M. v. O.
Geogr.
o. 67/3

Thur. o. 66/3

Grimma.

Vollſtändiges Staats- Poſt- und Zeitungs- Lexikon von Sachſen,

enthaltend

eine richtige und ausführliche geographiſche, topographiſche und hiſtoriſche Darſtellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlöſſer, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüſſe ꝛc.

geſammter

Königl. und Fürſtl. Sächſiſcher Lande, mit Einſchluß des Fürſtenthums Schwarzburg, des Erfurtſchen Gebietes, ſo wie der Reußiſchen und Schönburgiſchen Beſitzungen;

verfaßt

von

Auguſt Schumann.

Dritter Band

Friedrichswalde bis Herlachsgrün.

Mit Abbildung der Stadt Grimma.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann,

1816.

(Ladenpreis 2 Thlr. 8 Gr.)

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Friedrichswalde, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 1½ Stunde ſüdlich von der St. Pirna, rechts ab von der Straße nach Prag, am Bahrflüßchen, welches daſſelbe von Ottendorf ſcheidet, gelegen. Es hat eine, unter der Inſpection Pirna ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Beſitzer des Ritterguts Weeſenſtein iſt, dem das Dorf gehört. In hieſige Kirche ſind die Orte: Zwirſchkau (Quirtzſchkau) und Ober- und Nieder-Seidewitz eingepfarrt. Das Dorf beſtehet aus 16 Bauergütern und 12 Häuslern; unter ihnen ſind 15 ganze, 3 Halbhüfner, 2 Gärtner, 12 Häusler; ſie beſitzen 22 Spannhufen, 26 Magazin- und 28 Marſchhufen nebſt 36 Stücken Zugvieh. Zum Dorfe gehören noch eine Mühle, eine Schmiede und ein Erblehngericht, das das Recht der Einkehr, des Schlachtens, Backens, Handelns, des Brandweinbrennens und Verkaufs, auch des Bierſchenkens hat, wozu es das Bier nach Belieben nehmen kann. — Die Einwohner nähren ſich gut und ſind meiſtentheils im Wohlſtande. Ackerbau und Viehzucht werden ſehr gut und vortheilhaft betrieben. Die Häusler arbeiten viel in den Kalkſteinbrüchen zu Borna und Nentmannsdorf; aus dieſen Brüchen wird hieher viel Kalk als Dünger geliefert. Es giebt im Dorfe mehrere Kalköfen, und die hieſigen Bauern verfahren ſowohl Kalkſteine, als gebrennten Kalk häufig nach Pirna und an die Elbe zum weitern Verſchiffen. Die Volksmenge beträgt, mit Ausnahme der Kinder und der Dienſtboten, etwa 120 Perſonen. In der Kirchfahrt wurden im J. 1810 14 geboren und 10 be-

graben; im J. 1813 aber betrug die Zahl der Gebornen nur 10, der Geſtorbenen aber 36. — (Br.)

Friedrichswerth, Dorf und herzogl. Kammergut in dem Fürſtenthum Gotha, im Amte Gotha, an der Neſſe, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Gotha entfernt gelegen. Dieſer Ort hieß ehedem Erfa und iſt der Stammort des noch jetzt blühenden adlichen Geſchlechts der von Erffa, von welchem es der Herzog v. Gotha Friedrich I. im J. 1677 erkaufte und es nach ſeinem Namen benennte. Es hat dieſes Kammergut ein nach alter Art erbauetes ſchönes Luſtſchloß mit einem daran ſtoßenden Garten. Das Dorf beſtehet aus 80 Häuſern und 340 Einwohnern; es hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Adjunktur Sättelſtädt (und Superintendentur Waltershaußen) ſtehen. Bei dem Kammergute iſt eine Amtsvoigtei und im Dorfe befindet ſich ein Waiſenhaus, das der braunſchweigiſche Landdroſt Schulz im Jahr 1712 geſtiftet hat. Der Bau deſſelben betrug über 16,000 Thaler und erſt im J. 1723 kam die völlige Einrichtung deſſelben zu Stande, zu deren Erhaltung ein Kapital von 34,000 Thalern ausgeſetzt wurde. Es werden darin 18 Kinder erzogen und unterhalten, und beim Austritte erhält jeder Knabe 20 Thaler. Die Oberaufſicht führt ein gothaſcher Ober-Conſiſtorialrath. — Auch der Sitz eines Förſters iſt hier, und das Kammergut iſt ſeines trefflichen Kleebaus wegen im Rufe. —

Friemar, Frimar, in Urk. Friemmari, Dorf im Fürſtenthum und im Amte Gotha, 1½ Stunde nördl. von der Stadt Gotha entfernt, an der Neſſe gelegen. Es iſt dieſes eins der älteſten Dörfer des Fürſtenthums. Es kommt in Urkunden vom Jahr 1369 vor, wo einzelne Güter deſſelben den Grafen v. Gleichen zugehörten. Das Dorf beſtehet jetzt aus 200 Häuſer und 900 Einwohnern, und hat eine unter der

Adjunctur Molſchleben ſtehende Pfarrkirche und Schule. — Die Bauern erbauen viel Flachs, Waid, Getraide aller Art, und treiben ſowohl mit dieſen Produkten als mit leinenem Garne einen ſtarken Handel. Die Gemeinde hat auch die Braugerechtigkeit und den Weinſchank. Unter den ſehr arbeitſamen Einwohnern giebt es viele Handwerker, von denen die Leinweber der vier Kanzleidörfer hier ihre Lade und ihren Obermeiſter haben.

Frienſtädt, Dorf im Erfurter Gebiet, im Amte Alach, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von Erfurt rechts ab von der Straße nach Gotha, unfern der Neſſe gelegen. Es beſtehet aus 87 Häuſern, einer Kirche und einer Schule, und hat 340 Einwohner. Sie beſitzen 2544 Acker Artland, 74 Acker Wieſen, und 98 Acker Gemeindeland; der Viehbeſtand beträgt 570 Stücke. Die Lage des Orts iſt äußerſt angenehm, der Boden kalt, aber ergiebig für Korn, Hafer und Gerſte. Die Gemeinde hat die Fiſcherei, die Triftgerechtigkeit, das Braurecht, einen Gaſthof. Das Dorfbackhaus gehört der Kirche; eine Windmühle von einem Gange beſitzt ein Privatmann. Der Pfarrer an hieſiger Kirche wird von Gotha präſentirt und vom Stadtrath zu Erfurt beſtätiget. Kirchen- und Schul-Viſitationen geſchehen von beiden Theilen zugleich. Im J. 1806 hat dieſes Dorf durch den Krieg unendlich gelitten.

Das Dorf iſt alt; bis zum J. 1305 gehörte es dem Landgrafen Albert, wo er es an den erfurter Bürger Konr. Hottermann verkaufte, von deſſen Erben es in der Folge an den Rath gekommen iſt. In Urk. heißt der Ort: Frienſtedte, Frianſtedte, Friſtädt, vielleicht abgeleitet von Freiſtädt. Mit Ingersleben hatte das Dorf bis zum J. 1661 Streitigkeiten wegen des Flurgangs. — (Br.)

Frieſa, die; Bach in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein und Ebersdorf, welcher über die Mark (eine

A 2

hohe Fläche) hervorkommt, durch das Dorf Frieſau, durch Ebersdorf und die dortige Parkanlage, Tempe genannt, fließt, bei der Schönbrunner Ziegelhütte das kleine Schönbrunner Waſſer, dann den Goldbach aufnimmt, ſich hernach in ſtarker Krümmung um den Mückenberg wendet, und unterhalb des neuen Werks und des Gottliebsthaler Hammers, ſich in die Saale ergießt. Anfangs ſtrömt er gegen Oſten, dann gegen Süden und endlich gegen Norden.

Frieſau, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Ebersdorf, ½ Stunde nordweſtl. von Ebersdorf entfernt, an der Frieſa gelegen. Es hat 74 Häuſer und gehört zu Greiz. Ehemals gehörte es zur Herrſchaft Burg, ward aber bei einer Theilung zur damaligen beſondern Herrſchaft Dölau geſchlagen. Hier iſt auch das herrſchaftl. Vorwerk Jſabellengrün.

Frieſen, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 1 Stunde nördl. von der Stadt Reichenbach, nahe an der Reuß. Gränze gelegen. Es gehört dem daſigen altſchriftſ. Rittergute, welches auch noch Antheile von den Dörfern Oberheinsdorf, Unterheinsdorf, und Oberreichenbach beſitzt. Das hieſige Rittergut iſt mit dem großen Gute Reichenbach verbunden. — Zum Dorfe gehören 2 Mühlen von drei Gängen und ein Beigeleite von Plauen.

Frieſendorf, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, im Gericht Lauter, im Jtſchgrunde, 1 Stunde ſüdl. von Sonnenberg gelegen. Es hat 13 Häuſer und 75 Seelen. Die Einwohner ſind nach Grub am Forſt eingepfarrt. Der Ort hieß ſonſt Finſendorf, und die Dorfherrſchaft ſteht dem Kloſter Banz zu. —

Frieſenthal, auch Gottliebsthal genennt, ein Hammerwerk in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, am Ausfluſſe der Frieſau in die Saale, 1½ Stunde nordöſtl. von Lobenſtein entfernt gelegen.

Frießnitz, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 1½ Stunde weſtl. von Weyda, rechts von der Straße nach Neuſtadt gelegen. Es hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpection Weyda ſtehen, und deren Collator der Rittergutsbeſitzer (der Conferenzminiſter v. Hohenthal) iſt; eine Mühle von 2 Gängen, ein Beigeleite von Weyda und ein, vom 24. Febr. 1744 für neuſchriftſ. erklärtes Rittergut. Außer dem Dorfe gehört zu dem letztern noch ein Theil von Gräfenbrück, von Sirbis, von Staitz, die Schneide- und Oehlmühle zu Grochwitz, überhaupt aber eine Volksmenge von 480 Einwohnern. Mit hieſigem iſt auch das Rittergut Struth (ſ. dieſ.) verbunden, zu welchem noch Antheile der Dörfer Klein-Bernsdorf, Forſtwolfersdorf, Groß-Bocka, Klein-Bocka, Gräfenbrück, Neundorf und Niederpöllnitz, überhaupt 206 Einwohner gehören. — Zur hieſigen Parochie gehören 4 Filiale, nämlich Grochwitz, Neundorf, Groß-Ebersdorf und Klein-Bocka. Bei Frießnitz liegt ein großer See, deſſen Fiſcherei beträchtlich iſt. —

Fritzen Sölde, ſo heißen 30 Äcker Land in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar, welche zum Dorfe Siegritz gehören, und Sachſ. Gothaiſches Lehen ſind. —

Fritzkauſches Guth, Rittergut in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, bei Oppeln, 2 Stunden ſüdl. von Weiſſenberg, am Löbauer Waſſer gelegen. Es hat 3½ Rauche.

Frobersgrün, Fröbersgrün, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Greiz, im Amte Greiz, 1½ Stunde nördl. von Plauen links von der Straße nach Elſterberg gelegen. Hier iſt ein adliches Gut und eine Kirche.

Frobitz, Fröbitz, Dorf im Fürſtenthum

Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg, 1 Stunde weſtl. von Blankenburg, am Silberberge gelegen. Es hat 14 Häuſer und 70 Einwohner; auch ein Rittergut und eine Filialkirche von Quittelsdorf. Es ſtehet unter dem Amte und heißt auf der weimarſchen großen top. Karte fälſchlich Tröbitz.

Froburg, ſ. Frohburg.

Frödelsdorf, ſ. Freitelsdorf.

Frödersdorf, Fredersdorf, ſ. Friedrichsdorf.

Frödſtädt, ſ. Fröttſtädt.

Fröhden, Fröden, Dorf im Fürſtenthum Querfurt, im Amte Jüterbogk, 1 Stunde öſtlich von der Stadt Jüterbogk, links von der Straße nach Dahme; es liegt an einem ziemlich hohen Berg, welcher Börnickenberg heißt und einige Stunden weit geſehen werden kann; von ihm iſt das Dorf weſtlich, ſüdlich und öſtlich umgeben und wird im Frühjahr von dem Schneegewäſſer deſſelben durchſtrömt. Der Name des Orts iſt wahrſcheinlich Vlämiſchen Urſprungs.

Das Dorf beſtehet aus 30 Häuſern, hat ein ſchriftſ. Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. Unter den Einwohnern, deren Zahl 200 beträgt, ſind 6 Bauern, 9 Coſſäten und 8 Häusler. Noch gehören dazu 2 Hinterhäuſer, 2 herrſchaftl. Büdnerhäuſer mit 6 Wohnungen, 1 Ziegelſcheune und 1 Windmühle. Die Einwohner haben viel Ackerbau, aber wenig Viehzucht; auf dem Rittergute iſt eine veredelte Schäferei von 300 Stücken; man treibt auch etwas Bienenzucht. — Die hieſige Kirche iſt alt und hat zu Markendorf eine Schweſterkirche; ſie ſtehet unter der Inſpection Jüterbogk, und die Collatur hat der Beſitzer des hieſigen Ritterguts in Gemeinſchaft mit dem Rittergute Markendorf. Dem Rittergute Fröhden, dem das Dorf gehört, ſtehet auch die hohe, mittlere und niedere Jagdgerechtigkeit zu. Die Ritter-

güter Fröhden und Markendorf gehörten ſonſt nur einem Beſitzer, wurden aber in der Folge verkauft und getrennt; Fröhden iſt Mann- und Weiberlehen. Die Coſſäten in Fröhden ſind der Herrſchaft zinsbar, weil ſie einen herrſchaftl. Acker von 8 Hufen in Pacht beſitzen, der eine wüſte Mark iſt und den Namen Zirbelsdorf führt. — Roggen, Gerſte, Hafer, Erdäpfel ſind Hauptprodukte des hieſigen ſandigen Bodens. Die Einwohner beſitzen 18 Pferde, 28 Kühe und 160 Schaafe. — (Br.)

Fröhliche Mann, der; ein Wirthshaus in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Suhl, an der Straße von Suhl nach Oberhof, 1 Stunde nördlich von Suhl entfernt gelegen.

Fröhliche Wiederkunft, Beiname des Dorfs Hummelshain. — (ſ. daſ.)

Fröhſen, Fröſen, Frößen, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß Lobenſtein, am Frößbache, 2 Stunden öſtl. von der Stadt Lobenſtein entfernt gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche.

Frömſtädt, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenſee, 2 Stunden von Weißenſee nördl., an der Wipper gelegen. Hier iſt eine unter der Inſp. Weißenſee ſtehende Pfarrkirche und Schule mit zwei Lehrern, deren Collatur der Kirchenrath zu Dresden hat.

Frötſcha, ſ. Frotſcha.

Fröttſtädt, Frödſtätt, Friedſtädt, Dorf im Fürſtenth. Gotha, im Amtsbezirk Tenneberg, unter den Hopfgartenſchen Gerichten, an der Hörſel, 2 Stunden weſtl. von Gotha, links ab von der Straße nach Eiſenach gelegen. Es beſtehet aus 68 Häuſern, einem herzogl. Kammergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Waltershauſen ſtehen, und 260 Einwohner. Die Gerichtsbarkeit iſt zwiſchen der herzogl. Kammer zu Gotha, und

den Herren von Wizleben getheilt. Die Unterthanen des Kammerguts gehören zum Amte Tenneberg.

Frohburg, Froburg, Stadt im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, an dem Wyhrafiüßchen, auf der hohen Straße von Chemnitz nach Leipzig, in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, 2 Stunden ſüdlich von Borna und 2½ Stunde von Altenburg gelegen.

Dieſe Stadt bildet, nebſt den größten Theile des nahen Dorfes Greifenhayn und dem Vorwerk Röthgen, das Rittergut Frohburg. Dieſes Rittergut iſt, laut Canzleynachricht vom 1. Jun. 1681. altſchriftſäſſig geworden, und hat daher Ober- und Niedergerichte. Es wird mit 3¼ Ritterpferden verſteuert, war im Jahre 1806 mit 96,450 Thalern, und im Jahre 1814 mit 127,175 Thlr. wegen Frohburg, und 2350 Thlr. — — wegen dem dazu gehörigen Rittergut und Dörfchen Klein-Eſchefeld, in der Immobiliar-Brand-Caſſe verſichert, und zählte im Decbr. 1813 2344 Unterthanen. Seit dem Jahre 1730 gehört zu dieſem Rittergute auch das Rittergut Klein-Eſchefeld, von ſeiner Lage das Teichhaus benannt, zu welchem das Dörfchen Streitwald gehört. Die älteſten bekannten Beſitzer ſind zu Anfange des 15ten Jahrhunderts die von Broſen, ſpäterhin hatte es mehrere Beſitzer aus den Familien, von Bünau, v. Draſchwitz und von Winkwitz, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts beſaßen es die Herren v. Creutzen. Im 17ten Jahrhundert die Herren v. Kötteritz und die Freiherren v. Born, von denen es zu Anfange des 18ten Jahrhunderts an eine Linie der Boſiſchen Familie kam. Im Jahre 1726 kaufte es der Großbrittaniſche geh. Rath von Eltz; im Jahre 1727 Philipp Adam von Hardenberg, dann deſſen Sohn, George Ludewig von Hardenberg, von dem es im Jahre

1777 Johann Gottfried Blümner, Kammer-Commiſſionsrath und Kreisamtmann zu Leipzig, kaufte. Nach deſſen Tode erhielt es, zu Anfange des 19ten Jahrhunderts, ſein Sohn, Ernſt Blümner, der im Jahre 1810 zu K. Sächſ. geh. Legationsrath und Freiherrn ernannt wurde. —

Den 17. Jun. 1600 brannten zu Frohburg 76 der beſten Häuſer ab, und am 11. Octbr. 1632 wurde der Ort von den Kaiſerlichen, im Jahr 1641 aber von den Schweden, unter Gen. Banner, in Brand geſteckt; im Jahr 1719 ging er abermals in Feuer auf, und im Jahr 1633 ſtarben 1151 Menſchen an der Peſt. — Zu dem Rittergute gehört das Schloß Frohburg, welches nahe am Städtchen gegen Mittag gelegen iſt. Es gehören zu dem Rittergute der Schloßteich, und 18 andere gegen Mittag und Abend liegende Teiche, und der, eigentlich zu Klein-Eſchefeld gehörige, Große Teich. Dieſer hat eine Stunde im Umfange, liegt zwiſchen Groß- und Klein-Eſchefeld, wird aller zwey Jahre mit 200 Schocken Karpfen beſetzt, und giebt jährl. an 220 Ctr. Ertrag. Die veredelte Schaafzucht des Ritterguts enthält 1000 Stück, und können wegen der, der Herrſchaft zuſtehenden wenigen Triftgerechtigkeit, nie mehr gehalten werden. Uebrigens hat das Guth auch Ziegel- und Kalkbrennerei, Torfgräberei, Brauerei und Branntweinbrennerei; aber Kalkbrennerei und Torfgräberei wird faſt gar nicht, und Brandweinbrenuerei ſehr wenig getrieben.

Im Jahre 1788 hatte Frohburg, mit Ausſchluß der öffentlichen Gebäude, 290 bewohnte Bürgerhäuſer, wovon 15 auf Ritterguts Grund und Boden erbaut waren, und den Namen der Freiheit führen, deren Beſitzer von königl. Schock- und Quatember-Steuern befreit ſind, und nur Gewerbquatember entrichten, übrigens auch weder an den Commun-Ein-

künften, noch an dem Huthungsrechte der andern Bürger Antheil haben. Die Anzahl der Einwohner betrug 1800. Im Jahre 1806 zählte man 307, und im Jahr 1814 308 Häuſer, unter denen 80 brauberechtigte ſich befinden, 11 öffentliche Gebäude, und über 2000 Einwohner. Die *Hauptnahrungszweige* der Einwohner ſind *Feldbau* und *Handwerke*. Sie beſitzen 23½ unterm Pflug getriebene, verhältnißmäßig ſchwache Hufen. Die Zahl der Handwerksmeiſter ſteigt bis an 400. Unter ihnen zeichnen ſich die *Zeugmacher* aus, denn ihrer giebt es über 200, von denen jetzt etwa ⅔ arbeiten. Sonſt fertigten ſie viele wollene und kameelhärne Zeuge, die ſtark nach Pommern, Italien, in die Rheingegenden und Niederlande verſendet wurden. In den Jahren 1804 — 6 wurden verfertiget: 6000 Stück wollne Zeuge, 350 Dutz. Paar Strümpfe, 500 Stück Leinwand, 70 Stücke Barchent, 500 Stück Hüthe ꝛc. Das hieſige *Töpfergefäß*, welches von 13 Töpfermeiſtern gebrannt wird, iſt berühmt, und findet neben dem von *Kohren* guten Abſatz. Guten Gewinn haben die Einwohner auch von der hier durchgehenden *Hauptſtraße*, und von den beiden *Jahrmärkten*, von denen der erſte Montags vor Pfingſten, der zweite Montags vor Michaelis fällt. Freitags vor jedem dieſer Märkte wird nach der Conceſſion vom 4. Oct. 1810 ein *Roß- und Viehmarkt* gehalten. Sonſt giebt es hier eine *Poſtverwalterei* und ein *Beigeleite* von Borna. Die Frohburger *Kirche* hat 2 Prediger, (einen Oberpfarrer und einen Diacon.) 1 Cantor und 1 Organiſt, der zugleich Schulkollaborator iſt. Der Gutsbeſitzer von Frohburg übt das Patronatrecht aus. Einer der Frohburger Prediger muß in der Schloßkapelle zu *Wolftitz*, wenn der Beſitzer da iſt, laut Vergleichen von den Jahren 1561, 1717 und

1737 predigen. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Borna.

Oeſtlich vor der Stadt liegt ein Steinbruch, der jedoch nicht den Einwohnern, ſondern dem Rathe zu Borna gehört, und in welchem Bauſteine gebrochen werden, die man weit verfährt. Dieſer Steinbruch, der jährlich eine bedeutende Summe einträgt, wurde im 15ten Jahrhunderte, wegen einer geringen Schuld, an den Rath zu Borna verpfändet, und laut eines Lehnſcheins vom 16. May 1624 verlieh Melchior von Kreutzen denſelben „den Ehrengeachteten Burgermeiſtern und Rathmannen, auch der ganzen Gemeinde der Stadt Borna" förmlich.

An dem vorbeifließenden Wyhrafluſſe liegen 3 Mühlen, wovon eine, die ſogenannte Bley- oder Baleymühle, dem Rittergute, zwei aber, die Bornaiſche und die Wieſenmühle, zur Stadt gehören.

Die dem Rittergute Frohburg zugehörige Oekonomie iſt in neuern Zeiten immer verpachtet worden, und giebt jährlich 7 bis 8000 Thlr. — —. Pacht.

Wollte man alle dazu gehörigen Felder mit Korn beſäen, ſo würde man ohngefähr 750 Dresdner Scheffel nöthig haben, auch gehören über 200 Acker Wieſen dazu. — Die Waldungen ſind ſehr beträchtlich, denn zu den Rittergütern Frohburg und Klein-Eſchefeld gehören über 500 Acker Holz. —

Auf dem Schloſſe zu Frohburg hatte im Jahre 1634 der Churfürſt Johann George I. den 30 April, und den 3. May 1813 der Ruſſiſche Kaiſer Alexander I., und den 16. Oct. 1813. der König von Neapel ſein Hauptquartier. —

Frohnau, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im ehemaligen Mühlenamte Annaberg, welches nun mit dem Amte Wolkenſtein vereinigt

worden iſt. Es liegt an der öſtl. Abdachung des Schottenberges, der Stadt Annaberg gerade gegen über, ¼ Stunde weſtl. davon entfernt. Es hat 71. Häuſer und 454 Einwohner. Unter den Häuſern ſind 16 Bauergüter mit 8¾ Magazinhufen, 35 Kommun- und 20 Huth- und Zechenhäuſer. Der größere Theil der Einwohner beſtehet aus Bergleuten, welche neben ihren Schichten noch mancherlei Nebenarbeit treiben; das weibliche Geſchlecht iſt ſtark mit Klöppeln beſchäftiget. Im J. 1800 beſaßen die Einwohner 50 Schaafe und 132 Kühe. An der Sehma liegt eine Mühle.

Dieſes Dorf iſt älter als die Stadt Annaberg, und hat zu deren Erbauung die erſte Veranlaſſung gegeben; denn hier wurde weit früher Bergbau betrieben, als in genannter Stadt. Ein Bergmann dieſes Dorfes, Caſp. Niezold, ſoll den erſten zu Tage ausſtreichenden Silbergang des Schreckenberges zufällig entdeckt haben; früher hielt man nur den Pöhlberg für erzhaltig; alle Bergarbeiter an genanntem, ſo wie am Schottenberge wohnten vor Erbauung Annabergs in Frohnau, wo auch jetzt noch im Bezirke deſſelben ſieben der bedeutendſten Grubengebäude (Markus Röhling, König David, die Galliläiſche Wirthſchaft, Jung-Andreas Stolln, Kippenhain mit Zehntauſendritter, Bierſchnabel und Bäuerin) befindlich ſind.

Zu Frohnau wurden von dem im Schottenberge und Schreckenberge gewonnenen Silber, in den Jahren 1498 und 1499, zuerſt die ſogenannten Schreckenberger ausgeprägt; dieſen Namen erhielt dieſe Geldſorte vom Orte, wo das Silber dazu gewonnen wurde; man nannte ſie aber auch, ihres Gepräges wegen, Engelsgroſchen, und, weil die Münzſtätte gleich neben der Dorfmühle lag, auch Mühlſteine. Von dieſer Münzſtätte ſind keine Ueberreſte

mehr da, wohl aber von alten Schmelzhütten, im Dorfe ſelbſt zwar nicht, aber im ſogenannten Frohnauer- oder Hüttengrunde. Noch im 17ten Jahrhundert brannte man hier zum Schmelzen ſtatt des Holzes Torf, der in der Scheibenberger Gegend gefunden, und dort Moth genannt wurde; es gab hier eigene Mothſchuppen. Jetzt erblickt man am Fuße des Schottenbergs, am Sehmefluͤßchen einen gut eingerichteten Zainhammer; er ſoll auf der Stelle der ehemaligen Münze ſtehen. —

Die Dörfer Frohnau, Geiersdorf und Klein-Rückerswalde kaufte Auguſt im J. 1570 von dem Annaberger Rathe, machte ſie zu einem Amte, von der Mühle in Frohnau Mühlenamt (ſ. daſ.) genannt, welches jetzt mit dem Amte Wolkenſtein verbunden iſt. — Frohnau iſt nach Annaberg eingepfarrt, hat aber ſeine eigene Schule. (Br.)

Frohndorf, Herrſchaft und Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, auf der rechten Seite der Unſtrut, zwiſchen Cölleda und Sömmern, 1½ Stunde ſüdl. von erſterer Stadt gelegen. Im Dorfe befindet ſich ein Schloß und eine Pfarrkirche, welche unter der Inſpection Sangerhauſen ſtehet. Die Herrſchaft Frohndorf hat ſeit dem J. 1740 ein geiſtliches Untergericht, an welchem der Pfarrer Beiſitzer iſt. Die Collatur ſtehet dem Beſitzer der Herrſchaft zu. Auch werden zu Frohndorf, einer alten Stiftung zufolge, 2 Knaben 3 Jahre lang in Wohnung, Kleidung, Koſt und Unterricht erhalten.

Das Dorf Frohndorf iſt der Stammort der gleich genannten Herrſchaft, welche gegenwärtig noch aus den Kirch-Dörfern Frohndorf, Dermsdorf, Klein-Neuhauſen, Orlishauſen und Rettingſtädt beſtehet. Im J. 1809 zählte ſie 514 Häuſer, 2170 Einwohner, war in der Brand-Caſſe mit 18775 Thaler verſichert, wird mit 5 Ritterpferden

verdient, und gehört dem Freiherrn Hans Karl Ottobald von Werthern, von Seiten der Beichlingſchen Linie dieſes Geſchlechts. — In den älteſten Zeiten und bis zum J. 1448 war Frohndorf eine Herrſchaft der Grafen zu Beichlingen, und beſtand aus 17 Dörfern. Dieſe verpfändeten ſie anfangs für 22,000 Gülden an die Grafen zu Schwarzburg und Stollberg, und überließen ſie letztern im J. 1467 ganz. Von den Grafen von Stollberg kaufte ſie hernach, mit Einwilligung des Grafen zu Schwarzburg, im J. 1505 Hans v. Werthern, als eine von ihnen zu Lehen zu nehmende Herrſchaft. Seitdem iſt ſie ein, bei dieſem Geſchlechte gebliebenes, Afterlehn, welches die Grafen zu Stollberg und Fürſten v. Schwarzburg vom Könige von Sachſen in Lehn empfangen, und womit ſie dann wieder die Familie von Werthern belehnen. —

Frohndorf, unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lauchſtädt, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Lauchſtädt gelegen. S. Schotterey.

Frohnsdorf, Fronsdorf, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden nördl. von Altenburg entfernt gelegen. Es hat 22 Häuſer und eine Filialkirche von Flemmingen. Unter den Einwohnern ſind 7 Anſpänner und 10 Handgutsbeſitzer; ſie haben 14 Pferde, 109½ Scheffel Feld, 13 Fuder Wieswachs, 10 Scheffel Holz und ſteuern 22 Gülden 16½ Gr. — Eins der hieſigen Güter gehört nach Ziegelheim, auf deſſen Grundſtücken derjenige gute Thon gegraben wird, woraus man das bekannte töpferne Geſchirr zu Altſtdat-Waldenburg verfertiget. (ſ. dieſ.)

Frohnshof, Frommelshof, Frommeshof, einzelner Hof im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Meiningen, im Amte Salzungen, nahe bei dem Dorfe Ober-Elln gelegen, wohin er eingepfarrt iſt. Er liegt

in einem waldigten Thale und beſitzt einen großen Teich.

Fronlach, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Hildburghauſen, im Amte Sonnenfeld, 1 Stunde ſüdweſtl. von Sonnenfeld gelegen. Es beſtehet aus 50 Häuſern, hat 18 ſchlechte Güter, 40 Ochſen und 21 Gülden 17 Gr. terminliche Steuern.

Frommelshof, Frommeshof, ſ. Frohnshof.

Froſchland, das; ſo nannte man von jeher ſcherzweiße die Ortrander Pflege. Aber richtiger kommt dieſer Name der ganzen weiten Thalgegend, beſonders dem angränzenden ſumpfigen Schraden(walde) zu, wo Fröſche in zahlloſer Menge vorhanden ſind. Indeß giebt es doch wirklich zu Ortrand (ſ. daſ.) einen ſogenannten Froſchjäger, welcher die für die Küche brauchbaren Fröſche aufſucht; denn nicht alle Arten derſelben ſind, wie man weiß, hiezu geeignet. Harte Winter machen dieſe Thierchen zuweilen ſehr ſelten und das Amt des Froſchjägers beſchwerlich. —

Frotſcha, ſ. Frötſcha.

Fuchsberg, der; ein Berg im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach, nicht fern von Breitenau gelegen. Man genießt auf demſelben eine herrliche Ausſicht, findet da auch Gipsſteine. (ſ. Breitenau.)

Fuchsberg, oder Kirchberg, ein Berg im Fürſtenthum Sachſ. Weimar, im Amte Jena, ½ Stunde öſtl. von der Stadt Jena gelegen. Auf ihm befindet ſich der bekannte Fuchsthurm. S. den Art. Jena, auch: Wiedeburgs kurze Nachricht von dem uralten Fuchsthurme. 8. 1784.

Fuchshain, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 2 Stunden ſüdöſtl. von Leipzig, auf der Straße nach Grimma gelegen. Es gehört ſchriftſ.

zum Rittergute Pomſen und hat eine Filialkirche von Seyfertshain; die Einwohner, 208 an der Zahl, beſitzen 24 Hufen, 56 Pferde, 204 Kühe, 882 Schaafe; zahlen 9 Thlr. 1½ Gr. Quatemberbeitrag und haben 1513 gangbare Schocke.

Fuchsloch, ſ. Foßloch.

Fuchsmühle, Fuchspohl, Mühle im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei dem Dorfe Schönbrunn, und zum daſigen Rittergute gehörig.

Fuchsmühle, die; Mühle im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Rodach, unter dem ſie unmittelbar ſtehet, und zum Dorfe Groß Walbur gehörig, wohin ſie auch eingepfarrt iſt.

Füllbach, Dorf im Fürſtenth. Sachſen Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, zwiſchen Coburg und Sonnenfeld. S. Niederfüllbach und Oberfüllbach.

Füllberg, der; ein Berg im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Meiningen, im Amte Sonnenberg, mitten im Steinacher Forſte. S. Steinheide.

Fünfeichen, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, im Gebiet des Stiftes Neuenzelle, 2½ Stunden weſtl. von Fürſtenberg, auf der Straße nach Friedland gelegen. Die Einwohner, 287 an der Zahl, haben 1537 Gülden 12 Gr. Schatzung. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Fürſtenberg ſtehen. Ein Filial iſt zu Rieſen; eingepfarrt ſind nach Fünfeichen: Bremsdorf, Kieſelwitz, Pohlitz und Tſchernsdorf. — Anmerk. Auf ſeine Bitte, um authentiſche Nachrichten der Parochie Fünfeichen, an den Paſtor des Orts, erhielt der Verfaſſer folgende merkwürdige Antwort: „Ich ſelbſt bin wegen anderer dringender Arbeiten außer Stand, Ihnen eine umſtändliche Beſchreibung meines Kirchſpiels zu liefern. Auch iſt hier im gan-

zen Kirchſpiele niemand, der eine ſolche Geiſtes-arbeit übernehmen könnte, da der hieſige Schulmeiſter nicht längſt hier und mit andern Arbeiten hinreichend beſchäftiget iſt, die übrigen Schulhalter aber ganz gemeine, des Schreibens unkundige Menſchen ſind."

Fürſtenau, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 1 Stunde ſüdl. von Lauenſtein, nahe an der böhmiſchen Gränze gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Lauenſtein, hat eine Filialkirche von Fürſtenwalde und 58 Häuſer. Unter den Einwohnern ſind 55 Halbhüfner und 3 Häusler. Sie beſitzen 28 Spann- Marſch- und Magazinhufen, 5 Pferde und 18 Ochſen.

Fürſtenberg, Stadt in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, im Gebiete des Stifts Neuen-Zelle, auf dem linken Ufer der Oder, an einem See, 3 Meilen nördl. von Guben entfernt gelegen.

Die Stadt enthält 252 Häuſer, unter denen 56 brauberechtigte ſind und gegen 1400 Einwohner. Im J. 1788 lebten hier 863 Menſchen über 10 Jahre alt, im J. 1803 aber 1389 Menſchen, nämlich 238 Knaben, 210 Mädchen, 371 Manns- 429 Frauensperſonen unter, und 63 Männer, ſo wie 83 Weiber, über 60 Jahre alt. Die Hauptnahrung derſelben ſind der Ackerbau und die Viehzucht; Nebengewerbe beſtehen in den Handwerken, im Gränzhandel und der Bierbrauerei. Mit hieſigem Bier werden 8 Kloſterdörfer belegt. Die Handwerke beſchäftigen 224 Meiſter, unter denen 106 Schuhmacher, 14 Bäcker, 10 Fleiſcher, 24 Schneider, 14 Böttcher, 18 Leinweber, 2 Seiler, 2 Färber, 1 Riemer, 1 Seifenſieder, 4 Rademacher, 10 Tiſchler, 4 Töpfer, 3 Kürſchner, 2 Schloſſer ꝛc. ſich befinden. Den Kleinhandel befördern die 4 Jahr- und Viehmärkte. Die Jahrmärkte werden gehalten

1) am Dienſtage nach Judica; 2) am Dienſtage nach dem 3ten Trinitatis; 3) am Dienſtage nach Galli und 4) am Dienſtage nach dem 3ten Advent. Die Stadt iſt mit 8000 Gülden Schatzung belegt.

Der Stadtrath hat die Erbgerichtsbarkeit in erſter, und die Stifts-Canzlei hat ſie in zweiter Inſtanz, welche letztere auch in peinlichen Sachen entweder durch den Kanzler, oder gewöhnlicher noch durch einen vom Abte des Kloſters ernannten Deputirten, mit dem Stadtrathe gleiche Rechte ausübt. — An hieſiger Kirche ſind angeſtellt ein Paſtor Primarius, welcher zugleich Schulen-Inſpector iſt, ein Diakon, der zugleich Paſtor auf den Filialen iſt, und ein Cantor. Filiale ſind zu Zültendorf und Krebsjauche; eingepfarrte Dörfer aber: Vogelſang, Lawitz und Schönefließ. An der Schule lehren der Rector und ein zweiter Lehrer. Die Collatur ſtehet dem Abte zu Neuen-Zelle und dem Stadtrathe gemeinſchaftlich zu.

Hier iſt auch ein landesherrlicher Landzoll, der alljährlich an 2000 Thaler einträgt, ſo wie ein Oderzoll, welcher der Fürſtenberger Oderzoll, oder noch gewöhnlicher von dem jenſeits der Oder gelegenen Dorfe Schidlo, der Schidloer Zoll genennt wird. Er trägt der Regierung jährlich an 30,000 Thaler ein wegen des ſtarken Handelsverkehrs zwiſchen Sachſen, Schleſien und Brandenburg, beſonders zwiſchen den Städten Breslau und Berlin; und demungeachtet gehet das viele Holz aus Schleſien nach Berlin, und die Menge von Kriegs- und Bergbaus-Bedürfniſſen von Berlin nach Schleſien ganz zollfrei; eben ſo werden aus Sachſen in's Brandenburgſche jährlich an 30,000 Klaftern Holz hier frei vorbei geſchifft. — In Anſehung dieſes Oder-Zolles iſt von preuß. Seite weder der 7te Artikel des Dresdner, noch der 8te des Hubertusburger Friedens

Friedens wörtlich in Erfüllung gegangen, ſondern Sachſeu iſt im Beſitze deſſelben geblieben. — Auch gehet hier eine Fähre über die Oder, welche der Stadt, und eine zweite, welche eigenthümlich dem Stifte gehört. — Im Juni 1804 hat die ganze Gegend von Fürſtenberg dergeſtalt durch die Ueberſchwemmung der Oder gelitten, daß mehrere Jahre nöthig geweſen ſind, Wieſen und Felder von den Verſandungen zu befreien.

Fürſtenberg, der; ein Berg im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, zwiſchen Grünhain und Raſchau, im Annaberger Bergamtsrevier gelegen und eine waldigte von Norden gegen Süden laufende Bergkette bildend. Dieſer, bei Waſchleite beginnende und bis Wildenau reichende Bergzug hat dieſen Namen erſt ſeit der Zeit des bekannten Prinzenraubes erhalten. Hier war es, wo der, durch Kunz v. Kauffungen im J. 1455 entführte Prinz Albrecht von dem wackern Köhler Schmidt, nachher Triller genannt, befreit wurde. Hungrig und durſtig bittet der Prinz, wie man weiß, den Ritter Kunz um Nahrung und Ruhe; der letztere vergönnt ihm, im Gebüſch ſich Erdbeeren zu ſuchen. Der muntere Hund des nahe hauſenden Köhlers wittert die Fremden, bellt und locket ſo den Köhler herbei, welcher ſchon früher durch das Stürmen in Geier und jetzt durch den köſtlichen Anzug des Prinzen aufmerkſam gemacht, den Ritter trotzig fragt, was er mit dem Knaben vorhabe. Kunz giebt ihn für einen entlaufenen Buben aus und ſucht ſich mit ihm zu entfernen; aber im Fortgehen und Sprechen verſtrickt er ſich mit den Sporen im Geſträuche und fällt. Während dieſes Falls hat der kleine Prinz Beſonnenheit genug, ſich ſchnell dem Köhler zu entdecken. Es kommt bald zum Streit, zum Handgemenge. Der Lärm ziehet des Köhlers Weib herbei, und dieſe ſchlägt mit dem Schörper (einem großen, breiten Meſſer) auf die Holzaxt, das gewöhnliche Noth- und Hülfezeichen im

Walde. Kaum ertönt davon die Umgegend, ſo eilt Alles, mit Schürrbäumen und Aexten bewaffnet, herbei. Kunz wird überwältigt, gefangen und zum Abte Liborius zu Grünhain gebracht. Dieſer bewirthete den Prinzen aufs ſtattlichſte und ſandte ihn dann unter ſicherm Geleite nach Altenburg zurück. (Man vergl. die Art. Hartenſtein und Prinzenhöhle.) — Im J. 1480 beſuchte Herzog Albrecht dieſen Berg, um ſelbſt an dem Orte ſeiner Errettung der Vorſehung zu danken. Zu jener Zeit lebten zu Elterlein noch Urban Schmidt, ſo wie die Köhler Wiland und Fiſcher. Erſterer war es, der als Köhlerburſche am Tage der Befreiung des Prinzen mit Lebensmitteln aus Geier kam, und dem alten Schmidt mit der Urſache des Stürmens bekannt machte; letztere halfen den Ritter Kunz mit überwältigen. Dieſe drei Männer mußten den Herzog jetzt nach dem Fürſtenberge führen, um ihm daſelbſt genau den Ort ſeiner Befreiung zu zeigen. Albrecht beſchenkte ſeine ſchwarzen Führer aufs reichlichſte, kam auch nach Geier und beſahe da die zerſprungene Glocke. — Nicht weit vom Fürſtenberge iſt ein Kalkbruch, wo der ſchönſte, weiße Marmor bricht, der aber im 16. Jahrhunderte durch einen Ritter von Elterlein ziemlich ruinirt wurde. — Auf dem Fürſtenberge befindet ſich auch der ſogenannte Fürſtenbrunnen, aus welchem, wie man glaubt, der Köhler einen friſchen Trunk für den ſchon halb verdurſteten Prinzen hohlte. Noch jetzt findet man ſowohl hier, als am Fuſſe des Bergs Spuren alter Meilerſtätten. Nach neuern Unterſuchungen ſetzt man den Ort der Befreiung nicht weit von einer Quelle der Oswaldskirche gegenüber. Damals gehörte der Fürſtenberg zur Grafſchaft Hartenſtein, und lag, weil Schwarzenberg zu jener Zeit noch zu Böhmen gehörte, alſo hart an der böhmiſchen Gränze. Ausführlicher belehrt man ſich in Schreiters Geſchichte des Prinzenraubes. 8.

Leipz. 1804. im 4. 5. und 6. Abſchnitte, überſchrieben: Beweis, daß Albrechts Errettung nicht bei Wieſenthal, ſondern am Fürſtenberg geſchehen ſei; — wie und durch wen geſchah Prinz Albrechts Befreiung; — weiß man noch den Platz am Fürſtenberge, wo Albrecht befreiet wurde? —"

Fürſtenberg, der; ein langer, hoher, zwiſchen den Dörfern Cölln und Zaſchendorf, im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, liegender Bergrücken, der dem Landesherrn gehört und als ein Theil des Spaargebirges betrachtet wird. Er iſt mit Wein bebauet

Fürſtenbrunnen, ſ. Fürſtenberg.

Fürſtenbrunnen, der; eine Quelle in dem Fürſtenthum Weimar, im Amte Jena; ſie entſpringt zwiſchen dem Johannisberg und der Lobdaburg, auf dem Peineke, und ſoll ſeinen Namen davon erhalten haben, weil der Churfürſt Joh. Friedrich bei Gelegenheit einer Jagd ermüdet bei dieſer Quelle ausgeruhet und daraus getrunken haben ſoll. Die ziemlich ſtarke Quelle iſt mit einem Gewölbe überdeckt, unter welchem das ſchönſte, kläreſte Waſſer in ſolcher Menge hervorquillt, daß es ſchon zu Wöllnitz, nicht weit davon eine Mühle treibt, welche das größte Waſſerrad von allen Mühlen in den ſächſ. Landen hat. In einer Entfernung von 100 Schritten von dieſer Quelle führt deren Waſſer ſehr viele Kalktheile bei ſich, durch welche alles, was man hinein wirft, mit einer ſchmutzig weißen ſteinernen Rinde überzogen wird. Das Waſſer wird mit dieſen Kalktheilen durch den Kalkgrund geſchwängert, über welchem es in einer Strecke von 15 — 20 Schritten fließt. Die Inkruſtate ſind aber nicht ſo ſchön, als die, welche aus den Oberweimarſchen Radſtüben (Mühlenbehältniſſen) erhalten werden. Ungefähr 10 Schritte vom Bach des Fürſtenbrunnen, unweit ſeiner Quelle, bricht ein ſchön geſtalteter ſchnee-

und ſchmutzigweißer Tuffſtein, in welchem man allerlei Landſchnecken antrift. S. Schmidts hiſtor. mineralogiſche Beſchreib. der Gegend um Jena. 8. 1779. —

Fürſtenhain, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, bei Kötzſchenbroda, an welches es gleichſam angebauet iſt. Es hat 116 Einwohner, welche hauptſächlich Weinbau treiben.

Fürſtenhof, Fürſtenthal, ehedem Klippel genannt, ein königl. Kammergut im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, zwiſchen Freiberg und Groß-Schirma gelegen. Es hat 53 Einwohner.

Fürſtenteich, der; ehemals ein großer Teich im Meißner Kreiſe, im Kreisamte Meiſſen, zwiſchen Zſcheilau, Niederau und Weinböhla gelegen. Er war einer der größten Teiche im Lande, welcher, außer andern Fiſcharten, allein mit 100 Schock Karpfen beſetzt wurde, und deſſen Ablauf mehrere große Lachen bildete und 2 Mühlen trieb. Sein Waſſer erhielt er größtentheis aus dem Zſcheilbache, welcher aus den Oberauſchen Teichen in der Burggrafenheide ſich ſammelt, und bei Katzenſprung in die Elbe fällt. Wilhelm der Einäugige gründete den Fürſtenteich im J. 1404, und Herzog Albert ließ ihn im J. 1476 erweitern. Die ſpäteren Regenten, beſonders Joh. Georg II. wohnten oft der Fiſcherei und wilden Entenjagd auf demſelben bei. Seit etwa 50 Jahren hat man dieſen Teich in Felder und Wieſen verwandelt.

Fürſtenwald, altes Schloß im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, nahe bei dem Dorfe Alt-Geringswalde. (ſ. d.)

Fürſtenwalda, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, an der Müglitz, 1 Stunde ſüdlich von Lauenſtein, nahe an der Böhmiſchen Gränze gele-

gen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Ritterguté Lauenſtein und macht mit den neuangebaueten Häuſern Rudolphsdorf (Rudelsdorf) ein Dorf aus, hat eine Mutterkirche, die unter der Inſpection Pirna ſtehet, deren Collator der Ritterguts beſitzer von Lauenſtein iſt, welche zu Fürſtenau ein Filial hat, und in welche Rudolphsdorf, der Müglitzer Grund, ſo wie die Häuſer: Gottgetreu eingepfarrt ſind. Das Dorf beſtehet aus 60 Häuſern; unter den Einwohnern ſind 3 Ganz- 41 Halbhüfner und 16 Häusler mit 21 Magazin- und Marſchhufen, 6 Pferden und 15 Ochſen.

Fürth, Fürth am Berge, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Neuſtadt, an der Heyde, 4 Stunden nordöſtl. von Coburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 25 Häuſern und 146 Einwohnern, welche nach Mupperg eingepfarrt ſind. Das Hochſtift Bamberg hat hier die Erbhuldigung, Steuern, Zinſen, Gilten, Frohnen und die Voigteilichkeit, dagegen ſtehet die hohe Obrigkeit den Herzogen von Sachſen zu. Zwiſchen Fürth und der nahen Wieſenmühle vereinigt ſich die Waſung mit der Steinach.

Fuhrmansgaſſe, die; ſo heißt eine der Vorſtädte von Meiſſen. (ſ. dieſ.)

Furra, ſ. Großenfurra und Kleinfurra.

Furth, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Chemniz, an der Chemniz, ½ Stunde nördl. von der Stadt Chemniz gelegen. Es iſt eins der 5 Dörfer des Blankenauer Grundes. Es hat 35 Häuſer, 1 Mühle von 3 Gängen und 216 Einwohner. Unter letztern ſind 15 Bauern, welche 8⅞ Magazinhufen beſitzen.

Furtha, ſ. Pfullendorf.

Furthmühle, Fortmühle, eine Mühle im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Troſſin, zu welchem ſie gehört.

G.

Gabe Gottes, Hüttenwerk im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, ½ Stunde oberhalb Obtrloquitz, in einem engen, wilden Thale gelegen. Vor hundert Jahren war hier ein Farbenwerk, jetzt iſts ein herzogl., unter dem Bergamte Saalfeld ſtehender Hohofen mit 2 Stabhämmern, und 1 Zainhammer, wo Kamsdorfer, Gräfenthaler, Limbacher und Reichmannsdorfer Eiſenſtein geſchmolzen wird. Dabei iſt eine Mühle zum Bedarf des Werks. Die 3 Hüttengebäude ſtehen auf einem Alaunſchieferlager. Die 27 Einwohner ſind nach Markt-Göhlitz eingepfarrt. Dem Werke ſtehen ein Adminiſtrator und ein Schichtmeiſter, der zugleich Controleur iſt, vor. In ältern Zeiten war daſſelbe mit dem Hohofen zu Dobrahütte unmittelbar verbunden, und wurde das rohe Eiſen, welches letztern Orts geſchmelzet wurde, zu Gabe Gottes ausgeſchmiedet. Das zum Betriebe des Hammerwerks erforderliche Holz wird theils aus der herrſchaftl. Waldung, theils von Privatbeſitzern bezogen. Dem Hammerwerke ſtehet auch die Braugerechtigkeit und der Handel mit Factorieartikeln zu. Das verfertigte Eiſen wird größtentheils im Auslande abgeſetzt.

Gabel, oder Ober-Gersdorf, ſ. letzteres.

Gabel, die; eine Gartennahrung nebſt Weinberg, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, nahe beim Dorfe Cölln, an der Poſtſtraße nach Dresden gelegen.

Gabel, die; kleiner Fluß im Schwarzburg-Rudolſtädtſchen und Hildburghauſiſchen, der ſeinen Urſprung oberhalb Untergabel nimmt und bei Neubrun in die Schleuſe fällt. S. Unter-Gabel, Ober-Gabel.

Gabelbach, im Gabelbach, ein herrſchaftl. Jagdhaus im Fürſtenthum Weimar, im Amte Ilmenau, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Ilmenau entfernt gelegen. Es hat ſeinen Nahmen von dem Gabelbach, der unterhalb deſſelben entſpringt und ſich ſpäterhin in die Ilm ergießt. Von dem Jagdhauſe aus genießt man eine weite und intereſſante Ausſicht, vorzüglich in mehrere öſtliche Theile des flächern Landes und in die, am Fuſſe des Gickelhahns liegende Thäler. Nicht weit vom Jagdhauſe, dicht an der Landſtraße nach Frauenwald, befindet ſich ein kleines Gebäude, in welchem ein Holzhauer wohnt, und Bier ſchenkt.

Gabernsdorf, Gaabernsdorf, Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Weimar, 1 Stunde nordweſtl. von der Stadt Weimar entfernt, am Ettersberge gelegen. Es hat 300 Einwohner, ein herzogl. Kammergut, eine Pfarrkirche und Schule, ein Beigeleite von Weimar. Filiale der hieſigen Kirche ſind zu Daasdorf und Tröbsdorf. Der hieſige Pfarrer, der von einem Collaborator unterſtützt wird, iſt Adjunctus der zur Weimarſchen Inſpection gehörigen Adjunctur Neumark. — Bei dem Dorfe findet man faſrigen, ſchuppigen, alabaſterartigen Gyps, ſo wie Frauneis.

Gablau, Dorf im Voigtlande, in der obern Herrſchaft Reuß-Greiz, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Greiz entfernt gelegen.

Gablenz, eine jetzt nicht bebauete, amtsſäſſige wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, bei Naßdorf gelegen. Sie beſtehet aus 12 Hufen.

Gablenz, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, am Gablenzbache, dicht an der öſtl. Vorſtadt von Chemnitz gelegen. Es beſtehet aus 74 Häuſern und 453 Einwohnern, unter welchen 35 Bauern mit 22¾ Magazinhufen ſind. Es iſt eine Mahlmühle und ein Wahl-

richter hier. Das Dorf iſt in die Johanniskirche zu Chemnitz eingepfarrt. — Der Gablenzbach, welcher das Dorf berührt, entſpringt 1 Stunde ſüdlich von demſelben, und vereinigt ſich bei der Stadt mit der Chemnitz.

Gablenz, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, 1 Stunde nordweſtl. von Zwönitz entfernt, am Gablenzbache gelegen, welcher weiter hin der Stollberger Bach heißt, und als eine der Quellen der Chemniz zu betrachten iſt. Das Dorf hat 1 Mühle und 270 Einwohner.

Gablenz, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, ½ Stunde öſtl. von Crimmitzſchau entfernt, am Gablenzbache gelegen, welcher bei Crimmitzſchau in die Pleiſe fällt. Das Dorf gehört zur Hälfte dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, ein anderer Theil ſtehet dem Rittergute Schweinsburg zu, und 4 Häuſer, ſo wie die geiſtlichen Gebäude ſtehen unter dem Dingſtuhle Rudelswalde. Das Rittergut Gablenz beſitzt außerdem Antheile an Seifferitz, Dennheriz, Leitelshain, Harthau, Frankenhauſen, Thonhauſen, Waldſachſen und das ganze Dorf Ungewiß. Es hat neuerbauete Wirthſchafts- und Wohngebäude, gute Brauerei und Viehmaſtung. Im Dorfe iſt auch eine Mühle von einem Gange, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpect. Zwickau ſtehen und deren Collator der Kirchenrath iſt. Zur Kirche gehört das Filial Waldſachſen.

Gablenz, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde weſtlich vor Muskau, an der Heide nach der Niederlauſitz zu, auf der Straße nach Spremberg. Hier iſt ein herrſchaftl. Vorwerk, eine Pfarrkirche und Schule; und unter den 350 Einwohnern befinden ſich 30 Bauern. Das Vorwerk zeichnet ſich durch gute Einrichtung und ſchöne Wirthſchafts-

gebäude aus. Eingepfarrt hieher ſind Irmlitz, Crumlau und Klein-Düben.

Gablenz, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 3 Stunden ſüdlich von Forſte gelegen; ein Theil dieſes Dorfes gehört zu dem Cottbußer Kreiſe und zum Amte Peitz. Hier finden ſich ein Rittergut, eine Pfarrkirche und eine Schule. — Das Dorf hat 140 Einwohner mit 572 Gülden Schatzung.

Gablenz, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 1 Stunde ſüdl. von Gaſſen gelegen. Hier iſt eine Fillalkirche von Baudach.

Gablenz, Gablenzbach, Name einiger kleiner Bäche im Erzgebirgſchen Kreiſe; der eine z. B. entſpringt im Amte Zwickau, weſtl. von Moſel, fließt nach Lauenhain, Ungewiß, Gablenz, und unter Crimmitzſchau in die Pleiße; der zweite hat ſeinen Urſprung im Streitwalde, im Amte Hartenſtein, fließt bei Gablenz und Stollberg vorbei, heißt von letzterer Stadt an der Stollberger Bach, von Pfaffenhain an die Würſchnitz, und bildet nach ſeiner Vereinigung mit der Zwönitz oberhalb Alt-Chemniz die Chemniz; ein dritter entſpringt im Amte Chemnitz, zwiſchen Olbersdorf und Reichenheim, fließt nach Oberhermsdorf, Niederhermsdorf, und bei Gablenz in die Chemnitz.

Gabus, Garbus, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden ſüdoſtſüdwärts von der Stadt Altenburg gelegen. Es hat 17 Häuſer und unter den Einwohnern 4 Anſpänner und 4 Handgüter; ſie beſitzen 8 Pferde, 114 Scheffel Feld, 11 Fuder Wieſewachs, $4\frac{1}{2}$ Scheffel Holz, und ſteuern 12 Gülden $10\frac{1}{3}$ gr.

Gadegaſt, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, 4 Stunden öſtl. von Wittenberg, nahe bei Saida gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit einem Filial zu Zemnick und eine Schule, die unter der Inſpect. Saida ſtehen, und de-

ren Collatur der Kirchenrath hat; eine Windmühle und 38 Häuſer. Unter den Einwohnern ſind 14 Hüfner, 18 Coſſäten und 4 Häusler, mit 48 Hufen. Es gehört zum Dorfe die wüſte Mark Ragöſen mit 13 Hufen.

Gadewitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1 Stunde nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Die Einwohner beſitzen 10 Hufen und ſind nach Zſchaitz eingepfarrt. Das Dorf gehört zum Rittergute Döſchütz.

Gaditz, altſchriftſäßiges Rittergut im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, ¼ Stunde ſüdlich von Kemberg. Zum Gute gehört das Dorf Aderitz (ſ. daſ.)

Gähmel, Gommele, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, beim Rittergute Raditz, zu welchem ſie gehört.

Gähren, Göhren, unmittelbares Amtsdorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weida, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Weida entfernt gelegen. Es hat 77 Einwohner und iſt nach Döhlen eingepfarrt.

Gähren, Gehren, Jähren, Jehren, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 1½ Stunde ſüdl. von Luckau entfernt gelegen. Es gehört theils der Stadt Luckau, theils dem Rittergute Bornsdorf, und hat 2632 Gülden Schatzung, als 1842 im Luckauer, und 690 im Bornsdorfer Antheile. Hier ſucht man Ditmars alten Pagus Jerina. Im Dorfe ſind eine unter der Inſpection Luckau ſtehende Mutterkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbeſitzer von Bornsdorf iſt. Filiale ſind zu Riedebeck und Drehnow.

Gähringswalde, ſ. Geringswalde.

Gähßnitz, Gähſenitz, Jeſenitz, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, 1½ Stunde nordweſtnördl. von Waldenburg entfernt gelegen. Nur

ein Theil des Dorfes ſtehet, weil derſelbe zu den Gerichten des Ritterguts Ziegelheim gehört, unter oben genannten Amte; der andere gehört zum Fürſtenthum und Amte Altenburg. Die Einwohner ſind nach Ober-Wiehra eingepfarrt.

Gaehrenz, Gärenz, Göhrens, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Leipzig entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Knauthain, hat 19 Häuſer und 84 Einwohner, unter welchen letztern 17 Bauern mit 7 Hufen ſich befinden.

Gänsdorf, ſ. Gönnsdorf.

Gänſebach, der; ein oberhalb Ober-Reißen entſpringender Bach, der in von Süden nach Norden laufender Richtung Ober-Reißen, Nieder-Reißen und Buttſtädt berührt, und ¼ Stunde unterhalb letzterer Stadt mit der Loſſa ſich vereinigt. Er treibt zwei Mühlen.

Gäritz, Göritz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, 2½ Stunde öſtl. von der St. Delitzſch entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Badrina. Die Einwohner ſind nach Krippehna eingepfarrt.

Gärnitz, Görnitz, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, 3 Stunden ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat 13 Häuſer, 38 Einwohner und 4 Hufen.

Gärſchütz, Garſchütz, Gartſchütz, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1½ Stunde ſüdl. von Altenburg, an der Pleiße gelegen. Es enthält 2 Anſpänner mit 8 Pferden, 144 Scheffeln Feld, 8 Fuder Wieswachs, 8¼ Scheff. Holz und ſteuert 25 Gülden 6 gr. 10 pf.

Gärtitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, ½ Stunde nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Hier iſt ein amtsſäßiges Rittergut, dem das

Dorf, ſo wie die Dörfer Groß-Bauchlitz, Nieder-Ranſchütz und Zſcheplitz, amtsſäßig, überhaupt 430 Einwohner gehören. Das Dorf hat 7 Hufen, und iſt nach Döbeln eingepfarrt.

Gärtitz, Gärtitzſch, Gertzſch, Gertitzſch, auf Schenks Karte Gatſch, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde nördl. von Noſſen entfernt gelegen. Es gehört amtsſäß. zum Rittergute Deutſchenbohra, hat 10 Hufen und iſt nach Noſſeine eingepfarrt.

Gävernitz, corumpirt Gäbritz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Großenhain, auf der Straße nach Meißen. Die Einwohner beſitzen 18 Hufen und 795 Schocke, und treiben einigen Weinbau. Das Dorf wird in Ober- und Nieder-Gävernitz eingetheilt, und iſt nach Wandewitz eingepfarrt.

Gävernitz, Gauernitz, Gaueritz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, in einer reizenden Gegend, am Ausgange des ſogenannten Schiebbockgrundes, am linken Ufer der Elbe, 3 Stunden ſüdl. von Meißen entfernt gelegen. Hier iſt ein altſchriftſ. Rittergut mit einem Schloſſe; zu dieſem gehöret ſchriftſäßig nicht allein das Dorf, ſondern auch die Dörfer Pinkwitz, Konſtappel und Kleinſchönberg. Auch eine Mühle, die Hofemühle genannt, gehört zu demſelben. Die Elbe hat in hieſiger Gegend einen großen Heger angeſchwemmt, der ſonſt zu vortrefflichen Gartenanlagen benutzt war, die aber durch neuere große Fluthen größtentheils zerſtört worden ſind. Die Gauernitzer Berge tragen guten Wein, auch iſt das hieſige Weißbier berühmt. Das Dorf beſtehet aus 30 Häuſern, und unter den Einwohnern ſind 10 Gärtner. Auf dem Gute werden

Schweizerkühe gehalten. Der Ort iſt nach Konſtappel eingepfarrt.

Gahlenz, Galenz, unmittelbares Amtsdorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, 1½ Stunde ſüdl. von Oederan entfernt gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule, deren Collatur das Ober-Conſiſtorium hat, und welche unter der Inſpection Freiberg ſtehen. Das Dorf beſtehet aus 90 Häuſern und hat 5 Mühlen. Unter den 710 Einwohnern ſind 45 Bauern, 2 Halbhüfner, und 45 Häusler.

Gahlen, adeliches Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſer Kreiſe, 1½ Stunde weſtl. von der Stadt Cottbus entfernt gelegen.

Gahma, Gahme, Game, Dorf im Fürſtenthum Reuß Ebersdorf, im Amte Ebersdorf, auf der Poſtſtraße von Lobenſtein nach Leutenberg, 3 Stunden nordweſtl. von Lobenſtein gelegen. Es iſt von zwei beträchtlichen Holzbergen, der große und kleine Silberg genannt, umgeben, die ſich in dem Sormitzthal endigen. Am Sormitzfluſſe liegen 3 Mahlmühlen und ein Drahthammer, die in die Pfarrei Gohma eingepfarrt ſind. Das Dorf beſtehet aus 39 Häuſern und 200 Einwohnern. Es liegt 1839 par. Fuß über der Meeresfläche. Die hieſige Kirche iſt uralter Bauart und iſt dem heil. Bartholomäus gewidmet. Ein Filial derſelben befindet ſich zu Thiemendorf; eingepfarrt iſt Rauſchengeſees. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter gemeinſchaftlicher Inſpection von Lobenſtein und Ebersdorf. — Die Einwohner treiben, nebſt Ackerbau und Viehzucht, einen beträchtlichen Holzhandel; das hieſige Holz wird größtentheils auf der Sormitz verflößt. (Br.)

Gahrei, Gari, Gahry, adeliches Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbußer Kreiſe, im Amte Peiz, 2½ Stunde ſüdweſtl. von Forſte entfernt gelegen.

Gahri, Garig, Gahry, Jahrey, Va-

ſallendorf in der Niederlauſitz, im Gubenſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Forſte, am linken Ufer der Neiße, an der Gränze des Cottbußer Kreiſes gelegen. Es gehört halb, mit 90 Einwohnern und 500 Gülden Schatzung zu Forſte, und halb zum Amte Peiz.

Gahro, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 2½ Stunde ſüdl. von Luckau, links ab von der Straße nach Sonnewalde gelegen. Es hat 1000 Gülden Schatzung, gehört zum Rittergute Weißagk, und hat auch ein Filial von Weißagk.

Galgenberge, die; ſo nennt man eine Bergkette im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, unfern des Dorfes Münchrode gelegen; hier wurden im 7jährigen Kriege einmahl an einem Tage 17 Menſchen gehangen.

Galgenvorwerk, das; Vorwerk im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, ¼ Stunde öſtl. von Lobenſtein, auf der Straße nach Ebersdorf gelegen. Es iſt herrſchaftlich.

Gallau, Gallun, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Rittergute Rudersdorf gelegen und zu demſelben gehörig.

Gallen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Wurzen, jedoch mitten in dem Eilenburger Amtsbezirk gelegen und 2 Stunden ſüdl. von Eylenburg entfernt. Es hat 15½ Hufen und gehört ſchriftſ. zum Rittergute Pichau.

Gallien, Gallin, Dorf in dem Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Wittenberg, am rechten Ufer der Elbe gelegen. Es gehört ſchriftſ. dem Rathe zu Wittenberg, hat 10 Bauern und 20 Hufen. Die Einwohner ſind nach Wittenberg eingepfarrt. Auf der Karte von Vierenklee heißt es irrig Ballin.

Gallinchen, adeliches Gut in der Niederlauſitz,

im Cottbußer Kreiſe; an der Spree, 2 Stunden ſüdl. von Cottbus, auf der Straße nach Spremberg gelegen.

Gallſchütz, Gallſchiz, altſchriftſäßiges Rittergut und Vorwerk im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde nördl. von Noſſen entfernt gelegen. Sonſt beſtand daſſelbe für ſich, jetzt aber gehört es ſchriftſ. zu dem neuſchriftſäßigen Rittergute Raußlitz; es hat 4 Hufen, und iſt nach Raußlitz eingepfarrt.

Gallſchütz, unmittelbares Amtsdorf, im Meißner Kreiſe, im Schulamte Meiſſen, in der Voigtei Schrebitz, 1 Stunde ſüdlich von Mügeln entfernt gelegen. Hier iſt eine Tochterkirche von Schrebitz, ſo wie ein eigner Kinderlehrer. Das Dorf hat 35 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 8 Bauern, 10 Gärtner und 16 Häusler, welche 20 Spann- und 20½ Magazinhufen beſitzen.

Gallun, ſ. Gallau.

Game, Gahme, ſ. Gahma.

Gamig, ein Rittergut ohne Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, auf dem linken Elbufer, 2 Stunden weſtl. von Pirna entfernt, nicht weit von Dohna gelegen. Es gehört ſeit dem J. 1703 der gräfl. Boſeſchen Familie, hat die hohe, mittlere und niedere Jagd und die Fiſcherei in der Müglitz vom Zuſchendorfer Gebiet an bis in die Elbe. Mit dem Rittergute iſt das dabei gelegene Vorwerk Meuſchau combinirt. Zu Gamig ſelbſt befindet ſich blos ein Schloß und die Wirthſchaftsgebäude, aber es gehören ſchriftſ. zu dem Gute noch der Acker Blochwitz bei Meuſcha, das Dorf Boſewitz, die Lochſchenke, ein Antheil von Seidlitz, das Dorf Zſchieren (Groß- und Klein-Zſchieren), das Dorf Gommern und das Schuſterhäuſel, in allem 637 Einwohner. — Das Schloß zu Gamig hat eine, vom Generale v. Hanau, als ehemaligen Beſitzer des Ritter-

guts geſtiftete, und im J. 1656 vom Oberhofprediger D. Reichard eingeweihete Kapelle, an deren Stelle im Mittelalter eine Abtei geſtanden. Gamig iſt zwar nach Dohna eingepfarrt, aber der Gerichtsherrſchaft ſtehet das Recht zu, für ſich und ihre Bedienung Gottesdienſt in dieſer Kapelle halten zu laſſen, ein Recht, deſſen Ausübung bis in die neueſte Zeit fortgedauert hat. — Der Schloßgarten iſt zum Theil im engl. Geſchmacke angelegt und enthält unter andern die ſeltenſten Blumen. Die durch den jetzigen Beſitzer ſtark verbeſſerte Oekonomie des Guts zeichnet ſich durch guten Rabs- und Kleebau, ſpaniſche Schaafzucht und ſtarke Brauerei aus. Die ganze Gegend um Gamig iſt reich an Naturſchönheiten, welchen die Hand der Kunſt glücklich nachzuhelfen und ihnen dadurch ein erhöhetes Intereſſe zu geben gewußt hat. Die Ausſicht vom Schloſſe beherrſchte das große Panorama des Elbthals von Dresden an bis zu den böhmiſch-ſächſiſchen Gränzgebirgen.

Gamſtädt, Kamſtädt, Dorf im Fürſtenth. Gotha, im Amte Gotha, 1 Stunde öſtlich von der Stadt Gotha, an der Straße nach Erfurt, dicht an der Erfurter Gränze gelegen. Es hat 68 Häuſer, 250 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, welche unter der Adjunctur Moſchleben ſtehen, und zu erſterer gehört ein Filial im Erfurtſchen Dorfe Klein-Rettbach. Die Einwohner treiben einen beträchtlichen Getraide- Flachs- und Anisbau, wozu der hieſige fruchtbare Boden ſich beſonders eignet. Der hieſige Flachs iſt wegen ſeiner Reinigkeit, Länge und Feinheit, wie auch der Anis wegen ſeiner guten Eigenſchaften berühmt. Die Gemeinde überhaupt, und jeder Nachbar insbeſondere, hat das Braurecht.

Gamzig, ſ. Ganzig.

Gangloff, ſ. Sankt-Gangloff.

Gangloff, Gangloffdorf, ſ. Sankt Gangloff.

Gangloff-Sömmern, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenſee, 2 Stunden nördl. von Tennſtädt, am Breſſebach, links von der Straße nach Weißenſee gelegen. In dieſem Dorfe ſind drei ſchriftſäßige Rittergüter, laut Reſcr. vom 12. Sept. 1746, zwei Mühlen mit 2 Gängen, eine, auf einer vom Dorfe etwas entfernt gelegenen Anhöhe befindliche Pfarrkirche, und eine Schule. Zu den Rittergütern gehören ſchriftſ. ein Theil des Dorfes Günſtädt und ein Theil von Herrenſchwenda. Zur Kirche gehört das Filial Schilfa; die Collatur hat der Graf von Brühl; der Schullehrer führt den Titel Cantor. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Weißenſee. — Das Dorf war im 13ten Jahrhundert, als Adolph von Naſſau Thüringen verheerte, der Schauplatz eines Soldatenfrevels, der ganz den rohen Geiſt der Zeit bezeichnet. Alle Einwohner nämlich hatten ſich durch die Flucht gerettet, bis auf ein altes unvermögendes Weib, welches Adolphs Krieger auszogen, mit Theer beſtrichen, in Federn wälzten und dann, an Stricken befeſtigt, mit Schlägen vor ſich her, ja bis vor den Kaiſer ſelbſt trieben.

Gans, die große Gans und die kleine Gans ſind zwei Felſenparthien in der ſächſ. Schweiz, ſie befinden ſich im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, auf der rechten Seite der Elbe, zwiſchen Rathen und Wehlen gelegen. Der Weg zur großen Gans führt von Rathen aus immer an einem grauſend tiefen Abgrunde hin. Die Anſichten von dieſer Felſenhöhe machen ebenfalls einen tiefen Eindruck, aber das Sanfte und Liebliche iſt hier ganz verſchwunden. Nur in rauhen, wilden Geſtalten will die Natur hier ſich zeigen; der Wehler Grund, den man hier erblickt, iſt mit einer Menge von hohen Felſengruppen umgeben, welche

denſelben gleichſam zu einem ungeheueren Rachen bilden, der ſeine felſenen Rieſenzähne entgegen fletſcht und jeden Annähernden zu verſchlingen drohet. Unter den abenteuerlichen Geſtalten dieſer Felſen ſtehet die große Gans nicht zuletzt. — Weiter hin, in der Nähe erblickt man auch die kleine Gans, die zwar an ſich nichts beſonderes merkwürdiges hat, als daß ſie aus einer hohen Wand beſteht, welche in verſchiedene Theile zerriſſen iſt, aber welche eine Ausſicht gewährt, die neue, ungewohnte Empfindungen weckt. — Man ſieht ſich hier von dem Blankhorn, dem Amſelſtein, Honigſtein, Feldſtein, von Neurathen, der Baſtei und großen Gans umgeben, und von unten herauf öffnen ſich der Tümpelgrund, der Rabengrund und die grauſend tiefen Schwedenlöcher. Ueber dieſe zertrümmerte Welt hin erblickt man das Dorf Rathenwalde nebſt dem Hohnſteiner Vorwerke, und rechter Hand Walthersdorf, über welchem die böhmiſchen Gebirge hervorſteigen.

Gansgrün, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 2 Stunden nordöſtl. von Plauen entfernt, bei Treuen gelegen. Hier iſt ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, welches mit ſeinem Antheile an dem Dorfe, der Gansmühle und des Dorfes Möſchwitz 122 Einwohner beſitzt. Ein zweiter Theil von Gansgrün gehört zu den Rittergütern Bergen, Helmsgrün, Thosfell, und ein dritter ſtehet unmittelbar unter dem Amte. Beim Dorfe iſt eine Mühle von 4 Gängen, und in demſelben ein Beigeleit von Plauen.

Gansmühle, die; eine Mühle im Voigtländſchen Kreiſe, im Amte Plauen, beim Dorfe Gansgrün, zu welchem ſie gehört.

Ganſtmühle, die; eine Mahlmühle im Voigtländſchen Kreiſe, im Amte Plauen, beim Dorfe Coſchütz gelegen. Sie hat zwei Gänge.

Ganzig, auch Klein-Ganzig, wiewohl

kein Groß • Ganzig vorhanden iſt, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, eine Stunde öſtl. von der Stadt Oſchatz entfernt gelegen. Dieſes Dorf beſtehet aus 72 Häuſern, hat eine Pfarrkirche und Schule, und ein Vorwerk. Blos ein Theil deſſelben ſtehet unter dem Amte Oſchatz unmittelbar, ein anderer, als zum Rittergute Zöſchau gehörig, nur unmittelbar. Dieſer letztere Antheil beſtehet aus 14 Häuſern und 56 Seelen, oder: 4 Pferdnern, 8 Gärtnern und 2 Häuslern, mit 567 vollen, 424 gangbaren, 10 moderirten, 133 decr. Schocken, 1 Thlr. 21 Gr. 10 Pf. Quatemberbeitrag, 9⅔ Spann- und Magazin-, 13 Marſchhufen, 13 Pferden, 4 Ochſen, 49 Kühen und 113 Schaafen. Die Obergerichte über das ganze Dorf, nebſt Zinſen, Dienſten und Hufengeldern ſtehen dieſem Amte ebenfalls zu. Unmittelbar unter dem Erbamte Meiſſen ſtehen 6 Contribuenten und 4 Hufen; unter dem Schulamte Meiſſen ſtehen ebenfalls unmittelbar 22 Bauern, und 3 Häusler, oder 148 Einwohner, mit 19¼ Hufen. Unmittelbar unter das Amt Oſchatz gehören 15 Häuſer, als: 3 Pferdner, 7 Gärtner, 2 Häusler, 3 geiſtliche Gebäude, mit 110 Einwohnern. Dieſer Antheil hat 120 volle gangbare Schocke, 18 Gr. Quatemberbeitrag, 1 Spannhufe, 6 Ruthen, 8 Magazin- und Marſchhufen, 3 Pferde, 14 Ochſen, 79 Kühe, 225 Schaafe. Das ganze Dorf wird nach 37⅔ Hufen bequartiert. Ueberhaupt befinden ſich hier alſo: 320 Einwohner, 22 Pferdner, 28 Gärtner, 7 Häusler. — In ältern Zeiten beſaß das Vorwerk Ganzig ein Hans v. Oſſa, von dem es Wolf v. Schleinitz an ſich brachte, der vom Burggrafen Hugo zu Leißnig im J. 1535 damit belehnt wurde. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Oſchatz, die Collatur hat der Superintendent zu Oſchatz. Von hieſiger Kirche

iſt Lonnewitz ein Filial, und Klein-Ragwitz ein eingepfarrtes Dorf.

Garbisdorf, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden nördl. von Wildenburg, am rechten Ufer der Wiehra gelegen. Auf den Karten heißt es fälſchlich Gärbisdorf und Görbisdorf. Es beſtehet aus 5 Anſpännern, 8 Handgütern, welche 10 Pferde, 100½ Scheffel Feld, 11 Fuder Wieswachs, 16½ Scheffel Holz beſitzen, und termihlich 13 fl. 12⅙ Groſchen ſteuern. Hier iſt eine Tochterkirche von Wolperndorf.

Garbus, ſ. Gabus.

Garei, ſ. Gahrei.

Garenchen, ſ. Garrenchen.

Garnbach, Dorf in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, bei Wiehe, 3 Stunden ſüdl. von Artern gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zur Herrſchaft Wiehe, hat 34 Häuſer, 160 Einwohner und ein Filial von Wiehe. Die Einwohner haben guten Obſtbau und treiben ſtarken Holzhandel. Sie haben nach Verhältniß wenig Steuern. Ueber dieſem Dorfe liegen auf einem Berge, im Holze, die Ruinen des alten Schloſſes der im 14ten Jahrhundert ausgeſtorbenen Grafen von Rabinswalde, vormahligen Beſitzern von Wiehe. Sie beſtehen noch aus Mauern und Wallgraben.

Garnsdorf, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, abgeſondert von demſelben bei Auerswalde, 2½ Stunde nördlich von Chemnitz, auf der rechten Seite der Chemnitz gelegen. Dieſer Theil heißt Nieder-Garnsdorf gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Auerswalde, hat 45 Häuſer und 123 Einwohner, unter denen 11 Anſpänner, 4 Gärtner, 30 Häusler mit 9⅛ Hufen, 591¼ vollen, 444½ gangbaren, 146¾ decrem. Schocken ſind. Der andere Theil des Dorfs liegt nordöſtl. davon, ſtehet unter dem Amte

Auguſtusburg, gehört ſchriftſ. zum Rittergut Lichten-walde, und hat 26 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 5 Bauern, 8 Halbhüfner, 2 Gärtner, 11 Häusler. Obergarnsdorf ſtehet mit Steuern und Folge unmittelbar unterm Amte Rochlitz; beide ſind nach Nieder-Auerswalde eingepfarrt.

Garnsdorf, ſogenanntes Stiftsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Saalfeld, ½ Stunde ſüdl. von Saalfeld, auf der Poſtſtraße nach Gräfenthal gelegen. Es beſtehet aus 25 Häuſern und 128 Einwohnern, über welche das Amt die Obergerichte und Polizei hat. Die Einwohner ſind nach Graba eingepfarrt und leben zum Theil von Feld- und Gartenbau, zum Theil von Handarbeiten und Lohnfuhren nach der Stadt. Hier iſt auch eine Chauſſe-Einnahme und in der Nähe ein Vitriolwerk, es führt den Nahmen Jeremias-Glück und gehört dem Handelshauſe Frege in Leipzig; eben ſo die nahe Kupfergrube Wilhelmsmuth.

Garrenchen, Garengen, ein Freidorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 2 Stunden ſüdöſtl. von Luckau, rechts von der Straße nach Kalau gelegen. Es hat 100 Gülden Schatzung.

Garrey, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden ſüdlich von Belzig, links ab von der Straße nach Wittenberg gelegen. Auf Vierenklees Karte heißt es Gerrey. Es hat 14 Häuſer und ein Filial von Rödigke. Die Einwohner beſitzen 37 Hufen und nähren ſich vom Ackerbaue. Es iſt eigentlich ein Dorf des Amtes Rabenſtein, und muß dem Hauſe Rabenſtein gemeſſene Dienſte, wie die übrigen Rabenſteinſchen Dörfer, leiſten. Hier liegt auch die wüſte Mark Welſigk, oder Welſigkerhütten.

Garnſtadt, ſ. Groß-Garnſtadt.

Garſchütz, ſ. Gärſchütz.

Garſebach, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 1 Stunde ſüdlich von der Stadt Meiſſen, an der Trübiſche gelegen. Es gehört ein Theil von $1\frac{3}{4}$ Hufen zum Rittergute Ober-Polenz, ein anderer von $1\frac{1}{4}$ Hufe zum Rittergute Nieder-Polenz, und ein dritter von $6\frac{1}{2}$ Hufen zum Rittergute Hirſchſtein. Die Einwohner ſind in die Kirche der Fürſtenſchule zu Meiſſen eingepfarrt; unter ihnen ſind 2 Bauern, 8 Gärtner, 3 Häusler, 2 Mühlenbeſitzer. — In der Gegend dieſes Dorfs findet man zwiſchen dem Porphyrfelſen Pechſtein (lapis piceus). Er iſt von grünlichweißer, glänzend und graulichſchwarzer, ganz ſchwarzer, grauer und braungrüner, wachsgelber, gelbbrauner, hellrother, dunkelrother und braunrother Farbe, auf dem Bruche ſtark glänzend, wie Laßpech, und an den Seiten durchſichtig. An Härte kommt er aber dem Jaspis nicht gleich. Im Thale der Trübiſche, das von Meiſſen an bis in die Gegend von Tharand ſich erſtreckt, beſtehet das Gebirge aus röthlichen Granit.

Garſitz, Garsnitz, Gerſitz, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Gehren, zwiſchen Gehren und Königſee, 1 Stunde ſüdl. von Königſee, an einem Arme der Rinne, gelegen. Es beſtehet aus 27 Häuſern und 125 Einwohnern, welche letztere nach Dörnfeld an der Heyde eingepfarrt ſind.

Gartenkoppe, die große, mittle und kleine, ſind hohe Berge im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, weſtl. von der Stadt Saalfeld.

Gaſchütz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Schulamte Meiſſen, in der Voigtei Schrebitz, 1 Stunde ſüdöſtl. von Mügeln entfernt gelegen. Es ſind hier 2 Bauern mit 10 Hufen.

Gaſchwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreis-

amte Leipzig, 1½ Stunde nördlich von Zwenkau gelegen. Es gehört zu dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, welches mit einem ſchönen Herrenhauſe verſehen iſt, und überdem das Dorf Debitz-Deuben ſchriftſ. beſitzt. In beiden Dörfern ſind 228 Einwohner, welche 7½ Hufen beſitzen. Gaſchwitz beſtehet aus 23 Gütern und Häuſern, und iſt nach Groß-Deuben eingepfarrt.

Gaſern, in Urkunden des 13. Jahrhunderts Gozerin, Kozerin, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Schulamte Meiſſen, auf dem linken Ufer der Elbe, ½ Stunde weſtl. von der Stadt Meiſſen entfernt gelegen. Es kommt in Urk. vom J. 1252 und noch früher vor. Unmittelbar unter das Schulamt gehören nur 4 Bauern und 6 Gärtner mit 70 Einwohnern, 58 Kühen, 80 Schaafen und 8 Hufen. Ein anderer Theil dieſes Dorfs ſtehet unter dem Amte Noſſen im Erzgebirgiſchen Kreiſe. Ehedem gehörte dieſes Dorf dem Kreuzkloſter bei Meiſſen. — In dem Thale, nach dieſem eingegangenen Kloſter zu wurde im J. 1714 vom Profeſſor D. Schneider aus Leipzig ein Sauerbrunnen entdeckt und vom D. Tittmann beſchrieben. Man faßte ihn ordentlich, beging dabei aber den Fehler, daß man wilde Waſſer mit dem Quell ſich vermiſchen ließ und ihn dadurch ſchwächte. Dem ungeachtet ſtand er eine Zeit lang in ziemlichem Rufe, kam jedoch bald wieder in Vergeſſenheit, bis erſt im Jahr 1779 der Amtsphyſikus D Klimm in Meiſſen die Heilkräfte dieſer Quelle aufs neue prüfte und bekannt machte, jedoch ohne den gehofften Erfolg. — Nicht weit von dem Dorfe, nach Zehren zu, liegt bei der ſogenannten Nicolausbrücke ein Berg (oder Felſen) welchen die Einwohner noch jetzt das alte Schloß nennen. Auf dieſem Felſen hat das alte Schloß Guozdeck geſtanden, welches der König von Böhmen, Wratislaus I. als Markgraf v. Meiſſen, im J. 1088 anlegen ließ, um die Stadt Meiſſen deſto leichter in

Gehorſam halten zu können. Man vergl: 1) Urſinus von der Lage des zerſtörten Schloſſes Gnozdeck. 8. Chemniz, 1778. — 2) E. Tittmann's Nachricht wegen des bei Gaſern gefundenen mineraliſchen Geſundheitwaſſers ꝛc. Dresd. 1715. 5 Oktav-Bog. m. Kfrn.

Gaſſen, kleine Stadt, an der Lubus oder Lubſt, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 4 Stunden nördl. von Soran, entfernt gelegen. Sie kommt bereits im J. 1000 als Dorf in Urk. vor, und gehört gegenwärtig zu dem hieſigen Rittergute, das ein ſchönes Schloß und erſt neu erbauete Wirthſchaftsgebäude hat. Bei dem alten Dorfe wurde im J. 1660 unter dem damaligen Beſitzer des Gutes, Rudolph v. Bünau das Städtchen erbauet und vom Herzoge zu Sachſen-Merſeburg, Chriſtian mit allen Stadtgerechtigkeiten, beſonders aber mit 4 Waaren- Vieh- Pferde- und Wollmärkten, wie auch mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit begnadiget. Im J. 1781 wurde das ganze Städtchen ein Raub der Flammen. —

Gaſſen beſtehet gegenwärtig aus 105 Häuſern und etwa 500 Einwohnern. Unter den Häuſern ſind 38 brauberechtigte. Unter den Einwohnern zählte man 68 Knaben, 59 Mädchen, 137 Manns- 158 Frauenspersonen bis 60, dann 12 Männer und 13 Frauen über 60 Jahre alt, zuſammen 217 männlichen und 250 weibl. Geſchlechts. Mit den Handwerken beſchäftigten im J. 1806 ſich in allem 88 Meiſter; als 44 Schuhmacher, 8 Leimweber, 8 Schneider, 5 Fleiſcher, 4 Töpfer, 2 Schmiede, 2 Schloſſer, 4 Bötticher, 2 Stellmacher, 3 Tiſchler, 1 Brauer, 5 Bäcker ꝛc. — Das vornehmſte Gewerbe iſt das Schuhmacherhandwerk; Nebengewerbe ſind, außer den übrigen Handwerken, der Handel welchen 8 Krämer treiben, die Brauerei, einige Landwirthſchaft,

etwas Weinbau, Tabaksbau und der Gewinn auf den hieſigen Märkten, unter denen die Viehmärkte wichtig ſind, denn es kommen öfters 800 und mehr Stücke Rindvieh zum Verkauf hieher. Die Märkte fallen: 1) auf Petri Stuhlfeier; 2) Montags nach Exaudi; 3) Montags vor Bartholomäi, und 4) am 29. November. —

Vermöge eines zwiſchen der Grundherrſchaft, welche 2000 Gülden Schatzung hat, und den Bürgern, im J. 1724 errichteten Vertrages, iſt das Städtchen Gaſſen von Allen Milizgeldern, Landesanlagen, Einquartierungen, und andern außerordentl. Auflagen gänzlich frei. — An hieſiger Kirche iſt ein Paſtor, und an der Schule ein Cantor angeſtellt. Die Collatur hat das Königl. Lehen. Eingepfarrt iſt das beim Städtchen liegende Dorf Gaſſen, oder Alt-Gaſſen. Dieſes hat 216 Einwohner und gehört zu dem Rittergut Gaſſen. Nicht weit von der Stadt liegt auch die ſogenannte Frenzelei, ein Erbgut, ſo wie die Haagemühle, mit Mahl- und Schneidegange.

Gaſſengemeinde, die; ſo heißt eine der Vorſtädte von Eilenburg, welche ein eigenes unmittelbares Amtsdorf bildet, und zu den 8 Gemeinden von Eilenburg gehört. Die Einwohner ſind eingepfarrt nach Berg vor Eilenburg. (ſ. Eilenburg.)

Gaſſenreuth, Dorf in dem Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, am linken Ufer der Elſter, 3 Stunden ſüdl. von Adorf entfernt gelegen. Ein Theil des Dorfs gehört ſchriftſ. zum Rittergute Sachſengrün. Es iſt daſelbſt ein Beigeleite von Voigtsberg.

Gaſtewitz, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, beim Dorfe Groß-Treben, zu deſſem Rittergute ſie gehört. Sie wird auch Laſtewitz genennt.

Gaſtewitz, auf Schenks Karte Göſtewitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiße, im Erbamte Meiſſen, ½ Stunde weſtl. von dem Städtchen Rieſa entfernt gelegen. Es hat 12 Hufen, die unter den Prokuraturamt Meiſſen ſtehen. Die Einwohner ſind nach Rieſa eingepfarrt.

Gaſtewitz, Dorf im Leipziger Kreiße, im Erbamte Grimma, 2 Stunden nordöſtl. von Grimma entfernt gelegen. Es gehört dem größern Theile nach, nämlich mit 72 Einwohnern, 7½ Hufen, 24 Pferden, 54 Kühen, und 103 Schaafen ſchriftſäſſig zum Ritteraute Döben; nur 11 Einwohner ſtehen unmittelbar unter dem Amte Mutzſchen.

Gatterſtädt, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Querfurt, im Amte Querfurt, 2½ Stunde weſtl. von Querfurt entfernt gelegen. Es beſtehet aus 71 Häuſern und hat 333 Einwohner mit 43 Pferden, 100 Kühen, 200 Schaafen, und 49 Hufen und 8½ Acker Feld. Hier ſind 3 ſchriftſäſſige Rittergüter, welche aber blos die Erb- und Untergerichte über die Güter und Frohnhäuſer haben. Hiervon gehören nämlich 13 Häuſer mit 46 Einwohnern unter die adl. Schulenburgſchen Gerichte; 9 Häuſer mit 79 Einwohnern unter die Weiſſeſchen Gerichte und 17 Häuſer mit 92 Einwohern unter die adlich. Krug von Niddaſchen Gerichte. Das Dorf hat auch eine Pfarrkirche (zu St. George) und eine Begräbniskirche (zu St. Petri) letztere am Ende des Orts. Kirchen und Schule ſtehen unter der Inſpection Querfurt, und Collator iſt der Kirchenrath zu Dresden.

Gatzen, Gazen, Gatſen, Dorf im Leipziger Kreiße, im Amte Pegau, in der ſogenannten Löbnizer Pflege, an der Schwenke, ¾ Stunden weſtl. von Pegau, im ſchönen Elſterthale gelegen. Es hat 32 Häuſer, eine Pfarrkirche, Schule, und ein Beigeleite von dem Pegauer Hauptgeleite. Die Einwoh-

ner beſitzen 13 Pferde. Das Kirchſpiel Gazen beſtehet aus 5 Dörfern, die ſämmtlich in der Pflege Löbniz gelegen ſind. Das Elſterthal iſt bei Gazen eine halbe Stunde breit und prangt auf beiden Seiten der Elſter mit den vortrefflichſten Wieſen und Weideplätzen, auch findet ſich in demſelben etwas Holz. Die Bewohner der 5 Dörfer (Löbnitz, Pennewitz, Saasdorf, Groß-Preißligk und Gazen) haben ſchöne Rindviehzucht, und bauen viel Korn, Gerſte und Hafer, wenn das Jahr nicht allzu naß iſt. Das ganze Kirchſpiel iſt in die Kirche zu Gazen eingepfarrt. Die Gatzner Kirche iſt ein ſchönes, geräumiges Gebäude, im J. 1575 erbaut, und durch den verſtorbenen geheimen Rath Adam Ernſt Senft v. Pilſach im J. 1705 erweitert und verſchönert; ſie hat eine gute Orgel, eine geräumige Herrſchaftskapelle, eine von dem Verbeſſerer des Kirchgebäudes angelegte Bibliothek, ein Erbbegräbniß. Genannter Gutsherr ſtiftete auch ein Legat, zum Beſten der Armen in der Kirchfahrt, und des Predigers und Schullehrers, ſo wie des Gerichtshalters. Er iſt Verf. des im zeizer Geſangbuche befindlichen Liedes: „Herr Gott, du kennſt meine Lage ꝛc." — In die hieſige Schule müſſen auch die Kinder der übrigen 4 Dörfer gehen: Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Naumburg-Zeitz, Collator iſt der Rittergutsbeſitzer von Löbnitz, Domherr von Levezow.

Gatzſch, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, zwiſchen den Dörfern Badrina und Wannewitz gelegen. Sie wird von den Einwohnern des Dorfs Lindenhain benutzt.

Gatzſchhauſen, ſo nennt man einige Häuſer im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Mühlberg; ſie liegen an der Elbe, gehören dem Rittergute Fichtenberg und ſind in daſige Filialkirche eingepfarrt. —

Gaucha, eine Wüſtung im Fürſtenthum Wei-

mar, im Amte Kapellendorf, beim Dorfe Göttern gelegen.

Gaudlitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Kloſteramte Sornzig, ¼ Stunde ſüdl. von Mügeln entfernt gelegen. Es beſtehet aus 64 Einwohnern, welche 15¾ Hufen beſitzen und nach Mügeln eingepfarrt ſind.

Gaudlitzer Häuſer, ſo nennt man einen Theil der Vorſtädte von Wurzen, welche mit Croſtigal ein unmittelbares Amtsdorf bilden, ſ. Wurzen.

Gauern, Gauren, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden weſtſüdl. von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Auf den Karten heißt es auch, wie in der Volksſprache, Garen. Es hat eine Tochterkirche von Altkirchen, 4 Anſpänner und 2 Handgüter, mit 10 Pferden, 174 Scheffeln Feld, 3 Scheffeln Holz, 3 Fuder Wieswachs und ſteuert terminlich 28 Gülden 14¼ Groſchen.

Gauern, Gauren Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, dicht an der königl. ſächſ. Gränze, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Ronneburg entfernt gelegen. Es hat ein Rittergut, welches dem Kammerrath von Flanz gehört und eine, unter der Inſpection Ronneburg ſtehende Pfarrkirche und Schule. Das Rittergut hat bloſe Erbgerichte. Das Dorf enthält 7 Anſpänner, 13 Handgüter, mit 14 Pferden, 171¼ Scheffeln Feld, 34 Fuder Heu, 32 Scheffeln Holz, und ſteuert terminlich 6 Gülden 20 Groſchen. —

Gauern, ſ. Kauern.

Gauernitz, Gävernitz, Gaueritz, ſ. Gävernitz.

Gauerſtadt, Gauerſtädt, Gawerſtadt, ehedem auch Gubirſtatt, Gauberſtadt, Dorf im Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Koburg, im Gerichte Rodach, eine Stunde ſüdl. von

der Stadt Rodach entfernt gelegen. Es beſtehet aus 84 Häuſern, von denen 35 unmittelbar unter dem Amte, 42 unter den herzogl. Meinungenſchen Patrimonialgerichten des Dorfes und eins unter den Patrimonialgerichten des Ritterguts Kösfeld ſtehet. — Die Einwohnerzahl beträgt 406. Hier iſt eine Zoll- ſo wie eine Trankſteuer-Einnahme. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Ephorie Rodach; Collator iſt Sereniſſimus. Ein Filial befindet ſich in dem Hildburghauſiſchen Dorfe Billmuthhauſen; eingepfarrt ſind: Karlshau, Mährenhauſen, Niederndorf, Sulzfeld und die Hennemühle. Hier iſt ein fürſtl. Meinungiſches Kammergut, welches eigentlich aus 3 heimgefallenen Rittergütern und einiger Waldung, nämlich: Gauerſtadt, Karlshan und Niederndorf, beſtehet. An jedem dieſer Orte ſind Wirthſchaftsgebäude; aber die Oekonomie iſt überhaupt verpachtet. Dieſe Güter haben und genießen die Voigteigerichte.

Gauersthal, Gawersthal, ein Thal, welches ſich im Fürſtenthume Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach befindet, und von Heldburg über den Wald herüber, bis nach dem Dorfe Gauerſtädt erſtreckt.

Gaulhauſen, eine Wüſtung im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Meinungen, im Amte Maßfeld, bei Wölfershauſen und am Bibrabache gelegen.

Gaulis, Gaulitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, bei Rötha, am rechten Ufer der Pleiſe, 4 Stunden ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Ritterguthe Rötha; die Einwohner beſitzen 7½ Hufen und ſind nach Trachenau eingepfarrt.

Gaumitz, auf Schenks Karte Gäumnitz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſenfels, am Prießner Bache, 1½ Stunde nördl. von Zeitz entfernt

gelegen. Der Ort gehört ſchriftſ. zur Herrſchaft Droy≈ ſig, hat eine Filialkirche von Gladitz und die Einwoh≈ ner beſitzen 23$\frac{13}{16}$ Hufen.

Gaumnitz, Gaunitz, wüſte Mark, auch Gaumnitz Wüſtrrg genennt, welche im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meiſſen liegt, unmittelbar unter dem Amte ſtehet und 13$\frac{1}{2}$ alte, ſo wie 13 neue Hufen ausmacht. Von dieſer Wüſtung, die bei dem Dorfe Caſabra liegt, ſo wie von der daranſtoßenden Wüſtung Kroſt, werden 7 Hufen bei Caſabra beigeführt, die als gute Felder in Spann≈ und Marſchhufen mit 20$\frac{3}{4}$ angeſetzt worden ſind. Eine Hufe führt das Dorf Hohenwußen, die übrigen aber die 3 Jähniſchen Dör≈ fer nebſt Hof, Kreyna und Naſenberg bei. In einem alten Verzeichniſſe der Mannſchaften des Erbamtes Meiſſen ſind benannte Wüſtungen mit 29 Männern angeſetzt, und es wird auch davon noch der Erbzins ins Erbamt Meiſſen entrichtet, ob ſie ſchon eigentlich im Oſchatzer Amtsbezirke liegen. —

Gaunitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden nördl. von der Stadt Oſchatz ge≈ legen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Wellerswal≈ de, hat 18 Häuſer und 70 Einwohner, ſo wie ein Freigut. Unter den Einwohnern ſind 9 Pferdner, 6 Gärtner, 3 Häusler, mit 546 vollen, 403 gangba≈ ren, 143 moderirten Schocken, 1 Thlr. 9 Gr. vollen, 15 ꝛc. moderirten Quatemberbeitrag; 3 Spann≈ 14$\frac{3}{4}$ Magazin≈ und 10$\frac{3}{4}$ Marſchhufen; mit 12 Pferden, 19 Ochſen und 50 Kühen. — Das hieſige Freigut hat nur 4 Magazinhufen, und ſtand ſonſt unmittelbar unter Amtsgerichtsbarkeit; allein am 24. Sept. und 17. Okt. 1753, ſo wie am 2. Merz 1754 wurden dem geheimen Rathe Oppel und deſſen Nachkommen, ſo lang ſie im Beſitze des Guts Wellerswalde ſeyn würden, auch die Ober≈ und Erbgerichte darüber zugeeignet. — Die Einwohner ſind nach Wellerswalde eingepfarrt.

Gauſcha, ſ. Kauſcha.

Gauſchmühle, die; Mühle im Meißner Kreiſe, im Amte Hain, bei dem Dorfe Neuleiß. Sie ſtehet unmittelbar unter dem Amte und hat 2 Gänge.

Gaußig, ſ. Groß⸗Gaußig und Klein⸗Gaußig.

Gauſtritz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden ſüdl. von Dresden, auf der linken Seite des Lockwitzbachs gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Nieder⸗Lockwitz, hat 52 Einwohner, die nach Leubnitz eingepfarrt ſind, und 8 Spann⸗ ſo wie 8¾ Magazinhufen.

Gautzſch, Gauzſch, ſonſt auch Gautſchitz, Kautſchitz, in noch frühern Zeiten Kuſſatz, Kutſchatz, in Urk. des 11ten Jahrhunderts Cothug und ſcheint dem Gau (Pagus) Chudici den Nahmen gegeben zu haben; ein Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, an der Straße nach Pegau, auf der rechten Seite der Elſter, 2 Stunden ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört zu dem hieſigen altſchriftſäßigen Rittergute, und hat ſeinen Urſprung allem Anſcheine nach den Wenden zu verdanken; hat eine Mutterkirche, einen anſehnlichen Gaſthof, wo die Leipziger Parthien das Vergnügen haben, und hat, mit Ausſchluſſe der herrſchaftl. und geiſtlichen Gebäude, 61 Häuſer, unter denen 25 Bauergüter, 25 eingebaute und 10 auf Ritterguts Grund und Boden erbauete Häuſer ſind. Die 290 Einwohner beſitzen 13½ Hufen. Von hieſiger Kirche iſt die zu Zöbigker eine Schweſterkirche, Patron derſelben iſt der Rittergutsbeſitzer. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Leipzig. Eingepfarrt nach Gautzſch ſind: Raſchwitz, Oetzſch, Lauer und Kospnthen.

Gazen, ſ. Gatzen.

Geba, adliches Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Meiningen, im Amte Maßfeld, auf dem höch⸗

ſten der Berge des Unterlandes, dem Gebaberge, gelegen, und von Meiningen 2 Stunden weſtl. entfernt. Es beſtehet aus einem Gute, einer Schule, einer im J. 1791 erbauten kleinen Schule, welche ein Filial von Stepfershauſen iſt, und aus 17 Häuſern, von 95 Seelen bewohnt. Unter den Einwohnern ſind 7 Weber, 3 Bauern, 1 Maurer. — Der Gebaberg, auch, ſo wie das Dörfchen, die Geba genennt, iſt höher und von weit größerem Umfange als der Dollmar und hat für den Mineralogen manchen intereſſanten Gegenſtand. Er iſt theils mit Holz bewachſen, theils wird er zu Ackerland benutzt, theils liegt er öde.

Gebelzig, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde nördl. von Weißenberg entfernt gelegen. Es iſt landesmitleidend und wird in Ober- und Niedergebelzig eingetheilt. Obergebelzig iſt das Hauptdorf, und das etwas ſüdlicher liegende Niedergebelzig macht den kleinern Theil aus. Obergebelzig hat 20, Niedergebelzig nur 17 Rauche. Es ſind 2 Rittergüter und eine Pfarrkirche daſelbſt. Zu dem Rittergut Obergebelzig gehören die Dörfer Jerchwitz oder Jürgwitz, welches dicht an Gebelzig angebauet iſt, und Sandförſtgen; nach Niedergebelzig das Dorf Groß-Saubernitz. Collator hieſiger Kirche iſt der hieſige Rittergutsbeſitzer; eingepfarrt in dieſelbe ſind: Jürgwitz, Sandförſtgen, Groß-Saubernitz, Braußke und Stein-Oelßa. Das Dorf liegt an der ſogenannten Holzſtraße.

Gebersbach, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Döbeln, ½ Stunde öſtl. von Waldheim auf der rechten Seite der Zſchopau gelegen. Hier iſt ein amtsſäßiges Rittergut, zu welchem ein Theil des Dorfes gehört, und eine Mühle. Ein kleinerer Theil ſtehet ſchriftſäßig dem Rittergute Ehrenberg zu. Erſterer be-

ſtehet aus 112 Einwohnern mit $1\frac{1}{4}$ Hufe, letzterer aus 13 Einwohnern (2 Anſpännern) mit 2 Hufen, 85 vollen gangbaren Schocken und 15 gr. Quatemberbeitrag. Dieſer Antheil ſtehet unter dem Amte Rochlitz.

Gebersbach, der; Bach im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal. Er entſpringt $2\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Gräfenthal, bei dem Schwefelloch, ſtrömt öſtl. bei Gebersdorf und Gräfenthal vorbei, und erhält nun den Namen Zopte. (ſ. d.) Der Grund, worin er fließt, ziehet ſich zwiſchen dem Winterberge und Stachelberge nach Gräfenthal hin; er treibt einige Mühlen und hat gute Forellen.

Gebersdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft und im Amte Triebel, 2 Stunden von der Stadt Triebel entfernt. Es hat 15 Häuſer und 90 Einwohner, unter letztern 11 Bauern und 4 Häusler, mit 5 Pferden, 20 Ochſen und 600 Gülden Schatzung. Die Einwohner ſind in das Oberlauſitzer Dorf Zibelle eingepfarrt.

Gebersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, am Gebersbache, in einem Grunde des Thüringer Waldes, 1 Stunde weſtl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es beſteht aus 43 Häuſern und 283 Einwohnern. Unter letztern ſind 17 Bauerngutsbeſitzer, 5 Hinterſättler und 7 Häusler. Es iſt hier eine Mahlmühle von 2 Gängen und eine Brettmühle. Im Dorfe ſind überhaupt 133 Gebäude. An der Schneidemühle liegt ein ziemlich beträchtlicher herrſchaftl. Brutteich für Karpfen. Die Gemeinde hat beträchtliche Holzungen und jeder Gutsbeſitzer bauet jährlich 75 Fuder Heu und 32 Fuder Grummet. Der Feldbau iſt hier etwas beſſer, als in den übrigen Walddörfern, und es werden, außer Kartoffeln und Sommerfrüchten, auch einige Winterfrüchte erzielt. Der Viehbeſtand iſt: 39 Pferde, 16 Ochſen, 60 Kühe, 133 Schaafe. Unter den Ein-

wohnern ſind 19 Fuhrleute, 1 Leinweber, 2 Bergleute, 1 Schindelmacher und 2 Holzmacher. Die Einwohner ſind nach Groß-Neundorf eingepfarrt. In der Gegend ſetzen große Lager von Uebergangskalkſtein unter dem Thonſchiefer zu Tage aus; er iſt von lichtgrauer Farbe, oft mit Schieferblättern durchzogen und enthält vielen Schwefelkies.

Gebersdorf, ſonſt wahrſcheinlich Gebhardsdorf, ein Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Dahme, ¾ Stunden nördlich von der Stadt Dahme entfernt gelegen. Es hat ein ſchriftſ. Rittergut, eine Kirche und Schule, 27 Häuſer und 175 Einwohner. Von 1807 bis 1812 wurden 38 Menſchen geboren und 22 beerdiget. Die Hauptnahrung iſt der Ackerbau. — Das Dorf ſtand früher unmittelbar unter dem Amte, bis es im J. 1654 dem Kammerrath Melchior v. Schlommach tauſchweiſe von Joh. Georg I. überlaſſen wurde. Im J. 1642 brannte es nebſt der Kirche ab; im J. 1626 ſtarb es faſt ganz aus an der Peſt, und im J. 1638 tödete der Hunger viele ſeiner Einwohner. Beide Uebel führte der Krieg mit Schweden herbei. — Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Dahme; ein Filial iſt zu Bucke, oder Buckow. Die Collatur hat der Gutsbeſitzer, und wegen des Filials in Gemeinſchaft mit dem Kirchenrathe. — Nach Bucke iſt das Dorf Glienigk eingepfarrt. (Br.)

Gebersreut, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Hirſchberg, ½ Stunde ſüdl. von Gefell, links ab von der Straße nach Hof.

Gebeſee, ein adelicher oder ſchriftſäßiger Marktflecken im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenſee, nicht weit von der Vereinigung der Gera und Unſtrut, 4 Stunden ſüdl. von Weißenſee entfernt gelegen. — In Urkunden des 9ten Jahrhunderts heißt der Ort Geesheszeti und er gehörte bis zum J. 1567 meiſt den

Grafen von Beichlingen, dann denen von Germar Kerſtlingeroda u. ſ. w. Im J. 1375 ſcheint es befeſtiget geweſen zu ſeyn, denn es wurde damals von den Erfurtern belagert. Im 30jährigen Kriege war der Ort einer der wenigen glücklichen in Thüringen, welche von den kriegführenden Partheyen zwar öfters beſetzt, aber nie förmlich geplündert wurden. Auf dem hieſigen Schloſſe, welches der Bärenſtein heißt, nahmen im 30jährigen Kriege Hatzfeld, Banner, Piccolomini, Erzherzog Leopold Wilh. von Oeſterreich und andere, oft Quartier. Als Piccolomini abzog, giengen 20 Häuſer in Flammen auf. — Zu Gebeſee war es, wo im J. 1567 der letzte Graf von Beichlingen, Barthol Friedrich, ſtarb. Im J. 1519 erkaufte den Ort, nebſt Rittergut, der Graf Adam v. Beichlingen von Herzog George. In den Jahren 1745 und 1750 litt Gebeſee viel von Feuer, denn es verlor im erſtern Jahre 94, im letztern 265 Häuſer. Am 8. Juli 1809 zerſtörte ein Hagelwetter alle Feldfrüchte. — Die Zahl der Häuſer beträgt etwa 350. Im J. 1779 zählte man 900, im J. 1809 aber 1360 Einwohner. Es gehört jetzt mit dem hieſigen Rittergut von 3 Ritterpferden und ſchönem Schloſſe der Familie von Oldershaußen. Außerdem ſind hier noch 4 amtsſäßige Güther (Freihöfe), die zuſammen mit einem Ritterpferde belegt ſind. Die vorzügliche Nahrung der Einwohner fließt aus der Landwirthſchaft, bei welcher ſie, außer dem Getreide, auch Saflor erbauen und guten Gewinn davon haben. Indeſſen iſt der Feldbau hier nach Verhältniß der Umgegend ſo ſchlecht, daß die Hufe anderwärts von 24 Scheffel Ausſaat, hier deren nur 12 hat. Unter den Handwerkern, die 71 Meiſter ſtark ſind, zählt man viele Zeuch- und Leinweber. — An der Gera liegt eine Mühle von 3 Gängen. — Seit dem J. 1806 hält der Ort zwei Roß- und Viehmärkte, vorher

hatte er deren nur einen, der auf Reminiscere fällt, und unter dem Namen der Gebeſeer Spende bekannt iſt.

Der Ort hat 2 Kirchen mit 2 Predigern, nämlich einen Paſtor und Diakon, und eine Schule, an welcher ein Knaben- und auch ein Mädchenſchullehrer. Beide ſtehen unter der Inſp. Langenſalza, und Collator iſt der Rittergutsbeſitzer des Orts.

Auf einem Hügel an der Unſtrut, unfern Gebeſees, lag ehedem Trattenburg und eine Bonifazkapelle. Auf erſterer hielten die thüringer Ritter im J. 1075 eine Zuſammenkunft, bei welcher eine Vereinigung mit den Sachſen gegen Heinrich IV. beſchloſſen wurde; auch mit dem Erzbiſchoff Albert von Mainz war hier der Verſammlungspunkt der Thüringer. — Nachrichten von Gebeſee befinden ſich in Olearii Synt. Rer. Thuring. P. I. p. 119. 126.

Gebhardsdorf, ſ. Alt-Gebhardsdorf; auch Neugebhardsdorf und Obergebhardsdorf.

Gebirge, das; kleiner Ort im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, nahe bei der Stadt Marienberg gelegen, zu welcher derſelbe auch gehört.

Gebirne, das; ſo heißt derjenige Theil des Burzels (ſ. d.), welcher als nördlicher breiter Fuß deſſelben ſich nach Dörnfeld an der Heide zu, erſtreckt.

Gebrannte Stein, der; eine merkwürdige Felſenmaſſe im Fürſtenthum Gotha, im Amte Schwarzwald, hoch oben an der Kehlthalswand, in einer fürchterlich wilden Gegend, wo durch den härteſten Porphir eine Höhle 60 bis 100 Schritte lang künſtlich durchgebrochen iſt, durch welche man bequem und aufrecht gehen kann. Sie wurde im 17. Jahrhundert zum Behuf eines um den Berg herum, und hier ſelbſt mitten durch denſelben zu leitenden Floßgrabens angelegt. Dieſer ganze große Floßgraben aber iſt entweder

gar nicht zu Stande oder ſpäterhin in Verfall gekommen. Man kann ſeine Spur noch bis in die Gegend von Louiſenthal verfolgen. — Gebrannter Stein heißt auch ein Berg beim Dorfe Mehlis in demſelben Amte. —

Gebſtädt, Gebſtätt, Gebſtedt, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Rosla, auf der Straße von Buttelſtädt nach Naumburg, 2 Stunden öſtl. von erſterer Stadt entfernt gelegen. Das Dorf hat 256 Einwohner, eine Pfarrkirche, Schule und eine Voigtei. Zur Voigtei gehören auch noch die Dörfer Neuſtädtel und Neußdorf. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Apolda.

Geduldhäuschen, das; ein einzelnes Haus im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, bei Glauſchnitz, einem Rittergute, dem es zuſtändig iſt, gelegen. Urſprünglich war es ein Wieſen-Voigtshaus, das ein Herr v. Schleinitz im Anfange des 18ten Jahrhunderts auf dem Berge vor Königsbrück bauete, um ſeine dortigen Pulznizwieſen beſſer beobachten zu können. Dies wollte aber die Freifrau von Schellendorf, Beſitzerin von Königsbrück, nicht leiden, indem das Häuschen ihr die Ausſicht benehme. Nach einem vieljährigen Prozeſſe deshalb mußte endlich das Haus vom Berge herunter an die alte Pulsniz verſetzt werden. Hier nun duldete es die Frau v. Schellendorf, und Schleiniz mußte wegen des verlornen Prozeſſes in Geduld ſich faſſen; daher der Name dieſes kleinen Gebäudes.

Gefell, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Meiningen, im Amte Neuenhaus, 2 Stunden ſüdlich von Judenbach, links von der Straße nach Koburg am Föritzer Waſſer gelegen. Es beſtehet aus 35 Häuſern, 1 Mühle, 1 Filialkirche von Mupperg im Koburgſchen, und 166 Einwohnern in 42 Haushaltungen, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Unter

den Einwohnern ſind 20 Bauern, 5 Leinweber, 1 Schmidt, 1 Becker, 1 Schuhmacher u. ſ. w.

Gefell, Markt Gefell, kleine Stadt, welche amtsſäßig und landtagsfähig iſt, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, auf der Straße von Schleiz nach Hof, 4 Stunden-nördlich von Hof entfernt gelegen. Der Ort beſteht aus 153 Häuſern und hat über 800 Einwohner. Im Jahr 1802 lebten hier 108 Knaben, 142 Mädchen, 239 Manns-, 256 Frauensperſonen, 28 Männer und 22 Frauen über 60 Jahre alt. Die Nahrung derſelben fließt aus der Feldwirthſchaft und den Handwerken. Man findet hier beſonders Muſſelinweber und viele Baumwollenſpinnerei. Im J. 1800 fertigten 26 Weber 1000 Stücke, im J. 1799 über 1100 Stücke, im J. 1801 nur 601 Stücke, und 1802 nur 150 Stücke, meiſtentheils für die Schleierherren in Plauen. Unter allen voigtländiſchen Städten iſt die Baumwollenweberei hier verhältnißmäßig am ſtärkſten gefallen, und die Urſache dieſes Verfalls liegt vorzüglich darinn, daß der Ort mitten im reußiſchen liegt, wohin auch die hieſigen ſonſt ſtark beſuchten Viehmärkte ſich gezogen haben. Der Ackerbau iſt übrigens ſo gut, wie in der Gegend von Plauen und Oelsnitz. Uebrigens giebt es hier noch 74 Meiſter und 19 Geſellen in 23 andern Handwerken, worunter die Großuhrmacher wegen ihren Kirchenuhren auch auswärts bekannt ſind. Die hieſigen 2 Mühlen haben 2 Gänge. — Man hält hier 5 Jahrmärkte; ſie fallen 1) Donnerſtags nach Oculi, 2) Donnerſt. nach Johanni, 3) Donnerſt. nach Matthäi, 4) am Tage Simon Judä und 5) Donnerſt. nach dem 2ten Advente. — Gefell hat zwar Generalaccise, entrichtet aber die Land- und Pfennigſteuern wie ein Dorf. Man findet hier ein Beigeleite von Plauen, eine Chauſſee-Einnahme und eine Poſt-Station zwiſchen Schleiz

und Hof. An hieſiger Kirche ſind ein Paſtor und ein Diakon, an der Schule ein Rektor und Mädchenlehrer angeſtellt. Sie ſtehen unter der Inſpektion Plauen; die Collatur der Predigerſtellen aber beſitzt der König von Baiern, und die Schullehrerſtellen vergiebt der Stadtrath. Im J. 1524 wurde zu Geſell von drei ſächß. und drei brandenburgiſchen Abgeſandten ein Vergleich über die beiderſeitige Gränze des Voigtlandes abgeſchloſſen. Seitdem macht Geſell den Gränzort aus. — In hieſiger Gegend giebt es gute Erd- und Thonarten, ſelbſt Porzellanerde, die noch beſſer als die bei Aue (ſiehe daſ.) ſeyn ſoll, aber demungeachtet nicht benutzt wird. Auch treibt man bei Geſell Bergbau auf Eiſenſtein, der von ſehr gutem Gehalte iſt und meiſtens auf dem reußiſchen Hammerwerke zu Blankenberg zerſchmelzt wird.

Gehege, das; das große und kleine Gehege, oder die königl. Menagerie befindet ſich beim Vorwerk Oſtra, nahe bei Dresden, und ſind ein Lieblingsort der Bewohner der Reſidenz.

Gehege, das; ſo nennt man einige Häuſer in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei Ober-Pöllnitz, welche auf dem Grund und Boden des daſigen Ritterguts erbaut ſind.

Gehege, das; Dorf und Vorwerk in der Oberlauſitz, im Görlitzer Kreiſe, $\frac{1}{4}$ Stunde ſüdl. von Rothenburg, am linken Ufer der Neiße gelegen. Das Dorf beſtehet aus 3 Bauern, 4 Gärtnern und 6 Häuslern, und iſt mit $4\frac{1}{2}$ Rauchſteuern belegt. Es gehört dem Rittergute zu Rothenburg, wohin auch die Einwohner eingepfarrt ſind.

Gehege, das; ein herrſchaftliches Vorwerk im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß Lobenſtein.

Gehlberg, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Zella, mitten im Thüringer Walde, an einem Berge des Arlesberger Forſtes, 2 Stunden nördl. von

Suhl entfernt gelegen. Es beſtehet aus 26 Häuſern, 200 Einwohnern, einer Pfarrkirche und Schule und hat 2 Glashütten. Den letztern verdankt das Dorf ſeinen Urſprung. Es war im J. 1645, als zwei Glasmacher aus dem Hennebergiſchen, Johann Holland und Dav. Schmidt hier zuerſt ſich anſiedelten. Einige Holzhauer ausgenommen, ernähren ſich ſämmtliche Einwohner zunächſt von den Glashütten. Jede der hieſigen Glashütten enthält 6 Stühle, nach welchen ſich die Antheile der verſchiedenen zu dieſen Hütten gehörigen Eigenthümer beſtimmen. Die Zeit, wo in derſelben gearbeitet wird, beträgt etwa 25 bis 30 Wochen, und man rechnet, daß auf jedem Stuhle wöchentlich für 50 Thaler Glas geblaſen werde, ſo daß die Summe des, im ganzen Arbeitsjahre verfertigten Glaſes von jeder Hütte auf 9000 Thaler, von beiden alſo auf 18000 Thaler ſich belaufen dürfte. Rechnet man zu den 60 Arbeitern, die nöthig ſind, wenn beide Hütten gehen, noch diejenigen Perſonen, welche mit Herbeiſchaffung der Materialien, und mit dem Verkauf der Glaswaaren beſchäftigt ſind, ſo ergiebt ſich von ſelbſt, wie wichtig das Daſeyn dieſer Glashütten für die Erhaltung einer Menge von Menſchen ſei. Einige der Einwohner beſchäftigen ſich noch beſonders mit dem Glasmahlen und Glasſchleifen, doch zeichnen ſie darin ſich eben nicht ſehr aus. Die Produkte der hieſigen Glasfabrikation beſtehen denn auch gewöhnlich nur in ordin. Trinkgläſern, Weingläſern und Bechern, wiewohl auch alle andere Sorten von weißen Artikeln gefertigt werden können. — Die um Gehlberg gelegenen Wieſen ſind ganz vorzüglich gut und tragbar, und der hieſige Viehſtand iſt daher ziemlich ſtark. Seit dem J. 1749 hat der Ort, der ſonſt nach Gera eingepfarrt war, eine eigene Kirche und einen Prediger, der zugleich die Stelle des Schullehrers verſiehet. Er ſtehet unter der Inſpect. Ichtershauſen, und Ad-

junctur Zella. — Der Ort hat ſeinen Nahmen von dem Berge (Gehlberg) erhalten, an dem er erbaut worden iſt.

Gehlen, Göhlen, Göllen, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, im Stift Neuzelle, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdweſtl. von Neuzelle entfernt gelegen. Es ſind hier 180 Einwohner, welche 1552 Gülden $2\frac{1}{3}$ Gr. Schatzung haben. Hier befindet ſich eine, in das Stift Neuzelle gehörige, Mutterkirche und Schule, deren Collator auch der Abt des Kloſters Neuzella iſt. Ein Filial hieſiger Kirche iſt zu Henzendorf. Eingepfarrt nach Gehlen ſind: Bahro, Oſſendorf und Kreppeln.

Gehmen, Jehmen, auf Schenks Karte Gahmen, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, an der alten Elbe, 1 Stunde öſtl. von Pretzſch entfernt gelegen. Es hat 22 Häuſer und 17 Hufen Feld. Unter den Einwohnern ſind 3 ganze, 5 halbe, 6 viertel Hüfner, 3 Gärtner und 5 Häusler. Ein Bauer mit 3 Hufen ſtehet unmittelbar unter dem Amte Schweiniz. Hier iſt eine Filialkirche von Raade.

Gehofen, Dorf oder Marktflecken im Thüringer Kreiſe, im Amte Sangerhaußen, (ſonſt im mansfeldiſchen Amte Artern) am rechten Ufer der Unſtrut, 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Artern entfernt im ſogenannten Rieth oder Ried gelegen. Im 15ten Jahrhundert war es der Sitz derer von Gehofen. Einer ihres Stamms, Matern, ließ der Rebell Thomas Münſter, vor der Schlacht bei Frankenhauſen, im geſchloßnen Kreiſe aufrühreriſcher Bauern niederſtechen, weil er im Verein anderer Abgeordneten, im Nahmen der verbündeten Fürſten, durch glimpfliche Vorſtellungen die Bauern zur Vernunft zurück bringen wollte. Der Ort beſtehet aus 120 Häuſern und 650 Einwohnern, hat 4 Rittergüter, treibt Ackerbau und

hält 2 Jahrmärkte. Sie fallen Donnerstags nach Cantate, und Donnerstags nach Martini. — Die Rittergüter ſind ſchriftſäßig und waren ein Mitſtand der Grafſchaft Mannsfeld. Sie ſind: 1) der ſogenannte Hackenhof mit 27 Unterthanen; 2) der Teichdamm, mit 27 Unterthanen; 3) der Harraß'ſche Hof, mit 27 Unterthanen und 4) der Trebra'ſche Hof mit 39 Unterthanen. Dann gehören 7 Unterthanen, 3 Kommungebäude, nebſt den hieſigen Kirchen- und Schulgebäuden unter die gemeinſchaftlichen Gerichte der Rittergüter, mit Ausſchluß des Teichdamms. Im J. 1759 hat Gehofen großen Brandſchaden erlitten. An hieſiger Kirche iſt ein Paſtor, an der Schule ſind ein Knaben- und ein Mädchenlehrer angeſtellt, von denen der erſtere den Titel Rektor, der zweite den Titel Cantor führt. Die Collatur haben die Herren v. Eberſtein.

Gehra, Gera, Dorf in dem Fürſtenthum Gotha, in dem Amte Zella, im Thal der Gera, in einem lieblichen Wieſengrunde, am Flüßchen gleiches Nahmens, 2 Stunden nordweſtl. von Ilmenau entfernt gelegen. Es beſtehet aus 159 Häuſern und 620 Einwohnern, mit Einſchluß der eingepfarrten Müſſelmühle; hat eine Pfarrkirche und Schule und eine aus 3 Bogen beſtehende Brücke über die Gehra. — Dieſes Dorf gewährt einen ungemein intereſſanten Anblick durch ſeinen beträchtlichen Umfang, durch das von Wohlhabenheit zeugende Anſehen der mehreſten ſeiner Häuſer, und durch die anmuthige Abwechslung ſeiner Umgebungen. Außer dem Waſſer des ſchönen Waldbachs (der Gera) der den Ort ſelbſt in ſeiner ganzen Länge durchſtrömt, und hier reich an vorzüglich guten Forellen iſt, befinden ſich noch 7 Springbrunnen hier. Die vornehmſte Nahrung der Einwohner beruht auf der, durch die nahgelegenen ſchönen Wieſen und durch die fetten Waldweiden begünſtigten Viehzucht, und

der Arbeit in den herrſchaftlichen und in den nicht unbeträchtlichen Gemeinde-Holzungen, auf Pechſieden, Kienrußbrennen und Potaſchſieden. Auch eine Papiermühle befindet ſich hier. Von den Häuſern beſitzen überdies 92 die Gerechtigkeit, ihr benöthigtes Holz unentgeltlich aus dem herrſchaftlichen Walde zu erhalten, und auch die Fiſcherei in den der Gemeinde gehörigen Teichen gewährt einem Theil der Einwohner einige Zuflüſſe. — Vormahls war der Ort Eigenthum der Herren von Witzleben auf Elgersburg, aber mit letzterm Ritterſitze wurde es im Jahr 1800 an die herzogl. Kammer in Gotha verkauft, ſo daß dieſer Ort nunmehro landesherrlichen Gerichten unterworfen iſt. Im J. 1812 wurde bei dem Dorfe eine Vitriolölbrennerei angelegt, welche mit einer Potaſchſiederei und einer Kienrußhütte unter einem Dache ſich befindet. — Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection und Adjunktur Ichtershauſen.

Gehra, Gera, die; der anſehnlichſte Fluß in ganz Thüringen, deſſen Hauptrichtung von Süden nach Norden iſt. Sie quillt im Fürſtenthum Gotha, im Amte Zella oder Schwarzwald, am öſtl. Fuſſe des Schneekopfs, aus drei verſchiedenen Quellen, bei dem Dorfe Gehlberg, und an dem Fuſſe des Sachſenſtein's, nicht weit von der Quelle der Ilm, in einem tiefen, finſtern Felſenthale, und fließt herab über die Dörfer Arlesberg und Gehra nach Plaue in den Schwarzburg-Arnſtädtiſchen. Dort fällt ihr zu auf dem rechten Ufer ein von Martinrode und Neuſes herkommender Bach, auf dem linken aber die ſogenannte wilde Gerg, die aus mehrern Hauptquellen entſpringt. Dieſe letztern ſind der im Schneetiegel am Schneekopf entſpringende Bach, der Langenbach, im Steinbrücksgraben am weſtlichen Fuſſe des Schneekopfs, der Sattelbach, unter

dem Beerberge, und der Schnabelbach, ſüdlich von Oberhof entſpringend. Die wilde Gera nimmt bei einer Pechhütte, hoch im Gebirge, den Haſelbrunnen, bei dem gebrannten Stein den Schuderbach, über Dörrberg den Siegelbach und bei Dörrberg die Lütſche auf, und fließt dann über Gräfenroda und Liebenſtein herab. Bei Liebenſtein verliert ſie in den heißen Monathen ihr Waſſer auf eine halbe Meile lang. Dieſes ſcheint ſich unter dem Steingeröllе zu verbergen; dann unterhalb Plaue füllt ſich das vorher ganz trockne Flußbett wieder unvermerkt. In dieſer Gegend friert der Fluß niemals zu, und enthält ſchöne Forellen. Von Plaue an, wo die drei Aerme der Gera ſich vereinigten, ſtrömt ſolche bei dem Dorfe Doßeldorf vorbei nach Arnſtadt, wo ſie ſich wieder in zwei Arme theilt, wovon der eine auf der Oſtſeite der Stadt vorbeifließt, und zum Holzflößen benutzt wird. Der andere fließt auf die ſogenannte Günthersmühle. Vereint fließen beide Aerme dann nach Rudisleben, Ichtershauſen und Molsdorf, wo dem Fluſſe rechts die Wipper zufällt, ſo wie oberhalb Städten links die Apfelſtädt mit demſelben ſich vereinigt. Durch dieſe Flüſſe ſehr vergrößert, nimmt er ſeinen Lauf bei Biſchleben und Hochheim vorbei, nach Erfurt. Der größere Theil rauſcht zwiſchen dem Brühlerthore und dem Stumpfenthurme an zwei Orten durch den Wall zu dieſer Stadt herein, durchkreuzet ſie, bricht bei dem Andreas- und Johannisthore durch den Wall wieder hinaus, und nun nimmt der ſtärkere weſtliche Arm den Namen der wilden, der ſchwächere öſtliche den Namen der ſchmalen Gehra an. Jener gehet nördlich auf Gispersleben, wo aus ihm die Mühlgehra abgeleitet wird, nach Elxleben, Walſchleben und Andisleben, und nicht weit von dem Erfurtſchen Gebiete, bei dem Dorfe Hanſchleben, in die Unſtrut. Die ſchmale Gehra gehet nach

Ilversgehofen, tritt ¾ Stunde unterhalb dieſem Dorfe aus dem Erfurter Gebiete, und richtet ſeinen Lauf ebenfalls nach der Unſtrut, welche ſie zwiſchen Werningshauſen und Fehra aufnimmt. Die Gehra iſt ein reines, ſtilles, ruhiges Waſſer, ſo lange Regengüſſe und Thauwetter ſie nicht anſchwellen. Ein unterhalb abgeleitetes Waſſer aus der Gera iſt die Gerslache (Hirſchlache).

Gehra, ſ. Gera.

Gehren, ſ. Amt Gehren.

Gehren, ſ. Gähren.

Gehringswalde, Geringswalde, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, ¼ Stunde nordöſtl. von Wolkenſtein entfernt gelegen. Auf Schenks Karte heißt es fälſchlich Gehrmswalde. Es hat 45 Häuſer, 221 Einwohner mit 123 Kühen und 100 Schaafen, und Mühlen, von denen die Eine die Baademühle heißt. Nicht weit von dieſem Dorfe entſpringt, im Hüttengrunde, der Quell des warmen Wolkenſteiner Bades.

Gehringswalde, ſ. Geringswalde.

Gehüfte, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, nahe bei Mücheln, 2 Stunden nördl. von der Stadt Freiburg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute St. Ulrich, und zu dem Dorfe gehört eine Mühle mit zwei Gängen und ein Gaſthof, Unter-Sorge genannt, mit einer Bei-Salzlizent-Einnahme.

Geibsdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, am Alt-Laubanerbach, 2 Stunden weſtl. von Lauban entfernt gelegen. Dieſes große und anſehnliche Dorf gehört Stadtmitleidend nach Lauban, hat eine Pfarrkirche und Schule, über 4000 Einwohner, welche meiſtens Leinweber ſind und jährlich für mehr als 100,000 Thaler bunte Leinwand und Tü-

cher für die Laubanſchen Handlungen fertigen. Auch iſt eine beträchtliche Teichfiſcherei hier, welche gute Karpfen liefert. In hieſige Kirche ſind die Dörfer Neukretzſcham und Niederſcheibersdorf eingepfarrt.

Geier, ſ. Geyer. So auch alle andern mit Geier anfangende Oerter.

Geigenbach, kleiner Bach, im Voigtlande, welcher in die Elſter fällt.

Geigenmühle, die; eine Mahlmühle von 2 Gängen im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Werda gelegen. Sie gehört zum Rittergute Mühlberg.

Geilenhauſen, Gehlenhauſen, eine Wüſtung im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Gericht Rodach, nicht weit von Rodach entfernt gelegen. Sie beſtehet aus 8 ganzen Gütern. Dieſer centbare Ort hat noch jetzt ſeine Gemeinde, die aber meiſtentheils zu Rodach wohnt.

Geilsdorf, Dorf im obern Fürſtenth. Schwarzburg, im Amte Blankenburg und Königſee, ½ Stunde ſüdl. von Stadt Ilm gelegen. Es beſtehet aus 15 Häuſern mit 78 Einwohnern.

Geilsdorf, Gailsdorf, Dorf in dem Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 2 Stunden ſüdl. von Plauen, rechts von der Straße nach Hof, auf der linken Seite der Elſter gelegen. Hier iſt ein altſchriftſäßiges Rittergut, eine unter der Inſpection Plauen ſtehende Kirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt, und eine Mühle. Das Dorf gehört größtentheils ſchriftſäßig zum hieſigen Rittergute, zum Theil aber auch zu dem Rittergute Weiſchlitz Untertheil. Zu dem Rittergute Geilsdorf gehören auſſerdem noch die Kuhmühle (Kühnmühle) von 2 Gängen; das Berghaus Blatten und Antheile von Berglas, Kröbes, Grobau, Ruderitz, Schönlind, Schwand; dann das einzelne Haus

Einſiedel und das Vorwerk Kandelhof und Steins. — Bei dem Dorfe liegen die Ruinen von zwei Kirchen, berühmt durch eine Wallfahrt zum Burgſtein, wo ein Marienbild den Pilgern reichlichen Seegen ertheilte. Noch jetzt zeigt man das hohe Gewölbe, in welchem das Marienbild aufgeſtellt war.

Geiſel, Geiſelbach, der: ein Flüßchen in Thüringen, welches bei dem Dorfe St. Micheln, unweit dem Städtchen Mücheln, im Amte Freiburg entſpringt, von da ſeinen Lauf auf Mücheln und mehrere Dörfer in dem ſogenannten Geißelgrunde nimmt, z. B. Neumark, Grafendorf, Beundorf, Naundorf, Frankleben, Reipſch, Peina, Kötſchen — bei der Stadt Merſeburg durch den Gotthardsteich läuft, ohne mit deſſen Waſſer ſich zu vermiſchen, die Stadt Merſeburg durchſtrömt und unterhalb derſelben in die Saale fällt. Der Fluß treibt 15 Mühlen, worunter 4 bei dem Dorfe Sankt Ulrich in der erſten halben Stunde ſeines Laufes. Eine davon heißt die Pulvermühle, ſie iſt aber eine bloſe Mahlmühle.

Geißelröhlitz, Röhlitz an der Geißel, ein amtsſäßiges Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, 2 Stunden ſüdweſtl. von Merſeburg entfernt gelegen. Hier ſind 4 amtsſäßige Rittergüter und eine Tochterkirche von Rittersdorf. Auch gehört ein Theil von Kämmeritz amtsſäßig hieher.

Geißen, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Gera, im Amte Gera, 2 Stunden weſtlich von der Stadt Gera entfernt gelegen.

Geißenhahn, Geißenhöhn, Geißenhain, unmittelbares Amtsdorf in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Schleuſingen, ½ Stunde ſüdl. von der Stadt Schleuſingen auf der linken Seite der Schleuſe, auf der Straße nach Hildburghauſen gelegen. Es beſtehet aus 22 Häuſern und 100 Seelen, und iſt nach Schleuſingen eingepfarrt. Hier iſt eine

Brücke über die Schleuſe, welche zwar von der Stadt Schleuſingen und vom Amte erhalten werden muß, wozu aber die Gemeinde des Dorfs das erforderliche Bauholz herzugeben hat.

Geißenhain, Geißenhayn, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Roda, 1 Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Roda entfernt, am Rodabache gelegen.

Geißing, ſ. Geyſing; auch Alt-Geyſing und Neu-Geyſing.

Geißlitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Morizburg, bei Altleiß, 2 Stunden ſüdl. von Großenhain entfernt gelegen. Es beſtehet aus 14 Häuſern. Unter den Einwohnern ſind 7 Hüfner, 3 Halbhüfner, 3 Gärtner, 1 Häusler; ſie beſitzen 12 Spann- und Magazinhufen, 12½ Marſchhufen, 80 Schocke, und 20 Stücke Zugvieh. Ein Gut von 2 Hufen gehört unmittelbar zum Amte Großenhain. Die Einwohner ſind nach Lenz eingepfarrt.

Geißlitz, mit dem Beiſatze in der Haide, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, in der Heide, zwiſchen den beiden Armen der Spree, 6 Stunden nördl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört zu dem Ritterguthe Ratzen, und hat 2 Rauche. Die Einwohner ſind nach Lohſa eingepfarrt.

Geißlitz, zum Unterſchiede des vorigen, bei Klix, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 4 Stunden nördl. von Bautzen, am rechten Arm der Spree gelegen. Es gehört als Pertinenzſtück zum Ritterguthe Zimpel. Die Einwohner ſind nach Klix eingepfarrt.

Geißmannsdorf, Geißmisdorf, auf den Karten auch Geißdorf, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, ¼ Stunde nördl. von Biſchoffswerda entfernt gelegen, wohin die Einwohner auch eingepfarrt ſind. Es gehört zu dem amtsſäßigen Ritter-

guthe Pickau, welches der Biſchoffswerdaer Stadtrath beſitzt.

Geiſtliche Vorſteherei, die; ſo nennt man die Pfarrgerichten an einigen Orten, beſonders zu Geithayn und zu Rochlitz. (ſ. daſ.) Sie ſind amtsſäßig.

Geithain, in der Volksſprache Githen, Geithen, in Urkunden Githen, Gytan, eine kleine ſchriftſäßige Stadt in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1½ Stunde weſtl. von Rochlitz entfernt, auf der Straße nach Altenburg gelegen.

Sie beſtehet aus etwa 390 Häuſern und hat an 1800 Einwohner. Im J. 1697 zählte man 238 Häuſer und 1400 Einwohner. Es waren auch 89 Bauſtellen da. Unter den damaligen Einwohnern gab es 214 angeſeſſene und 27 unangeſeſſene Bürger, 4 Handelsleute, 134 Brauberechtigte, 13 Bäcker, 11 Fleiſcher, 16 Wollenweber, 40 Leinweber und 87 andere Handwerker. Die Hauptnahrung war Viehzucht, Brauen und Leinwandhandel. Im genannten Jahre brauete man 450 Fäſſer, oder 50 Gebräude Bier, von dem die Trankſteuer 750 Thaler betrug. Es wurden mit dem Geithainer Bier 12 Schenken oder Krüge belegt. An Vieh beſaßen die damaligen Einwohner 67 Pferde, 5 Ochſen, 254 Kühe, 40 Ziegen, 394 Schaafe; der Feldbeſtand war 1177 Scheffel an Winter- und Sommerausſaat. Die Häuſer waren mit 4384, die liegenden Gründe mit 4041 Schocken belegt. An Quatemberſteuern kamen 1886 Thlr. 8 Gr. ein. Im J. 1779 lebten hier in 428 Familien 1122 Menſchen über 10 Jahre alt; ſie hatten 219 Kühe und 388 Schaafe. Jetzt iſt der Ort mit 30¾ Magazinhufen und 9019½ vollen, 6026½ gangbaren, 2993 moderirten Schocken und mit 48 Thalern Quatemberbeitrag belegt.

Die Stadt hat viel durch Feuer gelitten. Im J. 1700 brannte ſie ganz ab; im J. 1709 wurde ſie wie-

der größtentheils ein Raub der Flammen; im J. 1807 verlor ſie abermals 17 Gebäude durch das Feuer. Als Karl V. im J. 1547 in Eilmärſchen von Böhmen aus durchs Erzgebirge nach der Elbe zog, übernachtete er unter andern auch hier. Der Monarch wurde von dem Magiſtrate ehrfurchtsvoll bekomplimentirt, bei welcher Gelegenheit der haranguirende Stadtſchreiber — der Sage zufolge — etwas außer Faſſung gekommen ſeyn ſoll. — Geithain iſt auch der Geburtsort Benj. Hedrichs, des bekannten großen Philologen, der am 12. Dez. 1675 hier das Licht der Welt erblickte, und am 18. Juli 1748 als Rector an der Schule zu Großenhain ſtarb.

Geithain iſt mit Mauern und 4 Thoren verſehen. Die Stadt liegt faſt mitten inne von 3 großen Teichen und beſtehet, weil ſie wie erwähnt öfters abbrannte, jetzt großentheils aus hübſchen neuen Häuſern. Sie hat zwei Kirchen, eine Schule, ein Rathhaus, einige Vorſtädte. Es gehört zu ihr auch eine Waſſermühle von 2 Gängen und eine Windmühle. Unter den öffentlichen Gebäuden befinden ſich auch 6 geiſtliche.

Die jetzige Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, der Viehzucht, den Jahrmärkten und den Handwerken. Parchent und Leinwand wird von mehr als 100 Meiſtern gefertiget. Im J. 1805 fertigte man blos an Perchent 1900 Stücke, und ſchafte ihn größtentheils nach Rochlitz und Mitweida. Im J. 1787 wurden geliefert: 29 Stück rohe Cattune, 4354 Stück Parchent und 328 Schock Leinwand. Die Jahrmärkte fallen: 1) auf Lätare; 2) auf Johanni und 3) auf den 1. Advent. — Weſtlich von der Stadt, zwiſchen den Dörfern Altdorf und Nieder-Gräfenhain, giebt es Bauſteinbrüche, die dieſen Dörfern gehören; nördlich aber Kalkſteinbrüche. Letztere liefern das Material für 6 Kalköfen, die jährlich nicht weniger als

4000 Klaftern Holz erfordern, dagegen aber auch gegen 36,000 Scheffel Kalk liefern und über 150 Menſchen beſchäftigen. Der gebrannte Kalk wird bis Chemniz, Leipzig und nach andern Gegenden zur Düngung der Felder verfahren. Ferner trift man hier eine Ziegelſcheune und in der Nähe noch 4 Mahlmühlen. Hart an das Unterthor der Stadt ſtößt der Ort Altdorf, welcher aus lauter Häuslern beſtehet, die Acker- und Gartenbau treiben. — Der Boden um Geithain war in ältern Zeiten ſo naß, daß nichts recht gedeihen wollte; aber ſeit etwa 30 Jahren iſt er durch den Fleiß der Einwohner, vielleicht auch durch die Kalkdüngung, ſo verbeſſert worden, daß er jetzt, außer allen Körnerfrüchten auch Flachs, Rübſamen, Obſt in Menge und Gartengewächſe trägt.

Der, aus 7 Perſonen beſtehende Rath iſt ſchriftſäßig und beſitzt die Erbgerichte erblich, die Obergerichte aber im Bezirke des Weichbildes gegen einen jährlichen Pacht von 42 Thalern. Ehemals war die hieſige Rathskämmerei ſehr anſehnlich, gegenwärtig aber iſt ſie, mit der Stadt ſelbſt, in ihren Einkünften ziemlich zurück gekommen. — Auch iſt hier eine geiſtliche Vorſteherei, wie zu Rochliz, und dem hieſigen Pfarrer wurden im J. 1484 die Erbgerichte zugeſtanden, nach der Reformation aber dem Rathe übergeben, das Rechnungsweſen aber einem Untervorſteher aus der Bürgerſchaft anvertraut. Sie beſtehen aus 300 Ruthen Feld und Gärten, nebſt einigen Häuſern bei der Stadt; aus 78 Ruthen und 24 Häuſern in Altdorf; aus $5\frac{1}{2}$ Hufen in Bruchheim, 4 Hufen in Ober-Pickenhain, 6 Hufen in Pürſten, 5 in Wickershain; einen Mann in Narsdorf und Seifersdorf, 3 in Frankenau mit Erbzinſen ohne Gerichten. In allen hiezu gehörigen Orten leben 416 Einwohner. Dieſe Unterthanen haben 7 Thlr. 7 gr. auf einen Quatem-

ber und 1697½ volle, 1212½ gangbare und 464 decremente Schocke zu verſteuern. — In ältern Zeiten befand ſich zu Geithain auch ein landesherrliches Vorwerk, deſſen 128½ Acker Feld und Wieſen, jeden zu 3 Scheffel Dresdn. Maas gerechnet, vor langer Zeit vererbet worden ſind, ſie gehen aber noch bei dem Amte zu Lehen, und 96 Ruthen davon heißen Freiacker, weil ſie keine Zinſen geben. Die dazu gehörigen Gebäude, der freie Hof genannt, waren bereits im J. 1469 vererbt; und endlich ſind dem hieſigen Rathe auch die übrig gebliebenen Teiche, die aber jetzt beinahe ganz zugewachſen ſind, dann die Fiſchbehälter und die an denſelben erbaute Mühle, am 4. Nov. 1569 für 1300 meißn. Gülden, nebſt dazu gehörigen Pferde- und Handdienſten der Dörfer Wickershain und Altdorf, vererbet worden. —

An der hieſigen St. Nicolai- und Katharinenkirche ſind 2 Prediger angeſtellt. Die St. Nicolaikirche, mit 2 Thürmen verſehen, zeichnet ſich ſowohl durch Schönheit im Innern, als auch durch ihr hohes Alterthum aus. Die St. Katharinenkirche wurde im J. 1257 eingeweiht; jetzt wird in derſelben blos Mittwochs von Johannis bis Michaelis Gottesdienſt gehalten. Die Predigt in derſelben an der Aſchermittwoche nennt der Landmann die Flachspredigt, und beſucht ſie gewiſſenhaft, weil er dadurch ſich eine gute Flachserndte zu verſchaffen meint. Der Paſtor an der Hauptkirche iſt, wie geſagt, zugleich Lehnsherr über einige Dörfer, Collator der Kirche und Schule zu Naunhain und der Schule zu Wickershain. Die Vorſtadt Geithains, Neumark genannt, iſt nach Wickershain gepfarrt, welches das Filial von Geithain iſt. Die Predigerſtellen der Stadt werden von dem Kirchenrathe in Dresden, die Schulſtellen aber vom Stadtrathe beſetzt. An der Schule lehren ein Rector, ein Cantor, ein Baccalaureus und ein Mädchenlehrer.

Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Rochlitz. —

Zu Geithain befindet ſich auch eine Poſtverwalterei, ſo wie ein Beigeleite von Rochlitz. — Die Statuten der Stadt Geithain vom J. 1553 ſtehen in Walch's Beiträgen ꝛc. II. S. 185—203.

Geitzenmühle, die; eine Mühle im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Coburg, bei Niederfüllbach, wozu ſie gehört und wohin ſie eingepfarrt iſt.

Gelenau, Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Bezirk des Amtes Wolkenſtein, 1½ Stunde nördlich von Thum entfernt gelegen. Nur ein Theil dieſes Dorfes, ſammt dem daſigen ſonſt amtsſäßigen Rittergute, ſtand ehedem unter beſagtem Amte; ein weit ſtärkerer von 5 Bauern, 12 Halbhüfnern, 10 Gärtnern, 43 Häuslern und 1 Mühle mit 2 Gängen gehörte unmittelbar unter das Amt Auguſtusburg, ob ſchon es von demſelben entfernt liegt. Aber ſeit dem 31. Okt. 1796, wo das Rittergut die Schriftſäßigkeit erlangte, iſt es ganz an das Amt Wolkenſtein gefallen. Dieſes große Dorf hat überhaupt 4 Mühlen von 6 Gängen, eine Pfarrkirche und Schule, und eine Volksmenge von 2400 Seelen. Zu dem Rittergute gehört noch das Dorf Jahnsbach. Auch das Bergſtädtchen Thum ſtehet unter Gelenauer Obergerichten, und die Gerichtsherrſchaft von Gelenau hat auch die Collatur zu Thum, ſo wie zu Gelenau ſelbſt. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Annaberg. Faſt alle Einwohner des Dorfes nähren ſich vom Klöppeln weißer Spitzen. Unter ihnen giebt es auch viele Maurer, zum Theil auch Zimmerleute, die, ſobald es die Jahreszeit erlaubt, auswärts, oft außer Landes auf Arbeit ziehen, im Winter aber heimkehren und klöppeln helfen. — Gelenau iſt, ſo ſchreibt einer der Correſpondenten des Verfaſſers — der ärmſte Ort im Erzgebir-

ge, da die blutarmen Spitzenklöppler und Klöpplerin̄nen unter dem Despotismus der Spitzenhändler ſtehen, die ihnen, außer dem Beichtgeld, in der Regel keinen baaren Pfennig zukommen laſſen, ſondern ihnen Brod und Alles, was ſie brauchen, bis auf den Schwefelfaden und Waſchhader, ſtatt Zahlung liefern. —

Gellershauſen, Geilershauſen, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Hildburghauſen, im Amte Heldburg, 3 Stunden ſüdl. von Hildburghauſen entfernt gelegen. Es beſtehet aus 67 Häuſern, einer Pfarrkirche und Schule.

Gellingen, Göllingen, Dorf im untern Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Frankenhauſen, am rechten Ufer der Wipper, 2 Stunden weſtl. von Frankenhauſen entfernt gelegen. Es beſteht aus faſt 100 Häuſern. Die dabei liegende ehemalige Probſtei Gellingen gehört zu Heſſenkaſſel.

Gellmeroda, Gelmerode, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Weimar, im Amte Weimar, unter dem es unmittelbar ſtehet, 1 Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Weimar, an dem Gelmeroder Berg gelegen. Es hat 134 Einwohner und eine Filialkirche von Legefeld.

Geltniz, ſ. Göldniz.

Gelobtes Land, Ort in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, ½ Stunde ſüdlich von der Stadt Marienberg entfernt gelegen. Ein Zechenhaus dieſes Orts gehört dem Stadtrathe zu Marienberg, ein anderes zum Dorfe Erbisdorf, und einige Häuſer mit 21 Einwohnern ſtehen unmittelbar unter dem Amte Wolkenſtein.

Gemdebach, der, ein Bach im Fürſtenthum Weimar, im Amte Jena. Er entſpringt oberhalb Groß-Löbichau, fließt weſtl. nach Wogau, und vereinigt ſich bei Wenigen-Jena mit der Saale. Vielleicht iſt ſein eigentlicher Name Gemeindebach.

Gemiſch-Grund, Geheimiſch-Grund ſ. Grundhof.

Gemlitz, die; Bach im Erzgebirgiſchen Kreiſe, welcher im Amte Frauenſtein, ſüdwärts von Rechenberg im Töpferwalde entſpringt, nördlich fließt, und im Amte Freiberg, bei dem Dorfe Lichtenberg mit der Mulde ſich vereiniget.

Gemnick, ſ. Gömnick.

Gemnickermühle, die; auch die alte Mühle genannt; eine Mühle im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Gömnick gelegen. Sie iſt mit 2 Gängen verſehen und gehört ſchriftſäßig zum Rittergute Wieſenburg 1. u. 2. Theils.

Gemeinbach, der; ein Bach im Fürſtenthum Gotha, im Amte Zelle. Er führt dieſen Namen blos in der Gegend von Zelle und Mehlis, iſt nichts anders als die Lichtenau, und fließt unter dieſem Namen bei Schwarza in die Schwarza. (ſ. Lichtenau.)

Gemsgarten, der; ſo nennt man eine Parthie in der ſächſ. Schweiz, welche im Amte Hohnſtein, 1 Stunde öſtlich von Schandau, in der Gegend der Hohen Liebe befindlich iſt. Da man vermuthete, daß ſich in dieſer wilden, der Schweiz ſo ähnlichen Gegend auch Gemſe leicht fortpflanzen würden, ſo wurde in der Nachbarſchaft des beſagten Berges (der hohen Liebe) ehedem auf höchſten Befehl ein mit hohen Felſen umgebener Diſtrikt ordentlich umzäunt und aus der Schweiz verſchriebene Gemſe darein gebracht. Allein, dieſe ſchnellfüßigen Thiere ließen ſich nicht ſo einſperren, wie z. B. die ſchwerfälligen Bären im Bärgarten bei Hohnſtein. Sie entwiſchten bald alle über die Felſen, bis auf einen einzigen Bock, der als Einſiedler noch lange in dieſer Umzäunung gelebt hat.

Gennsdorf, ſ. Gönnsdorf.

Gentha, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, auf der rechten Seite der Elbe, 3 Stun-

den öſtl. von Wittenberg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen neuvererbten neuſchriftſäßigen Canzlei-Lehngute, hat eine Filialkirche von Elſter, eine Schule, deren Collator der Ritterguthsbeſitzer iſt, eine Windmühle, 10 Hüfner und einige Häusler. Es gehört die wüſte Mark Dragendorf dazu. Das Dorf iſt, wie auch der Name zeigt, Flämiſchen Urſprungs.

Georgenberg, der; ein Berg im Hochſtifte Naumburg Zeiz, im Amte Naumburg, gleich vor der Stadt Naumburg gelegen. Ehedem befand ſich auf demſelben ein Benediktiner Mönchskloſter, das der letzte Abt in eine Freiſchule verwandelte, Kaiſer Karl V. aber durch ſeine Spanier im J. 1547 verwüſten ließ. Jetzt ſtehen hier einige Häuſer, deren Bewohner den Gemüßegartenbau treiben.

Georgenberg, der; ein dem Schloſſe von Weißenfels gegenüber, alſo im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, gelegener, mit 25 Häuſern angebauter Berg, auf dem ehemals das wendiſche Dorf Horklitz, nachher ein Kloſter ſtand, welches aber ſchon vor der Reformation eingieng. Die Gemeinde hat einen ſogenannten Gaſſenmeiſter, der die öffentlichen Angelegenheiten beſorgt. Das hieſige ehemals Ottoſche Haus, nebſt alten Thurm, war, wie man glaubt, ſonſt ein Rittersitz, der ſogar Gerichtsbarkeit über die Stadt übte, bis Reinhard von Ermsreuth es dem Rathe im J. 1495 verkaufte, unter deſſen Gerichtsbarkeit nun der Georgenberg ſtehet, da der im J. 1796 gemachte Verſuch, ihm die Schriftſäßigkeit auszuwirken, nicht gelungen iſt.

Georgenfeld, ein Bergflecken im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Altenberg, dicht an der Böhmiſchen Gränze, bei Zinnwald, deſſen fünften Theil er eigentlich ausmacht, ½ Stunde ſüdl. von Altenberg gelegen. Es theilt ſich in Alt- und Neu-Georgenfeld, ſtehet unmittelbar unter dem Amte, hat

gegen 60 Häuſer und 250 Einwohner. Die Lage des Orts iſt ſehr rauh. Alt-Georgenfeld wurde im J. 1671 zuerſt von den der Religion halber aus Böhmen vertriebenen Proteſtanten erbaut, und beſtand anfänglich aus nur 6 Häuſern; allein im J. 1717 fanden ſich neuere Anbauer ein, welche noch 23 Häuſer aufführten. Eine dritte Kolonie ſolcher Emigranten erbaute im J. 1731 abermals 39 Häuſer auf wüſten Holzräumen an, und gab denſelben den Namen Neugeorgenfeld. Die Einwohner nähren ſich vom Bergbau.

Georgenberg, ſ. St. Georgenberg.

Georgengrün, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, ½ Stunde von der Stadt Auerbach entfernt gelegen. Es iſt ein vererbtes Waldlehen und wurde von Böhmiſchen Exulanten angelegt. Hier iſt ein Forſthaus im Bezirk des Auerbacher und Schönecker Waldreviers. Die Einwohner, etwa 60 an der Zahl, ſind nach Auerbach eingepfarrt. — Bei dieſem Orte entdeckte man im J. 1800 Torflager, die weit beträchtlicher, und in Anſehung des Brennſtoffs weit gehaltreicher ſind, als die Schwarzenbergiſchen. (ſ. dieſ.) Nach dem Gutachten des Kaufmann H. L. Lattermann, Beſitzer des Hammerwerks Ober- und Unter-Morgenröthe, dem der hieſige Torf zur Prüfung übergeben wurde, hält derſelbe das Mittel zwiſchen Papiertorf und Pechtorf, und die aus demſelben gebrannten Kohlen ſind bei den Eiſenhüttenarbeiten ganz beſonders tauglich, weshalb denn auch ſpäterhin 20 Trockenhäuſer bei Georgengrün angelegt worden ſind. Die Mächtigkeit der hieſigen Torflager berechtiget zu weit größern Ausſichten, als die des Erzgebirges bisher gegeben haben, und es fehlt bis jezt nur noch an zweckmäßiger Bewirthſchaftung dieſer ſo reichen Vorräthe von Feuerungsſtoffen. Bis zum J. 1803 wurde hier die Torfſtecherei

lebhaft betrieben, allein ſchon damals befürchtete man wegen des hohen Arbeitslohnes und des in hieſiger Gegend immer noch wohlfeilen Holzpreiſes, daß ſie nach und nach in's Stocken gerathen würde. — Ein Theil des Dorfes ſtehet unmittelbar unter dem Amte, ein anderer gehört zum Rittergute Göltzſch-Obertheil.

Georgenroda, eine Wüſtung im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei dem Dorfe Roitſch, deſſen Einwohner ſie benutzen.

Georgenthal, ein Amt im Fürſtenthum Gotha, welches ſüdlich an Heſſen und an das Amt Schwarzthal, öſtlich an die Grafſchaft Gleichen, nördl. und weſtl. an die Aemter Gotha und Tenneberg gränzt. Es ſtehet unter 1 Amtmann, 1 Amtskommiſſär, 1 Amtsarchivar, 1 Pflegeſchreiber und 1 Acceſſiſten. Die Amtsvoigtei verwaltet ein Amtsvoigt; ihm beigeſellt ſind ein Amtsfiſcher und ein Wieſenvoigt. In dem Amte ſind 3 große Forſte, nämlich der Georgenthaler, der Tambacher und der Gräfenhainer. Die Zoll- und Geleitseinnahme des Amtes hat 13 Beigeleite; ſie ſtehet unter dem Geleitsverwalter. Eine eigene Schneidemühlen-Adminiſtration dieſes Amtes ſtehet unter dem Amtsvoigte und einem eignen Factor. Der Amtsphyſikus und Amtswundarzt wohnen zu Ordruff. Bei der Amts- und Trankſteuer-Einnahme ſind ein Amtsſteuer-Einnehmer und ein Subcollector angeſtellt. Die Beigeleite befinden ſich zu Gräfenhain, Herrenhof, Hohenkirchen, Schönau, Cattenfeld, Tambach, Ernſtroda, Friedrichroda, Großtabarz, Cabarz, Finſterberga, Winterſtein und Crawinkel, auch zu Friedrichsanfang. — Schneidemühlen befinden ſich zu Georgenthal, Dietharz, Tambach, Engelsbach, Schwarzwald, Dörrberg und Arlisberg. — Es gehören 10 Orte mit 1126 Häuſern und 5000 Einwohner unter dieſes Amt.

Man zählt im Bezirke des Amts Georgenthal 66 größere und kleinere Berge, und es giebt in denſelben vielen Kalkſtein mit Verſteinerungen; z. B. große, knotige Ammoniten und Terebratulithen, Kryſtaldrüſen, Erzminen u. ſ. f. Das Amt hat 15 größere und kleinere Flüſſe, auch 11 Teiche. Der Hauptfluß iſt die Apfelſtädt. (ſ. dieſ.) Ackerbau kann nur wenig betrieben werden, weil der Boden meiſtens mit Bergen und Holzung bedeckt iſt. Dagegen verſchaffen die Waldungen und die Viehzucht den Einwohnern gute Nahrung.

Georgenthal, Flecken oder großes Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Georgenthal, in einem anmuthigen Thale, mitten im Thüringer Walde, an der Apfelſtädt, auf der Straße von Gotha nach Schmalkalden, 1 Stunde weſtl. von Ordruff gelegen. Dieſer, 86 Häuſer und 430 Seelen enthaltende Ort iſt einer der freundlichſten Punkte des Thüringer Waldes. Nach Nordoſten in ein weites Thal und gegen Ordruff hin offen, von allen drei andern Seiten mit Waldung umgeben, zwiſchen welcher ſich ſchöne Wieſengründe und drei künſtlich angelegte Fiſchteiche ausbreiten und durch welche die kriſtallhelle Apfelſtädt ſich ſchlängelt, verbindet Georgenthal die Naturſchönheiten der Waldorte, mit den Annehmlichkeiten des flachen Landes. Die ſchönſte Ausſicht von Georgenthal und ſeinen Umgebungen hat man da, wo die Landſtraße von Gotha am ſogenannten Ziegelberg, den Hammerhög, herabführt, und wo der ganze, durchgehends mit Ziegeldächern verſehene Ort ſelbſt, zunächſt unter den Füſſen der Spiegel des Hammerteichs umgeben von mehrern Gebäuden, etwas entfernter die beiden andern Teiche mit einer Schneidemühle, im Hintergrunde die nach Tambach zu und noch jenſeits dieſes Orts liegenden Berge, die unterhaltendſte Landſchaft bilden.

Georgenthal iſt der Sitz des gleichbenannten Am-

tes, des Oberforſtmeiſters und Oberförſters, hat eine eigene Pfarrkirche und Schule, ein fürſtliches Reſidenzhaus, ein fürſtliches Vorwerk und einen guten Gaſthof. Auch iſt es der Sitz einer landesherrlichen Stuterei, welche in den Oeconomiegebäuden des Vorwerks und des Amtshofes vertheilt iſt. Es ſind zu derſelben zeither gewöhnlich 2 oder 3 Beſchälhengſte und 50 bis 60 Stuten beſtimmt geweſen. Die Fohlen, obſchon nicht alle von einem anſehnlichen Körperbau, aber doch ſtark und dauerhaft, werden nach ihrer Abſetzung im Sommer auf die Gebirgsweiden gebracht; die Stuten mit den Saugfohlen bleiben in Georgenthal zurück und genießen die nahen Waldweideplätze. — Unmittelbar vor dem Orte, hart an der Straße von Gotha her, liegt ein herrſchaftliches Hammerwerk, das jedoch nur aus einem Stabhammer beſtehet, und ſein Eiſen von dem Schmelzwerke Louiſenthal erhält; auch die an dem Wege nach Altenberga liegende Schneidemühle wird auf landesherrliche Rechnung betrieben. Die, zu den genannten öffentlichen Aemtern und Anſtalten gehörigen Perſonen machen ſchon einen anſehnlichen Theil der Einwohner aus, und auf ihnen beruhet vieles von der Nahrung der übrigen. Außer dieſen beſchäftigt ſie die Viehzucht, Holzarbeit, der Holzhandel und das Fuhrweſen. Der hieſige Schloſſer Ekhard fertigt ſehr vorzügliche Wagenwinden, die weit umher Abſatz haben, und auch die gute Brauerei des Gaſthofes iſt von vielem Belange. — Das hieſige Vorwerk iſt aus dem ehemaligen hier gelegenen Kloſter entſtanden. Auch ein geiſtliches Untergericht befindet ſich zu Georgenthal. Kirche und Schule ſtehen unter der Adjunktur Friedrichroda.

In dem Hauſe des Forſt-Commiſſärs Hofmann findet der Reiſende eine reichhaltige Sammlung ausgeſtopfter einheimiſcher Vögel, die ſehenswerth iſt. Auch iſt bei dieſem Orte die Veranſtaltung, durch wel-

che ein Theil des Waſſers der Apfelſtädt an den nach Gotha gehenden Arm der Leina, mittelſt des ſogenannten Theilers (eines zu dieſem Zweck eingerichteten Schleuſſenwehrs) überwieſen wird. Der Stadtrath zu Gotha unterhält hier, zur Aufſicht über dieſe für die Stadt höchſt wichtige Einrichtung, einen beſtändigen Waſſervoigt.

Von dem alten Kloſter zu Georgenthal giebt es folgende Nachrichten: 1) Nachricht von dem vormaligen Thüring. Kloſter Georgenthal, aus dem Sagittar (in Felleri Monum. inedit. XI. No. 61.) — 2) Hiſtor. Nachricht von dem in Gothaiſchen gelegenen Kloſter St. Georgenthal ꝛc. 4. Gotha, 1758. — 3) Man leſe auch nach: Gudeni Codex diplom. p. 130. — Falkenſtein's Thüring. Chronik. B. II. Abſch. III. Kap. 22. — Gelbke's Gothaiſchen Kirchen- und Schulenſtaat ꝛc. B. 2. S. 5 — 47 und Galetti Geſchichte und Beſchreibung des Herzogth. Gotha, B. III. S. 236 — 41.

Georgenthal, Ort in dem Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, nahe bei Schöneck gelegen. Hier iſt ein Vorwerk, oder ein vererbtes Waldlehen und eine Glashütte. Der Ort wurde von Böhmiſchen Exulanten angelegt und ſtehet unmittelbar unter dem Amte.

Georgenzell, Dorf im Fürſtenthum Sachſen Cob. Meinungen, im Unterlande, im Amte Sand, am Roſaflüßchen, 2 Stunden nördl. von Waſungen entfernt gelegen. In der Nähe iſt das Schloß Frankenberg. Das Dörfchen hat eine Mühle von 2 Gängen und eine Oelmühle, 20 Häuſer, 116 Seelen und unter den Einwohnern, welche nach Roſa eingepfarrt ſind, 4 Ackerleute, 14 Taglöhner, 1 Strumpfwirker. Man treibt außer dem Getreidebau auch etwas Ta-

bakzbau. Hier befand ſich ehedem ein Mönchsklo-ſter Ciſterzienſer-Ordens. Das Stiftungsjahr deſſelben iſt unbekannt. Wilhelm, Graf in Franken und Henneberg, ſoll es im J. 996 gegründet haben. Es iſt alt, war ſonſt wohl begütert und hatte das Patronatrecht der Pfarrſtelle zu Roſa. Dieſes Kloſter wurde im J. 1525 durch die Bauern zerſtört, und im J. 1531 ſequeſtrirt. Die noch vorhanden geweſenen alten Mauern ſind in neueſter Zeit größtentheils eingelegt worden, um die Steine zu einem neuen Kirchenbau im Dorfe Roſa zu gebrauchen.

Georgewitz, gewöhnlich auch Gorbitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, am Löbauer Waſſer, ½ Stunde nördl. von Löbau entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Unwürda, und iſt nach Kittlitz eingepfarrt.

Geppersdorf, Göppersdorf, urſprünglich vielleicht Gebhardsdorf, ein Dorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Penig, im Amte Penig, ½ Stunde ſüdl. von Burgſtädt entfernt gelegen. Es hat 514 Einwohner und 3 Mühlen.

Gepülzig, ein amtsſäßiges Rittergut und auf Ritterguts Grund und Boden erbautes Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1½ Stunde ſüdöſtlich von Rochlitz entfernt gelegen. Das Rittergut hat ein Ritterpferd; das Dorf hat 19 Häuſer und 1 Mühle; die 289 Einwohner ſind Häusler. Es gehört dazu das Dorf Naundorf und ein Theil von Gröbſchütz. Die angebauten Häuſer heißen auf manchen Karten auch Neu-Gepülzig. Die Einwohner ſind nach Großmilkau eingepfarrt.

Gera, ſ. Gehra.

Gera, Reuß-Gera, eine Herrſchaft im ſüdl. Theile des Oberſächſiſchen Kreiſes, im ehemaligen Oſterlande, zwiſchen dem Voigtlande, dem Neuſtädter Kreiſe, dem Altenburgſchen und dem Stifte Zeiz mitten inne gelegen. Dieſe jetzt auch fürſtliche Reuß-Plauiſche Herrſchaft iſt ein Theil des Reußenlandes, welches unter dem 51. Grade der Länge und 30. Grade der Breite gelegen iſt. Das Reußenland beſtehet aus 5 beſonderen Herrſchaften, von welchen die Herrſchaft Gera (die neuere Schriftſteller auch ein Fürſtenthum nennen) durch den Neuſtädter Kreis abgeſondert wird, folglich liegt ſie nicht im Voigtlande, wie einige der ältern Geographen angenommen haben. (ſ. Stemmlers Pagus Orla, 1750. S. 16. und Körbers Nachr. vom Voigtlande, 1725. S. 83.) Was die Gränzen der Herrſchaft Gera anlangt, ſo ſind es gegen Norden: das Stift Naumburg Zeiz, gegen Oſten das Fürſtenthum Altenburg, insbeſondere das Amt Ronneburg, gegen Süden der Neuſtädter Kreis, gegen Weſten die altenburgſchen Aemter Roda und Eiſenberg. In der größten Länge von Abend gegen Morgen enthält ſie 8, in der größten Breite von Mitternacht gegen Mittag 4 Stunden. Die (weiße) Elſter durchſtrömt die Herrſchaft von Süden gegen Norden und theilt ſie in zwei faſt gleich große Theile. Sowohl von Oſten, als von Weſten vereinigen ſich mehrere, zum Theil anſehnliche Bäche mit derſelben. Sie ſind alle fiſch- und krebsreich. — Der Boden iſt zum Theil gebirgig und häufig mit Holzung bedeckt. Die Wälder liefern vieles Bau- und Brennholz, auch Wildpret. Die Holzpflege iſt ſehr gut, vorzüglich da an mehrern Orten gar brauchbare Plätze angepflanzt und gehegt worden ſind; aber dem Wildpret ſchaden zuweilen die kalten Winter. Die größte Waldung wird im weſtlichen und ſüdweſtl. Theile der Herrſchaft ange-

troffen. — Der Boden iſt meiſt etwas ſandig und zum Getreidebau ſehr geſchickt; auch gutes Obſt gedeihet überall. In der Gegend, wo die meiſte Waldung iſt, namentlich bei Kraftsdorf, Herpersdorf und Rüdersdorf giebt es gute Steinbrüche, aus welchen viele Platten, Werkſtücke, Tröge, Stufen ꝛc. gehauen und gefertigt werden. Gute Weideplätze ſind nicht ſelten und die Viehzucht wird mit gutem Erfolge getrieben. Am vortheilhafteſten iſt die Schaafzucht. — Zur Herrſchaft Gera gehört noch die Pflege Saalburg, welche 5½ Meilen ſüdl. davon entfernt liegt. S. Saalburg.

In der Herrſchaft Gera liegen eine Stadt (Gera), ein Flecken (Langenberg) und 83 Dörfer und Ortſchaften, von denen 43 auf der rechten und 40 auf der linken Seite der Elſter befindlich ſind. Zu den erſtern gehören Groß-Aga, Klein-Aga, Löſſen, Steinbrücken, Politz, Roben, Selingſtädt, Roſitz, Reichenbach, Hermbsdorf, Wachholderbuſch, Negis, Lauenhein, Wernsdorf, Kretzſchwitz, Söllmitz, Dorna, Kulm, Waßwitz, Kaſeln, Hirſchfeld, Zſchippach, Dienz, Cuba, Schwara, Biblach, Lachſen, Trebnitz, Leumnitz, Wallwitz, Nauendorf, Zſchippra, Pforten, Zwetzen, Kaimberg, Colles, Lichtenberg; zu den letztern aber: Seifartsdorf, Stein, Kaſchwitz, Hartmannsdorf, Köſtriz, Grüna, Dürrenberg, Stöblach, Rüdersdorf, Stubitz, Mühlsdorf, Kraftsdorf, Kaltenborn, Harpersdorf, Töppeln, Rubitz, Dirſchwitz, Waltersdorf, Groß-Sahra, Klein-Sahra, Niedersdorf, Geißen, Wünſchen, Frankenthal, Ernſee, Milbitz, Gries, Schönau, Hundhöpten, Bernsdorf, Grobsdorf, Langen-Grobsdorf, Weißig, Dürrebersdorf, Zeilsdorf, Pöppeln, Debſchwitz, Gorlitſch, Lohſen, Ober-Röppiſch. — Unter obiger Zahl ſind auch inbegriffen die Ortſchaften am Pöllwitzer Walde, und der Ort Untermhaus, das ſind die Häuſer

nebſt Vorwerk, Amtshauſe und andern öffentlichen Gebäuden, weſtl. von der Stadt Gera, gleich unterm herrſchaftlichen Schloſſe (oder Hauſe) gelegen. Aber ausgelaſſen ſind die verſchiedenen einzelnen Mühlen, Gaſthöfe, Häuſer, Ziegelhütten u. ſ. w. — Die Schlöſſer der Herrſchaft ſind Oſterſtein und Dienz oder Tinz. Erſteres wird ſeit dem Tode des letzten regierenden Herrn Heinrich 30. nicht mehr als Reſidenz bewohnt, und letzteres iſt zwar der noch lebenden Frau Wittwe, der Fürſtin Louiſe Chriſtiane, gebornen Herzogin von Baiern, als Witthum eingeräumt worden, allein dieſelbe befindet ſich mehr in der Stadt, im daſigen herrſchaftlichen Hauſe. — Domainengüter hat die Herrſchaft Gera 8, mit Einſchluß des Kreuzkloſters zu Saalburg, und der Neu-Aergerniß, und Neu-Pöllwitz, an dem Pöllwitzer Walde; dann zählt man 11 Kammergüter, unter denen 3 ſind, die in das Amt Saalburg gehören; ferner 23 Rittergüter, 4 adeliche Vorwerke. Unter den Dorfſchaften ſind 6 vermiſchte, oder ſolche, die nur zum Theil in die Herrſchaft Gera, zum Theil aber in das Fürſtenthum Altenburg gehören.

Die Herrſchaft Gera gehört in Hinſicht ihrer Regentſchaft den ehemaligen Voigten, Herren und Dynaſten, darnach Grafen und nun Fürſten Reuß von Plauen, zu. Die jetzigen Fürſten Reuß (denn nicht von Reuß iſt der Geſchlechtsname) ſtammen aus der graueſten Vorzeit her, und ihr Urſprung verliert ſich im Dunkel der Geſchichte. Hübner, Beckler und andere reußiſche Schriftſteller fangen bei einem gewiſſen Eckbrecht, Graf zu Oſterroda, an, den Majer in ſeiner Reußen-Kronik geradehin einen ſächſiſchen Herrn nennt, und welcher um die Zeit Kaiſer Otto I. bis Otto III. lebte. Von dieſem entſprangen Heinrich Ruzzo und deſſen Nachfolger. Ruzzo

oder Ruſſo führte dieſen Namen deshalb, weil er in Ruſſiſchen Dienſten geweſen war; er lebte um die Jahre 1264 und 1298, und war Voigt und Herr von Plauen und Ronneburg. Den Namen Heinrich führte das Geſchlecht ſchon ſeit dem zwölften Jahrhundert, und zwar dem Kaiſer Heinrich VI. zu Ehren. Auch führen ſie, weil der Vornahme Heinrich ſehr allgemein iſt, und zur Unterſcheidung, eine Bezeichnungszahl nach der Geburt ſowohl in der ältern, als in der jüngern Linie. Die ältere beſaß die Herrſchaften Ober- und Untergreiz; die jüngere regierte zu Gera, Schleitz, Lobenſtein und Ebersdorf; die mittlere aber iſt ausgeſtorben. Dieſe Unterſcheidungszahl haben ſie, nach ihren Hausgeſetzen, jede Linie für ſich, bald bis zu Ende eines Jahrhunderts fortgeſetzt, bald aber haben ſie, noch vor dem Schluſſe deſſelben die Zahl von neuem angefangen.

Bekanntlich hießen ſie, bis zum 14ten Jahrhundert, Voigte, und ihre Beſitzungen das Voigtland. Wir finden ſchon in einer Urkunde vom J. 1206, bei Peter Beckler, die Voigte von Weyda, von Plauen und von Gera. Dieſer Titel hörte zwiſchen den Jahren 1377 bis 1397 auf und es hieß von da an: Reuß von Plauen, Herr zu Gera ꝛc. Der Titel Graf aber nahm den Anfang bei des Poſthumus Enkel, Heinrich IV. jüngerer Linie, in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, und dauerte bei dieſer Linie bis zum J. 1798, wo Heinrich 35. Specialherr zu Lobenſtein, vom Kaiſer Leopold an deſſen Krönungstage (9. Okt. 1798) zum Reichsfürſten erhoben wurde; im J. 1806 aber wurde dem Geſchlecht der regierenden jüngeren Linie vom Kaiſer Franz II., die ſeinem Anherrn im Jahr 1426 vom Kaiſer Siegesmund verliehene fürſtliche Würde des heil. röm. Reichs wieder ertheilt. Nach der noch in demſelben Jahre erfolgten

Auflöſung der deutſchen Reichsverfaſſung trat das geſammte reußiſche Haus älterer und jüngerer Linie durch eine am 18. April 1807 zu Warſchau abgeſchloſſene und am 30. April zu Finkenſtein vom Kaiſer der Franzoſen Napoleon als Protector des Rheinbundes ratifizirte Convention dem Rheinbunde förmlich bei. Sämmtliche Häuſer aber blieben, nach der Räumung Deutſchlands von den Franzoſen, in ihrer Souverainität und ſchloſſen ſich im J. 1814 an die drei großen Bundesmächte, Rußland, Oeſterreich und Preußen an.

Bisher beſaßen die Herrſchaft Gera die Nachkommen Heinrichs Poſthumus, Heinrich II. jüngerer Linie Reuß, geboren am 14. Aug. 1602, welcher nach des Vaters Tode im J. 1647 eine Haupttheilung des Landes mit ſeinen beiden Brüdern vornahm, ſo daß Heinrich der 9. Schleiz und Heinrich der 10. Lobenſtein erhielt. Im J. 1666 fiel die Pflege Saalburg an Gera. Heinrich der vierte, geboren im J. 1650, folgte ſeinem im J. 1670 verſtorbenen Vater in der Regierung; dann regierte Heinrich 18., der älteſte Sohn Heinrichs 4., er ſtarb im J. 1735, ihm folgte ſein jüngerer Bruder Heinrich 25. in der Regierung im J. 1735. Dieſer ſtarb am 13. März 1748, und nach ihm beſchloß Heinrich 30., deſſen einziger Sohn, geboren am 24. April 1727 nach einer 54jährigen Regierung am 26. April 1802 dieſe Linie. Seit dieſem Jahre wird die Herrſchaft (oder das Fürſtenthum) Gera ſammt dem Amte Saalburg von den Anverwandten, den regierenden Fürſten und Herren zu Schleitz, Lobenſtein und Ebersdorf gemeinſchaftlich regiert, ſo daß Schleiz $\frac{2}{4}$ und die getheilte Herrſchaft Lobenſtein und Ebersdorf jede $\frac{1}{4}$ der Einkünfte beziehet. Auch tragen dieſelben bei Stellung des geſammten Reußiſchen Truppen-Contingents mit Zuziehung der älteren Linie, Ober- und Un-

ter=Greiz, ſo wie bei andern Beiträgen in folgendem Verhältniſſe bei; nämlich, ehe die Quota eines jeden Hauſes repartirt wird, ſtehet es in eilf eilfteln, und es giebt die ältere Linie zuſammen 3/11 und die jüngere 8/11. Zu jenen 3/11 geben Obergraiz 3/22, Untergraiz 3/22; zu letzteren 8/11 hingegen geben 2/5 Gera, 2/5 Schleiz, 1/5 Lobenſtein, oder 5/8 Lobenſtein und 3/8 Ebersdorf. — Die Herrſchaft Gera enthält 7 Quadr. Meilen und über 26,000 Einwohner, iſt alſo eine der bevölkertſten Provinzen von Deutſchland.

Karten: 1) Comitum Ruthenorum Dominia in Voigtlandia. Amſterd. b. Schenk 1726. Sie iſt ſehr ſelten. 2) Hochreichsgräfliche Reußiſche Lande Gerauer und Graizer Antheil. Ein Quartblatt. Nürnb. 1723. Sie iſt ein Auszug der vorigen, nach Zürner's Zeichnung, und befindet ſich in Zürners and Weigels Atlas portatilis. 3) Auch Homan lieferte eine Karte, die Reußiſchen Lande, im Voigtlande, vermuthlich nach der Schenkſchen und die Erben edirten ſie aufs neue im J. 1804. — 4) Delineatio geographica specialis Territorii Comitum Ruthenorum de Plauen; Opera et studio J. H. Schulzii. Augsb. bei Lotter. — 5) Die gräfl. Reußiſchen Herrſchaften Graiz, Schleiz und Lobenſtein ꝛc. ½ Bog. Leipz. b. Schreiber. — 6) Der zur Herrſchaft Gera gehörige Pöllwitzer Wald iſt verzeichnet auf Schreibers Karte der Herrſchaft Graiz. — 7) Karte von den hochfürſtl. und hochgräfl. Herrſchaften Graiz, Gera, Lobenſtein u. Ebersdorf, gez. von C. G. Felbrig. folio. Gera bei Ilgen 1796. — 8) Topographiſch=militäriſcher Atlas der Herz. Sächſ. Länder, der Länder der Fürſten von Schwarzburg und Reuß, und dem Gebiete von Erfurt in 11 Blättern, gr. Folio. Weimar, 1813.

Literatur: Eine eigene Topographie der Herrſchaft Gera iſt nicht vorhanden, wohl aber folgende Schriften, welche die Geſchichte und Geographie derſelben erläutern: 1) Diploma Ludovicianum, quo advocatis de Plauen, Gera et Wida varii generis privilegia et regalia confirmantur et conceduntur. 4. Graiz, 1732. — 2) J. St. Pütters rechtliches Bedenken über einige landſchaftliche Beſchwerden der hochgräfl. Herrſchaft Gera, im Namen der Göttinger Juriſten-Facultät abgefaßt im April 1773 (ſ. deſſen auserleſene Rechtsfr. II. S. 1028.) 2) J. St. Pütters Supplik der Ritterſchaft und Landſchaft der jüngern Linie, inſonderheit zu Gera, entgegen ſämmtl. Herren Grafen Reußen ꝛc. (in der Samml. der neueſten ſtaatsrechtlichen Merkwürdigkeiten. I. S. 393 ꝛc.) Actenmäßige Geſchichts-Erzählung — der unbefugter Weiſe erhobenen Beſchwerden gegen die Landesfürſten ꝛc. Gera, 1775. Folio. 4) (Müller's) Rechtliches Gutachten der Juriſten-Facultät zu Marburg, im Dez. 1774 über dieſe Beſchwerden der Ritterſchaft ꝛc. Gera, 1775. 147 S. 5) J. St. Pütters gegenberichtliche Befeſtigung des — von der Ritterſchaft nachgeſuchten Mandats ꝛc. Götting. 1775. 224 Folioſeiten. Dieſe Irrungen wurden im J. 1771 durch eine Reichskammergerichtl. Entſcheidung beigelegt. 6) P. Beckleri illustre Stemma Ruthenicum, s. Reuß-Plauiſche Stammtafel. Schleiz, 1684. 5 Alph. 18 Bog. in Folio. 7) Des Hofpredigers M. Zopf's Geraiſche Stadt- und Landchronik; vom J. 1691. 8) (Körber's) hiſtor. Nachricht vom Voigtlande 1725. 9) Einzelne Nachrichten befinden ſich auch in dem Lobenſteiner Intelligenzblatte, der Gera'ſchen polttiſchen Zeitung, in den Materialien zur Geſchichte, Statiſtik und Topographie der deutſchen Reichsgrafſchaften, ſo wie in den meyreſten der Schriften, welche vom Reußen-

lande überhaupt handeln. S. den Art. Reußiſche Lande. 10) C. T. Hoppe Geraiſche Flora. 8. Jena, 1774.

Gera, Haupt- und Reſidenzſtadt der Herrſchaft Reuß-Gera, im Amte Gera, an der weißen Elſter, auf der Hauptſtraße von Nürnberg nach Leipzig, und 7 Meilen von letzterm ſüdlich entfernt gelegen. —

a) Namen der Stadt: Gera wurde im 17. Jahrhundert häufig Geraa geſchrieben; in Urk. heißt es auch Hiera, Goiska, und Schworz; in andern aus dem 10. und 14. Jahrhundert wird es aber auch, wie jetzt noch, Gera geſchrieben. Indeſſen kann man annehmen, daß der bekannte Gau Geraha, in welchem der Biſchoff Dietrich im J. 1121 der Abtei Boſau bei Zeitz verſchiedene Zehnte aneignete, z. B. in Nuendorf, Selmitz, Rupzan ꝛc. (Naundorf, Sölmnitz, Röpſen) nichts anders iſt, als die Herrſchaft und Gegend von Gera. Wollte man die Geſtalt des Worts Geraha mit jenen ſorbiſchen Namen in Falkenſtein's thüring. Chronik (B. I. S. 139): Tonnaha (Tonna) Biberaha (Bibra) Gieſelaha (Gieſela) Ronaha (Rona) ꝛc. analogiſch betrachten, ſo muß man geſtehen, daß die Silbe ha nur verlängerungsweiſe angeſetzt geweſen iſt. Sonſt dürfte dem Anſcheine nach die Stammſilbe Ger oder Her, einen Kriegsmann oder ein Heer, und Aue oder Gow einen Bach bedeuten. Ger heißt auch ein Reiß oder Schößling, geren iſt ſo viel, als begehren; Geren wird durch Wald, Gard (Yarth im Engl.) Gerte durch Ruthe überſetzt.

b) Lage der Stadt: Gera liegt in einem anmuthigen Thale, an der Elſter, von grünenden Wieſen, lieblichen Gefielden, Gärten, Buſchholz und Waldungen umgeben. Ueber die Elſter, welche auf der Weſtſeite vorbei, zum Theil auch durch die Vorſtädte fließt, führen von Gera aus zwei große hölzerne Brü-

cken; die Hauptbrücke iſt oberhalb der Stadt auf der Heerſtraße nach Nürnberg, die andere unterhalb derſelben; dieſe führt nach dem Schloſſe Oſterſtein, welches an der Koppe des anmuthigen, ſtark mit Holz bewachſenen Heinrichsbergs liegt, an deſſem Fuſſe auch der Ort unterm Hauſe, mit einer Kirche, einem Vorwerk, dem Amthauſe ꝛc. gelegen iſt. Oeſtlich bei der Stadt und ihrer Umgebung vorbei ziehen ſich mit Saatfeldern bedeckte Berge von Süden nach Norden laufend, und weſtlich, auf dem linken Ufern der Elſter wird die Gegend durch bergigte Waldung begränzt, die in gleicher Richtung ſich ausdehnt. Das Thal und flache Land ſüdlich und nördlich von der Stadt gleicht einem großen Garten und bietet die trefflichſten Anſichten dar.

c) Hiſtoriſche Notizen: Die Stadt Gera iſt nicht allein in ältern, ſondern ſelbſt in den neueſten Zeiten, großen Unglücksfällen und Schickſalen ausgeſetzt geweſen. Die eigentliche Zeit, wo ſie anfing Stadt zu werden, iſt unbekannt, denn urſprünglich mag ſie nicht von großer Bedeutung geweſen ſeyn. Einige nehmen irrig an, daß Wieprecht von Groizſch die Stadt im Anfange des eilften Jahrhunderts erbauet oder erweitert haben ſoll. So viel ſcheint aber gewiß, daß die Vorſtadt Zſchochern und das Schloß Gera, welches jetzt von außen wenig Feſtes mehr an ſich trägt, und nur als Gefängniß zu betrachten iſt, die erſten Grundlagen zur Stadt Gera geweſen ſind. Zopf in ſeiner nicht ganz zuverläßigen Chronik verſichert, im J. 982 ſei die ganze Gegend um Gera durch die Wenden verwüſtet worden. Bis zum J. 1450 herrſcht in der Geſchichte der Stadt das größte Dunkel; am 16. Okt. genannten Jahres aber wurde die Stadt durch Herzog Wilhelm's Soldaten und durch ſeine böhmiſchen Hülfsvölker gänzlich ruinirt und in einen Schutthaufen verwandelt. Dann erlitt die Stadt am 14. April

des J. 1639, gerade zu Oſtern, eine entſetzliche Feuersbrunſt, die wahrſcheinlich von den in derſelben liegenden Schweden veranlaßt wurde; denn das Feuer kam zu gleicher Zeit an mehrern ganz entgegen geſetzten Orten, z. B. vor dem Baderthor, dem Schloßthor, und dem Leubnitzer Thor, aus. Es brannten die Kirchen, die Schule, 110 Wohnhäuſer und 47 Scheunen ab. Man vergl. (Schubert's) gemeinnützige Blätter; Neuſt. Jahrg. 1812. Stück 16. u. f. — Am 20. Merz des Jahrs 1686 alſo nur 47 Jahre darnach, erlitt die Stadt abermals einen entſetzlichen Brandſchaden, denn es brannten vor und in der Stadt 358 Häuſer und 50 Scheunen ab. Bei alledem waren dieſe Feuersbrünſte bloſe Vorſpiele der totalen Brunſt des Jahrs 1780. Am 18. Sept. genannten Jahres ſank die ſchöne Stadt ganz in Schutt und Aſche. Die Flamme brach in der obern Vorſtadt vor dem Weidaſchen Thore aus, verbreitete ſich ſchnell über die ganze Stadt und legte von 3 bis 7 Uhr Nachmittags alle öffentlichen und Privatgebäude in Aſche. Die Zahl der verbrannten öffentlichen Gebäude betrug 31, die der Bürgerhäuſer 686; auch 68 Scheunen brannten nieder. Von der ganzen Stadt blieben nur 114 Gebäude ſtehen. Große Verluſte brachten der Stadt auch der 30jährige, der ſiebenjährige, und der franzöſiſche Eroberungskrieg ſeit dem Herbſte 1806. Es erlag ein großer Theil der Einwohner dem Hungerjahre 1772 und die im J. 1813 durch die fremden Lazarethe herbeigebrachten Krankheiten wütheten auch hier auf das fürchterlichſte. Das Nervenfieber fraß allein im December 1813 über 100 Menſchen. Vom 10. bis zum 13. Okt. fanden in und um Gera zwiſchen der großen franzöſ. Armee unter Napoleon und der ſächſ. Arriergarde kleine Gefechte ſtatt. Unterhalb der Stadt und in derſelben ſelbſt geriethen mehrere Hundert Bagage-Wägen in die Hände der Franzoſen. Am eilften des

Octobers langte zuerſt der damalige Großherzog v. Berg in der Stadt an, ihm folgte einige Stunden darauf Napoleon ſelbſt. An demſelben Tage rückte das ganze Bernadotſche, ſo wie das Soultſche Armeekorps in und durch die Stadt. Der Kaiſer nahm ſein Quartier in dem Hauſe der Regierung. Am 12. und 13. Oktober zog das Davouſtſche Corps durch die Stadt; ſie ſelbſt und die Umgegend wimmelte von Soldaten und erlitt einen unermeßlichen Verluſt. Man kann annehmen, daß in der Gegend am 12. und 13. Oktober über 100,000 Mann bivouakirten; 15 bis 16,000 davon, und alle hohen Offiziere haußten in der Stadt. Alle Marſchälle und Generale lebten auf Koſten ihrer Wirthe. Was aber für die Tafel des Kaiſers und ſeine Umgebung gebraucht wurde, das bezahlte ein kaiſerlicher Intendant, der auch den in der Küche beſchäftigten Perſonen ein Geſchenk ſeines Monarchen einhändigte. Es wurden viele Requiſitionen für die Armee ſowohl, als für ein Lazareth gemacht, welchem letztern das Schloß Oſterſtein eingeräumt werden mußte. Am 13ten Mittags brach der noch zurück gebliebene Theil der Armee nach Jena auf, dem der Kaiſer auf dem Wege über Köſtriz folgte. — In dem Jahre 1813 bewirthete Gera auch die Kaiſer von Rußland und von Oeſterreich, litt aber auch nicht wenig durch Truppendurchmärſche. Die Kriegskoſten, welche ſeit dem J. 1805 der Herrſchaft und Stadt Gera zur Laſt gefallen ſind, werden auf 2 Mill. Thaler angeſchlagen.

d) Straßen, Plätze und Gebäude: In Hinſicht ihrer Gebäude iſt die Stadt Gera nach dem letzten großen Brande ungleich ſchöner wieder aufgeblühet. Nicht nur mehrere Gaſſen ſind in gerade Linie gebracht worden, die vorher eng und ungleich waren, ſondern es ſind auch alle Gebäude in der Innſtadt und in einigen Gaſſen der Vorſtadt, wie die Sorge, die Straße, die neue Schloßgaſſe, durchaus 3 Ge-

ſchoß hoch und meiſtens ganz maſſiv in Fronte erbauet worden. Die Straßen ſelbſt hat man von Jahr zu Jahr mit beßerem Pflaſter verſehen, und mehrere Plätze, die vorher uneben und regellos waren, regelmäßiger, ſchöner, zweckmäßiger eingerichtet. Sämmtliche 4 Stadtthore, als das Baderthor gegen Weſten, das Schloßthor und Leubnitzer Thor gegen Norden, ſo wie das Weyda'ſche Thor gegen Süden ſind gut gewölbt und mit Wohnungen überbaut. Hauptplätze ſind: Der große Markt, der Korn- oder Topfmarkt, der Kirchhof, der Platz in der Vorſtadt Zſchochern, und der Roßplatz, ſonſt der Anger genannt. In der Stadt ſind 14 meiſt breite, lange und wohlangelegte Gaſſen und Straßen; die Vorſtädte enthalten deren auf 20. Blos noch in einigen Gaſſen, aber leider auch noch auf dem Markte, ſind Spuren der großen Brandverwüſtung ſichtbar; ſie würden längſt verſchwunden ſeyn, wenn die Kriegsübel der letztern Jahre das Ankaufen und Aufbauen nicht ſo ſehr erſchwert hätten. — An öffentlichen Gebäuden ſind vorhanden: Die St. Salvatorkirche, ehedem eine kleine Kapelle auf dem Niklasberge; die Schule, das Regierungsgebäude, das Zucht- und Waiſenhaus vor dem Baderthor, das Rathhaus mit einem anſehnlichen Thurme, die Trinitatiskirche, zwei Hospitäler und die, außer Gebrauch geſetzte, alte Wolfgangskapelle. Außer dieſen iſt auch die Waſſerkunſt merkwürdig, wo durch ein mechaniſches Kunſtwerk das Waſſer aus dem Mühlgraben über den, der Stadt öſtlich gelegenen Berg in die Stadt hinein geleitet wird. — An Gaſthöfen ſind innerhalb der Stadt, das goldne Roß, die drei Schwäne, die Garküche, der Rathskeller. Außerhalb der Ringmauer: die goldne Sonne, der grüne Baum und die Traube. Mit Einſchluß der Walkmühle hat Gera der Mühlen drei.

c) Verfaſſung, Behörden, Anſtalten:

In Hinſicht der politiſchen und Civileinrichtung wird die Stadt Gera zwar von den ſämmtlichen Fürſten und Herren Reuß der jüngern Linie regiert, jedoch haben dieſelben die Staatsverwaltung dermalen und bis ein eigner Landesherr die Regierung übernehmen wird, der Landesregierung als Landesadminiſtration kommiſſariſch übertragen. Gera hat aber folgende Dicaſterien und Gerichtsſtellen: Die Landesregierung, und dieſe beſtehet aus einem Kanzler, Vicekanzler und Hofrathe, oder zwei Hofräthen, zwei Sekretarien, einem Regiſtrator, einem Archivar, drei Canzelliſten, einem Bothenmeiſter, und zwei Canzleibothen. Das Konſiſtorium beſtehet aus dem Präſidenten (d. i. der Kanzler), aus zwei weltlichen und zwei geiſtlichen Beiſitzern, dem Sekretär und dem Canzliſten, welche zugleich bei dem Juſtiz- und dem Lehnsdepartement angeſtellt ſind; dieſe Einrichtung hatte Poſthumus oder Heinrich der Jüngere um das Jahr 1604 und 1608 getroffen. — Die Geiſtlichkeit beſtehet aus dem Superintendenten, der zugleich Ephor der geiſtlichen Diöces iſt, dem Archidiakon, der auch Conſiſtorial-Aſſeſſor iſt; dem Mettenprediger, dem Diakon suburbus und dem Diakon an der obern oder St. Salvatorkirche, und dem Prediger bei der Zucht- und Waiſenhauskirche. Die, ſeit dem Jahr 1606 von Poſthum eingerichtete Landesſchule zu Gera hat jetzt ſieben Claſſen, ehedem beſtand ſie aus achten; aber ſtatt des achten Lehrers iſt jetzt ein Adjunct angeſtellt. Die ordentlichen Lehrer ſind: ein Director, ein Profeſſor der Eloquenz, ein Conrector, ein Subconrector; dann der Adjunct, der aber keine Claſſe hat; der Cantor, und die beiden letzten Collegen. —

Außerordentliche Lehrer ſind: ein Profeſſor der Theologie, ein Profeſſor der Jurisprudenz, der Phiſikus, der Lehrer der franzöſiſchen Sprache, ein Mathematikus, der Schreib- und Rechenmeiſter, und

der Zeichenmeiſter. Sonſt war auch ein Tanz- und Exerciermeiſter vorhanden. Außerdem giebt es hier eine Mädchenſchule und eine Armenſchule mit eigenen Lehrern. — Der Stadtrath beſtehet jetzt aus zwei Bürgermeiſtern, die im Regimente alljährlich wechſeln, einem permanenten Kämmerer, einem Stadtſchreiber, aus zwei Ober- und zwei Unterbaumeiſtern; aus dem Wein- und Gemeinmeiſter, dem Steuereinnehmer und dem Rathskopiſten. Auch hat der Stadtrath bei Beſetzung der geiſtlichen und Schulſtellen das Patronatrecht. — Aus den Waldungen, die der Stadtrath beſitzt, werden, unter Aufſicht eines eigenen Holzförſters, jährlich mehrere hundert Klaftern Holz geſchlagen, und theils zum Deputat für Beamte, theils zum Verkauf angefahren. Auch ſind den Bürgern gewiſſe Holztage frei gegeben, an denen ſie die Stöcke des abgeſchlagenen Holzes herausthun und nach Hauſe ſchaffen dürfen. — Außerdem ſind in der Stadt Gera angeſtellt: ein Stadt- und Landrichter, nebſt Actuar, ein Rentmeiſter, mehrere geiſtliche Vorſteher und ein Stadthauptmann. Bei dem Militär ſtehen ein Hauptmann und 3 Lieutenants. Das hieſige Amt wird verwaltet von einem Amtmann, der unter dem Titel: Rath, zugleich Steuer- und Geleitsdirector, auch Marſchcommiſſar, und bei den Kirchen- Allmoſen- und andern Commiſſionen Beiſitzer (oder Mitglied) iſt. — Die Forſtpflege hat einen Forſtmeiſter. Die herrſchaftlichen Einnahmen haben einen Amtsſchöſſer; die Kammer- und Domainengüter ſind gröſtentheils verpachtet, und ſolche Pacht- und andere Contracte dieſer Art gehören vor die Special- oder Kammeral-Commiſſion, welche auf dem Schloſſe Oſterſtein expedirt. — Zu Gera iſt auch ein königl. ſächſ. Poſtamt, und zwiſchen Leipzig und Gera beſtehet eine eigene privilegirte Landkutſche. —

f) Einwohner und Nahrung derſel-

ben. Laut einer Zählung vom J. 1808 lebten in der Stadt Gera 2576 erwachſene und junge Mannsperſonen und 2792 erwachſene und junge Frauenzimmer, ſo wie 2005 Kinder unter 14 Jahren, zuſammen 7373, aber die Geographen nehmen eine Volksmenge von 9000 an. Ihre Hauptnahrung fließt aus dem Handel und den Gewerben. Der Handel der Stadt Gera iſt von jeher wichtig geweſen, und die Freiheit, welche er dadurch genießt, daß er durch keine beſchwerlichen Zölle, noch durch Aufpaſſerei gedrückt und geſtört wird, kommt ihm trefflich zu Statten. Gera hat man ſchon ſeit langer Zeit Klein-Leipzig genannt; in der That giebt es hier auch Handlungshäuſer an Material- oder Kolonialwaaren, die äußerſt anſehnliche Geſchäfte machen.

Uebrigens iſt zu Gera jede Kunſt und Profeſſion zu Hauſe, und ungeachtet des drückenden Krieges und der unverhältnißmäßigen Theuerung einiger Jahre herrſcht unter der gewerbtreibenden Klaſſe der Einwohner ein ſichtbarer Wohlſtand. Es blühen jetzt hier beſonders die Cattun- und die Zeugfabriken; auch der Feld- und Gartenbau, ſo wie die Viehzucht, werden lebhaft betrieben. Die Brauerei iſt ſehr wichtig, und das geraiſche Bier ſtehet im beſten Rufe. Auch die hier durchführenden Straßen, beſonders die Hauptſtraße nach Nürnberg, verſchafft vielen Einwohnern gute Nahrung. Die Manufacturen in baumwollenen, leinenen, wollenen, kameelhaarnen und halbſeidenen Zeugen ſind von der größten Wichtigkeit. Einige Fabrikanten haben ihre eigenen Färbereien, und von anderen Häuſern werden dergleichen unterhalten, in welchen nicht nur die ſogenannten geraiſchen Zeuge, ſondern auch jene der Fabrikanten in benachbarten ſächſiſchen und altenburgiſchen Fabrikorten gefärbt werden.

Die hieſigen wollenen Zeugfabrikate ſind hauptſächlich: glatte, geſtreifte, flammirte und geblümte Kammlotte; breite und ſchmale Convents, Berkan in

allen Farben; breite, oder ſogenannte göttinger Kammlotte; wollene und kameelhaarne Sergen, desgleichen Amiens, desgl. Droguets, glatte und geblümte Plüſche aller Art, langhaariger Felbel, Everlaſting, glatt und gemuſtert; Kaſſa, Polemit, Etamin, Quinet, Calmang, Challon, Tamis, Tripp, Halbraſch; ſeidne Berkane, ſeidne Harbins; Griſet, Lüſtrin, Struck, gedruckter Flanell, Satinet, alle Sorten weiße und geſchwefelte wollene Waaren; Kaſimirs, Halbtuche, Futterbarchent, Halbſeidenzeuge; Caſinets, Prünelles, Serge de Rome, Amiens. — Der Abſatz dieſer Artikel gehet theils direkte von hier aus nach Italien, Helvetien und in andere Länder, theils wird er auf den Meſſen zu Leipzig, Naumburg, Frankfurt u. ſ. w. bewirkt. — Außerdem giebt es zu Gera gute Hutfabriken; man fertigt viele und geſchmackvolle Kutſchwagen und ſetzt ſie hauptſächlich auf den Meſſen zu Leipzig ab. — Man bereitet hier auch Leder, Saffian und Korduan, ſo wie gute Pfeifenröhre. — Eine Porzellainfabrik befindet ſich zu Unterhauß; ſie iſt eine der älterern in Deutſchland und liefert gute Waaren zu billigen Preiſen. Später als ſie entſtand eine Fabrik in Steingut, die ſich zu Cuba befindet und im beſten Gange iſt. Der Abſatz beider iſt beſonders ſtark auf den Leipziger Meſſen. Außerdem fabrizirt man zu Gera auch viel Rauch- und Schnupftabak, man fertigt Preſſen, Buchdrucker-Preſſen, Mandeln, muſikaliſche Inſtrumente von bekannter Güte, Feuerſpritzen u. d. mehr. — Außer den großen Handlungen in Material- Farbe- Drogerei-Waaren, findet man auch Handlungen in Schaafwolle, in Ausſchnittwaaren, Tuchen. Es giebt hier eine privilegirte Buchhandlung, eine Kunſt- und Papierhandlung, eine eigene Zeitungs-Expedition, bei welcher die geraiſche politiſche Zeitung erſcheint,

und ſeit einigen Jahren auch eine beſondere conceſſionirte Geldlotterie; ſo wie eine anſehnliche Apotheke und eine privilegirte Buchdruckerei. — Die hieſigen zahlreich beſuchten Jahrmärkte fallen: 1) Dienſtags nach Palmarum; 2) Dienſtags nach Margaretha; 3) Dienſtags nach Bartholomäi; 4) Dienſtags in der Leipziger Michaelmeß=Zahlwoche; 5) zu Martini und 6) Dienſtags nach dem erſten Advent. Sonnabends vorher iſt allemal Viehmarkt, und ſeit 2 Jahren wird jährlich auch ein Roßmarkt gehalten. — Unter den Anſtalten zu öffentlichen Vergnügungen ſtehet die Geſellſchaft der Erholung oben an, und kann jeder andern Stadt in dieſer Hinſicht zum Vorbilde dienen.

Literatur: 1) J. C. Zopfens Gerauiſche Stadt und Landkronik. Leipz. 1682. 1 Alph. — 2) Gerauiſche Statute vom J. 1487 (in Walchs Beiträgen. B. II. S. 90 — 142 und Schotts Samml. B. I. S. 149 — 198.) — Schriften über einzelne Ereigniſſe: 1) I. Wendleri Incendium Geranum. Carm. lat. Gerae, 1686. 1 Bog. 4o. — 2) I. F. Koeberi Incendium Geranum. 1686. 1 Bog. in 4o. — 3) Das durch Feuer gänzlich zerſtöhrte Gera. Von Zeibich. Cuba, 1781. 2 Bog. 4. — 4) Gera in Aſche. Eine Predigt von Dr. J. F. Teller. Zeitz, 1781. 8. und eine Menge anderer Predigten und Flugſchriften. — 5) Etwas über das Uebel; ein (durch den Brand veranlaßtes) Gedicht von J. G. Vogt. Gera, 1793. 8. — 6) Napoleon und ſeine Armee in Gera. (ſ. Erzgeb. Bote. 1808. No. 16. u. ſ. f.) — Ueber Anſtalten und Perſonen: 1) I. F. Köber de Superintendentibus Gerenſibus. Gerae, 1682. 4. 2) ejusd. hiſtoria expoſ. omnium hujus Seculi Conſiliariorum Ruthenicorum. Gerae, 1687. 4. — 3) ejusd. de Illustris Ruthenei praeceptoribus

publicis. Gerae, 1673 — 83. 4. — 4) I. Wendleri de fundatione Gymnaſii Gerani. — 5) Nachrichten von der Stadt enthalten auch: alle Jahrgänge der Geraiſchen polit. Zeitung, der Lobenſteiner Intelligenz-Blätter, Majers Kronik des fürſtl. Hauſes der Reußen von Plauen, 1811. u. ſ. w. — 6) Heinrich Poſthumus Leben; von Fr. Majer. — 7) Hauptmanns Nachrichten von den Lehrern am Gymnaſio zu Gera. 1808.

Gerbersdorf, Görbersdorf, ſ. Letzteres.

Gerbersſtein der; ein Berggipfel, welcher aus zerſtörten Granitfelſen von äußerſt wildem Anſehen beſteht, und mitten im Thüringer Walde, im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Meinungen, im Amte Altenſtein, nahe bei dem Schloſſe Altenſtein gelegen. Dies iſt einer der wenigen Felſengipfel des Thüringer Waldes. Einige Spitzen deſſelben ſind nicht ſchwer zu beſteigen, und man hat von ihnen eine ſchöne Ausſicht auf die Gebirge jenſeits der Werra. Der Granit des Felſens iſt kleinkörnig, ohne regelmäßige Abtheilung in Bänke, aber nach allen Seiten, beſonders in ſenkrechter Richtung, ſehr zerklüftet. S. auch: Der Gerberſtein ohnweit Altenſtein. Ein kl. Stich in 160, welcher im 4ten Jahrg. des Meiningiſchen Taſchenbuchs (ſ. 1804) ſich befindet.

Gerbis, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Annaburg, welche unmittelbar unter's Amt gehört, und auf welcher die Gerbismühle, bei der Zwieſicker Burg erbauet iſt. Sie hat 1 Mahlgang und 1 Schneidemühle, und heißt auch die neue Mühle, oder Neugrabenmühle zum Gerbis. Nahe dabei iſt das Dorf Beyern.

Gerbisdorf, Görbisdorf, unmittelbares Amts- oder ſogenanntes Pflügiſches Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, nahe an der Skeuditzer

Amtsgränze, 2 Stunden weſtl. von Delitzſch, rechts von der Straße nach Leipzig. Es hat in 18 Häuſern 12 Pferdner, 4 Häusler, 1 Mühle; mit 130 Einwohnern, die 17 Pferde, 1 Ochſen, 58 Kühe, 310 Schaafe, 29⅝ Hufe beſitzen, und 2 Thlr. 22 Gr. 7 Pf. Quatemberbeitrag, ſo wie 1184 volle, 758 gangbare und 222 decremente Schocke ſteuern. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Zwochau.

Gerbismühle, ſ. Gerbis.

Gerbitzhaußen, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg, im Amte Arnſtadt, an der Wipper, nahe bei der Stadt Ilm gelegen.

Gerega, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Bürgel, 2½ Stunde öſtlich von Jena entfernt gelegen. Es hat 50 Einwohner, welche nach Thalbürgel eingepfarrt ſind.

Geren, ſ. Gehren.

Gereut, Gereuth, kleines Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Neuſtadt an der Haide, auf einem Berge, an der Iltz, 2 Stunden weſtl. von Neuſtadt entfernt gelegen. Es beſtehet aus 7 Häuſern und 42 Einwohnern, die nach Weißenbrunn vorm Walde eingepfarrt ſind. Es giebt hier auch einen centbaren und einen freien Hof mit einer Schäferei hier.

Gereuhof, Gereuth, Gut und Ort im Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Lichtenberg, (oder Oſtheim) bei Helmershauſen, 2 Stunden ſüdöſtlich von Kaltennordheim entfernt auf der Straße von Fladungen nach Meiningen, gelegen. Er beſtehet aus 6 Häuſern mit 4 Bauerhöfen, hat 20 Einwohner und gehört der herzogl. Kammer zu Eiſenach. Die Einwohner beſitzen 180 Acker Feld, 40 Acker Wieſen, 106 Acker Holz, 12 Ochſen und 18 Kühe.

Gerietsberg, ſ. Göritzberg.

Gerhardsgereuth, unmittelbares Amtsdorf

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

in der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Schleuſingen, 1 Stunde ſüdl. von Schleuſingen entfernt, in einem Grunde, der ſich nach dem Schleuſethale aus dem Werragrunde herauszieht, gelegen. Es hat 37 Häuſer, 133 Einwohner und eine Tochterkirche von Wiedersbach. Schon in einer Urkunde vom J. 1181 kommt dieſes Dorf unter dem Namen Gerhartisgirute vor. Es hat magern Sandboden, der aber ſchöne Holzung trägt.

Gerhäußerberg, der; ein Berg im Fürſtenthum Eiſenach, im Oberamt Eiſenach, bei dem Dorfe Eckartshauſen gelegen. Es wird Bergbau an demſelben getrieben.

Gerichshayn, fälſchlich Görichshain, Dorf in dem Leipziger Kreiſe, in dem Erbamt Grimma, auf der Straße von Leipzig nach Wurzen, zwiſchen der Partha und Mulde, 3 Stunden öſtl. von Leipzig entfernt gelegen. Gero und Gerung waren im Mittelalter ſehr gewöhnliche Namen, und einer dieſes Namens mag wohl der Gründer des Dorfes ſeyn. Es gehört ſchriftſäſ. zum Rittergute Brandis, hat eine unter der Inſpection Leipzig ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Ritterguts beſitzer von Brandis iſt, und beſtehet aus 62 Häuſern. Unter den Einwohnern ſind 52 Gutsbeſitzer und 10 Häusler. Es wird in der Gegend auch Gergſen genannt, und war in frühern Zeiten ein Leipziger Amtsdorf, bis es Herzog Georg zu Sachſen im J. 1516 ſeinem Hofmeiſter, dem Ritter Rudolf von Bünau auf Brandis für 375 Gülden verkaufte. In die daſige Kirche iſt das Dorf oder vielmehr Vorwerk Poſthauſen eingepfarrt.

Gericht Maßbach, ſ. Maßbach.

Geringswalde, ſ. Gehringswalde.

Geringswalde, Gehringswalde, kleine amtsſäßige und landtagsfähige Stadt im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz. Sie liegt 2 Stunden nord-

öſtl. von Rochlitz, eben ſo weit von den Städten Kolditz, Leißnig und Waldheim, zwiſchen der Zſchopau und Zwickauer Mulde, auf der Straße von Dresden nach Altenburg.

Nahe bei der Stadt liegt ein Wald, welcher der Schönburgiſche heißt, und ſonſt einen Theil des großen Waldes Miriquidi bildete; von ihm rührt zum Theil der Name der Stadt. Auf dem Burgberge, bei der Stadt, lag im Mittelalter ein Schloß, vermuthlich ein Schönburgiſches, denn die Stadt gehörte ſonſt den Schönburgen. Das hieſige Kloſter wurde von Herrmann v. Schönburg Glauchau im J. 1182 geſtiftet. Dieſes, nebſt der Stadt und den (13) Dörfern: Aitzendorf, Aſchershain, Dittmannsdorf, Flemmingen, Hermsdorf, Hilmsdorf, Langenau, Metha, Schönnerſtädt, Theesdorf, Wittigendorf, Jannewitz und Alt-Geringswalde, kamen am 21. May 1590 durch Kauf unter Kurfürſt Chriſtian, für 40,000 Gülden zum Amte Rochlitz, welchem Ober- und Erbgerichte darüber ſeit dieſer Zeit zuſtehen. Dieſes Benedictiner Mönchskloſter lag 100 Schritte ſüdöſtlich von der Stadt, es war dem Bisthum Meißen unterworfen, wurde aber erſt von des Stifters Sohne, Herrmann II. im J. 1233 vollendet und in ein Nonnenkloſter verwandelt, welchem nach dem J. 1434 Anaſtaſia v. Schönburg als Aebtiſſin vorſtand. In demſelben liegen viele der Schönburge begraben, aber ihre Leichenſteine ſind zertrümmert. Bei der Reformation wurde das Kloſter im J. 1566 in eine Schule verwandelt, die aber, weil man die Lehrer für Flacianer hielt, ſchon im J. 1568 wieder eingieng; denn erſtere wurden verhaftet und die Schüler bei Nacht und Nebel fortgejagt. Im J. 1598 machte man die Kloſterkirche zu einem Jagdzeughauſe; vom Kloſter ſelbſt iſt jetzt keine Spur mehr vorhanden. Das Kloſter-Vorwerk wurde im J. 1628 für

11,000 Gülden an Privatperſonen vererbt. Das Kloſter wurde zu Ehren Gottes und der heiligen Mutter geſtiftet. In Urkunden werden aber auch Johannes der Täufer und Johannes der Evangeliſt, als Schutzpatrone genennt. Das Kloſterſiegel, welches die Jungfrau Maria mit dem Kindlein auf dem Arme, und unter ihren Füßen den halben Mond zeigt, führt das hieſige Rittergut noch zur Stunde. Herrmann I. und II. als Stifter deſſelben, haben das Kloſter reichlich ausgeſtattet. Der erſtere ſchenkte ihm: das Patronatrecht der Kirchen zu Weistropp bei Dresden und zu Leupnitz bei Grimma; dann 6 Hufen Landes in Schannewitz, 16 Hufen in Alt-Geringswalde, 3 Mühlen mit Zubehör; 5 Höfe, den Grund und Boden des zerſtörten Schloſſes Geringswalde, und das wüſte liegende Städtlein, ſo wie den dabei liegenden Teich, den Wald bei Heinrichsdorf, das daſige Vorwerk, Holz zur Aufführung der Gebäude. Einige der ſpätern Herren von Schönburg thaten noch mehrere Geſchenke hinzu. Friedrich I., ein Sohn Herrmanns II. eignete dem Kloſter im J. 1261 die Blutgerichte auf allen Kloſtergütern zu, gab ihm im Jahr 1283 ſeinen ihm gehörigen Antheil an dem Dorfe Weistropp, fernere 6 Hufen in Schannewitz, einen Teich und die hineinfließenden Bäche bei Geringswalde, das Gut Aſchershain, das Gut Flemmingen, nebſt 17 Hufen u. ſ. w. Friedrich II. vermachte dieſem Kloſter im J. 1297 das Gut Breunsdorf, nebſt dem darneben liegenden Gute. Der Probſt Walther daſelbſt ſchenkte ihm im J. 1271 ſein Dorf Schönerſtädt, um die Einkünfte deſſelben unter die Nonnen zu Schleppen (Kopftüchern) auszutheilen. Merbilia, Gattin des Ritter Heinr. v. Colditz und Sifrid Pleban vermachten ihm einige Dienſte und Zinſen von 2 Bauern in Kaltſchen, im J. 1286. Das Kloſter war 60 Jahre nach ſeiner Stiftung ſo vermögend, daß es

im J. 1292 ganz Thersdorf von Heinr. v. Colditz erkaufen konnte. — Die Stadt Geringswalde kommt ſchon in Urkunden vom J. 1261 vor; andere vom J. 1233 gedenken eines Alt-Geringswalde's. In dem nahen Fürſtenwalde bemerkt man auf einem Berge Spuren der alten Burgwart Rochlinti, welche Ditmar ſchon im J. 1081 erwähnt, die aber von der Burgwart Rochelenzi wohl unterſchieden werden muß. — Geringswalde brannte im J. 1552 faſt gänzlich ab. Im J. 1613 verlor die Stadt 1450 Einwohner durch die Peſt. In den Jahren 1637 und 1641 wurde ſie rein ausgeplündert.

Der Ort hatte im J. 1675 gegen 200 Häuſer und 800 Einwohner; im J. 1697 fand man hier 149 bewohnte und 16 unbewohnte Häuſer, 130 angeſeſſene und 9 unangeſeſſene Bürger, in allen ohne Kinder 270 Einwohner, worunter ſich 2 Becker, 5 Fleiſcher, 40 Leinweber, und 36 andere Handwerker befanden. Schon damals machten Leinwandweberei und Viehzucht das Hauptgewerbe aus. Die Einwohner beſaßen 17 Pferde, 2 Ochſen, 60 Kühe und 186 Scheffel Winter- und Sommerausſaat. Man braute jährlich 57 Gebräude oder 242 Fäſſer Bier, von dem die Trankſteuer 570 Thaler betrug. Die Häuſer waren mit 1574 Schocken, die liegenden Gründe mit 787 Schocken belegt. — Im J. 1779 lebten hier in 232 Familien 615 erwachſene Menſchen; im Jahr 1804 zählte man 216 Häuſer, 4 geiſtl. Gebäude, 4 Mühlen, 814 erwachſene Einwohner; im J. 1808 überhaupt 235 Häuſer und gegen 1500 Einwohner. Die Einwohner, leben vom Ackerbau, von der Viehzucht und den Handwerken. Die letztern beſtanden im J. 1767 aus nur 160, im J. 1812 aus mehr als 300 Meiſtern. Die Lein- und Baumwollenweberei beſchäftigt deren allein über 200. Im J. 1788 lieferten ſie 1269 Stück Cattune und 4230

Schocke Leinwand. In den Jahren 1805 und 1806 wurden fabrizirt: 30 Stücke Tuch (ſonſt weit mehr) 4000 Stück rohe Cattune, 7000 Stücke Barchent, 15000 Schocke Leinwand, 500 Stück Hüte ꝛc. Die Einwohner haben 140 Kühe, beſitzen 8 Hufen, und ſind mit 2478 vollen, 2424 gangbaren, 53 moderirten Schocken und 30 Thlr. $13\frac{1}{7}$ gr. Quatemberbeitrag belegt. Auch die hieſigen Jahrmärkte tragen zur Nahrung bei. Einer derſelben wurde im J. 1598 vom Dorfe Schönnerſtadt durch die Kurfürſtin Sophie hieher verlegt; ſie fallen 1) Montag nach Margarethe, 2) Montag nach 20. Trinit. Viehmarkt iſt Montags in der Leipziger Mich. Meßzahlwoche.

Auch eine Poſtverwalterei zwiſchen Waldheim und Rochlitz, und ein Beigeleite von Rochlitz befinden ſich hier. — Die Stadt hat eine Kirche und Schule, die unter der Inſpektion Rochlitz ſtehen. Die Begräbnißkirche von Alt-Geringswalde iſt eine Schweſterkirche der hieſigen. An der letztern ſind ein Paſtor und ein Diakon angeſtellt; letzterer iſt zugleich Paſtor zu Hermsdorf. An der Schule lehren ein Rector. Die Predigerſtellen werden vom Kirchenrathe, die Schulſtellen von den Stadtgerichten beſetzt.

Literatur. 1) Beitrag zu einer Geſchichte des Städtchens Geringswalde und beſonders des dabei gelegenen Kloſters. Leipz. 1777. 13 Bogen in 4. — 2) Nachricht vom Kloſter Geringswalde. ſ. Altes und Neues aus allen Theilen der Gelehrſ. I. S. 568 — 584. 695 ꝛc.

Geriſau, Gerkſen, ſ. Jeriſau.

Geritz, ſ. Göritz.

Gerlachsheim, anſehnliches landesmitleidendes Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, nahe an der böhmiſchen Gränze, 1 Stunde weſtl. von Marglissa entfernt gelegen. Es wird in Ober-Mittel- und Nieder-Gerlachsheim, von denen je-

des ein Rittergut hat, eingetheilt, und liegt theils auf einer Anhöhe, theils in einem Grunde, durch den ein Bach fließt, der bei Marglissa mit der Queiß sich vereinigt. Dieses sehr volkreiche Dorf hat 64$\frac{5}{8}$ Rauchsteuern, eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbesitzer von Mittel-Gerlachsheim ist. Die hiesige Kirche wurde im J. 1759 neu und steinern erbaut. Eingepfarrt in dieselben sind Carlsdorf (obwohl dieses selbst eine Kirche hat) und Winkel. Im Dorfe sind 2 Mühlen, und mit Einschluß des nahen Karlsdorfs hat Gerlachsheim 1700 Einwohner. Nach Mittelgerlachsheim gehört das neuerbaute Karlsdorf; bei diesem sowohl, als bei Gerlachsheim selbst fand man im J. 1793 große Stücken Bernstein in der Erde. In der Nähe des Dorfes sind der Steinberg, der Urberg, (Orberg) neue Stein u. s. w.

Gerlsdorf, s. Görlsdorf.

Gemelshausen, wüstes Dorf in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, im Amte Kühdorf, bei dem Dorfe Dillstädt gelegen und zur Dorfmarkung desselben gehörig. Diese Wüstung entstand im 14ten Jahrhundert, kommt in Urkunden als Dorf unter dem Namen Germuthasheim vor, und enthält 7$\frac{1}{2}$ Hufen.

Germersdorf, Görmersdorf, adeliches Dorf in der Niederlausitz, im Cottbußer Kreise, aber entfernt von demselben, mitten in dem Gubener Kreise, 1 Stunde nordöstl. von Guben auf der rechten Seite der Neisse gelegen.

Gernewitz, unmittelbares Amtsdorf im Fürstenthum Altenburg, im Amte Roda, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von der Stadt Roda, auf der Straße nach Jena, gelegen. Hier ist eine Tochterkirche von der Stadtkirche zu Roda, welche der Diakonus zu besorgen hat, und eine Schule.

Gernstädt, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreise, im Amte Schulpforte, 1 Stunde süd-

öſtlich von Eckartsberge, rechts von der Poſtſtraße nach Naumburg gelegen. Es befindet ſich hier eine Tochterkirche von Rehhauſen, ein königl. Vorwerk mit vielen Teichen, und ein, der Landſchule Pforta zuſtändiger Gaſthof. Bei der Schlacht von Auerſtädt hat dieſes Dorf, auf deſſen Fluren mit gefochten wurde, ſehr viel gelitten.

Gerod, oder Rödles, ein wüſtes Dorf, welches blos noch als Wüſtung beſtehet, in der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Kühndorf, zwiſchen Kühndorf und Rohra gelegen. Es war ehedeſſen eine Beſitzung der Herren am Berge, die im J. 1409 von Graf Friedrich I. von Henneberg-Römhild mit dem Dorfe zum Rödlins auf Söhne und Töchter beliehen wurde. Die Flur derſelben gehört jetzt den Einwohnern zu Rohra.

Geroda, Dorf im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden öſtl. von Neuſtadt an der Orla, unweit Triptis gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäßigen Rittergute, welches außerdem noch einen Antheil von Mittelpölnitz, nebſt der Herren- und Wieſenmühle, ſo wie die Dörfer Pallichthaußen (Birkhauſen) und Porſtendorf beſitzt. Zum Dorfe gehören eine Ziegelhütte, eine Mühle und ein Wirthshaus. Es hat 136 Einwohner, die nach Mittelpöllniz eingepfarrt ſind.

Gersbach, Gersbech, ein centbares Dörfchen im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Rodach, im Juſtizamte Koburg, 2 Stunden ſüdweſtl. von Koburg entfernt gelegen. Es hat 4 Häuſer, 33 Einwohner, welche nach Weitramsdorf eingepfarrt ſind, und hieß ehedem Sigardsdorf.

Gersbach, der; den man auch Laysbach nennt; er entſpringt am Rennſteige, bildet einen düſtern, engen Grund, Gersgrund genannt, und ver-

einigt ſich mit der Nahe unterhalb dem Hennebergſchen Dorfe Schmiedefeld.

Gersbech, ſ. Gersbach.

Geſchwende, ſ. Großgeſchwende und Kleingeſchwende.

Gersdorf, ſ. Görsdorf.

Gersdorf, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, ½ Stunde ſüdöſtl. von Roßwein, auf der linken Seite der Mulde gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, hat 221 Einwohner, unter denen die mehreſten Bergleute ſind, und welche nach Roßwein in die Kirche gehen. Zu dem Rittergute gehören ferner ſchriftſäßig: das Dorf Etzdorf (Erzdorf), das Dorf Naundorf, das Lehngut Hohenlauft, die Güter Goldhorn und Tiefegrund. Im J. 1556 erhielt dieſes Rittergut der damalige Amtshauptmann und Landrentmeiſter Barth. Lauterbach, deſſen Erben er bis zum J. 1587 beſaßen. Im J. 1603 wurde es von dem Kurfürſten Chriſtian II. an den Oberſten und Amtshauptmann zu Noſſen, Centurius Pflugk verkauft, und von der Pflugkſchen Familie kam es im J. 1661 an die Herren v. Starſchädel, im J. 1696 an den Oberhofmarſchall v. Haugwitz, im J. 1697 an den Premierminiſter Kay Rumor, und im J. 1698 an den geheimen Rath Joh. Haub. v. Einſiedel, von deſſen Familie es ſeit dem J. 1793 der Kammerherr Heinrich Reichsgraf v. Einſiedel beſitzt. Auf dieſem Gute iſt eine trefflich eingerichtete Oekonomie und eine Bierbrauerei, welche auch gutes engliſches Bier liefert.

Das hieſige, unter dem Bergamte Freiberg ſtehende Bergwerk Segen Gottes Erbſtolln, welches vom J. 1740 bis 1802 über 520,000 Thaler gab, iſt ſeit etwa 10 Jahren erſoſſen, doch ſuchte man die Waſſer ſeitdem wieder zu gewältigen. Es gehören da-

zu eine, nördl. gelegene Erzwäſche, Poch- und Rheidewerke, ein großes ſteinernes Muldenwehr, ein im Adamsſtolln neu angelegter, halb unterirdiſcher Kanal, worauf 270 Lachter weit unter der Erde, und 200 Lachter weit über Tage die Erze gleich aus der Grube in Böten (großen Kähnen) zur Wäſche ꝛc. gebracht werden können. Auch noch andere ſehenswerthe Maſchienen ſind daſelbſt vorhanden. — Der Beſitzer des Ritterguts ließ im J. 1780 für die Dorfjugend eine eigene Schule anlegen.

Gersdorf, Görsdorf, corrupt Gierſchdorf, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Dahme, 1 Stunde nördl. von Dahme, am Geilleflüßchen gelegen. Vielleicht verdankt es ſeinen Namen dem Markgrafen Gero; es heißt auch Hohengersdorf und gehört dem hieſigen ſchriftſ. Rittergute. Man findet hier eine Filial- oder Schweſterkirche von Wildau, und einen Kinderlehrer, 15 Häuſer und 166 Einwohner. In der Kirche, in welcher alle Sonn- und Feſttage gepr.get wird, befindet ſich ein Monument der v. Schliebenſchen Familie. Im Dorfe giebt es auch eine Beigeleitseinnahme des Dahmeſchen Hauptgeleites, und bei demſelben eine Mühle von 2 Gängen, einer Walk- und einer Schneidemühle; ſie iſt herrſchaftlich. — Das hieſige Rittergut beſaßen ehedem die v. Schlieben, dann lange Zeit hindurch die v. Löben und dann die von Raſchkau. Im Jahr 1799 kaufte es der Hauptm. v. Stammer, und im J. 1806 ging es an den Maj. Otto Karl Aug. v. Polenz über. Die Gränze gegen die Niederlauſitz iſt ſtreitig; der Guthsbeſitzer iſt zugleich mit dem Kirchenlehn beliehen. Auf dem herrſchaftlichen Hofe iſt die Stallfütterung eingeführt, und die Einwohner nähren ſich hauptſächlich vom Ackerbau. (S. die Feldmark Sorno.)

Gersdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautz-

ner Hauptkreiſe, auf der Straße von Kamenz nach Dresden, 1¼ Stunde nördl. von Pulsnitz entfernt gelegen. Das Dorf wird in Ober- und in Nieder-Gersdorf eingetheilt, hat ein Rittergut zu Ober- und ein zweites zu Nieder-Gersdorf, und außer den herrſchaftl. und geiſtlichen Gebäuden, nämlich einer Mutterkirche und einer Schule, 120 Häuſer und 550 Einwohner. Der Beſitzer des Ritterguts Ober-Gersdorf iſt Patron des Kirchenlehns. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Mehrsdorf, Reinsdorf, welches zum Rittergute Ober-Gersdorf gehört, und Weisbach. Die Einwohner haben 16⅛ Rauchſteuern; ſie beſitzen ſchönen Feldbau, gute Granitſteinbrüche und treiben Leinweberei.

Gersdorf, bei Lauban, auch Giersdorf genennt, ein großes Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 2½ Stunde nördl. von Lauban, auf der linken Seite der Queis gelegen. Auch dieſes wird in Ober- und Nieder-Gersdorf eingetheilt, und ein Theil des Dorfs heißt gewöhnlich Heyde-Gersdorf. Man findet hier ein landmitleidendes Rittergut, eine Pfarrkirche und eine Schule. Die Einwohner haben 46¼ Rauchſteuern.

Gersdorf, bei Reichenbach, landesmitleidendes Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde öſtl. von Reichenbach, rechts ab von der Straße nach Görlitz gelegen. Hier ſind eine Pfarrkirche, eine Schule und eine Mühle. Die Einwohner ſind mit 37¼ Rauchen belegt.

Gersdorf, auch Jedensdorf, oder Godensdorf, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, beim Dorfe Borna, deſſen Einwohner ſie beſitzen; ein Theil davon gehört zum Dorfe Sandberg und zum Rittergute Frödersdorf.

Gersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1½ Stunde ſüdl. v-

der Stadt Leißnig entfernt gelegen. Dieſes Dorf, welches ehedem zum Kloſter Buch gehörte, beſtehet aus 102 Häuſern und 525 Einwohnern, welche $32\frac{1}{4}$ Hufen, 290 Kühe und 160 Schaafe beſitzen. Hier iſt eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpection Leißnig ſtehen, und deren Collator das Oberconſiſtorium iſt. Ein Filial iſt zu Seifersdorf; eingepfarrt ſind die Dörfer Kieſelbach, Wallbach und Queckhain.

Gersdorf, Görsdorf, großes Dorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft und im Amte Schönburg-Lichtenſtein, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Lichtenſtein, auf der Straße von Zwickau nach Chemnitz gelegen. Es beſtehet aus 200 Häuſern, hat eine Pfarrkirche und Schule, und unter den Einwohnern giebt es viele Weber. — Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Waldenburg, Collator iſt der Landesherr.

Gersdorf, bei Hainichen, Dorf in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 1 Stunde ſüdlich von Hainichen, gegen Frankenberg gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Arnsdorf, und die Einwohner beſitzen $3\frac{1}{2}$ Hufen, und ſind nach Hainichen eingepfarrt.

Gersdorf, ſ. Altgersdorf, Hintergersdorf, Hohengersdorf, Neugersdorf, Niedergersdorf, Obergersdorf, Vordergersdorf, Wendiſchgersdorf.

Gerſchners Gut, einzelnes Gut im Dorfe Proßen, welches 8 Einwohner hat, und unter das Amt Pirna gehört. (ſ. Proßen.)

Gerſtenberg, ſ. Sebniz.

Gerſtenberg, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Altenburg, am Sprotteſluſſe gelegen. Es hat eine Filialkirche von Treben, enthält 3 Anſpänner, 13 Hand-

güter, 9 Pferde, 177 Scheffel Feld, 19 Fuder Heu, und ſteuert 34 fl. $12\frac{1}{12}$ Groſchen.

Gerſtengrund, der; eine wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Lauſa gelegen. Sie wird von den Einwohnern des Dorfs Olganiz benutzt.

Gerſtewitz, auf Schenks und auf Streit's Karte Görſtewitz, Dorf in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsſtuhl Mölſen, 1 Stunde südöſtl. von Weißenfels entfernt gelegen. Die Einwohner beſitzen 13 Hufen. Hier iſt eine unter der Inſpection Weißenfels ſtehende Mutterkirche und Schule, über welche das Patronatrecht dem Kirchenrathe zuſtehet. Ein Filial iſt zu Nellſchütz.

Gerſtungen, ein Amtsbezirk und Marktflecken im Fürſtenthum Eiſenach. Das Amt iſt mit dem Amte Hausbreitenbach combinirt, enthält 1 Stadt, 1 Flecken, 9 Amtsdörfer und 3 Höfe. Die Stadt iſt Berka an der Werra, der Flecken heißt Gerſtungen, die Dörfer ſind: a) im Amte Gerſtungen: Neuſtädt, Unterſuhl, Großenſee, Dankmarshaußen; b) im Amte Hausbreitenbach: Herda, Fernbreitenbach, Hausbreitenbach, Wünſchenſuhl, Hörſchlitt, Eisfeld, Rhinau u. ſ. w. Dieſes Amt gränzt öſtl. an das Amt Marktſuhl und an's Meiningiſche, nördl. an's Oberamt Eiſenach, und, ſo wie weſtlich und ſüdlich an Weſtphalen. Die Werra iſt der Hauptfluß, welcher die beiden Aemter trennt, und von Südweſten gegen Nordoſten fließet. Sie berührt Dankmarſchhauſen, Berka, Unterſuhl, Gerſtungen und Neuſtädt. An Bächen giebt es die Suhl, welche bei Wünſchenſuhl ſüdl. in's Amt tritt, bei Hausbreitenbach und Herda vorbeifließt, und bei Berka mit der Werra ſich vereinigt; dann den Landwehrgraben, der von Weſten kommt und bei Unterſuhl in die Werra fließt. Berge ſind: der kleine und große Arnsberg, weſtlich von

Neuſtädt, der Vultiſche Berg bei Gerſtungen, der Oelberg bei Herda, der Eichelberg bei Berka, und der Landerskopf in der ſüdlichſten Spitze des Amtes. Man findet in dem Amte 8 bis 10 Mahlmühlen, eine Pechhütte, viel Waldungen, und unter den Einwohnern viele Leinweber, auch Sammetweber und Schönfärber.

Zu Gerſtungen, einem Marktflecken, welcher am linken Ufer der Werra, 1 Stunde nördl. von Berka liegt, iſt der Sitz des Geſammtamtes, welches von 1 Amtmann, 1 Amtscommiſſär, 1 Actuar, 1 Kopiſten und 2 Amtsvögten verwaltet wird. Es ſind auch ein Amtsphyſikus und 3 Amtschirurgen angeſtellt. Der Ort hat 160 Häuſer, man findet hier ein Ritter- oder ein herzogl. Kammergut, eine Inſpection oder Superintendur, von 5 Pfarreien in 8 Dörfern, eine Kirche und eine Knaben- und Mädchenſchule. Auch ein Oberförſter, mit einem Forſtläufer, des Eiſenachſchen Forſt-Departements haben hier ihren Sitz. Filial von Gerſtungen iſt Unterſuhl. — Die hieſigen 4 beträchtlichen Jahrmärkte fallen: 1) Mittwochs nach Lichtmeß; 2) Mittw. nach dem Trinitatisfeſte; 3) Mittw. nach Bartholomäi und 4) Mittw. nach Martin Biſchoff.

Gertewitz, Dorf in dem Neuſtädtſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2½ Stunde ſüdl. von Neuſtadt an der Orl gelegen. Ein Theil von dem Dorfe gehört, nebſt der hieſigen Tochterkirche von Ober-Oppurg, unter die Kommungerichte Rahnis; ein anderer ſchriftſäßig zum Rittergute Ober-Oppurg; ein dritter zum Rittergute Knau; ein vierter zu dem Rittergute Poſitz und 3 Unterthanen (13 — 15 Einwohner) ſtehen unmittelbar unter dem Amte.

Gerthauſen, Dorf in dem Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Lichtenberg (Oſtheim) im Hintergericht, am Herpfbache, 2 Stunden ſüdlich von Kalten-Nordheim entfernt gelegen. Das Dorf hat ein Ritter-

gut, eine Filialkirche von Wohlmuthhauſen, eine Schule, 3 Mühlen, 1 Wirthshaus, 52 Häuſer und 230 Einwohner, unter denen 28 Profeſſioniſten ſind. Das Rittergut hat 74 Acker Feld, 17 Acker Wieſen, und die Voigtei über das Dorf. Die Cent- und Episcopalgerichte aber ſtehen dem Amte zu. Die Einwohner beſitzen, mit Einſchluß der nahe liegenden Wüſtung Pfaffenhaußen, 1185 Acker Feld, 196 Acker Wieſen, 171 Acker Holz, nebſt 2 Pferden, 40 Ochſen, 93 Kühen, 7 Ziegen und 200 Schaafen.

Gertiz, Gärtiz, neuſchriftſäßiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, $\frac{1}{4}$ Stunde ſüdlich von Delitzſch entfernt gelegen. Das Rittergut gehört dem Rathe zu Delitzſch, wohin auch die Einwohner eingepfarrt ſind. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer Benndorf am Löbenbach und Werben bei Berrendorf.

Gertiz, ſ. Gärtiz.

Gertitzſch, corrupt Gertzſch, oder Gätzſch, auf Schenks Karte Gatſch, auf Streits Atlas Gäſtſch, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1 Stunde nordöſtl. von Roßwein entfernt gelegen, und amtsſäßig zum Rittergute Deutſchenbohra gehörig. Die Einwohner haben 10 Hufen und ſind nach Ryſſeine eingepfarrt.

Gertleß, eine Wüſtung in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar, beim Dorfe Marisfeld, zu deſſem Rittergute ſie gehört; ſie beſtehet aus 150 Ackern Feld.

Geſau, Göſau, Dorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Glauchau, im Amte Glauchau, $\frac{1}{2}$ Stunde nordweſtl. von der Stadt Glauchau, auf der linken Seite der Mulde, am Höckenbache gelegen. Das Dorf hat 40 Häuſer mit Einſchluß der 5, zum Rittergute Elzenberg gehörigen, oder ſogenannten Trütſchlarſchen Güter oder Unterthanen,

eine Schweſterkirche von Glauchau und eine Schule. Collator iſt der Graf von Schönburg-Hinterglauchau; die beiden Diakonen zu Glauchau verſehen abwechſelnd das Pfarramt.

Geſchwende, Gſchwende, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershaußen, im obern Fürſtenthume, im Amte Arnſtadt, ſüdl. von Gräfenrode, 3 Stunden ſüdlich von Arnſtadt, auf der rechten Seite der Gera gelegen. Hier iſt ein Rittergut, deſſen Beſitzer die Freiherrn von Belmont ſind. Das Dorf liegt auf einer ſteinigten Fläche, auf der Höhe des hier noch fortſtreichenden Kalkſteinflötzes und hat einen unfruchtbaren Boden. Der Weg von Gräfenrode nach Ilmenau führt über dieſen Ort. Das Rittergut iſt Heſſen-Caſſelſches Lehen.

Geſchwende, ſ. Großgeſchwende, Kleingeſchwende.

Geſchwitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, ½ Stunde nördl. von Rötha, am rechten Ufer der Pleiße gelegen; es fehlt auf Streits Atlaße v. Sachſen; gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Rötha, hat 7¼ Hufen und iſt nach Rötha eingepfarrt.

Geſchwitz, ſ. Göſchwitz.

Geſpring, das; ſo heißt ein Waſſerfall des Spitterbaches (einer der Quellen der Apfelſtädt) welcher unter den Hühnberger an der Heſſiſchen Gränze, oberhalb des Gotha'ſchen Dorfes Tammbach entſpringt. Der Bach ſtürzt ſich hier, nicht fern von ſeinem Urſprunge, von einem ſechszig Fuß hohen Felſen, in zwei Abſätzen, einem kleinern und einem größern, mit Schäumen und Brauſen ganz ſenkrecht herab. Das Thal aber iſt daſelbſt ſo eng zuſammen gedrängt, ſo dicht mit Wald bewachſen und ſo gekrümmt, daß man den Fall nur ganz in der Nähe beobachten kann. Er liegt im Spittergrunde und wird auch der Spitterfall genennt.

Eine Abbildung deſſelben, gez. von v. Hoff, ſtehet als Titelvignette vor v. Hoffs und Jacobs Thüringer Walde, 1ſte Hälfte. 1807.

Geßelborn, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Paulinzelle, auf einem Berge, 1 Stunde ſüdöſtl. von Stadt Ilm entfernt gelegen. Es hat nebſt der dazu gehörigen Schäferei Neuſitz, 34 Häuſer und 126 Einwohner. Nach Streits Atlas hat es eine Pfarrkirche und heißt Göſſelborn.

Geßeldorf, Gößelsdorf, Geßelndorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, auf der Heerſtraße von Nürnberg nach Leipzig, 1 Stunde nördl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es beſtehet aus 37 Häuſern und 211 Einwohnern, iſt der Sitz einer Forſtei mit einem Förſter und einem Unterförſter, und nach Groß-Neundorf eingepfarrt.

Geßen, unmittelbares Amtsdorf, im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Ronneburg, ½ Stunde weſtlich von der Stadt Ronneburg entfernt gelegen. Hier ſind 5 Anſpänner, 10 Handgüter, 10 Pferde, 144 Scheffel Feld, 15 Fuder Heu, und 10¼ Scheffel Holz. Die Einwohner ſteuern terminlich 8 Gülden 15⅔ Groſchen.

Geßendorf, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Neuenhaus, nicht weit von Neuenhaus, 2 Stunden öſtlich von Sonnenberg entfernt gelegen. Es beſtehet mit Einſchluß der Wüſtung Altenberg aus 6 Häuſern und hat 35 Einwohner, welche Ackerbau und Holzhandel treiben und nach Neuenhaus eingepfarrt ſind.

Geßmenau, ſ. Jeßmenau.

Geſtewitz, auch Gäſtewitz und Göſtwitz, auf Schenks Karte und Streits Atlas, wo Schenk faſt immer blos copirt iſt, Geſtowitz, ein

Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 1 Stunde nördlich von der Stadt Borna entfernt, auf der Hauptſtraße von Altenburg nach Leipzig gelegen. Es gehört zu dem hieſigen amtsſäßigen Rittergute, hat 34 Häuſer und 160 Einwohner, welche 7 Hufen, 5 Pferde und 43 Kühe beſitzen. Es giebt unter den Einwohnern 13 Hinterſäßer und 20 Häusler. Das hieſige Lehngut (das Schlößchen genannt, weil es mit einem kleinen Thurm verſehen iſt) liegt abgeſondert vom Dorfe, mit 7 kleinen hinter demſelben verſteckten Dreſcherhäuſern auf dem Berge, und beherrſcht die ganze umliegende Gegend. Es beſitzt 100 Acker Feld, die Trift- und niedere Jagdgerechtigkeit, etwas Fiſcherei, Zinſen, Hand- und Spanndienſte, auch eine Schäferei von 300 veredelten Schaafen. Die Umgegend iſt anmuthig, der Boden fruchtbar; Ackerbau und Viehzucht ſind erheblich; nur fehlt es an Wieſewachs. In dem Dorfe iſt ein großer Gaſthof, der von den Reiſenden, beſonders von Fuhrleuten, wegen der ehemals nahe gelegenen Heide, noch jetzt die Heide genennt wird. Die Dorfbewohner ſind nach Eyla eingepfarrt. Ein großer Theil der Felder dieſes Dorfs gehörte ehedem zu der Mark Kroßen, und 230 Acker der genannten Heide ſind neuerdings auch urbar gemacht worden.

Geſtungshauſen, Geſtingshauſen, Geſſungshauſen, Geßhauſen, Dorf oder Flecken in dem Fürſtenth. Sachſen-Koburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, im Gericht Geſtungshauſen, deſſen Hauptort es bildet, auf einer Anhöhe zwiſchen zwei hohen Bergen (dem Kosberg und Weinberg) an der Steinach, 4 Stunden öſtl. von Koburg entfernt gelegen. Es iſt am Fuſſe des Weinbergs, der jetzt mit Feldfrüchten bebauet iſt, erbaut, und ihm gegen über liegt der Kosberg oder Kochberg, der mit Holz bewachſen iſt. Mitten auf dem letztern iſt ein Brun-

nen, der reines, geſundes Waſſer liefert, deſſen man ſich ehemals vielleicht zum Kochen bediente.

Geſtungshauſen hat ſeinen Namen von einer ehemaligen hier wohnenden Familie von Geißenhuſen, die um's J. 1225 berühmt war. Dieſe adliche Familie hatte in alten Zeiten hier eine Burg (castrum) die aber im 30jährigen Kriege, mit dem größten Theile des Dorfs verwüſtet wurde. Das Geſchlecht der Geißenhuſen ging zugleich mit unter, und ihr Schloß blieb in Ruinen liegen, von denen noch jetzt Ueberbleibſel in dem ſogenannten Fuchsgraben zu ſehen ſind.

Der Ort beſtehet aus 64 Häuſern und an 400 Einwohnern. Im J. 1813 wurden hier 17 geboren und 13 begraben. Unter unmittelbarer Amtsgerichtsbarkeit ſtehen 59 Häuſer; zwei Häuſer gehören unter die Patrimonialgerichte zu Ketſchenbach, und eines ſtehet unter dem Hildburgl. Amte Sonnefeld. Die Einwohner treiben, außer der Bierbrauerei, dem Feld- und Obſtbaue, vorzüglich die Bienenzucht. Der Ort hat ſeine eigenthümliche Schäferei. Man baut hier alle Arten von Getraide, die Obſtbäume ſind gegen die Nordluft geſchützt; die Gemeinde beſitzet Holz, Teichfiſcherei, ein Brauhaus. Eine Teichmühle wurde erſt ſeit einigen Jahren neu erbaut. Das Dorf hat faſt alle nothwendigen Handwerker, eine Badſtube, Töpfer, Ziegelbrennerei; nicht weit davon iſt ein großer Steinbruch, in welchem allerlei Bau- und Werkſteine gebrochen werden. Der Ort hat Stadtgerechtigkeit, und 4, freilich nicht ſtark beſuchte Märkte.

Man findet hier eine Kirche und Schule, deren Patron der Landesherr iſt. Die Parochie Geſtungshauſen ſtehet unter der Ephorie Koburg, und begreift in ſich an eingepfarrten Orten: Firmelsdorf, Haſſenberg (mit einer Capelle, worin jährlich nur einmal gepredigt wird), Mödlitz, Weiſchau, Zedersdorf, Steinach, Horb an der Steinach, Hof an der Stei-

nach, Lochleiten, und die Hildburgl. Dörfer Neuſes am Brand und Weikenbach. Geſtungshauſen liegt zwiſchen dieſen Orten faſt mitten inne, und die mehreſten ſind nur ½ Stunde davon entfernt. Die Kirche iſt eine der ſchönſten im Koburgſchen, iſt groß, hat 3 Emporkirchen auf beiden Seiten, und eine ſchön gemahlte Decke. Sie wurde im J. 1711 erbaut; weit älter iſt der dabei befindliche Thurm, auf dem die Uhr ſich befindet.

Geſtungshauſen hat ein Gericht, eine Fronfeſte, einen Landknecht, auch einen eignen Fleck für den Galgen (den Galgenacker). Hier wird alljährig ein Land- und Rugegericht unter freiem Himmel, zunächſt bei der Schule gehalten; bei demſelben ſind gegenwärtig: der Centamtmann zu Koburg, und 12 Gerichtsſchöppen, nämlich 2 von Geſtungshauſen, 2 von Weiſchau, 2 von Mödlitz und 6 von Zedersdorf. Die in dieſem Gerichte wohnenden Handwerker haben hier ihre Innungen und Zuſammenkünfte. Im Orte wohnt ein Amts- und Centſchultheiß, und ein Fleiſchſteuer-Einnehmer. Trankſteuer und Zehent werden in das Kloſteramt Sonnefeld abgegeben.

Das, mit Haßenberg vereinigte Gericht Geſtungshauſen hat faſt ⅓ Quadratmeile an Flächeninhalt; es beſtehet aus 1 Flecken, 10 Dörfern, 167 Häuſern und 951 Einwohnern. Die Ortſchaften ſind: Haßenberg, Hof, Horb, Mödlitz, Rothheul, Steinach, Weiſchau und Zedersdorf.

Gethles, Getles, unmittelbares Amtsdorf in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Schleuſingen, 1 Stunde nordweſtl. von Schleuſingen, an einem kleinen, bald darauf in die Schleuſe fallenden Bache gelegen. Streit's Atlas nennt es Gethlitz. Es beſtehet aus 22 Häuſern und 130 Einwohnern, welche nach Schleuſingen eingepfarrt ſind. Die Einwohner treiben guten Feldbau und haben Viehzucht;

ſie ſind im Rufe der Wohlhabenheit. Die Kinder beſuchen die Schule zu Rappelsdorf, welches etwas näher liegt als Schleuſingen.

Getſchka, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei den Dörfern Möſt und Schierau gelegen.

Geunitz, Dorf in dem Fürſtenthum Altenburg, im Amte Orlamünde, 3 Stunden weſtl. von Kahla entfernt gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Reinſtädt, und um das Dorf herum liegen 4 Mühlen.

Geuſa, Geuſau, Geiſa, Geiſau, in Urkunden auch Guſua, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Merſeburg, auf der linken Seite der Saale, 1 Stunde weſtl. von Merſeburg entfernt gelegen. Es hat 36 Häuſer, eine Mutterkirche und Schule und ein ſchriftſäßiges Rittergut, zu welchem es gehört. Dieſes letztere beſitzt aber, außer der Salpeterſiederei, auch noch Antheile von Ober-Beuna, wo es über 18 Häuſer die Untergerichte hat, und vom Dorfe Atzendorf, wo über 19 Häuſer ihm dieſelben zuſtehen. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Merſeburg, die Collatur hat der Ritterguts beſitzer. Eine Filialkirche iſt zu Atzendorf.

Geußnitz, Dorf im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, 1¼ Stunde ſüdlich von Zeitz, rechts von der Heerſtraße von Gera nach Leipzig gelegen. Es hat 24 Häuſer, ein herrſchaftliches Schloß, eine Pfarrkirche und Schule. Die Einwohner beſitzen überhaupt 19 Hufen 11¼ Acker Feld. Von dieſem Dorfe ſtehen nur 13 Häuſer mit 2 Hufen dem daſigen ſchriftſäßigen Rittergute, blos mit den Erbgerichten zu, und das Gut gehört zu den Stiftsſtänden; 6 Häuſer mit 14 Hufen 10¼ Acker gehören unmittelbar in das Amt Zeitz, und 5 Häuſer mit 3 Hufen 1 Acker mit Erbgerichten zum Rittergute Wildenborn. Das Amt Zeitz hat durchgängig die Obergerichte. In die Kirche

dieſes Ortes, von der ein Filial zu Loitzſch ſich befindet, iſt Wildenſee, Bockwitz und Stockhauſen eingepfarrt; Kirche und Schule ſtehen unter der Superint. Zeitz, Collator iſt das Stifts-Conſiſtorium zu Zeitz — Bei Geußnitz befinden ſich auch die wüſten Marken Jockendorf, Nißbach und Roſenthal.

Geußrode, ſ. Günzerode.

Geutersdorf, Geitersdorf, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Ober-Cranichfeld, in den Gerichten der Herren von Stein, 1 Stunde nördl. von Rudolſtadt entfernt gelegen. Es beſtehet aus 23 Häuſern mit 90 Einwohnern, hat eine Tochterkirche von Rudolſtadt, und gehört zu dem Rittergute Groß-kochberg.

Geyer, Geier, eine kleine ſchriftſäßige und landtagsfähige Bergſtadt im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, in einem Thale am Abhange des Geyersbergs, auf der Straße von Ehrenfriedersdorf nach Scheibenberg, 2 Stunden nordweſtlich von Annaberg entfernt gelegen.

Sie beſtehet aus 236 Häuſern, 15 Bauſtellen und 1800 Einwohnern, mit Ausſchluß der öffentlichen Gebäude und der 2 Mühlen von 4 Gängen. Im J. 1779 lebten hier in 387 Familien 818 Menſchen über 10 Jahre alt; im J. 1800 zählte man 1042 über 10 Jahre. Im J. 1697 hatte die Stadt 168 bewohnte Häuſer und 29 Brandſtellen, 168 angeſeſſene und 32 unangeſeſſene Bürger, in allem 727 erwachſene Einwohner. Im J. 1716 hatte die Stadt 172 Häuſer und 72 Brandſtellen; ſo verſichert es wenigſtens Oesfeld.

Geyer iſt merkwürdig in der Geſchichte des Prinzenraubes, denn von dem heftigen Sturmläuten, womit auch hier Kunz von Kauffungen verfolgt wurde, ſprang die große Thurmglocke, welche aber Kurfürſt Friedrich umgießen und darauf den Prinzenraub ſelbſt abbilden ließ. Die Stadt Geyer iſt ſehr

alt, und gehörte ſonſt zu der ſchönburgiſchen Herrſchaft Wolkenſtein, wie aus Urkunden vom J. 1407 hervorgehet. Die Geſchichte derſelben hat durch den Prediger Hollenhagen einen unerſetzlichen Verluſt erlitten, indem derſelbe im 30jährigen Kriege alle Urkunden und Kirchennachrichten auf den Markt zuſammenſchleppte, ſie in Brand ſteckte, und zu dem Autodafé, wie unſinnig, ſelbſt die Trommel ſchlug. Man kennt den Grund dieſer That nicht; der Thäter, dem man auch andere Abſcheulichkeiten zur Laſt legte, kam in Unterſuchung und wurde, gnädig genug, blos ſeines Amtes entſetzt. — In der Geſchichte der Stadt muß auch der hieſigen 3 ſogenannten adelichen Höfe gedacht werden. Sie ſind der Blumenhof, der Schützenhof und der Lotterhof. Mit dem Schützenhofe wurde ein Chemnitzer Bürger, Namens Ulrich Schütz, von den Herzogen Ernſt und Albrecht im J. 1484 belehnt, „damit er und ſeine Erben fleißig ſehen könnten zu den Bergwerken, dem herrſchaftlichen Zehnden zur Förderung und ihnen ſelbſt zu gute;" daher der Name des Hofs. Der Lotterhof, gleich neben der Hauptkirche, wurde am Ende des 16ten Jahrhunderts von dem Leipziger Bürgermeiſter, von demſelben, der vorher Auguſtusburg erbaut hatte, angelegt. Der Lotterhof heißt jetzt auch Geyersberg und bildet ein amtsſäßiges Rittergut mit 16 Einwohnern; der Schützenhof mit 5 Einwohnern ſtehet unmittelbar unter dem Amte. — Die Stadt klagte im 30jährigen Kriege ſehr über den Wildſchaden des rothen und ſchwarzen Wildprets, welches ihnen alle Früchte verdarb, auch über unrechtmäßige Eingriffe in ihr Biergewerbe und über Erhöhung der Abgaben.

Im Jahr 1697 zogen die Einwohner ihre Hauptnahrung aus ihrem Zinnbergwerke. Es lebten damals in der Stadt 2 Brauer, 6 Bäcker,

6 Fleiſcher, 1 Tuchmacher, und 28 andere Handwerker, welche zuſammen 18 Pferde, 6 Ochſen, 140 Kühe, 42 Ziegen, 6 Schaafe, 61 Scheffel Sommer- und Winterſaat beſaßen. Sie braueten 53 Gebräude (370 Faß) Bier und ſteuerten davon 307 Thaler. Die Häuſer waren mit 1884½ Schocken (186 Thaler 18 gr.) und die liegenden Gründe mit 628½ Schocken (62 Thlr. 3½ gr.) belegt. Im J. 1779 beſaßen ſie 193, im J. 1800 nur 190 Kühe. Es lebten in dem letztgenannten Jahre daſelbſt 117 Poſamentirmeiſter und 110 andere Handwerksmeiſter. — Jetzt fließt die Hauptnahrung meiſtens von dem Bergbau, dem Spitzenklöppeln, den Poſamentirarbeiten, zum Theil auch von der Vitriol-Oehlbrennerei und der Gifthütte. Es befindet ſich hier ein eigenes Bergamt, welches mit Ehrenfriedersdorf verbunden iſt, und in deſſen Bezirke über 200 Bergleute arbeiten. Der hieſige Bergbau liefert etwas Silber, dann Vitriol- und Schwefelkies, Arſenik, Kobald, Eiſen- und beſonders Zinnſtein. In ältern Zeiten fand man viel Zinn oben auf dem Geyersberge; jetzt bauet man nur noch auf dem weſtlichen Abhange, aber bei weitem nicht mehr ſo glücklich, als ſonſt. In den Jahren 1692 bis 1787 wurden über 22,000 Zentner, am Werthe für 600,000 Thaler Zinn gewonnen; im J. 1801 betrug die Ausbeute nur 84 Zentner. Aus dem Thale, worin die Stadt zum Theil liegt, ſteigt gegen Weſten das Mühlleitergebirge an, welches gegen Norden in das vom Mühlenbache gebildete Thal abfällt, wo es der Knochen heißt, während man das auf der andern Seite des Thals anſteigende Gebirge das Pechmännel, und beide zuſammen das Silbergebirge nennt. Auf Streits Atlaſſe heißen dieſe Berge: der Dittersberg, die Winterleite und der Fuchsſtein; der letztere liegt am ſüdlichſten. Am wichtig-

ſten iſt das Zinnſtockwerk am weſtlichen Abhange des Geyersbergs, und am ſüdl. Ende der Stadt Geyer. In demſelben iſt der Granit, der gewöhnlich mit ſchieferartigem Gneuß in dem hieſigen Gebirge abzuwechſeln pflegt, ohne letztern zu finden. Rings um das Stockwerk aber findet man Gneuß an den Orten, wo der Granit anſtehet, und dieſen nennt man Stockſcheider. Die hieſigen Gänge werden von den Bergleuten Ströme genennt, und ihre Gangart beſtehet durchaus in weißem Quarz. Der Zinnſtein findet ſich hier entweder in der Mitte dieſer Gänge zuweilen faſt ganz derb und rein, oder er iſt auch durch den ganzen Gang zerſtreut und eingeſprengt. Wenn die Gänge nicht aus reinem Quarz allein beſtehen, ſo iſt das Nebengeſtein drei, ſechs, acht und mehrere Zolle ein ſogenannter Zinnzwitter, den die Bergleute Mahlwerk nennen. Drei Zentner Zinnerz geben im Schmelzen 2 Ztr. Zinn, welchen Gehalt der Zinnzwitter gemeiniglich auch hat. In neuerer Zeit hat der hieſige Zinnbergbau durch das Einſtürzen eines Stockwerks ſehr gelitten. Am 11. Mai 1803, Nachmittags um 3 Uhr brach nämlich ein großes Stück in dem Keſſel des Geyersberges ein, verſchüttete zwei Bergleute, und zog einen Theil der Kunſt, wodurch die Waſſer gewältigt wurden, mit in den Abgrund. Der dadurch verurſachte Schaden wurde über 10,000 Thaler angeſchlagen.

An Silber wurden in dem Zeitraume von 1762 bis 1801 nur 450 Mark gewonnen. Der Werth aller Bergprodukte im J. 1791 betrug 28,000 Thaler. Im J. 1801 gewann man 9 Zentner Kobald, 84 Zentner Zinn, 1600 Ztr. Arſenikalkies, 700 Ztr. Schwefelkies, 1200 Ztr. Vitriolkies, 1000 Fuder Eiſenſtein, über 2500 Ztr. Vitriol u. ſ. w. Das hieſige Vitriol- und Schwefelwerk iſt eins der größten in Sachſen und beſchäftiget gegen 40 Menſchen; es liegt

½ Stunde nordweſtl. von der Stadt, und gehört, ſo wie das Arſennikwerk, oder die Gifthütte, welche nahe bei Ehrenfriedersdorf gelegen iſt, einem Privatunternehmer. — Der Gift wird hier aus Schwefel- und Vitriolkies, auch aus andern Erzen, beſonders aber aus Kobald bereitet, und bekanntlich zum Färben, zur Amalgamirung der Metalle, zum Glasmachen, bei dem Schiffbau, in der Arzneykunſt ꝛc. gebraucht. Außer den arſenikaliſchen Kieſen, welche man hier ſelbſt ſammelt, empfängt die Hütte auch den in den Arſenikhallen der Blaufarbenwerke aufgefangenen Gift, (Giftmehl) welcher dann hier zu einem feſten Körper verarbeitet wird. Man fertigt an weißem, gelbem, rothem und grauem Arſenik jährlich für etwa 8000 Thaler und hält Niederlagen im Werke ſelbſt, zu Schneeberg und zu Leipzig. Die Arbeiter, faſt 20 an der Zahl, haben freilich eine ſehr ungeſunde Beſchäftigung, doch erreichen ſie, bei gehöriger Vorſicht, immer ein Alter von 50 bis 70 und mehr Jahren. Sie tragen nämlich bei der Arbeit den Mund verbunden, waſchen ſich jedesmahl vor dem Genuſſe der Speißen, genießen öfters Mithridat, der ihnen umſonſt geliefert wird, Milch und Butter; auch beſtreichen ſie die Naſenlöcher mit Leim und Eßig. — Ehemals war die hieſige Gifthütte die einzige in Sachſen; aber ſeit einiger Zeit bereitet man Gift auch zu Hohenſtein und Beierfeld. — Zu Geyer werden auch 2 Jahrmärkte gehalten, ſie fallen 1) Montags nach Trinitatis und 2) Montags nach Kreuz-Erhöhung.

Der hieſige Stadtrath hat vermöge Reſcripts v. 23. Nov. 1801 die Erbgerichte gegen Entrichtung eines jährlichen Canons von 50 Thalern erblich, die Obergerichte aber, wie vorher vom J. 1591 an, noch fernerhin pachtweiſe auf 6 Jahre erhalten. Man findet zu Geyer eine Stadtkirche und eine Stadt-

ſchule; die Stadt beſitzt auch eine Freiſtelle zu Schulpforte. An der Stadtkirche ſind ein Paſtor und ein Diakon angeſtellt; Collator des Paſtorats iſt das Ober-Conſiſtorium; die Diakonatsſtelle, ſo wie die Rector- und Mädchenſchullehrerſtellen der Schule hat der Rath zu vergeben. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Annaberg. Eingepfarrt iſt der Hochmuth, der aus einigen Berghütten beſtehet.

Literatur: 1) Vom Geyersberge und deſſen Stockwerk bei Geyer (ſ. Grundig's Natur- und Kunſtgeſch. II. S. 30.) — 2) Nachricht und Beſchreibung der Geyerſchen Berg- und Zwitterwerke. (ebend. S. 36—44.) Verfaſſer dieſer Abhandlung iſt Chriſt. von Ende zu Geyer. — 3) Freiberg's Nachricht von Gelehrten von Geyer 1741. 1½ Bog. 40. — 4) J. G. Frey's Nachrichten von den Paſtoren und Diakonen des Bergſt. Geyer. Annab. 1749. 40. — 5) Tölpe's Beſchreibung des Geyer'ſchen Zwitterſtockwerks. (ſ. Köhler's bergmänniſches Journ. 1790. B. II. St. 2.) — Oesfeld meldet im J. 1776, daß M. Tſchran eine Kronik von Geyer in Arbeit habe; iſt ſie erſchienen? —

Geyersberg, ſo heißt nicht allein ein Berg im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, an deſſen Abhange die ſo eben beſchriebene Stadt Geyer erbauet iſt, ſondern auch das an demſelben und bei der Stadt gelegene Rittergut Geyersberg. ſ. unter Geyer. Auch führt dieſen Namen ein Berg in der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, welcher nördl. von Suhl in der Nähe des Schneekopfs liegt.

Geyersbrunnen, der; ein Brunnen im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gerichte Lauter, in der Gegend des Dorfs Oberwohlsbach. Er wird als Geſundbrunnen benutzt.

Geyersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, ½ Stunde

nordöſtl. von Annaberg, an der Straße nach Marienberg, am Fuße des Pölbergs gelegen. Sonſt gehörte es zu den drei Dörfern des Mühlamts Annaberg, welches jetzt mit Wolkenſtein verbunden iſt. Ehemals hieß dieſer Ort Häuersdorf, oder, wie einige verſichern, Häuerſtädt, wegen der vielen Berghäuer, welche ſich da angebauet hatten und welche ſogar mit Stadtgerechtigkeiten begnadigt wurden; den Namen Geyersdorf bekam es ſpäterhin deshalb, weil ſeine Anbauer oder Vergrößerer Bergleute aus dem Städtchen Geyer waren, die der fündig gewordene Pölberg in Menge herbeilockte. — Im Thale durchfließt das Dorf der kleine Fluß Piele, welcher 5 Mahl- und Oehlmühlen treibt.

Geyersdorf hat jetzt 80 Häuſer, eine Kirche und Schule, und 541 Einwohner, unter denen 30 Begüterte mit 12¾ Magaz. Hufen, 5 Mühlenbeſitzer und 45 Häusler ſind. Im J. 1801 hielten ſie 162 Kühe. Der Ort hat 1478 gangbare Schocke und 10½ Thaler einfachen Quatemberbeitrag. — Die Einwohner leben theils vom Ackerbau, der aber wegen der Abdachung des Pölbergs (Bielbergs) ſehr ſchwer zu betreiben und dabei wenig ergiebig iſt, theils vom Bergbau, der jedoch im Orte ſelbſt nicht ſtatt findet. Flachsbau wurde ſeit einiger Zeit ſtark betrieben; allein auch dieſer hat ſeine Jahre des Mißwachſes. —

Wohl entſtand der Ort im 15ten Jahrhundert durch den Bergbau, da der Pölberg reich an Kupfer und Silber war, und in den Jahren 1575 bis 1595, wo er ſchon wieder geſunken geweſen ſeyn ſoll, doch noch 3510 Ztr. Kupfer und 5060 Mark Silber geliefert hat, welche theils in Geyer, theils in nahe gelegenen eigenthümlichen Hüttenwerken geſchmolzen worden ſind; allein wegen des niedrigen Kupferpreiſes, der für den Zentner nur 6 Meißn. Gülden betrug; der koſtſpieligen Waſſerhaltung, des überhandnehmenden Wetter-

mangels u. ſ. w. iſt er alsbald liegen geblieben und erſt vor 20 Jahren aufs neue wieder geſucht worden, wo aber der Ergiebigkeit der keinesweges ganz geringen Kupfererze der weite Transport derſelben nach Freiberg, hinderlich wird. Die noch gangbare Grube heißt Briccius.

Seit dem J. 1555 iſt Geyersdorf ein Filialort vom Hospital Annaberg, nachdem es zuvor eine Zeitlang ein Filial von der Hauptkirche Annaberg geweſen war. Der Hospitalprediger hält hier wechſelsweiſe mit Kleinrückerswalde Gottesdienſt. — Seiner Privilegien halber iſt dieſer Ort gewiſſermaßen merkwürdig. Er erhielt des ſo ergiebigen Bergbaues halber, den man immer blühender zu machen ſuchte, von dem Kurfürſten Ernſt im J. 1468 Stadtgerechtigkeit, dabei einen öffentlichen Wochenmarkt, Brau- und Schankgerechtigkeit für jedes Haus; Niederlaſſung der Handwerker, Zoll- und Geleits-, Land- und Trankſteuer-Freiheit mit Acciſemoderation, die kleine Jagd mit Netzen ꝛc. So hatte das Dorf auch ehemals hohe Gerichte, und noch jetzt zeigt man am Pölberg die Denkſteine des Hochgerichts. Ein Mahlgericht iſt noch vorhanden. Von den genannten Privilegien exiſtiren jetzt blos noch die Brau- und Schankgerechtigkeit, der Salzſchank, und die kleine Jagd mit Netzen auf der Dorfflur. (Br.)

Geyersthal, Ort und Hammerwerk im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Königſee, an der Lichte, ½ Stunde unterhalb Wallendorf, 3 Stunden weſtl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es beſtehet aus 13 Häuſern und 145 Einwohnern, und hat eine Filialkirche von dem ſaalfeldſchen Dorfe Schmiedefeld. Das Hammerwerk beſtehet aus einem Blau- und Friſchfeuer.

Geyerswalda, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Hoyerswerda,

an der ſchwarzen Elſter, 2 Stunden weſtl. von Hoyers⸗werda entfernt gelegen. Es hat 45 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule, 1 Freikretſcham und eine Zoll⸗ſtätte. Unter den Einwohnern ſind 2 Freibauern, 4 Richter, 22 Dienſtbauern, 1 Pfarrbauer, 7 Gärt⸗ner und 9 Häusler. Sie haben das Recht Schaafe zu halten. Eingepfarrt in die hieſige Kirche iſt Cortig.

Geyſing, ſ. Alt⸗Geyſing und Neu⸗Gey⸗ſing.

Gezendorf, ſ. Ketſchendorf.

Gieba, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde nördl. von Gößnitz, rechts ab von der Straße nach Altenburg. Es beſtehet aus 2 Anſpännern, 8 Handbauern, 3 Pferden, 109 Scheffeln Feld, 8 Fuder Heu, 8¼ Scheffel Holz und ſteuert 14 Gülden 3⅔ Groſchen. Hier ſind eine Kirche und Schule, die unter der Superintendur Altenburg und Adjunctur Gößnitz ſtehen. Filialkirchen befinden ſich zu Groß⸗Mecka und zu Zumroth.

Gickelhahn, Kickelhan, Küchelheyer, urſprünglich wohl Guckelhayn von dem Worte Gucken (ſich umſehen); einer der höchſten Berge in Thüringen, im Fürſtenth. Weimar, im Amte Ilme⸗nau, ½ Stunde ſüdweſtl. von der Stadt Ilmenau auf der rechten Seite der Ilm gelegen. Es iſt der höchſte Punkt auf der Oſtſeite des gegen 3 Stunden lang aus Süden nach Norden ſich ziehenden Ilmthals, wel⸗cher aus weißgrauem Porphir beſtehet, voller Eiſen⸗ſteinſchürfe iſt, und zu deſſen Fuſſe eigentlich alle um ihn herumliegende niedrigere Berge gehören. Gegen Süden fällt er bis in das Schurtenthal ab, wo der Schurtenbach zwiſchen Weimar und Schwarzburg die Gränze macht. Der Berg iſt ganz mit Waldung bedeckt.

Giebelroth, Rothgiebel, in einer alten Urkunde vom J. 1286 Gebinroda, Dorf in dem

Hochſtifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, auf der Hauptſtraße nach Gera, 2½ Stunde ſüdlich von Zeitz entfernt gelegen. Es beſtehet aus einem Gaſthofe und 12 Häuſern, gehört zum Rittergute Heuckewalda und iſt auch in daſige Kirche eingepfarrt.

Gieckau, Kiekau, Kieke, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, eine Stunde nordweſtlich von Stößen entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Pretzſch und hat 10 Hufen.

Giedlitz, Jüdlitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2½ Stunde nördl. von Biſchoffswerda entfernt, zwiſchen Neuſtädtel und Klein-Hänichen gelegen. Es hat 7 Rauche und ein Rittergut; gehört unter die Gödaſche Kirchfart, hält ſich aber nach Uhyſt.

Giegengrün, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Wieſenburg, nahe bei Bärenwalde, 2 Stunden ſüdlich von Kirchberg entfernt gelegen. Es hat 83 Einwohner; in der Nähe iſt der Riedelteich.

Giekau, ſ. Girckau.

Gielsberg, Gilsberg, Dorf im Leipziger-Kreiſe, im Amte Rochlitz, ½ Stunde ſüdweſtlich von Waldheim entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Kriebenſtein, hat 3 Anſpänner mit 2¾ Hufen und 120 vollen, gangbaren Schocken. Die Einwohner ſind nach Reinsdorf eingepfarrt.

Gielsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, ½ Stunde nördlich von Elſter entfernt, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es hat 7 Häuſer, unter den Einwohnern 5 Hüfner und 1 Gärtner, welche 17 Hufen beſitzen, und iſt nach Elſter eingepfarrt.

Gieritz, Jüritz, Dorf und Rittergut in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 4 Stunden nord-

weſtl. von Sorau, auf der Straße nach Pförten gelegen. Es hat 114 Einwohner und 900 Gülden Schaʒung.

Giersdorf, ſ. Gersdorf.

Gierſtädt, Dorf in dem Fürſtenthum Gotha, im Amte Tonna, in deſſen Oberpflege und den v. Seebachſchen Gerichten zu Groß-Fahner, zwiſchen Groß- und Klein-Fahner, 3 Stunden nördl. von Gotha gelegen. Es hat 69 Häuſer, 240 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Superintendentur Gotha und Adjunctur Molſchleben ſtehen, und auſſer dem Getraide-, auch ſtarken Obſt- und Anisbau. S. Groß-Fahner.

Gierth, ſ. Gürth.

Gieſau, in der Gieſau, ein eingegangenes Hammerwerk im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, unweit Wallendorf gelegen. Es beſtehet aus einem einzelnen Wohnhauſe und gehört dem Beſitzer von Wallendorf, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Gieſenſtein, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nicht weit von Berggießhübel, an der Gottleube, 3 Stunden ſüdlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen, laut Reſcript vom 11. Juli 1771 altſchriftſäßig gewordenen Rittergute, welches auch noch die Dörfer Oberhartmannsbach, Niederhartmannsbach, Obergersdorf (oder Gabel) und einen Antheil von Wingendorf beſitzt. Die Einwohner ſind nach Gottleube eingepfarrt, obſchon der Ort dicht an Berggießhübel ſtößt.

Gießhübel, Gießübel, Gießhügel, Dorf in dem Fürſtenthum Sachſ. Cob. Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, am Thüringer Walde, bei Ober-Neubrunn, 3 Stunden nordöſtl. von Schleuſingen entfernt, an einem, bei Unter-Neubrunn in die Schleuſe fallenden Bache gelegen. Das Dorf beſtehet aus 90 Häuſern, 445 Einwohnern und iſt an der Vereinigung

zweier Gründe gelegen, deren einer ſich von dem öſtlich vorbeigehenden Rennſteig, in deſſen Nähe er ſeinen Anfang hat, herabziehet, der andere aber mehr nördlich, von Kahlert herkommt, das jedoch von ſeinem Urſprunge noch ziemlich entfernt liegt. Vorzüglich in dieſem nördlichen Grunde ſtreckt ſich Gieshübel ziemlich lang hin. Es hat guten Wieſewachs, auch noch ein wenig Feldbau. Die Nahrung des Orts beruhet aber mehr auf mancherlei bürgerlichen Gewerben, die, obwohl man ſie bei der Lage des Orts hier nicht ſuchet, die Einwohner treiben. So befinden ſich unter andern hier zwei Hutmacher, deren Fabrikate ſehr gerühmt und vorzüglich nach Hildburghauſen abgeſetzt werden. Nächſtdem wohnen auch Schuhmacher, Schneider, Wagner, Nagelſchmiede u. ſ. w. hier, die für auswärtige Orte arbeiten. Zwei hieſige Schneidemühlen ſetzen ebenfalls ihre Breter größtentheils in's Ausland ab. Auch ein beträchtlicher Hefenhandel wird von hier aus unterhalten, und aus Sachſen nach Bamberg werden weiße Hefen, von Bamberg dagegen nach Sachſen und nach Nordhauſen ſchwarze Hefen geliefert. — Unter den Einwohnern ſind 10 Gutsbeſitzer, mit 3 Ochſen und 16 Gülden 3 Gr. terminlicher Steuern. — Streit's Atlaße zufolge befindet ſich hier eine Pfarrkirche.

Gießhübel, ſ. Klein-Gießhübel und Berg-Gießhübel.

Gießmannsdorf, Gießdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, im Amte Görlitz, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordöſtlich von Zittau, und $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Hirſchfelde entfernt, nahe an der Neiße, auf einer Anhöhe gelegen. Es liegt, nach v. Gersdorfs Angabe, 40 Fuß über der Neiße, und 710 pariſ. Fuß über der Meeresfläche, war in ältern Zeiten ein Vaſallendorf der Standesherrſchaft Seydenberg, und wurde hierauf ein zur Landesmitleidenheit gezogenes unmittel-

bares Rittergut und Dorf, welches aber der jetzige Standesherr wieder zur Standesherrſchaft erkauft hat. Man findet daſelbſt ein ſchönes Herrenhaus, mit einem geſchmackvollen Garten am Neißeufer, gute Wirthſchaftsgebäude und eine ſchöne Bierbrauerei, welche eben ſo gutes engliſches Bier wie die Brauerei zu Reibersdorf, liefert. Das hieſige Schloß wurde im J. 1694 maſſiv erbauet; und in einer Inſchrift über dem Eingange lieſt man die Nachricht, daß der Erbauer der Rittmeiſter Joh. Wilh. von Kyau geweſen, daß das ältere Schloß am Jubilate-Sonntage 1682 nebſt 14 Häuſern vom Dorfe abgebrannt war, und daß bei dieſem Feuer der Beſitzer des Ritterguts nicht nur ſeine ganze Habe, ſondern auch eine Tochter verlor, welche in den Flammen umkam. Der gegenwärtige Gutsbeſitzer iſt der Graf v. Einſiedel, Herr der Erb- und Standesherrſchaft Seydenberg. Das Rittergut hat $\frac{1}{8}$tel Nagel Ritterdienſte, aber das Dorf hat keine Rauchſteuern.

Der Ort beſtehet aus 58 Häuſern und an 200 Einwohnern; hat eine Waſſermühle, 1 Kretſcham, 1 Schenke und 1 Schmiede. Unter den Einwohnern ſind 15 Gärtner und 39 Häusler. Sie nähren ſich theils vom Ackerbau und der Viehzucht, theils auch von der Leinweberei. Die Leinweber verfertigen theils bunte, theils auch wollene Waaren; außer den 12 Leinwebern ſind auch 1 Wanduhrmacher, 1 Tabakshändler und 2 Korbmacher hier. Das Dorf iſt nach Friedersdorf eingepfarrt, hat aber ſeit dem Jahr 1804 ſeinen eignen Schullehrer; nur fehlt ihm noch ein Schulhaus. (Br.)

Gießmannsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 1 Stunde nördlich von Luckau, auf der Straße nach Golſen, unfern des Wachtelbergs gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Luckau, hat 500 Gülden Schatzung, eine Mutterkirche und

Schule, die unter der Inſpection Luckau ſtehen, und deren Collator das Conſiſtorium zu Lübben iſt. Filiale der hieſigen Kirche ſind zu Kreblitz und Pelkwitz. — Hier ſind auch Freileute, unter dem Namen der Cenſiten, befindlich, welche 1000 Gülden Schatzung haben. Von dieſem Dorfe an ziehet ſich, von Süd= nach Nordweſt gegen die Jähriſchen Gebirge hin, ein Lager von Kalkſtein.

Gießmenau, auch Jismenau, Jesmenau, Gismenau, Dorf in der Niederlauſitz, in dem Gubner Kreiſe, in der Herrſchaft und im Amte Triebel, 1 Stunde ſüdlich von Triebel entfernt gelegen. Es hat 15 Häuſer und 82 Einwohner, unter den letztern 10 Bauern und 5 Häusler, mit 10 Pferden, 13 Ochſen und 562 Gülden Schatzung.

Gietz, ſ. Göttewitz.

Gifthütte, die; ſ. Geyer.

Giftiger Mühle, eine Mahl= und ſonſt auch Schneidemühle im Fürſtenth. Sachſ. Coburg=Meinungen, im Amte Sonnenberg, bei dem Dorfe Haſelbach. Man nennt ſie auch Giftigsmühle.

Gillersdorf, Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg=Sondershauſen, im Amte Gehren, am Gipfel der Gebirne (oder des Burzels), 3 Stunden ſüdöſtl. von Ilmenau entfernt gelegen. Es beſtehet aus 91 Häuſern und 364 Einwohnern; hat auch eine Pfarrkirche.

Gilsberg, ſ. Gielsberg.

Gimmel, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2½ Stunde ſüdweſtl. von Altenburg, nahe bei Altkirchen gelegen. Es beſtehet aus 6 Anſpännern, 1 Handbauer; hat 23 Pferde, 342½ Scheffel Feld, 8¼ Scheffel Holz, 16 Fuder Heu und ſteuert 39 Gülden 13½ Gr.

Gimnitz, Gemlitz, kleiner Fluß im Erzgebirgſchen Kreiſe, welcher im Amte Frauenſtein, bei

Hermsdorf entſpringt, ſeine Richtung gegen Norden nimmt, bei dem Burgberge in's Kreisamt Freiberg tritt, und unterhalb Lichtenberg mit der Freiberger Mulde ſich vereiniget. Sein Lauf beträgt etwa 6 Stunden. Der Gimlitzbach treibt viele Mühlen, nämlich vom oben herab: die Schneidemühle bei Naſſau, die Sandmühle, die Walkmühle, die Schillersmühle bei Dittersbach, die neue Mühle und eine zweite in der Nähe des Fiſchhauſes, und 4 Mühlen bei Lichtenberg.

Gippe, Dorf in dem Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, bei Elſterberg gelegen und zum Theil ſchriftſäßig dem daſigen Rittergute gehörig.

Girbigsdorf, Girbisdorf, Gierbigsdorf, Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Görlitz, am Gersdorfer Bache gelegen. Man theilt es in Ober- Mittel- und Nieder-Girbigsdorf; auf den Fluren von Nieder-Girbigsdorf iſt der kleine Ort Roſenfeld erbaut. Der größere Theil nämlich Mittel- und Nieder-Girbigsdorf gehören als ein Rittergut, mit 21 Rauchen zur Landmitleidenheit; Ober-Girbigsdorf beſitzt ein Privatmann, mit 11½ Rauchen und dieſes wird zur Stadtmitleidenheit gezogen. Bei dieſem Dorfe iſt auch eine Mahlmühle. Einige Bauern und Gärtner ſtehen dem Hospital zum heil. Geiſte zu Görlitz zu. Die Einwohner ſind nach Ebersbach eingepfarrt.

Giſſelborn, ſ. Göſſelborn.

Giringswerder, ſ. Bitterfeld.

Gisra, die; ein zum Flußgebiete der Loquitz gehöriger kleiner Bach, welcher aus dem Knobelsdorfer Grunde kommt und bei dem Dorfe Röſchwitz im Schwarzburg-Rudolſtädtſchen mit der Saale ſich vereiniget.

Gitterſee, ſ. Gütterſee.

Gladitz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, 1 Stunde nordweſtl. von Zeitz entfernt gelegen. Das Dorf hat 12¼ Hufen, eine Mutterkirche und gehört dem daſigen altſchriftſäßigen Rittergute, welches Stift Naumb. Zeiziſches Mannlehen iſt, und auch die Gerichte im ſtiftiſchen Dorfe Rippicha hat. Mit den Schocken iſt das Dorf zum Leipziger Kreiſe geſchlagen. Filiale von Gladitz ſind Gaumitz und Hollſteitz; die Collatur ſtehet dem Rittergutsbeſitzer, die Inſpection der Superintendentur Weißenfels zu.

Glain, ſ. Klaina.

Glasbach, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Königſee, 2 Stunden vom Schloſſe Schwarzburg am Einfluſſe des Glasbachs in die Schwarze an der nach Frankfurt führenden Chauſſeé gelegen. Es hat 18 Häuſer mit 103 Einwohnern und eine Filialkirche von Mellenbach.

Glasbach, ſ. Zwodtenthal. So heißt auch ein einzelnes Haus und Waldlehn, welches im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg liegt.

Glashütte, Glashütte-Friedrichsthal, ſ. Friedrichsthal.

Glashütte, eine kleine amtsſäßige, Landtagsfähige Bergſtadt im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Altenberg, jedoch außerhalb des übrigen Amtsbezirks, zwiſchen der Pirna'ſchen und Dippoldiswald'ſchen Amtsgränze, in einem Thale an der rothen Müglitz (rothem Waſſer) und am Briesnitzbache, 6 Stunden ſüdl. von Dresden entfernt gelegen.

Nach Angabe des Monach. Pirnenſ. iſt dieſes Städtchen im J. 1490 durch den Bergbau entſtanden, und Herzog George, welcher das Aufkommen deſſelben beſonders zu befördern ſuchte, ertheilte ihm im Jahr 1506 Berg- und Stadtrecht, auch im J. 1519, ſtatt der ehemaligen Bergkapelle eine beſondere Kirche und Pfarrei, in welche nachher auch das zum Amte Dip-

poldiswalde gehörige Dorf Luckau eingepfarrt wurde. Kurfürſt Johann Georg I. gab endlich dem Rathe, außer dem ihm ſchon zuſtehenden Erbgerichte auch die Obergerichte, jedoch nur unter Aufſicht und Konkurrenz des Amtes Altenberg.

Die Stadt enthält, außer den öffentlichen Gebäuden, 160 Häuſer (nach Engelhard nur 128) und 650 Einwohner. Die Häuſer liegen in einer tiefen Schlucht, und ziehen ſich an der Müglitz, über welche hier eine ſteinerne Brücke führt, herab. Nur erſt ſeit 20 bis 25 Jahren ſind 72 neue Gebäude entſtanden, die dem Orte ein freundliches Anſehen geben. Die Nahrung der Einwohner fließt aus dem Bergbau, der Brauerei, dem Spinnen, Strohflechten, Feldbau und einigen Handwerken; ſie iſt im Ganzen ſparſam genug. Im J. 1779 lebten hier in 93 Familien 300 Menſchen über 10 Jahre alt. Der Feldbau iſt beſchwerlich und bringt kärglichen Gewinn. Das hieſige Fleiſcherhandwerk hat mit dem zu Dohna, hinſichtlich Dresdens, gleiche Rechte. Es werden auch 2 Jahrmärkte 1) am Montage vor Johanni und 2) am Montage nach Bartholomäi gehalten. Bei der Stadt liegen 4 Mühlen.

Der hieſige Bergbau iſt ſehr alt. Schon im J. 1525 gab es bei Glashütte und Kunnersdorf bereits 42 gangbare Zechen, und blos das Glashütter Revier lieferte in den J. 1525 bis 1717 außer Zinn und Eiſen, 40,000 Mark Silber, 3000 Zentner Garkupfer, und gegen 60,000 Güldengroſchen Ausbeute. Die ſchönſte Blüthe des hieſigen Bergbaues dauerte aber nur bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Damals gab unter andern die Grube zum heiligen Geiſt auf einen Kux 90 güldene Groſchen (oder Speciesthaler - Stücke.) — Nachher verfiel der Bergbau zuſehends, und in dem 30jährigen Kriege ging er faſt ganz ein. Seit etwa 30 Jahren aber bearbeitet

man wieder mehrere der ſonſt ergiebigſten alten Gruben, und bis zum J. 1804 wurden über 2000 Mark Silber an die Freiberger Schmelzhütte abgeliefert. Glashütte hatte ſonſt ſein eigenes Bergamt, unter dem das Bergrevier Dippoldiswalde ſtand; in neuern Zeiten wurde erſteres aber mit dem Bergamte Altenberg vereiniget. Von den J. 1786 bis 1802 lieferte das Glashütter Revier (ſtets mit Einſchluß von Dippoldiswalde): an Bergprodukten für 40500 Thaler, wovon aber die zum gräfl. Einſiedelſchen Hammerwerke bei Mückenberg verliehenen Eiſenſteinzechen allein gegen 14500 Thaler gaben. Im ganzen Glashütter Revier, wo es im J. 1799 noch 34 gangbare Zechen gab, wurden im J. 1802 deren nur noch 13 gebauet. Die vorzüglichſten waren: I) auf Glashütter Diſtrikt: 1) Hohe Birke Fundgrube, koſtete ſeit dem J. 1787 bis 1803 gegen 14400 Thaler und lieferte an Erzen nur für 5200 Thaler; 2) Iſrael Fundgrube, koſtete ſeit dem J. 1789 gegen 5500 Thaler und gab gegen 13300 Thaler; 3) St. Erasmus Erbſtolln, iſt die Kommunzeche von Glashütte. — II) im Dippoldiswalda'ſchen Revier: 1) die heilig. drei Könige Erbſtolln, koſtete ſeit 1798 bis 1802 über 10, 300 Thaler, und gab noch nicht 2100 Thaler; 2) Edle Krone, bei Höckendorf, koſtet ſeit dem Jahr 1798 über 5000 Thaler und gab bis zum J. 1802 noch gar nichts. Das Dippoldiswalder Kommungebäude gab in den J. 1799 bis 1802 gegen 2000 Thaler. — Die berühmte Grube Gnade Gottes Erbſtolln zu Niedermalter, welche vom J. 1795 bis 1803 den Gewerken gegen 12,000 Thaler koſtete, wurde im J. 1804 in Friſt genommen, d. h. vor der Hand nicht mehr gebaut. Im J. 1791 lieferte der hieſige Bergbau 416 Mark 9 Loth Silber und 1098 Fuder 4 Tonnen Eiſenſtein, deren Geldbetrag 5496 Thaler 15 Gr., die Zubuße aber 9292 Thaler

4½ Gr. betrug. Im J. 1800 gewann man aus den beiden bei der Stadt befindlichen Gruben (Hohe Birke und Iſrael): 189 Mark 15 Lothe Silber, an Werthe 1879 Thaler 17 Gr. Im J. 1801 lieferten heil. drei Könige Erbſtolln ſammt Himmelsfürſt Erbſt. die Hohe Birke ſammt heil. Geiſt, Iſrael ſammt König David, und Oſterlamm ſammt Beſtändig Glück 160 Mark 1 Loth Silber, ⅜ Ztr. Kupfer und 182½ Zentner Blei, deren Geldbetrag 2063 Thaler 8 Gr. ausmachte. In dem geſammten Glashütter Bergrevier, welches ſich bis an die Niederlauſitz erſtreckt, wurden in gedachtem Jahre an Produkten gewonnen: 290 Mark 15 Loth Silber, ½ Ztr. 13 Pf. Kupfer, 138½ Ztr. Blei, 466 Fuder Eiſenſtein, zuſammen an Geldbetrag 4068 Thaler 21 Gr. Dagegen beliefen ſich die bezahlten Zubußen, nebſt landesherrlichen Erlaſſungen, 13,778 Thaler 20 Gr. und es war unter den 30 gangbaren Berggebäuden noch keins zur Ausbeute gekommen. — Zur Unterſuchung der alten Baue und zur Auffindung der getroffenen Erzpunkte in mehrerer Teufe, hat man übrigens keine Koſten geſpart, auch deshalb bei der im J. 1787 aufgenommenen Fundgrube Hohe Birke auf Dippoldiswalder Grund und Boden, zu Niedermalter Kunſtgezeuge, zu den heil. drei Königen am Schülerberge eine große, und zu Oſterlamm am Lämmerberge, bei Dippoldiswalda, eine kleinere Wäſche angelegt.

Zu Glashütte befinden ſich eine, unter der Inſpection Pirna ſtehende Kirche und Schule. Das Paſtorat wird vom Ober-Conſiſtorio, das Rectorat aber wechſelsweiſe von dieſem und dem hieſigen Rathe beſetzt. — Zu Glashütte predigte ſchon im J. 1521 in der neu erbauten Kirche, Jakob Seydler Luthers Lehre, wurde aber auch dafür am erſten

Pfingsttage nach Stolpen vor den Meißniſchen Biſchoff geſchleppt, der ihn nachher im Gefängniß würgen ließ. — Glashütte hat in dem J. 1813 durch den Krieg großen Verluſt gehabt.

Literatur: 1) Mineralogiſche Beſchreibung des Glashütter Berg-Reviers, nebſt einer Geſchichte des daſ. Bergbaues. Von C. A. S. Hofmann (in Köhlers Bergmänn. Journ. Jahrg. III. St. 12. Jahrg. IV. St. 1.) 2) Hiſtoriſche Nachrichten von Glashütte ſtehen in C. Meißner's Altenberger Chronik, 1747. S. 584. ꝛc.

Glaſten, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Kolditz, in dem Kolditzer Walde, 2 Stunden nordweſtl. von der Stadt Kolditz entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Groß-Bothen, eine Mühle, 32 Häuſer und 173 Einwohner. Unter letztern ſind 6 Pferdner, 13 Gärtner, 11 Häusler, mit 6 Pferden, 110 Kühen, $1\frac{7}{8}$ Hufen, $750\frac{1}{2}$ vollen, 652 gangbaren, $98\frac{1}{2}$ decrementen Schocken und 3 Thalern Quatemberbeitrag. — Im J. 1793 hat man in der hieſigen Flur einen Torfbruch von $17\frac{3}{4}$ Acker im Umfange entdeckt, und ihn dann gehörig benutzt. Im J. 1803 galten 500 Stücke trockner Torfziegel an Ort und Stelle 16 Gr. 10 Pf. und man wendete ſich des Verkaufs halber an den Hofjäger des Orts.

Glaubitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 3 Stunden weſtl. von Großenhain, am neuen Floßgraben, aus der ſchwarzen Elſter in die Elbe gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäßigen Rittergute, dem auch noch die Dörfer Radewitz und Sageritz ſchriftſäßig zuſtändig ſind, ſo wie die ſogenannten Truckſaßigen (Truchſeßiſchen) Kabeln. Die Einwohner haben $37\frac{1}{2}$ Hufen und 937 Schocke. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Großenhain, Collator iſt der Be-

ſitzer des Ritterguts. Ein Filial befindet ſich zu Zſchalten; eingepfarrt ſind Radewitz, Sageritz und Neugeritz.

Glaubitz, Glaubnitz, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, am Taucherwalde, $2\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Biſchoffswerda entfernt gelegen. Einige der Unterthanen ſtehen unter der Landvoigtei Bautzen, das Dorf ſelbſt aber gehört übrigens zum Gebiete des Kloſters Marienſtern, hat 6 Bauern und iſt nach Uhyſt am Taucher eingepfarrt.

Glaucha, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, an der Oſchatzer Amtsgränze, 2 Stunden nördlich von Döbeln entfernt gelegen. Es gehört zum Theil zum Rittergute Hirſchenſtein, theils zum Rittergute Noſchkowitz ſchriftſäßig. Die Einwohner beſitzen 2 Hufen und ſind nach Zſchaitz eingepfarrt.

Glaucha, ſ. Oberglaucha, und Niederglaucha.

Glauchau, Schönburg-Glauchau, eine der Schönburgſchen Standes- oder Rezeß-Herrſchaften, der niedern Linie der Grafen und Herren von Schönburg (ſ. den Art. Schönburg) welche in dem erzgebirgſchen Kreiße liegt und zu demſelben gerechnet wird. Sie wird begränzt gegen Weſten von dem Fürſtenthum Altenburg und dem Amte Zwickau, gegen Mitternacht vom Altenburgſchen, der Herrſchaften Remiſſen und Waldenburg, gegen Morgen von dem Amte Kemnitz, gegen Mittag von der Herrſchaft Lichtenſtein und dem Amte Zwickau. Die größte Länge von Süden nach Norden beträgt 4, die Breite von Weſten nach Oſten (mit Ausſchluß von Hohenſtein) 3 Stunden. Der Flächeninhalt wird auf 4 Quadratmeilen angegeben.

Sie iſt eine der älteſten Schönburgſchen Beſitzunzungen; zwar läßt es ſich nicht angeben wenn und

wie ſie an die Herren von Schönburg gekommen, aber ſo viel iſt doch wahrſcheinlich, daß ſie gleich nach Unterjochung der Serben (Sorben) in dieſen Gegenden durch Heinrich I. alſo etwa ſeit der Mitte des zehnten Jahrhunderts in die Hände derſelben gefallen ſey. Sichere Urkunden deshalb fangen erſt mit dem J. 1233 an, wo das Kloſter Geringswalde (ſ. daſ.) durch Hermann von Schönburg geſtiftet wurde. Die mehreſten Urkunden der Herren von Schönburg ſind von dieſer Zeit an gemeiniglich von ihrer Burg Glauchau (Gluchow) aus datirt. Manche behaupten, Hermanns Vater habe bereits im J. 1182 zu Glauchau gewohnt. So viel iſt gewiß, daß ſeit dem J. 1233 die Herrſchaft ununterbrochen bei der Familie von Schönburg verblieben, und zwar hat ſie von Zeit zu Zeit entweder nur einem Mitgliede derſelben gehört oder mehrern zugleich, und im letztern Falle haben ſie dieſelben in Gemeinſchaft, oder getheilt beſeſſen. Von dem J. 1233 an bis in's J. 1534 läßt ſich die Erbfolge der Herren von Schönburg (Glauchau) nicht mit voller Gewißheit beſtimmen; in dem letzt genannten Jahr aber erhielt die Herrſchaft Glauchau Georg von Schönburg durch den Tod ſeines Vaters, Ernſts II. und vererbte ſie im J. 1585 an ſeinen einzigen Sohn Auguſt. Dieſer ſtarb unbeerbt im J. 1610 und es erhoben ſich nunmehr über die Erbfolge Streitigkeiten, die mit dem Jahr 1615 dergeſtalt beigelegt wurden, daß ſie auf die niedere Linie der Herren von Schönburg und zwar auf Wolf den Jüngern, vergleichungsweiſe fiel. Nach einiger Zeit, und zwar im J. 1681 theilten die Glieder der niedern Linie dieſe Herrſchaft in zwei Theile, woraus die Herrſchaften Vorderglauchau und Hinterglauchau entſtanden ſind; Vorderglauchau enthält Fünf- und Hinterglauchau Vier-Neuntel des Ganzen. Vorderglauchau fiel an Samuel Heinrich und Wolf Heinrich, Hinterglauchau an

Chriſtian Ernſt und Auguſt Ernſt v. Schönburg. Die Beſitzer der Vorderherrſchaft Glauchau theilten im J. 1683 dieſelbe abermahls, und man nannte dieſe beiden Untertheile den Wechſelburgſchen und den Peniger. Im J. 1763 aber ſtarben die Beſitzer dieſes Theiles mit dem Grafen Auguſt Siegfried aus, und die Beſitzer des Wechſelburgſchen Antheils zogen jenen wieder an ſich, und ſo iſt es bis auf die neueſten Zeiten geblieben. Die ganze Herrſchaft Glauchau ſteht jetzt unter zwei regierenden Herren, als: Graf Gottlob Carl Ludwig Chriſtian Ernſt, dem Hinterglauchau, und Graf Carl Heinrich, dem Vorderglauchau gehört; letzterer iſt zugleich nebſt ſeinem Herrn Bruder, Wilhelm Albrecht Heinrich Herr der unmittelbaren königl. ſächſ. Herrſchaften Penig und Wechſelburg.

Die oberflächliche Beſchaffenheit der Herrſchaft Glauchau, mit Einſchluß von Penig und Wechſelburg, iſt mehr bergig und hügelig als eben, aber fruchtbar und angenehm. Die Mulde, welche ſüdlich in die Herrſchaft tritt, und ſie gegen Norden durchſchlängelt, bildet ein ſchönes, fruchtbares Thal, aus welchem auf beiden Seiten die Gebirge ſich nur allmählig erheben. Das Ganze ſteigt aber nie zu einer beträchtlichen Höhe, ſondern verbreitet ſich in ausgedehnte Flächen, mit denen es von der Mulde aus, beſonders gegen Nordweſt zu, in das ebene Land ſich hinüber ziehet. Hüglichter, und hie und da mit einzelnen hervorragenden Bergen und abwechſelnden Anhöhen häufiger beſetzt, wird die Gegend nach Oſten zu. Noch einmal raget bei Hohenſtein ein ſteil aufſteigendes Schiefergebirge hervor, ſo daß man ſich in's höhere Erzgebirge verſetzet glaubt; doch es ſind blos die letzten Spuren deſſelben, und ſanft fällt das Gebirge hinab in die hüglichten Gegenden der nordweſtlichen Seite. — Die

erheblichſten Berge (oder Anhöhen) der Herrſchaft ſind: der Auersberg und der Wachberg bei St. Egidien, der Rothe Berg bei Merana, der Sandberg bei Schlunzig, der Hainberg bei Wernsdorf, der Wölmer (Wulmer) Berg bei Wulm, der Rehbocksberg bei Rothenbach, der Pfaffenberg bei Hohenſtein, der Steinberg, der Kuhberg u. ſ. f. Alle dieſe Gebirge und Anhöhen ſind bis auf ihren Gipfel entweder mit dem Ackerbau fruchtbar gemacht, oder mit Waldungen bedeckt. Größere Waldungen ſind: die Rümpfe, das Hahnholz, der Scheideweg, der Graurock bei Jüdenhain, das Gottsholz bei Thurm, der Forſt am Tritzſchlerholz. Kleinere aber, das Grotenholz bei Hayndchen, die Pfaffenkiefern bei Pfaffroda, das Rathsholz bei Dietrich, das Dachsholz, das Herrenhölzel, der Fuchsberg, der Mittagsgrund, der Mittelbuſch, die Wildgrube und das Moſterholz. Die Rümpfe, eine bedeutende Waldung von Glauchau nach Lichtenſtein rechts, geht von Rothenbach und Voigtlaide an und dehnt ſich bis nahe an das Rümpfenvorwerk, ohnweit Lichtenſtein aus. — Von Flüſſen tritt die Zwickauer Mulde bei dem Dorfe Croſſen in das Gebiet der Herrſchaft Glauchau, berührt die Dörfer Wulm, Schlunzig, die Stadt Glauchau, das Dorf Jerſau und Klein-Bernsdorf, wo ſie in's Amt Remiſſen tritt. Unter den Bächen iſt am beträchtlichſten der Lungwitzbach, der die Dörfer St. Egidien und Niederlungwitz berührt; außerdem giebt es an kleinern Bächen: der Seifritzbach, Schindbach, Schönbergerbach, Dintersbach, Höckenbach, Lobsbach, Rothenbach, Helmsbach, und Mülßnerbach; der Schönberger- und der Dittersbach fließen in die Pleiſe; alle übrige vereinigen ſich im Gebiete der Herrſchaft mit der Mulde.

Das Klima der Herrſchaft Glauchau iſt milde

und gemäßigt, und der Boden im Ganzen genommen fruchtbar. Die Natur hat die Schönburgſchen Lande, und namentlich auch Glauchau mit ſo reichen Gaben ausgeſtattet, daß ſie bei dem thätigen Eifer der Einwohner nur reicher an Produkten werden müſſen. Die Wäſſer liefern Lachſe, Aale, Karpfen, Hechte, Forellen, Krebſe; die Wälder Wildpret verſchiedener Art. Rindvieh hält man in großer Zahl, und die Schäfereien ſind ſehr beträchtlich. Das Pflanzenreich liefert Korn, Waizen, Hafer, Gerſte, Erbſen, Erdäpfel, Hirſen ꝛc. Im Muldenthale giebt es trefflichen Wieſewachs. Man erzielet auch Lein, Rübſen, Garten- und Küchengewächſe; in der Gegend der Stadt Glauchau pflanzt man auch Hopfen. Mineralien liefert beſonders die Gegend um Hohenſtein. (ſ. daſ.) Die Hauptſteinart iſt das aus dem Leipziger Kreiße ſich herüberziehende porphirartige Gebirge. Dieſes wechſelt ab mit Thon und Leimlagern, rothen, eiſenſchüſſigen, mürben Sandſtein, einer Menge Quarz und andern Geſchieben. Gold und Silber findet man bei Hohenſtein, wo aber ehemals der Bergbau beträchtlicher war als jetzt. Doch hat man daſelbſt vor etwa 30 Jahren durch einen neu angefangenen Stolln (Wille Gottes) das Gebirge wieder aufgeſchloſſen, und etwas Silber, Kupfer, Spiesglas und Arſenik gewonnen. Schieferbrüche ſind bei Dittersdorf, Serpentinſtein iſt bei Hohenſtein, ſo wie Agat, Jaspisgeſchiebe; bei St. Egedien bricht rother und gelber Jaspis; Rubinen und mineraliſches Waſſer liefern die Umgebungen von Hohenſtein und Ernſtthal.

Die Einwohner, deren Zahl von einigen auf 18,000, von andern auf 21,000 angeſchlagen wird, leben in 4 Städten, 26 Dörfern und Dorfsantheilen, auf 2 Schlöſſern und 3 Vorwerken. Sie leben vom Ackerbau, von der Viehzucht, den ſtädtiſchen Gewer-

ben und beſonders vom Fabrikweſen. Denn es finden ſich Manufakturen oder Fabriken in Tuchen zu Glauchau, in Raſchen, Berkan, Fries, Flanell, Pferdedecken zu Merane, Hohnſtein, Ernſtthal, Glauchau; Strümpfe, Handſchuhe, Strumpfhoſen, Band, aus Schaafwolle wirkt und ſtrickt man zu Glauchau und Ernſtthal; ſeidne Waaren liefert Merana; Gerber und mit unter Korduanmacher giebt es in allen Schönburgſchen Städten; gute Hüthe liefert Glauchau. Die Brauerei, beſonders in der Stadt Glauchau, wird mit Erfolg betrieben; man fabrizirt Eſſig, brennt Brandewein, ſchlägt Lein- und Rübſenöhl, Leinwand und Leinen-Waaren liefern beſonders Glauchau, Hohnſtein und Ernſtthal; Baumwollen-Manufakturen aller Art blühen in den Städten und auf vielen Dörfern. Man fertiget Kattun, Piquee, Barchent, Drill, Mützen, Strümpfe, Tücher, Manſcheſter ꝛc. Papiermühlen ſind zu Glauchau, zu Thurm und zu Lungwitz. Ein Eiſenhammerwerk befindet ſich bei Glauchau; eine Siegellackfabrik iſt zu Hohenſtein. Zu Glauchau liefern mehrere Nadlermeiſter eine große Menge von Steck- und Stricknadeln; auch giebt es daſelbſt einige Färbereien, Bleichen, Ziegelſcheunen und Kalköfen, aber an mehrern Orten der Handel und Verkehr, welche durch ſo viel Induſtriefleiß veranlaßt werden, ſind ſehr bedeutend und es fließen vom Auslande dafür bedeutende Summen in's Land. Man trift in der Herrſchaft Glauchau, ſo wie in dem Schönburgiſchen überhaupt, Dörfer an, wo kaum 10 bis 20 Einwohner vom Ackerbau und von der Viehzucht leben; hundert andere treiben Handwerke und leben vom Handel. Was die hieſige Induſtrie noch ſehr begünſtiget, iſt die Acciſe- und Zoll-

Freiheit, wodurch der Schleichhandel in das Sächſiſche ſo ſehr erleichtert wird.

Die Städte der Herrſch. Glauchau ſind: Glauchau, Hohenſtein, Ernſtthal, Merana; die Dörfer, welche ganz zu derſelben gehören: St. Aegidien (oder Tilgen), Jeriſau (Jerkſen), Reinholdshain, Lipprandis, Klein-Bernsdorf, Crothenleithe, Lobsdorf, Niederlungwitz, Wernsdorf, Hölzel, Voigtleide, Schlunzig; Rothenbach nebſt der Weinwieſe und Geſau; dann hat ſie größere oder kleinere Antheile an den Dörfern: Niedermülſen, Nieder-Schindmaß, Schönbörnchen, Berthelsdorf, Dennheritz, Dietrich, Kauritz, Ober-Götzenthal, Höckendorf und Seyfertitz.

Die Regierungsgeſchäfte der gemeinſchaftlichen 5 Receßherrſchaften, und alſo auch der Herrſchaft Glauchau, ſo wie die Juſtiz in der erſten Inſtanz über die Vaſallen, Beamten, gräflichen Räthe und Diener, und in der zweiten Inſtanz über die Schönburgiſchen Amts- und Gerichtsunterthanen hat die gräfl. Schönburgiſche gemeinſchaftliche Regiernng zu Glauchau, welche aus einem Director, 2 Regierungsräthen, 1 Sekretär, 1 Archivar, 1 Regiſtrator und Kopiſten beſtehet, und von den geſammten Grafen und Herren von Schönburg gemeinſchaftlich beſtallet wird. In geiſtl. Sachen ſtehen alle Geiſtliche und Kirchen der 5 Rezeßherrſchaften, unter dem Schönburgſchen Geſammt-Conſiſtorio zu Glauchau, welches die gedachte Regierung mit Zuziehung der beiden Superintendenten zu Glauchau und Waldenburg, als geiſtlichen Beiſitzern ebenfalls formirt. (ſ. den Art. Schönburg.) — Zur Diöces Glauchau gehören die Kirchen (und Schulen) zu Glauchau, nebſt der Filialkirche zu Geſau; ferner Merana nebſt Dennheritz; dann Hohenſtein, Ernſtthal, Thurm, St. Egidien, Wernsdorf, Schlunzig, Schönberg, Lobsdorf

nebſt Niederlungwitz; und Jeriſau nebſt Reinholds-hain.

Karten: ſ. den Artikel Schönburg.

Literatur: 1) Beſchreibung der Gegend um Glauchau überhaupt, und ökonomiſch betrachtet. (ſ. Schriften der Leipz. Oeconom. Societät. 1784. B. 6) — 2) Georgs v. Schönburg errichtete Polizeiordnung in der Herrſchaft Glauchau vom J. 1538. (ſ. Topographie von Schönb. 1802. gr. 8. S. 32 — 34.) — 3) Hans Casper v. Schönburg Polizeiordnung in der Herrſchaft Glauchau, vom Jahr 1640. (ſ. ebendaſ. S. 38 — 50.) Uebrigens vergl. man den Artikel Schönburg.

Glauchau, in der Volksſprache Glauche, in Urkunden Glaucha, Gluckow, Cluckowe, eine Stadt im erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Glauchau, deren Hauptſtadt ſie iſt, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Zwickauer Mulde, 3 Stunden nördlich von Zwickau entfernt gelegen.

Der Name der Stadt ſoll von dem Sorbiſchen Worte Hiucho herkommen, welches ſo viel als taub oder leer heiſſt; man nimmt nämlich an, die Sorbenwenden hätten auf dem Berge, auf welchem in der Folge Glauchau erbaut worden iſt, Erz geſucht, auch eingeſchlagen, aber nichts gefunden, und ihn denn aus dieſem Grunde den tauben (leeren) Berg genannt. Die Stadt liegt in der That in Form eines halben Mondes auf ſieben kleinen Anhöhen, die theils durch 4 Brücken, theils durch ausgeſchüttetes Land zuſammenhängen, faſt im Mittelpunkte der geſammten Schönburgiſchen Lande, als deren Hauptſtadt ſie zugleich angeſehen werden kann. Die innere Stadt iſt in ältern Zeiten ziemlich feſt und mit anſehnlich hohen Mauern umgeben geweſen. Jetzt zählt man in der Stadt über 700 Bürgerhäuſer und 42 herrſchaftliche, geiſtliche und Kommungebäude. Sie iſt mit 3 Tho-

ren verſehen, von denen zwei gethürmt ſind, hat einen regulären, viereckigten Markt mit 4 davon auslaufenden, ziemlich egalen Gaſſen, und ein dreifaches gräfliches Schloß. Die beiden Schlöſſer, welche jetzt die Reſidenz der vordern und hintern Linie bilden, liegen zwar tiefer, als der höhere Theil der Stadt, demungeachtet aber ſo erhaben, daß man eine weite Gegend, ſowohl ſüdlich nach Zwickau zu, als nördlich nach Waldenburg zu, und das ganze ſchöne Muldenthal überſehen kann. Das hintere Schloß ſoll über 1000 Jahr alt ſeyn, doch hat es nicht mehr ganz ſeine urſprüngliche Geſtalt, ſondern iſt durch neu angebaute Flügel theils erweitert, theils verſchönert worden. In Urkunden heißen beide Schlöſſer zuſammen die Veſte Cluchowe, nicht aber, wie manche behaupten, die ſchöne Burg, von welcher ſie den Namen des Landes und der Regentenfamilie ableiten. Um das Schloß herum ſind ſehr romantiſche Park- und Gartenanlagen. In dieſer Burg war es, wo Wolf Ernſt von Schönburg im Jahr 1617 ſeinen Bruder Otto Wilhelm im Jähzorn ermordete, weil er ſich in einen Streit des erſtern mit dem ſchönburgiſchen Hauptmann v. Geilsdorf gemengt hatte. Wolf entfloh, aber im Jahr 1618 wurde auf dem Schloßhofe zu Zwickau das hochnothpeinliche Halsgericht über ihn gehalten, welches Factum als Beweiß der höchſten Gerichtsbarkeit des königl. Hauſes Sachſen über die Grafen von Schönburg angeſehen wird.

Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich aus: das Rathhaus, die Stadt-Hauptkirche zu St. Georg, die Gottesackerkirche, zwei Hospitäler, ein Waiſenhaus u. ſ. w. Die Stadt Glauchau iſt der Sitz der Geſammtregierung der ſchönburgiſchen Lande, des Unter-Conſiſtoriums, der Steuer-Obereinnahme, der beiden Aemter Vorderglauchau und Hinterglauchau,

einer Superintendentur u. ſ. w., von denen unter dem Artikel Schönburg das Ausführlichere vorkommt. Das fürſtliche und gräfliche Schönburgiſche gemeinſchaftliche Conſiſtorium zu Glauchau beſtehet aus einem Director, zwei Conſiſtorialräthen, zwei geiſtlichen Aſſeſſoren (den beiden Superintendenten zu Waldenburg und Glauchau) einem Secretär, einem Archivar, einem Regiſtrator, einem Canzelliſten; es hat ſeinen Sitz in dem Hinterherrſchaftl. Schloſſe. Die Sitzungen werden in der Regel alle Freitage Vormittags gehalten. Die Ordinationen geſchehen in der Stadtkirche zu Glauchau. Unter dieſem Conſiſtorio ſtehen die Inſpectionen Glauchau und Waldenburg, ſo wie die Special-Inſpection Lößnitz. Was die Inſpection Glauchau anlangt, ſo begreift ſie unter ſich 12 Mutterkirchen, 1 Schweſterkirche und 4 Filialkirchen. Zu Glauchau ſind ein Paſtor Primarius, welcher zugleich Superintendent und Conſiſtorialaſſeſſor iſt, ein Archidiakon und ein Diakon angeſtellt. Die Herren Grafen von Schönburg Vorder- und Hinterglauchau beſitzen wechſelsweiſe das Superintenduramt und das Paſtorat. Das Archidiakonat vergiebt der Graf von Schönburg Vorderglauchau, das Diakonat aber der Graf von Schönburg-Hinterglauchau. An der Schule zu Glauchau lehren 1 Rektor, (unter deſſen Leitung künftige Landſchullehrer, jetzt 16, gebildet werden) 1 Cantor, ein Baccalar, 1 Collaborator, welcher zugleich Kirchner iſt, und 1 Mädchenlehrer; auch iſt ſeit mehrern Jahren eine Armenſchule errichtet, woran ein Lehrer ſteht, welcher ſeine Beſoldung aus der Armenkaſſe empfängt. Sämmtliche Schullehrerſtellen werden von beiden Herren Grafen gemeinſchaftlich vergeben. Die Glauchauſche Stadtkirche iſt ſehr alt. Im Jahr 1604 ließ ſie Graf Auguſt v. Schönburg erneuern und mit ſchönen Gemälden ausſchmükken. Im J. 1712 wurde ſie ein Raub der Flammen,

aber nach einigen Jahren wieder neu erbaut und im Jahr 1728 eingeweihet. Sie iſt ein gutes, regelmäßiges Gebäude, hat eine ſchöne Silbermann'ſche Orgel, einen auf Koſten Graf Otto Ernſts erbauten ſteinernen Altar, acht Kapellen für die Herrſchaften und ihre Officianten und wohl 20 Privatkapellen. In dieſer Kirche hielt der Leipz. Superintendent Doct. Pfeffinger, am 18. Okt. 1542 die erſte evangeliſchlutheriſche Predigt in den Schönburgiſchen Landen; ſeit welcher Zeit in Glauchau und den Schönburgiſchen Landen das Reformationsfeſt jährlich am 18. Okt. (wenn dieſer ein Sonntag iſt) oder am nächſten Sonntag nach dem 18. Okt. gefeiert wird. — Das hieſige Waiſenhaus wurde, blos mittelſt milder Beiträge im Jahr 1753 erbauet und für Knaben und Mädchen eingerichtet. Es hat ſich bis auf die neueſten Zeiten reichlicher Beiträge von Einheimiſchen und Auswärtigen zu erfreuen gehabt, wie die jährlich gedruckten Anzeigen beweiſen. Die 18 bis 21 darin befindlichen Kinder, welche außer den Schulſtunden, welche ein am Hauſe angeſtellter Lehrer hält, ſpinnen, ſtricken ꝛc. werden bis zum 14ten Jahre in allem frei unterhalten. Knaben, welche ein Handwerk erlernen wollen, erhalten bei dem Austritte die Aufdingekoſten und eine Kleidung, das Ehrenkleid genannt. Das Gebäude des Waiſenhauſes befindet ſich in einer ſchönen Aue an der Mulde, und hat eine ſehr zweckmäßige Einrichtung. —

Der Magiſtrat beſtehet aus 1 Bürgermeiſter, 1 Stadtſchreiber, 1 Stadtvoigt und 4 Aſſeſſoren.

Die Landgerichte beſtehen aus 1 Landrichter, 1 Gerichtsſchreiber und 4 Aſſeſſoren.

Die hieſige Harmonie, ein aus den gebildetſten und wohlhabendſten Männern beſtehender geſellſchaftlicher Verein, hat ihren Vorſteher, Rechnungsführer und Sekretair; in den bisherigen drückenden

Zeiten haben viele Arme und Dürftige reichliche Unterſtützung von derſelben empfangen. —

Zu den Vergnügungsörtern rechnet man hier Langens Garten, oder den Kupfer, und die Plantage in Albertsthal.

Glauchau hat eine Bevölkerung von mehr als 4000 Seelen. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus einigem Ackerbau, den Fabriken in Barchenten, leinenen und baumwollnen Waaren verſchiedener Art, in Tuchen, in Steck- und Stricknadeln, Leder ꝛc., im Handel mit dieſen Artikeln und mit Materialwaaren, in der Betreibung der Handwerke aller Art und aus den beträchtlichen Jahr- und Wochenmärkten. Das Verfertigen von leinenen, baumwollenen und halbſeidenen, ſo wie von Strumpfwaaren, iſt ſehr bedeutend. Im Jahr 1804 gab es hier an 300 Webermeiſter mit 80 Geſellen, und dann 74 Strumpfwirkermeiſter (mit Einſchluß einiger Dorfmeiſter), welche über 4200 Stücke Pique, gegen 2600 Stücke Barchent, und gegen 3000 Stücke (oder 1000 Schocke) Sommermancheſter, Cattinate, bunte Tücher, Strümpfe, Schürzen ꝛc. lieferten. In dieſen Artikeln, ſo wie in den Artikeln der neueſten Zeit, macht beſonders das angeſehene Handelshaus: Herrmann und Germar auf den Meſſen zu Leipzig, Naumburg, Frankfurt, ſo wie directe, ſehr bedeutende Geſchäfte; außer demſelben machen noch bedeutende Geſchäfte die Häuſer: Petermann und Kirſch, Petermann der Jüngere, Petermann und Pöppig, Schaum und Golle. Die Tuchmacher, die eine eigene Walkmühle haben und aus 56 Meiſtern beſtehen, liefern beſonders viel ſchwarzes Tuch für die altenburger Bauern, worin ſie erſt in neuerer Zeit Konkurrenten in den Webern der Stadt Schmöllen gefunden haben, was den Abſatz freilich herunter gebracht hat. Bemerkenswerth iſt auch die hieſige Nadelfabrikation. Es

giebt hier 14 Nadlermeiſter, welche Stecknadeln, Strumpfwirkernadeln ꝛc. ſowohl eingeſteckt in Päckt-chen, als roh im Gewicht; dann engliſche und ordinäre Stricknadeln in großer Menge liefern, und auf den Meſſen ſowohl, als außer denſelben abſetzen. Die bedeutendſten Adreſſen ſind: C. F. Kirchhoff u. Sohn, und C. G. Fiſcher. Die 9 hieſigen Loh- und Weißgärber bereiten gutes Leder. Man fertigt auch, zum Theil fabrikmäßig, Bürſten, Feuerſpritzen, Gewehre, Gürtlerwaaren, Koffee- und Theegeſchirr, Tafelleuchter, Agraffen und Leiſten an Kutſchwagen, Sporen; Kutſchwagen, Schlitten, Nachtlichter, Rauchkerzen, Zahntinctur, ordinäre (ſchwarze) Spielkarten, Tiſch- und Spiel- auch Taſchenuhren; man findet eine Papiermühle, einen Eiſen- und Kupferhammer, einige Färbereien, drei Bleichen, 3 Oehlmühlen, 1 Schneidemühle, 1 Schleif- und Ledermühle, eine große Mahlmühle mit 10 Gängen, 4 Ziegelſcheunen, zwei Apotheken, ſtarke und gute Brauerei, eine herrſchaftliche Schäferei, u. ſ. f. Der Wochenmarkt iſt, wegen der Getraidezufuhr aus dem Altenburgiſchen und des Holz- und Bretterhandels aus dem Obererzgebirge, ſehr lebhaft. Jahrmärkte werden gehalten: 1) Donnerstags nach drei Königen; 2) Donnerstags vor Johanni, und 3) Donnerstags vor Michaelis. Uebrigens erbaut man bei der Stadt viel Getraide, Obſt, Gemüße aller Art, und treibt gute Fiſcherei. Der Ackerbau und die Viehzucht ſind am bedeutendſten auf den hieſigen beiden herrſchaftlichen Vorwerken; denn ſowohl hier, als bei Lichtenſtein, hat man ſeit der neuern Zeit vieles wüſtes Land urbar gemacht. So ſind auf dem großen Schaafteiche bei Glauchau drei künſtliche Inſeln angelegt worden, deren jede jährlich 20 und mehr Schock Weizen geben kann. Das Thal unter der Stadt, welches die Mul-

de durchſtrömt, iſt äußerſt fruchtbar, und enthält fette Wieſen.

Unter den anmuthigen Parthien der Umgebungen Glauchau's zeichnete ſich noch vor einigen Jahren ein erhaben liegendes Luſtgebäude in Gothiſchem Style aus, welches Julium hieß, der vordern Linie gehörte, und die reizendſte Ausſicht darbot. — An den Schafteiche entdeckte man im Jahr 1793 einen unterirdiſchen Gang, der mannshoch und faſt ganz durch feſtes Geſtein eines Berges gehauen iſt; man iſt ungewiß, wohin derſelbe führt, noch wie lang er iſt; vielleicht iſt es blos ein alter Stolln. Man nennt ihn die Räuberhöhle.

Glauchau hat manche traurige Schickſale erfahren, und beſonders iſt es der Wuth des Feuers ausgeſetzt geweſen. Feuersbrünſte fanden beſonders in den Jahren 1630, 1645, 1712, 1734, 1806 und 1813 ſtatt. Am 24. October 1712 brach Abends um 5 Uhr am obern Thore bei einem Bäcker, ein Feuer mit ſolcher Heftigkeit aus, daß die Schule und Kirche, die geiſtlichen Wohnungen, das Rathhaus und über 300 Bürgerhäuſer in kurzer Zeit eine Beute des Feuers wurden. Bei dem Drucke der damaligen Zeit und dem Mangel einer Brandverſicherungs-Caſſe fiel es den Abgebrannten ſchwer, ihre Wohnungen wieder herzuſtellen und vielen koſtete das Wiederaufbauen ihr ganzes Vermögen. Bis zum Jahr 1812 wurde zur Erinnerung an dieſes Unglück alljährlich eine beſondere Brandpredigt gehalten. — Am 29. Dez. 1806 verlor die Stadt durchs Feuer abermals 31 Häuſer, und am 14. Sept. 1813, zur Zeit, wo die Kriegsdrangſale den höchſten Grad erreicht zu haben ſchienen, brach, mitten in der Nacht, in der Wohnung des Bäckers Kölbel durch Verwahrloſung abermals ein Feuer aus, welches der ganzen Stadt den Untergang drohete. Alle Bewoh-

ner erwachten aus tiefem Schlafe; Beſtürzung und Mangel an guten Feueranſtalten wirkten auf das nachtheiligſte; ein heftiger Südweſtwind kam unglücklich genug dazu, er drängte die nun unbezähmbare Flamme nach dem Markte, und verbreitete ſie zugleich in die obere Gaſſe. Am Markte und in den daran ſtoßenden Gaſſen wurden denn ſehr bald 53 Häuſer, das Rathhaus, der Thurm in der Oberſtadt und die daran liegenden Wohnungen ein Raub des Feuers. Viele andere Häuſer wurden ſtark beſchädigt, und mehrere ganz eingeriſſen. Hundert Familien verloren ihr Obdach, und manche ihre ganze Habe. Ein einzelner Menſch nur verunglückte dabei. Glauchau iſt endlich noch als der Geburtsort des Vaters der deutſchen Mineralogie und Bergwerkskunde, Georg Agricola's merkwürdig. Agricola (eigentlich Bauer, Ackermann) wurde daſelbſt im J. 1494 geboren, ſtudirte die Arzneiwiſſenſchaft zu Leipzig, beſuchte die medizinischen Anſtalten Italiens, lebte dann als ausübender Arzt erſt zu Joachimsthal, und dann zu Chemnitz, wo er am 21. Nov. 1553 ſtarb. Seine mineraliſchen Werke erſchienen zuerſt vollſtändig in latein. Sprache zu Baſel, im J. 1546 (dann 1558) in 2 Foliobänden; ſie enthalten 4 Hauptabhandlungen, vor deren jeder eine Zueignungsſchrift an den Kurfürſten Moriz ſich befindet. Eine treffliche deutſche Ueberſetzung lieferte Fr. Lehmann (Freiberg, 1806 bis 1813) in 4 ſtarken Oktavbänden. Agrikola iſt, nach Lehmann's Urtheile, der erſte in neuern Zeiten, welcher über mineralogiſche Gegenſtände mit Beharrlichkeit, Vorurtheilsloſigkeit und Geiſtesfreiheit nachgedacht, ſo wie mit griechiſcher Eleganz geſchrieben hat. —

Proſpecte: 1) Hoch-Reichs-Gräfl. Schönburgſche Hauptſtadt Glauchau, von der Abendſeite.

Gezeichn. und geſt. von C. G. Z. 1765. ein großer Querbogen. —

2) Literatur: 1) Von den Superintendenten zu Glauchau (ſ. unſchuldige Nachrichten ꝛc. 1715. S. 1077 — 79.) — 2) Von der Glauchauſchen Waiſenanſtalt. (in M. Haymann's Samml. alter Nachrichten v. Armenſchulen ꝛc. Waldenb. 1754. B. II. S. 99 — 144. III. 189 — 236 IV. 295 — 342.) — 3) Beſchreibung von Glauchau ꝛc. (in dem Erzgeb. Boten, 1809. S. 115 — 116.) — 4) Ernſt's Herrn von Schönburg Statuten und Ordnung der Stadt Glauchau, vom J. 1533. (ſ. Topographie von Schönburg ꝛc. 1802. S. 29 — 31.) betrifft blos die Erbſchafts⸗angelegenheiten, und beſtätigt alle frühern Statuten überhaupt. — 5) Predigt nach dem am 14. Sept. 1813 zu Glauchau ausgebrochenen Brande ꝛc. (von dem Superint. Thamerus) (1814.) 30 S. gr. 8.

Glauden, eine Wüſtung in dem Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, zu dem Rittergute Wieſenburg (erſten Theils) gehörig.

Glauſchnitz, ein neuſchriftſäſſiges Rittergut ohne Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, dicht an der Oberlauſitzer Gränze, auf der Straße von Königsbrück nach Großenhain, ½ Stunde weſtlich von erſterer Stadt entfernt gelegen. Es beſtehet aus 8 Hufen und hat 95 Schocke. Zu demſelben gehört auch das Geduldhäuschen (ſ. dieſ.) und die Dörfer Bohra und Stenz ſind Pertinenzſtücke davon. Es gehören zu dieſem Rittergute auch noch von der Stadt Königsbrück 2 Hufen, nebſt 1086 vollen Schocken; die Felder ſind meiſt zu ſandig und leiden ſehr vom Wilde. Das Gut iſt nach Königsbrück eingepfarrt.

Glebitzſch, auf Schenks Karte Glewitzſch, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im

Amte Bitterfeld, 2 Stunden ſüdweſtl. von Bitterfeld, rechts von der Straße von Delitzſch nach Zörbig gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Beyersdorf, eine Windmühle und 36 Häuſer. Die Einwohner beſitzen $52\frac{1}{12}$ Hufe, mit Inbegriff von $4\frac{1}{2}$ Frei-Mannlehnhufen.

Gleichamberg, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Römhild, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtl. von der Stadt Römhild, am Ende des großen Gleichbergs gelegen. Es beſtehet aus 80 Häuſern, mit 370 Einwohnern, hat einen Canzleilehnbaren Hof, eine Pfarrkirche und Schule, und einen herrſchaftlichen Förſter. Der hennebergſche kanzleilehnbare Hof heißt der Rabiſche oder Schrickelſche Hof. Das hieſige ſogenannte Antonius Gütchen (ſ. dieſ.) iſt der Pfarrei zu Eicha lehnbar. Zum Dorfe gehören die beiden oberhalb demſelben, an der Spreng gelegenen Mahlmühlen und die weiter davon entfernte Wieſenmühle. Unter den Einwohnern ſind 46 Bauern, 6 Leinweber, 4 Schneider, 1 Stellmacher, 2 Böttcher, 1 Schmidt ꝛc. Bei dem Dorfe liegen 3 Teiche, von denen der kleinſte herrſchaftlich iſt. Ein Filial von hieſiger Kirche iſt das Dorf Linden, und eingepfarrt dahin iſt das Kammergut Buchenhof.

Gleichberg, der große und der kleine, zwei Berge in dem Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte und bei der Stadt Römhild. Der größere liegt $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtlich, und der kleinere $\frac{1}{2}$ Stunde nordöſtlich von derſelben; letzterer heißt auch die Steinburg (oder Steinberg) vermuthlich wegen der vielen, faſt von der Mitte an gegen deſſen Spitze um den ganzen Berg herum befindlichen Steinlagen, die allem Anſchein nach vulkaniſchen Urſprunges ſind. Auf dieſem Berge hat ehemals eine Kapelle (zu St. Michael) geſtanden, zu welcher ſtark

gewallfahrtet wurde, die aber bei der Reformation eingieng, ſo daß kaum noch eine Spur von derſelben übrig iſt. Beide Gleichberge (vielleicht ſo genannt wegen ihrer Aehnlichkeit) ſind eine wahre Zierde der ganzen Gegend, und ganz mit ſchönem Laubholze bewachſen, wovon der größere Theil herrſchaftlich, das übrige aber der Stadt Römhild und einigen umliegenden Dörfern eigen iſt. Der größere wurde vormals auch der Bernberg (Bärenberg) genennt. Auf dem kleinen entſpringt aus den über einander liegenden Baſaltſtücken die friſche Waſſerquelle, die in Röhren nach der Stadt Römhild geleitet wird.

Gleichen, eine Herrſchaft oder vielmehr Grafſchaft in Thüringen, mitten in dem Herzogthume Gotha gelegen und zum Theil unter gothaiſcher, zum Theil unter weimarſcher Landeshoheit ſtehend, theils auch zum Erfurter Gebiet gehörig. Dieſe Grafſchaft hatte, wie jede andere, vor Alters nicht immer ein und dieſelben Beſtandtheile, ſondern es beſaßen die Grafen von Gleichen zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Herrſchaften, Aemter, Dörfer und einzelne Güter, und zwar in den älteſten Zeiten und am längſten die Herrſchaft Tonna und das Schloß Gleichen nebſt allem Zubehör. Später erſt wurde die Grafſchaft in zwei Haupttheile, in Ober- und Untergleichen eingetheilt. Dieſe Abtheilung beſtehet auch jetzt noch in folgender Maße:

Die obere Herrſchaft (Grafſchaft) Gleichen liegt zerſtreut, mitten im Gothaiſchen, zwiſchen dem Erfurter Gebiete, der untern Grafſchaft Gleichen, und den gothaiſchen Aemtern Gotha, Tanneberg und Georgenthal. Sie beſtehet jetzt aus den Oertern Ohrdruf (Stadt); Emleben, Pferdingsleben, Petriroda, Schwabhauſen, Wechmar und Werningshauſen. Dieſe obere Grafſchaft, ein Lehen des Stiftes Hersfeld, kam nach dem Tode des (letzten) Grafen Hans Ludwig von Gleichen im J. 1631

an die Grafen von Hohenlohe, laut eines Erbvertrags vom J. 1623, und letztere wurden im J. 1642 von Herzog Ernſt I. auch damit förmlich beliehen. Bis zum J. 1664 beſaßen die Grafen von Hohenlohe, welche ſich bekanntlich in die langenburgſche und neuenſteinſche Hauptlinie abtheilen, die obere Grafſchaft gemeinſchaftlich; allein in dem genannten Jahre (am 29. Juni) errichteten ſie, durch die Vermittlung Herzogs Ernſt I. einen Theilungsrezeß, nach welchem ſie ſich in dieſe obere Grafſchaft alſo theilten: 1) Von dem Schloſſe und der Stadt Ohrdruf bekam jede Linie die Hälfte; 2) die Dörfer Emleben, Petriroda und Schwabhauſen erhielt die langenburgiſche Linie, der auch 11 Hofſtätte (49 Mann) von den Dörfern Pferdingsleben und Wechmar zufielen. 3) Den Reſt letztgenannter Dörfer erhielt die neuenſteinſche Linie; 4) das Dorf Werningshauſen behielten beide gemeinſchaftlich. — Die gegenwärtigen Beſitzer der obern Grafſchaft Gleichen ſind: a) von Seiten der langenburgſchen Linie 1) Chriſtian Albrecht Ludwig, regierender Fürſt zu Hohenlohe-Langenburg; 2) Chriſtian Friedrich Carl, regierender Fürſt zu Hohenlohe-Kirchberg; b) von Seiten der Neuenburgſchen: 1) Heinrich Auguſt, regierender Fürſt von Hohenlohe-Ingelfingen; 2) Ludwig Friedr. Karl, regierender Fürſt zu Hohenlohe Neuenſtein (oder Oehringen). Nach der beſondern Verfaſſung des Hauſes Hohenlohe iſt der Aelteſte der beiden Hauptlinien zugleich Adminiſtrator der Lehnsherrlichkeiten derſelben, und folglich geſchiehet auch die Lehnserneuerung von Seiten der Fürſten v. Hohenlohe nur alsdann, wenn der jedesmalige Aelteſte von der in der Belehnung ſtehenden Familie mit Tode abgehet. — In den vorgenannten 7 Oertern der obern Herrſchaft Gleichen ſind 1609 Häuſer und 7070 Einwohner, welche guten Ackerbau und auch Viehzucht trei-

ben. Sie fabriziren grobes Tuch, Raſche, Leinwand, Peitſchenſtiele, Leder, Sicheln, Kupfer, Papier, Oel, Graupen, Bier u. ſ. w. Man findet zu Ohrdruf beträchtliche Bleichen, bei Wechmar giebt es ſchöne Sandſteinbrüche, bei Pferdingsleben wird viel Flachs und Waid erbauet; es giebt Loh- Walk- und Brettermühlen.

Die untere Grafſchaft Gleichen liegt zwiſchen der obern Grafſchaft, dem gothaiſchen Amte Wachſenburg und dem Erfurtſchen Gebiete, an beiden Seiten der Apfelſtädt, und beſtehet — außer den Dörfern Wandersleben und Freudenthal, welche durch den Leipziger Rezeß vom Jahr 1665 und durch den Erfurter Executionsrezeß vom J. 1667 erſt an die Grafen von Hatzfeld, nach deren Ableben aber an den Lehensherrn, der Kurfürſten von Mainz, und ſpäter, als Pertinenz des Erfurter Gebietes, an den König von Preußen gekommen ſind, — aus den 4 Dörfern Güntersleben, Ingersleben, Sülzenrück und Stedten, in welchen Orten ſich 404 Häuſer und 1200 Einwohner befinden, deren Hauptbeſchäftigung die Viehzucht und der Ackerbau ſind. Zu Güntersleben baut man auch Flachs und Waid; man treibt Frucht- Heu- und Viehhandel. Vermöge eines Erbfolgevertrags mit dem letzten Grafen v. Gleichen (vom J. 1623) kamen die gedachten Orte (im J. 1632) an die Grafen zu Schwarzburg-Arnſtadt, von welchen ſie die Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen geerbt haben; der jetzt regierende Fürſt iſt Günther Friedrich Karl. In Anſehung der weltlichen Gerichtsbarkeit ſtehen dieſe Dörfer unter der fürſtl. Kanzlei zu Arnſtadt, und in Anſehung der Kirchen- und Schulſachen unter dem Untergleichenſchen Konſiſtorio zu Arnſtadt, und bilden die Untergleichenſche Inſpection, welcher der Archidiakonus zu Arnſtadt als Inſpektor vorſteht, und deſſen Sprengel 3 Pfarreien und ein Filial unter ſich begreifet.

— Ueber den Erfurter Antheil der untern Grafſchaft Gleichen will der Herzog von Sachſ. Weimar die Landeshoheit behaupten.

Die Burg Gleichen kommt hiſtoriſch gewiß erſt im J. 1089 vor, wo ſie ein Beſitzthum Eckbrecht II., Markgrafens in Thüringen geweſen ſeyn ſoll. Von dieſem kam ſie an Wilhelm, Pfalzgraf am Rhein, der ſie, da er kinderlos was, im J. 1123 dem Erzbiſchoffe von Mainz Adelbert I. ſchenkte. Von dieſem wurde das alte Geſchlecht der Grafen von Tonna mit Gleichen beliehen, und Graf Erwin II. iſt der erſte dieſer Familie, der ſich nun Graf von Gleichen nannte. Die Familie der Grafen von Gleichen gehörte von da an zu den mächtigſten Grafen Deutſchlands, daher auch die Beherrſcher Thüringens ſehr oft in nicht geringer Beſorgniß lebten, daß ſie ſich ihrer Oberherrſchaft entziehen möchten. Man darf ſie, ungeachtet den Nachrichten der Kronikenſchreiber, durchaus nicht zu der Klaſſe der Raubritter rechnen; denn man weiß aus Actenſtücken, daß ſie ſehr bemühet waren durch eigene Bündniſſe mit ihren Nachbarn jenen raubenden Geſellen entgegen zu wirken, und Kaiſer Karl IV. trug ihnen ſogar im J. 1372 einen Theil der Aufrechthaltung und Vollziehung des Landfriedens auf, der zwiſchen ihm, dem Könige von Böhmen, dem Erzbiſchoffe von Mainz und andern abgeſchloſſen worden war. Auch beſaßen ſie eine Zeit lang die Schutz-Voigteigerechtigkeit und das Voigtgeding in Erfurt. Sie ſtanden mit dieſer Stadt überhaupt ſtets in enger Verbindung, und ſie hat den Grafen viele ihrer Dorfſchaften und Beſitzungen zu danken. Das Geſchlecht der Grafen von Gleichen breitete ſich mit ihren Beſitzungen in gleichem Verhältniſſe aus. Von ihnen waren die Grafen von Gleichenſtein die das Eichsfeld beſaßen, ſo wie die Grafen von Blan-

kenhain und Crannichfeld, Abſprößlinge oder Nebenlinien. Auch befanden ſie ſich, vom J. 1583 an bis zu ihrem Ausſterben im Beſitze der Grafſchaften Spiegelberg und Pyrmont, derentwegen ſie auch einen Geſandten auf den Reichstag ſchickten. Rechnet man alle ihre Grafſchaften und Herrſchaften zuſammen, ſo entſtehet ein Gebiet daraus, das manchem angeſehenen Fürſtenthume nichts nachgiebt. Graf Hans Ludwig, der letzte von Gleichen, ſtarb zu Ohrdruff am 28. Juli 1630. — Von dem lieblichen Mährchen des zweibeweibten Grafen von Gleichen giebt der folgende Artickel einige Nachricht.

Literatur: 1) Casp. Sagittar's gründliche und ausführliche Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen; herausgegeben von E. S. Cyprian. Frankf. 1732. 478 S. 4. Dies iſt das Hauptwerk der Gleichiſchen Geſchichte. 2) Von weit geringerm Werthe ſind die hieher gehörigen Schriften Peckenſtein's, Pfefferkorns, Olears, Gleichmanns und Junkers. Peckenſtein ſchrieb: Gleichiſche Chronika; vom J. 450 bis auf unſere Zeiten. Jena, 1697 — 31 in Folio. 3) J. H. v. Falkenſtein, von den Grafen von und zu Gleichen. (ſ. deſſ. thüring. Chronik, 1738. 4. Buch 2. Kap. 10.) 4) J. C. Wibel Codex diplom. Hohenlohicus, nebſt einer Abhandlung von der Hohenloheſchen Grafſchaft Gleichen; Onolzb. 1753. 4. 4) Galetti in ſeiner Geſchichte von Gotha. B. VI. S. 1 — 60 giebt eine gute Geſchichte und Beſchreibung dieſer Grafſchaft; ſo auch 5) Dominikus in ſeinem Werke: Erfurt und das Erfurter Gebiet. B. 2. S. 17 u. ſ. f. 6) J. C. Hellbachs Archiv für die Geographie, Geſchichte und Statiſtik der Grafſch. Gleichen und ihrer Beſitzer. 2 Bdchen. gr. 8. Altenb. 1805. 234 und 250 Seiten. Die auf dem Titel bemerkte Statiſtik iſt er aber ſchuldig geblieben. — Nachrichten über

die Grafſch. Gleichen ſind auch noch in einer großen Menge anderer Schriften zerſtreut.

Gleichen, fälſchlich die Gleichen, oder die drei Gleichen; die drei Burgen Gleichen, Mühlberg und Wachſenburg, in Thüringen, in der Grafſchaft Gleichen, zwiſchen Gotha und Arnſtadt in einem Dreieck gelegen, werden mehr blos herkömmlich, als ſprachrichtig die drei Gleichen genennt. Hiſtoriſch richtig führt aber nur die eine Burg, welche am nördlichſten, auf der rechten Seite des Weitbaches liegt, dieſen Namen. Ihrer allein kann alſo hier auch nur gedacht werden, und in Anſehung der beiden andern muß man die Artikel Mühlberg und Wachſenburg nachſchlagen.

Die Burg Gleichen, oder, wie ſie in der daſigen Gegend genennt wird, das Wanderslebener Schloß, liegt 3 Stunden ſüdöſtl. von Gotha, und nur eine kleine Stunde ſüdl. von dem großen, ſchönen Dorfe Wandersleben, im Gebiete der Stadt Erfurt. Ein ziemlich ſteiler Bergkegel, der ganz iſolirt ſich erhebt, trägt ſie. Nicht ohne einige Anſtrengung klimmt man den Fußſteig hinan, wo ſich dem Auge mit jedem Schritte die herrliche Landſchaft umher ſchöner entfaltet. Ein hohes gewölbtes Thor, was noch verſchloſſen werden kann, führt in den großen, weiten Burghof, im Sommer mit hohem, üppigem Grün beraſet. Rings um erblickt man Ruinen, und nur auf einem der Gebäude ruhet noch die Bedachung. Dies Gebäude, das an 100 Fuß lang iſt, und 14 Fenſteröffnungen hat, könnte, da Gemäuer und Gebälke noch gut ſind, leicht wieder hergeſtellt werden. Ueber der Hausthür iſt das Gleichenſche Wappen, ein Löwe, mit der Jahrzahl 1588, in Stein gehauen. Im obern Stock dieſes Gebäudes heißt noch jetzt ein's der Zimmer die Junkernkammer, und in dieſem ſtand noch vor wenig

Jahren das dreimänniſche Bett, worin Graf Ernſt mit ſeinen beiden Weibern gelegen haben ſoll.

An dieſes Gebäude ſtoßen zunächſt die Ueberbleibſel der **Burgkapelle**. Man erkennt dieſe geweiheten Mauern an einigen in denſelben befindlichen Kirchenfenſtern. Im Innern ſtehen noch die Ueberreſte von 2 ſteinernen Pfeilern, die man fälſchlich für Taufſteine ausgeben will. — Auf der öſtlichen Seite ſtehet noch ein Theil von einem viereckigten Wartthurme, ungefähr 70 Fuß hoch, und in einiger Entfernung davon ein Mauerwerk von etwa 20 Fuß Höhe, pyramidaliſcher Form und inwendig hohl, wie ein Schornſtein. Die Beſtimmung dieſes Fragments läßt ſich nicht wohl entziffern, wenn man nicht annehmen will, daß es der Rauchfang einer im Innern des Berges befindlichen Küche geweſen ſey. Allen übrigen Ruinen ſiehet man ihre Beſtimmung nicht mehr an.

Zu den Eigenheiten dieſer Burg, und zu den Urſachen ihres Verfalls gehört, daß ſie keinen Brunnen gehabt. Ein ſteinerner Trog in einer Ecke, wo von den Dächern das Waſſer zuſammen ſtrömte, zeigt auch noch, daß man auf dieſe Art ſich gegen Waſſermangel zu ſchützen ſuchte. Dieſer Waſſermangel mag in ſpätern Zeiten mit die Veranlaſſung geweſen ſeyn, daß die Grafen ihre Hofhaltung bald in Ohrdruf, Kranichfeld, Blankenhain, Tonna oder Erfurt hatten.

Die Ausſicht von der Burg iſt ſchön und unterhaltend nach allen Seiten hin. Die lange, ſchwarze Kette des Thüringer Waldgebirges dehnet ſich in mannichfachen Wellenlinien bis in's Ferne Blaue, und ſäumet hier den Horizont. Aus ihr erhebt ſich die gebuckelte Maße des Inſelbergs, als Beherrſcher des langen Gebirgszuges hoch über die hervorragend. Im Süden erblickt man die Thurmſpitzen von Arnſtadt; gegen Oſten verſinkt der Blick in graue Ferne. Ganz in der Nähe zieren die tiefer liegenden Ruinen des

Schloſſes Mühlberg die etwas einfache Landſchaft. Nach den andern Seiten iſt dieſe eine Fülle reicher Fruchtfelder, von der Apfelſtädt durchſchlängelt, in welcher der große Flecken Wandersleben zunächſt, entfernter aber viele andere Dörfer liegen.

Wer die Burg erbauet hat, und wenn ſie erbaut wurde, darüber laſſen die Analiſten uns in Ungewißheit. Das Geſchwätz der Kronikenſchreiber verdient wenig Glauben; denn nach ihnen exiſtirte dieſe Burg ſchon im J. 876, ja nach einigen ſogar im J. 454! — Wirklich vorhanden war ſie erſt im J. 1089. Eckbrecht II. Markgraf in Thüringen, ſoll ſie damals beſeſſen haben. (ſ. den vorigen Artikel.) Die Burg ſpielte eine weit minder glänzende Rolle, als ihre Beſitzer. Von ihren Schickſalen ſchweigen die Gleichenſchen Geſchichtſchreiber beinahe ganz. Zuweilen wohnten nur Vögte, Amtleute, bisweilen auch Burgleute darauf. Von den Beſitzern hielten die wenigſten ihren Hof daſelbſt. In früherer Zeit ſoll ſie mehrmals belagert worden ſeyn, ſo z. B. im J. 1089 durch Kaiſer Heinrich IV., wo Markgraf Eckbrecht IV. ſie beſas. Nachdem letzterer ſich ein halbes Jahr hindurch tapfer gewehrt hatte, wagte er endlich am Kriſtabende einen entſcheidenden Ausfall und ſchlug den Kaiſer ganz in die Flucht; ſtark mag das kaiſerliche Heer freilich nicht geweſen ſeyn; doch befanden ſich viele Geiſtliche bei demſelben, von welchem der Erzbiſchoff von Bremen gefangen wurde. — Im J. 1450 wurde Gleichen in dem Schwarzburgſchen Erbſchafts-Bruderkriege auch wieder berennt, aber eben ſo wenig eingenommen. Nachdem es, durch den Tod des letzten Gleichen an die Grafen v. Hatzfeld gekommen, war es zum Theil ſchon verfallen, und nur der jetzt noch mit einem Dache verſehene Flügel, befand ſich noch in bewohnbarem Stande. Es wohnte ein Förſter darin, welcher die Aufſicht über die umliegenden Holzungen hatte. Aber

ſpäterhin zog auch dieſer herab in die, dicht am Fuſſe des Burgbergs liegende Förſterwohnung, welche Freudenthal heißt; doch behielt er die Schlüſſel zur Burg, und jener Flügel mußte, als das Gleichenſche Stammhaus und Lehen des Mainzer Erzſtiftes, im Stande erhalten werden. Da im J. 1794 die mit den Gleichenſchen Beſitzungen beliehene Linie der Familie Hatzfeld ausſtarb, ſo fielen ſolche an Mainz zurück, und ſeitdem machen ſie einen Theil des Erfurter Gebiets aus. Die franzöſ. Regierung, welche ſeit dem 16. October 1806 bis dahin im J. 1813 das Erfurter Gebiet beſetzt hielt, hatte im J. 1811 den Verkauf der zu Domainen erklärten Burgen Gleichen und Mühlberg, nebſt den darauf haftenden Rechten und dazu gehörigen Grundſtücken befohlen, zugleich aber dem Käufer die Verbindlichkeit aufgelegt, ſie nicht abzubrechen, ſondern als Ruinen zu erhalten. Da unter dieſer Bedingung kein Käufer ſich fand, ſo trat der franzöſiſche General-Domainen-Director (L. A. Gentil) in's Mittel, zahlte dafür den abgeſchätzten Preis, und machte ſodann der Univerſität Erfurt ein Geſchenk damit. Er fügte noch eine Auswahl von 132 Gemälden und Bildniſſen bei, die ſich unter andern auf dem Petersberger Kloſter befanden, und machte nur die einzige Bedingung, daß die Ruinen der Burgen erhalten werden müßten, und durchaus nichts zur frühern Herbeiführung ihres gänzlichen Untergangs unternommen werden möchte. Bezaubert von dieſer ſchönen Handlung eines Ausländers, beſchloß die Univerſität, mehr noch zu thun, als ihr aufgelegt wurde; ob ſie etwas gethan, iſt bisher nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen.

Hier mag wohl der ſchicklichſte Ort ſeyn, von der Gleichenſchen Volksſage, als einer allgemeinen, ächt deutſchen, das Nöthige beizubringen. Wir meinen die romantiſche Geſchichte der Doppelehe

des Grafen Ernſt von Gleichen, die einige für ganz erdichtet anſehen, andere ohne weiteres glauben, die wir ſelbſt aber für eine Sage halten, der etwas wahres zum Grunde liegen muß. Hier iſt die Geſchichte ſelbſt:

Im J. 1227 unternahm Kaiſer Friedrich II. einen Kreuzzug nach Aſien gegen die Saracenen. Ihm folgte unter andern auch Ludwig IV. Landgraf von Thüringen und dieſem letztern der Graf Ernſt von Gleichen. Dieſer war ein junger, rüſtiger, geiſtreicher und ſchöner Mann. Sein Drang nach Thaten führte ihn ſtets unter die Erſten im Kampfe. Nach den erſten glücklichen Waffenthaten auf geheiligtem Boden wagte er ſich eines Tages zu weit in's Handgemenge und wurde mit einem ſeiner Knappen von den Saracenen zum Gefangenen gemacht. Er wurde in's Elend geführt und mußte, gleich gemeinen Gefangenen, die niedrigſten Arbeiten verrichten, denn er hielt es nicht für rathſam, ſeinen Stand bekannt werden zu laſſen. Willig unterzog er ſich den Arbeiten auf dem Felde und in den Gärten und ſein ganzes Glück beſtand in der Hoffnung, zu ſeinem jungen Weibe, das er auf der Burg ſeiner Väter verlaſſen hatte, zurückkehren zu können. Sein Blick ſchweifte ſtets nach Weſten; dahin allein ſtreckte er ſeine ermüdeten Arme aus. Aber es verzogen Monden und Jahre, und die Stunde der Erlöſung erſchien ihm nicht.

Zufällig hatte ihn die Tochter des Sultans, in deſſen Gärten er arbeitete, geſehen. Seine herrliche Geſtalt ſtrahlte auch durch das Sklavengewand hindurch. Das Mädchen fand Gefallen an ihm; ſie ging oft, wiewol ohne ihn anzureden, vor ihm vorbei. Endlich grüßte ſie ihn; dann beklagte ſie ihn über ſein mühevolles Leben, dann machte ſie ihm kleine Geſchenke und endlich ließ ſie in längere Geſpräche mit dem jungen Manne ſich ein. Graf Ernſt nahm freudig an,

was die Gütige ihm reichte, ihre Theilnahme entzückte ihn, er fing an, für ſeine Befreiung neue Hoffnungen zu ſchöpfen. Aber da Prinzeſſin Melechſala (Meleschala nennen ſie andere) in der Folge ihre leidenſchaftliche Anhänglichkeit an den jungen Gefangenen ſich lauter ausſprechen lies, da bebte der Graf vor dem lieblichen Weſen zurück, denn er konnte, er durfte ihre Liebe nicht erwiedern. So mied er jede Annäherung, ſo beſtrebte er ſich, ſelbſt jede Hoffnung ihr zu entreiſſen. Aber jetzt erſt, da ſeine Pflichten ihn anſprachen, fand er, daß die Sarazenin unendlich reizend ſey; er konnte ſichs nicht bergen, daß ihr ganzes Weſen ihn lieblich anſpreche, daß er, ohne Weib, in ihrer Liebe der glücklichſte unter den Sterblichen ſeyn würde. In dieſem Kampfe zwiſchen Pflicht und Liebe wurde von dem Knappen des Grafen Stand der Prinzeſſin verrathen. Jetzt nahm Melechſala nicht länger Anſtand, ihm ihre Leidenſchaft zu geſtehen und mit ſchuldloſer Naivität ihre Hand, ſo wie ſeine Befreiung aus der Sklaverei ihm anzubieten. Der Graf war brav genug, ihr nun zu geſtehen, daß er verheyrathet und Vater zweier Kinder ſey. Aber dieſes offene Geſtändniß bezauberte das verliebte Mädchen nur noch mehr; ſie war feſt entſchloſſen ihr Leben mit dem ſeinigen unter allen Verhältniſſen zu verketten. „Du biſt, ſagte ſie, meines Vaters Sklave, und da alles das Seinige auch mir gehört, ſo darf ich dich auch als meinen Sklaven betrachten. Wir wollen unſer Schickſal tauſchen. Siehe, ich will von jetzt an deine Sklavin, du ſollſt mein Gebieter ſeyn. — Kaum warſt du mit eiſernen Ketten geſchloſſen, als du mich in noch feſtere warfeſt. Ich liebe dich, Graf! ich will die Banden der Knechtſchaft küſſen, in welchen ich mit dir leben oder ſterben kann. Willſt du aber lieber zu den Deinigen zurückkehren, und mich als theilnehmende Gefährtin deines Schickſals mit nehmen, ſo will ich dich retten. Alles,

du weißt es, ſtehet mir zu Gebote. Du ſollſt frey ſeyn, nur laß mir das ſüße Glück, deine Freiheit mit dir theilen zu können. Sieh, du biſt mir theurer als mein Vater, als alles, was ich zurück laſſe; ſollteſt du grauſam gegen ein Mädchen ſeyn können, das dich ſo unausſprechlich liebt? Meine reichen Juwelen ſollen die Bedürfniſſe der langen Reiſe in dein Vaterland befriedigen; o, zögere nicht länger mit deiner Einwilligung, laß uns fliehen und glücklich ſeyn! — Betrübt trat der Graf zurück, ſagend: „wenn du wüßteſt, Tochter des Königs, was du mir biſt, mit welchem Schmerze deine Worte mich erfüllen, du würdeſt weinen über mich. Meine Sklaverei iſt nicht ſo hart, als deine Leiden, für die ich keinen Balſam habe; denn ich darf dich ja nicht wieder lieben. Die Geſetze meines Glaubens verſagen mir, dich neben meinem Weibe zu lieben; dieſe ſind mir das Heiligſte im Leben. Ich darf nicht daran zweifeln, daß meine Gattin noch am Leben ſey; ich wär' ein Undankbarer, ein Verräther, wenn ich ſie verlaſſen wollte.“ „O — entgegnete ſchnell das Mädchen — ich will ja nicht deine Gattin, ſondern nur deine Magd ſeyn. Ich will dich blos befreien und dann an deiner Seite leben!“ — Sie fuhr mit Bitten fort, und der Graf fing an zu wanken. Die Ausſicht zu ſeiner ſo lang erſehnten Befreiung, zur Rückkehr in das theure Vaterland, zu dem geliebten Weibe; dann die leiſe Hoffnung zur Annahme eines zweiten Weibes vom Pabſte unter ſolchen Umſtänden Erlaubniß zu erhalten, ließen ihn endlich einwilligen. Man bereitete ſich ſchnell zur Flucht und entkam glücklich zur See. Halb freudig, halb beängſtiget blickte der Graf auf das ſchwindende Land einer zehenjährigen Sklaverei zurück; denn ſeiner Seele drängten ſich lebhaft die Fragen auf: Wie wird das enden? Wird dein Weib noch leben; wie wird, wie kann ſie dich empfangen? — Glücklich landeten ſie zu Venedig, und, da der

Graf hier Nachrichten von ſeiner Gattin erhielt, ſo eilten ſie von hier nach Rom zu den Füſſen des heiligen Vaters. Gregor IX. ſtaunte nicht wenig über den ſeltenen Fall, und machte der Einwendungen viele; aber Graf Ernſt ließ mit Bitten nicht ab, Melechſala ließ ſich taufen und der Pabſt willigte endlich ein. Vereint traten ſie nun, ausgeſtattet mit dem nöthigen Trauzeugniße, die Reiſe nach Deutſchland an und gelangten früher, als ſie vermutheten, nach Thüringen. Da der Graf nicht wiſſen konnte, wie ſeine erſte die zweite Gattin aufnehmen würde, ſo eilte er ihr voraus auf die Burg, deren Zinnen er mit hochklopfenden Herzen erblickte. Er ſprengte in halb freudiger, halb ängſtlicher Erwartung den Burgberg hinan; da ſtürzte ſein treues Weib, da eilten ſeine beiden Kinder ihm liebevoll entgegen. Alles was in der Burg lebte, verſammelte ſich um den Herrn, jauchzte ihm jubelnd zu, und benezte ſeine Hand mit Thränen der herzlichſten Freude. Ernſtens Freude war auch groß und rein, aber ihn druckte noch ſein Geheimniß; wie Centnerlaſt lag es auf ſeinem Herzen. Er konnte es nicht länger tragen. Er wollte und mußte wiſſen, was er hoffen oder fürchten durfte. Er erzählte der theilnehmenden Gattin ſogleich die traurige Geſchichte ſeiner langen Gefangenſchaft, und geſtand ihr dann ſein Verhältniß zu ſeiner Befreierin. Aengſtlich hing ſein Blick an den Lippen der Gattin, als den ſeinigen das Geſtändniß entſchlüpfet war, und wer mahlt ſein Entzücken, als dieſe mit den Worten: „Sie ſoll mir herzlich willkommen ſeyn dein zweites Weib, meine erſte Freundin!" in die Arme ſank. Da nun Melechſala im Geleit einiger Knappen ſich der Burg näherte, ſo eilten Ernſt und ſeine Gattin ihr bis zum Fuſſe des Bergs (wo jezt Freudenthal liegt) entgegen und beide Weiber fielen ſich in die Arme. — Von jezt an verlebte dieſes ehelige Dreiblatt viele Jahre in der ſeltenſten Eintracht.

Des Grafen erſte Gemahlin beſchenkte ihn mit noch drei Kindern, die Sarazenin aber blieb unfruchtbar; auch entführte der Tod ſie zuerſt dem glücklichen Bunde. Ihr folgte ſpäter die erſte Gemahlin des Grafen, und er ſelbſt ſtarb im J. 1264 im ſechszigſten ſeines Lebens. Im Petersfloſter zu Erfurt zeigt man noch die Grabſtätte, wo ſie alle drei neben einander ruhen: der Grabſtein iſt noch vorhanden, worauf man alle drei in Lebensgröße ausgehauen erblickt. Auch hat man lange Zeit auf der Burg Gleichen das dreiſpännige Bettgeſtelle gezeigt, worin ſie die Freuden des ehelichen Lebens genoſſen. — Allein ungeachtet dieſer Reliquien ſetzen neuere Schriftſteller es dennoch faſt außer Zweifel, daß die ganze Begebenheit nichts weiter, als eine liebliche Volksdichtung ſey. Man vergleiche deshalb folgende Schriften: 1) Disquiſitio hiſtorico critica in Bigamiam Comitis de Gleichen etc. ed. Placid. Muth. Erford. 1788. 47 S. in 8. — 2) Dominikus Erfurt und das Erfurter Gebiet. B. II. S. 20 — 31. (1793.) — 3) Hellbach's Archiv für die Grafſch. Gleichen. 2r Bd. (1805.) S. 31 — 82. enthält die Verdeutſchung der Muthſchen Diſſertation. — Als Volksmärchen iſt dieſe Geſchichte von dem trefflichen Muſäus (B. 5. S. 1. ꝛc.) aufs glücklichſte behandelt worden; der Graf Stollberg brachte ſie in Verſe (ſ. deutſches Muſeum, 1782. S. 99.) Der Graf Julius v. Soden dramatiſirte ſie unter dem Titel: Ernſt Graf von Gleichen, Gatte zweier Weiber, Schauſp. in 5 Acten (1791) und hatte an Nikolaus Rathe (Rothe) aus Altenburg bereits im J. 1591 hierin einen Vorgänger.

Nachrichten von der Burg Gleichen findet man in folgenden Schriften: 1) Meliſſantes Bergſchlöſſer in Deutſchland. 2) Dominikus Erfurt und das Erfurter Gebiet. 3) Hellbachs Nachricht von den drei Thüringiſchen Bergſchlöſſern. 4) Ga-

letti Geſchichte und Beſchreib. des Herzogthums Gotha. 5) Jovius Chronic. Schwarzburg. B. 2. Kap. 6. 6) Journ. von und für Deutſchland. 1791. 7) Die Ritterburgen und Bergſchlöſſer Deutſchlands; von Fr. Gottſchalk. 3r Bd. (1813. S. 1 — 49.)

Abbildungen ſind folgende: 1) in Meliſſantes Buche befindet ſich eine ganz kleine Abbildung aller drei Burgen, wie ſie zur Zeit ihres Flors ausſahen. 2) Grundriß von Gleichen, befindet ſich in Hellbachs oben angezeigtem Buche. 3) Abbildung der drei Thüringiſchen Bergſchlöſſer, die Gleichen genannt; gez. von Mirus, geſt. von A. Strack; ½ Bog. im Journ. f. Deutſchl. 1791. St. 3. S. 184. 4) Eine neuere Abbildung wurde ausgegeben mit dem Journale: Deutſchland, 1r Bd. 3r Heft (1813) und mit den Thüring. Erhohlungen, 1812. No. 99. — ſie gehört aber nicht unter die gelungenſten.

Gleicherwieſen, Gleichenwieſen, Marktflecken im Fürſtenthum Sachſen-Coburg-Meinungen, in den Unterlanden, im Amte Römhild 1½ Stunde ſüdöſtl. von Römhild entfernt gelegen. In Urk. heißt es Glychen uf den Wieſen; es war vorher ritterſchaftlich, kam aber durch den Staatsvertrag vom 1. Aug. 1808 unter die Sachſ. Römhilder Landeshoheit. Ein Theil des Dorfes mit der Voigtei war früherhin wirzburgiſches, und 19 Unterthanen waren ſächſ. Mannlehen; jetzt iſt alles in herzogl. ſächß. Mannlehen verwandelt. Der Ort beſtehet aus 68 Häuſern und 324 Seelen, unter denen 107 Juden ſind. Man findet hier 44 Bauern, 2 Mezger, 1 Leinweber, 1 Seiler, 1 Schreiner, 2 Schmidte ꝛc. Die Herrn von Bibra zu Adelsberg haben hier Erbzinßen, Gülten, Zehent und die Patrimonialgerichtsbarkeit. Die hieſigen Jahrmärkte erhielt der Ort vom Kaiſer Karl VII. im Jahr 1743. Sie fallen 1) den Faſtnachtsdienſtag; 2) Dienſtags nach Miſer. Domini; 3) Dienſtags nach

Trinitatis und 4) Dienſtags vor Dyonyſ. Bei jedem iſt Tags darauf allezeit geleitsfreier Viehmarkt.

Gleicho, auf Streits Karte Gliech e, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, 2½ Stunde ſüdöſtl. von Luckau entfernt gelegen. Es hat 5 Bauern, 500 Gülden Schatzung und gehört zu dem Rittergute Mallenchen.

Gleima, ſ. Gleina.

Gleimershauſen, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Meinungen, im Amte Maßfeld, 1½ Stunde ſüdl. von Meiningen, auf der Straße nach Fladungen gelegen. Es beſtehet aus 11 Häuſern und Einwohnern, welche Ackerbau und Waldnahrung haben, und hat einen adlichen Hof. Der Ort beſitzt auch das Vorrecht der Voigtei- und niedern Gerichte, und iſt nach Sülzfeld (Ober-Sülzfeld) eingepfarrt.

Gleina, Gleima, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, ½ Stunde ſüdöſtl. von Leutenberg, am rechten Ufer der Sormitz gelegen. Es fehlt auf v. Hoffs, (ſonſt trefflicher) Karte des Thüringer Waldes.

Gleina, Dorf im Thüringer Kreiße, im Amte Freiburg, 2 Stunden nördl. von Laucha, auf der linken Seite der Unſtrut, an der Straße von Freiburg nach Querfurt. Hier iſt ein Rittergut, dem das Dorf, mit Ausſchluß von 3 amtsſäſſigen Höfen, gehört, eine Mutterkirche, Schule und Bei-Salzlicent-Einnahme. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Freiburg; das Patronatrecht hat die Frau Fürſtin Reuß zu Ebersdorf.

Gleina, Dorf im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, an der Schwenke, ¾ Stunden ſüdöſtl. von Zeitz auf der Straße nach Altenburg gelegen. Es beſteht aus 29 Häuſern, einer Kirche und 1 Schule. Die Einwohner beſitzen 26 Hufen, 6 Acker Feld und gehören unmittelbar unter das Amt Zeitz, mit Aus-

ſchluß von 2 Häuſern, die mit Erbgerichten unter dem Rittergute Zangenberg, mit den Obergerichten aber ebenfalls unter dem Amte ſtehen. In die hieſige, unter der Inſpection Zeitz ſtehende ſtiftiſche Kirche gehört das Filial Burtſchütz. Eingepfarrt nach Gleina ſind: Buſchendorf (Puſchendorf) Kadiſchen, Sproſſen und Stocksdorf; nach Burtſchütz aber: Techwitz und die Wolfsmühle. Bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts war Gleina ein Filial von Rehmsdorf, erhielt aber von dieſer Zeit an einen eigenen Pfarrer, und im J. 1609 kaufte man ein Bauergut mit einer Hufe Landes zu des Pfarrers Wohnung und Unterhalt. — Chriſt. Fr. Möller, bekannt als Schriftſteller und Ueberſetzer, lebte hier von 1792 bis 1808 als Pfarrer, wo er nach Zangenberg verſetzt wurde. — Auf den Fluren des Dorfs giebt es gute Steinbrüche. (Br.)

Gleina, Kleina, Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiße, 2 Stunden nördl. von Bautzen, an einem Arme der Spree gelegen. Es hat 16 Rauche und iſt nach Gutta eingepfarrt.

Gleina, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1½ Stunde ſüdl. von Altenburg, an der Straße nach Schmölla gelegen. Es hat 8 Häuſer, unter den Einwohnern 5 Anſpänner mit 10 Pferden, 132 Scheffeln Feld, 4 Fudern Wieswachs, 6 Scheffeln Holz, und 16 Gülden 10 Gr. terminl. Steuern.

Gleina, auch Schöngleina genennt, Rittergut mit einem Pfarrkirchdorfe im Fürſtenthume Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 3 Stunden öſtl. von Jena entfernt gelegen. Das mit Ober- und Erbgerichten verſehene adliche Gut iſt herzoglich. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Orlamünda, und zu Albertsdorf befindet ſich von erſterer ein Filial.

Gleina, Kleina, Dorf in der Herrſchaft Reuß Gera, im Amte Gera, 2½ Stunde nordweſtl. von Gera auf der linken Seite der Elſter, nicht weit weſtlich von Köſtriz entfernt gelegen. Es hat eine Kirche.

Gleine, ſ. Kleina, b. Staucha.

Gleinerbach, Schleißbach, der; ein Bach im Leipziger Kreiße; er entſpringt bei dem Dorfe Koſſa im Amte Eilenburg, fließt theils weſtl., theils ſüdlich und fällt bei Düben in die Mulde.

Gleinermühle, die; eine Waſſer-Mahl- und Schneidemühle am Gleinerbache, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Düben im Leipz. Kreiße, im Amte Düben gelegen.

Gleiſa, Gleiſe, die; ein Bach in dem Fürſtenthum Gotha-Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, und im Fürſtenth. Weimar, im Amte Thalbürgel, entſpringt aus mehrern Quellen ſüdlich von Bürgel, berührt in weſtl. Richtung die Dörfer Ilmsdorf, Thalbürgel, Gniebsdorf, Nausnitz, Graitzſchen, Löberſchütz, und fällt zwiſchen Kunitz und Golmsdorf in die Saale.

Gleißberg, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiße, im Amte Noſſen, 1 Stunde nordweſtlich von der Stadt Noſſen auf der rechten Seite der Freiberger Mulde gelegen. Es hat, mit Einſchluß der dazu gehörigen, an der Mulde gelegenen Burgmühle von 4 Gängen, 450 Einwohner. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Freiberg, und die Collatur hat das Ober-Conſiſtorium.

Gleisberg, ſ. Gleißenberg.

Gleißberg, ein Berg, oder Bergrücken im Fürſtenthum Weimar, im Amte Bürgel, auf dem rechten Ufer der Saale und dem linken der Gleiße gelegen. Der zwiſchen Löberſchütz und Nausnitz gelegene

Theil deſſelben heißt der alte Gleisberg. Der Gleißberg bildet den hintern Theil des Hausberges.

Gleißen, ſ. Gleußen.

Gleißenberg, Gleißberg, ein ehemaliges Hammerwerk im Meißner Kreiße, im Amte Pirna, nicht weit von Glashütte, am linken Ufer der Trebnitz gelegen. Es hat 6 Einwohner.

Glend, von Alters Gleind, centbares kleines Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, 1 Stunde von Coburg entfernt, gelegen. Es beſteht aus 6 Häuſern mit 47 Einwohnern und iſt nach Neuſes einpfarrt. Hier iſt ein freier vererbter Hof mit einer Schäferei; die Felder und Wieſen des Orts ſind gut.

Gleſien, Gleſina, Gleſſina, ein altſchriftſäſſiges Rittergut ohne Dorf im Leipziger Kreiße, im Amte Delitzſch, weſtwärts von Grebehna, an der Skeuditzer Amtsgränze, auf der Straße von Leipzig nach Landsberg, 1 Stunde nördl. von Skeuditz entfernt gelegen. Auf Ritterguts Grund und Boden ſtehen 1 Mühle, 1 Mutterkirche, 1 Pfarrwohnung und 1 Schule. Die Collatur ſtehet dem Rittergute zu; Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Delitzſch. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Nockwitz, Ennewitz, Schweiditz, Werlitzſch, Rabatz und Benditz (Peibetz.) Schriftſäſſig zum Rittergute gehören die Dörfer Nockwitz und Schweiditz; ſo wie Antheile von Ennewitz, Sultitz, Siedersdorf, Werlitzſch und Wiedemar. Ueberhaupt ſtehen unter den Rittergutsgerichten 527 Einwohner.

Gleuſſen, Gleiſen, Gleuſen, Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Juſtitzamt Coburg (Gerichts Lauter) an der Itſch in einer angenehmen Gegend, auf der Poſtſtraße von Coburg nach Nürnberg, 2½ Stunde ſüdl. von Coburg

entfernt gelegen. Das Dorf iſt ganz erbſchaftlich, hat 54 Häuſer und 290 Einwohner, welche eine ſehr ſtarke Viehzucht und einen ausgebreiteten Viehhandel treiben.

Gliebitz, eine wüſte Mark im Meißner Kreiße im Amte Torgau, bei dem Dorfe Dahlenberg gelegen. Sie ſtehet unmittelbar unter dem beſagten Amte.

Gliechow, Glichow, Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiße, 2 Stunden von Kalau entfernt gelegen. Es hat 1143 Gülden 10½ Gr. Schatzung.

Glienig, Glienick, ein amtsſäſſiges Gut im Fürſtenthum Querfurt, im Amt Dahme, 2 Stunden nördl. von Dahme, links von der Straße nach Baruth, gelegen. Es hat nur 1 Unterthan, als eigenthümlichen Beſitzer, die übrigen Einwohner ſind herrſchaftliche Hausleute. Es ſind bei dem Gute 13 Häuſer erbauet und die Einwohnerzahl beträgt 100. Letztere ſind nach Bucko eingepfarrt, unterhalten aber einen eignen Kinderlehrer und haben ihren eignen Begräbnisplatz. Die Kinder werden in der herrſchaftl. Wohnung getauft. Die Herrſchaft hat die volle Gerichtsbarkeit; im 17. Jahrhundert beſaßen das Gut die von Löben und dann der gelehrte Rath Georg Genze. (ſ. Dahme.) Im J. 1660 war Glienig noch eine wüſte Feldmark, und Hans Friedr. v. Löben auf Görsdorf Inhaber derſelben.

Glietz, Sglietz (vielleicht St. Glietz;) Auf Streits Atlaſſe Gleitz, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiße, 3 Stunden nördl von Lübben entfernt gelegen. Es hat ein Rittergut und 800 Gülden Schatzung.

Glinzig, Dorf in der Niederlauſitz, in dem Cottbuſſer Kreiße, im Amte Cottbus, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Cottbus, auf der Straße nach Vetzſchau gelegen. Zu dem Dorfe gehört eine Mühle.

Globig, Globigk, Globik, unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, ½ Stunde ſüdl. von der Elbe, 3 Stunden ſüdöſtl. von Wittenberg entfernt gelegen. Es iſt eins der ſchönſten Dörfer dieſes Kreiſes und von den Niederländiſchen Koloniſten angelegt. Es beſtehet aus 39 Häuſern und 350 Einwohnern. Unter den Einwohnern ſind 16 Hüfner, 7 Gärtner, 3 Häusler, 1 Windmüller. Sie beſitzen 36½ Hufe und an den wüſten Marken Porchau (oder Porta) und Rohrbeck 11½ Hufe; haben große Obſtpflanzungen und bauen den ſchönſten weißen Waizen. Die Einwohner bauen, aufgemuntert durch das Beiſpiel ihres Predigers, des als Schriftſteller bekannten M. Rehkopf, ſeit mehrern Jahren den Oehlrettig im Großen. Wenn die Gemeindewieſe hinter Globig gehauen wird, hohlt man die Mäher mit Muſik heim, welche dann mit Senſen, Rechen und Blumenkränzen zu Tanze ziehen. Das hieſige Schenkgut gehört unter das Amt Pretzſch. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Kemberg; Collator iſt der Kirchenrath. Ein Filial befindet ſich zu Dornau. Die Globiger, im J. 1726 maßiv erbaute Kirche wurde im J. 1798 verſchönert, zweckmäßiger eingerichtet, mit Marmorplatten auf dem Altar und einer neuen Orgel verſehen. Daſſelbe geſchah auch auf dem Filiale.

Globikau, ſ. Niederklobikau und Oberklobikau.

Glodenhammer, Clodenhammer, ein herrſchaftliches Vorwerk im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Graiz, ½ Stunde nördlich von der Stadt Graiz, am rechten Ufer der Elſter gelegen.

Glöſa, Glößa, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Chemniz, im ſogenannten Blankenauer Grunde, am Chemnitzfluſſe, hart

bei dem Dorfe Furth an den großen (königl.) Glöß-ner Teichen, 1 Stunde nördlich von der Stadt Chemnitz entfernt gelegen. Es beſtehet aus etwa 30 Häuſern und 180 Einwohnern, unter denen 10 Bauern befindlich ſind; ſie beſitzen 9½ Magazinhufen. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Chemnitz; die Collatur hat das Ober-Conſiſtorium. Ein Filial iſt zu Hilbersdorf, und der hieſige Pfarrer heißt zugleich Schloßprediger, weil er alle 4 Wochen einmal im Schloſſe Chemnitz predigen muß, wo er als ſolcher angeſtellt iſt. Die hieſige ſchöne Kirche ſtehet auf einer Anhöhe; über den Chemnitzfluß führt beim Dorfe eine Brücke.

Glötitz, ſ. Klötitz.

Glomaci, ſ. Lommatzſch.

Glomm, ſ. Kolm.

Gloſſen, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Bezirke des Erbamts Grimma, an der Dölze, ½ Stunde weſtl. von Mügeln entfernt gelegen. Dieſes Dorf gehört aber zum Theil unmittelbar unter mehrere Aemter, zum Theil auch ſchriftſ. zum Rittergute Gröppendorf. So ſtehen unterm Schulamte Meißen, und unter der Voigtei Schrebitz 2 Bauern und 1 Gärtner mit 6¼ Hufen; unter dem Erbamte Grimma 31 Einwohner; unter dem Amte Oſchatz 1 Häusler; aber unter dieſes Amt gehören theils mit der Folge, zugleich aber auch mit 18 Magazinhufen die Antheile, welche das Amt Mügeln und das Rittergut Gröppendorf an dieſem Dorfe haben. Als im J. 1618 verſchiedenen Dörfern des Amts Oſchatz die Frondienſte unter einigem Vorbehalte, gegen Erlegung eines beſtimmten Hufengeldes, erlaſſen wurden, ſo befahl man zugleich auch an, daß aus dem Amte Grimma das Dorf Gloſſen mit 4 Pferdnern die im Amte Oſchatz vorfallenden Spann- und Handdienſte bis auf Widerruf (der noch nicht erfolgt iſt) verrichten ſollte. — Unter dem Amte

Mücheln ſtehen 30 Einwohner, und der zum Ritter-gute Gröppendorf gehörige Antheil begreift 10 Hufen mit 8 Pferden, 21 Kühen, 161½ gangbaren Schocken und 12 Gr. Quatemberbeitrag. — Das Dorf iſt nach Alt-Mücheln, und ein einzelnes Gut nach Mahlis eingepfarrt.

Gloſſen, Dorf und Rittergut in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, am Löbauer Waſſer, ſüdlich von Rothkretſcham, von der Görlitzer Poſtſtraße nach Bautzen etwas links ab, 2 Stunden nördl. von Löbau entfernt gelegen. Das Rittergut hat ein ſchönes Herrenhaus, und beſitzt außerdem die Dörfer Goßwitz und Mauſchwitz. Das Dorf ſteuer 31¾ Rauche, und iſt nach Kittlitz eingepfarrt.

Glücksbrunn, ein Ort im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Altenſtein, nahe bei dem Marktflecken Schweina, an der Poſtſtraße von Eiſenach nach Meiningen, 2 Meilen ſüdl. von der erſtern Stadt entfernt gelegen. Der Nahme dieſes Orts ſchreibt ſich von dem aus einem nahen Berge hervorrauſchenden Sauer- und Geſundbrunnen, und von dem daſelbſt betriebenen Bergbau her.

Er beſtehet aus einem maſſiv erbaueten ſogenannten Herrnhauſe, aus einem langen Offiziantengebäude, mehrern Bergmannswohnungen und aus Poch- Waſch- und Mühlengebäuden; überhaupt aber aus 17 Wohnhäuſern, worin 120 Einwohner befindlich ſind; unter letztern ſind 1 Bergverwalter, 2 Steiger, 1 Farbenmüller, 9 Bergleute, 1 Mahlmüller, 1 Gärtner, 1 Nadler, 1 Glaſer und 1 Klaviermacher. Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Bergbau her, der auch zur Erbauung des Orts die erſte Veranlaſſung war. Im 17ten Jahrhundert ſtanden hier nur einige Berghütten, die man den Hüttenhof nannte, ſo daß auch jetzt noch der gemeine Mann den Ort die Hütte nennt. Der Name Glücksbrunn entſtand erſt im

J. 1706, da Herzog Ernſt Ludwig in dem erneuerten Bergwerksbelehnungsbriefe dem Werke dieſen Namen beilegte. Der dreißigjährige Krieg zerſtörte auch dieſen Ort. Sowohl vor als nach dem dreißigjährigen Kriege hatte man hier auf Kupfer gebauet. Das liegengebliebene Werk fiel an Herzog Ernſt den Frommen, dann an ſeinen Sohn Bernhard, der es wenige Jahre darauf ſeinem Prinzen Ernſt Ludwig überließ. Doch, da es die darauf verwendeten Koſten nicht erſetzte, ſo verkaufte dieſer Fürſt es mit allen dazu gehörigen Gruben (am 13. Apr. 1702) an den königl. ſächſ. Hofrath J. Fr. Trier erb- und eigenthümlich, und dieſer legte, um die ſich findenden vielen und reichen Kobalde zu benutzen, ſtatt des Kupferwerks ein Blaufarbenwerk an. Er ſtarb aber ſchon im J. 1709, wo das Werk an ſeine drei Söhne und 2 Töchter fiel. Erſtere ſetzten daſſelbe mit großem Glücke fort, denn zur Zeit des höchſten Flors ſoll es ihnen einen reinen Jahresgewinn von 40,000 Thalern gebracht haben. Dieſe erbauten das große Herrenhaus, das weitläufige Offiziantengebäude und bereicherten ſich auf's baldigſte. Als jedoch die ſtarken Kobaldanbrüche ſich verminderten, das Holz und die Potaſche ſich vertheuerten, die Blaufarbenwerke auch an andern Orten ſich vermehrten, da ſank das Werk zuſehends und die Beſitzer verkauften es an den Kaufmann Herrmann Krauß in Eiſenach, der aber, nachdem er ſein Vermögen dabei zugeſetzt hatte, es im J. 1790 öffentl. ſubhaſtiren laſſen mußte. Es wurde von dem Herzoge Ernſt zu Gotha erkauft, von dem es ſein Nachfolger Herzog Auguſt erhielt und im J. 1809 ſeiner Kammer übergab. Die Fabrikgebäude ſind ſehr zweckmäßig eingerichtet, und ſonſt fertigte man hier vornehmlich die feinern Blaufarbenarten, die ihren Hauptabſatz nach Holland hatten. Die Stöhrung des Handels dahin und zur See hat für dieſe Fabrikanſtalt einen traurigen Stillſtand herbeigeführt. — Der ganze

Kobaldbergbau auf dem hieſigen Bergrücken hat aufgehört und man behalf ſich daher ſchon ſeit mehrern Jahren größtentheils mit Benutzung der vorhandenen Halden, und der zur Ausfüllung der Stollen verſtürzten Bergarten, in welchen ſich, bei dem Reichthum der vormaligen Ausbeute, noch manche, damals nicht geachtete aber jetzt noch nutzbare Stufe fand.

Der zweite Gegenſtand, welcher den Ort intereſſant macht, iſt eine Höhle. Dicht hinter dem Hauptgebäude deſſelben erhebt ſich ein kahler Berg mit grotesken Felſenmaſſen. Er beſtehet ganz aus Kalkſtein, welcher von einigen rauher Kalk genennt wird. Aus dem Fuße dieſes Berges ſtrömt ein Bach von ſolcher Stärke hervor, daß er wenige Schritte von ſeinem Urſprunge ſchon eine Mühle treibt. Dieſes iſt der nämliche Berg, in welchem, im J. 1799, beim Bau der neuen Chauſſee von Liebenſtein nach Altenſtein eine große Höhle von bewundrungswürdiger Schönheit entdeckt wurde, die der verſtorbene Herzog von Sachſen-Meiningen vom Schutte reinigen, und mit einem bequemen Eingange verſehen ließ, ſo daß ſie jetzt von den Brunnengäſten zu Liebenſtein, mit Hülfe einer, während der Brunnenzeit Sonntags angeordneten geſchmackvollen Erleuchtung, als Luſtort benutzt wird. Sie gewährt auch wirklich ein überraſchend ſchönes Schauſpiel und iſt auch in naturhiſtoriſcher Hinſicht merkwürdig. Man vermißt zwar darin eine der größten Zierden mancher andern Höhlen dieſer Art, die Tropfſteine; aber die hier befindlichen weiten hohen Gewölbe, die kühn hervortretenden Felſenmaſſen, und vor allen der durch einen Theil der Höhle rauſchende beträchtliche Bach, machen theils impoſante, theils liebliche Eindrücke. Dieſer Bach, derſelbe, der bei Glücksbrunn ſein unterirdiſches Bette verläßt, braußt durch die hinterſten Wendungen der Höhle, und bildet darin einen kleinen Teich, den man mit einem Kahne befahren

kann. Der Eingang der Höhle iſt und befindet ſich unter der Chauſſee durch einen gemauerten Stolln, worauf linker Hand eine Kammer befindlich iſt, die man in eine kleine Küche verwandelt hat. Beim Verfolg des Ganges gelangt man durch eine Wetterthür in die Haupthöhle, wo bald rechter Hand wieder eine Seitenkammer vorkommt, die, mit einem eiſernen Gitter und einer Thür verſehen, zu einem Keller beſtimmt iſt. Nach einem längern gemachten Wege kommt man in den erſten ſogenannten großen Saal, in welchem links auf der Höhe einer Felſenwand, ſich zum Standpunkte der Hautboiſten eine Platforme mit eiſernem Geländer und rechts eine Seitenhöhle befindet, an derem Ende zu einem Echo gewöhnlich das zweite Muſikerchor aufgeſtellt iſt. Wenn man nun den Gang, der rechter Hand durch eine aufgeführte Mauer befeſtiget iſt, weiter verfolgt, ſo gelangt man in dem zweiten Saal, der Rechts ebenfalls eine große Seitenhöhle hat. Auf der rechten Seite deſſelben iſt auch eine runde Treppe, die gleichfalls auf eine Platforme führt, von der man durch eine Oeffnung nach dem hier ſich zuerſt zeigenden unterirdiſchen Waſſer ſehen kann. — Beim Aufräumen fand man in der Höhle eine große Menge von Knochen mancherlei Art, als: ganze Ober- und Unterkiefern, Zähne, Schlüſſelbeine, Schenkel ꝛc. von fleiſchfreſſenden und reißenden, unförmlich großen Thieren. Nach Angabe des berühmten Blumenbach gehören dieſe Knochen dem Geſchlecht des Höhlenbärs. Sie fanden ſich in Schlamm und Schmutz eingehüllt, ſind nicht verſteinert, aber durchgehends faſt ſchwarzbraun gefärbt, ausgenommen die Zähne, die ihr weißes Email behalten haben, jedoch ſehr mürbe und brüchig ſind. Die Höhle hat mit den Höhlen auf dem Harze und bei Muckendorf und Kalchenreuth im Baireuthſchen vieles gemein; beſtehet, wie dieſe, aus einem ausgewaſchenen, rauhen Kalk, zu deſſen Eigenſchaften

es ohnedies gehört, Cavitäten im Kleinen und Großen zu bilden. So wie in jenen Höhlen hat man auch hier, wiewohl nicht ſo häufig, Sinter, Stalaktiten und Kalkſpat gefunden. Bereits im J. 1802 war dieſe Höhle auf etwa 400 Schritte lang aufgeräumt; aber die ganze vermuthliche Länge derſelben dürfte wohl bis in das ſogenannte Alteroder Thal, hinter dem alten Liebenſtein gelegen, alſo über eine Stunde weit ſich erſtrecken, da von dort aus wenigſtens die Waſſer einfallen.

Man vergl: 1) Kurze Beſchreibung der großen Höhle zwiſchen Altenſtein und Liebenſtein (im Meininger Taſchenb. f. 1802. im Anhange.) 2) Abbildungen; ebendaſelbſt findet man: a) Waſſerfall in der großen Höhle; ein kleines ill. Blatt von Thierey; b) Platz in der großen Höhle; ein ähnliches Blättchen von demſelben; c) Grundriß der großen Höhle bei Liebenſtein; von demſelben geſtochen.

Uebrigens machen der hinter dem Herrenhauſe des Orts angelegte Luſtgarten, der Ueberreſt der vormaligen Orangerie, das aus dem Kalkfelſen hervorrauſchende Waſſer, die wunderbar aus dem Felſen gewachſenen großen Buchen, die daſige liebliche Grotte, der kleine Forellenteich, der Waſſerfall, die durch denſelben in Umtrieb geſetzte Mühle und die ſchattigten Kaſtanienbäume, der freie, mit Baumreihen bepflanzte große Platz zwiſchen dem Herrnhauſe und der Offizianten-Wohnung, der unweit demſelben gelegene herrſchaftliche Teich, die Nähe Altenſteins, Liebenſteins, der großen Höhle des Dörfchen Glücksbrunn zu einem der intereſſanteſten und angenehmſten Orte. Eins von denen über dem Glücksbrunnen am Berge hervorragenden Felſenſtücken heißt der hohle Stein. — Die Einwohner ſind nach Schweina eingepfarrt, wohin ſie auch ihre Kinder in die Schule ſchicken.

Glücksburg, Glücksdorf, ein ehemaliges

Luſt- und Jagdſchloß im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, am öſtl. Ende der Seydaſchen Haide, 1 Stunde öſtl. von Seyda entfernt gelegen. Daſſelbe wurde im J. 1576 bis 1580 durch den Kurfürſten August, theils von den Steinen des alten abgebrochenen Schloſſes zu Seyda, theils von neuen Materialien erbaut, auch dabei ein, mit hohen Mauern umgebener Faſanen- und Thiergarten angelegt, wo auch jetzt noch Schwarzwild unterhalten oder eingefangen wird. Die Kurfürſtin Hedwig Gemalin Chriſtians II. erbaute dazu eine ſchöne, in gutem Geſchmack angelegte Kapelle, welche am 8. Sept. 1622 eingeweihet wurde. Allein das Schloß, welches jetzt ein Förſter bewohnt, iſt faſt verfallen und dienet nun größtentheils zur Aufbewahrung von Heu und Eicheln (Eckern). In der Kapelle befanden ſich Gemälde auf Holz, die bibliſche Geſchichten darſtellen, dem Lucas Kranach zugeſchrieben werden, aber nun beinahe vom Zahne der Zeit verdorben worden ſind. Die Kapelle dient jetzt lediglich zum Futtermagazin. — Auf dieſem Schloſſe beendigte Chriſtian II. mit dem Kurf. Siegmund von Brandenburg am 21. Merz 1611 die ziemlich lebhaften, und durch mehrere Wochen fortgeſetzten Unterredungen wegen der Jülichſchen Erbfolge, worüber damals bekanntlich große Streitigkeiten obwalteten. — Im J. 1677 legte hier der bekannte Alchemiker Johann Kunkel v. Löwenſtern eine Glasfabrik an, und arbeitete dabei oft für Johann Georg II. im Fache der Alchemie, wozu man ihm auch die Handſchriften des Annaburger Laboratoriums aushändigen ließ. Dieſe Fabrik lieferte zwar recht gutes Tafel- und Hohlglas, ging aber, weil ſie zu holzfreſſend war, im J. 1751 wieder ein. Im ſiebenjährigen Kriege wurden ſowohl die Fabrikgebäude, als auch die hieſige Kapelle gänzlich zerſtört und blos letztere ſtellte

man in Etwas wieder her. Das Schloß iſt übrigens nach Mücheln eingepfarrt.

Glücksdorf, ſ. Glücksburg.

Glücksthal, kleiner Ort im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Meinungen, im Amte Sonnenberg, an der ſchwarzburgſchen Gränze, auf einem Berge an deſſem Fuße die Steinach entſpringt, und 1 Stunde nördl. von Steinheid entfernt gelegen. Es beſtehet aus 3 Häuſern und 21 Einwohnern und iſt eigenthümlich nur eine Glashütte, in welcher jetzt auf 6 Stühlen hohles Glas verfertigt wird. Sie wurde im J. 1737 von der Familie Greiner in Lauſcha angelegt, nachdem der Wurmfraß das Nadelholz dieſer Gegend ganz verwüſtet hatte. Mit vielen Koſten, mit unſäglicher Mühe cultivirten dieſe die wilde Gegend, indem ſie die häuſigen Holzſtöcke ausrodeten, Moräſte in Wieſen, dürre Haiden in Fruchtfelder und in Gärten verwandelten. Man fand bei dieſem Anbau Spuren, daß die Gegend ſchon in frühern Zeiten bewohnt geweſen, auch ehemals eine Pechhütte daſelbſt befindlich geweſen war. Die hohe Lage des Orts (2451 par. Fuß über der Meeresfläche) macht zwar ſein Klima ſehr rauh, gewährt aber auch zugleich eine intereſſante Ausſicht auf die umliegenden Gebirge. Noch jetzt ſind die Nachkommen der Erbauer im Beſitze dieſer gangbaren Glashütte, in welcher täglich, ohne die Tagelöhner, 24 Arbeiter beſchäftiget ſind. Man ſetzt jährl. blos außerhalb des Landes für mehr als 16,000 Thaler an Glaſe ab. Die Arbeiter wohnen größtentheils in dem eine Stunde entfernten Dorfe Lauſcha, wohin Glücksthal auch eingekircht iſt. — Die hieſigen Glasſchneider, Glasmacher und Vergolder ſtehen ſehr im Rufe. Faſt alles was hier verfertigt wird, gehet nach Hamburg, Holland, Rußland, Spanien, Portugal und in's Osmanniſche Reich. Das hieſige Glas iſt viel härter, als das böhmiſche, wird nicht blind, und ver-

ſiert niemals ſeinen Glanz und ſeine Reinigkeit, aber ſeine Härte verhindert auch, daß man bis jetzt weder Fenſter noch Spiegelglas daraus machen konnte. — Zwiſchen Glücksthal und Limbach, auch dicht an der Schwarzburgſchen Gränze, befindet ſich ein Sandſteinbruch. Die daraus gebrochenen Quaderſteine eignen ſich beſonders zum Gebrauch im Feuer, z. B. zu Hohenöfen, Glas- und Schmelzhütten, Blaufarbenwerken, Porzellainfabriken, weil dieſe Steinart weder ſchmilzt noch verbrennt; man verführt ſie dieſer Eigenſchaften wegen viele Meilen weit. —

Glümendorf, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, zum Rittergute Wieſenburg erſten Theils gehörig.

Gnadenthal, ein frommer Beiname des Dorfes Neu-Dietendorf. (ſ. dieſ.)

Gnadiz, ſ. Gnädiz.

Gnadſchütz, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2½ Stunde weſtlich von der Stadt Altenburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 4 Anſpännern mit 10 Pferden, 151 Scheffeln Feld, 11 Fuder Heu, 12 Scheffeln Holz, 15 Häuſern und ſteuert 21 Güld. 8¾ Gr.

Gnaeditz, Gnaditz, Rittergut und Dorf im Thüringer Kreiße, im Amte Weißenfels, an der Rippach, 2 Stunden ſüdöſtl. von Weißenfels entfernt gelegen. Das hieſige ſchriftſäſſ. Rittergut iſt mit dem Rittergute Webau combinirt. Die Flur des Dorfes aber ſteht unmittelbar unter dem Amte. Die Einwohner ſind nach Webau eingepfarrt.

Gnandorf, amtsſäſſiges Rittergut und Dorf in dem Leipziger Kreiße, im Amt Borna, nahe an der Stadt Borna, ſüdlich auf der Straße nach Altenburg gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Borna, beſtehet aus 115 Einwohnern, welche 13½ Hufe, 11 Pferde, 72 Kühe und 110 Schaafe beſitzen; iſt auch nach Borna eingepfarrt.

Gnandſtein, ehedem richtiger Gnadenſtein, ein altſchriftſ. Rittergut und Pfarrkirchdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 3 Stunden ſüdlich von Borna, an der Wiehra, links ab von der Straße nach Penig gelegen. Es zeichnet durch ſeine Lage und ſein altes Schloß ſich aus. Dieſes Schloß fällt vorzüglich ſchön in die Augen, wenn man durch den Streitwald kommt; denn da erblickt man rechts die alte Bergfeſte mit Thurm, links die zwei alten Thürme des Städtchens Kohren, und in öſtlicher und ſüdlicher Ferne die blaue Kette des Erzgebirges.

Der runde Thurm des Bergſchloſſes Gnandſtein hat 7 Ellen dicke Mauern. Durch den Felſen, worauf es liegt, iſt über 200 Ellen tief ein Brunnen gearbeitet, den aber die Zeit und Vernachläſſigung unbrauchbar gemacht haben. Die alte Schloßkapelle, in welcher bisweilen Gottesdienſt gehalten wird, hat 3 ſtark vergoldete Altäre und iſt mit 27 zum Theil guten Gemälden ausgeſchmückt. Der Fußboden iſt mit Ziegeln gepflaſtert und die Fenſter enthalten viel Glasmahlerei. Da Gnandſtein der Stammſitz derer v. Einſiedel iſt, die auch noch jetzt das Rittergut beſitzen, ſo iſts kein Wunder, daß man in dem Familienſaale des Schloſſes die Bildniſſe der mehreſten Beſitzer Gnandſteins aus dieſer Familie ſeit dem 15ten Jahrhundert erblickt. Aber das Archiv verwahrt auch unter andern Originalbriefe von Luther und ſeinen Zeitgenoſſen an Hildebrand von Einſiedel, der ein großer Freund der Reformation war. So fragte letzterer einſt Luthern auch, ob der Bauer, wenn er ſich zur Reformation bekenne, auch noch mit Frohnen beſchwert werden möge? und Luther erklärte ſich ſtark gegen die zu große Freiheit des Landmanns und rieth ſehr, ihm blos das Lehengeld zu erleichtern, welches denn auch hier ſeitdem bis auf ½ Gülden herabgeſetzt worden iſt.

Auch die Dorfkirche enthält mehrere Denkſteine ꝛc. der Einſiedelſchen Familie. Sie ſelbſt wurde im J. 1518 durch Hans Hildebrand v. Einſiedel erbauet und iſt mit zwei Kanzeln verſehen, von denen aber die eine, auf welcher Luther mehrmals predigte, jetzt nicht mehr gebraucht wird. Um den Altar ſtehen viele Glieder der Einſiedelſchen Familie in Stein gehauen: Den Anfang macht Hildebrand von Einſiedel mit dem J. 1461. Auf einem Gemälde neben dem Altar ſiehet man in Rittertracht Heinrich von Einſiedel, betend vor ſeinen 9 Söhnen. Am Boden liegen ſein und ihre Schwerdter. Gegen über ſtehet ſeine Hausfrau mit 5, ſittſam als Nonnen gekleideten Töchtern. Unter den Familienwappen, welche das Dorf umgeben, befand ſich ſonſt auch das des Kunz von Kaufungen, welches aber, ſeit den Zeiten des Prinzenraubes, vertilgt wurde; allein einige Spuren davon erblickt man noch heutiges Tages. Man ſchreibt dieſes Familiengemälde dem Luk. Kranach zu. Der Sage nach hinterließ Heinrich von Einſiedel jedem ſeiner 9 Söhne ein Rittergut. Ueberhaupt gehörten damals ſchon die Einſiedel zu den reichſten Ritterfamilien Sachſens und bei den Stürmen der Reformation zu den rüſtigſten Vertheidigern derſelben. Sie mußten viel deshalb leiden, doch blieben ſie der guten Sache immer getreu, und unterſtützten ihren Pfarrherrn mit Rath und That. Zu dem hieſigen Rittergute gehören ſchriftſ. die Dörfer Alten = Mörbitz, Dolſenhain, Roda bei Froburg und Wüſtenhain; im ganzen Gerichtsbezirke ſind an 1200 Einwohner.

Schon in Urkunden vom J. 1236 findet man Kämmerer de Guanneuſtein. Karl V. übernachtete hier im J. 1547 auf ſeinem Marſche nach Mühlberg.

Die Einwohner des Dorfs haben 3 Hufen, 4 Pferde, 61 Kühe und 10 Schaafe. Die hieſige Kirche

und Schule, deren Collator der hieſige Rittergutsbeſitzer iſt, ſtehen unter der Inſpection Borna. In die Kirche ſind die Dörfer Dolſenhain und Wüſtenhain eingepfarrt.

Am Eingange zum Streitwalde, wo man noch Trümmern von einem Schloſſe des Altenburger Prinzenräubers Kunz v. Kaufungen erblickt, liegt die ſogenannte Abtmühle und auf der Anhöhe ein Jägerhaus, welches als Wirthshaus ſeiner anmuthigen Lage wegen ſtark beſucht wird. Weſtlich von Gnandſtein liegt das deutſche Holz, jenſeit welchem ſogleich Altenburger Gebiet und Tracht beginnen. Man glaubt, daß auf dieſem Platze in Heinrichs I. Zeiten die Gränze zwiſchen den Sorben und Deutſchen zu ſuchen ſey. — Zwiſchen Gnandſtein und dem Dorfe Wolftiz wird vortrefflicher Jaspis gebrochen, der unter die ſchönſten Steinarten Sachſens gehört. Er iſt unter dem Namen Bänder-Jaspis, oder Gnandſteiner Bandſtein bekannt. In dem daſigen thonartigen Gebirge liegt er in Lagen und Schichten von verſchiedener Stärke, die faſt alle von gleichem feinſten Korne, aber von ungleicher Härte ſind. Auf dem Bruche iſt er muſchlicht, von Farbe hellgrün mit grünlichen, gleichlaufenden ſchmalen Streifen und eingemengten dunkelrothen Flecken verſehen, die ſich, nebſt den Streifen mit ihren Gränzen unmerklich mit einander verlieren. Die vortreffliche Politur, die er annimmt, giebt ihm ein außerordentlich ſchönes Anſehen.

Man vergl: Einige Nachrichten über Gnandſtein; im Jahrg. 1814 der Jugend-Zeitg. und Abbildung des Schloſſes Gnandſtein; ein Quartblatt (von C. Schule, 1810) welches auch mit beſagtem Jahrgange der Jugendzeitg., ſo wie mit dem dritten Jahrg. (1810) des Erzgeb. Botens ausgegeben wird.

Gnaschwitz, auf Schenks Karte Graſch-

witz, auf Streits Atlaſſe Gnallſchwitz, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, an der Wendiſchen Pflege des Amtes Stolpen, 1 Stunde ſüdl. von Bautzen entfernt gelegen. Es iſt dieſes ein ſehr altes Dorf, kommt ſchon in Urk. vom J. 1311 vor, wo es zu Biſchoffs Albrechts Zeiten unter die großen Obedienzen des Stifts Meißen gezählt wurde. Die Einwohner beſitzen 13½ Hufen und beim Dorfe liegt eine Mahlmühle von 2 Gängen. Das Dorf iſt nach Gaußig im Bautzner Kreiſe, eingepfarrt.

Gneiles, Gneyles, kleines unmittelbares Amtsdorf (oder Hof) im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Neuſtadt an der Heide, 2 Stunden ſüdl. von Neuſtadt an der Heide entfernt gelegen. Es beſtehet aus 2 Häuſern mit 13 Einwohnern und iſt nach Einberg eingepfarrt.

Gneiſt, ſ. Gnieſt.

Gneuda, auf Streits Atlaſſe, und Baldaufs Karte Greuda, ein Dorf in dem Fürſtenthum Altenburg, im Amte Kahla, ½ Stunde nördl. von Kahla auf der linken Seite der Saale gelegen.

Gniebendorf, unmittelbares Amtsdorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, und im Gerichtsſtuhl Burgwerben, 2 Stunden nördlich von der Stadt Weißenfels, auf der linken Seite der Saale gelegen. Es hat 14 Häuſer, mit 61 Einwohnern und 5½ Hufen.

Gniebsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Bürgel, 2 Stunden öſtl. von Jena, nahe bei Bürgel gelegen. Es hat 66 Einwohner und ein herzoglich Kammergut. Der Ort iſt nach Thalbürgel eingepfarrt.

Gnieſt, Gneiſt, unmittelbares Amtsdorf in dem Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde ſüdweſtl. von Kemberg entfernt gelegen. Es hat 16 Häuſer, unter den Einwohnern ſind 8 Hüfner,

und 7 Gärtner, welche $16\frac{1}{2}$ Hufen, und außerdem Antheile an den wüſten Marken Bitzkau und Sperrwehna (Sperbene) beſitzen. Sie ſind nach Notta eingepfarrt.

Godensdorf, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Borna, zu dem ſie gehört.

Godinggrün, ſ. Göttengrün.

Göbeln, Rittergut und Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiße, 4 Stunden nördl. von Bautzen, an der Spree gelegen. Die Einwohner ſind nach Klix eingepfarrt, und das hieſige iſt mit dem Rittergute zu Klix verbunden. —

Göbln, ſ. Köbeln.

Göbitz, Dorf in dem Stifte Naumburg-Zeiz, im Amte Zeiz, 1 Stunde nördl. von Zeiz entfernt am rechten Ufer der Elſter gelegen. Es beſtehet aus zwanzig Häuſern, gehört, mit Ausſchluß der Mühle und Schenke, unmittelbar unter das Amt, und hat 12 Hufen. Die hieſige Mühle iſt ſeit 1680 ſchriftſäſſig, und liegt an einem aus der Elſter abgeleiteten Mühlgraben; ſie hat auch Erbgerichte, jedoch unter des Amtes Zeiz Obergerichten, durch Conceſſion erlangt. Die daſige Schenke gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Zangenberg. Eingepfarrt iſt dieſes Dorf Oſtrau. Die Gegend und Fluren ſind herrlich, nur ſind ſie oft den Ueberſchwemmungen der Elſter ausgeſetzt. (Br.)

Göbſchelwitz, Göpſchelwitz, Geisſchelwitz, Dorf in dem Leipziger Kreiße, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden nördl. von Leipzig, rechts von der Straſe nach Delitzſch gelegen. Es gehört amtsſäßig zu dem Rittergute Seegeritz, aber die Einwohner beſitzen auch die Hollöber wüſte Mark. Der Ort hat 143 Einwohner, 19 Hufen, und eine Filialkirche von Podelwitz.

Göda, Gödau, Göde, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, in der Wendiſchen Pflege des Amtes Stolpen, auf der Poſtſtraße von Bautzen nach Dresden, 2 Stunden weſtl. von Bautzen entfernt gelegen. Es liegt 574 pariſ. Fuß über der Meeresfläche.

Dies iſt ein's der älteſten und wichtigſten Dörfer des ehemaligen Stiftes Meißen, und kommt als Burgwart unter dem Namen Godiwo oder Gödobo ſchon in Urk. aus dem 11ten Jahrhundert vor. Merkwürdig iſt daſſelbe wegen ſeiner Gerichtsbarkeit und ſeiner großen Kirchfahrt. Was die erſtere anlangt, ſo ſtehet zwar das ganze Dorf mit Ausſchluß des Antheils der nach Muſchelwitz gehört, mit den Obergerichten unter dem Amte Stolpen, in Anſehung der Erb- oder Niedergerichte hingegen, wird es in 5 Theile getheilt. Ein Theil deſſelben ſtehet nämlich unmittelbar unter dem Amte Stolpen, dieſer hat 4½ Spann- und Magazinhufen; der andere gehört dem Collegiatſtifte zu Bautzen; der dritte mit den Erbgerichten über 19 Dotalen, dem Pfarrer zu Göda, der deswegen, ſo wie die Beſitzer der drei andern Theile, unter die Amtsſaſſen gerechnet wird; der vierte beſtehet aus 2 Bauergütern, 1 Gärtner, 3 Häuslern, und 1 Mahl- und Oelmühle, und gehört amtsſ. zu dem Rittergute Dahren; der fünfte endlich ſtehet ſchriftſ. zum Rittergute Muſchelwitz, hat aber nur 3 Häusler. Der Pfarrer läßt die Gerichte durch einen eignen Gerichtshalter verwalten, und hatte ehemals auch das Collaturrecht der Pfarrſtellen zu Gaußig und Neſchwitz.

Die hieſige St. Peter- und Paulkirche wurde im J. 1076 erbauet. Sie wird in Urk. des 16. Jahrhunderts noch eine Stiftskirche, auch ein halber Thum (Dom) genennt, woraus man auf ihre ehemalige Wichtigkeit ſchließen kann. In den älteſten Zeiten ſoll das hieſige Paſtorat ſogar ein Archidiakonat

des Biſchoffs zu Meißen geweſen ſeyn. Bis zur Reformation wurde hier das Andenken der Mutter des Biſchoffs Benno, Bezela, welche ſich oft in Gödau aufhielt, durch Seelmeſſen gefeiert. An der Kirche ſind ein Paſtor und ein Diakon angeſtellt, und die Gottesverehrung wird wendiſch und deutſch gehalten. Der Paſtor iſt in Anſehung der Wendiſchen Pflege allemal Adjunkt des Superintendenten zu Biſchoffswerda. Das jetzige Pfarrgebäude war ſonſt ein Biſchöffliches Vorwerk mit Thoren und Schießſcharten, Gräben und ſteinerner Brücke verſehen. Das Gödauer Kirchſpiel iſt eins der größten in ganz Sachſen, war aber in alten Zeiten noch beträchtlicher und beſtand aus mehr als 70 Ortſchaften. Aus Urkunden ergiebt ſich, daß noch lange nach der Reformation das hieſige Kirchſpiel allein 5000 Wenden (alſo ohne die Deutſchen) zählte. In den Unordnungen des 30 jährigen Krieges verlohr Gödau 30 Dörfer, die theils zu nähern Kirchen ſich ſchlugen, theils zum Katholicismus zurück gingen. Jetzt gehören zu dem hieſigen Kirchſpiele, nach Engelhard, 14 Meißniſche, und 26 Oberlauſitziſche Dörfer, nach Leonhardis Angabe aber 14 Meißniſche und 58 Oberlauſitzer. Vielleicht ſpricht erſterer blos von den ganzen Dörfern, und letzterer führt auch die einzelnen Dorfantheile mit unter dieſer Zahl auf, denn von manchem Oberlauſitzer Dorfe gehört nur ein kleiner Theil, oft einzelne Bewohner zur hieſigen Kirchfarth. Das nahe Dorf Buſcheritz macht mit hieſiger nur eine Gemeinde aus, und die Collatur hat das Ober-Conſiſtorium. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Biſchoffswerde.

Das Verzeichniß der, theils ganz, theils halb oder mit einzelnen Häuſern nach Gödau eingepfarrten Dörfer iſt nachſtehendes: Buſcheritz, Cannewitz, Dobranitz, Coblitz, Pietzſchwitz, Nedaſchitz, Kleinpraga (Bodomogkliz), Birkau, Potzſchaplitz,

Semmichau, Hänichen, Maſchelwitz, Dahren, Birka, Welkau, Oberſörſtgen, Kleinförſtgen, Preßke, Siebitz, Drauſchkewitz, Brieſing, Buſchwitz, Kleinſeitzſchen, Großſeitzſchen, Rothnaußlitz, Stacha, Pannewitz, Spittwitz, Prabotſchitz (Baſchwitz), Thamitz, Großhainichen, Uſchkowitz, Lehn, Solſchwitz, Dreikretſcham, Weidlitz, Banitz, Kleinhainichen, Neraditz, Demitz, Teitewitz, Weißnaußelitz, Canitz, Oſtro, Zſchaßwitz, Pritzſchwitz, Lababel, Zſchieſchkowitz, Zedlitz, Lobſchin, Nucknitz, Basditz, Seuritz, Zſcharnitz, Stroſchwitz, Storchuluga, Nieder-Uhna, Saritzſch, Milkwitz, Kleinbreſern, Dolſchke, Bolberitz, Jannowitz, Bloaſchitz, Schmahtitz, Ober-Uhna, Leſchau und Doberkitz. Daß die Einwohner dieſer Dörfer die ihnen näher gelegenen Kirchen öfter, als die zu Gödau beſuchen, läßt ſich leicht denken.

Gödel, ſ. Gödlau.

Gödelitz, ein neuſchriftſäßiges Rittergut, ohne Dorf, in dem Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 1 Stunde öſtl. von Döbeln entfernt gelegen. Es gehören zu demſelben ſchriftſäßig die Dörfer Baderſen (Baderſchen), Beicha, Kleinmockeritz, Meila (ſonſt Zetzſchwitz), Nelkanitz, Praterſchütz, Zſchallhauſen (Schallhauſen); ſodann Antheile von Höfchen, Loßen, Mutzſchwitz, Prüfern und Schweinitz. Bei dem Rittergute befindet ſich ein Geleitshaus, und beide ſind nach Ryſſeine eingepfarrt.

Gödern, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde weſtlich von Altenburg, rechts ab von der alten Straße nach Gera gelegen. Es beſtehet aus 4 Anſpännern und 2 Handbauern, mit 12 Pferden, 149½ Scheffeln Feld, 12 Fuder Heu, 5 Scheffeln Holz, und 26 fl. 20 Gr. terminl. Steuern. Hier iſt eine Mutterkirche und Schule; zu erſterer gehört

das Filial zu Romſchütz; ſie ſtehen unter der Adjunctur Monſtab.

Gödigkendorf, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amt Seyda, beim Dorfe Gölsdorf, zu welchem 6 Hufen von ihr gehören. Sie heißt auch Jädichendorf.

Gödiſa, Gödißa, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1½ Stunde ſüdweſtlich von Altenburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 2 Anſpännern und 1 Handgut, mit 4 Pferden, 78 Scheffel Feld, 4 Fuder Heu und 11 Gülden terminl. Steuern.

Gödlau, Gödelau, Gödel, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, unweit Kaſchwitz, 3 Stunden nördl. von Biſchoffswerda. Es gehört zu dem Rittergute Elſter und iſt auch nach Elſter eingepfarrt.

Göhlen, ſ. Gehlen.

Göhlenau, Gölenau, Dorf in der Oberlauſitz, in dem Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde ſüdl. von Camenz, auf der Straße nach Dresden, zwiſchen dem Waldberg und Hoffeberge gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Hennersdorf, iſt nach Camenz eingekircht und hat 23 Rauchſteuern.

Göh, Dorf in der Oberlauſitz, in dem Görlitzer Hauptkreiſe, auf der Gränze der Herrſch. Seydenberg gelegen; es gehört zur böhmiſchen Herrſch. Friedland, die luther. Einwohner ſind jedoch nach Seydenberg, und die katholiſchen nach Wieſa eingepfarrt.

Göhlis, ein Vorwerk in dem Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, bei dem Städtchen Rieſa gelegen, zu deſſem Ritterguthe es ſchriftſ. gehört.

Göhlitzſch, Göhlitz, ein Probſteidorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Merſeburg, ½ Stunde ſüdl. von Merſeburg entfernt gelegen. Es hat

16 Häuſer, und eine Filialkirche von Leuna. Die Obergerichte ſtehen dem Amte zu.

Göhra, Göhre, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 1 Stunde ſüdlich von Großenhain gelegen. Es hat 18 Hufen und 629 Schocke, und iſt nach Rennersdorf eingepfarrt.

Göhren, Dorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Skeudiz, 3 Stunden öſtl. von Merſeburg, auf der Straße nach Leipzig, gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Dölkau, und hat 18 Häuſer.

Göhren, ſ. Gähren.

Göhren, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, bei Güldengoſſa, 3 Stunden ſüdlich von Leipzig, links von der Straße nach Pegau gelegen. Es hat 11 Häuſer, 153 Einwohner mit 18½ Hufen und gehört amtsſäßig zum Rittergute Croſtewitz. Die Einwohner ſind eingepfarrt nach Magdeborn.

Göhren, Dorf im Erzgebirge, in der Herrſchaft Schönburg-Wechſelburg, im Amte Wechſelburg, ½ Stunde ſüdl. von Wechſelburg, am linken Ufer der Mulde gelegen. Man findet hier eine Tochterkirche von Wechſelburg, eine Muldenmühle mit 4 Gängen und 112 Einwohner.

Göhren, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde weſtl. von Altenburg, an der alten Straße nach Gera gelegen. Man findet hier 5 Anſpänner und 3 Handgüter mit 17 Pferden, 210¼ Schfl. Feld, 9 Fudern Heu und 3 Scheffeln Holz und 40 Gülden 11⅙ Groſchen terminlicher Steuern.

Göhren, ſ. Großgöhren, Kleingöhren.

Göhrendorf, unmittelbares Amtsdorf im

Fürſtenthum und Amte Querfurt, am Weitebach, 1 Stunde ſüdl. von Querfurt entfernt gelegen. Das Dorf beſtehet aus 68 Häuſern und 232 Einwohnern, welche letztere 19 Pferde, 90 Kühe, 260 Schaafe und 48½ Magazinhufen beſitzen. Im Dorfe iſt eine Schule, und eine Filialkirche von Nemsdorf.

Göhrenz, Görens, Gährenz, ſ. letzteres.

Göhringen, adliches Dorf im Fürſtenthum und Amte Eiſenach, bei Lauchröden, 2½ Stunde weſtl. von der Stadt Eiſenach, am rechten Ufer der Werra gelegen. Es hat 20 Häuſer, eine Filialkirche von Lauchröden und gehört unter die Herda-Brandenburgſchen und Wangenheimſchen Gerichte.

Göhriſch, Göhris, Gohriß, Göhritz, ſ. Göriz, Dorf im Meißn. Kreiſe, im Erbamte Meißen, an der Jahna, 1½ Stunde ſüdlich von Oſchatz entfernt gelegen. Es hat 3 Bauern, 2 Gärtner, 2 Häusler mit 10½ Hufen, gehört unter die Voigtei Schrebitz, und außerdem mit 3 Hufen ſchriftſ. zum Rittergute Janishauſen.

Göhſenitz, ſ. Gähßnitz.

Gölbitz, auf Schenks Karte Gellwitz, Dorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, in der goldnen Aue, 2 Stunden ſüdlich von Querfurt entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Ritterguthe Vitzenburg.

Göldnitz, Göldmitz, Geltniz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Schulamte Meißen, eine Stunde ſüdl. von Mügeln entfernt gelegen. Es beſtehet aus 3 Bauern, 1 Gärtner, 1 Häusler, und hat 10 Hufen. Die Einwohner ſind nach Schrebitz eingepfarrt und das Dorf ſtehet unter der Voigtei Schrebitz.

Gölen, ſ. Göhlenau.

Gölitzſch, ſ. Göhlitzſch.

Gölitz, ein Bach im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, welcher bei Marktgölitz herabkommt, und oberhalb Oberloquitz mit dem Loquitzfluſſe ſich vereiniget.

Göllen, ſ. Gehlen.

Göllerhofen, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweiniz, bei dem Dorfe Rehhain gelegen, deſſen Einwohner ſie mit benutzen.

Göllniz, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Dobrilugk, auf der öſtl. Seite der Göllnitzer Heide, 2 Stunden öſtl. von Finſterwalde gelegen. Hier befand ſich ſonſt ein churfürſtl. Kammergut (Vorwerk), welches an die Unterthanen vererbpachtet worden iſt. Der Amtmann zu Finſterwalde iſt hier zugleich Gerichtsverwalter. Die Einwohner ſind mit 387 Schocken und 1707 Gülden 7 Gr. 5 Pf. Schatzung belegt. Die hieſige Mutterkirche, zu welcher das Filial Lipten gehört, ſammt Schule, ſtehet unter der Inſpection Dobrilugk, und die Stellen beſetzt das Oberconſiſtorium.

Göllnitz, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden ſüdweſtl. von Altenburg an der alten Straße nach Gera gelegen. Hier iſt ein Rittergut, welches die Ober- und Erbgerichte über Göllnitz und Groß-Tauſchwiz hat, ſo wie eine unter der Inſpection Altenburg und Adjunctur Monſtab ſtehende Pfarrkirche und Schule. Unter den Einwohnern ſind 4 Anſpänner und 9 Handgüter, mit 12 Pferden, 217 Scheffeln Feld, 9 Fudern Heu, und 34 Gülden 14¾ gr. terminl. Steuern.

Gölsdorf, Gölßdorf, Golsdorf, Gottsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, an der Wittenberger Poſtſtraße, 3 Meilen nordöſtl. von Wittenberg entfernt gelegen. Der Ort hat 18 Häuſer, und unter

den Einwohnern 15 Hüfner, 1 Coſſäten und 2 Häusler, welche 47 Hufen, ſo wie 6 Hufen von der wüſten Mark Gödigkendorf, beſitzen. Im Orte iſt eine Filialkirche von Oehna. Die Einwohner treiben einigen Seidenbau.

Göltzſch, dieſen Namen führen zwei Dörfer im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, ½ Stunde nördl. von Auerbach, nahe bei einander an der Göltzſch gelegen. Das ſüdlicher gelegene Dorf heißt Göltzſch-Obertheil (Ober-Göltzſch) und beſteht aus einem Rittergute, einer Mahlmühle von 2 Gängen an der Göltzſch, einer Papiermühle, und hat, mit Einſchluß der Brettmühlen und der Antheile an den Dörfern Rebesbrunn, Zeitelweyde und Georgengrün, 560 Einwohner. Das nördliche Dorf heißt Göltzſch-Untertheil (Unter-Göltzſch), beſtehet auch aus einem laut Kanzleinachricht vom 24. Nov. 1741 altſchriftſäßig gewordenem Rittergute, zu welchem ebenfalls Antheile der genannten Orte gehören, und welches überhaupt 570 Unterthanen beſitzt. Dieſe beiden Dörfer, und das daranſtoßende Dorf Nieder-Auerbach führen zuſammen jetzt den Namen Rodewiſch. (ſ. d.)

Gölzſch, die; ein Fluß, der im Voigtländiſchen Kreiſe entſpringt und in demſelben auch ſeinen Lauf vollendet. Er entquillt der waldigten Berggegend oberhalb der Stadt Auerbach, im Amte Plauen, nimmt ſeine Richtung erſt nördlich, dann nordweſtlich, berührt die Stadt Auerbach, die Dörfer Ober- und Untergöltzſch, Niederauerbach, Grün, fließt rechts von Lengefeld vorbei, läuft nach Weißenſand, Mylau, Netzſchkau und vereinigt ſich oberhalb Greiz mit der Elſter. Dieſes Waſſer treibt nicht allein 11 bis 12 Mühlen, ſondern auch mehrere Spinnmaſchienen und Farbewerke. Die Göltzſch führt, gleich der Elſter, Goldſand bei ſich, der ehedem in einer beſonders

dazu eingerichteten Goldwäſche gereinigt wurde; allein, da man nicht auf die Koſten kam, ſo ließ man ſie eingehen, ungeachtet das Gold dem arabiſchen gleich kam. Weit nützlicher wird die Gölzſch zum Holzflößen benutzt, indem ſie durch den obern und untern Floßgraben gewiſſermaßen mit der Mulde verbunden iſt. (ſ. den Art. Elſter.)

Gölzſcha, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Prokuraturamte Meißen, 1 Stunde nördl. von Noſſen entfernt gelegen. Es hat 7 Hufen.

Göltzſchen, Göldſchen, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 2½ Stunde ſüdl. davon gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Störmthal, und iſt nach Magdeborn eingepfarrt. Die 150 Einwohner beſitzen faſt 12½ Hufen Feld. Dieſes Dorf iſt der Geburtsort des berühmten Peter Apianus (Bienewitz) Profeſſors zu Ingolſtadt, der den Kaiſer Karl V. in der Aſtronomie unterrichtete, und dafür reichlich beſchenkt wurde. Er war im J. 1495 geboren, ſtarb im J. 1551, und erfand mehrere aſtronomiſche Inſtrumente, wodurch er in ganz Europa berühmt wurde.

Göltzſchen, Göldſchen, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 2 Stunden weſtlich von Altenburg gelegen und nach Altkirchen eingepfarrt. Es enthält 3 Anſpänner mit 10 Pferden, 138 Scheffeln Feld, 10 Fudern Heu, 2½ Scheffeln Holz, und ſteuert terminlich 23 Gülden 10½ gr.

Gömnick, Gemnick, ein unmittelbares Amtsdorf in dem Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden nordöſtlich von Belzig entfernt gelegen. Es beſtehet aus 20 Häuſern und einer Tochterkirche von Rottſtock. Die Einwohner beſitzen 24 Hufen und nähren ſich vorzüglich von der Viehzucht. Bei dem Dorfe liegt die alte oder Gömnicker Mühle, mit

2 Gängen, welche ſchriftſ. zum Rittergute Wieſenburg 1ſten und 2ten Theils gehört.

Gönnsdorf, Gensdorf, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden öſtlich von Dresden, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäßigen Rittergute, welches außerdem noch die Dörfer Nieder-Rochwitz, mit der Schenke Eula, und Ober-Rochwitz beſitzt. Dieſe 3 Dörfer haben 14 Hufen. Bei Gönnsdorf, wo man 70 Einwohner zählt, liegt eine Windmühle. Der Ort iſt nach Weißig eingepfarrt, und heißt auf den Karten auch Gänßdorf.

Göpfersdorf, Göppersdorf, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1½ Stunde nördlich von Waldenburg, dicht an der Schönburgiſchen Gränze gelegen. Es hat eine Schule und eine Tochterkirche von Wolperndorf. Unter den Einwohnern ſind 6 Anſpänner und 15 Handgutsbeſitzer, mit 12 Pferden, 160½ Scheff. Feld, 24 Fuder Heu, 20 Scheffel Holz und 26 Gülden 5¾ gr. terminlicher Steuern.

Göppersdorf, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg Penig, im Amte Penig, an dem Hartmannsdorfer Bache, ½ Stunde ſüdlich von Burgſtädt entfernt gelegen, wohin es auch eingepfarrt iſt. Es hat 25⅝ Magazinhufen, ein Erbgericht, 27 Bauern, 3 Mühlen, 63 Häuſer, mit Einſchluß eines Schul- und eines Armenhauſes, und über 600 Einwohner.

Ein Theil der Behuften beſitzt die ¼ Stunde entfernte Holzung Kühnhaide, welche wegen den daſelbſt befindlichen Ueberbleibſeln einer päbſtlichen Capelle merkwürdig iſt. Der Sage nach ſtand an dieſem Orte ein Ort, die Kapelle gehörte als Filial nach Wittchensdorf, und zwei der Glocken aus derſelben wurden nach Burgſtädt gebracht. In der That zeigen ſich noch

jetzt Spuren von Häuſern daſelbſt, und die Beſitzer von der Kühnhaide müſſen dieſer Kapelle wegen dem Pfarrer zu Wittchensdorf jährlich 12 Scheffel Decem ſchütten, wogegen ſie von letzterm eine gebratene Gans erhalten. — Außerdem haben 8 Behufte des Ortes ein Holzgrundſtück zwiſchen den Hartmannsdorfer- und Mühlauer Feldfluren inne, welches die Aelzing heißt, und in frühern Zeiten auch eine Ortſchaft geweſen ſeyn ſoll. Die Eigenthümer davon müſſen alle Jahre dieſer Aelzing wegen noch 4 Peniger Scheffel Decem für die Geiſtlichkeit in Penig ſchütten; außer Göppersdorf wird dieſe Holzung auch noch von den Dörfern Hartmannsdorf und Mühlau benutzt. Auf den Karten und bei Leonhardi heißt der Ort auch Geppersdorf, (Br.) und in dieſem Buche auch bereits unvollſtändiger als hier, aufgeführt.

Göppersdorf, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Wechſelburg, im Amte Wechſelburg, 2 Stunden ſüdlich von Rochlitz, nahe an der Gränze des Leipziger Kreiſes gelegen. Es beſtehet aus 94 Einwohnern und iſt nach Wechſelburg eingepfarrt.

Göppersdorf, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, bei Liebſtadt, 3 Stunden ſüdlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Liebſtadt, hat 27 Häuſer und unter den Einwohnern ſind 17 ganze, 5 halbe Hüfner, 5 Häusler, mit 20 Magazin-, Marſch- und Spannhufen und 9 Ruthen, auch 40 Stücken Zugvieh. Das Dorf iſt nach Liebſtadt eingepfarrt.

Görbersdorf, Gerbersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, ½ Stunde öſtl. von Oederan entfernt gelegen. Es hat 23 Häuſer und 240 Einwohner, unter denen 15 Bauern, 1 Halbhüfner und 7 Häusler ſind; einige andere Gebäude gehören unter das

Bergamt Freiberg. Nicht weit vom Dorfe befindet ſich eine Mühle und ein Pochwerk.

Görbisdorf, ſ. Gerbisdorf.

Gördenitz, Dorf in dem Wittenberger Kreiſe, in dem Amte Bitterfeld, am Rheinbache, 1 Stunde nördl. von Landsberg entfernt gelegen. Einige Häuſer ſtehen unmittelbar unter dem Amte; das Dorf iſt nach Brehna eingepfarrt. Auf den Karten heißt der Ort bald Gönneritz, bald Görnitz, bald Gördnitz. Ein Theil des Dorfes gehört zum Rittergute Sietzſch im Amte Delitzſch.

Görchwitz, Görgwitz, Gorgwitz, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Schleitz, im Amte Schleiz, ½ Stunde nördl. von Schleiz entfernt gelegen. Hier findet man einen Eiſenhammer, und in der Nähe einen Theerofen. Auf Streits Atlaße heißt es Görckwitz.

Görich, adliches Dorf in der Niederlauſitz, in dem Cottbuſer Kreiſe, im Amte Cottbus gelegen.

Görichshain, Gerichshain, Görgſen, ein Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 3 Stunden weſtl. von Wurzen, auf der Straße nach Leipzig, gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſ. Ritterguthe, welches, nebſt hieſigem Vorwerke, und der Schäferei Poſthauſen ſeit 300 Jahren mit dem Ritterguthe Brandis combinirt iſt. Die 313 Einwohner des Dorfs beſitzen 14½ Hufen. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Leipzig, und die Collatur hat der Rittergutsbeſitzer. Bei dem Dorfe iſt eine Windmühle.

Görig, Göhrig, Görick, Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe, 4 Stunden nordweſtl. von Spremberg gelegen. Es beſtehet aus 7 Coſſäten mit 400 Gülden Schatzung.

Göringen, ſ. Göhringen.

Göritz, Göhriz, unmittelbares Amtsdorf in

dem Fürſtenth. und Amte Querfurt, 1 Stunde ſüdl. von Querfurt entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Barnſtädt, 56 Häuſer und 240 Einwohner, welche 110 Kühe, 270 Schaafe, 25 Pferde und 53$\frac{1}{5}$ Magazinhufen beſitzen.

Göritz, Göhrig, Dorf und Rittergut in der Niederlauſitz, in dem Kalauer Kreiſe, 1$\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Drebkau entfernt gelegen. Das Rittergut iſt mit einem Ritterpferde belegt; das Dorf beſtehet aus 5 Bauern, 4 Gärtnern und 9 Häuslern, die 906 Gülden Schatzung haben.

Göritz, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, am Göritzbache, 4 Stunden öſtlich von Lobenſtein entfernt gelegen. Es gehört dem daſigen Rittergute. — Die Göritz iſt auch ein Bach im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Meiningen, der nördlich von Steinheid entſpringt, öſtlich fließt und bei den Oberſteinacher Hammerwerken in die Steinach fällt.

Göritzberg, Dorf in dem Fürſtenthume Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, 1 Stunde nördl. von Bürgel gelegen. Auf den mehreſten Karten, auch bei Streit, fehlt der Ort; auf ältern heißt er Gerietsberg. Hier iſt ein kanzleiſchriftſäſſiges adliches Rittergut, mit Erbgerichten, welches der Familie von Wiedemann gehört. Der Ort hat 13 Häuſer, und iſt nach Hohndorf eingepfarrt.

Göritzmühle, die; eine Mahlmühle im Fürſtenth. Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, bei dem Dorfe Remſchütz, $\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Saalfeld, an der Saale gelegen. Sie ſtehet unmittelbar unter dem Amte.

Göritzhain, Görzenhain, Dorf im erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Herrſchaft Schönburg-Wechſelburg, im Amte Wechſelburg, am Chemnitzfluſſe, 2 Stunden nordöſtl. von Penig entfernt gelegen. Es hat

340 Einwohner und am Fluſſe einige Mühlen. Die Einwohner ſind nach Wiederau eingepfarrt.

Görlitz, das Fürſtenthum, oder der Görlitzer Hauptkreis, wurde bereits im J. 1376 zu einem Fürſtenthume erhoben, und zwar zu Gunſten des Prinzen Johann, Sohns Kaiſer Karls IV., und bildet jetzt einen der beiden Hauptkreiſe der Oberlauſitz. Es iſt dieſes ein großer Strich Landes, welcher ſich von Süden gegen Norden 11, von Weſten gegen Oſten aber 9 Meilen weit ausdehnet; er wird begränzt gegen Norden von einem Theile der Niederlauſitz und Schleſien; gegen Oſten von Schleſien, wo die nördlich fließende Queiß von der Tafelfichte an bis hinunter nach dem Dorfe Loos beide Provinzen ſcheidet; gegen Mittag läuft dieſer Kreis in mehrern Einſchnitten nach Böhmen aus und wird von dieſem Lande ganz begränzt, ſo wie gegen Weſten der Bautzner Hauptkreis ſeine Gränze bildet. Von den Flüſſen, die ihn berühren, ſind die wichtigſten 1) die Queiß, welche am öſtlichſten, und von Mittag gegen Mitternacht ſtrömt, bei (ſchleſiſch) Greifenberg aber ſich auf einmal weſtl. wendet und in dieſer Richtung bis gegen Markliſſa läuft, wo ſie wieder eine nördliche Richtung nimmt, bei Lauban, Naumburg und vielen Dörfern vorüber fließt, und oberhalb Loos ganz nach Schleſien tritt. 2) Viel weſtlicher, aber in derſelben Richtung von Süden gegen Norden ſtrömt die Neiße, die oberhalb des Oybin entſpringt und unterhalb Muskau in die Niederlauſitz tritt. Sie berührt die Städte Zittau, Hirſchfelde, Oſtritz, Görlitz, Rothenburg und Muskau. Sie nimmt unterweges eine große Menge von Bächen auf, z. B. die Mandau bei Zittau, die Kipper bei Hirſchfelde, die Pließnitz bei Deutſch Oſſig; den Biehlbach bei Niederbiehla u. ſ. w. 3) Noch weſtlicher fließt der neue Graben, welcher bei Friedersdorf entſpringt, von da bis an den Sandberg in mehrern Armen nördl.

ſtrömt, hier ſich gegen Weſten wendet und bei Eſelsberg mit der Spree ſich vereinigt, welche, als Hauptfluß des Baußner Hauptkreiſes, den Görlitzer nur auf ſeiner weſtlichſten Gränze berührt, was auch von dem Löbauer Waſſer gilt. —

Schon aus der angezeigten nördl. Richtung der Flüſſe kann man annehmen, daß der ſüdliche Theil dieſes Kreiſes weit höher liegen, und gebirgiger ſeyn müſſe, als der nördliche; und dies findet wirklich ſtatt, beſonders im Queiskreiſe. Die vorzüglichſten Berge ſind: die Tafelfichte und der Drechslerberg bei Meſſersdorf, der Zangenberg bei Marglissa, der Goldberg und Klingenberg bei Gebhardsdorf, die Landskrone bei Görlitz, die Lauſche, der Hochwald und Oybin bei Zittau, der Spitzberg bei Oderwitz, der Hochſtein und die Königshainer Berge bei Königshain, der Lobauer Berg, der Jahnsberg bei Jahnsdorf, der Steinberg bei Lauban u. ſ. w. Große ſtehende Waſſer ſind nicht häufig; am beträchtlichſten iſt der lange Dammteich ſüdlich von Muskau, auf ihn folgen der große Teich bei Schleiſſa, und mehrere nördl. von der Stadt Görlitz gelegene Teiche. Das Klima iſt im ganzen gut; am geſündeſten in der Gegend von Zittau und Görlitz; rauher in den Gebirgen von Königshain, im Queiskreiſe, bei Jahnsdorf u. ſ. w. Der Boden enthält theils ſehr fruchtbares, gutes Ackerland, theils iſt er ſandig oder gebirgig. Der gute (Gefilde-) Boden wird vorzüglich ſüdöſtlich von Löbau, bei Görlitz, Lauban ꝛc. gefunden. Um Zittau erbaut man vielen Waizen; Roggen überall, am beſten und reichlichſten in den Sandgegenden; Hafer wird um Zittau und beſonders in den Teichgegenden ſtark erbaut. Häufig erzielt man auch Buchwaizen, Hirſe, Schwaden, Kartoffeln ꝛc. (Man ſ. den Artikel: Oberlau-

ſitz.) Unter den Handelsgewächſen wird der Flachsbau im ganzen Lande vorzüglich aber um Zittau, Löbau, Görlitz und Lauban betrieben. Um Zittau werden auch gute Gartengewächſe gewonnen; Verſuche mit der Maulbeerbaumzucht wurden um Görlitz gemacht. Die beträchtlichſten Waldungen ſind bei Görlitz, Zittau, wo auch viel Wildpret hauſt. Torflager giebt es um Rothenburg, Lauban u. ſ. w. Verſuche im Bergbau ſind öfters gemacht worden, nie aber nach Wunſche ausgefallen. An guten Steinen hat man die ſogenannten Löbauer Diamante (Ametyſte, Carneole ꝛc.), die Avanturins bei Meſſersdorf. Brüche von Kalkſtein, Sandſtein, Baſalt, Granit ꝛc. ſind häufig um Herrnhut, Königshain, Görlitz, Laubau, Zittau; vortrefflichen Töpferthon findet man bei Zittau, Lauban, Görlitz, Muskau; Walkererde bei Zittau, Alaunerde beſonders in der Standesherrſchaft Muskau; mineraliſche Brunnen giebt es bei Löbau, Gotzſchdorf, Muskau, Schönberg, Zittau, doch werden ſie nur wenig benutzt. — Die Flüſſe ſind reich an Krebſen und Fiſchen aller Art, beſonders an Karpfen, Lachſen, Forellen, Hechten, Aalen, Neunaugen; und an einigen Stellen der Queis findet man Perlmuſcheln. Die Bienenzucht wird ſtark betrieben, beſonders in der Standesherrſchaft Muskau.

Was die wichtigen Fabriken und Manufakturen des Görlitzer Hauptkreiſes betriſt, ſo müſſen wir im Allgemeinen, weil ſie mit den ähnlichen Anſtalten des Bautzner Hauptkreiſes in Beziehung ſtehen, auf den Art. Oberlauſitz verweiſen. Leinen- und Tuchfabriken ſind die allerwichtigſten. Die Fabrikation und der Handel mit Leinwanden haben vorzüglich ihren Sitz zu Görlitz, Zittau, Lauban, Herrenhut, Markliſſa, Friedersdorf, Reichenau, Großſchönau, Wigandsthal, Waltersdorf und in einer

noch großen Menge von ſogenannten Fabrikdörfern. — Die Tuchmanufaktur iſt eins der älteſten Gewerbe dieſes Kreiſes und beſonders zu Görlitz und Zittau zu Hauſe. Viele Tuchmacher wohnen auch in Lauban, Seidenberg, Schönberg, Bernſtadt u. ſ. w. In Görlitz und Zittau befinden ſich eigene Wollmagazine, aus denen die ärmern Meiſter unterſtützt werden. Zu Schönberg webt man auch wollene Zeuge anderer Art. Hüthe liefern Zittau und Görlitz. Die Bandmanufaktur iſt in Reichenau einheimiſch. Cattune werden zu Zittau gedruckt. Leder bereitet man zu Görlitz, Herrenhut ꝛc. zu. Im Queiskreiſe giebt es eine beträchtliche Granatenſchleiferei. Thönerne Tabakspfeifen brennt man zu Muskau und Görlitz; an erſterm Orte fertigt man auch Faience- und Töpferwaaren, bleicht Wachs und ſiedet Alaun; zu Noos bei Rothenburg wird Grünſpan fabrizirt. Papiermühlen findet man bei Muskau, Görlitz, Wingendorf, Meſſersdorf; Buchdruckereien zu Görlitz, Zittau ꝛc. Bier wird ſowohl in den Städten, als auf mehrern Dörfern viel und von vorzüglicher Güte gebrauet.

Der Görlitzer Hauptkreis zerfällt wieder in den Görlitzer, Zittauer und Laubaner Unterkreis. Es ſind in demſelben 3 Sechsſtädte (Zittau, Görlitz, Lauban); 6 Landſtädtchen (Schönberg, Seydenberg, Reichenbach, Rothenburg, Hirſchfelde, Bernſtadt); 2 Standesherrſchaften (Muskau, Seydenberg); ein adliches Evangeliſches Fräuleinſtift (Joachimſtein zu Radmeritz); ein Ziſterzienſer Nonnenkloſter (Marienthal); ein Nonnenkloſter (zu Lauban); dann 158 Rittergüter mit 195 Dörfern, 12 Freigüter, 94 ſtadtmitleidende und überhaupt 450 Dörfer.

Karte: 1) Geographiſche Verzeichnung des Görlitzer Kreiſes mit dem Queiskreiſe. Herausgeg. von Homanns Erb. Nürnb. 1753. Folio. —

Revidirt im J. 1808. ebendaſ. Folio. — 2) Der Görlitziſche Kreis im Markgrafthume Oberlauſitz. Von J. G. Schreiber. ½ Bogen. — 3) Ein Theil dieſes Kreiſes, beſonders die Gegend um Zittau, befindet ſich ſehr vollſtändig abgebildet auf dem 6ſten Blatte der Hennertſchen Operationskarte. — 4) Schlachten-Pläne, ſ. unter (Stadt) Görlitz.

Bücher: S. den Artik. Oberlauſitz.

Görlitz, die Hauptſtadt des gleichgenannten Fürſtenthums, oder des Görlitzer Hauptkreiſes, die zweite unter den Oberlauſitzer Sechsſtädten, unter dem 51°, 9 Min. 6 Sek. nördl. Breite in einer der ſchönſten Gegenden der Oberlauſitz, etwa 50 Fuß über der vorbeiſließenden Neiße, und 665 Pariſ. Fuß über der Meeresfläche, 3 Meilen weſtl. von Lauban, 4 Meilen nördl. von Zittau und 5 Meilen öſtl. von Bautzen entfernt gelegen.

Geſchichte: In Urkunden kommt die Stadt unter dem Namen Horzelecz, oder Zgorzelecz, vor, welches ſo viel als Brandſtatt bedeutet. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt König Sobieslaw I. als Stifter derſelben zu betrachten. Früher als ſie ſtanden an demſelben Platze, am Ufer der Neiße, die beiden Dörfer Drebenau und Tachau; und zu Karl des Großen Zeiten befand ſich hier auch eine Burg. Man nimmt an, daß Sobieslaw beide Dörfer in einen Marktflecken verwandelte, und im J. 1125 zu deſſen Beſchützung ein feſtes Blockhaus erbauete. Der Marktflecken blühete ſchnell auf, wurde aber durch eine Feuersbrunſt zerſtört, worauf Sobieslaw (im J. 1131) ihn in eine anſehnliche Stadt verwandeln ließ, der er den Namen Horzelecz (Brandſtätte) beilegte. Späterhin verſah man die neue Stadt mit ſtarken Mauern, und im J. 1255 wurde ſie ſehr erweitert. Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts ließ der Magiſtrat die Stadt befeſtigen, wozu er täglich gegen 3800 Arbeiter gebrauchte. Im

J. 1803 verlieh Markgraf Herrmann der Stadt die Obergerichte, den Gebrauch des magdeburgſchen Rechts, und das Vorrecht der Waid-Niederlage; im J. 1306 ertheilte ihr Markgr. Herrmann der lange einen Salzmarkt; im J. 1330 erhielt ſie vom Könige Johannes das Münzprivilegium; doch ſcheint es, als ob Görlitz eine ähnliche Conceſſion weit früher erhalten habe. Die Görlitziſche Scheidemünze kam aber, durch Falſchmünzer, bald in Verfall. Im J. 1339 ſchenkte ihr derſelbe König ein Privilegium des Tuch- und Waidhandels; im J. 1347 Karl IV. ein Privilegium des Salzmarktes; das Privilegium der Waage erhielt ſie im J. 1384, das zweier Jahrmärkte im J. 1429 (verlor es wieder im J. 1526); die Beſtätigung der Waidniederlage im J. 1465; die Erlaubniß zu 2 Wollmärkten im J. 1765. —

Die Schickſale dieſer Stadt waren zuweilen ſehr hart. Das Feuer, die Peſt, der Krieg, der Fanatismus haben ihr großen Schaden zugefügt. Große Waſſerfluthen fanden in den J. 1312, 1339, 1434 ſtatt. Im J. 1331 brannte ſie gänzlich ab; im J. 1429 zündeten ſie die Huſſiten an, 1431 brannten dieſelben die Vorſtädte weg; ein großer Theil der Stadt brannte im J. 1525 ab; der dritte Theil derſelben im J. 1642; ein großer Brand war auch im J. 1691; die halbe Stadt wurde im J. 1717 durchs Feuer verzehrt, und auf dieſelbe Art verlor ſie im J. 1726 wieder 1[illegible]4 Häuſer. Man vergl: 1) Bericht von der am 19. Merz 1691 erſchröcklichen Feuersbrunſt zu Görlitz. Von C. Pius. (Funk.) 4. 1691. 2 Bog. — 2) deſſen Beſchreibung der am 31. Jul. 1717 durch Feuer grauſamen Zerſtörung der Sechſtadt Görlitz. 4. Budiſſ. 1717. 5 Bog. m. Kfrn. — 3) deſſ. Beſchreibung des Brandes v. 30. April 1726. 4. Bautz. 1726. 2 Bog. Die Peſt wüthete in den

Jahren 1585, 1613, 1631. Das größte Unheil brachte ihr der Krieg von den älteſten bis zu den neueſten Zeiten im J. 1813. Schon im J. 1334 ſtand ſie eine förmliche Belagerung aus wegen eines Streits über die Gerichtsbarkeit mit einem Herrn von Gerlachshain. Im J. 1429 wurde die Stadt von den Huſſiten belagert und angezündet; ſie bedroheten ſie früher im J. 1425, und ſpäter im J. 1431. Im J. 1631 erſchienen die Kaiſerlichen als Feinde vor der Stadt, ſie zogen aber mit einer billigen Kontribution wieder ab. Nun rückten die Sachſen ein; im Jahr 1632 eroberten die Kaiſerlichen die Stadt, zogen aber bald wieder ab. Im Jahr darauf eroberte ſie der ſchreckliche Wallenſtein mit Sturm; im J. 1634 mußte ſie der kaiſerl. Armee 7000 Thaler zahlen; die Sachſen rückten aufs neue ein, aber General von Lambot kam mit 4 Regimentern und erſtürmte die Stadt. Im J. 1639 hielten ſie die Schweden beſetzt, die ſie im J. 1640 ſtark befeſtigten, aber im J. 1641 doch an die Kaiſerlichen verloren. Im J. 1706 litt ſie durch den Durchmarſch der ſchwediſchen Reuterei; im J. 1707 war Karl XII. hier. Im J. 1745 brandſchatzten ſie die Preußen; ſie war eine Zeit lang Friedrichs II. Hauptquartier. Im J. 1757 hielt ſie der Prinz v. Bevern beſetzt; im J. 1759 erpreßten die Schmettauſchen Huſaren 30,000 Thaler; im J. 1761 war Friedrich II. abermals hier, auch mußte die Stadt wiederhohlt 21,500 Thaler Brandſchatzung bezahlen. Während der Jahre 1806 und 1813 hat ſie durch Durchmärſche vieler Tauſend Truppen, durch Läger und Gefechte in ihrer Nähe außerordentlich gelitten. Napoleon hatte mehreremal ſein Hauptquartier in derſelben.

Vergl: 1) F. C. Baumeiſters Nachricht von der Belagerung der Stadt Görlitz. 4. Leipz. 1741. 28 Seiten. 2) C. Knauths Abh. von dem Kampf

und Sieg der Görlitzer bei Radiſchau, im J. 1334 (in der Samml. z. Sächſ. Geſch. II. S. 253.) 3) S. Weishun's Nachr. von der die Stadt Görlitz im J. 1641 betroffenen Belagerung. 4. Görl. 1777.

Merkwürdige Daten der Stadtgeſchichte ſind auſſerdem folgende: das große Turnier, welches im J. 1384 hier gehalten wurde; die Verbannung der Juden im J. 1395; der Aufruhr des Jahrs 1415, 1524; die Anlegung des Goldbergwerks im J. 1477; die Zwiſtigkeiten mit dem weſtphäliſchen heimlichen Gericht im J. 1485; die Einführung der Reformation im J. 1521. Im J. 1636 wurde hier der denkwürdige Landtag abgehalten, auf welchem der Traditions-Rezeß vollzogen wurde, wodurch die Lauſitz an das Kurhaus Sachſen kam. Zu dieſer Zeit trieb hier auch der Schwärmer Jakob Böhme ſein Weſen; er ſtarb im J. 1624, und man verweigerte ihm ein ehrliches Begräbniß. —

Literatur: 1) A. Gast Deductio Annalium Görl. 4 Francf. 1596. 6 Bogen. — 2) Beſchreibung der Stadt Görlitz (ſ. Zeileri Topogr. Sax. ſuper. 8. 89 — 94.) — 3) C. Knauth von der Stadt Görlitz in ihrer erſten und alten Geſtalt ꝛc. 4. Görlitz, 1765. — 4) Geſchichtliche Nachrichten von Görlitz (ſ. Lauſitz. Magaz. 1782 und 1783.) — 4) J. Böhmens Lebensbeſchreib. 8. Amſt. 1682. — 5) Hiſtoria Jak. Böhmens, des Schuſters zu Görlitz. 8. Hamb. 1698. 15 Bog. und noch eine Menge anderer Schriften über ihn. —

Straßen, Plätze, Gebäude: Die Stadt hat in allem 1293 Feuerſtätte, wovon mit Einſchluß der etwa 35 öffentl. Gebäude, in der Ringmauer nebſt den offenen Vorſtädten im J. 1803, mit Inbegriff von 94 brauberechtigten, 1099 bewohnte Häuſer, aber 195 wüſte Stellen, ſich befanden. Die letztern, von

denen 120 auf die Vorſtädte kommen, rühren theils von der Belagerung des Jahrs 1640, theils von den großen Bränden der Jahre 1642, 1691, 1717, 1726 und 1759 her. In der neuern Zeit hat man angefangen, die Stadt Görlitz ſehr zu verſchönern. Um einen Theil derſelben, beſonders vor der Pforte, ſind anmuthige Spaziergänge im engl. Geſchmacke angelegt worden. Im J. 1777 wurde durch den Italiener Marco Antonio Chiaponi auch eine große Pflanzung von Maulbeerbäumen angelegt, die man aber faſt gänzlich hat eingehen laſſen. — Die Stadt hat ein ſchönes Anſehen, denn ihre Häuſer ſind jetzt durchgehends maſſiv erbauet, die Gaſſen meiſtens breit, die Marktplätze groß. Seit 1788 werden die Straßen und Plätze durch einige 100 Laternen gut erleuchtet. Das Pflaſter von Baſaltſtein iſt ſowohl in der Stadt, als auch außerhalb derſelben, ſo weit die Unterhaltung dem Magiſtrate obliegt, das beſte in der Oberlauſitz und ſo dauerhaft angelegt, daß es ſogar das zerſtörende Fuhrweſen des ganzen ſiebenjährigen Krieges unerſchüttert ausgehalten hat. — Unter den öffentlichen Gebäuden ſind zu bemerken: die 8 Kirchen, als: die St. Peter- und Paulkirche (Hauptkirche), zwar nicht die älteſte aber doch die merkwürdigſte der Stadt. Da, wo ſie ſich befindet, ſtand ehedem eine weit kleinere Kirche, oder Kapelle, welche dem Apoſtel Petrus gewidmet war. Dieſe ſoll bereits im J. 1317 geſtanden haben. Als aber der Raum für die ſich mehrende Zahl der Zuhörer zu eng wurde, ſo ſuchte man ſie vom J. 1423 an zu erweitern. Im J. 1457 wurde ſie durch den Biſchoff von Meißen, Kaspar v. Schönberg, zur Ehre des heil. Peters und Pauls feierlich eingeweihet. Auch von da an fuhr man in der Vergrößerung und Verſchönerung dieſes ehrwürdigen Gebäudes, bis zum J. 1497 fort. Der ganze Bau ſoll 235,000 Thaler gekoſtet haben. Sie iſt,

auf einem Felſen liegend, 139 Ellen lang, 74 Ellen breit und 42 Ellen bis an's Gewölbe hoch. Im Jahr 1691 wurde ſie durch den großen Brand bis aufs Gewölbe eingeäſchert, aber ſchon am 7. Mai 1696 wieder hergeſtellt und eingeweihet. Sie iſt nicht allein die größte Kirche in der Oberlauſitz, ſondern auch eine der größten in ganz Sachſen. Die Annaliſten bedauern beſonders den durch jenen Brand erlittenen Verluſt des ältern Kupferdachs derſelben, wozu der berüchtigte Ablaskrämer Tetzel die Koſten verſchafft haben ſoll. Das Gewölbe ruhet auf einer 4fachen Säulenreihe; das Dach iſt auch jetzt wieder ganz mit Kupfer bedeckt, und das Innere der Kirche zeigt ſich in der edelſten, herzerhebendſten Einfachheit. Der ſteinerne, ſchön gearbeitete Hauptaltar enthält zwei vorzüglich gute Gemählde, wovon das eine die Grablegung, das andere die Himmelfahrt Chriſti vorſtellt. Die mit 3 Claviaturen verſehene Orgel iſt auch eine der größten in Sachſen und ihre Töne können außerordentlich verſtärkt werden. Ihre Verfertiger ſind die Italiener, Brüder Caſparini. In der Sakriſtei dieſer Kirche befindet ſich in zwei Schränken eine, im Jahr 1439 (?) der Kirche vom Prediger M. Johann Goſchitz vermachte, und nach und nach bis auf faſt 500 Bände vermehrte Bibliothek. Das auf dem Thurm befindliche Geläute hat einen ſchönen Klang, und die große Glocke wiegt 217 Centner. Unter der Hauptkirche befindet ſich die in Fels gehauene St. Georgenkapelle, wo Montags die Katechismus-Examina gehalten werden. An der Hauptkirche ſind ein Paſtor Primarius und 2 Diaconen angeſtellt.

Die heilige Dreifaltigkeitskirche (auch Oberkirche, Mönchskirche genennt) befindet ſich auf dem Obermarkte, am Kloſter. Sie wurde im J. 1234 zu bauen angefangen, im J. 1245 vollendet, und zu Ehren der heil. Maria und des heil. Franz

eingeweiht, im J. 1371 aber erweitert, in den J. 1713 bis 1716 endlich durchaus erneuert und mit ihrem jetzigen Namen belegt. Gegen das Kloſter zu iſt der heiligen Barbara zu Ehren eine Kapelle daran gebauet, worin man einen ſehr künſtlichen und koſtbaren Altar findet, welcher mit goldenem Schnitzwerk und Gemälden aus der Lebensgeſchichte des Heilands geziert, und beſonders wegen ſeines Alterthums merkwürdig iſt. Zum gewöhnlichen Gebrauche dient der in der Kirche ſelbſt befindliche Altar. — Die Annenkirche bei dem Frauenthore, am Waiſen- und Zuchthauſe, wurde von dem Kaufmann Hans Frenzel mit einem Koſtenaufwande von 8500 rhein. Gülden während der Jahre 1508 bis 1511 erbauet, und mit Glocken, Kelchen, Altären u. ſ. w. verſehen. Aber ſein weniger frommer Sohn, Joachim Frenzel, hob nach der Reformation das väterliche Geſtifte wieder auf, von welcher Zeit an die Kirche bis zum Jahr 1618 wüſte ſtand, jedoch im J. 1620 aufs neue zum Gottesdienſte eingeweihet wurde. — In der Vorſtadt vor dem Nicolaithor ſteht die Nikelskirche (Kirche zu St. Niclas und St. Katharina), welche als die erſte und älteſte in Görlitz bereits 90 Jahre vor Erbauung der Stadt, nämlich im J. 1401 vorhanden war. Jetzt benutzt man ſie als Hauptbegräbnißkirche. Eine zweite Vorſtadtskirche iſt die vor dem Frauenthor ſtehende Kirche zu Unſrer Lieben Frauen; ſie wurde in den Jahren 1459 bis 1483 aus lauter Werkſtücken erbauet und mit zwei Thürmen verſehen. Jetzt dient ſie auch als Begräbnißkirche. Nahe dabei ſtehet auch das Hospital zu U. L. Frauen, welches der bekannte Erbauer des heil. Grabes (ſ. weiter unten) im J. 1489 geſtiftet hat. — Auf der Jakobsgaſſe befindet ſich die St. Jakobskirche, die bereits im 13ten Jahrhunderte, nebſt dem dabei ſtehenden St. Jakobshospitale erbaut worden iſt. Das, im

J. 1510 für die an der Luſtſeuche leidenden Kranken erbauete ſogenannte Neuehaus wurde im J. 1567 den armen Leuten als ein Zufluchtsort eingeräumt; es enthält 7 Stuben, 5 Kammern und die nöthigen wirthſchaftlichen Behältniſſe. — Auf der öſtlichen Seite der Neiße iſt die heil. Geiſtkirche (Neißkirche) erbauet; ſie wurde, nach mancherlei frühern Veränderungen, nebſt dem Hospitale, in den J. 1769 bis 1772 vom Rathe ganz neu aufgeführt.

Eine merkwürdige Antiquität iſt das Kirchlein zum heil. Kreuz und das damit verbundene ſogenannte heilige Grab. Beide wurden auf Koſten des reichen Bürgermeiſters der Stadt, George Emmerichs, im J. 1480, nach einem von ihm aus dem Lande des heil. Grabes mitgebrachten Modelle zum Andenken einer frommen Wallfahrt dahin mit einem doppelten Gewölbe erbaut und im J. 1489 durch den Baumeiſter Bloſius Böhrer vollendet. Emmerich reißte in dieſer Abſicht zweimal in's gelobte Land (in den J. 1465 und 1476) und nahm dahin einen Baumeiſter und einen Mahler mit. Das heilige Grab liegt vor dem Nicolaithore, außerhalb der äußerſten nordweſtlichen Vorſtadt, auf einer Anhöhe. Von der Hauptkirche zu St. Peter aus, wo der fromme Emmerich das Richthaus des Pilatus darſtellte, bis zu den dreien, die Kreuze vorſtellenden Linden auf dem Berge Calvariä, ſind 970 Schritte. Die Kirche ſelbſt iſt nur 17 Ellen von außen lang, und 14 Ellen breit. Im untern gewölbten Theile derſelben ſteht ein Altar mit einem Crucifixe welches gerade die Höhe von der Körperlänge des Heilandes haben ſoll, und an der Seite iſt eine Kammer, welche das Gemach vorſtellt, wo die hohen Prieſter über Chriſtum Rath hielten. Ein hinter dem Altar ſtehender Kaſten ſtellt den Gotteskaſten dar, in welchen der reuevolle Judas den Lohn ſeiner Verrätherei, die 30 Schillinge, geworfen

hatte. Auch hat hier die von Quaderſteinen aufgeführte Kirchmauer einen künſtlichen, bei'm Mauern gelaſſenen Riß, zum Andenken des zerriſſenen Vorhangs im Tempel. Aus der untern Kapelle kommt man auf 18 Stufen in den obern gewölbten und gepflaſterten Saal zur Erinnerung an den Genuß des Oſterlamms. Hier findet man einen ähnlichen ſteinernen Tiſch, worauf die Kriegsknechte um die Kleider des Heilands geloofet haben, nebſt den ähnlichen Würfeln; ferner im Fußboden drei Löcher, welche die Entfernung der drei Kreuze anzeigen; eine in Stein gehauene Tafel erinnert an die an's Kreuz geheftete Tafel des Pilatus. Einige Schritte weſtnordwärts von der Kapelle iſt die Salbung Chriſti dargeſtellt, und 24 Schritte weiter hin das eigentliche heilige Grab; dieſes iſt 10½ Elle lang, 6⅝ Elle breit, 6⅝ Elle hoch und mit einem 5 Ellen hohen Thürmchen geziert; unter der nordwärts liegenden Anhöhe wird der Oelberg vorgeſtellt. S. Beſchreibung des Görlitzer heil. Grabes. 8. Görl. 1776. Außer den Beſuchen der Reiſenden wird dieſes Denkmahl der Frömmigkeit nicht weiter zu Gottesdienſtlichen Handlungen gebraucht, als daß die Choriſten am Oſterſonnabende in der kleinen Kirche einige Arien und Paſſionslieder ſingen. — Man vergl: 1) C. Nitſche Beſchreib. der Kirche zu St. Peter und Paul. 8. Görl. 1725. 10 Bog. — 2) G. G. Funke's Beſchr. derſelben. 4. Görl. 1703. 15 Bog. — 3) deſſ. Lebensgeſchichte der bei den Görl. Kirchen angeſtellt geweſenen Perſonen. 8. Görl. 1711. 12 Bog. — 4) C. L. Boxberg Beſchreib. der Orgel. 4. Görl. 1704. — 5) Hiſtor. Nachricht von dem Prediger Collegio zur heil. Dreifaltigkeitskirche. 4. Görl. 1738. 1 Bog. — 6) C. G. Pilz Nachrichten v. dieſer Kirche. 11 Stücke. Görl. 1765 — 76. — 7) deſſ. Beſchr. des Franziskanerkloſters. 4.

Görl. 1779. — 8) C. D. Brückners Beitr. z. Kirchen- und Predigergeſch. der Sechsſt. Görlitz. 4. 1769. — 9) C. Knauths Nachr. vom Hospital und (der) Kirche zum heil. Geiſte. 4. Görl. 1772. — 10) deſſ. kurze Nachricht von dem Prediger Collegio zu St. Annen ꝛc. 4. 1740. 1 Bog. In den Oberlauſ. Beiträgen und dem Lauſitzer Magazin kommen ebenfalls viele Nachrichten über das Görl. Kirchenweſen vor. —

Unter den öffentlichen Gebäuden ſind noch zu bemerken: die hieſige Schule; das Waiſen- und Zuchthaus; der Voigtshof, als Verſammlungsort der Landſtände des Kreiſes ꝛc. Das Schulgebäude, ehemals das von Otto und von Johannes geſtiftete Franziskanerkloſter, wurde im J. 1565 zu einem Gymnaſium gewidmet, ob man gleich ſchon vorher, nicht weit vom Voigtshofe, eine Trivialſchule beſaß. Der Voigtshof war ehemals ein königl. Gebäude und Burglehen, woſelbſt die königl. Landvoigte wohnten und die Kreisſtände von alters her ihre Verſammlungen hielten. Er brannte im J. 1456 mit ab, wurde aber im Jahr 1567 als Gerichtshof und Schüttboden wieder aufgebaut. In demſelben befinden ſich auch die Amtskanzlei und das Archiv des Fürſtenthums Görlitz. Das ſogenannte Schlößchen, jetzt die Syndicatswohnung verdankt ihr Daſein dem Edelmanne Jakob von Haag, der hier, als alter Kriegsmann, ſein Leben in Ruhe beſchließen wollte. — Das hieſige am Hausmarkte befindliche Rathhaus hat einen mit Kupfer gedeckten Thurm. Auf der Treppe, gleich beim Eingange, erblickt man die Wappen des Königs Matthias, und denſelben gegen über, auf einer, im Freien aufgerichteten Säule, die Juſtiz in Stein ausgehauen. — Auf dem Haupt- (oder Nieder-) Markte befindet ſich auch die gemeine Stadtwaage, nebſt Kramläden und Wohnungen,

hinter welchen ein ſehr anſehnliches mit Gewölben und Kellern verſehenes Kaufhaus die Börſe, oder das neue Haus genannt, ſtehet. — Nahe an der Peterskirche ſteht das Renthaus, ein hohes und großes ſteinernes Gebäude, welches in alten Zeiten das Woythaus hieß, weil da die Niederlage des aus Thüringen gebrachten Waids ſich befand, als die Stadt noch im Beſitz der Stapelgerechtigkeit war. — Unterirdiſche Kanäle hat die Stadt ſchon ſeit dem Jahre 1471. —

Einwohner und Gewerbe: Im J. 1788 befanden ſich an Einwohnern in der Stadt 7242; in den zur Stadt gehörenden Rathsdörfern 7851, in den Dörfern, die den Kirchen und Hoſpitälern der Stadt gehören 2102, in den ſämtlichen Rathsbeſitzungen alſo 17195 Einwohner. In den zur Stadtmitleidenheit Görlitz gehörenden Dorfſchaften hingegen waren 6000 Perſonen über 10 Jahre alt. Im J. 1790 befanden ſich in der Stadt, mit Ausſchluß des Militärs, 7554 Einwohner, auf den Rathsdörfern deren 7904, auf den Kirch- und Hoſpitaldörfern 2346, und auf den Stadtmitleidenden Dorfſchaften 5686, zuſammen alſo 23.490 Einwohner. — Im J. 1801 zählte man in der Stadt allein, ohne Beſatzung, 8272 Einwohner. Geboren wurden 298 im J. 1767, und 271 im J. 1790; im erſtern ſtarben 283, im letzteren 198.

Außer der beträchtlichen Braunahrung, iſt die Tuchmanufaktur der Hauptnahrungszweig der Einwohner. Die 94 brauberechtigten Häuſer haben z. B. im J. 1801 abgebrauet 44 ganze Waizenbiere, jedes zu 22, und 131 halbe Gerſtenbiere, jedes zu 18 Scheffeln (Bautzner Maaſes) Malz. — Das Privilegium des Bierzwangs erhielt die Stadt ſchon im J. 1367 durch Karl IV.

Die Tuchmacherei entſtand hier im 13ten Jahrhunderte; mit ihr ſtand vielleicht der frühe

Waidhandel in Verbindung, deſſen ſchon in Urkunden vom Jahr 1303 gedacht wird: denn im Jahr 1339 gab der Stadt König Johannes ein Privilegium des Tuch- und Waidhandels. Am 2. Sept. 1262 ertheilte Wezel Ottokar, Böhmens König, der Tuchmacherzunft in Görlitz bereits ein Privilegium. Sie wurde nach und nach immer blühender und jetzt beſchäftiget ſie über 300 Meiſter mit etwa 150 Geſellen, die jährlich 1600 und mehr Steine Wolle verarbeiten. Die Hälfte der Meiſter arbeitet für ſich, die andere Hälfte fertigt bloſe Lohnarbeit. Nicht alle hieſigen Tuchmacher dürfen Tuch im Einzelnen verkaufen, ſondern nur eine gewiſſe Anzahl hat das Recht, welches man den Gewandſchnitt nennt. Die Zahl der jährlich gefertigten Tuche betrug im J. 1794 über 6000, 1795 über 8000, im J. 1796 über 10,000 Stücke, und war alſo immer im Steigen. Im Jahr 1788 wurden nur 5795, im J. 1797 über 8000 Stücke geliefert. Einige Großhandlungen beſchäftigen ſich blos mit dem Vertriebe der hier gefertigten Tuche, welche nicht blos auf den ſächſiſchen und ausländiſchen Märkten, ſondern auch von Hauſe aus nach Preußen, Oeſterreich, Italien, Dänemark, Schweden, Rußland u. ſ. w. abgeſetzt werden. Um armen Tuchmachern aufzuhelfen, hat die hieſige Innung, vom Magiſtrat durch einen anſehnlichen Geldvorſchuß unterſtützt, ein eigenes Wollmagazin angelegt, auf welchem an erſtere die Wolle für einen billigen Preiß abgelaſſen werden kann. Es wurde dazu ein eigenes Kapital fundirt. Die hieſigen Tuchmacher ſetzen viele Vor- und Hülfsarbeiter in Nahrung, z. B. gegen 1500 Wollſpinner und Spinnerinnen, viele Tuchbereiter, Tuchſcheerer, Färber u. ſ. f. Die hieſigen Tuchſcheerer, Tuchbereiter und Schönfärber ſtehen in großem Rufe. Die Tuchmanufactur ſtehet unter Aufſicht des Proconſuls, zweier Oberälteſten, 11 Aelte-

ſten, 12 Märkern und 6 Reviſoren. Sie hat zwei Walkmühlen. Die eine der Färbereien iſt mit einer Indigomühle und einer Farbenraſpel verſehen. — Neben der Tuchmanufactur iſt auch die Leinweberei bedeutend. Im J. 1790 befanden ſich hier 41 Leinweber mit eben ſo viel Stühlen, worauf ſie 400 Schocke Leinwand fertigten. Eine gleiche Quantität lieferten ſie auch im J. 1801. Außerdem wird von auswärts viele Leinwand eingebracht, mit welcher einige Grosſiſten nach England, Spanien und Holland ſtarken Abſatz machen. Im J. 1777 betrug die Ausfuhr 113,000 Thaler, in den Jahren 1794 bis 1797 verſendete man jährlich an 13,000 Schocke Leinwand, und 1000 bis 1500 Dutzend leinene Tücher. Auch verſchickt man leinenen Damaſt und Zwillich. Die Leinwand iſt weißgarnicht, und gehet bis Nordamerika. Im J. 1795 betrug die Ausfuhr aller leinenen Waaren nahe an 300,000 Thaler. Der Einkauf der rohen und gebleichten Leinwand geſchiehet größtentheils in den Weberdörfern des Zittauer Kreiſes. An den beiden Ufern der Neiße ſind große Leinwand- und Garnbleichen angelegt. Die jährliche Ausfuhr aller Leinwande und Tuche mag ſich über ¼ Million Thaler belaufen. — Ein gutes Nebengewerbe iſt die Strumpfwirkerei, denn man fertigt jährlich über 300 Dutzend Paar Strümpfe und eben ſo viele Handſchuhe. — Die Roth- und Weisgärbereien werden ſtark betrieben, und ſie verarbeiteten z. B. im J. 1790 überhaupt 7400 rohe Felle aller Art. Im J. 1800 machten die Roth- und Lohgärber 802 Stück rothgegärbte, und 36 Stücke Rindsleder gar; die Weisgärber fertigten im J. 1800 über 2300 Stücke Leder. Von den Abgängen ſiedet man vielen Leim, der ſeiner Güte halber ſtark geſucht wird. Außerdem fabriziren die Görlitzer noch: gute Hüte, Borten, Knöpfe, Wollkräm-

peln von vorzüglicher Güte, ſeidene Strümpfe u. ſ. w. In der Nähe der Stadt iſt ein Eiſenhammer; eine Glockengieſerei iſt ebenfalls im Gange; es werden muſikaliſche und andere Inſtrumente, z. B. Harmonicas, Wettergläſer, Fernröhre gefertiget. Eine Zunder- (oder Aſch-) Brennerei befindet ſich in hieſiger Kommunheide, ſo auch mehrere Kohlenbrennereien, die man auch bei den Dörfern Brand und Stenker antrift. Die zu Stenker liefert überdem gutes Kienöl. Ferner ſind zwei Fabriken in irdenen Tabakspfeifen hier, die guten Abgang haben. Die hieſige Zobelfärberei iſt ſtark für die ſtädtiſchen und auswärtigen Kirſchner beſchäftigt. Außerdem ſind zu Görlitz zwei Buchdruckereien. — Die Zahl aller Meiſter der verſchiedenen Innungen, mit Ausſchluß der Tuchmacher rc. mag etwa 300 ſeyn. — Die hieſige Fiſcherinnung treibt in der Neiße gute Fiſcherei. — Einige Einwohner beſchäftigen ſich auch ſehr ſorgfältig mit der Landwirthſchaft. Im J. 1755 betrug die Einſaat der Stadtfelder 2516 Scheffel. — Handelsgeſchäfte im Großen mit hieſigen Manufacturaten betreiben mehrere der hieſigen Grosſiſten. Der Paſſivhandel aber befindet ſich in den Händen der Mitglieder zweier Innungen. Die eine heißt die Innung der Würz- und Seidenkrämer, die mit Ausſchnitt- und Materialwaaren handeln und deren Mitglieder auf die Zahl 9 beſchränkt ſind; die andere iſt die ſogenannte Spitz- und Pudritzkrämer-Innung, deren 17 Mitglieder außer nürnberger und kurzen Waaren, auch Taback rc führen. Mit Materialwaaren werden auch im Großen Geſchäfte gemacht; einige Handlungen haben auch Verkehr in Wechſeln. — Die hieſigen drei Jahrmärkte fallen: 1) Montag nach Dorothea. 2) Montag nach Fronleichnam, und 3) Montag nach Mariä Himmelfarth.

Kirchen- und Schulweſen: Die Reformation verbreitete ihr wohlthätiges Licht ſchon frühe über Görlitz; denn bereits im J. 1521 trat M. Rupert, ein Schleſier, und im Jahre vorher als Pfarrer nach Görlitz berufen, als Freund Luthers öffentlich auf, und empfahl die neuen Wahrheiten ſeinen frommen Zuhörern auf das eifrigſte. Er wurde von ſeinem Freunde, M. Fiſcher, der ſchon im J. 1516 zum Prädikanten hieher berufen wurde, und bei der Gemeinde in großem Anſehen ſtand, wacker unterſtützt. Beide verloren aber ihre Stellen. Dies hinderte aber ihren Nachfolger M. Zeidler, aus Hof, keineswegs, die Bahn ſeiner Vorfahren zu verfolgen. Mit großem Eifer drang er auf die Lehre Luthers, obgleich er vorher hatte feierlich verſprechen müſſen, der alten Lehre getreu zu bleiben. Auch er verlor deshalb ſeine Stelle, und M. Rupert erhielt ſie aufs neue. Der Magiſtrat ſtrebte mit allen Kräften, aber vergebens gegen dieſe rieſenhaften Fortſchritte der Reformation. Durch ihn gelang es auch, die mehreſten Mitglieder des Raths mit der Zeit für die gute Sache zu gewinnen und im ganzen Görlitzer Kreiſe die kirchliche Verfaſſung nach Maßgabe der Reformation umzuformen. Als aber Rupert ſogar eine Frau nahm, da wurde es dem Rathe doch zu arg, und man bewog ihn, ſeine Stelle abermals niederzulegen, denn ſolch einen Skandal glaubte man weder bei dem Könige, noch beim Volke verantworten zu können. Er ſtarb im J. 1570 zu Bunzlau im 90ſten Jahre ſeines Lebens. Mit der Reformation ging auch das hieſige Franziskanerkloſter ſeiner Auflöſung entgegen. Vom Geiſte der Zeit überwältiget verlies das Oberhaupt deſſelben ſolches zuerſt; und ein Mönch nach dem andern folgte ſeinem Beiſpiele. Im J. 1563 war noch ein einziger in demſelben, Urban Weisbach, ein Schuhmacher aus Altenburg. Dieſer überlies es dem Ma-

giſtrate unter der Bedingung, daß das Gebäude zu einer Schule eingerichtet werde. Im J. 1568 wurde in der Kloſterkirche die erſte evangeliſche Predigt gehalten. Weisbach, den der Magiſtrat bis zu ſeinem Tode ernährte, ſtarb im J. 1575, und mit ihm erreichte der Franziskanerorden zu Görlitz ſeine Endſchaft. —

Gegenwärtig werden die hieſigen Kirchen- und Schullehrer in zwei Collegia, in das Miniſterium eccleſiaſticum, und in das Collegium Scholaſticum eingetheilt. Unter dem erſtern begreift man 1) an der Hauptkirche den Paſtor Primarius, 1 Archidiakon, 1 Diakon, 1 Subdiakon, 1 Cantor und Muſikdirector, 1 Organiſt und 1 Glöckner; 2) an der heil. Dreieinigkeitskirche, einen Ordinarius; Candidaten im großen Prediger Collegio ſind 4; das kleine Prediger Collegium bei der St. Annenkirche beſorgt jetzt allein der erſte Waiſenhauslehrer. — Das Coll. Scholaſt. beſtehet aus 1 Rector, 1 Conrector, 1 Subrector, 1 Cantor, 2 Schulcollegen, 1 Collaborator, 1 Lehrer der Mathematik, 1 Lehrer der franz. Sprache, 1 Zeichnenmeiſter und 2 Schreib- und Rechenmeiſtern an der Hauptſchule, oder dem Gymnaſio. An der hieſigen Armen- und Waiſenhausſchule lehren 2 Lehrer und 6 Präparanten; an den deutſchen Schulen ſind ebenfalls 4 Lehrer, in jeder einer angeſtellt, nämlich bei der deutſchen Schule im Frauenviertel, bei der im Reichenbacher Viertel, bei der im Nicolai-, und bei der im Neiße Viertel. — Der Ordinarius an der Dreifaltigkeitskirche hat Vormittags zu predigen; die Nachmittagspredigten halten die 4 Candidaten des großen Prediger-Collegiums. — In die Hauptkirche iſt das Dorf Mays eingepfarrt.

Schon vor Errichtung des im ehemaligen Franziskanerkloſter befindlichen berühmten Gymnaſiums

hatte die Stadt bereits eine lateiniſche Schule. Sie wurde im J. 1565 in das Gymnaſium vom Magiſtrate umgeſchaffen. Der erſte Lehrer am Gymnaſio war der Rector M. Peter Vincentius. Sowohl für Lehrer, als für Schüler ſind reichliche Legate und Stipendien von den Vorfahren geſtiftet worden. (ſ. weiter unten). Das Gymnaſium hat drei Bibliotheken zum Gebrauch, als: die durch das Teſtament eines aus Liegnitz gebürtigen Rechtsgelehrten Johann Gottlieb Milich, im J. 1726 erhaltene Milichſche, welche jetzt, ſeit dem J. 1784 in der oberſten Etage der Börſe ſich befindet, und nach und nach bis über 9000 Bände angewachſen iſt, und noch immer vermehrt wird; — dann die nach und nach auf 1500 Bände vermehrte alte Kloſterbibliothek, welche man im Jahr 1785 mit der Milichſchen verbunden hat. Sie iſt im kleinen Saale der obern Etage der Börſe aufgeſtellt und enthält unter andern, die Bildniſſe aller Rectoren am Gymnaſio, nebſt dem von Lucas Cranach gemahlten Portrait Mart. Luthers, ſo wie das Bildniß des Joachim von Berg. Die Aufſicht über dieſe combinirte Bibliothek führen zwei Mitglieder des Rathskollegiums und ein beeidigter Bibliothekar. Sie iſt wöchentlich von 2 bis 4 Uhr geöffnet und enthält zum Theil koſtbare und ſeltene Werke, als: die vollſtändige Biblia Complatenſia; des Ottonis theſaurus juris Romani; Lünigs deutſches Reichsarchiv; Krünitz Enciklopädie; den Theuerdank vom J. 1503; mehrere der beſten gelehrten Zeitungen, auch Manuſcripte, Sammlungen von Landkarten, Kupferſtichen, Mineralien, Holzarten. Zu dieſer Bibliothek gehört auch die, im J. 1738 von oberlauſitzer Gelehrten gegründete, ſogenannte Beiträger Bibliothek, von den Beiträgen, die dieſe Geſellſchaft heraus gab alſo genennt; — endlich die Armenbi-

bliothek, welche ein Kapital von einigen hundert Thalern beſitzt, von deren Zinſen man ſie vermehrt und deren Bücher zum Gebrauch armer Schüler beſtimmt ſind. Sie hat ihre Entſtehung größtentheils dem verſtorbenen Rektor Baumeiſter zu verdanken, welcher am 26. Juni 1751 den Vorſchlag dazu machte; ſie enthält über 1200 Bände, die auf dem an die Kloſterkirche gränzenden obern Tabulate des Gymnaſiums aufgeſtellt worden ſind.

Zu den deutſchen gut eingerichteten Schulen gehören die ſeit dem 8. Januar 1731 beſtehende Waiſenhausſchule, und die, vom ehemaligen Primarius Rudel in Ordnung gebrachte Armenſchule im Armen- Waiſen- und Zuchthauſe, in welcher oft mehr als 200 Kinder unterrichtet werden. Im hieſigen Waiſen- und Zuchthauſe waren im Jahr 1792 30 Kinder erzogen, im Zuchthauſe 69 Züchtlinge mit Arbeit verſorgt worden. In der Armenſchule wurden in dem nämlichen Jahre 117 Knaben und 124 Mädchen frei unterichtet und ſowohl mit Büchern als mit Schreibmaterialien verſehen. Im Jahr 1801 waren daſelbſt 24 Waiſen, 15 Koſtgänger und 48 Züchtlinge; 116 Knaben und 132 Mädchen wurden frei unterrichtet. Außer den Viertelsſchulen, welche die beſten Köpfe an das Gymnaſium abliefern, befindet ſich hier noch eine Frauenzimmerſchule, die die verſtorbene Frau von Gersdorf auf Klein Radneritz für 20 junge Frauenzimmer errichtete. Kleinere Hausſchulen halten mehrere Kandidaten des Predigtamts. Man vergleiche Nachricht vom Görlitziſchen Armen- Waiſen- und Zuchthauſe. (in dem Lauſitz. Magaz. 1776 und 1777.)

Zur Unterſtützung der Schulen und der Armen giebt es hier nicht weniger als 47 Legate und Stipendien. Sie ſind: 1) das Schneiderſche akademiſche Stipendium, von 20 rhein. Gulden jährlich, im

J. 1516 durch den Licent. Ludwig Schneider, geſtiftet. 2) das Melzerſche akademiſche Stipendium von 24 Thalern jährlich, im J. 1594 von dem Bürgermeiſter Elias Melzer geſtiftet; 3) die beiden Bergherrndorfſchen akademiſchen Stipendien, jedes jährl. von 53 Thaler 8 Gr. im Jahr 1688 von dem Schleſier Joachim von Berg, Beſitzer des Guts Herrndorf, geſtiftet; 4) das Schwenkfeldſche akademiſche Stipendium, von 12 Thalern jährlich, ſtiftete Caſpar Schwenkfeld, ehemaliger Stadtſyndikus, ein geborner Schleſier, in den J. 1605 bis 1609. 5). das Staudiſche akademiſche Stipendium jährlich von 60 görlitzer Mark, ſtiftete D. Dan. Staude im Jahr 1616. 6) das Bergerſche akademiſche Stipendium, von 60 Thalern jährlich, ſtiftete der hieſige Kaufm. Matth. Berger im J. 1611. 7) das Heldreichſche Stipendium, aus 1500 Thaler Capital für arme Schüler beſtehend, ſtiftete des vorigen zweite Gattin, eine geborne Heldreich; 8) das Seiferthſche akademiſche Stipendium ſtiftete M. Chriſtoph Seiferth im J. 1702; es beträgt jährlich 40 Thaler. 9) das Zacherſche akademiſche Stipendium, von 60 Mark (46 Thlr. 16 Gr.) jährlich, hat Victorin Zacher im J. 1715 geſtiftet. 10) das von Sylberſteinſche Stipendium ſtiftete R. F. Freiherr v. Sylverſtein im J. 1720, es beträgt 50 Thaler jährlich. 11) das Mollerſteinſche akademiſche Stipendium ſtiftete Chriſtian Moller v. Mollerſtein im J. 1723, beſtehend in 500 görlitzer Mark als Capital. 12) das Gerlachſche akadem. Stipendium von 60 Thaler jährlich, von dem Viceprätor Gottfried Gerlach im J. 1737 errichtet. 13) das Schittleriſche akademiſche Stipendium, von 60 Thalern jährlich, ſtiftete der Viertelshauptmann Joh. Jak. Schittler im Jahr 1737. 14) das Hillſche akademiſche Stipendium, von 50 Thalern jährlich,

durch Frau Soph. Eliſab. Hill, im J. 1754 geſtiftet. 15) das Spechtiſche akadem. Stipendium, von 30 Thalern jährlich, im J. 1639 durch Frau Roſine Specht geſtiftet. 16) das Gersdorfſche Stipendium, ſtiftete die Landesälteſtin von Gersdorf im J. 1779, beſtehend aus 8000 Kapital für die Schulen, und aus 22000 Thlr. Kapital für andere Zwecke. 17) das Hartmannſche akademiſche Stipendium, hat der Syndikus D. Erdm. Gottl. Hartmann im Jahr 1786 geſtiftet; es beträgt jährlich 60 Thaler. 18) das Lochmannſche akademiſche Stipendium, geſtiftet von dem Kaufmann J. G. Lochmann, im J. 1794, von 40 Thlr. jährlich. 19) die Richtſchen Stiftungen, von 1200 Thalern Kapital. 20) das Scholziſche Vermächtniß von 100 Thalern Kapital, und das Schönſche Legat von 50 Thalern Kapital, für predigende Studenten. 21) das Köpperſche Vermächtniß, im J. 1774 von Chriſtian Köpper auf Oberdeutſch Oſſig errichtet, beſtehet in einem Kapitale von 500 Thaler für die Neißſchule und das Neißhoſpital; 22) die Lerchenſchen Stiftungen, rühren von L. Lerche, ehemal. Stadtrichter her; unter ihnen ſind 1000 Thaler für die Milichſche Bibliothek. 23) die Struvſchen Vermächtniſſe, unter denen 1000 Thaler für die Wittwen der Lehrer am Gymnaſio ſind. 24) die übrigen vielen Stiftungen und Legate ſind zu Gunſten der hieſigen verſchiednen Kirchen, der Spitäler, auch des Waiſenhauſes, der Armen u. ſ. w. gemacht. — Man vergl.: 1) U. C. Hermes etwas von der erſten Schule in Görlitz. 4. 1765. — 2) C. Fr. Baumeiſter von den Wohlthaten, die dem Gymnaſio erwieſen worden. 4. 1751. Dieſer Verfaſſer hat noch verſchiedene Schriften über das hieſige Schulweſen von den J. 1739 bis 1765 drucken laſſen. — 3) Joh. Hortzſchansky Nachr. von den Görl. Stipendien. 4. Görl. 1765.

2½ Bog. — 4) I. G. Geisleri de Biblioth. Milichiana. 4. Görl. 1764 — 68. — 5) J. F. Neumann's Anzeige des jetzigen Zuſtandes des Gymnaſii zu Görlitz ꝛc. 4. 1786. 3½ Bog.

Zu Görlitz hält auch die aus ungefähr 200 Mitgliedern beſtehende Oberlauſitziſche Gelehrtengeſellſchaft ihre Zuſammenkünſte, und hat daſelbſt auch ihre Bibliothek, Naturalienſammlungen ꝛc. Präſes derſelben war ſeit langer Zeit ſchon der Domherr und Landesälteſte von Noſtitz und Jänkendorf. (ſ. den Art. Oberlauſitz.)

Behörden: Zu Görlitz iſt der Sitz des Amtes und der Verſammlung der Landſtände des görlitzer Kreißes, ſo wie auch eines Poſtamtes. Der Stadtmagiſtrat beſtehet aus 13, die Rathskanzlei aus 7, und die Rathskämmerei aus 4 Perſonen. Es iſt hier auch eine Zoll- und eine Brückengeld-Einnahme; letztere reicht aber nicht zu zur Erhaltung der Straßen und der Brücke, die die Rathskämmerei zu bauen hat. Der Magiſtrat der Stadt beſitzt alle Regalien, ſelbſt die Konſiſtorialrechte, und hat das Vorrecht, neue Statuten zu machen. Die Rathsbibliothek enthält viele wichtige Werke, und das auf dem Rathhauſe befindliche Archiv iſt reich an Handſchriften und Urkunden, die für Gelehrte und Alterthumsforſcher vieles Intereſſe haben. Der Stadt gehören 25 Dörfer unmittelbar und 29½ mittelbar; mit Inbegriff der Stadtmitleidenden Dörfer beſitzt ſie ein Gebiet, welches faſt den fünften Theil alles urbaren Landes im Görlitzer Kreiſe ausmacht. Es ſoll einen Flächenraum von 18 Quadratmeilen betragen, auf dem ſich auch die große Görlitzer Haide befindet, und worauf an 24,000 Einwohner leben. In dieſem Bezirke ſind überhaupt 165 Dörfer, wovon 28 der Stadt Görlitz, 11 den Kirchen und Spitälern derſelben, und 26 Privatperſonen gehören.

Umgebungen: Nahe bei Görlitz und an der Neiße, oberhalb der Obermühle liegt die ſehr tiefe, und fiſchreiche Weinlache, welche unmittelbar mit der Neiße zuſammen hängt, aus der ſie auch immer neuen Zuwachs an Waſſer erhält. Sie iſt 60 bis 80 Schritte breit, und über 80 Schritte lang. Sie iſt reich an ſeltenen Schaalthieren und Waſſerpflanzen und verdient die Beachtung jeden Naturforſchers. — Eine kleine Stunde ſüdweſtl. von Görlitz der bekannte Granit- und Baſaltberg, die Landskrone, welche die herrlichſten Ausſichten gewährt. — Weiter gegen Südweſt liegen noch folgende unten aus Granit und oben aus Baſalt beſtehende Berge, nämlich: der Spitzberg bei Teutſch-Paulsdorf, die Schländersberge, der Georgenberg (Rothſtein), der St. Bernhardsberg bei Schönau, und der Löbauer Berg. Alle dieſe Berge ſind keine reinen Urgebirge; auch ſind ſelbſt die Urgebirge der Lauſitz nur eine Fortſetzung des Iſergebirges in Böhmen, welches von der einen Seite nach Schleſien, auf der andern in die Oberlauſitz ſich erſtreckt.

Grundriſſe und Abbildungen: 1) Proſpect von Görlitz von Joſ. Metzker gez. und von G. Scharfenberger in Holz geſchnitten, im Jahr 1565; auf 12 aneinander ſtoßende Schreibebogen. Die Platten ſind noch in Görlitz vorhanden. — 2) Gorlicium urbs ſup. Luſat. ad vivum delien. 1575; ein großer Bogen in Braun's und Hogenbergs Theatrum urbium. — 3) Proſpect von Görlitz; ein Quartblatt in Bertii Comment. Rer. Germ. 1606. — 4) Abbild. der Stadt Görlitz und des daſigen heil. Grabes; von J. D. de Montalegre. Zittau 1734; ein kleiner Bogen. — 5) Gegend von Görlitz, von J. S. Richter; ein col. Kupferſtich auf einem Bogen als Anhang zu Leske's Reiſen. — 6) Delien. oder Abriß der — Stadt Görlitz,

wie ſolche belagert worden; gez. von Melch. Schlomacher, im J. 1641; geſtoch. von Sam. Weishuhn; ein perſp. Grundriß auf einem großen Bogen. — 7) Die Stadt Görlitz; ein perſp. Grundriß auf einen gewöhnl. Bogen, in Merian's Topographie. 1650. — 8) Die Stadt Görlitz; ebenſo, in 4to in Zeilers Iter Germ. Amſterd. 1658. — 9) Görlitz, gez. von D. Petzold, geſt. von J. G. Menzel; ein perſpectiv. Grundriß auf einem gewöhnlichen Bogen, in Hoffmann's Script. Rer. Lusat. 1729. und in Carpzov's Ehrentempel der Oberl. 1719. — 10) Plan der Sechsſtadt Görlitz; gez. von Liebich, geſtochen von Geisler. 1790. Ein ſchöner Grundriß auf einem großen Bogen, deſſen Platte ſich in der Milichſchen Bibliothek befindet. — Von einzelnen Gegenſtänden führen wir noch an: 1) Proſpect der Kirche St. Peter und Paul zu Görlitz; geſt. von Brühl; ein Quartbl. in Nitzſch's Beſchreibung dieſer Kirche ꝛc. — 2) Abbildung von dem heiligen Grabe zu Görlitz; gez. von G. Halſter, geſt. von J. D. de Montalegre; auf 1 Bogen. — 3) Proſpect des heil. Grabes zu Görlitz; geſt. von M. Bodenehr. Dresd., ein Quartblatt. — 4) Geometriſcher Grundriß des völligen heiligen Grabes; nebſt 3 maleriſchen Proſpecten von demſelben; gez. von D. Pezold; geſt. von M. Bodenehr; ſieben Blätter in 4. und eins davon in Querfolio. — 5) Das heil. Grab zu Görlitz; gez. von G. A. Dunath; ein Bogen in der Beſchreibung deſſelben; Görlitz, 1722; ein anderer Stich befindet ſich in der neuen Aufl. dieſer Schrift vom J. 1761. —

Görlitz, Göhrlitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Schulamte Meißen, in der Voigtei Schrebitz, 2 Stunden ſüdl. von Oſchatz, an einem Bache gelegen. Es beſtehet aus 7 Häuſern; unter den Einwohnern ſind 2 Bauern, 1 Gärtner, 4 Häusler, mit

10 Hufen und einer Waſſermühle. Der Ort iſt nach Schrebitz eingepfarrt.

Görlsdorf, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 2 Stunden ſüdl. von Luckau entfernt gelegen. Hier iſt ein Rittergut, dem das Dorf, ſo wie das noch ſüdlicher gelegene Beigut Waninchen (auf Streits Atlas Wanninichen) gehört. Es iſt mit einem Ritterpferde und 2395 Gülden 7 Gr. Schatzung belegt, hat eine veredelte Schäferei und guten Hopfenbau. Man findet hier eine Mutterkirche, die zur Inſpection Luckau gehört, und eine Schule. Die Collatur hat das Rittergut. Filiale von hieſiger Kirche ſind Frankendorf und Freesdorf.

Görmersdorf, ſ. Germersdorf.

Görna, Dorf im meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 2 Stunden ſüdweſtſüdl. von Meißen entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Wundſchwitz, hat 10½ Hufen, und iſt nach Krögis eingepfarrt. —

Görnewitz, ein königl. Vorwerk im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, nahe bei Rehefeld, und mit dem königl. Kammergute Kreiſcha verbunden. Im Falle des Bedarfs muß dieſes Vorwerk einen Theil des Heu's und Rauhfutters in die Torgauer Stuterei liefern. Es iſt nach Rehefeld eingepfarrt.

Görnitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, ½ Stunde nördl. von Leißnig entfernt gelegen. Es hat 70 Einwohner, welche 12 Hufen beſitzen, und iſt nach Tragnitz eingepfarrt.

Görnitz, an der Pleiße, ein Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, am Pleiße-Fluß, 1 Stunde ſüdweſtſüdl. von Borna entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſ. zu dem Rittergute Lobſtädt, und hat eine unter der Inſpection Borna ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbeſitzer von

Lobſtädt iſt. Das Dorf liegt auf einer Anhöhe in einer ſehr fruchtbaren Aue, und die Einwohner beſitzen 15 $\frac{4}{4}\frac{3}{8}$ Hufen, 16 Pferde, 95 Kühe und 135 Schaafe. — Prediger an hieſiger Kirche iſt jetzt M. Guſtav Friedrich Dinter, der zuvor ſeit 1787 Paſtor zu Kitzſchen und ſeit 1797 bis 1807 Director des Schullehrer-Seminarii und der Realſchule in Friedrichſtadt Dresden war. Seine großen Verdienſte als pädagogiſcher Schriftſteller ſind allgemein anerkannt, und ſeine Schulſchriften in allen gut eingerichteten Lehranſtalten eingeführt. —

Görnitz verlor vor einigen Jahren mehrere ſeiner Häuſer, unter andern auch die Pfarrwohnung, durch eine Feuersbrunſt. Dinter ließ bei dieſer Veranlaſſung (bei Wagner in Neuſtadt) drucken: 1) Predigt nach dem Brandunglück in Görnitz; und 2) Predigt nach dem Pfarrbau in Görnitz. 8. —

Görnitz, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amt Voigtsberg, $\frac{1}{4}$ Stunde öſtl. von Oelsnitz entfernt gelegen. Es iſt hier ein Beigeleite von Voigtsberg. Unmittelbar unter dem Amte ſtehen 130 Einwohner; die übrigen ſtehen unter dem Rathe zu Oelsnitz. In dem Görnitzbache, an welchem das Dorf liegt und welcher viele Mühlen treibt, findet man gute Perlmuſcheln. (S. Oelsnitz.) Südlich vom Dorfe liegt das Görnitzer Holz.

Görnitz, Dorf im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, am Schnauderbache, nahe an der altenburger Gränze, 2$\frac{1}{2}$ Stunde ſüdoſtſüdl. von Zeitz entfernt gelegen. Es beſtehet aus 14 Häuſern und hat 4 Hufen. Man findet hier ein ſchriftſ. bei dem Stifte Zeitz zu Lehen gehendes Rittergut, welches Stiftsſtand iſt, und die Gerichte über das Dorf ausübet. Die Einwohner ſind eingepfarrt nach Pölzig (im Altenburgſchen) (Br.)

Görsbach, Görſchbach, Gersbach, Dorf

in Thüringen, im Schwarzburg-Rudolſtädtſchen und Stollbergſchen gemeinſchaftlichen Amte Heeringen, unweit der Helme, 2½ Stunden öſtl. von Nordhauſen entfernt, auf der Straße nach Sangerhauſen gelegen. Es iſt ein großes Dorf von 167 Häuſern und 730 Einwohnern, mit einer Pfarrkirche und Schule. Die hieſige Aumühle, an der Helme, hat 3 Gänge; der Gaſthof des Dorfs liegt auf Braunſchweiger Grund und Boden. Sonſt war dieſer Ort mit Mauern, Thoren und Thürmen verſehen. Ueber die hieſige Gewohnheit des Verkirchgehen's leſe man den Art. Heeringen nach. Was die ſogenannten Flämiſchen Güter anlangt, bei welchen daſſelbe ſtatt findet, ſo kommt eine größere Zahl derſelben auf das Dorf Görsbach, als auf die Stadt Heeringen. Es ſind in dem Dorfe 46 Häuſer dem flämiſchen Recht unterworfen; aber von einigen Häuſern, die zur Görsbacher Flur gehören, muß der Kirchgang im Dorfe Berga gehalten werden. Der Schulze des Dorfs iſt der Lehnsherr der flämiſchen Güter. Die Kirchgangs-Ceremonien (das in Lehn nehmen) weichen hier wenig von den in Heeringen ab; doch können hier mehrere auf einmal den Kirchgang halten, und der Unterſchied in halbe und ganze Kirchgänge findet hier nicht ſtatt. Dem Fläming ſtehet es frei, eine oder zwei Mahlzeiten zu geben, wozu die Geiſtlichen, der Vorſteher und Dorfknecht gebeten werden. Um 10 Uhr muß das Eſſen auf dem Tiſche ſtehen. Die Gäſte haben das Recht, das Bier zu koſten; finden ſie es nicht gut, ſo können ſie weggehen, wodurch dem Fläming ſein Kirchgang vereitelt wird; bleiben ſie, ſo wird der Kirchgangsbrief vom Prediger, Diakon, Schulzen und Vorſteher unterſchrieben. Der Küſter aber überreicht ihn dem Fläming im Namen der Herrſchaft. Will der Fläming keine Mahlzeit geben, ſo ſteht es ihm zwar frei, doch muß er ſtatt derſelben einen Thaler erlegen

und einen Kuchen backen. Aus dem Kuchen, der vertheilt wird, ſchneidet der Schulze zuerſt ein Stück heraus, legt einen Dreier aus der Gemeinde-Caſſe darauf und überreicht es der Frau des Kirchgängers mit der Frage: ob ſie auch eine Braut geweſen ſey? Lacht ſie dabei, ſo muß ſie ein Paar Maaß Wein als Strafe geben. S. 1) Hoches hiſtor. Unterſuchung über die niederländ. Kolonien in Niederdeutſchland ꝛc. 8. Halle, 1791. — 2) Leſſer's Gedanken von dem Flämingiſchen Rechte und Gütern in der goldnen Aue ꝛc. 8. Nordh. 1755. —

Görſchen, unmittelbares Amtsdorf im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Tautenburg, nicht fern von Stöſſen, 2 Stunden ſüdöſtl. von Naumburg, auf der Straße nach Zeiz gelegen. Hier iſt eine, unter der Inſpection Frauenprieſsnitz ſtehende, Mutterkirche und Schule, von denen die Collatur das Oberconſiſtorium hat; doch concurrirt bei der Pfarrbeſetzung auch der Domprobſt von Naumburg. Das Oberconſiſtorium erwählt nach einem im J. 1600 errichteten Vergleiche, die Domprobſtei, aber ſtellt die Vocation aus. Ein Filial davon iſt zu Rathewitz.

Görſchen, ſ. Großgörſchen und Kleingörſchen.

Görſchlitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Düben, am Schwarzebache, 1 Stunde öſtlich von Düben, an der Straße nach Torgau gelegen. Es gehört zu dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, welches in neuern Zeiten in ein königl. Kammergut verwandelt worden, und mit Schwemſel zugleich an einen Pachter verpachtet iſt. Zu dieſem Gute gehört eine gute Schäferei, eine Ziegelei, die auch auf Torf eingerichtet iſt, eine Wind- Waſſer- und Schneidemühle (am Schwarzebach). Das Dorf hat 48 Häuſer und 310 Einwohner, auch eine Filialkirche von Prieſtäblich, und ein Beigeleite von Düben. —

Görſchnitz, Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, ½ Stunde ſüdl. von Elſterberg, auf der linken Seite der Elſter und an der Straße nach Plauen gelegen. Es gehört zum Theil zu dem Rittergute Thürnhof; ein anderer Theil gehört zur Herrſch. Reuß Greiz. — Leonhardi zu Folge gehört zum Rittergute Frankenhof ein Theil des Dorfes Görſchnitzberg; da aber keine Karte dieſen Ort hat, ſo muß man darunter vielleicht auch Görſchnitz verſtehen.

Görſchnitzberg, ſ. Görſchniz.

Görsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Lauterſtein, auf der rechten Seite der Flöhe, 2½ Stunde nördl. von Marienberg entfernt gelegen. Dieſes Dorf hat 350 Einwohner, welche guten Ackerbau treiben; es gehört zu demſelben die neue Mühle, und ein Floßlohnhaus, auch Floßkohlplätze, denn hier werden, wie im Dorfe Blumenau, gute Kohlen gebrannt und an die königl. Schmelzhütten zu Freiberg abgeliefert. Von dieſem Dorfe führt die Görsdorf-Blumenauer Flöße, die für die ganze Gegend merkwürdig iſt, ihren Namen. Sie wird in den Böhmiſchen Forſten, oder aus dem drei Meilen langen Walde, dem Hauptwildberge, aus mehrern Teichen mit Waſſer verſorgt. Sie gehet größtentheils auf der Natzſchku (Natzſchung) welche weſtlicher von Böhmen, und auf der ſchwarzen Bockau, welche öſtlicher, von Süden gegen Norden ſtrömt, und auf der Flöhe nur von da an, wo bei Grünthal die Natzſchku mit ihr ſich vereiniget. Bis an die Plätze bei Blumenau und Görsdorf, wo dann das Holz größtentheils verkohlt, und mit den Kohlen Handel auf der Achſe nach Freiberg getrieben wird. Man nimmt an, daß dieſe Flöſſe ſeit dem J. 1566 exiſtiren, doch iſt man nicht gewiß deshalb, weil die genauern Nachrichten über Ent-

ſtehung, Verfaſſung und Rechte dieſer Flöße gegen Ende des 17ten Jahrhunderts, wo das Floßamtsarchiv abbrannte, verlohren gegangen ſind. Der Kurfürſt Auguſt benutzte ſie zuerſt, um für 20,000 Thaler böhmiſches Holz in's Meißniſche zu flößen; jetzt iſt ſie, nächſt der Freiberger Flöße, beſonders für das Marienberger und Freiberger Schmelzweſen beſtimmt. Der böhmiſche Holzhandel für dieſe Flöße iſt immer ſehr bedeutend. Sonſt nennte man ſie die Görsdorf-Blumenauer- und Bernsdorfer Flöße; allein der letztere Name iſt weggefallen, ſeitdem im J. 1791 der Bernsdorfer Floßkohl-Platz an der Zſchopau, unter Auguſtusburg, an einen Fabrikanten zu Chemnitz verkauft worden iſt. Das Perſonale der Görsdorf-Blumenauer Flöße beſtehet aus 6 Offizianten, und aus 20 Köhlern, Holzeinſchlägern und Arbeitern; es ſtehet unter der Freiberger Oberaufſicht. Die Floßmeiſter haben ſeit dem 17ten Jahrhundert abwechſelnd zu Olbernhau und zu Sorgau gewohnt. Die hieſige Holzverkohlung iſt wohl die ſtärkſte in ganz Sachſen, obwohl ſie in neuern Zeiten reduzirt worden iſt, denn ſonſt gab es außer den noch beſtehenden Kohlplätzen zu Blumenau und Görsdorf auch welche zu Falkenau und Vorſtendorf. — Erbliche Floßholzſchlagsdienſte leiſten die Aemter Grünhain mit Stollberg, Wolkenſtein, Lauterſtein, Auguſtusburg und Chemnitz; Kohlfuhrdienſte die Aemter Lauterſtein, Auguſtusburg, Chemnitz, Sachſenburg, Freiberg, nebſt den Rathsdörfern, Noſſen und das Meißniſche Dorf Mohren.

Görsdorf, ein Sorauer Vaſallendorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Sorau, an der Lubſt, 3½ Stunden nordweſtl. von Sorau entfernt gelegen. Hier findet man ein Vorwerk und eine Mahlmühle, 29 Häuſer und 140 Einwohner. Letztere beſitzen 2 Pferde, 8 Ochſen und

310 Gülden Schatzung, und theilen ſich in 5 Bauern und 13 Gärtner. Das Vorwerk hält 4 Pferde, 12 Ochſen, und hat 500 Gülden Schatzung.

Görsdorf, Görelsdorf, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Meinungen, in dem Oberlanden, im Amte Schalkau, auf der Südſeite der Itz, an der Coburger Amtsgränze, 1 Stunde ſüdweſtſüdlich von Schalkau entfernt gelegen, wohin es eingepfarrt iſt. Es hat 15 Häuſer und 77 Einwohner, die Ackerbau treiben, auch eine Zoll- und Geleitseinnahme. —

Görsdorf, ſ. Gersdorf.

Görtzenhain, ſ. Göritzhain.

Görtz, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Wieſenburg. Sie gehört dem erſten, oder Hauptgute Wieſenburg. —

Görzig, Görtzig, Görzhe, Görzſchke, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg; bei dem Dorfe Radis, zu deſſen Rittergute ſie gehört.

Görtzig, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden nördl. von Großenhain entfernt gelegen. Es hat eine Mühle von 2 Gängen, eine Filialkirche von Zabeltitz, und einigen Weinbau. Die Einwohner beſitzen 9½ Hufen und 796 Schocke. Es gehört ſchriftſäſſig zur Herrſchaft Zabeltitz.

Görzig, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, auf der linken Seite der Elbe, ½ Stunde nördlich von Strehla entfernt gelegen. Es beſtehet aus 24 Häuſern und 84 Einwohnern. Unter letztern ſind 4 Pferdner 9 Gärtner, und 11 Häusler, mit 1515 vollen, 1424 gangbaren, 92 decr. Schocken, 3 Thlr. 3⅙ Gr. Quatemberbeitrag, 5¾ Spann- 3 Magazin- und 8¾ Marſchhufen, 16 Pferden, 11 Ochſen und 54 Kühen. Das Dorf gehört zum Rittergute Strehla, da aber ſonſt einige Einwohner unterm Amte ſtunden, ſo müſſen dieſe noch 12 Schocke zur Amts-

ſteuer-Einnahme vergeben. (ſ. Strehla.) Das Dorf iſt nach Strehla eingepfarrt.

Gödes, Gös, Goos, Gohs, auf Schenks Karte Gorr, auf Seutters Karte Gäs, auf Streits Atlaße gar Gaer, Dorf im Meißn. Kreiſe, im Amte Pirna, am Gottleubebach, 2 kl. Stunden ſüdl. von Pirna entfernt gelegen. Es hat 22 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 10 ganze, 4 halbe Hüfner und 7 Häusler. Sie beſitzen 17 Spannhufen, 15 Magazin- und 17 Marſchhufen, und 18 Stücke Zugvieh. Ein Theil des Dorfs von 7 ganzen, 2 halben Hüfnern und 7 Häuslern gehört ſchriftſäſſig zum Rittergute Zheiſta, ein anderer von 3 ganzen und 2 halben Hüfnern eben ſo zum Rittergute Rothwersdorf. Die Einwohner ſind nach Pirna eingepfarrt.

Göſau, ſ. Geſau.

Göſchitz, Dorf in der voigtl. Herrſchaft Reuß-Schleiz, im Amte Schleiz, 1½ Stunde nördlich von Schleiz entfernt gelegen.

Göſchwitz, Geſchwitz, Dorf im Fürſtenth. Weimar, im Amte Jena, 1½ Stunde von Jena, am linken Ufer der Saale, auf der Straße nach Kahla gelegen. Hier befinden ſich eine Pfarrkirche, als Filial von Burgau, und Schule, welche unter der Inſpection Jena ſtehen, ſo wie ein Rittergut mit Gerichtsbarkeit. Das Dorf hat 130 Einwohner und einen guteingerichteten Gaſthof, wo man immer Vorrath von Fiſchen findet. In der Nähe ſind gute Sandſteinbrüche. Was aber das Dorf noch bemerkenswerther macht, iſt eine Höhle die unter dem Namen Göſchwitzer Höhle bekannt iſt. Dieſe Höhle tropft inwendig ununterbrochen fort, und legt einen halbdurchſichtigen, grauen oder röthlichgrauen Kalkſinter an. Die beſte Zeit, ſie zu beſehen, ſind die Monate Juli und Auguſt, weil ſie da am wenigſten tropft. Die Einwohner hohlen aus derſelben ihr Waſſer, das

aber weder zum Waſchen noch zum Fleiſchkochen tauglich iſt. In dem langen Gange ſteht das Waſſer nur einige Zolle hoch, aber in der Mitte des weiten Platzes iſt ein 26 Ellen tiefes und 7 Schuh im Durchmeſſer haltendes, mit Waſſer angefülltes Loch.

Göſelbach, der; ſ. Geiſelbach.

Göſen, vulgo Gieſen, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, 1 Stunde nördl. von Eiſenberg gelegen, hier iſt ein canzleiſchriftſäſſiges Rittergut und eine Filialkirche von Königshofen. Das Dorf hat 15 Häuſer. —

Göſitz, Gößitz, unmittelbares Amtsdorf oder vielmehr Marktflecken, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Ziegenrück, 1½ Stunde weſtl. von Ziegenrück entfernt gelegen. Er beſtehet aus etwa 60 Häuſern und 425 Einwohnern, hat ein Beigeleite von Ziegenrück, und eine unter der Inſpection Neuſtadt ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Collatur dem hohen Kirchenrathe zuſtehet, jedoch ſtellt die Vocation das Amt Ziegenrück aus. Ein Filial hieſiger Kirche iſt zu Schmorda.

Gößdorf, Dorf im Fürſtenthum Altenburg, im Amte Altenburg, 3 Stunden ſüdl. von Altenburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 12 Handgütern mit 2 Pferden, 36 Scheffeln Feld und ſteuert 6 Gülden 3½ Gr.

Gößel, ein kleiner Fluß, der unweit dem Dorfe Rohrbach im Amte Grimma entſpringt, und nach einem etwa 4 ſtündigen Laufe, während welchem er acht Mühlen getrieben, und von Weſten nach Oſten gehend, bei dem Dorfe Kroſtewitz in die Pleiße fällt. Man darf, da er oft auch Geißel genennt wird, ihn nicht mit der Geißel bei Merſeburg verwechſeln.

Gößelsdorf, Geßelndorf, ſ. Geßelsdorf.

Gößelborn, ſ. Geſſelborn.

Gößniz, auf Schenks Karte Größnitz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, 1 Stunde nördl. von Eckartsberga gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, und hat eine Filialkirche von Pleißern.

Gößnitz, ein Marktflecken im Fürſtenthum und Amte Altenburg, an der Pleiße, die mitten durchſtrömt, auf der Poſtſtraße nach Zwickau, 2½ Stunde ſüdl. von Altenburg entfernt, gelegen. Die Einwohner leben größtentheils vom Ackerbau und von der durchgehenden Hauptſtraße, weshalb auch 2 Gaſthöfe hier ſind; ſie unterhalten aber auch einige Wollmanufakturen und haben Handwerker aller Art. Die hieſigen 3 Jahrmärkte fallen: 1) Montag nach Quaſimod. 2) Montags nach Margaretha und 3) Montags nach Martini. Hier iſt auch ein Poſtwechſel der Zwickauer und Altenburger Poſtämter, und eine Poſthalterei ohne Pferde. Extrapoſten gehen von Zwickau nach Altenburg und umgekehrt durchaus und werden als doppelte Station bezahlt. — Hier iſt der Sitz einer zur Superintentendur Altenburg gehörigen Adjunktur, unter welcher 3 Pfarr- und 9 Filialkirchen ſtehen; außer der Kirche zu Gößnitz mit 1 Pfarrer, (und Inſpector, oder Adjunkt), 1 Diakon, 1 Cantor, 1 Organiſt, nämlich die Pfarrkirchen zu: Bornshain, Ehrenhain, Flemmingen, Gieba, Langenleuba, Lohma, Niederwiera, Oberarnsdorf, Poniz, Rußdorf, Wolperndorf, Zürchau; dann die Filiale zu: Frohnsdorf, Garbisdorf, Göpfersdorf, Groß Möcka, Maltis, Nauendorf, Neuenmörbitz, Neukirchen, und Zumroth.

Göſtewiz, ſ. Großgöſtewiz.

Gößwein, Coßwein, einzelnes Haus und Vorwerk im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, nicht weit von Oelsnitz entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Planſchwitz.

Göſt, ein Vorwerk in dem Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen gelegen, und zu dem Rittergute Strohwalde gehörig.

Göttengrün; auch Godinggrün, und Jettengrün genennt, ein Dorf im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 1 Stunde weſtl. von Adorf entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zum Theil dem Rittergute Freiberg Untertheils, zum Theil auch dem Rittergute Jugelsburg. Es hat 3 Mühlen mit 3 Gängen.

Göttengrün, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Hirſchberg, 1 Stunde nordweſtlich von Gefell entfernt gelegen.

Göttengrün, ſ. Kottengrün.

Göttern, Jettern, Dorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Amtiz, an der Lubaſt, 2 Stunden ſüdl. von Guben entfernt gelegen. Der Ort hat 142 Einwohner und 1500 Gülden Schatzung.

Göttern, Jettern, adliches Dorf im Fürſtenthum Weimar, im Amte Kapellendorf, 2 Stunden ſüdöſtl. von Jena an der Straße nach Blankenhain, am Magdelaflüßchen gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, 142 Einwohner und ein Beigeleite von Wiegendorf. Hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Adjunctur Magdela; ein Filial davon iſt zu Coppanz.

Göttewitz, Göthewitz, vulgo Gietz, Dorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, im Gerichtsſtuhl Mölſen, zu dem es mit Ausſchluß des Kammerguts unmittelbar gehört, an der Stift Merſeburger Gränze, nicht weit von Mölſen, 2 Stunden ſüdöſtl. von Weiſenfels entfernt gelegen. Es hat 32 Häuſer und die Einwohner beſitzen 20 Hufen Landes. Von den Häuſern gehören 22 mit Erbgerichten unter die Probſteigerichte zu Zeiz, und der Weißenfelſer

Amtsantheil begreift 19½ Hufen in ſich. — Das hieſige, vormahls Stift Naumburg Zeizer Mannlehn Rittergut wird auch als ein Stift Naumb. Kammergut behandelt, nachdem es durch Abſterben derer von Fletſchen, als der letzten Beſitzer, dem königlichen Hauſe Sachſen anheim gefallen iſt. — Die hieſige Mutterkirche, mit dem Filial Deumen, ſo wie die Schule ſtehen unter der Inſpection Weißenfels, und die Collatur hat der Kirchenrath. — Nach Urkunden vom J. 1576 iſt die hieſige Kirche ſonſt auch ſtiftiſch geweſen. — (Br.)

Göttewitz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Mutſchen, am ſogenannten Göttewitzer See, ¼ Stunde öſtl. von Mutſchen entfernt gelegen. Es hat 14 Häuſer und 100 Einwohner, unter denen 7 Pferdner, 2 Gärtner und 5 Häusler mit 17 Pferden, 52 Kühen, 6½ Hufen und 644 gangbaren Schocken. Das Dorf iſt nach Mutſchen eingepfarrt. — Der Göttewitzer See iſt beträchtlich groß, liegt dem Dorfe gegen Norden und iſt gut mit Fiſchen beſetzt. Die Fiſcherei in demſelben iſt an den Pachter des Kammerguts Mahlos verpachtet, welcher bei Matſchen eigene Fiſchhälter zum Aufbewahren der Fiſche hat. — Aus dieſem See entſpringt auch der Döllnitzbach. —

Göttnitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, nicht weit von Zörbig, dicht an der Deſſau'ſchen Gränze, mitten im Zörbiger Amtsbezirke, gelegen. Es hat eine Filialkirche von Möſt und eine Windmühle, und gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Oſtrau.

Götzenmühle, die; ſo heißt die eine der Elſtermühle bei der Stadt Plauen, die man auch Obermühle nennt; ſie hat 4 Gänge und ihre eigenen Gerichte. S. Plauen.

Götzenthal, Ober-Götzenthal, Unter-

gößenthal, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, nahe bei Meerana, 1 Stunde ſüdl. von Gößnitz, links von der Straße nach Zwickau gelegen. Nur derjenige Theil des Dorfs, der Untergößenthal genennt wird, iſt altenburgiſch, er enthält 6 Häuſer und ſteuert terminl. 1 Gülden und 3 Pfennige. Obergößenthal gehört nach Schönburg Glauchau. — Die Einwohner ſind nach Meerana eingepfarrt.

Gohla, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, 1 Stunde nördl. von Noſſen entfernt gelegen. Auf Schenks Karte heißt es Göhla; es hat 66 Einwohner und iſt nach Raußlitz eingepfarrt.

Gohlis, Golis, Gohlitz, ein Dorf im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, an der Pleiße, nahe am Roſenthale in einer lieblichen Gegend, ½ Stunde nördl. von Leipzig entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſäſſigen Rittergute, das Thurmgut genennt. Dieſes ſogenannte Thurmgut iſt das vom Kammerrath Richter in Leipzig im J. 1756 auf der Stelle dreier Halbhufengüter erbauete ſchöne Schloß, welches der ſpätere Beſitzer, Hofrath Böhme mit einem Betſaale verſehen, verſchönern und mit allegoriſchen Gemälden von Oeſer, auch mit einer beträchtlichen Bibliothek ausſtatten ließ. Beim Schloſſe befindet ſich ein herrſchaftl. Garten, woran ein aus ſächſiſchem Marmor gearbeitetes Monument ſtehet, welches der Buchhändler Reich auf ſeinem Gute Sellerhauſen im J. 1781 den beiden großen Deutſchen Gellert und Sulzer errichten ließ, und das die Wittbe des Verſtorbenen dann hieher nach Gohlis ſchenkte. Uebrigens ließ Hofrath Böhme das Dorf auch pflaſtern und pflanzte in- und außerhalb demſelben Alleen an. Das Dorf beſtehet aus 40 Häuſern, unter denen mehrere niedliche Landhäuſer der Leipziger ſind, und hat über 400 Einwohner, die nach Eu-

trizſch eingepfarrt ſind. Sie beſitzen 30 Hufen, treiben guten Feldbau und handeln mit Nahrungsmitteln ſtark nach Leipzig. In den beiden hieſigen Wirthshäuſern mit Billiards u. ſ. w. trifft man in den Sommermonaten ſehr viel Geſellſchaft an. — Der Ort mit dem Schloſſe gehört jetzt dem Leipziger Rathe. Eine Beſchreibung der hieſigen Oeſeriſchen Allegorien giebt Leonhardi's Beſchreibung v. Leipz. 1799. Seite 744 — 46.

Gohlis, auf Streits Atlaße Gohliz, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, in der Hainſchen Pflege des Schulamts Meißen auf dem rechten Ufer der Elbe, auf der Straße von Großenhain nach Strehla, 1 Stunde öſtl. von letztern entfernt. Es hat eine unter der Inſpection Großenhain ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Collatur das Ober-Conſiſtorium hat, 42 Häuſer, 215 Einwohner, und eine Schiffmühle. Unter den Einwohnern ſind 15 Bauern, und 27 Häusler, mit 46 Kühen, 22 Spannhufen, und (laut Befehl vom 29. Apr. 1754) mit 38⅛ Magazinhufen. Ein Antheil des Dorfs von 2 Hufen gehört unmittelbar unter das Procuratur-Amt Meißen. Das Dorf leidet oft ſehr durch Ueberſchwemmungen. Der Eisgang im J. 1784 z. B. verurſachte ihm einen Schaden von 32,214 Thalern 6 Groſchen.

Gohlis, auf Schenks Karte Gahlis, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, 3 Stunden nordöſtl. von Meißen, links ab von der Straße von Dresden nach Großenhain gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Oberau, und iſt nach Oberau auch eingepfarrt. Die Einwohner haben 5 Hufen und 227 Schocke. Der in hieſiger Gegend erbauete Wein gehört zu dem beſten im Lande.

Gohlis, ſ. Niedergohlis, und Obergohlis.

Gohra, unmittelbares Amtsdorf in der Nieder-

lauſitz, im Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft und im Amte Dobrilugk, zwiſchen Dobrilugk und Senftenberg, 4 Stunden öſtl. von erſterer Stadt gelegen. Ehemals gehörte daſſelbe einer adlichen Familie. In Rückſicht auf Hof, Jagd= und Vorwerksdienſte, ſo wie bei Inquiſitionsfällen ſtehet es unter dem Amte Finſterwalde. Die Einwohner ſind nach Maſſen eingepfarrt.

Gohrenberg, Gorrenberg, ſo heißt ein Scharfrichtereigebäude, welches im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, bei Jeſſen liegt, und zum Amtshofe Schweinitz gehört.

Gohris, Gohriſch, auf Schenks Karte Göhris, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Schulamte Meißen, in der Voigtei Schrebitz, an der Jahna, 2 Stunden weſtl. von Lommatzſch gelegen. Unmittelbar unter dem Amte ſtehen 3 Bauern, 2 Gärtner und 2 Häusler, mit 10½ Hufen, die übrigen Einwohner gehören zum Rittergute Janishauſen; der Ort iſt nach Jahna eingepfarrt.

Gohrenberge, die; ſ. Rauſchelberge.

Gohriſch, Goriſch, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, ¾ Stunden ſüdl. von Königſtein, auf einer Anhöhe, mitten im Walde gelegen. Es beſtehet aus 9 ganzen Hüfnern, 2 Gärtnern und 3 Häuslern, hat 15 Häuſer, und 41 Einwohner, welche 4 Hufen 6 Ruthen (an Spann= Magazin= und Marſchhufen) ſo wie 20 Stücke Zugvieh beſitzen und nach Königſtein eingepfarrt ſind. Bei dieſem Dorfe liegen auch noch zwei einzelne Häuſer mit Feldern und Wieſen, welche man den Pladerberg nennt. — In dem Buſche Goriſch verhafteten die Bauern Blumentritt und Roſchig den bekannten, aus Königſtein entwichenen Adepten, Baron von Klettenberg, der in der Walpurgisnacht 1719 die wandelbare Decke ſeines Zimmers durcharbeitet hatte. Er

hatte ſich bei der Entdeckung für den Hauslehrer eines Pfarrers der Gegend ausgegeben, und würde entkommen ſeyn, wenn ihn nicht ſeine rothſeidenen Strümpfe mit ſilbernen Zwickeln verrathen hätten. — Nicht weit ſüdlich vom Dorfe liegt auch ein hoher, bemerkenswerther Felſen, der Goriſchſtein genennt. Er iſt der Nachbar des Pabſtſteins und für den Mineralogen und Techniker nicht ohne Intereſſe. Um die Mitte des 18ten Jahrhunderts trieb man, in der Hoffnung Steinkohlen zu finden, einen Stolln in denſelben, der 170 Schritte in der Länge hielt. Durch dieſen Stolln ſiehet man, daß mitten in dem Sandſteinfelſen Schichten- und Nierenweiſe ein feiner hellweißer Quarzſand liegt, der ſo feſt zuſammen gelagert iſt, daß man ihn mit dem Meſſer ausſchneiden muß. Wäſcht man ihn, ſo färbt er das Waſſer weiß, und ſeine ſehr kleinen Körner ſind größtentheils durchſichtig. Merkwürdig iſts, daß er von einem ganz andern Korn und einer andern Farbe iſt, als der gelbe Sandſtein, in welchem er liegt, und daß er ſich nicht, gleich dieſem, verhärtet. Die eingeſtürzten Berge umher ſind in großer Menge aufgeſchüttet und beſtehen in verſchiedenen Abänderungen aus einer ſehr ſeifenartigen Walkererde, und aus Steinmark von lavendelblauer, grauer, gelber und brauner Farbe. Es brechen auch darunter Foſſile, die manche für Bergſeife und für Lemmniſche Erde halten. Die für Bergſeife geachteten Foſſile ſind nach chemiſcher Unterſuchung für eine mit vielen Thontheilen vermengte Bergſeife erklärt worden. Dieſes ſcheinen auch die Verſuche zu beſtätigen, welche von einem Tuchfabrikanten mit dieſem Foſſil gemacht worden ſind. Sie machen das Tuch ſehr fein und dicht, verurſachen aber nach dem Abtrocknen Staub. Wenn man verſtünde, das Thonige von dem Seifigen zu ſcheiden, ſo würde dieſe Erde für den Verbrauch der Fabriken von großem Belange ſeyn. —

Gohriſch, Goriſch, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, mitten in dem Walde, die Goriſchhaide genennt, auf der Straße von Großenhain nach Torgau, 2½ Stunden ſüdoſtſüdlich von Mühlberg entfernt gelegen. Es beſtehet aus einem königlichen Forſthauſe, einer Schäferei, einer Schenke und einigen Häuſern und wird auch die Goriſchhäuſer genennt. Der Ort gehört zu dem Rittergute Tiefenau ſchriftſäſſig; einige Häuſer ſtehen aber unmittelbar unter dem Amte. Die Einwohner ſind nach Fichtenberg eingepfarrt. — Bei dem hieſigen Forſthauſe empfing Friedrich Auguſt I., begleitet von dem Kronprinzen und allen Rittern des polniſchen weißen Adlerordens, den König von Preußen, Friedrich Wilhelm, welchen er zu dem großen Campement eingeladen hatte. Der Oberhofmarſchall Baron v. Löwenthal, dem Tiefenau und Goriſch gehörten, bewirthete die Könige unter grünen Zelten, neben welchem 32 ſechsſpännige Kutſchen, und, zum Transport der Tafelſervice, eine Menge Maulthiere mit Purpurdecken, Schellen ꝛc. hielten.

Gohriſchhäuſer, ſ. Gohriſch.

Gohriſchſtein, ſ. Gohriſch.

Gohrsdorf, Gorsdorf, Dorf im Wittenberger Kreiße, im Amte Schweiniz, an der ſchwarzen Elſter, 1 Stunde öſtlich von Prezſch entfernt gelegen. Es befinden ſich daſelbſt ein Vorwerk und an der Elſter eine Mühle von 6 Gängen, auch eine Filialkirche von Hemßendorf. Der Ort gehört ſchriftſäßig zum Rittergute Hemßendorf.

Goiaz, ſ. Goyaz.

Goila, kleiner Fluß in dem Wittenberger Kreiße, im Amte Schlieben, in der Herrſchaft Baruth. Er entſpringt 1 Stunde öſtl. von Baruth, und ſtrömet, Baruth, Neuhof und Schönfeld vorbei, weſtlich, wo er in's Brandenburgſche tritt und da einen See bildet.

— Auf mehrern Karten führt er den Namen Buchgraben. —

Golben, unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Naumburg Zeiz, im Amte Zeiz, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von Zeiz entfernt gelegen. Auf einigen Karten, auch auf Streits Atlaße, heißt es fälſchlich Galben. Es hat 8 Häuſer, 18 Hufen und 1 Acker Feld und iſt in die Kirche zu St. Stephan vor Zeiz eingepfarrt, ſo wie die Kinder auch in die Schule zu St. Stephan gehen.

Golbern, Golberoda, auf Schenks und Streits Karten irrig Galberode, Dorf in dem Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden ſüdlich von Dresden entfernt gelegen. Das Dorf gehört dem hieſigen amtsſäßigen Ritterante, welches auch noch Antheile an Babisnau und Rippchen hat, die Brüchſchenke, und die Weitſchhufe beſitzt. Der Eigenthümer dieſes Ritterguts beſitzt zugleich Bärenclauſe im Amte Pirna. Zum Dorfe gehört 1 Mühle mit 1 Gange, und $4\frac{1}{2}$ Hufen. Der Ort iſt nach Leubniz eingepfarrt.

Golberoda, ſ. Golbern.

Golck, Golk, der; ſo nennt man eine Wieſe von 6 Ackern, im Leipziger Kreiße, im Kreisamte Leipzig, bei Groß Zſchocher gelegen. Sie gehört zu dem daſigen Pfarrgute. — Dieſen Namen führt auch eine Anzahl von Weinbergen im Meißner Kreiße, im Erbamte Meißen, mit mehrern (13 bis 14) Winzer und herrſchaftlichen Wohnungen verſehen. Sie liegen unterhalb dem Dorfe Zadel und ſind in daſige Kirche eingepfarrt. Der hier erbaute Wein wird unter die edelſten und vortrefflichſten Sorten der Meißner Gegend gerechnet. S. Zadel.

Golckholz, ein Weingebirge aus ſieben Bergen im Meißner Kreiße, im Amte Großenhain, bei dem Dorfe Geizliz gelegen. —

Goldbach, Dorf in dem Thüringer Kreiße, im

Amte Eckartsberga, auf der linken Seite der Ilm, 1½ Stunde weſtlich von Apolda entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zur Komthurei Liebſtädt, und hat auch von Liebſtädt eine Filialkirche.

Goldbach, Dorf in dem Meißner Kreiße, im Amte Stolpen, an der Weſenitz, 1 Stunde weſtl. von Biſchofswerda entfernt, auf der Straße von Dresden gelegen. Ehedem war Goldbach ein unmittelbares Amtsdorf, allein im J. 1627 wurde es dem Oberhofmarſchall von Taube vererbt und mit dem Rittergute Harthau vereiniget, zu dem es jetzt ſchriftſäßig gehört. Beide haben 26⅙ Hufen, und zu Goldbach iſt eine Filialkirche von Biſchofswerda. Dies- und jenſeits der Weſeniz liegen die Goldbacher Teiche.

Goldbach, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiße, im Queißkreiße, 2 Stunden ſüdöſtl. von Margliſſa, auf der linken Seite der Queis gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Hartha und iſt nach Oberwieſa eingekircht.

Goldbach, ein Sorauer Kammerdorf in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiße, in der Herrſchaft Sorau, ¾ Stunden nordoſtnördl. von Sorau entfernt gelegen. Es hat 2 Waſſermühlen, 62 Häuſer und 265 Einwohner. Unter letztern ſind 12 Bauern, 5 Gärtner, 45 Häusler und viele Leinweber; ſie beſitzen 16 Pferde, 21 Ochſen und haben 526 Gülden Schazzung. Es hat ſeine eigene Schule und ſtehet unter der Parochie Sorau.

Goldbach, Dorf im Fürſtenthum und Amte Gotha, nicht fern vom Zuſammenfluſſe der Neſſe und Leine, 1¼ Stunde nördl. von Gotha entfernt. Es hat einen Förſter, eine Pfarrkirche und Schule, 160 Häuſer, 570 Einwohner, ein herzogliches Kammergut und eine unter der Superintendur Gotha ſtehende Adjunktur von 11 Pfarr- und 2 Filialkirchen. Die Pfarrkirchen ſind: Ballſtädt, Brüheim, Buſle-

ben, Eſchenberga, Goldbach, Haußen, Remſtädt, Siebleben, Sonneborn, Tuttleben und Wiegleben; die Filiale: Eberſtädt und Grabsleben. — Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbaue und der Viehzucht, beſonders auch vom Gartenbau, und erzielen trefflichen Spargel und Kohl. — Goldbach iſt auch merkwürdig wegen der Mahlgerichte, die man hier jährlich (wie zu Fröttſtädt und Grabsleben) hält. Die Goldbacher Mahlordnung iſt folgende: Erſtlich werden die Einwohner nach einander abgerufen, um zu ſehen, ob ſie alle anweſend ſind; die muthwillig Außenbleibenden werden beſtraft. Alsdann hält der Schulze eine Anrede an alle anweſende Heimbürgen, Gerichtsſchöppen und Beiſitzer, daß ſie auf den Tag, welchen der Heimbürge beſtimmt, und die Nachbarn erfordern laſſen, hieher beſchieden worden wären, um dasjenige, was im Laufe des Jahres ſowohl in- als außerhalb des Dorfes und zwar abſonderlich in Flur und Feldern für Mißbräuche und Verbrechen ſtatt gefunden, gebührend und pflichtmäßig vorzunehmen, und die Verbrecher ernſtlich abzuhören und zu beſtrafen; wobei er auch einen jeden zur Erhaltung und Befeſtigung guter Ordnung nach Pflicht und Gewiſſen allen Vorſchub zu thun, ernſtlich erinnert. Darauf denn der Oberheimbürge den dazu beſtimmten Gemeinſtab in ſeine rechte Hand nimmt, und den älteſten, oder, nach den Umſtänden, auch einen andern der Gerichtsſchöppen, folgendermaßen anredet: „Ehrſamer und vorſichtiger Gerichtsſchöppe, ich frage euch, ob es Zeit und Stunde, daß ich der Nachbarn angeſtelltes Mahl, Kraft meines aufgerichteten Stabes, hegen und einem jeden zu ſeinem Rechte, wie weit er deſſen befugt, helfen möge, damit das Recht gehandhabet und gefördert, das Böſe und Unrecht hingegen beſtraft und abgethan werde. — Dann antwortet der Gerichtsſchöppe: Demnach ihr durch den ordentlichen

Glockenſchlag und Zeichen die Nachbarn hiezu berufen, ſo halte und erkenne ich für recht und billig, daß ihr das gehegte Mahl in Gottesnamen mit aufgerichteten Stabe und rechtem Urtheile anfahet und heget, daß es Kraft und Macht habe, einem jeden ohne Anſehen der Perſon zu ſeinem Rechte, wozu er befugt iſt, zu verhelfen. — Alsdann antwortet der Heimbürge wieder: „So hege ich denn der Nachbarn Mahl zum erſten, zum andern und zum drittenmahl im Namen Gottes des Vaters ꝛc.“ — Hierauf wird den Nachbarn durch den Gerichtsſchöppen angeſagt, daß das Mahl angefangen, und er vermahnt ſie dabei, ſich ehrbar und gebührend und wo einer und der Andere etwas vorzubringen habe, ſolches mit Beſcheidenheit zu thun, auch dabei ſich aller ehrenrührigen Worte und Anzüglichkeiten zu enthalten. Zuförderſt werden die Nachbarn gefragt, ob ſie bei dem Heimbürgen halten wollen in billigem Gebote und Verbote. Alsdann folgen die einzelnen Punkte. S. Brückners Kirchen- u. Schulenſtaat. B. I. St. 9. S. 15 ꝛc.

Goldbach, ein Bach im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Meiningen, welcher bei dem Dorfe Steinach, mit der Steinach ſich vereiniget. —

Goldbacher Teiche, ſ. Goldbach.

Goldberg, ein Berg im Fürſtenthum Sachſ. Coburg, im Amte und bei der Stadt Coburg gelegen. — Ein zweiter Berg dieſes Namens liegt im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal, in der Gegend um Reichmannsdorf. Einſt waren hier Goldbergwerke, und die jetzige Glashütte Sophienthal war das dazu gehörige Goldpochwerk und die Goldwäſche. — Ein dritter Berg dieſes Namens liegt in der Oberlauſitz, im Bautzner Kreiße, im Bezirk des Queiskreiſes, nicht fern von Goldentraum.

Goldene Aue, die, auch Roſenaue genannt, heißt eine der fruchtbarſten und angenehmſten

Gegenden Thüringens. Urſprünglich verſtand man unter derſelben nur den Landſtrich zu beiden Seiten des Helmefluſſes, an der Schwarzburg Stöllbergſchen Gränze, von Heeringen am weſtlichſten an bis nach Brücken im Amte Sangerhauſen, als dem öſtlichſten Orte. Dieſe eben ſo reizende als fruchtbare Pflege war es, von welcher einſt der Kreuzritter Graf Bodo von Stollberg ſagte: ſie ſei ihm lieber, als das ganze gelobte Land. Die güldene Aue war damals ſo berühmt, ihr Name ſchon klang ſo lieblich, daß die Nachbarn bald nicht mehr an den Grenzen derſelben, ſondern in ihr ſelbſt wohnen wollten, und ſo dehnte man ſie denn bald (wenigſtens dem Namen nach) nordweſtlich bis Nordhauſen, ſüdöſtlich bis Freiburg aus, indeß man in Schriften ſogar ihre, urſprünglich nur ſehr engen Grenzen durch die Behauptung zu beſtimmen ſuchte: „ſie gleiche einem Körper, von welchem Wallhauſen und Brücken die Füße und den Unterleib, Kelbra das Herz und Heeringen den Kopf bildeten. Manche gingen weiter und gaben ihr, wie billig auch Arme, davon einer bis Röblingen und Allſtädt, der andere über Artern und Gehofen bis Memleben reichen ſollte. — Im Thal, oder in dem untern Theile der güldnen Aue, wo der Boden ſo fett und fruchtbar iſt, daß man Korn ohne Dünger ſäen kann, liegen zwei Städte, 1 Flecken, 20 Ritter = 3 Frei = 2 Kammergüter, 4 ehemalige Kloſterökonomien, 20 Dörfer, 6 Mühlen (an der Unſtrut) 6 Schleußen und 6 Brücken. Die ganze Thalgegend verbindet mit dem Reitze der Schönheit auch das Anſprechende der Lebendigkeit. — Hiſtoriſch denkwürdig iſt die goldne Aue, weil hier die deutſchen Kaiſer aus dem ſächſiſchen Hauſe ihren Lieblingsaufenthalt hatten, und pädagogiſch, weil ſie eine der beſten Bürger = und eine der beſten gelehrten Schulen Thüringens, nämlich die Kloſterſchulen zu Dondorf und Roßleben enthält.

Goldene Brücke, ſ. Goldne Brücke.

Goldene Hufe, die; ein Gut bei Lommatzſch, alſo im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, gelegen, und zu dem Rittergute Hirſchſtein gehörig.

Goldener Pflug, oder auf dem Pfluge, ein Vorwerk im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, zwiſchen Alten-Mörbiz und Jahnshain, 2 Stunden ſüdl. von Froburg entfernt auf der Straße nach Penig gelegen. Er gehört neuſchriftſäſſig nach Rüdigsdorf, und hat 33 Einwohner, die nach Alten-Mörbitz eingepfarrt ſind.

Goldener Hirſch, der; ein Gaſthof im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei Brambach gelegen, zu deſſen Rittergute es gehört. —

Goldentraum, auch Neuſtädtel genennt, kleine Stadt in der Oberlauſitz, im Baußner Hauptkreiſe, im Bezirke des Queißkreiſes, zwiſchen Markliſſe und Greiffenberg am Abhange des Goldbergs, am linken Ufer der Queis, 1½ Stunde ſüdöſtl. von Markliſſa entfernt gelegen. Der Ort verdankt ſeine Entſtehung dem Freiherrn Chriſtoph v. Noſtiz und ſeinen Namen einem Traum des Erbauers, der im J. 1662 die Erlaubniß zur Erbauung, ſo wie das Marktrecht im J. 1676 die Erlaubniß zum Kirchenbau erhielt. Es ließen ſich viele, wegen der Religion vertriebene Schleſier und Böhmen hier nieder. Jetzt hat der Ort gegen 400 Einwohner, welche ſich von dem Feldbau, der Weberei und dem Handel nähern. Im Goldberge verſuchte man ehedem den Bergbau, jedoch ohne Erfolg; an der Queiß, welche am Fuße deſſelben vorbeifließt, liegt eine Mühle von zwei Gängen. Die hieſige Kirche wurde im Jahr 1685 erbaut. Die Stadtobrigkeit beſtehet aus einem Stadtrichter und 2 Gerichtsbeiſitzern. —

Goldgrund, ein Weingebirge im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, nicht fern von Meißen,

von Bloßenberg nach der Triebiſche zu, mit 4 Weinbergshäuſern, welches mit den Steuern unmittelbar unter dem Erbamte ſtehet.

Goldhauſen, ein ſchriftſäſſiges Rittergut ohne Unterthanen, und ein unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Kollegiatſtifte Wurzen, im Amte Wurzen, nördlich von Jahna an der Jahna, 2 Stunden ſüdl. von Oſchatz entfernt gelegen. Es hat 1½ Hufen; bei dem Dorfe, in welchem 125 Einwohner ſind, welche unter dem Amte Mügeln ſtehen, liegt an der Jahna eine Mühle von 2 Gängen. Die Einwohner ſind nach Jahna eingepfarrt.

Goldhorn, ein einzelnes Gut im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Frauenſtein, ſeit 1607 auf Roßweiner Stadtflur erbauet, welches unter der Gerichtsbarkeit des Ritterguts Gersdorf ſtehet.

Goldlauter, ein großes Dorf in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Suhla, mitten im Thüringer Walde, 1 Stunde nördl. von Suhl zwiſchen zwei hohen Bergen gelegen, in welchem zwei Bäche die Lauter und der Goldbach zuſammen fließen, wovon dieſer Ort dem Namen führt. Es liegt dieſes Dorf in einem tiefen Thale, das von hohen mit Fichten bewachſenen Bergen begränzt wird, von Weſten gegen Oſter ausgedehnt, und an keinem Theile des ganzen Thüringer Waldgebirges findet man eine gleich hohe Bergesſchlucht mit einem ſo anſehnlichen Orte angebaut. Es hat 190 Häuſer und gegen 1000 Einwohner.

Der Ort hat ſeinen Urſprung dem Grafen Wilhelm VII. zu verdanken, welcher im J. 1546 einigen ſeiner Unterthanen die Erlaubniß ertheilte, in dieſer Gegend, wo man Spuren von Silber- und Kupfererzen entdeckt hatte, ein Bergwerk anzulegen und hiezu die nöthigen Wohnungen zu erbauen. Das hierüber ausgeſtellte Privilegium enthält wichtige Vorrechte,

wodurch der Graf dieſe neue Anſiedelung zu heben ſuchte. Er geſtattete derſelben 5 ganzer Jahre lang den unentgeltlichen Gebrauch des Bau- und Brennholzes, befreiete die Gewerkſchaft von der gewöhnlichen Abgabe des Zehenten auf 3 Jahre, ertheilte ihr einen freien Wochenmarkt, auch die Brau- Schenk- und Backgerechtigkeiten, und begnadigte ſie ſogar mit der Erlaubniß, in dem ihr überlaſſenen Bezirk auf Bären, Schweine, Rehe und Haſen zu jagen. Von jener Zeit an wurde Goldlauter durch die Bergleute nach und nach angebauet und gedieh zu ſeinem jetzigen Umfange.

Was den Bergbau anlangt, ſo machte man vor ältern Zeiten in dem daſigen Roſenberge reiche Silberausbeute; aber nach und nach hörte die Fündigkeit auf, er fiel in's Freie und die vielen wiederholten Verſuche zur Herſtellung deſſelben haben keinen glücklichen Erfolg gehabt. Es wurde ſchon im 16ten Jahrhundert auf ſilberhaltige Fahlerze gebaut; der goldene Roſenſtolln, der St. Jacob und die Hirſchzunge ſind 3 Gruben, von welchen die erſtere in neuerer Zeit (1780 bis 90) nochmals angegriffen, aber auch wieder verlaſſen worden iſt. Die Gebirgsarten, in welchen dieſer Bergbau getrieben worden iſt, ſcheinen alle zu der alten Steinkohlenformation, und den ſie begleitenden Trümmergeſteinen zu gehören. Thonige, ſchieferige Maſſen kommen dort in mannichfaltiger Geſtalt vor, und enthalten, faſt ſämmtlich Spuren der zertrümmerten organiſchen Schöpfung. Bald findet man Schiefer mit Kräuterabdrücken, bald mit Fiſchen, bald mit Muſcheln, und überall zeigt ſich Metallgehalt; beſonders kommen in einem ſchwärzlichen Schieferthon große Nieren von Fahl'erz vor. — Seit dem Verfall des hieſigen Bergbaues nähren ſich die Einwohner meiſtens vom Kohlenbrennen und Holzhauen. Dieſe Arbeiten treiben ſie im Sommer nicht nur in den benachbarten Ortſchaften,

ſondern ſie wandern bis in's Voigtland und in's Baireuthiſche, um daſelbſt ſie zu betreiben. Wenn der Winter nahet, ſo ziehen ſie nach Hauſe mit dem Erworbenen, und verdienen nun ihr Brod mit Spinnen und Weben. Weiber und Kinder beſchäftigen ſich unausgeſetzt mit der Spinnerei, ſo daß wöchentlich wohl 10 Zentner geſponnene Baumwolle an die Barchentweber in Suhl abgeliefert werden können. Mit der Weberei für die Suhler Verleger geben ſich nur 10 bis 12 Meiſter ab. Unerheblich und kärglich iſt der hieſige Feldbau, und die gewöhnliche Aerndte beſtehet, nach Abzug der Ausſaat, nur in etwa 184 Scheffeln Korn, 51 Scheff. Waizen, 20 Scheff. Gerſte und 13 Scheff. Haſer; dagegen erbaut man jährlich über 3000 Scheffel Kartoffeln. In beſſerem Stande iſt die Viehzucht, denn der Ort iſt mit gutem Wieswachs verſehen und hat das Hutrecht in den benachbarten herrſchaftlichen Waldungen. Auch befinden ſich hier an der Lauter 3 Mahlmühlen, ſo wie ein Gemeinde-Wirthshaus. Unweit dieſes Dorfs ſtand ehedem ein hoher Ofen, der aber jetzt eingegangen iſt. Die Einwohner ſind überhaupt ein gutmüthiges und frohſinniges Völkchen, obſchon ſie mit vieler Anſtrengung ihren Unterhalt erwerben müſſen. — Im Dorfe befinden ſich eine unter der Inſpection Suhl ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Stellen der Kirchenrath beſetzt. In die Kirche iſt das Dorf Heydersbach eingepfarrt.

Goldloch, kleiner Ort im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, nahe bei Schmiedefeld gelegen. Er beſtehet aus 3 Häuſern und 12 Einwohnern, ſtehet unmittelbar unter dem Amte, und iſt nach Schmiedefeld eingepfarrt.

Goldene Brücke, die; ein Gebirge im Fürſtenthum Sachſen Gotha, im Amte Blaſienzelle (Schwarzwald) ſüdöſtl. von dem Schneekopf gele-

gen. Es iſt dies eine Bergwand, die durch den Schlund des Schneetiegels und durch die Verflächung, in welche die Teufelskreiſe liegen, von dem Schneekopfe getrennt iſt. Sie beſtehet aus Todtliegendem, das hier an den Kugelporphir gränzt, ſo wie dieſer an den weſſlichen Porphir, der das Hauptlager dieſer Gebirgsgegend bildet; auch kommen Schichten von glimmerichem ſchieferartigem Geſtein darinnen vor. In dieſer Gegend war die Niederlage der vormals eben ſo häufigen als berühmten Porphirkugeln, welche hier unter dem Namen Schneekopfskugeln bekannt ſind, und ſich in vielen Sammlungen finden. Sie liegen ungefähr $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Schuh und tiefer, unter der Oberfläche. Sie enthalten zuweilen ſchöne amethyſtartige Quarzkriſtalle, die ſelbſt künſtleriſcher Bearbeitung werth ſind. Jetzt findet man ſie ſeltner.

Goldſchau, Dorf in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, 3 Stunden ſüdl. von Naumburg, nahe bei Oſterfeld gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäß. Rittergute, hat $6\frac{7}{8}$ Hufe und eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpection Weißenfels ſtehen, und deren Collator der Ritterguts-beſitzer iſt. Von hieſiger Kirche iſt zu Waldau ein Filial.

Goldsthal, Golizſchthol, Goldisthal, Colizthal, in der Umgegend und auf manchen Karten auch Conſtall genannt, ein Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Gehren, am Rehberge, beim Einfluſſe des Kolizbachs in die Schwarza, 4 Stunden weſtl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es hat ſeinen Namen, wie einige wollen, vom Bache Coliz, nach andern von den ehemals hier befindlich geweſenen Goldwäſchen. Was vom Dorf, das aus 15 Häuſern beſtehet, auf dem linken Ufer der Schwarza liegt (9 Häuſer mit 54

Einwohnern) iſt Sondershäuſiſch, was auf dem rechten liegt (6 Häuſer mit 27 Einwohnern) Rudolſtädtiſch. Der hier befindliche Eiſenhammer iſt ganz Rudolſtädtiſch, obſchon er zum Theil auf dem linken Ufer liegt. Der Ort gehört der Familie von Damnitz, und enthält ein ſehr ſchönes Herrenhaus. Es hat überdem noch eine Mahl- und Schneidemühle und ein gutes Wirthshaus, das am Goldsberge liegt. — Hier wurde ſonſt in der That Gold gewaſchen, das man in der Schwarza fand, auch auf Gold gebauet; beides iſt eingegangen, weil der Gewinn mit den Koſten nicht im Verhältniſſe ſtand. Der hieſige Hammer wird der Goldsberger Hammer genannt, und liegt etwas weiter hinauf, von einem lachenden Wieſengrunde umgeben. Der Berg, welcher weſtlich von dieſem Werke liegt, heißt der Goldsberg.

Golenz, Dorf in der Oberlauſitz, in dem Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden ſüdweſtl. von Bautzen entfernt, an der Granze des meißner Kreiſes gelegen. Es hat 5 Rauche und ein, mit Gaußig verbundenes Rittergut. — Die Einwohner ſind nach Gaußig eingepfarrt.

Gollm, Gollme, Golm, Gollma, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, im Landsberger Heerwagen, ½ Stunde ſüdl. von Landsberg, rechts von der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 51 Häuſer und gegen 300 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, ein Rittergut und zwei Mühlen. Außer den obengenannten Einwohnern befinden ſich deren noch 230 in der Hoferöthe des Ritterguts, und in den auf deſſen Grund und Boden erbauten Häuſern. Unter den Einwohnern ſind 4 Pferdner und 43 Häusler mit 10 Pferden, 9 Ochſen, 112 Kühen, 165 Schaafen, 1341 vollen, 1079 gangbaren und 262 decrementen Schocken, nebſt 3 thlr. 4 gr. Quatemberbeitrag. Unterm Amte ſtehen

$17\frac{1}{6}$ Hufe. Eine der hieſigen Mühlen ſtehet unter dem Rittergute Reinsdorf. Das Rittergut Golm wird mit $1\frac{1}{2}$ Ritterpferde verdient und hat über die auf deſſen Grund und Boden erbaueten Häuſer die Erbgerichte; ſchriftſäſſig aber beſitzt es das Dorf Schwätz, ſo wie Antheile an den Dörfern Kockwitz, Petersdorf, Piltitz und Siedersdorf. — Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Delitzſch, und die Collatur derſelben hat das Ober-Conſiſtorium. Eingepfarrt hieher ſind Doberſtau, Schwätz, Pfaffendorf, Reiſſen, Reinsdorf und Lohnsdorf.

Gollm, Gollma, Golmar, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, bei dem Dorfe Prieſitz.

Gollmenz, Golmenz, auf manchen Karten Gollmanz, unmittelbares Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, 2 Stunden öſtl. von Delitzſch, an der Straße von Leipzig nach Düben gelegen. Es iſt dieſes ein zugekauftes Dorf, welches aus 16 Häuſern und einem privilegirten Gaſthof an der Straße, zur Nonne genannt, beſtehet. Unter den 88 Einwohnern ſind 6 Pferdner, mit 10 Pferden, 1 Ochſen, 55 Kühen, 250 Schaafen, $10\frac{1}{8}$ Hufen, 347 vollen gangbaren Schocken und 1 thlr. 9 gr. 6 pf. Quatemberbeitrag. — Einige der Einwohner ſind Unterthanen des Ritterguts Klein Wölkau.

Gollmitz, Golnitz, Dorf in der Niederlauſitz, in dem Luckauer Hauptkreiſe, in der Herrſchaft Drehnau, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdweſtl. von Kalau, auf der Straße nach Finſterwalde gelegen. Es hat 158 Einwohner in 24 Häuſern, die mit 10975 thlr. aſſekurirt ſind, und 600 Gülden Schatzung. Die Einwohner beſitzen 3 Pferde, 105 Ochſen, 113 Stück Rindvieh, 635 Schaafe, 55 Schweine und haben 292 Scheffel Ausſaat auf 747 Äckern Feld; außerdem beſitzen ſie

38 Acker an Waldung und 288 Ruthen an Teichen. Gollmitz hat 12 Bauern, 2 Koſſäten, 4 Büdner, 4 Häusler und 1 ſehr anſehnlichen Lehn Braukrug; es wohnt daſelbſt ein fürſtl. Förſter. Das Dorf hat eine Schule, ſo wie eine Filialkirche von Drehnau, wo allemal den dritten Sonntag gepredigt wird. Im J. 1804 ſchafte die Gemeinde eine neue Orgel für hieſige Kirche an. — Dicht neben dem Dorfe liegt der ziemlich hohe Brautberg (Gollmizberg,) von wo aus man die ſüdl. liegenden Berge Sachſens erblickt. Gollmiz hatte ehemals ſeine eigene Herrſchaft, kam aber nach der Zeit durch Kauf zu Drehnau. (Br.)

Gollmuthauſen, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Meiningen, in dem Unterlande, im Amte Römhild, am äußerſten Ende des Amts, 3 Stunden ſüdweſtl. von Römhild entfernt gelegen. Es hat 62 Häuſer, 230 Einwohner und eine Filialkirche von Rothauſen. Dieſes Dorf iſt ein Eichſtädter Lehen und bemerkenswerth wegen des in dem daſelbſt befindlichen Schülerhof abgehaltenen Lehen, oder Kitzgerichts. Dieſer ſogenannte Schülerhof ging im J. 1192 von dem Stifte Hersfeld an das Kloſter Herrenbreitungen über, und die Aebte dieſes Kloſters waren berechtigt worden, jährlich im Beiſeyn des römhildiſchen Amtmanns und Centgrafen ein Lehengericht zu halten; dieſer Hof fiel bei Aufhebung des Kloſters an die Voigtei Herrenbreitungen, und kam ſpäter an das Haus Sachſen und wurde im J. 1585 an die Einwohner des Orts vererbt. Endlich kam er aber an das Haus zu Sachſ. Hildburghauſen, welchem die Lehensherrlichkeit darüber zuſtehet, weshalb auch von dem benachbarten Amte Behrungen alle Jahre noch, auf dem heil. Dreikönigstage, das Lehngericht, oder der ſogenannte Kitz, daſelbſt gehalten wird. Uebrigens

ſtehet der Schülerhof unter der Gerichtsbarkeit des Amtes; dem Hofe ſind 15 Hufen in der Gollmuthäuſer Flurmarkung lehnbar. —

Was die Ceremonie des Kitzgerichts anlangt, ſo verſammeln ſich ſämmtliche Lehenleute am heil. Dreikönigstage nach der Kirche in dem Schülerhofe, und entrichten dem Behrungiſchen Beamten, als Lehnsherrn, Geld- und Fruchterbzinſen, worauf wechſelsweiſe von den Bauern eine gute Mahlzeit gegeben wird. Während der Mahlzeit erſcheinen alle Weiber und Mädchen des Dorfs vor der Thür des Speiſezimmers, ſtimmen ein Neujahrslied an, und überreichen dann durch ein Mädchen, welches die Kitzjungfer heißt, dem Beamten einen mit Nüſſen, Obſt und Zuckerwerk behangenen Buxbaum, ſo wie einen Neujahrswunſch und ſuchen dabei die Erlaubniß zu einem Tanze nach. Da antwortet der Beamte: dieſe Bitte könne er nicht eher gewähren, bis ſie gethan, was das alte Recht mit ſich bringe, und dieſes beſtehet darin, daß der Beamte, oder eine andere ſeine Stelle vertretende Mannsperſon, ſich auf den Kitzſtuhl ſetzt, und nun zuerſt von der Kitzjungfer, dann von jeder andern Weibsperſon, einen Kuß erhält. Man vergleiche Einige Nachrichten von dem Kitzgerichte zu Gollmuthhauſen. (ſ. Meininger Taſchenb. f. 1813. S. 195—99.)

Golmberg, ſ. Collmberg.

Gollmitzberg, der; ſ. Colmizberg.

Golmsdorf, Dorf oder Marktflecken im Fürſtenth. Weimar, im Amte Jena, unweit dem Einfluſſe der Gleiße in die Saale, 2½ Stunde nördl. von Jena entfernt gelegen. Es hat 370 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, ein Freigut ohne Gerichte, und mit dem Dorfe

Beutnitz gemeinſchaftliche Fluren. Die Einwohner brauen viel Weineſſig, und die hieſigen 3 Märkte fallen: 1) Montags nach Quaſimodog., 2) Montags nach dem 2ten Trinitat., 3) Montags nach Simon Judä. — Die hieſige Kirche iſt eine Schweſterkirche von Beutnitz, und in die hieſige Schule gehen die Kinder des Dorfes Naura, welches dicht an Golmsdorf ſtößt.

Golnitz, ſ. Golmitz.

Golpa, Golpe, Golp, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 1½ Stunde weſtlich von Gräfenhainchen entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Pöplitz, hat 28 Häuſer, 1 Mühle mit 2 Gängen, eine Filialkirche von Zſchornewitz, und 26 Hufen. In den Fluren des Dorfs befinden ſich verſchiedene beträchtliche Teiche, z. B. der große Teich, der neue Teich, welche mit Fiſchen beſetzt ſind. —

Golſche, Gollſcha, Dorf in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, ½ Stunde weſtl. von Drebkau entfernt gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Rittergut, aber 6 Bauern und 1 Häusler, mit 352 Gülden 10½ Gr. Schatzung gehören zum Rittergute Drebkau.

Golſen, Golßen, kleine Landſtadt in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, an der Bobe beim Einfluſſe des Onerbachs in dieſelbe, nahe an der Baruthſchen Gränze, 2 Stunden nördl. von Luckau entfernt gelegen. Der Ort beſitzet ſein Stadtrecht ſchon länger als 300 Jahre und zählt mit Ausſchluß der öffentl. und herrſchaftl. Gebäude, 90 Häuſer. Faſt ſämmtliche Häuſer ſind mit Gärten und Ländereien verſehen, die beim Verkaufe nicht davon getrennt werden dürfen. Das hieſige Rittergut gehört gegenwärtig 3 verſchiedenen Beſitzern, die mit Einſchluß von Sagriz und

Prieſen, 6 Ritterpferde haben. Alle Theile zuſammen, nebſt den dazu gehörigen Dörfern Landwehr, Liedekahl und Priero (Priera) haben 8013 Gülden Schatzung. — Den Rittergutsbeſitzern ſtehet die Gerichtsbarkeit des Ortes zu, welche ſie durch einen Gerichtshalter ausüben laſſen; der von den hieſigen Bürgern gewählte Stadtrath hat nur die Polizeiſachen unter ſich.

An der hieſigen Kirche ſind ein Oberpfarrer, der zugleich Paſtor auf dem Filial Mahlsdorf, und ein Diakon, welcher zugleich Prediger in der Schweſterkirche zu Altgolßen iſt, ſo wie ein Cantor, der den Organiſtendienſt mit verſiehet, und ein Küſter angeſtellt. Der Cantor ſtehet der Knaben-, der Küſter aber der Mädchenſchule vor. Die hieſige Schule iſt nach dem Muſter der Leipziger Freiſchule eingerichtet. Die Collatur ſtehet den Rittergutsbeſitzern zu.

Unter den 700 deutſchen Einwohnern giebts verſchiedene angeſeſſene und eingemiethete katholiſche Böhmen. Die Hauptnahrung fließt aus dem Ackerbau, der Viehzucht, der Gärtnerei und den Handwerken. Letztere beſchäftigen an 100 Meiſter; z. B. 6 Tiſchler, 5 Böttcher, 10 Leinweber, 1 Riemer, 5 Schmiede, 2 Stellmacher, 19 Schuhmacher, 19 Schneider, 1 Färber, 7 Fleiſcher, 8 Bäcker, 5 Müller, 1 Glaſer, 1 Brauer, 3 Seiler, 5 Zimmerleute, 1 Huthmacher; auch eine Apotheke und ein Paar Materialhändler befinden ſich hier. Man hat auch guten Flachs- und Tabaksbau. An Tabak erbaute man im J. 1797 z. B. auf der Stadtflur 620, auf den benachbarten Dörfern über 800 Zentner. Es wird hier auf den Märkten ſowohl als außer denſelben ein ſtarker Handel mit Schweinen und Schaafen theils im Lande herum, theils in's Königl. Sächſiſche, theils

auch in's Brandenburgiſche, beſonders nach Berlin getrieben, wohin man auch viel Federvieh und Karpfen ſchaft. Bei der Stadt liegen 4 Windmühlen und 1 Waſſermühle. Die hieſigen ſehr beträchtlichen Kram- und Viehmärkte werden gehalten: 1) zu Lätare, der Viehmarkt am Sonnabende vorher; 2) Johanni: erſt Vieh- dann Tags darauf Krammarkt. — Einigen Vortheil ziehet Golßen auch von der aus Sachſen nach Berlin gehenden ſehr lebhaften Poſtſtraße, weshalb auch eine Poſterpedition, und eine unter der Landeshauptmannſchaft zu Lübben ſtehende Zolleinnahme ſich hier befinden. — Auf dem Rittergute befindet ſich eine ſtarke, durch ſpaniſche Stähre veredelte Schäferei. — Weſtlich von der Stadt liegt der Klinkenberg. —

Goltewitz, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen, dicht an der Anhaltiſchen Gränze, und an Oranienbaum, 1½ Stunde nördl. von Gräfenhainchen entfernt gelegen. Es beſtehet aus 30 Häuſern, 1 Filialkirche von Jüdenberg und einer Mühle mit 1 Gange. Unter den Einwohnern ſind 1 Dreihüfner, 7 Zweihüfner, 1 Anderthalbhüfner, 3 Einhüfner, 1 Halbhüfner, 17 Coſſäten und 1 Häusler. Jeder der Coſſäten beſitzt 1 Garten, 1 Wieſenfleck und 1½ Scheffel Ackerland. Auch ein Beigeleite iſt hier. In dieſem Dorfe erbauet man auch Taback (im J. 1788 z. B. 326 Zentner) und Hopfen (jährl. etwa 60 Wispel). — Ehedem gehörte zu dieſem Dorfe die Mark Niſchwitz, welche aber jetzt der ſächſ. Landeshoheit entzogen iſt, indem die Fürſten von Deſſau dicht an das Dorf Goltewitz die Stadt Oranienbaum auf dieſe Mark erbauet haben, wovon die Gemeinde Goltewitz noch im J. 1764 die Steuern bezahlen mußte. —

Golzen, Goltzen, Dorf in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, am linken Ufer der Unſtrut, 2 Stunden weſtl. von Freiburg entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kirchſcheidungen, und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute des genannten Dorfes.

Golzenſtein, ſ. Kahlſtein.

Golzern, Goltzern, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde öſtl. von Grimma entfernt, an der Straße nach Oſchatz gelegen. Es hat 96 Einwohner, welche 8½ Hufen, 27 Pferde, 83 Kühe und 120 Schaafe beſitzen. Bei dem Dorfe ſind gute Thonlager. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Döben, und iſt nach Döben eingepfarrt.

Golzig, Goltzig, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, 3 Stunden nördl. von Luckau, am Onerfluſſe gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Rittergut mit 1000 Gülden Schatzung.

Golzſcha, Golzſche, Dorf in dem meißniſchen Kreiſe, im Amte Großenhain, 2 Stunden weſtl. davon auf dem Wege nach Oſchatz gelegen. Es hat zwei Mühlen von 3 Gängen und 36 Schocke, und gehört ſchriftſ. zum Rittergute Zottewitz. Die Einwohner ſind nach Merſchwitz eingepfarrt.

Gombſen, Gommſen, Gompſen, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden ſüdl. von Dresden, bei Dohna gelegen. Es gehört amtsſäſſig zu dem Rittergute Bärenklauſa, hat 22 Häuſer und 295 Einwohner, unter welchen 8 ganze, 6 halbe Hüfner und 8 Gärtner ſind mit 8 Hufen und 19 Stücken Zugvieh. Es iſt nach Kreiſcha eingepfarrt.

Gommeln, auch Gämel, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, zum Rittergute Leipnitz gehörig. —

Gommern, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 4 Stunden ſüdl. von Dresden, nahe bei Dohna gelegen. Es gehört ſchriftſ. zum Rittergute Gemig, mittelſt des Vorwerks Meuſcha. Es beſtehet mit Einſchluß des Häuschens (Schuſterhäuſels) aus 19 Häuſern, und unter den Einwohnern ſind 7 ganze, 4 halbe Hüfner, 7 Gärtner, nebſt einer Mühle, mit 4 Spann- und Magazinhufen und 19 Stücken Zugvieh. Der Ort iſt nach Dohna eingepfarrt.

Gommliz, Gomlitz, Dorf in dem Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, auf der Straße von Dresden nach Königsbrück und 3 Stunden nördl. von Dresden entfernt gelegen. Es beſtehet aus 110 Einwohnern mit 11 Hufen, gehört ſchriftſ. zum Rittergute Hermsdorf, und iſt nach Lauſa eingepfarrt.

Gommlo, Gommlau, Gomlo, Gomlow, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde ſüdl. von Kemberg entfernt gelegen. Es hat eine Mutterkirche, an welcher der Diakonus zu Kemberg zugleich Pfarrer iſt, eine Schule, und außer der dazu gehörigen wüſten Mark Schmelz beſitzen die Einwohner 24¼ Hufen und 1 Mühle. Unter den Einwohnern ſind 8 Hüfner, 5 Gärtner und 3 Häusler; der Ort hat 19 Gebäude. — Das Patronatrecht ſtehet dem Probſte von Kemberg zu; eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Aderitz, Gaditz, Köblitz, Schmelz, Oppin und einige Mühlen.

Gompertshauſen, Gumpershauſen, großes Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Heldburg, weſtl. von Heldburg und 2 Stunden ſüdl. von Römhild entfernt gelegen. Es befinden ſich daſelbſt ein adliches Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, ein Gemeindehaus, 1 Mühle und 80 Wohngebäude. Im. J. 1790 lebten hier in 93 Familien 346 Menſchen. Der Viehſtand iſt ſchön und beſteht in vielen Pferden, 70 Ochſen, 50 Stieren;

134 Kühen und 800 Schaafen, außer dem Rind- und Schaafvieh des adl. Hofes. — Die Dorfsämter werden, unter der Aufſicht eines Amtsſchulzen, von Zwölfern verwaltet. Der Flurbezirk, welcher ſehr weit iſt, hat meiſt gute tragbare Felder und Wieſen, aber wenig Holz.

Gompitz, Gomptitz (auf Schenks Karte) Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Meißen, im Dresdner Stadtamte Leubnitz, 2 Stunden weſtl. von Dresden entfernt gelegen. Es hat 68 Einwohner, welche 11 Spann- und Magazinhufen beſitzen.

Gomſen, ſ. Gommbſen.

Gonna, auf Streits Atlas Gönne, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, in einer ſehr fruchtbaren Ebene, 2½ Stunden nördlich von Sangerhauſen entfernt gelegen. Es hat 6 Waſſermühlen mit 6 Gängen, eine Mutterkirche und eine Schule, die unter der Inſpection Sangerhauſen ſtehen, und deren Collator der Kirchenrath iſt. Ein Filial hieſiger Kirche iſt zu Pölsfeld.

Goos, ſ. Goes.

Goppeln, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden ſüdl. von Dresden entfernt gelegen. Von dem Dorfe ſtehen nur 10 Einwohner mit 2 Spann- und Magazinhufen unmittelbar unter dem Amte, 109 Einwohner mit 15 Hufen aber gehören unter das Dresdner Stadtamt Leubnitz. Der Ort iſt nach Leubnitz eingepfarrt.

Goppelsgrün, Dorf im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, nahe an der böhmiſchen Gränze, 3 Stunden öſtlich von der Stadt Adorf entfernt gelegen. Der größere Theil des Dorfs ſtehet unmittelbar unter dem Amte, ein kleinerer gehört amtsſäſſig zum Rittergute Erlbach obern Theils.

Gor, Gorau, eine wüſte Mark im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Oſchatz, öſtl. von der Stadt

Oſchatz, am Wege nach Strehla gelegen. Sie gehört größtentheils den Bürgern von Oſchatz, doch haben auch einige Einwohner der Dörfer Klein Ragewitz und Schönnewitz Theil an derſelben. Sie enthält 15¼ Hufen. Der Ort, wo das ehemalige Dorf geſtanden hat, heißt noch jetzt das Gordörfchen, und wird bei dem Hofmannſchen Vorwerke als ½ Hufe beigeführt. —

Gorau, ſ. Gor.

Gorbitz, Korbitz, Gorwitz, wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, bei dem Dorfe Prieſitz gelegen.

Gorbitz, Korbitz, in Urkunden vom J. 1416 Gorewitz, auf Streits Atlas Corbiz, ein königl. Kammergut im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, an der Straße nach Wilsdruf, 2 Stunden weſtl. von Dresden entfernt gelegen. Mit demſelben iſt das Vorwerk zu Pennerich vereint, und beide geben 4 bis 5000 Thaler Pacht. Es hat in den Häuſern, die auf deſſen Grund und Boden erbaut ſind, 55 Einwohner. Schriftſäſſig gehören zu dieſem Kammergute die Dörfer Obergorbitz, Niedergorbitz, Antheile von Wölfniz, ſo wie Förder- und Hinter Coſſebaude. — Auf den hieſigen Anhöhen, noch mehr aber bei Pennerich, das 372 Ellen über der Elbe unter der Dresdner Brücke liegt, genießt man einer vorzüglich intereſſanten Ausſicht nach der Reſidenz, welche hier, wenn man aus dem Erzgebirge von Noſſen herabkommt, zum erſtenmale dem Auge ſich darſtellt.

Gorbitz, ſ. Georgewitz.

Gorbitzhammer, Hammerwerk im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Schleitz, im Amte Schleitz, aus 1 Hohofen und 1 Friſchfeuer beſtehend, und jährlich 1600 Centner an Eiſenwaaren liefernd.

Gork, Gorck, Gurig, ſ. letzteres.

Gorcknitz, Gorkniz, auf Schenks und Streits Karte fälſchlich Gurſchwitz, ein Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nahe bei Dohna, 3 Stunden ſüdlich von Dresden entfernt gelegen. Es beſtehet aus 18 Häuſern und unter den Einwohnern ſind 10 Hüfner, 3 Gärtner und 5 Häusler mit 8 Spannhufen 7½ Ruthen, 9 Magazin, 9 Marſchhufen und 20 Stücken Zugvieh. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Röhrsdorf (oder Kleinröhrsdorf) und iſt nach Dohna eingepfarrt.

Gordemitz, ehedem Gurdirnewice, ein Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, 2½ Stunde ſüdweſtſüdl. von Eilenburg, auf der Straße nach Leipzig, entfernt gelegen. Es iſt ein's der ſogenannten Probſteidörfer, die von dem Petersberger Kloſter an das Rittergut Groitzſch an der Mulde gekommen ſind. Die Einwohner haben 22 Hufen und beſitzen die wüſte Mark Grabow. Der Ort iſt nach Weltewitz eingepfarrt.

Gorden, Jordan, auf Streits Atlaß fälſchliſch Gorna, unmittelbares Amtsdorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, mitten in der Liebenwerdaer Heide, 2 Stunden nördlich von Elſterwerda entfernt gelegen. Der Ort hat ſeinen Namen von dem hier fließenden Flüßchen Jordan erhalten, beſtehet aus 40 Häuſern, einer Windmühle und einer Filialkirche von Hohenleipiſch. Die Einwohner beſitzen 15$\frac{7}{24}$ Hufen mittelmäßige Felder und etwas Holzung, die aber durch Waldbrände viel gelitten hat. Außer dem Feldbau beſchäftigen ſie ſich ſtark mit Schindelmachen und Theerſchwellen, bei der auf dem Dorf-Revier liegenden ſogenannten Döllinger Pechhütte. Das Pech wird von einigen der Häusler im Lande verfahren. Sie liefern auch bekanntes Töpfergeſchirr. — Durch

die Dorfmarken fließt der neue Floßgraben, weshalb die Gemeinde ein Aequivalent aus der Floßcaſſe ausbezahlt erhält.

Gordörfchen, ſ. Gor.

Gorenberge, die; ſ. Gohrenberg.

Goritz, eine wüſte Mark, die man auch Geheiswerder, ſonſt Weymanns-Werdergen, nennt, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, auf Grähnaer Flur im Teufelskeſſel an der Mulde gelegen.

Gorma, Gormä, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Meile nordweſtnördl. von Altenburg entfernt gelegen. Unter den Einwohnern ſind 4 Anſpänner, 23 Handgutsbeſitzer, mit 11 Pferden, 272 Scheffeln Feld, 10 Fudern Heu und 2½ Scheffeln Holz; ſie ſteuern 41 fl. 12⅙ Gr. Das Dorf iſt nach Roſitz eingepfarrt.

Gornau, Gorna, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, ½ Stunde weſtl. von Zſchopau, auf der Straße nach Chemnitz gelegen. Es hat 54 Häuſer und 450 Einwohner, unter welchen 13 Bauern, 7 Halbhüfner und 34 Häusler ſich befinden; auch zwei Mühlen ſind daſelbſt am Gornabach, der etwas ſüdl. vom Dorfe entſpringt, und 1½ Stunde nördl. davon mit der Zſchopau ſich vereiniget.

Gorndorf, Gornsdorf auf Felbrigs Karte, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Saalfeld, ½ Stunde weſtl. von Saalfeld auf der Straße nach Neuſtadt. Es hat 49 Häuſer, 220 Einwohner, eine Ziegelei, eine Tochterkirche der St. Johanniskirche zu Saalfeld, und eine Schule. Die Einwohner treiben Feldbau und haben Viehzucht. Der bei dem Dorfe befindliche Steinbruch wird meiſtens zu Bruchſteinen zum Bauen benutzt, welche eine graue Farbe mit weißen

Adern haben, und wegen ihrer Härte eine ſchöne glänzende Politur annehmen.

Gornewitz, auf Schenks Karte Görnewitz, Amtsdorf im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 2 Stunden nördl. von Grimma, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es hat 60 Einwohner, welche 6 Hufen, 6 Pferde, 22 Kühe, 153 Schaafe, beſitzen, 293 gangbare Schocke und 2 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag haben, und nach Nerchau eingepfarrt ſind. Die Erbgerichte des Dorfs ſtehen dem Pfarrer zu Nerchau zu. Bei dem Dorfe iſt 1 Mühle von zwei Gängen.

Gornsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Stollberg, 2 Stunden nördl. von Thum entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Thalheim, zwei Mühlen und 430 Einwohner.

Gorſchleben, unmittelbares Amtsdorf im Thüringer Kreiſe, im Amte Sachſenburg, ½ Stunde ſüdöſtl. von Sachſenburg, an der Unſtrut auf der Straße nach Weißenſee gelegen. Es hat eine Mutterkirche und eine Knaben- ſo wie eine Töchterſchule, deren Collator der Kirchenrath iſt; blos die Stelle des Töchterlehrers wird von der Kirchen-Inſpection beſetzt. Sie ſtehen unter der Inſpection Weißenſee.

Gorſchmitz, Dorf in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, ½ Stunde weſtl. von Leißnig gelegen. Es gehört dem daſigen amtsſäßigen Rittergute, hat 230 Einwohner, 9½ Hufen, und iſt nach Leißnig eingepfarrt.

Gorsdorf, ſ. Gohrsdorf.

Gorzig, eine wüſte Mark im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, welche zu dem Rittergute Clöden gehört.

Goſchwitz, Choſchwitz, auf Streit's Atl. Goſſewitz, Dorf in der Niederlauſitz, im

Lübbener Kreiſe, im Johanniter Ordensamt Fried-land, 3 Stunden öſtl. von Friedland entfernt gelegen. Es hat 684 Gülden Schatzung.

Goſchzſchin, Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, in der Herrſchaft Lieberoſe, 2 Stunden nördl. von Lieberoſe, auf der Straße nach Friedland, nicht fern vom Böhler See. Streits Karte nennt es unrichtig Göſchzen.

Gosda, adliches Dorf in der Niederlauſitz, im Cottbuſer Kreiſe, 3 Stunden weſtl. von Forſte entfernt gelegen.

Gosda, ein Vaſallendorf in der Niederlauſitz, in dem Gubener Kreiſe, 4 Stunden ſüdl. von Forſte, in der Herrſchaft Forſte gelegen. Es hat 100 Einwohner und 1000 Gülden Schatzung.

Gosda, ein landesvoigteiliches Dorf in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, im Amte Lübben, nördlich von der Stadt Lübben entfernt gelegen. Es hat ſeine eigene Kirche.

Goſta, auf Streits Atlaſſe Goſte, ein Rittergut und Dorf in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe, 2 Stunden weſtl. von Spremberg, an dem Mühlberge, auf der Straße nach Senftenberg gelegen. Es beſtehet aus 19 Häuſern; unter den Einwohnern ſind 12 Bauern und 6 Coſſäten; ſie haben 542 Gülden 12 Gr. Schatzung. Auf dem Rittergute haftet ein Ritterpferd; es gehören zu demſelben auch die Dörfer Proſchin und Welzau, ſo wie Antheile von Grauſtein und die Grauſteinſchen Hufen.

Gosdorf, Goßdorf, unmittelbares Amtsdorf im Meißniſchen Kreiſe, im Vorderamte Hohnſtein, dicht unter dem Kückelsberge, 3 Stunden ſüdl. von Neuſtadt bei Stolpen entfernt gelegen. Auf dem (Rittnerſchen) Situationsplane der ſächß Schweiz heißt es fälſchlich Gersdorf. Es hat 28 Häuſer

und 160 Einwohner; unter letztern ſind 8 Hüfner, 2 Gärtner und 16 Häusler, mit 8 Spannhufen 3 Ruthen, 5 Magazinhufen 7 Ruthen, 7 Marſchhufen 7 Ruthen, nebſt 16 Stücken Zugvieh: Sie ſind nach Hohnſtein eingepfarrt. Die zum Dorfe gehörige Kohlmühle liegt ſüdlicher in einem tiefen Grunde, dem Kohlsgraben, an der Sebniz. Bei dem Dorfe, beſonders auf dem Hankelhügel, gleich im Rücken deſſelben, findet man viel Baſaltſäulen. Eine halbe Stunde ſüdoſtſüdl. von Goßdorf, beim Zuſammenfluſſe der Sebniz mit dem Schwarzbache liegen, auf einem Felſenvorſprunge die Ueberbleibſel eines alten Schloſſes. — Wenn man von Goßdorf aus, eine Viertelſtunde lang auf einem angenehmen Wege durch Feldfluren und etwas Waldung gegangen iſt, wird der Weg auf einmal immer ſchmäler, und man ſiehet nun mit Verwunderung, daß man auf einer kaum 3 Ellen breiten Erdzunge ſich befindet, welche von beiden Seiten dicht mit Holz bewachſen iſt und jäh in eine große Tiefe herabfällt, indem ſie ſelbſt immer tiefer ſich ſenket. Hat man auf dieſem ſchmalen Himmelswege etwa 10 Minuten zurück gelegt, ſo ſtößt man auf eine Vertiefung, wo der Sage nach die erſte Zugbrücke des weiter hin gelegenen Schloſſes ſich befand: nach etwa 200 Schritten ſtößt man auf die Stelle der zweiten, und gleich darauf der dritten Zugbrücke, worauf ſich nun der ſchmale Bergrücken erweitert und ſteiler anſteigt. Hier, in einer geräumigen Rundung deſſelben findet man nun die alte Ruine, die aus 3 bis 4 Ellen ſtarken in Kalk gegoßnen Mauern, Oeffnungen tiefer Gewölber, vierſeitiger, mit Mauern eingeſchloſſener Räumen, und einem vierſeitigen in den Granit eingearbeiteten Brunnen beſteht. Gosdorfer Bauern, die hier eingruben, fanden alte Pfeile und Sporen.

Aus dem vielen, ſtarken noch übrigen Gemäuer

erſiehet man, daß dieſe Burg, die ganz am Ende der ſchmalen Erdzunge beim Einfluſſe des Schwarzbaches in die Sebniz gelegen iſt, nicht unbeträchtlich war. Klettert man, nach dem Fluſſe zu, den ſteilen Berg hinunter, ſo finden ſich wieder Ueberbleibſel von Mauern, mit welchen die Burg weiter unten umgeben war, und unten auf der nördl. liegenden ſchönen fetten Wieſe ſtößt man abermals auf Gemäuer, und die Wieſe ſelbſt heißt noch jetzt die Schloßwieſe. Die Burg ſelbſt war gewiß nichts als eine gewöhnliche Raubburg, der die Geſchichte aber mit keinem Worte gedenkt; denn ſelbſt ihr Name iſt mit ihr zugleich untergegangen. (Götzinger.)

Goſeck, Goſegk, Dorf in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, auf dem linken Ufer der Saale, 1½ Stunde nördl. von Naumburg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäßigen Rittergute. Die hieſige Gegend gehört zu den ſchönſten und angenehmſten in Sachſen, und der in der Pflege des Dorfs wachſende Wein wird unter allen Thüringiſchen für den beſten gehalten, aus welchem Grunde man auch den in den daranſtoßenden Bergen erbauten Wein unter dem Namen Goſecker zu verkaufen ſucht. Als einer Naturſeltenheit müſſen wir eines Weinſtocks im hieſigen Pfarrgarten gedenken, welcher im J. 1788 eine Aerndte von 641 Trauben gab, und in den Jahren 1779 bis 1788 nicht weniger als 9 Eimer Moſt lieferte. In dem harten Winter 1789 iſt dieſer rieſenhafte Weinſtock leider ein Raub des Froſts geworden.

Goſeck iſt merkwürdig wegen der Geſchichte und der herrlichen Lage ſeines Schloſſes. Dieſes Bergſchloß gehörte in den älteſten Zeiten einem edeln Thüringiſchen Geſchlechte, aus welchem einer, mit Namen Friedrich, des Markgrafen von Meiſſen Dietrichs Tochter, Agnes heurathete. Mit dieſer zeugte er drei

Söhne und eine Tochter. Der älteſte Sohn, Adelbert, wurde in der Folge Erzbiſchoff von Bremen, der zweite Dedo erhielt vom Kaiſer Heinrich III. die ſächſiſche Pfalzgrafenwürde, als deſſen Stammhaus man Goſek anſehen kann, denn wie es ſcheint wurde um's J. 1040 dieſe Würde in dieſem Geſchlechte erblich. Früher beliehen die Kaiſer bald dieſe, bald jene Familie mit derſelben. Aber von den Grafen von Goſeck kam die ſächß. Pfalz, zu welcher damals Grona, Wallhauſen, Werla, Altſtädt, Merſeburg und Lauchſtädt, gehörten, ums J. 1088 an die Grafen von Sommerſenburg, denn der Graf Albrecht von Sommerſenburg hatte Friedrich von Goſegks Tochter Uda geheurathet.

Die drei Brüder Adelbert, Dedo und Friedrich beſchloſſen, nach ihres Vaters Tode, aus frommen Eifer, die Abbrechung des Schloſſes und die Verwandlung deſſelben in ein Benedictinerkloſter. Das neu erbaute Kloſter wurde im J. 1041 eingeweihet, mit Mönchen beſetzt, die der Halberſtädter Biſchoff Burchard auslas, und dem Erzſtifte Bremen, weil der eine der Stifte Biſchoff von Bremen war, unterworfen. — Hier wurde Pfalzgraf Dedo, während er aufs Pferd ſteigen wollte, von einem Bremiſchen Mönche meuchlings erſtochen, welchen ſein Bruder Adelbert hieher verwieſen hatte, um ihn für viele Ungebührniſſe zu züchtigen.

In den Reformationszeiten wurde das Kloſter ſecülariſirt und in ein Rittergut verwandelt, welches zuerſt an die Familie von Pöllnitz kam. Aus den Ruinen des Kloſters ließ Bernhard von Pöllnitz, ehemaliger ſächß. Geheimer Rath und Kanzler die heutige Schloßkirche erbauen und widmete ſie dem ſonntäglichen Gottesdienſte der hieſigen Gemeinde, dahingegen die im Dorfe ſtehende Kirche zum Wochengottesdienſte beſtimmt iſt. Alle Bemühungen, die Gräber der einſt

in der Kloſterkirche begrabenen Pfalzgrafen zu entdecken, ſind bisher ganz vergeblich geweſen. Allein bei dem Dorfe entdeckte man im J. 1638 einen großen Begräbnißplatz mit Urnen, welche in die Kunſtkammer nach Gotha gekommen ſind. Jetzt gehört das Rittergut der Frau von Brandenſtein. Es gehören ſchriftſ. zu demſelben die Dörfer Dobichau, Klein-Gräfendorf, Pettſtädt, und Theile der Dörfer Eula und Markröhlitz. Das Schloß liegt mahleriſch ſchön auf einem Felſen über der Saale. Abbildungen: 1) Proſpect des ehemaligen Kloſters Goſeck; ein Quartblatt in Thüringia Sacra etc. — 2) Das adl. Schloß Goſeck an der Saale. Gezeichn. von Schwarz; (befindet ſich ſowohl ſchwarz als colorirt in Breitkopfs mahleriſchen Reiſen.) — Kirchen und Schule des Dorfs ſtehen unter der Inſpection Freiburg, und die Collatur hat die Beſitzerin des Rittergutes. Eine Filialkirche von Goſeck iſt zu Eula; eingepfarrt nach Goſegk iſt das Dorf Lobitzſch.

Goſel, Dorf im Fürſtenthum Sachſ. Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde nördlich von Crimmitſchau, an der Pleiße, dicht an der königlich ſächſ. Gränze gelegen. Es beſtehet aus 5 Anſpännern und 7 Handgutsbeſitzern mit 10 Pferden, 151 Scheff. Feld, 10 Fuder Heu, 12¼ Scheffeln Holz, und ſteuert 14 Gülden ¾ gr. — Es iſt nach Poniz eingepfarrt.

Goſelitz, Dorf im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden nördlich von Döbeln entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen amtsſäßigen Rittergute, hat 30 Häuſer, ohne die Rittergutsgebäude, und an 100 Einwohner. Unter letztern ſind 7 Gärtner, 22 Häusler, ein Mühlenbeſitzer, mit 22 Kühen, 240 vollen, gangbaren Schocken und 9 Thlr. 15 gr. Quatemberbeitrag. Die Erb- und Obergerichte hat laut Reſcript v. 17. Febr. 1630 das Rittergut, welches

bei dem Stifte Meißen zur Lehen geht, und mit 1 Ritterpferd belegt iſt. Das Ritterpferd iſt im J. 1453 von Grellenhain hieher verlegt worden. Der Ort iſt nach Zſchaltz eingepfarrt.

Goſeln, ſ. Niedergoſeln und Obergoſeln; auch Dürrgoſeln.

Goſſa, auf Schenks und Streits K. Göſſa, Dorf im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 3 Stunden nordöſtl. von Bitterfeld entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Neu-Pouch, hat 30 Häuſer, eine Filialkirche von Burg-Kemnitz, eine Mühle von 1 Gange und 12¼ Hufen.

Goſſa, ſ. Güldengoſſa.

Goßberg, unmittelbares Amtsdorf im Erzgebürgſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, 2 Stunden ſüdl. von Noſſen entfernt, an der großen Strigis gelegen. Es hat 136 Einwohner und 1 Mühle von 2 Gängen.

Goßdorf, ſ. Gosdorf.

Goßel, ſonſt ein unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſen-Weimar, im Amte Weimar; jetzt eine Wüſtung. —

Goßel, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Gotha, im Amte Wachſenburg, im thüringer Walde, am Feſelbache, 2 Stunden ſüdweſtlich von Arnſtadt entfernt gelegen. Es iſt ein großes Dorf von 182 Häuſern, 460 Einwohnern und einer unter der Special-Inſpection Ichtershauſen ſtehenden Pfarrkirche und Schule. Die Einwohner nähren ſich vom Fuhrweſen, von Zimmerarbeit, Kohlen- und Rußbrennen, Holzhauen, Waldbeerenſammeln, Steinbrechen und Handwerken.

Goßel, ſ. Großroda.

Goßenberg, Großenberg, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Coburg Saalfeld, im Gericht Lauter, nördlich von Coburg entfernt gelegen. Es gehörte ſonſt unter die Eigensdörfer (ſ. Watzendorf) ſtehet

aber jetzt mit 27 Häuſern und 127 Einwohnern unmittelbar unter dem Juſtizamte Coburg, und mit 2 Häuſern nebſt 10 Einwohnern unter den Patrimonialgerichten zu Roßfeld. Unter den Einwohnern ſind verſchiedene Profeſſioniſten, die ihr Meiſterrecht bei Sachſ. Coburgſchen Innungen gewinnen, auch in Handwerksſachen bei dem Amte Coburg Recht leiden müſſen, obſchon ſie übrigens unter der Dorfherrſchaft des Kloſterhofs Tambach ſtehen. — Der Ort iſt nach Watzendorf eingepfarrt.

Goßera, Goßra, unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Naumburg Zeiz, im Amte Hainsburg, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Zeiz, auf der rechten Seite der Elſter gelegen. Streit's Atlas nennt es fälſchlich Goßern. Es beſteht aus 19 Häuſern und iſt nach Hainsburg eingepfarrt. Die Einwohner beſitzen 5 Hufen 11¼ Acker Feld. Es befindet ſich daſelbſt ein Forſthaus, in welchen eigentlich der ſtiftiſche Oberforſtmeiſter wohnen ſollte, aber ſeit einiger Zeit iſt es dem jedesmaligen Revierförſter zur Wohnung angewieſen. (Br.)

Goßerau, Goßra, unmittelbares Amtsdorf in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsſtuhle Mölſen, an der Rippach, 3 Stunden weſtlich von Pegau entfernt gelegen. Es beſtehet aus 8 Häuſern und 7½ Hufen Landes, und iſt nach Mölßen eingepfarrt. — Bis zum J. 1661 war dieſes Dorf ſtiftiſch, wurde aber in genanntem Jahre, nach dem bekannten Permutationsregreſſe, vertauſcht, und gehört ſeit dieſer Zeit zum Amte Weißenfels, dem aber auch früher die Hoheit über daſſelbe zuſtand.

Goßern, ſ. Goſſera, und Koſſern.

Gotzig, auch Hoßke genannt, Dorf in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, im Gebiete des Kloſters Marienſtern, an der ſchwarzen Elſter, 1½

Stunde ſüdlich von Hoyerswerda entfernt gelegen. Es iſt nach Wittichenau eingepfarrt.

Goßmannsrod, Gosmansroda, Dorf im Fürſtenthum Sachſen Cob. Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, bei der Vereinigung der Flüßchen Brünn und Weiſa, 3 Stunden weſtlich von Hildburghauſen entfernt gelegen. Es hat 22 Bauernhäuſer, 1 Schenke, 1 etwas entlegne Mühle, und einen adelichen Hof mit zwei Söldnerwohnungen. Der Ort hat überhaupt 42 Häuſer und 212 Einwohner. Unter den Einwohnern beſitzen 14 ſchlechte Güter, wo etwas Korn, viel Kartoffel und nothdürftig Heu erbauet wird; ſie halten 3 Pferde, 6 Ochſen und 26 Stiere, und ſteuern terminlich 19 Gulden 1 gr. Das hieſige Rittergut, nicht aber das Dorf, iſt centfrei, und letzteres nach Brünn eingepfarrt.

Goßmar, Dorf in der Niederlauſitz, im Luckauer Kreiſe, ½ Stunde ſüdlich von Luckau entfernt gelegen. Es gehört dem Magiſtrate der Stadt und hat 395 Gülden Schatzung, ſo wie eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Luckauer Stadtrath iſt.

Goßmar, Gosmar, Dorf in der Niederlauſitz, in dem Luckauer Kreiſe, in der Herrſchaft Sonnenwalde, ¼ Stunde öſtlich davon gelegen. Es heißt auf den Karten auch Gros-Goßmar, hat 1662 Gülden Schatzung, 2 Windmühlen, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Sonnenwalde ſtehen, deren Collator der Beſitzer der Herrſchaft (der Graf zu Solms Sonnewalde) iſt.

Goßra, ſ. Goſſera.

Goßpersgrün, auf Streit's Atlaſſe irrig Golpersgrün, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, an der Pleiße, (welche hier der Golpersgrüner Bach heißt) 2 Stunden ſüdweſtl. von Zwickau, rechts ab von der Straße nach Reichenbach gelegen. Dieſer Ort gehört ſchriftſäßig zu dem

Rittergute Alt-Schönfels, zu dem Rittergute Neumark, zu Ruppertsgrün mit einem, und zu Tannhof mit 7 Unterthanen. Bei dieſem Dorfe ſind 3 Mühlen.

Gospersgrün, Dorf in dem Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, an der Warth, 3 Stunden nördlich von Plauen, auf dem Wege nach Lengefeld gelegen. Ein Theil dieſes Dorfs, nebſt dem Beigeleite von Plauen, ſtehen unmittelbar unter dem Amte, ein anderer aber gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Thoßfell.

Goßpiteroda, Gospiteroda, Dorf im Fürſtenth. Sachſen-Gotha, im Bezirk des Amtes Tanneberg, im adelich Herdaiſchen Gerichte, an der Leine, 2 Stunden ſüdlich von Gotha entfernt gelegen. Es liegt unweit des Bocksberges, hat 70 Häuſer, 280 Einwohner, eine Filialkirche von Leina und einige adeliche Güter mit Ober- und Erbgerichten.

Goßwitz, Dorf in dem Neuſtädtiſchen Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden öſtlich von Saalfeld, ſüdlich vom Katzenberge, nach v. Charpentier 806 Pariſer Fuß über Wittenberg gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zu Burg-Rahnis, und hat eine Filialkirche von Groß-Camsdorf, auch eine Mühle.

Goßwitz, landmitleidendes Dorf in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 1 Stunde weſtlich von Reichenbach, auf der Straße nach Bautzen, am Schöps gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Gloßen, und iſt nach Reichenbach eingepfarrt.

Goſtau, Goſte, unmittelbares Amtsdorf im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, 1 Stunde ſüdweſtlich von Lützen entfernt gelegen. Es beſtehet aus 24 Häuſern, von denen aber nur 11 unmittelbar unter dem Amte ſtehen, denn die übrigen 13 gehören mit Erbgerichten zu den Rittergütern Delitz, Starſiedel, Pobles und Kölzen. Die 70 Einwohner be-

ſitzen 20⅞ Hufen, 3 Pferde, 48 Kühe, 86 Schaafe und ſind nach Pobles eingepfarrt.

Goſte, ſ. Goſtau.

Goſtemitz, Goſtewitz, Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, 1½ Stunde ſüdlich von Eilenburg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Groitzſch, hat 20½ Hufen und eine Filialkirche von Weltewitz. Der Ort hieß ſonſt auch der Faule Anger, und jetzt heißt er auch Jerſewitz.

Goſteritz, ſ. Goſtritz.

Goſtewitz, Dorf im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 4 Stunden öſtlich von Oſchatz, auf dem Wege nach Großenhain gelegen. Es gehört ſchriftſäßig zu dem Rittergute Jonishaußen, hat 7⅞ Hufen und iſt nach Pauſitz eingepfarrt.

Goſtritz, Goſteriz, unmittelbares Amtsdorf in dem Meißner Kreiſe, im Dresdner Amte Leubniz, 2 Stunden ſüdlich von Dresden entfernt gelegen. Es hat 130 Einwohner mit 12 Spann- und Magazinhufen, und iſt nach Leubnitz eingekircht.

Goſtge, Goska, ſo nennt man eine Felſenparthie im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein, in der ſogenannten ſächſ. Schweiz. ſ. Reiſchenſtein.

Gotha, ein Fürſtenthum oder Herzogthum auf der Nordſeite des Thüringer Waldes, deſſen Beſchreibung, Verfaſſung und Geſchichte auf nachfolgenden Blättern abgehandelt werden ſollen.

a) Beſchreibung deſſelben und zwar hinſichtlich: 1) ſeiner Lage, Gränzen und Größe. Das Fürſtenthum Gotha gränzt gegen Norden an das Königreich Sachſen (beſonders an die Aemter Langenſalza, Weißenſee und Tennſtädt) gegen Morgen an das Erfurter Gebiet, an Schwarzburg-Rudolſtadt und Sondershauſen, gegen Mittag an Henneberg und Heſſen, und gegen Abend an die Fürſtenthümer Eiſenach

und Sachſen-Meinungen. Das von der ganzen Landesmaſſe getrennte, von Gotha und Meiningen gemeinſchaftlich beſeſſene Amt Römhild, gränzt an das Meiningiſche, Hildburghäuſiſche und Würzburgiſche. Einzelne Landesantheile liegen auch abgeſondert mitten im Eiſenachſchen, Weimarſchen und im Königreiche Sachſen. — Der Flächeninhalt beträgt 28 Quadratmeilen. —

2) Die phyſikaliſche Beſchaffenheit des Landes betreffend, ſo iſt es ſehr verſchieden in Hinſicht auf äußere Geſtalt. Im Norden, näher dem hohen Eisfelde, beginnt es mit Hügeln, welche weiter herein allmählig abfallen; hierauf ſteigen ſie aufs neue ſanft gegen Kranla und Tonna hin an; bei dem erſtern Orte bilden ſie das waldigte Hainich (gebürge), das zwar ſehr rauh, aber niedriger iſt, als das thüringer Waldgebirge; bei letzterm Orte ſind die Höhen des Tonna'ſchen Holzes. So ziehen ſie, von vielen nicht ſehr tiefen Schluchten und Thälern durchſchnitten dem nordweſtlich liegenden Kramberge, und dem ſüdöſtlichen Seeberge zu, hierauf nach dem Thüringer Walde. Dieſes große Waldgebirge ſteigt, auf weſtlicher Seite aus dem Werrathale, vom Dorfe Hörchel an bis gegen Ruhla hinauf, wo es in das Gotha'ſche Gebiet eintritt, und von hier läuft es in abwechſelnden Sprüngen dem Inſelsberge zu. Nur allmählig fällt es von hier an ab, über die Kniebreche nach dem Neſſelhofe zu. Von hier an erhebt es ſich wieder nach dem Roßkopfe, Schorn- und Oelberge, der bloßen Loibe und dem Beerberge. Der Schneekopf erhebt ſich gegen Südoſten, und hinter ihm tritt das Gebirge in's königl. ſächſ. Henneberg ein. Weiter öſtlich verlieren ſich ſeine Vorberge in den Flötzen des Amtes Krannichfeld, und verflächen ſich endlich zu den Hügeln von Erfurt; auch ſüdlich verſchwinden ſie allmählig in den Gauen von Franken, aus denen nur

die Koloße der Gleichberge (bei Koburg) hervorragen. Von da, wo das Gebirg im Weſten beginnt, bis weit hinaus gegen das reußiſche Voigtland, ziehet ſich ſein Rücken, doch nie von einem Thale durchſchnitten. Ueberall bezeichnet ihn ein Weg von der Vorwelt mit dem Namen des Rennſteigs (Rynneſteig, vielleicht Rainſteig) belegt und ſchon in Urkunden des 9ten Jahrhunderts vorhanden. — Berge des Fürſtenthums ſind noch: der Bocksberg gegen Süden, das große und kleine Perlach (Bärloch?) gegen Südweſten, und eine große Anzahl anderer von minderer Bedeutung.

3) Flüſſe und Seen. Bei der häufigen Ablagerung wäſſeriger Dünſte am Gebirge entſtehen viele Bäche, die ſich bald in Flüſſe vereinen und das Land in verſchiedenen Richtungen durchſtröhmen. Die vorzüglichſten der Flüſſe ſind a) die Hörſel; ſie entſpringt unter dem Namen Leina am hintern Langenberge, bei den Pürſchhäuſern, nimmt zu beiden Seiten mehrere Bäche auf, und gehet, nachdem ein Arm von ihr nach Gotha ſich wendet, von Fröttſtädt aus, unter dem Namen Hörſel der Werra zu; b) die Neſſe, entſpringt bei dem Dorfe Gorſtädt, wird durch die durch Gotha fließende Leina verſtärkt, und vereinigt ſich im Eiſenachſchen nahe bei Eiſenach, mit der Hörſel; c) die Apfelſtädt entſteht oberhalb Tambach, wächſt durch die Ore und viele andere Bäche ſtark an, und vereinigt ſich zwiſchen Molsdorf und Stedten mit d) der Gera, welche am hohen Schneekopfe hervor quillt, ein herrliches Thal durchſtrömt und ſich bei Gebeſee mit der Unſtrut vereinigt. e) Die Ilm entſpringt aus einem wilden Thale unweit der Schmücke, nimmt viele Bäche auf, kommt durch das Amt Krannichfeld und fällt unweit Saaleck in die Saale; f) die Unſtrut berührt eine noch kleinere Strecke das Gothaſche Ge-

biet als die Ilm, nämlich bei Herbsleben; daſſelbe gilt g) von der Werra, welche das Gothaiſche blos bei Ebenhauſen und Frankenroda durchſtrömt. Die Milz endlich gehet durch das Amt Römhild. Von den Fiſchen dieſer Flüſſe und dem Floßweſen auf denſelben, weiter unten. — Von ſtehenden Gewäſſern bemerken wir: a) den Cumbacher Teich, b) den Hörſelgauer Teich, c) den Eicha'er Teich im Amte Römhild, d) den Teich bei Siebenlehn. Die Teufelskauten und das Barlieſer Loch, beide bei Thal, ſind kleine Seen von großer Tiefe und ohne Abfluß. — An Geſundbrunnen iſt das Land arm, denn kein einziger iſt von Bedeutung, oder gehörig unterſucht. Bei Ruhl iſt ein vernachläſſigter Sauerbrunnen. —

4) Klima und Boden: Das Klima des Landes iſt im ganzen gemäſiget, und wenig zum Rauhen ſich hinneigend. Mild iſt das des ebenern Landes, ſtrenger das der Vorberge, am rauheſten das des höhern Waldes. Daher im Gebirge langer Winter, im flächern Lande dauernder Herbſt. Die innere Beſchaffenheit des Bodens hat viel Merkwürdiges. Man ſtößt z. B. im nördl. Theile des Landes beſonders auf mächtige Lager von Kalktuff, worin ganze Heere von Schaalthieren, Thiergerippen ꝛc. begraben liegen. Weiter oben am Fuße des Walds findet man ganze Strecken mit Ablagerungen von Geſchieben der Urgebirgsarten deſſelben bedeckt; weiter unten mächtige Lager von Thon und Lehm. Das Thonlager findet ſich aber nicht überall. Sehr weit verbreitet iſt das Urgebirg, welches des thüringer Waldes höchſten Rücken ausmacht. Vom Winterſtein bis zum Schneekopf iſt Porphyr herrſchende Gebirgsart; der Glimmerſchiefer bildet die Berge der Ruhl. Vom Bergbau in der Folge. — Von höchſt mittelmäſiger Beſchaffenheit iſt die Oberfläche des

Bodens des Landes, denn ſie beſtehet größtentheils aus mehr oder minder aufgelöſtem Flötzkalk. Die beſten Fluren ſind noch um Gotha, Friemar, Molſchleben und Ichtershauſen. Groß iſt die Fruchtbarkeit im Amte Römhild. —

5) Produkte und Gewinnung derſelben. Das Steinreich liefert Eiſen, Kobald und allerlei Erze; gute Sandſteine, Mühlſteine, Verſteinerungen. Der Bergbau ſcheint in ältern Zeiten beträchlicher geweſen zu ſeyn, als jetzt. Jetzt treibt man ihn auf Kupfer bei Ruhl, auf Eiſen bei Friedrichsroda, bei Tambach, auf Braunſtein und Eiſen bei Frankenhain, auf Porzellain eben daſelbſt, auf Thon und Sand bei dem Dorfe Gera, auf Steinkohlen bei Manebach und Mordfleck. Eiſen, Braunſtein, Kupfer und Kobald ſcheinen auch die einzigen eigenthümlichen Metalle des Landes zu ſeyn. Der Porphir wird häufig gebrochen und zu Mühlenſteinen gebraucht. Er findet ſich in den, dem Schneekopfe zunächſt liegenden Gegenden, wo ſeine Lager ganze Berge bilden. Die Eiſenſchmelzwerke müſſen ſich noch mit Eiſenſtein aus dem Hennebergſchen verſehen, um durch die Miſchung mit ſolchem taugliches Eiſen zu erhalten. Die Gewinnung der Steinkohlen iſt bis jetzt nur läßig betrieben worden; freilich finden ſie ſich in ſolchen Gegenden, wo bis jetzt Holz genug vorhanden iſt. Der feſte und feine Sandſtein am Seeberge zeichnet ſich unter den vielen Bauſteinen des Landes vorzüglich aus. Kalk und Gyps iſt an manchen Orten von vorzüglicher Güte. — Aus dem Pflanzenreiche gewinnt man der Produkte eine größere Menge. Hauptprodukte ſind Getraide, Flachs, Waid, Anis, Saflor, Holz, Obſt u. ſ. w. Die beſten Getraidearten und Handelspflanzen werden um Gotha, Friemar, Molſchleben ꝛc. erbaut. In den waldigen

und gebirgigen Gegenden kann an vielen Orten gar kein Getraide erbaut werden. Flachs erzielt man in den Dörfern des flachen Landes in großer Menge; ſelten geräth er im Walde. Der Waidbau wird in den Dörfern Molſchleben, Eſchenbergen, Pferdingsleben, Friemar, Warza und Hauſen betrieben; Molſchleben iſt der Mittelpunkt des Handels für dieſes Erzeugniß im Lande. — Der Hopfen wird in einigen Gegenden, vorzüglich zu Natza und Lauterbach, ſehr ſtark gezogen, und geräth auch vortrefflich. Indeß wird doch der an einigen Orten betriebene Zaunhopfen vorgezogen. Kümmel und Anis ziehet man um Gotha und gegen Erfurt hin, ſo auch Koriander, bald in größerer bald in geringerer Menge. Mohnbau treiben verſchiedene Ortſchaften mit gutem Erfolge, und das Mohnöl ſetzt man häufig ab. Der Landmann läßt ſich noch ſehr von Vorurtheilen leiten, und könnte ſein Land noch weit beſſer benutzen. Der Futterbau iſt beträchtlich; der Kleebau könnte aber noch ſehr vermehrt werden. Die Wieſen theilt man ein in Krummet-, Jakobs-, und Brachwieſen. Auf erſtern wird zweimal Heu, ein und zweimal Grummet gemacht, auf den Jakobswieſen macht man nur einmal Heu, und läßt ſie dann abhüthen; die Brachwieſen endlich bleiben ein Jahr um's andere zur Brache liegen. Das beſte Futter iſt das der Gebirgswieſen. In den Gärten des flachen Landes wird viel und gutes Obſt erbauet; in den Waldgegenden gedeihet es wenig. Die Haſelnüſſe gerathen vorzüglich um Zelle St. Blaſii, daher ihr Name Zellernüſſe; dann um Winterſtein, im Lauchiſchen und Tonnaiſchen Holze, auf dem Hainich und in den Volkenröder Holzungen. Ehemals trieb man auch Weinbau, jetzt findet er blos noch im Amte Römhild ſtatt. Ein ſehr wichtiger Artikel iſt das Holz. Die Waldungen des Landes ſind ſein

größter Reichthum. Das ganze Thüringer Gebirge, ſo weit es durchs Gothaiſche ziehet, iſt damit bedeckt. In den älteſten Zeiten war nichts, als Laubholz, erſt ſpäter entſtand, von Oſten her, das Schwarzholz. Jetzt ſtreben überall die ſchönſten Roth- und Edeltannen, zuweilen mit Kiefern und Lerchenbäumen vermiſcht, im Gebirge empor; vom Inſelsberge aber an bis zum weſtlichen Ende des Landes, dann über das ganze flache Land her, bis zu den äußerſten Gränzen, endlich auf den Bergen gegen Franken bei Blaſienzelle, iſt nichts als Laubholz. Die beträchtlichſten Holzungen ſind: der Eichwald bei Lauterbach, die beiden Wälder bei Behrungen, der Eichwald bei Haina, bei Burgtonna, das Großfahner Holz, (alle nördl. von Gotha); dann die Lauchaer Waldung, die Wangenheimer Waldung, der Ruhlaer Forſt, der große Tambacher Wald, u. a. mehr. — Gemüſebau wird in und bei Gotha ſtark betrieben. — Die Produkte des Thierreichs ſind auch von Belang. Der ſchönen Weideplätze und des guten Futters halber iſt die Viehzucht nicht unbeträchtlich. Alles Rindvieh iſt vom Mittelſchlage. Milch und Butter ſind im Gebirge, wo das Vieh die kräftigſten Kräuter genießt, vom höchſten Wohlgeſchmack und deshalb überall geſucht. Der beſten Rindviehzucht können ſich die Waldgegenden rühmen, vorzüglich die Waldorte des Amtes Reinhardsbrunn, Tambach und Waltershauſen. Noch iſt die Stallfütterung nicht eingeführt. — Die im Lande gezogenen Pferde ſind in der Regel unanſehnlich, nur in einigen Orten erziehet man eine edlere Race. Zu Georgenthal iſt eine kleine Stuterei. — Beträchtlich iſt in den mehreſten Gegenden die Schaafzucht, freilich giebt es nur wenig reines, ſondern meiſtens nur Schmiervieh. Die beſſere Weide des Waldes erzeugt auch beſſere Wolle, und ein Hammel dieſer Gegenden giebt derſelben 6 bis 7 Pfunde.

Die Schweinezucht iſt nicht gering, doch am ſtärkſten, ja faſt einzig im flachen Lande. Man treibt Handel in's Ausland damit. Die Bienenzucht iſt, ungeachtet der vielen Waldung und Wieſen nur gering. Von Wildpret ſind der Rothhirſch, das Reh und der Haaſe faſt überall verbreitet. Füchſe, Marder, Dachſe ſind einheimiſch. — Unter den Fiſchen iſt die wichtigſte Art die Forelle; in Menge lebt ſie in den reinen, kalten Gebirgsbächen, von wo aus man ſie oft in das flache Land verſchickt. Berühmt iſt die Rolle, die hier die Hamſter ſpielen. Das Gotha'ſche iſt gleichſam das Vaterland derſelben, und die Verheerungen derſelben ſind von jeher ein Gegenſtand der Landesherrlichen Sorgfalt geweſen. Es giebt deshalb eigene herzogl. Verordnungen, nach denen z. B. für einen alten Hamſter 2 und für einen jungen 1 Pfennig Fangegeld gegeben wird. Nach Keyßler's Bericht wurden im J. 1721 im Gothaiſchen dieſer Thiere nicht weniger als 80,136 gefangen, und im Jahre 1769 wurde auf dem Rathhauſe zu Gotha für 27,574 Stücke Hamſter das Fangegeld bezahlt; wenn man annimmt, daß jeder Hamſter auf den Winter 1 Metze Getraide nöthig hat, ſo wurden dadurch dem Lande an 900 Scheffel erhalten.

6) Des Landes Bewohner: Im J. 1779 betrug die Volksmenge 76,089, im J. 1780 nur 75,385, im J. 1797 aber 81,359 Seelen; auf die Quadratmeile kommen alſo an 2800 Menſchen. Im J. 1797 fand man hier 1415 Wittwer, 3642 Wittwen, 13639 Ehemänner, 13717 Eheweiber, 8491 Junggeſellen, 8010 Jungfrauen, 9971 Knaben, 9818 Mädchen, 1418 ausländiſches Geſinde. Im J. 1798 wurden 2591 Menſchen geboren, dagegen ſtarben deren nicht mehr als 1927. Die Bevölkerung hat ſeit 40 Jahren ſich um faſt 7000 Seelen vermehrt. Nach einer Mittelzahl kann man die hieſige Volks-

menge zu 82,000 Seelen anſchlagen. — Dem Körperbau nach ſind des Landes Bewohner ſtark und kraftvoll, im Ganzen mehr blond als ſchwarz von Haar, in der Waldgegend mit ſprechenden Augen, blühenden Wangen und großer Lebhaftigkeit, im flachen Lande aber phlegmatiſcher, ernſter, bedachtſamer. Letztere ſind den Krankheiten häufiger ausgeſetzt, als die erſtern. Die Männer kleiden ſich entweder in einen, aus Wolle und Flachs gewebten Rock, (Beidermannsrock) oder in einen gewöhnlichen bäueriſchen Tuchrock, drunter eine bunte Weſte und gelblederne Beinkleider. Als Ueberkleid bedient ſich der Bauer bei Verrichtungen außerhalb des Hauſes, eines weißen oder blauen, wie ein Hemd geformten leinenen Kittels; grau tuchene, oder weiße leinene Kamaſchen bedecken die Beine. Die Weiber tragen größtentheils dunkelgrüne und dunkelblaue, mit lichtem Bande beſetzte Tuch- oder Fries- (auch Beidermanns-) Röcke, außer dem Hauſe einen gelben Strohhut und einen ſchwarzen Mantel. In einigen Gegenden ſind ihre Leibſtücke (Mieder) mit Treſſen beſetzt, den Hals ſchmücken ſie mit einer Reihe, oder mehrern, krummgebogener Gold- oder Silberſtücke. Die Feſttrachten ſind ſehr ſtattlich, und kleiden recht gut. Statt der Schuhe tragen die Weiber großentheils wollene, bis gegen die Waden reichende Socken, die unten mit Leder beſetzt ſind. Unter die eigenen Gewohnheiten gehört, daß ſie am Pfingſtfeſte ihren guten Freunden eine ſogenannte Pfingſtmaie ſetzen. Das Kirchweihfeſt dauert mehrentheils eine ganze Woche beim Tanz unter der Dorflinde, wobei eigene Platzmeiſter die Aufſicht haben. Die Mundart der Einwohner iſt nach der Gegend verſchieden. Man ſagt gemach (machen), geſchlaf (ſchlafen), lachening (lachend), Aſſel (Achſel), honnert (hundert), Keind (Kind), Weinter (Winter); das au verwandeln ſie in u, das eu in ü, das ei in i;

für die weibliche Endſylbe in ſetzen ſie ſchen, z. B. Pfarrerin Pfarrſchen. Bei der Ausſprache vieler Wörter ſpringt eine große Aehnlichkeit mit dem Engliſchen hervor; man ſagt Maid (Magd) Näl (Nagel) ſä (ſagen) u. ſ. fort. — Die Wohnungen der Einwohner ſind auch von verſchiedener Art, doch meiſtens von zwei Stocken und mit Ziegeln gedeckt, großentheils nahe an einander gebauet. Die Dörfer haben oft Thore an den Hauptausgängen. In einigen Gegenden des flachen Landes ſind die Häuſer niedrig, oft noch mit Stroh gedeckt, die Wände lehmen und zuweilen etwas unſauber. Weit ſauberer erſcheinen die höchſten Dörfer des Thüringer Waldes mit ihren hölzernen, ſchindelbedeckten Häuſern. Niedrige, ſchlechte Hütten giebt es nur wenige.

7) Erwerbsquellen, Fabriken, Handel: Im flachen Lande lebt alles von der Landwirthſchaft; da ſiehet man nichts von Manufacturen; aber dort, wo ſteile Berge, dichte Waldungen gegen die Wolken ſtreben und der rauhere Boden den Feldbau beſchwerlich macht, da leben fleißige Fabrikanten und Kaufleute. Ruhl, Friedrichroda, Kleinſchmalkalden, Mehlis, Zelle St. Blaſii, Geelberg, Elgersburg, Manebach und Gräfenrode ſind mit ihnen angefüllt. Die Holzarbeiter müſſen dieſen thätigen Menſchen an die Seite geſetzt werden. Als Köhler oder Hauer bringen ſie den größten Theil des Jahres im Walde zu. Sie haben unter ſich eine eigene Unterſtützungscaſſe, wozu jeder Holzarbeiter ſteuert und aus welcher die Hülfsbedürftigen unterſtützt werden. Die Bergleute, freilich nur in geringer Zahl, haben ihren Hauptſitz zu und bei Friedrichsroda; einige wohnen zwar entfernter, halten ſich aber auch zur Knappſchaft dieſes Orts. — Bedeutend war ehedem die Menge der Frachtfuhrleute; dies Gewerbe iſt in neuern Zeiten geſunken. Der Hauſirer, oder Landreiſenden

(Handelsleute) die den größten Theil des Jahres in entfernten Ländern hinbringen, und nur zu gewiſſen Zeiten nach Hauſe kommen, giebt es viele. Alle Fabriken und Manufacturen haben ihren Hauptſitz am Thüringer Walde. Zu Mehlis, Luiſenthal, Zelle giebt es Eiſenſchmelzwerke; ebendaſelbſt und zu Georgenthal Eiſen- und Zainhämmer. Zu Blaſienzelle und Mehlis beſchäftigt die Fabrikation der Gewehre und mehrerer kleiner Eiſenartikel eine Menge von Menſchen; es giebt da viele Rohrſchmieden, Bohr- Schleif- und Polirmühlen. Zahnſicheln und Krauthobel fabrizirt man zu Ordruf; Meſſer und Feilen zu Ruhla, Mehlis und Kleinſchmalkalden. In letzterm Orte und in Zelle giebt es viele Schloſſer, die ihre Lieferungen fabrikmäßig machen. Draht und kupferne Gefäße werden auf einigen Hämmern verfertiget. Das Beſchlagen von allerlei Pfeiffenköpfen beſchäftigt zu Ruhla eine große Zahl von Menſchen. In Gotha giebt es eine Porzellänfabrik, die treffliche Waare liefert, und zu Elgersburg eine Fabrik in Emilian und Steingut. In der Glashütte zu Geelberg wird vorzügliches Glas gefertiget. Die Bleiweisfabrikation treibt man zu Schönau, zu Krawinkel und Finſterbergen fertigt man herrliche Mühlſteine. Potaſchen- und Salpeterſiedereien trift man hin und wieder an, auch wird Vitriol gefertigt. —

Mehrere Dörfer am und in dem Walde liefern Leitern und Brechen, wogegen die Orte Winterſtein, Schönau und Fiſchbach das Land mit Körben aus Saalweiden verſehen. Um dieſe Dörfer her fertigt man auch Siebe und hölzerne Bierkannen. Pech wird in dem öſtlichen Theile des Thüringer Waldes Gothaiſchen Gebietes viel geſotten; auch fängt man da eine große Menge Ruß, wozu man in der Nähe die Gefäße macht. Auf den überall zerſtreut liegenden Schneidemühlen werden jährlich Bret-

ter, Latten, Pfoſten in außerordentlicher Menge geſchnitten. Friedrichroda hat berühmte Bleichen und webt viel Trillich. Zu Frankenrode hat die Leinenweberei ihren Sitz. An Papiermühlen iſt kein Mangel, obwohl die mehreſten nur gemeine Sorten Papier liefern. Auf vielen Oelmühlen wird Lein, Mohn, Rübſamen ꝛc. zu Oel geſchlagen. Die Obſteſſigbereitung wird um Kälberfeld her in's Große getrieben und der gewonnene Eſſig wird dem Weineſſige gleich geachtet. Ledergerbereien trift man zu Gotha, Waltershaußen, Ohrdruf. Wollene Tücher und Zeuge, bunte Papiere, Schreibfedern, Siegellack u. ſ. w. fabrizirt man zu Gotha, Neudietendorf, Waltershauſſen. Wenig wollene Strickwaaren liefert Ruhl, wo auch die Verfertigung der ledernen Tabaksbeutel viele Hände beſchäftiget. Muſikaliſche Inſtrumente liefert vornehmlich das Dorf Krawinkel. Außerdem werden theils in der Hauptſtadt, theils an andern Orten Band, Baumwollne Waaren, Blechartikel, Schuhe, mathematiſche Inſtrumente, Bildhauer- und thönerne Artikel, lackirte Waaren, Spinn- und Kunſtmaſchienen, Meubles, Schießpulver, Fiſchbein, Flanell, Würſte u. ſ. w. geliefert.

Mit allen den genannten Erzeugniſſen der Natur und Kunſt wird ein lebhafter Handel getrieben, doch haben wenige der Kunſtartikel einen fortdauernd gleich ſtarken Abſatz gehabt, Getraide und Holz ſtehen unter allen obenan und trotzen allem Wechſel der Zeit und Begebenheiten. Der Handel der Gothaer, Ruhler, Seelberger, Kleinſchmalkalder, Gräfenroder und Geraer hat in den für allen Verkehr ſo ungünſtigen neuern Zeiten kaum den Schatten ſeiner vorigen Größe noch. Der Trillichhandel von Friedrichrode hat den Einfluß der Zeit weniger empfunden; der Handel mit einigen Artikeln, z. B. mit Gewehren, Braunſtein, Porzellän hat ſogar zugenommen.

8) Eintheilung des Landes. Das ganze Fürſtenthum wird in Aemter und Gerichte eingetheilt. Dieſe ſind die Aemter Tenneberg, Reinhardsbrunn, Georgenthal, Schwarzwald, Krannichfeld, Ichtershauſen mit Wachſenburg, Gotha, Tonna, Volkenroda, Römhild; die Gerichte: Gospiterode, Laucha, Elgersburg, Gräfenroda, Liebenſtein, Kettmannshaußen, Großkochberg, Neudietendorf, Großfahnern, Herbsleben, Natza, Ebenheim, Ettenhaußen, Wangenheim, Großbehringen, Frankenrode, Craula, Hallungen, Herda, Oeſterbehringen, Remſtädt, Sonneborn, Mechterſtädt, Thal, Winterſtein, Tambuchshof, Boilſtädt, Lauterbach, Wölfis, Wannigsroda, Berkach, Gleicherwieſen; in allem alſo 11 Aemter und 32 Gerichte. Die Lage der genannten herzogl. Aemter und adlichen Gerichte iſt folgende: 1) in der Nähe des Inſelberges, von Weſten nach Oſten, liegen: a) die Wangenheimſchen, Winterſteinſchen Gerichte, das Amt Tenneberg, das Amt Reinhardsbrunn; 2) an der Apfelſtädt von Süden nach Norden: a) das Amt Georgenthal, die Grafſchaft Obergleichen, das Amt Wachſenburg, die Grafſchaft Untergleichen; 3) am Schneekopfe: das Amt Schwarzwald; 4) an der Gera: a) die Aemter Ichtershauſen und Wachſenburg (zum Theil); b) die Witzlebiſchen Gerichte; 5) an der Neſſe: a) das Amt Gotha, b) die Wangenheimſchen, Herdaiſchen, Seebachſchen Gerichte; 6) an der Leina: a) das Amt Reinhardsbrunn (zum Theil), das Amt Gotha (zum Theil); 7) an der Werra: die Hopfgartenſchen Gerichte; 8) an der Unſtrut: das Amt Tonna, und Herbsleben; 9) an der Hörſel: a) die Aemter Tenneberg und Reinhardsbrunn; b) die Hopfgartenſchen und Uichterodtiſchen Gerichte; 10) an der Ilm: das Amt Krannichfeld, die Steinſchen und Witzlebenſchen Ge-

richte, und 11) an der Saale: das Amt Krannichfeld.

B) Von der Verfaſſung des Fürſtenthums Gotha. Die Landesverfaſſung von Gotha iſt den revolutionären Stürmen der Zeit entgangen, und mit kleinen Abänderungen die alte geblieben. Der Central-Regierungspunkt iſt das Geheimderaths-Kollegium, (oder geheimes Miniſterium) deſſen Mitglieder die unmittelbaren und nächſten Rathgeber des Herzoges ſind. Es beſtehet aus 4 geheimen Räthen, von denen 3 zugleich Miniſter ſind. Die geheim Canzlei zerfällt in das Concipir-Departement (mit 1 Hofrathe, 1 Legationsrathe, 1 Sekretär, 1 Regiſtrator) in das Archiv (mit 1 Hofrath als Archivar und 1 Sekretär) in die Expedition; und in das Mundir-Departement (mit 1 Regiſtrator, 1 Actuar und 2 Canzelliſten.) — Aus dem geheimen Raths-Kollegium gehen alle herzogl. Befehle an die höchſten Landescollegien in Gotha und Altenburg, an die auswärtigen Geſandſchaften, an die Befehlshaber des Militärs, an die Geſammtuniverſität Jena; alle Reſolutionen an die gothaiſche Landſchaft ꝛc. —

Den höchſten Gerichtshof des Landes bildet die Landesregierung. Vor ihn gehören die Prozeſſe ſolcher Perſonen, die einen privilegirten Gerichtsſtand haben, die Appellationen, Provocationen und Supplicationen der unteren Gerichtshöfe, die Lehen-Kriminal- und Polizeiangelegenheiten, die Entſcheidung in Landesgrenzſtreitigkeiten, und das Marſch- und Einquartierungsweſen; doch iſt in neuern Zeiten bei häufigen Durchzügen fremder Heere gewöhnlich eine eigene Kommiſſion niedergeſetzt worden. Untergeordnet ſind dieſem Kollegio ſämmtliche Aemter, Stadträthe und Gerichte. Die ordentlichen und außerordentlichen Hofadvokaten werden von der Regierung verpflichtet; den

Hofadvokaten werden die Decrete vom Herzoge, den Amtsadvokaten von der Regierung zugefertiget. Das Collegium medicum, dem die Sorge für das phyſiſche Wohl des Landes auferleget iſt, hat Aufſicht über die Apotheken und die Prüfung angehender Aerzte; es iſt gehalten, der Regierung über das Geſchehene Bericht zu erſtatten. Die Landes-Regierung beſtehet aus 1 Kanzler, 1 Vicekanzler, 6 Regierungsräthen, 1 Regierungsaſeſſor; die Regierungs-Canzlei zerfällt in das Concipir-Departement und Archiv mit 3 Regierungs-Sekretären, 1 Registrator, 1 Regierungsfiscal, 2 Archiv-Sekretären, 2 Archiv-Regiſtratoren, 1 Botenmeiſter; dann in das Mundir-Departement mit 1 Secretär, 1 Regiſtrator, 1 Actuar und 2 Canzelliſten. Dem Polizeiweſen ſtehen ein Ober-Polizei-Commiſſär, 1 Landpolizei- und ein Polizei-Inſpector vor. — Zur Führung der Prozeſſe bei der Regierung ſind 5 ordentliche und 20 außerordentliche Hofadvokaten angeſtellt. Bei den Unterinſtanzen kommen hierzu noch 30 Amtsadvokaten. Zu den Unterinſtanzen der Landesregierung gehören auch die gräfl. Gleichenſchen Kanzleien, zu Ohrdruf und Arnſtadt. Die Landesregierung iſt zugleich Lehnhof und oberſte Polizeibehörde. Ihre Verfügungen werden durch das Militär unterſtützt. Die Gensd'armerie, die im J. 1812 errichtet wurde, und jetzt die Polizei des Landes ausmacht, iſt in die Aemter und Gerichte verlegt.

Von den Landſtänden iſt zu bemerken, daß ſie bei den Landtagen des Fürſtenthums erſcheinen, und zu dieſem Zwecke ſchon ſeit den älteſten Zeiten ſich verſammelten. Die Landſchaft des Fürſtenthums beſtehet aus 3 Klaſſen, a) aus dem Grafenſtande, zu welchem gehören 1) die Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen, wegen Untergleichen, 2) die Fürſten von Schwarzburg-Rudolſtadt wegen Stadt Ilm und

Paulinzella, und 3) die Fürſten von Hohenlohe Kirchberg und Hoh. Langenburg wegen der Grafſchaft Obergleichen. b) Zu dem **Ritterſtande** werden gezählt: die Beſitzer 1) eines Gutes zu Wangenheim zum erſten Viertel der Wangenheimiſchen Güter Winterſteinſchen Stammes gehörig; 2) eines Ritterguts zu Sonneborn, zu eben dem Viertel gehörig; 3) eines Rittergutes zu Brüheim, zu demſelben Viertel gehörig; 4) eines Ritterguts zu Sonneborn, das **Obergut** genennet, zu dem 2ten Viertel dieſes Stammes gehörig; 5) eines Ritterguts zu Sonneborn, das Untergut, zu demſelben Viertel gehörig; 6) eines Ritterguts zu Wangenheim, desgleichen; 7) eines zweiten Rittergutes daſelbſt, desgleichen; 8) eines Ritterguts zu Brüheim, $\frac{1}{3}$ des Schaafhofes, desgleichen; 9) eines zweiten Rittergutes daſelbſt, $\frac{1}{3}$ des Schaafhofes, desgleichen; 10) des Erblehenguts zu Winterſtein, desgleichen; 11) eines Ritterguts zu Sonneborn, zum dritten Viertel dieſes Stammes gehörig; 12) eines Ritterguts zu Winterſtein, desgleichen; 13) eines zweiten Ritterguts ebendaſelbſt, desgleichen; 14) eines Rittergutes zu Sonneborn, desgleichen; 15) des Ritterguts zu Großbehringen, zum 4ten Viertel bewußten Stammes gehörig; 16) des Ritterguts zu Hütſcherode, desgleichen; 17) des Ritterguts zu Reichenbach, desgleichen; 18) des Rittergutes Heßwinkel, desgleichen; 19) eines Ritterguts zu Wangenheim, zu den Gütern des Wangenheim-wangenheimiſchen Stammes gehörig; 20) eines Ritterguts zu Wangenheim, zu demſelben Stamme gehörig; 21) eines Rittergutes zu Tüngeda, das Obergut genannt, desgleichen; 22) eines zweiten ebendaſelbſt, das Untergut genannt, desgleichen; 23) eines Rittergutes zu Brüheim, der Steinhof genannt; 24) des Senioraths-Lehens des von Wangenheim-wangenheimiſchen Stammes; 25) eines Ritterguts zu Groß-Fahnern; 26) eines zweiten da-

ſelbſt; 27) eines dritten daſelbſt; 28) eines Ritterguts zu Klein-Fahnern; 29) eines zweiten daſelbſt; 30) eines Gutes zu Thal, der Oberhof genannt; 31) eines zweiten daſelbſt, der Unterhof; 32) eines Gutes zu Schwarzhauſen; 33) des Rittergutes zu Nazze; 34) des Rittergutes zu Craula; 35) des halben Dorfes Mechterſtädt; 36) des Ritterguts zu Laucha; 37) des Rittergutes zu Mechterſtädt; 38) der Hälfte des Ritterguts zu Herbsleben; 39) der andern Hälfte deſſelben; 40) des Ritterguts zu Liebenſtein; 41) des Ritterguts zu Frankenhain; 42) des Ritterguts zu Oelleben; 43) des Ritterguts Herda; 44) des Ritterguts zu Tambuchshof; 45) des Ritterguts zu Temſtädt; 46) des Ritterguts Groß-Kochberg; 47) des Dorfs Kettmannshauſen; 48) eines Rittergutes zu Wölfis; 49) eines zweiten daſelbſt; 50) eines Guts zu Hochheim; 51) des Ritterguts zu Hallungen; 52) des Ritterguts zu Neudietendorf; 53) des Ritterguts zu Gospiteroda; 54) des Erblehnguts zu Eberſtädt; 55) der Kemnote bei Waltershauſen; 56) der Dorfſchaften Ettenhauſen und Haſtrungsfeld; 57) der Hälfte des Dorfes Ebenheim; 58) der andern Hälfte deſſelben; 59) des ehemaligen Schulteſſiſchen Guts zu Ballſtädt und 60) des ſogenannten Aspachſchen Guts ebendaſelbſt. — Zum Stand der Städte werden die Stadt Gotha und die Stadt Waltershauſen gerechnet. — Auf den ſogenannten Deputationstagen, welche der Herzog alljährlich zu Berichtigung der Landſchafts-Caſſenrechnungen, und auch anderer Landesangelegenheiten, die keinen Verzug dulden, zuſammenberuft, erſcheinen von dem Grafenſtande 3 von dem Ritterſtande 6 ordentliche und 2 außerordentliche, und von Seiten der zwei Städte 3 Deputirte. Zu den allgemeinen Landtagen aber, die alle 4 bis 6 Jahre gehalten werden, wird jeder, der ein landtagsfähiges Beſitzthum hat, in Perſon ein-

geladen. Dann berathſchlagt die Landſchaft in zwei Abtheilungen. Die gewöhnliche Deputation bleibt ungetrennt beiſammen, und die übrigen Gutsbeſitzer bilden eine Ritterſtube, in welcher nur Adliche perſönlich erſcheinen können, wählen einen Sprecher und berathſchlagen für ſich über die ihnen von der Deputation mitgetheilten Gegenſtände. Den Geſchäftsgang beſorgt übrigens ein eigener Landſchaftsconſulent. Außer der jährlichen Deputation wird bei außerordentlichen Fällen auch ein noch engerer Ausſchuß der Landſtände einberufen.

Das herzogl. Kammerkollegium beſorgt die Verwaltung der Staatseinkünfte und der Domainen des Herzogs; dahin gehören beſonders die Einkünfte von den Aemtern und Kammergütern, die zu dem Kammerbedürfniſſe von den Ständen verwilligten ordinären Land- und Trankſteuern, von den Forſten, Zöllen u. ſ. w. Das Kammerkollegium beſtehet aus 1 Präſident, oder Vicepräſident, 4 Kammerräthen und 1 Kammer-Procurator. In dem Concipirdepartement ſind 1 Land-Kammer-Sekretär, 1 Forſt-Sekretär, 1 Rent-Sekretär, 1 Rent-Commiſſär; bei dem Archiv ſind angeſtellt 1 Kammer-Sekretär, 2 Archiv-Sekretärs, 1 Rent-Commiſſär und 1 Kammer-Actuar im Rechnungs-Departement, 1 Kammermeiſter, 1 Rentmeiſter, 1 Forſt-Sekretär, 1 Kammer-Conſulent, 1 Kammer-Commiſſär, 1 Kammer-Calculator; im Mundir-Departement: 1 Kammer-Bothenmeiſter, 1 Kammeragent, 1 Kammerſteuer-Caſſirer, 1 Kammer-Regiſtrator, 3 Kammer-Actuarien und 2 Kammer-Canceliſten. — Unter der Kammer ſtehen die ſämmtlichen Amts-Voigteien, die Forſtämter, das Bergamt, die ganze Jägerei, die Trankſteuer- und die Zolleinnahme, die Poſten und das Chauſſee-Bauweſen. Für die herzogl. Baue iſt eine eigene Baudirektion

vorhanden, die nicht unter der Kammer, ſondern unmittelbar unter dem Herzoge ſtehet. — Die Forſtämter und die Jägerei, welche nicht getrennt ſind, machen ein bedeutendes Perſonale aus, ſo wie auch die Einkünfte aus den großen Forſten des holzreichen Thüringer Waldes eine der Haupteinnahmen der Kammer ſind. Der gothaiſche Antheil des thüringer Waldes iſt in 3 Forſten getheilt, und die kleinern Holzungen des flachen Landes machen einen 4ten aus. Jedem iſt ein Oberforſtmeiſter vorgeſetzt; jeder Forſt iſt wieder in mehrere unter Oberförſtern und Forſtbedienten ſtehende Reviere abgetheilt, deren überhaupt 25 ſind. Es ſind 7 Forſtämter vorhanden, welche von dem Oberforſtmeiſter, dem Forſtkommiſſär und einem Rechtsgelehrten, gebildet werden. Sie ſind 1) das Forſtamt Tenneberg, mit den Forſten von Ruhl, Winterſtein, Tabarz, Waltershauſen und Klein-Schmalkalden; 2) das Forſtamt Reinhardsbrunn, mit den Forſten von Finſterberga, und Friedrichroda; 3) das Forſtamt Georgenthal, mit den Forſten von Georgenthal, Tambach und Gräfenhain; 4) das Forſtamt Schwarzwald, mit den Forſten von Stutzhaus, Crawinkel, Arlesberg, Dörrberg und Zelle; 5) das Forſtamt Cranichfeld, mit den Forſten von Cranichfeld und Reinſtädt; 6) das Forſtamt Gotha, mit den Forſten von Goldbach, Ichtershauſen, Friedrichswerth, Tonna, Menteroda, Wolkenroda, Goſſel und dem Hofjägerei-Revier; und 7) das Forſtamt des gemeinſchaftlichen Amts Römhild, mit dem Forſt von Gleichamberg. Die Einnahme der Waldmiethe beſorgen eigene bei jedem Forſtamte dazu angeſtellte Einnehmer.

Das Ober-Conſiſtorium zu Gotha iſt der höchſte Gerichtshof in geiſtlichen Sachen. Es wacht über die Religion und ihre Lehrer, entſcheidet in Reli-

gions- und Eheſachen, und in Streitigkeiten, die geiſtlichen Güter und Perſonen betreffend. Bei Beſetzung der geiſtlichen Stellen ſchlägt es die Männer vor, die darum anhalten, und der Herzog hat ſie blos zu beſtätigen. Die Aufſicht und Sorge für die Gymnaſien und Seminarien, für Schulen und deren Güter, die Spitäler und Waiſenhäuſer, liegt ihm ebenfalls ob; auch die Verwaltung aller milden Stiftungen, und die Cenſur der im Lande in Druck kommenden theologiſchen Werke. Unter dieſem Collegio ſind die Unterconſiſtorien zu Arnſtadt und Ohrdruf. Die geiſtlichen Untergerichte der Aemter und Gerichte, die im Auftrage des Conſiſtoriums die geiſtlichen Angelegenheiten unterſuchen müſſen, ſtehen auch unter ihm. Sämmtliche Geiſtliche, mit Ausſchluß der Hofgeiſtlichen, die zum Ober-Kammerherrnſtabe gehören, ſind in 9 Superintenduren, deren mehrere Adjuncturen untergeordnet ſind, vertheilt. Nämlich: I. die Superintendur Gotha beſtehet: 1) aus der Special-Inſpection Gotha, die ſich nur über die Stadtgeiſtlichen erſtreckt; 2) der Adjunktur Goldbach, mit 11 Pfarreien und 17 Schulen; 3) die Adjunktur Molſchleben mit 10 Pfarreien und 14 Schulen; 4) der Adjunktur Körner mit 4 Pfarreien und 7 Schulen. II. Die Superintendur Waltershauſen enthält: 1) die Special-Inſpection Waltershauſen mit 13 Pfarreien und 20 Schulen; 2) die Adjunktur Friedrichrode mit 12 Pfarreien und 24 Schulen; 3) die Adjunktur Sattelſtädt mit 7 Pfarreien und 17 Schulen. III. Die Superintendur Ichtershauſen hat: 1) die Special-Inſpection Ichtershauſen mit 13 Pfarreien und 23 Schulen; 2) die Adjunktur Zelle mit 5 Pfarreien und 8 Schulen; 3) die Adjunktur Gräfenroda mit 7 Pfarreien und 10 Schulen. IV. Die Inſpection Untergleichen, enthält 3 Pfarreien und 3 Schulen. V. Die Superintendur Wangenheim beſtehet: 1) aus der Special-

Inſpektion Wangenheim mit 10 Pfarreien und 10 Schulen; 2) der Adjunktur Hopfgarten mit 6 Pfarreien und 8 Schulen. VI. Die Superintendur Tonna zählt 9 Pfarreien und 14 Schulen. VII. Die Superintendur Kranichfeld hat 8 Pfarreien und 14 Schulen. VIII. Die Superintendur Ohrdruf beſtehet aus 10 Pfarreien und 20 Schulen mit Einſchluß des Stadt-Lyceums; endlich IX. die gemeinſchaftliche Inſpection Römhild enthält 12 Pfarreien mit Einſchluß einer katholiſchen, und 20 Schulen. — Dem jedesmaligen General-Superintendent liegt es ob, von Zeit zu Zeit den Zuſtand der Kirchen und Schulen und der dabei angeſtellten Lehrer zu unterſuchen; nach einem Zeitraum von 5 Jahren muß dieſe Unterſuchung im ganzen Lande beendigt ſeyn. Außer da, wo die Haupt-Viſitation geſchiehet, iſt jeder Superintendent gehalten, in gleicher Abſicht alljährig die Kirchen und Schulen ſeiner Diöces und der Sprengel ſeiner Adjunkten zu beſuchen. Ueberdies müſſen dieſes auch die Adjunkten in den ihrer Aufſicht anvertraueten Kirchen und Schulen thun; und ſogar jeder Pfarrer iſt verpflichtet, in jedem Frühjahr in ſeinem Kirchſpiele eine Schulviſitation zu halten. Der Landſchulinſpector hat die Pflicht auf ſich, die Schulen des ganzen Landes fleißig zu beſuchen, und ſich von ihrem Zuſtande zu unterrichten. Im ganzen Lande ſind 142 Pfarrkirchen, 38 Tochterkirchen, und 32 eingepfarrte Oerter. Die vornehmſte Schulanſtalt iſt das Gymnaſium zu Gotha. Unter den übrigen Schulen zeichnen ſich das Lyceum zu Ohrdruf, die Schulen zu Waltershauſen, Herbsleben, Sonneborn ꝛc. aus. Zur Bildung der Schullehrer auf dem Lande dient das Seminarium zu Gotha. Die Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal ſtand in Deutſchland lange als einzig da. — Das Ober-Conſiſtorium zu Gotha beſteht gewöhnlich aus 1 Präſidenten oder Vicepräſidenten, 2 weltlichen und 2 geiſtlichen Ober-Conſiſtorialräthen, 2

Conſiſtorialräthen und einer Kanzlei mit 1 Sekretär und 1 Regiſtrator, 1 Bothenmeiſter, 1 Actuar und 1 Canzelliſten. — Zur Unterhaltung des Ober-Conſiſtoriums hat Herzog Ernſt der Fromme, im Jahr 1665 eine Stiftung von 32,500 Gülden 8 Gr., und zur Erhaltung der Kirchenräthe, Landinſpectoren und einiger Predigtamts-Candidaten ꝛc. noch 56,000 Gülden gewidmet, worauf endlich im J. 1745 der ehemalige Vice-Präſident Cyprian auch 2700 Gülden ſtiftete, von denen die Zinſen unter das Perſonale vertheilt werden. — Im J. 1645 ſtiftete Ernſt der Fromme auch den noch fortdauernden Pfarr- und Schullehrer-Wittben-Fiscus.

Das herzogl. Ober-Steuer-Collegium zu Gotha beſtehet aus 1 Director, 1 ritterſchaftlichen und 1 ſtädtiſchen Ober-Einnehmer, 1 Steuer-Aſſeſſor, und der Oberſteuer-Kanzlei, die ein Concipir-Departement, ein Archiv, ein Rechnungs- und ein Mundir-Departement hat. Unter dieſem Collegio ſtehen alle Steuer-Einnehmer des Fürſtenthums, welches die Oberbeamten eines jeden Amtes, für das ganze Amt, und die Schultheißen für die einzelnen Dörfer ſind; dagegen hat die Ritterſteuer ihren eigenen Einnehmer, der jedoch ebenfalls unter dem Oberſteuer-Collegio ſtehet. —

Ein eigenes herzogliches Kriegs-Collegium iſt auch vorhanden. Es beſtehet aus 1 Director, 2 Kriegsräthen, 1 Kriegs-Commiſſionsrath, 1 Kriegs-Commiſſär; hat eine Kriegskanzlei mit dem Concipir-Departement aus 3 Kriegs-Sekretärs und 1 Botenmeiſter beſtehend; ein Archiv mit 1 Sekretär, ein Rechnungs-Departement mit 1 Sekretär und 1 Kriegs-Commiſſär und ein Mundir-Departement, 1 Regiſtrator, 1 Actuar und 1 Kanzelliſten. — Die Aufſicht über den Kriegsſtaat, ſo wie die militäriſche Oekonomie ſind Gegenſtände des Kriegs-Collegiums; doch

hat es keinesweges zugleich die militäriſche Gerichtsbarkeit. Das Gotha'ſche Militär beſtehet jetzt aus 1 Feld- und 1 Landregimente. Das Feldregiment, welches in Kriegszeiten mit dem herzogl. Meiningiſchen Contingent zuſammenſtößt, beſtehet aus 1100 Mann Linientruppen, die nach der am 20. Nov. 1812 eingeführten Conſcription aus den Fürſtenthümern Gotha und Altenburg ausgehoben werden. Es macht mit den übrigen herzogl. Sächß. Contingenten ein Regiment von 2800 Mann Fußvolkes, das, in 3 Bataillone abgetheilt, den Namen Herzoge von Sachſen führt. Die Oberaufſicht und der Oberbefehl über dieſe Truppen ſoll zwiſchen den beiden herzogl. ſächß. Hauptlinien abwechſeln. — Das Landregiment, ehedem Landmiliz genannt, beſtehet aus 624 Mann und wird von einem Obriſten befehliget. Jährlich wird daſſelbe in den Waffen geübt, und, wenn das Feldregiment im Kriege iſt, zur Beſetzung der Reſidenz einberufen. Außerdem beſtehet noch eine herzogl. Leibgarde aus nur 90 Mann zu Pferde. Der Gotha'ſche Kriegsſtaat war ſonſt weit beträchtlicher; er beſtand aus einem Felddragoner-Regiment, der Leibgarde, 2 Infanterie-Regimentern, 2 Landmiliz-Regimentern und aus 1 Infanterie-Regimente im Solde der Holländer. — Ganz neuerdings ſind aber auch Landwehr und Landſturm eingeführt worden. —

Landesherr iſt der Herzog Aemilius Leopold Auguſt. Der Hofſtaat deſſelben beſtehet 1) aus dem Ober-Cammerherrenſtabe, deſſen Oberhaupt der Ober-Cammerherr iſt. Zu demſelben gehören die Kammerherren, deren Anzahl veränderlich iſt, die Hofgeiſtlichen und Hofkirchendiener, die Leib- und Hofärzte, die Kammerbediente und der Kammerfourier; — 2) aus dem Oberhofmarſchallamte, an deſſen Spitze der Oberhofmarſchall ſtehet, der nebſt den vorhandenen Hof- oder Reiſemarſchällen

daſſelbe ausmacht, und das Oberhaupt des herrſchaftl. Hofſtaates iſt. Hieher gehören der Schloßhauptmann zu Gotha und Altenburg, die Kammerjunker, Hofjunker, die Oberhofmarſchalls-Expedition, die Pagenhofmeiſter und Informatoren mit den Pagen, die Hoffouriere, Pauker, Trompeter, gegen 40 Laquais, die Hofküche, die Hofkonditorei, Hofkellerei, Silberkammer, Hausvoigtei, Bettmeiſterei, die Hofkapelle, die Bibliothek, das Münzkabinet u. ſ. w. — 3) aus dem Marſtalle, der unter einem Oberſtallmeiſter und einem (oder mehrern) Unter- oder Reiſeſtallmeiſter ſteht, welche die Aufſicht über mehr als 40 Stallbedients und über die Stutereibediente führen. — Die Einkünfte des Fürſtenthums werden von den mehreſten zu 800,000 Thalern angeſchlagen.

C. Geſchichte des Landes. Gotha hat an ſeinem Galetti einen trefflichen Geſchichtſchreiber gefunden, und in den verſchiedenen Schriften dieſes Hiſtorikers mag der Wißbegierige ſich deshalb ausführlich belehren. Uns beſchränkt der Raum blos auf einen Umriß, zu dem Galetti, Moſch und Ziller die Grundlage geliehen. — Die Geſchichte des Landes zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, von denen die erſte den Zeitraum in ſich begreift, ehe es ein eigener Staat wurde, und deren zweite es als beſondern Staat (ſeit 1640) behandelte. Hauptepochen der erſtern Abtheilung ſind a) bis auf Ludwig den Bärtigen, b) unter Thüringens alten Landgrafen, (1247), c) unter den Landgrafen und Herzogen aus dem meißn. Stamme, und d) unter den Kurfürſten von Sachſen (1440 bis 1640). Die älteſten Bewohner waren die Thüringer, denn Gotha bildete ſtets einen Theil des ſonſt ſo ausgedehnten Thüringer Landes. Die Thüringer waren alle deutſchen Stammes. Sie lebten im Stande der Rohheit und erkämpften mit Anſtrengung ihren Unterhalt von

der rauhen Natur; ſie rodeten aus, trockneten aus, baueten ſich in elenden Hütten an. Die Franken, vereint mit den Sachſen, bezwangen ſie, und theilten das Land. Gotha kam zum fränkiſchen Antheil. Die Franken hielten das Eroberte in vielen Gauen beſetzt, von denen uns der Werragau, Weſtergau, Lupnizgau, Watergau, Hörſelgau, aus ſpäterer Zeit bekannt ſind. Jedem Gau ſtand ein Graf vor, mehrern Grafen ein Herzog, allen der König. Nach dem Erlöſchen der Herzöge kamen Markgrafen (Gränzwächter) an deren Stelle. Mit dem heil. Bonifaz drang das Chriſtenthum (im J. 724) durch die thüringiſchen Wälder. Bei Altenberga und Ohrdruf erbauete er Kapellen; zu Ohrdruf ſtiftete er auch ein Kloſter; etwa 90 Jahre darauf errichtete man auch ein Nonnenkloſter zu Teutleben. Von dieſer Zeit an nahm die Kultur, leider aber auch zugleich die Prieſtermacht zu. Viele Güter wurden und waren bereits aus frommen Eifer den Stiftern Fulda und Hersfeld zugewendet. Als der Erzbiſchoff zu Mainz mit dem Amte zu Fulda wegen des thüringiſchen Zehenten ſtritt, und dem Abte (im J. 874) der Zehenten von 116 thüringiſchen Orten angewieſen wurde, waren bereits viele der noch beſtehenden Ortſchaften, z. B. Tüngoda, Altenberga, Ohrdruf, Teutleben, Sundhauſen, Friemar, Tonna, Körner, Gotha, Haina, Ettenhauſen, Ichtershauſen, Behringen, Bufleben, Wangenheim, Eberſtädt, Wiegleben, Günthersleben, Kindleben, Schwabhauſen, Fahnern, Dillſtadt ꝛc. vorhanden. Etwa 50 Jahre ſpäter (925) entſtand auch ein Kloſter auf der Wachſenburg. Der Einfall der Hunnen und die Zerſtörung durch dieſelben (ums J. 933) veranlaßten eine allgemeine Bewaffnung, die größere Bevölkerung der Städte, ihre Befeſtigung durch Gräben und Mauern. So wurde Wach-

ſenburg, ſo ſoll Gotha im J. 950, ſo mögen mehrere Städte Thüringens befeſtigt worden ſeyn. Otto der Große, der das Erzbisthum Magdeburg geſtiftet, ſchenkte demſelben viele Güter in den gothaiſchen Dörfern Brüheim, Körner, Tonna und Tüngeda. Kaiſer Heinrich II. vergabte im J. 1015 dem Stifte Fulda den ganzen Lupnitzgau. Im Laufe des Jahrs 1036 kam ein Fremdling, Graf Ludwig der Bärtige, in ſchwarzer Kleidung und von 12 Rittern geleitet, über den Thüringer Wald herein. Zu Altenberga nahm er ſeinen Sitz. Ein Sprößling des edeln Geſchlechts der Karolinger, war er von ſeinen Feinden vertrieben worden. Auf Verwenden Kaiſer Konrads gab ihm Erzbiſchoff Bardo von Mainz die Statthalterſchaft über Thüringen, der Kaiſer ſelbſt aber ein großes Stück der bloßen Wibe zu eigen; viel anderes Gut kaufte er von den Herren der Nachbarſchaft. Nachdem er, nicht ohne des Kaiſers Erlaubniß, im J. 1039 die Schauenburg gebaut, ſaß er daſelbſt; ihm verdanken viele Dörfer Urſprung und Gedeihen.

In dem Streite Kaiſer Heinrich IV. mit den Sachſen und Thüringern litt das Land ſehr viel. Als Heinrich im J. 1075 abermals gegen letztere zog, lagerte er ſich bei Behringen. Er ſah die Sorgloſigkeit ſeiner Gegner, und ſchlug ſie ſchnell und leicht. Bei Tonna, Negelſtädt und Homburg ſtellten ſie ſich nochmals ohnmächtig zur Gegenwehr. Eilf Jahre nach dieſer Schlacht (im J. 1086) gründete Graf Ludwig der Springer in einem düſtern Thale des Thüringer Waldes, wo von allen Seiten die Gebürge ſteil emporſteigen, die Abtei Reinhardsbrunn, die mit der Zeit das mächtigſte Kloſter des Landes wurde. Im J. 1110 kamen an dieſes Kloſter die Dörfer Bußenroda, Druſenroda, Erebrechtsroda, Ernſtroda, Friedrichroda, ſo wie das Schloß Schauenburg, und die Güter zu Buhilisrod, Cumbach und Leina. — Nach dem

Tode Ludwig des Springers wurde ſein Sohn Ludwig I. Landgraf in Thüringen, und von dem Kaiſer ſelbſt mit Erb- und Unterhofbeamten begabt. Ihm trug das Stift Hersfeld die Schirmvoigtei über die vielen Beſitzungen auf, die es im Lande hatte; auch wurde im J. 1130 von ihm das Kloſter Volkenroda geſtiftet. Sein Sohn, Ludwig der Eiſerne, trat die Regierung in einem Alter an, worin er ihr nicht gewachſen war. Die Lehnsherren und Beamten ſchalteten, wie ſie wollten. Ohne daß der Landgraf es hörte, erſeufzte das Land unter dem gewaltigen Drucke. Aber endlich verrieth ein Zufall in den dunkeln Thälern der Ruhl den Unfug; er half mit großer Strenge ihm ab, und erwarb dadurch ſich ſeinen Namen. Unter ihm wurden die Klöſter Georgenthal und Ichtershauſen geſtiftet, jenes im J. 1140 auf einem dunkeln waldigten Gebirge, im Thale der Apfelſtädt, dieſes im J. 1147 in der freundlichen Aue, welche der Gerafluß durchſtrömt. Ludwig III. hielt im J. 1174 zu Siebeleben Landgericht und that immer viel für die Klöſter des Landes, beſonders für Reinhardsbrunn. Nach dem Ausſterben der alten Landgrafen von Thüringen (durch Heinrich Raspe) wurden von den fehdeluſtigen Edelleuten mehrere Burgen, z. B. der Scharfenberg bei Thal, der Kahlenberg bei Sättelſtädt, der Steinfürſt bei Döllſtädt erbauet. Dergleichen Schlöſſer waren auch die Eytersburg bei Reinhardsbrunn, die man im J. 1228 niederriß, der Krachenberg, der Waldenfels und der Falkenſtein bei Dietharz. Um dieſe Zeit war bereits das Schloß Tenneberg vorhanden. Allein nicht nur Burgen wurden angelegt; es entſtand, durch die Verwendung frommer Seelen, auch manches Kloſter. Mehrerer gedachten wir ſchon. Eine Gräfin von Gleichen richtete (1130) das Schloß Volkenroda in ein Ciſtercienſerkloſter ein. Im J. 1140 verwandelte der Graf Sizzo von Käſernburg eine ſchauerliche Waldge-

gend bei Aſolpherot in ein Benediktinerkloſter, das den Namen Georgenthal erhielt. Gebhard Graf von Norbeck baute von den Ruinen des Ruprechtſchloſſes bei Mehlis eine Zelle für einige Mönche, die er dem heil. Blaſius widmete. Gotha bekam in dem J. 1251 das Kreuzkloſter, und im J. 1258 das Auguſtinerkloſter. Das gothaiſche Land befand ſich um dieſe Zeit in einem ziemlich angebaueten Zuſtande. Außer den Landgrafen beſaßen es die Grafen von Gleichen, von Mühlberg, von Käfernburg und die Klöſter. Die Grafen von Mühlberg ſtarben im J. 1240 aus; die von Käfernburg beſaßen unter andern Elgersburg. Aber faſt jedes Dorf, deren es damals mehrere gab, als jetzt, hatte ſeinen eigenen Herrn. Zu den herrſchenden Familien des damaligen Zeitalters gehörten vornehmlich die von Teutleben, Uetterodt, Seebach, Molsdorf, Gotha, Sundhauſen, Wangenheim, Eſchenberga, Warza, Leina, Bienſtädt, Erfa, Hauſen, Herbsleben und Fahnern. Letztere waren Erbkämmerer der Landgrafen von Thüringen. — Eigentliche Stadtrechte hatte damals nur Gotha; zu Waltershauſen gab es einen Schultheiß; mit Friedrichroda hatte es Händel wegen der Marktgerechtigkeit. Ohrdruf war damals noch ein offener Ort.

Mit dem J. 1247 beginnt die Periode unter den Landgrafen und Herzogen aus dem meißniſchen Hauſe. Schon ſeit Anfange des 13. Jahrhunderts hatte das Land viel durch Kriege gelitten, die deſſen Beherrſcher aus der Fremde herbeizogen, So lockte Landgraf Hermann, der ſich mit Philipp um die deutſche Krone ſtritt, ſchon im J. 1203 fremde Truppen nach Thüringen, die daſſelbe verwüſteten. Sechszehen Klöſter und 350 Kirchen wurden zerſtört. Nach dem Abſterben Heinrich Raspen's war der Unruhen kein Ende, denn es machten Mehrere zugleich Anſprüche auf das Land. Der Adel ſchaltete nach Gelüſten, und Berau-

bungen waren an der Tagesordnung. Im J. 1256 endlich wurde Landgericht zu Gotha gehalten von Markgrafen Heinrich dem Erlauchten; er machte der Geſetzloſigkeit ein Ende, und zerſtörte bald darauf mehrere der Raubſchlöſſer des Landes. Neues Unheil kam durch Albrecht dem Unartigen. Seinem Sohne Friedrich überließ er Schloß und Stadt Gotha, nebſt Mühlberg; den Reſt des Landes hatte er ihm zugeſagt; in der Folge wünſchte er aber ſeinem Sohne Apitz Thüringen zuzuwenden, da aber die Herren des Landes die Huldigung verweigerten, ſo verkaufte er im J. 1296 Thüringen für 12000 Mark Silbers an Adolph v. Naſſau, dem aber die Söhne und Herren des Landes ſich widerſetzten. Adolph kam 3 Jahre hintereinander mit Truppen in Thüringen, und verheerte es. Die Dörfer am Walde wurden zerſtört und die Fluren des flachen Landes verwüſtet; wer ihm huldigte, blieb verſchont. Er ſetzte einen Statthalter ein, der abwechſelnd zu Gotha, Eiſenach und Creuzburg ſaß. Dieſer richtete gegen die Meißner wenig aus, die ihn bald vertrieben und Gotha wegnahmen. Im J. 1327 wurde die Gegend von Gotha, Goldbach und Sonneborn von den Herren von Treffurth feindlich behandelt. Der Landvoigt Friedrich von Wangenheim aber beſiegte ſie an der Spitze der Bürger Gotha's und nahm ihnen, als Löſegeld für Auslieferung der Gefangenen, die Dörfer Behringen. In einer Fehde zwiſchen dem Landgrafen und den Erfurtern wurde (im J. 1334) von letztern Gotha feindlich behandelt und Kranichfeld abgebrannt. Als Landgraf Friedrich III. regierte, wurde Elgersburg Thüringen verpfändet um 2000 Mark Silbers; auch Wachſenburg, Liebenſtein und Schwarzwald fielen ihm zu. Von ihm und von Landgraf Balthaſar wurde die Gegend um Tonna verwüſtet, auch Tonna im J. 1378 von Kaiſer Karl IV. ſelbſt belagert.

Balthaſar ſtiftete manches Gute. Unter ihm wur-

de im J. 1369 die Leina in die Stadt Gotha geleitet. Unter den Beſitzungen ſeines Antheils befanden ſich Stadt Gotha, Tenneberg, Wachſenburg, Mehlis, Elgersburg, Schwarzwald, Liebenſtein und Herbsleben. Erfa brachte er erſt im J. 1396 vom Stift Fulda an ſich. Nach dem Tode des Landgrafen Friedrich IV. fiel das Land an den Kurfürſten Friedrich den Sanftmüthigen und deſſen Bruder Herzog Wilhelm. In der Theilung ihrer Lande kam Wilhelmen der thüringiſche, Friedrichen der meißniſche Theil zu. Zu Wilhelms Beſitzungen gehörten Tenneberg, Gotha, Waltershauſen, Wachſenburg, Haineck, Herbsleben ꝛc. Der unſelige Bruderkrieg begann und laſtete ſchwer auf dem armen Lande. Die Grafſchaft Gleichen und Molsdorf wurden im J. 1450 verwüſtet; Apfelſtädt, Holzhauſen und Haarhauſen brannte man ab. Da Wilhelm ohne Leibeserben ſtarb, fiel ſein Land ſeines Bruders Söhnen zu. Ernſt und Albrecht hatten das väterliche Erbtheil zwanzig Jahre lang in friedlicher Gemeinſchaft regiert; jetzt, nachdem ihnen Wilhelms Land zufiel, beſchloſſen ſie eine Theilung (im J. 1485.) Ernſt erhielt Thüringen.

Nachdem das Licht, welches Luther verbreitete, auch den thüringer Wald zu erleuchten anfing, wurde mancher von ihm mehr geblendet, als erhellt. Man hing ihr an, ohne ſie zu kennen und zu verſtehen. Das Volk träumte in ihr Verbeſſerung und Befreiung; es hörte auf zu gehorchen. Da bewegte ſich im J. 1525 das ganze Land; die Bauern ſtanden gerüſtet für den Krieg; von den Bergen herab, aus den Thälern, über Hügel und Fluren zogen Bauern und Bürger bewaffnet gegen die Klöſter. Kirchen und Gewölbe wurden erbrochen, ausgeleert, niedergeriſſen, die Mönche aufs grauſamſte gemißhandelt, verjagt; die Archive und Bibliotheken verbrannt und vernichtet. Dieſe Zerſtörung traf

beſonders Reinhardsbrunn, Volkenroda, Georgentha und Ichtershauſen. Den Edelleuten ging es nicht viel beſſer.

Selten hat ein Fürſt ſo viel Muth und Standhaftigkeit im Unglücke gezeigt, als Kurfürſt Johann Friedrich der Großmüthige. Er wurde bekanntlich in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg (im J. 1547) gefangen, und durch die Wittenberger Kapitulation verlor er Land und Kurwürde an ſeinen Vetter Moriz von Sachſen. Gotha ſpielte zu dieſer Zeit als Feſtung eine bedeutende Rolle. Herzog Moriz wagte ſich nicht an dieſelbe; aber die Schlacht bei Mühlberg führte auch die Uebergabe des Schloſſes Grimmenſtein und der Stadt Gotha herbei. Man riß die Feſtungswerke großentheils nieder. Als ſpäterhin Gotha an Kurfürſt Johann Friedrichs Söhne fiel, wurden ſie wieder hergeſtellt. Die Regierungsangelegenheiten und Vormundſchaft über ſeine Brüder führte der älteſte, Johann Friedrich der Mittlere, eben ſo gewiſſenhaft, als uneigennützig. Da es den Vater ſchmerzte, die hohe Schule zu Wittenberg verloren zu haben, wurde im J. 1548 die Univerſität zu Jena von ihm geſtiftet. Erſt im J. 1552, nachdem Moriz ſeine Geſinnungen gegen den Kaiſer geändert, und des Gefangenen Freiheit mit Gewalt gefordert hatte, wurde dieſer ſeiner Haft entlaſſen und durfte zu den Seinen zurückkehren. Er trat aufs neue in den Beſitz ſeiner Lande. Als Herzog Ernſt im J. 1553 geſtorben, fiel zwar zu Joh. Friedrichs Landen, außer andern, noch die Pflege Koburg; aber es war ihm ſelbſt nicht möglich, nachdem Kurfürſt Moriz, tapfer fechtend, in der Schlacht bei Sieversbauſen gefallen, die verlorne Kurwürde wieder zu erlangen. Blos der churfürſtl. leere Titel wurde ihm durch den Naumburger Vertrag (vom J. 1554) auf Lebenszeit; doch verſchafte ihm dieſer Vertrag auch Amt, Schloß und Stadt Altenburg, die

Flecken Lucka und Schmölln, das Kreisamt Eiſenberg, das Wiedereinlöſungsrecht der verpfändeten Aemter Königsberg und Allſtädt u. ſ. w. Unter den 5 Kreiſen, in welche das erneſtiniſche Land getheilt wurde, erhielt einer von Gotha ſeinen Namen.

Johann Friedrich ſtarb im J. 1554, nachdem er eben ſo lange, als ſtandhaft geduldet hatte. Seine Söhne ſchloſſen in demſelben Jahre mit dem Grafen Wilhelm IV. von Henneberg Schleuſingen zu Kahla einen Erbvertrag, nach welchem ſie, gegen die Anwartſchaft auf die Grafſchaft Henneberg, den Grafen von Henneberg die Erbfolge in ihren fränkiſchen Beſitzungen zuſicherten und 130 470 Gulden ihrer Schulden übernahmen. Doch trennten ſie ſich 3 Jahre darnach, und Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere überließen ihrem ältern Bruder die Alleinregierung auf 4 Jahre; nach Verlauf dieſer Zeit, durch Erneuerung des Vertrages (im J. 1560) auf eine gleich lange Zeit. Da Johann Friedrich der Jüngere im J. 1565 zu Jena ſtarb, ſo theilten beide Brüder im J. 1566 ihre Lande in zwei Hälften, in den Koburgſchen und Weimarſchen Antheil. Der Weimarſche Theil fiel an Johann Friedrich den Mittlern; zu dieſem gehörte auch die Stadt Gotha. Er ſelbſt reſidirte in Weimar; nur erſt dann, als ihn Grumbachs Vorſpiegelungen geblendet und des Kaiſers Zorn nicht mehr abzuwenden war, verlegte er ſeinen Hof um der Sicherheit willen nach Gotha. Warnungen von allen Seiten, er möge die Parthei Grumbachs verlaſſen, vermochten nichts gegen ihn. Man bemühte ſich vergebens, ihn zu retten; die Acht traf ihn im J. 1566. Zur Vollſtreckung derſelben war Kurfürſt Auguſt beauftragt. Sein Heer erſchien vor Gotha. Von allen Seiten wurde die Stadt eingeſchloſſen, Waſſer und Zufuhr ihr abgeſchnitten; bald ſtiegen die Werke der Belagerer zu mächtiger Höhe empor. Vergeblich

forderte man ſie zur Uebergabe auf. Die Noth ſollte erſt einen weit höhern Grad erreichen. Zum Unglück für den geächteten Herzog brachen in der Stadt ſelbſt Unruhen aus, die er zu dämpfen nicht im Stande war. Er übergab den Platz am 15. April 1567. Die Urheber ſeines Unglücks und der Noth ſo Vieler wurden nach Verdienſt geſtraft; der Herzog wurde gefangen und ſeiner Länder beraubt, der Grimmenſtein mit allen Feſtungswerken abermals geſchleift. Der Herzog wurde als kaiſerl. Gefangener erſt nach Wieneriſch Neuſtadt, dann nach Steyer gebracht. Ihn begleitete die treue Gattin in's Elend. Alle Bitten des Kurfürſten von Sachſen und vieler anderer Fürſten des Reichs, ſo wie das Flehen ſeiner Gattin um die Freiheit des Herzogs, vermochten nichts bei dem harten Kaiſer. Nachdem der Unglückliche 28 lange Jahre, fern von dem Seinen, im Kampfe mit manchem körperlichen Leiden, in Gefangenſchaft verlebt, und vorher im J. 1595 die treue Gattin durch den Tod verloren, kam auch er durch ihn in die ewige Freiheit.

Johann Wilhelm, der Bruder des Geächteten, hatte gleich nach deſſen Gefangennehmung deſſen Länder in Beſitz genommen; aber die Söhne des Unglücklichen lebten in Dürftigkeit. Dieſes harte Schickſal griff mächtig zu den Herzen mehrerer deutſchen Fürſten; ſie verwendeten ſich für dieſelben und vermittelten zwiſchen ihnen und ihres Vaters Bruder im J. 1572 eine abermalige Theilung ſämmtlicher Länder. Man ſchied ſie wieder in den Koburgſchen und in den Weimarſchen Theil. Den letztern behielt Johann Wilhelm; der erſtere, zu dem ein großer Theil des jetzigen Fürſtenthums Gotha gehörte, fiel den Prinzen anheim. Sowohl über dieſe, als über die bald darauf verwaißten Söhne Johann Wilhelms, übernahm Kurfürſt Auguſt von Sachſen, wiewohl gegen den letzten Willen Johann Wilhelms, die Vormundſchaft, wozu ihn mehr

der Eigennutz, als die Gerechtigkeit anſpornte. Da er bei dem Kaiſer Maximilian II. ſtarken Einfluß hatte, ſo gelang es ihm, daß im J. 1573 ihm durch einen Expektanzbrief $\frac{5}{12}$ von der Grafſchaft Henneberg, zum Nachtheil ſeiner Mündel, zugeſichert wurden. Nachdem im J. 1583 die beiden Prinzen zum Mitgenuß der Grafſchaft Henneberg gelangt, und 3 Jahre darauf Kurfürſt Auguſt geſtorben, trat im Jahr 1586 Johann Caſimir zugleich als Vormund ſeines jüngern Bruders die Regierung des Coburgſchen Antheils an. Hierauf überließ im J. 1590 Herzog Ernſt, mit ſeines Vaters Genehmigung, ſeinem Bruder die Regierung auf 5 Jahre; nur wenig Städte und Aemter zog er ſich zu Beſtreitung ſeiner eigenen Bedürfniſſe aus. Aber Johann Ernſt verlangte nach der Zeit nach einem eigenen Lande. Dies veranlaßte eine Theilung, bei welcher Caſimir den Koburgſchen Theil erhielt und auch Koburg zu ſeinem Sitze wählte. Zu dieſem Theile gehörte faſt das ganze jetzige Fürſtenthum Gotha. Es war glücklich unter ihm, doch durch den 30jährigen Krieg, ſo wie ganz Deutſchland, hart gedrückt. — Dieſem Fürſten dankt das Land ſeine allgemein verbeſſerte Kirchenordnung. Aus einer zweimaligen Ehe wurden ihm doch keine Nachkommen, und er ſtarb im J. 1633. Durch ſeinen Tod fiel das Land an ſeinen Bruder Johann Ernſt. Dieſer, der trefflichſten Fürſten einer, ging im J. 1638 ebenfalls kinderlos zu ſeinen Vätern. Mit ſeinem Tode fiel das Land den Söhnen Johann Wilhelms, ſeines Oheims zu. Mit Treue und Einigkeit regierten auch dieſe faſt 2 Jahre; aber im Anfange des Jahres 1640 unternahmen auch ſie eine Theilung, nach welcher das ganze in 3 Theile, den Koburgſchen, den Eiſenachſchen und den Gothaiſchen geſchieden wurde. Dieſe Theilung hatte ihren Grund in einem frühern Vertrage, den man im J. 1634 zu Eiſenberg in Rückſicht dieſes Heimfalls abge-

ſchloſſen hatte. Er beſtimmte den Nachkommen des Stifters der Altenburger Linie $\frac{2}{6}$ und denen des Stifters der Weimarſchen Linie $\frac{4}{6}$ des geſammten Landes. Da das Loos entſcheiden ſollte, fiel der Koburgſche Theil den Herzögen von Altenburg, und der Eiſenachſche den Herzögen von Weimar zu; der Gothaiſche war, ſchon ehe man geloost, den Herzögen von Weimar zur Hälfte ihrer $\frac{4}{6}$ angewieſen worden. Das Amt Allſtädt und die Stadt Pößneck waren nicht in der Theilung; ſie wurden daher beſtimmt, die Forderungen der Herzöge von Altenburg aus der Theilung von 1603 zu decken. Amt Volkeroda war bei dem Eiſenachſchen, Amt und Stadt Gotha, nebſt Mehrern, Amt Tenneberg und Stadt Waltershauſen bei dem Gothaiſchen Theile. Nachdem dieſe Theilung geſchehen, beſchloſſen die Söhne des Herzogs Johann auch eine Sonderung ihrer Länder. Da ward nun im J. 1641 der ganze Weimarſche Ländertheil mit dem neuen Zuwachs, in den Weimarſchen, Eiſenachſchen und Gothaſchen Theil geſchieden; der Weimarſche wurde Herzog Wilhelmen, der Eiſenachſche Albrechten, und Ernſten der Gothaiſche. Letzterer enthielt die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal, Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachſenburg, Ichtershauſen, Königsberg, das ſequeſtrirte Amt Salzungen und Tonndorf. Noch war beſtimmt worden, daß das Amt Oldisleben dem Prinzen des Hauſes, der durch das höchſte Alter ehrwürdig in gemeinſchaftlichen Sachen das Directorium zu führen habe, auf Lebenszeit verbleiben ſolle; Landeshoheit ſammt Steuern waren den Herzögen von Weimar, die in der Theilung etwas verkürzt worden, zugewieſen. In Gemeinſchaft blieben die Bergwerke auf Gold, Silber und Kupfer unter gewiſſen Einſchränkungen. So endigte ſich eine Theilung, ſeit welcher Gotha forthin als eigener Staat mit Kreis- und Reichstagsſtimme beſtand. Das Land

hatte im Laufe ſo vieler Jahrhunderte ſich gewaltig verändert. Seine Kultur hatte einen hohen Grad erreicht. Ueberall wallten Saatfelder, wo vordem ein rauher Wind die dunkeln Waldungen durchblies; blumige Wieſen erblickt man da, wo ehemals Bruch und Sumpf herrſchten. Gemüße und Früchte aller Art wurden im Ueberfluſſe erbaut; ſchon ſtand der Waidbau in ſchönſter Blüthe da. Die Bergwände der Hörſel hatte lange des Weinſtocks edles Gewächs geſchmückt; ſelbſt an den Bergen der Ruhl läßt die Sage den Wein gedeihen. Da man die Wälder gelichtet, und die wilde Waldung mehr nach den rauhern Gebirgsgegenden zurückgedrängt hatte, ſo war das Klima weit milder geworden. Die wilden Thiere flüchteten ſich nach dem kältern Norden. Nur einzeln traf man noch Bäre und Wölfe; häufiger wilde Katzen und Luchſe. Wo vordem einzelne Hütten und Höfe geſtanden, heben ſich jetzt ſtattliche Dörfer aus bebauten Fluren empor; faſt alle diejenigen, die das Land jetzt zählt, und mehrere noch, waren da ſchon vorhanden. Der 30jährige Krieg verwüſtete der Ortſchaften mehrere. Mit dem Lande und dem Klima war zugleich der Menſch verändert. Durch das Aufkommen der Städte erlangten Künſte, Handel und Gewerbe einen immer höhern Flor. Die Reformation drang überall mit ihrem wohlthätigen Lichte durch. Der Einwohner alte Geſtalt war durch der fremden, beſonders ſlaviſchen, Völkerſchaften Einmiſchen umgewandelt; weder gigantiſche Körper noch herkuliſche Stärke waren mehr charakteriſtiſch bei dem Volke; die veränderte Lebensart hatte Alles verändert.

B) **Gotha, als beſonderer Staat, ſeit dem J. 1640 bis jetzt.** Herzog Ernſt der Fromme war mit allen Tugenden eines guten Fürſten geſchmückt. Im Jahr 1601 erblickte er das Licht der Welt. Durch die Theilung mit ſeinen Brüdern

gelangte er zum Beſitze des Landes Gotha. Anfangs reſidirte er zu Tenneberg, dann zu Gotha. In den unglücklichen Tagen des dreißigjährigen Kriegs diente er als Obriſter gegen Kaiſer Ferdinand II. Nachdem Guſtav Adolph bei Lützen gefallen, leiſtete Herzog Ernſt dem heftigen Angriffe Pappenheims ſo kräftigen Widerſtand, daß der Sieg dadurch dem ſchwediſchen Heere ward. Als im Jahr 1633 Herzog Bernhard (v. Weimar) ihm die Statthalterſchaft über Franken auftrug, nahm er die Achtung des ganzen Heeres mit ſich dahin. Rühmlich, duldſam und gleich gütig gegen Evangeliſche und Katholiſche, führte er dieſes ihm anvertraute Amt zur Zufriedenheit Aller. Die Kammereinkünfte wurden verbeſſert, die Beſoldungen der katholiſchen Lehrer vermehrt. Dabei vergaß er nie ſeines eigenen Landes, das, unter den Stürmen des Krieges durch Plünderung verarmt, durch Brände und Verwüſtungen vieler Dörfer zerſtört, und durch Hunger und Krankheiten ſeiner redlichſten, fleißigſten Bewohner beraubt worden war. Die eigenen Kammergüter waren in der ſchlechteſten Verfaſſung; drückende Kriegsſteuern wurden überall gewaltſam erhoben; der Ackerbau lag faſt ganz; das Wenige, was der Boden gab, verſchlangen die fremden Krieger; alles ſtand in unerhörten Preißen. In ſolcher Noth gedachte der Herzog nicht des eigenen Glanzes, nur des allgemeinen Elends. Dem Bauer, der bisher den Pflug mit eigener Hand gezogen, gab er wieder Pferde; verlaßne Güter ließ er unter die übriggebliebenen Einwohner vertheilen, verwüſtete urbar machen, und dann an die verarmten Eigenthümer zurückgeben. Aber nirgends war Sicherheit; das Eigenthum ohne hinlänglichen Schutz. Da entbot der Herzog die Blüte der Mannſchaft zu den Waffen; die Schlöſſer wurden beſetzt; Feuer und Rauchſäulen waren die Looſung zu allgemeinem Aufgebot.

Nachdem er alſo Ruhe, Sicherheit und den Ackerbau wieder hergeſtellt hatte, gedachte er auch an die Wiederbelebung des Verkehrs. Er ſuchte z. B. die Werra ſchiffbar zu machen; auch an die Beſchiffung der Saale und Unſtrut wurde Hand gelegt. Unter ihm wurde beſonders viel für die Stadt Gotha gethan. Der Friedenſtein ſtieg empor; Schloß und Stadt wurden befeſtigt. Treffliche Einrichtungen führte er für die Kirchen- und Schulverfaſſung herbei. Es wurden neue Lehrer beſtellt, die Beſoldungen erhöhet. Er war es, welcher die 6 Superintenduren außer der Stadt Gotha und die 8 Adjuncturen errichtete; er legte auch den Grund zu den geiſtlichen Untergerichten, und erhob die Superintendur Gotha zur General-Superintendur. Stiftungen für Studierende, und eine Klaſſe der Auserleſenen beim gothaiſchen Gymnaſio verdanken ihm ihr Daſeyn. Eine Landes- und Prozeßordnung entſtand durch ſeine Vorſorge. Er beförderte den Bergbau, und ſetzte dem übermäßigen Luxus ſeine Gränzen. Die Landescollegien kamen auf, und wackere Männer an ihre Spitze. Er war der Schöpfer des Dorfes Geelberg; unter ihm hoben ſich die Dörfer Arlesberg, Dörrberg und Lütſche.

Nachdem Herzog Albrecht ohne Erben zu Eiſenach (im J. 1644) geſtorben war, erhielt das gothaiſche Land noch anſehnlichen Zuwachs. Schloß und Stadt Heldburg, Stadt Ummerſtadt, Amt Veilsdorf, Amt und Stadt Eisfeld mit der Pfarrei Weſthauſen, Amt und Stadt Salzungen, das Kloſteramt Allendorf, das Amt Volkenroda mit Kloſter und Stift, und auch das Amt Krainberg fielen ihm zu. Durch Vergleiche erhielt der Herzog Lehensherrlichkeit und Landeshoheit über Ober- und Untergleichen; die Herrſchaft Ober-Krannichfeld, welche bisher dem Hauſe Schwarzburg-Rudolſtadt verpfändet

geweſen, wurde wieder eingelöſt. Als nach dem J. 1660 die Grafſchaft Henneberg getheilt wurde, fielen an Ernſten die Aemter Frauenbreitungen, Waſungen und Sand. Nach Friedrich Wilhelms von Sachſen-Altenburg Tode im J. 1672 erhielt er die Aemter Altenburg, Ronneburg, Eiſenberg, mit dem Kloſter Laußnitz; Kamburg, das Salzwerk zu Sulza; Roda, Leuchtenburg und Orlamünda; Saalfeld, Zella, das Amt Themar, Amt und Stadt Meiningen, Amt und Schloß Maasfeld, die Kellerei Behrungen, den Hof zu Milz und das Kammergut Henneberg. Als die Herzoge von Weimar Eiſenach und Jena auf dieſe Erbſchaft zugleich Anſprüche machten, überließ er dieſen Schloß, Amt und Stadt Dornburg; Schloß Amt und Stadt Allſtädt, Amt Roßla mit der Stadt Sulza, Amt und Stadt Bürgel, mit dem Vorwerke Knibshof; das Amt Hausdorf, den altenburgſchen Antheil am Geleite zu Erfurt, die Hälfte des Georgenthaler Hofes zu Erfurt; Landeshoheit und Steuern in der Herrſchaft Remda und dem Gute Apolda; Landeshoheit und Steuern, nebſt dem Wiedereinlöſungsrechte des Amtes Hardisleben; das Vorwerk Schwabsdorf, das Amt Krainberg, die gothaiſche halbe, wegen Eiſenach gehabte Reichs- und Kreistagsſtimme, und die Hälfte des altenburgſchen Antheils an der hohen Schule, dem Hofgerichte und dem Schöppenſtuhle zu Jena. Ernſt errichtete eine beſtändige Mannſchaft, das Leibregiment, die Landmiliz. Er übertrug im Jahr 1674 die Regierung dem älteſten ſeiner 7 Söhne, Friedrich. Im Jahre darauf (im Merz) verließ er das Irdiſche. Obgleich ſeit dieſem Hinſcheiden des Guten und Edeln ſo viel erloſchen durch Bedrängniß der Zeit, ſo lebt doch noch das Andenken an ihn, und ſeine Anſtalten ſind, wiewohl in veränderter Form, noch immer gültig. Es iſt ſchwer zu entſcheiden, ob er mehr

zu lieben war wegen ſeiner Frömmigkeit und Tugend, oder wegen ſeines Wiſſens und ſeines männlichen, feſten Sinnes. Seit ihm beſtehet das Fürſtenthum Gotha erſt als eigenes Land.

Lange nach ihm lebten ſeine Söhne in brüderlicher Eintracht. Friedrich war, wie es der Vater befohlen, Regent des Hauſes, aber die Brüder unterſtützten ihn im Regierungsgeſchäft. Im J. 1679 aber theilte er mit ihnen das ganze Land. Er gab Römhild, Eiſenberg, Hildburghauſen und Saalfeld hin; im J. 1681 kam Meinungen an Bernhard, Koburg an Albrecht. Ihm ſelbſt blieb der größere Theil. Doch waren die übrigen Brüder unter einander nicht gleich geſetzt; darum ſollten ſie durch Ankauf bequem gelegener Grundſtücke oder Gefälle, oder bei Erbanfällen, oder auch bis dahin aus der gothaiſchen Kammerkaſſe entſchädigt werden. Einige Irrungen mußten unvermeidlich aus dieſer Theilung entſtehen. Herzog Friedrich war ein leidenſchaftlicher Krieger; er half Mainz belagern, Wien entſetzen. Er hielt einen großen Kriegesſtaat, der ihm viel unnöthiges Geld koſtete. Im J. 1677 wurde ihm die Herrſchaft Tonna, bald darauf die Quelle vieler Streitigkeiten, von den Grafen von Waldeck; auf gleiche Art das Dorf Erffa von den Herren von Erffa, das, nachdem er das daſige Schloß niedergeriſſen und ein neues erbaut, Friedrichswerth genannt wurde. Hier ſtarb er im J. 1691, einige wollen durch Vergiftung, andere mit größerer Wahrſcheinlichkeit durch Erkältung. Er führte das Erſtgeburtsrecht in ſeinem Hauſe ein, und ſein älteſter Sohn Friedrich II. folgte ihm in der Regierung. Schon im J. 1695, im 18ten Jahre ſeines Alters, wurde dieſer für regierungsfähig erklärt. Auch er liebte das Soldatenſpiel, und hielt, dem Land zur großen Laſt, 2 Regimenter Reuter, 2 Re-

gimenter Fußvolks, 1 Leibwache zu Pferde, 1 Trabanten-, 1 Grenadierskorps und eine ſtarke Landmiliz. Dabei war er aber auch auf Kirchen und Schulen, auf Polizei- und Armenanſtalten eifrig bedacht. Das im J. 1714 errichtete Waiſenhaus iſt ſein Werk; eben ſo der Additionsfiskus zur Verbeſſerung des Gehalts der Lehrer am Gymnaſium. Der ſteigenden Kleiderpracht arbeitete er ſtets entgegen. Er vermehrte das herzogl. Kunſt- und Naturalien-Kabinet, und legte eine auserleſene Bibliothek an. Er brachte auch, im J. 1698, von den Grafen von Reuß die Herrſchaft Oberkrannichfeld an ſich. Da es zudem ſchien, als möchten Koburg, Römhild und Eiſenberg in Kurzem anfallen, ſo ſchloſſen die Herzoge gothaiſcher Linie im J. 1699 für dieſen Fall einen Vergleich, der aber im J. 1720, als nach dem Tode der Herzoge von Koburg, Eiſenberg und Römhild dennoch Irrungen entſtanden waren, durch einen neueren erſetzt wurde. Dem letztern gemäß erhielt Gotha ganz Eiſenberg und von Römhild den dritten Theil des Amtes Themar.

Nachdem im J. 1732 Herzog Friedrich II. geſtorben, fiel die Regierung an Friedrich III. Dieſer wurde bald wohlthätig fürs Land, obwohl die Laſten des ſiebenjährigen Kriegs daſſelbe drückten. Auf weiten Reiſen hatte er Geiſt und Verſtand gebildet. Er verminderte einige zu hohe Steuern; aber der Kriegsſtaat blieb immer noch beträchtlich unter ihm. Den Generalſtaaten überließ er 1 Regiment Dragoner und 2 Regimenter Fußvolks; ſpäterhin gab er auch an England ein Regiment ab. Dem Reiche blieb er ſein Contingent nie ſchuldig. Durch des Herz. Anton Ulrich von Meiningen Vermählung mit einer bürgerlichen Dame wurde er in Streit verwickelt, und mußte Theil an den Verträgen nehmen, die deshalb vom Hauſe Sachſen geſchloſſen wurden. Unter ſeiner Regierung fiel das Senioratamt Oldisleben an Gotha; Neudietendorf wurde ge-

ſtiftet. Im März des Jahrs 1772 erfolgte des Herzogs Tod. Er hatte einen glänzenden Hofſtaat gehalten, aber auch manche nützliche Einrichtung getroffen.

Ihm folgte Ernſt II., der dem Lande überaus wohl that. Auf dem Seeberge baute er, ein großer Freund der Wiſſenſchaften, beſonders der Aſtronomie, eine herrliche Sternwarte. Das Dorf Neufrankenroda entſtand durch ihn; unter ſeiner Unterſtützung auch die treffliche Anſtalt zu Schnepfenthal. Dem gothaiſchen Gymnaſio gab er eine beſſere Einrichtung und zog wahrhaft gelehrte Männer zu ihren Lehrern herbei. Dieſen wies er höheren Rang und beſſeren Gehalt an. Zur Bildung künftiger Landſchullehrer ſtiftete er das Seminarium zur Verſorgung der Wittwen und Kinder verſtorbener Staatsdiener, die Wittwen-Societät. Nachdem er eine neue Prozeßordnung und eine erneuerte Landesordnung eingeführt, erließ er freiwillig eine Steuer, verwilligte den Katholiken die Haltung des Gottesdienſtes in der Stadt, und führte in der proteſtantiſchen Kirche ein neues Geſangbuch ein. Auf ſeinen Befehl fielen die unnützen Feſtungswerke des Schloſſes. Man kann ſagen, daß bei ſeinem Hinſcheiden niemand geweſen, der in ihm nicht den Verluſt eines Vaters des Landes beklagt oder beweint hätte. Es iſt ſein höchſter Ruhm, der Wahrheit und Weisheit, des Rechts und der Tugend, des Landes und der Menſchheit Freund geweſen zu ſein.

Nachfolger in der Regierung wurde ſein Erſtgeborner, Herzog Auguſt, der noch jetzt regiert und von ſeinen Unterthanen geliebt wird. Ein furchtbarer Feind überzog bald das ihm zugefallene Land; einzelnen Gegenden wurde viel Unglück bereitet. Nachdem nach der Schlacht auf den Anhöhen bei Jena und Auerſtädt dem Kurfürſten von Sachſen Friede geworden, ward dieſer auch auf alle Länder des ſächſ. Stammes ausgedehnt. Am 15. Dezbr. 1806 trat der Herzog dem Rheinbunde

bei, dem er im J. 1813 wieder entſagte. Hierdurch hatte er alle Rechte eines ſouverainen Fürſten erlangt. Sachſen-Coburg-Saalfeld, das zeither Themar mit Gotha gemeinſchaftlich beſeſſen, erhielt im J. 1805 wegen anderer Anſprüche den gothaiſchen Antheil am Amte und der Stadt Themar. Doch überließ es dagegen an Gotha ſeinen dritten Theil am Amte Römhild. Die fremden Lehen im Lande wurden aufgehoben. Die Reſidenzſtadt verſchönerte ſich mit jedem Jahre. Des Herzogs erſte Gemahlin war eine Tochter des Herzogs Friedrich Franz Mecklenburg-Schwerin; mit ihr erzeugte er die noch lebende Prinzeſſin Dorothea Luiſe Pauline Charlotte Friederike Auguſte, geboren am 21. Dez. 1800. Nach dem Tode der erſten Gattin verband ſich der Herzog am 24. Apr. 1800 mit der Prinzeſſin Karoline Amalie, einer Tochter des jetzt wieder regierenden Kurfürſten von Heſſen-Caſſel. —

I. Karten: 1) Geographiſche Karte der ſämmtlichen Erneſtiniſchen Lande, wie Ernſt der Fromme ſie im J. 1675 hinterließ; (von Zollmann) in Folio ohne Verlagsort und Jahrzahl. Sie iſt ſehr ſelten. — 2) Tabula geographica in qua Ser. Princ. Friderici-Principatus Gotha, Coburg et Altenburg oſtenduntur a J. B. Homann; ſie iſt ſehr fehlerhaft. — 3) Herzog- und Fürſtenthümer Gotha, Coburg und Altenburg; ein Quartbl. in Zürners Atlas portat. 1723. 1733. — 4) Principauté de Gotha, Coburg et Altenburg; ½ Bog. in le Rouge Atlas portat. Paris, 1758. eine Kopie der Homannſchen Karte. — 5) Die Herzogthümer Gotha und Eiſenach; bei J. G. Schreiber. ½ Bog. Leipz. — 6) Karte von dem Herzogth. Gotha und Fürſtenthum Eiſenach; nach Originalquellen entworfen von Fr. W. Streit, und gezeichnet von H. v. Rhein. Weimar, 1812. in Folio.

II. Schriften (die wichtigſten): 1) Rud. Heydenreichs Annales vom heil. röm. Reich, beſonders was ſich im Fürſtenthume Gotha zugetragen. 4. Gotha, 1721. 2 Alphab. 13 Bog. — 2) Fr. Rudolphs und J. B. von Gleichenſtein's Gotha diplomatica, oder ausführliche Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha. in Folio. Frankf. 1717. 2 Bde., 30 Alphabete ſtark, mit 100 Kupfern ꝛc. — 3) J. G. A. Galetti Geſchichte und Beſchreibung des Herzogth. Gotha. 4 Theile. 8. Gotha, 1779 — 81. — 4) Deſſen Beſchreibung und Geſchichte des Herzogthums und der Stadt Gotha, im Umriſſe. 8. Gotha, 1803. — 5) Verſuch einer Beſchreibung der Sachſen-Gothaiſchen Lande von C. Moſch und F. C. C. Ziller. 1e Abth. 1r Bd. m. Kpfrn. gr. 8. Gotha, 1813. — Ueber beſondere Gegenſtände: 6) Sammlung verſchiedener Nachrichten zu einer Beſchreibung des Kirchen- und Schulenſtaats im Herzogth. Gotha. 1s St. 1753. 4. Gotha, 1753. 11 Bogen. — 7) Herzogl. Sächß. Gothaiſche Gerichts- und Prozeßordnung ꝛc. Gotha, 1776. 4. 2 Alphab. 17 Bog. — 8) Reglement für die allgemeine Wittwen- und Waiſenſocietät in dem Herzogth. Gotha und Altenburg; vom J. 1776. (Gotha, 1778.) — 9) Kirchen- und Schulverfaſſung des Herzogthums Gotha. Von J. H. Gelbke. 2 Thle. gr. 4. Gotha, 1790 — 1796. — 10) Herzog Ernſt I., genannt der Fromme, zu Gotha, als Menſch und Regent. Von J. H. Gelbke. 3 Bde. m. Kpfrn. gr. 8. Gotha, 1810.

Gotha, das Amt; eins der Aemter des eben beſchriebenen Fürſtenthums, welches ſüdl. an die Grafſchaft Gleichen, öſtl. an das Erfurtiſche, nördlich an das gothaiſche Amt Tonna, und weſtl. in die Wangenheimiſchen Beſitzungen und an das Amt Tenneberg gränzt. Auf der neuen Streitſchen Karte von

Gotha ſind leider keine Gränzen der Aemter beſtimmt. — Hauptgebirge dieſes Amtes ſind: der Seeberg im Oſtſüden, der Kramberg im Nordoſten und der Perlach im Südweſten. — Die Neſſe durchfließt daſſelbe von Oſten nach Weſten, und fällt nördl. von der Stadt Gotha in die Leina; die, mit der Hälfte der Apfelſtädt verſtärkte Leina fließt von Süden gegen Norden. Die Hauptprodukte ſind viel Getraide, Vieh, Gemüße, Obſt, Sandſteine und eine Menge von Hamſtern. Das Amt ſtehet unter einem Amtmann, der ſeinen Sitz zu Gotha hat, und zugleich Amts- und Trankſteuer-Einnehmer iſt; 1 Amtskommiſſär, welcher zugleich die Stelle des Landrichters verwaltet, 1 Amtsactuar, der zugleich Pflegeſchreiber iſt, 1 Amtsarchivar und 2 Acceſſiſten. Den Geſundheitszuſtand beſorgen ein Amtsphyſikus, und ein Amtschirurgus. Unter einem beſondern Amtsvoigt ſteht die hieher gehörige Amtsvoigtei zu Gotha und zu Friedrichswerth. Außer der Stadt Gotha gehören ins Amt noch folgende 21 Ortſchaften: a) an der Neſſe: Friemar, Molſchleben, Bufleben, Hauſen, Goldbach, Eberſtädt, Brüheim, Friedrichswerth; b) an der Leina: Remſtädt; c) auf der rechten Seite der Leina: Warza, Kindleben; d) auf der rechten Seite der Neſſe: Eſchenberge, Ballſtädt, Wiegleben, Metebach, Neufrankenroda, beide letztere jenſeits des Krambergs; e) an der Chauſſee nach Erfurt: Siebeleben, Tüttleben, Gamſtädt, Grabsleben, Großrettbach. — Pfarrkirchen ſind zu Ballſtädt, Brüheim, Bufleben, Eberſtädt, Eſchenberga, Friedrichswerth, Friemar, Gamſtädt, Goldbach, Großrettbach, Hauſen, Metebach, Molſchleben, Siebeleben, Tüttleben und Wiegleben. Ritter- oder Kammergüter findet man zu Ballſtädt zwei; zu Brüheim, Eberſtädt, Friedrichswertha (ſonſt Erffa), Goldbach, Frankenroda, Remſtädt u. ſ. w. In dem Amte leben in

1832 Häuſern 6450 Einwohner mit Ausſchluß, und in 3150 Häuſern 18690 Einwohner mit Inbegriff der Stadt Gotha.

Gotha, Haupt- und Reſidenzſtadt des Fürſtenthums Gotha, im Amte Gotha, an der Leina in einer ſehr angenehmen Gegend an einer Anhöhe unter dem 28° 22′ 81″ der Länge und 50° 57′ 4″ der Breite, ſo wie 1240 Fuß über dem Meere, auf der Hauptſtraße von Leipzig nach Frankfurt, 6 Stunden weſtl. von Erfurt, und eben ſo weit öſtl. von Eiſenach gelegen.

Topographie: Gotha iſt eine der ſchönſten Städte in den ſächſiſchen Landen. Sie hat die Geſtalt eines länglichen, unregelmäßigen Vielecks. Auf dem höchſten Punkte findet man das herzogl. Reſidenzſchloß Friedenſtein, zu welchem, ſowohl in der Stadt, als vom Felde her, zwei, einen großen Platz einſchließenden, Auffahrten führen. Durch den Schloßberg ſteht der Friedenſtein mit der Stadt in Verbindung. An den Schloßberg ſchließt ſich der alte (oder Haupt-) Markt der Stadt an. — An der weſtl. Ecke des alten Marktes findet man das Landſchaftshaus; in der Mitte deſſelben das alte Rathhaus, hinter dem Rathhauſe die Stadthauptwache; am öſtl. Ende des alten Marktes das neue Rathhaus, auf dem Markte ſelbſt eine Schwemme und 2 Brunnen. — Durch den alten Markt wird die Stadt in den öſtlichen und weſtlichen Theil abgeſondert. Im öſtlichen Theile laufen, von Weſten nach Oſten, die kleine Siebeleben, die neue und die Fleiſchgaſſe, bis zur Queergaſſe, die von Süden nach Norden gehet. Aus dieſer kommt man, von Weſten nach Oſten, in die große Siebeleben, in die Schwabhäuſer und in die MöncheIsgaſſe. — Die Queergaſſe führt nördl. auf den Neumarkt, der durch die kleine Erfurter Gaſſe mit dem alten Markte in Verbindung ſtehet. Auf demſelben ſteht die ſchöne Margarethen-

kirche; hinter ihr die Mehlwage und das Werkhaus. Vom Neumarkte kommt man öſtl. in die große Erfurter Gaſſe, wo ſich das Zucht- und Waiſenhaus, nebſt einer Kirche, befinden. — Im weſtlichen Theile der Stadt gelangt man vom alten Markte, von Süden nach Norden gehend, zu der Heinoldsgaſſe, zu der Sundhäuſer Gaſſe, wo das Amthaus ſich auszeichnet, dann zu der Juden-, Salzen-, Hüzzels-, Grethen- und Fritzelsgaſſe. Die Sundhäuſer und Judengaſſe führen zu dem Gymnaſium und zur Auguſtinerkirche. — An den alten Markt ſtößt nordweſtl. der Brühl, wo man das Marien Magdalenen-Spital findet. — Es giebt in der Stadt überhaupt 5 Plätze, 16 Hauptgaſſen und eine große Zahl kleiner Nebengaſſen. Die Stadt hat 4 Thore; ſüdlich das Siebeleber, öſtl. das Erfurter, nordweſtl. das Brühler, und ſüdweſtl. das Sundhäuſer. Vom Siebeleber bis zum Erfurter Thore laufen, längſt dem Stadtwalle, die Baraken (Caſernen) für die Soldaten hin. — Die Leina durchfließt, zum Theil in Kanälen, faſt alle Gaſſen und Plätze der Stadt.

Die Stadt Gotha iſt, die nach dem Schloſſe zugekehrte Südſeite ausgenommen, mit Wällen und Gräben umgeben. Faſt rings um dieſelbe laufen Alleen hin, von welchen ſich die ſchönſten zwiſchen dem Siebeleber und Sundhäuſer Thore befinden. Rings um dieſelbe ſind auch ſchöne Vorſtädte erbaut. Vor dem Siebeleber Thore iſt: das Friedrichsthal nebſt ſeiner Grotte und ſeinem Garten; der Orangeriegarten, das Haus des Prinzen; vor dem Erfurter Thore das Ordonanzhaus und der Gaſthof zum Mohr. Vor dem Brühlerthore die Gottesacker- (oder Garniſon-) kirche, das Armen- und Krankenhaus; vor dem Sundhäuſer Thore das Haus und der Garten des Herrn von Schelíha und die Porzellanfabrik. — Der innere Raum der Stadt enthält 19000 Quadratruthen. Die

Zahl aller in der Stadt, auf dem Walle und in den Vorſtädten befindlichen Häuſer betrug im J. 1803 über 1340; unter dieſen befanden ſich 1297 bewohnbare, 7 Kirchen und 9 gangbare Gaſthöfe. — Von den Häuſern ſtehen 944 in der Stadt, 82 auf den Wällen und 314 in den Vorſtädten. Es befinden ſich 254 Brauhöfe unter denſelben. Die Gaſſen ſind zum großen Theile ziemlich breit, gut gepflaſtert, auf einer Seite mit breiten ſteinernen Platten für Fußgänger belegt, und können durch die Leine unter Waſſer geſetzt werden.

Oeffentliche und Privatgebäude. 1.) Das herzogliche Reſidenzſchloß, der Friedenſtein, welches ſonſt der Grimmenſtein hieß, und ſtark befeſtiget war, wurde nach der Zerſtörung des letztern vom Herzoge Ernſt I. im Jahr 1643 zu bauen angefangen und nach einigen Jahren vollendet. Jetzt iſt es eins der anſehnlichſten Schlöſſer Deutſchlands, und der Aufmerkſamkeit aller Reiſenden werth. Seine Lage am ſüdlichen Ende der Stadt, auf einer anſehnlichen Höhe, giebt ihm eine reizende Ausſicht auf die ſchönen Umgebungen der Stadt. Statt der ehemaligen Zugbrücke führen jetzt aus der Stadt zwei ſchöne Wege auf daſſelbe, von denen einer zur Auffahrt, der andere zur Abfahrt dient. Dergleichen Auffahrten führen auch auf der andern entgegengeſetzten Seite zu den Alleen und Vorſtädten.

Das Schloß beſtehet aus einem Hauptgebäude und aus 2 Flügeln. Jenes iſt 4 und letztere ſind 3 Stocke hoch. Zu dem Hauptgebäude führt ein mit Säulen geziertes Portal. Zur Rechten deſſelben im innern Schloßhofe befinden ſich die Hofkonditorei, das Regierungs- und das geheime Archiv. Zur Linken iſt das Obermarſchallamt und die, durch zwei Stockwerke gehende Schloßkirche. Dieſe Kirche war mit dem Schloſſe zugleich erbaut worden und im Jahr 1643

bereits eingeweiht. Aber nicht 50 Jahre darnach wurde ſie bereits baufällig. Friedrich der I. lies ſie abreißen und die Decke wölben; Friedrich II. ſetzte dieſen Bau fort und vollendete ihn im Jahr 1697. Im J. 1712 wurde ſie zu einer Pfarrkirche erhoben. Ihre Geſtalt iſt ein längliches Viereck, unter ihr befindet ſich das herzogl. Erbbegräbniß, in welchem die meiſten Perſonen der herzogl. Familie ſeit Ernſt I. ruhen. — Durch das zweite Stock des Schloßhauptgebäudes läuft die Kirchgallerie, auf welcher man öſtlich die Kirche, die Hausvoigtei und die Geheimerathswohnung antrift. Das Zimmer und der Saal in dem Hauptgebäude zeugen von der Pracht der Vorfahren des herzogl. Hauſes. Der mit Stukkaturarbeit und den Bruſtbildern der alten ſächſ. Fürſten ausgezierte Saal iſt von anſehnlicher Größe und nimmt die Breite des ganzen Hauptgebäudes ein. Der öſtliche Flügel des Schloſſes enthält im untern Geſchoß eine der großen ſteinernen Haupttreppen, auf welcher Statuen ſtehen. Auf dieſe folgen die Küche, die Silberkammer, der Keller und am Ende das Zeughaus. Im zweiten Stocke iſt das Münzkabinet; im dritten der große Spiegelſaal, ſo wie mehrere Zimmer. In dem Thurme, der am Ende dieſes Flügels ſteht, ſind das phiſikaliſche Kabinet, die Kunſt- und Naturalienkammer und die große herzogl. Bibliothek aufgeſtellt. Vor Erbauung der Sternwarte auf dem Seeberge, wurde auf dieſem Flügel eine kleine Sternwarte errichtet. — Der weſtliche Theil oder Flügel des Schloſſes enthält im unterſten Stock die zweite große Haupttreppe, den herzogl. Marſtall, das Oberkonſiſtorialarchiv und das Bauamt. Im zweiten Stocke ſind die Verſammlungszimmer der Landeskollegien; im dritten befindet ſich eine beträchtliche Zahl von Gemächern für Fremde. Vor denſelben hängen auf einer breiten Gallerie die Bildniſſe der Fürſten und Fürſtinnen des jüngern ſächſ.

Hauſes. Im Thurm am Ende dieſes Flügels findet man die herzogl. Antikenſammlung und Döll's Kunſtarbeiten. Die öſtl. Teraſſe des Schloſſes bildet einen ſchönen freien Raſenplatz, in deſſen Mitte ſich ein runder Waſſerbehälter befindet. Ein Theil dieſes Platzes iſt mit Bäumen beſetzt, und die Ausſicht von der Teraſſe iſt zauberiſch ſchön. An der öſtl. und weſtl. Ecke des Hauptgebäudes ſtehen zwei neue Gebäude, wovon das öſtliche den herzogl. Pagen zur Wohnung dient, das weſtliche ein Wachthaus bildet.

2) Kirchen: Sie ſind: die Auguſtinerkirche, welche ihren Namen von dem ehemaligen hieſigen Auguſtinerkloſter erhalten hat; letztere ſtößt an dieſelbe an und iſt jetzt für das Gymnaſium eingerichtet. Dieſe Kirche ſoll ſchon im Jahr 1216 erbaut worden ſeyn, hat aber ſeit dieſer Zeit manche Abänderung erlitten. Unter Friedrich I. wurde ſie erweitert und verſchönert, mit neuen Emporkirchen, einem großen Chor, einer Orgel, einem Fürſtenſtande verſehen. Sie wurde am 27. Juli 1680 eingeweiht, und ſollte die Salvatorkirche heißen. — Die Margarethenkirche iſt die älteſte der Stadt und ſoll ihre Erbauung dem heil. Gotthard verdanken. Im Jahr 1646 brannte ſie gänzlich ab. Herzog Ernſt I. trug ſehr viel zu ihrer Wiederherſtellung bei. Sie wurde am 25. April 1652 aufs neue eingeweiht, und von genanntem Herzoge zum Begräbnißorte der herzogl. Familie beſtimmt. Außer ihm und ſeiner Gemahlin ruhen auch mehrere ſeiner Kinder hier. Auch ſind in dieſer Kirche die Grabmähler Friedrichs III. und ſeiner Gemahlin, ſo wie das Bildniß Bernhards des Großen. Dieſe Kirche iſt die größte und die ſchönſte der Stadt. — Die Garniſonkirche mit dem alten Begräbnißplatze, ſteht vor dem Brühlthor, mitten auf dem Gottesacker. Sie wurde von Herzog Frie-

drich II für die Garniſon der Stadt beſtimmt. Es wird in derſelben alle Sonntage von dem Garniſonprediger Gottesdienſt gehalten. Unter den vielen Grabmählern des Gottesackers zeichnen ſich die Denkſteine Bauſe's, des Kanzlers von Studniz, der Frankenberge, Uechteritze ꝛc. aus. — Die Stifts- oder Waiſenhauskirche befindet ſich in dem hintern Theile des Waiſenhauſes nach der Mönchelsgaſſe heraus. Herzog Friedrich II., der Stifter des Waiſenhauſes, erbauete auch dieſe Kirche. Sie wurde am 5. Okt. 1712 eingeweiht. Durch neuere Verſchönerungen iſt dieſe Kirche eine der ausgezeichneten der Stadt geworden. — Außerdem findet man hier noch die Hoſpitalkirche beim Marien Magdalenen Hoſpital, wo ihrer gedacht werden wird, die Schloßkirche, die weiter oben beſchrieben wurde, und die Friedrichskirche bei dem Siechhofe. Gotha hat der Kirchen alſo überhaupt ſieben.

3.) Das alte Rathhaus ſtehet in der Mitte des alten Marktes und iſt ein anſehnliches, regelmäßiges Gebäude. Urſprünglich war es ein Kaufhaus, wo mehrere Perſonen ihre Waaren feil hatten. Hierauf diente es dem Herzoge Ernſt I., während der Erbauung des Friedenſteins, zur Wohnung. Im J. 1665 brannte dieſes Gebäude ab, und es wurde das jetzige, in welchem der Magiſtrat ſeine Sitzungen hält, erbaut. Das Gebäude beſtehet aus dem Erdgeſchoſſe und aus zwei Stockwerken, iſt auch mit einem Thurm verſehen. In dem untern Geſchoß ſind das Rathsarchiv, und die für die Steuereinnahme der Stadt beſtimmten Zimmer. Im erſten Stock befinden ſich ein großer Saal, die Rathsſtube und die Rathskämmerei. Auf der Nordſeite, nach der Hauptwache zu, iſt die Stadtwage. — Das ſogenannte neue Rathhaus iſt eigentlich das älteſte Rathhaus der Stadt, indem es vor der Erbauung des alten Rathhauſes zu

Rathsſitzungen diente. Es macht die Ecke des alten Marktes und der kleinen Erfurter Gaſſe aus, und iſt ein anſehnliches, 4 Stocke hohes Gebäude, welches ſeine jetzige Geſtalt ſeit dem J. 1717 hat. — Auf der weſtlichen Ecke des alten Markts befindet ſich auch das Landſchaftshaus. — Das Gebäude des Gymnaſiums iſt aus dem ehemaligen Auguſtinerkloſter entſtanden, und lehnet ſich dicht an die Auguſtinerkirche. Im untern Stock ſind die Zimmer für die Stadtſchule, im obern aber befinden ſich die Hörſäle für die 4 Claſſen des Gymnaſiums, die Schulbibliothek und mehrere Wohnungen. Der Rektor wohnt in einem Nebengebäude. — Der übrigen öffentlichen Gebäude iſt bereits oben gedacht worden. S. auch Friedrichsthal, weiter unten.

Einwohner und Gewerbe derſelben: Im J. 1794 lebten zu Gotha 11431 Menſchen, als: 1948 Männer und eben ſo viele Weiber, 154 Wittwer, 689 Wittwen, 1356 Knaben, 1332 Mädchen, 1522 ledige Mannsperſonen, 1776 ledige Frauensperſonen, 353 ausländiſche männl. und 312 dergl. weibliche Dienerſchaft. Am Schluſſe des Jahres 1803 betrug die Zahl der Einwohner 11327 mit Einſchluß der Garniſon. Galetti ſchlägt die Einwohnerzahl auf 11500 an; Winkopf auf 12044, Fabri auf 12400. Sie ziehen ihre Hauptnahrung von der Anweſenheit des Hofes und der vielen Collegien, aus der Bierbrauerei und den gewöhnlichen bürgerlichen Gewerben, den Fabriken und dem Handel. Die Bierbrauerei iſt wichtig. Das hieſige ſehr helle, geſunde und wohlſchmeckende Waizenbier wird vom November an bis in den Merz gebrauet, und kommt dem engliſchen Bier am Wohlgeſchmacke gleich, kann auch in guten Kellern zwei und mehrere Jahre lang aufbewahrt werden. Weniger wohlſchmeckend aber iſt das einfache Waizenbier, Broihan genannt. — Die

Verarbeitung der Produkte des Landes iſt beſonders ein Gegenſtand der gotha'ſchen Induſtrie. Hieher gehören die Tuche und Frieſe, welche aus vaterländiſcher Wolle in Menge verfertigt und exportirt werden; die verſchiedenen Arten von Leinwand, die ein wichtiger Gegenſtand des Handels ſind. Vorzüglich geſchätzt wird die hieſige blaugeſtreifte Leinwand, deren ſich die Matroſen zu Hemden bedienen, wegen der Feſtigkeit der blauen Farbe, welche durch die Verbindung des Waids mit dem Indigo produzirt wird. Leinene Garne werden auch in Menge geliefert. Noch wichtiger aber iſt die Fabrikation der wollenen Garne, die durch mehrere Häuſer betrieben wird. Die Fabrikation der Tuche und wollenen Zeuge iſt ebenfalls nicht unbeträchtlich. Man liefert gutes wollenes Band verſchiedener Gattung, ſchöne Kamelotte u. ſ. w. Wichtig war ſeit langer Zeit die Friedheimiſche Mouſſelin- und Cattunmanufaktur, welche gegen 400 Menſchen in der Stadt und ihrer Umgebung beſchäftigte. Der Gründer derſelben erhielt dazu landesherrliche Conceſſion, einige Privilegien und Begnadigungen. Es werden darin alle Materialien zu den zu liefernden Zeugen aus der rohen Baumwolle ſelbſt gefertiget, indem dieſe auf Handrädern und Maſchinen in ſeltner Feinheit geſponnen, verwirkt, gebleicht und zugerichtet wird. Es werden darin alle Arten von Mouſſelin und Mouſſelinet, Cattinaten oder Gingangs, Nankin's oder Nankinets, Halstücher, Shawls 2c. geliefert. Der Abſatz gehet großentheils in das Ausland und wird auf mehrern deutſchen Meſſen bewirkt. — Wichtig iſt auch die hieſige Porzellanfabrik. Sie befindet ſich in einem eigenen Gebäude vor dem Sundhäuſer Thor, und wurde ſchon vor 50 Jahren von dem geheimen Rathe von Rotberg gegründet, zu deſſen Andenken ſich auf ihren Waaren noch jetzt das Zeichen R—g befindet. Zehen

Jahre nach ihrer Entſtehung richteten die Mahler Gabel aus Hildburghauſen und Schulz aus Berlin, die Mahlerei bei derſelben ein. Das Material dieſer Fabrik, welches aus der Gegend von Eiſenberg weit genug herbeigeſchafft wird, verarbeitet man auf zwei Mühlen. Die Weiße und Feinheit der Maſſe, die Schönheit und Richtigkeit der Mahlerei, das Geſchmackvolle der Form zeichnen die Produkte dieſer Fabrik ſehr zu ihrem Vortheile aus. Das gotha'ſche Porzellan kann mit dem Berliner und Meißner ſich meſſen, und übertrifft das letztere in Anſehung des Geſchmacks. Der Abſatz iſt bedeutend und geſchiehet meiſtens auf den deutſchen Meſſen. Ein anderer hier häufig bereiteter Artikel iſt das Leder. Schuhe aller Gattung werden in ungeheuerer Menge geliefert und ausgeführt. Unter den Schumachermeiſtern ſind einige, welche wahre Fabriken haben, und große Quantitäten, beſonders von Frauenſchuhen, ins Ausland ſchicken, oder mit ihnen die Meſſen beziehen. Die Fabrikation bunter Papiere iſt auch nicht unbeträchtlich. Man beziehet ſolche von J. H. Stepf, und von C. Strudel. Die hieſigen ſehr geſchickten Inſtrumentenmacher liefern Fortepiano's, Klaviere, Harfen, Guitarren, Aeolsharfen, Harmonika's, Lauten, Violinen, Orgeln ꝛc. optiſche und phiſikaliſche Inſtrumente, ſo wie Feuerſpritzen werden hier in vorzüglicher Güte verfertiget. Einige geſchickte Künſtler liefern auch zweckmäßige und ſchöne Kinderſpielwaaren, als Thiere, Modelle von Gebäuden, Puppen, Puppenköpfe ꝛc. nach ganz richtiger Zeichnung. — Die Kunſtarbeiten des Profeſſor F. W. Döll kennt ein großer Theil von Deutſchland. Döll, ein gelernter Bildhauer, iſt aus Hildburghauſen gebürtig, und kam im J. 1770 zuerſt nach Gotha. In Frankreich und Italien bildete er ſeinen Geſchmack. Ein Verzeichniß der Büſten,

Basreliefs, Statuen, Vaſen ꝛc. dieſes Künſtlers findet man im 2ten Theile von Schmid's bürgerlichem Baumeiſter. — Uebrigens werden zu Gotha hübſche Blechwaaren, lackirte Artikel aller Art, geſchmackvolle Meublen, Spinn- und andere Kunſtmaſchinen, Schießpulver, Pferdegeſchirre, engl. Sattel, Wagen u. ſ. w. auf Fabrikenfuß gefertiget. — Die hieſige Buchdruckerei zeichnet ſich durch guten Druck vortheilhaft aus, und wurde von dem Rektor Andreas Reyher, der vom Herzog Ernſt I. ein Privilegium erhielt, angelegt. Das Privilegium wurde im J. 1679 von Herz. Friedrich I. beſtätiget, und ſeit dieſer Zeit beſitzen es die Reyherſchen Erben noch. Durch die hieſigen verſchiedenen periodiſchen Blätter iſt dieſe Druckerei ſtets ſtark beſchäftiget, und hat immer 6 bis 7 Preſſen im Gange. Bei der großen Thätigkeit der hieſigen 4 Verlagshandlungen wäre es zu wünſchen, daß noch eine zweite Druckerei hier exiſtirte, damit erſtere nicht in die Nothwendigkeit verſetzt würden, dadurch der Stadt einen guten Theil des Verdienſtes zu entziehen, daß ſie den größten Theil ihrer Verlagswerke außerhalb Gotha drucken laſſen müſſen. Wenn wird man endlich doch einſehen lernen, daß alle Monopole, zu allen Zeiten, ſchädlich ſind! — Von dem hieſigen literariſchen Verkehr weiter unten.

Obgleich Gotha keine eigentliche Handelsſtadt iſt, noch ſeyn kann, ſo giebt es doch mehrere Artikel hier, mit denen ein anſehnlicher Handel getrieben wird, der einen Theil des Geldes wieder in das Land bringt, das für ausländiſche Bedürfniſſe des Lebens und des Luxus ausgeführt wird. Der Handel des ganzen Herzogthums fließt in Gotha gleichſam zuſammen, und wird von mehrern hieſigen Kaufleuten nach Frankreich, England, Holland, Polen, Rußland ꝛc. mit vielem Vortheile für den Staat betrieben. Mit Material- und

Spezereiwaaren beſchäftigen ſich an 40 Handlungen; viele führen Farbeartikel, Landesprodukte aller Art im Großen, Weine, Leder, Ausſchnittartikel, kurze Waaren, Papiere, Garne, Tuche, nürnberger und neudietendorfer Artikel, Eiſenwaaren, Pelzwerk, Bijouterien, Mineralwaſſer, Sämereien, Tapeten; man treibt Kommiſſions- und Speditionshandel; und der Buch- und Kunſthandel iſt ſehr bedeutend. — Zur Beförderung des Verkehrs werden, außer den beiden Wochenmärkten, auch 3 Jahrmärkte abgehalten, nämlich 1) Mittwochs vor Cantate; 2) Mittwochs nach Margaretha, und 3) Mittwochs vor Allerheiligen. Jeder dauert bis zu Ende der Woche. — Es befindet ſich zu Gotha ein herzogl. Poſtamt, ſo wie eine eigene Zeitungs- und Boten-Expedition. In letzterer werden Briefe und kleine Päkkereien auf Landſtädte und Dorfſchaften, wohin keine Poſten gehen, gegen ein ſehr mäßiges Porto zur Beſtellung angenommen. Die Boten gehen jede Woche Freitags ganz frühe von Gotha ab, und kehren, nach Verhältniß der Entfernung, in 4 bis 5 Tagen zurück. Dieſes Fußboten-Amt beſtehet ſchon ſeit länger als 100 Jahren. — Was das Münz-, Maaß- und Gewichtsverhältniß betrift, ſo iſt zwar in den herzogl. Kaſſen der 20 Guldenfuß eingeführt, im Handel aber richtet ſich der Werth des Geldes faſt nach dem 24 Guldenfuße; der gothaiſche Fuß verhält ſich zu dem rheiniſchen wie 1275 zu 1391; der gothaiſche Malter hält 2 Scheffel, 4 Viertel, 16 Metzen à 800 Cubikzölle. — Neunzehen pariſ. Stäbe machen 40 gothaiſche Ellen aus.

Behörden: Die Landesbehörden, welche hier ihren Sitz haben, ſind bereits im Art. Fürſtenthum Gotha dargeſtellt worden; ſie beſtehen in dem geheimen Rathskollegium, welches ſich

auf dem Schloſſe Montags und Freitags verſammelt, und dem auch der Herzog beiwohnt; der Landesregierung, welche ihre Sitzung täglich auch auf dem Schloſſe hält; dem Oberkonſiſtorium, das auch alltäglich auf dem Schloſſe ſeine Sitzungen hat; dem Kammerkollegium, dem Kriegskollegium, die ſich auch im Schloſſe verſammeln; dem Steuer-Ober-Einnahme-Kollegium, das im Landſchaftshauſe täglich eine Sitzung hält; den Landſtänden, deren Verſammlung in dem hieſigen Landſchaftshauſe ſtatt findet. Aber außer dieſen hohen Collegien giebt es noch mehrere Commiſſionen, welche über die milde Caſſa, das Waiſen- Armen- Leih- und Zuchthaus, über die Allmoſenkaſſe, das Brauweſen, die Wittwenſocietät ꝛc. die Aufſicht haben, und meiſtens aus herzogl. Räthen der Regierung, des Oberconſiſtoriums, und der Kammer beſtehen. — Das hieſige Collegium Medicum beſtehet aus 3 herzogl. Leibärzten. Es ſorgt für den öffentlichen Geſundheitszuſtand, führt die Aufſicht über alle Aerzte in dem Herzogthume, wacht über die Apotheken, und ſtattet über das alles Bericht an die herzogl. Regierung ab.

Der hieſige Stadtrath beſitzt die volle Erbgerichtsbarkeit und entſcheidet daher alle Schuld- und Concursſachen der Bürger, die Handwerksſachen der Zünfte und Innungen, und alle Injurienprozeſſe. Auch geringe körperliche Verletzungen kann er beſtrafen. Ein's ſeiner wichtigſten Gerechtſamen iſt das Pfarrlehen der Auguſtiner- und Margarethenkirchen. Er hebt Geſchoß und Erbzinſen, und beſitzt, nebſt der Bürgerſchaft, das Jagdrecht auf den Stadtfluren. Er wählt die Pfarrer und Diaconen an genannten beiden Kirchen, vergiebt die Schullehrerſtellen und führt die Aufſicht über die Verwaltung der Kirchen- und Schulgüter, ſo wie der milden Stiftungen. Er bezie-

het verſchiedene bedeutende Einkünfte von Aeckern, Schäfereien, Häuſern u. ſ. w. — Der Generalſuperintendent, der Amtmann zu Gotha und zwei Bürgermeiſter machen das geiſtliche Untergericht aus. Der hieſige Magiſtrat beſtehet aus 4 Bürgermeiſtern, die jährlich wechſeln, und aus 19 Rathsherren. Die jedesmaligen Amtsträger deſſelben ſind 2 Bürgermeiſter, der Proconſul, 2 Kammerer, 1 Feldvoigt, 2 Baumeiſter, 1 Weinmeiſter, 1 Ziegelei-Verwalter, 1 Marktmeiſter und 2 Gerichtsſchöppen. Der Rathsſyndikus, welcher auch ein Mitglied des Stadtraths iſt, hat die Beſorgung der Gerechtſame und rechtlichen Angelegenheiten des Rathes und der Stadt. — Auf dem Rathhauſe befindet ſich noch die Oberſtadtſchreiberei, wobei 5, und die Rathskämmerei, worin 6 Perſonen arbeiten. Bei der Raths-Vormundſchafts-Expedition iſt 1 Actuar, bei dem Archiv des Raths ein Archivar. — Das Amt in Gotha verwaltet die Kriminaljuſtiz in der Stadt und den dazu gehörigen Dörfern, nimmt auch die Amts- und Trankſteuer ein. Dieſes Gericht halt ſeine Sitzungen im Amthauſe auf der Sundhäuſer Gaſſe.

Kirchen- und Schulweſen. An der Hauptſtadtkirche zu St. Salvador (Auguſtinerkirche) ſtehet der Generalſuperintendent des Herzogthums als Oberpfarrer. Er iſt jedesmal Beiſitzer des Conſiſtoriums und des geiſtlichen Untergerichts zu Gotha, und hat, außer ſeiner Special-Inſpection von Gotha und Kindleben, die Aufſicht über die Adjuncturen Goldbach, Molſchleben und Körner. — Die Ordnung des Gottesdienſtes in den hieſigen Kirchen iſt folgende: 1) die ſogenannte Amtskirche iſt, abwechſelnd, bald in der Auguſtiner-, bald in der Margarethenkirche. Sie hat ihre Benennung von dem hohen Amte (Abendmahle), welches in ihr gegeben wird. Außer

dem Generalſuperintendent, der zuweilen prediget, wird von den drei Paſtoren abwechſelnd geprediget; 2) die Zwölfkirche, in der Auguſtinerkirche, fängt allemal nach 12 Uhr an; die Predigt hält der dritte Paſtor oder ein Candidat; 3) die Dreikirche (in der Margarethenkirche) gehet um ¾ auf 2 Uhr an; 4) die Frühkirche beginnt um 6½ Uhr, iſt abwechſelnd allemal da, wo die Amtskirche nicht iſt; der Gottesdienſt wird vom erſten Paſtor oder einem Candidaten gehalten; 5) in der, früh um 9 Uhr beginnenden, Schloßkirche predigen abwechſelnd der Oberhofprediger, Hofdiacon und Hofcollaborator; alle 4 Wochen auch der Generalſuperintendent; 6) in der Stiftskirche im Waiſenhauſe predigt früh um 9 Uhr der Stiftsprediger; 7) die Hospitalkirche fängt um 8½ Uhr an, wo ein Candidat oder der Stadt-Vicarius die Predigt und Communion halten; 8) in der Friedrichskirche fängt der Gottesdienſt um 8½ Uhr, und 9) in der Garniſonkirche um 8 Uhr an. Die hieſigen Reformirten haben noch keinen eignen Gottesdienſt; dagegen können die Katholiken ihren Privatgottesdienſt mittelſt ihres eignen Geiſtlichen halten. —

Unter den Schul- und Erziehungsanſtalten zeichnet ſich das hieſige Gymnaſium aus; es gehört zu den älteſten und beſten in Deutſchland. Viele berühmte Gelehrte lehrten an demſelben, viele giengen aus ihm hervor. Dieſe Anſtalt zerfällt in zwei Abtheilungen, in die Gelehrten- und in die Bürgerſchule. Jene, oder das eigentliche Gymnaſium macht ein für ſich beſtehendes Ganzes aus. Es iſt in 4 Klaſſen abgetheilt, und die mehreſten der Schüler werden für die Akademie gebildet. Es hat 1 Director, 4 Profeſſoren, 2 Collaboratoren und außerdem noch 12 Lehrer angeſtellt. Das Gym-

naſium iſt aus den 3 erſten Klaſſen der ehemaligen lateiniſchen Schule von 7 Klaſſen entſtanden, und die Erlernung der Sprachen macht einen Hauptgegenſtand des Unterrichts aus, doch werden dabei andere Wiſſenſchaften keineswegs vernachläſſigt, im Gegentheile hat dieſe Anſtalt den beſondern Vorzug, daß die verſchiedenen Wiſſenſchaften meiſtens von eigenen Lehrern vorgetragen werden. Jede Klaſſe hat, mit Ausſchluß der franzöſ. Lectionen, wöchentlich 26 Stunden Unterricht. Die Schüler werden jährlich zweimal geprüft. Die gute Einrichtung dieſer Anſtalt hat ihren Grund in der Sorgfalt des Herzogs Ernſt II., und in der Einſicht ihres ehemaligen Directors Geisler. Jeder Lehrer erhielt ſein eigenes Fach, allen wurde eine höhere Beſoldung bewilliget. Zur Unterſtützung dieſer Schulanſtalt dient das ſogenannte Cönobium, worin 24 Schüler ihre Wohnung und ihren Tiſch finden. Einige Stellen darin ſind ganz frei, und die übrigen zahlen wöchentlich nicht mehr als 7 Groſchen. Die Aufſicht über daſſelbe beſorgt einer der Collaboratoren. Die Bibliothek des Gymnaſiums iſt über 5000 Bände ſtark. Zu ihrer Vermehrung trug hauptſächlich Herzog Friedrich II. bei, der ſie mit den Doubletten der herzogl. Bibliothek beſchenkte. — Außer dieſer großen öffentlichen Schulanſtalt giebt es zu Gotha noch eine Mädchenſchule, die ſich in einem Nebengebäude des Gymnaſiums befindet; eine Schule für die Soldatenkinder, und eine eigene Schule für die Kinder in der Erfurter Vorſtadt, mehrerer Privat-Unterrichtsanſtalten und Penſionen für beide Geſchlechter nicht zu gedenken.

Im J. 1779 entſtand hier auch ein Schullehrer-Seminarium, das ſpäterhin mit einer Seminarienſchule vervollkommt wurde. Die Landſtände ſchießen zur Unterhaltung des Seminars

jährlich einen Beitrag von 400 Thalern her. Es beſtehet aus 24 Seminariſten und 12 Expectanten, wovon 30 das Oberconſiſtorium ernennt, und 6 die Landſchaft durch ihren jedesmaligen Syndikus präſentirt. Der jedesmalige Landſchulen-Inſpector iſt, vermöge ſeines Amtes, auch zugleich erſter Lehrer und Auſſeher im Seminario, und neben ihm ſind noch ein Lehrer, ein Muſikmeiſter und ein Schreibemeiſter angeſtellt. Dieſe Anſtalt hat auch ihre eigene Bibliothek, welche jährlich durch beſtimmte Zuſchüſſe vermehrt wird. Seit dem Jahre 1659 werden ſowohl die Abcbücher, als auch andere Elementarbücher roh einem jeden Kinde im ganzen Lande unentgeltlich ausgetheilt, und das Geld aus der Mildenklaſſe dazu gegeben. Da die Buchbinder den Einband dieſer Bücher für eine ſehr niedrige Taxe liefern müſſen, ſo erhalten ſie ſeit 1671 zur Verfertigung der hölzernen Einbandtafeln das erforderliche Holz frei aus den herzogl. Forſten. —

Gotha iſt der Wohnort vieler Gelehrter und Schriftſteller. Unter letztern nennen wir nur die Namen: Becker, Brückner, Döring, Galetti, Geisler, Gelbke, Hennicke, Jakobs, Kaltwaſſer, Kries, Löffler, Reichard, Thümmel, Weishaupt ꝛc. Der literariſche Verkehr iſt hier äußerſt bedeutend, und wird nicht allein durch die hieſigen Buch- und Kunſthandlungen, ſondern auch durch mehrere hier herauskommende periodiſche Schriften veranlaßt. Die gothaiſche, ſeit Jahren eingegangene gelehrte Zeitung war eine der erſtern in Deutſchland. Die glückliche Lage der Stadt, faſt mitten in Deutſchland, an einer der beſuchteſten Straßen, macht ſie zu einem bequemen Orte zur Herausgabe periodiſcher Blätter. Die zu Gotha herauskommende politiſche Zeitung exiſtirt weit über 100 Jahre, und iſt folglich eine der älteſten deutſchen Zeitungen.

Redacteur derſelben war lange Jahre hindurch der Rath Hamberger. Das Inſtitut gehört den Meviusſiſchen Erben; ſie erſcheint allemal Dienſtags, Donnerſtags und Freitags. Ein wichtiges Blatt, das einzige ſeiner Art lange Jahre hindurch iſt der ſeit dem J. 1791 hier erſcheinende Reichsanzeiger, deſſen Gründer und Redacteur ſonſt der Hofrath Becker war. Es erſcheint von demſelben täglich ein Blatt und man lieſt denſelben in allen Provinzen Deutſchlands. Jetziger Redacteur deſſelben iſt der Legationsrath Hennicke. — Die Nationalzeitung der Deutſchen, die anfangs unter dem Titel: deutſche Zeitung, erſchien, führt den erſtern Titel ſeit 1796 und wird vom Hofrath Becker ſelbſt redigirt; wöchentlich erſcheinen von derſelben 1 bis 1½ Bogen. — Hildts Handlungszeitung, Zachs monatliche Correſpondenz u. dgl. mehr gehören zu den erloſchenen Inſtituten. — Es giebt zu Gotha 5 größere Lehrinſtitute und Leihbibliotheken, auch 17 Buchbinder, unter denen viele durch treffliche Arbeit ſich auszeichnen.

Polizei- und Armenanſtalten, auch milde Stiftungen. Die Beſorgung der Polizei hängt hier zum Theil von dem Magiſtrate ab, zum Theil aber auch von einem Oberpolizeikommiſſär, unter dem einige Polizei-Inſpectoren ſtehen, und von der Gensdarmerie. Die Oberaufſicht führt die herzogliche Regierung. Zu den ſehr nützlichen Polizeianſtalten Gotha's gehören die Straßenerleuchtung und die Steinplatten an den Seiten der Häuſer zum Behufe der Fußgänger. — Auch die Feuerlöſchanſtalten ſind von recht guter Beſchaffenheit. Die Spritzen ſind in ſehr gutem Zuſtande, und füllen durch Druckwerke und Saugröhren ſich immer von ſelbſt. Zur Reinigung der Straßen werden die Züchtlinge benutzt; durch alle Straßen gehen die Kanäle der Leina. — Zu den Polizeianſtalten gehört auch die hieſige

Mehlwaage, deren man ſich gegen den Unterſchleif der Müller bedient.

Verſorgungsanſtalten für Arme, Kranke und Alte giebt es zu Gotha mehrere. Ein recht eigner Ruheplatz für das Alter iſt das hieſige Marienmargarethen-Hospital, im Brühl (Briel). Der Bau dieſes anſehnlichen Gebäudes wurde im J. 1716 angefangen und im J. 1717 vollendet. Es befindet ſich dabei eine eigene Kirche, die ihren beſondern Prediger hat. Das Hospital iſt ein's der im beſten Geſchmacke erbaueten Gebäude der Stadt, und iſt für 12 arme alte Mannsperſonen und für eben ſo viele Perſonen des weiblichen Geſchlechts eingerichtet, welche bei ihrem Eintritte eine mäßige Summe bezahlen. Die Adminiſtration der Hospitäler hat der Magiſtrat, die Aufſicht aber das geiſtliche Untergericht. — Der Siechhof (Sonderhof) liegt vor dem Siebeleber Thore am Erfurter Wege. Auch er iſt für Arme und gebrechliche Leute beſtimmt. Die Kirche, die ſich dabei befindet, iſt die oben gedachte Friedrichskirche, welche im J. 1715 von Herzog Friedrich II. neu erbaut wurde. — Vor dem Brühlthore befindet ſich überdem noch ein Hospital für arme Reiſende. Eine größere Anſtalt dieſer Art iſt das, auch vor dem Brühlerthore befindliche Armenhaus. Es iſt für alte gebrechliche und kranke Arme und für ſolche Perſonen beſtimmt, die keine Miethe mehr bezahlen können und Allmoſen genießen. Auch veneriſche Perſonen werden hier aufgenommen und geheilt. Dieſes Haus hat ſeinen eignen Arzt und Wundarzt. — Das Garniſonkrankenhaus befindet ſich auf dem Walle über dem Brühlthore, und ſtehet unter der Aufſicht des Regimentschirurgs. In demſelben werden die Kranken des herzogl. Militärs aufgenommen, gepflegt oder geheilt. Auch für kranke Hofbediente, die ohne Verwandte ſind, iſt ein eignes Haus

unter dem Schloſſe beſtimmt, wo ſie auf herzogl. Koſten hergeſtellt werden. — Eine treffliche Anſtalt iſt das neue Krankenhaus für arme Kranke, beſonders für Dienſtboten und Fremde. Sie beſteht erſt ſeit dem Jahre 1804 und dankt ihr Daſeyn der wohlthätigen Stiſtung der Fräulein Louiſe von Frankenberg. — Das Arbeitshaus wurde im J. 1785 geſtiftet, um Armen, die keine Heitzung haben, Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Armen Handwerkern, die darin arbeiten wollen, giebt man das erforderliche Material und zahlt ihnen dann den Arbeitslohn. — Eine Verſorgungsanſtalt anderer Art iſt das adliche Fräuleinſtift, in der Schwabhäuſer Gaſſe. Es wurde von Anna Marg. von Erſa, geb. von Wangenheim, im J. 1674 geſtiftet, und die Stifterin widmete ihm ihr ganzes Vermögen. Drei Fräulein aus der Familie von Wangenheim oder der von Buttlar ſollen hier bis zu ihrer Verheirathung, oder bis zum Tode, freie Wohnung und Beköſtigung finden. Das herzogl. Oberkonſiſtorium vollziehet dieſen letzten Willen. — Die Freiſchule iſt eine unter dem Herzog Ernſt II. errichtete Induſtrie- oder Arbeitsſchule für die ärmſte Klaſſe der Stadtbewohner. — Uebrigens hat Gotha noch ein beſonderes Lazareth, worin ſeit einigen Jahren auch anatomiſche Vorleſungen gehalten werden.

Bibliotheken und Samlungen: 1.) Die große herzogl. Bibliothek. Sie iſt in dem dritten Stocke des öſtl. Flügels des herzogl. Schloſſes in mehrern Zimmern aufgeſtellt. Sie iſt an 60,000 Bände ſtark, und mit einem jährlichen beträchtlichem Fonds verſehen, welcher ſeit länger als 60 Jahren ohne Unterbrechung und planmäßig verwendet worden iſt. Außerdem hat ſie durch die Wiſſenſchaftsliebe des verſtorbenen Herzog Ernſt II., beſonders im Fache der alten Drucke, oder ſogenannten Incunabeln, gro-

ßen Zuwachs erhalten, ſo daß ſie in dieſem Fache den angeſehenſten Sammlungen anderer Orte gleichkommt, und die mehreſten Mainzer und anderer älteſten Druk-kerdenkmale enthält. — Die Sammlung der Hand-ſchriften, über die ſchon im Jahr 1714 Cyprian einen gedruckten Katalog herausgab, iſt gleichfalls im-merfort, und beſonders ſeit der Regierung des Her-zogs Auguſt, mit ſeltenen orientaliſchen Manuſcripten, mittelſt des bekannten Reiſenden D. Seetzen, ver-mehrt worden und beträgt weit über 2000 Nummern. Unter den Manuſcripten nun zeichnen ſich aus: ein Kodex auf Pergament, einen Theil der griechi-ſchen Pſalmen enthaltend, mit Uncialbuchſtaben im 5. oder 6. Jahrhundert geſchrieben, als das älteſte; ein lateiniſches Evangelienbuch, ganz mit goldnen Buchſtaben geſchrieben, und mit vielen pur-purnen Pergamentblättern; eine deutſche luthe-riſche Bibelüberſetzung, auf Pergament, mit vielen ſtark vergoldeten Gemälden von einem der Schü-ler Albr. Dürer's ausgeſtattet; — ein Turnier-buch des Herzogs Wilhelm von Baiern, mit diplo-matiſch genauer Abbildung ſeiner mancherlei Geſte-che und Rennen, von Hans Schenk angegeben und von Hans Osdendorfer gemalt; — eine treffliche, ſehr berühmte Handſchrift des Quinti-lian; — viele Codices der Claſſiker; die Ca-pitularia regum Francorum, auf Pergament, aus dem 10ten Jahrhundert; — viele altdeutſche Gedichte, als: der welſche Gaſt, und einige unge-druckte; eine Anzahl von bewundernswürdig feinen naturhiſtoriſchen Gemälden, von der eigenen Hand des Weltumſeglers Georg Forſter; ein Band getuſchter Zeichnungen von Vanni, Gegenſtände des alten Herculanums darſtellend. — Sehr zahlreich iſt auch die Sammlung von Ori-ginalbriefen berühmter Männer aus den

drei letzten Jahrhunderten, z. B. der Kurfürſten Friedrich des Weiſen, und Johann Friedrichs, dann Luthers, Melanchton's, Crasmus's, Thom. Münzer's, Calvin's, Zwingli's und vieler anderer zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Keirges berühmter Männer; — die geſammte Correſpondenz der gelehrten Familie Bernouilli, und viele andere ſeltene Briefſammlungen befinden ſich hier. Dieſe in muſterhafter Ordnung erhaltene Bibliothek wird dem Publikum täglich zu mehrern Stunden geöffnet, und über ihren Gebrauch, ſelbſt für Auswärtige, ſind die liberalſten Grundſätze angenommen, ſo daß die Schätze derſelben täglich mehr bekannt und benutzt werden. — Ein großer Saal enthält die theologiſchen, medizinischen, philoſophiſchen, naturhiſtoriſchen und philologiſchen Bücher. Die Schränke und Repoſitorien ſind mit Lattenthüren verwahrt, die drathene Gitter haben. Die Wände des Arbeitszimmers ſind mit hiſtoriſchen Werken beſetzt; von dieſem tritt man in das Zimmer der ſogenannten auserleſenen Bibliothek. Ein Direktor und zwei Bibliothekare ſind bei derſelben angeſtellt.

2.) Die herzogliche Handbibliothek. Die Privatbibliothek des verſtorbenen Herzogs Ernſt II. befindet ſich ebenfalls in einigen Zimmern des Schloſſes und enthält über 20,000 Bände. Sie iſt im Fache der Mathematik, Phyſik, Aſtronomie, und der Reiſen, von großem Werthe. Eben ſo zeichnet ſich die Privatbibliothek des jetztregierenden Herzogs durch ſeltene ausländiſche Bücher und Prachtwerke aller Art aus. Die Aufſicht über dieſe Bibliotheken führt ein eigener Bibliothekar.

3.) Das Münzkabinet. Das gothaiſche Münz- und Medaillenkabinet iſt eins der berühmteſten und reichſten in Europa. Zu dieſer ſchönen Samm-

lung hat der Herzog Ernſt I. den Grund gelegt. Er hatte von ſeinen Vorfahren eine anſehnliche Sammlung, beſonders goldner Münzen geerbt, über welche der berühmte Friedr. Hortleder ein weitläuftiges Verzeichniß verfertigte. In der Folge vermehrte dieſer Herzog die Sammlung noch vorzüglich mit alten Münzen. Die Herzöge Friedrich I. und II. fuhren fort ſie zu vergrößern, beſonders durch den Ankauf der koſtbaren Münzſammlung des Fürſten Ant. Günther von Schwarzburg-Arnſtadt. Durch den Aufſeher der Sammlung, den berühmten Liebe, ließ Friedrich II. auf ſeine Koſten das Prachtwerk: Gotha numaria herausgeben. Auch aus der Sammlung des nürnbergiſchen Arztes Chriſt. Thomaſius kaufte er mehrere ſeltne Stücke. Zu dieſen kam noch das Cabinet des Abtes Molanus zu Lockum, welches Friedrich ebenfalls erkaufte. Unter Ernſt II. wurden die Schachmannſche und die Sulzeriſche Sammlung hinzugefügt. — Die Münzſammlung befindet ſich im zweiten Stock des öſtlichen Flügels vom Schloſſe, und nimmt drei Zimmer ein. Das mittelſte, in welches der Eingang führt, und das zur linken Hand, enthalten eine numismatiſche und archäologiſche Bibliothek, die Herzog Ernſt II. vom Oberaufſeher der Sammlung, J. C. Schläger, erkaufte. Die Repoſitorien beſtehen aus Kaſten, die ganz verſchloſſen werden, und leicht transportable ſind. Die Anzahl der Bände ſteigt über 6000. Unter mehrern wichtigen Werken enthält dieſe Bibliothek eine Sammlung von Zeichnungen merkwürdiger Münzen von Jacob de Strada, die er, auf Verlangen eines der Grafen Fugger, im Jahr 1540 verfertigt hat. Dieſe Sammlung beſtehet aus 30 Bänden in Folio, und enthält 9000 Zeichnungen, deren jede einen Goldgulden (Dukaten) gekoſtet hat. — Aus dem mittlern Zimmer geht man in ein großes, gut decorir-

tes Gemach. Längs den Wänden dieſes Gemachs ſtehen 16 Schränke, worin die Münzen befindlich ſind. — In den antiken Münzen behauptet dieſes Kabinet eine der erſten Stellen. Es enthält gegen 10,000 griechiſche Münzen, oder Münzen der Völker, Städte und Könige, geordnet nach Eckhel's geographiſchem Syſtem, und ſehr große Sammlungen Conſulariſche und Kaiſer-Münzen der Römer. Unter den antiken Münzen, von denen Liebe in ſeinem Prachtwerke nur einen kleinen Theil beſchrieben hat, finden ſich viele höchſt ſeltene und mehrere einzige Stücke, die dieſer Sammlung einen außerordentlichen Werth geben. Auch an neuern Gold- und Silbermünzen iſt dieſes Kabinet reich; ſie theilen ſich in Gedächtnißmünzen (Medaillen) und in Thaler. Die Menge und die Schönheit des Gepräges erregen die Bewunderung der Kenner und Nichtkenner. Die größte goldne Münze der Sammlung iſt ein japaniſches Stück von 100 Dukaten an Gewicht. In Silber iſt die von Aurengzeb, 7 Mark an Gewicht, die ſchwerſte. Die größte hier vorhandene Schaumünze iſt die vom erſten Könige v. Preuſſen, auf der Kehrſeite mit einer Muſterung und den Worten: Pro Deo et milite. Sie iſt im Golde zu 500 Ducaten vorhanden, hier findet man ſie aber blos in Silber. Rückſichtlich der Größe folgt ihr die Schaumünze des Königs Chriſtian V., auf welcher ein ganzes Seetreffen abgebildet iſt. Die größte ſilberne Schaumünze iſt diejenige, welche die vorderöſterreichſchen Landſtände Kaiſer Karl VI. bei der Geburt des Erzherzogs Leopold überreichten. — Als Hülfsmittel zum Studium der antiken Numismatik findet ſich bei der numismatiſchen Bibliothek auch noch die vollſtändige höchſt intereſſante, über 13,000 Stück enthaltende Sammlung von Münzab-

güſſen in Schwefel, durch welche Mionet die Schätze des reichen Münzkabinets zu Paris vervielfältigt hat; ingleichen die Lippertſche Dactyliotek, ſo wie auch andere Abformungen von geſchnittenen Steinen und Kunſtwerken, nebſt einigen andern Antiquitäten, z. B. Lampen, Urnen u. ſ. w. Die erſte Eröffnung des Münzkabinets geſchahe im J. 1713. Es hatte zu ſeinen Vorſtehern ſtets berühmte Numismatiker.

4.) Das Kunſt- und Naturalienkabinet. Dieſe reiche Sammlung der ſeltenſten Stücke der Natur und Kunſt befindet ſich ebenfalls in dem öſtl. Pavillon des Schloſſes unter den Zimmern der Bibliothek. Die ganze Sammlung iſt in mehrere große Zimmer vertheilt. Für die Naturgeſchichte ſind einige ausländiſche Thiere ausgeſtopft, oder in Spiritus, einige anatomiſche Präparate ꝛc. vorhanden. Vollſtändiger und auch beſſer geordnet iſt die Mineralienſammlung, welche Herzog Ernſt II. beſonders ſtark vermehren ließ; ein überaus ſehenswürdiges Stück ſind die Foſſile von Elephantenknochen, die zu verſchiedenen Zeiten bei Tonna gefunden worden ſind; von dem im J. 1798 daſelbſt entdeckten Gerippe ſieht man hier die beiden 9 Fuß langen Elfenbeinzähne, mehrere beträchtliche Theile des Kopfes und eine große Menge Trümmer der übrigen Knochen. Als hiſtoriſche Merkwürdigkeit ſind die hier aufgeſtellten ägyptiſchen Mumien, viele alte Waffen berühmter Perſonen ꝛc. anzuführen. Das Vorzüglichſte trift man unter den Kunſtſachen und ausländiſchen Seltenheiten an. Man ſiehet da mehrere Gemälde von den größten Meiſtern, vortreffliche antike, geſchnittene Steine, elfenbeinerne und hölzerne Schnitzarbeit, zum Theil ſelbſt von Albr. Dürer. Eins der koſtbarſten Stücke iſt die Büſte Ludwigs XIV. aus

einem Amethyſt von ungefähr 1½ Zoll Höhe außerordentlich ſchön geſchnitten, und ein vielleicht noch merkwürdigeres Kunſtwerk iſt ein Konfuz aus einem Saphir geſchnitten, der jenen Amethyſt an Größe noch übertrift. Ferner findet man eine Schlacht auf Marmor abgebildet, und eine Landkarte von Deutſchland auf eine marmorne Tafel gebeitzt; an den Wänden des Saals hängen die Bildniſſe der ſächſiſchen Fürſten von Friedrich dem Streitbaren an, von Luk. Kranach, Dürer, van Dyk, Rubens ꝛc. gemalt. Der jetztregierende Herzog, dieſer geiſtvolle Freund und Beſchützer der Muſen und Künſte, hat nicht nur ſchon Vieles zur Bereicherung der vorhandenen Sammlungen beigetragen, ſondern er hat auch eine ganz neue angelegt, die, wenigſtens in Deutſchland, vielleicht von keiner ähnlichen übertroffen wird. Dieſe iſt ein ſeltener Vorrath von Merkwürdigkeiten aus dem Intereſſanteſten aller Länder, beſonders aus China. Man ſiehet hier, in einigen Zimmern aufgeſtellt, die Trachten verſchiedener Stände, Geſchlechter und Alter der Chineſen; Hausrath, Meublen, Waffen, Putz, Bücher, Malereien, Bildſchnitzereien und andere Dinge dieſer baroken Nation in Menge und von beſonderer Schönheit. Auch eine gleiche Sammlung von der türkiſchen Nation hat der Herzog gegründet, die von dem bekannten Seetzen ſchon manche Bereicherung erhalten hat. Eine Sammlung von Abgüſſen der berühmteſten antiken Werke der Bildhauerkunſt iſt in einem eignen Saal aufgeſtellt. Der rühmlich bekannte Bildhauer Profeſſor Döll hat über alle dieſe Sammlungen die Aufſicht.

5) Das phyſikaliſche Kabinet. Dieſe auserleſene Sammlung der vortrefflichſten matematiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumente iſt von dem

Herzoge Ernſt II. gegründet worden. Dieſer Fürſt, Liebhaber und Kenner der Wiſſenſchaften, hat ſie mit großen Koſten durch die vorzüglichſten Inſtrumente bereichert, die der deutſche und engliſche Kunſtfleiß geliefert haben. Durch die Lichtenbergſche Sammlung phyſikaliſcher Inſtrumente wurde ſie anſehnlich vermehrt. Mehrere Stücke der Sammlung ſind von dem Sekretair Schröter, dem Aufſeher des Kabinets, gearbeitet, welcher zu den geſchickteſten mechaniſchen Künſtlern Deutſchlands gehört. Die Sammlung befindet ſich im öſtlichen Thurme des Schloſſes. Eine beſondere Merkwürdigkeit dieſes Saales iſt der Blitzableiter, welcher von der Spitze des Schloßthurms an, auf dem er ſteht, durch gläſerne Stangen iſolirt und in dieſen Saal durch ein Fenſter hineingeleitet iſt, mit einer Vorrichtung, welche dazu dient, die Elektricität der Luft zu erforſchen und verſchiedene Verſuche anzuſtellen. — Vorzüglich ausgeſucht iſt auch die von dem Herzog Ernſt II. hinterlaſſene Sammlung von Landkarten, Kupferſtichen, Handzeichnungen und Gemälden berühmter Meiſter. —

b) Das Archiv auf dem Friedenſtein iſt ſowohl wegen ſeiner guten Einrichtung, als wegen ſeines Reichthums an alten, für Geſchichte und Diplomatik wichtigen Urkunden und Copialbüchern merkwürdig. Die Anzahl der erſtern beläuft ſich über 3500. Die älteſte Urkunde iſt vom J. 1039. Unter andern Merkwürdigkeiten verdient ein alter Kalender erwähnt zu werden, in welchen der bekannte unglückliche Herzog von Sachſen, Johann Friedrich der Mittlere, mit eigener Hand eine Art von Tagebuch ſeiner Reiſe in die Kaiſerliche Gefangenſchaft aufgezeichnet hat. — Die Antiken-Sammlung iſt ebenfalls eine der größten und gewählteſten, welche Deutſchland beſitzt. Sie iſt das

Werk Ernſt II. und ebenfalls im weſtlichen Theile des Schloſſes aufgeſtellt. Unter mehrern zeichnet ſich hier der berühmte Farneſiſch Herkules, in einem Abguſſe Carlo Albanici's aus. Man bemerkt ferner eine treffliche Herkules-Büſte, einen Bachuskörper, einen Antonius ꝛc. Unter den Statüen zeichnen ſich aus: der Torſo, der Laocoon, der Apollo, der berühmte Fechter, ein Silen mit einem kleinen Bachus in den Armen, die mediceiſche Venus u. ſ. w. — Das Zeughaus enthält eine anſehnliche Sammlung von Waffen mancherlei Art, und befindet ſich in dem weſtl. Flügel des Schloſſes. Den erſten Grund dazu legte Herzog Ernſt I., Herzog Friedrich II. vermehrte die Sammlung mit vielen Stücken. Man findet darin Karthaunen, Viertelskarthaunen, Feldſchlangen, Mörſer, Haubitzen ꝛc.: Eine Rüſtung und den Degen des Herzogs Bernhard von Weimar; ſehr alte Flinten, Kanonen, Büchſen, Doppelhaken. Unter den ältern Stücken befindet ſich eine Kanone vom Jahr 1494 mit dem Lüneburgſchen Wappen, eine Feldſchlange vom J. 1503 mit dem ſächßiſchen Wappen; eine kleine Windkanone u. ſ. w. Das Zeughaus ſtehet unter dem Oberbefehl des Schloß-Kommandanten.

Umgebungen der Stadt. Man trifft rings um die Stadt anmuthige Linden-Alleen und ſchöne Gärten an. Unter den letztern bemerken wir den Garten des Prinzen, des Kammerherrn von Scheliha, des Kammerraths Stopfel ꝛc. Die Gartenkultur macht überhaupt eine Quelle des Wohlſtandes ſo wie des Vergnügens der Einwohner aus. Zwiſchen den Jahren 1773 bis 1800 ſind um die Stadt herum 80 Aecker Feld in neue Gärten verwandelt worden. In mehrern der vielen Stadtgärten ſtehen artige Häuſer, die während des Sommers bewohnt ſind. Aber alle dieſe Gärten können, beſonders hinſichtlich der Größe, mit dem herzogl. Garten gar

nicht verglichen werden. In der Vorſtadt vor dem Siebeleber Thor, wo auch die ſchönſte Allee iſt, befindet ſich das angenehme herzogl. im beſten architectoniſchen Geſchmack erbaute Luſtſchloß Friedrichsthal, vom Herzoge Friedrich II. erbauet, und durch Ernſt II. erneuert und verſchönert. Es iſt mit vielen Gemälden, Bruſtbildern und Statüen ausgeſchmückt. Hinter dieſem Schloſſe liegt ein angenehmer, einfach eingerichteter Garten mit 2 Springbrunnen und verſchiedenen Alleen, die einen großen, mit Roſenſtöcken und Blumen beſetzten Raſenplatz umgeben, und am Ende deſſelben eine wohlangelegte Grotte, mit einem platten Dache. Der Fußboden iſt mit coburger buntem Marmor ausgelegt, Decke und Wände aber ſind mit Muſcheln, Glasſtücken und Erz beſetzt. Auf allen Seiten und aus dem Boden treibt ein Kunſtdruckwerk Waſſer heraus.

Zwiſchen dem Friedrichsthale und dem Schloſſe Friedenſtein befindet ſich der herzogliche Orangeriegarten mit zwei einander gegenüberſtehenden großen Gewächshäuſern, die unter die wohleingerichteſten und ſchönſten Häuſer dieſer Art gehören, — ſo wie mit zwei Treibhäuſern. Dieſer Garten iſt mittelſt einiger Teraſſen und durch den Garten der verwittweten Herzogin mit dem Schloſſe verbunden. Der überaus ſchöne und im engl. Geſchmack angelegte Garten erhält ſeine größte Schönheit durch die reizende Ausſicht, welche man auf verſchiedenen Standpunkten deſſelben genießet. Außer einem Theile der Stadt und der ſchönſten Parthien der Vorſtädte, welche dem Beſchauer zu Füßen liegen, und einer unzähligen Menge auf der Fläche verbreiteter Dörfer, ſieht man auf einer Seite bei heiterer Luft den Brocken mit einem Theile des Harzgebirges, und auf der andern den Ettersberg bei Weimar, ſo wie auf einer dritten den größern Theil des thüringer Walds.

Der durch ſeine dunkle Alleen ehrwürdige Garten, der Küchengarten genennt, iſt mit dem großen Garten durch zwei Brücken in Verbindung gebracht. Den großen Garten hat der vorige Herzog noch als Erbprinz nach den Regeln der neuern engl. Gartenkunſt angelegt. Er iſt nicht in dem mannichfaltigen Geſchmacke der wörlizer, weimarſchen und anderer Parks angelegt, auch bei weiten nicht von ſolchem Umfange, aber er zeichnet ſich durch den Karakter von Einfachheit und Ruhe, der im Ganzen darin herrſcht, und durch einige ſehr anmuthige Ausſichten auf die umliegende Gegend ſehr vortheilhaft aus. Jetzt gehört er dem Prinzen Friedrich, als ein Vermächtniß ſeines Vaters. Die Hülle Ernſts II. ruhet auf der Inſel eines Teiches in dieſem Garten neben den Ueberreſten von zweien ſeiner Kinder.

In der Nähe der Stadt liegen viele kleine, mit Holz bewachſene Berge, worunter weſtlich der Kromberg mit 1500 Ackern, größtentheils Unterholz ſich befindet. Gegen Oſten und Süden iſt der Seeberg, mit der von dem letztverſtorbenen Herzoge erbaueten Sternwarte, die wegen ihrer vortrefflichen Einrichtung und Inſtrumente unter der Direction des Gener. Maj. von Zachs und des Hrn. von Lindenau in ganz Europa berühmt worden iſt. Nicht weit von der Stadt gegen Nordweſten liegt der Galgenberg, gegen Weſten die Herrenwieſe, und gegen Norden das Heuthal, nebſt mehrern vortrefflichen Steinbrüchen. —

Hiſtoriſche Notizen. Gotha war vor etwa 700 Jahren nichts als ein Dorf, das dem Stifte Hersfeld gehörte. Daher kam der heilige Gotthard, ihr Schutzpatron in das Siegel der Stadt. In der Folge wurde der Landgraf von Thüringen Schutzherr des Stiftes Hersfeld. Da fand er Gelegenheit, die Güter ſeines Hauſes mit dem Dorf Gotha zu ver-

mehren. Nun hielten ſich die Landgrafen, deren Reſidenz die Wartburg war, zuweilen auch in Gotha auf, und erbaueten ſich auf der Anhöhe in dieſer Abſicht ein Haus, aus welchem in der Folge der feſte Grimmenſtein entſtund. Gotha war ſchon eine Stadt im Jahr 1200, und vor 450 Jahren hatte es bereits ſeinen jetzigen Umfang. Die Belagerung, die ihr die Grumbachſchen Händel zuzogen, machte ſie durch ganz Deutſchland berühmt. Vor etwa 175 Jahren wurde Gotha der Hauptort eines beſonderen Herzogthums und die Reſidenz eines eigenen Herzogs.

Der Name des Orts lautet in den älteſten Urkunden Gotegewe (Gothengau); dann auch Gotaha. Im J. 930 erhielt der Ort die erſten Mauern durch den Hersfelder Abt Gothard, der ſpäterhin der Schutzheilige der Stadt wurde. Das Sundhäuſer Thor kommt zuerſt im J. 1295, das Erfurter im J. 1300 vor. Die älteſte Gaſſe, deren die Urkunden gedenken, iſt die Gaſſe Heinrich Reſels; auch die Gaſſe Crithen war im J. 1310 ſchon vorhanden. Vor dem J. 1250 hatte die Stadt bereits 6 Kirchen und Kapellen, zu welchen binnen 9 Jahren noch 2 Klöſter kamen. Im J. 1239 hatte Gotha ſchon eine mit der Margarethenkirche verbundene Stadtſchule. Ein Stadtſiegel kommt ſchon im J. 1252 vor. Im Jahr 1300 kommen unter den gotha'ſchen Einwohnern ſchon mehrere Kaufleute vor.

Unter den Landgrafen und Herzogen aus dem Meißniſchen Hauſe gelangte Gotha zu immer größerm Wohlſtande. Der Landgraf Balthaſar half (1350) dem Waſſermangel der Stadt ab, indem er die Leina nach Gotha leiten ließ. Zur Zeit des Landgrafen Friedrichs IV. wuchs die Stadt ſehr merklich; ſie erhielt (1421) das Recht, alle innerhalb einer Meile im Umkreiße liegenden Dörfer von der Braugerechtigkeit auszuſchließen. Der Kurfürſt Friedrich II. und

Herzog Wilhelm II. förderten das Gewerbe der goth. Bürger durch die Befreiung von Abgaben zu Marktzeiten. Dadurch wurde beſonders der Getraidehandel emporgebracht. Ums J. 1435 wurde die Wollenweberei ſchon eifrig betrieben.

Die wohlhabenden Bürger fingen an, ſich zu fühlen. Sie glaubten, zu Beſchwerden über ihren Stadtrath Urſache zu haben und bewirkten bei dem Landesherrn einen ſogenannten Reformationsabſchied, dem zufolge nun auch jeder Bürger Mitglied des Magiſtrats werden konnte. Der Stadtrath hatte damals ſchon ſeine jetzige Einrichtung. Rathsmeiſter und Bürgermeiſter wechſelten noch einige Zeit mit einander ab, bis der letztere Titel den erſten ganz verdrängte. Der erſte Stadtſchreiber erſcheint im J. 1365. Im J. 1344 gab es ſchon ein neues Rathhaus.

In der Kirchen- und Schulenverfaſſung Gotha's führte die Reformation wichtige Veränderungen herbei. Luther predigte in der hieſigen Auguſtinerkirche im J. 1521, und Johann Laugenhain, der Pfarrer derſelben, nahm des neuen Lehrers Grundſätze an. Seinem Beiſpiele folgten die Kanoniker des Marienſtiftes, der Stadtrath und die Bürgerſchaft. Friedr. Mykonius war der erſte luther. Pfarrer und Superintendent (im J. 1524.). — Der gothaiſche Kirchen- und Schulenſtaat bekam ſeine eigentliche Einrichtung durch die große Kirchenviſitation. Der Kurfürſt Johann der Beſtändige überließ damals dem Stadtrathe das Auguſtinerkloſter, die Stiftskirche, die Margarethenkirche und die Jakobskapelle. Die Einkünfte des eingezogenen Auguſtinerkloſters ſollten zum Unterhalte der Geiſtlichen und Schullehrer angewendet werden. Als die Marienkirche, der erweiterten Feſtungswerke des Grimmenſtein's wegen, im J. 1550 niedergeriſſen wurde, erhob man die Auguſtinerkirche zur Hauptkirche. Die beiden bisherigen Schulen bei

dem Stifte und hinter der Margarethenkirche waren ſchon vor einigen Jahren vereinigt, und in das Auguſtinerkloſter verlegt worden. Die Lehrer derſelben waren der Oberſchulmeiſter, der Ober-Baccalaur, der Cantor, und der Unter-Baccalaur. Die Mädchen hatten noch 2 beſondere Schulmeiſter.

Zu den Unglücksfällen der Stadt im 16. und 17. Jahrhundert gehören die Folgen der Grumbachſchen Händel und einige Feuersbrünſte. Eine der großen Feuersbrünſte, die im J. 1545 in der Salzgaſſe ausbrach, zerſtörte 340 Gebäude und Scheunen. Die zweite entſtand in der Fleiſchgaſſe am 21. Aug. 1632. Es brannten damahls der ganze Neumarkt, nebſt der Margarethenkirche, ſodann die große und kleine Erfurter-Gaſſe, die Mönchelsgaſſe, und die öſtliche Seite des alten Marktes, in allem zwei Drittheile der Stadt ab. Dieſes Unglück ſchrieb man der Rache ſchwediſcher Soldaten zu. Die Peſt wüthete hier in den Jahren 1582, 1612, 1625 und 1626.

Herzog Ernſt I. machte Gotha im J. 1640 zum Hauptorte eines Fürſtenthums und zu ſeiner Reſidenz. Der Friedenſtein erhob ſich auf dem Schloßberge im J. 1646; er wurde im J. 1655, die Stadt im Jahr 1562 befeſtiget. Die Jahre 1646 und 1665 brachten durch Feuersbrünſte abermals Unglück über die Stadt. Die erſtere verzehrte die ganze Schwabhäuſer, die halbe Siebeleber Gaſſe, die ganze Mönchels- und die große Erfurter Gaſſe, auch die Margarethenkirche. Die zweite (10. Juli) wüthete erſt von der Hützelsgaſſe bis zur Salzgaſſe; von hier verbreitete ſie ſich über das Kaufhaus und Rathhaus, über die kleine Erfurter, Fleiſch- und Neuengaſſe, über beide Seiten des Neumarkts bis an das Waiſenhaus, dann über die Mönchels-Queer- und die Schwabhäuſer Gaſſe. Es brannten 185 Häuſer ab.

Um die Verſchönerung der Stadt machte ſich be-

ſonders Friedrich II. verdient. Unter Friedrich I. wurde (im J. 1676) die Kloſterkirche erweitert und eine neue Wohnung für den Generalſuperintendent erbaut. Im J. 1700 wurde die Stadt vom neuen gepflaſtert. Das Zucht- und Waiſenhaus bekam im J. 1710 ſeine Vollendung. Der Kirchhof wurde im J. 1715, das Hospital im J. 1717 neu erbaut. Um dieſe Zeit erhielt auch das jetzige neue Rathhaus ſeine gegenwärtige Geſtalt. Unter Friedrich II. wurde die ganze Hälfte der Leina nach Gotha geleitet. Es entſtand das Friedrichsthal mit ſeinem Garten, und die ſchattigen Alleen ſchoſſen um die Stadt empor. Auch die ſchönen Orangeriehäuſer ließ dieſer Herzog erbauen. Unter Ernſt II. wurde im J. 1769 der große herzogl. Garten, der Garten der Herzogin, und der des Prinzen Auguſt angelegt. Die Feſtungswerke des Schloſſes auf der Südſeite verſchwanden im J. 1772, und im Jahr 1789 bekam auch die Feldſeite des Friedenſtein's ein freundlicheres Anſehen. Die vornehmſten Gaſſen der Stadt wurden mit Steinplatten für die Fußgänger belegt; die Vorſtadt vor dem Brühlerthor, wurde ſeit dem J. 1802 durch viele neue, ſchöne Häuſer anſehnlicher gemacht. Einer Menge anderer Verbeſſerungen und Verſchönerungen der neuern Zeit gar nicht zu gedenken.

Literatur. a) Geſchichte der Stadt: 1) I. Wittichii Geographia metrica Gothae Grimmenſteinae urbis et arcis etc. ſolio, Erfurt, 1661. — 2) Hiſtoria Arcis et aulae Friedenſteinianae, cum annotat. 4. Mühlh. 1655. 7 Bogen. — 3) Beſchreibung der Stadt Gotha im J. 1681. (ſ. Struves hiſtor. polit. Arch. B. V. S. 244 — 80.) — 4) C. Sagittar. Diſs. memorabil. Hiſt. Gothanae etc. 4. Ien. 1689. 16 Bogen. — 5) ejusd. Hiſtor. Gothana plenior. — illuſtr. W. E. Tenzel. 4. Ien. 1700.

2 Alph. 9 Bogen. Zu dieſem Werke gab Tenzel 4 Supplemente (Jena, 1701 — 1716) heraus, worin die Geſchichte der Stadt fortgeſetzt und manches Kapitel des Hauptwerkes vervollſtändiget wird. Dieſe Supplemente füllen über 9 Alphabete in 4to. — 6) Nachricht von dem Gothaiſchen Waiſenhauſe. 4. Gotha 1715. — 7) V. L. von Seckendorfs Lobrede des Entzelbergs; 4. (Gotha) 1702. — 8) I. C. Schröter de ſucceſſione conjugum iuxta Statuta Gothana. 4. Ien. 1719. 7 Bogen. — 9) Beiträge zur Erläuterung und Ergänzung der Geſchichte der Stadt Gotha, nebſt dazu gehörigen Urkunden. 4. Gotha, 1767. 1 Alph. 1 Bog. — Viele zerſtreute Nachrichten über Gotha liefern auch die verſchiedenen Jahrgänge von Hilds Handlungszeitung und Becker's Nationalzeitung der Deutſchen. — 10) Gotha, und die umliegende Gegend von A. Klebe. 8. Gotha, 1796. mit Kupfern. — b) Kirchengeſchichte: 1) Kurfürſt Johann Friedrichs v. Sachſen Verordnung wegen der fürſtl. Stiftungen zu Gotha, vom J. 1534. (ſ. Unſchuldige Nachrichten ꝛc. 1736. S. 397 ꝛc.) — 2) Kurfürſt Johann des Beſtändigen Stiftung des Gymnaſii zu Gotha, vom Jahr 1529. (ſ. ebendaſ. 1736. S. 742 — 46.) — 3) G. Vocherodt Prog. von der Hiſtorie des goth. Gymnaſii ꝛc. 1724. — 3) D. H. Stuſsii de variis Gymnaſii Gothani emendationibus atque acceſsionibus. 4. Gothae, 1736. — c) Gelehrtengeſchichte: 1) G. Vocherod Gotha litteraria ante conditam litter. officinam. 4. Gothae, 1713. — 2) ejusd. Hiſtoria Bibliothecae Gymnasii Goth. 4. Gothae, 1714. — 3) Ern. S. Cypriani Catalogus codicum Mstor. Bibliot. Gothanae etc. 4. Lips. 1714. 2 Alph. 1 Bog. — 4) Bibliotheca Cyprianica, s. Catalogus librorum hiſtor. Theolog.

Cypriani etc. 8. Gotha, 1726. 2 Alph. 7 Bogen. — 5) Leben Juſt. Menini durch Melanchthon. (ſ. unſchuldige Nachrichten. 1714. Seite 226 — 30.) — 6) Leben E. S. Cyprian's, Vicepräſident des Oberconſiſtorii zu Gotha. (in Schröckh's Abbild. und Lebensbeſchreib. berühmter Gelehrter. B. I. S. 1. ꝛc.) — 7) H. E. G. Paulus über einige Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha. 8. Jena, 1788. 40 Seiten. — 8) Nachrichten von der gegenwärtigen Verfaſſung des Gymnaſiums zu Gotha. Von F. W. Döring. 8. Gotha, 1794. — 9) Nachricht von einer Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalt für Kinder männl. Geſchlechts von G. H. Kirſten. 8. Gotha, 1794.

Abbildungen. 1) Grundriß der Stadt Gotha und des Grimmenſtein's. Ein Holzſchnitt in 4. in Seb. Münſter's Cosmographie vom J. 1574. — 2) ein anderer Grundriß, in Braun's und Hogenbergs Theatro urbium. Th. I. vom J. 1572. — 3) Noch ein anderer in Bertii Comment. rerum German. 1606; in 4. — 4) Ein Grundriß der Stadt, in Hortleders vom deutſchen Kriege; 1645. Bd. 2. — 5) Ein Grundriß auf einem großen Bogen, geſt. von J. G. Göbel, in Sagittar's Hiſtoria Gothana. — 6) Das Fürſtl. Sächſ. Schloß und Feſtung Grimmenſtein; ein Bogen, in demſelben Werke. — 7) Grundriß des Schloſſes Friedenſtein und der Stadt Gotha; ebendaſelbſt. — 8) Die Reſidenz Friedenſtein und Hauptſtadt Gotha; verfertigt und verlegt von Matth. Seutter in Augsburg. Es iſt ein perſpectiviſcher Grundriß mit dem Proſpect des Schloſſes. — 9) Das Fürſtl. Sächſ. (Schloß) Friedenſtein und Stadt Gotha; geſt. von J. G. Göbel. Ein Bogen in Sagittar's Hiſtor. Goth. — 10) Fürſtl. Reſidenz zu Gotha, genannt Friedenſtein.

Ein Quartblatt. — 11) In Rudolphi's Gotha diplomatica befinden ſich auch 27 Proſpecte der Stadt, des Schloſſes und der Umgebungen von Gotha, ſie ſind aber unter aller Kritik. — 12) Gotha, von der Nordſeite; gez. von C. G. Schmid, geſtochen von G. Vogel; ein Quartb. als Titelk. zu Klebe's Gotha ꝛc. 1726. —

Gotha, amtsſäſſiges Rittergut und Dorf im Leipziger Kreiſe, im Amte Eulenburg, 1 Stunde ſüdl. von Eilenburg entfernt gelegen. Das Dorf hat 7½ Hufen und iſt nach Peritzſch eingepfarrt. Zu dem Rittergute gehört amtſäſſ. das öſtlich gelegene Dorf Coſſen.

Gotſchdorf, ſ. Gottſchdorf.

Gotteisdorf, wüſte Mark im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, nahe bei der Stadt Belzig, zu welcher ſie zum Theil gehört, gelegen.

Gottendorf, eine Wüſtung im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei Wieſenburg gelegen. Sie gehört zum Theil zum Hauptgute Wieſenburg. —

Gottesberg, unmittelbares Amtsdorf im Voigtländiſchen Kreiſe des Königreichs Sachſen, im Amte Voigtsberg, auf einem hohen Berge zwiſchen Klingenthal und Auerbach, nahe an der böhmiſchen Gränze, 4 Stunden ſüdl. von Auerbach entfernt gelegen. Es beſtehet aus einem ſogenannten Waldgute mit einigen Häuſern, die meiſtens von Bergleuten bewohnt werden, welche in den hieſigen Zinngruben arbeiten. Es iſt hier eine eigene Zinnſchmelzhütte, und in den hieſigen Zinngruben findet man bisweilen dunkelgelbe Topaſen. Gottesberg gegenüber liegt auch der berühmte Topasfelſen, der Schneckenſtein. Die Einwohner ſind

nach Auerbach eingepfarrt; im J. 1812 wurden daſelbſt 12 geboren und nur 3 begraben.

Gottesgrün, Dorf im Voigtlande, in der untern Herrſchaft Greiz, im Amte Greiz, an der erzgebirgiſchen Gränze, 2½ Stunden öſtl. von Greiz auf der Straße nach Werdau gelegen.

Gotteshausguth, das; einzelnes Gut im Königreiche Sachſen, im Votgtländſchen Kreiſe, im Amte Plauen, im Dorfe Sachswitz. Das Gut gehört zu dem Rittergute Elſterberg ſchriftſäſſig —

Gotteskau, Gotzſchkau, eine wüſte Mark im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, bei dem Dorfe Grudnitz gelegen.

Gottfridsberg, kleines unmittelbares Amtsdorf im preuß. Antheile der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Schleuſingen, 1 Stunde ſüdl. von Schleuſingen entfernt gelegen, wohin es eingepfarrt iſt. Es beſtehet aus 6 Häuſern mit 40 Einwohnern. Die Gemeinde beſitzt einen, aus Wieſen und Ländereien beſtehenden Hof, in der Eigenſchaft eines Kanzleilehens. Bei dem Dorfe findet man ſehr guten Mergel, und nicht weit davon entſpringt der Wilhelmsbrunnen.

Gotthardsfeld, eine Wüſtung in dem preuß. Antheile der gefürſteten Grafſch. Henneberg, im Amte Schleuſingen, bei dem Dorfe Erlau gelegen, deſſen Flur ſie einverleibt iſt.

Gotthelf-Friedrichsgrund, ein Dorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, bei dem Dorfe Bieberſtein, 1½ Stunde ſüdl. von Noſſen entfernt gelegen. Es iſt auf dem Grund und Boden des Ritterg. Bieberſtein erbaut, gehört ſchriftſ. zu demſelben, beſtehet aus einigen Gärtnern und Häuslern, und iſt auch nach Bieberſtein eingepfarrt.

Gottitz, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei der Stadt Brena gelegen. —

Gottleube, kleine amtsſ. Stadt im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, an der Poſtſtraße von Dresden nach Prag, 3 Stunden ſüdl. von Pirna entfernt, am Flüßchen Gottleube gelegen. Der Ort liegt im Grunde zwiſchen hohe Berge eingezwängt. Einer dieſer Berge heißt der Vierzehen-Nothhelfer, weil im Huſſitenkriege ſich 14 Familien dahin retteten und Sicherheit fanden.

Das Städtchen hat mit Inbegriff von 2 Mühlen an der Gottleube, 104 Häuſer und gegen 500 Einwohner; außerdem auch 26 wüſte Bauſtellen. Die Häuſer ſind meiſt recht niedlich. — Im Jahr 1697 waren zu Gottleube 57 bewohnte und 45 wüſte Häuſer, mit 57 angeſeſſenen und 6 unangeſeſſenen Bürgern ohne Kinder 151 Einwohner, worunter ſich 1 Becker, 3 Fleiſcher, 2 Wollen- 2 Leinweber und 12 andere Handwerker befanden. Die vornehmſte Nahrung beſtand im Ackerbau und der Viehzucht, wozu ſie 2 Pferde, 29 Ochſen, 51 Kühe, 42 Ziegen nebſt 258 Scheffel Ausſaat beſaßen. Bier braueten ſie jährl. 90 Faß; die Häuſer waren mit 1194, die Grundſtücke mit 1584 Schocken belegt. — Im J. 1779 zählte man 87 Familien mit 207 Menſchen über 10 Jahre; ſie beſaßen 76 Kühe. Im J. 1801 lebten 409 Menſchen hier, unter denen gegen 50 Handwerker waren. Die Hauptnahrung fließt jetzt aus dem Feldbau, der Viehzucht, der Brauerei, dem Taglöhnen, den Handwerken, und dem Verfahren des Holzes nach Pirna. Es giebt hier auch einige Kaufleute, die ſtarken Handel nach Böhmen haben. Die Stadt iſt mit $5\frac{3}{4}$ Spann- und Magazinhufen belegt. Die hieſigen 4 Jahr-

märkte fallen 1) Dienſtags nach Lätare. 2) Dienſt. nach dem Dresdner Johannismarkt; 3) Dienſtags vor Laurent. und 4) Dienſt. vor dem 1. Advent.

Die Stadt hat eine Stelle in der Fürſtenſchule zu Meißen, desgleichen Sitz und Stimme auf den Landtagen. — In der Stadt iſt eine Pfarrkirche mit einem Paſtor, und eine Schule mit einem Rector. Die Collatur hat das Oberconſiſtorium; Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Pirna. Eingepfarrt hieher ſind: Gießenſtein, Hartmannsbach, Haaſelberg, Hellendorf und Crata. (Gratza.) — Merkwürdig iſt ein bei dem Städtchen gelegener Platz mit einem einzelnen Hauſe, welcher Markgrafens genennt wird, und wobei man noch die Spuren alter Befeſtigung ſiehet, und wo wahrſcheinlich eine alte Burg geſtanden haben mag. — Vor Alters trieb man hier auch Bergbau. —

Gottleube, die; ein Fluß im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna. Er entſpringt oberhalb Schönwalde in Böhmen und fließt nördlich bis Pirna, wo er in die Elbe fällt. Die Orte, die er berührt, ſind die Städte Gottleube und Berggieshübel, ſo wie die Dörfer: Unter-Schönwalde, Oelſengrund, Oelſen, Haßelberg, Naundorf, Rottwernsdorf, Goer, Cunnersdorf. Das Waſſer des Fluſſes ſetzt 7 Mühlen in Umtrieb.

Gottliebsthal, ſ. Frieſenthal.

Gottlob, ein Berg im Fürſtenth. Gotha, im Amte Reinhardsbrunn, in der Gegend von Friedrichroda und Altenberga. Es iſt dieſes ein Porphyrgebirge, welches Eiſenglimmer, Braunſtein und Eiſenglanz enthält. Der Eiſenglimmer wird auf einer Eigenlöhnerzeche gewonnen, klar gepocht und zum Abputzen der Oefen verſendet. An dieſem Berge hat ſich das Todtliegende faſt ganz hinaufgezogen.

Gottrey, kleines Dörfchen, im Königr. Sachſen, im Meißn. Kreiſe, im Amte Pirna, öſtl. von Lauenſtein gelegen. Es beſtehet aus 9 Häuslern und gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Lauenſtein. Urſprünglich mag es wohl Gottreu geheißen haben.

Gottſchau, Gotzſchau, eine wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld. Sie beſtehet aus Holze.

Gottſchdorf, Gotſchdorf, Gotzſchdorf (vulgo Gutſchdorf), Dorf im Herzogth. Sachſen, in der Oberlauſitz, bisher zur Standesherrſchaft Königsbrück gehörend, im Bautzner Niederkreiſe, zwiſchen der Leipzig-Breslauer, und der Dresden-Warſchauer Poſtſtraße, 1½ Stunde nördl. von Königsbrück entfernt gelegen. Die eigentliche Leipzig-Breslauer Poſtſtraße zwiſchen Königsbrück und Camenz über Neukirch und Brauna, iſt auf Schenks Karte der Oberlauſitz, in 4 Blättern gar nicht angegeben, ſondern die ſogenannte große Fuhrmannsſtraße zwiſchen beiden Städten über Schwosdorf und Koitſch eingezeichnet. Derſelbe Fehler fällt auch Streit's Atlaße im 27 Bl. zur Laſt, wiewohl er ihn durch Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen, leicht hätte vermeiden können.

Dieſes Dorf enthält 1 Lehn- oder Doppelbauer, 12 ganze Bauern, 1 Halbbauer, 4 Gärtner, 8 Häusler. Es iſt nach Neukirch eingepfarrt, hat einen eignen Schullehrer, zählt 100 Einwohner, 28 Feuerſtätte und hat 15 Rauchſteuern. Im J. 1814 waren hier 6 Geborne und 4 Geſtorbene. Bei dem Dorfe iſt eine Erbpachtsmühle mit 2 Mahlgängen und Stampfen zu Graupen und Hirſe. Der ſie treibende, das Dorf durchfließende Bach, entſpringt aus mehrern Quellen bei Neukirch und Koitſch, und gehet von hier über Schwepnitz

nach dem Schwarzwaſſer und der ſchwarzen Elſter. Der Boden der Dorfflur iſt Sandboden und liefert vorzüglich Korn und Haidekorn; auch Flachs, Waizen, Hafer, Kartoffeln. Die hieſigen herrſchaftl. Grundſtücke und Aecker werden von Neukirch aus mit bewirthſchaftet. Zu derſelben und zu dem herrſchaftlichen Vorwerk nach Neukirch thun die Dorfbewohner nur in der Aerndte gewiſſe Handdienſte, und außerdem nur beſtimmte Holzfuhren aus den herrſchaftl. Waldungen nach Königsbrück. Eigentliche Hof-Spanndienſte hat das Dorf nicht, bezahlt aber dafür jährlich ein feſtgeſetztes Dienſtgeld. Das hieſige herrſchaftliche Wohnhaus, jetzt die Wohnung eines Förſters, liegt in dem ſogenannten Wildgarten, worin man ehemals Wild gehalten hat. Auf dieſem Hauſe liegt auch die Schankgerechtigkeit.

Nur ¼ Stunde von dieſem Dorfe, an der Schmorkauer Gränze liegt eine Quelle: der gute Born genennt, die vormals als mineraliſche Heilquelle benutzt wurde. Nach Joh. Lobius's glaubwürdigen Berichten, die er theils aus handſchriftlichen Nachrichten, theils aus mündlichen Erzählungen ſammelte, waren in ältern Zeiten in hieſiger Gegend mehrere Quellen, namentlich zwei Salzquellen bekannt, welche von den Bewohnern zum häuslichen Gebrauche vortheilhaft benutzt wurden. Als aber im 15. Jahrhunderte durch die Huſſiten die ganze Gegend verwüſtet wurde, traf die Salzquellen daſſelbe Schickſal. Der eigentliche mineraliſche Quell erhielt ſich jedoch durch ſeine Stärke mit welcher er quoll, und wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts von dem in ſeiner Umgebung wachſenden jungen Holze, der junge Holzbrunnen genennt. Sein Waſſer beſaß damals unter mehrern die Eigenſchaft, harte Steine in wenig Tagen der-

maßen weich und mürbe zu machen, daß ſie ſich leichter bearbeiten ließen. Als daher der Geſundbrunnen in Hornhauſen (in Niederſachſen) entdeckt und ſeiner wohlthätigen Kräfte halber berühmt wurde, ſo ließ der damalige Beſitzer von Königsbrück und Gotſchdorf, der Freiherr Chriſtoph v. Schellendorf, aufmerkſam gemacht auf die auffallenden Eigenſchaften der hieſigen Quelle, im Jahr 1646 Waſſer aus derſelben nach Breslau hohlen und daſelbſt chemiſch unterſuchen. Auf ſeine Anordnung wurde hernach der Quell gereiniget, bewahrt und mit einem hölzernen Hauſe überbauet. Die heilende Kraft des Quells wurde bald überall bekannt. Kranke ſtrömten von allen Gegenden herbei und kehrten geneſen zurück. Podagra und Gicht wichen der Heilkraft des Waſſers ganz vorzüglich. Man benutzte es ſowohl zum Trinken, als zum Baden, auch verſendete man daſſelbe. Der Quell erhielt dazumal den Namen Schellendorfſcher Heilbrunnen. In den folgenden Zeiten haben die Entdeckung anderer wirkſamerer Quellen, wilde Gewäſſer, die ſumpfigte Umgegend dieſen Quell ganz herunter und in Vergeſſenheit gebracht. Gegenwärtig iſt die Quelle zwar noch vorhanden, und unter dem Namen des guten Born's in der Gegend bekannt, auch unter dieſer Benennung auf Schenks Karte angegeben, aber keineswegs mehr als mineraliſcher Quell. Das Waſſer deſſelben iſt hell und klar, von Geſchmack etwas ſäuerlich, doch mehr ſüß und annehmlich. Aus Annalen zu Königsbrück hatte man zu Lodius's Zeiten, auch noch die gewiſſe Nachricht, daß bei dieſer Quelle vor alten Zeiten ein heidniſcher, dem Pan gewidmeter, Tempel geſtanden, zu deſſen Gründung ohne Zweifel des Brunnens wohlthätige Eigenſchaft viel beigetragen haben mochte, daher auch dieſes Dorf, welches zunächſt bei demſelben nach und

nach erbauet wurde, dem heidniſchen Gotte zu Ehren: Götzendorf oder Gottesdorf genannt wurde, welche Benennung es in alten Urkunden hat, und woraus ſpäterhin Gotſchdorf entſtanden iſt. — Unweit des Brunnens hat man ehemals Urnen ausgegraben. — Gotſchdorf iſt gegen Morgen mit Waldung umgeben; und ein Theil der Letztern führt noch jetzt den Namen Pan (auf Schenks Karte die Bahne). Nachdem das Heidenthum und mit ihm der Götzendienſt verſchwunden war, wurde für den beſſern chriſtlichen Gottesdienſt in einem andern angränzenden Dorfe eine neue Kirche erbaut und dies Dorf nun ſelbſt Neukirch genannt. (ſ. die Art. Neukirch und Pan.) — Literatur: Hiſtoriſcher Discurs von Erfindung vieler guter Dinge zur Hinbringung menſchlichen Lebens, benebenſt ausführlicher, wahrhaftiger Berichte von dem Schellendorfſchen Heyl-Brunnen zu Gutſchdorf bei Königsbrück gelegen. — Dem Erfinder zu hohen Ehrengedächtnis geſtellet durch Joh. Lodius vor Königsbrück, anjetzo Pfarrern zu Langenhennersdorf. 4. Freiberg, 1647. (Br.)

Gottſcheina, Gottſcheuna, in Urkunden Kötſchin, auf Streits Atlas Godſcheuna, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, 3 Stunden nördlich von Leipzig entfernt gelegen. Es gehörte bisher unter das Kreisamt Leipzig und ſchriftſäßig der daſigen Univerſität. Es hat 100 Einwohner, eine Filialkirche von Hohenheida, 8 Magazinhufen und 15 Bauergüter. Es iſt ein's der drei alten Univerſitätsdörfer. (Br.)

Gottsdorf, ſ. Gölsdorf.

Gottwaldsmühle, die; eine Mühle im Herzogthum Sachſen, im Kreisamte Wittenberg des Wittenberger Kreiſes, bei dem Dorfe Großwig gelegen, zu welchem ſie gehört. Sie hat 4 Mahlgänge.

Gotzſchkau, ſ. Gotteskau.

Goyatz, Goygatz, Dorf im Herzogth. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Lübbener Kreiſe, im Amte Neuenzauche, am ſüdl. Ufer des Schwielochſees, 2½ Stunde ſüdl. von Friedland entfernt gelegen. Der Ort hat 160 Einwohner und eine ſtarke Niederlage von Kaufmannsgütern, welche zu Waſſer von Stettin und Berlin auf der, durch den Schwielochſee fließenden Spree hieher gebracht und von Goygatz auf der Achſe nach Cottbus ꝛc. verfahren werden. Sowohl hier, als in der Brandenburgſchen Stadt Breskow, wo die Kähne, ehe ſie in den See kommen vorbei müſſen, hat der König von Sachſen bisher einen ſtarken Zoll gehabt. Goyatz iſt mit 1000 fl. Schatzung belegt.

Gozebudi, ſ. Koſtebaude.

Graba, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Coburg Saalfeld, im Amte Saalfeld, nahe an der Nordſeite der Stadt Saalfeld, auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Es hat 25 Häuſer und 145 Einwohner, die meiſtentheils von der Handarbeit, weniger vom Ackerbau leben. Hier iſt eine ſchöne Pfarrkirche, in welche 16 Ortſchaften mit und ohne Kirchen, eingepfarrt ſind. Sie ſtehet unter der Ephorie Saalfeld, und es ſind an derſelben ein Pfarrer und ein Diakon angeſtellt, welcher letztere zugleich Pfarrer zu Ober- und Unter Preilipp iſt. In der Kirche ſteht ein prächtiger Altar mit großen Corinthiſchen Säulen, von ſaalfeldſchen bunten, roth- und grauen Marmor, der bei Garnsdorf gebrochen worden iſt, verfertiget, und anfangs für die unvollendete Kirche bei der alten Münze in Saalfeld beſtimmt. Filialdörfer von Graba ſind: Aue am Berg, Köditz, Unterwirrbach, Wittmannsgereuth, und das rudolſtädtſche Dorf Reſchwitz. Eingepfarrt ſind aber: die alte Freiheit (eine Vorſtadt von Saalfeld),

der alte Markt, und Alt Saalfeld; die Dörfer Beulwitz, Cröſten, Culm, Garnsdorf, Grünhayn, Remſchütz, Wezelſtein und Wöhlsdorf; dann die Göritzmühle, die Mittelmühle, die neue Mühle, die Niedermühle und die Strenzelmühle. —

In dem Dorfe befindet ſich ferner ein amtslehn- und ſteuerbarer Fronfreier Hof, der Schieferhof genennt, welcher einen adlichen Beſitzer hat; dann ein Hospital, worin 12 arme Leute verpflegt werden; ein herrſchaftliches Vorwerk und eine Ziegelhütte. Das genannte Vorwerk iſt ſeit dem Jahr 1803 vereinzelt worden.

Grabendorf, eine wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, auf der Rochauer Heide gelegen.

Grabenmühle, die; eine Mühle und amtsſäßiges Gut im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, zwiſchen Bitzenburg und Reinsdorf, am ſogenannten Mühlgraben. Sie hat 5 Mahlgänge, 2 Oehlmühlen und 1 Schneidemühle.

Grabig, Grabich, Dorf im Herzogthum Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, und in der Herrſchaft Sorau, 1 Stunde weſtl. von der Stadt Sorau entfernt gelegen. Es iſt dieſes ein ſorauiſches Kammerdorf, mit einem Vorwerke, 70 Häuſern und 398 Einwohnern, unter denen 22 Bauern, 6 Gärtner, 40 Häusler ſind. Sie beſitzen 12 Pferde, 60 Ochſen und haben 896 fl. Schatzung. Das Vorwerk iſt mit 250 Gülden Schatzung belegt. Die hieſigen Einwohner treiben ſehr ſtarken, oft jährlich 2000 Thaler einbringenden Flachsbau, gute Weberei, auch Obſtbau und haben gute Baumſchulen.

Grabiſchmühle, eine Mühle im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, bei dem Dorfe Rauslitz gelegen, zu welchem ſie auch gehört.

Grabitz, wüſte Mark im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Rittergute Radis, zu welchem ſie gehört.

Grabkow, Grabko, auf Streits Atlas Grapke, Dorf im Herzogth. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, 2 Stunden ſüdweſtlich von Guben entfernt, am Herrenſee gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Horno, hat 140 Einwohner und 340 Gülden 17¾ gr. Schatzung.

Grabo, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 3 Stunden nördlich von Wittenberg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 9 Häuſern mit 7 Hüfner und 1 Gärtner, und hat eine Filialkirche von Stracha in welche das Dorf Mochau eingepfarrt iſt. Außer der wüſten Mark Rockendorf beſitzt es 26 Hufen.

Grabo, Grabow, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden öſtlich von der Stadt Belzig entfernt gelegen. Der Ort hat 1 Filialkirche von Haſeloff, 13 Häuſer, und 46 Hufen. Es gehört etwas Holzboden dazu, ſo wie die wüſte Mark Kalcenborn.

Grabo, Grabow, auf Schenks Karte fälſchlich Graba, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, am Neugraben, auf der linken Seite der Elbe, ¾ Stunden ſüdweſtlich von Jeſſen entfernt gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Gorsdorf, eine Mühle am Neugraben, von 4 Gängen, und 38 Häuſer. Unter den Einwohnern ſind 20 Bauern mit 42 Hufen, und 18 Häusler. Sie haben viel Lohnfuhrweſen und Handarbeit.

Grabo, eine wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, bei dem Dorfe Zinnsdorf, zu welchem ſie gehört.

Grabo, ſ. Beiersdorf.

Grabo, Grabow, Vaſallendorf im Herzogth. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Sorau, 4 Stunden nordweſtl. von Sorau entfernt gelegen. Es hat ein Vorwerk mit 2 Pferden, 12 Ochſen, 674 Fl Schatzung, 1 Waſſermühle, 13 Gärtner, 2 Häusler und 150 Einwohner mit 8 Ochſen.

Grabow, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, bei dem Dorfe Gordemiz, dem ſie zuſtändig iſt. —

Graſchütz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, im Zwochauer Heerwagen, am Rheinflüßchen, 2 Stunden ſüdl. von der Stadt Delitzſch entfernt gelegen. Es hat 13 Häuſer und 100 Einwohner; unter letztern ſind 10 Pferdner und 3 Häusler mit 20 Pferden, 2 Ochſen, 61 Kühen, 315 Schaafen, 1429 vollen, 1233 gangbaren, 196 decrem. Schocken und 3 thlr. 19 gr. Quatemberbeitrag. Sie ſind mit 29⅕ Hufen belegt. Das Dorf iſt nach Zwochau eingepfarrt. —

Grabsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Tautenburg, 2 Stunden ſüdöſtl. von Camburg entfernt gelegen. Es iſt nach Dothen eingepfarrt.

Grabsleben, Dorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Gotha, etwas hoch am Seltenbach, 2 Stunden öſtlich von Gotha, rechts von der Straße nach Erfurt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Cobſtädt, 75 Häuſer und 310 Einwohner. Die letztern bauen Anis und Waid, haben das Schenk- und Braurecht, müſſen das Malz aber in Gotha holen.

Gradefeld, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, bisher zum Kreisamte Leipzig und dem Rathe dieſer Stadt gehörig, nahe bei Taucha, auf

der rechten Seite der Partha gelegen. Es hat 100 Einwohner mit 3 Magazinhufen und gehört amtsſäſſig zum Rittergute Graßdorf.

Gradiz, Vorwerk im Herzogthume Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, 1 Stunde ſüdöſtlich von Torgau, am rechten Ufer der Elbe gelegen. Dieſes Vorwerk war bisher königl. ſächſ. und zeichnete ſich dadurch aus, daß es einen Theil des Torgauer Geſtütes bildete. Hier wohnten der königl. Stallmeiſter und ein Stutenmeiſter mit den nöthigen Knechten. Es wurden in der Regel hier nur Schul- und Reitpferde gezogen. Die zu Gradiz und Döhlen gefallenen Hengſte kamen vom erſten bis zum fünften Jahre nach Repiz, von da nach Dresden und in andere Stutereien. Die Oekonomie dieſes Vorwerks gehörte zum königl. Kammergute Kreiſchau. S. Döhlen. Gradiz iſt nach Zſchackau eingepfarrt, und zu demſelben gehört die wüſte Mark Röpiz.

Gradtſtadt, Grattſtadt, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Coburg, im Gericht Rodach, mitten zwiſchen Anhöhen, 2 Stunden nördlich von Rodach entfernt gelegen. Es iſt centbar, hat 44 Häuſer und 235 Einwohner. Unmittelbar unter dem Gericht oder Amte ſtehen 38 Häuſer mit 205 Einwohnern. Eins davon ſtehet unter den Patrimonialgerichten zu Heldritt, 1 gehört ebenſo nach Roßfeld, 1 nach Großwalbur, 1 nach Kösfeld, 2 nach Einberg. Hier iſt ein Trankſteuer-Einnehmer, der zugleich den Zoll einnimmt, der Siz einer Forſtei, eine Filialkirche von Ahlſtadt und eine Schule.

Gräben im Thal, eine ſogenannte Waldherberge, oder einzelnes Gut im Königreiche Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg bei Ebmath, zu deſſen Rittergute es gehört.

Gräfenau, Gräfinau, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Schwarzburg,

mitten im Thüringer Walde, an der Jlm, Angſtädt gegenüber, 3 Stunden öſtl. von Jlmenau entfernt gelegen. Es hat 115 Häuſer, 575 Einwohner und iſt in das daranſtoßende Angſtädt eingepfarrt. Der Ort hat ſeine eigenen Gerichte, die gewöhnlich der Amtmann von Stadt Jlm verwaltet, eine Mahl- und Schneidemühle, eine Kienruß- und Oleumhütte, auch 2 Gaſthöfe. In der Nähe dieſes Dorfes liegen einige fiſchreiche Teiche. (Br.)

Gräfenbrück, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, ½ Stunde ſüdl. von Weyda entfernt gelegen. Nur ein Theil des Dorfs mit 50 Einwohnern ſtehet unmittelbar unter dem Amte, das übrige gehört zum Rittergute Frießnitz. Hier iſt ein Beigeleite und ein königl. Vorwerk oder Kammergut, zu welchem die Stattermühle an der Weyda gehört.

Gräfendorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, 1 Stunde ſüdlich von Herzberg entfernt gelegen. Es hat 34 Häuſer und unter den Einwohnern 27 Hüfner, 5 Gärtner und 2 Häusler mit 46⅔ Hufen. Die Felder ſind ſandig oder naß, der Ackerbau iſt aber dennoch ſtark, auch giebt es viel Holzung. Zwei Hufen lehnen als Pfarrdotale bei der Superint. Herzberg, wohin ſie auch zinſen. Die hieſige ſehr alte Kirche iſt ein Filial von Herzberg, und alle Paſtoralia werden von dem Archidiakon dieſer Stadt verrichtet, der alle 14 Tage daſelbſt zu predigen hat. — Dieſes Dorf war ehemals Eigenthum der Grafen von Brena; im 7jährigen Kriege hat es unter allen Amtsdörfern am meiſten gelitten. Die Niederjagd iſt auf der Gräfendorfer Flur dem Beſitzer des Ritterguts Grochwitz verpachtet. (Br.)

Gräfendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, welches in Groß- und Kleingräfendorf ſich theilt. S. letztere. Einige Häuſer dieſes Dorfs gehören ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Bedra. (ſ. d.)

Gräfendorf, Rittergut ohne Dorf im meißn. Kreiſe des Herzogthums Sachſen, im Amte Torgau mitten in der Heide, links an der Straße von Leipzig nach Torgau und 3 Stunden weſtl. von Torgau entfernt gelegen. Es iſt neuſchriftſäſſig und auf deſſen Grund und Boden ſind 2 Häusler- und 3 Zehenthäuſer erbaut. Die Einwohner ſind nach Klitſchen eingepfarrt.

Gräfendorf, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von der Stadt Pösneck entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen, mit Burg-Rahnis combinirten, Rittergute. Ein Theil des Dorfes gehört in das Coburg-Saalfeldſche Amt Saalfeld. Die Einwohner ſtehen unter den Commungerichten zu Burg-Rahnis. Im Dorfe iſt eine Filialkirche von Crölpa.

Gräfendorf, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Fürſtenth. Querfurth und Amte Jüterbogk, 4 Stunden ſüdöſtlich von Jüterbogk an der Straße nach Dahme gelegen. Es gehört dem hieſigen ſchriftſäſſigen Rittergute, hat eine Filialkirche von Werben, eine Windmühle und 76 Einwohner; dieſe beſitzen 16 Pferde, 28 Kühe und 566 Schaaſe.

Gräfendorf, Dorf oder ſogenannter Hof im Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Meinungen, im Amte Salzungen, 1 Stunde nördl. von Salzungen, auf dem Wege nach Markſuhl gelegen. Es beſtehet aus 8 Häuſern mit 36 Einwohnern, unter denen 5 Bauern, welche nach Witzelroda eingepfarrt ſind.

Gräfendorfer Mark, die; wüſte Mark im

Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, bei dem Dorfe Ramſten gelegen, dem ſie zuſtändig iſt.

Gräfenhain, Gräfenhayn, unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreiſe, in dem mit dem Amte Radeberg combinirten Amte Laußnitz, dicht an der Oberlauſitzer Gränze, ½ Stunde ſüdl. von Königsbrück entfernt gelegen. Es wird, ohne daß es zwei beſondere Dörfer bildet, in Ober- und Niedergräfenhain eingetheilt; Niedergräfenhain iſt das eigentliche Amtsdorf, aber Obergräfenhain bloß ein amtsſäſſiges Rittergut mit einer Mühle von 3 Gängen. Das Dorf enthält 17 Hüfner, 3 Halbhüfner und 5 Häusler, welche 16 Hufen 3 Ruthen und 60 Stücke Zugvieh beſitzen. Sie ſind nach Königsbrück eingepfarrt.

Gräfenhain, Greifenhain, Dorf im Herzogthume Sachſen, in der Niederlauſitz, im Kalauer Kreiſe, in der Herrſchaft Drebkau, 2 Stunden ſüdweſtlich von Drebkau entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, dem auch noch ein Theil von Thomsdorf zuſtehet. Das Dorf hat eine Pfarrkirche, wozu das Filial zu Reſſen gehört, und worin die Dörfer Radensdorf, Buchholz, Illmersdorf, eingepfarrt ſind; auch eine Schule. Die Collatur hat der Rittergutsbeſitzer. Im Dorfe wohnen 4 Bauern, 10 Gärtner, 10 Häusler mit 1066 Gülden 14 Gr. Schatzung.

Gräfenhain, in Urkunden Grevenhayn, Grevenhagin, Grevenhagen, ein Pfarrkirchdorf im Fürſtenthum Gotha, im Amte Georgenthal, ½ Stunde ſüdlich von Ordruf, an dem Abhange eines Berges recht angenehm gelegen. In ältern Zeiten gehörte der Ort halb denen Grafen von Gleichen und halb dem Kloſter Georgenthal; dem letztern wurde dieſe Hälfte, mit dem Halsgerichte, vom Stifter ſelbſt geſchenkt, die andere Hälfte aber von dem

Grafen Ernſt und Heinrich von Gleichen im J. 1230 um 60 Mark und 1 Pferd überlaſſen. Das Dorf hat, mit Einſchluß der öffentlichen Gebäude, 123 Häuſer und 6 wüſte Hofſtätten, welche mit 15800 Thaler in der Brandkaſſe verſichert ſind.

Schon vor der Reformation hatte Gräfenhain ſeine eigene Kirche; die alte wurde jedoch abgebrochen und im J. 1727 die jetzige ſchöne Kirche erbaut. Anfänglich war das Dorf ein Filial von Ohrdruf und die daſigen Diakonen verſahen den hieſigen Gottesdienſt; aber im J. 1558 erhielt die hieſige Kirche ihren eigenen Pfarrer, dem Georgenthal als Tochterkirche beigegeben wurde, und Stutzhaus war in die hieſige Kirche eingepfarrt. Im J. 1717 erhielt Stutzhaus, im J. 1720 auch Georgenthal einen eignen Pfarrer. Kirche und Schule ſtehen unter der Adjunctur Friedrichsroda. — Hier iſt auch der Sitz eines Förſters, der ein Revier von 13 Bergen hat und auch die Jagd über das zwiſchen den Forſten Georgenthal und Gräfenhain gelegene Peter-Paulholz ausübt. Dieſes, ehemals dem Peterskloſter zu Erfurt zuſtändige Holz enthält 134 Acker $11\frac{1}{2}$ Ruthen. Die Aufſicht über den Holzſchlag hat der Förſter zu Katterfeld. Der Gräfenhainer Forſt enthält 6172 Acker Laub- und Nadelholz: es werden jährlich auf demſelben 2058 Klaftern Tannen- und 42 Klaftern Buchenholz abgegeben. Auf dieſem Forſte ſtehen 3 Pürſchhäuſer, als: die vordere Hütte am Steiger, die hintere am Nähertha| und das neue Pürſchhaus am Fenſterbach.

Das Dorf hat 652 Einwohner, unter denen man 28 Anſpänner (meiſtens Holzfuhrleute) 3 Böttcher, 3 Wagner, 11 Zimmerleute, 2 Maurer, 3 Metzger, 1 Seifenſieder, 6 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Bäcker, 3 Hufſchmidte, 9 Leinweber, 1 Ziegelbrenner, 2 Kalkbrenner, 24 Holzhauer rc.

findet. Sie beſitzen 300 Acker Land und 249 Acker Wieswachs; 8 Pferde, 28 Ochſen, 104 Kühe, 300 Schaafe, und erbauen Korn, Waizen, etwas Flachs und viel Kartoffeln. Bekannt und geſucht iſt das hieſige Kraut; Obſt liefern die vielen Gärten, Futter iſt im Ueberfluſſe vorhanden. Zur Haltung der Schaafe haben die Einwohner einen Conceſſionsbrief vom J. 1602. Mit dem Rindvieh haben ſie die Weide auf dem Gira als Koppel mit Ohrdruf, ſo wie auf einigen Bergen des Forſtes. Der Gemeinde ſtehen auch 2 Teiche zu, ſo wie ein Holz von 444½ Aeckern, aus welchem faſt alle ihre Abgaben beſtritten werden. — Das hieſige Wirthshaus mit der Schenk- und Braugerechtigkeit, auch dem Weinſchanke, ſtehet ebenfalls der Gemeinde zu. Fünf Häuſer haben Branntweinbrennerei auf 1 Blaſe, Auch eine Theerbrennerei iſt hier. Viehzucht und Holzarbeiten beſchäftigen die meiſten Hände. — Vormals ſtand bei dem Dorfe ein nicht unbeträchtlicher Bergbau in Betrieb, der, ſo weit man Nachrichten von ihm hat, auf Rücken im Flötzgebirge, das ſich hier an das Urgebirge anlehnet, nach Kobalderzen ſtatt fand. Dieſe brachen ſehr reichhaltig und wurden mit Vortheil abgeſetzt. Es waren dabei 30 Bergleute beſchäftiget und Eigenthümer des Werks, das nun ſeit 30 Jahren wieder liegt, war der Kaufmann Cramer in Eiſenach. Jetzt ſind davon nur noch verfallene Schächte und beraſete Halden übrig. Man ſ. auch den Art. Falkenſtein, der im hieſigen Forſte gelegen iſt. — In der Umgegend werden auch Sandſteine gebrochen.

Gräfenhainchen, ein Amt im jetzigen Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, zwiſchen dem Deſſauiſchen, dem Amte Bitterfeld und dem Kreisamte Wittenberg gelegen. Dieſes Amt erhielt das

Churhaus Sachſen durch die Wittenberger Kapitulation des J. 1547 von der Erneſtiniſchen Linie, die es ſeit dem J. 1485 beſeſſen hatte. Es iſt ſeit dem J. 1784 mit dem Amte Bitterfeld in ſo weit vereiniget, daß der Amtmann zu Bitterfeld die Juſtiz und Renten deſſelben mit verſiehet.

Der Boden deſſelben iſt faſt durchgängig ſandig und eben; nur drei Berge, der Lauſeberg bei Goltewiz, der große Stückenberg bei Gräfenhainchen und der Joſtberg bei Gröbern befinden ſich darin. Das Land iſt kalt und ſumpfig und der Getraidebau gering und nicht ausreichend. Die Waldungen ſind deſto beträchtlicher und die Hauptnahrung der Einwohner fließt auch aus dem Holz- Lohe- und Hopfenhandel und aus dem Tabaksbau. Die Viehzucht hat ſich nur langſam von der in den J. 1753 und 1760 erlittenen Viehſeuche erholen können, beſonders weil es ſehr an Wieſen fehlt. Auch in Anſehung der Waldungen ſind die Einwohner durch die Verheerungen des Krieges ſehr zurückgekommen. Aber die Unterthanen geben ſich Mühe, die Blößen durch Anſäungen zu ergänzen und manche Communplätze haben ſie mit Obſtbäumen bepflanzt. Die königl. Amtswaldungen ſind folgende: 1) die große Amtsheide, weſtlich von Judenberg, längs der Deſſauiſchen Gränze, in welcher dem Fürſten von Deſſau gegen jährliche 100 Thaler Aequivalentgelder die Jagd überlaſſen worden iſt, außerdem aber noch gegen 60 Thaler an den Oberförſter und Fußknecht; 2) das kalte Haus und die hohe Gerthe, nördl. von Gremmin; 3) der Ober-Rehhahn und 4) der Nichrim. Sie ſind meiſtens mit Birken, Nadelholz und Eichen beſtanden, welche letztere aber jetzt ſehr ſelten geworden ſind. Im J. 1764 betrug der Ertrag dieſer Waldangen bei alledem noch 4000 Thaler. Da der Holzhandel nach Halle und ins Deſ-

ſauiſche einen Theil des ergänzenden Nahrungsgewerbes ausmacht, ſo leidet das hieſige Amt allemal ungemein, wenn die Holzausfuhre verboten iſt.

Im J. 1779 lebten in dieſem Amte in 487 Familien 1425 Menſchen über 12 Jahre, welche 477 Kühe und 2000 Schaafe beſaßen; im J. 1800 hatte das Amt überhaupt 2512 Einwohner. Das Amt iſt mit 284 Hufen belegt und hat unter andern 11 Schneidemühlen.

In dieſem Amte ſind 1 Stadt (Gräfenhainchen) 1 alter Schriftſaſſe, 1 Amtsſaſſe, 7 Amtsdörfer, in allem 8 Dörfer, 1 Vorwerk und 13 wüſte Marken. Die Namen der Ortſchaften ſind: Goltewitz, Gremmin, Gröbern, Jüdenberg, Meſcheide, Zſchieſewitz, Zſchornewitz; das Kammergut Strohwalde und das rothe Haus, ein Jagdhaus.

Gräfenhainchen, Gräfenhaynichen, Haynichen, Hainchen, Haga Comitum, kleine Stadt im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen, 4 Stunden ſüdlich von Wittenberg entfernt, auf einen theils ſandigen, theils ſumpfigen Boden gelegen und überall mit Waldung umgeben. Sie iſt eine amtsſäſſige, ſehr alte Stadt mit Sitz und Stimme auf den Landtagen, welche von den Flandriſchen Koloniſten erbaut und nach der Stadt Grafenhaag benennt worden iſt.

Mit Einſchluß der Amtsvorſtadt, deren Einwohner das Bürgerrecht bei dem Amte ſuchen müſſen, hat ſie 180 Häuſer und 34 wüſte Bauſtellen, ſo wie eine Bevölkerung von etwas über 1000 Seelen. Im Jahr 1697 zählte man in der Stadt 151 bewohnte und 42 unbewohnte Häuſer; 151 ſeßhafte und 15 unangeſeßne Bürger, in allen, ohne Kinder, 691 Einwohner, deren Hauptnahrung der Ackerbau war. Sie braueten jährlich 468 Faß (78 Gebräud) Bier; unter den Bürgern befanden ſich 3 Handelsleute, 62 Brau-

berechtigte, 8 Becker, 4 Fleiſcher, 16 Tuch-, Zeug- und Bortenwirker, 4 Leinweber und 60 andere Handwerker. Die Ackertreibenden beſaßen 51 Pferde, 52 Ochſen, 189 Kühe, 405 Schaafe und 393 Scheffel Ausſaat. Die Häuſer waren mit 2820 und die Grundſtücke mit 2219½ Schocken belegt, die Quatemberſteuern betrugen 1682 Thaler.

Der vorzüglichſte Nahrungszweig der Stadt iſt ſeit undenklichen Zeiten der Hopfenbau, welcher hier eben ſo ſtark, als zu Kemberg betrieben wird, ſo daß die Einwohner wohl über 200 Wispel alljährlich erbauen. Seit mehr als 30 Jahren haben die Bürger auch angefangen, den Tabaksbau zu treiben; und ſie waren gleich in den erſten Jahren ſo glücklich darin, daß z. B. im J. 1786 gegen 1000 Zentner auf den Grundſtücken der Stadt und einiger Dörfer gewonnen worden ſind. Mehrere Einwohner nährten ſich ſeitdem mit dem Spinnen und dem Verkaufe des Tabaks. Die Mehrzahl der Einwohner beſtehet auch jetzt noch aus Ackerleuten und Handwerkern, unter welchen die Leinweber die zahlreichſten ſind. Sie ſetzen ihre Artikel größtentheils nach Delitzſch ab. Viele haben auch ihre Nahrung von dem Verkauf des hier herum wachſenden Fichten- und Eichenholzes, das aber ſichtbar abnimmt, weil jeder Beſitzer nach eigenem Gefallen ſchlagen kann. Seit dem J. 1775 hat die Stadt auch 4 Kram- und Viehmärkte, welche 1.) Montags nach Reminiſcere, 2.) nach Cantate, 3.) Mont. nach dem 1. Trinitatis und 4.) auf dem 30. Septbr. fallen.

Die Stadt hat eine Kirche und Schule und iſt der Sitz einer beſondern Superintendur. An der Kirche ſind ein Paſtor und ein Diakon, an der Schule ein Rektor und 3 Schulkollegen angeſtellt. Die Kollatur hat der Kirchenrath in Anſehung des Superintendenten-Amts und Paſtorats, das Diakonat und die Schulämter werden vom jedesmaligen Superintendenten und

dem Stadtrathe beſetzt. Fillal von hieſiger Kirche iſt Gremmin; eingepfarrt iſt das Dorf Meſcheide. Unter der hieſigen Ephorie ſtehen 1 Stadt, 2 Landparochien (Jüdenberg und Zſchornewitz) und 5 Filialkirchen (zu Golpa, Goltewitz, Gremmin, Gröbern und Groß-Möhlau.) — Seit dem J. 1695 hat der Rath, welcher auch das amtsſäſſige Rittergut Lüdersdorf ohne Unterthanen beſitzt, die Gerichte in Pacht. Außer dem königl. Amte iſt auch ein Hauptgeleite hier, zu welchem 4 Beigeleite (zu Goltewitz, Gröbern, Meſcheide und Zſchieſewitz) gehören.

Von dem anſehnlichen alten Schloſſe, das die von Gleißenthal noch im ſechszehnten Jahrhundert inne hatten, ſind nur noch ſtarke Mauern, gegen Strohwalde zu, vorhanden. Die Gebäude wurden im J. 1627 mit den größten Theile der Stadt zugleich verwüſtet. Eine halbe Stunde von der Stadt, nahe bei der ſogenannten Fahringsmühle, entſtand im J. 1719 ein Geſundbrunnen, der eingefaßt und überbaut wurde. Eine Zeit lang ſtrömten Kranke von allen Orten herbei, und gingen geheilt wieder weg. Der Zufluß wilder Waſſer und die Konkurrenz beſſerer Mineralquellen hat ihn ganz in Vergeſſenheit gebracht. Man vergl. J. C. Wolfs Beſchreibuug des Gräfenhayniſchen Geſundbrunnens. 1720.

Gräfenhofſchenke, die, auch Lochſchenke genannt, ein Wirthshaus im Meißner Kreiſe des Königreichs Sachſen, im Amte Pirna, bei dem Dorfe Boſewitz.

Gräfenroda, ein herzogl. Gothaiſches und fürſtl. Schwarzburg Sondershäuſiſches Geſammtgericht, mitten in dem Fürſtenthum Gotha, auf der öſtl. Seite des Amtes Schwarzwald gelegen. Es beſtehet aus den Dörfern Gräfenroda, Elgersburg, Ma-

nebach, Gera, Neuroda und Traßdorf; in ſämmtlichen Orten ſind 480 Häuſer und 2270 Einwohner. Der größere Theil des Bodens iſt mit Waldung bedeckt; es giebt nur weniges Ackerland, deſto mehr Viehweide. Man bricht Mauer-, Mühl- und Schleifſteine, brennt vielen Kienruß, gewinnt Steinkohlen, fabrizirt Papier und erzielt gutes Obſt; in dem Geſammtgerichte giebt es drei Pfarrkirchen und zwei Filialkirchen, auch drei Rittergüter.

Das Dorf Gräfenroda liegt in einer angenehmen Gegend, nördl. von der Gera, und 3 Stunden ſüdlich von Arnſtadt entfernt. Es beſtehet aus 106 Häuſern und 700 Einwohnern, hat eine Pfarrkirche und Schule, und wenig Ackerbau. In hieſige Kirche, welche unter der Inſpektion Ichtershauſen ſtehet, ſind Dörrberg, die Lütſche, der Hammer eingepfarrt. Die Einwohner bauen nur etwas Sommergetreide, dagegen haben ſie ſtarke Viehzucht, guten Obſtbau, viele Waldarbeit und anſehnlichen Kienrußhandel. Mit Kienruß handeln die hieſigen Fuhrleute beſonders nach Hamburg, Bremen, Wanfried ꝛc. und laden zur Rückfracht Heringe, getrocknete Fiſche und Colonialwaaren. In der Nachbarſchaft werden Werk-, Mühl- und Schleifſteine gebrochen. Das Dorf ſtehet unter gemeinſchaftlicher gothaiſcher und ſchwarzb. ſondershäuſiſcher Gerichtsbarkeit und iſt zum Theil im Schwarzburgiſchen gelegen; einige Häuſer aber erkennen einen oder den andern Landesfürſten beſonders als ihren Gerichtsherrn an. — Die 12 Kienruß- und Pechhütten, welche zu Gräfenroda gehören, liegen alle weſtlich von dem Orte, auf einem von Waldung entblößten Platze, und ſcheinen in der Ferne ein kleines Dorf zu ſeyn. —

Gräfenſee, ein tiefes Loch von ziemlichem Umfange im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Meiningen, im Amte

Sand, bei dem Dorfe oder Flecken Roßdorf gelegen, zu dem der See auch gehört.

Gräfenthal, eine ehemalige Herrſchaft, jetzt ein Amt im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld. Es wird nördl. vom Amte Saalfeld, weſtl. von dem Fürſtenthum Schwarzburg, ſüdlich von dem Coburgſchen, und öſtlich theils vom Amte Probſtzella, theils vom Amte Leutenberg begränzt.

Das Geſchichtliche dieſes Amtes hat viel Mannichfaltigkeit. Die ehemalige Herrſchaft Gräfenthal hat während der Zeit ihrer Dauer, in Betreff ihres Gebiets, mancherlei Veränderungen erlitten. Sie gehörte ehemals den alten Grafen von Orlamünde, von welchen ſie an die Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meiſſen kam, und im J. 1412 war Graf Sigmund von Orlamünde aufs neue in dem Beſitze derſelben, der ſie abermals an die beſagten Land- und Markgrafen veräußerte. Hierauf wurde ſie an Conrad von Pappenheim, von den Gebrüdern Friedrich und Wilhelm, Landgrafen von Thüringen, unter gewiſſen Bedingniſſen als ein Mannlehen verliehen. Von dieſer Zeit an kamen durch Kauf verſchiedene andere Orte hinzu, die durch Tauſch mit dem Grafen Albrecht von Mannsfeld ſpäter an das Amt Probſtzella gegeben wurden. Aber im J. 1621 kam die ganze Herrſchaft, ſo wie ſie damals noch beſtand, wieder an die Herzoge zu Sachſen, Altenburgſcher Linie, von welcher ſie vom Landgrafen zu Stülingen, Maximilian, um eine Tonne Goldes erkauft und dem Fürſtenthum Altenburg einverleibt wurde. Zu jener Zeit beſtand dieſe Herrſchaft in dem Schloſſe Weſpenſtein und Zugehör, der darunter gelegenen Stadt Gräfenthal und folgenden Ortſchaften, als: der Saigerhütte unterhalb Gräfenthal, Zopten, Meernach, Lichtenhain, Buchbach, Spechtsbrunn, Haſenthal, Creuniz, Sommersdorf,

Gebersdorf, Lippelsdorf, Schmiedefeld, Teubenbach, den Hämmern im Thal Wallendorf, Gößelsdorf, Pippelsdorf, Bernsdorf, Volkmannsdorf, Klein-Gſchwende, Jehnichen, Markgöliz, Limbach, Großenneundorf, Ober-Loquiz, Reichenbach und Schackerthal, dem Hof und Vorwerk zu Obergöliz. Während der Altenburgſchen Landesregierung ſind von vorſtehenden Pertinenzien der Herrſchaft die zuletzt genannten vier Dörfer, nebſt der Mühle zu Oberloquiz und dem Vorwerk Obergöliz, zur Probſtei Zella geſchlagen, und nebſt den Dörfern Kleinneundorf, Schlage, Klein-Gſchwende und dem jetzigen Städtchen Leheſten ꝛc. zu einem beſondern Amte (Probſt Zella) gemacht worden; dagegen aber vermehrte man das Amt Gräfenthal mit folgenden Höfen und Hütten, als: den Höfen zu Meernach und Oberzopten, dem Vorwerk zu Haſenthal, der Glashütte zu Piſau, den Hammerwerken zu Friedrichsthal und Wallendorf, der blauen Farbenhütte in der Piſau, und der Schwefelhütte an der Loquiz. — Nach Erlöſchung der herzogl. Sächſ. Altenburgſchen Linie und nach Ableben Herzogs Ernſt des Frommen, kam nach der im J. 1680 erfolgten Erb- und Landestheilung Stadt und Amt Gräfenthal an Herzog Johann Ernſt zu Sachſen Saalfeld, der im J. 1698 eine neue Eintheilung der Aemter Saalfeld, Gräfenthal und Probſt Zella beliebte.

Gegenwärtig gehören zu dieſem Amte die Stadt Gräfenthal, die Dörfer Meernach, Creuniz, Buchbach, Lichtenhain, Spechtsbrunn, Haſenthal, Hohenofen, Ernſtthal, Piſau, Sommersdorf, Gebersdorf, Lippelsdorf, Taubenbach, Schmiedefeld, Reichmannsdorf, Gößelsdorf, Pippelsdorf, Königsthal, Markgöliz, Limbach und Großneundorf, außerdem die Schneidemühle, das neue Wirthshaus Auerhaus, das Vitriolwerk, die ſchwarze Farbenmühle, das Ham-

merwerk Friedrichsthal, der Mittelberg, Schwefelloch, Schlagethal, das Vorwerk zu St. Brandis, die Glashütte Sophienthal und die Ziegelhütte bei Gräfenthal.

Die allgemeine Einrichtung des Amtes beſtehet in Folgenden:

1.) Das Juſtizamt iſt mit 3 Perſonen, nämlich dem Beamten, dem Landrichter und dem Actuar beſetzt, welche alle in die Rechtspflege und ins Lehnweſen einſchlagende Sachen expediren. Die Gerichtsbarkeit, ſowohl hohe als Erbgerichtsbarkeit, erſtreckt ſich über den ganzen Amtsſprengel und iſt davon nur ausgenommen: a) die Stadt Gräfenthal, in Erbgerichtsfällen; b) die von Fiſcherliſche Stahlhütte, eben ſo: c) das Rittergut Wallendorf, in Ober- und Erbgerichtsfällen; d) das Hammerwerk Friedrichsthal in Erbgerichtsfällen; e) das Freigut Limbach, in denſelben; f) die Glashütte Sophienthal und das ſchwarze Farbenwerk bei Friedrichsthal, in Anſehung der Lehen und Gerichtsbarkeit, welche dem Bergamte zuſtehen; g) die Bergleute und Hammerarbeiter, Gruben- und Hammerwerke in Anſehung der Erbgerichtsbarkeit über das Bergweſen, welche gleichfalls dem Bergamte zuſtehet.

2.) Der Beamte hat, außer der Gerichtspflege, mit dem Superintendenten zu Saalfeld die Inſpection über Kirchen und Schulen in Betreff der Gebäude, Aerarien u. ſ. w. Auch macht derſelbe mit dem Oberforſtmeiſter und dem Rechnungsbeamten die Forſtkommiſſion aus, erkennt und entſcheidet über die Waldverbrechen, wohnt den Waldgedingen bei und erſtattet gemeinſchaftliche Berichte; er concurrirt auch bei Aushebung der jungen Mannſchaft, hat aber mit dem Rechnungsweſen gar nichts zu thun, ſondern hält blos ein Strafmanual. —

3) Dem Landrichter liegen alle Amtsgeſchäfte außerhalb des Amtslokals ob, als: gerichtliche

Aufhebungen, Beſetzung des peinlichen Gerichts, Aufnahme letzter Willen, Ob- und Reſignationen, Inventuren, Erbtheilungen, Vermarkungen, Beſichtigungen ꝛc. Der Rechnungsbeamte concurrirt bei Lehnsfällen wegen Erhebung der Gefälle dabei; er hat nicht nur die beſtändigen, ſondern auch alle unbeſtändigen Kameralgefälle, als: Strafen, Lehn-, Abzuggelder, Holz- und Jagdgefälle, Trankſteuern, Zoll und Geleite, Bergrevenüen und wie ſie ſonſt Namen haben, zu erheben, einzuberechnen und einzuliefern. —

Die herrſchaftliche Waldung des Amtes beſteht in 16,877 Ackern à 160 Quadratruthen. Sie iſt in 6 Reviere eingetheilt, nämlich in 1.) das Gräfenthaler, 2.) das Gößelsdorfer, 3.) das Reichmannsdorfer, 4.) das Schmiedefelder, 5.) das Piſauer und 6.) das Haſenthäler Revier. Die Jagdgerechtigkeit ſtehet im ganzen Amte der Landesherrſchaft zu, mit Ausnahme der Niederjagd des Ritterguts Wallendorf und Freihofs zu Limbach. An Wildpret giebt es rothes und Rehwildpret, Haſen, Auer-, Birk- und Feldhühner ꝛc. Die Holzungen beſtehen großentheils in Tannen, Fichten und Kiefern, wenig Buchen und Ahorn.

Jedes Amtsdorf, wenn es nicht zu klein iſt und deshalb zu einem benachbarten gerechnet wird, hat ſeinen eigenen Amtsſchultheißen und zwei Gemeindevorſteher, welche zugleich Gerichtsſchöppen und in manchen Dörfern auch Marker ſind. Sie haben beſondere Freiheiten, ſind zugleich Brod-, Bier- und Fleiſchſchätzer, und werden vom Amte in Pflicht genommen. — Die Erbgerichtsbarkeit des Bergamts über Perſonen und Angelegenheiten des Bergbaues und der Hüttenwerke erſtreckt ſich über die Aemter Gräfenthal und Zelle, ingleichen über das Bergrevier zu Pösneck, und iſt gewöhnlich mit einem Bergbeamten und Geſchwornen beſetzt. Es hält in der Regel 4 Mal zu Gräfen-

thal oder zu Reichmannsdorf Anſchnitt (Sitzung) und erhebt und berechnet die Berg- und Hüttengefälle zur Amtseinnahme Gräfenthal.

Flöße dieſes Amtes ſind die Piſau, welche oberhalb Piſau entſpringt, von Süden nach Norden läuft, und unterhalb Schmiedefeld in die Lichte fällt; die Zopte, aus mehrern Bächen ſüdlich und weſtlich von Gräfenthal entſpringend, bei der Stadt und dem Dorfe Zopte vorbeifließend und unterhalb Probſtzelle in die Loquiz fallend, welche einen Theil des Amts von Süden nach Norden durchſtrömt; endlich die Oelze, die bei Spechtsbrunn entſpringt, nach Süden fließt, und bei Friedrichsthal über die Gränze tritt. — An Gebirgen zeichnen ſich aus der rothe Berg bei Spechtsbrunn, die Küche bei Buchbach, der Eichforſtberg, und der Goldberg bei Königsthal; der Findlersberg, Bocksberg, Lauenſteinerberg, Kindelberg und Schloßberg bei Gräfenthal. — Das Mineralreich liefert Werkſteine, Schiefer, Eiſenſtein, Kupfer, Vitriol ꝛc. Die Einwohner nähren ſich großentheils von der Viehzucht, der Holzarbeit und den Hammerwerken. Es giebt viele Rußbrenner und Händler, mehrere Glashütten, Vitriolwerke, Eiſenhütten und Hämmer, Bret- und andere Mühlen. Der Feldbau iſt gering und liefert außer Kartoffeln nur Sommerfrüchte in der Regel. Teiche ſind mehrere vorhanden, und die Bäche und Flüſſe ſind beſonders reich an Forellen. Pech wird in Menge geſotten, und Olitäten aller Art liefert unter andern das Dorf Schmiedefeld. Vom Holz- und Landfuhrweſen lebt auch ein großer Theil der Amtsunterthanen.

Die Wohnungen der Einwohner dieſes Amts zeichnen ſich im Aeußern vor denen der weſtlichen Gegenden des thüringer Waldes aus; im Innern aber kommen ſie ganz mit ihnen überein; durch kleine niedrige, aber mit großen Oefen verſehene Stuben, die

man im Sommer eben ſo, wie im Winter heizt, und durch Schleuſen (Späne) ſtatt der Lichter erleuchtet. Eine ſolche buchene oder kieferne Schleuſe brennt nur einige Minuten, und wird von Zeit zu Zeit durch andere erſetzt. — Die Kinder, obwohl in ſo heißen, mit Dampf oft genug angefüllten Stuben erzogen, oft bis ins dritte Jahr mit Muttermilch, dann auf ein Mal mit ſchweren Speiſen, Kartoffeln und Klöſen, ernährt, gegen alle Witterung abgehärtet, wachſen zu geſunden kräftigen Menſchen herauf. Die Mädchen ſind wohlgebildet, ja ſchön, wie überall an der Nordſeite des Gebirgs, hier auch an der Südſeite. Die geiſtige Bildung iſt aber ziemlich vernachläſſiget, woran beſonders der Mangel an Schulen, von denen jede oft mehrere, ziemlich fern von einander gelegene Dorfſchaften umfaßt, Urſache iſt, und wozu auch das Hüten des Viehes beitragen mag. — Die meiſten provinziellen Eigenthümlichkeiten dieſer Menſchen äußern ſich in ihren Gebräuchen, in ihren religiöſen oder abergläubiſchen Anſichten, und in ihrer Kleidertracht, die aber der Raum näher hier zu beſchreiben nicht geſtattet. Ein ausgezeichnetes Stück der weiblichen Tracht iſt ein gegen 6 Ellen langes, weißleinenes Tuch, (Shawl), welches ſie beim Kirchengehen anzuthun pflegen. Eine bemerkenswerthe Sitte iſt auch die der Rommnächte. Sie iſt der Kiltgang der Schweizer, jedoch mit kleinen Abänderungen, z. B. daß bei den nächtlichen Beſuchen, die ein junger Burſche einem Mädchen in einem andern Dorfe macht (worüber in der Schweiz oft blutige Auftritte entſtehen) hier die Burſche aus dem Dorfe des Mädchens aufzupaſſen pflegen, und ihn, wenn ſie ſeiner habhaft werden, blos in dem nächſten Waſſer etliche Mal untertauchen, wofür er ihnen einen Eimer Bier noch zum Beſten geben muß. Dieſe Ceremonie iſt indeſſen immer mehr Ernſt als Scherz für den, mit welchem ſie vorgenommen wird,

und ihm um ſo läſtiger, da er bei jenen Beſuchen immer in ſeinen beſten Kleidern erſcheint, auch endet ſie gewöhnlich das zärtliche Verſtändniß. Iſt man ſeiner Abſicht, das Mädchen zu heirathen, gewiß, ſo verſchont man ihn auch mit dieſer etwas derben Neckerei. — Man vergl. Maurers Bemerkungen über den Bauernſtand im Amte Gräfenthal. (In v. Beuſt's ſächſ. Provinzialbl. Bd. V. S. 481. Bd. VI. S. 3 ꝛc. Bd. IV. S. 283 und 319.) — In neuern Zeiten iſt mit dem Amte Gräfenthal auch das Amt Probſtzella combinirt worden. S. Probſtzella.

Gräfenthal, Stadt im Fürſtenth. Sachſen Coburg Saalfeld, im Amte Gräfenthal, im Thale der Zopte, die der Loquiz weiter unten zufällt, dicht neben einem ſteilen, felſigen Thonſchieferberg, auf welchem man die Ueberreſte des alten Schloſſes Wespenſtein erblickt, gelegen. Bei der Stadt ſtoßen drei kleine Thäler zuſammen; das erſte kommt weſtlich von Gebersdorf herab, und enthält einen Bach, der oberhalb der Stadt eine Mühle treibt; es iſt der ſo eben genannte Gebersbach; mit dieſem vereinigt ſich vor der Stadt ein anderer Bach, der aus dem zweiten, ſüdweſtlichen Thale von Buchbach und Meernach längs der Landſtraße herabkömmt und keinen beſondern Namen hat. Der dritte Bach entſpringt ſüdlich an dem Lauenſteiner Berge, und vereinigt ſich im Norden der Stadt mit den beiden vorher genannten Bächen; von dieſer Vereinigung an führt das Waſſer erſt den Namen Zopte. Die Berge, welche Gräfenthal umgeben, ſind gegen Morgen der Helinbach, Eſcherfeldern, das Gehege, der Lauenſteiner Berg und die Heide; gegen Mittag die letztere und der Findlersberg, gegen Abend der Winterberg, und gegen Mitternacht der Schloßberg, Kindelberg, Bocksberg und Züllichberg. Gräfenthal liegt auf der Straße von Saalfeld nach Coburg, 5 Stunden ſüdl. von erſterer Stadt entfernt.

Die Stadt ſelbſt iſt ein faſt von allen Seiten offener Ort, indem man die ehemaligen hohen Mauern, als nutzlos, eingehen ließ. Das Anſehen des Orts iſt nicht ganz freundlich; die zum Theil vom Giebel bis zum Grunde mit ſchwarzem Schiefer bekleideten und damit bedeckten Häuſer geben ihm, beſonders in den Augen aller nicht daran Gewöhnten, ein finſteres Anſehen, welches ſelbſt durch die auf dem Schiefer angebrachten Zierrathen von Staniol nicht erheitert wird; auch herrſcht immer auf den Plätzen und in den Straßen eine feierliche Stille. Die Bauart, welche die Häuſer durchaus mit Schiefertafeln ſchützt und verziert, verdient hier einer beſondern Erwähnung. Man findet ſie in allen dieſen Gegenden, wo die großen Schieferbrüche nicht fern ſind. Die Wetterſeite der Häuſer iſt ganz mit dieſem Material bedeckt. Mit Staniolverzierungen umgiebt man Fenſter und Thüren, faſſet damit Ecken, Geſimſe und Dachränder ein, auch bringt man davon Jahrzahlen, Namenszüge, Wappen, Kronen in verſchiedenen Formen, bald in gutem, bald in ſchlechtem Geſchmacke an. — Gräfenthal hat 185 Häuſer und 1180 Einwohner. Unter die Gerichtsbarkeit des Stadtraths gehören der erſtern 169, des Amtes 17; unter Patrimonialgerichtsbarkeit 2. Unter den öffentlichen und Privatgebäuden zeichnen ſich aus: die Hauptkirche, die Gottesackerkirche, die Wohnungen der Geiſtlichen und Schullehrer, das Rathhaus, die herzogl. Amtseinnahme, die Apotheke, 2 Mühlen mit 5 Gängen, 5 Gaſthöfe, das Brauhaus. Die Stadt hat 4 Gaſſen und 1 Markt. — Die Volksmenge beſtehet aus 216 Ehemännern, 262 Eheweibern, 125 ledigen Manns- und 129 ledigen Frauensperſonen, ſo wie aus 149 Kindern männlichen und 126 weiblichen Geſchlechts. Die Durchſchnittszahl der jährlichen Geburten iſt 40, der Geſtorbenen 30. —

Der Stadtmagiſtrat iſt amtſäſſig und beſtehet in zwei Mitteln, als: 2 Bürgermeiſtern, 2 Rathskämmerern und 4 Beiſitzern oder Schöppen. Außer dieſen Rathsperſonen iſt noch ein Stadtrichter und Stadtſchreiber angeſtellt. Der ſitzende Rath hat die Erbgerichte in der Stadt und Stadtflur, über die darin gelegenen Grundſtücke, Gebäude und Einwohner; das Amt aber die Obergerichtsbarkeit und Concurrenz in Handwerksſachen, auch in Polizeiangelegenheiten. Die Stadt hat auch ihre eigenen, von Philipp dem Aelteſten, Landgrafen zu Stübingen unterm 7. Jan. 1607 confirmirte, und von den nachherigen Landesregenten ſtillſchweigend approbirte, in 50 Artikeln beſtehende Statuten. Von dem Amte Gräfenthal iſt weiter oben das Nöthige geſagt worden; blos von dem hieſigen herzogl. Kammeramte bleibt uns einiges zu ſagen übrig. Dieſes beſtehet aus 1 Kammeramtmann, 1 Controleur, 1 Caſſirer, 2 Acceſſiſten. Unter demſelben ſtehen die Untereinnehmer der Steuer zu Piſau, Probſtzella, Wallendorf, und die der Trankſteuer zu Gräfenthal, Leheſten, Lichtentanne, Oberloquiz, Wallendorf; der Fleiſchſteuer zu Leheſten, Haaſenthal, Hohnofen, Lichtentanne, Wallendorf, des Geleits zu Gräfenthal, Leheſten, Brennersgrün, Großgeſchwende, Lichtenhain, Limbach, Oberloquiz, Loſitz, Marktgölitz, Kleinneundorf, Pippelsdorf, Probſtzella, Reichenbach, Schaderthal, Schlaga, Schmiedefeld, Spechtsbrunn, Wallendorf; des Brückenzolls zu Oberloquiz und Marktgölitz, und des Chauſſeegeldes zu Gräfenthal und Probſtzella. — Zu Gräfenthal iſt auch der Sitz eines Unterförſters, und eines Weginſpektors des Fürſtenthums Saalfeld.

Gräfenthal iſt der Sitz einer unter der Ephorie Saalfeld ſtehenden Adjunktur, unter der 12 Parochien ſtehen, nemlich zu Gräfenthal, Großgeſchwende,

Marktgölitz, Hoheneiche, Leheſten, Lichtentanne, Oberloquitz, Großneundorf, Probſtzella, Schmiedefeld, Spechtsbrunn und Wallendorf. Filialkirchen befinden ſich zu Schlaga, Arnsgereuth, Volkmannsdorf, Schmiedebach, Reichenbach, Reichmannsdorf, Lichtenhain. An der Stadtkirche ſind angeſtellt 1 Pfarrer, der zugleich Adjunkt iſt, 1 Diakon, 1 Kirchner, 1 Cantor. Eingepfarrt in hieſige Kirche, deren Patron Sereniſſimus iſt, ſind: Buchbach, die Feldmeiſterei, Meernach, der Stahlhammer, die Steinbachsmühle, die Untermühle, die Ziegelhütte. An der Knabenſchule lehren 1 Rektor, 1 Conrektor, 1 dritter Lehrer, an der Mädchenſchule ein Lehrer.

Die Lage der Stadt, tief im Gebirge, läßt ſchon auf die Art, wie ihre Bewohner ſich nähren können, ſchließen. Hier iſt faſt gar kein Ackerbau, und nur Erdäpfel erbaut man in nöthiger Menge. Deſto beſſer aber gedeihet die Viehzucht bei dem Ueberfluſſe vortrefflicher Futterkräuter in den üppigen Wieſengründen. Im Weichbilde der Stadt wechſeln Felder, Wieſen, Gärten, Holzungen angenehm mit einander ab, und die Stadtgemeinde beſitzt zwei anſehnliche Waldungen, aus welchen jährlich nicht nur beträchtliche Deputate, ſondern auch Bau-, Blöcher- und Schindelhölzer zu den erforderlichen Gebäuden oder zum Verkauf ꝛc. genommen werden. Zum Ackerbau ſind zwar viele der nicht mit Holz bewachſenen Plätze der Berge urbar gemacht und man erbaut auch die gewöhnlichen Getreideſorten. Da aber der Transport des Düngers auf die Berge ſehr beſchwerlich und koſtſpielig iſt, ſo kommt wenig Gewinn dabei heraus. Das hieſige Heu wird allem andern in der Umgegend vorgezogen und in Menge gewonnen. Die Gemeinde hält an Vieh 113 Kühe, 163 Schaafe, 28 Pferde,

4 Ochſen u. ſ. w. Die Bienenzucht wird ſtark, und nach der neueſten Erfahrung getrieben. Die Fiſcherei in den verſchiedenen Bächen, ein Benefiz des Raths, iſt zwar nicht ſtark, liefert aber gute Forellen; außerdem ſind noch 9, zum Theil mit Fiſchen beſetzte Teiche hier. Die Stadtflur hat ½ Quadratmeile Flächeninhalt.

Zu andern Erwerbszweigen geben die durchgehende Straße, der Bergbau, mehrere Fabrik- und Mühlenwerke, der Handel, die Handwerke ꝛc. reichlichen Stoff. Man findet unter den Handwerkern auch Beilſchmiede, Hufſchmidte, Nagelſchmidte, Gürtler, Köhler, Holzhauer, Schindelmacher, Schiefertafelmacher, Glashändler, Pechſieder, Leinweber, und beſonders Fuhrleute. Ferner giebt es 1 Apotheker, 1 Büchſenmacher, 2 Färber, 2 Glaſer, 1 Kürſchner, 4 Lohgerber, 14 Schuhmacher, 5 Seiler, 5 Wagner, 8 Büttner, 1 Hutmacher, 1 Sattler, 2 Seifenſieder, 3 Tuchmacher u. ſ. w. Der Vertrieb der Schiefertafeln, deren in der umliegenden Gegend, beſonders zu Reichenbach, Schaderthal, Marktgölitz, Probſtzella, Leheſten, Lauenſtein, Zopten, Lichtenhain, Tettau, Haſenthal ꝛc. eine große Menge verfertigt werden, beſchäftigt zu Gräfenthal einige Kaufleute. Der Artikel wurde in neuern Zeiten vorzüglich ſtark in das Oeſterreichiſche verſendet. — Das Pechſieden iſt ebenfalls in der umliegenden Gegend ein bedeutender Erwerbszweig, da in dem nun vereinigten Amte Gräfenthal und Zelle jährlich gegen 6000 Zentner Pech gewonnen werden, die über 50,000 Thaler reinen Gewinn bringen.

Nahe an der Stadt liegen: die Steinbachsmühle, ein Amtslehen, worinnen 1 Mahl- und 1 Graupengang, auch 1 Oelmühle ſich befinden. Dieſe Mühle iſt mit dem Alleinhandel und der Ver-

fertigung von Graupen, ſo wie des Oels, mit den Seilerhandwerk der Stadt, auf das ganze Amt privilegirt. Nicht weit davon liegt eine, den hieſigen Tuchmachern zuſtehende Walkmühle. Vor dem Lichtenhainer Thor befinden ſich zwei Schleifmühlen, welche, ſo wie die Walkmühle, auch Amtslehen ſind; daſſelbe gilt von der Lohmühle, die dem Lohgerberhandwerk gehört. Die untere Mühle beſtehet aus 2 Mahlgängen und 1 Schneidemühle. Eine Pechhütte, vor der Stadt, welche Amtslehen iſt, liefert in Mitteljahren 80 Zentner Pech, das großentheils nach Franken verkauft wird. — Vor dem Saalfelder Thore befindet ſich endlich die ehemalige Saigerhütte, jetzt das bekannte Fiſcherſche Stahl- und Eiſenhammerwerk. Die Saigerhütte war bereits im Jahr 146 vorhanden, wurde anfangs einer Geſellſchaft zu Nürnberg, dann dem Stadtrathe zu Nürnberg, und ſpäter dem Stadtrathe zu Leipzig verliehen, welcher ſolche im J. 1713 an den hieſigen Bürgermeiſter Wolf verkaufte. Nachher und zwar 1727 iſt dieſe Saigerhütte in einen Stahlhammer verwandelt, und dieſer am 5. Aug. 1763 noch überdies mit einem Eiſenhammerwerks-Privilegium begnadiget worden. Dieſe Hammerwerke und Güter ſind Canzleiſchriftſäſſig und mit den Erbgerichten beliehen. Die Obergerichte ſtehen dem hieſigen Amte zu und über die Hüttenwerke ꝛc. hat das herzogl. Bergamt die Gerichtsbarkeit. Das Werk beſtehet aus 7 Wohngebäuden, 3 Kohlhäuſern und 2 Hammerhütten, in deren einer ein Schmelzofen, 1 Friſchfeuer, nebſt dazu gehörigen Eiſenhammer, angelegt ſind. Auf dieſem Hammer können in einem Mitteljahre 400 Zentner Stahl und 1500 Zentner Eiſen geſchmiedet werden. Beide Artikel verſendet man hauptſächlich in die Pfalz, das Brandenburg-

ſche, Sächſiſche und Baieriſche. Zur Betreibung des Werks werden 12 Arbeiter, mit Ausſchluß der Holzmacher, Köhler, Kohlenmeſſer, Tagelöhner, Fuhrleute ꝛc., erfordert, und das ganze Perſonale beſtehet aus 53 Menſchen. —

In der Stadt befindet ſich eine herzogl. Poſt-Expedition und Poſthalterei auf der Route von Saalfeld nach Neuſtadt an der Heyde. — Die hieſigen Jahrmärkte werden gehalten: 1.) Montags nach Rogate; 2) Montags nach Mariä Heimſuch.; 3) Montags nach dem Quart. Crucis; 4) Montags nach Simon Judä. — Die Viehmärkte fallen: 1.) Montags nach Lätare; 2.) Sonnabend vor Palmarum; 3.) am 30. Sept., und 4.) nach dem 22. Trinitatisſonntag. — Dazu kommen noch die beiden (ſogenannten) güldenen Sonnabendsmärkte: 1.) Sonnabend vor Palmarum, und 2.) Sonnabend vor Thomä.

Literatur: 1.) B. G. Struvii Prodromus hiſt. Graeſenthalenſis. 4. Jenae, 1715. 3 Bog. — 2.) Orlamündiſche und Gräfenthaliſche Nachrichten. (S. Struv's hiſtor. und polit. Arch. II. S. 127 — 56.) — 3.) Relation von der Brüderſchaft des frohen Leichnams zu Gräfenthal. (S. ebend. II. S. 9.) — 4.) Verzeichniß der in der Stadt und dem Amte Gräfenthal umgehenden Werke und Fabriken. (S. v. Beuſt's ſächſ. Prov. Bl. 1799. VI. S. 225 — 32.

Gräfenthal, ſ. Gräfendorf (im Meiningenſchen).

Gräfentonna, auch Tonna ſchlechthin, Flecken im Fürſtenthum Sachſ. Gotha, im Amte Tonna, Hauptort der Herrſchaft Tonna, in der niedern Pflege des Amtes, unweit der Unſtrut, in ei-

ner reizenden Gegend, an dem Flüßchen Tonna, auf der Straße von Langenſalza nach Erfurt, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtl. von der erſtern Stadt entfernt gelegen. Der Flecken beſtehet aus 250 Häuſern und an 1100 Einwohnern. Am Markt ſtehet das neue Schloß, oder das Prinzenhaus, zu welchem Herzog Friedrich I. den Grund legte. Daneben befinden ſich die Hof- und Wirthſchaftsgebäude des hieſigen Kammerguts, und gegen über das Amthaus, worin der Amtmann von Tonna wohnt. Ueber dem Markte ſtehet das mit einem tiefen Graben umgebene alte Schloß, in deſſem Bezirk ſich ein kleiner Luſtgarten mit Springbrunnen befinden. In dieſem Schloſſe werden die Sitzungen des Juſtizamts gehalten, auch befindet ſich in demſelben die Wohnung des Amtsvoigts.

Zu Gräfentonna iſt eine Pfarrkirche und Schule, ſo wie der Sitz einer Superintendur, unter welcher die Pfarrkirchen zu Tonna, Aſchera, Bienſtädt, Burgtonna, Döllſtädt, Eckartsleben, Hallungen, Ileben, Töttelſtädt ſtehen. An der Kirche zu Tonna ſind 1 Pfarrer (zugleich Superintendent) und 1 Diakon, ſo wie 1 Kantor, 1 Kirchner und 1 Organiſt angeſtellt. Vor dem Thore des Orts befindet ſich auch eine Gottesackerkirche.

Die meiſten Einwohner des Orts leben vom Akkerbau und der Bierbrauerei. — In dem ſeit dem J. 1746 hier angelegten Faſanenhauſe werden jährlich einige hundert Faſane ausgebrütet und alsdann in die Freiheit gelaſſen; auch gräbt man in dieſer Faſanerie jährlich über 100 Pfund Trüffeln. Bei dem Orte iſt auch der Lohberg, wo man viele Verſteinerungen findet. Es ſind zu Gräfentonna auch verſchiedene Lehn- und Freigüter, und gegen Morgen liegt die dazu gehörige Wüſtung Oſterton-

na. Im alten Schloſſe befand ſich ſonſt eine Maſchinen-Wollſpinnerei.

Gräfentonna hieß in ältern Zeiten Tonnahe, Tunna, und war der Hauptort einer Herrſchaft, welche die Grafen von Gleichen von dem Stift Fulda bekommen hatten. Schon im 12ten Jahrhundert hielten ſie zu Tonna ihre Reſidenz, woher wohl der Vorname Gräfen gekommen ſeyn mag, der im J. 1299 zuerſt vorkommt. Ums J. 1303 war zu Tonna ſchon ein Schloß beſagter Grafen vorhanden. Im J. 1375 lag Kurfürſt Karl IV. in eigner Perſon vor dem Orte, wo das Schloß erobert und geplündert wurde. Im J. 1385 beſtimmte die gleichenſche Theilung Tonna zu dem einen, ſo wie Gleichen zu dem zweiten Hauptort der damals in zwei Linien getheilten Grafen von Gleichen. Im Bruderkriege wurde das Dorf verwüſtet, doch konnte das Schloß nicht erobert werden; auch im Bauernkriege (1525) widerfuhr dem Orte großer Schaden. Bei dem ſchmalkaldenſchen Kriegesausbruch (1545) wurde Tonna eiligſt mit einer Mauer umgeben und nachher (1621) ein Flecken genannt. Tilly und Banner brachten im dreißigjährigen Kriege dem Orte manchen Verluſt. — Nach dem Tode der Wittwe des letzten Grafen von Gleichen fiel die Herrſchaft Tonna dem Freiherrn Chriſt. Schenk zu Tautenburg zu (1634); nach dem Tode deſſelben kam ſie an den Grafen v. Waldeck; im J. 1677 kaufte ſie der Herzog Friedrich I. von Gotha für 120,000 Gülden. Man vergl. Tonna, Burgtonna, Oſtertonna.

Gräfenwarth, Dorf im Voigtlande, in der Herrſch. Reuß. Gera, in der Pflege und im Amte Saalburg, auf der Straße von Schleiz nach Lobenſtein, 1 Stunde ſüdlich von erſterer Stadt entfernt gelegen.

Gråhna, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei Pouch, zu deſſen Rittergütern ſie gehört.

Grånigk, Grånig, Grönig, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Troſſin, zu welchem ſie gehört. —

Grånitz, Grinitz, amtsſäſſiges Rittergut und Dorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, an einem von Langenau ſanft aufſteigenden Gebirge, 3 Stunden ſüdlich von Freiberg, am Grånizbache gelegen. Der Ort hat ſeit dem J. 1614 eine Pfarrkirche, die unter der Inſpektion Freiberg ſtehet und deren Collatur der Rittergutsbeſitzer hat. Sonſt war hier eine ſehr berühmte Kapelle zur heil. Maria, aus welcher die jetzige Kirche, die im J. 1618 eingeweiht wurde, entſtanden iſt. Die häufigen Meſſen, die ſonſt bei dieſer Kirche abgehalten wurden, und welche viel Volk herbeizogen, veranlaßten die Gründung eines Markts, der hier alle Mal an Mariä Heimſuchung gehalten wird. Bei dem Dorfe liegt eine ihm gehörige Mühle; die Zahl der Einwohner ſchlägt man zu 150 an.

Grånzdorf, Grenzdorf, Grånzdörfel, Dorf im Herzogth. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, innerhalb des Queiskreiſes, am linken Ufer der Queis, ½ Stunde ſüdlich von Wigandsthal dicht an Schleſiens Gränze gelegen. Der Ort iſt nach Wigandsthal eingepfarrt, hat eine Zoll-Einnahme, eine Schnupftabaksfabrik und ſtarken Handel mit Ausſchnitt- und Material-, ſo wie mit leinenen Waaren. Vormals blühete hier der Schmelz- und Granatenhandel, der aber in neuern Zeiten ganz verſchwunden iſt.

Grånzhammer, der; ein Eiſenhammerwerk an der Ilm, im Fürſtenth. Weimar, im Amte Il-

menau, ½ Stunde öſtl. von der Stadt Ilmenau entfernt gelegen. Er hat mehrere Gebäude und an 70 Einwohner, beſtehet aus einem Blauofen und einem Stabhammer, und gehört mit einem näher an Ilmenau gelegenen Zainhammer Privateigenthümern zu Ilmenau; das Eiſen, das dieſe Werke liefern, ſoll von vorzüglicher Güte ſeyn, und man ſchätzt das jährliche Erzeugniß auf 3000 Zentner.

Gränzhaus, das; königl. Vorwerk im Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Düben, nordwärts von Tornau, mitten in der Heide, gelegen.

Gränzzollhaus, das; ein Zollhaus bei dem Dorfe Reizenhain, im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, dicht an der böhmiſchen Gränze, an der wichtigen Heerſtraße von Marienberg nach Sebaſtiansberg gelegen. Es enthält 20 Einwohner. S. Reizenhain.

Gränzwaſſer, das; ein Beiname der Pulsnitz. (S. dieſe.)

Gräßlitz, die; ein Flüßchen im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß Greiz, welches in der Gegend von Reuth entſpringt, von Oſten nach Weſten fließt, und bei der Stadt Greiz mit der Elſter ſich vereiniget.

Gräthen, Greten, Grethen, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde weſtlich von Grimma, an der Poſtſtraße nach Leipzig gelegen. Es hat eine Filialkirche von Großpardau, 166 Einwohner, mit 9 Hufen, 14 Pferden, 111 Kühen, 1038 gangbaren Schocken und 3 thlr. 6 gr. Quatemberbeitrag. Der Ort gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Pomſen.

Grahno, Grano, Vaſallen- und Kirchdorf im Herzogthum Sachſen, in der Niederlauſitzer Herrſchaft Pförten im Gubener Kreiſe, 2 Stunden

nordweſtlich von Guben entfernt gelegen. In die hieſige Mutterkirche gehören die Filiale Pinno und Sembten, ſo wie die eingepfarrten Orte Groß-Drewitz, Lübbinchen und Creyne. Kirche und Schule ſtehen unter der Dioͤces Forſte; die Collatur hat der Beſitzer des Gutes Grahno. Das Dorf hat 150 Einwohner und iſt mit 681 Gülden 18 gr. belegt.

Graitzſchen, ſ. Greutzſchen.

Graitz, ſ. Greiz.

Grammfluß, Gramme, die; kleiner Fluß im Erfurter Gebiet, welcher bei dem Dorfe Nohra entſpringt, von da immer nördlich fließt, die Dörfer Hopfgarten, Unterzimmern, Wallichen, Großmölſen, Udeſtädt, Eckſtädt, Klein- und Großrudeſtädt berührt, und bei Werningsleben, vereint mit einem Geraarm, in die Unſtrut fließt. Bei faſt allen den genannten Dörfern treibt ſie Mühlenwerke; unterhalb Großrudeſtädt nimmt ſie die Vippach auf. Ihr Waſſer iſt trübe und merklich unrein, welches von dem thon- und moorartigen Boden entſteht, über welchem ſie hinfließt. Das Fleiſch, in ihrem Waſſer gekocht, wird roth, das Bier gährt langſamer, bleibt trübe, und ſetzt in jedem Glaſe Hefen an.

Grampe, Grampa, eine wüſte Mark im Herzogthum Sachſen, im Amte Liebenwerda, bei dem Dorfe Coſilenzgen, dem ſie zugehörig iſt.

Grana, im gemeinen Leben Granawe, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Stifte Naumburg, im Amte Zeitz, nicht weit weſtlich von Zeitz, auf der linken Seite der Elſter gelegen. Es iſt in die Kirche zu St. Stephan vor Zeitz eingepfarrt, hat 14 Häuſer und eine ſtiftsherrliche Ziegelſcheune. Von den Hufen des Dorfs gehören 15 Hufen 8 Acker in das Amt Zeiz, die übrigen aber unter das Weichbild der Stadt Zeiz, und zwar ſchon nach einer

Urkunde vom J. 1278, worin Markgraf Dietrich auf die Gerichte Verzicht leiſtet. (S. Iriſanders Samml. Stift Naumb. Zeitz. Urkunden. S. 91 und 97.) — Die hieſige Kalk- und Zigelbrennerei iſt die größte im Stifte; ſie wird auf Rechnung des Fiskus betrieben, erhält Holz und Kalkſtein auf dem Flosgraben, und hat in der Nähe guten Lehm, Erdkohlen, auch Torf. Von letzterm erſetzen 12 bis 15,000 Stücke 30 Klaſtern Scheitholz. Auf Schreibers Karte heißt der Ort Grona, auf Streits Atlas fehlt er ganz. (Br.)

Granaten, ehemaliger Name der Stadt Tharant. (S. letztere.)

Granſchütz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Thüringſchen Kreiſe, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsſtuhle Mölſen, am Aupitzbache, 2 Stunden ſüdöſtlich von Weißenfels entfernt gelegen. Die Einwohner beſitzen 42 Hufen. Auf Streits Karte heißt der Ort fälſchlich Grändſchitz.

Graßau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweiniz, 1 Stunde ſüdlich von Schönewalde entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Dubro, vielen Holzboden und 40 Hufen. Unter den Einwohnern ſind 26 Bauern, 2 Gärtner und 7 Häusler, welche auch Hirſe- und Grützhandel treiben. Auf Vierenklee's Karte heißt das Dorf Craſſau, auf Schenk's und Streit's Atlaſſe Graßo.

Graßau, wüſte Mark im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Liebenwerda, bei dem Dorfe Zinnsdorf, zu welchem ſie gehört. Ein anderer Theil derſelben ſtehet dem Rittergute Schmerkendorf zu.

Graßdorf, ein amtsſäſſiges Rittergut im Königreich Sachſen, im Leipziger Kreiſe und Kreisamte

Leipzig, nahe bei Taucha, am linken Ufer der Parda gelegen. Es hat 9 Magaz. Hufen und beſitzt auch die Dörfer Gradefeld und Portiz. Das Gut gehört dem Leipziger Stadtrathe und iſt nach Taucha eingepfarrt.

Graubnitz, ſ. Graumnitz.

Grauen, der; ein Berg im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nördlich von Schandau gelegen. Man genießt auf demſelben eine herrliche Ausſicht. Man ſieht die Kirnitzſch im Thale zwiſchen hohen Waldufern ſich hervorſchlingen, über welche gegenüber das Dorf Oſtrau mit ſeinen Feldern romantiſch ſchön liegt, und ſich hinter ihm der Schrammſtein und der Falkenſtein, das Schrammthor und ein Theil der Vierwände in ihrer ganzen Schönheit bewundern laſſen. Den Hintergrund ſchließen die Sandblos und Buchhübelwände, zum Theil von der hohen Liebe bedeckt. (Götz.)

Graue Wolf, der; ein Gaſthof im Herzogth. Sachſen, im Stifte Naumb. Zeitz, im Amte Zeitz, an der von Zeitz nach Gera führenden Heerſtraße, 1½ Stunde ſüdl. von Zeitz entfernt, bei dem Dorfe Groß-Pörthen gelegen. Es iſt auch eine Schmiede dabei, und beide ſind nach Groß-Pörthen eingepfarrt. Dieſer Gaſthof wurde im J. 1763 erbauet, und ſtehet unmittelbar unter dem Amte.

Graul, Greul, ein Zechenhaus im Königr. Sachſen, in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, ½ Stunde nordöſtlich von Schwarzenberg gelegen. Es ſtehet unter dem Annaberger Bergamte, und nicht weit davon befindet ſich die Oswaldskirche. In der hieſigen Gegend hat man im Herbſte 1795 verſchiedene Bracteaten ausgegraben.

Graumnitz, Dorf im Königr. Sachſen, im Schulamte Meißen, bei Schrebitz, 4 Stunden nördl. von Döbeln entfernt gelegen. Zwei Bauern mit 9

Hufen ſtehen unter der Voigtei Schrebitz. Der Ort iſt nach Schrebitz eingepfarrt.

Graupe, ein ſonſt für ſich beſtehendes, jetzt mit Schönfeld vereinigtes, altſchriftſäſſiges Rittergut im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, auf der rechten Seite der Elbe, 2 Stunden nördlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehören altſchriftſäſſig zu demſelben die Dörfer Groß-Graupe, Klein Graupe und Neu Graupe. Es iſt nach Pillnitz eingepfarrt.

Graupzig, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Meißniſchen Kreiſe, im Erbamte Meißen, 2 Stunden ſüdl. von Lommatzſch entfernt, auf einer Anhöhe, gelegen. Es zerfällt in Neu- und Nieder-Graupzig, und gehört dem hieſigen neuſchriftſäſſigen Rittergute. Amtsſäſſig zu dieſem Rittergute gehören die Dörfer: Leipen, Lindigt Schänitz und ein Theil von Mutzſchwitz, und ſchriftſäſſig das Dorf Dürr Weitzſchen. Graupzig iſt nach Leuben eingepfarrt, hat 6¼ Hufen und eine dem Rittergute zuſtehende Mühle, die Obermühle genannt. Im Dorfe befindet ſich ein herrſchaftliches Schloß.

Grauſchütz, ſ. Tragen.

Grauſchwitz, Krauſchwitz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Kloſteramte Sornzig, 1 Stunde ſüdöſtl. von Mutzſchen entfernt gelegen. Es hat 21 Einwohner mit 4 Hufen. Es wird in Ober- und Niedergrauſchwitz eingetheilt und iſt nach Ablaß eingepfarrt. S. die Art. Obergrauſchwitz und Niedergrauſchwitz.

Grauſtein, Grauenſtein, auch die Grauenſteinſchen Hufen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe und Amte Spremberg, 1 Stunde öſtl. von Spremberg, auf der Straße nach Sorau gelegen. Der unmittelbare Amtsantheil beſte-

het aus 6 Bauern, 3 Gärtnern und 3 Häuslern, mit 1100 Gülden Schatzung. Zwei Häusler und die Grausteiniſchen Hufen, mit 70 Gülden Schatzung, gehören zu dem Rittergute Goßda. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, deren Collatur dem Amte zuſtehet.

Grauwinkel, ein amtsſ. Rittergut und Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, nahe bei Schönewalde. Die Einwohner haben 8 Hufen; im Dorfe befindet ſich auch ein der Stadt Schönewalde zuſtändiger Freihof. Der Ort iſt nach Schönewalde eingepfarrt. Bei dem Dorfe fließt der Kohlgraben vorbei.

Grattſtadt, ſ. Gradtſtadt.

Grebehna, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Klitzſchmarſchen Heerwagen des Amtes Delitzſch, 3 Stunden ſüdweſtl. von Delitzſch entfernt gelegen. Der Ort hat eine Filialkirche von Zwochau, 19 Häuſer und 130 Einwohner. Unter letztern ſind 6 Pferdner und 12 Häusler mit 16 Pferden, 3 Ochſen, 55 Kühen, 230 Schafen, 1493 vollen, 1141 gangbaren, 352 caduken Schocken, 21½ Hufen und 2 thlr. 10 gr. Quatemberbeitrag. Einer der Unterthanen gehört mit den Erbgerichten zum Rittergute Döbernitz. Im Dorfe ſelbſt iſt ein Sattelhof (Rittergut), welcher amtſäſſig iſt. —

Grebendorf, Rittergut und Dorf im Herzogthum Sachſen, im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, 3 Stunden ſüdöſtl. von Kalau, auf der Straße nach Drebkau gelegen. Es hat 11 Gärtner mit 883 Gülden 7 gr. Schatzung.

Grebitz, ſ. Gröbitz.

Grechwitz, ſ. Gregewitz.

Greenfield, Grünfield, ein Luſtort im Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Standesherrſchaft

Schönburg Waldenburg, im Amte Waldenburg und nur ½ Stunde ſüdlich von der Stadt Waldenburg entfernt, nahe bei dem Dorfe Oberwinkel, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Dieſer ſchöne Garten oder Park in engl. Geſchmacke wurde vor noch nicht 20 Jahren von dem letztverſtorbenen Fürſten von Waldenburg angelegt; vorher war er ein unter das Amt Waldenburg gehöriges Gütchen; dieſes kaufte der Fürſt an ſich und verwandelte nunmehr die ganze Gegend am Dorfe Oberwinkel in einen lieblichen engl. Park. Er erſtreckt ſich theils längs des nahen romantiſchen Wieſengrundes, theils läuft er über einen Berg hin. Bald erblickt man in demſelben ein chineſiſches, bald ein otaheitiſches Haus, bald eine deutſche Bauerhütte, bald ein Landhäuschen, bald eine Einſiedelei, bald ein Obſervatorium. In dem Thiergarten führt eine Felſenbrücke das Wild zur Tränke, und darunter leitet ein anmuthiger Weg nach einer Grotte. Von Greenfield aus führt eine Allee nach der Stadt Waldenburg. Man findet zu Greenfield auch ein Badehaus und ein Wirthſchaftsgebäude, wo Fremde, welche Luſtreiſen hieher machen, bewirthet werden können. — Einige der vorzüglichſten Parthien Greenfields ſind vor etwa 18 Jahren von dem Hofmaler Klengel in Dresden aufgenommen worden. Es herrſcht wirklich in der ganzen Anlage ein reiner Naturcharakter, und die edelſte Einfachheit in derſelben ſpringt überall ins Auge. Das üppige Wieſenthal durchſchlängelt ein reiner Silberbach, der ſich weiter unten in die Mulde ergießt. Vorn am unverſchloſſenen Eingange des Parks ſtößt man zuerſt auf verſchiedene im gothiſchen Geſchmacke erbaute und verzierte Häuſer, wovon das eine dem Fürſten zur Sommerwohnung dient. Eine ſchöne Allee führt durch ein antikes Thor in die verſchiedenen Anlagen, und durch den oben gedachten, aus Felsſtücken halb von der Na-

tur, halb von der Kunſt gebildeten labyrinthiſchen Grottengang in anmuthige Boskets, und zu verſchiedenen geſchmackvollen Pavillon's. Allenthalben trift man die reizendſten Geſichtspunkte und Ruheſitze, die zum Theil in Felſen gehauen, überall paſſend, und höchſt einladend ſind.

Die obengedachten Klengelſchen Gemälde dieſes Parks ſind auch von Stamm in Kupfer geſtochen, unter folgenden Aufſchriften, erſchienen: 1) Grünfield, von der Abendſeite. 2) Das Landhaus in Grünfield. 3) Das Dianenbad in Grünfield. 4) Das Badehaus in Grünfield. 5) Das Hauptthal von Grünfield. 6) Anſicht der Stadt Waldenburg, vom Eliſenſee aus. Es ſind 6 ſchöne Blätter, braun ausgetuſcht, in gewöhnlicher Bogengröße. —

Gregewitz, Grechwitz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, auf dem Schomerberge, ½ Stunde öſtl. von der Stadt Grimma entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Böhlen, iſt nach Döben eingepfarrt, hat 94 Einwohner und 8 Hufen. Die Einwohner halten 400 Schafe, 90 Kühe und 23 Pferde. —

Greicha, Dorf im Fürſtenthum und Amte Altenburg, 3 Stunden ſüdweſtl. von Altenburg, an der alten Straße nach Gera gelegen, und nach Göllnitz eingepfarrt. Es beſtehet aus 2 Anſpännern und 1 Handgute, hat 93 Scheffel Feld, 25 Scheffel Holz, 6 Fuder Heu, und ſteuert 8 Gülden 19½ gr.

Greifendorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, 3 Stunden weſtl. von Noſſen, ¼ Stunde links von der nach Leipzig führenden Hauptſtraße. Der Name des Dorfs wird in dem Gemeinde- und Kirchenſiegel durch einen Greifgeier angezeigt. Das Dorf hat 88 Häuſer mit Einſchluß der Pfarr-

und Schulwohnung, und einer Pfarrkirche. Prediger und Schullehrer ſtehen unter der Inſpektion Freiberg; die Collatur hat das Oberkonſiſtorium. In hieſige Kirche ſind die Dörfer Arnsdorf, Dittersdorf, Mosheim und Naundorf eingepfarrt. Auch ein Erbgericht iſt im Orte, welches gute Oekonomie und Brauerei hat; es beſitzt auch Gaſt- und Schenkgerechtigkeit. Die Zahl der Einwohner beträgt 512, welche vom Ackerbau und der Viehzucht leben, wiewohl der Boden nur mittelmäßig iſt. — Ein Berg, der ſogenannte Rubinberg, erhebt ſich als ſteiler Felſen nahe bei dem Dorfe, und liefert ſchlechte Bruchſteine. Der Sage nach hat er vor alten Zeiten Rubine enthalten. — Am Ende des Dorfs liegt eine kleine Waſſermühle mit 1 Gange, die Klatſchmühle, von dem nicht fern davon ſtehenden Klatſchwalde, genannt. (Br.) Leonhardi (auch Engelhard) verſichert, man breche bei dieſem Dorfe ſchönen rothen Jaspis.

Greifenhayn, Greiffenhain, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, ½ Stunde öſtlich von Froburg entfernt gelegen, und nebſt dem Vorwerke Röthgen und dem Städtchen Froburg das Rittergut Froburg bildend. Es hat eine eigene Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Borna ſtehen und deren Collator der Ritterguts beſitzer von Froburg iſt. Das Dorf beſtehet aus 84 Häuſern; von dieſen gehören nur 68 mit mit 17 Hufen, 35 Pferden, 171 Kühen und 340 Schafen unter benanntes Rittergut, 16 aber mit 4½ Hufen, 12 Pferden, 48 Kühen und 30 Schafen ſtehen unter der Gerichtsbarkeit des Rittergutes Wolftitz.

Greifenhain, Gräfenhain, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, 4 Stunden nördl. von Senftenberg entfernt

gelegen. Es iſt hier ein Rittergut, deſſen Ritterpferd zu dem Rittergute Drebkau geſchlagen worden iſt, eine Mutterkirche und Schule, über welche dem Rittergute die Collatur zuſtehet; mit dem Filiale zu Reſſen, und den eingepfarrten Dörfern Radensdorf, Buchholz und Jlmersdorf. Zu dem Rittergute gehört ein Theil von Thomsdorf. Greifenhain beſtehet aus 4 Bauern, 10 Gärtnern und 10 Häuslern, mit 1066 Gülden 14 gr. Schatzung.

Greifenſtein, Name des alten Schloſſes Blankenburg. (S. dieſ.)

Greifenſtein, der; ein Felſen im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Wolkenſteiner Amtsbezirk, mitten im Freiwalde, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Thum entfernt gelegen. Der Greifenſtein beſtehet aus 9 bis 10 ſenkrecht und freiſtehenden, gegen 100 Fuß hohe Spitzen bildenden Granitfelſen. Dieſe Felſengruppe iſt höchſt ſonderbar geſtaltet und mit Bäumen maleriſch durchwachſen, die in der Ferne das Anſehen einer alten Burg hat. Die Steinblöcke liegen ſchichtenweiß, wie Betten, über einander, immer kleiner und kleiner, flugs bis zu der Größe eines Hutes, und dem Anſehen nach ſind ſie ſo locker, als wollten ſie jeden Augenblick zuſammenſtürzen. Auf einem derſelben kann man, auf Veranſtaltung des Bergraths v. Charpentier, bequem gehen, und man genießt darauf eine Ausſicht von 6 Meilen des Erzgebirges. Von der höchſten Spitze des Felſens aus nahmen vor mehrern Jahren Ingenieurs die Umgegend auf.

Greipzig, Dorf in dem Fürſtenthum und Amte Altenburg, 1 Stunde ſüdlich von Altenburg, auf der rechten Seite der Pleiße gelegen. Es iſt nach Sara eingepfarrt, hat 5 Anſpänner, 1 Handgut, 10 Pferde, 183$\frac{1}{2}$ Schffl. Feld, 21 Schffl. Holz, 12 Fuder Heu und ſteuert 20 Gülden 5$\frac{1}{4}$ Groſchen. —

Greißing, Greißnig, ein ehemaliges Vorwerk im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, ½ Stunde ſüdl. von Döbeln entfernt gelegen. Auf Streit's Atlas heißt es Kreußnig. Nahe dabei liegt die Greißinger Mühle, mit 6 Einwohnern, welche unmittelbar unter dem Amte ſtehet. Das Vorwerk gehöret dem Rathe zu Döbeln. Beide ſind nach Döbeln eingepfarrt. —

Greitſchütz, Greutzſchütz, ein Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, auf dem linken Ufer der Elſter, ¾ Stunden nördl. von der Stadt Pegau entfernt gelegen. Von dieſem Dorfe gehören mit Ober- und Erbgerichten 11 Gärtner und 6 Häusler, oder 76 Einwohner, mit 2 Pferden unmittelbar unter das Amt; ein zweiter Theil von dem Orte, mit 94 Einwohnern, gehört dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute, das in den Espenhainiſchen und Löwenklauſchen Antheil zerfällt, und ein dritter zu dem Rittergute Trautſchen. In dieſem Dorfe iſt ein neuſchriftſäſſiges, mit Ober- und Erbgerichten beliehenes, und beim Stifte Zeitz zur Lehn gehendes Mühlengut, welches 11 Einwohner, aber weder Häuſer noch Unterthanen hat. Das Dorf iſt nach Profen eingepfarrt.

Greiz, Graiz, Greitz, oder Reuß Greiz, eine Herrſchaft im Voigtlande, welche in Obergreiz und Untergreiz getheilt wird, und mit der Herrſchaft Burg, ſo wie einem Theile der Pflege Reichenfels, die Lande des Fürſten von Reuß, älterer Linie, bildet. Die Herrſchaft Greiz (Ober- und Untertheil) gränzt gegen Norden an den Neuſtädter Kreis, gegen Oſten an die Aemter Zwickau und Plauen, gegen Süden an letzteres, und gegen Weſten an die Herrſchaft Schleiz und die Pflege Reichenfels. Die größte Länge von Abend gegen Nordoſten

beträgt 7, die größte Breite von Norden gegen Süden 6 Meilen. Mit Einſchluß der Herrſchaft Burg und der 5 Dörfer in der Pflege Reichenfels, enthält dieſe Herrſchaft 2 Städte (Greiz, Zeulenroda) 75 Dörfer und gegen 24,000 Einwohner. Der Flächenraum mag 5 — 6 Quadr. Meilen betragen. —

Der Hauptfluß des Hauptlandes iſt die (weiße) Elſter; nachdem ſie daſſelbe ſchon oberhalb Elſterberg berührt, tritt ſie unterhalb dieſer Stadt mitten in daſſelbe ein, ſtrömt von Süden faſt gerade gegen Norden und verläßt es wieder zwiſchen Berga und Altengernsdorf. Die Göltzſch, aus dem Voigtländiſchen Kreiſe kommend, vereint ſich mit der Elſter oberhalb der Stadt Greiz; mehrerer Bäche, die auf beiden Seiten dem Fluſſe zufließen, nicht zu gedenken. Die Herrſchaft hat mehrere Berge, beſonders aber viele Waldung, z. B. den großen Greizer Wald, den Pöllwitzer Wald. Man bauet Feld- und Gartenfrüchte, etwas Obſt und hat guten Wieswachs, welcher eine anſehnliche Viehzucht in den Thälern veranlaßt. An Wildpret, beſonders an Rothwild, iſt Ueberfluß; die Flüſſe und Bäche ſind ziemlich fiſchreich. Getreide baut man freilich nicht in allen Gegenden genug, auch der Hopfenbau iſt nicht ſo bedeutend, als er wohl ſeyn könnte, obwohl er manche Jahre gut geräth und von vorzüglicher Qualität iſt. Die Wälder liefern hauptſächlich Fichten, Kiefern, Tannen; es giebt aber auch Birken, Buchen, Eichen ꝛc. — Bei dem Dorfe Kleinreinsdorf iſt roth und weiß gülden Erz, auch Kupfererz vorhanden. Ehemals wurde auch auf Silber, Kupfer und Blei gearbeitet, die Ausbeute war aber in keinem Verhältniſſe mit den Koſten.

Außer dem Ackerbaue, der Viehzucht, den Holzarbeiten, trift man in den Städten auch wichtige Fabriken und einen ausgebreiteten Handel. Man fertigt,

beſonders zu Greiz, eine Menge wollener Waaren, auch liefert dieſe Stadt, ſo wie Zeulenroda, baumwollene Artikel aller Art, beſonders letztere Strümpfe, Mützen ꝛc. —

Das Land hat zu Greiz eine eigene Regierung, zwey Rentämter und ein Konſiſtorium. Die Herrſchaft Obergreiz hat folgende Lehngüter: Bernsgrün, Brückla, Fröbersgrün, Görthnitz, Herrmannsgrün, Hohenölſen Reuß. Theils, Sorge, und Sittendorf zuſammen. Die untere Herrſchaft hat folgende Lehngüter: Oberreudnitz, Unterreudnitz, Oberſchönfeld, Unterſchönfeld. Zur Herrſchaft Burg gehören: Criſpendorf, Dörflas, Erkmannsdorf. Ferner ſind Vaſallen wegen gewiſſer Cenſiten im Burgſchen: das deutſche Haus in Schleiz, der Kaſten zu Saalburg. Wegen Burg beſonders ſ. man den Art. Burg; in Betreff der Verhältniſſe des Fürſtenhauſes den Art. Reuſſen.

Karten: 1) Die gräfl. Reuß. Herrſchaften Greiz, Schleiz und Lobenſtein; von J. G. Schreiber; ein halber Bogen. 2) Die fürſtl. Reußplauiſche Herrſchaft Greiz, nebſt der angrenzenden Herrſch. Schleiz, mit ihrer Pflege Reichenfels und dem zur Herrſch. Gera gehörigen Pöllwitzer Wald; bei Schreibers Wittw. in Leipz., ein halber Bogen.

Greitz, Graiz, vulg. Grätz, olim Groycz, Grewcz, Hauptſtadt der ebenbeſchriebenen Herrſchaft Reuß Greiz, an der Elſter, zwiſchen Bergen und Waldung in einem Thale, 5 Stunden nördlich von Plauen entfernt gelegen.

Die Stadt hatte im J. 1811, incl. den Bezirk von $\frac{1}{2}$ Stunde und der Brandſtellen, an 543 Häuſer und über 4000 Einwohner. Ein unglücklicher Brand im J. 1802 (6. April) verwüſtete die Hälfte ihrer Gebäude, (237 Wohnhäuſer, 23 öffentliche Gebäude, 32 Scheunen,) die ſich aber ſeitdem wieder aufs neue

erhoben haben. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich die beiden fürſtlichen Schlöſſer aus, das obere auf einem felſigten Berge, das untere mitten in der Stadt neben der Pfarrkirche. Seit dem J. 1768 ſtehen dieſe beiden Schlöſſer unter einem Herrn, da früher das letztere der damals ausgeſtorbenen untergreizer Linie gehörte. Bei dem außerhalb der Stadt gelegenen obern Schloſſe befanden ſich ehedeſſen, an der Elſter, ein ſchöner Luſtgarten und eine treffliche Orangerie; bei dem untern Schloſſe in der Stadt befindet ſich ein Küchengarten. In der Stadt, dem Sitze eines Conſiſtoriums, der beiden Aemter und anderer Collegien, und eines Superintendenten, war auch eine guteingerichtete lateiniſche Schule mit 6 Lehrern, ſo wie ein Waiſenhaus, worin im J. 1790 ſich 24 Waiſenkinder befanden. Das Waiſenhaus iſt eingegangen nach dem Brande, und die Regierung hat ihren Sitz im obern Schloſſe. Auch ein fürſtl. Vorwerk iſt hier. Die Stadt hat zwar ihren eigenen Magiſtrat, aber die hieſigen fürſtl. Aemter ſind im Beſitze aller Gerichtsbarkeiten.

Der Einwohner Hauptnahrungszweige ſind, außer einiger Oekonomie, Woll- und Baumwollmannufakturen, Bierbrauerei, Brantweinbrennerei und Handel. Theils in der Stadt, theils in der Umgegend werden ſehr verſchiedne baumwollne und wollne Artikel verfertiget, hier zugerichtet und theils direkt verſendet, theils auf den deutſchen Meſſen abgeſetzt. Auch eine Buchdruckerei befindet ſich hier. Das Adreßbuch von Oberſachſen nennt 19 Handelshäuſer und Fabrikanten, welche mit wollnen Waaren Geſchäfte auf und außerhalb den Meſſen machen. Sie führen gedruckte Perillflanelle, Berkan, Camelot, Halbtuch, Flanell, wollne Strümpfe, Satin, Sergen, Polemits, Floretas, Horbins, Amiens, Caſimir, Cattun, baumwollne Artikel aller Art, Garne u. ſ. w. —

Greitzſch, ſ. Grötzſch.

Gremitz, richtiger Gremmien, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen, ½ Stunde nördlich von Gräfenhainchen entfernt gelegen. Es hat eine Fillalkirche von ebengenannter Stadt, 19 Häuſer, 22 Hufen, und unter den Einwohnern 3 Dreihüfner, 4 Zweihüfner, 3 Einhüfner und 4 Koſſäten; von letztern beſitzt jeder einen Heimgarten und 1½ Scheffel Feldausſaat.

Grempa, ſ. Grampe.

Gremmien, ſ. Gremitz.

Greppien, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 1 Stunde weſtl. von Bitterfeld entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, dem auch die wüſten Dörfer Wachtendorf und Luberitz zuſtehen. Der Ort hat 25 Häuſer und ein Filial von Sandersdorf.

Grethen, ſ. Gräthen.

Greudnitz, auf manchen Karten Kreidnitz, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1½ Stunde nördl. von Dommitzſch, auf der linken Seite der Elbe, an der Straße nach Wittenberg gelegen. Das Dorf hat von Dommitzſch eine Filialkirche, und gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Reinharts. Zu dem Dorfe gehören 16 Hufen, die Schackmühle von 1 Gange, und die Neu- (oder Hopfſtangen-) Mühle mit 1 Gange.

Greul, ſ. Graul.

Greußen, Greuſen, kleine Stadt in Thüringen, im Fürſtenth. Schwarzburg Sondershauſen, an der Helle, 2 Stunden weſtl. von Weißenſee entfernt gelegen. Sie ſtehet unmittelbar unter der fürſtl. Regierung, ohne zu einem Amte zu gehören, und

wird in Urkunden Markt Greußen zum Unterſchiede von dem nahe dabei liegenden Dorfe Weſt Greußen genannt. Die Stadt kam im J. 1260 an die Grafen von Hohenſtein und von dieſen dann eigenthümlich an die Grafen von Schwarzburg, als Kurſächſiſches Lehen. Nach dem großen Brande im J. 1687 wurde die Stadt weit beſſer wieder aufgebaut, ſie hat daher ein recht gutes Anſehen. — Die hieſigen 3 Jahrmärkte fallen: 1) Dienſtags vor Faſtnacht; 2) nach Trinitatis und 3) am Dienſtage nach Kreuzerhöhung. Es iſt auch eine Poſtexpedition auf der Route von Weißenſee nach Sangerhauſen hier. — Hiſtoriſche Nachrichten über den Ort ſtehen 1) in Olearii Synt. rer. Thuring. I. S. 158 — 71. 2) in den Unſchuldigen Nachrichten, 1722. S. 693 — 701. 819 — 22. — Zu Greußen werden viele Frieſe und Flanelle in allen Farben gefertiget. Mit Ausſchnitt- und Materialartikeln werden gute Geſchäfte gemacht; auch zwei Apotheken ſind hier.

Greußſch, ſ. Groizſch.

Greutzſchen, Graitſchen, adliches Dorf in dem Fürſtenth. Weimar, im Amte Dornburg, an der Gleiße, 3 Stunden nordöſtl. von Jena, hinter dem Gleißberge gelegen. Es hat ein mit den Gerichten beliehenes Mannlehngut, zu dem die Hälfte des Dorfes gehört, während der andere unter der Landeshoheit von S. Altenburg ſtehet; eine Pfarrkirche und Schule, und 140 Einwohner, auch 1 Mühle an der Gleiße. Die hieſige Kirche ſtehet unter der Superintendur Bürgel.

Greutſchen, Grötſchen, Dorf in der Herrſchaft Reuß Gera, im Amte Gera, 1½ Stunde nordöſtl. von Gera entfernt gelegen. Es hat 16 Häuſer und eine Filialkirche des Dorfs Dorna; die Zahl der Einwohner iſt 82. Auf Streits Atl. heißt es Graitſchen.

Griefſtädt, Griefſtett, Dorf Griefſtädt, Kommenthurei oder Stiftung Griefſtädt, das Dorf liegt an der Loſſa, auf dem rechten Ufer der Unſtrut, und iſt weiter oben ſchon beſchrieben worden, die Kommenthurei aber iſt auf dem linken Ufer der Unſtrut gelegen, und gewiſſermaßen von jenem zu unterſcheiden. —

Der hieſige Kommenthurhof beſtand blos bis zum J. 1809; er gehörte der Ballei Heſſen, des deutſchen Ordens. Der Landgraf Konrad von Thüringen überließ Griefſtädt im J. 1234 dem, von der heil. Eliſabeth zu Marburg geſtifteten Spital, um dadurch den deutſchen Orden zu beſänftigen, den er vorher in einer Fehde mit dem Erzbiſchoff von Mainz beleidigt hatte. — Die Rechte des Landesherrn über die Kommenthureien bewährten ſich beſonders an Griefſtädt, als es am Schluſſe des 17ten Jahrhunderts ein Graf von der Lippe beſaß. Dieſer hielt meiſtens Maulthiere und Kamele in Griefſtädt, welche aber, weil er höhern Orts nicht erſt deshalb angefragt hatte, mit Gewalt entfernt wurden. Ueberdieß beſetzte kurz darauf ein churfürſtl. Kavalleriekommando Griefſtädt ſo lange, bis der Graf ſich eidlich verpflichtet hatte, einen ähnlichen Eingriff in die Rechte des Kurhauſes, die Kommende betreffend, nicht wieder zu thun. —

Die ehemalige Kommende iſt jetzt in eine Stiftung verwandelt. Es gehören zu derſelben (wie ehemals zur Kommende) 3 Gerichtsdörfer, als: Riethgen, Waltersdorf und Scherndorf. In der Stiftung Griefſtädt wohnen der Juſtitiar, ein Rentbeamter, ein Oekonomiepächter, ein Jäger, ein Gärtner, ein Pachtmüller, ein Brauer u. ſ. w. Es iſt daſelbſt eine Filialkirche von Riethgen. Dieſe Kirche iſt ſehr ſchön, und es befinden ſich in derſelben alle Wappen der ehemaligen Landkommenthuren,

die hier reſidirt haben, in guter Ordnung. Das älteſte iſt von Heinrich von Walpatt, vom J. 1190, das letzte von dem Landkommenthur von Berlepſch, vom J. 1797; die Geſammtzahl dieſer Wappen beträgt 40. — Die Kinder des Dorfes Griesſtädt müſſen nach Riethgen in die Schule gehen. In den 3 Dörfern der Kommende wurden die Prediger und Schullehrer ſonſt von dem Landkommenthur, dann vom Kirchenrathe zu Dresden ernannt, und der Juſtitiar ſtellte die Vocation aus. — Die Stiftung Griesſtädt beſitzt 53 Hufen Landes, von denen der hieſige Oekonomiepachter 20 Hufen und 6 Acker zu bewirthſchaften hat. Die übrigen 32 Hufen und 24 Acker ſind in die drei genannten Stiftungsdörfer ſo vertheilt, daß in dem Dorfe Riethgen 8, in Waltersdorf 11 und in Scherndorf 9 Einwohner gegen einen gewiſſen Zins ſie in Pacht haben, und ein jeder 2 Pferde darauf halten muß, um theils ihre Pachtfelder, theils die auf dieſen Grundſtücken haftenden Frohnen damit verrichten zu können. Sie müſſen z. B. alles zur Stiftung Griesſtädt gehörige Heu, Korn und anderes Getreide einfahren, eine gewiſſe Anzahl von Aeckern unentgeltlich pflügen u. ſ. w. Dieſe Pächter werden zwar gewöhnlich Bauern und ihre Häuſer Bauerhöfe genannt; allein alles, was ſie an Feld und Wieſen beſitzen, iſt nicht ihr Eigenthum, ſondern es gehört der beſagten Stiftung. Die Häusler der drei Dörfer ſind insgeſammt Handfröhner. — In ältern Zeiten vergaben in der Kommende Griesſtädt auch die Grafen von Gleichen einige Lehen. Die hieſige Mühle hat drei Gänge, und die Einwohner erbauen unter andern guten Hanf.

Gries, der; oder uf'm Grieße, ein Amtsort in der fürſtl. Reußiſchen Herrſchaft Gera, im Amte Gera, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt Gera nordweſtl. an der

Elſter, unterhalb oder jenſeits des Schloſſes Oſterſtein gelegen. Er hat 23 Häuſer und 225 Einwohner.

Griesbach, Dorf im Königreich Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, zwiſchen dem Wilſchbache und der Zſchopau, 1½ Stunde ſüdl. von Zſchopau entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Scharfenſtein, hat eine Mühle, 48 Häuſer und 260 Einwohner über 10 Jahre alt. Dieſe beſitzen 10¾ Magazinhufen und 160 Kühe; ſie ſind mit 677 gangbaren Schocken belegt. Bei dieſem Dorfe iſt einiger Bergbau; er brachte in den Jahren 1547 bis 1578 z. B. 13 543 Gülden ein. —

Zu Griesbach wurde am 8. November 1737 Johann Gottfried Haas geboren. Dieſer brave Mann, wackere Gelehrte, rüſtige lexikographiſche und philologiſche Schriftſteller, und unermüdet thätige Schulmann war von 1772 an Conrektor am Lyceum zu Marienberg, und von 1778 bis zum 15. April 1815 bekleidete er, bis zu ſeinem Hinſcheiden, dieſelbe Stelle am Lyceum zu Schneeberg. Seine vielen, nützlichen Schriften ſind in Meuſels gelehrtem Deutſchland verzeichnet; ſeine Verdienſte als Schulmann und Menſch aber ſtehen unauslöſchlich in dem Gedächtniſſe ſeiner ehemaligen Schüler.

Griesbach, Dorf in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe des Königr. Sachſen, im Amte Schwarzenberg, links von der Straße von Zwickau nach Schneeberg, nahe an der letztern Stadt gelegen, der es auch ſchriftſäſſig gehört. Es hat eine Tochterkirche von Neuſtädtel, eine Schule, 44 Häuſer und 240 Einwohner. Unter den letztern ſind 29 Bauern und 15 Häusler, die vom Feldbau, der Viehzucht und der Handarbeit leben. Das weibliche Geſchlecht beſchäftigt ſich auch mit Spitzenklöppeln.

Grieſen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener

Kreiſe, im Johanniterordensamte Schenkendorf, 3 Stunden ſüdl. von Guben, am linken Ufer der Neiße gelegen. Es hat eine Filialkirche von Gorno und 190 Einwohner, die mit 3220 Gülden Schatzung belegt ſind.

Griesheim, ehemals Grizheim, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, in dem Amte Königſee, an der Ilm, zwiſchen Ilmenau und Stadt Ilm, von letzterer nur 1 Stunde entfernt gelegen. Hier ſind zwei anſehnliche Rittergüter, welche die Ober- und Niedergerichte gemeinſchaftlich haben, und zu denen auch die Dörfer Kettendorf und Lichte gehören. Nicht weit von dem Dorfe iſt eine große Niederlage von Flosholz, welches aus den Sondershäuſiſchen Forſten kommt.

Griesheim'ſches Gut, ein einzelnes Gut im Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, dem Rittergute Burg Rahnis gehörig. —

Grillenberg, ſ. Gryllenberg.

Grillenburg, ſ. Grüllenburg.

Grillenhain, ſ. Krellenhain.

Grimbach, die, ein Fluß, welcher ſeine Quelle in einem der höchſtgelegenen Thäler nahe am Inſelsberge, oberhalb des Meiningenſchen Dorfes Steinbach, hat, zwiſchen dem Badeort Liebenſtein und Grumbach, bei Sorge, Meinerts und Unter-Grumbach vorbeifließt und nun in die Werra fällt. Das Thal der Grimmbach, von Norden gerade gegen Süden ſich ziehend, bietet dem Mineralogen manche Merkwürdigkeit dar. (S. Steinbach.) — Von dem Dorfe Steinbach an iſt das Land ein hügelicher, durch eine ſtete Abwechslung fruchtbarer Aecker mit fetten Wieſen und üppigen Buſchhölzern ſich dem Auge ſehr anmuthig darſtellender Bezirk, in welchem die Grimbach ſich herab nach den Orten Liebenſtein und

Grumbach ergießt, und zwiſchen beiden hindurch ihren Weg nimmt. Das Thal der Grimbach ziehet ſich nun mit dieſem Flüßchen zwiſchen niedern Hügeln, die zum Theil von Buſchholz bekrönt ſind, und ſchönen, mit Ackerfeld abwechſelnden Wieſen, nach der Werra hinab. —

Grimma, das Schulamt, ein kleiner Diſtrikt in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, der zwiſchen dem Erbamte Grimma und dem Amte Coldiz mitten inne liegt, von Weſten gegen Oſten 3 Stunden, und von Süden nach Norden 1½ Stunde enthält. Es wird von der Mulde, von Süden gegen Norden, durchſtrömt, in gleicher Richtung auch von der Parde und dem Schnellbach, während die Thümlitz das Land von Oſten nach Weſten durchfließt. Der Schadelbach entſpringt ſeitwärts von Groß Bothen, fließt bei dieſem Dorfe, bei Klein Bothen und bei Schadel vorbei in die Mulde. Das Amt hat gute Holzung, z. B. das Mönchholz auf der rechten, und das Kloſterholz auf der linken Seite der Mulde. Uebrigens hat das Amt faſt dieſelbe natürliche Beſchaffenheit wie das Erbamt Grimma. (ſ. d.)

Es beſtehet aus 8 Amtsdörfern, und 5 eigenthümlichen Vorwerken, wovon aber Kloſter Buch und Schäferei Tautendorf, nebſt den 3 dazu gehörigen Ortſchaften Eichort, Scheergrund und Kloſter Buch innerhalb des Leißniger Amtsbezirks gelegen ſind. — Im J. 1779 lebten in dieſem Bezirke in 271 Familien 917 Menſchen über 10 Jahre alt, welche 754 Kühe und 308 Schaafe beſaßen. Nach der im J. 1784 geſchehenen Zählung aber 1329 Menſchen über 10 Jahre, als: 638 männlichen und 691 weiblichen Geſchlechts; nach den Salztabellen vom J. 1789 waren nur 979 Perſonen vorhanden. Im J. 1801 waren hier 1632 Konſumenten, als: 262 Kan-

ben, 245 Mädchen, 520 Manns= und 504 Frauens=perſonen, 43 Männer und 58 Frauen über 60 Jahre alt, zuſammen 825 Manns= und 807 Frauensperſo=nen; im J. 1805 wurden über 1700 Einwohner ge=zählt.

In den ſämmtlichen Ortſchaften befinden ſich über 270 Häuſer, unter denen 30 ganz neu erbaut ſind; überdem aber noch 12 Gemeindehäuſer, 9 geiſtliche Gebäude und 5 Mühlen. Die Einwohner ſind mit 114 Mag. Hufen 8 Ruthen, 30 Thalern 18 Gro=ſchen Quatemberbeitrag, 10,749¼ vollen, 9,593 gangbaren und 1,156½ moderirten Schocken belegt. Die mit Erb= und Obergerichten unter dem Amte ſte=henden Orte ſind, ein Theil von Förſtgen, das Dorf Großbardau, Großbothen, Klein=bothen, Höfgen, Katitzſch, Schadel, Schkordiz; dann die Vorwerke Großbardau, Kleinbothen, Nimbſchen, Kloſterbuch und Tautendorf. Pfarrkirchen ſind; zu Großbardau, Großbothen und Grimma. — An den verſchiedenen Getreidearten hat man im J. 1801 erbaut an Korn 6888, Weizen 394, Gerſte 3154, Hafer 8583, Erbſen 41, Wicken 240 und Kartoffeln 4496 Scheffel. Das Schulamt hat auch ſo viele eigene Waldung, daß der jährliche Brennholzbedarf der Schule daraus geſchlagen und überdies einiges verkauft werden kann. Das Schulamt hat einen Juſtizamt=mann, der zugleich Schulverwalter iſt, einen Kopi=ſten, der auch zugleich Amtslandrichter iſt, und einen Oekonomen mit dem Titel Oekonomieverwalter, der die Speißung der Schüler beſorgt und die zur Schule gehörigen Vorwerke Nimbſchen, Großbardau und Kleinbothen in Pacht hat.

Da Schulamt und Schule genau mit ein=ander in Verbindung ſtehen, ſo wird es hier wohl der ſchicklichſte Ort ſeyn, von der letztern zu ſprechen. Zu=

erſt einige geſchichtliche Notizen, und dann die innere Einrichtung dieſer Schulanſtalt.

Gegen das Jahr 1187 wurde bei Grimma vor der Stadt an der Mulde ein Auguſtiner-Eremitenkloſter, das erſte dieſes Ordens im Meißniſchen, geſtiftet, welches aber auch eins der erſten ſekulariſirten Klöſter war. Denn ſchon im J. 1523 ließ man hier jedem Bruder die Freiheit, im Orden zu bleiben oder nicht, und im J. 1537 waren die meiſten Mönche tod oder ausgewandert. Im J. 1541 legte der letzte Prior, Namens Weismantel, ſein Amt nieder, nachdem das Kloſter gegen 360 Jahre beſtanden hatte. Die Kloſtergüter wurden nach und nach vererbt, in das Kloſtergebäude aber verlegte man nachher eine der Fürſtenſchulen, um deren Einrichtung die Herren von Miltiz und Kommerſtädt ſich große Verdienſte erworben haben. Bereits im J. 1231 hatte das Kloſter zwei Mühlen in Grimma vom Burggrafen Dewin erkauft, und im J. 1284 eignete ihm Heinrich der Mächtige einen Hof in Grimma zu.

Als Kurfürſt Moriz im J. 1543 die Stiftung dreier allgemeiner Landesſchulen beſchloſſen hatte, beſtimmte man, außer Meiſſen und Pforta, auch Merſeburg dazu. Aber die Unruhen des Schmalkaldener Kriegs und die Kabalen des Biſchofs Sigismund von Lindenau hinderten das Gedeihen der Schule, die damals 70 Zöglinge zählte; man verlegte ſie daher am 14. Sept. 1550 nach Grimma in das daſige ſekulariſirte Auguſtinerkloſter, welcher Tag, als Einweihungstag, noch jetzt in der Schule alljährig mit Gottesdienſt, Reden, einer Mahlzeit ꝛc. feierlich begangen wird. In den Jahren 1566, 1580 und 1637 mußte man ſie, der Peſt wegen, förmlich auflöſen. Im erſtern Jahre flohen 17 Schüler mit ihren Lehrern nach Nimbſchen, und 66 zu den Ihrigen. Am 20. April 1640 beraubte der Gener. Königsmark die Schu-

le aller Vorräthe, ſo daß man die Schüler, aus Mangel an Unterhalt, fortſchicken mußte. In den Jahren 1684 bis 1686 wurde die Schule, nebſt Kirche, welche zugleich Grimma's Hauptkirche iſt, großentheils neu erbaut. Die Schulgebäude liegen in der Stadt Grimma, ganz nahe an der Mulde, und beſtehen aus dem Kreuzgange mit Garten, dem großen und kleinen Auditorium nebſt dem Speiſeſaal. In erſterm hängen die Bildniſſe der ſächſ. Kurfürſten, von Moritz an bis mit Friedr. August II. Die Zellen für die Schüler gehen theils nach der Mulde, theils nach dem Garten zu.

Bei der Schule ſind (seit 1726) 5 Lehrer angeſtellt; der Rektor, Conrektor, Tertius, Cantor und Mathematikus; dann ein franz. Sprachmeiſter und ein Schreibemeiſter. Den Muſik- und Tanzlehrer erſetzt der Stadtmuſikus. Die Schule hat ihren eigenen Arzt und Wundarzt. Urſprünglich betrug der Gehalt des Rektors nur 150, der der übrigen Lehrer nur 100 Thaler. Es iſt bei der Schule überdies noch ein adlicher Schulinſpektor angeſtellt. Die Lehrer ſtehen unmittelbar unter dem Kirchenrathe, und über die Bewirthſchaftung führt das geheime Finanzkollegium die Oberaufſicht. Die Einrichtung der Schule iſt, nach Maßgabe der erneuerten Schulordnung vom J. 1773 folgende:

I) Lehre und Disciplin. 1) Die Lectionen werden nicht, wie auf Gymnaſien, hinter einander gehalten, ſondern es iſt jedes Mal nach zwei Lektionen wieder eine Stunde zum Studieren, zum Wiederholen und Vorbereiten beſtimmt. 2) Der ganze Cötus iſt während des Unterrichts in die Ober- und Unterlektion eingetheilt, nur die Bibellektion früh nach dem Gebete und einige andere Lektionen ausgenommen, wo alle Schüler im großen Auditorium beiſammen ſind. Die Oberlektion beſtehet aus

der erſten Klaſſe und der obern Hälfte der zweiten; dieſe verſammelt ſich im großen Auditorium. Die Unterlektion, welche aus der untern (zweiten) Hälfte der zweiten Klaſſe, ſo wie aus der dritten und vierten Klaſſe beſteht, erhält ihren Unterricht im kleinen Hörſaal. In jener lehren die drei obern Lehrer und der Mathematikus, in dieſer ſämmtliche Lehrer, mit Ausſchluß des Rektors. Außerdem haben die vier erſten Lehrer jeder eine Klaſſe, welcher ſie wöchentlich zwei Mal ein Thema aufgeben, oder ein Penſum diktiren, das die Schüler ausarbeiten müſſen. Dieſe von den Lehrern zu korrigirenden Ausarbeitungen beſtehen theils in eigenen ſchriftlichen Aufſätzen über das erhaltene Thema, theils in Ueberſetzungen eines Stücks aus lateiniſchen oder griechiſchen Autoren, theils in Stylübungen der deutſchen und lateiniſchen Sprache, theils in lateiniſchen poetiſchen Verſuchen. — 3) Gegenſtände des öffentlichen Unterrichts ſind vornehmlich gelehrte Sprach- und Sachkenntniſſe; als: Kenntniß der lateiniſchen, griechiſchen, hebräiſchen und franzöſiſchen Sprache; Erklärung der vornehmſten alten römiſchen und griechiſchen Schriftſteller; Religion, Geſchichte, Geographie, Alterthümer, Logik, Rhetorik, Mathematik, Geometrie, Phyſik u. ſ. w. — 4) Bei der Schule iſt auch eine Bibliothek zum Gebrauche der Lehrer und der Zöglinge. Sie beſtehet aus mehr als 4000 Bänden, ſtehet unter der Aufſicht des Rektors, und mit derſelben iſt eine beſondere Leſebibliothek von deutſchen und franzöſiſchen Büchern für die Freiſtunden der Schüler verbunden. Die Bibliothek erhält von jedem ankommenden und abgehenden Zögling einen Beitrag, aus der Schulkaſſe jährlich 24 Thaler und genießt ſeit dem J. 1800 die Hälfte der Zinſen von 500 Thalern, welche die Hofräthin Steger und der Protonotarius Karthaus in Leipzig zum Andenken ihres hier als

Extraner verſtorbenen Sohns und Enkels der Schule vermachten. Die andere Hälfte dieſer Zinſen wird unter drei arme Schüler vertheilt. Außerdem werden vermöge höchſten Befehls ſeit dem J. 1799 jährlich für 33⅓ Thaler Bücher unter fleißige Schüler vertheilt. Mit der Schulbibliothek iſt auch eine Inſtrumentenſammlung verbunden. — 5) Im Sommer ſtudieren die Alumnen in ihren Zellen, wo ihrer gewöhnlich 3 beiſammen wohnen, welche der Ober-, Mittel- und Untergeſelle heißen; im Winter aber verſammeln ſie ſich im großen Hörſaale. Zur Beförderung des Privatfleißes muß nicht nur der Obergeſell Abends mit dem Mittel- und Untergeſellen repetiren, ſondern auch jener dieſen beiden, ſo wie der Mittelgeſelle dem Untergeſellen wöchentlich eine Aufgabe zum Ausarbeiten oder Ueberſetzen aufgeben und es am Ende jeder Woche korrigiren, worüber die Lehrer die Aufſicht führen. Diejenigen, die als Extraner in dem Hauſe eines der Lehrer wohnen, genießen den nämlichen Unterricht wie die Alumnen, aber in den Studier- und Freiſtunden befinden ſie ſich außerhalb der Schule unter der Spezialaufſicht desjenigen Lehrers, welchem ſie beſonders anvertraut ſind.

Was 6) die Disciplin anlangt, ſo ſtehet die Aufſicht über dieſelbe dem Schulkollegium gemeinſchaftlich zu; wöchentlich aber führt die ſpezielle Inſpektion einer der 5 ordentlichen Lehrer, welcher Inſpektor Hebdomadarius heißt, und deshalb auch eine Woche lang ganz in der Schule wohnt, und von dem Vorgefallenen Sonnabends in der auf eine beſtimmte Stunde angeordneten Synode (Cenſur), wo, nebſt den 5 Lehrern, der Schulbeamte mit zugegen iſt, dem Schulkollegio Nachricht giebt, oder bei gewiſſen Fällen auch vorher mit dem Rektor, als Oberhaupt der Schule, Rückſprache nimmt. Nur in wichtigen Vorfällen wird dem adlichen Inſpektor, oder dem Kirchen-

rathe zu Dresden, Anzeige gethan. — Die Schalaunen (kurzen Mäntel) der Alumnen ſind auch hier längſt aus dem Gebrauche, und die ganze Behandlungsart der Zöglinge hat den klöſterlichen und knechtiſchen Zuſchnitt der Vorzeit verloren. — Zehen Mal jährlich führt man die Fürſtenſchüler nach dem ehemaligen Kloſter Nimbſchen, im Muldenthale, ſpazieren, wo einer jeden Klaſſe im Gehölz ihr eigner Spielplatz eingeräumt iſt. — Nächſt dem Hebdomadarius führen zugleich die 7 oberſten Primaner über den Cötus die Aufſicht, ſo wie vor und in den Lektionen in jeder Klaſſe die beiden oberſten Schüler, welche Decurionen heißen.

II. Beköſtigung. Dieſe beſorgt der Amtsverwalter unter Aufſicht des adlichen Schulinſpektors und des Schulamtmanns, in Folge einer beſtimmten Vorſchrift, nach welcher die Alumnen nicht nur Mittags, ſondern auch Abends Braten oder gekochtes Fleiſch, an den Sonn- und Feſttagen beides zugleich, mit zweckmäßig abwechſelndem Zugemüße, und zum Frühſtück eine Suppe bekommen. — Die bei der Wirthſchaft nöthigen Perſonen ſtehen unter dem Amtsverwalter, während jene Perſonen, welche zur Bedienung der Schüler angeſtellt ſind, von dem Rektor und dem Amtmann zugleich in Pflicht genommen werden. — Die möglichſte Reinlichkeit wird in allem, was zur Oekonomie der Schule gehört, ſtreng beobachtet. Der Schulökonomie liegt auch noch die Beſorgung des in und außer den Schulſtunden nöthigen Lichtes ob. Taſchengeld ꝛc. erhalten die Schüler wöchentlich aus den Händen ihres Lehrers. — Der an ſich nicht ausreichende Fonds der Schule iſt in neuern Zeiten durch einen Zuſchuß aus den großen Einkünften der Landſchule zu Pforta verſtärkt worden, wird aber dieſe Beihülfe nach der unglücklichen Theilung nun wohl verlieren. Urſprünglich hatten Leipziger und Witten-

berger Profeſſoren die Aufſicht über die Schule, welche deshalb mehrmals von berühmten Männern, z. B. Melanchton, Camerer, Selneccer ꝛc viſitirt wurde.

III. Anzahl der Stellen. Die hieſige Fürſtenſchule hat der Stellen in allem 85; davon hatten bisher zu beſetzen: a) die Städte Torgau, Wittenberg und Zwickau, jede 3 Stellen; Grimma, Mittweida, Rochlitz und Schneeberg, jede 2; Belgern, Belzig, Bitterfeld, Borna, Brena, Buchholz, Coldiz, Dippoldiswalde, Düben, Eilenburg, Geithain, Gräfenhainichen, Herzberg, Jeſſen, Kemberg, Leißnig, Liebenwerda, Naunhof, Prettin, Schmiedeberg, Schlieben, Schwarzenberg, Schweiniz, Uebigau, Wahrenbrück, Werdau, jede 1 Stelle. b) zwei Familien, die Kieſewetterſche und die Sieberſche, jede eine Stelle; c) außerdem ſind 5 Famulaturſtellen, 6 Prieſterſtellen, 9 ordentliche und 3 außerordentliche Gnadenſtellen. Die ſämmtlich hier angeführten ſind Freiſtellen. Außer ihnen hat man aber auch 17 Koſtſtellen, für welche jährlich 17 Thlr. 12 Gr. bezahlt werden. Um die Prieſter-, Gnaden- und Koſtſtellen wird unmittelbar bei dem Kirchenrathe ſupplicirt; um alle übrigen bei den Collatoren derſelben, und dieſe ſuchen bei dem Kirchenrathe um die Confirmation des vorgeſtellten Subjekts an. —

Der erſte Rektor hieſiger Schulonſtalt hieß Sieber, und war ein für ſeine Zeit hochverdienter Pädagog. Der erſte wendiſche Knabe kam im J. 1590 hieher, und hieß Barthol. Scheräus; er zeichnete ſpäter als Linguiſt ſich aus. — Auch hier wurden übrigens, ſo wie zu Pforta und Meiſſen, von jeher viele nützliche und auch ſo manche berühmte Männer gebildet. Die Brüder Samuel und Eſaias von Pufendorf, der kielſche Canzler von Cramer, der Lexikograph Hederich, der Oberhofprediger Herrmann, die Dresdner Superintendenten Amende

und Tittmann ſaßen einſt hier zu den Füßen ihrer Gamaliels. Auch der bekannte Kanzler Crell ſtudirte hier vom 25. Juli 1568 bis 1. Merz 1571, wurde aber ſchon, ſeines zänkiſchen Weſens halber, in der dritten Klaſſe excludirt. Rektor Sieber ſoll damals ſchon in prophetiſchem Geiſte zu ihm geſagt haben: Tu eris aliquando peſtis patriae! — Unter den Ausländern, die hier ſtudierten, gab es (vor etwa 20 Jahren) einen aus London und einen aus Ceylon.

Literatur. 1) A. Kunad's hiſtoriſche Schulpredigt zu Grimma. 4. Leipz. 1650 u. 1700. 5 Bog. — 2) H. A. Schumacher Vita Ad. Sieberi, rectoris etc. 8. Grimmae, 1719. 25 Bog. — 3) H. A. Schumacher, de Bibliotheca ab incendii peric. conservata etc. 4. Lips. 1738. — 4) I. T. Krebs Elogium Schumacheri etc. 4. Lips. 1763. — 5) G. E. Dippolds hiſtoriſche Beſchreibung der Landſchule zu Grimma, m. Kpfrn. 8. Leipz. 1783. 12 Bog. — 6) Kleine Nachleſe zur Geſchichte des Auguſtinerkloſters und der Landſchule zu Grimma (von J. F. Köhler.) (in den Dresdn. gel. Anzeig. 1785. S. 75 — 102.) — 7) G. S. Ermel's hiſtor. Nachricht von dem vormals in Grimma geweſenen Auguſtinerkloſter. (in den Dresdn. gel. Anzeig. 1783. S. 113 — 36. 153 — 66. 170 — 92.) 8) deſſen biograph. Nachricht von Blaſius Peckenſtein, Verwalters der Landſchule zu Grimma ꝛc. (in den Dresdn. gel. Anz. 1786. S. 377 ꝛc. — 9) Ein Paar Worte der Wahrheit über die drei ſächſ. Fürſtenſchulen, namentlich die zu Grimma. (Von Ernſt Bornſchein.) Aus dem deutſch. Patrioten von Steinbeck beſonders abgedruckt, 52. S. 8. Ronneb. 1802. In dieſer Schrift wird ſehr auf die Gebrechen dieſer Anſtalt losgezogen.

Proſpekte. Grundriß der Landſchule zu Grimma, gez. von M. Richter; geſt. von Gr.; ein Quartblatt in Dippold's Beſchreibung dieſer Schule. 1783.

Grimma, das Erbamt, ein Amtsbezirk im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, welcher gegen Morgen an die Aemter Mügeln, Oſchatz und Wurzen, gegen Mitternacht an die Aemter Eilenburg und Wurzen, gegen Abend an das Amt Pegau und Kreisamt Leipzig, gegen Mittag endlich an die Aemter Borna, Coldiz, Leißnig und an das vorgedachte Schulamt Grimma gränzt. Die Breite deſſelben iſt von dem Dorfe Threna bis Gloßen bei Mügeln $4\frac{1}{2}$ Meile, die Länge aber von Stockheim bis Nitzſchwitz unterhalb Wurzen, $3\frac{1}{2}$ Meile, und der Umfang alſo gegen 9 Meilen. —

Im 10. und 11. Jahrhundert gehörte dieſer Amtsbezirk zum Gau Siusli, der von der ſüdl. Gränze des Amtes an bis in die Gegend von Eilenburg ſich zog, machte ſpäterhin einen Theil des Pleißner Landes, wurde im 16. Jahrhundert in eine landesherrliche Schöſſerei verwandelt und kam durch die Wittenberger Kapitulation von der Erneſtiniſchen an die Albertiniſche Linie. Nachher nannte man ihn, zum Unterſchiede von dem Schulamte, das Erbamt, weil er zu den Beſitzungen des Hauſes Sachſen gehörte, indeß jenes nur erſt aus eingezogenen Kirchen- und Kloſtergütern mit der Schule zugleich entſtanden war. Vor 3 bis 400 Jahren war das Erbamt weit größer, denn es begreift auch die Aemter Oſchatz, Borna und Naunhof in ſich, wie man noch aus Pfarrbeſoldungen, und andern Umſtänden deutlich erſehen kann. Die meiſten Regalien und Güter ſind nach und nach für wahre Spottpreiſe verkauft oder vererbt worden.

Der Boden des Amtes beſtehet im niedern (oder öſtlichen) Theile aus gutem Ackerlande,

ſchönem Wieſewachs und iſt faſt ganz ohne Lehden; der obere (weſtliche) Theil hingegen enthält bergigtes, ſteinigtes, jedoch häufig mit Holz bewachſenes Land. Das Quellwaſſer iſt mineraliſch, wohlſchmeckend und geſund. Die abwechſelnden Berge und Thäler, nebſt den nicht zu weit ausgedehnten Waldungen, machen dieſe Gegend zu einer der angenehmſten und geſündeſten in Sachſen, welche auch bereits Melanchthon in einem Briefe an Joachim Camerarius deshalb rühmt, und an einem andern Orte ſie wegen ihrer Fruchtbarkeit die Schmelzgrube von Meiſſen nennt. Am lieblichſten iſt ſie beſonders an den Ufern der Mulde. Einer der beträchtlichſten, auf den Karten nicht bemerkten Berg erhebt ſich bei dem Dorfe Drakwitz, und man genießt auf demſelben eine faſt 10 Meilen weite Ausſicht. Auf dem linken Ufer der Mulde ſind der Hengſtberg, der Katzenberg, der Kolmberg, der Lindberg, der Steinberg und der Raspenberg.

Die vereinigte Mulde, die bei der Stadt Grimma, oberhalb der Obermühle, in das Erbamt tritt, durchſtrömt es von Süd gegen Nord, berührt bei dem Dorfe Oellſchütz (Oelzſche) ein Stück des Stiftes Wurzen, kommt oberhalb Grubniz wieder in's Erbamt und verläßt daſſelbe endlich wieder unterhalb Nipperwitz. Sie iſt wenig fiſchreich, und ſeit der ungemeinen Erhöhung des Lachsfanges im Deſſauiſchen, hat der bei Grimma vormals erbaut geweſene Lachsfang ganz eingehen müſſen. Auch kann man den Fluß wegen der vielen Wehre, aus Mangel an Schleuſſen, zur Zeit noch nicht zur Schiffahrt benutzen. — Bei Grimma führt über den Fluß eine ſteinerne Brücke, bei Trebſen eine Fähre. Es ſind an andern Or-

ten auch bloße Kähne zur Ueberfahrt vorhanden, die in Pacht gegeben ſind.

Die Parde tritt unweit den Grethener Steinbrüchen in's Erbamt, gehet in weſtl. nördlicher Richtung durch Grethen, bei Pomſen, Lindhard und Naunhof vorbei, nimmt unweit Albrechtshain die bei Ammelshain entſpringende faule Parde auf, und tritt bei dem Dorfe Beicha in das Kreisamt Leipzig. Sie liefert vorzüglich gutſchmeckende Krebſe, und treibt mehrere Mühlen bei Groß Bartha, Pomſen, Naunhof und Wolfshain, während an der Mulde ſich deren nur drei befinden. Außer dieſen beiden Flüſſen wird das Erbamt noch durch mehrere Bäche, als: dem Kranichsbach, der Dollnitz (Delze, Delzebach) Göſel, dem Landgraben, dem Mühlbach und dem Mutzſchnerbach bewäſſert. An den ſämmtlichen fließenden Wäſſern ſind 12 Mühlen, und außerdem noch 10 Teichmühlen und 8 Windmühlen im Amte befindlich. Die Mulde und Parde richten, wenn der Schnee auf den Colditzer und Rochlitzer Bergen ſchmilzt, oft großen Schaden durch Ueberſchwemmung an. — Teiche giebt es vornehmlich bei Pomſen, Altenhain, Trebſen, Grimma, Sachſendorf, Ammelshain, Brandis; ſie ſind ſtark mit Fiſchen beſetzt, womit man guten Handel bis über die Gränzen des Amtes treibt. —

Sehr beträchtlich ſind die Waldungen dieſes Amtes, welche theils dem Landesherrn gehören und unter der Aufſicht des Oberforſtmeiſters zu Kolditz ſtehen, theils von Rittergutsbeſitzern, Kommunen, Privaten ꝛc. beſeſſen werden. Sie haben beſonders in dem ſiebenjährigen Kriege durch die Oeſterreicher ſehr gelitten; in den Jahren 1777 bis 1780 auch durch die Eigenthümer ſelbſt, welche das

beſte Holz zu Schiffbau- und anderm Nutz-holze abtrieben und verkauften. Die herrſchenden Holzarten ſind Eichen, Eſchen, Buchen, Ulmen, Birken, Ellern. Ahorn, neben welchen man einige kleine Striche Nadelholz, nebſt noch andern Laubholzarten, und viele Beertragende Erzhölzer antrifft. Seit 20 Jahren hat man ſich bemühet, den Schaden durch ſorgſamere Forſtwirthſchaft, häufige Anpflanzungen ꝛc. beſonders bei Hohnſtädt und Grimma, wieder zu erſetzen. Die meiſten Holzungen, zu deren Schonung nun auch die im Schulamte angelegten Torfgräbereien viel beitragen, trifft man auf den Bergen an, deren Inneres ein mehr oder weniger kalkartiges Geſtein enthält, das hie und da theils zu Bauſteinen, theils zum Kalkbrennen gebrochen wird. Sonſt findet man auch Walkererde, beſonders aber Pfeifen- und Töpferthon. Den Kalkſtein bricht man beſonders bei Zeuniz; der Thon wird bei Trebſen, Belgershain, Fuchshain, Döben u. ſ. w. gegraben. Ziegelerde wird in den beiden Ziegelbrennereien zu Grimma und Trebſen benutzt.

Das mehr oder weniger mit Kies vermengte lehmigte Ackerland, welches in Hufen zu 24 Acker à 300 Quadr. Ruthen abgetheilt wird, trägt vorzüglich Korn und Hafer, nebſt ſchönen Rübſamen; aber auch die übrigen Getreidearten gedeihen in demſelben. Im J. 1801 erbaute man an Korn 73,268, an Weizen 9776, Gerſte 28,959, Hafer 90,183, Erbſen 3641, Wicken 4130, Kartoffeln 49,656 Scheffel. Am ſtärkſten iſt der Getreidebau im Niederamte. Seit dem J. 1770 fing man auch den Tabaksbau im Großen an; in den erſten 10 Jahren glichen die hieſigen Felder amerikaniſchen Pflanzungen, und man verkaufte den

Zentner Blätter zu 8 bis 9 Thaler; das machte aber die Sperre der Zufuhr aus Nordamerika. So bald dieſes wieder offen und ruhig war, fiel hier auch der Tabakspreis und mit ihm der Eifer der Pflanzer, weil das Gewächs ſehr viel Mühe und Dünger koſtete, den Boden ausſog und bei alledem an Güte der ausländiſchen Sorte weit nachſtand. — Flachsbau iſt auch nur unbedeutend, doch fehlt er nicht ganz. Dagegen iſt der Obſtbau in ſehr gutem Stand, und macht einen beträchtlichen Nahrungszweig aus. Vorzüglich gewinnt man viele Borsdorfer Aepfel in der Gegand nach Mutzſchen zu, bei Torna u. ſ. w. In theuern Jahren verkauft man nicht ſelten das Schock zu 3 bis 4 Thalern.

Die Viehzucht iſt wegen der vortrefflichen Wieſen, beſonders an der Mulde, vortrefflich. Die vielen Schaafe liefern freilich größtentheils nur Landwolle, aber dieſe iſt ſehr gut, und mehrere Rittergüter haben auch veredelte Schäfereien. Den jährl. Ertrag der Bienenzucht ſchlägt man auf 400 Kannen Honig und 800 Pfund Wachs an. Auf dem Lande wird hier und da Wolle geſponnen, und mit den Erzeugniſſen der Landwirthſchaft treiben die Einwohner guten Handel nach Leipzig. Zu Grimma giebt es Fabriken in Flanell, Tuchen, Tüffel, gedruckter Leinwand, Zwirn, thönerne Tabakspfeifen, Klyſtirſpritzen, Strümpfe, Kattune u. ſ. w. Wichtig iſt der Floßholzhandel auf der Mulde. —

Die Bevölkerung des Amtes betrug im J. 1806 gegen 18,400 Seelen. Im J. 1779 lebten im Amtsbezirke 3,899 Familien mit 11,965 Menſchen über 10 Jahre; im J. 1782 zählte man 11,173 Menſchen über 10 Jahre; im J. 1789 befanden ſich 17,500 Menſchen hier; im J. 1801

zählte man überhaupt 18,239 Conſumenten, worunter 2679 Knaben, 2687 Mädchen, 5537 erwachſene Manns-, 5956 erwachſ. Frauensperſonen, 670 alte Männer und 710 alte Frauen ſich befanden; alſo zuſammen 8886 männliche und 9353 weibliche Conſumenten. Der Viehſtand betrug im Jahr 1779 gegen 6400 Kühe und 7909 Schaafe; im J. 1782 aber 8781 Schaafe und 6232 Kühe, im J. 1789 ſogar 9000 Schaafe und 6600 Kühe.

Das Erbamt hat, außer den Aktuarien, einen Juſtizamtmann und einen Rentbeamten. Es enthält 5 Städte, 18 alte Schriftſaſſen mit 58 ganzen Dörfern und 12 Dorfantheilen, 2 neue Schriftſaſſen mit 4 ganzen Dörfern und Antheilen, 11 Amtsſaſſen mit 6 ganzen Dörfern und 5 Antheilen, 4 ganze Erbamtsdörfer und 3 Antheile, in Allem 92 Dörfer, 60 Vorwerke, 40 einzelne Häuſer und 4 wüſte Marken. Die Städte ſind: Grimma, Brandis, Naunhof, Trebſen und Nerchau. Die unmittelbaren Amtsdörfer: Jerſewitz, Naundorf, Neunitz, Klein Oorbitzſch, Remſe, Wadewitz, Zeunitz, Bröſitz, Tegkwitz, Gornewitz, Poppitz, Gloſſen; Amtsſaſſen ſind: Gröppendorf, Gloſſen, Haubitz, Mühlbach, Niedergrauſchwitz, Ober Nitzſchka, Unter Nitzſchka, Oellſchütz, Pomlitz, Wäldchen; alte Schriftſaſſen: Altenhain, Ammelshain, Belgershain, (mit Köhra, Lindhard, Threna,) Bennewitz, Döhnitz, Grubnitz, Nopperwitz, Deuben, Beucha, Böhlen (mit Bahren, Grechwitz, Schmortiz, Dorna), Brandis, (mit Beicha, Cämmerei Poſthauſen,) Cannewitz, (mit Denkwitz und Wagelwitz,) Döben (mit Goltzern, Groß Böhßig, Gaſtewitz, Grottewitz, Ragewitz, Thümlitz, Cöllmichen, Klein Böhßig, Torna), Flößberg (mit Trebishain), Machern (mit Zeititz), Otterwitſch, Pohlenz, Pombſen (mit Naunhof, Al-

brechtshain, Erdmannshain, Fuchshain, Grethen, Klein Steinberg, Klinga, Seifertshain, Stockheim und Eiche;) Sachſendorf mit Wäldchen, Seelingſtädt, (mit Beiersdorf, Staudnitz,) Trebſen (mit Nerchau, Neichen, Pauſchwitz, Rothersdorf, Walzig, Wednig, Zöhda) und Wiederode, mit Mannewitz. — Neue Schriftſaſſen endlich ſind: Hohnſtädt, (mit Burgberg, Groß Steinberg) Burkhardshain und Leulitz, mit Altenbach. Von dem Kirchenſtaate des Amtes ſ. den Art. Stadt Grimma.

Karten: 1) Accurate geographiſche Delineation derer zu dem Leipz. Kreiſe gehörigen Aemter Grimma und Mutzſchen. Amſterd. bei Pet. Schenk. 1753. Foliobogen. — 2) Die Aemter Grimma und Mutzſchen, zu dem Leipz. Kreiſe gehörig; Leipzig bei Schreiber. Ein halber Bogen. —

Grimma, eine ſchriftſäſſige und landtagsfähige Stadt im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, und im Erbamt Grimma, deſſen Hauptſtadt ſie iſt. Sie liegt in einem reizenden Thale, am linken Ufer der Mulde, 3 Meilen ſüdöſtl. von Leipzig, und 10 Meilen nordweſtl. von Dresden entfernt, auf der von Dresden über Noſſen und Waldheim führenden Heerſtraße nach Leipzig. Das Thal, worin die Stadt gelegen, iſt von allen Seiten mit Bergen umgeben, und die Mulde drängt ſich dicht an den öſtl. Stadtmauern und zwiſchen dem Schomerberge durch, worauf ſie ſich in eine anmuthige Aue ergießt. Die Stadt iſt mit Mauern, Gräben und Thoren verſehen; die Gräben aber wurden in neuerer Zeit großentheils ausgefüllt und in Obſtgärten oder Wieſen verwandelt. Mauern und Thore ſind ganz in altem Geſchmack, die Gaſſen ſehr lang, die Häuſer zum Theil ſchön. Sie wird in die Oberſtadt und die Niederſtadt, oder in

die Frauenkirchgemeinde und in die Nikolaigemeinde abgetheilt.

Grimma kommt ſchon im J. 1065 als Stadt vor. Sie entſtand ohne Zweifel durch frühere Anſiedelungen um die von Heinrich I. auf dem nahen Burgberge erbaute Burg; im J. 1065 wurde ſie von Kaiſer Heinrich IV. der Kirche Peter Paul zu Naumburg, mit der Stadt Oſchatz, zugleich geſchenkt, und dieſe Kirche belehnte in der Folge die Markgrafen von Meiſſen damit, worüber Markgraf Heinrich der Erlauchte am 26. Nov. 1238 einen Revers an das Stift Naumburg ausſtellte. Die älteſte privilegirte Heer- und Stapelſtraße, die aus Polen, Schleſien und der Lauſitz kommt, wurde von Oſchatz über Grimma und von da weiter nach Leipzig verlegt. Die Stadt litt in den Jahren 1305, 1403, 1429 (durch die Huſſiten), 1556 und 1573 viel durch Feuer und Ueberſchwemmung, am meiſten aber in dem 30jährigen Kriege. Bei dem Brande vom J. 1556 ſchenkte Auguſt der Stadt 300 Scheffel Korn, 11,000 Stück Holz und 4000 Gülden baar. In den Jahren 1551 bis 1566 ſtarben hier 2000 Menſchen an der Peſt. Im J. 1644 wurden die Kaiſerlichen hier von Königsmark und Axel Lilie belagert, die Einwohner geplündert und mit 8000 Thalern Brandſchatzung belegt. Bis 1580 war Grimma eine Münzſtadt für Heller und Pfennige; bis 1779 hatte es privil. Salzſchank. Melanchthon hielt ſich vorzüglich gern zu Grimma auf, und ſagte unter andern in einem ſeiner Briefe an Camerarius, daß er in ganz Meiſſen Grimma am liebſten zum Wohnorte ſich wählen würde. Grimma iſt der Geburtsort Lorenz Peckenſteins, des bekannten ſächſ. Hiſtoriographen, der am 29. Aug. 1549 hier das Licht der Welt erblickte. Sein Vater war hier Landſchulenverwalter. — Nach dem 30jährigen Kriege befand ſich die Stadt

in den traurigſten Umſtänden, ungeachtet ſie der damalige Superint. Dr. Bock durch ſeine Fürbitten zwei Mal vom gänzlichen Untergange gerettet hatte; denn auf dem Dresdner Landtage des Jahres 1640, wo der Krieg noch nicht zu Ende war, klagten die Deputirten ſchon, daß die mehreſten Häuſer wüſte wären, und baten deshalb um Erlaß der Steuerreſte.

Die Häuſerzahl der Stadt betrug im Jahr 1395 nur 359, im J. 1444 ſank ſie bis auf 320; im J. 1597 war ſie wieder auf 421 geſtiegen, im J. 1697 betrug ſie 418, im J. 1797 war ſie auf 485, und im J. 1806 ſogar auf 531 mit Einſchluß der öffentlichen Gebäude geſtiegen; noch gab es aber 60 und mehr wüſte Bau- und Brandſtellen. — Unter den öffentlichen und andern Gebäuden ſind zu bemerken: das königl. Schloß, die 5 Kirchen, das Rathhaus, die beiden Freihäuſer, der Hof vor dem Schloſſe, das Spital u. ſ. w.

Das Schloß liegt öſtlich an dem rechten Ufer der Mulde und iſt durch eine ſteinerne Brücke über den Fluß mit der Stadt verbunden. Es wurde nach dem J. 1391 im altgothiſchen Geſchmacke erbaut, in den J. 1509 und 1518 durch Friedrich den Weiſen verſchönert, im J. 1587 durch Anlage einer Schöſſerei vergrößert, und iſt jetzt der Sitz des Juſtiz- und Rentamtes, ſo wie die Wohnung des größern Theils der Beamten. Der Amtmann von Grimma iſt zugleich Amtmann von Mutzſchen und vom Kloſteramte Sornzig. Gegen die Stadt zu iſt es mit einem, jetzt ausgetrockneten mit Obſtbäumen bepflanzten Graben, an der Muldenſeite aber mit einem kleinen Garten verſehen. — Das Schloß zu Grimma iſt für die Vaterlandsgeſchichte in vielfacher Hinſicht denkwürdig. Im J. 1288 wurde auf demſelben, wegen Wegſchaffung der vielen Plackereien, ein Fürſtentag gehalten, welchem die Brüder Friedrich und Diezmann,

Albrecht, Burggraf von Leißnig, Otto, Graf zu Arnshaugk, und Meinherr, Burggraf zu Meiſſen beiwohnten. Hier hielt auch im J. 1454 Friedrich der Sanftmüthige einen Landtag, wegen einer allgemeinen Landſteuer, wobei der meißniſche Biſchoff und der Zelliſche Abt zu Einnehmern verordnet wurden, doch mit der Weiſung, ohne Bewilligung der Landſchaft, ſelbſt dem Fürſten kein Geld zu geben. Auf dieſem Landtage ſtiftete Friedrich auch die Leipziger Neujahrmeſſe. Uebrigens hielt man hier ſeit dem J. 1440 mehrere Landtage, den letzten im J. 1554. Im J. 1531 trafen hier Kurf. Johann der Standhafte und Herzog Georg mit 16 meiſtens adlichen Schiedsrichtern zuſammen, um die ſeit beinahe 40 Jahren unter den beiden ſächſiſchen Linien obwaltenden Mishelligkeiten, beſonders über das Münz- und Bergweſen, gütlich beizulegen. Die Verhandlungen dauerten 3 Wochen, und beſeitigten endlich allen Zwiſt den 17. Juli durch den ſogenannten Grimmaiſchen Machtſpruch (Pronunciatum illuſtre Grimmenſe), der auch der Grimmaiſche Vertrag oder Landesvergleich genannt wird. Die allgemeine Freude darüber war ſo groß, daß man in Thüringen und Meiſſen mit allen Glocken läutete, ein Te Deum ſang, Freudenfeuer machte ꝛc. Selbſt Luther wurde von dem Kurfürſten bedeutet, ſeine Ausdrücke gegen den Herzog Georg zu mäßigen; und doch brach nach Kurfürſt Johanns Tode neuer Zwiſt aus, der durch die Grafen von Anhalt und von Mansfeld am 19. Nov. 1533 abermals zu Grimma, perſönlich aber zwiſchen Herzog Georg und dem Kurf. Johann Friedrich erſt im J. 1536 zu Naumburg, durch Vermittlung des Landgrafen Philipp von Heſſen, beigelegt wurde. — Im J. 1549 verſammelte hier der Kurf. Moritz viele Theologen des bekannten Interim's wegen. — Uebrigens hielten

auf dem Schloſſe, wie viele in dem 14., 15. und 16. Jahrhunderte ausgefertigte Urkunden beweiſen, die ſächſiſchen Fürſten nicht ſelten ihren Hof; z. B. Wilhelm der Einäugige, Friedrich der Streitbare, Friedrich der Sanftmüthige und Friedrich der Weiſe. Friedrich dem Streitbaren wurden hier die beiden Prinzen Sigmund und Heinrich, ſo wie die Prinzeſſin Katharina, geboren; ſeine Wittwe, Katharina, ſtarb daſelbſt am 28. Dez. 1442. — Albrecht, einer der nachher durch Kunz von Kauffungen geraubten Prinzen, wurde hier im J. 1443 geboren, welcher, aus Liebe für ſeinen Geburtsort, als er ſeine Betfahrt nach Paläſtina antrat, ſich auch den Ritter von Grym oder den Grimmiſchen Albrecht nannte. Friedrich der Weiſe verlebte hier gern die Faſtenzeit, um bei den Auguſtinern ſeine Andacht zu haben. Des Hofs wegen brachte auch der benachbarte Adel einen guten Theil des Jahres in Grimma zu.

Innerhalb der Stadt befinden ſich: a) das ehemalige Ponikauiſche Freihaus, das bei der königl. Kanzlei zur Lehen geht, ſeine eignen Gerichte hat, aber keine bürgerliche Nahrung treiben darf; b) am alten Jahrmarkte der ehemalige Hof des Abts von Zelle, welcher hier reſidirte; das Haus diente in der Folge dazu, die Güter und Zinſen, die dem Zelliſchen Kloſter hier angehörten, in Ordnung zu erhalten; c) das ehemalige Fürſtl. Stubenbergſche, jetzt Rieſiſche Freihaus vor dem Schloſſe, welches gleich den beiden vorgenannten bei der königl. Kanzlei zur Lehen gehet, und ſeine eigene Gerichtsbarkeit hat. — Das ganz im Styl des Mittelalters erbauete Rathhaus war urſprünglich ein vom Herz. Albert gebautes Kaufhaus, dergleichen er mehrere anlegen wollte, um Leipzigs Handel hieher zu ziehen. Der hieſige Rath beſtehet aus 9 Perſonen, mit Einſchluß

des Stadtſchreibers, und wählet ſich aus der Bürgerſchaft 8 Viertelsmeiſter und 8 Ausſchußperſonen. Seit 1391 hat er die Erb-, und ſeit 1621 die Obergerichte gegen 1200 Gülden. Die jährlichen Einkünfte der Kämmerei ſollen ſich gegen 3000 Thaler belaufen. Die anſehnlichſten Beſitzungen der Kommune ſind: das rothe Vorwerk, ½ Stunde von der Stadt, mit 273 Ackern Feld und 60 Acker Wieſen; die Grasmühle (große Mühle) an der Mulde, mit einem größern Panſterwerke von 6, einem kleinern von 4 Gängen, einer Oel-, Schneide- und Lohgerberwalkmühle; — die Malzmühle mit einem Gange; eine Ziegelſcheune; 10 Teiche, 9 Acker Feld, 3 Braupfannen und etwas Holzung.

Die 5 Kirchen der Stadt ſind: die Kloſterkirche der Landſchule, die Nikolaikirche, die Frauenkirche, die Gottesackerkirche vor dem Poppiſchen Thor, und die Hospital- oder St. Georgenkirche vor dem Brückenthor. Es ſind an dieſen Kirchen angeſtellt: ein Paſtor Primarius, der zugleich Superintendent iſt, ein Archidiakon, ein Diakon, ein Cantor, ein Kirchner ꝛc. Der Paſtor wird vom Kirchenrathe zu Dresden deſignirt; alle übrigen hieſigen Kirchen- und Schulämter beſetzt der jedesmalige Superintendent und der Stadtrath. An der hieſigen Stadtſchule lehren ein Rektor, ein zweiter, dritter und vierter Lehrer; die Mädchenſchule wird von 2 Lehrern beſorgt. Von der hieſigen Landſchule iſt bereits unter dem Art. Schulamt Grimma des Ausführlichern geſprochen worden. — Vor der Reformation, welche bereits im J. 1520 hier Eingang fand, obgleich Herzog Georg und der Biſchoff von Merſeburg auf alle Art ſich deren Verbreitung widerſetzten, war die grimmaſche Pfarre ein Lehen des Kloſters zu Nimbſchen. Ein Mönch des Auguſtinerkloſters der Stadt, Joh. Schreiner,

der die Zelle verließ, um unter Mart. Luther in Wittenberg zu ſtudiren, wurde im J. 1521 der erſte evangeliſche Paſtor und, bei der Kirchenviſitation im J. 1529, der erſte Superintendent in Grimma. Er wurde ſpäterhin, nebſt Spalatin, zur Kirchenviſitation in Meiſſen gebraucht, und ſtand mit Luther und Melanchthon in lebhaftem Briefwechſel. Unter ſeinen Nachfolgern iſt beſonders D. Helmreich, ein Wiener Proteſtant, zu bemerken, der im 15 Jahrhundert Dominikanermönch und ſogar geadelt wurde, weil er Luthers Schriften kräftig widerlegt hatte, aber im J. 1607 ſich wieder zur evangeliſchen Lehre wendete, und nach mehrern Beförderungen endlich Superitendent zu Grimma wurde. Unter dem hieſigen Superintendenten ſtehen 4 Städte mit 8 Kirchen, dann 48 Landparochien mit 61 Dörfern und 34 Predigern. Die Inſpektion Grimma wird gewöhnlich in zwei Kreiſe eingetheilt, nämlich in den Kreis diſſeits der Mulde, und in den Kreis jenſeits der Mulde. Pfarr- und Mutterkirchen ſind: zu Albrechtshain, Altenhain, Belgershain, Beucha, Brandis, Burkertshain, Döben, Fremdiswalde, Groß Barthau, Groß Bothen, Höfgen, Hohnſtädt, Köhra, Leulitz, Liptitz, Mahlis, Mutzſchen, Naunhof, Neichen, Nepperwitz, Nerchau, Otterwiſch, Polenz, Pomſen, Ragewitz, Sachſendorf, Seifertshain, Trebſen, Wermsdorf. — Filialkirchen: zu Altenbach, Ammelshain, Bennewitz, Beiersdorf, Cannewitz, Deuben, Erdmannshain, Fuchshain, Glaſten, Grethen, Groß Steinberg, Grubnitz, Klein Bardau, Klein Bösna, Klinga, Ober Nitzſchka, Rohrbach, Schmölln, Seelingſtädt, Stockheim, Threna und Zweenfurth. —

Bei der Georgenkirche befindet ſich ein ſchon im J. 1240 fundirtes Spital für 16 arme Bürgerswittwen. Außer 5 milden Stiftungen für Lehrer,

Prediger, Hoſpitaliten ꝛc. haben Einheimiſche nach und nach über 3000 Thaler an Stipendien für Schüler und Studirende legirt. Auch hat die Stadt zwei Stellen in der daſ. Fürſtenſchule. — Uebrigens befindet ſich zu Grimma ein Hauptgeleite mit 7 Beigeleiten, ein Poſtamt, ein Hauptgeleits- und Brückenzollhaus an der Brücke über die Mulde. Dieſe Brücke wurde in dem J. 1715 von Rochlitzer Steinen mit 7 Pfeilern und 5 Schwibbögen zu bauen angefangen, und einige Jahre darauf vollendet, befindet ſich an der nördlichen Seite der Stadt und dient zur Verbindung der Leipz. Hauptſtraße nach Wermsdorf, Oſchatz und Dresden. — Unter der Gerichtsbarkeit des Rathes ſtehen 485, unter dem Amte 2 Häuſer in der Stadt, 28 Häuſer in der Vorſtadt, unter dem Namen des Preßgrundes, und 5 Scheunen vor dem Thore. Vor der Stadt liegen auch die beiden Vorwerke Rappenberg und Schomerberg, welche Privatperſonen zuſtändig ſind.

Grimma hat über 3300 Einwohner. Im Jahr 1697 betrug die Einwohnerzahl nur gegen 2000; im J. 1779 nur 2150, im J. 1797 beſtand ſie aus 3000. Im J. 1697 waren 397 angeſeſſene und 111 unangeſeſſene Bürger, in allem 1970 Menſchen, ohne Kinder hier. Im J. 1779 lebten hier in 809 Familien 2153 Menſchen, ebenfalls über 10 Jahre alt. Im J. 1788 wurden 110 geboren und 135 begraben. Unter den Einwohnern des Jahres 1697 waren 23 Handelsleute, 19 Bäcker, 21 Fleiſcher, 120 Tuchmacher, 2 Leinweber und 114 andere Handwerker. Sie beſaßen 66 Pferde, 11 Ochſen, 248 Kühe, 1060 Schaafe und 3888 Scheffel Ausſaat. Die Hauptnahrung floß aus der Tuchmacherei und dem Bierbrauen; man brauete jährlich 1330 Faß Bier. Die Häuſer waren mit 13,419½, die liegenden Gründe mit 3299 Schocken belegt.

Fabriken, Handwerke, Handel und Ackerbau ſind auch heut zu Tage noch die Hauptbeſchäftigungen der Einwohner. Im J. 1801 zählte man hier 104 Tuchmacher (mit 14 Geſellen, 11 Lehrlingen, 4 Wollkämmern, 240 Spinnern, 80 Stühlen,) 11 Leinweber, 43 Schuhmacher, 29 Schneider, 18 Bäcker, 15 Fleiſchhauer, 1 Weißgerber, 4 Lohgerber, 7 Schmidte, 5 Böttcher, 4 Buchbinder, 7 Beutler, 3 Drechsler, 5 Färber, 3 Glaſer, 6 Kürſchner, 4 Hutmacher, 1 Klempner, 1 Kupferſchmidt, 2 Knopfmacher, 5 Nadler, 1 Gürtler, 2 Nagelſchmidte, 5 Poſamentirer, 3 Riemer, 4 Schlöſſer, 5 Seifenſieder, 4 Seiler, 4 Strumpfwirker, 12 Tiſchler, 4 Töpfer, 2 Tuchſcheerer, 4 Wagner, 3 Zinngießer, 1 Horndreher, 1 Uhrmacher, 1 Bildhauer, 4 Tabakspfeifenfabrikanten, 22 Kaufleute, 1 Apotheker, 1 Buchdrucker, 1 Kammmacher, 4 Sattler ꝛc. Zur Betreibung des Ackerbaues haben die hieſigen Einwohner 65½ Magaz. Hufen, die als walzende Grundſtücke unter ſie vertheilt ſind, viele Wieſen und gute Krautländer. Im J. 1791 z. B. erbaute man darauf 178 Scheffel Weizen, 4472 Schffl. Korn, 1891 Schffl. Gerſte, 2644 Schffl. Hafer, 2070 Schffl. Kartoffeln, vielen Rübſen und etwas Lein. An Vieh waren 108 Pferde, 266 Kühe und 1800 Schaafe (mit Ausſchluß der Vorwerke ꝛc.) vorhanden. Mit der Braugerechtigkeit ſind jetzt 162 Bürgerhäuſer zu 394 Gebräuden à 20 Faß (7880 Faß) verſehen, wovon in genanntem Jahre aber nur 420 abgebrauet, dagegen 230 Faß Dorfbier eingeführt worden ſind.

Grimma war für Sachſen einſt das Leipzig des Mittelalters, ein Haupthandelsort, deſſen nachheriger Verfall zur Aufnahme Leipzigs nicht wenig beigetragen hat. Man nimmt an, daß Grimma in dieſer Hinſicht beſonders nach dem großen Brande zu

Merſeburg im J. 1388 aufgekommen ſey, denn es wendeten ſich viele der dort abgebrannten Kaufleute nach Grimma und ſetzten hier ihre Geſchäfte fort. Sie ſcheinen hier große Grundſtücke angekauft gehabt zu haben, denn der Sage nach veranlaßte ſie der Schaden, den ihnen die vielen Muldenüberſchwemmungen zufügten, ſich erſt nach Taucha, und von dieſem zu wenig ſichern Orte nach dem feſtern Leipzig zu wenden. — Eins der älteſten Gewerbe der Stadt iſt die Tuchmacherei. Schon im 15. Jahrhundert gab es hier der Tuchmacher viele, und ihre Streitigkeiten mit den Gewandſchneidern im J. 1554 ſprechen für die ehemalige Lebhaftigkeit dieſes Nahrungszweiges. Damals beſtimmte man, daß die Gewandſchneider keine Elle fremdes Tuch unter 6 Groſchen verhandeln, die Tuchmacher aber die Elle zu 3 bis 5 Groſchen verkaufen ſollten. Luther erhielt ein Kleid vom Kurfürſten, davon die Elle grimmiſches Tuch 8 Groſchen koſtete, alſo von ſehr feiner Sorte; auch wollte er es gar nicht tragen, weil es für einen Profeſſor zu koſtbar ſey. Merkwürdig, und doppelt beherzigungswerth für unſere Tage, iſt es, daß auch ſchon damals England den ſächſ. Tuchmanufakturen ſchadete, und ſelbſt Luther eiferte dagegen, indem er ſagte: „England ſolle wohl weniger Geldes haben, wenn wir ihm ſein Tuch ließen.“ Im J. 1697 zählte die Stadt, wie geſagt, 120 Tuchmacher, jetzt hat es deren nur noch 100, die gegen 90 Stühle und 300 Menſchen beſchäftigen. Aber dieſe fertigen jetzt bei weiten weniger Tücher als ſonſt, wohl aber andere wollene Artikel, beſonders Frieſe, Flanelle, Golgas, Berille, gedruckte Flanelle. Im J. 1790 lieferten ſie noch 214 Stücke Tuche und Tüffel, im J. 1801 deren nur 95; in dem erſtern Jahre fertigten ſie aber 1006 Stück Flanelle, 1189 St. Golgas, 94 Stück Berill, 900 Stück gedruckte Flanelle; im Jahr 1801

nur 203 St. Flanelle, 377 St. Golgas, 600 St. gedruckte Flanelle. Die Walkmühlen an der Mulde beziehen ihren Waſchthon und Walkererde aus der Umgegend, wo man beide in vorzüglicher Güte findet. Die meiſten Tuche läßt man in Oſchatz, Düben und Leißnig färben. Aus Mangel an Nahrung arbeiten jetzt viele Meiſter bei andern. Die Verfertigung der rohen und gedruckten Flanelle findet erſt ſeit dem Jahre 1753 ſtatt, wo der Tuchfabrikant Schmidt ſie zuerſt den Engländern nachahmte. In den Jahren 1786 bis 1806 wurden hier überhaupt an Tüchern und Tüffel 2200, an rohen Flanellen 18,000, an gedruckten Flanellen 15,300, an Golgas 13,000 Stücke geliefert. Im J. 1805 betrug die Fabrikation 100 Stück Tuche, 150 St. rohe, 150 St. buntgedruckte Flanelle und 400 Stücke Golgas. Der Abſatz geſchiehet durch die Kaufleute und Fabrikanten auf den Leipziger und andern Meſſen, und direkte nach Siebenbürgen, Ungarn und in die Türkei.

Im zweiten Range der Fabriken dieſer Stadt ſtehen die thönernen Tabakspfeifenfabriken. Es ſind deren 4 im Gange; ſie entſtanden im J. 1730 durch den Fabrikanten Gräfe, wurden aber erſt nach dem 7jährigen Kriege durch Fr. H. Naumann verbeſſert und auf holländiſche Art eingerichtet. Vor Entſtehung ähnlicher Fabriken, zu Waldenburg, Dresden, Muskau ꝛc. waren die hieſigen die größten in ganz Deutſchland. Der Konkurrenz ungeachtet ſind ſie ſtets bedeutend geblieben und haben ihren guten Ruf erhalten. Es wurden hier in den Jahren 1786 bis 1806 an 7 Mill. Hundert Stücke Tabakspfeifen gebrannt; im J. 1804 fertigte man deren 80,000, im J. 1805 über 132,000 Hundert lange, im J. 1804 gegen 60,000 und im Jahr darauf 28,000 Hundert kurze Pfeifen. Den Thon zu denſelben erhalten ſie aus der Gegend bei dem Dorfe Zeunitz;

der Abſatz geſchieht theils direkt, theils auf den Meſſen zu Leipzig. Die nöthigen meſſingenen Formen dazu, welche man früher aus Halle und Leipzig bezog, werden jetzt ebenfalls zu Grimma verfertiget.

Ein alter, ſeit 300 Jahren blühender Induſtriezweig iſt die Verfertigung von Zwirn. Man liefert ihn ſowohl roh, als gebleicht, und gefärbt, von der gröbſten Sorte zu Fiſchernetzen, bis zur feinſten zu Spitzen, und beziehet das Garn dazu, jährlich an 20,000 Stück, aus dem Meißner, Leipziger und Wittenberger Kreiſe. Im J. 1719 wurde hier eine eigene Zwirnhändlerordnung gegeben, und im 16. Jahrhundert machte der hieſige Zwirnhandel, der ſtark in's Reich, nach Holland und Italien ging, viel reiche Leute. Im J. 1756 gab es hier 9 Zwirnhändler. In neuerer Zeit iſt er bald geſunken, bald geſtiegen. Im J. 1791 legte der Kaufmann F. G. Meißner eine eigne Fabrikanſtalt dieſer Art an; auch verbeſſerte er die bisherigen Zwirnmaſchinen. — Man fertigte an Zwirnen im J. 1804 gegen 15,000, im J. 1805 nur 11,000 Stücke. In den achtziger Jahren fabrizirte man jährl. im Durchſchnitte 2 bis 4000, in den neunziger aber 15 bis 20,000 Stücke.

Uebrigens werden zu Grimma auch viel Strümpfe gewirkt, in den J. 1804 bis 1806 z. B. 900 Dutz. Paar; man druckt auch Leinwand, Kattune, Mancheſter 2c. Vier Blaufärbereien in Leinwand fertigten von 1786 bis 1806 gegen 13 000 Schock blaugedruckte Tüchel. Im J. 1805 allein gegen 1100 Dutzend, die meiſtens nach Oberdeutſchland und Italien gehen. Die ſeit dem J. 1794 in dem Stubenbergſchen Freihauſe etablirte Kattunfabrik, welche den rohen Kattun meiſtens aus Reichenbach im Voigtlande bezog, lieferte

in den Jahren 1804 bis 1806 gegen 7500 Stücke Kattun, 3700 Dutz. baumwollene, leinene, mouſſelinene Tüchel, 100 Stück Bettdecken ꝛc. Auch giebt es hier Stärke- und Puderfabriken, einen Klyſtirſpritzenfabrikanten, der auch chirurgiſche und andere Inſtrumente liefert, und die Leipziger Meſſen beziehet, und eine trefflich eingerichtete Buchdruckerei, welche der Buchhändler Göſchen zu Leipzig im Jahr 1796 hier anlegte. Sie beſchäftigte ſchon vor 10 Jahren 24 Perſonen und 5 Glätter, und wetteifert, wie die von ihr gelieferten ſehr geſchmackvollen Prachtausgaben des Griesbachſchen griechiſch. Neuen Teſtaments, des Wolfſchen Homers, der Werke Wielands, Klopſtocks ꝛc. beweiſen, mit den berühmteſten Offizinen des Auslandes.

Schon im J. 1523 gab es hier eine Buchdruckerei, von deren Drucken aber nur noch ein Neues Teſtament von Luther, als große Seltenheit, übrig iſt. Man nimmt an, daß ſich in den Zeiten der Strenge Herzog Georgs gegen die Anhänger der neuen Lehre ein Leipziger Buchdrucker hieher geflüchtet habe.

Merkwürdig iſt Grimma endlich wegen der daſigen Stapelgerechtigkeit und des Floßholzhandels. Schon ſeit dem Jahr 1200 hat die Stadt die Stapelgerechtigkeit über alles Bauholz, das aus den Aemtern Auguſtusburg und Wolkenſtein auf der Flöhe und Zſchopau in die Mulde und nach Grimma geflößt wird. In beſagten Aemtern, beſonders bei Hennersdorf, Cunnersdorf, Erdmannsdorf, Plaue, Flöhe, Borſtendorf ꝛc. kaufen Privatperſonen die tauglichſten Stämme im Ganzen, laſſen ſie zu Schwarten, Latten, Bretern ꝛc. verarbeiten, und flößen ſie dann, gewöhnlich aber nur im Herbſt und im Frühjahr, bis Grimma. — Das

Flößen aber geſchieht entweder durch Bollwerke oder durch Flöße. Ein Bollwerk iſt 30 bis 45 Ellen lang, vorn 9 bis 12, hinten 6 Ellen breit, hat an jedem Ende ein Ruder, beſtehet aus 15 bis 20 durch Wieden verbundenen Stämmen, über welche der Breite und Länge nach Breter geſchichtet ſind, und bedarf zur Führung 5 bis 9 Mann, je nachdem es weit aus dem Obergebirge kommt, oder viel mit gefährlichen Stellen in den Flüſſen zu kämpfen hat. Die von Rauenſtein, Gersdorf und Borſtendorf kommenden brauchen außerdem noch bis Metzdorf zwei Rückpurſche, welche, wenn ſie das Bollwerk bis dorthin haben hinausrücken helfen, wieder heimkehren. — Ein Floß iſt gewöhnlich 42 bis 48 Ellen lang, beſtehet unten aus Stangen, auf welche erſt Breter genagelt, dann aber nur 14 bis 16fach über einander geſchichtet werden, je nachdem Waſſer genug iſt; ſie ſind mit 2 Rudern und 4 bis 6 Führern verſehen. An die Seiten hängt man Baumſtämme, damit bei dem Anſtoßen des Floßes die Breter nicht leiden. Das Floß braucht weniger Waſſer, als das Bollwerk. Der Meiſter am Vorderruder regiert das Ganze. Am Hinterruder ſtehet der Nachmeiſter, und es iſt wirklich intereſſant, zu ſehen, wie man ein ſo großes, ungeſchlachtes Fahrzeug, trotz des oft reißenden Stroms, zwiſchen Klippen und Steinen, und über ſeichte Stellen, ſo ſicher und leicht zu führen weiß. Alles kommt dabei auf den Meiſter (den Steuermann) an, der, Kraft ſeines Amtes, mit dem Strome eben ſo gut, wie der Fuhrmann mit dem Wege, bekannt iſt; welcher 100 Schritte voraus ſchon aus Strudel und Wellen bis auf den Zoll beurtheilt, ob die Felſenſtelle oder Sandbank auch Waſſerhöhe genug habe, um ſicher darüber hin zu gleiten; und welcher vom weiten ſchon weiß, dem Wehre auszuweichen, wo er ſonſt, wenn das Floß hangen bleibt, Strafe zahlen muß.

Die für dieſe Fahrt gefährlichſten Stellen befinden ſich zwiſchen Kriebſtein und Ehrenberg, wo der Zſchopaufluß ſich öfters krümmt und reißender ſchießt. Die Gefahr vermehren da noch ein Wehr, ein Brückenpfeiler und ein Fels, der, gleich einer Mauer, quer in dem Fluſſe ſteht. Reißend ſtrömt das Waſſer vom Wehre nach dem Brückenpfeiler, und von da wieder gegen den Felſen mit ſolchem Getöße, daß da die übrigen Flößer des Meiſters Stimme kaum vernehmen können. Schon ſo manches Floß und Bollwerk ſtürzte hier um, oder zerriß, ſo mancher Flößer verunglückte. Darum wird denn auch die Mannſchaft, ſcherzte ſie erſt noch ſo munter, ganz ſtill, ſo bald ſie das alte Schloß Kriebſtein zwiſchen den waldigten Ufern hervorragen ſiehet. Der Meiſter zieht die Mütze und betet, die Flößer thun ein Gleiches, alles liegt in tiefem Schweigen, alle hören und ſehen nur auf den Meiſter. Das Schloß hat man bald im Rücken; noch gehet es recht gut. Dringender ſchon wird die Gefahr bei dem Wehr, wo das Kommando des Meiſters ſchon lauter erſchallt. Nun drohet die gefährlichſte Stelle. „Friſch dran! friſch!“ ſchreiet der arbeitende Meiſter, und alles rudert aus Leibeskräften, um den Brückenpfeiler und Felſen glücklich zu überwinden. Die Flößer kämpfen hier in der That auf's angeſtrengteſte mit den Wellen; denn der Strom reißt ſo heftig, daß man auch bei völliger Windſtille beſtändig einen ſtarken Luftzug bemerkt. Legt ſich nun das Floß, trotz allen Anſtrengungen, doch quer vor den Pfeiler, ſo wird es bald überſtrömt, zerbrochen und die Mannſchaft heruntergeſchwemmt. Deshalb haben die Beſitzer von Kriebſtein und Ehrenberg, welche die Brücke zur Hälfte erhalten müſſen, in dem Pfeiler 4 bis 6 eiſerne Ringe befeſtigen laſſen, damit die Mannſchaft, wenn das Floß zerſcheut, daran ſich feſthalten und, frei über dem Waſſer ſchwebend, Hülfe aus der näch-

ſten Mühle erwarten könne. So mußte einſt ein Flößer faſt eine halbe Stunde ſchwebend ſich halten, ehe man ihn retten konnte. Bisweilen binden die Flößer ſich auch feſt auf dem Fahrzeug, damit ſie, im Fall der Noth, nicht weggeſchwemmt werden können. — Hat man die gefährlichen Stellen im Rücken, ſo dankt alles Gott mit entblößtem Haupte. Gewöhnlich ſtehen dann auch ſchon Kinder aus dem Dorfe Rauſchenthal am Ufer, welche für die Flößer gebetet haben wollen und nun dafür ein Stück Holz erwarten. Verunglückt aber ein Floß oder Bollwerk, ſo ziehen dieſe eifrigen Beter nicht ſelten die Trümmer an's Ufer, und üben ſo eine Art von Strandrecht aus, gegen welches freilich die Flößer ſtark proteſtiren. Von hier geht nun die Fahrt nach Leißnig, wo die Arbeiter, weil die Gefahr vorüber iſt, bis auf einen abgedankt werden, und dann weiter nach Grimma. Die Dauer der Reiſe vom Obergebirge bis Grimma dauert bei gutem Waſſer 4, bei ſchlechtem wohl 8 Tage. Die Flößer haben ihre eigne Terminologie, die man engliſchen Urſprungs halten will, welche aber in der That nichts, als ein deutſcher Jargon iſt.

Von Haus aus bis Leißnig kann man Stämme und Breter nach Gefallen verkaufen; ſo bald man aber die Leißniger Brücke, wo ſtarkes Geleit erlegt wird, hinter ſich hat, muß man die noch übrige Ladung unverſehrt bis nach Grimma auf den Bretmarkt bringen. Ausnahmen finden nur gegen beſondere Kammerpäſſe ſtatt. In Grimma meldet man ſich zuerſt bei dem Rathsfloßmeiſter, wo dann das Vorderruder abgehauen und an die Kämmerei geliefert wird. Ueber das Wehr darf der Flößer durchaus nicht, und läßt er ſich, wie es bisweilen der Fall iſt, vom hohen Waſſer darüber treiben, ſo fällt er in Strafe, ja man drohet ihm wohl gar mit dem Verluſte des ganzen Floßes. Nun ſteht es jedem Bürger frei, zu

kaufen. Wer Bauholz braucht, hat das Vorrecht vor dem Holzhändler, welcher den Reſt an ſich nimmt. — Sonſt kamen jährlich an 100 Bollwerke und Flöße nach Grimma, aber in neuerer Zeit, wo das Holz ſeltener und theurer geworden, hat dieſe Zahl ſich um vieles vermindert. Die Floßherren gewinnen überhaupt nicht viel dabei, und müſſen doch Geſundheit und Leben wagen, auch ihr Kapital, wenn kein gutes Flößwetter eintritt, z. B. bei anhaltender trockner Witterung, Jahre lang entbehren. Einträglicher iſt das Geſchäft für die Fuhrleute, Holzmacher, Bretmüller; von letztern giebt es über 80 blos in dem Amte Auguſtusburg. Die erſte Floßordnung iſt vom J. 1571; in den Jahren 1697 und 1717 wurde ſie erneuert. Zu Grimma betrieben 6 Kaufleute den Stapelhandel mit geſchnittenem und rohem Bauholze, an Stämmen, Pfoſten, Latten und Brettern; ſie führen auch Schindeln und Dachſpäne.

Uebrigens liefern 2 Bildhauer aus Pirnaſchem Sandſtein Epitaphien, Statüen, Taufſteine ꝛc.; zwei Formſtecher fertigen gute Druckmodelle; ein Büchſenſchäfter liefert gutes Schießgewehr; in Rauchwaaren aller Art macht ein hieſiges Haus gute Geſchäfte und giebt auch mit deren Zurichtung ſich ab; es werden Kutſchen und Chaiſen gebaut und ſchöne Sattlerwaaren gefertigt; ſo auch Schloſſerarbeiten, Feuerſpritzen, Schwerdfegerwaaren, Tiſchlerarbeiten im beſten Geſchmack, muſikaliſche Inſtrumente und dergl. mehr.

Abbildungen: 1) Proſpekt von Grimma; ein halb. Bog. in Merian's Topographie von Oberſachſen. 1650. — 2) Proſpekt der Stadt Grimma, nebſt der koſtbar erbauten ſteinernen Brükke über den Muldenſtrom. Gez. von Richter, geſt. von Boetius. Ein halb. Bog. in Schramms Schauplatz der Brücken ꝛc. 1735. — 3) Die Brük-

ke zu Grimma; ein Quartblatt in Leupold's Schauplatz der Brücken ꝛc. 1726. — 4) Proſpekt der Muldenbrücke zu Grimma; ein halb. Bog. in Schramms Schauplatz der Brücken, 1735. —

Literatur: 1) H. A. Schumacher de antiquiſſimo urbis Grimmae ſtatu. 4. Lips. 1735. — 2) Abhandlung von den Vorzügen der Stadt Grimma. (In den Dresdn. gelehrt. Anz. 1769. No. 45, 47 u. 48.) — 3) H. G. Reichard de inundatione urbis Grimmae. 4. Lips. 1772. — 4) Statuten der Stadt Grimma. (In Weinart's neuer ſächſ. Handbibliothek. II. S. 273 ꝛc., wo alle dazu gehörigen Privilegien enthalten ſind.) — 5) Drei Urkunden, die Stadt Grimma betreffend. (In Haſche's Magazin, III. S. 31 ꝛc.) — 6) G. S. Ermels Verzeichniß der Stipendien in und bei der Stadt Grimma; (ebendaſ. III. S. 697 — 706). — 7) G. S. Ermel, Altes und Neues von der Stadt Grimma. 1r Bd. Leißnig, 1702.

Grimmelshauſen, unmittelbares Amtsdorf im Gothaſchen und Cob. Saalfeldiſchen gemeinſchaftlichem Antheile der gefürſt. Grafſchaft Henneberg, im Amte Themar, ½ Stunde ſüdöſtl. von Themar auf einer felſigen Anhöhe, auf dem rechten Ufer der Werra gelegen. Der Ort beſtehet aus 23 Häuſern und 115 Einwohnern. Der Flurbezirk iſt bergig; er enthält 733 Acker Feld und 92 Acker Wieſen, ſo wie 206 Akker Holzung, welche letztere herrſchaftlich iſt. Die Gemeinde beſitzt ein Stück Holz unter dem Namen Birkig (Gebirkig) nebſt dem Fiſchwaſſer in der Werra, 214 Ruthen lang, als ein Sachſ. Gotha'ſches Canzleilehen; hingegen der Frei- oder Veßraer Hof und die am Ende des Dorfs liegende Mahl- und Oehlmühle ſind Sachſ. Cob. Saalfeldſches Canzleilehen. In der Grimmelshauſer Markung liegt die Wüſtung Dörfles. Im Dorfe iſt

der Sitz eines Förſters; die Einwohner ſind nach Themar eingepfarrt.

Grimmenthal, ein aus einem Gaſthauſe und einem Hospital beſtehender Ort im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Maßfeld, zwiſchen den Dörfern Obermaßfeld und Ellingshauſen, am Fuße eines Berges, 1 Stunde ſüdöſtlich von Meiningen entfernt gelegen. Er beſtehet aus 17 Einwohnern, welche nach Obermaßfeld eingepfarrt ſind. Der Ort iſt berühmt wegen einer hier befindlich geweſenen katholiſchen Kirche, von der die Ruine noch vorhanden iſt, und wegen eines wunderthätigen Marienbildes in derſelben, welches große Wallfahrten hieher veranlaßte. Der ſogenannte Grimmenthalskaſten, oder ein anſehnlicher Fonds von Kapitalien zu Pfarr- und Schulbeſoldungen, hat den Namen noch davon.

In alten Urkunden heißt der Ort die Wallfahrt im grünen Thal, oder Grinthal. Das Siegel der Kirche, auf welchem die Maria mit gekröntem Haupte und langen fliegenden Haaren, das Jeſuskind auf dem rechten Arme, hinter dem hennebergiſchen Wappenſchilde abgebildet war, hatte die Umſchrift: S. Maria im Grinthal. Anfangs ſtand an dieſem Orte nichts, als ein einfacher Betſtock mit einem Muttergottesbilde, bei welchem der fromme Wanderer ſein ſtilles Gebet verrichtete. Dieſer Betſtock wollte ſchon ein Raub der nagenden Zeit werden, als ein Zufall ihn nicht nur vom Untergange rettete, ſondern ihn auch aufs neue verherrherrlichte. Ein alter Kriegsmann, Namens Heinz Teufel, der der Fehde mit Menſchen entſagt hatte, und die wenigen noch übrigen Tage ſeines Lebens auf ſeinem Gute in Obermaßfeld in ſtiller Ruhe zubringen wollte, jagte einſtens am Ziegen- und Mittelberge, und wurde auf dem Rückwege von einer Unpäßlichkeit befallen, welche ihm gleichſam

alle Glider lähmte. Er kam mit Mühe bis zu dem Betſtocke; hier warf er ſich nieder, und flehete zur Gebenedeieten um Hülfe, die er auch alsbald erhielt; er verfiel in einen Schweiß und kehrte geneſen nach Obermaßfeld zurück. Aus Dankbarkeit erbaute Teufel nun eine kleine Kapelle an dieſer Stätte, und ſtellte darin das Wunderbild zur allgemeinen Verehrung auf. Der erſte Stein zu dieſem kleinen Gebäude wurde am Abend der heil. Dreifaltigkeit 1498 gelegt und den 21. Aug. darauf zur Ehre der heil. Anna und Maria mit zwei Altären durch den Suffragan des Biſchoffs von Würzburg eingeweihet. Die Kapelle wurde in der Folge vom Pabſte Alexander beſtätiget und mit Ablaß verſehen, und der Stifter dotirte ſie mit 200 Fl. fränkiſch auf dem Hillerhofe zu Obermaßfeld.

Von nun an war dieſe Gnadenſtätte ein Zuſammenfluß ganzer Schaaren von Menſchen, die hier Linderung ihrer phyſiſchen und moraliſchen Uebel ſuchten. Jeder glaubte, ſie von den Altären der Mutter Gottes mitzunehmen und trug in dieſer Hoffnung oft genug das Wenige, was er entübrigen konnte, in die Opferſchaalen dieſer Kapelle, wodurch in kurzer Zeit dieſe Stiftung ſo zunahm, daß man noch in dem nämlichen Jahre mit dem Bau einer großen Kirche und Kapelle anfangen konnte. Der erſte Grundſtein lag ſchon am Tage St. Veit's des Jahres 1498, und die große Kapelle wurde bereits im J. 1499 eingeweihet. Nach Verlauf von zwei Jahren war auch der Bau der großen Kirche geendiget; an den ſieben Altären wurde am 1. Mai 1502 zum erſten Male Meſſe gehalten. Die Opfer waren bei dieſer Gelegenheit ſo reichlich, daß man die neue Kirche mit den koſtbarſten Geräthſchaften verſehen konnte, weil hauptſächlich Fürſt Wilhelm von Henneberg nichts unterließ, was die Wallfahrt

noch mehr in Aufnahme zu bringen im Stande war. Ein berühmter Maler der damaligen Zeit, Meiſter Paul aus Bamberg, malte mehrere Jahre lang an den Tafeln der Altäre, und erhielt viel Geld dafür. Auch geſchickte Bildhauer und Schnizzer hatte man verſchrieben. Um den Ruf des Gnadenbildes immer mehr und mehr auszubreiten, verordnete der fromme Fürſt große Wallfahrten, denen er mit ſeinem ganzen Hofe ſelbſt beiwohnte, und zog dadurch immer mehrere Menſchen herbei, durch deren Spenden die Schätze der Kirche ſo gehäuft wurden, daß man im Stande war, davon mehrere geiſtliche Stiftungen zu gründen, und auch andere Kirchen und Klöſter zu unterſtützen. — Der Fürſt ließ im J. 1500 die Kirche mit einer großen Mauer umziehen, in welcher Hallen angebracht waren, damit ſich unter denſelben die Pilger erquicken konnten. Er ließ auch große Wirthſchaftsgebäude aufbauen, begnadigte den Ort mit allen möglichen Freiheiten, und ſchenkte im J. 1515 der Kirche ſogar das freie Schenk- und Wirthſchaftsrecht. Da die vorhandenen Gebäude nicht hinreichend waren, die mit jedem Jahre zunehmende Maſſe der Wallfahrer darin unterzubringen, ſo erlaubte er ferner den Geiſtlichen, zu beſſerer Betreibung der Wirthſchaft, noch neue Gebäude aufzuführen, und damit es ihnen nicht an dem nöthigen Platze fehlen möchte, ſo ließ er der Kirche eine Anzahl daranſtoßender Äcker abrainen, die in Gärten verwandelt und zur Stiftung geſchlagen wurden.

Mit dem Erſcheinen Luthers ſchien die Wohlfahrt dieſer andächtigen Anſtalt ſehr bedrohet. Der eifrigfromme Fürſt nahm ſie aufs neue mit aller Kraft in Schutz. Der Bauernkrieg begann, und dieſer ſchadete der Stiftung mehr, als die neue Lehre, weil man die Schätze und Heiligenbilder der

Kirche nach Schweinfurt und Maßfeld flüchten mußte; als ſie ſpäter hieher zurückkamen, hatte der Zeitgeiſt ſchon zu große Fortſchritte gemacht. Vom Jahre 1525 an nahmen die jährlichen vier großen Wallfahrten immer mehr ab; noch im Jahr 1537 ſuchte Fürſt Wilhelm die Wallfahrt wieder zu beleben, und ſchenkte der Pfarre und Schule zu Ober-Maßfeld anſehnliche Zinſen und Lehne, damit der Pfarrer die Meſſe in Grimmenthal gehörig leſen, und die Schulmeiſter ihn mit Geſang unterſtützen möchten; aber als Wilhelms Nachfolger, Fürſt Georg Ernſt, ſich im J. 1544 für die lutheriſche Lehre erklärte, ſo folgte ihm der größere Theil des Landes, und der Wallfahrtsort gerieth bald in völligen Verfall. Da man die Kirche nicht mehr beſuchte, ſo wurde ſie in der Folge (1547) in ein Spital für alte, arme, gebrechliche Leute, beiderlei Geſchlechts, eingerichtet. — Man vergl.: 1) Von dem Zuſtande der im Pabſtthum berühmten henneber giſchen Wallfahrt zum Grimmenthal nach der Reformation. Von C. A. Erk. Meining. 1748. 4. — 2) P. Hartmann's Abhandl. über Grimmenthal. (In dem Meinig. Taſchenb. für 1807. S. 141 — 175.) — 3) Die Ruinen der Wallfahrts-Kirche zu Grimmenthal; gez. von Thierey, geſt. von Oberkogler, ein Duodezblatt in eben genanntem Jahrg. des Meining. Taſchenbuches.

Grimms, Grinders, eine Wüſtung im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Sand, bei dem Dorfe Oberkatz, zu welchem ſie gehört.

Grimmſtein, der; eine Anhöhe im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, nicht weit von dem Dorfe Reinhards Grimma entfernt und im Walde gelegen. Man erblickt hier noch Spuren einer Burg, welche ein Ritter Grimmer beſeſſen haben ſoll, deſſen Bildniß in Stein

gehauen und mit unleſerlich gewordner Mönchs-ſchrift verſehen, man noch an der Kirchwand zu Reinhards Grimma findet. Der jetzige Beſitzer des Guts, der däniſche Geſandte, Herr von Bülow, hat auf dem Grimmſtein ein mit Moos ausgelegtes Luſthaus ſetzen, und einen Fußſteig, von Schlottewitz her, hinauf bahnen laſſen.

Grimmſtein, Grimmenſtein, ſo hieß das alte Reſidenzſchloß der Stadt Gotha, der jetzige Friedenſtein. (S. Stadt Gotha.)

Grobengereuth, ein altſchriftſ. Rittergut im Herzogth. Sachſen, in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden ſüdl. von Neuſtadt entfernt gelegen. Es hat keine Unterthanen, ſondern nur einige auf Ritterguts Grund und Boden erbauete Häuſer, mit 76 Einwohnern. Auch die Bahnſchenke gehört zu demſelben.

Grobau, Dorf im Königreiche Sachſen, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 4 Stunden ſüdweſtl. von der Stadt Plauen, am Chemnitzbache, dicht an der Reußiſchen Gränze. Es gehört zum Theil dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute, zum Theil dem Rittergute Gutenfürſt, und hat 90 Einwohner. Das Rittergut Grobau beſitzt auch außerdem das Dörfchen Sechsämter und einen Theil vom Dorfe Stöckigt.

Grobenmühle, die; eine Waſſermühle im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, zwiſchen Hayn und Kreudnitz, an der Pleiße gelegen. Sie hat 3 Gänge, und es gehören zu derſelben 1 Schenke und 3 Häuſer. Sie gehen ſämmtlich bei dem Rittergute Blankenhain im Amte Zwickau zu Lehen. (Br.)

Grobitz, Krobitz, auf Schenks Karte Gröbitz, auf Schreibers Karte Gröblitz, ein Dorf im Herzogth. Sachſen, in dem Amte Arns-

haugk, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdlich von Neuſtadt entfernt, auf der linken Seite der Orla gelegen. Ein Theil des Dorfs gehört zu dem Rittergute Oberoppurg, ein anderer zu Poſitz, ein dritter zu Kolba; im Dorfe iſt eine Filialkirche von Weira, eine Schäſerei und ein Vorwerk. —

Grobsdorf, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, aber außerhalb demſelben mitten in dem Neuſtädtſchen Kreiſe, und im Fürſtenth. Altenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Ronneburg entfernt gelegen, und zum Amte Borna gehörig. Ein Theil des Dorfes gehört zum Rittergute Loitzſch, ein anderer zu dem Rittergute Kaimberg. Auf manchen Karten heißt es auch Halbgrobsdorf; der zu Kaimberg gehörige Antheil ſtehet unter dem Amte Weyda. Die Einwohner ſind nach Thränitz eingepfarrt. —

Grochlitz, ſchriftſäſſiges Dorf im Herzogth. Sachſen, im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde öſtl. von Naumburg an der Straße nach Leipzig gelegen. Von der Stadt aus, auf deren Flur das Dorf liegt, führt eine Lindenallee dahin. Es gehört dem Domkapitel zu Naumburg, hat 59 Häuſer und 320 Einwohner, und iſt in die Wenzelskirche nach Naumburg eingepfarrt. Das Dorf hat keine Flur, und der jedesmalige Obedientiarius des Kapituls übt über das Dorf die Gerichtsbarkeit aus.

Grochlitz, Dorf im Voigtlande, in der fürſtl. reußiſchen Herrſchaft Obergreiz, $\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Greiz auf dem Wege nach Zeulenroda gelegen. Hier iſt ein Domainengut und eine Ziegelſcheune.

Grocho, Groche, Krocho, Grochow, Vaſallendorf im Herzogth. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Pför-

then, 4 Stunden nördl. von Sommerfeld gelegen. Es hat 129 Einwohner mit 1000 Gülden Schazzung und gehört dem Baron von Manteufel. Auf den Fluren des Dorfes, ſo wie bei den Dörfern Kanig und Kemnitz, findet man ſchwarze und braune Alaunerde, Gyps, Schwefelkies, bituminöſe Holzerde, bituminöſen verhärteten Thon, und verſchiedene Mergelarten, weshalb der Beſitzer des Dorfs im J. 1802 auch ein Alaunwerk daſelbſt angelegt hat.

Grochwitz, Dorf im Voigtlande in der fürſtl. Reuß. Herrſchaft Greiz, im Amte Burgk, an dem Wieſenthalflüßchen, 1 Stunde weſtl. von Schleiz entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Möſchlitz und an dem Fluße eine Mühle.

Grochwitz, Dorf und altſchriftſäſſiges Rittergut im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, ½ Stunde nördl. von Herzberg entfernt gelegen, wohin es auch eingepfarrt iſt. Zu dem Rittergute gehört ſchriftſäſſ. auch das Dorf Borken.

Grochwitz, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 1½ Stunde weſtl. von Weyda auf dem Wege nach Neuſtadt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Friesnitz, hat eine Filialkirche von Friesnitz und ein Beigeleite von Weyda.

Grockſtädt, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, am Siedebach, 1 Stunde ſüdl. von Querfurt entfernt gelegen. Es beſtehet aus 36 Häuſern und hat eine Filialkirche von Weißen Schirmbach.

Gröba, Greba, Dorf und neuſchriftſäſſiges Rittergut im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, ½ Stunde nördl. von

Rieſe, am linken Ufer der Elbe, auf der Straße von Meiſſen nach Mühlberg gelegen.

Gröba kommt bereits im J. 1168 unter dem Namen Groben vor, und iſt wahrſcheinlich auch wendiſchen Urſprungs, da man in Bosnien einen Ort hat, der Greben heißt. Damals beſaßen es die Biſchöffe von Naumburg, von welchen es Kaiſer Karl IV. käuflich an ſich brachte, und gleich Dahlen und andern Orten zu einem böhmiſchen Afterlehen machte. Die Kaiſer beſaßen es noch im J. 1372. Vom Jahre 1484 an bis 1691 gehörte es der Familie von Niſchwitz. Kurfürſt Joh. Georg II. ertheilte Nicoln von Niſchwitz auf deſſen Anſuchen unterm 6. Mai 1661 die Schriftſäſſigkeit ſeiner beiden Güter Gröba und Oberreußen, jedoch ohne Auslöſung auf den Landtagen. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts kam es an die von Arnim, und von dieſen an den Kaufmann Wacker. Das Rittergut iſt mit zwei Ritterpferden belegt. Es gehören, außer Gröba, zu demſelben: Oberreußen, Forberg, Boberſen, die beiden letztern Orte nur zum Theil, und die wüſte Mark Kukelitz gehöret theils zum Rittergute, theils zu den Vorwerken oder den einzelnen Bauergütern.

Das Dorf Gröba hat 58 Häuſer und 222 Einwohner, unter denen 8 Pferdner, 16 Gärtner, 31 Häusler ſind, welche 1538 volle, 1201 gangbare, 321 decremente, 16 caduke Schocke und 7 Thlr. 21 Gr. 2 Pf. Quatemberbeitrag haben, auch $14\frac{3}{4}$ Spann-, 19 Magazin- und $22\frac{3}{4}$ Marſchhufen, 17 Pferde, 16 Ochſen und 90 Kühe beſitzen. — Beim großen Campement 1730 befand ſich vor Gröba die Schiffbrücke. Im Dorfe ſind eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Oſchatz ſtehen, und deren Patron der Rittergutsbeſitzer iſt. In die hieſige

Kirche ſind eingepfarrt: Merzdorf, Bochra, Oberreußen, Forberg, Boberſen, Leſſa.

Gröba, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Altenburg, 2½ Stunde nördl. von Altenburg an der Schnauder. Es iſt daſelbſt die Wohnung eines Forſtbedienten; die Einwohner ſind nach Wintersdorf eingepfarrt.

Gröben, Gröbern, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, zum Amte Pegau gehörig, aber von dem Bezirk deſſelben entfernt, bei Teuchern, mitten im Amte Weißenfels, folglich im Herzogthum Sachſen, 3 Stunden ſüdl. von Weißenfels entfernt gelegen. Das Dorf hat 28 Häuſer mit 116 Einwohnern, unter denen 11 Pferdner, 13 Gärtner, 4 Häusler, mit 71 Kühen und 210 Schaafen ſind. Die Flur und Hufen, 23½ an der Zahl, ſo wie auch einige der Einwohner, gehören unter das Amt Weißenfels. Im Dorfe iſt eine Filialkirche von Teuchern.

Gröben, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Roda, unter welchem es unmittelbar ſtehet, 1 Stunde weſtl. von Roda gelegen. Hier iſt eine unter der Inſpektion Roda ſtehende Pfarrkirche und Schule.

Gröbenmühle, Grobenmühle, ſ. letztere.

Gröbenmühle, ſ. Grobsdorf.

Gröbern, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainchen, 1 Stunde ſüdl. von Gräfenhainchen auf dem Wege nach Bitterfeld gelegen. Es beſtehet aus 21 Häuſern und hat eine Filialkirche von Zſchornewitz. Unter den Einwohnern ſind 7 Dreihüfner, 2 Drittehalbhüfner, 4 Zwei- und 1 Einhüfner, nebſt 2 Koſſäten und 2 Häuslern, deren jeder einen Heimgarten, einen Wieſenfleck und einen Hopfengarten be-

ſitzt. In dieſem Dorfe erbaut man jährlich faſt 200 Wispel Hopfen. Die hieſigen Einwohner betreiben auch ſtarken Leinbau und großen Holzhandel. Sie beſitzen 42 Hufen. Im Dorfe iſt auch ein Beigeleite.

Gröbern, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Prokuraturamte Meiſſen, 1½ Stunde nordöſtl. von Meiſſen, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Streits Atlas nennt es fälſchlich Gröben; in Urkunden des 11. Jahrhunderts heißt es Grobere, auch Grobir. Die Einwohner beſitzen 24 Hufen, und im Dorfe iſt eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpektion Meiſſen ſtehen und über welche das Oberkonſiſtorium die Collatur hat. Eine Filialkirche von der hieſigen iſt zu Großdobritz, und eingepfarrt iſt das Dorf Jeſſen. Das Dorf liegt auf Anhöhen und hat ſtarken Weinbau; in dem guten Jahre 1783 gewann man gegen 300 Faß; nicht weit von dem Dorfe findet man, gegen Großdobritz zu, bisweilen Urnen in den Weinbergen.

Hier war bis zum J. 1713 ein Rittergut, welches, nebſt den Dörfern Zſcheylau, Jeſſen ꝛc. dem ſächſ. Appellations- und Oberkonſiſtorialrath Dr. Jacobi gehörte, der den 14. Nov. 1698 zu Leipzig ſtarb, in der Gröbernſchen Kirche aber, die er im J. 1686 größtentheils neu erbaute, auch mit 1000 Gülden beſchenkte, beigeſetzt wurde. Nach dem Tode der Wittwe verkauften ihre Erben (12 an der Zahl) dem Kurfürſten das Gut für 16,500 Gülden. Die einſt dazu gehörigen Felder, Hölzer, Weinberge, Teiche ꝛc. wurden nun wieder vertheilt, und ſo entſtanden daraus 4 neue Bauergüter, deren eins in den neueſten Zeiten ſo hoch im Preiße ſtehet, als einſt das ganze Rittergut. Von dem ehemaligen Schloſſe ſiehet man, in dem einen der daraus entſtandenen Bauergüter,

noch Mauern und große Keller. Das Patronatrecht über hieſigen Pfarrer ſchenkte Biſchoff Johann I. im J. 1360 dem Dechant zu Meiſſen. — Auf dem Kirchhofe ſteht eine Linde, die 19 Ellen im Umfange hat.

Gröbern, ſ. Krebern.

Gröbitz, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, nahe bei Stößen, 2 Stunden ſüdlich von Weißenfels entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, welches außerdem noch ſchriftſ. beſitzt: das Dorf Brieſtädt, einen Theil von Böhlitz, die Dörfer Schmeerdorf, Rothewitz und Scheiplitz. Es iſt zum Theil Stift Naumburgiſches Mannlehen. Zum Dorfe gehören 55$\frac{10}{32}$ Hufen. Es hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpektion Weißenfels ſtehen, und deren Collator der Beſitzer des Rittergutes iſt. Eingepfarrt ſind Brieſtädt und Schmeerdorf. —

Gröbitz, Grebitz, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Dobrilugk, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Finſterwalde entfernt gelegen. Es iſt eins der ſieben Dörfer, welche den Sonnewaldiſchen Antheil der Herrſchaft ausmachen. Gröbitz und Ponsdorf erkaufte Joh. Georg I. im Auguſt 1629 für 13,000 Gülden (und 300 Thaler Herthgeld) vom kaiſerl. Appellationsrathe Hans Friedr. von Minkwitz, und vereinigte ſie mit dem Amte Finſterwalde. Caspar von Minkwitz hatte ſie im J. 1537 vom Abte und Convente zu Dobrilugk um ein gewiſſes Darlehen auf eine beſtimmte Zeit erhalten; allein, da das Kloſter den Einlöſungstermin vorbeigehen ließ, ſo erlangte Caspar von Minkwitz den Beſitz, und erhielt in dem J. 1557 auf dem Reichstage in Regensburg vom Kaiſer Ferdinand darüber die Lehen. S. auch Dobrilugk. Die Einwohner ſind nach Maſſen eingepfarrt. Bei dem Dorfe befindet ſich 1 Windmühle.

Gröbitz, ſ. Grobitz.

Gröblitz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, nur $\frac{1}{2}$ Stunde öſtlich von Rochlitz entfernt, auf dem Wege nach Mitweyda gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen 6 Häuſer unmittelbar unter dem Amte, mit 3 Landſchöppen oder Saupen, einem Halbhüfner und einem Oberſchaar, nebſt $3\frac{1}{2}$ Hufen, 25 vollen Schocken, 4 Gr. Quatemberbeitrag; mit Obergerichten aber nur die beiden andern Theile, wovon 5 Anſpänner, 1 Gärtner, 2 Häusler mit $4\frac{3}{4}$ Hufen, 121 gangbaren Schocken dem Rittergute Neutaubenheim gehören; in beiden Theilen befinden ſich 60 Einwohner und 4 Anſpänner. Endlich ſtehen einige Häuſer mit 4 Hufen, 189 vollen gangbaren Schocken, 1 Thlr. 15 Gr. 5 Pf. Quatemberbeitrag und 33 Einwohnern dem Rathe zu Rochlitz zu, welche derſelbe von daſiger geiſtlichen Vorſteherei ſich hat abtreten laſſen. S. Rochlitz. Die Einwohner ſind nach Seelitz eingepfarrt.

Gröbſchütz, Grobſchütz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde öſtl. von Rochlitz entfernt gelegen. Unter dem Amte ſtehen unmittelbar 5 Anſpänner, 1 Häusler, wovon 2 Mann zum Lehen Seelitz gehörten, mit 185 vollen gangbaren Schocken und 1 Thlr. 13 Gr. Quatemberbeitrag; über den übrigen Theil des Dorfs ſtehen dem Amte blos die Obergerichte zu; denn es gehören von demſelben dem Rathe zu Rochlitz 6 Anſpänner mit 249 vollen gangbaren Schocken und 1 Thlr. 17 Gr. 5 Pf. Quatemberbeitrag, und dem Rittergute Gepülzig mit Erbgerichten 3 Anſpänner, 1 Häusler mit 18 Einwohnern, 3 Hufen, 77 vollen gangbaren Schocken und 12 Gr. Quatemberbeitrag. Der Amts- und Rochlitzer Stadtantheil enthält 12 Hufen und 71 Einwohner; das ganze Dorf folglich

17 Häuſer, 89 Einwohner und 15 Hufen. Der Ort iſt nach Seelitz eingepfarrt.

Grödel, ein altſchriftſäſſiges, ehemals mit Skaſſa verbundenes, ſeit 1709 aber wieder von demſelben getrenntes altſchriftſ. Rittergut, im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Hain, am rechten Ufer der Elbe, 4 Stunden weſtlich von Großenhain enfernt gelegen. Es iſt ohne Dorf, und auf Ritterguts Grund und Boden ſind, außer dem adlichen Hofe, nur 15 Häuslerwohnungen, 1 Mühlhaus, 2 Schiffmühlen ꝛc. erbaut. Es gehören zu dem Rittergute ſchriftſäſſig die Dörfer Leſſa, Nünchritz und Zeithain, und befindet ſich im Beſitze der Familie von Wolfersdorf. Bedeutend iſt die hieſige herrſchaftliche Brauerei, worin jährl. über 2000 Scheffel Getreide konſumirt werden; auch eine Kalk- und Ziegelbrennerei iſt im Umtriebe. — Die Einwohner nähren ſich von der Schiffahrt und von Handarbeiten bei dem hieſigen Königl. Floßholzhofe, wohin ſeit dem J. 1740 das Holz auf dem Elſterwerdaer Kanale, über den hier eine Brücke gehet, geflößt wird. (S. Elſterwerda.) Der Ort iſt nach Zeithain eingepfarrt.

Gröden, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, (vor der Theilung zum Amte Hain gehörig,) 1 Stunde ſüdl. von Elſterwerda, an der Pulsnitz gelegen. Die Einwohner beſitzen, mit Einſchluß des Weinberges Buckling, 40 Hufen und haben 1850½ Schocke. Im Dorfe ſind eine Pfarrkirche und Schule, eine Wildmeiſterei und ein Beigeleite. Die hieſigen Hopfengärten beſitzt das königl. Kammergut Elſterwerda. Bisher ſtand die hieſige Kirche unter der Ephorie Hain, und die Collatur hatte das Oberkonſiſtorium zu Dresden.

Die Einwohner nähren ſich von der Feldwirthſchaft, Pferdezucht und Benutzung des Schradenwaldes. Zeither befand ſich hier jährlich vom Anfange des Februars bis Ende Juni eine königl. Beſcheelungsanſtalt, welche, nebſt der im Dorfe Groß Thiemig, unter der Aufſicht des hieſigen Wildmeiſters ſtand. Im 15. Jahrhundert gehörte Gröden der Köckeritziſchen Familie, deren einer, Liſt v. Köckeritz, im J. 1496 von ſeinem eignen Pfarrer ermordet wurde. Zur Unterſuchung dieſer That ſetzte Herzog Georg eine eigene Kommiſſion nieder. — Die hieſigen, ſonſt beträchtlichen Hopfengärten beſtehen blos noch dem Namen nach, und ſind jetzt bloße Wieſen. Die Schweden haben ſie im 30jährigen Kriege, ſo wie jene in den Dörfern Merzdorf, Groß Thiemig und Oelsnitz, völlig zu Grunde gerichtet.

Gröditz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Hain, 2 Stunden ſüdweſtl. von Elſterwerda entfernt, an der Röder gelegen. Die Einwohner haben 20 Hufen und 609 Schocke. Bei dem Dorfe, das ſchriftſ. zum Rittergute Saathain gehört, befindet ſich an der Röder eine Mühle von 3 Gängen.

Gröditz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Bautzner Kreiſe der Oberlauſitz, auf einer Anhöhe bei Weiſſenberg, 1 Stunde weſtlich davon entfernt gelegen. Am Fuße des Berges fließt das Löbauer Waſſer. Hier iſt ein Rittergut mit einem ſchön gebaueten Herrenhauſe, eine Pfarrkirche und Schule. Zu dem Rittergute gehören noch das Dorf und Vorwerk Cortnitz und ein Theil des Dorfes Wuiſchke. Zur hieſigen Parochie gehören die Dörfer Wurſchen, Belgern, Nechern, Weicha, Brießnitz, Rackel, Dröſa, Cannewitz, Cortnitz und Wuiſchke. Das letztere kleine Dorf haben die letz-

ten Beſitzerinnen deſſelben, die beiden Fräulein von Maxen, bei ihrem erfolgten Ableben an die Pfarre zu Gröditz vermacht, und der daſige Pfarrer iſt ſeit dem J. 1663 Grundherr von demjenigen Theile dieſes Dorfes, welches nicht zu dem Rittergute Gröditz gehört. Der Pfarrantheil hat 7½ Rauche. — Das Dorf Gröditz iſt mit 46 Rauchſteuern belegt. In der Nähe des Dorfs erhebt ſich ein Berg, welcher Czernebog genannt wird, weil wahrſcheinlich ehedem eine Sorbenwendiſche Gottheit dieſes Namens hier verehrt worden iſt. —

Gröditzſch, Landvoigteil. Dorf im Herzogth. Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Lübben, unweit der Stadt Lübben gelegen.

Gröditzſch, ſ. Grötzſch.

Grönigk, Gronigk, wüſte Mark im Herzogthum Sachſen, im Hochſtifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz. —

Gröppendorf, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Erbamte Grimma des Leipz. Kreiſes, an der Dölſe, 2 Stunden ſüdweſtl. von Oſchatz entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute, hat 125 Einwohner, 60 Kühe, 255 gangbare Schocke und 2 Thlr. 12 Gr. Quatemberbeitrag. Zum Rittergute, das blos die Erbgerichte hat, gehört auch noch ein Antheil vom Dorfe Gloßen. Zinſen und Dienſte leiſtet es dem Amte Oſchatz, wegen der bei Collmen liegenden wüſten Mark Mehdebach. Die Einwohner ſind nach Mahlis eingepfarrt.

Größnitz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Amte Freiburg des Thüringer Kreiſes, auf der rechten Seite der Unſtrut, Freiburg gegen über, 1 Stunde ſüdl. davon entfernt gelegen. Hie befindet ſich eine Filialkirche von Balgſtädt.

Gröſt, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Amte Freiburg des Thüringer Kreiſes, 2 Stunden

nordöſtl. von Freiburg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, welches laut Canzleinachricht vom J. 1744 altſchriftſäſſig geworden iſt, hat eine Pfarrkirche, eine Schule und eine Windmühle. Collator hieſiger Kirche, die unter der Ephorie Freiburg gehört, iſt der Rittergutsbeſitzer; ein Filial von derſelben befindet ſich zu Almsdorf.

Grötſch, Grötzſch, Dorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meiſſen, 2 Stunden weſtl. von Wilsdruf, auf dem Wege nach Lommatzſch gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu den Rittergütern Schönberg und Wundſchwitz. Die Einwohner (unter denen 3 Bauern, 4 Gärtner, 14 Häusler) haben 5¾ Hufen und ſind nach Burkertswalde eingepfarrt. Der Ort wird auch Greitzſch oder Groitzſch geſchrieben.

Grötz, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Zörbig, ¾ Stunden nördl. von Zörbig entfernt gelegen. Es wird von dem nahen Dorfe Löberiz blos durch eine, etwa 200 Schritte breiten Anger getrennt, aus welchem Grunde man es oft mit letzterm verwechſelt oder vermiſcht hat. In der That gehört es auch mit Gerichten, Zinſen und Frohnen den beiden Rittergütern zu Löberiz; blos 4 Anſpänner und 1 Koſſäte ſind Unterthanen des Raths zu Zörbig, und werden deshalb Rathsbauern genennt. Die Einwohner ſind nach Löberiz eingepfarrt. Bei dem Dorfe ſind 2 Windmühlen. (Br.)

Grötzſch, Gröditzſch, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, 2 Stunden nördl. von Pförten entfernt gelegen. Es hat 2532 Gülden Schatzung und 100 Einwohner, und gehört zu dem Rittergute Beitſch, wohin es auch eingepfarrt iſt.

Grötzſch, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Cottbuſer Kreiſe der Niederlauſitz, bei Heinrichsbrück gelegen.

Grötzſchen, Groitſchen, Grötzſchütz, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, im Bezirk des Gerichtsſtuhles Stößen, unweit dem Neugraben, 1 Stunde nordweſtl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat 9 Häuſer und iſt nach Krötzſchau eingepfarrt. Die Erbgerichte über die Häuſer gehören unter die Probſteigerichte zu Zeitz, die Obergerichte aber, ſo wie auch die Ober- und Erbgerichte über die aus 21 Hufen beſtehende Flur, ingleichen das Hirtenhaus, gehören in beſagtes Amt Weißenfels.

Bei dieſem Dorfe hatte ſich im J. 1080 Heinrichs IV. Gegner, Rudolph von Schwaben, verſchanzt, wovon an dem Orte, der der Fikker genannt wird, noch jetzt Spuren anzutreffen ſind. Eben hier fing ſich auch am 15. Oktober 1080 jene merkwürdige Schlacht an, in welcher Anfangs Heinrich nicht glücklich war, und mit großem Verluſte über Mölßen, das dazumal eine Feſtung bildete, bis nach Wiederau getrieben wurde. Als aber Heinrich erfuhr, daß Rudolph tödlich verwundet, und dadurch Verwirrung unter ſeinen Feinden entſtanden ſey, ermannte er ſich, griff vom neuen an und trug nun über die Schwaben den vollkommenſten Sieg davon. Bei dieſer Gelegenheit wurde auch Mölßen (oder auch Hohenmölßen) weil ſich in dieſen feſten Platz viele Feinde geworfen hatten, belagert, erobert, das feſte Schloß zerſtört und die Stadt ganz den Flammen Preis gegeben. (Br.)

Groitſch, ſ. Grötzſch.

Grotzſchen, ſ. Grötzſchen.

Groitſchen, ſ. Greutſchen.

Groitſchen, ſ. Gratzſchen. In dieſem Dorfe war vordem eine eigene Pfarre, welche nach der Reformation mit der zu Dorna kombinirt wurde.

Die Obergerichte des Dorfes und das Patronatrecht ſtehen dem Rittergute Nauendorf zu. (Br.)

Groitzſch, in Urkunden von 1289 Grutachs, Gruz, Greutſch, Greytzs, ein Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, 1 Stunde ſüdl. von Eilenburg auf der linken Seite der Mulde gelegen. Dieſes Dorf hat 6 Hufen und gehört ſchriftſäſſig zu dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute. Die Einwohner ſind nach Wölpern eingepfarrt.

Dieſes Groitzſch bei Eilenburg darf mit dem bei Pegau nicht verwechſelt werden. Es wurde offenbar von den Wenden erbauet, und diente dann, nicht ſowohl als Burg, ſondern als Luſtſchloß der Grafen von Eilenburg, wurde jedoch ſchon im Jahr 1184 zerſtört. Nach des Markgrafen zu Lauſitz und Landsberg, Dietrichs, Conrads III. Sohn, Tode, im J. 1185, war Groitzſch das Leibgedinge ſeiner Beiſchläferin, der verw. Gräfin Cunigunde von Ploſigk (Plozke) und des mit ihr erzeugten Sohnes, Dietrichs, nachherigen Biſchoffs von Merſeburg. Dieſer Biſchoff überließ nun Groitzſch im J. 1203 dem Probſt Walther zu Petersberg (bei Halle) zur Entſchädigung der Koſten, welche der Probſt auf einer mit ihm nach Rom gemachten Wallfahrt gehabt hatte. Aber die rechtmäßigen Erben Biſchoff Dietrichs, Dedo IV. Söhne, der Markgraf der Lauſitz, Konrad V., und ſein Bruder Dietrich, Graf von Sommerſeburg, ſetzten ſich mit Rechte gegen dieſe Veräußerung, und der Probſt mußte ihnen endlich 60 Mark dafür bezahlen. Nunmehr baute letzterer, der am 31. Aug. 1205 ſtarb, zu Grötzſch einen Kloſterhof, und legte eine Oekonomie von 150 Stücken Rindvieh an, wovon das Kloſter guten Gewinn hatte. Dies dauerte bis zur Reformation, im J 1538, wo mit Hans von Caniz, dem letz-

ten Hofmeiſter (oder Wirthſchaftsverwalter) die Kloſterwirthſchaft ein Ende nahm und die Beſitzungen deſſelben in ein Rittergut verwandelt wurden, welches nach dem J. 1540 die von Ponikau beſaßen. Von dieſen kam es im J. 1652 an die von Güntherod, und im J. 1702 durch Kauf an die von Funk. Zu dieſem Ritterqute wurden nach der Aufhebung des Petersberger Kloſters die dem Kloſter ſeit dem Jahr 1156 gehörigen Dörfer geſchlagen, welche noch jetzt unter dem Namen der Probſteidörfer bekannt ſind und von welchen ſeit dem Jahr 1180 Lehen und Zinſen nach dem Petersberg gegeben werden mußten. Es ſind folgende: Bötzen am Bolmizberge, Gordemitz, Jeeſewitz (der faule Anger) Meltewitz, Goſtemitz und Wölpern. Sie enthalten zuſammen 700 Einwohner.

Groitzſch, in Urkunden Gezerisca, kleine Vaſallenſtadt im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, ½ Stunde ſüdöſtl. von Pegau, zwiſchen der Schwennicke und Schnauder, gelegen. Sie gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, hat 200 Häuſer und 1100 Einwohner. Im Jahr 1779 lebten in 176 Häuſern und 225 Familien 573 Einwohner über 10 Jahre alt; ſie beſaßen 108 Kühe, 62 Schaafe, 13 Pferde und 20¼ Hufen. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau und von den Handwerken, auch von 2 Jahr- und Viehmärkten, von denen der eine Montag nach Oſtern und der zweite Montag nach Margaretha fällt. Ein beſonderer Viehmarkt iſt Sonnabends vor Judica. Der Jahrmarkt, welcher am Himmelfahrtstage gehalten wird, heißt der Ochſentanz. — Unter den Handwerkern, aus 170 Meiſtern beſtehend, zeichnen ſich die Schuhmacher aus. Sie fertigen ſehr viele Pantoffeln (Pabuſen) von gelbem, rothem, grünem Saffian und treiben auf vielen Märkten und auf den Meſſen einen

beträchtlichen Handel damit. Dieſen einträglichen Nahrungszweig ſoll ein hieſiger, im 17ten Jahrhundert in türkiſche Gefangenſchaft gerathener Einwohner, Namens Meyer, aus der Türkei hieher gepflanzt haben, wo er ſie machen und das Leder dazu vorrichten lernte. Sonſt fertigte man hier in der That auch ächten Saffian, jetzt macht man nur unächten aus Schaf- und Kalbleder. Ehemals blühete hier auch die Zeugweberei; im J. 1804 wurden noch 240, im Jahr 1805 nur 150 Stück Zeuge gefertigt; jetzt liegt ſie ganz.

Hier iſt eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpektion Pegau ſtehen und deren Collator der hieſige Rittergutsbeſitzer iſt. In hieſige Kirche ſind eingepfarrt: die Vorſtadt Groitzſch, die Dörfer: Großwiſchſtauden, Kleinwiſchſtauden, Broſen, Oebertitz, Cöllnitz, Groß Prieſligk. — Die Pfarrwohnung, ſo wie ein anderes Haus in Groitzſch, ſtehen unter Pegauer Amtsgerichtsbarkeit, und der Pfarrer muß in das Amt Pegau ſeine Getreide- und Perſonenverzeichniſſe liefern.

Das vormals aus zwei Theilen beſtehende Rittergut Groitzſch, welches im 17ten Jahrhunderte die von Werthern, v. Pflug, von Rechenberg u. ſ. w. beſaßen, hat jetzt nur einen Beſitzer, den Freiherrn von Schwendendorf, und beſtehet blos in Zinſen. Ein Theil des Städtchens gehört, mit oben berührter Ausnahme, zum Rittergute Groß Prieſligk. — Groitzſch iſt merkwürdig in hiſtoriſcher Hinſicht; der Biſchoff Ditmar nennt es zuerſt (im 11ten Jahrhundert) eine Stadt. Sie wurde der Stammort der Grafſchaft Groitzſch, aus welcher im 16ten Jahrhundert das Amt Pegau gebildet wurde. Hier hauſete der berühmte Graf Wiprecht v. Groitzſch, welcher dieſe Pflege im 11ten Jahrhundert von dem Mark-

grafen Udo von Stade gegen andere Güter in der Mark eintauſchte. Ihn muß man als den wahren Vater der Kultur hieſiger Gegend und eines großen Theils des Leipziger Kreiſes anſehen, wozu er nicht blos durch Stiftung der Klöſter zu Pegau und zu Groitzſch, ſondern auch durch das Herbeiziehen fränkiſcher Koloniſten, unendlich viel beitrug. Die ſeine war damals überhaupt eine der mächtigſten Dynaſtien; denn ihm gehörten, außer Groitzſch, noch ein großer Theil der Oberlauſitz, die Grafſchaft Leißnig, ein beträchtlicher Diſtrikt des Pleißner Landes, z. B. Zwickau, Koldiz u. ſ. w. Dieſe Provinzen mußte er, um ſeinen Sohn aus Kaiſer Heinrich V. Gefangenſchaft zu retten, letztern abtreten, und der Kaiſer nahm ihn ſelbſt gefangen und gab ſeine Länder dem Grafen Hoyer v. Mansfeld. Aber Heinrich, Wiprechts Sohn, beſiegte in der Folge das kaiſerliche Heer, eroberte ſeinem Vater alle Provinzen wieder und erwarb ihm überdieß noch einen großen Theil der Niederlauſitz und das ganze Burggrafthum Magdeburg. Endlich ſtrebte er ſogar nach dem Markgrafthum Meiſſen, jedoch ohne Erfolg. Nach dem kinderloſen Ableben dieſes ſiegreichen Heinrich v. Groitzſch gab Kaiſer Lothar die Grafſchaft Groitzſch als eröffnetes Lehen dem Markgrafen Konrad dem Großen. Die alte Burg aber, die ſo feſt war, daß Kaiſer Heinrich V. im J. 1213 vergebens ſie belagerte, überließ der Kaiſer im J. 1270 dem Abte zu Pegau, der ſie als ein Raubſchloß zerſtörte, ſo daß jetzt von ihr durchaus keine Spur mehr übrig iſt.

Literatur: 1) Monachi Pegauienſis Hiſtoria de vita et rebus geſtis Comit. Viperti Comit. Groicenſis ex edit. Reineccii, in fol. Francof. 1580. 13 Bog. 2) Daſſelbe deutſch: Die Hiſtorie des theuren und hochberühmten Heldes Graven

Wiprechts, Fürſten der Sorben und ym Oſterlande, Marggraven zu Luſatz und Burggraven zu Magdeburg, zu Pegau begraben. Leipz. 1520. Neuere Auszüge dieſer Biographie erſchienen in den Jahren 1554, 1556, 1582 und 1584. —

Groitzſchütz, ſ. Groitſchen.

Groppenmühle, Kruppenmühle; die Croppenmühle, eine Mühle im Herzogthum Sachſen, im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Naumburg, nahe bey dem Dorfe Schönburg, mitten in freiem Felde, an der Wetha (Wethau) gelegen. — In einer Urkunde vom J. 1451 kommen die Worte vor: Item zu Croppen das Gerichte im Dorfe und Felde bleibt unſerm Herrn und Freunde von Naumburgk ꝛc. (ſ. Iriſanders Samml. Naumburger Urkunden ꝛc.) Es erhellet hieraus, daß in hieſiger Gegend wirklich ehedem ein Dorf Croppen vorhanden war, welches im 30jährigen Kriege verwüſtet wurde, und von welchem, außer der Mühle, auch die ſogenannte Croppenflur noch übrig iſt, welche theils zur Stadt Naumburg, theils zu dem Dorfe Schönburg gehört. (Br.)

Groptitz, Dorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden öſtl. von Oſchatz entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Seerhauſen, hat 8 Häuſer und 32 Einwohner. Unter letztern ſind 4 Pferdner, 2 Gärtner, 2 Häusler; mit 313 vollen, 255½ gangbaren, 19 moderirten, 38½ decrementen Schocken, 1 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag, 6¼ Spannhufen, 6 Huf. 7½ Ruthen Magazin- und Marſchhufen, 9 Pferden, 9 Ochſen und 20 Kühen. Das Dorf iſt nach Pauſitz eingepfarrt. Bei demſelben giebt es Thongruben, wo ſonſt die Meißner Porzellainfabrik ihren Bedarf zu Matrizen holte, den ſie jetzt aber beſſer von Mahlis bezieht.

Groſchwitz, ehemals Großvidiz, ein fürſtl. Schwarzb. Rudolſtädtiſches Kammergut im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Blankenburg, 1½ Stunde von Rudolſtadt auf der Höhe nach Stadt Ilm zu gelegen. Es iſt mit demſelben eine gute Schäferei verbunden. S. auch Kroſchwitz.

Groß Aga, ein großes Dorf in der Herrſchaft Reuß Gera, im Amte Gera, 2 Stunden nördl. von Gera, am Wege nach Zeitz, gelegen. Es beſtehet aus 82 Häuſern, 457 Einwohnern und hat eine Parochialkirche und Schule. Hier wird jährlich alle Mal Montags vor dem erſten Advent, alſo zu Ende Novembers, ein Markt gehalten, der der Ablaß heißt und aus dem grauen Alterthum herrührt. (Br.) Felbrig's Karte zufolge hat der Ort einen Ritterſitz.

Groß Bademeuſel, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Pförten, auf der linken Seite der Neiſſe, 2 Stunden ſüdl. von Forſte entfernt gelegen. Es iſt eins der herrſchaftl. Kammer- und Vaſallendörfer, hat 250 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, und einen herrſchaftl. Zoll. Eingepfarrt in hieſige Kirche, die unter der Diöces Forſte und unter der Collatur des Grafen von Brühl ſtehet, ſind die Dörfer Bahren und Klein Bademeuſel. Unterhalb dem Dorfe liegt der Neißhammer, das zweite Hammerwerk der Herrſchaft. —

Groß Bahren, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Drehnau, 1 Stunde nordöſtl. von Sonnewalde entfernt. Es beſtehet aus 23 Häuſern mit 110 Einwohnern, und iſt in der Brandverſicherungsanſtalt der Niederlauſitz mit 8250 Thalern verſichert. An Schatzung trägt es 2000 Gülden; die Ausſaat an Wintergetreide iſt 240 Scheffel. Die Einwohner be-

ſitzen 34 Pferde, 52 Ochſen, 52 Kühe, 64 St. junges Rindvieh, 449 Schaafe und 135 Schweine. In dem Dorfe wohnen 16 Bauern, 3 Coſſäten und 2 Büdner; die Kinder werden von einem Katecheten unterrichtet; eingepfarrt iſt das Dorf nach Gosmar. Sämmtliche Unterthanen müſſen der Herrſchaft wöchentlich 16 Spann- und 22 Handdienſte thun, auch außerdem Fiſch- Kalk- und Baufuhren leiſten. (Br.) Bei dem Dorfe liegt eine Windmühle, ſo wie noch öſtlicher der Kalkberg, mit Kalkbrüchen.

Groß Ballhauſen, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenſee, 1 Stunde öſtl. von Tennſtädt, am Oedebach gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Weißenſee ſtehen, und deren Collator der Ritterguts-beſitzer iſt, auch eine Mühle mit zwei Gängen und einer Oelmühle. An der Schule lehren ein Knaben- und ein Mädchenlehrer.

Groß Bardau, Groß Pardau, Partha, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Schulamte Grimma, auf der linken Seite der Mulde, 1 Stunde weſtl. von Grimma, am Parthafluße gelegen. Es beſtehet aus 82 Häuſern, 1 Pfarrkirche und Schule, einer Mahlmühle von 2 Gängen, 1 Ziegelſcheune, 1 Vorwerk der Landſchule Grimma, und 5 Gemeindehäuſern. Unter den Einwohnern, deren man 470 zählt, befinden ſich 22 Pferdner, 33 Gärtner, 2 Häusler. In dieſem Dorfe werden nur die 55 behuften Pferdner und Gärtner Güterbeſitzer, Nachbarn oder Nachbarngüter genannt. Ein Pferdner muß über ½ Hufe Land beſitzen. Die Gemeinde iſt mit 3521½ vollen Schokken belegt und giebt 7 Thlr. 19½ Gr. Quatemberbeitrag; ſie beſitzt in allem 34 Hufen, 3 Ruthen, nebſt 29 Pferden und 283 Kühen. Das hieſige Land-

ſchulenvorwerk hat 5 Kühe und 1300 Schaafe. Auch iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite Grimma hier. In hieſige Pfarrkirche iſt das Dorf Grethen eingepfarrt, auch befindet ſich ein Filial zu Klein Bardau. Die Collatur ſtehet dem Kirchenrathe zu. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Grimma. — Groß Bardau kommt ſchon in Urkunden des 13ten Jahrhunderts als ein Kloſterdorf vor. Nicht weit davon, ſüdl. im Colditzer Walde, entſpringt die Barde (Partha), von der es den Namen hat.

Groß Bauchlitz, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, ½ Stunde nördl. von Döbeln, an der Freiberger Mulde gelegen. Es gehört amtsſäſſig zu dem Rittergute Gärtitz, und hat 12½ Hufen. Die Einwohner ſind nach Döbeln eingepfarrt.

Groß Bernsdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 3½ Stunde weſtl. von Gera entfernt gelegen. Auf den Karten findet man blos Bernsdorf, oder Klein Bernsdorf, wahrſcheinlich liegt es nahe bei dem letztern. Es hat ein Filial von Münchenbernsdorf, und mit Einſchluß von Klein Bernsdorf drei Mühlen von 5 Gängen und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Münchenbernsdorf.

Groß Beuche, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Lübbenau, 1 Stunde ſüdl. von Lübbenau entfernt gelegen. Es gehören jedoch von dieſem Dorfe nur 3 Bauern, 3 Gärtner und 3 Häusler zur Herrſchaft; das übrige ſtehet unter preuß. Landeshoheit. Die Einwohner ſind mit 300 Fl. Schatzung belegt.

Groß Bießnitz, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, an der Landeskrone, 1 Stunde ſüdl. von Görlitz entfernt gelegen. Es gehört dem Hospital zum heil. Geiſte in

Görlitz und iſt ſtadtmitleidend. Die Einwohner ſind nach Jauernick eingekircht.

Groß Bocka, Groß Bockau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, $3\frac{1}{2}$ Stunden weſtlich von Gera entfernt gelegen. Es hat 150 Einwohner, eine Filialkirche von Münchenbernsdorf, und ein Beigeleite von Weyda. Blos einige der Einwohner ſtehen unter dem Rittergute Struth.

Groß Bockedra, Bockeden, Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, $2\frac{1}{2}$ Stunden ſüdl. von Jena entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute mit Erbgerichten, und hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Superintendur Orlamünda ſtehen, mit Filialkirchen zu Rausdorf und Schiebelau.

Groß Bodungen, Marktflecken im Fürſtenth. Schwarzburg Sondershauſen, in dem, mitten im ehemaligen Königreiche Weſtphalen liegendem, Amte Bodungen, an dem Fluß Bode, 3 Stunden öſtl. von Duderſtadt entfernt gelegen. Hier befinden ſich ein Fürſtl. Schloß und ein Vorwerk. Die hieſigen Märkte fallen: 1) zu Antoni, 2) Sonntag Exaudi und 3) Sonntags vor Michaeli.

Groß Böhla, Dorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden nordweſtnördl. von Oſchatz entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute. Dieſes wird mit 1 Ritterpferde verdient, hat einigen Krappbau, 276 Acker lebendiges Holz, ſchöne Torflager, $16\frac{1}{2}$ Acker Teiche, und beſitzt außerdem mit Ober- und Erbgerichten 3 Hufen vom Dorfe Klein Böhla, und die wüſte Mark Strut (Struet), zwiſchen Oſchatz und Groß Böhla gelegen. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Oſchatz; Collator iſt der Rittergutsbeſitzer. Einge-

pfarrt ſind: Klein Böhla, Alt Kätitz und Neu Kätitz. Zum Dorfe gehört auch die Cöllmsmühle, wobei auch eine Schneidemühle iſt. Das Dorf beſtehet aus 31 Häuſern und 137 Einwohnern, unter welchen letztern 10 Pferdner, 14 Gärtner und 4 Häusler ſind. Sie haben 880 volle gangbare Schocke, 3 Thlr. 21½ Gr. Quatemberbeitrag, 18¼ Spann-, Magazin- und Marſchhufen, 23 Pferde, 47 Ochſen und 74 Kühe. Sonſt machte man hier auch Verſuche mit der Maulbeerpflanzung.

Groß Böhſig, oder Schöne Magd, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Erbamt Grimma, 2 Stunden öſtl. von Grimma entfernt gelegen, auf Schenks Karte Groß Pößig genannt. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Döben, hat 10¼ Hufe, 105 Einwohner, 30 Pferde, 65 Kühe und 126 Schaafe. Es iſt nach Nagewitz eingepfarrt.

Groß Böſitz, Böſitz, Boſitz, im gemeinen Leben Betz, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, 1½ Stunde ſüdl. von Guben entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Schöneiche, hat 200 Einwohner und 1119 Gülden Schatzung. —

Groß Borthen, Borthen, ſ. letzteres.

Groß Bothen, Bothen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Schulamte Grimma, 1½ Stunde ſüdl. von Grimma, auf der linken Seite der Mulde gelegen. Hier iſt eine unter der Inſpektion Grimma ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Kirchenrath iſt. Ein Filial befindet ſich zu Glaſten; nach Groß Bothen eingepfarrt ſind: Klein Bothen, Kloſter Nimbſchen und Schadel. Das Dorf hat 56 Häuſer und 280 Einwohner. Unter letztern ſind 7 Pferdner, 25 Gärtner, 24 Häusler; mit 1139 vol-

ſen 1095 gangbaren, 44 decr. Schocken, 4 Thlr. 8⅔ Gr. Quatemberbeitrag, 13 Hufen 8 Ruthen 3 Pferden und 150 Kühen. —

Groß Brehſen, Groß Breſen, Breeſen, Dorf in dem Herz. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Pförten, 1 Stunde nördl. von Guben entfernt, auf der linken Seite der Neiſſe gelegen. Nur drei Theile dieſes Dorfs gehören hieher, der vierte ſtehet unter dem Amte Cottbus. Das Dorf hat 214 Einwohner und 2300 Gülden Schatzung, ein Rittergut und eine Pfarrkirche; beide letztere ſtehen unter Cottbus; die Collatur hat das Rittergut.

Groß Brembach, Großen Brembach, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. S. Weimar, im Amte Hardisleben, 1½ Stunde weſtl. von Buttſtädt entfernt, an der Scherkunde, in einer ſchönen Aue gelegen. Es hat 184 Häuſer, 783 Einwohner mit 207 Stücken Rindvieh und 2100 Schaafen, auch ein Beigeleite von Buttſtädt und eine zum weimarſchen Departement gehörige Hegereiterei. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Buttſtädt; an der Schule lehren ein Knabenlehrer, ein Cantor und ein Mädchenlehrer. — Bei dem Dorfe lag ſonſt, gegen Oſten, der Ort Hauthal, wo noch einige Linden ſtehen, welche die Hothel Linden, d. h. Hauthal Linden heißen. Von dem verwüſteten Dorfe wurde die Flur zu Groß Brembach geſchlagen; als Ueberbleibſel von demſelben ſind noch ein gemauerter Brunnen und die Grundmauern der daſigen Kirche vorhanden. Oberhalb des Dorfs ſind 3 Mühlen, unterhalb iſt eine Oehlmühle gelegen, nämlich die ſogenannte Altſtädter Mühle mit 2 Gängen und einer Oehlmühle; die Mittelmühle mit 2 Gängen, und die Vordermühle mit 2 Gängen und einer Oehlmühle. — Die Feldflur, welche aus 5166 Aeckern beſtehet und

welche 145 Thlr. 8½ Pf. ſteuert, iſt ſehr fruchtbar und ergiebig. Die Commun beſitzt überdem beträchtliche Wieſen und die Schäferei mit Hordenſchlag, auch beträchtliche Obſtbaumpflanzungen, welche noch jährlich, unter Aufſicht des Landraths, vermehrt werden. Unter den hieſigen Bauern giebt es manchen wohlhabenden. Vor Alters war hier eine Voigtei, und das Amt hatte daſelbſt bis zum J. 1735 ſeinen Sitz, wo es erſt nach Hardisleben kam. Das Wahrzeichen des Dorfs beſteht aus zwei aus Stein gehauenen Mannsköpfen, welche von nur einem Huthe bedeckt ſind, als Symbol der Eintracht. — Eine Viertelſtunde öſtl. vom Dorfe war vor Zeiten ein beträchtlicher herrſchaftlicher See und dabei ſtand ein herzogl. Luſtſchloß. Dieſer See iſt aber nach und nach ausgetrocknet und urbar gemacht worden; das Schloß hat der hieſige Hegereuter an ſich gekauft.

Groß Brieſen, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, in dem Johanniterordens Amte Friedland, 2 Stunden weſtlich von Friedland entfernt gelegen, wovon es eine Filialkirche hat. Das Dorf ſelbſt ſtehet unter dem preuß. Amte Breskow.

Groß Brieſen, ſ. Groß Prieſen.

Groß Bröſern, Groß Preſen auf Streits Atlas, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 3 Stunden nördl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Milkwitz, und iſt nach Gödau eingepfarrt.

Groß Brüchtern, Großen Brüchtern, Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Keula, 3 Stunden weſtl. von Sondershauſen entfernt gelegen. Streit nennt es fälſchlich Groß Brüchter. Es hat über 100 Häuſer und eine Pfarrkirche.

Groß Bucko, unmittelbares Amtsdorf im

Herzogth. Sachſen, im Spremberger Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Spremberg, 1 Stunde nördlich von Spremberg entfernt gelegen. Streit nennt es Groß Buckau. Es hat 29 Häuſer mit Inbegriff eines Vorwerks, und 2150 Gülden Schatzung. Unter den Einwohnern ſind 13 Bauern, 13 Gärtner und 2 Häusler. Hier ſind eine Mutterkirche, mit einem Filial zu Byhlo, und eine Schule. Die Collatur hat das Finanz-Collegium durch das Amt Spremberg.

Groß Buch, ſ. Großen Buch.

Groß Burgk, Burgk, nur einige Häuſer von dieſem Dorfe heißen Klein Burgk; es liegt im Königreiche Sachſen, im Amte Dresden, hinter Potſchappel, am Fuße des Windberges, 2 Stunden ſüdl. von Dresden. Das Dorf hat 10 Spann- und Magazinhufen, 114 Häuſer, 468 Einwohner und gehört dem hieſigen amtſäſſigen Rittergute Burgk; es iſt nach Döhlen eingepfarrt und iſt wegen der trefflichen Steinkohlen, die hier gewonnen werden, berühmt.

Die älteſte Steinkohlengrube vor Burgk, wo das Flötz 14 Ellen mächtig iſt, hat 186 Fuß Teufe, iſt in einem Bezirk von 3000 Lachtern ganz abgebaut bis auf die nöthigen Bergveſten; und die Wäſſer, welche tiefer als die Weiſſeritz ſtehen, werden durch ein Ziehwerk gehoben. In den neueſten Zeiten hat man dieſe Grube durch einen Stolln mit zwei neuen Gruben im Oberdorfe verbunden. Alle 3 beſchäftigten im J. 1804 gegen 150 Häuer und Zieher. Auf dem älteſten Schacht können täglich 90, auf den beiden neueren Schächten wöchentlich 300 Tonnen Kohlen zu Tage gefördert werden. Die Luft in den hieſigen Kohlenwerken iſt ſo dick und ſchwül, daß die Häuer zum Theil nackend arbeiten. Der ganze Bau ſtehet unter dem Oekonomieverwalter und Baubefahrer. Das Burgker Revier giebt die ſchönſten und reinſten

Schmiedekohlen. Der Schieferkohl aber iſt hier zu weich, ſchmilzt, ohne die gehörige Glut, zu leicht zuſammen, und ſtehet deshalb dem von Potſchappel, Döhlen und Zaukerode weit nach. Der Gerichtsherr bauet hier allein, und giebt von den, auf Bauergrundſtücken befindlichen Gruben einen Tonnenzinuß von 6 Pfennigen. Im J. 1802 übernahm das Freiberger Bergamt theils käuflich, theils vertragsmäßig, einen Theil dieſes Reviers, hat aber auf demſelben bis in's J. 1806, außer einem Verſuchſchachte, nichts bearbeiten laſſen. —

Groß Camsdorf, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, 2 Stunden weſtl. von Burg Rahnis, und eben ſo weit öſtl. von Saalfeld entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig unter die Commungerichte von Burgrahnis mit 5 Unterthanen und den Kommungebäuden, übrigens aber zu den damit combinirten Rittergütern, hat eine unter der Inſpection Neuſtadt ſtehende Mutterkirche und einen Kinderlehrer. Filiale hieſiger Kirche ſind zu Klein Camsdorf und zu Goßwitz. Es iſt zu bemerken, daß die beiden Parochien Camsdorf und Crölp mit der Inſpection Neuſtadt nur in ſo weit in Verbindung ſtehen, in wiefern zwiſchen dem Könige von Preußen und dem Herzoge von Sachſ. Coburg-Saalfeld die geiſtl. Oberhoheit in Betreff derſelben noch unentſchieden iſt. Saalfeld behauptet das jus summum circa sacra; das Patronatrecht ſtehet aber Burg-Rahnis zu. Man iſt daher übereingekommen, daß jedesmal der neu berufene Pfarrer von Camsdorf mittelſt Handſchlags auf der Superintendur zu Neuſtadt angeloben muß, die für die herzoglichen ſächſiſchen Lande angeordneten Bußtage, gehörig zu feiern, an denſelben die gewöhnliche Collecte ſammeln zu laſſen, für den König und ſein ganzes Haus die Fürbitte bei dem allgemeinen Kirchengebete zu ver-

richten, alle Mandate und Befehle, welche ihm zugefertiget werden, anzunehmen, vorzuleſen u. ſ. w. —

In der Gegend um Groß- und Klein Camsdorf, ſo wie bei Großwitz, iſt in dem Gebirge, der Rothenberg genennt, ſeit mehrern Jahrhunderten Eiſen- und Kupferbergbau im Umtriebe. Die Kuppe des Rothenberges, der Wutſchenberg und andere beſtehen aus lichtgrauem, grobkörnigem, poröſem, feſtem Kalkſtein oder Stinkſtein (L. suillus granulatis), der am Wutſchenberge in verſchiedenen Brüchen gewonnen und zu mancherlei ökonomiſchen Gebrauche, als zu großen Waſſertrögen, Fußplatten, Werkſtücken ꝛc. benutzt wird. Die Kalkflötze beſtehen aus 9 verſchiedenen Arten, welche einen ziemlich feinen grauen Sandſtein von verſchiedner Stärke zum Lager haben, in welchen Quarzſtücke und dergleichen Geſchiebe eingemengt ſind. Auf dieſes folgt ein, ein bis zwei Lachter ſtarkes, Lager von weißgrauem, mürbem, an der Luft leicht zerfallendem Thonſchiefer, welchen die Bergleute das weiße Gebirge nennen. Unter dieſem iſt der nämliche Schiefer von ganz dunkelrother, bolusähnlicher Farbe, welcher das rothe Gebirge heißt, und an einigen Orten in einen dichten, feinkörnigen Rothſtein (Terra rubrica) übergehet. Sonſt war der Eiſenſtein hier am mächtigſten; jetzt iſt es das Kupfererz. Die einzige Grube, der Dinkler (Dünkler) in der Camsdorfer Gegend, hat vom J. 1700 bis 1760 über 24,000 Fuder Eiſenſtein geliefert. Im J. 1791 fand man ſogar etwas gediegenes Eiſen, bei welchem aber der Ober-Appell. Rath von Ende in Zella annimmt, daß es aus der Luft gefallen ſey. In dem J. 1760 wurde auf dem Dinkler durch den verſtorbenen Bergmeiſter Gläſer ein reicher Kupfererzanbruch entdeckt. Der Eigenlöhner der Zeche, Baron v. Fiſcher zu Liebenſtein, wurde davon ſogleich in Kennt-

niß geſetzt, ſchien aber anfangs deshalb wenig erfreut, da ſein Hammerwerk bei Gräfenthal nicht auf Kupfer, ſondern auf Eiſen eingerichtet war. In demſelben Jahre veredelten ſich die Kupfererze hier dergeſtalt, daß man in einer Weitung von 8 Lachter breit, 11 Lachter lang und $2\frac{1}{2}$ Lachter hoch faſt lauter gediegenes Kupfer ausgehauen hat, aus welchem man 2996 Zentner ausſchmolz, ſo daß der Landesherr bis 1778 davon 18,879 Thaler erhielt und unter die Gewerken 52,296 Thaler Ausbeute gegeben werden konnte. — Früher, von 1756 bis 1773 lieferte der Dinkler, nach einer andern Angabe, für beinahe 120,000 Thlr., und von da bis 1782 wieder gegen 2500 Thaler Kupfer, welches in der Kupferhütte zu Stanau geſchmolzen, und dann zur weitern Verarbeitung an die Saigerhütte Grünthal (ſ. dieſe) geliefert wird. Eben ſo entdeckte man auch auf dem Berggeb. Juliane Fundgr. bei Goßwitz, im J. 1758 einen Kupfererzanbruch, der im J. 1759 aufs Quartal ſchon 1 Thlr. Ausbeute vom Kuxe gab. Jene Entdeckungen, welche fremde Gewerken herbeilockten, beſonders aber die mit Kenntniß und Biederſinn verbundene Thätigkeit des ſchon genannten Bergmeiſter Gläſer hoben den Bergbau des ganzen Kreiſes aufs neue. Beſonders verſchaffte dieſer Mann dem Camsdorfer Eiſenſtein-Bergbau beſſern Kredit, und ſtärkern Abſatz, indem er vermöge ſeiner guten chemiſchen Kenntniſſe die Hammerherrn belehrte, mit welchem andern Eiſenſtein verſetzt, derſelbe am vortheilhafteſten zu benutzen ſey. — Joh. Gottlob Gläſer wurde zu Gelenau im Erzgebirge, am 23. Auguſt 1721 geboren und war Bergmeiſter des Neuſtädter-Henneberger-Bottendorfer- und Voigtsberger Reviers; er erwarb ſich hinſichtlich des Bergbaus um ſein Vaterland große Verdienſte. In den Hungerjahren 1770 bis 1772 wurde blos

durch ſeine Sorgfalt ein mancher armer Bergmann dem Hungertode entriſſen. —

Bisweilen bricht hier auch Kobald, den man aber nicht benutzt, Bleiglanz, Silber, u. ſ. w. An Silber gewann man aber von 1762 bis 1804 nicht mehr als 30 Mark. — Der ganze hieſige Bergbau ſtehet zunächſt unter der Aufſicht des Bergamts zu Groß Camsdorf oder Neuſtadt an der Orla.

Groß Corbetha, Gr. Korbetha, blos Korbetha, in der Volksſprache Korwede, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels und Gerichtsſtuhle Burgwerben, am Riesbache, 2 Stunden nördl. von Weißenfels entfernt gelegen. Es beſtehet aus 95 Häuſern, 415 Einwohnern, einer Pfarrkirche und Schule. Die Kirche ſtehet unter der Inſpection Weißenfels, und Patron derſelben war bisher der Kirchenrath. In hieſiger Kirche findet man ſchöne Bildhauer= und Stukkaturarbeiten auch Mahlereien. Das Dorf iſt ſtadtmäßig gebaut und hat mehrere Handwerker, die es zum Theil mit weißenfelſer Innungen halten. Es iſt dieſes auch unter allen brauberechtigten Dörfern dieſes Amts das einzige, welches ſein Bier auswärts verfahren darf. Die Einwohner beſitzen 54 und die Kirche hat $2\frac{3}{4}$ Hufen. —

Groß Cotta, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, bei Gieshübel, 2 Stunden ſüdl. von Pirna, am ſogenannten Spitzberge gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Cotta ſchriftſäſſig, beſtehet aus 37 Häuſern und einer Mutterkirche und Schule, Pirna'ſcher Ephorie und unter der Collatur des Ritterguts. In hieſige Kirche ſind 4 Dörfer eingepfarrt. Unter den Einwohnern befinden ſich 2 ganze, 10 halbe Hüfner, 7 Gärtner, 15 Häusler, mit 6 Hufen 9 Ruthen, und 17 Ochſen. Wegen der hieſ. Steinbrüche ſ. den Art. Pirna.

Groß Cröbitz, Krebitz, Groß Gräbitz (bei Streit), Dorf im Fürſtenth. S. Altenburg, im Amte Leuchtenburg mit Orlamünde, 3 Stunden ſüdweſtſüdl. von Jena, auf der linken Seite der Saale gelegen. Hier ſind eine Mutterkirche mit Filialen zu Zimmeritz und Rodias (Rodigaſt), und eine Schule, die unter der Spezial-Inſpection Orlamünde ſtehen. —

Groß Cromsdorf, Dorf in dem Großherzogthum S. Weimar, im Amte Cromsdorf, 1 Stunde nördl. von Weimar an der Ilm gelegen. Man findet daſelbſt eine Pfarrkirche und Schule, ein großherzogl. Kammergut, ein Amthaus, zwei Mühlen und 127 Einwohner. Die hieſige Geiſtlichkeit ſtehet unter der Adjunktur Oßmanſtädt. Hier iſt der Sitz des Amtes Cromsdorf.

Groß Croſtitz, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, auf der Straße von Leipzig nach Düben gelegen. Es ſtehet unmittelbar unter dem Amte, mit Ausſchluß von 2 Pferdnern, die ſchriftſ. zu dem Rittergute Neuhaus gehören. Die Einwohner ſind nach Hohenleina eingepfarrt.

Groß Cundorf, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 1 Stunde öſtl. von Berga entfernt gelegen. Unmittelbar unter dem Amte ſtehen 180 Einwohner und die hieſige Kirche, Filial von Culmitzſch; unter das Amt Mildenfurt gehören 3 Unterthanen, und der übrige Theil des Dorfs gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Markersdorf.

Groß Dalzig, Dorf im Königreich Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, 1 Stunde nördl. von Pegau, auf dem linken Ufer der Elſter gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Mauſitz, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection

Pegau ſtehen und deren Collator der Beſitzer von Mauſitz iſt; Filiale hieſiger Kirche ſind zu Tellſchütz und Zitzſchen; in die Schule zu Groß Dalzig gehen zugleich die Kinder von Tellſchütz. Eingepfarrt nach Groß Dalzig ſind Mauſitz und Klein Dalzig. — Die Einwohner beſitzen 4 Pferde und 34⅜ Hufen. —

Groß Dehſa, Groß Döhſa, Dorf im Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 1 Stunde nordweſtl. von Löbau, an den Rechenſchen Bergen gelegen. Einige Unterthanen ſtehen unter der Landvoigtei, der Reſt des Dorfes gehört dem Kollegiatſtifte St. Petri zu Bautzen. Die Einwohner ſind nach Kittlitz eingepfarrt. Das Dorf hat 50 Häuſer, und unter den Einwohnern ſind 18 Bauern, 16 Gärtner und 16 Häusler. —

Groß Deuben, auf manchen Karten Probſt-Deuben (auf Streit's Atlaſſe fehlt es), ein Dorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, auf der linken Seite der Pleiße, 3 Stunden ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es hat 32 Häuſer und 95 Einwohner, welche 9⅛ Hufen beſitzen und gehört dem hieſigen neuſchriftſ. Rittergute. In die hieſige Filialkirche von Großſtädteln ſind die Dörfer Gaſchwitz, Debitzdeuben und Kleindeuben eingepfarrt. (Br.) Patron hieſiger Kirche iſt der Rittergutsbeſitzer von Gaſchwitz. Das Dorf hat ſeinen eignen Schullehrer.

Großdittmannsdorf, Dorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Hain, ¾ Stunden ſüdl. von Radeburg, an der Röder gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem nahen Rittergute Boden, hat eine Pfarrkirche, eine Mühle von 3 Gängen, 16 Magazinhufen und 1029½ Schocke. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Medingen und ſtehet unter der Inſpection Dresden, der Schullehrer hingegen unter der

Inſp. Hain. Die Collatur hat der Rittergutsbeſitzer von Boden.

Groß Dobritz, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Prokuratur- und Schulamte Meißen, 2½ Stunden nördl. von Meiſſen entfernt, auf der Straße von Dresden nach Großenhain gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen unter dem Schulamte Meiſſen eine Filialkirche von Gröbern, die Schule, 27 Hüfner, 11 Gärtner, 1 Windmühle, 1 Häusler und 205 Einwohner mit 137 Kühen und 34½ Hufen; unter den Prokuraturamte Meiſſen 2½ Hufen, die aber bei dem Schulamte mit verrechnet werden, unter dem Amte Großenhain 1 Hufe und 30 Schocke, unter dem Rittergute Lauterbach endlich 4¼ Hufen und 210 Schocke. In die hieſige Kirche iſt Ermendorf eingepfarrt. In Urkunden heißt der Ort Dobirnietze, und in den hieſigen Weinbergen findet man bisweilen Urnen.

Groß Dobritz, ſ. Dobritz.

Groß Döbſchütz, Groß Debſchütz, Dorf im Königreich Sachſen, im Oberlauſitzer Kreiſe, im Oberamt Bautzen, an der Spree, 2 Stunden ſüdl. von Bautzen entfernt gelegen. Es iſt nach Poſtwitz eingepfarrt und gehört der Stadt Bautzen als ein Stadtmitleidendes Dorf.

Groß Dölzig, Dorf im Herzogthume Sachſen, im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Skeuditz, 3 Stunden weſtl. von Leipzig rechts von der Straße nach Merſeburg gelegen. Es gehört faſt ausſchließlich dem hieſigen ſchriftſäſſigen Rittergute, welches außerdem noch 20 Häuſer vom Dorfe Mörizſch beſitzt, hat an 60 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule, welche unter dem Seniorate Skeuditz ſtehen und deren Collator das Domcapitul zu Merſeburg iſt. Das hieſige Rittergut wird in den Ober- und Unterhof abgetheilt; bloß ein Schöppengut des Dorfs

ſtehet unmittelbar unter dem Amte. Dem Oberhofe ſtehen überdem 3 Häuſer zu Klein Dölzig ſchriftſäſſig zu.

Groß Dorfhayn, ſ. Dorfhain.

Groß Draxdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, auf einer Anhöhe, an der Elſter, 1 Stunde öſtlich von Weida entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Berga, und iſt nach Clodra eingepfarrt.

Groß Drebnitz, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen deutſcher Pflege, 2 Stunden ſüdlich von Biſchoffswerda, nördl. von Drebnitzberge gelegen. Hier iſt ein Lehngericht; aber in den J. 1505 bis 1507 beſaß Herzog George die beiden Dörfer Groß- und Klein-Drebnitz als ein Kammergut. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſp. Biſchoffswerda, und haben das Oberconſiſtorium zum Collator; in hieſige Kirche iſt Klein-Drebnitz eingepfarrt. — Ehedem ſoll in dem, das Dorf durchfließenden Bache ein Venetianer, Namens Verſo, mit ſeinen Gehülfen Gold gewaſchen haben. —

Groß Drenzig, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, im Stifte Neuenzelle, 2 Stunden nördl. von Guben, auf der Straße nach Schiedlau gelegen. Es hat 188 Einwohner und 763 Gülden 7⅔ Groſchen Schatzung.

Groß Drewitz, Groß Drebitz, auch Drewitz, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Pförten, 3 Stunden weſtl. von Guben entfernt, nördl. vom Lübbincher See gelegen. Es hat 183 Einwohner und 2000 fl. Schatzung. Im Dorfe befindet ſich ein herrſchaftl. Gut und ein Vorwerk, ſo wie eine Kirche und eine Mühle,

Kupfermühle genannt. In der hieſigen Gegend bricht brauner Kalkſtein. Weſtlich vom Dorfe liegt die Kupferheide.

Groß Dubrau, Dubrau, Dorf im Königreiche Sachſen, im Baußner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 2½ Stunden nördl. von Bautzen, am Windmühlenberge gelegen. Es gehört zum Rittergute Niedergurik, iſt nach Ratibor eingepfarrt, hält ſich aber meiſtens nach Malſchwitz.

Groß Düben, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, in der Standesherrſchaft Muskau, 2 Stunden weſtlich von Muskau entfernt gelegen. Es befindet ſich hier ein Vorwerk und unter den 200 Einwohnern ſind 16 Bauern. Das Dorf iſt nach Schleiſſe eingepfarrt.

Groß Ebersdorf, auf manchen Karten Großen Ebersdorf, auf Güſſefelds Poſtkarte von Sachſen fälſchlich Groß-Ebersbach; Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 4 Stunden ſüdl. von Gera auf der Straße nach Neuſtadt an der Orl gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Münchenbernsdorf, hat eine Tochterkirche von Frießnitz, und eine Mahlmühle; auch eine Accis- und Geleits-Einnahme. Merkwürdig iſt hier das Alanderſche Leſe-Inſtitut, welches ſeit vielen Jahren beſtehet und ſich auf einen Umkreiß von mehrern Meilen ausdehnt. —

Groß Erkmannsdorf, ſ. Großen Erkmannsdorf.

Groß Eutersdorf, ſ. Großen Eutersdorf.

Groß Fahnern, Groß Fahner, Dorf in dem Herzogth. Sachſ. Gotha, in der Oberpflege des Amts Tonna, 4 Stunden nordweſtl. von Erfurt auf der Straße nach Langenſalza, im Linnenthal gelegen.

Hier ſind 147 Häuſer und 560 Einwohner, ein Ritterſitz und der Sitz der von Seebachſchen Adlichen Gerichte zu Groß Fahner; eine Pfarrkirche und Schule unter der Adjunctur Molſchleben, ein eigenes geiſtliches Untergericht. Außer Groß Fahner ſtehen auch noch Gierſtädt und Kleinfahner unter den Seebachſchen Gerichten, in allem 292 Häuſer und 1100 Einwohner. Zu Groß Fahner ſind zwei adliche Häuſer mit einem ſchönen Garten und trefflichen Obſtbau, der ſehr viel zur Vervollkommnung in andern Gegenden Deutſchlands beigetragen hat, weil die Herren von Seebach die beſten deutſchen Sorten hier nicht nur regelmäßig behandelten, ſondern auch mehrere Sorten des Auslandes einheimiſch gemacht haben. Die Einwohner erbauen auch viel Anis, den ſie nach Gotha, Langenſalza und Erfurt verkaufen. In der Umgegend giebts auch Ammoniten, und ehedem fand man hier Steinkohlen und Alaun.

Groß Falken, auch Falkau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Mildenfurt, auf einer Anhöhe, 2 Stunden ſüdl. von Gera entfernt gelegen. Hier iſt ein Beigeleite von Mildenfurt, und eine nach Voigtsberg gehörige Kapelle, die als Filialkirche gilt. Bei dem Dorfe ſind anſehnliche Sandſteinbrüche, in welchen Bauſteine, Thür- und Fenſterſtücke ꝛc. gebrochen und verfahren werden.

Groß Frieſen, Dorf im Königr. Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, ½ Stunde öſtl. von Plauen entfernt, bei Klein Frieſen gelegen; man darf es nicht mit Frieſen bei Reichenbach verwechſeln. Der Ort gehört theils unmittelbar unter das Amt, theils ſchriftſaſſig zu den Rittergütern Neuenſalza und Mechelgrün, Ober- und Untertheil, ſo wie zu dem Rittergute Reuſſa.

Großfurra, Großfurre, nicht Großen-

Furra, im 9ten Jahrhundert Furari, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenſee, aber außerhalb des Amtsbezirkes, abgeſondert an der Wipper, mitten im Schwarzburgſchen 1 Stunde nordweſtl. von Sondershauſen entfernt gelegen. Der Ort hat ſeinen Namen von einer Furth, welcher man ſich vor Erbauung der hieſigen Brücke bedienete, erhalten. Er beſtehet aus 130 Häuſern und aus mehr als 700 Einwohnern. Es ſind hier zwei altſchriftſäſſige Rittergüter, von welchen das eine das Schloßrittergut, das andere das Hofrittergut heißt; ſie üben die Gerechtſame aus, ſind aus mehrern kleinern Gütern zuſammen geſetzt, und gehören der Familie von Wurmb. Die Rittergüter ſind mit 5 Ritterpferden belegt. — In die hieſige Kirche ſind das v. Bielaſche Vorwerk Hopperoda und das von Wurmbſche Haidehaus an der Straße von Sondershauſen nach Nordhauſen eingepfarrt. Hier iſt eine Freiſchule der Knaben, und die Mädchenſchule wird jetzt von dem Cantor proviſoriſch verſehen. Collator ſind die Rittergutsbeſitzer; Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Weißenſee. — Hier befand ſich vor Alters ein Nonnenkloſter; die Beſitzungen deſſelben ſind theils zu den Rittergütern, theils zur Kirche gekommen. Dieſe beſitzt unter andern einen Theil der Kloſterwaldung unter dem Namen des Heiligenbergs. Südöſtlich, und nicht weit von Großfurre liegt der ſogenannte Frauenberg, auf welchem ſonſt ein Tempel der Jecha ſtand, und welcher deshalb auch der Jechaberg heißt; am Fuße deſſelben ſtand ſonſt auch ein Kloſter. Auch ein Armenhaus für alte ledige Frauensperſonen, mit einem v. Seebachſchen Legate, befindet ſich im Dorfe.

Die Einwohner treiben wenig Ackerbau; haben aber große Obſtgärten und treiben Handarbeiten.

Sie machen Holz, binden Beſen, flechten Körbe. Einen guten Nahrungszweig geben die Tuchbleichereien ab, wozu die Bäche, welche ſüdlich entſpringen, das beſte Waſſer darbieten. Es ſind hier 6 Mahl- und 4 Oehlmühlen, welche aber nicht von der Wipper, ſondern von den Bächen getrieben werden. — (Br.)

Groß Gadewitz, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch. Es liegt eine Mahl- Oel- und Schneidemühle auf derſelben.

Groß Gaglow, ſ. Groß Jaglo.

Groß Gaſtroſa, Groß Gaſtroſe, Groß Gaſteroſe, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in dem Johanniter-Ordensamt Schenkendorf an der Neiſe, 2 Stunden ſüdl. von Guben entfernt gelegen. Es hat 156 Einwohner mit 2333 Gülden Schatzung und iſt nach Niemitzſch eingepfarrt.

Groß Gaußig, auch nur Gaußig, Dorf im Königreiche Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 2 Stunden ſüdweſtl. von Bautzen, dicht an der meißniſchen Gränze gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, das hier ein ſchönes Schloß mit einem vortrefflichen Garten in engl. Geſchmack beſitzt. Das Dorf hält 2 Jahrmärkte (am Mariä Heimſuchung, und Montags nach dem 21. Trinit.) und iſt mit 17 Rauchſt. belegt. Hier ſind eine Pfarrkirche und Schule. In erſtere ſind eingepfarrt: Diehmen, Golenz, Klein-Gaußig, Brieſank, Güntersdorf, Mädewitz, Zucka, Arnsdorf, Goſſren, Gnaſchwitz, Weiß-Nauslitz, Katſchwitz, Dretſchen. Der hieſige Pfarrer gehörte im Pabſtthum nach Göda zur Confirmation. — Das hieſige Rittergut beſitzt auch die Dörfer Diehmen, Golenz, Klein-Gaußig,

Brieſank, Güntersdorf, Mädewitz, Zucka, Katſchwitz ꝛc.

Groß Geſtewitz, Großen Geſtewitz, Groß Göſtewitz, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, am Wethaubache, dicht an der Tautenburger Amtsgränze, 2 Stunden ſüdl. von Naumburg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſäſſigen Rittergute, hat eine Mutterkirche und Schule, zwei Mahlmühlen von 3 Gängen und 6¼ Hufen unmittelbar unter dem Amte. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Weißenfels; die Collatur hat das Rittergut. Bei dem Dorfe iſt eine mineraliſche Quelle, die mit der bei Lauchſtädt übereinſtimmt.

Großgeſchwende, ſ. Großengeſchwende.

Groß Glien, Dorf im Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 2 Stunden ſüdlich von Belzig, an der Straße nach Deſſau gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Wieſenburg, ſo wie ein Vorwerk von Wieſenburg zweiten (oder Glienſchen) Theils. Ein Theil des Dorfs gehört zum Rittergute Schmermitz, ein anderer zu dem Rittergute Klein-Glien ſchriftſäſſig.

Groß Goddel, Groß Goddula, Dorf im Herzogthume Sachſen, im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, am rechten Ufer der Saale, 1 Stunde ſüdlich von Merſeburg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat 18 Häuſer, 67 Einwohner, 12¼ Hufen, 6 Pferde und 32 Kühe. Zu dem Dorfe gehört eine wüſte Leichenmark unter Amtsgerichtsbarkeit. Auf manchen Karten findet man Groß Godla.

Groß Göhren, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Stifte Merſeburg, im Amte Lützen, an

der Rippach, $\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von Lützen, an der Straße nach Naumburg gelegen. Es gehört unmittelbar unter das Amt mit Ausſchluß von 21 Häuſern, die mit Erbgerichten zu den Rittergütern Dehlitz, Poſerna und Oealitzſch gehören. Das Dorf hat 21 Häuſer, 100 Einwohner, eine unter der Inſpection des Seniorats Lützen ſtehende Pfarrkirche und Schule, deren Patron der König als Stiftsherr iſt. Die Einwohner beſitzen außer einer Wüſtung, $18\frac{3}{4}$ Magaz. Hufen, 5 Pferde, 53 Kühe und 108 Schaafe.

Groß Gölitz, Golitz, Dorf im Fürſtenthum Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Blankenburg, 2 Stunden weſtl. von Rudolſtadt entfernt an einem großen Berge gelegen. Es beſtehet aus 19 Häuſern, 86 Einwohnern und einer Filialkirche von Quittelsdorf. Bei dieſem Dorfe iſt ein ſchöner Steinbruch, aus welchem unter andern die großen Säulen am Schloſſe zu Schwarzburg gebrochen worden ſind. (Br.)

Groß Görtzke, Görzig, eine Wüſtung im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Dorfe Radis.

Groß Görſchen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, am Floßgraben, $1\frac{3}{4}$ Stunde ſüdl von Lützen, an der alten Straße von Naumburg nach Leipzig, gelegen. Es beſtehet aus 74 Häuſern und 252 Einwohnern, welche 19 Pferde, 160 Kühe und 137 Schaafe, ſo wie $43\frac{5}{8}$ Magaz. Hufen und eine wüſte Mark beſitzen. Im Dorfe iſt ein ſchriftſ. Rittergut, welches aber blos die Erbgerichte über 3 Häuſer hat; dieſelben ſtehen über 10 Häuſer dem Rittergute Klein Görſchen, und über 5 dem Rittergute Pobleß zu. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſteben unter dem Seniorat Lützen, Collator iſt der König, als Stiftsherr, und ein Filial befindet ſich zu Klein Görſchen.

In der Schlacht von Lützen vom 2. Mai 1813, welche der preuß. Offizialbericht Schlacht von Groß Görſchen nennt, hat dieſes Dorf, da es im Mittelpunkte derſelben lag, ungemein gelitten. Es wurde mehrere mahle von beiden Theilen erſtürmt und verloren und ging dabei in Flammen auf. Die Beſchreibung der Schlacht findet man unter dem Art. Lützen.

Groß Gottern, ſ. Großen Gottern.

Groß Grabe, auf alten Landkarten Groß Grab, ein Kirchdorf mit einem Vorwerke im Königreiche Sachſen, in der Oberlauſitz, in dem Bautzner Niederkreiſe, an der Poſtſtraße von Dresden nach Guben und Warſchau, zwiſchen Königsbrück und Hoyerswerda, von erſterer Stadt 3 Stunden nördlich entfernt gelegen. Es gränzet mit Wiednitz, Grüngräbchen, Schwepnitz, Bulleritz, Hausdorf, Straßgräbchen, und Bernsdorf, und iſt beinahe von allen Seiten mit Kieferwaldung umgeben. — Außer dem herrſchaftlichen Vorwerke, der Kirche, Pfarre, Schule und dem Teichwärter- und Schäferey-Hauſe, enthält es noch 2 Ganzbauern, (das Lehen- und Schenkgut) 3 Großgärtner, 15 Gärtner, 3 Kleingärtner, 8 Häusler und 2 ſeit 1806 neu erbauete herrſchaftliche Dreſcherhäuſer zu 4 Familien. Das Dorf hat in allem 38 Häuſer, 134 erwachſene Einwohner und 8 Rauche. Leonhardi nennt das hieſige Vorwerk ein Rittergut; am 21. September 1770 brannte das Wohnhaus deſſelben ab, faſt das einzige Brandunglück, deſſen ſeit den älteſten Zeiten die Einwohner ſich erinnern können.

In den ältern Zeiten gehörte das Dorf und Vorwerk zu dem Rittergute Wiedtnitz, kam aber nachher zu der Standesherrſchaft Königsbrück und blieb bei derſelben bis in's Jahr 1795. In dieſem Jahre wurde es beim Verkaufe der Standesherrſchaft nebſt den Dörfern und Vorwerken Schwepnitz und Bulle-

ritz von ſelbiger getrennt, und mit letztern beiden Dörfern zum Rittergute Bernsdorf geſchlagen. Die jetzige Beſitzerin iſt die Gemahlin des Dichters Friedr. Leop. Grafen zu Stollberg, geborne Grafin v. Redern, welche auch noch andere beträchtliche Güter beſitzt; bis zum Jahr 1815 gehörte daſſelbe noch dem Bruder derſelben, Graf Siegesm. Ehrenr. von Redern. Zum Vorwerk gehören ſchöne Karpfenteiche, aus welchen die Fiſche meiſtens nach Dresden verfahren werden. Das Vorwerk hält zu ſeiner Bewirthſchaftung 12 Zugochſen; die Einwohner haben bei demſelben nur Handdienſte zu leiſten. — Der Boden iſt mittelmäßig, aber zum Kornbau ergiebig, beſonders gedeihet hier das Haidekorn.

Die hieſige Kirchfahrt bekannte ſich bald nach der Reformation zur evangel. Lehre, denn der erſte evangeliſche Prediger derſelben Georg Hoppe Gaeda Misn. ſoll im J. 1541 ordinirt worden ſeyn. Mit dem jetzlebenden Paſtor, Joh. Wilh. Chriſt. Neubert waren 13 Pfarrer nach ihm im hieſigen Amte. Der erſte Schullehrer, Georg Muscovius wurde im J. 1649 angeſtellt. Das Patronatrecht über Pfarre und Schule ſcheint in den älteſten Zeiten zwiſchen Königsbrück und Wiednitz, gewechſelt zu haben; im J. 1720 kam es ausſchließlich an Königsbrück. Jetzt beſitzt die Collatur das Rittergut Bernsdorf. — Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind die adlichen Dörfer Wiednitz und Straßgräbchen; aber es halten ſich auch Bulleritz und Bernsdorf zum hieſigen Kirchſpiele, obwohl ſie nach Kamenz gehören. Auch ein Theil der Dörfer Schönbach und Hausdorf nehmen der Nähe halber Antheil an hieſigem Gottesdienſte. — Der Gebrauch der wendiſchen Sprache ſcheint ſchon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in hieſiger Kirchfarth ſich verloren zu haben. Im J. 1669 wurde die hieſige Kirche vom neuen aufgebaut, im J. 1720 er=

weitert, im J. 1783 und 1784 mit einem maſſiven Thurme, und im J. 1785 mit einer Orgel verſehen. Im J. 1813 ſtarben in hieſiger Kirchfahrt 50, im J. 1814 aber 48; in erſterm wurden 37, in letzterm 39 Menſchen geboren. Das Mißverhältniß rührt von der Kriegspeſt her. Die Gräfin Johanna Margar. von Schellendorf hat der hieſ. Kirche ein Kapital von 200 Thalern vermacht, von deſſen jährl. Intereſſen der Schulunterricht armer Kinder der Gemeinde bezahlt wird. Eine ähnliche Stiftung für unvermögende Arme rührt von derſelben Wohlthäterin. — Die ſämtlichen geiſtlichen Gebäude ſind mit 90, die Dorfgebäude mit 127 Wurzeln in der Brand-Caſſe verſichert.

Eine Viertelſtunde von hieſigem Orte, mitten auf dem Grund und Boden deſſelben, liegt ein Stück Waldung: Forſt genannt, dem Rittergute Wiedtnitz gehörig, und in ihm die ſogenannte Forſtmühle. Dieſe letztere wurde zwiſchen 1750 bis 1760 von dem Kriegsrathe Simonis, damaligen Beſitzer von Wiedtnitz neu gegründet, ging gegen das J. 1799 gänzlich ein, wurde aber im Sommer 1812 wieder neu aufgebaut, beſtehet aus einem Gange und erhält ihr Waſſer aus den nahen Quellen. —

Groß Gräfendorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Hochſtift Merſeburg, im Amte Lauchſtädt, 3 Stunden weſtl. von Merſeburg, nahe bei Schaafſtädt, am Lauchebach gelegen. Es hat 66 Häuſer und eine Pfarrkirche, nebſt Schule, die unter dem Seniorat Lauchſtädt ſtehen, und deren Collator der König als Stiftsherr iſt. Ein Filial hieſiger Kirche iſt zu Naſchwitz.

Groß Graupe, Groß Kraupe, Dorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, auf der rechten Seite der Elbe, 1 Stunde

nördl. von Pirna entfernt gelegen. Es hat 112 Einwohner mit $3\frac{1}{4}$ Hufen und gehört zu dem mit Schönfeld vereinigten Rittergute Graupe. (S. dieſ.)

Groß Grimma, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, unter dem Gerichtsſtuhl Mölſen, am Grünbach gelegen und $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Pegau entfernt. Es hat 48 Hufen, und iſt nach Deumen eingepfarrt. Die Einwohner halten Schaafe und haben Braugerechtigkeit, eine Schenke und Hufſchmiede.

Groß Hähnichen, Groß Hayndchen, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, zum Theil in der Oberlauſitz, 2 Stunden nördl. von Biſchoffswerda, entfernt am Taucherwalde gelegen. Die Meißner Hälfte des Dorfes gehört amtſäſſig zu dem Rittergute Pietzſchwitz, die oberlauſitzer zur Stadt Bautzen. Im Dorfe iſt ein Rittergut, und die Einwohner haben 5 Hufen. Sie ſind nach Göda eingepfarrt, halten ſich aber nach Uhiſt.

Groß Harthau, ein Theil des Dorfes Harthau (ſ. letzt.)

Groß Hartmansdorf, ein Dorf im Königreich Sachſen, im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, aber außerhalb demſelben, im Freiberger Amtsbezirke, 3 Stunden ſüdlich von Freiberg, am Kohlgraben gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſäſſigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche, 5 Mühlen mit 8 Gängen und 1130 Einwohnern mit 360 Kühen. Unter den Einwohnern giebts viele Leinweber, die im J. 1799 an 3800, und im J. 1800 über 4800 Schock Leinwand lieſerten. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſp. Freiberg; die Collatur hat das Rittergut. In der Kirche befindet ſich eine Silbermannſche Orgel mit 2 Klavieren. — Ein Theil dieſes Dorfs, der gegen Abend liegt, heißt

Zehntel. Hier, ſo wie bei dem Dorfe Zetha ſind große Teiche mit denen nach Groß Hartmansdorf eingepfarrten Teichhäuſern, deren Waſſer auf die Kunſtgezeuge im Freiberger Bergamtsrevier geleitet wird. Der Großhartmansdorfer (obere) Teich, den man im J. 1726 zu graben anfing, enthält 1½ Hufe Landes. —

Groß Haynichen, ſ. Groß Hähnichen.

Groß Heeringen, Groß Heringen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Tautenburg, an dem Einfluſſe der Jlm in die Saale, im Thale des Schlachtfeldes von Haſſenhaußen, 2 Stunden öſtl. von Eckartsberga entfernt gelegen. Es hat 47 Häuſer und 250 Einwohner, eine Mutterkirche und Schule, an der Jlm eine Mühle von 3 Gängen mit einer von dem Müller Meineck angelegten Graupen-Grütz- und Nudelfabrik. Die Einwohner treiben Ackerbau, Viehzucht und Holzhandel. Die hieſige Kirche ſtehet unter der Inſpection Frauenprießnitz; die Collatur hat das Conſiſtorium. In der Kirche befindet ſich ein Altar mit einem Hauterelief in Holz, angeblich von Albr. Dürer, die Einſetzung des Abendmals darſtellend, auch ein Tabernakel. — Eine Viertelſtunde ſüdlich vom Dorfe, zwiſchen der Jlm und Saale, entſpringt eine mineraliſche Quelle, welche Eiſenſtein bei ſich führt. Weſtlich in gleicher Entfernung giebt es Glaskopf. Die Saalgebirge rechter Hand vom Dorfe enthalten merkwürdige Verſteinerungen, z. B. Ammoniten, Tritoniten, Pectiniten u. ſ. w. In den Kalkſteinflözgebirgen linker Hand entdeckte im Sommer 1808 der daſige Prediger, M. Andreä, unter den Gipsſchichten eine neue, reine Bitterſalz-Erde. — Unfern des Dorfs liegen die gräfl. Beuſtſchen Salzwerke Ober- und Unter-Neuſalza; drei viertel Stunde öſtl. die alten Bergſchlöſſer Saaleck und die

Rudelsburg, ſüdlich bei Camburg die Ruinen des Cyriaksklosters, weſtlich und nördlich reicht die Bergausſicht 10 bis 12 Meilen bis über Ilmenau und Eiſenach.

Groß Helmsdorf, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, 4 Stunden weſtl. von Zeitz, an der Altenburger Gränze gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, hat eine Filialkirche von Linda, und 15⅔ Hufen. Zu dem hieſigen Rittergute gehören auch die Dörfer Linda und Rudelsdorf.

Groß Hennersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft und im Amte Triebel, 1½ Stunde ſüdl. von Triebel entfernt gelegen. Es beſtehet aus 19 Bauern und 1 Häusler, 172 Einwohnern mit 4 Pferden, 32 Ochſen und 862 fl. Schatzung. In der Nähe des Dorfs wird Eiſenſtein gegraben. Die Kinder werden von einem Katecheten unterrichtet.

Groß Hennersdorf, Markthennersdorf, Hennersdorf, ein Marktflecken in dem Königreich Sachſen, im (bisherigen) Görlitzer Kreiſe der Oberlauſitz, an dem ſogenannten Königsholze, 1 Stunde ſüdöſtl. von Herrnhut, links ab von der Straße nach Zittau gelegen. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule, auch ein Rittergut, mit einem ſchön gebauten Schloſſe. — Der Ort gehört eigentlich der Brüdergemeinde zu Herrnhut, aber der Lehen nach beſitzt das Rittergut die Freiherrl. v. Wattewillſche Familie. Zum Rittergute gehören als Pertinenzſtücke: Schönbrunn, Euldörfel und Heuſcheunen. In dem hieſigen herrſchaftl. Brauhauſe wird ein engliſches Bier gebraut, welches dem berühmten Reibersdorfer faſt gleich kommt. — Unter den Einwohnern, deren mit Einſchluß von Berthelsdorf und Ren-

nersdorf, 3000 ſind, giebt es viele Handwerker aller Art; ſelbſt Meſſerſchmiede. In hieſige Kirche ſind Heuſcheune, Euldörfel und Schönbrunn eingepfarrt, und an derſelben ein Pfarrer und ein Diakon angeſtellt.

Hier befand ſich ehedem ein Waiſenhaus, welches aber ſeit wohl 70 Jahren in zwei unter der Direktion der Brüder Unität ſtehende Mädchen-Erziehungs-Anſtalten (der Katharinenhof genennt) verwandelt worden iſt. In der einen Erziehungsanſtalt werden nur Mädchen von 5 bis 13ten Jahre erzogen, und erhalten außer dem gewöhnlichen Schulunterricht auch Unterricht in allen andern weiblichen Handarbeiten. Allein dieſe weiblichen Zöglinge ſind nicht verbunden, ſich künftig zu der Brüder-Unität zu wenden. Die zweite Erziehungsanſtalt hingegen iſt für erwachſene Mädchen beſtimmt, welche Neigung zur Brüdergemeinde haben, und hier ſo lange ſich aufhalten, bis die Gemeinde ihnen erlaubt, ſich nach Herrnhut zu wenden. Hier ernähren ſie ſich von ihrer Hände Arbeit und zwar meiſtens durch Leinweberei, Wollekrämpeln und Wolleſpinnen. Den Religionsunterricht ertheilt der Pfarrer des Orts.

Der eine der beiden hieſigen Märkte fällt auf den Donnerſt. vor Egidi. Die Einwohner ſind mit 85 Rauchſteuern belegt. — Uebrigens iſt dieſer Ort auch noch deswegen merkwürdig: weil daſelbſt ehedem eine böhmiſche Exulanten Gemeinde mit einem Geiſtlichen auf einige Zeit ſich niedergelaſſen hat, aber alsdann ins Ausland gewandert iſt. Südlich vom Dorfe, auf der Zittauer Straße liegt das Vorwerk Groß-hennersdorf.

Groß Hermsdorf, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amt Borna, 1½ Stunde weſtl. von Borna entfernt, zwiſchen der Pleiſſe und Schnauder gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute,

das laut Reſcript vom 31. Merz 1675 die Schriftſäſſigkeit erlangt hat, und außerdem die Dörfer Röthigen und Hartmannsdorf beſitzt. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Borna, die Collatur hat das Rittergut. Im Dorfe ſind 11 Pferdner mit 16 $\frac{13}{16}$ Hufen, 6 Pferden, 41 Kühen und 60 Schaafen. —

Groß Herret, ſ. Heyrath.

Groß Hettſtädt, Dorf in dem Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Ehrenſtein, an der Ilm, 1 Stunde nordöſtl. von der Stadt Ilm, auf der Straße nach Krannichfeld gelegen. Es beſtehet aus 36 Häuſern, 144 Einwohnern, einer Pfarrkirche und einer Schule. In dieſer Gegend ſollen vor Alters das Dorf Ochſenhauſen und die Mühle Kinigrorsdorf gelegen haben, (Br.) Kleinhüttſtädt liegt auf der rechten Seite der Ilm, welche es alſo von Großhettſtädt trennt.

Groß Hof, ſ. Sorau.

Groß Hoſterwitz, ſ. Hoſterwitz.

Groß Jaglo, Groß Gajo, Groß Jägel, Groß Gaglow, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Spremberger Kreiſe der Niederlauſitz, an der Cottbuſer Gränze, 1½ Stunde ſüdlich von Cottbus, auf der rechten Seite der Spree gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, 4 Bauern, 3 Gärtner und 333⅓ Gülden Schatzung. Ein Filial hieſiger Kirche befindet ſich zu Hänchen; Collator iſt der Beſitzer von Görſchen. —

Groß Jammo, Groß Gamno, Vaſallendorf im Herzogth. Sachſen, im Gubenſchen Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Forſt, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Forſte, in den Nähen großer Teiche gelegen. Es hat 103 Einwohner und 1000 fl. Schatzung; und iſt nach Nooßdorf eingepfarrt.

Groß Jauer, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, 3 Stunden nördl. von Senſtenberg, auf der Straße nach Kalau gelegen. Hier iſt ein Rittergut; im Dorfe ſind 2 Gärtner und 2 Häusler, die 500 Gülden Schatzung haben.

Groß Jehſer, Groß Jeſer, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, 2 Stunden nordweſtl. von Kalau, auf der Straße nach Luckau gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, welches auch noch die Dörfer Erpitz und Schadewitz beſitzt. In hieſige Mutterkirche gehören die Filiale Buckow und Kemmen im Kalauer Kreiſe. Die Kollatur hat das Rittergut. Das Dorf iſt mit 1000 Gülden Schatzung belegt.

Groß Jena, in Urk. von 1271 Deutſchen Jena, auf der Karte Großen Jena, Gr. Jehna, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Bezirk des Amtes Freiburg, bei dem Einfluße der Unſtrut, 1 Stunde südöſtlich von Freiburg entfernt gelegen. Die Flur dieſes Dorfes mit dem hieſigen neuſchriftſ. Rittergute allein gehört unter das Amt Freiburg; die Gerichtsbarkeit über das Dorf hingegen ſtehet dem ſtiftiſchen Amte Naumburg zu, das auch bei Käufen und Conſenſen die Confirmation, und die erſte Verſchreibung hinſichtlich der Fluren hat. Dieſes Dorf hat 50 Häuſer, eine Mutterkirche und Schule, auch einigen Hopfenbau. Die Weinberge bei demſelben gehören nach Naumburg.

Das Patronatrecht über die hieſige Kirche gehörte vor der Reformation dem Kloſter zu St. George vor Naumburg, welchem ſowohl Groß- als Klein-Jena (in Urk. Dütſchen- und Windiſchen-Jena) im J. 1271 von dem Markgrafen Dietrich von Meiſſen geeignet wurden. Nach der Aufhebung dieſes

Kloſters wurde die Kirche Groß-Jena eine ſtiftiſche, erhielt eine Filialkirche zu Zſchellſitz, und der Landesherr beſetzt nun die geiſtl. Stellen durch das Stifts-Conſiſtorium zu Zeiz. Nach Großen Jena, welches in ältern Zeiten ein Städtchen, oder Kloſter geweſen ſeyn mag, brachten Markgraf Herrmann und ſeine Mutter Swanehild den Leichnam Markgraf Eckards I., der zu Kloſter Pölder, bei Nordhauſen, von dem Grafen Siegfried von Nordheim im J. 1002 ermordet worden war, und ſetzten ihn in hieſiger Kirche bei; dann aber brachte man den Leichnam des Markgrafen in die Kirche des naumburg. St. Georgenkloſters, deſſen Stifter er geweſen war, und das Grabmahl deſſelben iſt noch jetzt in dem Dom zu Naumburg vorhanden. Zu damahliger Zeit gehörte der Ort dem Markgrafen Herrmann, dem Sohne Eckards. (Br.)

Groß Kagen, Groß Gagen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Prokuraturamt Meiſſen, 2 Stunden weſtl. von Meiſſen entfernt gelegen. Die Einwohner beſitzen 16 Hufen, beſtehen aus 6 Bauern, 1 Gärtner, 3 Häuslern und ſind nach Meißen eingepfarrt.

Groß Kaina, Groß Kayna, Dorf im Herz. Sachſen, im Weißenfelſer Amte des Thüringer Kreiſes, 2 Stunden nördl. von Weißenfels, nahe an der Merſeburger Gränze auf der Straße von Merſeburg nach Naumburg gelegen. Die Fluren des Dorfes ſtehen unmittelbar unter dem Amte, das Dorf gehört aber dem hieſigen, laut Reſcr. vom 2. October 1749 neuſchriftſ. gewordenem Rittergute; es hat 50 Häuſer, 1 Filialkirche von Klein Kaina, 205 Einwohnern, 40 Hufen und $2\frac{1}{2}$ Kirchenhufen. Es wird hier, neben den gewöhnlichen Früchten, viel Oelſaat erbauet.

Groß Kamsdorf, ſ. Groß Camsdorf.

Groß Kelzig, ſ. Groß Kölzig.

Groß Kleſſo, Groß Kleſſe, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Lübbenau, am Kleppeflüßchen, 1 Stunde ſüdl. von Lübbenau entfernt gelegen. Es beſtehet aus 16 Häuſern, und unter den Einwohnern ſind 9 Bauern und 7 Gärtner, mit 1050 Gülden Schatzung.

Groß Kmehlen, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg (ſonſt Großenhain) 1 Stunde weſtl. von Ortrand entfernt auf der linken Seite der Pulsnitz gelegen. Das Dorf hat 9½ Hufen und 590 Schocke. In dieſem Dorfe ſind 2 altſchriftſäſſ. Rittergüter Groß Kmehlen alten, und Groß Kmehlen neuen Theils. Dieſe Rittergüter haben wechſelsweiſe die von Lüttichauſche Freiſtelle in der Fürſtenſchule zu Meißen zu vergeben. Zu dieſen Gütern gehören, außer Groß Kmehlen noch die Dörfer Frauenwalde, Blochwitz, Brößnitz, und ein Theil von Groß Thiemig. Zur hieſigen Mutterkirche gehört das Filial Blochwitz, eingepfarrt ſind Klein Kmehlen und Kraußnitz. Es ſind ein Paſtor, ein Diakon und ein Schullehrer angeſtellt; der Diakon beſorgt das Filial. Die geiſtlichen Stellen werden von dem Beſitzer des Ritterguts neuen Theils vergeben und ſtehen unter der Großenhainer Ephorie.

Groß Kochberg, Dorf in dem Fürſtenthum Gotha, im Amte Ober-Crannichfeld, unter den Gerichten der Herren von Stein, 2 Stunden ſüdl. von Rudolſtadt, im Bezirk des Rudolſtädter Amtes Ehrenſtein, gelegen. Hier iſt ein Rittergut, der Sitz der Steinſchen Gerichte, ſo wie eines unter der Superintentur Crannichfeld ſtehenden geiſtlichen Untergerichts, eine Pfarrkirche und eine Schule. Das Dorf hat 70 Häuſer und 300 Einwohner. Letztere treiben

Obſt-Hopfen- und Holzhandel; zum Rittergute gehören eine Schäferei und eine Zügelhütte; es beſitzt auch noch die Dörfer Geutersdorf und Meckfeld.

Groß Kölzig, Gr. Kelzig, Vaſallendorf in dem Herzogth. Sachſen, im Gubenſchen Kreiſe der Oberlauſitz, in der Herrſchaft Forſte, 4 Stunden nordöſtl. von Spremberg an der Költziger Heide, 484 pr. Fuß über der Meeresfläche (nach v. Gersdorf) gelegen. Es hat, mit Einſchluß von Heuaſche, 322 Einwohner und 2000 Gülden Schatzung. In hieſige, unter der Diöces Forſte ſtehende Kirche ſind Döbern, Klein Kölzig und Jocksdorf eingepfarrt. Die Collatur hat der Beſitzer des hieſigen Ritterguts. In dieſem Dorfe iſt ein herrſchaftlicher Zoll. Sonſt wallfahrtete man ſtark hieher zur Mutter Gottes in der Heide, oder zur ſogenannten Buſch Marie, wovon noch jetzt der Marienberg den Namen führt, der ſüdl. vom Dorfe liegt. In den hieſigen Sandhügeln gräbt man bisweilen Urnen aus.

Groß Korbetha, ſ. Groß Corbetha.

Groß Korga, auf Schenks Karte Groß Korch, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, 1 Stunde öſtl. von Schweinitz entfernt gelegen und dahin eingepfarrt. Es hat 16 Häuſer und unter den Einwohnern 8 Bauern, 3 Gärtner, 5 Häusler mit 14 Hufen. Sie treiben Flachsbau und beſitzen Holzung. Oeſtlich dabei liegt der Hegebuſch. Die Einwohner haben einen confirmirten Kinderlehrer.

Groß Korgau, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, an der Torgauer Amts-Gränze, 2 Stunden weſtl. von Dommitzſch entfernt gelegen. Es

hat 25 Häuſer und unter den Einwohnern 10 ganze, 9 halbe Hüfner, 4 Gärtner, 2 Häusler, mit 16 Hufen. In der Nähe des Dorfs ſind mehrere Pechhütten, Teiche und Seen; es iſt nach Schmiedeberg eingepfarrt.

Groß Koſchau, Gr. Koſchen, Gr. Koſckow, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, 1 Stunde ſüdl. von Senftenberg, an der ſchwarzen Elſter gelegen. Es hat 50 Häuſer, 2 Mühlen von 4 Gängen an der ſchwarzen Elſter, von denen eine die Hammermühle heißt, und 257 Einwohner. Unter letztern ſind 32 Anſpänner, 4 Gärtner, 8 Häusler, mit 22 Hufen, 737 Schocken und 42 Scheffeln Zinnsgetreide. — Noch vor 40 Jahren wurde jährlich in dieſem Dorfe ein Markt gehalten, welchen aber Senftenberg demſelben abgekauft hat. Seitdem genießt der hieſige Richter das Recht, jährlich ein Gebräude Bier im Kommunbrauhauſe zu Senftenberg brauen zu dürfen. — Die Einwohner ſind nach Lauta eingepfarrt.

Groß Koyna, ſ. Groß Kaina.

Groß Kotta, ſ. Groß Cotta.

Groß Kraupe, ſ. Groß Graupe.

Groß Krauſcha, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, in der Herrſchaft Klitſchdorf, 3 Stunden nördlich von Görlitz entfernt gelegen. — Das Dorf hat den Namen von dem wendiſchen Karauſcha (Holzſchlag) und kommt ſchon in Urk. von 300 Jahren vor. Späterhin erbaute man, $\frac{1}{4}$ Stunde weſtlich eine Schäferei und einige Häuſer, die man Klein Krauſcho, und im J. 1780 öſtlich eine halbe Viertelſtunde von Groß Krauſcha, das Wirthshaus zur grünen Tanne und gleicherweiſe einige Häuſer, die man Neu Krauſcha nannte. Groß Krauſcha gehört unter die Landesmit-

leidenheit des Fürſtenthums Görlitz, hat 36 Häuſer, ein Rittergut mit herrſchaftl. Schloſſe, einen Schullehrer und 222 Einwohner. Obſchon der Boten ſandig und ſteinig iſt, ſo treiben die Einwohner dennoch fleißig Ackerbau, haben aber nur unbeträchtliche Viehzucht. Das Dorf iſt nach Zodel eingepfarrt; in die hieſige Schule gehen aber auch die Kinder von Klein- und Neu-Krauſcha. — Groß Krauſcha hat 20 Rauchſteuern. In der Nähe des Dorfes ſind beträchtl. Teiche, als: der große Teich, der Zauſchteich, der Herrenteich, Frauenteich, Panzteich und Helichtteich, auch eine Windmühle. (Br.)

Groß Kraußig, Gr. Kraußnig, Gr. Kraußnigk, herrſchaftliches Dorf im Herzogthum Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Sonnewalde, 1 Stunde nördl. von Sonnewalde entfernt gelegen. Hier befinden ſich eine unter der Inſpection Sonnewalde ſtehende Mutterkirche und Schule, deren Collator der Beſitzer der Herrſchaft Sonnewalde iſt. Ein Filial iſt zu Wehnsdorf, eingepfarrt iſt Klein Kraußnigk. Das Dorf hat 1074 Gülden Schatzung.

Groß Krebitz, Groß Kröbitz, ſ. Groß Cröbitz.

Groß Kreyſcha, auch Ober-Kreyſcha genannt, Dorf in dem Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 4 Stunden ſüdlich von Dresden, an der rechten Seite des grimmiſchen Waſſers gelegen. Hier iſt ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. Zu dem Rittergute gehören auch Klein Kreiſcha, Saida. (Saidichen) das Gut Babisnau und ein Theil des Dorfes Lungwitz. Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Dresden, und die Collatur hat das Rittergut Kreyſcha. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Gombſen, Saida, Kautzſch,

Hermsdorf, Lungwitz, Zſchackwitz, und Witgendorf. Ober Kreiſcha beſtehet aus 9 Gärtnern und 19 Häuslern, mit 5 Hufen. S. auch Klein Kreyſcha.

Groß Kromsdorf, ſ. Groß Cromsdorf.

Groß Kroſtiz, ſ. Groß Croſtiz.

Groß Kühna, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, unter dem Klitzſchmariſchen Heerwagen, 2 Stunden ſüdweſtl. von Delitzſch, am Rheinbache gelegen. Unmittelbar unter dem Amte ſtehen 11 Häuſer, 1 Windmühle, 2 geiſtliche Gebäude, die Pfarrkirche, und 85 Einwohner, welche 15 Pferde, 29 Kühe, 20 Schaafe beſitzen, und 712 volle, 598 gangbare, 114 decremente Schocke, nebſt 23 Thlr. 5 Pf. Quatemberbeitrag ſteuern. Die Flur enthält 38¼ Hufen. — Antheile an dieſem Dorfe haben auch die Rittergüter Sietzſch, Scherkenberg, Klein Wölkau und Storkwitz. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Delitzſch, die Collatur hat der Landesherr. Filial von hier iſt Groß-Klitzſchmar; eingepfarrt ſind: Klein Kühna und Queringen.

Groß Kundorf, ſ. Groß Cundorf.

Groß Kunitz, Dorf in dem Königreich Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 2 Stunden ſüdl. von Bautzen, hinter dem Butterberge gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat 11 Rauche und iſt nach Poſtwitz eingepfarrt. Es iſt mit dem Rittergute Pielitz combinirt.

Groß Lehna, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Hochſtift Merſeburg (ſonſt im Kreisamte Leipzig) 1 Stunde weſtl. von Markt Ranſtädt entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Alt-Ranſtädt, hat eine Filialkirche von Altranſtädt, die im J. 1631 erbaut wurde, 35 Güter,

ein Brauhaus und 124 Einwohner. Letztere beſitzen 30½ Hufen. (Br.)

Groß Leichnam, ſ. Leichnam.

Groß Leine, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, 4 Stunden nördl. von Lübben entfernt gelegen. Es beſteht aus 9 Gärtnern und 6 Häuslern mit 533 Gülden Schatzung, hat ein Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. Die Kirche iſt ein Filial von Groß Leuthen.

Groß Leuthen, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Leuthen, (ſ. d.) deren Hauptort es iſt, 4 Stunden nördlich von Lübben, zwiſchen dem Dolgner- und Leuthner See gelegen. Hier iſt ein herrſchaftl. Schloß, eine Pfarrkirche und Schule, ein Vorwerk und eine Windmühle. Die Zahl der Einwohner beträgt 225; ſie haben 800 Gülden Schatzung. Die Collatur übet hier das Rittergut zu Groß Leina (wo eine Tochterkirche der hieſigen iſt) aus. Eingepfarrt hieher ſind: Kleinleina, Dolgen, Klein Leuthen und Gleitz; (Sglietz.)

Groß Liebitz, ein altes Dorf im Herzogthum Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſch. Straupitz, 1 Stunde weſtl. von Lieberoſe, in der Nähe großer Teiche gelegen. Unter dem Namen Libiz kommt es bereits in Urk. vom J. 1010 vor. Es iſt mit 450 Gülden Schatzung belegt, hat einen Schulhalter und iſt nach Lieberoſe eingepfarrt.

Groß Liebring, Gr. Liebringen, Dorf im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, im Amte Ehringen des obern Fürſtenthums, 1 Stunde ſüdöſtlich von Stadt Ilm entfernt gelegen. Hier ſind 2 adliche Lehngüter, eine Pfarrkirche und eine Schule.

Groß Lieskow, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Cottbuſer Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Peitz, 2 Stunden ſüdl. von Peitz entfernt gelegen. Es hat 38 Häuſer, 264 Einwohner und eine Pfarrkirche nebſt Schule, über welche der Landesherr die Collatur hat. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Heinersbrück, Bärenbrück, Grötzſch, Klinge, Kleinlieskow, Tranitz und Schlichow; Heinersbrück hat aber ſeine eigne Kirche. Auf manchen Karten heißt der Ort Liske.

Groß Lißa, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, im Bezirk des Klitzſchmarſchen Heerwagens, 2½ Stunde ſüdweſtl. von Delitzſch entfernt, am Rheinbache gelegen. Von dieſem Dorfe ſtehen mit Ober- und Erbgerichten unter dem Amte 14 Häuſer, die Pfarrkirche und Schule, 60 Einwohner mit 10 Pferden, 3 Ochſen, 39 Kühen, 114 Schaafen, 16 Hufen, 794 vollen, 668 gangbaren, 126 decrementen Schocken, 1 Thlr. 15½ Gr. Quat. Beitrag. Dem hieſigen amtsſäſſig. Rittergute, von ½ Ritterpferde, gehört vom Dorfe ein Antheil mit 130 Einwohnern, 6 Pferden, 10 Kühen und 15 Schaafen; ein dritter Antheil des Dorfs gehört zum Rittergute Siezſch, und ein vierter zu dem Ritterg. Storchwitz. Die Geiſtlichen ſtehen unter der Superint. Delitzſch, und die Collatur hat der Landesherr. Eingepfarrt in die hieſige Kirche ſind: Klein Liſſa, Kattersnaundorf und Peterwitz.

Groß Löbichau, Dorf in dem Fürſtenthum Gotha, im Amte Roda, 2 Stunden weſtlich von Jena entfernt gelegen. Hier ſind eine unter der Inſpect. Roda ſtehende Kirche und Schule und erſtere hat ein Filial in dem Weimarſchen Dorfe Klein Löbichau.

Groß Lohma, Dorf im Erfurthſchen, in der Herrſchaft Blankenhain, 2 Stunden ſüdl. von Weimar, dicht an der weimarſchen Gränze gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule.

Groß Lübholz, **Groß Lubholz**, **Groß Lubolz**, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, auf dem Gebiete der Stadt Luckau, 2 Stunden weſtl. von Lübben, auf dem linken Ufer der Spree gelegen. Es hat eine Filialkirche von Lübben, 2246 Gülden Schatzung und eine Windmühle.

Groß Luga, Dorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 2 Stunden nordweſtl. von Pirna, auf der linken Seite der Elbe gelegen. Es hat 20 Häuſer und unter den Einwohnern 5 ganze, 5 halbe Hüfner, 10 Häusler, mit 8 Hufen 6 Ruthen, und 15 Pferden. Der Ort gehört ſchriftſäſſ. zu dem Rittergut **Zehiſta**, und iſt nach **Dohna** eingepfarrt.

Groß Luga, **Groß Luja**, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Spremberger Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Spremberg, 2 Stunden nördl. von Spremberg, auf der Straße nach Forſta, gelegen. Es hat 17 Häuſer, 1 Vorwerk und 800 Gülden Schatzung. Unter den Einwohnern ſind 9 Bauern und 8 Gärtner. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſp. Spremberg; die Collatur hat das Amt.

Groß Lübbenau, adliches Dorf im Herz. Sachſen, im Cottbuſer Kreiſe der Niederlauſitz, 2 Stunden ſüdlich von der Stadt Lübbenau entfernt gelegen, von welcher es eine Filialkirche hat.

Groß Marzehns, **Groß Marzähns**, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Rabenſtein (mit Belzig) 4 Stunden nördlich von Wittenberg auf der

Straße nach Belzig. Hier befindet ſich eine Filialkirche von Rödigke; das Dorf hat 14 Häuſer, 27 Hufen und nur wenig Nadelholz. Auch ein eigner Schullehrer iſt hier.

Groß Mecka, Groß Mechau, Dorf im Fürſtenth. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden ſüdl. von Altenburg entfernt gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Gieba, 4 Anſpänner, 2 Handbauern, 8 Pferde, 138 Scheffel Feld, 16 Fuder Heu, 12 Scheffel Holz, und ſteuert 16 Gülden 1 Gr. 2 Pf. —

Groß Mehſo, Groß Meſo, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, 2 Stunden weſtl. von Kalau entfernt gelegen. Es hat 9 Gärtner, 1500 Gülden Schatzung, eine Pfarrkirche und Schule. Zu dem hieſigen Rittergute, dem die Collatur zuſteht, gehören außer Großmehſo die Dörfer Mallenchen und Glüchow. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Klein Mehſo, Tugam, Graco und Raddensdorf.

Groß Milkau, Dorf im Königreich Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde öſtl. von Rochlitz entfernt gelegen. Hier iſt ein Rittergut, welches mit ½ Ritterpferde verdient wird, dem das Dorf mit Erbgerichten zuſtehet, und welches auch mit Erbgerichten als ein beſonderes Lehen das Dorf Zſchagwitz beſitzt. Dieſes Gut iſt wahrſcheinlich das Stammhaus der von Milkau, von welchen Friſco v. Milkau ſchon im J. 1302 als Zeuge in Rochlitz vorkommt. Obergerichte über das Dorf, Steuern und Folge ſtehen dem Amte Rochlitz zu. Das Dorf hat 37 Häuſer, 1 Kirche und Schule, auch 1 Mühle von 2 Gängen. Unter den Einwohnern ſind 10 Anſpänner und 25 Häusler mit 7½ Hufen, 305 vollen, gangbaren Schocken und 4 Thlr. 9 Gr. Quatemberbeitrag. Die Kollatur hieſiger Kirche

hat der Rittergutsbeſitzer; ſie ſtehet unter der Inſpect. Chemniz. Eingepfarrt in dieſelbe ſind: Klein Milkau, Graben, Gepülzig, Naundorf, Schönfeld und die Lehdenhäuſer.

Groß Miltitz, Dorf im Königreiche Sachſen, bis 1815 im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Lützen, ſeitdem im Leipziger Kreiſe, im Amte Leipzig, 1½ Stunde weſtl. von Leipzig, rechts von der Straße nach Weißenfels gelegen. Es gehört mit Erb- und Obergerichten zu dem Rittergute Klein Zſchocher, von welchem Dorfe es auch eine Filialkirche hat. Das Dorf beſtehet aus 28 Häuſern und 109 Einwohnern, welche 17¾ Hufen, 12 Pferde, 76 Kühe und 217 Schaafe beſitzen.

Groß Modelwitz, ſchriftſäſſ. Rittergut und Dorf im Herzogth. Sachſen, im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Skeuditz, an der Elſter, auf der Poſtſtraße von Leipzig nach Halle ½ Stunde ſüdöſtl. von Skeudiz entfernt gelegen. Mit Einſchluß des dabei liegenden Dorfes Klein Modelwitz hat der Ort 30 Häuſer.

Groß Möhlau, auf der Vierenkleeſchen Karte Groß Molau, amtſäſſiges Rittergut und Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, 2 Stunden weſtlich von Bitterfeld entfernt gelegen. Das Gut gehört dem Fürſten zu Anhalt-Deſſau; das Dorf hat eine Filialkirche von Zſchornewitz, 23 Häuſer und 13½ Hufen.

Groß Monnera, Groß Mundra, Dorf im Herz. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, 1½ Stunde nördl. von Cölleda, am Hohenbornbach gelegen. Es befindet ſich im Dorfe ein neuſchriftſäſſiges Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, und drei Mühlen mit 3 Gängen. Gut und Dorf gehören zu den beiden Stiftern B. Mariae Virginis und St. Severi in Erfurt; auch gehört zu dem Dorfe das in

Battgendorf gelegene ſogenannte Groß-Monnraiſch Kirchengut. Das Amt Monnra, ein gemeinſchaftliches Eigenthum beſagter Stifter, hat hier ſeinen Sitz. Alle Jahre, 8 Tage vor Michaeli reiſt der Dechant des einen Stifts mit dem Scholaſter des andern, und einem Kanonikus des ſeinigen nach Groß-Monnra, um da feierliche Gerichts-Viſitation zu halten, die Gemeinderechnung, Amtsrechnung, u. ſ. w. zu unterſuchen. Sobald ihr Wagen die Flur berührt, ertönen Glocken und Muſik, und die Schule kommt in Prozeſſion entgegen. Auf dem Schloſſe werden ſie von dem Amtmann bewirthet, und nach dem Mittagsmahle wird vom Fenſter herab, Geld unter das auf dem Hofe verſammelte Volk geworfen. Die Collatur der hieſigen Prediger, Cantor- und Schullehrer-Stellen übten ebenfalls die nun aufgehobenen beſagten Stifter aus. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Weiſſenſee. Hier wurde, im Jahr 1808 auf beſonderes Verwenden des hieſigen katholiſchen Amtmanns, Fr. Joſeph Schnorbuſch, das neue Dresdner Geſangbuch eingeführt, weshalb man 313 Exemplare, meiſt durch patriotiſche Beiträge erkauft, unentgeltlich vertheilte.

Groß Muckro, Groß Mockrow, Groß Mucro, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, im Johanniterordens-Amt Friedland, 2 Stunden nördl. von Lieberoſe, an der Friedlandſchen Heide gelegen. Es hat 1272 fl. Schatzung und eine Mutterkirche mit dem Filial Klein-Mucro; eingepfarrt in daſſelbe ſind Klein Brieſen und Reicherskreuz; die Collatur hat der Landesherr.

Groß Mühle, die; eine dem Stadtrathe zu Grimma gehörige, bei Grimma, an der Mulde gelegene Mahlmühle. (ſ. Grimma.)

Groß Naundorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Radeberg, 3 Stunden nördl. von Radeberg, unweit des Keulenbergs gelegen. Es hat 95 Häuſer und 560 Einwohner, unter denen viel Bandmacher und Leinweber ſind, die im J. 1803 z. B. 1400 Stück wollnes Band, 100 Schock grobe, 300 Schock und 120 Längen flächſene Leinwand fertigten. Sonſt leben im Dorfe 37 Hüfner, 3 Gärtner, 28 Häusler mit 37 Spannhufen 4½ Ruthen, 33 Magazinhufen 10½ Ruthen, 40 Marſchhufen 10½ Ruthen, und 70 Stücken Zugvieh. Auch ein Erblehngericht, nebſt dem dazu gehörigen Buſchhauſe, und 3 Mühlen von 6 Gängen findet man hier am kleinen Röderfluſſe. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Ephorie Dresden, und die Collatur hat das Oberconſiſtorium. Auch ein Beigeleite befindet ſich in dieſem Dorfe.

Groß Neuendorf, Groß Naundorf, Großen Neundorf, ſ. letzteres.

Groß Neuhauſen, Gr. Neehauſen, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, am Loſſafluß, an der Poſtſtraße von Leipzig nach Caſſel, 1 Stunde ſüdl. von Cölleda entfernt gelegen. Das Dorf gehört dem hieſigen, laut Canzlei Nachr. vom J. 1744 ſchriftſäſſig gewordenen Rittergute, welches Gräfl. Stollbergſches Lehen iſt, und außerdem die Dörfer Backleben, Battgendorf und einen Theil von Stödten beſitzt. In dieſem Dorfe iſt eine Poſtſtation auf der Route von Weimar nach Weißenſee, ſo wie eine Pfarrkirche und Schule die unter der Inſpection Sangerhauſen ſtehen und deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt. An der Schule lehren ein Cantor als Knaben, und ein Organiſt, als Mädchenlehrer. Auf den Fluren des Dorfs baut man viele offizinelle Kräuter.

Groß Oberingen, Groß Obringen, Dorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Weimar, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Weimar, auf der Nordſeite des kleinen Etterbergs gelegen. Hier ſind ein adliches Erblehen Rittergut ohne Gerichte, eine Pfarrkirche und Schule und 130 Einwohner. Eingepfarrt hieher iſt Klein Oberingen. Die Geiſtlichen ſtehen unter der Adjunctur Buttelſtädt.

Groß Ockrylla, Groß Okrilla, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, in dem Meißn. Kreiſe, im Amte Radeberg, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdöſtl. von Radeberg, an der Straße von Königsbrück nach Dresden gelegen. Es beſtehet aus zwei Hüfnern und 24 Häuslern, nebſt einer Mühle von 4 Gängen an der kleinen Röder, und $1\frac{1}{2}$ Hufen. Die Einwohner ſind nach Ottendorf eingepfarrt. —

Groß Oelſa, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dippoldiswalde, 2 Stunden nördl. von Dippoldiswalda entfernt, in einem flachen Thale des Oelſabaches gelegen. Es beſtehet aus 58 Häuſern, einer Mühle von 2 Gängen, 334 Einwohnern. Unter letztern ſind 14 ganze, 12 halbe Hüfner, 7 Gärtner und 25 Häusler, mit 21 Spann- und Magazinhufen. 24 Hufen, $7\frac{1}{2}$ Ruthen Marſchhufen, welche zwar groß, aber gebirgig, ſteinig und eben nicht fruchtbar ſind. Es werden nur $13\frac{5}{8}$ Hufen bequartirt; an Zugvieh giebt man 42 Stücke an. Das Dorf iſt nach Stiffersdorf eingepfarrt.

Groß Olbersdorf, Dorf im Königr. Sachſen, im Erzgebirg. Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Zſchopau, auf der Straße von Marienberg, weſtl. von Zeißigshübel gelegen. Es gehört ſchriftſäſſ. zu dem Rittergute Scharfenſtein, und hat 757 Einwohner über 10 Jahre, welche 375 Kühe, und 20 Schaafe beſitzen. Hier iſt eine Pfarrkirche

und Schule, die unter der Inſpection Annaberg ſte- hen, und über welche dem Ober-Conſiſtorio die Colla- tur gehört. In dieſem Dorfe wurde am 30. Juni 1592 Eſaias Puffendörfer, Vater der berühm- ten Staatsmänner und Schriftſteller v. Puffendorf, geboren.

Groß Opitz, auf Schenks Karte Groß Op- pitſch, Gr. Opitzſch unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, dicht am Meiß- ner, im Amte Grollenburg, ½ Stunde nördl. von Tharand entfernt gelegen. Es enthält 31 Häuſer und 208 Einwohner, unter denen 12 ganze, 6 halbe Hüf- ner und 13 Häusler, mit 16½ Spann- und Magaz.-, 18 Hufen 1 Ruthe Marſchhufen und 31 Stücken Zug- vieh. Der Ort iſt nach Döhlen eingepfarrt.

Groß Oſida, Groß Oſula, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Hochſtifte Naum- burg Zeitz; im Amte Zeitz, auf der rechten Seite des Mühlgrabens, ½ Stunde ſüdl. von Zeitz entfernt gele- gen. Es hat 17 Häuſer und die Einwohner beſitzen 11 Hufen 10 Acker Feld. Der Ort iſt in die Kirche St. Stephan zu Zeitz eingepfarrt, auch gehen die Kinder in die St. Stephansſchule genannter Stadt. — (Br.)

Groß Oßnig, adliches Dorf im Herzogthum Sachſen, im Cottbuſer Kreiſe der Niederlauſitz, 2 Stunden ſüdl. von Cottbus, auf der linken Seite der Spree gelegen. Es hat 33 Häuſer und 223 Einwoh- ner, und hat eine Filialkirche von Klein Döbbern, ſo wie einen eignen Schullehrer.

Groß Oſterhauſen, unmittelbares Amts- dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Sittichenbach, 3 Stunden nordweſtnördl. von Querfurt entfernt gelegen. Es gehören zu dieſem Dor- fe 3 Mühlen von 3 Gängen, eine Pfarrkirche und Schule unter der Inſpection Querfurt und landesherr-

licher Collatur, und von hieſiger Kirche iſt ein Filial zu Klein Oſterhauſen. Die Einwohner haben Obſtbau, Holzhandel und Teichfiſcherei.

Groß Oſula, ſ. Groß Oſida.

Groß Pardau, ſ. Pardau.

Groß Partwitz, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, in der Standesherrſchaft Hoyerswerda, 2½ Stunde nördlich von der Stadt Hoyerswerda, auf der linken Seite der ſchwarzen Elſter, in ſehr fruchtbarer Gegend gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, einen Zoll, beſtehet aus 1 Freikretſcham, mit Braugerechtigkeit, 1 Windmühle, 4 Richtergütern, 26 Dienſtbauern, 1 Pfarrbauer, 2 Frei- und 1 Dienſtgärtner, 1 Dienſt- und 3 Pfarrhäuslern, und die Gemeinde hat das Recht, Schaafe zu halten. Das Dorf beſtehet alſo aus 40 Häuſern.

Groß Pelßen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 2 Stunden nördl. von Leißnig entfernt gelegen. Es hat 63 Einwohner, welche 17 Hufen beſitzen und nach Börtewitz eingepfarrt ſind.

Groß Petewitz, Groß Pötewitz, auch blos Pötewitz, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, am Floßgraben, 2 Stunden ſüdweſtl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpection Zeitz ſtehen, und über welche die Gräfin v. Hoym, als Beſitzerin der Herrſchaft Droyßig, unter welche das Dorf gehört, die Collatur hat. In die hieſige Kirche ſind eingepfarrt: Klein Pötewitz, Wettergrube, Rodebuls, Schleckwede, Trebnitz, Roſſendorf, Koſtweda und Dietendorf. Das Dorf iſt groß, einem Flecken ähnlich, und enthält faſt alle Handwerker.

Groß Petſchau, Groß Pezſcha, Groß Pezſchau, Groß Pözſchau, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipz. Kreiſe, im Kreisamt Leipzig, 1 Stunde öſtl. von Rötha entfernt, am Geiſelbache gelegen. Das Dorf hat 34 Häuſer, eine Mutterkirche und Schule, 15¼ Hufen und gehört ſchriftſäſſ. zu dem Rittergute Rötha, dem das Patronatrecht über hieſige Kirche zuſtehet, die unter die Inſpection Leipzig gehört. Espenhain iſt von derſelben ein Filial, und eingepfarrt ſind Muckern und Neu-Muckershauſen. (Br.) Auf den Fluren wird guter Pfeiffenthon gegraben und an die Pfeiſſenfabrikanten in Grimma verkauſt.

Groß Pöhla, Pöhlau, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgſch. Kreiſe, im Amte Crottendorf mit Schwarzenberg, 1 Stunde ſüdlich von Schwarzenberg entfernt gelegen. Auf Streits Atlaſſe von Sachſen iſt es, wie ſo manches andre Dorf vergeſſen. Es beſtehet aus 75 Häuſern und etwa 750 Einwohnern, die ſich vom Spitzenklöppeln, Löffelmachen, Holzarbeiten, Berg und Hammerarbeiten u. ſ. w. nähren. Im Dorfe iſt ein Erbgericht und ein Beigeleite von Schwarzenberg. Bei dem Dorfe iſt auch ein Privatkalkofen.

Der Groß Pöhler- oder Biedermannſche Hammer bei Groß Pöhla beſtehet aus 1 Hohenofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuern, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer, hat überhaupt 20 Häuſer und an 150 Einwohner. Im Monat Juni 1797 ſchlug der Blitz in das Feuer des hieſigen Hohenofens, zertrümmerte denſelben, betäubte zwei Menſchen, zündete die Kohlenhütte an und verbrannte alle Kohlen zu Aſche. — Die Werke werden vom Pöhlwaſſer getrieben.

Groß Pörthen, Groß Pörten, Groß Börten, unmittelbares Amtsdorf im Herz. Sachſen, im Hochſtifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, nahe

an der Straße von Zeitz nach Gera, 1½ Stunde ſüdl. von Zeitz entfernt, in denjenigen Amtsdiſtrict gelegen, den man den Forſtſtrich nennt. Das Dorf hat 17 Häuſer, 20 Hufen und 2 Acker Feld. Unmittelbar unter dem Amte ſtehen 14 Häuſer, die 3 übrigen gehören mit Erbgerichten zum Rittergute Wildenborn, und blos mit den Obergerichten zum Amte. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule, die unter die Inſpection Zeitz gehören und deren Patron der Rittergutsbeſitzer von Wildenborn iſt. Eingepfarrt hieher ſind Wildenborn und Gutborn. Unter den Einwohnern ſind 12 Bauern. Auch der Gaſthof zum grauen Wolf iſt hieher eingekircht. (Br.) In dem Dorfe iſt eine ſehr ſchöne, auf Koſten des Gerichtsherrn erbaute Schule.

Groß Pößna, in der Volksſprache die große Pöſe, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in dem Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, an der Straße von Leipzig nach Koldiz, 3 Stunden ſüdoſtſüdl. von der erſtern Stadt entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäſſ. Rittergute, hat 286 Einwohner, 26 Güter, 31 Häuſer, mit Ausſchluß der Rittergutsgebäude, der Filialkirche von Liebertwolkwitz, der Schule und dem Gemeindehauſe. Eingepfarrt in die hieſige Kirche iſt die Förſterei im leipz. Univerſitätsholze. Die Einwohner beſitzen 15 Hufen. (Br.)

Groß Poritzſch, Groß Boritz, Dorf und Rittergut in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im bisherigen Görlitzer Hauptkreiſe, ¼ Stunde öſtl. von Zittau, auf dem rechten Ufer der Neiſſe gelegen. Es gehört als ſtadtmitleidend dem Rathe zu Zittau und iſt auch in die St. Johanniskirche dieſer Stadt eingepfarrt.

Groß Poſtewitz, Groß Poſtwitz, auch bloß Poſtwitz, Dorf im Königr. Sachſen, im Budißner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 2 Stunden ſüdl. von

Bautzen, an der Spree, auf der Straße nach Rumburg, dicht an der böhmiſchen Gränze gelegen. Es führt hier eine ſteinerne Brücke über den Fluß. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule. Die Kirche iſt ſeit 100 Jahren ganz neu erbaut und mit einem Thurme verſehen. Die hieſige wendiſche Kirchfahrt iſt eine der ſtärkſten der Oberlauſitz, denn in hieſige Kirche ſind folgende Orte eingepfarrt: Hainitz, Raſchau, Koſel, Eulowitz, Pöderwitz, Halbendorf, Berga, Denkwitz, Groß und Klein-Döbſchütz, Lehne, Binnewitz, Mehltheuer, Klein-Kunitz, Kirſchau, Klein-Poſtwitz, Pilitz und Groß-Kunitz. Die beiden vorletzten Orte ſind eigentlich nach Schirgiswalde in Böhmen eingekircht, halten ſich aber nach Poſtwitz.

Groß Pretzſchendorf, ſ. Pretzſchendorf.

Groß Prieſen, Groß Brieſen, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden nördl. von Belzig entfernt, dicht an der Brandenburger Gränze gelegen. Der Ort hat 12 Hufen, gehört zu dem Rittergute Schmerwitz, oder zu dem Rittergute Wieſenburg dritten und vierten Theils, und hat eine Filialkirche von der brandenb. Mutterkirche zu Neuwerbig, auch eine Waſſer- und eine Windmühle. —

Groß Prießligk, auf Schenks Karte Groß Prießnygk, auch Groß Brislig, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipz. Kreiſe, im Amte Pegau, 1 Stunde ſüdl. von Pegau, in der Pflege Löbnitz, an der Schnauder gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſ. Rittergute, und hat ſeine eigene Gerichtsſtube, während alle andere Orte dieſer Pflege vor die Gerichtsſtube zu Löbnitz gehören. Das Dorf hat 20 Häuſer, $16\frac{23}{24}$ Hufen, ein Beigeleite von Pegau, 8 Pferde, und ſeit 18 Jahren eine Torfgräberei, die dem Freiherrn von Bröſigke auf Löbnitz gehört. Die Einwohner ſind nach Groitzſch eingepfarrt.

Groß Pürſchwitz, Groß Porſchitz, Groß Pürſchitz, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde nördl. von Kahla entfernt, am rechten Ufer der Saale gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Jägersdorf.

Groß Querwitzſch, Groß Querbitſch, auch bloß Querwitzſch, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Kolditz, 1½ Stunde ſüdl. von Hubertsburg entfernt gelegen. Es hat 21 Häuſer und 90 Einwohner, unter welchen 5 Pferdner, 6 Gärtner, 10 Häusler mit 15 Pferden, 100 Schaafen, 12 Hufen, 900½ vollen, 804 gangbaren, 96½ dekrementen Schocken und 2 thlr. 12 gr. Quatemberbeitrag. Der Ort iſt nach Ablaß eingepfarrt.

Groß Radden, Groß Raden, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, 2½ Stunden nordöſtl. von Luckau entfernt gelegen. Der Ort gehört dem Stadtrathe zu Luckau, hat 1200 Gülden Schatzung, und iſt nach Terpt eingepfarrt. Bei dem Dorfe iſt eine demſelben gehörige Windmühle.

Groß Radiſch, Radiſch, Dorf im Herz. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 1½ Stunde nördl. von Weißenberg, auf dem hohen Berge, die Dubrau, gelegen. Das Dorf hat ein Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, 12 Rauche und 30 Einwohner. Eingepfarrt in hieſige Kirche iſt Drähna.

Groß Raſchütz, Groß Raſchitz, Dorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, ¼ Stunde weſtl. von Großenhain entfernt gelegen. Es hat 20 Hufen und 1324 Schocke, und gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Skaßa. Eine der hieſigen beiden Mühlen von 7 Gängen heißt die Galk-

mühle (Galgmühle.) Der Ort iſt nach Großenhain eingepfarrt.

Groß Räſchen, ſ. Groß Röſchen.

Groß Rettbach, Groß Reppach, auf Streits Karte Groß Bretbach, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Gotha, im Amte Gotha, 3 Stunden öſtl. von Gotha an dem Erfurter Gebiet gelegen. Es hat 55 Häuſer, 170 Einwohner mit Brau- und Schenkrechte, eine Pfarrkirche und Schule.

Groß Roda, eine Wüſtung im Großherzogth. Sachſen-Weimar, im Amte Weimar, nicht weit von Daaßdorf gelegen.

Groß Röda, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Altenburg, 2½ Stunden weſtl. von Altenburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 20 Häuſern und hat eine Filialkirche von Monſtab und ein mit Erbgerichten verſehenes Rittergut. Unter den Einwohnern ſind 4 Anſpänner, 5 Handgutsbeſitzer mit 11 Pferden, 181½ Scheffeln Feld, 7 Fuder Heu, 7 Scheffeln Holz und 22 Gülden 15 Gr. 10 Pf. terminl. Steuern.

Groß Röhrsdorf, auch bloß Röhrsdorf, Dorf im Königr. Sachſen, im meißn. Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1½ Stunde nördl. von Wilsdruf entfernt gelegen. Es gehört größern Theils ſchriftſ. zu dem Rittergute Scharfenberg, doch haben auch die Rittergüter Taubenheim und Limbach Theil an demſelben. Die Einwohner beſitzen 12 Hufen, und zum Dorfe gehören zwei Mühlen. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Meißen und die Collatur hat die Gräfin Reuß zu Jänkendorf.

Groß Röhrsdorf bei Radeberg, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Radeberg, an der Röder, 1 Stunde nordöſtl. von Radeberg entfernt gelegen. Es hat zan

300 Häuſer und 2000 Einwohner, unter denen 50 ganze, 5 halbe Hüfner, 16 Gärtner, 110 Häusler, mit 59 Spannhufen, 56 Magazinhufen 5 Ruthen, 72 Marſchhufen 9 Ruthen und 100 Pferden ſich befinden. Faſt alle Einwohner ſind Lein= oder Bandweber, und es wurden im J. 1803 z. B. auf 203 Band= und 110 Leinweberſtühlen gegen 113,000 Stck. wollne Bänder, gegen 1500 Schock grobe und gegen 1000 Längen flächſene Leinwand gefertiget. Auch giebt es hier mehrere Geſchirrmacher, die Schiebböcke, Karren, Tragen, Flachsbrechen, Kinderwagen und dergleichen liefern. Zum Dorfe gehören 5 Mühlen mit 7 Gängen an der Röder. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter Dresdner Ephorie und haben landesherrl. Collatur.

Groß Röhrsdorf, Dorf im Königr. Sachſen, im meißniſchen Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden öſtl. von Dippoldiswalde, an der Müglitz gelegen. Es hat 33 Häuſer und unter den Einwohnern 13 ganze, 6 halbe Hüfner, 8 Gärtner, 6 Häusler mit 17 Spannhufen 6 Ruthen, 16 Magaz. Hufen 6 Ruthen und 19 Marſchhufen, auch 31 Stücken Zugvieh. Der Ort gehört, nebſt der Schneckenmühle am Hennersbache, ſchriftſ. zu dem Rittergute Weſenſtein mit Neuſegaſt.

Groß Röſchen, Groß Räſchen, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogthum Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, und 2 Stunden nördl. von Senftenberg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 19 Häuſern und 110 Einwohnern, unter denen 12 Anſpänner und 2 Häusler ſind, die 12 Hufen beſitzen und mit 433½ Steuerſchocken, nebſt 40 Scheffeln Zinnsgetraide belegt ſind. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtanden bis 1815 unter der Inſpect. Großenhain, und haben landesherrliche Collatur; eingepfarrt hieher iſt das Dorf Schmogro. Im Dorfe

befindet ſich auch ein Beigeleite von Senftenberg, und bei demſelben eine Windmühle.

Groß Röſen, bei Vierenklee Groß Rösgen, bei Streit ganz unrichtig Groß Bölſen, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Herzberg entfernt gelegen. Es gehört dem Rittergute Röſen, das aus den Dörfern Groß- und Klein-Röſen beſtehet, und hat eine Filialkirche von Klein-Röſen. Zu dem Rittergute, welches vormals ein landesherrliches Vorwerk war, gehört auch noch der Poſtberg und die Poſtberger Mühle von 4 Gängen an der ſchwarzen Elſter.

Groß Rückerswalde, ſ. Fernrückerswalde.

Groß Rügeln, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von Strehla, auf der linken Seite der Elbe gelegen. Es beſtehet aus 11 Häuſern und 44 Einwohnern, unter denen 5 Pferdner, 3 Gärtner und 3 Häusler, mit etwa 6 Hufen, 10 Pferden, 10 Ochſen und 32 Kühen ſich befindet. Von dieſem Dorfe gehören ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Bornitz 3 Einwohner mit 147 vollen, 140 gangbaren, 7 decrem. Schocken, 3 Hufen 9 Ruthen an Spann-Magazin- und Marſchhufen, 4 Pferden, 4 Ochſen und 9 Kühen; zum Rittergute Merzdorf aber: 8 Häuſer mit 474 vollen, 439 gangbaren, 235 decrementen Schocken, 1 Thlr. 15 Gr. 6 Pf. Quatemberbeitrag, $4\frac{1}{2}$ Spann-6 Magazinhufen, 6 Marſchh., 6 Pferden, 6 Ochſen und 22 Kühen. Der Ort iſt nach Strehla eingepfarrt.

Groß Saara, Groß Sara, Dorf in der Reuß. Herrſchaft Gera, im Amte Gera, 2 Stunden weſtlich von Gera, am Wege nach Jena gelegen. Es beſtehet aus 36 Häuſern, 204 Einwohnern; hat ein

fürſtliches Kammergut, eine Schäferei, eine Mutterkirche und Schule. Auch eine Waſſermühle gehört zu dieſem Dorfe. Eine Filialkirche iſt zu Klein Saara, eingepfarrt aber das mit einer Kirche verſehene Dorf Geiſen. (Br.)

Groß Särchen, Groß Sährichen, Gr. Sährigen, auch blos Sährchen, auf manchen Karten Serichen, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft und im Amte Triebel, am rechten Ufer der Neiße, über welche hier eine Brücke geht, 2 Stunden ſüdlich von Triebel entfernt gelegen.

In dieſem Dorfe iſt ein herrſchaftliches Vorwerk nebſt Schäferei von 900 Stücken, zwei Weinbergen, die im Durchſchnitte jährl. 20 Dresdner Viertel Moſt liefern, 5 fiſchreichen Teichen, dann einer Waſſer- Mahl- Breter- Oehl- und Lohmühle. Es werden auf demſelben 6 Pferde gehalten. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Dióces Sorau, die Collatur hat das Conſiſtorium zu Sorau. Eingepfarrt ſind Klein Sährchen und das ſchleſiſche Dorf Tzſchepeln. Der Ort hat 40 Häuſer mit 300 Einwohnern, unter denen 7 Bauern, 18 Gärtner, und 13 Häusler, mit 14 Pferden, 38 Ochſen und 472 Gülden Schatzung ſind. Man erbauet hier beſonders vielen Flachs, ſpinnt Garn zum Verkauf, und treibt ſtarke Bienenzucht.

Jenſeits der Neiſſe liegt die königl. ¾ Stunden lange und eben ſo breite Haide. Längs dem Fuße des an der Neiße fortlaufenden Sandberges giebt es verſchiedene Quellen, welche einen mineraliſchen Geſchmack haben. Auch iſt dicht bei der Dorfbrücke, mitten im Neißeſtrome ein Quell, der ſein friſches Waſſer in einer Röhre, welche man zum Behufe des Trinkens angebracht hat, über das anſpielende wärmere Flußwaſſer gegen 2 Ellen hoch erhebt. —

Der hieſige Kirchthurm hat ſeit 1796 eine, von einem hieſigen Dorfſchmiedte unter Anleitung des Paſtor Fechner verfertigte Blitzableiter, zu welcher eine wohlthätige Familie in Sorau die Koſten aufgebracht hat. Auf der Inſel des einen der hieſigen Teiche, und auf der nicht weit davon entfernten Anhöhe findet man Ruinen eines zerſtörten Schloſſes, das früher die von Hackeborn, und ſpäter die von Bieberſtein beſeſſen haben. Auch findet man auf einem Weinberge dieſſeits der Neiße Trümmer von einer, ſonſt der heil. Barbara gewidmet geweſenen Wallfahrts-Kapelle, und die Halbbauernahrung des ehemahligen Wirths zu Groß Särchen war zur Aufnahme der Pilgrimme ausdrücklich beſtimmt, weshalb ſie auch bis jetzt von Frohndienſten frei geblieben iſt.

Groß Saubernitz, Dorf in dem Herzogth. Sachſen im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 2 Stunden nördl. von Weiſſenberg entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Nieder Gepelzig und iſt nach Gepelzig eingepfarrt.

Groß Schirma, anſehnliches Dorf im Königreich Sachſen, im Erzgebirgſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, an der Freiberger Mulde, in einer romantiſchen Thalgegend, 1½ Stunde nördl. von Freiberg, auf der Straße nach Noſſen gelegen. Es ſtehet unmittelbar unter dem Amte, hat eine Pfarrkirche und Schule, 102 Häuſer, ein königlich Kammerguth nebſt Schäferei, Mühle und Schenke, und 770 Einwohner. Unter letztern ſind 39 Bauern (mit Inbegriff des Gaſthofes) 33 Gärtner und 30 Häusler. Außer dem Dorf liegt auf den Fluren deſſelben der Kurprinz Friedr. Auguſt Erbſtolln, nebſt dem Huthauſe, der Bergſchmiede, dem Wäſchhauſe und Pochwerke; auch einer Scheide- und Wäſchbank, und einen Treibe- und neuangelegten Waſſergöpel. Eingepfarrt in die hieſige Kirche, die unter der Inſpection Frei-

berg ſtehet, und über welche das Ober-Conſiſtorium die Collatur hat, ſind die Dörfer Groß-Voigtsberg und Klein Voigtsberg, ein Filial von derſelben befindet ſich aber zu Rothenfurt. — Groß Schirma iſt bemerkenswerth wegen des hieſigen Kunſt-Kanals, der Kurprinzenkanal genennt, welcher unter dem Art. Freiberg bereits beſchrieben worden iſt. In der Nähe des Dorfs ſind der Nonnenwald und der Fürſtenbuſch. (Br.)

Groß Schkorlopp, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Hochſtift Merſeburg, im Amte Lützen, ¾ Stunden öſtl. von Lützen entfernt gelegen. Es hat 21 Häuſer, 81 Einwohner mit 17¼ Hufen, 12 Pferden, 1 Ochſen, 70 Kühen und 190 Schaafen und iſt nach Schkeutbar eingepfarrt. Der größte Theil des Dorfs gehört ſchriftſ. zum Rittergute Knauthain; aber über einige Häuſer ſtehen ſowohl dem Rathe zu Leipzig, als der Domprobſtei zu Merſeburg die Erbgerichte zu. Die Karten nennen den Ort auch Groß Schkorlob.

Groß Schönau, Groß Schöna, großes Dorf im Königr. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, landesmitleidend dem Rathe zu Zittau gehörend, am Lauſebache, 2½ Stunde weſtl. von Zittau entfernt, nahe an der böhmiſchen Gränze auf der Straße nach Rumburg gelegen. Dies iſt eines der anſehnlichſten Rittergüter und der merkwürdigſten Dörfer des Zittauer Gebiets. Seine Lage beträgt 938 pariſ. Fuß über der Meeresfläche. Man rechnet, daß in dieſem Orte über 4000 Menſchen leben, unter denen an 600 Webermeiſter ſich befinden. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und eine Schule, in welcher ein Schulmeiſter (Oberlehrer) und ein Schulhalter (Unterlehrer) unterrichten. Auch eine eigne Zoll-Einnahme befindet ſich daſelbſt, und in den Fluren einige anſehnliche Teiche.

In der hieſigen Kirche, die weder ſchön noch groß genug iſt, befindet ſich ein vortreffliches Altarblatt, welches der in dieſem Dorfe geborne berühmte Künſtler Johann Eleazar Zeiſig (Schönau genennt) Profeſſor zu Dresden, gezeichnet, colorirt und der Kirche zum Andenken geſchenkt hat. Dieſes Altarblatt begreift den Augenblick, wo der zum Leben erwachte Erlöſer auferſtehet und aus dem Grabe verklärt emporſchwebt. Die Wache des Grabes iſt vor Schrecken über einander hingeſtürzt und der einzige Hauptmann entflieht mit Entſetzen. Voll Bewunderung und Liebe umgeben Engel den Auferſtandenen. Die erſten Sünder, Adam und Eva, eilen ihm, als zuerſt erlößt, mit dankendem Entzücken entgegen. Die Glorie des offenen Himmels bezeigt ſeine Theilnahme an der großen Begebenheit. Dieſe ſo erhabene Idee, den Erlöſer noch in den erſten Gefühlen der wieder erwachenden Lebenskraft darzuſtellen, iſt ſo vortrefflich ausgeführt, daß dies Gemälde, ſowohl in Hinſicht der ſchönen Formen, als der Zuſammenſtellung derſelben und des Colorits, eines der vollendeteſten des Künſtlers geworden iſt.

Bis gegen Ende des 16ten Jahrhunderts lebten die hieſigen Einwohner, deren Zahl freilich weit geringer war, als jetzt, blos von dem Ackerbau und der Viehzucht. Allein unter der Regierung Johann Georgs II. vereinigten ſich einige geſchickte Männer, welche in Stolpen und der daſigen Gegend Kenntniß von der Zwillichweberei erlangt hatten, und legten hier den Grund zu dieſer ſo wichtig gewordenen Manufactur. Der erſte hieſige Weber in gezogener Arbeit war Friedrich Lange, und ſein erſter Muſtermahler Chriſtoph Löffler aus Hennersdorf, und den erſten Weberſtuhl verfertigte Chriſtoph Krauſe, zu welchen ſich noch drei andere Weber geſellten, ſo wie ein Muſtermahler und ein Stuhlbauer.

Vier Wappen waren ihre erſte Arbeit. Seit der Gründung dieſer feinen Art von Weberei wurde Groß Schönau ſichtlich betriebſamer und wohlhabender. Im J. 1798 gab es hier 175 Damaſt-Kanefaß- und Zwilling-, 890 Gezogenweber, welche ums Lohn arbeiteten, 2 Muſtermahler und 5 Muſtermacher. Die Damaſtweber (Damaſtzieher) ſind beſonders zur Fabrik verpflichtet, und dürfen ihrem Eide zu Folge, ſich nie von Groß Schönau weg wenden. Aber demungeachtet iſt die Damaſtweberei kein Geheimniß geblieben, ſie wurde auch an andern Orten nachgeahmt, und Groß Schönau's Blüthenzeit iſt längſt vorbei. Zu dem Verfall dieſes Gewerbes trug auch das nahe böhmiſche Warnsdorf viel bei, das nach und nach die meiſten Geſellen der Groß Schönauer an ſich zog und durch ſie natürlich hinter alle Fabrik-Vortheile kam. Nur die künſtlichen Vorrichtungen bei dem Muſtermahlen und das Einlegen ſind die einzigen Urſachen, daß die Damaſtweberei nicht leicht noch allgemeiner werden kann, denn es gehören Kunſtfleiß und Vorkenntniſſe dazu, die nur wenig Webern eigen ſind. Die meiſten Damaſtweber müſſen nämlich ihre Arbeit von geſchicktern Männern als ſie ſelbſt ſind, verrichten laſſen; dies geſchieht denn zuerſt von dem Muſterzeichner, der das aufgegebene Muſter durch Linien und Punkte vorzeichnet; dieſes Muſter wird dann von einem andern geſchickten Manne (dem Einleger) eingelegt, d. h. er richtet mit Bindfäden das Muſter des zu fertigenden Damaſtes vor. Dies Bindfadenmuſter kommt dann erſt auf den Stuhl, an welchem ein Arbeiter die Fäden ſo zieht, daß die beſtimmten Figuren entſtehen, indeß der andere wirkt. Die Damaſtweberſtühle haben dabei eine von den gewöhnlichen Weberſtühlen ſehr verſchiedene Einrichtung; auch ſind zu jedem Gedecke zwei beſondere Stühle nöthig, der größere für das Tafeltuch, der kleinere für

die Servietten. Die Damaſtweber (oder Verfertiger) haben es in ihrer Kunſt ſo weit gebracht, daß ſie alle Gegenſtände bildbarer Art, die man ihnen aufgiebt, z. B. Häuſer, Menſchen, Schiffe, Wappen, Bäume, ganze Landſchaften, Inſchriften, Blumen ꝛc. einwirken können. — Weil der Damaſt beſonders durch das Ziehen der Fäden, welche die Figuren bilden müſſen, entſtehet, ſo nennt man ihn auch gezogene Arbeit. Seinen Namen hat er von der ſyriſchen Stadt Damaskus, wo man ihn zuerſt aus Seide verfertigte. Von der leinenen Gattung giebt es weißen und bunten; der bunte iſt meiſt blau und weiß, roth und weiß, weiß und grau, grün und weiß ꝛc. Man fertigt am häufigſten 3 bis 5 Ellen breite und 4 bis 12 Ellen lange Tafeltücher, aber auch noch weit größere, ohne Naht. Die gewöhnlichen Servietten haben $1\frac{1}{4}$ Elle in's Gevierte, doch fertigt man deren auch, die $1\frac{1}{2}$ Elle lang, und $1\frac{1}{4}$ Elle breit ſind. Ueberdies werden auch bunte, theils ganz leinene, theils halbſeidene Koffee-Servietten, viel Kanafas und Zwillich geliefert; auch weißgarnichte uod bunte Leinwand fertigt man häufig. Die gangbarſten Sorten von Leinwand ſind: weißgarnichte $\frac{5}{4}$ breit, 56 Ellen lang; $\frac{9}{8}$ und $\frac{5}{4}$ breit, 112 Ellen lang; aus rohem Garne zum Bleichen gewebte Leinwand $\frac{5}{4}$ breit, 56 und 74 Ellen lange Weben; $\frac{6}{4}$ breit, 60 Ellen lang; $\frac{6}{4}$ breit, 72 Ellen lange geſtreifte und geflammte, $\frac{7}{4}$ breite und 60 Ellen lange. In der hieſigen Gegend befinden ſich an der Mandau und an andern Bächen die vortrefflichſten Bleichen, welche durch Johann Georg I. und II. verſchiedene Privilegien im J. 1645 und 1660 erhalten haben, und über welche ſeit 1525 der Rath zu Zittau aus ſeinen Mitteln einen Bleichherrn ſetzt. Was das Gewerbe der Damaſtweber erſchwert und minder einträglich macht, iſt der große Geldaufwand für Stühle und Muſter. Ein Damaſtſtuhl koſtet von 50 bis zu 200 Thalern, und das

kleinſte Zwirnmuſter zu einem Tiſchgedecke kann nicht unter 25 Thalern angeſchafft werden; größere kommen über 300, oft bis 600 Thaler zu ſtehen. Die meiſten Leinenwaaren kaufen Factore den ärmern Webern ab, und liefern ſie an Zittauer Kaufleute. Unmittelbar von Groß Schönau, und auf den Meſſen zu Leipzig findet auch ein Theil des Abſatzes ſtatt. Die Ausfuhr aller leinenen Artikel betrug im J. 1794 über 42,000, im J. 1795 nur 30,000 Thaler. Ein Jahr in's andere gerechnet kann man annehmen, daß an Damaſten 400 Schocke, 2000 Poſten, 400 Gedecke; an Kanafas 100, an Schleier 150, an Zwillich 160 Schocke, und an Leinwand 800 Weben, Schocke und Stücke geliefert werden.

Die hieſige Schleiermanufaktur entſtand im J. 1750; ſie lieferte ſchon lang treffliche Waare, die an Glanz und Schönheit über die Schleſiſche Sorte kommt; aber doch hat dieſer Induſtriezweig nie recht grünen wollen. Im J. 1798 waren nur noch 4 Schleierweber hier. Die Schleiermanufactur veranlaßte im J. 1760 den Fabrikanten Mäthig zur Erfindung einer Manufaktur von luſtrirtem Flor und ⅞ breiter Gaze. Eilf Jahre lang arbeitete er im Geheim mit großem Koſtenaufwand, ehe er (im Jahr 1771) dem Zittauer Rathe die erſten vollkommenen Proben vorlegen konnte. Dieſe Manufactur beſtehet noch jetzt, obwohl ſie nur einige Stühle beſchäftigt. Im J. 1764 legte Tobias Sieber eine Manufaktur wollener Tapeten an, welche den türkiſchen und perſiſchen gleich geſchätzt wurden und worin man zugleich Schabracken von vorzüglicher Schönheit verfertigte. In neuerer Zeit iſt ſie eingegangen. Mehrere Adreſſen hieſiger Fabrikanten findet man unter dem Subſcribenten-Verzeichniſſe, welches dem erſten Theile dieſes Lexikons vorgedruckt worden iſt. — Neben dem Leinwand- und Damaſthandel wird auch ein

ſtarker Garnhandel getrieben, welchen man, nebſt der Leinweberei, in der ganzen Reihe von Dörfern, von Zittau bis Pirna hin, längs der böhmiſchen Gränze ebenfalls, bald mehr, bald weniger antrifft.

Groß Schwabhaußen, Dorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Capellendorf, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von Jena, links ab von der Straße nach Weimar gelegen. Es hat eine Pfarrkirche, mit einem Filial zu Münchenroda, und eine Schule. Hier und in dem nahen Klein Schwabhauſen leben 350 Einwohner.

Groß Schweidnitz, Groß Schweinitz, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Baußner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdlich von Löbau entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute und iſt nach Löbau eingepfarrt. Die vor etwa 60 Jahren neu erbauten herrſchaftl. Wohngebäude geben dem Orte ein ſchönes Anſehen.

Groß Sedlitz, Dorf in dem Königr. Sachſ. im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, zwiſchen Pirna ung Dohna, am Petrefactenberge, 1 Stunde ſüdweſtl. von Pirna entfernt gelegen. Das Dorf gehört ſchriftſäßig dem hieſigen Königlichen Kammergute Schloß-Groß Sedlitz, welches auch außerdem die Dörfer Klein Sedlitz und Heydenau, ſo wie das Elb-Fährhaus Brauden beſitzt. Es enthält 315 Einwohner und hat auch einige Lehnleute im Dorfe Krebs. Es iſt mit dem Amte Pirna combinirt, wird aber bei demſelben in allem beſonders geführt, und adminiſtrirt. Das Dorf hat 20 Häuſer; unter den Einwohnern ſind 2 Hüfner und 17 Häusler, mit 4 Pferden, 12 Spann- 2 Magazin- und 4 Marſchhufen. Der Ort iſt nach Dohna eingepfarrt.

Das hieſige Schloß, die Friedrichsburg, wurde von dem Grafen Wackerbart erbauet. August I. pflegte auf dieſem Schloſſe am liebſten den

Sommer zuzubringen. Sein Nachfolger, Auguſt II. wandte große Koſten auf die Verſchönerung des Schloſſes und des Gartens. Auch wurden daſelbſt oft die glänzendſten und luſtigſten Hoffeſte, Faſtnachtsſpiele, Bärenhetzen, Auerochſenkämpfe ꝛc. gegeben. Im J. 1753 feierte hier Auguſt II. mit großem Pompe ein Ordensfeſt des polniſchen Adlerordens, wozu Ritter aus allen Weltgegenden ſich einſtellten. In neuern Zeiten wurde dieſes Schloß zuweilen während des Sommers von der Prinzeſſin Eliſabeth bewohnt. — Der Garten, ſonſt einer der ſchönſten Gärten in Sachſen, deſſen reizende Anlagen beſonders durch die Ausſichten nach Pirna, Pillnitz, Dresden ꝛc. verſchönert werden, hatte ehedem vortreffliche Springbrunnen, welche ihr Waſſer aus der im Thale fließenden Müglitz durch ein Druckwerk am Müglitzberge erhielten. Noch ſtehet das Gebäude deſſelben, das ſogenannte Waſſerhaus bei Köttewitz; die Springwaſſer ſelbſt aber ſind längſt eingegangen. Seit dem 7jährigen Kriege, wo der Garten faſt ganz zu Grunde gerichtet wurde, iſt er nicht wieder in ſeinen ehemaligen Glanz zurückgekehrt. Der hieſige königl. Gärtner erbaut für die königl. Tafel viele Gartenfrüchte und treffliches Obſt. Die Oekonomie des Kammergutes, zu welcher ſtarkes Brauweſen, eine Kalkbrennerei, eine Ziegelſcheune ꝛc. gehören, war im J. 1801 für 2230, im J. 1807 aber für 5105 Thaler verpachtet.

Groß Seitzſchen, Groß Seitſchen, Dorf und Rittergut im Königr. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiße der Oberlauſitz, 2 Stunden weſtl. von Bautzen, an der Meißner Gränze gelegen, und nach Göda eingepfarrt. Es hat 4 Rauche. — Bei dieſem Dorfe befindet ſich noch eine Sorbenwendenſchanze, die man gemeinhin Schwedenſchanzen nennt, wodurch die Sorben ſich theils gegen feindliche Anfälle vertheidigten, theils auch darin ihre

Angehörigen, ihr Vieh, ihre Vorräthe in Sicherheit brachten. Es befinden ſich dergleichen Schanzen noch mehrere in der Oberlauſitz, z. B. bei Loga, Schöps ꝛc. beſonders in den Gegenden, durch welche ehedem Hauptſtraßen führten.

Groß Sermuth, Gr. Seermuth, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Coldiz, an der zwickauer Mulde, 1 Stunde nördl. von Coldiz, auf der Straße nach Grimma gelegen. Es beſtehet aus 33 Häuſern und 160 Einwohnern, unter welchen 8 Pferdner, 6 Gärtner und 19 Häusler ſind. Von dieſem Dorfe ſtehen unmittelbar unter dem Amte 2 Pferdner, 5 Gärtner, 19 Häusler (26 Häuſer mit 120 Einwohnern) mit 77 Schaafen, 30 Kühen, 5 Pferden, 6 Hufen, 1 thlr. 22 gr. 4 pf. Quatemberbeitrag, 282 vollen, 246 gangbaren und 36 decrementen Schocken; und ſchriftſ. zum Rittergut Podelwitz gehören 6 Pferdner, und 1 Gärtner (37 Einwohner) mit 72 Schaafen, 39 Kühen und 1 thl. 13⅔ gr. Quatemberbeitrag.

Groß Sorge, ſ. Roitzſch.

Groß Städteln, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 2 Stunden ſüdl. von Leipzig, am linken Ufer der Pleiße gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäß. Rittergute, welches auch noch ſchriftſäßig die Dörfer Klein Städteln und Oetzſch beſitzt. Groß- und Klein Städteln haben 12 Hufen, und in allen 3 Dörfern leben an 300 Menſchen. Die Häuſerzahl von Groß Städteln beträgt 30. Das Dorf hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpection Leipzig ſtehen, und über welche der Rittergutsbeſitzer die Collatur hat. Ein Filial von hieſiger Kirche iſt zu Groß Deuben, eingepfarrt iſt Klein Städteln, Gaſchwitz, Debitz Deuben, und Klein Deuben. (Br.)

Groß Stätten, (Stetten, Stedten, Stöden) unmittelbares Amtsdorf in dem Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde ſüdl. von Rochlitz entfernt gelegen. Es hat 8 Häuſer, mit 7 Anſpännern und 1 Häusler, in allem 60 Einwohner, die nach Seelitz eingepfarrt ſind. Die Einwohner beſitzen 7½ Hufen, 267 volle, gangbare Schocke und 2 thlr. 5 gr. Quatemberbeitrag. Auch eine Bechmühle, die Winkelmühle genannt, von 2 Gängen und einem Gute gehört zu dem Dorfe, jedoch ſtehet ſie unter dem Rittergute Zetteritz. Die im Dorfe wohnenden zwei Landſchöppen ſind urſprüngliche Erbgerichts-Unterthanen des Amtes. Die übrigen Unterthanen beſaß im J. 1484 Titze von Czoſnitz, im J. 1516 aber Günther von Zaſchnitz; ſie kamen mit Bieſern dann zum Amte.

Groß Stechau, Gr. Stecha, Dorf im Fürſtenthum S. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden öſtl. von Ronneburg, links von der Straße nach Altenburg, entfernt an der Sprotte, in fruchtbarer Aue, gelegen. Es enthält 5 Anſpänner, 7 Handgüter, 10 Pferde, 147 Scheffel Feld, 13 Fuder Heu, 18 Scheffel Buſchholz, und iſt mit 17 fl. 10⅔ Gr. terminl. Steuern belegt. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Adjunctur Schmöllen; ein Filial iſt zu Beerwalde; eingepfarrt hieher ſind Klein Stechau, Löbichau, Tannfeld, Falkenau, Ingramsdorf und Droſen.

Groß Steinbach, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 1 Stunde öſtl. von Döbeln entfernt gelegen. Es heißt auf den Karten auch Ober Steinbach, iſt nach Mocha eingepfarrt, und beſtehet aus 4 Contribuenten, welche 7½ alte und 7½ neue Hufen, nebſt 1 Garten beſitzen.

Groß Steinberg, Dorf im Königr. Sach-

ſen, im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde weſtl. von Grimma, an der Poſtſtraße nach Leipzig gelegen. Die Partha fließt etwas links vorbei. Das Dorf hat an 200 Einwohner, mit 11½ Hufen, 8 Pferden, 97 Kühen, 1032 gangbaren Schocken und 3 Thaler Quatemberbeitrag; es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Hohnſtödt, hat eine Filialkirche von Pombſen, und ein Beigeleite von Grimma.

Groß Stöbnitz, Dorf in dem Fürſtenth. S. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden ſüdlich von Altenburg, links von der Straße nach Ronneburg, an der Sprotta gelegen. Es hat eine Filialkirche von Schmöllen, 61 Häuſer und unter den Einwohnern 6 Anſpänner und 16 Handgüter, mit 13 Pferden, 381 Scheffeln Feld, 42 Fudern Heu, 43 Scheffeln Holz und 48 Gülden 19¾ Gr. terminl. Steuern. Unterhalb des Dorfs, liegt an der Sprotta die Stöbnitzer Papiermühle, welche mit eignen Erbgerichten verſehen iſt; daſſelbe gilt von dem Groß Stöbnitzer Dingſtuhl.

Groß Stolpen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, an der Schnauder, 1½ Stunde ſüdöſtl. von Pegau entfernt gelegen. Es hat 16 Häuſer mit 83 Einwohnern, unter denen 5 Pferdner, 8 Gärtner, 3 Häusler, mit $15\frac{5}{48}$ Magazinhufen, $15\frac{1}{48}$ Marſchhufen, 11 Pferden, 63 Kühen und 71 Schaafen ſind. Hier iſt ein Beigeleite von Pegau; der Ort iſt nach Bödelwitz eingepfarrt.

Groß Storchwitz, Groß Storkwitz, Gr Storckewitz, Dorf in dem Königreich Sachſen, in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Pegau, 1 Stunde nördl. von Pegau, am Mühlgraben gelegen. Es beſtehet aus 24 Häuſern, 1 Mühle, 1 Pfarrkirche und Schule und einem Beigeleite von Pegau. Das Dorf gehört jetzt ſchriftſ. zu dem Rittergute Wieder-

rau. Ehedem war Groß Storchwitz ein eigenes Rittergut, und die zu demſelben gehörigen vom Rathe zu Pegau an Wiederau verkauften Ritterfreien Felder beſitzen jetzt die Bauern zu Groß Storckwitz und bezahlen durch den Rittergutsbeſitzer von Wiederau, die Ritterpferdsgelder davon. Auch iſt in dieſem Dorfe ein ſchriftſ. zu Zeitz zur Lehen gehendes Mühlengut mit Ober- und Erbgerichten. Das Patronatrecht über die hieſige, zur Inſpection Pegau gehörige, Pfarrkirche, ſtehet dem Rittergutsbeſitzer von Wiederau zu. Eingepfarrt ſind Weideroda, Maſchwitz und Zſchauſchwitz.

Groß Tabarz, (Tavarh, Tauartz), Dorf in dem Fürſtenth. S. Gotha, im Amte Reinhardsbrunn, an der Laucha, 1030 Fuß über dem Meer, im Walde, 3 Stunden ſüdweſtl. von Gotha entfernt gelegen. In Urk. kommt daſſelbe zwar erſt um's J. 1400 vor, aber es iſt gewiß weit älter. Damals kam es, nachdem die Herren von Laucha daſſelbe beſeſſen, durch Kauf an das Kloſter Reinhardsbrunn. Am 3. Nov. 1807 verlor es 21 Häuſer durchs Feuer. Als man dieſe Gebäude wieder aufbaute, wendete man als Dachbedeckung zum Theil die ſogenannten Waldplatten und den bituminöſen Mergelſchiefer an.

Der Ort enthält 105 Häuſer, mit Schule, Hirtenhaus, 2 Mahl- und 2 Sägemühlen, und iſt mit 27,400 Thalern verſichert. Die 465 Einwohner nähren ſich größtentheils von der Waldarbeit, einige auch vom Handel und vom Fuhrweſen. Manche verkehren ſtark mit in- und ausländiſchen Holzſaamen. Man kann, nach dem Grade der Güte und Seltenheit die Sämereien von 4 bis zu 120 Thaler, den Zentner haben. Der Mittelpreiß des Fichtenſaamens iſt 10, des Kieferſaamens 36 — 50, des Birkenſaamens 4 — 10, des Lerchenſaamens 100 bis 120 Thaler. Der Abſatz des ganzen hieſigen Saamenhandels

wird jährl. auf 4000 Thaler angeſchlagen. — Unter den Einwohnern ſind mehrere Brandweinbrenner, 8 Straßenfuhrleute, 2 Bäcker, 3 Böttcher, 3 Wagner, 2 Horndreher, 1 Schmidt, 1 Rothgieſer, 2 Schreiner, 6 Leinweber, 4 Handelsleute u. ſ. w. Man handelt auch mit Trillich und Bettzeug. In der Laucha werden viel Forellen gefangen.

Der Ort iſt nach Kabarz eingepfarrt. Es wohnt in dem Dorfe ein Förſter, der den Klein Tabarzer Forſt zu beſorgen hat, und ein Holzverwalter, dem die Aufſicht über die Köhler des Waldes anvertraut iſt. Die ganze Flur von Groß Tabarz beſteht in 117 Äckern Land, 210 Äckern Grummtwieſen, 84 Äckern Jacobswieſen und 6 Teichen. Die Gemeinde hat das Recht, 50 Stücke Schaafe zu halten, und, ſeit 1748, zu brauen und zu ſchenken. Ihr gehört ein eignes Brau- und Malzhaus, auch ein 500 Äcker großes Laubholz, das Utichrod, oder der Nonnenberg, genannt. —

Ueber das Eigenthümliche der hieſigen Einwohner leſe man den Art. Kabarz nach. Man findet hier einen leidlichen Gaſthof (ſo wie zu Kabarz) in welchem die nach dem Inſelsberg Reiſenden gewöhnlich Halt machen, und einen Theil der Nacht da zubringen, um ſodann den Berg noch vor Sonnenaufgang beſteigen zu können. Sie nehmen hier einen Führer und Träger für ihre Bedürfniſſe mit. Der Weg von Tabarz nach benanntem Berge führt anfangs durch das Thal der Laucha, aus demſelben am linken Ufer des Bachs rechts hinauf, hinter dem Datenberg, über die Leuchtenburg und die ſchöne Leite; hinter Letzterer befindet man ſich am Fuße des großen Inſelbergs.

Groß Tauſchwitz, Dorf im Fürſtenth. S. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden ſüdweſtl. von Altenburg entfernt gelegen, und nach Altkirchen

eingepfarrt. Es beſteht aus 3 Anſpännern und 3 Handgütern, mit 10 Pferden, 156 Scheffel Feld, 7 Fuder Heu, 9 Scheffel Holz und 22 Gülden 4 gr. terminl. Steuern. Das Dorf und die Lehde zu Nebitz werden mit Erbgerichten und Zinſen als Stift Naumburgiſches Mannlehen verliehen.

Groß Tetta, ſ. Tetta.

Groß Teuplitz, Groß Deuplitz, Ort im Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Pförthen, auf der rechten Seite der Neiße, 2 Stunden nördl. von Triebel entfernt gelegen. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Beſitzer von Pförthen iſt, und welche unter der Dióces Forſte ſtehen. Eingepfarrt hieher ſind Klein Teuplitz, Jocksdorf, Läſtchen und Pokuſchel. Der Ort hat 100 Einwohner, einen Zoll und ein Forſthaus. Herzog Chriſtian I. zu Sachſen Merſeburg hat ihn mit Stadtrecht, Jahr- Vieh- und Wochenmärkten begnadigt, weshalb hier mehrere Handwerker ſich niedergelaſſen haben. Es giebt auch einige Töpfer hier, die ihre beſondere Innung halten und ſchöne Töpferwaare liefern, worin ſie mit den Töpfern in dem benachbarten Jocksdorf wetteifern. Sie holen bei letzterm Dorfe den benöthigten Thon.

Groß Thiemig, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg (ſonſt Großenhayn) 2 Stunden weſtl. von Ortrand entfernt gelegen. Es hat 34½ Hufen und 3632 Schocke; von dem Dorfe gehören 26½ Hufe ſchriftſ. zum Rittergute Groß Kmehlen, und 8 Hufen amtsſäßig zum Rittergute Oelsnitz. Es iſt hier eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Großenhayn ſtehen. Collator iſt der Beſitzer von Groß Kmehlen alten Theils; eingepfarrt hieher das Dorf Prößnitz. Neben dem Paſtor iſt ein Diakon angeſtellt. — Groß Thiemig

iſt eins der Schwadendörfer. (ſ. d.) Die Einwohner treiben außer der Viehzucht und Fischerei beſonders die Schweine-, Gänſe-, und Entenzucht. Bisher gab es zu Groß Thiemig eine königl. ſächßl. Beſcheelungsanſtalt, welche unter Aufſicht des Wildmeiſters zu Gröden ſtund. Die ehemaligen hieſigen Hopfengärten werden jetzt als Wieſen benutzt.

Groß Treben, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, 1 Stunde ſüdöſtl. von Prettin gelegen. Es gehört faſt ganz dem hieſigen neuſchriftſ. Rittergute, hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſp. Jeſſen ſtehen und deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt, eine Windmühle und die wüſte Mark Gaſtewitz oder Laſtewitz, Bei der Eisfahrt des Jahrs 1784 verloren die hieſigen Einwohner 163 Stücke Vieh.

Groß Uhleben, ſ. Uhrleben.

Groß Vargula, Groß Vargila, Groß Vargel, auch bloß Vargula, ein zum Erfurter Gebiet gehöriger Marktflecken, der eins der Erfurter Aemter für ſich allein ausmacht, aber weſtlich vom Erfurter Gebiet, mitten im Amtsdiſtrikt Langenſalza, an beiden Ufern der Unſtrut, 2 Stunden öſtl. von Langenſalza entfernt liegt. Er hat 165 Häußer, 35 Brandſtädten und 740 Einwohner.

Vargula kommt bereits in Urk. des 8ten Jahrhunderts vor. Es war zu Karls des Großen Zeiten ein ihm zuſtändiges Kammergut, welches einen ſehr beträchtlichen Bezirk an der Unſtrut einnahm. Karl ſchenkte Vargula mit allen Gerechtſamen und Dörfern im J. 784 dem Kloſter Fulda. Das Stift Fulda übergab in der Folge dieſe Schenkung einer Familie aus Vargula, die unter dem Namen Schenken von Vargula berühmt worden iſt, Dieſe Familie erhielt bei dem Landgrafen Ludwig III. das Schen-

kenamt erblich. Die Schenken Rudolph, Walther und Albrecht von Vargula haben ſich in der thüringer Geſchichte beſonders berühmt gemacht. — Walther war ſtets der Vertraute des Landgrafen Ludwig IV. und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Tochter des ungariſchen Königs Andreas. Rudolph von Vargula machte in Geſellſchaft ſeines Fürſten, und mit andern Großen, wichtige Reiſen in mehrere Länder. In dem Feldzuge Friedrichs II. gegen die Sarazenen führte der Schenk Rudolph die Hauptfahne; von ihm ſoll auch noch das Schloß Rudolphsſtein, das im Jahr 1263 niedergeriſſen wurde, erbaut ſein. Dieſes Erbamt der Schenken verlor ſich im 14ten Jahrhundert in andere Linien.

Die erſte, zu Vargula erbaute Kirche, war die am Ende des Dorfes, gegen Morgen, die Bonifacius Kirche genannt. Man ſchreibt ihre Gründung Karl dem Großen zu. Es ſind von ihr noch einige Ueberbleibſel vorhanden. Die zweite Kirche (zu St. Jakob) iſt in der Mitte des 15ten Jahrhunderts erbaut, und ſtehet noch. Außerdem hatte Vargul 3 Kapellen, 1) die Simonskapelle, außerhalb dem Flecken, nach Ulleben zu, wo noch jetzt der Simonshügel iſt; 2) die Mutter-Gottes-Kapelle, von der man noch jetzt Ruinen an der ſteinernen Brücke findet, und 3) die eingegangene Cäcilienkapelle. Ueber die Kirche hatte ſonſt der deutſche Orden das Patronatrecht, von dem es in der Folge der Rath zu Erfurt erlangte. Das hieſige Kirchweihfeſt wurde ſonſt ſehr häufig beſucht, und brachte dem Orte große Vortheile. — Das hieſige Schloß war für ältere Zeiten ſtark und feſt. Die Kemnate (oder das Gadenhaus) ließ der Erfurter Rath im J. 1408 erbauen. Die Burg Vargula war an den Grafen Adolph von Gleichen verſchrieben, worüber eine eige-

he Genehmigung von Sigism. von Gleichen vom Jahre 1456 vorkommt.

Es iſt hier der Siß des Amtes Vargula und der Amtmann, welcher das Schloß bewohnt, hat das Hofgut und die Jagd im Pachte. Der Ort und die Flur ſind ſteinicht, doch treibt man den Ackerbau möglichſt lebhaft. Viele Einwohner nähren ſich auch von Handwerken und der Spinnerei. Die Flur beſteht aus 6213 Ackern Feld, 230 Acker Wieſen, 99 Acker Weinbergen, 239 Acker Holzung und 40 Acker Weiden: Die Einwohner beſitzen 70 Pferde, 9 Ochſen, 240 Stück Rindvieh und 1820 Schaafe.

Vargula war von jeher den verſchiedenartigſten Unglücksfällen ausgeſetzt. Im J. 1588 wurde die Kirche total geplündert; im J. 1517 fiel Asmus von Buttler in Vargul ein und nahm über 500 Schaafe weg, woraus man erſiehet, wie beträchtlich ſchon damals die hieſige Schaafzucht ſeyn mußte. Der 30jährige Krieg bedeckte es mit allen ſeinen Drangſalen. Das Feuer, ſo wie das Waſſer der Unſtrut, ſchienen ſich oft genug zum Untergange dieſes Orts verbunden zu haben. Auch die Peſt hat hier öfters reichliche Aerndte gehalten. —

Zu bemerken iſt, daß das hieſige Rittergut ohne Unterthanen, laut Reſcripts vom 27. Mai 1747, neuſchriftſäſſig iſt, und bisher unter königl. ſächſ. Landeshoheit ſtand. —

Groß Voigtsberg, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreich Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, 2 Stunden ſüdl. von Noſſen entfernt, auf der Straße nach Freiberg gelegen. Es hat 80 Häuſer und 590 Einwohner, unter letztern 17 Bauern (einen Erbrichter, einen Gaſthofsbeſitzer) 26 Gärtner und 37 Häusler. Es hat in ſeinen Fluren guten, unter das Freiberger Bergamt gehörigen Bergbau, nämlich den Chriſtbeſcherung Erbſtollen mit da-

zugehörigem Huthaus, Ober- und Nieder-Wäſche, Bergſchmiede ꝛc., (ſ. auch Klein-Voigtsberg). Der Ort iſt nach Groß-Schirma eingepfarrt. Leonhardi ſetzt das Berggebäude, die alte Hoffnung Gottes, welches nach Klein-Voigtsberg gehört, irriger Weiſe hieher.

Groß Vorwerk, Große Vorwerk, das; ein Vorwerk im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Finſterwalde, $\frac{1}{4}$ Stunde ſüdl. von Finſterwalde entfernt gelegen. Es iſt königlich, hat eine anſehnliche Schäferei, Teichfiſcherei, und iſt mit dem Vorwerk zu Schacksdorf verbunden. Dieſes Vorwerk wird daher abgetheilt: 1) in das Groß Vorwerk, woſelbſt ſich die Wirthſchaft, und die ſeit 1801 neuerbaute Pachterwohnung mit einem Viehſtande von 40 Stücken Rindvieh, und eine Viertelſtunde davon die Ziegelei, ſo wie $\frac{3}{4}$ Stunde davon die Schäferei mit etwa 1400 Schaafen befinden; 2) in das Schacksdorfer Vorwerk, $\frac{3}{4}$ Stunden von jenem, mit 8 Kühen, 6 Ochſen und der Hammelſchäferei von etwa 200 Stücken. S. auch Amt Finſterwalde.

Groß Waltersdorf, auch Wüſt Walthersdorf genennt, ein unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, 5 Stunden ſüdl. von Freiberg entfernt, auf dem Wege nach Annaberg gelegen. Es beſtehet aus 82 Häuſern und 560 Einwohnern, hat eine Pfarrkirche und Schule und 3 Mühlen mit 4 Gängen. Unter den Einwohnern ſind 37 Bauern, 2 Halbhüfner und 42 Häusler. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter der Inſpection Freiberg; die Collatur hat das Oberkonſiſtorium. Nördlich von dem Dorfe liegt der Galgenberg, öſtlich das Kirſchholz.

Groß Wangen, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Freiburg, auf dem

rechten Ufer der Unſtrut, 1 Stunde ſüdl. von Nebra entfernt gelegen. Das Dorf hat 30 Häuſer, 101 Einwohner, eine Filialkirche von Altenroda, und gehört ſchriftſ. zu dem Rittergut Birkigt. Ein Theil des Dorfs gehört auch zu dem Rittergut Nebra. (Br.)

Groß Weitſchen, Groß Weitzſchen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, 2 Stunden öſtl. von Leißnig entfernt gelegen. Es hat 53 Häuſer, 324 Einwohner mit 129 Kühen und 155 Schaafen, 23½ Hufen, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Leißnig ſtehen und über welche das Oberkonſiſtorium die Collatur hat. Eingepfarrt iſt Klein-Weitzſchen. Beide Dörfer zuſammen werden auch Hohen Weitzſchen genennt und gehörten ehedem zum Kloſter Buch.

Groß Welka, Groß Welcka, Dorf im Königr. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 1 Stunde nördl. von Bautzen, auf der Straße nach Hoyerswerde, unfern des Spitzberges gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, iſt in die wendiſche Kirche St. Michael zu Bautzen eingepfarrt, und hat 7½ Rauche. Hier wurde von dem verſtorbenen Rittergutsbeſitzer und Gegenhändler von Below in einem beſondern Gebäude eine Schulanſtalt geſtiftet, in welcher, unter gewiſſen Bedingungen, auch auswärtige Kinder angenommen werden.

Groß Welsbach, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, am Welsbach, 2 Stunden nördl. von Langenſalza, auf der Straße von Tennſtädt nach Mühlhauſen gelegen. Hier ſind eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Langenſalza ſtehen, und deren Collator der Land-Kommthur der Balley Thüringen iſt. Das Dorf beſtehet, außer den öffentlichen Ge-

bäuden, aus 47 Häuſern und hat 1 Mühle von zwei Gängen auch ein amtsſäſſiges Gut.

Groß Wiedemar, Wiedemar, ein Theil des Dorfes Wiedemar. S. letzteres.

Groß Wiederitzſch, Groß Widderitſch, auf den Karten auch Wetteritzſch, Wetteritz, Dorf in dem Königr. Sachſen, ſonſt in dem Hochſtifte Merſeburg, im Amte Skeuditz, 2 Stunden nördl. von Leipzig entfernt gelegen, und ſeit der Theilung zum Kreisamte Leipzig gehörig. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Breitenfeld, hat 20 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule, die bisher unter dem Seniorat Skeuditz ſtanden, und über welche das Rittergut Breitenfeld die Collatur hat. Ein Filial hieſiger Kirche iſt zu Seehauſen.

Großwig, Groswig, ein amtsſäſſiges Dorf und Rittergut in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, 1 Stunde ſüdl. von Schmiedeberg gelegen, wohin es auch eingepfarrt iſt. Es gehört zu demſelben die wüſte Mark Lautitz und 3 Mühlen von 6 Gängen, unter denen die Gottwaldsmühle 4 Gänge hat. Auch 1 Windmühle iſt hier. Es gehören 18½ Hufen zum Dorfe. Im J. 1731 wurde hier vielfarbiger Bernſtein gefunden.

Großwig, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, 2 Stunden weſtl. von Torgau, rechts von der Straße nach Leipzig gelegen. Die Einwohner haben 32 Hufen, und in der Nähe die Wüſtungen Canitz und Bubendorf, wo am 3. Nov. 1760 die unter dem Namen Torgauer Schlacht (ſ. Torgau) bekannte Schlacht vorgefallen iſt. Zu Großwig iſt eine Filialkirche von Süptitz und ein amtsſäſſiges Rittergut, wozu einige Häuſer und 3 Mühlen mit 5 Gängen gehören.

Großwillsdorf, Dorf im Herz. Sachſen, im Thüringiſchen Kreiſe, im Amte Freiburg, 1 Stunde ſüdl. von Freiburg, auf der rechten Seite der Unſtrut gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, und hat eine Filialkirche von Klein-Jena, worin alle 3 Wochen Gottesdienſt gehalten wird.

Groß Wiſchſtauden, Dorf im Königreich Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig (laut Leonhardi) im Amte Penig aber (laut der Karten) 1 Stunde öſtl. von Pegau entfernt, an der Schnauder gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſ. Rittergute, hat 64 Einwohner und iſt nach Groitzſch eingepfarrt.

Groß Wölkau, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, 4 Stunden nördl. von Leipzig, an der Straße nach Düben gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſ. Rittergute, hat 10¼ Hufen, eine Filialkirche von Klein Wölkau ſeit 1688, denn vorher war ſie ſelbſt Mutterkirche. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer Beyda, Klein Wölkau, Cremſitz und Wannewitz; ſämmtliche Ortſchaften enthalten an 800 Einwohner. Bei dem hieſigen Rittergute iſt eine treffliche Brauerei, in welcher ein gutes Doppelbier, Baieriſches Bier genennt, gebraut, unter letzterm Nahmen ſtark, beſonders nach Leipzig verfahren wird. —

Groß Wolmsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Radeberg, an der Röder, 1 Stunde ſüdl. von Radeberg entfernt gelegen. Dieſes Dorf führen mehrere Geographen auf; allein auf den Karten findet man es nicht, ſondern an deſſen Stelle Klein Wolmsdorf. (ſ. letzteres.)

Groß Wüſt Albertitz, eine Flur im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamt Meißen, bei Lommatzſch gelegen. Sie gehört unmittelbar unter das Amt, und wird von den Bürgern von Lommatzſch beſeſſen.

Groß Zieſcht, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, im zweiten Antheile der Herrſchaft Baruth, 2 Stunden ſüdl. von Baruth entfernt gelegen. Hier iſt eine Mutterkirche, mit einem Filial im Dorfe Schenkendorf und eine Schule, die unter der Inſpection Baruth ſtehen, und deren Collator der Beſitzer der Herrſchaft zweiten Antheils iſt.

Groß Zöbern, Dorf im Königreich Sachſen, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 3 Stunden ſüdl. von Plauen auf der Straße nach Hof gelegen. Es hat eine unter der Inſpection Oelsnitz ſtehende Kirche und Schule, deren Collator der König von Baiern iſt. Das Dorf gehört zum Theile unmittelbar unter das Amt, mit 83 Einwohnern und der Kirche theils zum Rittergute Pirk und Tirbel, theils auch zum Rittergute Weiſchlitz Obertheil.

Groß Zößen, Dorf in dem Königreich Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, an der Pleiſſe, 1 Stunde nördl. von Borna entfernt an der Straße nach Leipzig gelegen. Es gehört dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute, das außerdem die Dörfer Klein Zöſſen und Hayn beſitzt, hat eine Tochterkirche von Zöpen, 11¾ Hufen, 8 Pferde und 90 Kühe.

Groß Zſchachwitz, Groß Zſchackwitz, Dorf im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 1½ Stunde weſtl. von Dohna entfernt gelegen. Es hat 20 Häuſer, und unter den Einwohnern 4 ganze, 4 halbe Hüfner, 1 Gärtner, 11 Häusler, mit 6 Spannh. 6 Ruthen, 6 Magazinh. 6 Ru-

then, 10 Marſchhufen 6 Ruthen und 8 Stücken Zugvieh. Der Ort iſt nach Dohna eingepfarrt. — In dieſem Dorfe hat der ſich ehedem zu Dresden aufhaltende ruſſiſche Fürſt Putiatin ein Bauergut erkauft und in einem etwas ſonderbaren Geſchmacke hölzerne Gebäude aufgeführt, in denen ſich bloß ein ſchöner Saal auszeichnet, und auf welche er an 30,000 verwendet haben ſoll. Das Dorf gehört ſchriftſäſſ. zum Ritterg. Weeſenſtein.

Groß Zſchellbach, auf den Karten Groß Schelbach, Groß Tzelbach, auch ſchlechthin Zſchellbach, Dorf im Herzogthum Sachſen, im Stifte Naumburg Zeitz, im Amte Zeitz, 2½ Stunden ſüdl. von Zeitz, in einer waldigten, eben nicht fruchtbaren Gegend. Es gehört unter das Rittergut Wildenborn, hat 25 (nach Leonhardi 31) Häuſer, 5 Hufen 5 Acker Feld, und eine unter der Inſp. Zeitz ſtehende Pfarrkirche und Schule, über welche das Stifts-Conſiſtorium das Patronatrecht ausübt. In hieſige Kirche ſind Klein Zſchellbach, mit Ausnahme von 7 Häuſern, und 5 Häuſer aus Lonzig eingepfarrt. (Br.)

Groß Zſchepa, Groß Zſchepau, Dorf im Königreich Sachſen, im Leipziger Kreiſe, in dem Collegiatſtift Wurzen, im Amte Wurzen, 1½ Stunde nördlich von Wurzen entfernt, an der Loſſa gelegen. Es gehört dem hieſigen ſchriftſäſſigen Rittergute, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Wurzen ſtehen und deren Patron der Beſitzer des Ritterguts iſt. Die Einwohner beſitzen 13 Hufen und außerdem 17 Hufen, als den größten Theil der wüſten Mark Tauchnitz. — Zu Groß Zſchepau wurde am 3. Dez. 1483 Nicolaus von Amtsdorf geboren, der bekannte Freund Luthers, der dieſem fleißig an ſeiner Bibelüberſetzung half, im J. 1542 zum Biſchoffe von Naumburg eingeſetzt, 1547 aber durch

Julius von Pflug, den Karl V. ſchätzte, wieder entſetzt wurde. Er ſtarb am 14. Mai 1565 als Superintendent zu Eiſenach in dem hohen Alter von 81½ Jahren.

Groß Zſchieren, Dorf in dem Königreich Sachſen, im Meißn. Kreiſe, im Amte Pirna, am linken Ufer der Elbe, faſt 2 Stunden weſtnördlich von Pirna entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſ. zu dem Rittergute Gamiz, hat mit dem nahe gelegenen Klein Zſchieren 35 Häuſer, 7 Hüfner, 12 Gärtner, 17 Häusler, mit 5 Spann- 7 Magazin- 7 Marſchhufen und 14 Stücken Zugvieh.

Groß Zſchocher, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde ſüdlich von Leipzig, an der Elſter gelegen. Dies iſt ein altes, großes, von den Wenden erbauetes Dorf, welches mit Ausſchluß der öffentl. Gebäude 107 Häuſer und gegen 700 Einwohner hat. Eigentliche Nachbaren ſind nur 77, die übrigen 30 Häuſer ſind blos eingebaute, und haben kein Nachbarrecht. Gleichſam mit dem Dorfe verbunden, und ſüdl. dicht daran ſtoßend iſt das Dorf Windorf, mit welchem zuſammen Groß Zſchocher 140 Häuſer und gegen 850 Einwohner enthält. Die Gemeinde von Groß Zſchocher (ohne Windorf) beſitzt 32 Hufen. Unter den Einwohnern ſind viele Handwerksleute, und in der Gegend wird ſehr viel Sparkalk und Gyps gebrochen und gebrannt, welcher vorzüglich von Bildhauern und Steinmetzern verbraucht wird.

Groß Zſchocher gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, mit welchem das Rittergut in Windorf verbunden iſt. Es haften auf dem erſtern 2½, auf dem zweiten 1 Ritterpferd, und gehören zu vorgenannten 156 Acker Feld, 138⅜ Wieſen, und 220 Acker 45 Ruthen Holzung, nach alter Ausmeſſung. Zum Rittergute Windorf gehören 113¼ Acker, 19¾

Ruthen Feld, 32 Acker Wieſen, und 57 Acker Holz. Beide Rittergüter beſaßen ſeit dem 13ten Jahrhundert die von Karlowitz, von Karros und von Pflug. Letztere gehörten in frühern Zeiten zu den reichſten Familien Sachſens, hatten über 80 Rittergüter, auch ihre beſondere Geſchlechtsordnung und zwei Geſchlechtsälteſte zu Eythra und zu Strehla. — Die ſchwediſche Invaſion koſtete dem Dorfe 6300 Thaler.

Die hieſige Pfarrkirche iſt die größte, und eine der ſchönſten im ganzen Kreisamte. Die Kollatur hat der jetzige Rittergutsbeſitzer, der D. Blümner, Hofgerichtsaſſeſſor zu Leipzig. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection Leipzig; eingepfarrt hieher iſt Windorf.

Groſse Garten, der, ſ. unter Dresden.

Groſse Mühle, die; eine Mahlmühle an der Loſſa, im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Heyda, zu welchem ſie gehört. Sie hat 2 Gänge.

Groſsen Behringen, Dorf im Fürſtenthum S. Gotha, in den von Wangenheimſchen Gerichten, 3 Stunden öſtl. von Eiſenach entfernt gelegen. Es iſt dieſes ein großes Dorf von 140 Häuſern und 600 Einwohnern, einem Rittergute, einer Pfarrkirche und Schule, u. ſ. w. Die Gemeinde beſitzt außer einer weitläufigen Feldflur, auch 1700 Acker Gemeindeholzung. Eine Stunde nordweſtl. liegt das zu dem Rittergute gehörige Vorwerk Heßwinkel. Südlich ſind die Weſtwieſen, öſtlich iſt die Ebertswieſe gelegen. Das hieſige Rittergut hat Ober- und Erbgerichte. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpection und dem geiſtlichen Untergericht Wangenheim.

Groſsen Buch, Groß Buch, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, in dem Amte Koldiz, 2 Stunden ſüdl. von Grimma,

unfern des Schnellbachs gelegen. Es hat 33 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Coldiz ſtehen, deren Collator das Ober-Conſiſtorium, und wovon Bernbruch ein Filial iſt; unter den 226 Einwohnern ſind 13 Pferdner und 17 Gärtner, mit 23 Hufen, 25 Pferdner, 150 Kühen, 1457 vollen, 1485 gangbaren, 52 dekrementen Schocken und 4 Thlr. 8 Gr. Quatemberbeitrag.

Großen Burſchla, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, in dem Ganerbſchaftlichen Geſammt-Amte Treffurt, an der Werra und dicht an der heſſiſchen Gränze, ½ Stunde ſüdl. von Wanfried entfernt gelegen. Dieſes große Dorf hat 228 Häuſer, 4 Bachmühlen, eine Stiftskirche, und 750 Einwohner, unter welchen 131 Profeſſioniſten, meiſtens Tuchmacher und Leinweber ſind. Die Einwohner beſitzen 778 Acker Feld, 98½ Acker Wieſen, 590 Acker Holz und 40 Acker Gärten. Das hier befindliche von Hattorfſche Stiftsgut St. Bonifaz, welches vor der Seculariſirung einen Dechant nebſt einem Capitul, und ſelbſt einen kleinen Lehnhof von 6 Vaſallen gehabt hat, und noch jetzt beſitzt, iſt ehedem eine unter Hirſchfeld ſtehende Abtei geweſen, und hat, außer beträchtlichen Zinſen und Lehen, 222 Acker Feld, 20½ Acker Wieſen und 1000 Acker Holz. — Ueber die hieſige Kirche übt Heſſen-Rheinfels-Rothenburg das Patronat-Recht ausſchließend aus. —

Großen Erkmannsdorf, Großen Erksdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißniſchen Kreiſe, im Amte Dresden, zwiſchen der Dresdner Heide und dem Hartawalde, 1 Stunde ſüdl. von Radeberg entfernt gelegen. Es hat 430 Einwohner und 22 Hufen, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpection Dresden ſtehen und über welche das Ober-Conſiſtorium das Patronatrecht

hat, und in welche erſtere Ullersdorf und Klein Erkmannsdorf eingepfarrt ſind. Sechs Häuſer in Ullersdorf, welche zu Erkmannsdorf gehören, werden die kleine Gemeinde genennt.

Großen Erdmannsdorf, ſ. Erdmannsdorf.

Großen Eutersdorf, Groß Eutersdorf, Groß Ettersdorf, Groß Erksdorf, Dorf in den Fürſtenth. S. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde ſüdl. von Kahla, auf der Straße nach Rudolſtadt, auf dem linken Ufer der Saale gelegen. Es hat eine Pfarrkirche mit Filial zu Klein Eutersdorf und Schule, die unter der Inſpection Orlamünde ſtehen.

Großen Furra, ſ., welches richtiger iſt, Groß Furra.

Großen Gadewitz, wüſte Mark im Herz. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Pretzſch, unter dem ſie unmittelbar ſteht.

Großen Garnſtadt, Gr. Garnſtatt, Gr. Garnſtedt, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Gericht oder Amte Neuſtadt, 2 Stunden öſtl. von Coburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 59 Häuſern und 340 Einwohnern, von denen 52 Häuſer und 294 Einwohner unmittelbar unter dem Amte, 2 Häuſer unter dem Rittergute Einberg, und 7 unter dem S. Hildburghauß. Amte Sonnefeld ſtehen. Es befinden ſich hier 2 Voigteien, 1 Pfarrkirche und Schule. In hieſige Kirche ſind Oberfüllbach, und die im hildburgh. Amte Sonnefeld gelegenen Orte Klein Garnſtadt, Rohrbach und Zeickhorn eingekircht.

Großen Geſchwende, Großen Geſchwenda, Groß Geſchwende, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Probſtzella, auf der Höhe des ſogenannten Geſch-

wender-Berges, 4 Stunden ſüdl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es beſtehet aus 34 (nach Leonhardt aus 56) Häuſern und 187 Einwohnern, unter denen 9 ganze, 15 halbe Bauergutsbeſitzer und 7 kleine Häusler ſind. Die Einwohner beſchäftigen ſich ausſchließlich mit Ackerbau und Viehzucht, und beſitzen mehr Holz, als ſie zu eigenem Gebrauche bedürfen. Sie haben die Braugerechtigkeit, ein eigenes Brauhaus, und brauen jährlich 180 Eimer Bier. Auch eine Geleits-Einnahme iſt hier. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Adjunctur Gräfenthal; Patron iſt der Landesherr. Ein Filial befindet ſich zu Schlaga; eingepfarrt iſt die Steinbachsmühle. Auch im baierischen Dorfe Steinbach hatte der hieſige Geiſtliche bisher den Gottesdienſt mit zu verrichten. — Unterhalb des Dorfs Großen Geſchwende liegt, gegen die Lichtentanner Gränze zu, die ſogenannte Rentſchenheide, welche mit Nadelholz bewachſen, und herrſchaftlich iſt, dann das Reichelrod, eine ebenfalls herrſchaftliche Waldung, und der heilige Berg, welcher der hieſigen Kirche gehört, endlich der Rieſelberg, den die Einwohner des Dorfs beſitzen. —

Großen Geſtewitz, ſ. Groß Geſtewitz.

Großen Gottern, Groß Gottern, ehedem Biſchoffs Gottern, ein Marktflecken im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, unweit der Unſtrut, an der Poſtſtraße von Langenſalza nach Mühlhauſen, Altengottern gegenüber, und 2 Stunden nordweſtl. von Langenſalza entfernt gelegen. Dieſer Flecken hat 210 Häuſer, über 1000 Einwohner (nach andern Nachrichten 370 Häuſer und 1500 Einw.) und beſtehet aus 2 Gemeinden; man findet in demſelben ein Hospital (zu St. Andreä) 2 Kirchen und eine Knaben- ſo

wie eine Mädchenſchule. Die Kirchen heißen: die Oberkirche oder St. Walpurgis, und die Kirche zu St. Martin, mit der Tochterkirche des St. Andreas-Hospitals; ſie ſtehen unter der Inſpection Langenſalza, und die Collatur ſtand bisher dem Kirchenrathe zu. An der Knabenſchule lehren 3, an der Mädchenſchule 2 Lehrer, die zugleich die Cantoren- und Organiſtendienſte beider Kirchen verſehen.

Die Hauptbeſchäftigung der Einwohner iſt der Ackerbau, und ſie gewinnen das trefflichſte Korn; der Küchengartenbau iſt auch anſehnlich, und man treibt mit Gartengewächſen aller Art ſtarken Handel nach Langenſalza, Erfurt und Mühlhauſen. Hier iſt eine Poſtſtation zwiſchen Langenſalza und Mühlhauſen, eine Waſſermühle von 2 Gängen an dem Bache, der den Flecken durchfließt, ſo wie eine Windmühle. Ein Jahrmarkt wird hier Montags nach Kreuzerhöhung gehalten. Der ehemalige ſtarke Saflorbau hat hier, ſeit Einführung des beliebtern türkiſchen Saflors, ganz aufgehört; doch erbaut man noch Anis mit einigem Vortheil. — Unter 7 anſehnlichen Gütern befindet ſich in dieſem Flecken auch das nach dem Reſcript vom 29. Aug. 1748 altſchriftſ. gewordene Müller'ſche Gut.

Groſsenhayn, Groſsenhain, auch blos Hayn, ein bis zum Jahre 1770 für ſich beſtehendes Amt im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, mit welchem aber in dem genannten Jahre das ſüdlicher gelegene Amt Morizburg verbunden worden iſt. Seit der Theilung von 1815 iſt es ſtark reduzirt worden; weil aber die Gränzberichtigung noch nicht beendigt iſt, ſo wollen wir dieſen Amtsbezirk ſo beſchreiben, wie er vor der Theilung war, und am Ende die Orte und Striche bemerken, die für das Herzogthum Sachſen abgeriſſen worden ſind. Dieſes Amt gränzt ge-

gen Morgen und Mitternacht an die Oberlauſitz und das Amt Seuftenberg, gegen Mitternacht und Abend an die Niederlauſitz bei Dobrilugk, und, nach Liebenwerda zu, an den Wittenberger Kreis, gegen Abend und Mittag an das Amt Mühlberg und die Elbgegenden unter Strehla und Meißen, gegen Mittag und Morgen endlich an die Aemter Dresden, Laußnitz, Radeberg und die Oberlauſitz bei Königsbrück.

Es enthielt bisher 4 Städte (Großenhain, Ortrand, Elſterwerda und Radeburg,) und überhaupt 19 unmittelbare Ortſchaften, 6 Dörfer in Anſehung einzelner Einwohner, mit Einſchluß der einzelnen Unterthanen, 193 Schriftſaſſen (unter denen 56 Rittergüter,) 26 Obergerichtsdörfer, 22 Amtsſaſſen, mit Einſchluß einzelner Bewohner; überhaupt 266 Ortſchaften. Königl. Kammergüter ſind zu Elſterwerda, Kalkreuth und Bieberrach. — Vor 40 bis 45 Jahren ſchwankte die Bevölkerung dieſes Amtes zwiſchen 21,500 bis 22000; im Jahre 1801 betrug ſie ſchon 32,300, im J. 1804 ſogar 35,357. Unter der Volkszahl vom J. 1801 befanden ſich 4830 Knaben, 4835 Mädchen, 9773 männliche, 10,387 weibliche Perſonen bis 60, und 1118 Manns-, ſo wie 1357 Weibsperſonen über 60 Jahre, und überhaupt 15,721 männlichen und 16,576 weiblichen Geſchlechts. Im Jahre 1779 lebten im Amte Hayn 6156 Familien mit 19,969 Menſchen über 10 Jahre alt, welche 10,361 Kühe und 10,626 Schaafe beſaßen. Im J. 1754 hatte das Amt 136 Hüfner, 111 Halbhüfner, 145 Gärtner, 102 Häusler, in allem 494 Wirthe.

Beide Aemter ſtehen in Anſehung der Juſtiz unter dem Amtmann zu Großenhayn, der auch über mehrere adliche Dörfer die Obergerichtsbarkeit hat; doch wohnt zu Moritzburg ein eigner Actuar. So hat auch das Amt Hayn ſeinen eignen Rentbeamten oder Amtsinſpector, das Amt Moritzburg aber

einen Rechnungsbeamten oder Rentamts-Verwalter.

Beide Amtsbezirke haben in Anſehung des Bodens meiſt flaches Land. Nur bei Hirſchfeld, Groß-Kmehlen, Neu Zaſchendorf und Gröden erheben ſich unbedeutende Berge. Bei Crakau verliert ſich die öſtliche Bergkette Schleſiens und der Oberlauſitz in Sand-, und zum Theil in Sumpfflächen. Außer der Elbe, welche nur einen weſtlichen Theil des Amtes berührt, oder an demſelben hinſtreicht, wird daſſelbe von der Röder, der Pulsnitz, der ſchwarzen Elſter und der Dobra durchfloſſen. Die Röder tritt ſüdl. von Radeburg in's Amt und durchfließt es von Süden gegen Nordweſten. An ihr liegen Groß Dittmannsdorf, Radeburg, Rödern, Freitelsdorf, Cunersdorf, Bieberrach, Kalkreuth, Großenhain, Groß Raſchitz, Skaſſa, (von wo an ſie eine ganz nördl. Richtung nimmt) Wildenhain, Walda, Gabeltitz, Frauenhain, Gröditz und Stolzenhain. Die Dobra (Doberbach) ſtrömt von Oſten gegen Weſten, und fällt unterhalb Kalkreuth in die Röder; bei Bauda theilt ſich die Röder in zwei Aerme, deren linker den Namen Landgraben annimmt; der linke Arm fällt unter Saathain in die ſchwarze Elſter, welche bei Mückenberg in das Amt tritt, gegen Weſten ſtrömt und bei Elſterwerda die Pulsnitz aufnimmt; letztere tritt bei Ortrand in dem Amtsbezirk, fließt mit der ſchwarzen Elſter parallel gegen Weſten, und berührt die Orte Frauenwalde und Grödern. — Die größten und meiſten Teiche giebt es in der Gegend von Moritzburg, den Spittelteich nördl. von Großenhain, den Zſchornteich bei Zſchorna, den großen und den neuen Teich bei Moritzburg.

Der Ackerbau in dieſem Amte iſt blühend; aber bei alledem reicht er für die Bevölkerung nicht aus, weil der größere Theil des Bodens mit Holzung

bedeckt iſt. Am ſtärkſten erbaut man Korn, Waizen, Gerſte, Hafer, Heidekorn und Erdäpfel. Im Jahr 1801 wurde erbaut an Korn 111,591, an Waizen 10390, Gerſte 24407, Hafer 43943, Erbſen 3439, Hirſen 2033, Heidekorn 20,004, Erdäpfel 76,761 Scheffel. Der ſonſt weit beträchtlichere Flachsbau hat dem Getraidebau in neuern Zeiten weichen müſſen. Hopfen und Tabak erzielt man nur hie und da. Auf die Verbeſſerung der Wieſen hat man ſich mit großem Eifer gelegt; dies gilt vorzüglich von denen des Schradenwalds, wo unter andern die Reinigung des Schwerdtgrabens, der ſich zwiſchen Ortrand und Mückenberg, von der Gränz Pulsniz an bis in die Elſter bei der Hammermühle erſtreckt, für die Viehzucht großen Nutzen gewährt. Der Obſtbau gedeihet von Jahr zu Jahr beſſer, und Gartenfrüchte zieht man, beſonders bei Großenhain, in vorzüglicher Menge und Güte. Wein erbaut man, freilich nicht in Menge, bei Gröden und Hirſchfeld; die Kultur deſſelben bringt in dieſem Bezirk keinen großen Ertrag.

Ein Hauptprodukt iſt das Holz. Die größten Amtswaldungen ſind der Raſchützwald, der Kolk und die Moritzburger Heide, (oder der Friedewald.) Der ſonſt ſo beträchtliche Gorich iſt theils abgetrieben, theils durch die Kieferraupe verwüſtet und bedeutet nichts mehr. Der, ehedem weit größere Moritzburger Wald, welcher jetzt nur von Kreyern öſtlich bis Naunhof und Steinbach ſich erſtreckt, hieß ſonſt auch die Burggrafenheide und bildete das Wald- und Jagdrevier der alten Burggrafen zu Meiſſen, welches dieſe, nebſt andern Pertinenzien des Burggrafthums bis in's J. 1429 als unmittelbares Reichslehn beſaßen; dann aber, nebſt ihren übrigen Beſitzungen, an den Kurfürſten abtraten. Was der Spreewald für die Niederlauſitz,

die Annaburger Heide für den Wittenberger Kreis, die auerbacher Wälder für das Voigtland ꝛc. ſind, das war einſt der, 7 bis 8 Stunden lange und über zwei Stunden breite Schradenwald für Meiſſen, nämlich eine ungeheuere Holz- und Wildpretskammer.

Jetzt beſtehet der Schraden größtentheils aus Hut- und Wieſenflachen, auch etwas tragbaren Feldern und bei weitem der kleinſte Theil iſt mit Laubholz, beſonders mit Eichen, Birken, Erlen, Buchen, auch mit etwas Fichten und Kiefern bewachſen. Uebrigens iſt er nicht arm an Torflagern und an offiziellen Pflanzen. Es wächſt hier wilder Rosmarin, Baldrian ꝛc. Eine Flora des Schradenwalds würde für die vaterländiſche Botanik nicht unwichtig ſein. Das ſonſt ſo zahlreiche Wild hat ſich in neuerer Zeit durch harte Winter und Ueberſchwemmungen großentheils verloren und nur ſelten ſieht man noch ein Reh oder eine Bache laufen. In dem kalten Jahr 1784 allein erfroren gegen 400 Stück Wildpret, und was leben blieb, das zog weiter. Joh. Georg I. und II. jagten oft in dieſer Gegend und kehrten auf dem Rückwege in Zabeltitz (ſ. dieſ.) ein. — Daß der ganze Schraden ſonſt mit Wald bedeckt geweſen ſei, ſiehet man deutlich an den großen Stämmen und Wurzeln, welche man ſtets findet, ſo oft man etwas tief in die Wieſen einſchlägt. Auch gab er, vor nicht gar langer Zeit, noch viel Holz zur Elſterflöße her, jetzt reicht es blos zu den Deputaten der Forſtbedienten, Geiſtlichen und Gemeinden aus. Die tragbaren Felder des Schradens gehören zu drei darin gelegenen Vorwerken (Buſchhäuſer genannt), davon eins das Ritterguth Groß Kmehlen, die andern beiden aber das königl. Kammerguth Elſterwerda beſitzt. Der Schraden, der nun zum Herz. Sachſen gehört, bildet eine längliche Inſel in Form eines Triangels, welche

8894 Acker 20 Ruthen Landes Flächeninhat hat, wovon 6142 Acker zum Amte Großenhain und 2752 zu dem Kammerguthe Elſterwerda gehören. Den linken Schenkel des Triangels begränzt die Pulsnitz, den rechten die ſchwarze Elſter, welche hinter Elſterwerda, bei Kotzſchka, in einem ſpitzigen Winkel mit der Pulsnitz zuſammenfließt. Die Hauptlinie zieht das ſogenannte Gränzwaſſer oder der Kanal, welcher von der Buſchmühle bis hinter Tettau die Pulsnitz mit der ſchwarzen Elſter verbindet. Gegen Morgen gränzt der Schraden an die Oberlauſitz, gegen Mitternacht an das Ritterguth Mückenberg und das Dorf Pleſſe, gegen Abend an das Elſterwerdaer Gebiet, gegen Mittag an Groß Kmehlen, Hirſchfeld, Merzdorf, Gröden und Krauſchütz. Seit der Theilung liegt er ganz im Herz. Sachſen. Eine Menge Intereſſenten, unter denen mehrere im Königr. Sachſen ſind, haben Theil daran, z. B. das Kammerguth Elſterwerda, das Ritterguth Groß Kmehlen, alten und neuen Theils, die Rittergüther Strauch und Merzdorf, die Gemeinden von Groß Kmehlen, Frauenwalde, Großthiemig, Hirſchfeld, Gröden, Krauſchütz, Kotzſchka, Bichlen, Kraupa, Dreska, Kahla, Pleſſe, die Seyfertsmühle u. a. m., welche man gewöhnlich Schradendörfer nennt. Gröden z. B. benutzt in dem, ihm zukommenden Schradendiſtrikt die ganze Gräſerei, (doch mit Ausſchluß der Gehege) wovon jeder Bauer eine ſogenannte Cabel (Antheil) erhält, auf welcher er doch wenigſtens 25 bis 30 Fuder Heu gewinnt. Auch bekommt jeder Bauer 2 Klaftern achtviertellanges eichenes Cabelholz, hat freie Huthung und andere Nutzungen, wofür die Gemeinde einen jährl. Laſtzins von 75 Thlr. 9 Gr. entrichtet und alle vorkommenden Jagddienſte im Schraden leiſtet. Ziemlich dieſelben Freiheiten, blos das Cabelholz ausgenommen, genießen auch die Ritterguther Strauch, Groß- und

Klein Kmehlen, welche der König dafür mit Wildprets-deputaten und Jagdgeldern entſchädigt. Die Elſter-werdaer Schradendörfer haben ziemlich dieſelben Vor-theile und Laſten; doch dürfen mehrere derſelben ihr Gras nur in Bürden und gegen eine geringe Bezahlung holen. Ueberhaupt haben alle Schradendörfer Antheile am Johannis-Gyps- und Dachrohr. Erſteres giebt das beſte Viehfutter; das Gypsrohr, welches am ſtärkſten und längſten wächſt, benutzt man zu Stuka-turarbeiten; das Dachrohr, die ſchlechteſte Sorte des Rohrs, iſt häufig mit Graſe untermiſcht, wird aber in den Schradendörfern zum Decken der Häuſer lieber genommen, als das Stroh. — Die verſchie-denen Befugniſſe, Rechte, Gränzen, Antheile an Hol-zung, Fiſcherei, Gräſerei, die Strafen gegen Ueber-tretungen alter Rechte 2c. beſtimmt die eigene Schra-den-Ordnung Kurf. Auguſts, welche in zwei Haupttheile zerfällt. Der erſte Haupttheil, vom 13. Febr. 1582, welchen Johann Georg I. am 29. Dez. 1618 erneuerte und beſtätigte, enthält in 19 Punkten die eigentliche Holz- und Forſtordnung; der zwei-te Theil, oder die ſogenannte Schradenordnung, vom 3. Febr. 1584 nennt die Schradenbeſitzer und beſtimmt die Antheile und Rechte derſelben. Im J. 1769 iſt die Schradenordnung von einer dazu niedergeſetzten Kommiſſion durch neue Verhandlungen und Regulative, mit höchſter Genehmigung, ſtark ver-mehrt und verändert worden. Seitdem wurden nun zwar von Seiten des Landesherrn alle Präſtanda ge-wiſſenhaft geleiſtet, von den Unterthanen aber nicht ſelten, aus mancherlei Gründen, verweigert. — Ue-brigens ſind die Forſt- und Jagdangelegenhei-ten des Schradens ein Oberförſter, ein Hegereuter und 5 andere Forſtbediente angeſtellt.

Die Schradendörfer haben beträchtlichen Fut-terbau und deshalb ſtarke Rindvieh-Pferde-

und Gänſezucht. Heerden von Tauſenden weiden und graſen unter einander in der guten Jahreszeit, oft Tag und Nacht im Schraden. Die Gänſe werden dann von Händlern an Ort und Stelle in großer Zahl aufgekauft, Kühe und Ochſen aber auf benachbarte Viehmärkte, und die Pferde theils auf den Eiſenberger Markt bei Moritzburg, theils auf die Meſſen zu Leipzig, und ſelbſt zu Frankfurt an der Oder getrieben. — Das Schradenland gewährt, wenn man es von Anhöhen, z. B. bei Hirſchfeld, überſchaut, einen düſtern, melancholiſchen Anblick. Selbſt die Stellen, die nicht mit Wald und Sümpfen bedeckt ſind, haben etwas ermüdend Einförmiges für das Auge. Mitten hindurch läuft der Elſterwerdaer Neue Kanal oder Floßgraben, mit ſeinen verſchiedenen Abzugskanälen; den ſonſtigen Elſterwerdaer Theil durchſtrömt noch beſonders die ſchwarze Elſter, den ehemaligen Großenhainer wäſſern mehrere Arme der Pulsnitz. Hoher Waſſerſtand und Eisfahrt richten nicht ſelten die größten Verheerungen an. Die niedrigſten Gegenden dieſes Diſtriktes ſind und bleiben ein ewiges Moor- und Sumpfland und ſelbſt den größten Theil des Jahrs hindurch ganz unzugänglich. Die Sümpfe des Schradens ſind für die umliegenden Gegenden eine Art von Wetterableiter; denn über denſelben theilen ſich faſt alle Gewitter, und ziehen entweder rechts über die Berge, oder links nach der Lauſitz. Blos im J. 1590, als es ganzer 35 Wochen nicht regnete, trockneten auch die Schradenmoräſte aus. Der Wald entzündete ſich von ſelbſt, und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden; eine Menge Wild wurde ein Raub der Flamme. — Gewöhnlich muß im Schraden der Bauer oft halb nackend das Gras im und unter dem Waſſer hauen, dann mühſam auf erhabenere Plätze zum Trocknen ſchleppen, und, wo man mit Fuhrwerk nicht hingelangen kann,

oder wen das Geſetz die Anwendung deſſelben verbietet, in Körben auf dem Rücken wohl Stunden lang nach Hauſe tragen. Inzwiſchen bemerkt man, ungeachtet der Sümpfe und der feuchten Luft, in den Schradendörfern durchaus keine größere Sterblichkeit, als in geſünder liegenden Dörfern; ja, Leute von 80 bis 90 Jahren ſind hier weit häufiger als anderwärts; ein Räthſel, deſſen Auflöſung vielleicht blos in der höchſteinfachen Lebensart dieſer Menſchen zu ſuchen iſt. Einen Tag hindurch baarfuß die Sümpfe zu durchwaten hält der dortige Bauer für eine Univerſalmedizin, und die Schradenmädchen, welche das Viehfutter aus Moor und Waſſer holen müſſen, bleiben eben ſo rothbäckig und eben ſo ferngeſund, wie ihre Schweſtern in lachendern und trocknern Gegenden. Brantwein, Kartoffeln, Speck und Fiſche ſind die gewöhnliche Nahrung des Schradenbewohners, der ſich durch einen nervigten Körperbau und durch rohere Sitten merklich von den Landleuten in der Gegend von Meiſſen, Lommatzſch u. ſ. w. unterſcheidet.

Auf die Schradendörfer war bisher die beſte Rindviehzucht des Amtes Großenhain eingeſchränkt; im übrigen iſt ſie keineswegs ſo bedeutend wie in dem Meißniſchen oder in dem Erzgebirgiſchen. Beſſer iſt die Schaafzucht, und der Preis der veredelten Wolle war im J. 1804 auf 28, der nicht veredelten auf 14 Thaler geſtiegen. Die Pferdezucht iſt durch die Landbeſcheelungs-Anſtalten zu Gröden, Großthiemig, Moritzburg und Stauba ſehr in Aufnahme gebracht worden. Der Honigbau iſt nicht allgemein, doch giebt es in manchen Dörfern beträchtliche Bienengärten, beſonders zu Folbern, Querſe und Gröden. Der Wildſtand iſt gegen ſonſt ſehr verringert, thut aber doch noch, beſonders an der Königsbrücker und Leubnitzer Straße, dem Ackerbau vielen Schaden. Fiſche liefern in Men-

ge die Moritzburger und die Tzſchorner Teiche, auch der große und kleine Spitalteich bei Hain. Die Karpfen der Röder waren von jeher als beſonders wohlſchmeckend berühmt, und durften ſonſt bei keinem Ehrengelage fehlen.

Sehr arm iſt das Amt an Mineralien. Bemerkenswerth ſind inzwiſchen die Kieſel von Zabeltitz (ſ. unter Stroga.) Steinbrüche giebt es bei Ponikau. Von Erzen findet ſich keine Spur. Torf ſticht man häufig bei Moritzburg, Steinbach und Boden. Andere bei Gröden und Hirſchfeld, auch in manchen Gegenden des Schradens entdeckte Torflager ſind bisher wenig, oder gar nicht benutzt wurden. — In den Städten giebt es Manufakturen verſchiedner Art, beſonders in Wolle, Leinen, Baumwolle, Leder. Auf den Dörfern ſpinnt man Flachs und Schaafwolle; auch Bleichen giebt es hier und da. Die Hammerwerke und Eiſengieſereien zu Lauchhammer und Mückenberg ſind an das Herzogth. Sachſen gekommen. — Unter mehrern gemeinnützigen Anſtalten des Amtes zeichnet ſich die ſeit dem J. 1795 von dem Wundarzt Meinhöfer unter Mitwirkung des Kreishauptmanns von Carlowitz und Commiſſionsrath Dietrich geſtiftete Hebammenanſtalt aus, welche im J. 1798 landesherrlich beſtätiget wurde.

Karten: 1) Accurate georg. Delineation der Diöces oder Superint. Großenhain; — gezeich. (im J. 1711) von A. F. Zürner; geſtochen von P. Schenk jun. Dieſe, und die Karte vom Amte Dresden, waren Zürners Probeblätter, und die einzigen, welche er bekannt machen durfte. Es exiſtirt von derſelben auch ein verbeſſerter, neuer Abdruck. 2) Dieſelbe, vermehrt mit dem im Juni 1730 bei Zeithain formirten Campement; geſt. von Pet. Schenk. — 3) Nachſtich derſelben von Matth.

Scutter, in Augsburg; 4) desgl., noch neuer, von T. C. Lotter in Augsburg. — 5) Das Amt Großenhain, mit Zabeltitz, im Meißn. Kreis gelegen; bei J. G. Schreiber in Leipzig: ½ Bogen. — 6) Plan des Lagers bei Großenhain; ein großer Royalbogen ohne Titel; er iſt aus dem großen und prächtigen Werke von dieſem Lager, welches Zürner zeichnete und Zuchi ſtach. Dieſes letztere beſteht aus 111 Blättern in Groß-Folio und ſoll dem Könige 200,000 Thaler gekoſtet haben. Wegen der übrigen Pläne und Abbildungen dieſes Campements ſ. den Art. Zeithain.

Großenhayn, oder Hayn, ehemals Markgrafenhayn, (Indago Marchionum, Indago, Haina, wendiſch Ozzek,) eine ſchriftſäſſige und landtagsfähige Stadt im Königreiche Sachſen, im Amte Großenhain, an der Röder, 4 Meilen nordweſtnördlich von Dresden und 2 Meilen nördlich von Meiſſen entfernt gelegen.

Es iſt dieſes eine ſehr alte, von den Sorbenwenden in einer flachen, aber angenehmen und fruchtbaren Gegend erbaute und bereits im J. 928 vorhanden geweſene Stadt. In Urk. vom J. 1205 heißt ſie ſchon Hayn, oder Indago, in der Folge immer Indago Marchionum oder Markgrafenhayn, zum Unterſchiede von Grafenhayn (Gräfenhainichen) im Wittenberger Kreiſe. Urkund. von 1386 nennen ſie auch die Stadt zum Hayne. Sie iſt eine der merkwürdigſten Städte in der ſächſ. Geſchichte, und das ehemals hier geſtandene, jetzt zu dem Ritterguthe Naundorf gehörige Schloß, von welchem noch ein viereckigter Thurm und ein altes Haus bis auf unſere Zeiten gekommen ſind, war zur Zeit des Königs Wratislaus nicht nur eine ſtarke böhmiſche Landesfeſtung, ſondern die Stadt ſelbſt war durch Thore und Mauern befeſtiget. Das Schloß wurde von

der Stadt durch Gräben getrennt und diente lange zum Sitze eines böhmischen Burgvoigts. Als späterhin Großenhain an Meiſſen kam, reſidirten hier zuweilen die Brüder Friedrich und Diezmann. In den Fehdezeiten ihres Vaters Alberts des Unartigen, wurde die Burg unter andern im J. 1292 von dem Markgr. Hans zu Brandenburg, wiewohl vergeblich belagert. Im J. 1312 trat Friedrich der Gebiſſene die Stadt Hain nebſt mehrern Orten dem Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg ab, welche es inzwiſchen nur bis 1316 behielten, wo allen Fehden zwiſchen ihnen und Friedrich ein Ende gemacht wurde. Im J. 1398 ſchloß, der Landbefehder wegen, Hayn mit Dresden, Meiſſen und den lauſitzer Sechsſtädten einen Bund, woraus erhellt, daß es ſchon damals zu den vorzüglichſten Städten des Markgrafthums gehörte. Am 6. Juli 1540 brannten, durch Verwahrloſung der Magdalenen-Nonnen, faſt drei Theile der Stadt mit dem Schloſſe ab, worauf das letztere unter Johann Georg II. dem Ritterguthe Naundorf vererbt wurde. Der vorige Beſitzer von Naundorf war ſeit 10 Jahren darauf bedacht, dieſes Schloß wieder bewohnbar zu machen, und ließ um daſſelbe einen Graben mit terraſſirten Gärten anlegen. Nicht nur die Brandenburger, ſondern auch die Huſſiten im 15ten und die Schweden im 17ten Jahrhunderte haben daſſelbe vergebens belagert. Die übrigen Feſtungswerke der Stadt ſind, bis auf die Thürme auf den vier Stadtthoren, abgetragen und zum Theil in Gärten, von denen eine Abtheilung dem Rathe gehört, und der Rathszwinger heißt, verwendet worden.

Durch die ewigen Fehden im Mittelalter, durch die Huſſiten, die ihr beſonders im J. 1429 hart zuſetzten, und beſonders durch den dreißigjährigen Krieg hat Großenhayn ſehr viel leiden müſſen. Auch der

ſiebenjährige Krieg hat ſie hart getroffen. Auf dem Dresdner Landtage des Jahrs 1640 gab ſie ihren Verluſt auf 7000 Thaler an. Bei alledem waren im J. 1697 noch 547 bewohnte und 131 wüſte Häuſer in der Stadt; es lebten darin 497 angeſeſſene und 140 unangeſeſſene Bürger, in allem 2600 Menſchen über 10 Jahre alt. — Faſt mehr noch, als der 30jährige Krieg koſtete der Stadt Hayn der Schwediſche Krieg 1706 an Kontribution, der für ganz Sachſen über 24 Millionen Thaler betrug. Am 8. Juni 1744 wurde Großenhayn abermals ein Raub der Flammen, nur 43 Häuſer blieben ſtehen. Der neue Aufbau wurde aber durch die Regierung, und durch Kollecten, die über 30,000 Thaler einbrachten, ſehr unterſtützt, aber auch dadurch allein möglich gemacht.

Nach dieſem unglücklichen Brande iſt die Stadt, zufolge der Bauordnung Auguſts II. vom 7. Sept. 1744, ſchöner, regelmäßiger und feſter wieder erbaut worden. Nur wenig Wüſtungen ſind noch vorhanden; im J. 1805 hatte der Ort 780 Häuſer, und er kann nun zu den beſten Mittelſtädten Sachſens gerechnet werden. Er hat, mit Einſchluß der 4 Vorſtädte, wovon die Meißner- und Naundorfer die beträchtlichſten ſind, 27 gepflaſterte Gaſſen, einen großen, meiſt mit ſchönen Gebäuden umgebenen Marktplatz, und erhält ſein Röhrwaſſer aus dem Mühlgraben der Röder durch ein, ſeit dem J. 1492 angelegtes Kunſthaus vor dem Naundorfer Thor, in welchem das Waſſer über 50 Ellen hoch ſteigt, und ſich dann mittelſt der Röhren in die Stadt vertheilt. Die Stadt liegt 380 par. Fuß über der Meeresfläche; von der hier vorbeifließenden, unterhalb Liebenwerda in die ſchwarze Elſter fallenden Röder, fließt der eine Arm, die alte Röder genannt, am Lobersberge hin, der andere aber wird in einem wohlverwahrten Graben (dem Neugräben) vom Dorfe Folbern

nach der Stadt auf die Walkmühle, Waſſerkunſt, die Mittelmühle, Hintermühle u. ſ. f. geleitet. Unter den Gebäuden zeichnen ſich die Hauptkirche und das Rathhaus aus; ſchöne Privatgebäude ſind die Apotheke, die beiden Gaſthöfe zur goldnen Kugel und zum goldnen Löwen und noch einige andere.

Die Zahl der Bewohner iſt nach den verſchiedenen Zeitperioden bald ſtärker, bald ſchwächer geweſen. Im J. 1697 lebten hier 2600, im J. 1779 nur 1500, im J. 1805 aber 3460 Menſchen über 10 Jahre, und mit Ausſchluß des Militärs. Fabri und Winnkopf ſetzen die Geſammtſeelenzahl auf 4500. In dem J. 1697 gab es hier 22 Handelsleute, 12 Brauer, 20 Becker, 20 Fleiſcher, 286 Tuchmacher und andere Wollenarbeiter, 9 Leinweber und 190 Handwerker und Künſtler verſchiedener Art. Die Einwohner beſaßen 66 Pferde, 16 Ochſen, 202 Kühe, 10 Ziegen, 1400 Scheffel Ausſaat, und betrieben vornehmlich Bierbrauerei, Tuchweberei und Handel. Jährlich wurden 146 Gebräude oder 1752 Faß gebrauet und davon 2920 Thaler Tranksteuer gegeben. Die Häuſer waren mit 18125, die liegenden Grundſtücke mit 7913 Schocken belegt.

Der Handel dieſer Stadt war ſchon im 15. Jahrhundert bedeutend, wie aus einer Urkunde vom J. 1443 ſich ſchließen läßt, nach welcher K. Friedrich III. dem Kurf. Friedrich und dem Herz. Wilhelm eine gewöhnliche Niederlag aller Kaufmannſchaften (das Stapelrecht) gab, wovon ſie nach Gefallen zu Dresden oder Hayn Gebrauch machen möchten. Im J. 1477 ſuchten die Brüder Ernſt und Albert den Waidhandel, den bis dahin Görlitz über 2½ Jahrhunderte lang ausſchließlich in Händen gehabt hatte, in Sachſen zu behalten und beſtimmten dem gemäß Großenhayn zur Nieder-

lage und Schatzung des Thüringer Waids, wogegen die Görlitzer ſowohl, als König Matthias von Böhmen, zwar dringende, aber vergebliche Vorſtellungen machte. Im J. 1491 wurde ſogar der Thüringer Waidhandel in Großenhain ganz nach dem Görlitzer eingerichtet, und zwar durch Nikol Stolzenberg, Schatzmeiſter des Waids in Görlitz, der dadurch an ſeiner Vaterſtadt ſich rächen wollte, wo er, verſchiedener Vergehen halber, früher den Staubbeſen erhalten hatte. So verlor zwar Görlitz den Waidhandel, ohne daß derſelbe zu Hayn recht in Flor kommen konnte, weil die Oberlauſitzer und Schleſier ſich auf andere Farben einrichteten, und viele Waidhändler doch heimlich ihr Geſchäft mit Görlitz fortſetzten.

Der Einwohner Hauptnahrung floß von jeher und fließt noch jetzt aus der Manufaktur in Tuchen, die zwar in neuerer ſehr gefallen, jetzt aber zu einer nicht geringen Vervollkommnung und Frequenz gediehen iſt. Von den 286 Tuchmachern, die im J. 1697 hier lebten, waren im J. 1801 nur noch 140 übrig. Unter letztern befanden ſich 5 Verleger. Sie arbeiteten mit 124 Knappen, und lieferten im J. 1802 gegen 7300 Stücke Tuch und Tüffel, in den J. 1803 und 1804 aber nur 6280 Stücke Tuch und 2166 Stücke Tüffel; im J. 1788 produzirten ſie nur 4337 Stücke Tuch. Sonſt waren die hieſigen Tuche faſt nur von grober Art, jetzt aber liefert man zuweilen die Elle zu 3 und mehr Thalern im Preiße. Der Vertrieb geht meiſtens auf die Naumburger und Leipziger Meſſen, zum Theil auch unmittelbar in's Ausland, beſonders in die Schweiz. Das hieſige Tuchmacherhandwerk hat immer hinſichtlich der von ihm verfertigten Artikel den guten Ruf der Ordnung und Redlichkeit behauptet. Die Tuchmacher beſitzen eine Schönfärberei vor dem Dresdner, eine Schwarzfärberei und Walkmühle vor dem Naundorfer

Thor, ein Siegelhaus wo alle Tuche zur Schau kommen und geſiegelt werden, und noch 1 Walkmühle im Dorfe Folbern. Außer den, zur Tuchmanufaktur gehörigen Färbereien, giebt es auch 3 Schwarzfärber, die nur Leinenzeug färben. Freilich iſt die Leinweberei hier nicht ſehr bedeutend und produzirt jährlich nicht über 100 Schocke Leinwand. An Strümpfen wurden in den J. 1800 bis 1802 nur 120 Dutzend geſtrickt. Wichtiger iſt die Loh- und Weißgerberei, die von 15 Meiſtern betrieben wird, welche jährl. 6 bis 7000 Stück Leder fertigen.

Das berühmte Sächſiſche oder Hayner Grün, wie auch das Lackmusblau und der blaue Karmin, oder das Sächſiſche Blau wurden hier im J. 1743 von dem verſtorbenen Bergrath J. Chr. Barth mit Hülfe eines Schönfärbers erfunden, und dann von deſſem Sohn J. C. Barth dergeſtallt vervollkommt, daß man dahin gelangte, Wolle und leinene Zeuge damit färben zu können. Der ältere Barth war eigentlich Advokat, erhielt aber ſeiner Erfindung wegen, nächſt einer Prämie, auch den Bergrathstitel; er beſchäftigte ſich viel mit einem Perpetuum mobile, und ſtarb, ohne es zu erfinden, im J. 1759.

Barths Sohn, der Hofcommiſſär Johann Carl Barth, iſt auch als der Gründer der hieſigen berühmten Kattunfabrik anzuſehen. Im J. 1763 lies die verſtorbene Königin Marie Antonie durch denſelben hinter dem Dorfe Naundorf ſolche anlegen und verwendete darauf ein Kapital von 45,550 Thalern. Da ſie aber nicht recht in Aufnahme kommen wollte, ſo fand man für gut, ſie im J. 1774 an den Kammerrath Frege in Leipzig zu verkaufen. Später kam ſie an den jetzigen Beſitzer, den Kaufmann Bodemer, und lieferte im J. 1802 auf 11 Tiſchen

durch 161 Arbeiter an 24.000 Stücke Cattun. Im J. 1804 waren 12 Tiſche im Gange und das Arbeitsperſonal betrug 150. Gegenwärtig verfertigt man auf einigen 30 Tiſchen die feinſten Kattune, die den Engliſchen ganz gleich kommen. Die hieſigen Kattune werden hauptſächlich auf den Meſſen in Leipzig, Frankfurt am Mayn, Naumburg und Braunſchweig, nach Rußland und Südpreußen abgeſetzt. Der Verkauf im Lande iſt auch nicht unbedeutend.

Im J. 1801 lebten übrigens zu Großenhayn (mit Ausſchluß der Tuchmacher) folgende gewerbtreibende Perſonen: 8 Tuchſcheerer, 2 Tuchſcheerenſchleiſer, 2 Tuchbereiter, 2 Schön- und 3 Schwarzfärber, 36 Schuhmacher, 24 Becker, 5 Müller, 15 Kirſchner, 12 Seiler, 8 Weißgärber, 9 Lohgärber, 2 Sägeſchmidte, 8 Tiſchler, 7 Böttcher, 3 Drechsler, 6 Leinweber, 3 Poſamentirer, 5 Beutler, 5 Strumpfwirker, 5 Hutmacher, 4 Kammmacher, 4 Buchbinder, 6 Seifenſieder, 5 Glaſer, 5 Gürtler, 5 Schloſſer, 3 Kupferſchmidte, 3 Zinngießer, 2 Klempner, 3 Nadler, 2 Riemer, 4 Sattler, 3 Töpfer, 3 Nagelſchmidte, 2 Knopfmacher, 4 Stellmacher, 24 Kaufleute und Kramer ꝛc. und 2 Brauer zu drei Brauhäuſern. Die Brauerei hat ſich jetzt wieder ſehr gehoben. Im J. 1540 gab es hier 18, im J. 1663 noch 11, im J. 1743 nur 7 Brauhäuſer. Man liefert jährlich 800 Fäſſer Bier. Seit 1802 iſt auch eine Buchdruckerei hier, in welcher ein Wochenblatt herauskommt. Die Einwohner treiben auch guten Feldbau, und beſitzen 48 Hufen. Man erbaut viel Obſt und Gartengemüße, und treibt damit, beſonders mit Peterſilwurzeln ſtarken Handel nach Dresden, Meißen, Radeburg und Ortrand. Etwas Wein wird gewonnen auf einem zum Rittergute Hirſchſtein gehörigen Hügel. Zur Nahrung tragen endlich auch bei: die 3 Jahr- und Viehmärkte, das

Militär, die hier ſich durchkreuzende Poſtſtraße von Berlin nach Dresden, und von Leipzig nach der Oberlauſitz und Schleſien, weshalb es eine Poſtſtation und ein Hauptgeleite, mit 11 Beigeleiten hat. Die Märkte werden gehalten: 1) Aſchermittwochs, Viehmarkt, und Tags darauf Jahrmarkt, der große Markt genannt; 2) Montag nach dem erſten Trinitatis, Jahr- und Viehmarkt; 3) Montag nach Mariä Himmelfahrt Viehmarkt, Dienſtag drauf Jahrmarkt. Die Wollmärkte, von denen jeder 2 Tage dauert, fallen 1) Donnerſtag nach Pfingſten, und 2) Donnerſtag nach dem Dresdner Gallimarkt.

Der Stadtrath beſtehet aus 9 bis 10 Perſonen, aus welchen ein Stadtrichter und 2 Senatoren als Beiſitzer allemal das Stadtgericht bilden, welches Ober- und Niedergerichte auszuüben hat. Auf den Landtagen erſcheint die Stadt Hayn unter dem weiten Städteausſchuſſe. Sie iſt mit 38,654 vollen Schocken, und 154 Thlr. 16 gr. 2 pf. vollem Quatemberbeitrag belegt. Von den Schocken ſind 26,310 gangbar. — Hier iſt auch der Sitz des königl. Amtes im Amthauſe, neben dem ein Amtſchüttaus ſtehet, und eines Superintendenten. Außer andern milden Stiftungen ſind hier die beiden Hoſpitäler St. Jakob und St. Johannis.

Großenhayn war ſonſt, und zwar ſchon im Anfange des 13ten Jahrhunderts der Sitz eines Probſtes, und mit der hieſigen Probſtei war die zu Zſcheilau verbunden. Auch gab es hier 2 Klöſter und 9 Kapellen, nämlich ein Mönchskloſter der Marienknechte und ein Nonnenkloſter des Marien-Magdalenen-Ordens. Letzteres war, wie mehrere dieſer Art, mit 3 unterirdiſchen Gängen verſehen, deren einer nach dem Mönchskloſter führte. Das Nonnenkloſter ſteckten die Nonnen (am 6. Juli 1540)

aus Verdruß über die angedrohte Aufhebung deſſelben, ſelbſt in Brand. Jetzt hat die Stadt 3 Kirchen, als die Frauenkirche, die Mönchskirche, die ſeit dem unglücklichen, 1744 erfolgten, Brande noch nicht ganz wieder aufgebaut iſt, und die Katharinenkirche. Es ſind an denſelben 3 Prediger angeſtellt. Die ſchöne maſſive Frauen- oder Hauptkirche iſt erſt ſeit dem J. 1748 in Form eines Dreiecks erbaut, und koſtete, ohne die Orgel, an 40,000 Thaler; ſie hat aber kein Deckengewölbe. Die Katharinenkirche in der Meißner Vorſtadt iſt im Style des Mittelalters erbaut. Großenhain iſt jetzt der Sitz eines Superintendenten, in deſſen Sprengel (bis 1815) 8 Städte, 61 Mutter-, 39 Filialkirchen und 2 Kapellen mit 76 Predigern, 102 Kirchen in 276 Ortſchaften gehören, welche letztere, in Anſehung der auf 8 Meilen ſich erſtreckenden Ephorie, in 5 Kreiſe getheilt ſind. Die Mutterkirchen befinden ſich in folgenden Orten: Bauda (mit Filial Colmnitz) †Betten, †Blumberg, †Bockwitz (mit †Mückenberg), †Boregk (mit †Fichtenberg und Burkersdorf) †Cleteritz (mit Saalhauſen), Coſelitz, Coßdorf (mit Langrieth), Dobra, †Elſterwerda (mit Dreska, Pleſſa und Kahla), †Finſterwalde (mit Maſſen und Breitenau), Frauenhain, Glaubiz (mit Zſchaiten), Gohlis, †Gröden, †Groß-Kmehlen (mit Blochwitz), Groß-Räſchen, †Groß-Thiemig, Hirſchfeld, Krakau, Lampertswalde (mit Blochwitz), Lauta, Lenz, Lorenzkirch (mit Jakobsthal und Kreynitz) †Mühlberg, Naunhof, †Nehrsdorf, Niska, Oelnitz (mit Ikäſigen), †Ortrand, †Pauſitz (mit Jahnishaußen), Peritz (mit Wülknitz), Ponickau, Radeburg (mit Bärwalda, Berbisdorf und Würſchnitz), Reinersdorf, Rieſa (mit Weida), Rödern, Sachsdorf (mit Kaupdorf und Möglenz), Sacka (mit Tauſcha), Schönfeld, †Senſtenberg, Seußlitz, Skaſſa,

†Sorno, Spansberg, †Staritz, Stolzenhayn (mit Saathayn und Prösen), Strauch, Streumen (mit Lichtenſee), Strieſen, Walda, Wildenhain, Würdenhain (mit Oſchätzchen), Zabeltitz (mit Görzig), und Zeithain (mit Röderau.) — Seit der Theilung ſind die mit † angemerkten Kirchorte von hieſiger Inſpektion losgeriſſen worden und gehören nun unter die Ephorien Dobrilugk und Liebenwerda. Hinſichtlich der Stadtkirchen- und Schulämter der Stadt Hayn hat der Stadtrath die Collatur; dem zum Paſtor erwählten Subjekte aber wird vom Kirchenrathe zu Dresden die Superintendenz übertragen und die Confirmation ertheilt.

Außer der Stadtſchule, bei welcher 4 Lehrer und ein Collaborator angeſtellt ſind, von denen der hieſige Rector einige zur Fürſtenſchule vorbereitet, hat Großenhain auch 4 Freiſtellen, 2 in der Landſchule zu Meißen und 2 in der Landſchule zu Pforta, wofür einſt 2000 Gülden erlegt werden mußten. — Nächſt andern bekannten Gelehrten war an dieſer Schule der als Philolog und Lexikograph berühmte Benj. Hederich eine lange Zeit hindurch Rector, und ſtarb hier auch im J. 1749. — Der im 15ten Jahrhundert berühmte Karthäuſermönch Joann. ab Indagine (oder von Hagen), welcher 3 bis 400 Abhandlungen, meiſt polemiſchen Inhalts, geſchrieben haben ſoll, und der im J. 1475 ſtarb, war angeblich von Großenhain gebürtig und lebte erſt in hieſigem Mönchskloſter, ehe er in die Karthauſe nach Erfurt ging. — Hier war auch der bekannte Miſtiker Valent. Weigel im J. 1533 geboren († 1588), auf deſſen Schriften der Görlitzer Schuſter Jak. Böhme ſeine Weisheit gründete. — Im J. 1675 erfand der hieſige Amtmann Chr. A. Balduin, den man zu ſeiner Zeit nur den gelehrten Schöſſer nannte, den herme-

tiſchen (Balduinſchen) Phosphorus, ein aus Kalkerde und Salpeterſäure beſtehendes Mittelſalz, oder den Kalkſalpeter, der in hermetiſchverſchloſſenen Glasröhren aufbewahrt werden muß. Man vergleiche: 1) Balduini Aurum ſuperius et inferius. Aurae ſuperioris et inferioris hermeticum et phosphorus hermeticus, s. magnes luminaris. 12. Frankf. 1675. — 2) C. A. Balduini Venus aurea in Forma Chryſocollae foſſilis cum ſulmine coelitus delapſa prope Haynam d. 28. Mai 1677, 12. Hayn. 1677. 4 Bog. — Noch iſt zu bemerken, daß zwei zur Stadt gehörige Häuſer den Nahmen Neid, und in der Priesnitz führen.

Proſpekte und Litekatur: a) Abbildungen: 1) Großenhayn; ein Proſp. auf ½ Bogen in Merian's Topographie Oberſachſens. 1750. — 2) Die Stadt Großenhayn von der Anhöhe bei der Dresdner Straße gezeichnet; von Schlitterlau, in lang 4to. — 3) Abriß der neuen Orgel in Großenhayn; geſtochen von J. D. Philipp, geb. Syſang; ein Quartblatt. — Wegen des großen Campements bei Großenhayn, ſ. den Art. Zeithain. — b) Bücher: 1) Seb. Mann's Entwurf, Abriß und Bildniß der Stadt Hayn in Meißen. 4. Dresd. 1663. 10 Bog. — 2) Jccander's Altes und Neues von Großenhayn. 8. Dresd. 1730. 1 Bog. — 3) C. G. T. Chladenius Materialien zur Großenhayner Stadt-Chronik. 4. Pirna, 1788. 20 Bogen. —

Kirchen- und Gelehrtengeſchichte. 1) Confirmation der Stiftung des Altar's St. Annan zum Hayn 1514. (ſ. Unſchuldige Nachrichten, 1723. S. 331 — 336.) — 2) J. G. Pilaricks Predigt bei Einweihung der Hauptkirche zu Hayn. 4. Meißen. 1748. — 3) Freudiger

Zuruf an das Hayn'ſche Zion bei Einweihung der Kirche daſelbſt, von Th. Chladenius. 4. Dresd. 1748. — Ueber einzelne Gegenſtände ꝛc.: 1) Baureglement der Stadt Hayn. Dresd. 7. Sept. 1744. 4. — 2) Das Stadtrecht zu Großenhayn vom J. 1545, mit Gildemeiſters Anmerkungen. (in Walch's Beitr. VII. No. 1.)

Großen Jehna, ſ. Groß Jena.

Großen Hettſtädt, ſ. Groß Hettſtädt.

Großen Lupnitz, Großen Löpnitz, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Eiſenach, im Oberamte Eiſenach, an der Poſtſtraße von Eiſenach nach Langenſalza, 1 Stunde nordöſtl. von Eiſenach entfernt gelegen. Es beſtehet aus einer Mutterkirche und Schule, mit Filialen zu Beuernfeld und Bolberode, unter der Inſpektion Eiſenach; aus 125 Privathäuſern, hat ein Beigeleite von Eiſenach, und einen zu dem Eiſenacher Departement gehörigen Hegereuter. Südlich am Dorfe fließt die Neſſe vorbei; auf den Karten heißt es auch Groß Lupnitz.

Großen Mehlra, Groß Mähler, Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Keula, 4 Stunden nordöſtl. von Mühlhauſen entfernt gelegen, und mit Kirche und Schule verſehen.

Großen Mölßen, Groß Mölßen, auf ältern Karten Groß Mühlhauſen, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Eiſenach, im Amte Großen Rudſtädt, an der Gramme, auf der Straße von Erfurt nach Buttelſtädt 2 Stunden nordöſtl. von Erfurt entfernt gelegen. Es hat 82 Häuſer, eine Mutterkirche und Schule, und die Einwohner treiben ſtarke Viehzucht mit Stallfütterung. Die hieſige Kir-

che ſtehet unter der Inſpektion Großen Rudeſtädt, und hat Filiale in dem Erfurtſchen Dorfe Töttleben, ſo wie in dem Weimarſchen Wallichen. Auch eine Waſſermühle befindet ſich hier. —

Großen Naundorf, Großen Neuendorf, Nauendorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, ½ Stunde nördl. von Gräfenthal, an der Straße nach Saalfeld gelegen. Es hat 32 Häuſer und 215 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule und unter den Einwohnern 12 Bauern. Sie beſitzen 20 Pferde, 23 Ochſen, 43 Kühe, 100 Schaafe; erbauen 50 Fuder Heu und 18 Fuder Grummet, und beſitzen einige Holzung. Im Dorfe wohnen 14 Fuhrleute. Es gehet dem Amte Gräfenthal zu Lehen und iſt der Gerichtsbarkeit deſſelben unterworfen, giebt aber nur nach dem Herkommen des herzogl. Amtes Probſtzella 6⅔ Prozent Annehme- und gar kein Sterbelehngeld, entrichtet ſeine Zinſen und Steuern nach Zelle, den Zinßhafer hingegen nach Gräfenthal, aber auch nur nach dem Zella'ſchen kleinen Maaß. Auf den Fluren des Dorfes wird gelbe Erde gegraben. Eingepfarrt in hieſige Kirche, deren Patron der Landesherr iſt, und welche unter der Adjunktur Gräfenthal ſtehet, ſind die Dörfer: Arnsbach, Creuniz, Gebersdorf, Göſſelsdorf, Lippelsdorf und Sommersdorf.

Großen Romſtädt, Großen Romſtett, unmittelbares Amtsdorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Dornburg, 1 Stunde ſüdl. von Apolda entfernt gelegen. Es hat an 200 Einwohner, 1 Pfarrkirche und 1 Schule; auch eine Beigeleits-Einnahme von Wiegendorf. Filiale hieſiger Kirche, die unter der Adjunktur Utenbach ſteht, ſind zu Klein Romſtädt und im altenburg. Dorfe Vierzehnheiligen. Bei der Schlacht von Jena (14. Okt. 1806) hat das Dorf ebenfalls gelitten.

Großen Rudeſtädt, Großen Rudſtätt, Großen Rudſtedt, auf ältern Karten Groß Rodeſtedt, ein Amt in dem Fürſtenth. Sachſen-Weimar, welches, getrennt von dem Fürſtenthume, zwiſchen den herzogl. ſächſiſchen Aemtern Weißenſee und Eckartsberga und dem Fürſtenthume Erfurt liegt. Es bildet ein geſchobenes Viereck, mit Ausgängen nach Süden, wird im Norden von dem Amte Weiſenſee, im Süden von dem Erfurter Gebiete, im Oſten vom Großherzogth. Weimar und vom Amte Eckartsberga begränzt. Bewäſſert wird es von einem Arm der Gera und von der Gramme, die von Süden nach Norden ſtrömen; ſo wie von der Vippach und dem Brembache. An ſtehenden Wäſſern zeichnete ſich ſonſt der Schwanſee bei Schwanſee aus. Dieſes Amt iſt wegen ſeiner Fruchtbarkeit berühmt; die Einwohner treiben, neben dem Ackerbau, ſtarke Viehzucht und auf den Rittergütern befinden ſich gute Schäfereien. Man trift in dem Amte Kalkbrüche, Gypsbrüche, und findet Alabaſter. Es werden Ziegel gebrennt, Leinwand, Strümpfe und Raſch gefertiget.

Dieſes Amt beſtehet aus der Voigtei Schwanſee und Bachſtädt, aus dem Amte Ringleben und der Voigtei Brembach. Es enthält 12 unmittelbare Amts- und 5 adliche Dörfer und 1 Wüſtung; 1190 Häuſer, 808 Scheunen, 380 Pferde und 128 Zugochſen. Die unmittelbaren Dörfer ſind; Groß Rudeſtädt (der Sitz des Amtes), Bachſtädt, Klein Rudeſtädt, Großen Mölſen, Ringleben, Mittelhauſen, Riednordhauſen, Vogelsberg, Sprötau, Fiedelhauſen, Klein Brembach, Schwanſee; die adlichen: Eckſtädt, Mark Vippach, Dielsdorf, Thalborn, Alperſtädt, mit den Wüſtungen Zell und dem Dorfe Neuendorf. — Das Amt ſtehet unter 1 Amtmann, 1 Actuar, 1 Regiſtrator, 1 Acceſſiſt,

1 Rentkommiſſär und Steuer-Einnehmer und 1 Fiſchmeiſter. —

Großen Rudſtädt, Groß Rudeſtädt, ein großes Dorf in dem eben beſchriebenen Amte (Großen Rudſtädt) des Fürſtenth. Sachſen-Eiſenach, am Grammefluſſe, 3 Stunden nördl. von Erfurt entfernt gelegen. Es beſtehet aus 140 Häuſern, 1 Pfarrkirche und Schule, iſt der Sitz des Juſtiz- und Rentamtes, einer geiſtlichen Inſpektion von 15 Pfarren und 3 Filialen in 18 Dörfern, über welche zwei Inſpektoren die Aufſicht haben, eines Steuereinnehmers und eines Fiſchmeiſters. Man findet hier auch ein Freigut, das aber keine Gerichte hat; und unter den Einwohnern einige Zeug- und Leinweber. — Die unter hieſiger Inſpektion ſtehenden Pfarrkirchen ſind zu Alperſtädt, Dielsdorf, Eckſtädt, Groß Mölſen, Großen Rudſtädt, Haßleben, Klein Rudeſtädt, Mark Vippach, Mittelhauſen, Ried Nordhauſen, Ringleben, Sprötau, Thalborn, Fiedelhauſen, und Vogelsberg. — An der hieſigen Knabenſchule lehrt ein Rektor und Cantor, und die Mädchenſchule hat einen dritten Lehrer. —

Großenſee, auch Sülingſee, Süllingkſee, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Eiſenach, im Amte Gerſtungen, unter dem es unmittelbar ſteht, 1 Stunde ſüdweſtl. von Berka auf der Straße nach Frankfurt, an einem See gelegen. Es beſteht aus 40 Häuſern und hat eine Filialkirche von Dankmarshauſen.

Großenſtein, Großſtein, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Ronneburg, an der Sprotte und alten Straße von Gera nach Altenburg, 1 Stunde nördl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 50 Häuſern, hat eine Mutterkirche und eine Schule; unter den Einwohnern ſind 13 Anſpänner, 53 Handgüter mit 14 Pferden, 718 Scheffeln Feld, 57 Fudern Heu, 135½

Scheffeln Holz und 51 Gülden 9 Gr. terminl. Steuern. Ein Filial von den hieſigen, unter der Inſpektion Ronneburg ſtehenden, Kirche iſt zu Baldenhain. Die hieſige Kirche ſteht auf einer Anhöhe und iſt eine der ſchönſten Dorfkirchen im Lande. Eingepfarrt hieher iſt Naundorf. Bei dem Dorfe befinden ſich zwei Windmühlen. — Seit dem J. 1789 wurde von hier an auf herzogl. Koſten und durch den thätigen Betrieb des geheimen Raths von Thümmel der Sprottenbach erweitert und zu einem Floßgraben eingerichtet, worauf das Brennholz, welches auf der Achſe aus den Holzungen jenſeits der Elſter bis hieher gebracht wird, bis nahe vor die Stadt Altenburg geflößt werden kann, wobei man aber freilich die naſſe Jahrszeit, oder ſtarke Regen benutzen muß. Bei hieſigem Holzplatz iſt ein eigner Aufſeher angeſtellt.

Großen Walbur, in Urkunden Walaburk, Walaberei, großes Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Gericht Rodach, in einer ſehr anmuthigen Gegend, am Bache Wallbur, 1 Stunde öſtl. von Rodach entfernt gelegen. Es iſt dies ein Pfarrkirchdorf, mit einer Schule und einer Voigtei, iſt mit einem Walle und Graben umgeben, hat ordentliche Gaſſen und auch drei Thore. Der Ort hat 94 Häuſer und 471 Einwohner, unter denen 60 mit 300 Einwohnern unmittelbar unter dem Amte Rodach, 3 unter den adlichen Gerichten zu Kösfeld, 2 unter denen zu Einberg, 3 unter dem Stadtrathe zu Rodach u. ſ. w. ſtehen. Es iſt hier eine Trankſteuer-Einnahme, eine Zoll-Einnahme, und in hieſige, unter der Adjunktur Meeder ſtehenden, Kirche ſind die Fuchs- und die Mausmühle eingepfarrt. Patron derſelben iſt der Landesherr. — In der hieſigen Gegend, ſo wie bei den Dörfern Schlettach, und Mährenhauſen trift man in Jaspis verſteinertes Holz, oder den ſogenannten Holzſtein an. Es iſt von Farbe ſchwarz, braun und roth, und nimmt

eine ganz herrliche Politur an. Es werden aus demſelben Doſen, Stockknöpfe, Degengefäße, Uhrketten, Uhrengehäuſe und ähnliche Artikel verfertiget, mit denen man anſehnlichen Handel treibt. S. Oeslau.

Grottewitz, Dorf in dem Leipz. Kreiſe, im Erbamt Grimma, auf der rechten Seite der Mulde, 1 Stunde nordöſtl. von Grimma entfernt gelegen. Es hat 45 Einwohner, $5\frac{3}{4}$ Hufen, 13 Pferde, 42 Kühe, 88 Schaafe, iſt nach Nerchau eingepfarrt, und gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Döben.

Grub, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſen Gotha, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Sächſ. Goth. und Sachſen Coburgſchen gemeinſchaftlichen Amte Themar, 2 Stunden von Themar, nördlich nach Suhl zu gelegen, in einem engen Thale, zwiſchen hohen, mit Holz bewachſenen Bergen, von welcher Lage es auch ſeinen Namen haben mag. Es beſtehet aus 29 Häuſern und 105 Einwohnern, die theils Ackersleute, theils Profeſſioniſten und Holzmacher ſind. Auch findet man hier eine Potaſchſiederei, eine Kalk- und Ziegelbrennerei und eine Mahlmühle, welche letztere aber bei trockener Witterung ſehr an Waſſer leidet. Sie iſt Sächſ. Coburg. Saalfeldſches Lehen. Die Flurmarkung des Dorfes enthält 581 Acker Feld, das freilich nicht ſehr ergiebig iſt, 48 Acker Wieſen und gegen 1000 Acker Gehölz, welches letztere der Gemeinde gehört, wodurch ſie zu einer der wohlhabendſten des ganzen Amtes gemacht worden iſt.

Sonſt mußten die Einwohner in die Kirche nach Themar gehen; der großen Entfernung wegen erlaubte man ihnen aber im J. 1736 die Erbauung einer eigenen Kirche, die nunmehr ein Filial von der zu Themar iſt, und von den daſigen beiden Stadtgeiſtlichen, jedoch nur 3 Mal des Jahres, von jedem verſehen wird. Außerdem beſorgt der Schullehrer des

Dorfs den Gottesdienſt, der, außer den Kindern zu Grub, auch die in dem Dorfe Tagbach zu unterrichten hat. (Br.) Oberhalb des Dorfes entſpringt der Tagbach.

Grub am Forſt, Grube, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, (ſonſt Gericht Lauter) an einem Berge, 1 Stunde ſüdlich von Coburg entfernt gelegen. Es hat 58 Häuſer und 376 Einwohner; unmittelbar unter dem Amte ſtehen 25 Häuſer, unter dem Dorfe Creidliz 4, unter den hieſigen Patrimonialgerichten 25, und unter Lützelbuch deren 2. Auch gehören 2 Häuſer zu dem Hildburgh. Amte Sonnefeld. Der Ort hat Kirche und Schule, die unter der Ephorie Coburg ſtehen und deren Patron Sereniſſimus iſt. In hieſige Kirche ſind Frieſendorf, Roth am Forſt, und die Ziegelhütte bei Grub eingepfarrt. — Zu bemerken ſind die hieſige Voigtei und das Blaufarbenwerk. Letzteres wurde von den Gebrüdern von Sand in Coburg errichtet. Es wird daſelbſt ein treffliches Berlinerblau gefertiget, welches man nach Frankreich, Italien, Spanien, bis nach China verſendet. Der Ackerbau und der Obſtbau ſind die Hauptnahrungszweige der Einwohner, unter denen es aber auch viele Handwerker, z. B. Siebmacher, Leinweber giebt. Ehemals betrieb man hier auch einigen Weinbau. Im J. 1733 exiſtirte hier eine medizinische Salzloktur. Von dem hieſigen, damit in Verbindung ſtehenden mineral. Quell giebt nähere Nachricht: C. Fiſchers Beſchreib. des zu Grub am Forſt befindlichen Geſundbrunnens, nebſt den daraus verfertigten Medikamenten. 8. Coburg, 1735.

Grub, eine Wüſtung in dem Fürſtenth. Sachſ. Cob. Meinungen, im Amte Waſungen, bei dem Dorfe Schwallungen, zu den Fluren des Dorfs Nieder-Schmalkalden gehörig.

Grube, auf Vierenklee's Karte Grabe, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 2 Stunden ſüdl. von Belzig entfernt gelegen. Es beſtehet aus 13 Häuſern, hat eine Tochterkirche von Raaben, 52½ Hufen, nährt ſich von dem Ackerbau, hat etwas Holz zum Verkauf und beſitzt die wüſte Mark Breitenſtein.

Grube, Gruffen, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Seyda, bei dem Dorfe Zemnick, zu welchem ſie gehört.

Grube, Dorf im Königreich Sachſen, in der Oberlauſitz, im Baußner Hauptkreiſe, am Löbauer Waſſer, 1½ Stunde ſüdl. von Weißenberg entfernt gelegen. Es gehört zum Rittergute Noſtitz, iſt nach Noſtitz eingepfarrt und liegt im Thale bei Gloßen.

Gruben, Gruben mit Repnitz, Gruben nebſt Bergwerksgemeinde, ein Ort im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, 2 Stunden ſüdl. von Meißen, auf der linken Seite der Elbe gelegen und ſchriftſ. zu dem Rittergute Scharfenberg gehörig. Es beſtehet dieſes Dorf aus einzelnen Häuſern mit Obſtgärten und Weinbergen, welche an der Stelle der alten eingeſtürzten Halden angebaut worden ſind. Die Einwohner ſind meiſtens Bergleute und klöppeln auch Spitzen. Der Ort iſt nach Nauſtadt eingepfarrt.

Gruben, oder Portenſchmiede, ſ. unter Rahnis.

Gruben, oder Roda, eine Wüſtung im Herzogth. Sachſ. Cob. Meiningen, im Amte Maßfeld, bei dem Dorfe Herrmannsfeld, zu dem ſie mit gehört.

Grubnitz, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, unweit Mautiz, 2 Stunden ſüdöſtl. von Oſchatz entfernt, auf der Straße von Leipzig nach Meißen gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, das außerdem die

Dörfer Bloßwitz und Reppen, (letzteres aber nur zum Theil) beſitzt. Es iſt mit 2 Ritterpferden belegt, gehörte ehedem zur Gerichtsvoigtei Schrebitz, und kam mit derſelben unter Markgraf Heinrich dem Mächtigen, im J. 1268 an das Nonnenkloſter Seuſelitz, bei welchem es wahrſcheinlich bis zur Einziehung deſſelben geblieben, und alsdann an den Beſitzer des Ritterguts Ragewitz, welches der Familie von Schleinitz im 16. Jahrhunderte gehörte, verkauft worden iſt. S. Ragewitz. — Das Dorf hat 16 Häuſer und 50 Einwohner, unter denen 1 Gärtner, 14 Häusler und 1 zum Rittergute gehörige Mühle ſind. Sie ſind mit 1 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag belegt und beſitzen 2 Magaz. Hufen 3 Ruthen, 3 Marſchh. 3 Ruthen und 4 Kühe. Mit Bloßwitz und Reppen zuſammen hat der Ort 1394 volle, 1318 gangbare, 44 moderirte und 32 kaduke Schocke. Die Einwohner ſind nach Bloßwitz eingepfarrt.

Grubnitz, auf Streits Atlas fälſchlich Grabnitz, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Erbamt Grimma, 1 Stunde nördl. von Wurzen, an der Mulde gelegen. Es gehört, laut Reſcr. vom 25. Aug. 1744 altſchriftſ. zu dem Rittergute Niſchwitz; hat eine Kirche, 68 Einwohner, 9½ Hufen, 35 Pferde, 65 Ochſen und 228 Schaafe. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Nepperwitz, wo alle 5 Wochen einmal gepredigt wird. —

Grubſchitz, Krubſchütz, Crubſchütz, Grobſchütz, nicht zu verwechſeln mit Krobtitz oder Grubtitz, Dorf im Königr. Sachſen, in dem Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, im Gebiete des Domſtifts St. Petri zu Bautzen, in einer der reizendſten Gegenden der Oberlauſitz, an der Spree, nicht weit von Techritz, 1 Stunde ſüdl. von Bautzen entfernt gelegen. — Hier hat genanntes Domſtift ein ei-

genes Dominium, da, außer dem im Dorfe Sdier befindlichen Dominio, das Domſtift alle Dominia ſeit langen Zeiten an die Unterthanen gegen Erbzinſen, auch zum Theil gegen einige Dienſte, vererbt hat. Der Ort hat 6 Bauern, und iſt nach Bautzen eingepfarrt.

Grubtitz, Krubtitz, Krobtitz, Grubditz, auch Rubelſchütz, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, im Gebiete des Domſtifts St. Peter zu Bautzen, 1½ Stunde ſüdl. von Bautzen entfernt, nächſt Oberkeina gelegen. Es iſt in die wendiſche Kirche St. Michael eingepfarrt. Streits Atlas nennt irrig dieſes Dorf Grubnitz, und das vorige Grabſchütz.

Grübelshauer Mark, die; eine wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld gelegen, und zum Hauſe Gräfenhainichen gehörig.

Grüllenburg, Grillenburg, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgebirg. Kreiſe, im Amte Gryllenburg, nahe bei dem Jagdſchloſſe Gryllenburg, 2½ Stunden ſüdl. von Wilsdruff entfernt gelegen. Es beſteht aus 6 Häuslern und einer Mühle mit 45 Einwohnern, und iſt nach Naundorf eingepfarrt.

Grümpen, Dorf in dem Fürſtenthum Sachſ. Coburg Meiningen, im Amte Schalkau, (im Gericht Rauenſtein) in einem angenehmen Thale, an dem Bache gleiches Namens (von dem ès wahrſcheinlich ſeinen Namen hat) 1 Stunde nördlich von Schalkau entfernt gelegen. Es beſteht aus 21 Häuſern, 125 Einwohnern und 1 Mühle. Ackerbau und Fuhrwerk zu der Fabrik in Rauenſtein ſind Hauptbeſchäftigung. Mit Schnitzarbeit für die Sonnenberger Fabrik nähren ſich nur wenige. — Ober- und unterhalb dieſes Dorfes ſind die Spuren der in ältern Zeiten hier im Gange ge-

weſenen Goldwäſchen noch am hervorſtechendſten. Das baier. Kloſter Banz erhebt aus verſchiedenen der hieſigen Güter noch jährl. Gelderbzinſen und ſogenannte Abtshühner. Die Grümpener Flurmarkung gränzt an die von Rauenſtein, Meſchenbach, Wolchendorf, Selſendorf und Schalkau; aber der größere Theil derſelben beſteht in Bergfeldern, die wenig fruchtbar ſind. An dem Grümpener Berge bricht Gyps.

Die Grümpen, (der Fluß) bildet ſich hoch am Rücken der Gebirge bei Steinheid, aus mehrern Quellen, wovon zwei der ſtärkſten, die eine unterhalb Limbach, die andere bei der Siegmundsburg entſpringt. Der enge und wenig freundliche nach Südweſt mit ſtarkem Fall ſich herabziehende Grund, welchen dieſer Bach durchſtrömt, wird nicht nach des letztern Namen, ſondern von dem an ſeinem Ausgange liegenden Dorfe Theuern der Theurer Grund genannt. Die Grümpen fließt ganz ſüdlich, und vereinigt ſich bei Almerswind mit der Itz. Sie berührt Steinheid, (das aber links auf den Bergen liegt) Auguſtenthal, Theuern, Grümpen und Seltendorf. In einer kleinen Entfernung unterhalb Theuern verliert ſich die Grümpen in gewöhnlichen und ganz trocknen Jahren unter den Steinen ihres Flußbettes; nur bei ſtarken Regengüſſen und bei dem Aufthauen des Waldſchnees verläßt ſie daſſelbe nicht gänzlich. So bleibt ſie eine Viertelſtunde Weges lang unter der Erde verborgen, und kommt erſt bei der ſogenannten Triebiſchen Höhle wieder zum Vorſchein. Der wieder zu Tage gekommenen Grümpen fällt zunächſt unterhalb der Rauenſteiner Höhle ein Bach zu, der von Rauenſtein herabkommt und von geringer Bedeutung iſt; auch bei Meſchenbach her kommt ein kleiner Bach, und fällt mit vorigem zugleich der Grümpen zu. — Die Grümpen iſt reich an Forellen. Vor alten Zeiten

hatte man längs des Fluſſes mehrere Goldwäſchen angelegt, die aber nicht ergiebig genug geweſen ſeyn mögen. Der Fluß treibt 4 Mahlmühlen, 3 Schneidemühlen, die Limbacher Maſſenmühle, in Almerswind eine Märbelmühle und den Blechhammer.

Grün, ſ. Grüna.

Grüna, Grühna, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Bitterfeld, bei dem Dorfe Crina gelegen.

Grüna, ſ. Grünſtädtel.

Grüna, großes Dorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Chemnitz, 2 Stunden weſtl. von Chemnitz, am Grüner Bache, rechts von der Straße nach Zwickau, gelegen. Von den 1176 Einwohnern ſtehen 563 unter dem hieſigen Kammer-(Ritter-)Gute und 613 unmittelbar unter dem Amte; es hat gegen 200 Häuſer, 6 Mühlen, 2 Bleichen. Der Amtsantheil iſt mit $5\frac{7}{8}$, der Rittergutsantheil mit $6\frac{1}{2}$ Magazinhufen belegt. Der Rittergutsantheil dieſes Dorfs, und des Dorfs Reichenbrand hat in neuerer Zeit die königl. Rentkammer erkauft, und als ein Kammergut zum Rentamte geſchlagen. Seit 20 Jahren hat die Zahl der Häuſer dieſes Orts, der einem Flecken gleicht, ſich außerordentlich vermehrt, und es befinden ſich in demſelben ſehr viel Strumpfwirker, Faktore und Fabrikanten. Mehrere der letztern beziehen mit Strumpf- und Baumwollnen Waaren die Leipziger Meſſen. — Der Ort iſt nach Reichenbrand eingepfarrt und der Lehnrichter des letztern Dorfes verſieht hier die dorfrichterliche Aufſicht mit.

Grüna, auch Kalkgrün, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Grünhain, ganz getrennt von demſelben, nördl. mitten im Schönburgiſchen, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördl. von Schneeberg, nahe bei Wildenfels, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Das Dorf hat 100 Ein-

wohner und eine Mühle von 2 Gängen. Hier hat ein Bauer, welcher vorher eine Fähre über die Mulde hielt, ſich aber durch Garnhandel und Brantweinbrennen ein anſehnliches Vermögen erwarb, aus eignen Mitteln eine ſchöne, bedeckte Brücke über den Fluß erbauen laſſen.

Kalkgrün iſt wegen ſeiner buntfarbigen Marmorbrüche, den einzigen dieſer Art in Sachſen, berühmt. Der Marmor liegt auf der Höhe des Schiefergebirges bei dem Dorfe und wird in 5 Brüchen bearbeitet. Er iſt in Lager getheilt, und die ſchönſten, 1½ Lachter großen Stücke werden in dem königl. Bruche gefunden. Auf dem Bruche iſt der Marmor von feinem, faſt unkenntlichem Korne; in den Bauerbrüchen iſt die Farbe abwechſelnd hell- und dunkelgrau, roth, und ſelten gelb; in dem königl. Bruche aber ſchwarz, mit weißen Adern und Flecken. Man arbeitet in einer Tiefe von 50 und mehr Fuß, und der gewonnene Marmor wird großentheils zu Kalk verbrennt. Sonſt gab es hier eine Marmorſchneidemühle; jetzt wird der Marmor in Wildenfels geſchnitten. Ein Bildhauer hat alle Mal die Aufſicht über die Brüche. Zu dem Denkmal in Altzella wurden hier Säulen von 5 Ellen Länge gefertiget.

Grüna, aufs Schenks Karte Chrüna, Waltzengrün, vielleicht zum Unterſchiede von Kalkgrün, ein unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, in der Schönburgiſchen Herrſchaft und im Amte Hartenſtein, 1 Stunde nördl. von Lößnitz entfernt gelegen.

Grüna, Grün, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Voigtländ. Kreiſe, im Amte Plauen, an der Gölzſch, nahe öſtl. von Lengenfeld entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen ſchriftſäſſigen Rittergute, welches mit dem Rittergute Lengenfeld verbunden iſt, und dem Faktor des Meſſingwerks zu Niederauerbach,

Herrn Bäßler, gehört. Das Dorf hat 71 Häuſer und 275 Einwohner; unter den erſtern ſind das herrſchaftl. Oekonomiegut (Hammergut genannt), 1 Papiermühle, 1 Mahlmühle von 2 Gängen, und eine Schneidemühle. Viele der Einwohner leben vom Tagelohn, mehrere ſind bei den Spinnmaſchinen und in Lengenfeld beſchäftiget. Dies Dorf hat 4 Spann- (oder Einquartirungs-) Höfe, und $4\frac{1}{8}$ Hufen, auch beſitzt es das Recht zu handeln und Gewerbe zu treiben, wie eine Stadt, doch iſt daſſelbe bisher wenig geübt worden. — Im J. 1813 wurden hier 25 Kinder geboren und 23 Menſchen ſtarben; in den letzten 10 Jahren ſind 170 geboren und 120 geſtorben. — In alten Zeiten war der Ort nach Rodewiſch eingepfarrt; der größern Nähe wegen iſt es in neuern Zeiten nach Plohn eingekircht worden. (Br.)

Grüna, Dorf in der Fürſtl. Reußiſchen Herrſchaft Gera, im nordweſtl. Theile derſelben, 2 Stunden nordweſtl. von Gera entfernt, dicht an der Altenburg. Gränze gelegen. Die Einwohner ſind in die Altenburg. Kirche zu Rüdersdorf eingepfarrt, und ein Theil des Dorfs ſelbſt iſt Altenburgiſch. Der Reußiſche Antheil deſſelben beſtehet aus 18 Häuſern und 86 Einwohnern. (Br.) Bei dem Dorfe iſt eine Mühle.

Grünau, Dorf im Königr. Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, eine Stunde nördlich von Wolkenſtein entfernt gelegen. Nicht fern davon liegt das Grünauer Vorwerk, und oberhalb des Dorfs eine Mühle. Es hat 30 erwachſene Einwohner mit 10 Kühen.

Grünau, ſ. Ober-Oppurg.

Grünau, ſ. Grunau.

Grünbach, Gruhnebach, Grunaubach, ein Bach im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels; er nimmt ſeinen Urſprung

bei Köttichau, fließt meiſt nördlich, und vereinigt ſich bei Groß-Göhren mit der Rippach.

Grünbach, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Plauen, 1 Stunde ſüdl. von Falkenſtein, hinter dem Wienerberge gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu den Rittergütern Dorfſtädt und Falkenſtein Untertheil, und iſt nach Falkenſtein eingepfarrt.

Grünberg, ſ. Ober-Grünberg, Nieder-Grünberg.

Grünberg, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, an der Röder, 3 Stunden nördl. von Dresden entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen, laut Canzleinachricht vom 23. Mai 1621 altſchriftſ. gewordenen Rittergute, dem auch noch die Dörfer Diensdorf (mit den Lehen) und Cunnersdorf zuſtehen, hat 103 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Dresden ſtehen und über welche der Rittergutsbeſitzer das Patronatrecht ausübt. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind die Dörfer Diensdorf und Cunnersdorf. — In dem hieſigen Schloſſe hat der Rittergutsbeſitzer, Burggraf und Graf zu Dohna, im J. 1804 eine Induſtrieſchule errichtet, worin gegen 40 Bauernkinder des Dorfs und auch zum Theil der Dörfer Hermsdorf und Lauſa, von zwei Perſonen in nützlichen Handarbeiten unterwieſen werden. Die Mädchen lehrt man Stricken und Spinnen, die Knaben Körbeflechten, Schnitzen ꝛc. Sie werden dabei von dem Pfarrer des Orts, der die ganze Anſtalt leitet, in der Naturgeſchichte, Moral ꝛc. unterwieſen. Für die hieſige Pfarre iſt, ſeit dem J. 1780 von der damaligen Gerichtsherrſchaft eine Bibliothek fundirt, die von den Zinſen eines Kapitals vermehrt wird.

Grünberg, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amt

te Auguſtusburg, ½ Stunde nördl. von Schellenberg, rechts von der Straße von Chemnitz nach Oederan gelegen. Es hat 31 Häuſer und 272 Einwohner, unter letztern 13 Bauern und 18 Häusler. —

Grünberg, ſ. Grün Lichtenberg, von welchem Dorfe es einen Theil ausmacht. —

Grüneberg, Grüneburg, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, dicht auf der Gränze des Erzgebirgiſchen, im Amte Meiſſen, 1½ Stunde nördl. von Freiberg entfernt gelegen. Es iſt nach Krummhennersdorf eingepfarrt, beſtehet aus 7 Gärtnern, iſt von dem Rittergute Krummhennersdorf abgebaut, liegt an einem Berge und gehört zu der Gemeinde Sand. (Br.)

Gründe, die; werden die drei Amtsdörfer Grünſtädtel, Mitweyda und Oberſcheibe, im Königr. Sachſen, in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg genannt, weil ſie ſo nahe an einander gebaut ſind, daß ſie mit den Grünhainſchen Amtsdörfern Markersbach und Raſchau, obwohl in verſchiedenen Gründen gelegen, ein einziges Dorf auszumachen ſcheinen.

Gründer, ſ. Rockau.

Grüne Aue, die; zwei Weinberge im Königr. Sachſen, in dem Meißner Kreiſe, im Erbamt Meißen, nicht fern von Meißen gelegen, und zu dieſer Stadt gehörig.

Grüne Affe, der; ein Wirthshaus in der Herrſchaft Reuß Lobenſtein, im Voigtlande, an der Straße von Lobenſtein nach Saalburg gelegen. —

Grüne Mühle, die; eine Mahlmühle im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger (ſonſt Meißner) Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Troſſin, zu welchem ſie gehört.

Grüne Straße, Grünſtraße, die; Dorf, oder vielmehr eine der Vorſtädte von Delitzſch (ſ. d.),

folglich im Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch gelegen. Mit Einſchluß von Thamm und Roſenthal beſteht dieſelbe aus 94 Häuſern, worunter 85 Häusler, 5 Mühlen und 1 geiſtliches Gebäude. Letzteres iſt die dem Rathe zu Delitzſch zuſtehende Hoſpitalkirche. Die Grünſtraße iſt, der Sage nach, eine uralte große Heerſtraße geweſen, die ihren Namen von zwei auffallend großen Bäumen im benachbarten Buſche erhielt. Sie war bereits in den Zeiten Karls des Großen bekannt, und als die Sorbenwenden in hieſige Gegend kamen, legten ſie an derſelben die Burg Delze (Delitzſch) an. Im J. 927 hatten die Einwohner der Grünſtraße nur erſt 7 Höfe, daher man den Ort auch die ſieben Höfe nannte; um's Jahr 1000 verzapften ſie bei den Jahrmärkten der Stadt ſchon Bier und Wein, welches ſie zum Theil auch jetzt noch ausüben. Im Kriege zwiſchen Kurfürſt Johann Friedrich mit Kaiſer Karl V. wurden dieſe Höfe, mit allen übrigen Häuſern der Grünſtraße, eingeäſchert, und im J. 1555 erbauete man 7 andere, die aber im J. 1637 im Schwedenkriege abermals ruinirt wurden. Die Häuſer der Grünſtraße werden jetzt die Amtsvorſtadt genannt, und enthalten an 300 Einwohner, mit 42 Pferden, 5 Kühen, 31⅓ Hufen, 924½ vollen, 781⅓ gangbaren, 143⅙ decrementen Schocken und 5 Thaler 7⅔ Gr. Quatemberbeitrag. —

Grüne Vorwerk, das, ein unmittelbar unter dem Amte Spremberg des Spremberger Kreiſes der Niederlauſitz, des Herzogth. Sachſens, ſtehendes und bei Spremberg liegendes Vorwerk.

Grüne Tanne, die; ein einzelnes Haus im Herzogth. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Spremberger Kreiſe, 2 Stunden weſtl. von Spremberg, bei dem Mühlberge gelegen.

Grünewald, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 4 ſtarke Stunden weſtl. von Hoyerswerda entfernt, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Schwarzwaſſer, an der Straße von Königsbrück nach Senftenberg, und von Ortrand nach Hoyerswerda gelegen. Es gehört dem hieſigen Erb- und Allodialrittergute, das auch das daran ſtoßende Vorwerk Wendiſch Sella (oder Sella) und das Vorwerk der Grünewalder Waldhof beſitzt. — Die Fluren des Dorfes gränzen mit Wendiſch Sella, Wiedtnitz, Leipa, Hohenbocka, Guteborn, Hermsdorf und Lipſa. Es iſt nach Hohenbocka eingepfarrt, hat einen eigenen Schullehrer und ein Wirthshaus. Die Zahl der Häuſer iſt 37, der Einwohner 208. Unter letztern ſind 6 ganze, 8 halbe Hüfner, 4 Gärtner, 12 Häusler; das Dorf hat 12 Rauchſteuern. Der Boden iſt ſandig und kieſig; Korn, Heidekorn, Möhren, Flachs, Weizen, Kraut, ſind die Erzeugniſſe deſſelben. Korn und Heidekorn wird ſtark nach Camenz verführt. Die Einwohner haben 20 Pferde, 71 Ochſen, 65 Kühe, 57 u. m. Kälber. Sie beſitzen 340 Acker 69 Ruthen Felder, 216 Acker 40 Ruthen Lehden, 69 Acker 232 Ruthen Wieſen, 264 Acker Huthung. —

Das hieſige Rittergut hatte ſeit langen Zeiten mit Guteborn einerlei Beſitzer, die Grafen von Hoym. Zur Bewirthſchaftung deſſelben thun die Dorfbewohner und das Dorf Sella Spann- und Handdienſte zu Hofe; außerdem hält es zu ſeiner Bewirthſchaftung 2 Pferde und 6 Zugochſen. Es beſitzt eine Schäferei von 400 Stücken, und mit Einſchluß von Sella 281 Acker Feld, 110 Acker Lehden, 89 Acker Wieſen, 136 Acker Teiche, 20 Acker Huthung und 710 Acker Holz. — Gegen Oſten und Abend iſt das Dorf mit Kieferwaldung umgeben, von welcher auch die Einwohner viel Holz beſitzen, und woher es

wohl ſeinen Namen haben mag. Im J. 1809 wurden durch den Raupenfraß viele hundert Acker Kieferholz gänzlich verwüſtet. Auf den Fluren wird auch Eiſenſtein, den man nach Lauchhammer holt, ſo wie Oker und Mergel gegraben. Das Rittergut entrichtet 7 Mundgutſteuern, jede mit 7 Thalern jährlich, und hat die hohe Jagd. — Im J. 1720 betrafen das Dorf zwei harte Brände. Im J. 1813 verlor das Rittergut 8 Stück Rindvieh durch die Seuche, und am 9. Sept. deſſelben Jahres die Gemeinde 8 Pferde, 18 Zugochſen, und faſt alles Futter und alle Lebensmittel beim Rückzuge des Marmontſchen Corps von Hoyerswerda nach Königsbrück.

Der Grünewalder Waldhof, auch die Grünewalder Sorge genannt, iſt ein herrſchaftliches Vorwerk, und liegt ½ Stunde ſüdöſtl. von dem Dorfe entfernt, auf dem Wege nach Bernsdorf, an der Wiedtnitzer Gränze. Die dazu gehörigen Felder werden von Grünewald aus bewirthſchaftet. Es befinden ſich daſelbſt eine herrſchaftl. Schäferei von 300 Stücken, und die Wohnung des herrſchaftlichen Förſters, der die Aufſicht über die anſehnlichen Holzungen führt. (Br.) So weit man aus den Karten es erſehen kann, ſind Sella und der Waldhof bei dem Königreich Sachſen geblieben.

Grünewald, ein Rittergut und Vorwerk im Herzogth. Sachſen, in der Lauſitz, im Gubener Kreiſe, 1 Stunde nordweſtl. von Guben, auf der linken Seite der Neiſſe gelegen. In dem Orte ſind 72 Einwohner.

Grünewalde, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg (ſonſt Großenhain), 1½ Stunde nördl. von Mückenberg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Mückenberg, hat 15 Häuſer, drei Mühlen von drei Gängen und eine Eiſenhütte mit einem

Friſch- und Zainfeuer. Belegt iſt es mit 623 Schocken.

Grüne Wieſe, die; ſ. Gruhna.

Grünfield, ſ. Greenfield.

Grüngräbchen, Dorf in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Niederkreiſe, unfern des Schwarzwaſſers, an der Straße von Königsbrück nach Senftenberg, und $\frac{1}{2}$ Stunde links von der Hauptſtraße von Dresden nach Warſchau liegend, und $2\frac{1}{2}$ Stunden nördl. von Königsbrück entfernt. Es gränzt mit Großgrabe, Wiedtnitz, Wendiſch Sella, Koſel, Schwebnitz und Bulleritz, und gehört dem hieſigen Erb- und Allodialrittergute. Der Ort iſt nach Schwebnitz eingepfarrt, hat jedoch ſeinen eigenen Schullehrer, der zum Theil aus einem Vermächtniſſe der Gräfin Margaretha v. Schellendorf, ehemalige Beſitzerin der Standesherrſchaft Königsbrück, beſoldet wird. —

Das Dorf hat 39 Häuſer und 200 erwachſene Einwohner, unter denen 9 ganze, 9 halbe Bauern, 2 Großgärtner, 3 Kleingärtner und 7 Häusler ſind. Es iſt mit 28 Rauchen belegt. Der Boden iſt mittelmäßig; Korn und Heidekorn ſind Haupterzeugniſſe; der Ort hat anſehnliche Waldung, die ihn von allen Seiten umgeben, ſo wie ſchöne Karpfenteiche. Es gehören zu demſelben zwei Waſſermühlen, die Obermühle und die Niedermühle, von denen die erſtere mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidemühle, und die letztere mit 1 Mahlgange und 10 Stampfen verſehen iſt. Der Bach, welcher die Obermühle treibt, entſpringt bei Neukirch und Gotſchdorf, und kommt von Schwebnitz, ein zweiter Bach, welcher bei Schönbach und Kunnersdorf entſpringt, und von Großgrabe herkommt, vereinigt ſich ſüdlich vom Dorfe mit jenen, und beide fließen dann dem Schwarzwaſſer zu. Die Mühlen und das Wirthshaus

ſind auf Erbpacht. Eine Viertelſtunde vom Orte wurde im J. 1804 von dem jetzigen Gutsbeſitzer eine Ziegelei angelegt; auch erbaute derſelbe auf einem ganz verödeten Platze ein neues Herrenhaus im Jahr 1806. In der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gehörten Gut und Dorf einem Rudolph v. Gersdorf; in der zweiten Hälfte deſſelben Günthern v. Bünau. Bis zum J. 1629 beſaß es Rudolph v. Bünau, dann Eliſabeth v. Bünau, und bis 1679 abermals ein Rudolph v. Bünau; am 6ten Merz gedachten Jahres erkaufte es Hans Julius von Burkersrode, und im J. 1681 Maxim. Baron von Schellendorf auf Königsbrück; im J. 1727 kam es an den Grafen Friedrich v. Frieſen, 1773 an die Grafen v. Redern, und 1802 an den jetzigen Beſitzer, Joh. Gottl. von Wolff. (Br.)

Grünhaus, ein königl. Forſthaus im Herzogthum Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Finſterwalde, 3 Stunden ſüdl. von Dobrilugk entfernt gelegen. Es wohnen auf demſelben ein reitender Förſter und ein Fußknecht. —

Grünhain, Grünhayn, ein Amt im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, welches mit dem Amte Schlettau ganz, auch gewiſſermaßen mit dem Amte Stollberg verbunden iſt, denn alle drei ſtehen unter dem Juſtizamtmann zu Grünhain. Das Amt Grünhain mit Schlettau wird begränzt ſüdlich von dem Kreisamte Schwarzenberg, öſtlich vom Amte Wolkenſtein, nördl. vom Amte Stollberg und der Grafſchaft Hartenſtein, weſtl. von letzterer und dem Kreisamte Schwarzenberg. In ſeiner größten Länge von Süden nach Norden (von Stahlberg bis Gunsdorf) hat es 3, und in ſeiner größten Breite von Weſt nach Oſten 2¼ Meile. Die Flüſſe, die es durchſtrömen, ſind die Sehma und die Zſchopau; es wird aber auch von dem Schwarzwaſſer, der

Zwickauer Mulde und der Zwönitz berührt. Teiche ſind in der Gegend von Elterlein, Schlettau ꝛc. Unter den Bergen zeichnen ſich aus: der Fürſtenberg, zwiſchen Grünhain und Wildenau, der Glasberg bei Elterlein, der Ziegenberg bei Zwönitz; die Berge bei Cranzahl, Waltersdorf, Buchholz, Hermersdorf ꝛc. Der Boden iſt bergig und ſteinig, großentheils mit Waldung bedeckt und daher zum Feldbau nur wenig brauchbar. Erſt ſeit 1785 hat man, angeregt durch den damaligen thätigen Juſtizbeamten Herrmann zu Grünhain, ernſtlichere und glücklichere Verſuche mit dem Anbau des Winterkorns, der Erbſen, der Obſtbäume, der Küchengewächſe, der Futterkräuter und der Bienenzucht gemacht. Bei Herrmanns Abgange, im J. 1791, waren ſchon über 100,000 junge Obſtbäume geſetzt. Seine patriotiſchen Verſuche, die Wege zu beſſern und mit tragbaren Bäumen zu bepflanzen, hat frevelhafter Muthwille nicht gedeihen laſſen.

Außer dem wenigen Ackerbau und der Viehzucht ſind der Einwohner Hauptnahrungszweige: der Bergbau, die Holz- und Hüttenarbeiten, die Fabrikation von blechernen Löffeln, das Weben, das Spitzenklöppeln u. ſ. w. Es giebt Vitriolwerke und Oleumbrennereien, Schwefelhütten, Papiermühlen, Marmorbrüche (bei Kalkgrün) Zwirnfabriken, Potaſchſiedereien ꝛc. Ausführliche Nachrichten von der Löffelfabrikation und dem Vitriolölbrennen findet man unter dem Artikel Beyerfeld. — Spielkarten werden zu Buchholz fabrizirt, wo es, wie zu Schlettau, Zwönitz ꝛc. auch viele Poſamentirer giebt.

Die Einwohnerzahl beträgt, mit Einſchluß von Stollberg, über 26,000. Im J. 1779 lebten im Amte Grünhain mit Schlettau in 3479 Familien 10,847 erwachſene Menſchen mit 4759 Kühen und

766 Schaafen; im J. 1801 zählte man 18,264 Einwohner, als 2781 Knaben, 2939 Mädchen, 5237 erwachſene Manns-, 5997 erwachſene Frauensperſonen, 597 Männer und 713 Frauen über 60 Jahre alt, überhaupt 8615 männliche und 9649 weibliche Einwohner. — Das Amt hat, mit Inbegriff von Schlettau, 5 Städte, (Grünhain, Schlettau, Elterlein, Zwönitz, Buchholz) 2 Schriftſaſſen mit 2 Dörfern, 1 Amtſaſſen mit $2\frac{1}{2}$ Dörfern; und 25 Amtsdörfer, in allem $29\frac{1}{2}$ Dörfer und 1 Vorwerk, nemlich das Lehngericht im Amtsdorſe Leukersdorf.

Unmittelbare Amtsdörfer ſind: Schwarzbach, Bernsbach, Wildenau, Raſchau, ein Theil von Oelsnitz; Cranzahl, Cunnersdorf, Dittersdorf, Dörfel, Gablenz, Grüna, Günsdorf, Hermersdorf (Herrmannsdorf) Kirchberg, Kühnheide, Leukersdorf (zum Theil), Pfaffenhain, Sehma, Seyffersdorf, Stahlberg, Markersbach (Unter Scheibe), Urſprung, Waltersdorf und Waſchleithe. — Amtsſaſſen ſind: Bärenſtein, Königswalde, Förſtel und Langenberg. Zu dem altſchriftſ. Rittergute Abtei Oberlungwitz gehört ein Theil von Beierfeld und von Zſchocken.

Das Amt Stollberg kommt als beſonderer Artikel vor, auf welchen wir, hinſichtlich der Beſchreibung deſſelben, verweiſen müſſen.

Karten: Das Amt Grünhain iſt mit verzeichnet: 1) auf Schenks Karte des Kreisamtes Schwarzenberg. (1761.) 2) auf den Spezialkarten der Schönburgiſchen Herrſchaften, und 3) auf Schenks Karte des Erzgeb. Kreiſes in 2 Blättern. —

Grünhain, Grünhayn, kleine Bergſtadt in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte

Grünhain, auf der Anhöhe rechts von der Mulde, 1 Stunde nördlich von Schwarzenberg, auf dem Wege nach Chemnitz gelegen. Sie iſt offen, landtagsfähig, amtſäſſig und der Sitz des Amtes Grünhain. Die Zahl der Häuſer iſt 150, die der Einwohner an 1000.

Im J. 1697 befanden ſich hier 110 bewohnte Häuſer, 110 angeſeſſene Bürger und in allem 503 Einwohner. Unter letztern waren: 15 Handelsleute, 8 Becker, 4 Fleiſcher und 38 andere Handwerker; ſie beſaßen 25 Pferde, 12 Ochſen, 136 Kühe und 152 Scheffel Ausſaat. Die Häuſer waren mit 1826, die liegenden Gründe mit 141 Schocken belegt. Hauptnahrung waren die Brauerei, der Blech- und Spitzenhandel. Man braute jährlich 710 Faß. Im J. 1779 lebten hier in 222 Familien 567 Menſchen über 10 Jahr; ſie hatten 179 Kühe und 10 Schaaſe. Im J. 1788 wurden 37, im J. 1812 aber 66 geboren, im J. 1788 nur 27, und 1812 nur 30 begraben, jedoch mit Einſchluß der Eingepfarrten. Von den Einwohnern ſind 100 brauberechtiget, und ihre gegenwärtige Hauptnahrung fließt aus der Brauerei, (die jetzt freilich nur 300 Faß liefert) der Landwirthſchaft, dem Spitzenklöppeln, der Verfertigung von Blechlöffeln, Schwarzblechwaaren aller Art, von Zwecken und Nägeln. Man zählt über 100 Handwerksmeiſter, unter denen die Eiſenarbeiter die zahlreichſten ſind; auch zwei Strumpfwirker giebt es hier, ſo wie viele Poſamentirer und Schuhmacher. —

Die in der Nähe des ehemaligen hieſigen Kloſters gelegenen Kloſtergüter überließ man bei der Aufhebung deſſelben (31. Januar 1552) an 20 Grünhainer Bürger für 3000 Gülden käuflich, welche daher noch die Zwanziger heißen, und dadurch in den Beſitz vieler Felder und Holzungen kamen. Allein nach und

nach iſt das Meiſte davon an Auswärtige verkauft worden, daher jetzt mehrere blos noch einen Theil ihrer urſprünglichen Beſitzung, und nur noch einige ſie ganz beiſammen haben. Die ſämmtlichen Grundſtücke der Zwanziger, und der Auswärtigen, ſind 20 breite Felder, 20 Bärenäcker, 20 Grasſtücke, 20 Heuſtücke und die Gemeindewaldung. Sie halten zu ihrer eigenen, aus etwa 200 Stücken Vieh beſtehenden Heerde ihren beſondern Hirten, 2 Kommunochſen, und beſitzen eine eigene Trift. Sie haben einen beſondern Richter, oder Vorſteher ihrer Laden, und müſſen bei dem Amte die Lehen ſuchen. — Auf dem Gebiete der Zwanziger, dieſſeits des Dorfs Langenberg, und unweit des Fürſtenbrunnens, befindet ſich ein Kalkbruch nebſt Brennerei. Hier wurde der ſchönſte weiße und der feinſte Marmor gebrochen; allein, einer der von Elterlein maßte ſich das Eigenthum des Bruches an, brannte daraus während der Dauer des Prozeſſes Kalk, und die Kalkſteinbrecher zerſtörten ſo den ſchönſten Marmorbruch, ſo daß jetzt nur ſelten noch ein zu Kunſtarbeiten taugliches Stück darin gefunden wird. — Zur Nahrung der Stadt tragen auch 3 Jahrmärkte bei, ſie fallen 1) Montags vor Pfingſten, 2) Mont. nach Oswald, und 3) Mont. nach Nicolai. —

Das Amt Grünhain hat ſeinen Sitz in dem Gebäude des ehemaligen Ciſtercienſer Kloſters, worin, mit Einſchluß der Beamten, 17 Menſchen wohnen. Die hieſige Kirche (zum heil. Niklas), ſo wie die Schule, ſtehen unter der Inſpektion Annaberg, und die Stellen werden von dem Oberkonſiſtorio beſetzt. An hieſiger Kirche haben ſeit der Reformation 14 Prediger geſtanden; unter ihnen der als Schriftſteller bekannte M. Joh. Gottfr. Hering († 1763). Eingepfarrt in dieſelbe iſt das Dorf Waſchleithe. Mittelſt einer Lotterie wurde im J. 1770 ein ſchönes

Schulgebäude erbaut, das aber der Brand von 1807 zu Grunde richtete. Es lehren an derſelben ein Rektor und ein Collaborator, der zugleich Organiſt iſt; die Stadt hat auch eine Fürſtenſchulen-Stelle zu Meißen.

Die Stadt Grünhain fand in dem verheerenden dreißigjährigen Kriege ihren gänzlichen Untergang, indem ſie durch die Kaiſerlichen, im J. 1632, in die Aſche gelegt wurde, und dadurch ſo verarmte, daß die Kirche erſt nach 25, und deren Thurm erſt nach 27 Jahren wieder aufgebaut werden konnte. Als am 29. Juli 1802 ein Blitzſtrahl den Thurm und die Kirche ſelbſt beſchädigte, ſo mußte der Knopf des erſtern herunter genommen werden, worin man zwei Inſchriften von den Jahren 1659 und 1699 fand, welche in dem Erzgeb. Boten (1809. S. 218.) abgedruckt worden ſind. Am 5. und 6. Nov. 1807 betraf Grünhain abermals ein Brandunglück, wobei die ſehr ſchöne Kirche und Schule und 45 Bürgerhäuſer ein Raub der Flammen wurden. Es iſt bemerkenswerth, daß der gegründetſte Verdacht der Brandſtiftung auf eine Perſon von Stande, den Doct. Medicinae Friedel, fiel, welcher eingezogen und endlich in das Zuchthaus nach Zwickau, bis zur Ausführung ſeiner Unſchuld, gebracht wurde. Er ſtarb aber daſelbſt im J. 1814 und betheuerte noch auf dem Sterbebette, daß er unſchuldig ſei. —

Hiſtoriſch merkwürdig iſt Grünhain beſonders wegen des ehemals hier beſtandenen Ciſtercienſer-Kloſters und des Sitzes einer Abtei. Schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts begab ſich hieher eine Zahl von Ciſtercienſer-Mönchen aus dem Kloſter Sichem, (oder Sittichenbach,) um hier eine Abtei einzurichten, die bald genug ſehr bedeutend wurde, und bis zur Reformation ſich in großem Anſehen erhielt. Die Kloſtergebäude befanden ſich im untern

Theil der Stadt, wo auch ein großer Kloſtergarten angelegt wurde, der mit ſeinen hohen Mauern noch jetzt vorhanden iſt. Seit der Seculariſation des Kloſters ſind die Kloſtergebäude, ſo wie die ſchöne Kloſterkirche, eingegangen. Dieſe letztere war dem heil. Niklas gewidmet, und das Kloſter ſtand in Anſehung ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit unter dem Biſchoff zu Naumburg.

Seine erſte Entſtehung hat das Kloſter, ſo verſchieden auch die Meinungen ſeyn mögen, unſtreitig dem damaligen Burggrafen zu Meißen, Meinhart oder Meinherr, zu danken, welcher von ſeinem Hartenſteiner Gebiete, auf welchem das Kloſter lag, demſelben im J. 1240 zehen in der Nähe deſſelben befindliche Dörfer ſchenkte und in dem darüber ausgeſtellten Schenkungsbriefe den Abt mit den Ober- und Untergerichten belieh. Dieſe Schenkung iſt als die eigentliche Fundation des Kloſters anzuſehen, wenn man auch annehmen könnte, daß es weit früher ſchon vorhanden geweſen ſei. Nach und nach wurde daſſelbe durch die fromme Gutmüthigkeit der benachbarten Fürſten ſehr bereichert. So verehrte ihm ſchon im J. 1254 Erkenbert, Burggraf zu Starkenberg, das Dorf Croſſen unterhalb Zwickau. Es kamen auch mehrere Beſitzungen in Böhmen dazu. Im J. 1261 ſchenkte ihm der Böhmenkönig Ottokar das bei Caden gelegene Wernhardsdorf, und dazu ſeinen königl. Schutz wegen künftiger Schenkungen im Voraus. Heinrich, Voigt zu Plauen, gab demſelben im J. 1270 die Lehen des Dorfes Königswalde bei Werdau, und drei Jahre darauf das Dorf Hartmannsdorf in deſſen Nähe. In dieſer Periode kamen zu dem Kloſter noch die Dörfer Gersdorf bei Lauenhain, Bockwa und Oberhohndorf, die durch Landgraf Albrecht dem Gerichtszwange des Raths zu Zwickau entriſſen wurden. Der Abt

hatte deshalb ſpäterhin ſeine Gerichte in dem Grünhainer Kloſterhofe zu Zwickau, und übte durch einen Beamten (Hofmeiſter) die Ober- und Niedergerichte in beſagten Dörfern aus.

Auch im 14ten Jahrhundert erhielt das Kloſter beträchtliche Schenkungen, wie das Dorf Schedewitz bei Zwickau, und von den Grafen Anarch und Hugo von Waldenburg das Dorf Seifersdorf und einige Güter in Leukersdorf. Im J. 1390 kaufte der Abt auf Wiederkauf das große Dorf Reinsdorf bei Zwickau. Ebenfalls durch Kauf erlangte es im Anfange des 15ten Jahrhunderts das Dorf Grün, ſo wie einige Revenüen in den Dörfern Oelsnitz und Zſchocken. Im J. 1413 überließ Fritz von Schönburg (auf Haſſenſtein in Böhmen) dem Abte das Städtchen Schlettau nebſt den dazu gehörigen Dörfern Waltersdorf, Sehma, Cranzahl (Craenzagill) Cunnersdorf und der Hälfte von Königswalde. Als im J. 1429 das Kloſter von den Huſſiten faſt ganz zerſtört wurde, und zu deſſen Wiederaufbauung Geld erforderlich war, mußte der Abt Schlettau mit ſeinen Dörfern an Siegmund von Miltitz verpfänden. Es wurde ſpäterhin (1464) wieder eingelößt und blieb bei dem Kloſter bis zur Reformation.

Unter den vielen Beſitzungen, die das Kloſter nach und nach in Böhmen erlangt hatte, nennen wir nur Wernhardsdorf im Saazer Kreiſe, Wiſtriz in eben demſelben; Branczt, Turſchwitz und Preſiticz im Cadenſchen Bezirk; ingleichen bei Saaz die Orte Holaticz, Nohſanicz, Doneticz, Chudisma und Schtrung. Im J. 1464 nahm Kurfürſt Friedrich zu Sachſen alle dem Kloſter zuſtehenden Ortſchaften in Sachſen unter ſeinen Schutz und ſeine beſondere Vertheidigung.

Während der Dauer der hussitiſchen Unruhen hatten die Mönche von Grünhain, zum Beſten des Kloſters, ſich oft in nähere Verbindung mit dieſen Ketzern ſetzen müſſen, was der Papſt ihnen als ein hohes Verbrechen anrechnete, und ſie ſammt ihrem Abt excommunizirte. Durch Vermittlung des Biſchoffs zu Breslau, Rudolph, wurde dieſer Bann im Jahr 1469 wieder aufgehoben, und dem Kloſter unter gewiſſen Vorausſetzungen der Umgang mit den böhmiſchen Ketzern nachgelaſſen.

Unter den Gnadenbezeigungen der Aebte gegen benachbarte Orte zeichnet ſich die im Jahr 1475 der Stadt Zwönitz ertheilte Erlaubniß aus, in ihrem Stadtſiegel — einen Papagei führen zu dürfen. Von den Grünhainer Aebten ſind nur folgende noch bekannt: Abt Nicolaus, 1443. Liborius, zur Zeit des Prinzenraubes, 1456. Johann Funk, (Johannes,) 1475. Paul Morgenſtern, von Zwickau, Gregorius Küttner, 1517. Johannes, der letztere, 1533; dieſer wurde dann lutheriſch. — Ehe noch das Kloſter aufgehoben wurde, entſtunden zwiſchen dem Abte und den Dörfern Raſchau, Beierfeld und Wildenau wegen des Bierzwanges Irrungen, welche Wolf von Weiſſenbach, Ritter und Amtshauptmann zu Zwickau, auf Befehl Friedrichs des Weiſen, im Jahr 1524 beilegte. — Luthers Schriften mochten ſchon im J. 1522 Eingang ins Kloſter gefunden haben, daher noch im nemlichen Jahre 16 exaltirte Mönche freiwillig ihrem Gelübde entſagten und das Kloſter verließen. Weil aber der letzte Abt, Johannes Göpfried (oder Göpfert), noch einige Jahre der päpſtlichen Lehre zugethan blieb, ſo erfolgte die völlige Seculariſirung des Kloſters erſt im J. 1536, wo dieſer Abt dem Kurfürſt Johann Friedrich die ſämmtlichen Kloſterbeſitzungen übergab. In dem bekannten Bauernaufruhr

hatte dieſer Abt manche Unannehmlichkeit erfahren und nach Annaberg flüchten müſſen. Weil er ſich nach ſeinem Austritt ſelbſt zur evangeliſchen Lehre bekannte, und in den Eheſtand trat, ſo ließ ihm der Kurfürſt zur künftigen Wohnung ein Haus in Schlettau bauen, und gab ihm jährlich zu ſeinem Unterhalte: 200 Gülden baar, 15 Scheffel Korn, 10 Scheffel Gerſte, 10 Eimer Wein, 10 Schragen Holz, 3 Schock Karpfen, 2 Ochſen und 2 Schweine. Er ſtarb im J. 1548, und ſeine Wittwe, Namens Walpurgis, heirathete den Einwohner Johann Rauch zu Geyer. Von den übrig gebliebenen Mönchen fielen noch einige der neuen Lehre zu, die übrigen begaben ſich nach Caden in Böhmen, wohin ſie auch die Urkunden des Kloſters mitnahmen und dadurch die Geſchichte deſſelben ſo ſehr verdunkelten. Die Wirthſchaftsgebäude des Kloſters wurden dem nach Grünhain geſetzten kurfürſtl. Schöſſer übergeben und die Grundſtücke verkauft. Im J. 1536 wurde die Kloſterkirche niedergeriſſen und zum Aufbau neuer Häuſer verwendet. Die Kloſterbibliothek ließ der Kurfürſt erſt nach Wittenberg, dann aber nach Jena bringen, wo ſie in dem Univerſitätsbibliothek-Gebäude noch jetzt befindlich iſt; die Bücherſammlung, die der Abt im Kloſterhofe zu Zwickau beſaß, wurde mit der Zwickauer Schulbibliothek vereiniget. —

Literatur: 1) Von dem alten Kloſter (der) Stadt und Amt Grünhain, (in Oesfeld hiſt. Beſchr. v. Lößnitz, (1777) II. S. 65—76.) — 2) Erb- und Lehenbrief Ottocari, Königs in Böhmen, an das Kloſter Grünhain, vom J. 1261, (in den unſchuld. Nachrichten, 1725. S. 529 ꝛc.) 3) Summariſcher Extrakt eines diplomatiſchen Manuſcripts vom Kloſter Grünhain, (ſ. Horn's Handbibliothek III. S. 304 — 19.) — 4) Beſchreibung von Grünhain,

(von P. Schreiter in Elterlein,) (ſ. Erzgebirg. Boten, 1808. S. 218 — 24.

Grünhaintchen, Grünhainchen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, unweit Börnichen und Waldkirchen, zwiſchen der Flöhe und Zſchopau, 1 Stunde öſtl. von Zſchopau entfernt gelegen. Es beſtehet aus 70 Häuſern und 540 Einwohnern; unter letztern ſind 13 Bauern, 4 Halbhüfner und 44 Häusler. Im Orte iſt ein Beigeleite von Auguſtusburg und an der Flöhe eine Mühle.

Zu Grünhainchen, Borſtendorf, Leubsdorf, Waldkirch u. ſ. w. blühen die Nebenzweige der großen Holzwaarenmanufaktur, die man unter dem Artikel Seyfen näher beſchrieben findet. In und bei Seiffen wird mehr Spielzeug, zu Hainichen und deſſen Nachbarſchaft werden mehr Haus-, Küchen- und andere Wirthſchaftsgeräthe gefertiget; als da ſind: Scheffel, Viertelmaaße, Kaſten und Schachteln aller Art; Quirle, Löffel, Teller, Mulden ꝛc. Doch liefert man auch hier Spiele und Spielſachen; z. B. Damenbrete, Schachſpiele, Kegel-, Grillen-, Wolfs- und andere Spiele; Geigen, Trommeln, Pfeifen, Violinen für Kinder, Puppen aller Art u. ſ. w. Jeder Ort hat immer ſeine eigenen Fabrikate. Zu Grünhainichen z. B. fertigt man beſonders Gemäße, Schachteln, hölzerne Teller; zu Borſtendorf ordentliche Violinen, auch Kindergeigen, Schaufeln, Mulden; zu Waldkirchen und Börnichen Schachteln, Trommeln, Quirle; in Grünberg und Marbach beſonders Spindeln, auch Tabakspfeifen und Röhre von Horn. — Während des Winters hobelt, ſchnitzelt, drechſelt, kleiſtert und malt immer Mann und Weib, Alt und Jung; im Sommer entziehen die Viehzucht und der Feldbau die-

ſem Geſchäft aber viele Hände. So wie bei der Seifner Manufaktur, giebt es auch hier eigene Verleger, die ihre beſtimmten Arbeiter haben, welche an niemand als an ſie allein ihre Waaren liefern. Jeder Arbeiter oder Fabrikant bleibt gewöhnlich zeitlebens nur bei einerlei Arbeit, wodurch er natürlich die größte Fertigkeit erlangt und die ſo niedrigen Preiſe dieſer Artikel bewirkt werden. Der ſogenannte kleine Geigenmacher fertigt keine Fiedelbogen, der Fiedelbogenmacher umgekehrt keine Geigen. Vom Thaler haben die Fabrikanten nicht mehr als 3 Pfennige Handacciſe zu entrichten. Im J. 1788 wurden bei der Acciſe für Grünhainichen allein 1500 Thaler an Waaren dieſer Art angegeben.

Grünheide, Grünhaide, ein Waldgut und Forſthaus im Königr. Sachſen, in dem Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei Rautenkranz, 2 Stunden weſtl. von Eybenſtock entfernt gelegen. Es iſt eingepfarrt nach Auerbach, und beſtehet aus einigen Häuſern.

Grünhölzel, ein Vaſallendorf in dem Herz. Sachſen, in dem Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Sorau, 3 Stunden nördl. von Sorau entfernt gelegen. Es hat 10 Häuſer und 65 Einwohner, unter denen 6 Bauern, 3 Gärtner und 1 Häusler; ſie beſitzen 10 Ochſen und haben 121½ Gülden Schatzung.

Grüningen, altſchriftſ. Rittergut nebſt Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weiſſenſee, auf einer Inſel der Helbe, ½ Stunde öſtl. von Greuſſen auf der Straße nach Artern gelegen. Eine Mühle von 2 Gängen, die Neumühle, gehört dazu. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſp. Weiſſenſee, und die Collatur hat das hieſige Rittergut. Ein Theil des Dorfs iſt Heſſenkaſſelſches oder Hersfeldſches Lehen. —

Grünlichtenberg, Dorf im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Rochlitz, 1 Stunde ſüdl. von Waldheim entfernt gelegen. Dieſes Dorf beſtehet aus zwei Gemeinden (nicht Theilen) wovon die untere Grünberg, die obere aber Lichtenberg genannt wird. Von Lichtenberg gehören ganz dem Amte 58 Häuſer, 302 Einwohner, unter denen 24 Anſpänner, 4 Gärtner, 27 Häusler; mit $23\frac{7}{8}$ Hufen, 917 vollen und gangbaren Schocken und 9 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Gr. Quatemberbeitrag; dem Amte Noſſen, im Erzgeb. Kreiſe, ſtehen wegen des Kloſters Zelle 5 Bauern und 1 Haus mit Erbgerichten zu; dieſe haben $455\frac{1}{2}$ volle, $351\frac{1}{2}$ gangbare und 104 decrem. Schocke nebſt 1 Thlr. 2 Gr. Quatemberbeitrag. Mitten in der Gemeinde Lichtenberg befindet ſich auch das amtsſäſſige Rittergut Lichtenberg, zu welchem 8 auf deſſen Grund und Boden erbaute Häuſer mit 40 Einwohnern gehören; die Obergerichte hat dieſes Gut nur ſo weit die Dachtraufe gehet, außerhalb derſelben ſtehen ſie dem Amte Rochlitz zu. Vor der Reformation war es ein Vorwerk des Nonnenkloſters zu Döbeln und kam mit Waldheim zu dem Amte; dieſem letztern ſtehet Lichtenberg auch mit Steuern und Folge zu. — Grünberg ſtehet theils unter dem Amte, theils, und zwar mit 13 Häuſern und 53 Einwohnern, unter denen 6 Anſpänner und 7 Häusler, mit 5 Hufen, 200 vollen, 180 gangbaren, 20 moderirten Schocken und 1 Thlr. 15 Gr. 5 Pf. Quatemberbeitrag unter dem Rittergute Ehrenberg. In die hieſige Pfarrkirche ſind Reichenbach und Höckendorf eingepfarrt; ſie ſtehet, ſammt der Schule, unter der Inſpektion Waldheim, und die Collatur hat das Oberkonſiſtorium.

Grüno, Glüno, wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Fürſtenthum Querfurt und im Amte Jüterbogk. —

Grünroda, eine Wüſtung im Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Geſammtamte Treffurt gelegen.

Grünroda, Grünrode, ein Dorf im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz gelegen. Die hieſige Mühle gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Saalhauſen bei Oſchatz. —

Grünſchönberg, ein königl. Amtsvorwerk im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Frauenſtein, auf den oberſten Gütern vom Dorfe Naſſau, am Töpferwalde und der Gimlitz (Gymnitz) gelegen. — Heinrich von Schönberg (geb. 1549, geſt. 1616) Erb- und Lehensherr von Frauenſtein, der in Verbeſſerung und Vermehrung der Landgüter ſeinem Landesherrn, dem Kurfürſt Auguſt, nachahmte, und den Plan ſeines 1578 verſtorbenen Vaters, Caspar IV., der das Vorwerk Mulde angelegt und zu einem Rittergute erhoben hatte, zu Erweiterung der herrſchaftl. Oekonomie ausführte, — errichtete im J. 1584 gedachtes Amtsvorwerk auf dem Orte, wo Kurfürſt Auguſt nebſt andern Fürſten ein Ausſchießen hielt, als er auf den Altenbergſchen Wäldern, dem Töpferwalde und der Grüne gejagt hatte. Er kaufte dazu die hinterſten Theile der ſieben jetzo oberſten Bauergüter von Naſſau bis an die Gimlitz. Ein Theil der Vorwerksfelder mag ſeit dem dreißigjährigen Krieg verbuſcht ſeyn, denn ſeit 1632 bis 1658 lag dies Vorwerk ganz wüſte, da die großentheils eingegangenen ſteinernen Wirthſchaftsgebäude erſt wieder hergeſtellt wurden. Die Hofröde hat einen ziemlichen Umfang. Gegenwärtig hat dieſes Vorwerk nur Viehzucht und Ackerbau, wird mit Rechenberg zugleich verpachtet und bekommt das Zwanggeſinde an 4 Knechten und 4 Mägden von den Frauenſteinſchen Amtsdörfern. Das Vorwerk iſt nach Naſſau eingepfarrt. (Br.)

Grünſtädtel, ſ. Dorfſtädtel.

Grünſtraße, ſ. Grüne Straße.

Grünswalde, ſ. Grünewald.

Grünthal, Saigerhütte Grünthal, ein amtsſäſſiges Gut mit einem Forſthauſe, einem Zollhauſe, einer Beigeleitseinnahme von Lauterſtein und mehrern andern königl. Gebäuden, im Königr. Sachſen, im Erzgebirg. Kreiſe, im Amt Lauterſtein, dicht an der böhmiſchen Gränze, dem böhmiſchen Orte Grünthal gegenüber, bei dem Einfluſſe der Rotzſchka in die Flöhe, 4½ Studen öſtl. von Marienberg entfernt gelegen.

Schon im J. 1488 wurde hier von Privatperſonen ein Hüttenwerk angelegt und im J. 1567 endlich von dem Kurfürſten Auguſt erkauft. Jetzt befindet ſich hier die berühmteſte Saigerhütte Sachſens. In dieſes Werk liefern die Generalſchmelz-Adminiſtration zu Freiberg, die Neuſtädter und andere Bergamtsreviere, die ihre Kupfererze ſchmelzen, alles ſilberhaltige Schwarzkupfer zum Verarbeiten oder ſaigern. Man ſcheidet nemlich durch Blei, welches dem Schwarzkupfer zugeſchlagen wird, nicht nur das Silber von dem Kupfer, ſondern beide Metalle werden dadurch auch von den, ihnen im Schwarzkupfer beigemiſchten Halbmetallen und andern Unarten gereinigt. Das in dem Schwarzkupfer nach der Probe befindliche Silber und Garkupfer erhalten die Lieferanten ſogleich aus der Saigerhüttenkaſſe bezahlt. Das gewonnene Silber muß an die Münze nach Dresden, gegen einen für die Mark feſtbeſtimmten Preis, geliefert werden. Aus dem Garkupfer fertiget man in den hieſigen 5 Kupferhämmern theils verſchiedene Arten von Blech, theils Keſſel-, Brantweinblaſen-, Hut-, Ofentopf-, Fiſchtiegel-, Kaſſerol- und andere Schalen, und verkauft ſie dann an die Kupferſchmidte zur völligen Bearbeitung. Auch altes

Kupfer kann man hier umſchmieden laſſen. Neues Geſchirr koſtete im Jahr 1804 der Zentner 38 Thlr. 9 Gr. In einer der Hütten wird das zu den Kanonen nöthige Kupfer beſonders vorbereitet oder granulirt. Alle dieſe Arbeiten geſchehen auf landesherrliche Rechnung.

In neuerer Zeit, beſonders ſeit dem J. 1795, iſt die ganze Einrichtung der hieſigen Saigerhütte ſehr verbeſſert worden. Sonſt gab es hier nicht mehr als 4 Hämmer; jetzt iſt eine fünfte Kupferſchmiedewerkſtatt in dem ehemaligen Flöhhammer (jetzt Doppelhammer) eingebaut, und die Gebäude, ſo wie die Gezeuge der übrigen Hämmer ſind auch neu eingerichtet worden. Der Erfolg vergütet aber auch Mühe und Koſten. So ſchmiedete man ſonſt auf 4 Hämmern jährlich höchſtens 1100 Ztr. an Blech und Geſchirr, und ſeit jenen Verbeſſerungen wird noch einmal ſo viel geliefert; im J. 1803 können, wegen hier erfolgter Ausmünzung der Kupferdreier, wozu man die Zaine auf den Hämmern fertigte, leicht 2800 Zentner geſchmiedet worden ſeyn. Auch an den übrigen Hüttengebäuden, Waſſerleitungen ꝛc. ſind theils neue Baue, theils beträchtliche Verbeſſerungen vorgenommen worden. Unter andern ließ die Regierung im J. 1801 ſtatt der alten hölzernen, eine große ſteinerne Brücke mit nur einem Bogen von 32 Ellen über die Flöhe bauen.

Nachdem im J. 1752 eine Kupfermünzſtätte zu polniſchen Schillingen hier angelegt worden war, prägte man im ſiebenjährigen Kriege auch polniſche Groſchen und ſpäterhin ſächſiſche Silberſcheidemünze aus. In der Folge aber, bis zu den neueſten Zeiten fertigte man hier nur die Platten zu Kupfermünzen, und ſchafte ſie dann in die Münze nach Dresden zum Ausprägen. Im J 1804 aber wurde beſchloſſen, daß für die Zukunft alle Dreier, Pfennige und Hel-

ler in Grünthal geprägt werden ſollten. Im Jahr 1803 ſind 400 Ztr. Kupferdreier ausgemünzt und in's Publikum gebracht worden.

Das Werk ſtehet mit allem Zubehör unmittelbar unter dem Finanzkollegio in Dresden. Nächſtdem hat das Oberbergamt in Freiberg die Oberaufſicht, welches einen beſondern Kommiſſär zur Spezialreviſion für die Saigerhütte angeordnet hat. Das Werk hat ſeine eigne Saigerhüttenordnung, die Joh. Georg II. am 27. Merz 1672 erneuerte und beſtätigte. Dieſer zu Folge iſt der Saigerhüttenfaktor, an welchen auch von der höchſten Behörde reſcribirt wird, der Vorgeſetzte des ganzen Werks; und alle Offizianten, wie auch die Arbeiter, werden bei der Verpflichtung auf beſagte Ordnung verwieſen. Nächſt dem Faktor ſind noch ein Anrichter (Schichtmeiſter) und ein Hammerverwalter angeſtellt. Der erſtere hat das Probiren und die Aufſicht über die Saigerarbeiten, der letztere über die Kupferhämmer; dieſer muß die fertigen Platten und Geſchirre Stück vor Stück beſehen, damit keine defekten oder verſchmiedeten in das Waarenlager kommen. Der Anrichter iſt zugleich Kaſſen- und Vorraths-Controleur, und beide vertreten die Buchhalterſtelle gemeinſchaftlich. Das Arbeitsperſonale beträgt 30 und einige Mann. Die 16 Meiſter, Geſellen und Auswärmer in den Hämmern arbeiten größtentheils den Zentner geſchmiedete Waare für einen beſtimmten Preis. Die Arbeiter tragen Berguniform, haben zum Theil freie Wohnung, etwas Holz, ſind von manchen Abgaben befreit, werden in Krankheiten und bei Verunglückung von einem dazu beſtellten Hüttenphyſikus und Wundarzte unentgeldlich geheilt, und, ſo bald ſie invalid ſind, bis an ihr Ende verpflegt. Auch iſt ihnen zum Beſten ein Kornmagazin angelegt, woraus ſie, ſo bald die Preiſe zu hoch gehen, wohlfeileres Brod erhalten.

Ein für das Hüttenwerk beſtellter Schulmeiſter unterrichtet unentgeldlich ihre Kinder, und hält auch wöchentlich zwei Mal Betſtunde. Uebrigens ſind die Einwohner nach Olbernhau eingepfarrt.

Die Saigerhütte hat ihre eigne Mahl- und Schneidemühle, auch eine Ziegelſcheune. Den Holzbedarf erhält ſie von der Gersdorf-Blumenauer Flöße, beſorgt aber die Verkohlung ſelbſt. Die dazu gehörigen Gebäude ſind zum Theil mit einer Mauer umgeben; außer der letztern aber liegen die ſämmtlichen Kupferhämmer mit den Wohnungen der Arbeiter, das Garhaus, die Mühle und Ziegelſcheune. Das Werk hat ſeine eignen Gerichte, die aus 1 Richter und 2 Schöppen beſtehen, aus den Hüttenarbeitern genommen, und welche bei ihrer Verpflichtung auf die Saigerhüttenordnung und an den Berghauptmann und Faktor gewieſen werden. Sonſt hatte Grünthal ſeinen eignen Gerichtsdirektor; jetzt vertritt deſſen Stelle der Juſtizamtmann zu Lauterſtein, welcher Gerichtstage hier hält und die angenommenen neuen Arbeiter verpflichtet.

Die Gründer des Werks ſind Stephan, Hans und Georg aus der ungariſchen Familie Allnpeck, die des Bergbaues wegen ſich hieher gewendet hatten, und dieſe Hütte in dem J. 1493 anlegten. Lieber hätten ſie ſolche in der Gegend von Freiberg erbaut, aber unter dem Vorwande des Holz- und Waſſermangels wies man ſie hieher. Sie und ihre Nachkommen, mit denen noch einige Künſtler aus Nürnberg ſich verbanden, beſaßen die Saigerhütte bis zum J. 1567, wo ſie, wie erwähnt, Kurf. Auguſt kaufte und beſſer einrichten ließ. Viele ſeiner Nachfolger ſchätzten und beſuchten dieſe nützliche Anſtalt. Der noch lebende König Friedrich Auguſt nahm ſie am 11. Sept. 1773 in Augenſchein. Peter der Große beſuchte ſie im J. 1711, und ſetzte ſich zum

Spaß auf einen der größten auf- und niederſchlagenden Hämmer; eine ächtruſſiſche Motion, die auch blos ein Peter der Große angenehm finden konnte! — Wer von Privatperſonen das Werk beſuchen will, muß höchſten Orts beſondere Erlaubniß dazu haben. —

Grünthal mit ſeinen Werken hat im 30jährigen Kriege viel durch die Böhmen und Schweden gelitten. Letztere plünderten es, ſteckten das Thor, das Zimmerhaus und die Schule in Brand, und noch jetzt zeigt man die Ueberbleibſel ihrer Zerſtörungsſucht. Im ſiebenjährigen Kriege kamen oftmals preußiſche Truppen hieher, ohne dem Werke zu ſchaden; allein im J. 1757 wollten ſie die Metallvorräthe und Alles, was zur Münze gehörte, abholen; doch empfingen ſie nur ſehr wenig, da die Offiziantern auf dieſen Beſuch vorbereitet waren. Im Kriege des Jahres 1778 kam am 20. Sept. ein Corps von 300 Mann von Sebaſtiansberg her, das zwar den dritten Theil der Hütten in Brand ſteckte, übrigens aber weder plünderte noch dem Werke überhaupt großen Schaden zufügte. Das von ihnen Zerſtörte wurde bis zum Jahr 1781 wieder hergeſtellt.

Grützdorf, ein Vorwerk in dem Herzogthum Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, ½ Stunde ſüdweſtl. von Belzig entfernt, auf der Straße nach Roslau gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Wieſenburg erſten Theils. —

Gruhna, ſ. auch Gruna.

Gruhna, Gruna, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Procuraturamt Meißen, bei dem Dorfe Niederwartha, von dem es einen Theil ausmacht, gelegen. Es liegt auf dem linken Ufer der Elbe, am Leiſebache, 2½ Stunde nordweſtl. von Dresden.

Gruhna, Gruna, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im

Religionsamte Dresden, hinter dem großen Garten, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von Dresden, an der Pirnaſchen Straße gelegen. Es befindet ſich hier ein Freigut mit Gaſtwirthſchaft, welches die grüne Wieſe heißt; dieſe, aus mehrern wohleingerichteten Gebäuden und einem geſchmackvollen Pavillon beſtehende Gaſtwirthſchaft hat ihren Namen von der vor dem Hauſe befindlichen mit einer Obſtbaumallee bepflanzten Wieſe erhalten, und iſt ein Lieblingsort der Dresdner, wo ſie das ganze Jahr hindurch an den Sonntagen ſich vergnügen, und im Winter oft anſehnliche Schlittenfahrten dahin machen. Als Nebengewerbe treiben die Einwohner Spinnerei und Strohflechtearbeiten. Das Dorf beſteht aus 24 Häuſern mit 136 Einwohnern und $8\frac{1}{2}$ Spann- und Magazinhufen. Das Dorf iſt in die Frauenkirche zu Dresden eingepfarrt.

Gruhna, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, 1 Stunde nördl. von Eilenburg, an der Mulde gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, das außerdem auch die Dörfer Mörtitz und Laußig, zuſammen 640 Unterthanen, beſitzt. Auch befinden ſich hier eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Eilenburg ſtehen und deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt. Laußig hat von hieſiger Kirche ein Filial. Ferner giebt es hier ein Beigeleite von Eilenburg, eine herrſchaftl. Schäferei, eine Fähre über die Mulde, welche letztere Gruna von Hohenprießnitz trennt, und eine ſehr anſehnliche Torfgräberei. Die Einwohner haben 6 Hufen. — Es iſt dies keinesweges der Ort, wo vor Alters die Sorbenwendiſche Feſtung Gana geſtanden hat, wie einige ältere Schriftſteller behauptet haben; ſondern man hat dieſelbe bei Rieſa, im Meißner Kreiſe, zu ſuchen, wo

noch jetzt der Bach Gahna, an welchem ſie lag, vorhanden iſt.

Gruhna, Gruna, Dorf im Königreich Sachſen, im Leipz. Kreiſe, im Kreisamte Leipzig 3 Stunden nördl. von Borna, am Göſelbach gelegen Es hat 8½ Hufen, gehört zu dem Rittergute Kötzſchwitz und iſt nach Magdeborn eingepfarrt. Mit Einſchluß von Kötzſchwitz hat es 140 Einwohner.

Gruhna, katholiſches Pfarrkirchdorf in dem Königr. Sachſen, in dem Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, im Gebiet des Kloſters Marienthal, auf dem rechten Ufer der Neiſſe, 3 Stunden ſüdl. von Görlitz entfernt gelegen. Hier iſt ein ſchön gebautes Vorwerk. Pfarrer und Schullehrer ſtehen unter dem Stifte. Eingepfarrt in Gruhna iſt Schönfeld.

Gruhne, Gruhno, Gruno, in Urkunden Grunaw, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Luckauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſch. und im Amte Dobrilugk, 1 Stunde ſüdweſtl. von Dobrilugk, an der großen Straße von Dresden über Elſterwerda nach Berlin gelegen. Es hat 31 Häuſer und 120 Einwohner, unter letztern 17 Bauern, 5 Gärtner, 4 Häusler. Hie iſt ein zum Kammergute Kleinhof gehöriges königl. Vorwerk und eine Filialkirche von Friedersdorf. Das Dorf hat 20 Hufen Feld, wovon jedoch 5 derſelben zu dem königl. Vorwerk gehören, welches davon jährlich zu Michael 3 Scheffel 1 Viertel Korn und 1 Scheffel 1 Viertel Hafer an den Pfarrer zu Friedersdorf, und 1 Scheffel 1 Metze Korn an den Schulmeiſter daſelbſt abzureichen hat. Die Einwohner ſind mit 249 Schokken und 1098 Güld. 11 Gr. Schatzung belegt. Sie nähren ſich vom Feldbau, der Viehzucht, und während des Winters durch Abfahren des Holzes aus den königl. Waldungen zu der Elſterwerdaer Flöße.

An der ſogenannten kleinen Elſter hat das Dorf große Wieſen. Seit 1801 wurde hier ein Schulhaus erbaut, und ein eigner Schullehrer angeſtellt; vorher gingen die Kinder nach Friedersdorf. — (Br.)

Grumbach, unmittelbares Amts- und Pfarrkirchdorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amt Langenſalza, an der Gothaiſchen Gränze, 2 Stunden ſüdl. von Langenſalza, an der Straße von Gotha nach Wanfried gelegen. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Langenſalza, die Collatur hat das Stiftsconſ. in Zeitz. Hier iſt auch ein amtsſ. Rittergut. Dieſer Ort wird für den Stammort des in der ſächſ. Geſchichte durch Wilhelm von Grumbach berühmt gewordenen adlichen Geſchlechts gehalten. Man vergl. Wilhelm von Grumbach, eine Geſchichte aus dem 16ten Jahrhundert. Leipzig, 1795. 8. —

Grumbach, Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen, an der Hauptſtraße von Dresden nach Freiberg, 3 Stunden weſtl. von erſterer Stadt entfernt gelegen. Der Name des Orts mag entweder aus krummer Bach, oder Grundbach entſtanden ſeyn; er liegt in der That in einem Grunde, den ein Bach, die wilde Sau genannt, durchfließt. Das Dorf hat 136 Häuſer, und unter den 822 Einwohnern 15 Hüfner, 18 Halbhüfner, 22 Viertelshüfner und 81 Gärtner und Häusler mit $34\frac{1}{8}$ Magazinhufen. Im Jahr 1813 wurden 33, im J. 1814 nur 16 Kinder geboren; in erſterm Jahr ſtarben 28, und in letzterm 27 Menſchen. — Ackerbau und Viehzucht ſind Hauptnahrungszweige; außer einigen Profeſſioniſten findet man hier auch eine Mahlmühle und 2 Kalkbrüche.

Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Dresden, und Collator derſelben iſt der Rittergutsbeſitzer von Nieder-Reinsberg. Pors-

dorf iſt in hieſige Kirche eingepfarrt. Aber 21 Häuſer von Grumbach, wiewohl ſie zum Theil ganz in der Nähe der Kirche und Schule liegen, ſind nach Wilsdruf eingepfarrt. — Die Gerichtsbarkeit über Grumbach hat das Rittergut Wilsdruf über 34, Niederreinsberg über 35, Oberreinsberg über 35 und Limbach über 28 Häuſer oder Güter. Auch ſind daſelbſt 4 Pfarrdotalen, welche dem hieſigen Pfarrer zur Lehen gehen und einige Frohnen leiſten. Der nach Wilsdruf gehörige Theil des Dorfes gehört zum Amtsbezirk Dresden. Dieſer beſtehet aus 226 Einwohnern mit 12 Hufen; nach Reinsberg gehören $13\frac{1}{8}$ Hufen, nach Limbach $8\frac{2}{3}$ Hufen.

Grumbach hatte, wie man aus Urkunden erſieht, einſt Marktrecht, das aber nach und nach einging. Jetzt giebt es da zur Kirmiszeit nur noch einige Würfelbuden (Raſſelbuden genannt) worin verſchiedene Waaren feil geboten werden. Dem Pfarrer des Dorfs ſtehet das Recht zu, ſich von den feil gebotenen Waaren etwas Gutes auszuleſen. Unter der Linde bei der Pfarrwohnung findet zugleich ein Tanz der jungen Leute ſtatt. In den neueſten Zeiten iſt dieſes Vergnügen unterblieben. — Nur ½ Stunde von Grumbach liegt das Keſſelsdorfer Schlachtfeld, und eine kleine Stunde davon der Tharander Wald. (Br.)

Grumbach, im gemeinen Leben auch Siehdichfür, ein Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Voigtl. Kreiſe, im Amte Plauen, 1 Stunde ſüdlich von Falkenſtein, auf dem Wege von Schöneck gelegen. Es gehört theils zu dem Rittergute Dorfſtadt, theils zu Falkenſtein Untertheil, und hat eine Mühle.

Grumbach, Dorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, $1\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Mitweyda entfernt, am krummen Bach (von dem es wahrſcheinlich den Namen hat) gelegen.

Es gehört ſchriftſ. zu dem Ritterguke Neuſorge, hat 9 Bauern, 8 Gärtner, und iſt nach Mitweyda eingepfarrt. Auf alten Karten heißt es auch Krumpach.

Grumbach, unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, 3 Stunden ſüdöſtl. von Annaberg entfernt, auf der linken Seite der Preßnitz gelegen. Es hat eine Filialkirche von Arnsfeld, und 1 Mühle an dem Bache, woran das Dorf liegt. In der Nähe ſind große Kalkſteinbrüche. S. Lengefeld.

Grumbach, Unter-Grumbach, ein Hof oder Ort in dem Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, ½ Stunde nördl. von Frauenbreitungen, auf der Straße nach Eiſenach, am rechten Ufer der Werra gelegen. Es beſtehet aus 3 Häuſern mit 24 Einwohnern, und iſt nach Frauenbreitungen eingepfarrt.

Grumbach, Ober-Grumbach, zum Unterſchiede vom vorigen Orte, ein Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Altenſtein, nahe bei Liebenſtein, 1 Stunde öſtl. von Salzungen entfernt gelegen. Es gehört dem adl. Hauſe von Fiſcher, hat 22 Häuſer, 103 Einwohner und iſt nach Liebenſtein eingepfarrt. Beide Orte liegen an dem Grimbachflüßchen, und haben von ihm vielleicht ihren Namen. Zu Ober-Grumbach, das man gemeinhin die obere Grumbach heißt, gehört eine Mühle. Die Einwohner haben wenig Feldbau, aber gute Viehzucht, und fertigen Eiſenartikel für die Fabriken zu Schmalkalden und Broteroda. —

Grumbach, eine Wüſtung in der Stadtflur von Waſungen. S. letzteres.

Grumbach, Dorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, in der Schönburg. Herrſchaft Waldenburg, 1 Stunde ſüdl. von Waldenburg entfernt

gelegen. Hier iſt eine Filialkirche von Oberwinkel, eine Schule, ein herrſchaftl. Vorwerk mit Schäferei und ein Beigeleite. —

Grumbach, Dorf in der Fürſtl. Reußiſchen Herrſchaft Ebersdorf, im Frankenwalde, 2 Stunden ſüdl. von Lobenſtein entfernt gelegen. Sonſt war an dieſem Orte eine Glashütte, aus welchem Grunde das Dorf auch jetzt noch häufig Glashütte genannt wird. Es beſtehet aus 34 Häuſern und 172 Einwohnern, einem herrſchaftl. Vorwerke, einer Schulwohnung, einem Brauhauſe und hat auch eine Mühle. Der Ort iſt von Waldung und Wieſen umgeben. Nahe dabei liegt das fürſtlich Ebersdorfiſche Luſthaus Karolinengrün. Eine der Quellen der großen Sormitz fließt durch das Dorf. (Br.)

Grumbachſche Gut, das; ein Freihaus oder ſchriftſ. Gut ohne Gerichte, im Herzogthum Sachſen, im Fürſtenthum und Amte Querfurt, bei dem Dorfe Lodersleben gelegen. Es beſtehet aus 2 Häuſern und 10 Einwohnern mit 6 Kühen. —

Gruna, ſ. auch Gruhna.

Gruna, Grunau, Grühna, ein amtſäſſiges Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, bei Hohenmölſen, 1½ Stunde weſtl. von Pegau, am Grünabach gelegen. Es iſt blos hinſichtlich ſeiner 27 Hufen amtſäſſig und gehört übrigens ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Domſen. Die hieſige Mutterkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbeſitzer von Domſen iſt, ſtehen unter der Inſpektion Weißenfels, und zu Domſen befindet ſich eine Filialkirche. Eingepfarrt ſind Mödenitz und Queiſa.

Gruna, auch Obergruna, ſ. letzteres.

Gruna, ſ. Niedergruna.

Gruna, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Noſſen, ½ Stunde nördl. von Noſſen entfernt gelegen. Es hat 116 Einwohner.

Grunau, Grünau, Dorf in dem Fürſtenthum Schwarzb. Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, an der kleinen Sormitz bei dem Einfluſſe derſelben in die große, 1 Stunde ſüdl. von Leutenberg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 6 Häuſern und 48 Einwohnern. Ehemals war ein Stahlhammer hier, jetzt iſt ein Blaufarbenwerk im Umtriebe. —

Grunau, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 3 Stunden öſtl. von Görlitz entfernt, auf der Straße von Lauban nach Rothenburg gelegen. Es iſt landesmitleidend und gehört dem hieſigen Rittergute, hat auch 43 Rauche, eine Pfarrkirche, in welche Rachenau eingepfarrt iſt, und eine Schule.

Grund, auch Silbergrund oder Bettelgrund genannt, Ort im Königreich Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Prokuraturamt Meißen, bei dem Dorfe Mohorn, von welchem er einen Theil bildet. Er iſt dahin auch eingepfarrt.

Grund, der; Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, in der Standesherrſchaft Seidenberg, nahe bei Seidenberg, unten an dem ſogenannten Burgberge, dicht an der böhmiſchen Gränze und der Katzbach, an welcher eine Mühle zum Mahlen und zum Walken der Seidenberger Tücher ſich befindet. Das Dorf iſt nach Seidenberg eingepfarrt. Das Dorf iſt ein Pertinenzſtück vom Rittergut Althörnitz.

Grund, der; ein Landgut im Herzogth. Sachſen, im Görlitzer Kreiſe der Oberlauſitz, 1 Stunde nördl. von Görlitz, auf der rechten Seite der Neiſſe gelegen. Es gehört zu dieſer Stadt Mitleidenheit und

einem Privatbeſitzer, iſt nach Liſſa eingepfarrt, und hat mit dem dazu gehörigen Ort Sercha 7¼ Rauchſteuern. —

Grund, eine allgemeine Benennung des Grundes, worin die Lichte im Fürſtenth. Schwarzb Rudolſtadt fließt, und namentl. diejenige Gegend deſſelben, worin der Leibitzer Stahlhammer und die Schnepfenmühle, eine Oel-, Mahl- und Schneidemühle liegt; er iſt 1 kleine Stunde von Oberweißbach ſüdl. entfernt gelegen, enthält mit Einſchluß des Dorfs Leibitz 15 Häuſer und 97 Einwohner, und iſt nach Oberweißbach eingepfarrt. Für die Kinder, die ſonſt dahin in die Schule gingen, iſt jetzt ein eigner Lehrer angeſtellt. (Br.)

Grund, Grundau, vor Alters Neudörfel, ein unmittelbares Amtsdorf im Königreich Sachſen, in dem Erzgeb. Kreiſe, im Amte Lauterſtein, 1 Stunde ſüdöſtl. von Zöblitz entfernt gelegen. Es hat 11 Häuſer und 60 Einwohner.

Grundhof, auch Gemiſch-Grund, Geheimiſch-Grund, ein Hof im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Salzungen, ½ Stunde nördl. von Salzungen, auf der rechten Seite der Werra, in einem angenehmen, mit Waldung umgebenen Thale gelegen. Er beſtehet aus 2 Häuſern und 7 Einwohnern, gehört einer Privatperſon in Salzungen, iſt dahin eingepfarrt, beſtehet aus Bergäckern, Wieſen, Holzungen, Teichen, hat einen Steinbruch und einen Sauerbrunnen, der ſchon vor Alters entdeckt und beſchrieben, und neuerdings wieder zum Baden benutzt worden iſt. In der Nähe findet man die Spuren eines alten Schloſſes auf einem Berge, zu welchem wahrſcheinlich der Grundhof gehört haben mag. Man vergl. Nachricht von einem Stahl- oder mineral. Trink- und Badebrunnen des Fürſtenth. Mei-

ningen; von J. K. Hoffmann. 8. Eiſenach, 1753.

Grundmühle, die; eine Mahlmühle im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, bei dem Dorfe Hinter Jeſſen gelegen. — Eine zweite Mühle dieſes Namens liegt in demſelben Amte, bei dem Dorfe Wachau.

Gruner Teich, ein beträchtlicher Teich im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, bei der Stadt Biſchofswerda, zu welcher derſelbe auch gehört. Er wurde bereits im J. 1563 ausgegraben.

Gruno, ſ. Gruhne.

Gruno, Grunow, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, im Johanniterordens-Amte Friedland, 3 Stunden nördl. von Friedland, auf der Straße nach Frankfurt an der Oder gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule und 1163 Gülden Schatzung. Collator iſt der Landesherr, und eingepfarrt in hieſige Kirche ſind: Dammendorf, Mixdorf und Chоſewitz.

Grunzebach, der; einer von den Bächen, welche im Frankenwalde entſpringen, und die Rodach bilden. S. Rodach.

Grupe, eine wüſte Mark im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, in dem Amte Pretzſch, nicht weit von dem Dorfe Meuro, gelegen.

Gryllenberg, Grillenberg, Dorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amt Sangerhauſen, 1 Stunde nördl. von Sangerhauſen entfernt, an einem Bache gelegen. Auf Streit's Atlaſſe heißt es Grüllenburg. Es gehört, ſammt der Mühle, zum Theil unmittelbar unter das Amt, zum Theil aber auch ſchriftſ. zu dem Rittergute Obersdorf, hat eine Filialkirche von Obersdorf, eine Schule und ein amtsſäſſiges Gut.

Gryllenburg, Grillenburg, Grällenburg, ein mit dem Kreisamte Freiberg kombinirtes Amt im Königr. Sachſen, im Erzgebirg. Kreiſe, zwiſchen den Aemtern Freiberg, Dippoldiswalde, Dresden und Meißen gelegen. Es enthält in ſeiner größten Länge von Abend gegen Morgen 4, und in ſeiner größten Breite $3\frac{1}{2}$ Stunden. Seinen Namen hat es dem von Kurfürſt Auguſt im J. 1558 mitten im Tharander Walde erbautem Schloſſe zu verdanken.

Einen Theil des Amts durchſtrömt die wilde Weiſſeriz, welche ſüdl. bei Großenhahn in deſſen Bezirk tritt, nördl. nach Tharand fließt, von da eine öſtliche Richtung nach Sommsdorf und Klein Coßmannsdorf nimmt, und hier mit der rothen Weiſſeriz ſich vereiniget. Auch die Priebſche und die ſogenannte wilde Sau nehmen in dieſem Amte ihren Urſprung. Einen großen Theil des Bodens bedeckt der Tharander Wald, der 5 Stunden lang und 3 Stunden breit iſt, und vieles Brenn-, Bau- und Nutzholz liefert. In der Gegend von Porsdorf enthält er Steinbrüche. Hie und da finden ſich nicht undeutliche Spuren ehemaliger Vulkane. So giebt es unter andern auf dem mit Baſaltſtücken bedeckten Landberge, am Waldrande, ein Bergloch, in welches von beiden Seiten über 500 Schritt lange und eine Elle tiefe Gräben geleitet ſind. Dieſe fangen alles Regenwaſſer vom ganzen Berge auf, welches dann beim Einfluſſe in das Loch eine oft zwei Ellen dicke Waſſerſäule bildet. Das Loch aber wird, ſelbſt bei den heftigſten Regengüſſen, nie voll, ob man gleich keinen Ablauf deſſelben kennt, und man hält es daher für den Krater eines ausgebrannten Vulkans. Das Nutzholz wird beſonders zu Stühlen und Geſtellen verwendet. Die meiſten Stuhlſetzer wohnen zu Sommsdorf, Hintergersdorf und Hartha. Das Brenn- und Bauholz wird

zum Theil auf der Weiſſeriz fortgeſchaft. Feldbau und Viehzucht werden überall getrieben, wo der Boden es erlaubt. Die Waldung liefert viel Wildpret, das großentheils nach Dresden abgeliefert wird. Das Schloß Gryllenburg iſt der Sitz eines Oberforſt- und Wildmeiſters. Ueber die Mineralquellen des Amtes ſ. den Artikel Tharand. Die Weiſſeriz führt zuweilen gute Steinarten, unter andern Granaten, auch ein wenig Goldſand, mit ſich. Bei Braunsdorf findet man Kalkſtein und Pechſtein; bei Dorfhain wird Bergbau getrieben. Garnbleichen ſind bei dem Dorfe Hartha. An der Weiſſeriz und an den andern Bächen des Amts giebt es viele Mahl- und Bretmühlen; als: 5 bei Tharand, 1 bei Gryllenburg, 1 bei Herrendorf, 1 bei Hintergersdorf, 1 bei Sommsdorf ꝛc.

Im J. 1754 befanden ſich in dem Amtsbezirke 78 Hüfner, 59 Halbhüfner, 92 Gärtner, 188 Häusler, welche 108 Spannhufen, 126½ Magazinhufen, und 141½ Marſchhufen, nebſt 220 Stücken Zugvieh beſaßen; und im J. 1779 lebten hier in 851 Familien 2340 Menſchen über 10 Jahre alt, welche 85 Schaafe und 1394 Stück Kühe beſaßen. Nach dem Conſumenten-Verzeichniſſe vom Jahre 1801 waren in dem Amte überhaupt 4187 Menſchen, als: 645 Knaben, 694 Mädchen, 1207 erwachſene Manns-, 1346 erwachſ. Frauensperſonen, 134 alte Männer und 161 alte Weiber. — Es enthält der Amtsbezirk: 1 Stadt (Tharand), 1 alten Schriftſaſſen, 1 neuen Schriftſaſſen, 3 Vorwerke, 1 Amtsſaſſen (Braunsdorf), und 11 Amtsdörfer, als: Gryllenburg, Dorfhain, Fördergersdorf, Spechtshauſen, Zeidler, Hartha, Groß Opitz, Herrendorf, Hintergers-

dorf, Naundorf, Sommsdorf und Klein Koß- mannsdorf.

Das Schloß Gryllenburg, ſonſt der Sitz des Amtes, jetzt die Wohnung des Oberforſt- und Wildmeiſters, wurde von Kurfürſt Auguſt als Freund der Jagd und des Forſtweſens im 16. Jahrhundert häufig beſucht. Im Tafelzimmer ſtehen an der Wand noch verſchiedene alte Reime, die des Erbauers Endzweck ſehr naiv beurkunden. z. B.

Ich bin genannt die Grillenburg,
Darauf geſchieht gar mancher Schlurg.

oder:

Mit Jagen, fahen Hirſch und Schwein
Vertreibt man hier die Zeit allein,
Wer nun hat Grüllen und Mucke,
Der laß' ſie hinter ſich zurucke.

In der Nähe des Schloſſes liegen 6 Häuſer und 1 Mühle, die jetzt das Amtsdörfchen Grüllenburg bilden. (ſ. dieſ.) Schloß und Dorf ſind nach Naundorf eingepfarrt.

Kupfer und Karten: Das Jagd- und Forſtgebäude zu Grillenburg im Tharander Walde; ein kolorirt. Kupferſtich in Quart. — Geographiſch verzeichnet findet man das Amt auf den Karten der Aemter Dresden, Dippoldiswalde und Freiberg.

Guben, wüſte Mark in dem Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, weſtlich von der Stadt Torgau, bei den Dörfern Zinna, Süptitz und Neiden. —

Guben, Gubener Kreiß-, einer der Kreiſe der jetzt zum Herzogth. Sachſen geſchlagenen Niederlauſitz, welcher gegen Abend an den Lübbener, Cottbuſer und Spremberger Kreis, und

gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg, gegen Morgen an Schleſien, und gegen Mittag an die Oberlauſitz und an Schleſien gränzt. Seine größte Ausdehnung von Mittag gegen Mitternacht, nemlich von Nieder Ulrichsdorf an bis nach Krebslauche beträgt über 12, und ſeine größte Breite von Abend gegen Morgen, oder von Dubrau bis Reinswalde über 6 deutſche Meilen. Er bildet einen von Süden gegen Norden ſpitzig zulaufenden Kegel, der an der Spitze nur 2 Meilen breit iſt. —

Der Hauptfluß des Kreiſes iſt die Neiße. Sie durchſtrömt das Land von Süden nach Norden in nicht ſtarken Krümmungen, tritt ſüdlich bei dem Dorfe Zſcheppeln ein, und fällt bei Schiedlo in die Oder, welche einen großen Theil der öſtl. Gränze des Kreiſes bildet. Guben und Forſte liegen dicht, Triebel etwas öſtl. entfernt von der Neiſſe. Die Oder berührt Schiedlo und Fürſtenberg, die Bober bildet einen Theil der öſtl. Gränze von Chriſtianſtadt an bis Lägelau. Ein eigentlicher Kreisfluß iſt die Lubs, oder Lubos. Sie entſpringt ſüdl. von Sorau, ſtrömt nach Gaſſen, Sommerfeld, Amtiz und fällt bei Guben in die Neiſſe. Eine Menge kleinerer Bäche nicht zu denken. Außerdem giebt es auch mehrere Seen und große Teiche, z. B. die Heuſer See bei Pförten, die Herrenſee bei Grapke, die Lübincher See bei Lübinchen, die große Göhlenſee bei Göhlen, die Henzendorfer See und Werchenſee bei Henzendorf, die große und die Drebel See bei Bromsdorf, die Hammerſee bei Kultra u. a. mehr. — Der Boden iſt größtentheils eben, doch giebt es auch mehrere Berge, als: der Gickelsberg bei Hermsdorf, der Grottenberg bei Canig; der Forſtner Berg bei Forſte, der Staarberg bei Pförten, der

Garbiberg bei Guben, der Werſeberg und Eichberg bei Wellnitz, der Genzenberg und Dyalerberg bei Fürſtenberg, und weiter weſtlich der Keſſelberg, Blotzberg, Pfefferberg, u. ſ. w.

Der Boden gehört zu dem fruchtbarſten in der Niederlauſitz und liefert vorzüglich viel Korn, das zum Theil nach Görlitz und andere Oberlauſitzer Orte verkauft wird; der meiſte Weizen fällt an den Neiſſeufern von Forſte, Guben, Neuenzelle, und im ſogenannten alten Lande von Pförten gegen Nordweſt bis ans rechte Neiſſeufer und gegen Oſten bis an den Lubusfluß; Gerſte baut man bei Guben; Hafer, Heidekorn und Hirſe erbaut man für das volle Bedürfniß. Den Flachsbau treibt man auch ſehr fleißig, beſonders um Sorau, und mancher Landwirth verkauft jährlich für 300 bis 800 Thaler Flachs, welchen Aufkäufer in die Oberlauſitz verhandeln. Hanf erbaut man an mehrern Orten, am häufigſten aber in der Gegend von Guben. Im alten Lande erzieht man vielen Mohn und eine Menge guter Gartengewächſe, mit denen man auf mehrere Meilen weit einen bedeutenden Handel treibt. Wein und Obſt liefert beſonders die milde Umgebung Gubens. Hopfen wird wenig erbaut; deſto beträchtlicher iſt der Tabaksbau, vornemlich bei Guben, Sorau, Forſt und Pförten, denn man gewinnt jährlich 600 und mehr Zentner. Kohl, Rüben, Erdäpfel werden überall erbaut. Vorzüglich wichtig ſind die großen Waldungen dieſes Kreiſes bei Sorau, Forſta, Sablath, Amtitz, Pförten, Guben, Großdrebitz, Chriſtianſtadt rc. Sie enthalten alle Arten von Laub- und Nadelholz, und ſind reich an Wildpret.

Die Pferdezucht des Kreiſes iſt nur mittelmäßig; weit anſehnlicher ſind die Schaaf- und

Rindviehzucht, und auf den Viehmärkten von Forſta und Guben werden gewöhnlich 1000 und mehr Stücke verkauft; manches Rittergut löſt jährlich blos aus der Butter zwei bis 500 Thaler, und ein großer Theil derſelben gehet regelmäßig nach Berlin. Die Schweinezucht wird am ſtärkſten im alten Lande betrieben. Auch mit der Fiſcherei wird guter Gewinn gemacht, und die hieſigen Karpfen beſonders verfährt man häufig nach Berlin. Die Bienenzucht betreibt man am ſtärkſten in der Herrſchaft Sorau. — Am ärmſten iſt das Mineralreich, welches nichts als einige Thonarten und Eiſenſtein liefert. Guten Thon gräbt man bei Triebel; gute Kalkerde bei Scheuno und Preſchen, auch etwas Alaunerde wird gefunden. Man hat Ziegeleien, Pechhütten, Eiſenhämmer.

Die Bewohner der Städte betreiben verſchiedene Fabriken und Manufakturen. So fabrizirt man zu Guben viele Tuche, dann Leinwand, Hüte, Leder, Strümpfe, Töpfe; zu Fürſtenberg Schuhe und Leinwand; zu Forſte Branntwein, Tuche, Leder, Leinwand, Hüte, Töpferartikel; zu Pförten Garn und Eiſen; zu Sorau viel Tuche und leinene Waaren, dann Hüte, Leder, Strümpfe, Cattun, Wachslichter; zu Behnau Leinwand; zu Chriſtianſtadt Tuch, Leinwand, Töpferwaare, Branntwein, Garn; zu Triebel Töpferartikel, Schmelztiegel, Leinwand; zu Gaſſen Schuhe, Leinwand und Töpferwaare. — Den wichtigſten Verkehr haben Guben und Sorau, und die Neiße dient zur bequemen Verſchiffung vieler Artikel.

Der Kreis enthält 8 Städte und 258 Dörfer; unter den Städten iſt Guben die Kreisſtadt; herrſchaftliche Städte ſind Fürſtenberg, Forſte, Pförten, Sorau, Triebel, Chriſtianſtadt; unter den Dörfern befinden ſich 55 Rittergüter und 16 Vorwerke. Man fin-

det in dieſem Kreiſe überhaupt 63 Mutter- und 19 Filialkirchen.

Die Zahl der Bewohner überſteigt jetzt 67,000; im Jahre 1795 betrug ſie 59,987; im J. 1797 aber 61,075, und im J. 1803 bereits 65,045. Außer der Schatzung iſt dieſer Kreis mit 37 Ritterpferden belegt.

Guben, eine Stadt in dem Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, an der Neiße, zwiſchen Forſte und Fürſtenberg, 6 Meilen ſüdl. von Frankfurt an der Oder, auf der Straße nach Dresden, 167 par. Fuß über der Meeresfläche gelegen. In den Neißefluß fällt hier, außerhalb der Stadtmauer, die Lubſt (Lubus), wodurch erſtere bis in die Oder ſchiffbar wird. Guben iſt die Hauptſtadt des Gubener Kreiſes und die zweite Kreis- oder landtagsfähige Stadt der Niederlauſitz. — Nach den gültigſten Beweiſen war Guben ſchon im J. 1180 eine Stadt; als ſolche kommt ſie im J. 1235 ſchon in Urkunden vor; denn ſie erhielt in dieſem Jahre, weil ſie abgebrannt war, zehenjährige Befreiung von allen Abgaben und Magdeburgiſches Recht. Die Mündung der Lubuſt, welcher Fluß, wie geſagt, hier in die Neiße fällt, und den Schiffen der Neiße gleichſam zu einem Hafen dient, hat wahrſcheinlich der Stadt ihren Namen gegeben, denn Guba heißt im Wendiſchen die Mündung, und im Ruſſiſchen der Hafen. —

Ein Theil der Stadt heißt die Neuſtadt, auch hat ſie drei anſehnliche Vorſtädte. Im J. 1804 zählte man in derſelben überhaupt 871 Häuſer mit Einſchluß von 28 öffentlichen und 4 unter dem Amte ſtehenden Gebäuden. Unter den Häuſern giebt es 175 brauberechtigte. Die Zahl der Einwohner darf man wohl auf 6000 anſchlagen; in genanntem Jahre lebten hier 5816 Perſonen, als: 909 Knaben, 854 Mädchen, 1842 erwachſene Manns- 1917 Frauens-

perſonen, 83 männliche und 24 weibl. Alte, zuſammen 2834 männl. und 2982 weibl. Geſchlechts, mit Ausſchluß der, aus einem Bataillon beſtehenden, Garniſon. Im J. 1791 brannten innerhalb der Stadt 103 Häuſer ab, die man aber insgeſammt wieder aufbauete. Es giebt bloß noch zwei wüſte Stellen in der Vorſtadt, die man als Gärten benutzt und als Häuſer verſteuert.

Aus den hieſigen drei Bürgermeiſtern, die jederzeit Rechtsgelehrte ſeyn müſſen, und die mit den 5 Senatoren, dem Syndikus und dem Stadtſchreiber das, mit Ober- und Erbgerichten beliehene, Rathskollegium ausmachen, wird immer einer von den ſämmtlichen Ständen der Provinz zum bürgerlichen oder ſtädtiſchen Landesälteſten erwählt, der ſeine Beſoldung, als beſtändiger Landesoffizlant, aus der Landes-Oberſteuer-Caſſa erhält. Er wartet auch, nebſt dem Syndikus, außer den Landestagen, die jedesmaligen größern oder kleinern Ausſchuß-Verſammlungen ab, und wohnt wechſelsweiſe mit dem Luckau'ſchen bürgerlichen Landesälteſten auch der Landesrechnungs-Abnahme bei. Einer von den rechtserfahrnen Senatoren wird, durch die Wahl des Rathskollegii, zum Stadtrichter, oder Director des beſondern, hauptſächlich nur für Rügen und geringere Sachen beſtimmten und dem Rathe untergeordneten Stadtgerichts erwählt, welches, außer ihm, noch aus einigen Schöppen (Scabinen) und einem Gerichtsſchreiber beſtehet. Der Rath, welcher mit einer freien Wahl privilegirt iſt, vergiebt auch eine Stelle bei dem Landgerichte, und hat das Patronatrecht über die hieſigen Kirchen- und Schulſtellen. — Die Polizeianſtalten ſind auch in einer guten Verfaſſung; die Straßenerleuchtung findet ſchon ſeit mehrern Jahren Statt, und außer dem Brunnenwaſſer hat die Stadt auch hinreichendes Röhren-

waſſer, das ſie mittelſt einer Waſſerkunſt erhält. Die Stadt iſt mit 43,702 Gülden Schatzung und, wegen ihrer Rittergüter, mit 2 Ritterpferden belegt. Ihr gehören, außer 4 einzelnen Rathsvorwerken und einer ſehr beträchtlichen Heyde, (die dem Bürger freies Holz liefert,) ſo wie einem zwiſchen Atterwaſch und Schenkendorf liegenden See, noch 5½ Dörfer, nämlich Gubinchen, Mückenberg, Niemaſchklebe, Kaltenborn, Reichenbach und halb Atterwaſch; dieſe Dörfer ſind noch mit beſonderer Schatzung belegt. Es iſt hier auch der Sitz eines eigenen Amtes, unter welchem 4 Häuſer der Stadt und 4 Dörfer, nämlich Haaſo, Küppern, Niemitzſch und Pohlo, ſtehen. Das Amtsgebände liegt vor der Stadt und war ehedem ein Benedictiner Jungfrauen-Kloſter. Man hatte ſchon im J. 1580 in dieſem Kloſtergebäude, das 1563 ſekulariſirt wurde, zur Verſorgung der Niederlauſitz, beſonders des Gubener Kreiſes, mit dem nöthigen Salz ein königl. böhmiſches Salzſiedewerk angelegt, und verarbeitete in demſelben portugieſiſches und ſpaniſches Boyſalz, das von Stettin an auf der Oder, und von Schidlo an auf der Neiße bis Guben zu Waſſer gebracht wurde. Indeſſen war es auch den Herren und der Ritterſchaft frei gelaſſen, ihr Salzbedürfniß ſich auch aus der Fremde zu holen. Als nun um das J. 1676 aus Mangel des erforderlichen Boyſalzes das hier gefertigte Salz mit Wagenſalze vermengt wurde, woraus mancherlei Beſchwerden von Seiten der Käufer entſtunden, ſo hörte dieſe Salzſiederei zu Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts gänzlich auf, und man verſorgte vom hieſigen Stadtſalzamte die Stadt und umliegende Gegend bis zum J. 1778 mit halliſchem Salze. Von da an verbrauchte man aber nur ſächß. Salz aus den königl. Salinen bei dem hieſigen königl. Salz-

amte, deſſen jährlicher Abſatz über 6000 Scheffel betrug.

Neben der in der Stadt befindlichen gutgebaueten und geräumigen Hauptkirche, an deren ſehr hohen Thurm im Jahre 1788 durch den Auguſtinermönch Preuß aus Sagan ein Wetterableiter angebracht iſt; beſtehet eine zweite Kirche in der Kloſtervorſtadt, in welche 14 Dorfgemeinden eingepfarrt ſind, und eine eigne Begräbnißkirche. An der Hauptkirche ſind ein Paſtor Primarius, der zugleich Schuleninſpector iſt, ein Archidiakon und Frühprediger, ein Diakon und Vesperprediger; an der Kloſterkirche ein Paſtor, der zugleich Diakon an der Hauptkirche iſt, und ein Collaborator angeſtellt. An der gut eingerichteten Stadtſchule, die den Titel eines Liceums hat, lehren 5 Lehrer, ein Collaborator und ein Zeichenmeiſter. Die Schule hat ihre eigne Bibliothek. —

Der Umſtand, daß von Guben an die Neiße ſchiffbar wird, macht dieſe Stadt zu einem ſchicklichen Speditionsorte für alle die Waaren, welche auf den Oderkähnen die Neiße heraufgebracht, und von hier zur Achſe weiter nach der Oberlauſitz und in das Meißniſche geſchaft werden. Die hieſigen Schiffer befahren die Oder bis nach Schleſien und die Weichſel bis nach Danzig und wieder zurück. — Die Hauptnahrung der hieſigen Einwohner beſteht in der ſtarken Brauerei, im Feld-, Wein- und Obſtbau; in der Tuch-, Strumpf- und Ledermanufaktur und in Handwerken aller Art. Im Jahre 1805 zählte man hier in allem 555 Handwerksmeiſter und Künſtler, als: 33 Becker, 5 Beutler, 13 Böttcher, 5 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 19 Drechsler, 5 Glaſer, 3 Gürtler, 2 Goldarbeiter, 6 Hutmacher, 3 Kammmacher, 19 Kürſchner, 2 Klemperer, 4 Knopfmacher, 4 Kupferſchmidte, 11 Leinweber, 4 Lohgär-

ber, 5 Weißgärber, 4 Nadler, 1 Meſſerſchmidt, 4 Nagelſchmidte, 9 Stellmacher, 4 Riemer, 3 Sattler, 5 Seiler, 6 Seifenſieder, 7 Schloſſer, 11 Schmidte, 1 Schönfärber, 50 Schneider, 115 Schuhmacher (von denen 32 die Lohgärberei treiben), 12 Strumpfſtricker, 3 Tabaksſpinner, 21 Tiſchler, 12 Töpfer, 106 Tuchmacher, 7 Tuchbereiter, 2 Uhrmacher, 1 Zinngießer ꝛc. —

Die Bierbrauerei liefert ein ſehr gutes Braunbier, womit außer der Stadt 72, zum Theil anſehnliche Dörfer verſehen werden, und welches auch außerhalb der Meile guten Abſatz findet. Man verbraut jährlich über 10,000 Scheffel Gerſte; doch bemerkt man, daß in neuern Zeiten dieſes Gewerbe ehe abgenommen als zugenommen hat. — Einträchtlich iſt der Weinbau und der ſtarke Obſtbau. Den Weinſtock ſollen bereits zu Markgraf Conrads Zeiten Arnſtädter vom Rhein hieher verpflanzt haben, und in der That werden noch jetzt einige der älteſten Berge die Rheinweinberge genennt. Ein Theil des Gubener Weingebirges liegt an der Neiße, der andere an der Lubus; jene heißen die Neißeberge, dieſe die Lubusberge. Gegenwärtig erbaut man faſt ausſchließlich rothen Wein, der dem Burgunder nicht nur an Farbe, ſondern, wenn er einige Zeit gelegen hat, auch an Geſchmack gleich kommt und deshalb ſehr geſchätzt wird. Er geräth faſt jedes Jahr, und in einer Reihe von 50 Jahren iſt er kaum zweimal ſo ſchlecht ausgefallen, daß man ihn nicht hätte trinken können. Man deckt die rothe Rebe im Winter nie, wohl aber die Kleberrothe und weiße Rebe, aus welchem Grunde man auch des weißen Weins ſich weniger befleißiget. Im Laufe des 18ten Jahrhunderts fielen hier die beſten Weinjahre auf 1720, 1727, 1761 und 1788; der höchſte Jahresertrag auf dem Stadtgebiete war 4583 Eimer; wenn keine Unfälle eintreten, ſo

können im Durchſchnitte jährlich recht wohl 4000 Eimer erbaut werden. Der Winter von 1803 hatte inzwiſchen ſolche Zerſtörung in den Weinbergen angerichtet, daß man in dieſem Jahre nur 46 Viertel Wein erzielen konnte. Im Gubener Kreiſe überhaupt ſollen jährlich 8000 Eimer Wein gewonnen werden. — Der Gubener Obſtbau verſchaft ebenfalls beträchtliche Vortheile, weil das hieſige Obſt, ſeiner Güte wegen, zu Schiffe häufig nach Berlin und Potsdam verfahren wird. In guten Obſtjahren ſteigt die Ausfuhr zur Zeit der Reife in einem Monate oft für Aepfel auf 4000, für Birnen auf 1800, für Kirſchen auf 1600, für welſche Nüſſe auf 800 Thaler: Pflaumen und Gartengewächſe nicht einmal in Anſchlag zu bringen. Die hieſigen Obſtſorten gehen auch nach Frankfurt und Stettin.

Die Tuchmanufaktur wird mit möglichſter Lebhaftigkeit betrieben. Freilich hat ihr oft die Konkurrenz von Brandenburg geſchadet. Im J. 1803 fertigte man hier an wollenen Waaren 1843 Stück Tuche und 400 Dutz wollene Strümpfe; dann 333 Schocke Leinwand und 2350 Stück Hüte. Die Hälfte der hieſigen Tuchmacher arbeitet auf eigene Rechnung, und die hieſigen Tuche werden ſtark abgeſetzt auf den Meſſen zu Leipzig und Braunſchweig; auch zu Frankfurt an der Oder. — Außerdem giebt es hier zwei Tabaksfabriken, und in der Umgegend ſelbſt wird etwas Tabak erbaut. Man erbaut größere und kleinere Oderſchiffe, zu 400 bis 800 Thaler im Preiße. — An der Neiße und Lubus ſind mehrere Mahl- und andere Mühlen, ſo wie ein Kupferhammer im Gange. Es giebt in der Stadt 4 Apotheken, eine Buchdruckerei, eine Poſtſtation und anſehnlichen Handel mit Kolonialwaaren. Außer den 3, auch zum Viehhandel beſtimmten

Märkten werden hier noch zwei beſondere Viehmärkte gehalten, welche ſtark beſucht werden; auch iſt der wöchentliche Montagsmarkt wegen der häufigen Zufuhr aus der umliegenden Landſchaft einer der beträchtlichſten in der Niederlauſitz. Auf dieſen Wochenmarkt kommen in der Regel 3 bis 400 Wagen Getraide, und darunter 8 bis 1200 Dresdner Scheffel Gerſte. Die Jahrmärkte werden gehalten 1) Montags vor Himmelfahrt; 2) nach Kreuzerhöhung; 3) vor Martini; und die Viehmärkte: 1) Montags der Woche, in welche der 15te Juni fallt; 2) Montags vor dem zweiten Auguſt. — Die Gegend von Guben gehört wegen der beiden ſchönen Flüſſe, der vielen mit fruchtbaren Thälern abwechſelnden Weinberge und des milden Klima's zu den angenehmſten und fruchtbarſten der Lauſitz.

Literatur: 1) Statuten der Stadt Guben (von 1604.) (in Schotts Samml. II. 125 — 40.) 2) C. F. Poppo's Nachricht das Kirchen- und Schulweſen zu Guben betreffend. 8. 1768. 190 Seiten. — 3) M. Clemanni de Schola Gubenenſi. Fol. 1722. — 4) ejusd. de Fertilitate Gubenae. fol. 1723. — 5) ejusd. de Vineis et Vino Gubenenſium. Fol. 1728. —

Karten und Proſpekte. 1) Der Gubenſche Bezirk in der Niederlauſitz; verfertigt von J. G. Schreiber. ½ Bogen. — 2) Proſpekt von Guben; ein Quartblatt. — 3) Proſpekt der Stadt Guben; geſt. von Brühl; ½ Bog. in der geograph. Beſchreibung der Niederlauſitz. 1748. —

Gubin, eine wüſte Feld- und Wieſenmark im Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Torgau, bei dem Dorfe Grundnitz unweit Dommitzſch, an der Elbe; ſie enthält 17 Hufen und wird als Mannlehn vom Amte Torgau vermittelſt Darreichung eines grünen Reißes in Lehn gegeben. Mit derſelben iſt

die wüſte Mark Horn oder Horno combinirt.

Gubinchen, Gubienchen, Dorf im Herz. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, auf dem Gebiete der Stadt Guben, und nur ¼ Stunde ſüdl. von derſelben entfernt gelegen. Es gehört dem Rathe der Stadt, hat 111 Einwohner, 835 Gülden Schatzung und iſt nach Guben eingepfarrt.

Gucksh of, ein einzelner Hof im Fürſtenth. Sachſen-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, 1 Stunde ſüdl. von Liebenſtein entfernt gelegen.

Guetz, Güetz, auf Schenks Karte Gietz, ein Dorf im Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, ½ Stunde nördl. von Landsberg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Ritterqute Klein Wölkau, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Delitzſch ſtehen, und deren Collator der Beſitzer von Klein Wölkau iſt. Eingepfarrt in hieſige Kirche ſind die Dörfer: Petersdorf, Wölß, Piltitz, Heiligendorf, Düringsdorf und Rotzſchgen. — Bei dem Dorfe liegt eine Windmühle.

Guhlen, Dorf im Herzoath. Sachſen, in der Niederlauſitz, im Gubener Kreiſe, in der Herrſchaft Sorau, 1½ Stunde ſüdl. von Gaſſen entfernt gelegen. Auf den Karten heißt es auch Gullen; es iſt ein Sorauer Vaſallendorf mit 1 Vorwerk von 4 Pferden, 16 Ochſen, 600 Gülden Schatzung, einer Waſſermühle, 12 Bauern, 4 Gärtnern, 10 Häuslern, und 204 Einwohnern, die 2 Pferde, 52 Ochſen und 214 Gülden Schatzung haben. —

Guhlen, auf Streits Atlas Gühlen, ein Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Leuthen,

4 Stunden ſüdl. von Friedland, und weſtl. von dem Schwinlochſee entfernt gelegen. Es hat 916 Gülden Schatzung, und iſt nach Zaue eingepfarrt.

Guhra, Gura, Dorf in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 3 Stunden nordweſtl. von Bautzen entfernt gelegen. Auf manchen Karten heißt es Gora, Gohra; es ſtehet theils unter der Landvoigtei, theils unter dem Klöſter Marienſtern, theils unter dem Rittergute Jeßnitz, hat 3½ Rauche und iſt nach Croſtewitz eingepfarrt. —

Gückelsberg, Gickelsberg, oder St. Jakobsbrg, Dorf in dem Königr. Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, auf der Straße von Chemnitz nach Oederan, 1 Stunde weſtl. von letzterer Stadt entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Lichtewalde, hat 16 Häuſer, unter den Einwohnern 10 Gärtner und 5 Häusler, auch 1 Mühle, und iſt nach Flöhe eingepfarrt.

Gügeleben, Gügleben, Dorf im Fürſtenthume Sachſen-Gotha, im Amte Ober-Crannichfeld, in einer waldigten und bergigten Gegend, 2½ Stunden nordöſtl. von Arnſtadt entfernt gelegen. Es hat eine Tochterkirche von Riechheim, 37 Häuſer und 160 Einwohner.

Güldene Hufe, die; eine wüſte Mark im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, zwiſchen den Dörfern Malkwitz und Luppa gelegen. Beſage eines, Mittwochs nach Egidi im J. 1543 errichteten Receſſes darf dieſelbe nicht umgeriſſen werden, ſondern muß Lähde bleiben.

Güldengoſſa, auch ſchlechthin Goſſa, Joſſa, die güldene Goſſe, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Kreisamte Leipzig, 3 Stunden ſüdl. von Leipzig, nahe bei Liebertwolkwitz gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, hat 40 Häuſer und 207 Einwohner, un-

ter denen 3 Pferdner, 13 Hinterſäſſer, 19 Häusler, mit 13⅜ Hufen. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Leipzig, und Kollator derſelben iſt der Rittergutsbeſitzer. — Hier lebte von 1795 bis 1811 der Prediger J. C. A. Bauer, der ſich als Volks- und hiſtor. Schriftſteller bekannt gemacht hat. (Br.)

Güldenſtern, ſ. Kloſtergüldenſtern.

Günnersdorf, Gunnersdorf, vor Zeiten, und richtiger Günthersdorf, ein unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Frankenberg, ¼ Stunde von Frankenberg, dicht an der Zſchopau, in einer ſchönen Aue gelegen. Es hat 13 Häuſer und 100 Einwohner, unter welchen 8 Bauern ſind, die 7 Magazinhufen und 451 volle, gangbare Schocke ſteuern. Man findet hier zwei Kattunbleichen mit neu erbauten Gebäuden; der Ort iſt nach Frankenberg eingepfarrt.

Günnſtädt, Günſtedt, korr. Günſcht, ein Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im thüringer Kreiſe, im Amte Weißenſee, unter welchem es unmittelbar ſtehet, an der Helbe, ½ Stunde nördl. von Weißenſee, an der Straße von Weißenſee nach Frankenhauſen gelegen. Es beſtehet aus 210 Gebäuden, mit Einſchluß der öffentlichen, und hat 850 Einwohner. Im Durchſchnitte werden jährlich 31 geboren und eben ſo viel begraben.

Unter den öffentlichen Gebäuden ſind 2 Gemeinde-Backhäuſer, ein Gaſthof, eine Gemeinde-Schenke, eine Kirche, eine Pfarr- und 3 Schulwohnungen. — An der hieſigen, zur Inſpektion Weißenſee gehörigen, Kirche iſt ein Prediger angeſtellt; von den drei Schullehrern unterrichten zwei die Knaben, und einer die Mädchen. Collator der Prediger und Knaben-Schullehrer-Stellen war ſonſt die Kommende Griefſtädt, dann das Oberkonſiſtorium in Dresden. Bei der Mäd-

chenſchullehrer-Stelle ſteht der Gemeinde ſelbſt das Patronatrecht zu. Die Kirche führt den Namen St. Peter und Paul. Sie iſt ein gutes Gebäude, und auf dem Thurme derſelben hängen 4 Glocken und eine Seigerglocke. Im J. 1705 wurde die Kirche erweitert und verbeſſert. Von einem merkwürdigen geſchnitzten Jeſusbilde in derſelben wird weiter unten gehandelt. Die Schulkinder aller drei Schulen genießen einen ganz koſtenfreien Unterricht; der Schule fehlt eine zweckmäßige Bibliothek. — Die Unterobrigkeit des Orts beſteht aus 1 Heimbürgen, 2 Gerichtsſchöppen und 12 Gemeindevorſtehern. Blos der Heimbürge wird alljährlich gewählt. Die Einwohner ſind mit hohen Abgaben belegt. Sie haben auch viele Dienſtleiſtungen, z. B. den bedeutenden Wehrbau bei dem Schwarzb.-Sondershauſ. Dorfe Weſtgreußen, zur Verſorgung der Stadt Weißenſee mit Waſſer mittelſt eines beſondern Kanals. Die Reinigung dieſes Kanals und die Ausbeſſerung der Dämme deſſelben liegt den Günſtädtern ebenfalls ob. Sie müſſen Frohndienſte bei Erbauung der Mühlen zu Weißenſee thun, auch laſtet auf ihnen die Erhaltung mehrerer Wege, Dämme und Brücken. —

Der vorzüglichſte Nahrungszweig des Dorfes iſt der Ackerbau. Der Boden iſt ſchwarz, lehmigt und etwas ſteinigt; er liefert viel Korn, Weizen, Gerſte und Hafer. Korn und Gerſte exportirt man nach Nordhauſen, Weizen nach Erfurt. In manchen Jahren gedeihen auch der Anis (in Menge), der Rübſaamen, Flachs und die Pferdebohnen; man erbaut viele weiße Rüben, Kartoffeln und Weißkraut. Eins der ausgezeichneteſten Produkte hieſiger Fluren ſind die Möhren oder gelben Rüben, aus welchen hier in großer Menge Möhrenſaft (oder Syrup) verfertiget wird, der in großem Rufe ſteht. Man bedient ſich ſeiner in den hieſigen Haushaltungen ſtatt des

Zuckers. Man bereitet hier auch vielen Möhren-Kaffee und führt ihn zum Theil aus. — Rindvieh- und Schaafzucht ſind hier von großem Belang; die Einwohner beſitzen guten Wieswachs und Kleebau. Im Dorfe wohnen auch Fleiſcher, Schmidte, Maurer, Zimmerleute, Wagner, Schuhmacher, Böttcher, Tiſchler, Sattler, Korbmacher, Bürſtenbinder, viele Leinweber; auch eine Salpeterhütte iſt daſelbſt, ſo wie einige kleine Branntweinbrennereien. An der Helbe liegen drei Mühlen von drei Gängen, die Ober- Mittel- und Untermühle. Die Gemeindebrauerei liefert ein recht gutes Bier.

Das Dorf Günnſtädt hat einen in der ganzen Gegend berühmten Jahrmarkt, welcher auf einer ſchönen Wieſe, nahe hinter den Gärten des Orts, Dienſtags und Mittwochs nach Cantate gehalten wird, und auch der Wieſenmarkt, oder der Ablaß heißt. Eine Menge Käufer und Verkäufer kommen aus einem großen Umkreiſe hier zuſammen und in Hinſicht des Gewühls ſtehet dieſer unter den Märkten Sachſens mit oben an. Der Markt iſt zugleich ein Volksfeſt für Günnſtädt und deſſen Umgebung. Auf demſelben giebt es eine Menge von Wein- Punſch- und Kaffeebuden; auf ihn bringen die Töpfer auch beſonders viele Schnellkaulen (Knicker, Spielkugeln), die in Körbchen mit bunten Holzſpänen verkauft werden, und ſogar einen Ausfuhrartikel abgeben, denn man nimmt ſie häufig zur See als Spielzeug für die Wilden der neuen Welt mit. — Dieſer Ablaß, oder Ablaßmarkt rührt aus dem graueſten Zeitalter her. Es ſtand nämlich nahe bei Günnſtädt an der Landſtraße nach Weißenſee eine Kapelle, worin ein hölzernes Bild, die Geißelung des Heilands vorſtellend, befindlich war; zu dieſem, noch jetzt in der Dorfkirche aufbewahrten, Heiligenbilde wallfahrtete jährlich eine große Menge Menſchen, weil zu gewiſſen Zeiten die Mön-

che aus Erfurt und Griefſtädt Ablaß in hieſiger Kapelle ertheilten. So kamen, nach Verſicherung des Olearius in der Thür. Chronik, in dem J. 1350 der Frommen an 6000 hieher, um ihre Sünden durch Ablaß, durch freiwilliges Geißeln und Peinigen zu ſühnen. (Man vergl. Engelhards tägl. Denkwürdigkeiten aus der ſächſ. Geſchichte. Bd. I. S. 107 — 12.) Dieſer Menſchenzuſammenfluß veranlaßte zuerſt einen Victualienmarkt, aus welchem ſich nach und nach der jetzt beſtehende bildete. Auf der Stelle, an welcher die Kapelle ſich befand, ſteht noch jetzt ein Hospital, welches der Gemeinde des Dorfes gehört, und worin immer 8 Perſonen in ihrem Alter verſorgt werden. Die Einkünfte deſſelben beſtehen theils in Ländereien, theils in Pachtgeldern von Fluren, theils in Zinſen von dem Stiftungsgute Griefſtädt, auf Ländereien, welche Frau Anna von Kraunichborn dieſem Gute vermacht hat und zwar unter der Bedingung: 1) in der Günnſtädter Kapelle eine ewige Meſſe leſen zu laſſen und 2) den armen Leuten im Hospital jährlich 80 nordhäuſiſche Scheffel Getraide zu liefern. — Der Gemeinde des Dorfes Günnſtädt gehört auch die Holzung der Heidelberg, etwa 336 Acker enthaltend, und 3 Stunden nordweſtl. davon entfernt gelegen. Es wurde derſelbe hieſigem Orte von dem Landgrafen Thüringens Balthaſar geſchenkt. Aus dem Holze erhalten Prediger, Schullehrer und jedes Haus beſtimmte Deputate. Ehemals war die Holzung von größerm Umfange; aber faſt der dritte Theil deſſelben iſt, in Folge eines Rechtsſtreites, an die Gemeinden von Nauſiß und Herrenſchwenda gekommen. (Br.) — In der Gegend von Günnſtädt, nach Oberböſe zu, findet man in Kalklagern ſehr ſchöne ſchwarze, blaue und braune Dendriten, die meiſtens Landſchaften darſtellen. Manche ſind nur auf der Oberfläche bemerkbar, manche gehen durch den

ganzen Stein. Eins der Zimmer des Schloſſes zu Sondershauſen iſt ganz mit ſolchen Dendriten tapezirt worden. —

Günsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Grünhain, 1 Stunde nördl. von Zwönitz entfernt gelegen. Es hat 75 Einwohner.

Güntheritz, Günteritz, Dorf in dem Herz. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Delitzſch, am Löberbache, nahe an der Leipziger Amtsgränze, 3 Stunden ſüdl. von Delitzſch entfernt gelegen. Hier iſt ein amtsſäſſiges Rittergut, dem der größere Theil des Dorfes gehört und mit welchem das Rittergut Zſchölkau kombinirt iſt; es wird mit einem halben Ritterpferde verdient, der übrige Theil des Dorfes gehört amtsſ. zu dem Rittergute Lemſel. Das Dorf hat 119 Einwohner und 1 Mühle; es iſt nach Podelwitz eingepfarrt. —

Günthers, eine Wüſtung im Herz. Sachſen-Meiningen, im Amte Waſung, bei dem Dorfe Metzels gelegen, zu deſſen Flur ſie gehört.

Günthersdorf, Ort in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 3 Stunden öſtlich von Biſchoffswerda entfernt gelegen. Hier iſt ein amtsſäſſiges Gut, welches 1½ Hufen hat. Der Ort kommt ſchon in Urkund. des Jahres 1228 vor. Es iſt nach Gaußig eingepfarrt.

Günthersdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Hochſtift Merſeburg, im Amte Lützen, an der Luppe, nahe bei Altranſtädt, 2½ Stunden weſtl. von Leipzig entfernt gelegen. Bis zur Theilung gehörte es zum Kreisamte Leipzig. Hier iſt ein altſchriftſ. Rittergut, dem das Dorf zuſtehet, welches 21 Häuſer und 132 Einwohner hat; es iſt nach Piſſen eingepfarrt. — Hier hatte während der ſchwediſchen Invaſion 1706 der ſchwediſche Staatsminiſter Graf Pi-

per ſein Quartier, in welchem am 6. Dez. gedachten Jahrs Karl XII. den von ihm entthronten König von Polen, Auguſt I. empfing. Auguſt war von Warſchau hieher geeilt, um Milderung des harten Altranſtädter Friedens zu erlangen; er fand gute Aufnahme, nicht aber das, was er wünſchte. —

Günthersdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, 3 Stunden öſtlich von Görlitz, rechts von der Straße nach Bunzlau gelegen. Es gehört dem Ciſterzienſer-Nonnenkloſter zu Lauban, hat eine katholiſche Pfarrkirche und iſt eigentlich ein böhmiſcher, mitten in der Oberlauſitz gelegener Ort, der auch ſeine Abgaben nach Böhmen entrichtet. Die Einwohner treiben ſtarken Weinhandel mit öſterreichiſchen und ungariſchen Weinen, und auf den Fluren des Dorfs findet man einen weißen kalkartigen Walkerthon. Man nennt den Ort auch Böhmiſch Günthersdorf.

Günthersdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, in dem Johanniterordensamte Friedland, 3 Stunden nördlich von Lieberoſa entfernt gelegen. Es hat 1024 Gülden Schatzung und iſt in die wendiſche Kirche nach Friedland eingepfarrt.

Günthersfeld, ein Eiſen- und Hammerwerk im Fürſtenthume Schwarzburg, im Amte Gehren, $\frac{1}{4}$ Stunde von Amt-Gehren, an der Wohlroſe gelegen. Er iſt herrſchaftl., beſtehet aus 1 Hohofen, 2 Stabhämmern, 1 Zainhammer und 1 Reckhammer; die beiden letztern und 1 Stabhammer liegen aber bei Langewieſen. Dabei iſt eine Brauerei, die gutes, in der ganzen Nachbarſchaft beliebtes Bier liefert; auch ein Wirthshaus und einige Wohnungen. Das Werk, welches verpachtet iſt, wird jetzt unter Direktion des Oberhüttenmeiſters Mollwitz ſehr gut betrieben, und liefert auch

alle Arten von eiſernen Gußwaaren. Der eigentlichen Hüttenleute ſind 30. Das Werk hat eine ſehr freundliche Lage, und iſt auch Perſonen, die ſich der Schlackenbäder bedienen wollen, ſehr zu empfehlen, da die nöthige Einrichtung hier vorhanden iſt, und man in dem nahen Gehren anſtändige Wohnung und Koſt findet.

Güntherſleben, corrupt Göngerslöwen, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Gotha, in der untern Grafſchaft Gleichen, 1½ Stunde ſüdl. von Gotha, auf der linken Seite der Apfelſtädt gelegen. In Urkunden heißt der Ort Gundesleuba, Gunderichsleb in; er gehörte ſchon im J. 1385 unter die gleichenſchen Dörfer; im J. 1383 überließ Dietrich von Sibeleben dem Kloſter Georgenthal einen hieſigen Weingarten; im J. 1450 wurde das Dorf in dem ſächſ. ſchwarzburgiſchen Kriege ganz verheert.

Das Dorf hat 140 Häuſer und 500 Einwohner. Unter den Häuſern ſind das herrſchaftliche Schloß, der Gaſthof, das Backhaus, die Kirche, Pfarre, Schule, das Brauhaus, das Spritzenhaus und eine Mühle. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau und der Viehzucht. Einige arbeiten als Handwerker oder Tagelöhner, beſonders in dem hieſigen herrſchaftlichen Steinbruche. Letzterer liefert Bauſteine und gute Schleifſteine, die weit verhandelt werden. — Das hieſige Rittergut iſt anſehnlich und gehört der Familie von Bünau; es hat nur Erbgerichte, denn die Obergerichte gehören nach Arnſtadt, weil Untergleichen im Jahr 1623 an das Haus Schwarzburg fiel. — Die hieſige Pfarrkirche wurde im J. 1694 von dem damaligen Rittergutsbeſitzer, Heinrich Bonhorſt, erbaut, der die Koſten hergab, und ſich dafür blos die 12jährige Benutzung der hieſigen Gemeindewieſen ausbedung. Der Kirchthurm iſt

mit 3 Glocken verſehen. Die Schule wurde im J. 1797 durch die Gemeinde neu erbaut.

Günzelbach, der; ein Bach im Frankenwalde, alſo im Reußiſchen Gebiete, bei Leheſten; er iſt einer der beträchtlichſten Bäche, die in die Sormitz fließen, und führt in ſeiner untern Hälfte den Namen der kleinen Sormitz. Er fällt bei Grünau in die große Sormitz.

Günzerode, Günſerode, Geußrode, Dorf in dem untern Fürſtenth. Schwarzb. Sondershauſen, im Amte Arnsburg, nicht weit weſtl. von Arnsburg, 1¾ Stunden ſüdl. von Frankenhauſen entfernt gelegen. Es hat 60 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule.

Gürth, Gierth, Dorf im Königr. Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 1½ Stunde ſüdl. von Adorf entfernt gelegen. Es gehört theils zu dem Rittergute Elſter, theils unmittelbar, und zwar mit 41 Einwohnern und einer Mühle von 1 Gange zu dem Amte Voigtsberg.

Guisko, ſ. Juske.

Gütterlitz, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Neuſtädt. Kreiſe, im Amte Arnshaugk, ½ Stunde weſtl. von Auma, auf dem Wege nach Neuſtadt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, zu welchem auch die hieſige Holz- oder Finkenmühle von 1 Gange, das Dorf Untendorf und ein Theil von Tömmelsdorf (oder Thümmelsdorf) gehören. Der Ort hat eine Tochterkirche von Braunsdorf. —

Gütterſee, Gitterſee, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Brückenamt Dresden, 1 Stunde ſüdl. von Dresden entfernt gelegen. Es hat 116 Einwohner und 7 Spann- und Magazinhuſen. Der Ort iſt nach Döhlen eingepfarrt.

Gulben, Gülben, Güllben, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Salauer Kreiſe der Niederlauſitz, mitten im Cottbuſer Kreiſe, 1 Stunde nordweſtl. von Cottbus entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat 1 Kirche, 14 Gärtner und 1000 Gülden Schatzung. Die hieſige Kirche iſt eine Tochterkirche von Kolkwitz im Cottbuſer Kreiſe.

Gumpelſtadt, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Altenſtein, am Moorgrunde, nahe am thüringer Walde, wo die Fiſcha, Mohr und ein dritter Bach zuſammen kommen, 1½ Stunde nördl. von Salzungen entfernt gelegen. Der Ort hat 128 Häuſer, 600 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule. Unter den Einwohnern ſind 51 Bauern, 38 Handwerker, (10 Weber, 2 Zeugmacher, die wollene Waaren fabrikmäßig liefern), 2 Ziegler, 1 Kalkbrenner, die zugleich Gypsmühlen haben, da der Gyps häufig zur Düngung des Klees in hieſiger Gegend angewendet wird. Im Dorfe ſelbſt iſt die Trillingsmühle mit 1 Gange, unterhalb demſelben die wichtigere Moormühle, am Erbach gelegen. Am Moorgraben und am Erbache ſind von Gumpelſtadt an bis nach Erbach viele Erlen und Weiden gepflanzt, die mit den vielen Fruchtbaumen in den Gärten des Dorfes der Gegend ein freundliches Anſehen geben. Zwiſchen Gumpelſtadt und Waldfiſcha findet man Ueberbleibſel einer Kapelle. Nach Gumpelſtadt ſind Waldfiſcha und Erbach eingepfarrt.

Zu Gumpelſtadt wohnte der vor 8 Jahren verſtorbene Adjunktus Heim, Pfarrer des Ortes, welcher ſich durch ſeine Kabinette von Gebirgsarten und Herbarten bekannt gemacht hat. Er hat als mineralogiſcher und geognoſtiſcher Schriftſteller ſich vielen Ruf erworben. —

Gumperda, Gumperta, Gumperode, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im

Amte Leuchtenburg mit Orlamünda, 1 Stunde weſtl. von Kahla entfernt, am Rheinbach gelegen. Er hat eine unter der Superint. Orlamünda ſtehende Kirche und Schule, von welcher erſtern zu Zwabitz ein Filial ſich befindet. Das Dorf gehört dem hieſigen Rittergute mit Ober- und Erbgerichten zu, welches die Familie von Geuſau beſitzt. — Bei dem Ort iſt eine Mahlmühle.

Gumpershauſen, ſ. Gompertshauſen.

Gundelswind, eine Wüſtung im Herzogth. Sachſ. Meiningen, im Amte Schalka, nicht weit von Bachfeld, 1 Stunde öſtl. von Eisfeld gelegen. Es ſind auf derſelben 5 Häuſer erbaut, worin 26 Menſchen wohnen. Der Ort iſt nach Schalkau eingepfarrt.

Gundersleben, Dorf in dem Fürſtenthum Schwarzb. Sondershauſen, im Amte Scheerenberg, nicht weit nordweſtl. von Ebeleben.

Gundorf, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthum Sachſen, im Hochſtifte Merſeburg, im Amte Schkeuditz, 1½ Stunde nordweſtl. von Leipzig, nahe an der Luppe, am Holze und an der Aue gelegen. Es hat 17 Bauerhäuſer, und außer der Kirche, Pfarre, Schule, dem Hirten- und Armenhauſe, noch einige auf Neuſchrebitzer Grund und Boden erbauete Dreſcherhäuſer; letztere ſtehen daher auch unter dem Rittergute Neuſchrebitz, welches auch außerdem über 3 Güter die Gerichtsbarkeit hat, während die übrigen unmittelbar unter dem Amte Schkeuditz ſtehen. Die hieſige Mühle hat 4 Gänge, eine Oel- und eine Schneidemühle. Das hieſige Rittergut Neuſchrebitz war ehedem ein Kloſtergut, wurde aber ſpäterhin in ein Rittergut verwandelt; es hat keine Frei- und Ritterfelder, und iſt zugleich unter den 17 Bauergütern begriffen, mit denen es alle Gemeindelaſten tragen

muß. Der Ort hat überhaupt 26 Häuſer und 170 Einwohner, welche 17¼ Hufen beſitzen. — In die hieſige Kirche, die unter der Inſpektion Schkeuditz ſtehet, und deren Collator der Stiftsherr iſt, ſind die Dörfer Behlitz, Ehrenberg, Burghauſen und Barneck eingepfarrt. Sie heißen, mit Ausſchluß von Berneck, Abteidörfer, weil zu Gundorf in ältern Zeiten eine Abtei war; auch führt der Richter zu Ehrenberg noch den Titel Abtei-Richter. Alle Perſonen, welche in der Kirche zu Gundorf getraut werden, müſſen vor der Trauung das Rutſcherecht, ein gewiſſes Freudengeld, entrichten, und zwar Junggeſellen oder Jungfrauen 7, Wittwer, Wittwen und gefallene Perſonen 14 Gr. Dieſes Geld wird an das Amt Schkeuditz bezahlt. — Die hieſe Kirche iſt eine der älteſten des ganzen Stiftes. (Br.)

Gunnersdof, ſ. Günnersdorf.

Gunzen, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Voigtländ. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 2 Stunden nordöſtl. von Adorf entfernt, am Eiſenbach gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſäſſigen Rittergute, hat ein Beigeleite von Voigtsberg und eine Mühle, die der Stadt Adorf gehört.

Guniz, ſ. Geunitz.

Gura, ſ. Guhra.

Gurig, ſ. auch Ober-Gurig, Nieder-Gurig.

Gurig, Gork, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, im Gebiete des Kloſters Marienthal, ½ Stunde nördl. von Reichenbach entfernt gelegen. Der Ort iſt nach Reichenbach eingepfarrt. —

Guozdeck, ſ. Keilbuſch und Hohe Eifer.

Gurkau, Gurke, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, in dem Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, 2 Stunden nordweſtl. von Sorau entfernt, auf der Straße nach Guben gelegen. Es iſt ein Sorauer Kammerdorf, hat 26 Häuſer und 180 Einwohner, unter denen 15 Bauern, 6 Gärtner, 4 Hausler, mit 44 Ochſen und 232 Gülden Schatzung. Der Ort iſt nach Sorau eingepfarrt, hat aber ſeine eigene Schule.

Guſchau, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, 3 Stunden nördl. von Sorau, nicht weit von Gaſſen entfernt gelegen. Es iſt ein Sorauer Kammerdorf, hat 33 Häuſer und 255 Einwohner, unter denen 18 Bauern, 7 Gärtner, 8 Häusler mit 40 Pferden, 41 Ochſen und 359 Gülden Schatzung ſind. Hier wird auch Weinbau getrieben. Der Ort iſt nach Witzen eingepfarrt, und heißt auf Streits Atlas fälſchlich Gaſchau.

Gurknitz, ſ. auch Gorknitz. In dem hieſigen Schloßhofe war noch in der Mitte des 13ten Jahrhunderts an einer Mauer die alte Burg Dohna, und in einer Kammer des Herrenhauſes der Adeltanz mit der Ohrfeigen-Szene, welche einſt den Ruin von Dohna (ſ. d.) nach ſich zog, al fresco gemalt zu ſehen. — Das Schloß zu Gurknitz gehörte, ſo wie Röhrsdorf, ſonſt denen Burggrafen zu Dohna.

Guſko, ſ. Gutsko.

Guteborn, auf manchen Karten Güteborn, Gutenborn, ein Dorf mit einem Erb- und Allodialrittergute in dem Herzogthum Sachſen, in dem Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, an der Straße von Ruhland nach Hoyerswerda, 4 Stunden nördl. von Königsbrück entfernt gelegen.

Seinen Namen hat es von dem naheliegenden Quell, wie dies eine, auf dem daſigen Schloßhofe befindliche, in Stein gehauene Inſchrift vom Jahr 1575 beweißt, worin der Ort gutten Brunn genannt wird. Seine Fluren gränzen nördl. mit Ruhland, Schwarzbach und Hohenbucka, öſtl. Hohenbucka und Grünewald, ſüdlich mit Grünewald, Hermsdorf und Lipſa, und weſtl. mit Hermsdorf, Arnsdorf und Ruhland. Es iſt von allen Seiten mit Holz umgeben, und beſitzt gegen 4043 Acker Waldung, von welcher ein anſehnlicher Theil den Bauern gehört. Im Dorfe wohnt ein Oberförſter, der über dieſe Holzung die Aufſicht führt, und dem die ſämmtlichen Revierjäger der fürſtl. Reußiſchen Hoymſchen Herrſchaft Ruhland, zu dem auch Ruhland gehört, untergeordnet ſind. —

Das Dorf hat ein altes mit einem Wallgraben umgebenes Schloß mit weitläuftigen Wirthſchaftsgebäuden, Brau- und Brennerei, und einer an dem obern Ende des Ortes liegenden Schäferei; ferner 2 Waſſermühlen, eine herrſchaftl. Schmidte, ein Bleich- und Winzerhaus, und außerdem noch 41 Häuſer ſeit dem Brande vom 18. Sept. 1808 zum Theile neu erbaut. Unter den Einwohnern ſind 6 halbe Hüfner, 18 zweldrittel Hüfner, 13 Gärtner und 7 Häusler. Sie ſind mit 30¾ Rauchſteuern belegt. Sie beſitzen 33 Pferde, 120 Ochſen, 88 Kühe; dann 499 Acker 54 Ruthen Felder, 228 Acker 51 Ruthen Lehden, 194 Acker Wieſen, 211 Acker Huthungen und 23 Acker Gärten. Der Boden iſt vermiſchter Sand, Kies und Torf, beſonders aber guter Holzboden. Auf hieſigen Fluren wird Sandſtein gebrochen, jetzt aber nicht mehr benutzt.

Das hieſige Rittergut, welches ſeit undenkli-

chen Zeiten der gräfl. v. Hoymſchen Familie gehört, wird ſeit dem J. 1803 mit dem Rittergute Ruhland gemeinſchaftlich bewirthſchaftet, und hat einen gutartigen Sandboden, der theils von den 5 Rittergütsgeſpannen; theils durch der Unterthanen Spann- und Handdienſte, beſtellt wird. Die Ruſtikalgrundſtücke ſind Laſtgrundſtücke, alſo Eigenthum der Herrſchaft, die auch von derſelben vertreten werden müſſen. Zu dem Schloſſe gehört ein weitläuftiger, mit hohen Hecken durchzogener Garten, und ein anſehnlicher Weinberg, der in den beſſern Jahren bis an 30 Faß Wein gegeben hat. Die zu dem Rittergute gehörigen Vorwerke ſind: Das Dorf Biehlen mit bedeutenden Wieſen, und die ſogenannte Guteborner Sorge auf der Hälfte des Weges nach Ruhland, wo ein Theil der Gutebornſchen Schäferei ſich befindet. Die herrſchaftl. Fiſcherei iſt ſehr anſehnlich, da das Gut 12 Teiche beſitzt, worunter 3 Karpfenteiche von großem Umfange, aus denen die Fiſche bis nach Dresden verkauft werden. Das Rittergut ſelbſt wird nach dem verbeſſerten Dreifelderſyſtem bewirthſchaftet und hat ſchönes Rindvieh und trefliche Schaafzucht. Die Stallfütterung und die Veredlung der Schaafzucht hat erſt der jetzige Pachter, J. Chr. Händler, einer der einſichtsvollſten Landwirthe, unternommen. Derſelbe hat hier auch eine landwirthſchaftliche Lehranſtalt gegründet, die, wenn dem erſchienenen Plane gemäß verfahren wird, auf ganz Sachſen den wohlthätigſten Einfluß haben kann, und durch welche einem ſtark gefühlten Bedürfniſſe abgeholfen wird. Das Rittergut beſtehet (mit Ausſchluß der Vorwerke) aus 144 Ackern Feld, 63 Ackern Lehden, 94 Acker Wieſen, 251 Ackern Teichen, 695 Ackern Holz, 32 Ackern Huthung, 11 Ackern

Weinbergen und 15 Aeckern Gärten ꝛc. Es hat jährlich 7 Mundgutſteuern zu entrichten, auch die Obergerichte und die hohe Jagd. —

Die Juſtizpflege wird von dem zu Ruhland wohnenden herrſchaftl. Gerichtsdirektor der ganzen Herrſchaft verwaltet. In kirchlichen Angelegenheiten gehören Rittergut und Dorf nach Ruhland; es iſt aber im Schloſſe eine eigene Kapelle vorhanden, wo der herrſchaftl. Kapellprediger, der alle Mal zugleich dritter Geiſtlicher zu Ruhland iſt, (wo er auch wohnt) alle Sonntage eine Predigt hält. In dieſer Kapelle werden auch alle übrigen Sacra verrichtet, worin ſich aber die beiden Geiſtlichen in Ruhland zu theilen haben; der Guteborn iſt eigentlich ein Filial von Ruhland, und die Kapellpredigerſtelle wurde erſt ſpäter von der Oberpfarrerſtelle abgeriſſen. — (Br.)

Gutenfürſt, ein Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Plauen, an der Baireuther Grenze, 4 Stunden weſtlich von Oelsnitz, 1 Stunde öſtl. von Gefell, gelegen. Es gehört zum Theil dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute, zum Theil ſteht es unmittelbar unter dem Amte, hat ein Beigeleite von Plauen und eine Mühle von 2 Gängen. Zu hieſigem Rittergute gehören auch noch die Antheile von Chemniz, Grobau, Krebes und Stöckigt; es hat in allem 200 Unterthanen.

Guthmannshauſen, Gutmannshauſen, Guttenhauſen, Dorf in dem Großherzogthum Weimar, im Amte Hardisleben, an der Loſſa, ½ Stunde nordweſtl. von Buttſtädt entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat 450 Einwohner, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſp. Buttſtädt ſtehen, und ein Beigeleite von Buttſtädt; der hieſige Prediger iſt zugleich

Adjunkt; dem hieſigen Rittergute, welches Mannlehen iſt, ſtehen die Gerichte zu. —

Gutta, Guttau, Dorf in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, in dem Görlitzer Hauptkreiſe, an dem Löbauer Waſſer, 3 Stunden nördl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, zu dem noch das Dorf Bröſa und ein Theil von Lehmiſch gehören. Hier befindet ſich eine Pfarrkirche und Schule; in erſtere ſind Bröſa, Gleina, Lehmiſch, Wartha und die Hälfte von Neudörfel eingepfarrt. Das Rittergut hat ein ſchönes Schloß nebſt anſehnlichen Garten, und treffliche Teichfiſcherei. Die Einwohner ſind mit 36½ Rauchen belegt und haben fruchtbaren Boden. — Im Dorfe werden jährlich zwei Jahrmärkte gehalten, 1) Donnerſtags nach Viti, und 2) Donnerſtags vor Michael. — Nicht weit von Gutta iſt eine aus drei Hügeln beſtehende Anhöhe von Baſalt, welcher gebrochen, und ſowohl auf den hohen Ofen in der Herrſchaft Muskau, als zu Creba als Zuſchlag beim Schmelzen des Eiſenſteins gebraucht wird. —

Guttendorf, Juttendorf, ein Dorf im Fürſtenth. Erfurt, im Amte Tonndorf, nahe an der Weimarſchen Gränze, 3 Stunden ſüdöſtl. von Erfurt entfernt, zwiſchen dem Troilſtedter Forſt und dem Sachſenholze gelegen. Es hat eine Filialkirche von Klettbach, hat 36 Häuſer und 140 Einwohner, welche 900 Acker Feld, 15 Acker Wieſen, 54 Acker Holz, 27 Acker Lehden, 3 Pferde, 21 Ochſen, 40 Kühe und 147 Schaafe beſitzen. Das Dorf leidet oft Mangel an Quellwaſſer und hat eine ſteinigte und bergigte Flur. Obſt und Gartengewächſe gerathen ſelten. — Weimar beſitzt hier die hohe Jagd; die Gemeinde hat das Triftrecht, die Gaſtgerechtigkeit, das

Darr- und Braurecht; auch beſitzt ſie eine eigene Schule. Die hieſige Kirche führt den Namen des heil. Severin.

H.

Haagemühle, die; eine Mühle im Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, am Lubsfluſſe, nahe bei dem Städtchen Gaſſen, zu welchem ſie gehört. Sie beſtehet aus einem Mahlgange und einer Schneidemühle. —

Haakenmühle, die; eine Mühle im Herzogthum Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Ziegenrück, unter dem ſie unmittelbar ſtehet, an der Saale, nicht weit von Ziegenrück entfernt gelegen. Sie hat 2 Gänge, eine Schneidemühle und gilt als Vorwerk.

Haar, Haara, unmittelbares Amtsdorf in dem Königr. Sachſen, im Erzgebirg. Kreiſe, im Amte Wieſenburg, auf der linken Seite der Mulde, 2 Stunden ſüdl. von Zwickau entfernt gelegen. Der Ort hat 70 Einwohner.

Haara, Harra, Dorf in der Herrſchaft Reuß Lobenſtein, im Amte Lobenſtein, an der Saale, auf der Straße von Lebenſtein nach Hof, und 1 Stunde öſtl. von Lobenſtein entfernt gelegen. Der Ort hat 70 Häuſer, 430 Einwohner, ein heimgefallenes Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule. —

Haarbrücken, vor Alters Horbrück, Horbrochen, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Neuſtadt, ½ Stunde von Neuſtadt an der Heide, am Floßgraben gele-

gen. Es hat 20 Häuſer und 115 Einwohner; unmittelbar unter dem Amte ſtehen 7 Häuſer, unter dem Stadtrathe zu Neuſtadt 1 und unter dem Rittergute Oerlsdorf 12 Häuſer. Der Ort iſt nach Neuſtadt eingepfarrt; er hat naſſes Feld, ſumpfige Wieſen und kalte Teiche.

Haardorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, 4 Stunden ſüdl. von Weißenfels, nahe bei Oſterfeld gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute und hat eine Tochterkirche von Liſſa. Die Einwohner beſitzen $5\frac{1}{2}$ Hufen, und zu dem Rittergute gehören ſchriftſ. die Dörfer Helmsdorf und Roda.

Haarhauſen, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Gotha, im Amte Wachſenburg, am Faſolbache, zwiſchen Ichtershauſen und Arnſtadt, 3 Stunden ſüdl. von Erfurt entfernt gelegen. Es hat 81 Häuſer, 300 Einwohner, und eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpekt. Ichtershauſen ſtehen. —

Haarth, ſ. Harth.

Haaſel, Haaßel, Haſel, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Görlitzer Kreiſe der Oberlauſitz, in der Standesherrſchaft Muskau, 3 Stunden weſtl. von Sorau entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, liegt mitten in der Herrſchaft Triebel und iſt nach Zibelle eingepfarrt.

Haaſenberg, ein amtsſ. Gut, ohne Unterthanen, in dem Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Leißnig, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Leipzig entfernt gelegen. Es ſind 16 Einwohner hier, die nach Leißnig eingepfarrt ſind. —

Haaſenbrücke, ſ. Deutſch-Georgenthal.

Haaſenmühle, die; eine Mühle in dem Herzogthum Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte

Ziegenrück, an der Saale, nahe bei Ziegenrück gelegen. Sie gehört unmittelbar unter das Amt. —

Haaſenreuth, Haſenreuth, Dorf im Königr. Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 4 Stunden ſüdl. von Plauen entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Sachſengrün.

Haaſenthal, Haſenthal, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, mitten in der Waldung, 2 Stunden ſüdl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Es hat in allem 29 Häuſer und 211 Einwohner; das Dorf beſtehet aus 12½ Bauerngut, 12 Kleinhäuslern, 20 ledigen Wieſen und 12 ledigen Ackern, hat 16 Güterbeſitzer, 15 Scheunen, 18 Backhäuſer, 1 Mühle mit 1 Gange, 1 Pechhütte, 1 Hirtenhaus. Die Pechhütte gehört nach Wallendorf und liefert jährlich 70 Zentner. Die Einwohner haben etwas beſſeren Feldbau, als die von Spechtsbrunn; in einem Mitteljahr erndten ſie 95 Fuder Heu und 16 Fuder Grummet; ſie treiben auch etwas Bienenzucht. Unter ihnen ſind 20 Holzmacher und 2 Köhler. Einige verarbeiten Schiefertafeln, und von dem Schiefer, der in dieſer Gegend bricht, auch Griffel. Ueber und bei Haaſenthal finden ſich ein paar Kalkſteinbrüche, in deren einem ein ſchöner, zum Uebergangskalk gehöriger, Marmor, mit ſonderbaren rothgeſleckten Parthien gefördert wird. Die Viehhaltung des Dorfes beſteht in 3 Pferden, 38 Ochſen, 60 Kühen, 76 Stücken gölten Vieh und 50 Schaafen. Die Gemeinde hat keine beſondern Gerechtigkeiten, wohl aber iſt dieſelbe mit Anſpann- und Handfrohne, welche jedoch beſtimmt iſt, beſchwert und hat ein hohes Lehensgeld von 10 Prozent zu entrichten. — Dieſes Dorf, wo der Sitz eines Förſters iſt, hält jährlich ein beſonderes Kirchweihfeſt, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer zu

Spechtsbrunn den Gottesdienſt in einer Scheune nach der andern halten muß, daher man von dieſem Dorfe ſagt, daß es 12 Güter und 15 Kirchen habe. Uebrigens iſt der Ort nach Spechtsbrunn eingepfarrt, ſo wie die dabei liegende Schneidemühle, und das Vorwerk Haaſenthal, welches aber zu Hohenofen gehört.

Haaſo, auf Streits Atlas Haaſe, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Guben, 2 Stunden ſüdl. von Guben entfernt gelegen und nach Stargard eingepfarrt. Es hat 500 Gulden Schatzung.

Haaßel, Haſel, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, abgeſondert in der niederlauſ. Herrſchaft Triebel gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute und iſt nach Zibelle eingepfarrt. S. Haaſel.

Habelsbach, ſ. Habichtsbach.

Habelsberg, eine wüſte Dorfſtätte in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei Hagelberg gelegen, und zum Rittergute Wieſenburg erſten Theils gehörig.

Haberdörfel, ſ. Bloaſchütz.

Habichtsbach, eine Glashütte im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Sonnenberg, bei Limbach, 3½ Stunde weſtl. von Gräfenthal entfernt gelegen. Sie liegt öſtlich von Limbach, am Berggehänge öſtl. nach Glücksthal zu, wird gewöhnlich Habelsbach genannt und gehört den Herren Donop und Greiner. Sie iſt die erſte im Thüringer Walde, auf welcher Tafelglas verfertigt worden iſt, eine Fabrikation, mit welcher die um die Induſtrie dieſer Gegend ſo ſehr verdienten Beſitzer erſt im J. 1805 den Anfang machten, und die jetzt blos hier und zu Alsbach betrieben wird. Die Glashütte Habichtsthal beſtehet aus 3 Häuſern, und ſoll, wie einer unſerer

Correſpondenten verſichert, zum Fürſtenth. Schwarzb. Rudolſtadt gehören.

Habichtsburg, die; auch Haßburg genannt; ein zerſtörtes Schloß auf dem Habesberge oder dem Haßfurt, in dem Fürſtenth. S. Meiningen, zwiſchen Meiningen und Walldorf gelegen. Es wurde im 13. Jahrhundert wegen eines Streites mit Würzburg von den Grafen von Henneberg zerſtört, und jetzt iſt von demſelben nichts mehr übrig, als ein tiefer, in Felſen gehauener Brunnen, das Haßfurtsloch genannt. In der hieſigen hohen, waldigten Gegend, welche eine weite Ausſicht gewährt, ſtehet ſeit einigen Jahren eine, den verſtorbenen Herzog von Meiningen vorſtellende ſteinerne Büſte, wobei alljährlich im Sommer eine Todtenfeier gehalten wird. —

Hachelwitz, Hachelbich, Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzb. Sondershauſen, im Amte Sondershauſen, an der Wipper, 1 Stunde öſtl. von der Stadt Sondershauſen entfernt gelegen. Es iſt ein Rittergut daſelbſt, ſo wie eine Kirche und Schule.

Hackepfüſſel, ſ. Hackpföſſel.

Hackenhof, ein ſchriftſ. Rittergut in dem Herzogth. Sachſen, in der Grafſchaft Mannsfeld, im Amte Artern, in dem Dorfe Gehofen gelegen. (S. letzteres.)

Hackpföſſel, Hackepfüſſel, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Sangerhauſen, nicht weit von Brücken, ſüdl. von der kleinen Helme, und 3 Stunden ſüdl. von Sangerhauſen entfernt gelegen. Hier ſind zwei ſchriftſ. Rittergüter, welche laut Canzleinachricht vom Jahr 1744 ſchriftſäſſig geworden ſind, und der Blauhofer und Rothhöfer Antheil heißen. Ihnen gehört das Dorf, welches eine Pfarrkirche und Schule hat,

die unter der Collatur des Ritterguts und der Inſpektion Sangerhauſen ſtehen.

Haderbach, ein Bach im Fürſtenth. Schwarzburg Rudolſtadt, welcher oberhalb dem Dorfe Oberhain aus einer Felſenſchlucht entſpringt, und unter Käſemarkt in die Schwarze fällt.

Hähnichen, Hähnigen, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dippoldiswalde, bei Poſſendorf an der Dresdner Amtsgränze, 4 Stunden ſüdl. von Dresden entfernt gelegen. Es hat 25 Häuſer und 130 Einwohner, unter letztern 9 Hüfner, 2 Halbhüfner, 10 Gärtner, 4 Häusler, mit 8 Miliz- und Magazin- und 9 Marſchhufen. Sie beſitzen 11 Stück Zugvieh.

Hähnichen, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, ſonſt im Hochſtift Merſeburg, im Amte Schkeuditz, jetzt im Kreisamte Leipzig, 1 Stunde ſüdöſtl. von Schkeuditz, an der Elſter gelegen. Es hat eine Mühle und eine Filialkirche von Lützſchena, ſo wie einen eigenen Schullehrer.

Hähnichen, Hähnchen, Haynichen, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 1 Stunde weſtl. von Rothenburg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat 8½ Rauche, eine Pfarrkirche und Schule. Hieher eingepfarrt ſind Quolsdorf Trebus. Am hieſigen Kirchenlehen hat das Rittergut 3 Vota, und das 4te Votum hat das Rittergut Quolsdorf.

Hähnichen, Hänchen, Hähnchen, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Kalauer Kreiſe der Niederlauſitz, 3 Stunden nördl. von Kalau entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Kittlitz, hat 12 Häuſer und 925 Gülden Schatzung. Unter den Einwohnern ſind 4 Bauern und 8 Gärtner; ſie ſind nach Schönefeld eingepfarrt.

Hähnichen, Hainchen, adeliches Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Cottbuſer Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte und 1 Stunde ſüdl. von der Stadt Cottbus entfernt gelegen. Es hat eine Schule und eine Filialkirche von der Mutterkirche Groß-Gaglow im Spremberger Kreiſe. —

Hähnichen, ſ. Hainchen, Groß-Hähnichen, Klein-Hähnichen.

Hämmern, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthume Sachſen-Coburg Meiningen, im Amte Sonnenberg, in einem engen Thale an der Effelder, 1 Stunde nordweſtlich von Sonnenberg entfernt gelegen. Es hat 70 Häuſer, 1 Schulgebäude und 490 Einwohner. Die Lage des Orts beträgt 1521 pariſ. Fuß über der Meeresfläche. Der Ort iſt nach Mengersgereuth eingepfarrt; er liegt hingeſtreckt in dem finſtern Thale, das auf beiden Seiten mit dichter Schwarzwaldung beſetzt und welchem vom Urſprung der Effelder an dieſer unfreundliche Karakter aufgepräget iſt, ſo daß der Weg von Auguſtenthal hieher an manchen Stellen kaum Raum für einen Wagen hat. Der Sage nach ſtanden ſonſt Hammerwerke hier, die dem Dorfe Entſtehung und Nahmen gaben.

Die Einwohner haben wenig Feldbau, und gewinnen faſt nur Kartoffeln. Sie arbeiten aber theils auf den Hammerwerken zu Auguſtenthal und im Schwarzwalde, theils in den benachbarten Eiſenſteingruben, theils und zwar dem größern Theil nach beſchäftigen ſie ſich mit Holz- und Schieferarbeiten für Sonnenberg; andere nähren ſich auch vom Marmelpochen, von der Köhlerei, und vorzüglich im Winter vom Holzfällen und Holzmachen. Die Gemeinde ſelbſt beſitzt von der Waldung ein ſehr anſehnliches Stück. Auch ſind zwei Mahlmühlen, zwei Wirthshäuſer, und eine Farbe-Erdenfabrik hier, welche letztere dem Bärenwirth Vetter zu Sonnenberg ge-

hört, und worin die braunen, gelben, rothen und ſchwarzen Farbe-Erden, die ſich in der Nähe des Dorfs finden, durch Schlemmen und Reinigen zu Kaufmanns-gut veredelt werden. Dieſe Fabrik beſtehet ſeit dem Jahre 1767. In der Gegend ſind ein Schiefer- und ein Wetzſteinbruch. Im Orte wohnen ein Forſtbedienter des erſten Oberforſtes und ein Unter-trankſteuer-Einnehmer. Mit Hämmern hängt der Ort Schmidtsgrund eng zuſammen. Unterhalb des Dorfes öffnet ſich das Thal der Effelder in die niedrigern Gegenden.

Härtensdorf, Hertensdorf, oder Hartmannsdorf, ein Dorf im erzgebirgiſchen Kreisbezirk des Königreichs Sachſen, in der Standesherrſchaft Wildenfels, ½ Stunde nördlich von Wildenfels entfernt gelegen. Von dieſem Dorfe gehören hieher 48 Familien mit 20½ Lehn an Feldung, ſo wie das daſige Vorwerk der Charlottenhof, zuſammen 228 Einwohner. Der übrige Theil des Dorfes gehört zur ſchönburgiſchen Grafſchaft Hartenſtein. Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Zwickau ſtehen, und deren Collator der Graf zu Solms-Wildenfels iſt. Wegen der Schweſterkirche zu Wildenfels führt der hieſige Paſtor zugleich den Titel Hofprediger. — Hinter der Kirche zu Härtensdorf hat der Solms-Wildenfelſer Hofverwalter Braun im ſächſ. Erzgebirge zuerſt den Hopfenbau eingeführt und von ächtböhmiſchem Gelege aus Falkenau Hopfengärten angelegt und dadurch dem verſtorbenen Kaufmann Etler in Schneeberg die nächſte Veranlaſſung zur Einführung des Hopfenbau's in dieſer Stadt gegeben. — Unter den Einwohnern giebt es viel Strumpfwürker und Leinweber.

Hängelbach, Hengelbach, Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Pau-

linzelle, 1 Stunde von Paulinzelle entfernt gelegen. Es hat 14 Häuſer und 65 Einwohner.

Häſel, der; ein Berg in dem Fürſtenthume Sachſen-Eiſenach, in der Gegend von Ruhla.

Häſeler, ſ. Oberheßler.

Häſelich, Häßlich, Häßelicht, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 2 Stunden öſtlich von Königsbrück entfernt gelegen. Es liegt in einem angenehmen Thale, am Fuße des Walbergs, hat ein Vorwerk und gehört dem hieſigen Rittergute. Die Einwohner ſind nach Biſchheim eingepfarrt. In der Nähe des Orts befindet ſich ein ſchöner Granitberg, welchen Steinbrecher und Steinmetzen zu allerhand Bauſteinen benutzen. —

Häſelrieth, Heſelrieth, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthume Sachſen-Hildburghauſen, im Amte Hildburghauſen, an der Werra, auf einer Anhöhe, ½ Stunde nordweſtlich von Hildburghauſen entfernt gelegen. Es beſtehet aus 63 Häuſern, 1 Pfarrkirche, 1 Schule und einer etwas davon entfernt gelegenen Mühle (Kreismühle.) Man findet hier 25 meiſtens gute Güter, die nebſt allen Getreidearten auch viel Futter erbauen, terminlich 53 fl. Steuern, 4 Pferde, 2 Stiere und 56 Ochſen halten.

Häßels, ſ. Heſſels.

Häßlich, ſ. Hößlich.

Häußles, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Hildburghauſen, in dem Amte Sonnenfeld, auf einer Anhöhe, 3 Stunden öſtlich von Coburg entfernt gelegen. Es beſtehet aus 3 Häuſern, mit 2 Gütern, 4 Ochſenpaaren und zahlt terminlich 2 Gülden 10 Gr. an Steuern.

Häynitz, ſ. Haynitz.

Hagelsberg, Hagelberg, Dorf und Rittergut in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdweſtl. von Belzig entfernt gelegen. Die Einwohner haben $1\frac{1}{2}$ Hufe. Das Dorf hat eine Tochterkirche von Lübnitz.

Hagelsberg, gehört zu dem Rittergute Wieſenburg erſten Theils; bei demſelben liegt die wüſte Dorfſtätte Habelsberg.

Hagenau, eine wüſte Mark in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, bei dem Dorfe Danna, deſſen Einwohner ſie zum Theil benutzen. Sie ſteht unmittelbar unter dem Amte.

Hagendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, im Bezirk des Queißkreiſes, dicht an Marglissa, am linken Ufer des Queißfluſſes gelegen. Es iſt nach Rengersdorf eingepfarrt und gehört auch dem daſigen Rittergute.

Hageneſt, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Stifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, mitten im Altenburgiſchen, $\frac{1}{2}$ Stunde ſüdl. von Lucka entfernt gelegen. Es hat 46 Häuſer, 10 Hufen, $10\frac{1}{2}$ Acker Feld, gehört zu dem Rittergute Teuritz und iſt nach Lucka eingepfarrt.

Hahna, Hahn, Hain, Hayna, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Hochſtifte Merſeburg, im Amte Schkeuditz, 3 Stunden nördlich von Leipzig entfernt, an der Delitzſcher Amtsgränze gelegen. Ein Theil dieſes Dorfs hat die Schriftſäſſigkeit, ein anderer von $16\frac{1}{2}$ Hufen und 94 Einwohnern gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Breitenfeld. Hier iſt eine Pfarrkirche und Schule, die unter dem Seniorate Schkeuditz ſtehen und deren Collator der Beſitzer von Breitenfeld iſt. —

Hahn, der; eine kleine Waldung im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Tautenburg, nicht weit von dem Dorſe Wetteburg gelegen.

Hahn, ſ. Hain, Hayn.

Hahngrün, Hohengrün, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 1 Stunde ſüdl. von Auerbach entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Auerbach Schloßtheil, und iſt nach Auerbach eingepfarrt. Im Jahre 1813 wurden 4 Kinder hier geboren. —

Hahngüter, Hayngüter, einzelne Häuſer im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Freiberg, unweit Dittersbach gelegen. Sie gehören zu dem Rittergute Purſchenſtein und ſind auf dem Grund und Boden deſſelben erbaut. —

Hahhof, Hauhof, ſ. letzteres.

Hahniſches Gut, das; ein Ort in dem Herzogthume Sachſen, im Fürſtenth. Querfurt, im Weydenthal bei Querfurt gelegen. Es beſtehet derſelbe aus 6 Häuſern, 16 Einwohnern und war ein adeliches Gut mit Erbgerichten.

Hahnmühle, Hainmühle, die; eine Mühle im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, bei Beiersdorf gelegen. Sie beſtehet aus 2 Häuſern und 10 Einwohnern, gehört zu dem Rittergute Callenberg und iſt nach Neuſes eingepfarrt.

Hahnroda, amtsſäſſiger Amtshof und fürſtl. Kammergut in dem Fürſtenthume Eiſenach, im Amte Creuzburg, auf dem rechten Ufer der Werra, 1 Stunde öſtl. von Creuzburg entfernt gelegen.

Hai, ſ. Hay.

Hahweg, ein Jägerhaus in dem Königr. Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, bei

Falkenſtein gelegen, und zu dem Rittergute Falkenſtein-Untertheil gehörig.

Halbach, ſ. Hallbach.

Halbau, kleine Stadt in dem Herzogth. Sachſen, in dem Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, an der Tzſchirna und dem Hinterwaſſer, auf der äußerſten Spitze dieſes Theils der in Schleſien einſchneidenden Oberlauſitz, 4 Stunden ſüdl. von Sorau entfernt gelegen.

Der Ort hat 112 Häuſer und 500 Einwohner. Er erhielt auf Anſuchen der damaligen Beſitzerin des hieſigen Ritterguts, der Freifrau von Frieſen, am 7. Mai 1679 vom Kurfürſten Johann Georg II. die Stadtgerechtigkeit. Drei große Brände in den Jahren 1725, 1749 und 1796 haben das Städtchen heimgeſucht, nach welchen aber faſt alle Häuſer neu und maſſiv wieder aufgebaut worden ſind. — Das dicht am Tzſchirnafluß liegende, von Chriſtian von Schellendorf erbauete ſchöne Schloß, hat einen angenehmen, über dem Fluſſe auf ſchleſiſchem Gebiet liegenden Garten, der ſich durch mehrere geſchmackvolle Anlagen und ein Bad auszeichnet. Zu dem Rittergute Halbau gehören die Dörfer: Halbau oberlauſitzer Theils, welches eine Vorſtadt von Halbau ausmacht und an der Tzſchirna liegt; Nickolſchmiede, Zehrbeutel und Klix und einen Theil vom Birkenloche. Außer dieſen oberlauſitzer Oertern beſitzt die hieſige Herrſchaft noch in Schleſien das Städtchen Freiwaldau und die Dörfer Buhrau, Zeißau, Rödel, Saatz, Cunau und Halbau ſchleſiſchen Antheils. Der Beſitzer der Herrſchaft hat einen eigenen Amtmann, einen Amtsſekretär und einen Amtsverwalter. Königl. Beamten des Ortes ſind ein Acciſe-Inſpektor, ein Acciſe-Einnehmer und ein Zolleinnehmer. Die Stadtgerichte beſtehen aus einem Stadtrichter und 3 Gerichtsaſſeſſoren.

In der Stadt befindet ſich eine herrliche, von dem berühmten Simonetti erbaute Kirche, wozu Balthaſar Friedrich Graf von Promnitz am 8. Juli 1720 den Grundſtein legte. An derſelben iſt ein Paſtor angeſtellt, ſo wie an der Schule ein Rektor und zweiter Lehrer unterrichten. In die hieſige Kirche ſind eingepfarrt: das Dorf Halbau, die D. Nickolſchmiede, Zehrbeutel, Klix und ein Theil von Birkenloche. — Die hieſigen Einwohner nähren ſich, außer den gewöhnlichen Handwerken, vorzüglich vom Flachs- und Wollſpinnen, vom Ackerbau und vom Klein- und Gränzhandel mit Schleſien. Der Ort iſt, mit Einſchluß von Nickolſchmiede, mit 21 Rauchen belegt. Der Aufenthalt zu Halbau iſt wegen ſeiner Lage und der breiten Straße, unter denen ſich die 200 Schritt lange Lindenallee auszeichnet, der Geſundheit ſehr zuträglich. — Der Ort hat vier Jahrmärkte; ſie fallen 1) zu Lichtmeß, 2) am Johannistage, 3) am Michaelstage und 4) am Thomastage. Der Boden des Orts iſt ein zwar fruchtbarer, aber ſchwer zu bearbeitender Sand, der hauptſächlich vielen Roggen bringt. Die hieſigen Nadelholzwaldungen ſind beträchtlich, haben aber vor einigen Jahren ſehr durch Raupenfraß gelitten. —

Halbau, Dorf; ſ. unter Halbau, Stadt.

Halbe, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Bautzner Kreiſe der Oberlauſitz, 1½ Stunde weſtlich von Löbau entfernt gelegen. Es gehört zu dem Rittergute Ober-Cunewalde und iſt nach Cunewalde eingepfarrt. Es liegt an einem Berge.

Halbe Hufe, die; ſ. Neukirch.

Halbendorf, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in dem Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, an der böhmiſchen Gränze, nächſt der Spree, 2 Stunden ſüdl. von Bautzen entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat nur einige Häuſer und iſt mit

5 Rauchen belegt. Ein Antheil dieſes Dorfes ſteht der Landvoigtei zu Bautzen zu. Der herrſchaftl. Hof und die deutſche Gemeinde ſind nach Cunewalde, der Gaſthof, die Mühle und ein Haus nach Kroſtau und die wendiſche Gemeinde iſt nach Poſtwitz eingepfarrt.

Halbendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Bautzner Kreiſe der Oberlauſitz, am obern Arme der Spree, 3 Stunden ſüdl. von Spremberg entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, iſt mit 5 Rauchen belegt, and nach Klix eingekircht. Es hat ein ſchönes Herrenhaus.

Halbendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Görlitzer Kreiſe der Oberlauſitz, in der Standesherrſchaft Muskau, 3 Stunden von Spremberg öſtlich auf der Straße nach Muskau gelegen. Es gehört theils zum Rittergute Zimpel, theils unmittelbar zu der Standesherrſchaft. Dieſer Ort brannte am 29. Mai 1786 durch Verwahrloſung beim Malzdarren völlig ab, iſt aber ſeitdem von Auguſt Heinrich, Grafen von Pückler, als damaligen Adminiſtrator der Herrſchaft, vortrefflich, in zwei Reihen Häuſer, mit Ziegel- und Fachwerk wieder aufgebaut worden; es macht eine lange breite Gaſſe aus, auf deren einen Seite ſich mehrere gemeinſchaftliche Backöfen, auf der andern aber Ziehbrunnen befinden, und die Gebäude ſind ſo abgetheilt und iſolirt, daß ſie nie wieder zuſammen abbrennen können. Der Ort hat mit Einſchluß von 12 Bauern gegen 200 Einwohner und gehört jetzt zu den ſchönſten Dörfern in der Oberlauſitz. Zum Andenken des Erbauers hat George Alexander Heinrich Herrmann, Graf von Callenberg, in der Mitte der, gegen 534 Schritte langen Gaſſe, im Jahre 1788 einen geſchmackvollen eiſernen Obelisk, von 19 Fuß Höhe, und mit Inſchriften verſehen, errichten laſſen. — Zu Halbau iſt ein herrſchaftl. Vorwerk, welches unter andern eine ſehr gute

Weißbler-Brauerei unterhält. Die Einwohner ſind nach Schleiffa eingepfarrt.

Halbeſtadt, ein Theil des Städtchens Königſtein. (ſ. d.)

Halbhayn, ſ. Hayn.

Halbgrobsdorf, kommt in Leonhardi's Erdbeſchreibung als ein beſonderes Dorf vor, iſt aber nichts als ein Theil des Dorfes Grobsdorf bei Ronneburg. (ſ. Grobsdorf.)

Halbmarkersdorf, ſ. Markersbach.

Halbneuhütten, ſ. Hütten.

Halbweinberge, ſ. Eigen-Weinberge.

Hallbach, Halbach, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im erzgebirg. Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, an der böhmiſchen Gränze, 1 Stunde ſüdweſtlich von Saida, an der Biela gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Pfafferoda, hat ein Filial von Pfafferoda und 1 Mühle von 2 Gängen.

Hallersdorf, oder Hegersdorf, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Altenburg, in dem Amte Altenburg, an der Wiera, 4 Stunden ſüdlich von Altenburg entfernt gelegen. Auf Streits Atlas heißt es Heyersdorf, auf andern Karten Hoyersdorf. Es iſt nach Ziegelheim eingepfarrt.

Hallungen, Halungen, ein Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Gotha, im Bezirk der von Hopfgartenſchen adlichen Gerichte, zwiſchen hohen Bergen, in einem tiefen Thale, am Eichsfelde, 1 Stunde öſtlich von Treffurt entfernt gelegen. Es hat 35 Häuſer, 180 Einwohner und eine Filialkirche von Natza. Unter den Einwohnern giebts einige Raſchweber.

Hals, Halß, ein Vorwerk im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte

Freiberg, nahe bei der Stadt Freiberg, an dem Johannisbruche, über welchem eine ſteinerne Brücke erbaut iſt, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig dem Rathe zu Freiberg, und hat mit Einſchluß der daſelbſt erbauten Häuſer 200 Einwohner. Hier befindet ſich die ſehr merkwürdige Waſſerleitung an der Halsbrücke. Sie heißt jetzt die Altväter-Waſſerleitung, und wird zur Zeit nicht gebraucht, aber für Fälle der Zukunft im baulichen Stande erhalten. Sie ruht, wie ein alter römiſcher Aquäduct, auf mehreren ſteinernen Bogen, und geht in einer beträchtlichen Höhe von einem Berge zum andern über das Muldenthal. Unten fließt die Mulde hin, und die Straße gehet neben ihr unter der Waſſerleitung weg. Neben der Waſſerleitung, nur etwas tiefer, führt eine Brücke über die Mulde, die man des Vorwerks Ortes Hals wegen Halsbrücke, und jenen Ort wieder in Bezug auf ſie Halsbrücke nennt. In dem Bergflecken Halsbrücke ſind ſeit mehrern Jahren durch die Betriebſamkeit des Steigers Heymann vom neuen Schlackenbäder im Gange, deren man ſich ſonſt häufiger, wie jetzt, bei gichtiſchen und krampfhaften Zufällen bediente. Kraft des dem Unternehmer ertheilten Privilegiums können Arme unentgeldlich, und die Berg- und Hüttenleute für einen Groſchen baden. Der Prof. Lampadius hat das Waſſer chemiſch unterſucht, und bewieſen, daß die Furcht vor arſenikaliſchen Theilen, welche ſo viele von dem Gebrauch dieſer Bäder abgeſchreckt hat, ganz grundlos ſey. Man löſcht auch die glühenden Schlacken in engen Gefäßen ab, verſpündet dieſe, und ſchafft ſo das Schlackenwaſſer in die Stadt zum Baden.

Halsbach, in Urk. von dem J. 1294 Halichsbach, Dorf in dem Königr. Sachſen, im erzge-

birgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, ½ Stunde öſtl. von der Stadt Freiberg, auf der Straße nach Dresden gelegen. Es gehört dem hieſigen amtsſäſſigen, oder Erblehn-Rittergute, und hat 180 Einwohner. Zu dem Rittergute gehören gute Gebäude, eine Ziegelei, eine Schmiede, eine Mahlmühle, Teiche, Brantweinbrennerei, beträchtliche Holzungen, und ein Flächenraum von 1000 Dresdner Scheffeln Land mit guten Thonlagern. Es gehören dazu die auf der Kreuzer Mark erbauten Häuſer, und der in deſſen Nähe, gegen Norden in einem Gange ſich befindende Achatbruch, der Korallenbruch genennt; auch andere gute Steinbrüche. Der Korallenbruch, der aber neuerdings nicht betrieben worden iſt, iſt eine Lachter und darüber mächtig, und die Gangart beſteht aus einem ſehr ſchönen ſtreifigen Achat. Die Streifen liegen Lagenweiſe und werden von Amethyſt, Karneol, Jaspis, Chalcedon, durchſichtigen und undurchſichtigem weißen Quarz umgränzt. In den Druſen findet man Quarz oder Amethyſtkugeln; und ſpringt ein Stück beim Zerſchlagen, nach der Lage der rothen Jaspisſtreifen, ab, ſo hat man auf der einen Fläche eine Menge erhabener rother Halbkugeln, die vielleicht zu der unſchicklichen Benennung Korallenachat Gelegenheit gegeben haben. —

Halsbrücke, ſ. Hals.

Halsbrücker Revier, ein Bergwerksrevier in dem Königreiche Sachſen, im erzgebirg. Kreiſe, in dem Kreisamte Freiberg, und in der Umgebung dieſer Stadt. (ſ. Freiberg.)

Hambach, auch Hamberg, auf manchen Karten Homberg, ein centbares Gut in dem Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Gericht Lauter, hinter Kreidlitz, in einer wüſten Gegend, 1 Stunde nördl. von Coburg entfernt gelegen. Es hat 2 Häuſer und 15 Einwohner und gehört unter die Coburg-

ſchen Stadtgerichte zu Wüſten-Ahorn. Hier iſt eine gute Schäferei; der Ort iſt nach Seidmannsdorf im Hildburghauſiſchen eingepfarrt.

Hambach, ein Gut in dem Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Neuſtadt an der Heide, bei Oeslau gelegen. Es hat 5 Einwohner, ſteht unmittelbar unter beſagtem Amte, und iſt nach Einberg eingepfarrt.

Hambach, ein kleiner Fluß im Fürſtenthume Sachſen-Gotha, im Amte Reinhardsbrunn; er entſpringt ſüdl. von Finſterbergen, gehet bei dieſem Dorfe, bei Engelsbach, bei Schönau und Wipperoda vorbei, und fällt unter Gospiterode in die Leina, nachdem er einige Mühlenwerke in Bewegung geſetzt hat.

Hamma, Hamme, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg, in dem Rudolſtädtſchen und Stollbergſchen gemeinſchaftlichen Amte Heeringen, 2 Stunden nördl. von Sondershauſen entfernt gelegen. Es hat 50 Häuſer, 210 Einwohner und eine Tochterkirche von Heeringen. —

Hammelhöfe, die; einzelne Häuſer im Herz. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, bei dem Dorfe Friedmannsdorf, zu dem ſie gehören. —

Hammerfeld, Hammersfeld, ein Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Ilm, 1 Stunde ſüdl. von Stadt Ilm entfernt gelegen. Es hat 18 Häuſer, 71 Einwohner und iſt nach Griesheim eingepfarrt.

Hammer, der; ein Ort in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, 2 Stunden weſtl. von Dresden entfernt gelegen. Er enthält 1½ Hufen, 3 Gärtner und 2 Häusler, gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Klingenberg, und iſt nach Keſſelsdorf eingepfarrt.

Hämmer, der; ein Eiſenhammerwerk in dem Großherzogth. Weimar, im Amte Jlmenau, bei der Stadt Jlmenau, an der Scharte gelegen. Er liefert ſehr gutes Eiſen. ſ. Jlmenau.

Hammerberg, ſ. Erzberg.

Hammergüter, die; ſo nennt man 6 eingegangene Hammerwerke im Königr. Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Schwarzenberg. Sie ſind jetzt bloße, unmittelbar unter dem Amte ſtehende, Bauergüter, und liegen in und bei dem Dorfe Mitweyda. — Hammergüter nennt man auch mehrere Güter im Amte Pirna, in oder bei den Orten Cratza, Fichte, Kleppiſch, Bienhof, Haſelberg, Gleisberg, Oberhütte, Neidberg und Reichenſtein; denn man bauete ſonſt in dieſer Gegend auf Eiſenſtein und Kupfer, und hatte deshalb an genannten Orten Hammerwerke; allein wegen Mangel an Brennmaterial ſind dieſe Werke in den neuern Zeiten eingegangen, und die dazu gehörigen Grundſtücke mit den darauf haftenden Gerechtigkeiten, die nun Hammergüter heißen, ſind in Bauerhöfe verwandelt worden. Man kennt eine Pirna'ſche Hammerordnung vom J. 1553, die im J. 1556 verbeſſert herauskam. —

Hammerhaus, ein Vorwerk im Königreiche Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei dem Dorfe Planſchwiz, zu deſſem Rittergute es gehört, gelegen. — So heißt auch ein einzelner Hof im Amte Plauen, bei dem Dorfe Wernesgrün gelegen und zum Rittergute Sorga gehörig, ſo wie ein Gut in demſelben Amte, welches bei Schwand liegt und dem daſigen Rittergute zuſtehet.

Hammermühle, die; unter dieſem Namen giebt es mehrere Mühlen in Sachſen, als: 1) im Herzogthume Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte

Senftenberg, bei dem Dorfe Groß-Koſchen; ſie hat 2 Gänge; 2) im Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Düben, an der Wittenberger Straße, zwiſchen Düben und Tornau, mit Waſſer- Mahl- Oel- und Schneidegängen, auch viel Holzung verſehen. Sie iſt amtsunmittelbar. — 3) im Königr. Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Noſſen, an der Striegnitz, bei dem Dorfe Riechberg gelegen. Sie hat 2 Gänge. — 4) in dem Königr. Sachſen, in dem voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei Heinersgrün, zu deſſem Rittergute ſie ſchriftſ. gehört. Sie hat 2 Gänge. — 5) in gedachtem Kreiſe, im Amte Plauen, bei der Stadt Lengefeld, zu welcher ſie gehört. Sie liegt an der Göltzſch, und hat 2 Gänge. — 6) in demſelben Kreiſe und Amte, bei dem Dorfe Thoßfell gelegen. Sie gehört dem daſigen Rittergute, wird vom Triebfluß getrieben und hat 3 Gänge.

Hammerſchmiede, einzelnes Gut in dem Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Kleindembach gelegen, und zu dem Rittergute Oberoppurg gehörig. —

Hammerſtadt, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, am ſchwarzen Schöpsfluſſe, 4 Stunden ſüdl. von Muskau, rechts von der Straße nach Görlitz gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, und hat mit dem Pertinenzſtücke Lindo 4 Rauche. Der Ort iſt nach Daubitz eingepfarrt.

Hammerſtädt, Hammerſtedt, Dorf in dem Großherzogthume Weimar, in dem Amte Capellendorf, 2 Stunden weſtl. von Jena, links von der Straße nach Weimar. Hier iſt ein großherzogl. Kammergut, und unter den Bauergütern ſind 10 Freibauern. Es hat 200 Einwohner, eine unter der

Adjunktur Magdala ſtehende Pfarrkirche und eine Schule.

Hammerteich, der; ein Teich im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wieſenburg gelegen. Er iſt zum Behufe des Bergbaues angelegt worden. —

Hanberg, Homberg, eine Wüſtung in dem Fürſtenthume Sachſ. Coburg-Meiningen, im Amte Sand, bei dem Dorfe Oepfershauſen gelegen, und zu demſelben gehörig.

Hanefeld, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, 2 Stunden ſüdöſtl. von Oſchatz entfernt, an der Jahna gelegen. Auf manchen Karten heißt es fälſchlich Hahnefeld. Es gehört dem hieſigen Rittergute, welches letztere außerdem noch das Dorf Döſitz beſitzt. Dieſes Rittergut war ehedem ein zu Stöſitz gehöriges Vorwerk, welches aber im vorigen Jahrhunderte davon abkam und als amtsſäſſig behandelt wurde, am 13. April 1769 jedoch die Schriftſäſſigkeit erlangte. Das Dorf hat 14 Häuſer und 42 Einwohner; unter letztern 4 Gärtner, 10 Häusler, mit 84 vollen gangbaren Schocken, 8 Groſchen Quatemberbeitrag, 1 Magazin-Hufe und 24 Kühen. Der Ort iſt nach Bloswitz eingepfarrt. —

Hanepuſch, Hanebuſch, jetzt Haſenbuſch oder Haſenberg, eine wüſte Mark in dem Herzogthume Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Mühlberg, bei der Stadt Mühlberg gelegen, von deren Einwohnern ſie benutzt wird. ſ. Mühlberg.

Hangweg, ſ. Geſpringe.

Hannawald, Hännewald, ein einzelnes Waldhaus in dem Königreiche Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg gelegen. Es ſteht unmittelbar unter dem Amte.

Hannaloh, auch Grünbach genannt. S. letzteres.

Hansgörgenmühle, die; eine Mühle in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, 1 Stunde ſüdl. von Leutenberg, an der Sormitz gelegen.

Hanſteinſches Gut, das; einzelnes Gut in dem Herzogth. Sachſ. Gotha, im Amte Wachſendorf, bei Neudietendorf gelegen. Es hat Ober= und Erbgerichte.

Harkerode, auch Harzerode, Herkerode, Dorf in dem ſächſ. Antheile der Grafſchaft Mannsfeld, im Amte Arnſtein, an der Poſtſtraße von Leipzig nach Braunſchweig, 3 Meilen von Eisleben entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat eine Filialkirche von Syldau und 62 Häuſer. Zu dem Rittergute gehören eine Schäferei, eine Mühle und 6 Dienſthäuſer. Im Dorfe iſt eine Poſtſtation, und nicht weit von demſelben liegt das Schloß Arnſtein.

Hardisleben, Harsleben, ein Amt in dem Großherzogth. Sachſ. Weimar, welches die öſtlichſte Spitze deſſelben bildet, ſüdl. von dem Amte Weimar, öſtl. von dem ſächſ. Amte Eckartsberga, nördlich von ebendemſelben und weſtl. vom Amte Weiſenſee begränzt wird. Der Loſſafluß durchſtrömt daſſelbe; im Norden deſſelben liegen der Raſtenburger Wald und der Hardislebener Forſt. Dieſes Amt iſt, nebſt Allſtädt und Roßla, das fruchtbarſte im Lande. Außer allen Getreidearten erbauen die Einwohner auch Flachs bei Raſtenburg und andern Orten. Man gewinnt Gyps, hat treffliche Viehzucht, webt Leinwand, Strümpfe, Tuch und andere Wollenwaaren; fertigt Band, Leder, Potaſche, Salpeter und treibt anſehnlichen Handel mit Getreide und Vieh. In dem Bezirke des Amts liegen die Städte Raſtenburg und Buttſtädt,

und die Dörfer Eßleben, Hardisleben, Großbrembach, Olbersleben, Niederreußen, Mannſtädt, Teutleben, die alle unter dem Amte ſtehen, und dann die adlichen Oerter Guthmannshauſen, Nermsdorf und Rohrbach. Der Sitz des Amtes iſt zu Hardisleben, und das Perſonale deſſelben beſteht aus 1 Amtmann, 1 Aktuar, 1 Landrichter und 1 Rentkommiſſair. —

Hardisleben, Harsleben, Dorf in dem Großherzogth. Sachſ. Weimar, im Amte Hardisleben, 1 Stunde nördl. von Buttſtädt entfernt, an der Loſſa, in einer großen Ebene, deren Hügel aus Gyps beſtehen, gelegen. Es hat 131 Häuſer und 550 Einwohner. Im Orte iſt ein großherzogl. Kammergut, ein Schloß, ein Amthaus, als Sitz des Amtes, ein Beigeleite und der Sitz eines zum Allſtädter Departement gehörigen Forſtbedienten. Es werden daſelbſt 1400 Schaafe gehalten. Zu Hardisleben iſt auch der Sitz einer zur weimarſchen Gener. Superintendentur gehörigen Adjunktur mit 3 Pfarrkirchen in den Dörfern Hardisleben, Manſtädt und Teutleben. An der hieſigen Schule lehren ein Cantor und ein Schullehrer. — In einem der nahen Gypsbrüche hat man vor einigen Jahren ein Menſchengerippe, mit einem dabei liegenden Streithammer, ausgegraben. —

Harpersdorf, Dorf in der Herrſchaft Reuß Gera, im Amte Gera, 2 Stunden weſtl. von Gera entfernt gelegen. Es hat eine Kirche, eine Schule und zwei Mahlmühlen.

Harra, ſ. Haara. Es liegt dieſes Dorf an einem Bache, welchen man das kleine Harraer Waſſer nennt, und welches zwiſchen Blankenſtein und Lobenſtein, bei Haara, in die Saale fällt.

Harras, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Fürſtenth. Querfurt, im Amte Heldrungen, $\frac{3}{4}$ Stunden ſüdl. von Heldrungen, am öſtl. Ende der Schmücke gelegen. Es gehört dem hieſigen ſchriftſ.

Rittergute und hat eine unter der Inſpektion Heldrungen ſtehende Pfarrkirche, deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt. Die Schullehrerſtelle wird einſtweilen von dem Paſtor mit verſehen.

Harras, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenthum Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Hildburghauſen, an der Werra, 2 Stunden öſtl. von Hildburghauſen entfernt gelegen. Es hat ein Schloß, eine Pfarrkirche und 33 Häuſer. Die hieſigen 21 Bauern haben 4 Pferde, 28 Ochſen, 12 Stiere und ſteuern terminlich 37 Gülden 14 Gr. — Der Ort iſt in einer wenig fruchtbaren Ebene gelegen. In dieſem Orte wird ein jährlicher Schweinemarkt Tags vor Philipp Jakobi gehalten, er mag auf einen Sonntag fallen oder nicht.

Harrasmühle, die; eine Mühle im Herzogth. Sachſen, in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei dem Dorfe Laußnitz. Sie liegt am Salzbache, hat 3 Gänge und gehört zu dem Rittergute des Dorfes.

Harraßiſcher Hof, ſ. unter Gehofen.

Harſtall, eine Wüſtung in dem Fürſtenthum Sachſ. Eiſenach, im Amte Creuzburg, bei Mihla, wozu ſie gehört. S. Creuzburg.

Harſtallſcher Hof, ſ. Burggut.

Hartambergsthal, ein einzelnes Haus im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Waſungen, bei Nieder-Schmalkalden gelegen. Es heißt dieſer Hof auch die Winde; er liegt am Fuße eines Berges am Zillbache, nahe bei dem Schwallunger Teiche und hat 6 Einwohner.

Harte, die; ein anſehnlicher Berg im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Lauterſtein, unfern der Stadt Zöblitz. Von den in dieſem Berge befindlichen Serpentinſteinbrüchen ſ. man Zöblitz.

Hartenfels, der Name des Schloſſes zu Torgau. S. Torgau.

Hartenſtein, eine der Schönburgſchen Herrſchaften, welche ehemals unter der Benennung der Niedern Grafſchaft Hartenſtein einen Theil dieſer vor Zeiten weit beträchtlichern Grafſchaft bildete. Sie liegt mitten im ſächſ. Erzgebirge, gränzt gegen Mittag und gegen Morgen an das Kreisamt Schwarzenberg, gegen Morgen auch an das Amt Grünhain und Stollberg, gegen Mitternacht an die Herrſchaft Lichtenſtein, und gegen Abend theils an das Amt Wieſenburg, theils an die Standesherrſchaft Wildenfels. Sie bildet aber kein zuſammenhängendes Land, und abgeriſſene Stücke derſelben liegen von ihr getrennt theils nördlich, theils weſtlich Antheile der Herrſch. Stein liegen mitten darin zerſtreut. Die Mulde und das Schwarzwaſſer bilden einen Theil der nördlichen Gränze des Landes. Bedeutendere Bäche ſind der Zſchockner und Thierfelder Bach, die mit der Mulde ſich vereinigen, und der Beuthner Bach, welcher in die Chemnitz fließt. Teiche befinden ſich bei Beutha, bei Raum, bei Grüna. Berge ſind der Zſchopenberg, der Krummkieferberg, der Hirſchberg, der Hundsberg, die Rothleite, der Heidelberg, der Katzenſtein, der Schnepfenberg und der Gemeinberg. Die Waldung der Herrſchaft iſt von großem Belange, und wird aufs trefflichſte bewirthſchaftet. Unter den Wäldern bemerken wir den Gräfenwald und Niedergotteswald bei Pfannenſtiel, den Obergotteswald, den Grünwald, den Kuhnwald bei Grünhain, den Zündelwald und Beuthenwald bei Hartenſtein, den Neudörfler Wald, den Streitwald, den Bärengrund, das Bauerholz, das Thierfelder Holz u. ſ. w. Der Hartenſteiner Wald, einer der vorzüg-

lichſten des Erzgebirges, hat 4200 Dresdner Scheffel Ausſaat Flächeninhalt, iſt durchgängig gut bewachſen, und wurde beſonders ſeit der Verwaltung des Wildmeiſters Haſſe außerordentlich ſchonend und gut bewirthſchaftet. Säuren, die Jahrhunderte lang ungenützt lagen, hat derſelbe mit Erlen und andern Bäumen bepflanzt, und ſich überhaupt als Forſtmann bleibende Verdienſte um die Nachkommenſchaft erworben. In dieſem Walde finden ſich viele Spuren ehemaligen Bergbaues.

Hinſichtlich der mineralogiſchen Beſchaffenheit des Landes ertheilt uns Herr v. Charpentier folgende Nachrichten: „Von Niederſchlema an läuft die Zwickauer Mulde zwiſchen hohen Thonſchiefer-, Hornblendſchiefer- und Sienitgebirgen in einem engen Thale, meiſtens gegen Nordweſten, nach dem eine Stunde abgelegenen Schloſſe Stein zu. Von dem dortigen nordöſtl. Ufer der Mulde fängt ſich ein Thal an, welches ſich zwiſchen Stein und Hartenfels durch öſtl. hin fortziehet, bis über das Dorf Thierfeld hinauf reicht und über demſelben in einer ſanft abgeplatteten Anhöhe ausgeht. Von Stein an bis zur Mitte von Thierfeld beſtehen die Gebirgsarten an beiden Seiten dieſes Thals aus grauem, dünnſchieferigen Thonſchiefer mit häufigen Nieren von Quarz, dem auch Braun-, Feld- und Eiſenſpat beigemengt ſind. Hier und da zerſpaltet ſich dieſer Schiefer in viereckige Säulen, die etliche Zolle ſtark und oft bis etliche Schuhe lang ſind. Dieſer Schiefer iſt bisweilen wie äſtiges geſpaltenes Holz, knorrig geſtaltet, ſo daß ſeine Blätter auf mancherlei Weiſe gewunden ſind. — Hier und da beſtehet auch das Gebirge aus Hornblendſchiefer, oder demjenigen, mit Hornblende gemengten, baſaltähnlichen, dichten, feſten, dunkelſchwarzgrauen Geſtein, wel-

ches von ſeinem Klange Klinger, und von ſei- ner Anwendung Pochwacke genannt wird. Der Thon- und Hornblendſchiefer ſetzt von Thier- feld gegen Nordoſt auf der ſüdl. Seite des Thals weiter fort. In Oberthierfeld findet ſich in einem Hohlwege am nordweſtl. Abhange des Gebirges ein Lager von rothem Bolus, niederwärts mit Glimmer und Quarzkörnchen vermengt. Höher noch, an der Kuppe des Berges, ragt eine Klippe von ſchwarzgrünem, rothgeſtreiſtem Serpentin hervor. Bei Zſchocken finden ſich Flötzlagen. Bei einer Mühle im Zſchockener Thale ſtößt man auf Spuren von Gangbergbau in Thonſchiefer auf Quarz mit Eiſenglanz. Bei Wildenfels, Grünau und Schönau brechen die mächtigen Lager von faſt dich- tem Kalkſtein, der ſtets eingemengten Kalkſpat und auch deutliche Trochiten enthält. Es iſt in die- ſem Kalkſtein nicht nur ſehr oft Schiefer einge- mengt, ſondern es wechſeln auch an einigen Orten, wie zu Grüna, oder Kalkgrün, die Lager des Kalkſteins mit denen des Schiefers ab. Von dem Marmor, der hier gebrochen wird, ſehe man den Art. Grüna. —

In dem oben beſchriebenen ſogenannten tiefen Thale, zwiſchen Stein und Hartenſtein, findet man in Quarzlagen zwiſchen den Blättern des Schiefers Zinnober von der ſchönſten Farbe, doch ſelten in Stückchen von der Größe einer Erbſe. Dies iſt der einzige Ort in Sachſen, wo wirklicher Zinnober bricht. Die Entdeckung deſſelben iſt ſehr alt, indem deſſelben ſchon im J. 1566 erwähnt wird. (S. Observationes de rebus metallicis et nominib. auct. Fabricio. Tigur. 1566.) — Im J. 1739 wurde auf des damaligen Bergrath Henkels Veranlaſſung Bergbau unter dem Namen Samuelis auf gedachten Zinnoberſpuren getrieben.

Im J. 1755 übernahm D. Weidlich, Amtmann in Wieburg, die Grube als Eigenlöhner, und nannte ſie Neu Glück; im J. 1756 wurde der Bergrath Gellert bewogen, mit ſeinem Rathe ihn zu unterſtützen; doch hatten alle Bemühungen wenig Erfolg, weil D. Weidlich lieber auf Gold als auf Queckſilber bauen wollte. Eine damalige Probe gab aus 16 Loth eingeſprengten Zinnober 2½ Quentchen Queckſilber. Die Sache blieb wieder liegen, bis im J. 1787 einige Verſuche auf Koſten der ſächſ. Regierung zur Unterſuchung der hieſigen Gebirge aufs neue gemacht wurden. Das Reſultat beſtand in folgendem: Aus dem, von Stein nach Hartenſtein zu ſich erſtreckenden, Thale geht in das Gebirge des Tiefthals hinein, gegen Südoſten zu eine Schlucht, der Reitgraben genannt. In dieſer Schlucht befindet ſich das Mundloch eines alten Stollns, des Lämmerſtollns. Dieſer ſoll noch vor 40 Jahren gangbar geweſen ſeyn; auf der Halde deſſelben findet man jetzt aber nur Quarz und Thonſchiefer. Höher hinauf im Tiefthale liegt am nördl. Fuße des Gebirges das Mundloch des Heynitzſtolln's, in welchem man aber auch nur Quarz und Letten fand; noch 70 Lachter weiter hinauf kommt man zu dem ſogenannten Weidlichſtolln, der theils auf Gängen, theils im Quergeſtein, theils auf einer Gebirgslage getrieben worden iſt. Dieſes Gebirgslager, welches unter dem Namen Oppelgang in Lehen genommen worden iſt, iſt ¼ Lachter mächtig, und beſteht aus Thonſchiefer, der theils in Talk-, theils in Chloritſchiefer übergehet und zart eingeſprengten Eiſenglanz enthäle; in dem Quarz, der zwiſchen den Schichten dieſes Schiefers liegt, hat ſich etwas eingeſprengter Zinnober ſpüren laſſen. Häufigere Spuren von Zinnober findet man aber in dem Beſtändigen Glückſtolln, welcher noch 90 Lachter

in dieſem Theile weiter hinauf gelegen iſt. Auf einem ſtehenden Gange kommt ein alter Preßbau von Tage herein, in welchem die Alten ihre meiſten Zinnoberbrüche hatten; jetzt ſpürt man von denſelben faſt nichts mehr. Die wichtigſten Zinnoberanbrüche finden ſich auf dem ſogenannten Neuglücker Gange. Dies iſt ein Thonſchieferlager, das man von Tage herein mit einem 20 Lachter tiefen Schacht bis auf den Stolln durchſunken hat. Er iſt abwechſelnd 3 bis 12 Zoll mächtig, und beſtehet aus Thonſchiefer. Der Zinnober iſt hier faſt immer in Quarz eingeſprengt und nur ſelten auf dem Schiefer angeflogen geweſen. Es ſcheint von Tage herein, bis zu einer Teufe von 6 Lachtern, ununterbrochener Zinnober gebrochen zu ſeyn; tiefer aber nicht. — Von dieſem Thonſchiefer mit Quarz und Zinnober, welcher in Stücke von der Größe einer Wallnuß zerſchlagen und dergeſtalt ausgeſucht wurde, daß an jedem Stücke wenigſtens etwas Zinnober ſichtbar war, hat der halbe Zentner $1\frac{3}{4}$ Loth Queckſilber gegeben. Durch eine zweckmäßige Aufbereitung könnte der hieſige Zinnober allerdings mehr konzentrirt werden. Man hat aus 20 Zentnern Thonſchiefer mit Quarz und äußerſt wenig eingeſprengtem Zinnober vom Neuglücker Lager, durch Naßpochen und Waſchen auf dem Stoßheerde 56 Pfunde röſchen und 78 Pfunde zähen Schlich aufbereitet, von welchem erſterer $13\frac{1}{2}$, letzterer $8\frac{1}{2}$ Loth reines Queckſilber auf den Zentner gab. In Abſicht für die Amalgamation in Freiberg das nöthige Queckſilber hier gewinnen zu können, trieb man aufs neue, 9 Quartale lang, neue Verſuche, die aber der Erwartung durchaus nicht entſprochen haben. —

Der Ackerbau iſt im Hartenſteinſchen, gegen das höhere Gebirge genommen, ſehr gut, die Viehzucht aber noch beſſer. Ein großer Theil der Einwohner lebt aber von Holzarbeiten, den Handwerken und dem

Fabrikweſen. Bei Unterpfannenſtiel iſt ein Blaufarbenwerk, bei Affalter giebt es viele Tafel-Schieferbrüche, bei Grüna Marmorbrüche. Leinene Waaren werden in großer Menge zu Mülſen St. Nicolai, und zu Mülſen St. Jakob, wo man auch Baumwollenſpinnmaſchinen findet, und zu Hartenſtein fabrizirt. Es giebt auch Wollenweber, Strumpfſtricker, Spitzenklöppler, Nagelſchmiede, Löffelplattenſchmiede und andere. — Eine ſchöne Papiermühle befand ſich bei Niederlößnitz; ſie brannte aber vor einigen Jahren ab und iſt ſeitdem nicht im Gange.

Hartenſtein iſt eine Standes- und ſogenannte Rezeß-Herrſchaft, und beſtehet aus dem kleinern Theile der alten Grafſchaft Hartenſtein. Dieſe letztere gehörte vormals (im 13. und 14. Jahrhundert) den Burggrafen zu Meißen. Es gehörten zu derſelben auch Crotendorf, Scheibenberg, Elterlein, Wieſenthal, die ganze Herrſchaft Stein, und, allem Anſchein nach, auch die Herrſchaft Wildenfels. Burggraf Heinrich (von Meißen) verkaufte ſie aber im J. 1406 wiederkäuflich (oder verpfändete ſie) an Veit von Schönburg auf 8 Jahre. Da die Wiedereinlöſung nicht erfolgte, ſo wurde die Grafſchaft, nach völliger Abtretung, von dem Kaiſer Sigismund, bei Gelegenheit der Coſtnitzer Kirchenverſammlung, dem Veit von Schönburg in Lehen gereicht, und die Lehen auch in den Jahren 1423 und 1431 erneuert. Zwar machte der folgende Burggraf, Heinrich der Aeltere von Plauen, wieder Anſprüche darauf, die er aber ſeiner Tochter, als Veit v. Schönburg ſie heirathete, im J. 1439 als Ausſteuer mitgab In dem J. 1456 wurden Veit und Friedrich von Schönburg mit der Reichslehen über Hartenſtein an Kurfürſt Friedrich zu Sachſen als ein Reichsafterlehen abgegeben. Hierdurch war alſo

dieſe Grafſchaft ganz an das Haus Schönburg gekommen, bei welchem ſie auch bis zum J. 1559 unzertrennt verblieb. Im J. 1534 war ſie an die obere Schönburgiſche Linie gefallen. Im J. 1559 verkauften Hugo und Wolf v. Schönburg den obern Theil der Herrſchaft, der bis Böhmen ſich erſtreckte, und außer vielen Oertern und Waldungen auch 17 Hammerwerke enthielt, an Kurfürſt Auguſt v. Sachſen für 146,000 Gülden meißniſch, welcher dieſe Acquiſition des Bergbaues wegen wünſchte. Der Kurfürſt zwang die Beſitzer gleichſam zu dieſem Kaufe, und aus dem Kaufbriefe ſelbſt erſieht man, wie ungern ſie den Verkauf eingingen. Sie bemüheten ſich, den Kurfürſten drei Jahre hindurch mit Vorſtellungen hinzuhalten, aber endlich mußten ſie doch nachgeben. Im J. 1701 kam abermals ein Stück der Grafſchaft weg und an die Herrſchaft Stein. — Der nun übrig gebliebene Theil hat den Namen der Niedern Grafſchaft behalten. Dieſer fiel im J. 1701, nach dem Tode Otto Ludwigs an deſſen Sohn, Graf Georg Albert. Der letztere ſtarb ſchon im Jahr 1716, und hatte ſeinen einzigen Sohn, Grafen Friedrich Albert, zum Nachfolger, welcher bis zum Jahr 1786 regierte, nach deſſem in dieſem Jahre erfolgten Kinderloſen Abſterben ſeinem nächſten Lehens-Vetter, Grafen Otto Karl Friedrich, der in den Fürſtenſtand erhoben wurde, dieſe niedere Grafſchaft erb- und eigenthümlich zufiel.

Die jetzige Standesherrſchaft Hartenſtein enthält nur noch 1 Stadt, 8 Dörfer, 7 Dorfantheile und gegen 8000 Einwohner, in etwa 1000 Häuſern. Sämmtliche Einwohner ſtehen unter dem in der Stadt Hartenſtein befindlichem Amte. Die ganzen Dorfſchaften ſind: Beutha, Mülſen St. Niclas, Mülſen St. Jakob, Ober-

Affalter, Nieder Affalter, Pfannenſtiel, Grüna (Kalkgrün), Oberhaſelau, Naum und Thierfeld; die Dorfantheile aber: Alberoda, Härtensdorf, Lenkersdorf, Niederlößnitz, Oelsnitz und Zſchocken, welches in Ober- und Nieder-Zſchocken eingetheilt wird. — Die jährl. Einkünfte dieſer Herrſchaft ſollen, mit Ausſchluß des Ritterguts Neudörfel, gegen 7000 Thaler betragen. Man vergl. den Art. Schönburg.

Karten: S. den Art. Schönburg.

Schriften: 1) Schönburgiſche Kalender-Nachrichten vom J. 1796, eine Urkunde Veits v. Schönburg, vom J. 1406 enthaltend. 2) Lünig's deutſches Reichsarchiv. VII. Abth. VI. No. 174 und 176. Die Ueberlaſſungsurkunde Veits enthaltend. 3) Kreyſig's Beiträge zur Hiſtorie der ſächſ. Lande. II. XXII. 3) über die Verheirathung Veits mit der Tochter des meißniſchen Burggrafens Heinrich des Aeltern v. Plauen. — 4) Die Herrſchaft oder niedere Grafſch. Hartenſtein. S. Topographie von Schönburg, gr. 8. 1802. S. 14 — 16. — Uebrigens ſchlage man unter der Literatur des Artikels Schönburg nach.

Hartenſtein, Stadt in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, in der Standesherrſchaft und im Amte Schönburg Hartenſtein, auf der rechten Seite der Zwickauer Mulde, in und an einem nach derſelben auslaufenden Thale, 3 Stunden ſüdoſtöſtl. von Zwickau entfernt gelegen. Sie hat 187 Häuſer und gegen 1100 Einwohner.

Vor Zeiten war dieſer kleine Ort unſtreitig die Haupt- und Reſidenzſtadt der ganzen obern und niedern Grafſchaft Hartenſtein, und das dabei auf einem Berge liegende Schloß war als Reſidenzſchloß ſchon in den früheſten Jahrhunderten bekannt. Auch

jetzt noch reſidiren auf demſelben die Grafen von Schönburg Hartenſtein. Unter dem Schloßberge iſt die Stadt erbaut, welche ſich nordweſtlich an einer Anhöhe hinauf erſtreckt. Im Schloſſe befindet ſich eine ſchöne Hofkapelle (ſ. unten) und auf demſelben hielten ſich auch die alten Burggrafen von Meiſſen auf. Hieher wurden auch die von Kunz von Kaufungen entführten ſächſ. Prinzen nach ihrer Befreiung gebracht, und hielten bei Veit von Schönburg ihr erſtes Nachtlager. Auf dem Schloſſe befindet ſich auch unter andern eine ſchöne Bibel, von Hans Luft zu Wittenberg, im Jahr 1562 gedruckt. Sie iſt mit herrlichen Gemälden berühmter Künſtler geziert. —

Die Stadtkirche zu Hartenſtein iſt ein altes, aber von Zeit zu Zeit erneuertes und zweckmäßiger eingerichtetes Gebäude, und hieß vor der Reformation die Frauenkirche. In der daſigen gräfl. Familiengruft ruhen mehrere Grafen von Schönburg. Im J. 1565 wurde ſie erneuert und 1588 noch bedeutender ausgebeſſert. Hugo II. gab den größten Theil der Baukoſten her. Es gehörten Zinſen von Alberode und Affalter zu derſelben, die ſeit der Reformation an den hieſigen Paſtor bezahlt werden. Außerdem iſt auch, wie oben bemerkt, eine Kapelle auf dem Schloſſe vorhanden, welche Otto Ludwig im J. 1696 aus einer alten Rüſtkammer hat erbauen laſſen. Er nannte ſie, aus Liebe zu ſeiner Gemalin, Sophienkirche. Am 25. Mai gedachten Jahres wurde ſie durch den Waldenburgſchen Superintendent Stolze eingeweiht. An der Stadtkirche ſteht ein Paſtor, welcher zugleich in der Schloßkapelle den Gottesdienſt verrichtet, und aus dieſem Grunde den Titel eines Hofpredigers führt, auch zugleich Paſtor in dem nahgelegenen Dorfe Thierfeld iſt,

wo er auch wohnt. Ein Diakon, ſo wie der Cantor und Kirchner, wohnen in der Stadt. In den Jahren 1496 und 1535 waren die Pfarrer in Thierfeld zugleich Amtleute in Hartenſtein; der erſte lutheriſche Prediger war Andreas Wagner im J. 1539. Thierfeld wird als Filial von Hartenſtein betrachtet; beide Kirchen ſtehen unter der Inſpektion Waldenburg, die Collatur hat die Landesherrſchaft. An der Schule lehrt der hieſige Cantor; ein neuer Schullehrer wurde im Jahr 1459 geſetzt. Der Paſtor iſt zugleich geiſtlicher Kirchen- und Schuleninſpektor der Herrſchaft. Weil der Diakon und Cantor auch die gottesdienſtlichen Verrichtungen in der Schloßkapelle mit haben, ſo führen ſie auch das Prädikat Hofdiakonus und Hof-Cantor, überdies iſt mit dem Cantor- auch der Gerichtsſchreiberdienſt des Orts verbunden. — Der Rath des Orts iſt amtsſäſſig, und beſteht aus einem Stadtrichter und zwei Beiſitzern. Der Sitz des Amtes iſt auf dem Schloſſe. —

Die Einwohner treiben, außer Ackerbau und Viehzucht, ſtark Leinenweberei und Strumpfwirkerei. Obgleich der Boden bergig, kalt und zum Ackerbau nicht recht tauglich iſt, ſo gab er doch ſchon im J. 1803 das neunte Korn. Man hat auch Bierbrauerei, und ſchon im Jahr 1536 war ein eigenes Malzhaus vorhanden; im J. 1684 erhielt die hieſige brauende Bürgerſchaft ein ausſchließendes Privilegium. Ehedem gab es hier viele Wollenweber. Schon am 3. April 1650 haben die hieſigen Zeugmacher ihren Innungsbrief erhalten; erſt im J. 1685 erhielten die hieſigen Tuchmacher und Tuchſcheerer ihren Innungsbrief. Uebrigens hat die Stadt auch einen Wochenmarkt und drei Jahrmärkte; den Wochenmarkt erhielt ſie im J. 1607, den erſten

Jahrmarkt (nach Kreuzerhöhung) im J. 1564, den zweiten (nach Exaudi) im J. 1645 und den dritten (Montags nach Simon Judä), mit Einſchluß eines Viehmarktes im J. 1685. Wöchentlich gehet zwei Mal eine reitende Poſt zwiſchen Schneeberg und Chemnitz hier durch.

Die Stadt Hartenſtein wurde im J. 1613 durch die Peſt, und am 26. Sept. 1624 durch Feuer, welches 27 Häuſer in Aſche legte, heimgeſucht. Auch der dreißigjährige Krieg brachte ihr große Verluſte. Literariſch merkwürdig iſt ſie als der Geburtsort des Liederdichters Paul Flemming, deſſen Vater hier zuerſt Schullehrer und dann Diakonus war. — Nahe bei der Stadt liegt die wüſte Mark Schottendorf, die man jetzt die Sauwieſen heißt; dann ein herrſchaftl. Vorwerk und eine Schäferei, ſo wie ein Forſt- oder Jägerhaus, und der Gaſthof zum ſchwarzen Adler. Unter den Merkwürdigkeiten der Gegend bemerken wir blos die bekannte Prinzenhöhle oder Teufelskluft. (S. Prinzenhöhle.)

Literatur: 1) Merkwürdigkeiten von Hartenſtein. (S. Oesfelds Beſchreibung von Lößnitz, B. II. S. 211 — 21. in 4.) 2) Proſpekt von Hartenſtein; geſt. von C. Schule; ein Quartblatt. (1811.)

Harth, Haarth, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Cob. Saalfeld, im Amte Coburg, hoch, in einer angenehmen Gegend, ½ Stunde ſüdweſtl. von Coburg entfernt gelegen. Es gehört als Lehen dem Kloſterhofe Tambach, hat fruchtbare Felder, ſchöne Holzung, 14 Häuſer und 102 Einwohner. Unter letztern ſind mehrere Handwerker, welche mit denen zu Großbergen gleiche Verbindlichkeiten haben. Der Ort iſt nach Scherneck eingepfarrt.

Harth, Haart, die; ein großer Wald im Herzogth. Sachſen, im Stifte Merſeburg, im Amte Lützen, bei der Stadt Zwenkau. Er liegt nordöſtl. von der Stadt, zwiſchen dem Floßgraben und der Göſſel, und beſtehet aus Laubholzung. Man findet in demſelben etwas Wildpret und ſtehet unter der Aufſicht des Oberförſters zu Zwenkau.

Hartha, Harta, kleine amtsſ. Stadt in dem Königr. Sachſen, im Leipz. Kreiſe, im Amte Rochlitz, zwiſchen Kolditz und Waldheim, 1 Stunde nordweſtnördl. von Waldheim entfernt, an der Poſtſtraße von Dresden nach Leipzig gelegen. Der Ort kommt als Stadt zuerſt im J. 1407 unter dem Namen: die Hart, vor. Bis zum J. 1588 gehörte er zur Herrſchaft Kriebenſtein. (ſ. letztere.) In genanntem Jahre kam die Stadt zum Amte Rochlitz, welchem die Obergerichte, dem Stadtrath aber ſeit 1663 die Erbgerichte pachtweis (jährlich für 16 Thaler) zuſtehen. Die Stadt iſt folglich amtsſäſſig, aber dabei landtagsfähig. In dem dreißigjährigen Kriege brannte Hartha ganz ab.

Im J. 1697 beſtand dieſe Stadt aus 107 bewohnten, 33 unbewohnten Häuſern, 107 angeſeſſenen, 11 unangeſeſſenen Bürgern, in allem, ohne Kinder, aus 409 Einwohnern, darunter 12 Brauer, 2 Bäcker, 3 Fleiſcher, 50 Leinweber und 20 andere Handwerker waren. Sie braueten jährlich 96 Faß Bier, beſaßen 10 Pferde, 88 Kühe, 26 Ziegen, 140 Schaafe und 196 Scheffel Ausſaat. Die Häuſer hatten 1152½ Schocke, die liegenden Gründe nur 49 Schocke. — Im J. 1779 lebten hier in 263 Familien 629 erwachſene Menſchen, mit 106 Kühen und 10 Schaafen. Sie beſitzen 32½ Hufen, 1310 volle gangbare Schocke und 13 Thlr. 22 Gr. Quatemberbeitrag. Im J. 1801 war die Zahl der Häuſer auf 177, im J. 1806 auf 214, die der Einwoh-

ner in erſterm auf 1150, im letztern Jahre auf 1230 geſtiegen.

Die Einwohner haben im Ganzen die bei Geringswalde angegebenen Erwerbsquellen. Unter den Handwerkern, die 220 Meiſter ſtark ſind, giebt es 160 Zeug- und Leinweber. Schon im ſechszehnten Jahrhunderte blühete hier die Zeugmanufaktur ſo, daß faſt in jedem Hauſe ein Weber ſteckte, und viele davon reich wurden. Die hieſigen leinenen Waaren werden zu Mitweida gebleicht. Am meiſten fertigt man hier Barchent. Es wurden deſſen im J. 1788 über 6000, im J. 1806 gegen 8200 Stücke geliefert; nebenbei fertigt man jährlich etwa 100 Stück Schötter und Leinwand, auch etwas Strümpfe. Auf 53 brauberechtigten Häuſern ſind 92½ Biere (oder Gebräude) und die Einwohner treiben auch Ackerbau und Viehzucht. Bei der Stadt iſt eine Mühle und ein Beigeleite von Rochlitz. Die beiden hieſigen Jahrmärkte fallen 1) Montags nach Cantate, und 2) Montags nach Galli. —

Die hieſige Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Waldheim, und die Stellen beſetzt das Oberkonſiſtorium. An der Kirche ſind ein Paſtor und ein Diakon angeſtellt; an der Schule lehren ein Cantor als Knabenlehrer, und ein Mädchenlehrer, der zugleich Organiſt und Kirchner iſt. Die hieſige Kirche kommt ſchon im 11ten Jahrhunderte vor. In derſelben liegt Biſchoff Benno's Suffragan, Dietrich, begraben, der im Jahr 1076 auf einer Reiſe hier verſtorben war. Unter dem Thurm gab es noch im J. 1739 eine ſogenannte Dietrichskammer. Der hieſige Paſtor iſt Lehnherr von zwei Gütern in Richzenhain und von einem Gute in Stein. Eingepfarrt in die hieſige Kirche ſind: Saalbach, Stein, das Vorwerk Stein, Flemmingen,

Dietenhain nebſt der Mühle, Richzenhain, und Aſchershain.

Hartha, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreich Sachſen, im Erzgebirg. Kreiſe, im Amte Gryllenburg, bei Vördergersdorf, $\frac{3}{4}$ Stunden weſtl. von Tharand entfernt gelegen. Es hat 14 Häuſer und unter den Einwohnern 10 Gärtner und 4 Häusler mit 3 Marſchhufen. Der Ort iſt nach Vörder-Gersdorf eingepfarrt. Bei demſelben giebt es zwei anſehnliche Garnbleichen und gute Steinbrüche, letztere auf und an dem Landberge, am Rande des Tharander Waldes. In dem Landberge iſt ein Loch, wahrſcheinlich der Krater eines vor langer Zeit ausgebrannten Vulkans, in welches von beiden Seiten her mehr als 500 Schritt lange und eine Elle tiefe Gräben geleitet worden ſind. Alles Waſſer, welches bei den ſtärkſten Regengüſſen fällt, wird von dieſen Gräben, die am ganzen Abhange des Bergs hingezogen ſind, aufgefangen und dieſem Loche zugeführt, welches denn oft eine Waſſerſäule von mehr als zwei Ellen im Durchſchnitte verſchlingt, und nie voll wird. Gleichwohl hat man bis jetzt noch nicht entdeckt, wo etwa dieſe große Waſſermaſſe an dem bis Borsdorf und Grumbach ſanft ablaufenden Fuße beſagten Berges wieder hervorkäme. Die Höhe des Berges, rückwärts im Holze, wo die Cultur der Oberfläche noch keine andere Geſtalt gegeben hat, iſt mit lauter Baſaltwacken überdeckt, unter der Dammerde aber liegt Sandſtein.

Hartha, ein Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Erzgeb. Kreiſe, im Amte Auguſtenburg, bei Memmendorf, 3 Stunden weſtl. von Freiberg, an dem Holze, die Harth, gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergut Börnichen, hat 25 Häuſer und eine Mühle, und unter den Einwohnern 14 ganze, 2 halbe Hüfner, 5 Gärtner und 3 Häusler.

Hartha, Harthau, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, am Wurſchnitzbache, 1 Stunde ſüdl. von Chemnitz entfernt gelegen. Unterhalb dieſem Dorfe vereinigt ſich die Wurſchnitz mit der Zwönitz, und nimmt den Namen der Chemnitz an. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, ein Lehengericht, zwei Mühlen mit 5 Gängen, an 60 Häuſer und 400 Einwohner. Unter letztern ſind 12 Bauern mit 10½ Magazinhufen. Die hieſige Kirche ſtehet unter der Inſpektion Chemnitz, und die Wolkenſteiner Amtsdörfer Berbisdorf und Eibenberg ſind hieher eingepfarrt. Die Collatur hat das Oberkonſiſtorium.

Zu Hartha befindet ſich in einem romantiſchen Thale an der Würſchnitz die große Spinnmühle der Gebrüder Bernhard, welche am Ende des 18ten Jahrhunderts unter großen Anſtrengungen der Beſitzer gegründet, und wegen der großen dabei obwaltenden Schwierigkeiten erſt im J. 1802 vollendet wurde, ſpäterhin aber zu einem Grade der Vollkommenheit gediehen iſt, auf welcher ſie den engl. Mühlen dieſer Art durchaus nichts nachgiebt. Die Direktion bei Anlage der Maſchiene führte Karl Friedrich Bernhard ſelbſt und widerlegte dadurch am ſprechendſten das eingewurzelte Vorurtheil, daß Induſtrieanlagen von Bedeutung nur durch Ausländer glücklich eingerichtet werden können. Dabei dirigirten die Unternehmer das Werk immer ſelbſt, und verſchaften ſich, neben vielen andern Vortheilen, auch den, daß ſie nicht Sklaven fremden Einfluſſes waren. — In dem großen neu und maſſiv angelegten Hauptgebäude wurden, mit Einſchluß des Erdgeſchoſſes, fünf große Säle förmlich zum Maſchienenweſen eingerichtet, und ſeit dem Sommer 1803 iſt noch ein Gebäude erbaut worden, welches zum Theil zur Wohnung

des in Hartha wohnenden Direktors beſtimmt iſt. Bereits im J. 1804 waren 36 Spinnmaſchienen im Gange, jede zu 204 Spindeln (alſo 7304 Spindeln) 24 Krempel-, mehrere Streck- und 11 Vorſpinnmaſchienen von verſchiedener Benennung, mit einer großen Zahl von Weifen und Vorſpinn-ſpulen vorhanden. Seitdem wurde aber das ganze Maſchienenweſen noch ſehr erweitert, und das damals aus 200 beſtehende Arbeitsperſonale noch um vieles vermehrt. Man lieferte damals nur Mule Twiſt, welche Sorte des engl. Garns in Sachſen und Deutſchland am häufigſten geſucht wurde. Die gangbaren Maſchienen lieferten jährlich 70 bis 80,000 Pfunde Garn von No. 40 bis 80. Das hieſige Garn wurde ſchon damals wegen ſeiner Gleichheit im Faden und der richtigen Weife, von den Fabrikanten ſehr geſucht und deshalb ſelbſt der engl. Sorte vorgezogen. Auch hier wird, wie bei der unter dem Art. Chemnitz beſchriebenen Wöhlerſchen Maſchiene, die rohe weſtindiſche Baumwolle erſt geſchlagen, gereiniget und locker gezupſt, dann gekrempelt, auf mehrern Vorſpinnmaſchienen vorgeſponnen, zuletzt aber auf den eigentlichen Spinnmaſchienen zu bald ſtärkeren, bald feineren Fäden, nach Beſchaffenheit der Wolle, verſponnen. Das Ganze treibt ein einziges großes Waſſerrad, an welchem ein von Eiſen gegoſſenes koniſches Kammrad mit eiſerner Welle befeſtiget iſt, das eine zweite ſtehende eiſerne Welle in Bewegung ſetzt. Alle Maſchienen werden durch das Waſſer in Bewegung geſetzt, arbeiten alſo ſelbſt, und die Arbeiter haben alſo blos das Materiale zuzulangen und das Verarbeitete zu ordnen oder wegzunehmen. Das ganze ſehr große Werk iſt in ſeinen Theilen ſo gut und feſt gearbeitet, daß an demſelben weit ſeltner, als man denken ſollte, etwas ſchadhaft wird. Die ſanf-

te, gleichförmige Bewegung aller Maſchienen, die unbegränzte Genauigkeit und Regelmäßigkeit, nach welchen alles eingerichtet iſt, und womit das ganze Werk betrieben wird, erregt die größte Verwunderung. Auch hier giebt es, wie in andern Anſtalten dieſer Art, beſonders der Wöhlerſchen, im Erdgeſchoß eine Menge eiſerner Drehbänke, Schneide- Cylinder- und anderer Maſchienen, welche das Waſſer ebenfalls in Bewegung ſetzt, und woran beſtändig viele Schloſſer, Eiſendreher, Meſſing- und Stahlarbeiter, Schmiede und Drechsler arbeiten, weil die Unternehmer auf die höchſtmöglichſte Vermehrung der Spinnerei immer bedacht ſind. — Die Arbeiter bei dieſer Maſchiene ſind zur Geheimhaltung des Maſchienenweſens eidlich verpflichtet, und auf beſtimmte, mehrjährige Kontrakte angenommen. Ohne Vorwiſſen des Juſtizbeamten durften in den erſtern Zeiten die Spinnmühlen keinem Fremden gezeigt werden.

Hartha, Harthau, Dorf im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwikkau, 2 Stunden nördlich von Zwickau entfernt, links von der Straße nach Leipzig gelegen. Es gehört dem größern Theile nach ſchriftſ. zu dem Rittergute Lauterbach, zum Theil auch zum Rittergute Gablenz. In dieſem Dorfe wird ſehr vieles und gutes Beuteltuch verfertigt.

Hartha, Schlotterhartha, Dorf in dem erzgebirgiſchen Kreiſe des Königreichs Sachſen, in der Herrſchaft Schönburg-Wechſelburg, im Amte Wechſelburg, an der Mulde, ½ Stunde ſüdl. von Wechſelburg entfernt gelegen. Es hat 90 Einwohner und eine Mühle am Wünſchbache. Der Ort iſt nach Wechſelburg eingepfarrt.

Hartha, Hart, Dorf in dem erzgebirgiſchen Kreiſe des Königreichs Sachſen, in der Herrſchaft

Schönburg-Remiſſau, im Amte Remiſſau, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtl. von der Stadt Waldenburg entfernt gelegen. Es hat, mit Einſchluß von Jeßnitz, 86 Einwohner. —

Hartha, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Queiskreiſe der Oberlauſitz, am Queis, nicht weit von Marglissa, 1 Stunde ſüdl. von Greifenberg in Schleſien entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, welches außerdem die Dörfer Goldbach, Scholzendorf und Carlsberg beſitzt. Die Einwohner ſind nach Oberwieſa eingepfarrt.

Hartha, Harda, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Altenburg, im Amte Altenburg, 3 Stunden nördl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es hat 21 Häuſer, 1 Schenke, und unter den Einwohnern 7 Anſpänner und 14 Handbauern mit 14 Pferden, 235 Scheffel Feld, $12\frac{1}{2}$ Fuder Wieswachs, $11\frac{1}{4}$ Scheffel Holz und 125 Gülden 14 Gr. Steuern. Es iſt nach Lumpzig eingepfarrt.

Hartha, die Harte, kleiner Bach im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz; er fließt bei dieſer Stadt in den Chemnitzfluß.

Harthau, Hartha, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 1 Stunde weſtl. von Biſchoffswerda, auf der Straße nach Dresden gelegen. Es wird in Groß-Harthau und Klein-Harthau, die nicht fern von einander liegen, eingetheilt und gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, welches auch das Dorf Goldbach beſitzt. Harthau iſt ein ſehr altes Dorf und kommt bereits in Urk. vom J. 1228 vor. Es hat mit Goldbach zuſammen $26\frac{1}{6}$ Hufen und eine Tochterkirche von Schmiedefeld. Bei dieſem Dorfe wird ſtarker Gartenbau getrieben.

Harthau, Hartau, Dorf in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Görlitzer Hauptkreiſe, ½ Stunde ſüdl. von Zittau, an der böhmiſchen Gränze gelegen. Es gehört dem Stadtrathe zu Zittau und iſt auch in die daſige Hauptkirche eingepfarrt. In dieſem Dorfe giebt es viel Leinweber, welche für Zittau Schockleinwand, beſonders aber viel Beuteltuch, welches letztere hier eine Art von Packtuch oder Packleinen iſt. Ein hieſiger Leinweber, Daniel Presky, erlernte dieſe Art Weberei in Ungarn und gründete ſie dann hier mit Hülfe des Schulmeiſters. — Der Ort liegt an der Neiße.

Hartmannsbach, ſ. Oberhartmannsbach und Niederhartmannsbach.

Hartmannsbühl, ein Berg im Königreiche Sachſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Chriſtgrün, unfern des Kuhbergs gelegen.

Hartmannsdorf, ein Vorwerk im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, bei dem Dorfe Ahlsdorf. Es iſt auf einer bis zum J. 1617 wüſte gelegenen Dorfſtätte angelegt worden und gehört jetzt ſchriftſ. zu dem Rittergute Haus-Ahlsdorf.

Hartmannsdorf, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe und Kreisamte Leipzig, 2 Stunden ſüdl. von Leipzig entfernt, am Mühlgraben gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem nahen Rittergute Knauthain, hat 29 Häuſer und 175 Einwohner, unter denen 25 Bauern mit 8 Hufen und 4 Häusler ſind, und iſt nach Knauthain eingepfarrt. (Br.)

Hartmannsdorf, in der Volksſprache Harzensdorf, ein Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, ¾ Stunden weſtl. von Borna, auf der rechten Seite der Pleiße, am Abhange einer Anhöhe gelegen. Es zählt, mit

Einſchluß der Mühle, 17 Feldgüter, von denen aber zwei, ſeit den Bränden, die den Ort betroffen haben, noch unaufgebaut liegen. Die Einwohnerzahl beträgt 100. Ackerbau und Viehzucht ſind der Einwohner einziger Nahrungszweig; ſie ſind nach Görnitz eingepfarrt. — Hartmannsdorf gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Großhermsdorf, hat 19¼ Hufen, 16 Pferde, 100 Kühe und 60 Schaafe. Es zeichnet ſich, nachdem es neu erbauet aus zwei großen Bränden hervorging, als eins der ſchönſten Dörfer daſiger Gegend aus. Vor alten Zeiten muß der hieſige Boden ganz mit Waldung bedeckt geweſen ſein. Noch vor 3 Jahren fand man bei Ausgrabung eines Brunnens in einer Tiefe von 30 Ellen einen horizontalliegenden Baum von ziemlicher Stärke. — Die Mühle an der Pleiße hat zwei Mahlgänge.

Hartmannsdorf, Kleinhartmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachſen, im erzgebirg. Kreiſe, im Amte Frauenſtein, auf ebenen Boden zwiſchen Friedersdorf und Frauenſtein, 1 Stunde nördl. von letzterm entfernt, am Bobritzſchbache gelegen. Es hat 66 Häuſer, eine Mühle von zwei Gängen, eine Pfarrkirche und Schule, die unterm Oberkonſiſtorio und der Inſp. Freiberg ſtehen, ein Beigeleite von Frauenſtein und 425 Einwohner. Zu dem Dorfe gehören die Fluren eines im Huſſitenkriege verwüſteten, nach der Weiſſeritz hinabgelegenen Dorfes, Haſelborn genennt; mit Einſchluß derſelben hat es 31¼ Spann- und Magazin- und 35¾ Marſchhufen, ſo wie 4242 Steuerſchocke.

Hartmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Wieſenburg, gleich unter Bärwalde in einem Thale, am Kirchberger Bache, 1 Stunde

ſüdl. von Kirchberg entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Kirchberg, eine eigene Schule, an welcher ein Cantor lehrt, ein königl. Forſthaus für den Oberförſter des Wieſenburger Forſtes, einen Zainhammer, drei Mahlmühlen mit 4 Gängen und eine Papiermühle. Die Einwohnerzahl beträgt 740. Hieher gehört auch das nicht weit davon gelegene Freigut Jahnsgrün.

Hartmannsdorf, ein Dorf im Königreiche Sachſen, in dem erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwikkau, unter dem es unmittelbar ſtehet, 2 Stunden nordweſtl. von Zwickau, links von der Straße nach Crimmitzſchau gelegen. Es hat 20 Häuſer mit 120 Einwohnern und iſt nach Königswalde eingepfarrt. Dieſes Dorf beſaßen im 13ten Jahrhundert die Voigte von Plauen und hatten es, nebſt Königswalde, von dem Landgrafen in Thüringen zur Lehen, überließen es aber im J. 1273 mit allem Zugehör an das Kloſter Grünhain.

Hartmannsdorf, ſ. Härtensdorf.

Hartmannsdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem erzgebirgiſchen Kreiſe des Königreichs Sachſen, in der Herrſchaft Schönburg-Penig, im Amte Penig, 2 Stunden ſüdlich von Penig entfernt, auf der Straße nach Chemnitz. Dieſes Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Penig ſtehen und deren Collator der Graf v. Schönburg-Penig iſt, eine Mahlmühle und 900 Einwohner. Im Süden des Dorfes liegt der ſogenannte Mordgrund, und weſtlich das Bauernholz. Durch das Dorf fließt der ſüdl. von demſelben entſpringende Hartmannsdörfer Bach, der bei Penig in die Mulde fällt. —

Hartmannsdorf, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Queißkreiſe der Oberlauſitz, unweit Marglissa, an der böhmiſchen Gränze, 3½ Stunden ſüdl. von Lauban entfernt gelegen. Es gehört

dem hieſigen Rittergute, hat 36 Rauche, und iſt nach Margliſſa eingepfarrt.

Hartmannsdorf, ein ſogenanntes landvoigteiliches Dorf im Herzogth. Sachſen, im Lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Lübben, 1 Stunde nördl. von Lübben an der Spree gelegen. Bei dem Dorfe liegt Derders Vorwerk.

Hartmannsdorf, in der Volksſprache Hazendorf, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, in einem Thale am Raudenbache, 1 Stunde nördl. von Köſtritz, nahe bei Croſſen und 3 Stunden nördl. von Gera entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen kanzleiſchriftſ. Rittergute der Familie von Bachoff, hat 20 Häuſer, 132 Einwohner, eine Mühle am Raudenbache und iſt nach Rauda eingepfarrt. Die Kinder müſſen nach Ezdorf in die Schule gehen, und haben einen Stunden langen ſauern Weg. (Br.)

Hartmannsdorf, in der Volksſprache Herzendorf, Dorf in der Herrſchaft Reuß-Gera, im Amte Gera, auf der linken Seite der Elſter, 2 Stunden nördl. von Gera entfernt gelegen. Durch den Ort fließt ein kleiner Bach, der oberhalb demſelben entſpringt, kurz nach ſeinem Entſtehen eine Mühle treibt, das Dorf in zwei Theile ſchneidet und unterhalb demſelben mit der Elſter ſich vereinigt. Der Ort hat 47 Häuſer und 210 Einwohner, ſo wie eine Filialkirche von Köſtritz; doch wird es von zwei Pfarrern beſorgt, dem Köſtritzer und dem Rödersdorfer; der erſtere hält alle 4 Wochen Predigt und Communion daſelbſt, welches der letztere nur alle Vierteljahre zu thun hat. Der Schullehrer gehört nach Rödersdorf, wird aber vom Conſiſtorio zu Gera confirmirt. Hier iſt ein Vorwerk, welches zum Rittergute Dürrenberge gehört, oder vielmehr mit demſelben ein Ganzes bildet,

denn die Gerichte ſchreiben ſich: zu Dürrenberg und Hartmannsdorf. (Br.)

Hartmannsgrün, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, nicht weit von Lengefeld, 2 Stunden ſüdl. von Reichenbach entfernt gelegen. Von dieſem Orte ſtehen nur 12 Einwohner unmittelbar unter dem Amte Voigtsberg, 104 gehören unter das hieſige Rittergut, ſo wie die Mühle von einem Gange; ein dritter Antheil des Dorfs ſtehet unter dem Rittergute Helmsgrün, ein vierter unter dem Rittergute Pöhl, beide im Amte Plauen. —

Hartrode, Harterode, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Altenburg, 2 Stunden nördl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es hat eine Mutterkirche mit einem Filiale zu Wildenpörten, und den eingepfarrten Dörfern Kauka und Dobra, auch eine Schule, beide unter der Inſpektion Altenburg und Adjunktur Schmölln. Unter den Einwohnern ſind 1 Anſpänner und 4 Handbauern, mit 2 Pferden, 51½ Scheffel Feld, 4 Fuder Heu, 11 Scheffel Holz und 4 Gülden 1 Gr. Steuern.

Hartſchwinden, einzelner Hof im Fürſtenthum Sachſ. Eiſenach, im Amte Nordheim, ½ Stunde von dem Dorfe Orenshauſen entfernt, an der Felda gelegen. Es beſtehet derſelbe aus 2 Häuſern und einer Mahlmühle.

Hartwigsdorf, ſ. Herwigsdorf.

Harzhaus, das; einzelnes Haus im Königreich Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Plauen, bei dem Dorfe Bergen gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Mechelgrün Untertheil.

Haſchbach, der; kleiner Bach, welcher aus einer kleinen Vertiefung hervortritt, und unweit

des Orts, wo die Tann in die Schleuße fällt, mit der letztern ſich vereiniget. Er fließt alſo 3 Stunden öſtl. von Schleuſingen. An dem Ausfluſſe dieſes Flüßchens ſoll vor Zeiten ein hoher Ofen geſtanden haben.

Haſel, Heſel, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Weißenfels, in der Herrſchaft Droyſig, zu welcher es gehört, nahe bei Droyſig, 2 Stunden weſtl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Droyſig und 8½ Hufen. In der hieſigen Gegend giebt es verſchiedene Teiche. Durch das Dorf fließt der Haſelbach, der Droyſig, Kretſchau, Näthern und Grana berührt, und bei Zeitz in die Elſter fällt.

Haſel, ſ. die Orte Kirchhaſel und Unterhaſel.

Haſel, die; ein Fluß im Herzogth. Sachſen, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. Sie entſtehet einige Stunden nördl. von Suhl aus mehrern Quellen, unter welchen die Lauter über dem Orte Goldlauter am südweſtl. Abhange des Schneekopfs die anſehnlichſte iſt. Dieſer fallen zu die lange Lauter öſtlich, der Heydersbach, der Bach aus dem Pohlersgrunde und das Königswaſſer. So erreicht ſie, ohne einen andern Ort zu berühren, die Stadt Suhl, nimmt bei Heinrichs, unter Albrechts, bei Mäbendorf Nebenbäche auf, fließt über Diezhauſen, Wichtshauſen und Dillſtädt, vereinigt ſich oberhalb Kloſterrohr mit der Schwarze, berührt Ellingshauſen und Grimmenthal, und fließt bei Einhauſen im Meiningſchen in die Werra. Das Thal der Haſel iſt, von Dillſtädt und Wichtshauſen aufwärts bis nach Suhl, lachend, gut angebaut, und durch die Nähe der darin liegenden gro-

ßen Dörfer immer von Menſchen belebt; beträchtlich erweitert iſt das Thal in der Gegend von Heinrichs. — Haſel oder Heſel wird auch ein zweiter Bach im Hennebergiſchen genannt, welcher oberhalb Bernbach von der Südweſtſeite des Rupbergs herab kömmt, und ſich unterhalb Birnau mit dem Schönbache vereiniget, der dann in die Schwarza und endlich alſo auch in die Haſel fällt.

Haſelbach, ſ. Haſel, das Dorf.

Haſelbach, Haſſelbach, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Altenburg, bei Treben, 2½ Stunde nördl. von Altenburg, auf der linken Seite der Pleiße gelegen. Es hat 23 Handgüter mit 176 Scheffeln Feld, 5½ Fuder Heu, 1 Scheffel Holz und 21 Gülden 12 Gr. Steuern. Es hat eine Filialkirche von dem ſächſ Dorfe Breitingen.

Haſelbach, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Altenburg, im Amte Ronneburg, 1 Stunde ſüdöſtl. von Ronneburg entfernt, an einem kleinen Bach gelegen. Es beſtehet aus 7 Anſpännern, 20 Handgütern, 13 Pferden, 299 Scheffeln Feld, 29 Fudern Heu, 76¾ Scheffel Holz und ſteuert terminlich 18 Gülden 7 Pfennige. Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Ronneburg.

Haſelbach, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenthum Sachſ. Meiningen, im Amte Sonnenberg, nicht fern von Steinach, 3 Stunden nördlich von Sonnenberg entfernt. Dieſer Ort liegt in einem engen, von der Rögiz durchſtrömten Thale, das ſo nahe von den Bergen eingeſchloſſen iſt, daß man hier ſchwerlich menſchliche Wohnungen ſuchen würde, und bei alledem gewinnt man den dürftigen Rodeáckern etwas Getreide und Erdäpfel ab. Tragbarer ſind die Wieſen und einträglicher deshalb

die Viehzucht. Aber die Einwohner (180 in 29 Häuſern) leben größtentheils von Arbeiten in den Waldungen, und liefern im Winter auch etwas Sonnenberger Waaren. Der Ort iſt erſt ſeit dem J. 1660 erbaut, in welchem nur ein Haus vorhanden war. In dem Dorfe ſind auch Leute, die als Schmiede Aexte, Beile, Hufeiſen ꝛc. wie mehrere in Steinach, im Ganzen fertigen. Bei dem Dorfe liegt die giftige oder Giftigsmühle am Giftigsbach mit einem Mahl- und ehedem auch einem Schneidegange. Friedrichsthal iſt ein nahe dabei erbauter Ort, welcher ſich auch zu Haſelbach rechnet und beide ſind nach Steinach eingepfarrt.

Haſelbach, auch die Kemmate, ein Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Maßfeld, am Haſelwaſſer, 1 Stunde ſüdweſtl. von Meiningen entfernt gelegen. Es iſt eigentlich ein ſogenannter Hof von 11 Häuſern und 40 Einwohnern, die nach Sülzfeld eingepfarrt ſind. Dieſer Ort hat das Vorrecht der Voigtei- und niedern Gerichte, ſo wie Sitz und Stimme auf den Landtagen. Von der vormaligen Kemmate (oder alten Burgſtall) ſollen jetzt noch Ueberbleibſel zu ſehen ſeyn. Die Einwohner leben großentheils vom Taglohn. Beſitzer des Hofes ſind die Erben des Lieutn. Joh. Valent. Voigts zu Salzungen.

Haſelbach, ſ. auch Nieder- und Oberhaſelbach.

Haſelberg, auf den Karten Haaſelberg, Haßelberg, ein vormaliges Hammerwerk, gegenwärtig ein ſogenanntes Hammergut im Königr. Saſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, unweit Gottleube, 3 Stunden ſüdl. von Pirna,

an der Gottleube gelegen. Es hat 2 Hufen und 22 Einwohner und iſt nach Gottleube eingepfarrt.

Haſelborn, ein im Huſſitenkriege zerſtörtes Dorf in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Frauenſtein, nicht fern von der Weiſſeritz und dem Dorfe Hartmannsdorf, deſſen Einwohner die Fluren deſſelben größtentheils benutzen. —

Haſelbrunn, auch Haſelrinne oder Haſelrein genannt, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, 4 Stunden ſüdl. von Plauen entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergut Poſeck.

Haſelbrunn, Haßelbrunn, ein Dorf im Königr. Sachſen, im Voigtländ. Kreiſe, im Amte Plauen, $\frac{3}{4}$ Stunden nördl. von Plauen entfernt gelegen. Es wird in Vorder- und in Hinterhaſelbrunn eingetheilt. Ein Theil deſſelben gehört zum Rittergute Reußig (Reyßig), ein anderer nebſt einer Schäferei zum Rittergute Neundorf, und ein dritter nebſt Beigeleite unmittelbar zum Amte Plauen. Bei Hinterhaſelbrunn liegt der Reinsberg. —

Haſelbrunn, ein Bach im Schwarzburg Arnſtädtſchen, welcher bei einer Pechhütte hoch im Gebirge mit der Gera ſich vereiniget. —

Haſeldorf, auf Schenks und Streits Karte Haſelgrün, auf andern Häſeldörfel, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, im Gebiete des Kloſters Marienthal, an der Neiße, nahe bei dem Kloſter, 4 Stunden ſüdl. von Görlitz entfernt gelegen. Der Ort iſt nach Oſtriz eingepfarrt.

Haſelleithe, auch Krieglitz, ein Dorf im Fürſtenth. Sachſ. Eiſenach, im Amte Eiſenach

bei dem Dorfe Eckartshauſen. S. daſ., wo ſtatt Haſelleithe Unkeroda zu leſen iſt. —

Haſelmühle, eine Mühle im Königreiche Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei dem Dorfe Eſchebach, zu welchem ſie gehört. — Eine zweite Mühle dieſes Namens liegt im Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Maßfeld, bei dem Dorfe Herrmannsfeld, an der Haſel, und iſt nach Herrmannsfeld eingepfarrt.

Haſelof, auf Vierenklee's Karte Haſeluß, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, 3 Stunden ſüdöſtl. von Belzig entfernt, bei dem Wachberge gelegen. Es iſt ein Rabenſteiniſches Amtsdorf mit gemeſſenen Dienſten bei dem Hauſe Rabenſtein, beſtehet aus 12 Häuſern, 1 Mutterkirche und Schule, 45¼ Hufen und hat etwas Holz zum Verkauf. Zu dem Dorfe gehört ein Theil der Wüſtung Dietrichsdorf. Collator hieſiger Kirche war bisher der Kirchenrath; ſie ſtehet unter der Inſpekt. Belzig, und hat Grabo und Rietz zu Filialen.

Haſelrein, Haſelrinne, ſ. Haſelbrunn.

Haſenberg, }
Haſenbuſch, } ſ. Hanepuſch.

Haſenthal, ſ. Haaſenthal.

Haßenberg, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Saalfeld, in dem Amte Neuſtadt an der Heyde, im Gericht Geſtungshauſen, ¾ Stunden von demſelben, 3 Stunden nordöſtl. von Coburg entfernt gelegen. Es hat 31 Häuſer und 165 Einwohner. Hier befindet ſich ein Rittergut, welches mit den höhern und niedern Gerichten über das Dorf belehnt iſt, mit ſchönen Waldungen und ehemals großen Teichen, die aber jetzt in Wieſen verwandelt wor-

den ſind. Auf einer Anhöhe ſteht das herrſchaftl. Schloß, von welchem man eine treffliche Ausſicht genießt; am Fuße der Anhöhe, an der Steinach, liegt eine Mühle.

Die Beſitzer des hieſigen Ritterguts waren ſeit dem J. 1664 Hans von Redwitz, dann der geh. Rath Stockhorner von Starrin, nach dieſen beſaß es Buireller von Ohlefeld, hierauf kam es an den Gener. von Schilling, und jetzt beſitzt es die Kanniſche Familie. — Auf Haſſenberg befindet ſich eine kleine, aber ſchöne Kirche (Filial von Geſtungshauſen), welche der geh. Rath Stockhorner erbauen ließ. In derſelben wird jährlich am Thomastage eine Gedächtnißpredigt von dem Pfarrer zu Geſtungshauſen gehalten, auch wird hier alle Mal bei dem Communiziren der Rittergutsbeſitzer Gottesdienſt gehalten. In der Kirche iſt das Erbbegräbniß der adlichen Familie von Kanne. Zum Rittergute gehören die Jagd, eine Schäferei und Sitz und Stimme auf den Landtagen. Der Boden des Orts iſt ſandig. — In dem Bauernkriege des J. 1525 wurde das Dorf ganz eingeäſchert. — In dem mit Geſtungshauſen vereinigten Gericht Haſſenberg iſt noch das Hauptrecht gewöhnlich, nach welchem bei jedem männlichen oder weiblichen Todesfalle der Eheleute ein Ochs abgegeben werden muß. (Br.) Unter den Gerichten zu Haſſenberg ſtehen überhaupt 91 Häuſer und 523 Einwohner, und zwar an Ortſchaften, außer Haſſenberg, und an Wüſtungen: Steinach, Horb an der Steinach, Lochleithen, Rotheul; die Wüſtungen: Vogelsberg, Pfotenhauers, Mich. Schneiders, Friedr. Schneiders, Kolbs, Krätzen, Kohles, Willwebers, Schäbers, Föhns, Keſſels, Schellein's, Stegels und Röhrigs. —

Haſſenhauſen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Schulamte Pforta, zwiſchen Naumburg und Eckartsberga, auf der Straße dahin, 2½ Stunde weſtl. von Naumburg entfernt gelegen. Das Dorf hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Eckartsberga ſtehen und deren Collator der Herr Samſon von Burkersroda iſt. — Die Gegend der Dörfer Haſſenhauſen, Rauchwitz, Gernſtädt und Rehhauſen war der eigentliche Schauplatz der Auerſtädter Schlacht. S. den Artikel Auerſtädt.

Haſſenmühle, auch Heſſenmühle, eine Mühle in dem Königr. Sachſen, in dem Voigtl. Kreiſe, im Amte Voigtsberg, bei Morgenröthe, 2 Stunden ſüdlich von Auerbach entfernt gelegen. Sie iſt ein Waldlehen, gehört dem Rittergute Thoßfell, hat einen Gang, und beſtehet aus verſchiedenen Wohnhäuſern, welche nach Auerbach eingepfarrt ſind. — Eine zweite Mühle dieſes Namens liegt in demſelben Amte, 1½ Stunde ſüdl. von Oelsnitz, an der Elſter, bei dem Dorfe Rebensreuth, und gehört zu dem Rittergute Freiberg Mittel- und Untertheil. —

Haßlau, unmittelbares Amtsdorf im Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Noſſen, 1 Stunde nördlich von Roßwein entfernt gelegen. Es hat 116 Einwohner.

Haßla, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, eine Stunde nordöſtlich von Neuſtadt entfernt gelegen, und amtsſäſſig zu dem Rittergute Mieſitz gehörig.

Haßberg, ein Wald in dem Fürſtenthum Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Königsberg, nicht weit von Königsberg, auf einem hohen Berge gelegen. Er iſt 4 Stunden lang und über 2 Stun-

den breit. In dieſem Walde entſpringt gegen Oſten bei Bundorf die Baunach, und gegen Weſten die Naſſach bei dem Dorfe gleiches Namens. An beiden Enden liegen die Ruinen von den beiden alten Schlöſſern Wildburg nordwärts, und Rothenſtein ſüdwärts. Vormals hauſete in dieſer Gegend eine adliche Familie von Haßberg.

Haßlach, Haslach, ein Fluß, der ſich auf der Südſeite des Renſteiges nach der Kronach zu ergießt, und ſeinem Laufe nach zum Königr. Baiern gehört. —

Haſtrungsfeld, Haſtungsfeld, adliches Dorf in dem Herzogth. Sachſen-Gotha, nicht weit von Mehlborn, 4 Stunden weſtl. von Gotha entfernt gelegen. Es gehört unter die Herdaſchen Gerichte zu Ettenhauſen, hat 32 Häuſer und 110 Einwohner, auch eine Filialkirche von Mehlborn. Unter den Einwohnern ſind einige Raſchmacher. In der Nähe dieſes Dorfs liegen die Wüſtungen Ritzenhauſen und Heiroda.

Haßleben, ein Marktflecken im untern Fürſtenthume Schwarzburg-Sond..shauſen, an der ſchmalen Gera, 3 Stunden nördl. von Erfurt entfernt gelegen. Es gehört zu keinem Amte, ſondern ſteht unter der hieſigen Voigtei und iſt Sonnenlehn. Man findet in dieſem Orte ein fürſtliches Haus, eine Pfarrkirche und Schule. — Die hieſigen Märkte fallen 1) Dienſtags vor Palmarum, 2) Dienſtags vor Himmelfahrt und 3) Donnerstags vor Michaelis.

Haßlerberg, ein Berg und Oertchen in der Herrſchaft Reuß Ebersdorf, im Voigtlande gelegen. —

Hattengehau, einzelner Hof im Herzogth. Sachſen-Eiſenach, im Amte Creuzburg, unter welchem er unmittelbar ſtehet, 1 Stunde nördl. von

Creuzburg entfernt gelegen. Er wird auch der Oberhof genennt und beſteht aus einigen Häuſern.

Hatzky, ein ſchriftſ. Gut zu Heldrungen. (S. letzteres.)

Haubinda, Hamrind, Hauwind, Rittergut und Ort in dem Fürſtenth. Sachſen-Hildburghauſen, im Amte Heldburg, 1 Stunde öſtlich von Römhild entfernt gelegen. Es iſt nach Weſthauſen eingepfarrt, hat 70 Einwohner und iſt mit einer guten Brauerei verſehen.

Haubitz, ein amtsſäſſiges Rittergut ohne Dorf, in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Erbamte Grimma, 1 Stunde öſtlich von Grimma entfernt gelegen. Es iſt nach Ragswitz eingepfarrt und hat auf der Flur gute Thonlager. Zu dieſem Rittergute gehören amtsſäſſig das Dorf Würſchütz, ein Antheil von Klein-Böhſig, von Bröſen, von Wagelwitz und von Zaſchwitz. In allen dieſen Dorfsantheilen befinden ſich an 400 Seelen. Die Einwohner beſitzen 141 Kühe, 207 Schaafe, und ſind mit 1052½ gangbaren Schocken und 6 thlr. 17½ gr. Quatemberbeitrag beſteuert. —

Haubitz, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Leipz. Kreiſe, im Amte Borna, ½ Stunde nordweſtl. von Borna entfernt, ſehr verſteckt am Flüßchen Eyla gelegen. Es hat 18 Häuſer und 70 Einwohner, unter welchen 15 Hinterſäſſer und 3 Häusler, welche 9 Hufen, 6 Pferde, 53 Kühe und über 100 Schaafe halten. Das Dorf iſt nach Eyla eingepfarrt, hat ſeine eigene Gerichtsbarkeit, ohne Rittergut im Orte, und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Kitzſcher, dem es auch einige Frohndienſte und Zinſen leiſten muß.

Der Boden iſt ergiebig und eine gute Trift begünſti- get die Viehzucht. — (Br.)

Haueiſen, Dorf in dem Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, im Amte Loben- ſtein, an der Saale, 1 Stunde öſtl. von Loben- ſtein entfernt gelegen. In ältern Zeiten war es ein bloßes Rittergut, aber im J. 1689 wurde zu den Ritterguts- und Vorwerksgebäuden noch ein Haus erbaut; im J. 1766 legte man die bisda zu Lang- grün beſtandene herrſchaftl. Förſterei hieher und erbaute dazu ein eigenes Forſthaus. Von dieſer Zeit an wuchs die Zahl der neuerbauten Häuſer auf 28, von denen 17 mit dem ſogenannten Schlöß- chen unter das Amt gehören, und im J. 1784 den Namen Saaldorf erhielten, die übrigen 11 aber ſtehen unter der Gerichtsbarkeit des hieſigen Rittergutes. Seit dem J. 1804 iſt daſelbſt ein Haus zur Schule erkauft und eingerichtet, auch mit einer Glocke verſehen worden. Nicht weit von dem Orte ſind drei Blaufeuer mit Hammerwer- ken, nämlich: die Stahlhütte oder der Spa- niershammer; der neue Hammer und das Gott- liebs- oder Frieſenthal. (Br.)

Hauersdorf, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſen-Altenburg, im Amte Altenburg, 1 Stunde ſüdl. von Altenburg entfernt gelegen. Es hat 7 Häuſer, unter den Einwohnern 1 An- ſpänner und 6 Handbauern mit 2 Pferden, 50½ Scheffeln Feld, 3 Fuder Heu, 2½ Scheffeln Holz, und ſteuert 5 Gülden 6 Pfennige. Es iſt nach Eh- renhain eingepfarrt. Auf mehrern Karten heißt dieſer Ort Haugelsdorf, auf der ältern Schrei- berſchen ſogar Hauſchdorf. In Leonhardi's Erdbeſchreibung ſtehet neben Hauersdorf auch Haugersdorf, welches letztere mit 2 Anſpännern, 6 Handgütern, 4 Pferden, 99 Scheffeln Feld, 5 Fu-

dern Heu, 14 Scheffeln Holz, und 6 Gülden $19\frac{3}{4}$ Gr. Steuern angeſetzt iſt. —

Haugelsdorf, ſ. Hauersdorf.

Haugsdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, am Queiß, 2 Stunden nördl. von Lauban entfernt gelegen. Auf manchen Karten heißt es Haußdorf; es gehört dem Nonnenkloſter Maria Magdalena zu Lauban, hat eine große und vortreffliche Kirche, mit ſchönem Thurm und Glocken, und ſich durch ſeltnes Schnitzwerk auszeichnendem Altar, Kanzel und Taufſtein, welche im ſiebzehnten Jahrhunderte zum Beſten der aus Schleſien verjagten Proteſtanten erbaut wurde; ſo wie eine Schule. In die Kirche ſind die Dörfer: Wünſchdorf, Schleſiſch-Haugsdorf, Loga, Kertzdorf und Günthersdorf (hinſichtlich der Proteſtanten) eingepfarrt. In dieſem Dorfe befindet ſich ein Rittergut, und am Queiß eine Mahlmühle von 3 Gängen mit eigenem Wehre. —

Hauhof, ſ. Hahnhof.

Haunhof, Hauhof, eine Wüſtung oder Hof mit einem Hauſe in dem Fürſtenth. Sachſen-Meiningen, im Amte Frauenbreitungen, bei dem Dorfe Neuenhof gelegen. Es ſind 7 Einwohner hier, die nach Frauenbreitungen eingepfarrt ſind. Der Hof

Haunhof gehörte ſonſt dem Beſitzer von Barchfeld, jetzt iſt Moritz Schmidt alleiniger Beſitzer deſſelben. Er macht die Gränze zwiſchen Henneberg und dem vormals zu Thüringen gehörigen Amte Salzungen. Die Kinder gehen in die Schule nach Immelborn.

Haukenmühle, eine Mühle im Fürſtenth. Sachſ. Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, bei der Stadt Leheſten, unter deren Rathe ſie ſteht, gelegen. — Sie iſt nach Leheſten eingepfarrt.

Hauptbrunn, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Amte Plauen des voigtländiſchen Kreiſes, 1 Stunde ſüdl. von Auerbach, auf dem Wege nach Gräslitz gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Auerbach Schloßtheil. —

Hauptmannsgrün, Dorf in dem Königr. Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, 1 Stunde öſtl. von Reichenbach entfernt, auf der Straße von Zwickau nach Auerbach und von Reichenbach nach Schneeberg gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Neumark und hat einen großen Gaſthof, der am 2. Nov. 1815 in Feuer aufging. —

Hauröden, Hauröder, Dorf in dem Fürſtenthume Schwarzburg = Sondershauſen, im Amte Bodungen, unweit Groß-Bodungen, an der Gränze von Eichsfeld gelegen.

Hauſen, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Gotha, im Amte Gotha, an der Neſſe, 2 Stunden nördl. von Gotha entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, 45 Häuſer und 160 Einwohner, die alle Weine und einländiſchen Biere einzeln verſchenken, ihren erbauten Waid ſelbſt zubereiten und verkaufen dürfen. Kirche und Schule ſtehen unter der Adjunktur Goldbach.

Hauſen, Haußen, Dorf in dem obern Fürſtenthume Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Arnſtadt, nicht weit von Arnſtadt und Marlishauſen. Es liegt an der Wipper und iſt nach Marlishauſen eingepfarrt.

Haußberg, der; ein Berg im Großherzogth. Sachſen-Weimar, im Amte Jena, ¼ Stunde öſtlich von der Stadt Jena, auf dem rechten Ufer der Saale gelegen. Auf dieſem Berge ſtanden ehemals die berühmten Bergſchlöſſer Kirchberg, Windberg und Greifberg; jetzt findet man auf ihm noch den Fuchsthurm.

Hausberg, ſo nennt man die unter dem Schloſſe Sonnenſtein, im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna gelegenen Häuſer, deren Einwohner eine unmittelbare Amtsgemeinde bilden. Dieſe 21 Häuſer mit 184 Einwohnern werden als eine Vorſtadt von Pirna angeſehen.

Haußberg, der; ein Berg im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 1½ Stunde öſtl. von Schandau entfernt gelegen. In der Nähe deſſelben befindet ſich der berühmte Kuhſtall, oder die Wildenſteiner Felſenhalle.

Hauß Ahlsdorf, ſ. Ahlsdorf.

Hauß Breitenbach, Ort oder vielmehr herrſchaftl. Gut in dem Fürſtenth. Sachſ. Eiſenach, in dem Amte Gerſtungen und Hausbreitenbach, an der Suhl, ½ Stunde öſtl. von Berka an der Werra, rechts ab von der Straße nach Eiſenach gelegen. Es beſtehet aus 10 Häuſern und iſt der Aufenthaltsort eines Forſtbedienten des Eiſenacher Forſtdepartements Auch eine Mahlmühle befindet ſich hier. — Bei Hausbreitenbach vereinigt ſich mit der Suhl ein Seitenbach, der vor Auenhain und Cosperoda vorbeigehet. —

Hauß Bleddin, ſ. Bleddin.

Haußdorf, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 4 Stunden weſtlich von Pirna entfernt, am Grimmiſchen Waſſer gelegen. Es gehört dem hieſigen neuſchriftſäſſigen Rittergute, hat 25 Häuſer und 180 Einwohner, unter welchen 15 ganze, 6 halbe Hüfner und 4 Häusler mit 24 Spann Magazin- und Marſchhufen und 19 Stücken Zugvieh ſind. Zu dem Rittergute gehört die unter dem Wilſchberge, am Grimmiſchen Waſſer gelegene Teufelsmühle. Das Dorf iſt nach Maxen eingepfarrt.

Haußdorf, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Colditz, an der Poſtſtraße von Leipzig nach Waldheim, 1 Stunde ſüdlich von Colditz entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute und hat 38 Häuſer und 210 Einwohner. Unter den Einwohnern ſind 5 Pferdner, 7 Gärtner, 26 Häusler mit 53 Kühen, 9 Pferden, $10\frac{1}{4}$ Hufen, 350 vollen, 810 gangbaren und 40 dekrementen Schocken, nebſt 2 Thalern Quatemberbeitrag. Der Ort iſt nach Colditz eingepfarrt.

Haußdorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Frankenberg, $\frac{1}{2}$ Stunde nordweſtl. von Oederan entfernt, auf der Straße nach Frankenberg gelegen. Es beſtehet aus 36 Häuſern mit Einſchluß einer Mühle und 210 Einwohnern, unter welchen letztern 14 Bauern ſind. Das Dorf hat 14 Spann- und $17\frac{1}{4}$ Magazinhufen, 604 gangbare und 136 dekremente Schocke, ein Erbgericht, ein ſeit 1709 erbautes Schulhaus mit Thürmchen und Glocke, und iſt nach Frankenberg eingepfarrt.

Haußdorf, Dorf in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, 2 Stunden nördl. von Königsbrück, auf dem Wege nach Wittichenau gelegen. — Es gehört dem Kloſter Marienſtern, iſt nach Camenz eingepfarrt, hält ſich aber meiſtens nach Großgrabe. —

Haußen, ſ. Hauſen.

Haus Eſchefeld, ſ. Klein Eſchefeld.

Haus Gräfenhainichen, auch Strohwalde genennt, ein auf der Strohgruber Mark, im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Gräfenhainichen, zwiſchen Wittenberg und Bitterfeld, $\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von der Stadt Gräfenhainichen angelegtes altſchriftſäſſiges Kammergut, deſſen jährliche Einkünfte auf mehrere tauſend Thaler ſteigen.

zu demſelben gehören auch das ſogenannte alte Schloß bei Gräfenhainichen, beſtehend aus der Stadt- oder Schloßmühle, nebſt einigen vererbten Häuſern dabei, zuſammen 6 Feuerſtellen, ferner ein Theil der Vorſtadt von Gräfenhainichen von 9 Häuſern, die Canzler das Dorf Hainchen nennt, welche aber eigentlich die Breite heißen. Sodann beſitzt das Kammergut noch die wüſten Marken 1) Bomsdorf von 12 Hufen, 2) Breitewitz von 15 Hufen, 3) Kleingatewitz von 6 Hufen, 4) Müchau nebſt daſiger Mühle (Müchmühle, Michmühle) von 12 Hufen, und 5) Niebeck von 8 Hufen, auch die Niebecker- (Niebicker-) Mühle, nebſt Vorwerk, die Steuermark, die Mark Tornewitz und die Buchholzer Mühle, ſo wie auch endlich das Vorwerk Göſt. — In dem hieſigen, jetzt eingegangenen Thiergarten wurden ehedem 30 Dammhirſche unterhalten, und in der Gegend der Schäferei hat man Torf entdeckt, den man an mehrern Orten dieſes Amtes findet. Das Kammergut iſt nach Gräfenhainichen eingepfarrt.

Haus Jeſſen, Jeſſen, ein Schloß und altſchriftſ. Vorwerk in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schweinitz, dicht vor der kleinen Stadt Jeſſen gelegen. Zu demſelben gehört, außer dem Vorwerke zu Zwieſigko, ſchriftſ. ein Theil von Schützberg, ſo wie die aus 4 Gängen beſtehende Elſtermühle unweit Rehhain, der Mühlberg oder Möllenberg genennt. — Dieſes Rittergut, nebſt Gersdorf, den Zinſen zu Lebien und jährlich 1000 Gülden Tafelgeldern, vermachte Friedrich der Weiſe im J. 1525 ſeinen beiden mit einer Hauptmannstochter erzeugten Söhnen, Baſtian (Baſtel) und Fritz, welche ſich, nach dieſem Schloſſe von Jeſſen nannten, auch bei Hofe Zutritt hatten. Wann und wo ſie ſtarben,

iſt unbekannt. Blos von Baſtel von Jeſſen erzählt man, daß er im J. 1535 in einem Feldzuge gegen Dänemark von ſeinem Bedienten zu Lübeck erſtochen worden ſei. Von dieſen kam es nach der Zeit an Privatbeſitzer. —

Hauß Nichtewitz, ſ. Nichtewitz.

Hauß Schlieben, ein amtſäſſiges Rittergut im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben und in der Stadt gleiches Namens. S. Schlieben.

Hauß Sömmern, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, unter welchem es unmittelbar ſtehet, nicht weit nördl. von Tennſtädt, nebſt Hornſömmern und Mittelſömmern in einem Triangel gelegen. Es hat 65 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpekt. Langenſalza ſtehen, und deren Collator bisher der Kirchenrath war. — Bis in die hieſige Gegend erſtreckte ſich der alte Thüringiſche Altgau im zehnten Jahrhundert, welcher dem Engelingau gegen Morgen und Mittag lag.

Haußwalda, Dorf in dem Königr. Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, zwiſchen Biſchofswerda und Pulsnitz, 1½ Stunde ſüdoſtſüdl. von letzterer Stadt entfernt, an der Röder gelegen. Es hat ein mit dem Rittergute Brettnig vereintes Rittergut, eine Pfarrkirche und Schule, deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt, und nördlich von demſelben liegt der Hubrichtsberg.

Hauteroda, Hauderode, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, in dem Fürſtenth. Querfurt, im Amte Heldrungen, 1¼ Stunde ſüdl. von Heldrungen entfernt gelegen. Die

Einwohner beſitzen 31 Hufen. Der Ort ſoll, nach Leonhardi's Angabe, eine Pfarrkirche haben.

Hauthal, ſ. Großbrembach.

Haxdorf, auf den Karten auch Kaxdorf, ein Dorf im Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, auf einer Inſel der ſchwarzen Elſter, ½ Stunde nördl. von Herzberg entfernt gelegen. Es iſt nach Altherzberg, zu deſſem Rittergute es amtsſäſſig gehört, eingepfarrt. —

Hayd, ſ. Heyd.

Hayn, ſ. Großenhain.

Haydewalde, Haidewald, Haidewaldau, Dorf im Herzogth. Sachſen, in dem Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 4 Stunden nördlich von Lauban entfernt gelegen. Es gehört ſtadtmitleidend dem Stadtrath zu Görlitz, iſt mit einer Rauchſteuer belegt, bildet einen Theil des großen Dorfes Waldau, indem es ſüdlich an Niederwaldau ſtößt, und hat ſeinen Namen daher, weil es zunächſt an der Heyde liegt. Es iſt nach Waldau eingepfarrt.

Hain, Hain, Halbhain, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg, im Amte Heeringen, 2 Stunden ſüdl. von Nordhauſen, auf der Straße nach Sondershauſen gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, 30 Häuſer und 132 Einwohner. —

Hayn, Hain, ein Amt und Dorf in der Grafſchaft Stollberg-Stollberg; das Amt, welches 4 Dörfer (Hain, Schwenda, Neuvorwerk, und Straßberg) in ſich begreift, ſtößt nördlich an Harzgerode und Güntersberg, weſtl. an Stollberg, ſüdl. an Dietersdorf und öſtl. an den Vorharz. In demſelben nimmt die Wipper ihren Urſprung; der Boden iſt meiſt gebirgig und waldig; Berge ſind: der Münchenberg, öſtl. von Hayn, und der

Königenberg bei Straßberg. — Das Dorf Hayn liegt, mit einer Mühle, an der Wipper, 2 Stunden öſtl. von Stollberg, und hat eine Pfarrkirche und Schule. Es befindet ſich in demſelben ein geſchmackvolles Jagdhaus und Amthaus. Das Amt wurde in neuern Zeiten dem Erzſtifte Mainz unter gewiſſen Bedingungen zu Lehen offerirt, wogegen Kurſachſen mit Recht Widerſprüche machte. Daher mußte ſich auch der Graf Joſt Chriſtian zu Stolberg, in dem im J. 1731 ausgeſtellten Reverſe verbindlich machen: „daß er wegen des dem Erzſtifte Mainz zu Lehn offerirten Amtes Hayn, ſammt Ufterungen und Dietersdorf, ſich allen dem, was Kurſachſen dießerhalb nach erfolgter weiterer Unterſuchung aus landesherrlicher Macht anordnen werde, willigſt unterwerfen, auch da er in Erfahrung bringen, oder überwieſen werden ſollte, daß beide genannten Dörfer, zu den kurſächſiſchen Lehensämtern Rosla und Queſtenberg gehörig, dieſelben dem kurſächſiſchen Lehen nicht entziehen wolle.“ — In dieſem Amte wird einiger Bergbau getrieben; das Gebirge beſtehet meiſt aus Grauwacke und Thonſchiefer. Die Gangmaſſe iſt mit Quarz, Kalkſpath und Eiſenſtein durchſetzt. Oft ſtehen große Pfeiler (Bergkeile) von dem Hangenden und Liegenden mitten im Erze. Auch findet man häufig Flußſpath, der zum Kupferſchmelzen bei Sangerhauſen gebraucht wird. S. Straßberg. — Hayn, Straßberg und Schwenda werden die drei Harzdörfer genannt, deren Einwohner ſich größtentheils vom Spinnen, von der Viehzucht und dem Fuhrweſen nähren.

Hayn, Hain, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in dem Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, 1½ Stunde nördl. von Borna, rechts von

der Pleiße und links von der Straße nach Leipzig gelegen. Es hat 157 Einwohner und unter denſelben viele Bauern, welche 38½ Hufen, 35 Pferde, 200 Kühe und an 400 Schaafe beſitzen. Hier iſt eine Mutterkirche mit einem Filial zu Kreudnitz, und eine Schule, die unter der Inſpektion Borna ſtehen. Das Patronatrecht wechſelt, weil Hayn zu dem Rittergute Großzöſſen, und Kreudniz zu dem Rittergut Rötha gehört, zwiſchen den Beſitzern dieſer Rittergüter; die Schullehrerſtelle wird von jeder Ortsgerichtsherrſchaft beſetzt. Ein großer Theil der dem Dorfe gehörenden Felder liegt in der Kroſſner Mark, und gehet deshalb bei der Pfarre zu Mölbis, welcher dieſelben zinsbar ſind, zur Lehn. Bei der Theilung der großen Lehde bekam, wegen der obwaltenden Hutungsgerechtigkeit, auch jeder Nachbar von Hain einen Acker von 300 Quadratruthen, dem Rittergute Mölbis lehen- und zinsbar. (Br.) An der Pleiße hat das Dorf eine große Mühle.

Hayn, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, hinter dem Oybin, nahe an der böhmiſchen Gränze, 1½ Stunde ſüdl. von Zittau entfernt gelegen. Es bildet, nebſt dem Dorfe Schurf, das große Dorf Oybin, gehört ſtadtmitleidend der Stadt Zittau, und iſt nach Oybin eingepfarrt. S. Oybin.

Hayn, Hain, auch, und gewöhnlich, Dürrenhain, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Ronneburg, 1½ Stunde nordl. von Gera entfernt, auf einer Anhöhe gelegen. Hier iſt eine Tochterkirche von Röpſen, und ein Rittergut mit Ober- und Erbgerichten über das Dorf. Letzteres hat 15 Handgüter mit 63 Scheffeln Feld, 8 Scheffel Holz, und ſteuert 3 Gülden 11½ Gr. —

Hayn, eine Wüſtung in dem Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Gerichte Rodach, bei dem Dorfe Heldrit.

Hayn, Hain, Dorf in dem Voigtlande, in dem nördl. Theile der Herrſchaft Reiß-Ober-Greiz, nahe an Hohenleuben, 2 Stunden ſüdl. von Weida entfernt gelegen. Es beſtehet aus 20 Häuſern, und hat ein herrſchaftl. Kammergut.

Hain, oder zum Haine, eine wüſte Mark im Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, zwiſchen Calbitz und Hubertusburg gelegen. Hier lag mitten im Walde das alte Schloß derer von Hayn, von denen noch im J. 1460 hiſtoriſche Spuren in hieſiger Gegend ſich vorfanden. Das Schloß war, den jetzt noch übrigen, aber ganz mit Erde überdeckten Mauern zufolge, ganz rund, und hatte innerhalb ſeiner doppelten Gräben 150, außerhalb aber 450 Ellen Umfang.

Hayn, Hain, Haina, adlicher Marktflecken in dem Fürſtenth. Sachſ. Gotha, in dem Bezirk der von Uechteritziſchen Gerichte zu Wangenhain, 3 Stunden nordweſtl. von Gotha, an der Neſſa gelegen. Nicht fern davon iſt ein bedeutender Wald, der Hain genannt, der dem Ort wahrſcheinlich ſeinen Namen gegeben hat. Derſelbe hat über 100 Häuſer und 350 Einwohner, die ſich theils vom Bierbrauen, theils von Handwerken, theils von der Handarbeit ernähren. Die hieſigen 6 Jahrmärkte fallen auf alle 6 Donnerſtage in der Faſten. Der Ort hat eine unter der Superintendur Wangenheim ſtehende Pfarrkirche und Schule.

Hayn iſt bekanntlich eine Benennung für größere oder kleinere Holzungen, die ſo häufig Statt findet, daß es zu weit führen würde, alle mit

dieſem Namen belegte Hölzchen oder Waldungen hier namhaft zu machen. Es kann alſo nur von einigen die Rede ſeyn, z. B. von dem Hain, einem angenehmen Luſtwald in dem Herzogth. Sachſen, in der Niederlauſitz, bei der Stadt Lübben, deren Einwohner ihn als eine der angenehmſten Promenaden benutzen; er wird von dem kleinen Flüßchen Birſte durchwäſſert; — und dann von einem angenehmen Buchwäldchen dieſes Namens im Fürſtenth. Sachſ. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, in der Gegend des bei Gräfenthal gelegenen Schloſſes Weſpenſtein.

Hayn, ſ. Hahna.

Hayna, ſ. Hayn.

Hayna, Haina, eins der vorzüglichſten Pfarrdörfer in dem Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, in dem Amte Römhild, ½ Stunde nördl. von Römhild entfernt gelegen. Es hat 118 Häuſer und 596 Einwohner, unter denen 51 Bauern, 33 Taglöhner, 7 Müller, 7 Leinweber, 4 Schneider, 3 Zimmerleute, 2 Maurer, 3 Wagner, 1 Schmidt, 1 Büttner, 4 Schreiner ꝛc. ſind. Da das Flüßchen Spreng durch den Ort fließt, ſo ſind in und außer dem Dorfe mehrere Mahlmühlen und eine Lohmühle erbaut. Die eine Viertelſtunde abwärts nach Weſtenfeld zu gelegene Hutſchmühle wird von dem Hutſchwaſſer getrieben. — In dieſem ſtark begüterten Dorfe befinden ſich: 1) ein herrſchaftliches Kammergut mit einer Schäferei, der Bauhof genannt. 2) ein vormals von Herbelſtädtiſches Allodialgut, das Rauſchardtſche Gut genannt, und 3. u. 4.) zwei vormals von Herbelſtädtſche Schlöſſer und Güter. Das eine, welches ein würzburgiſches Mann- und henneberg-römhildiſches After- und nachher ein herzogl. ſächſiſches Lehen war, kauften

im Jahr 1765 die römhilder Landesherrſchaften, behielten die dazu gehörenden Lehenſchaften, Waldungen und Jagtgerechtigkeit, und überließen der Gemeinde den vermals adlichen Wohnſitz und die Feldgüter käuflich, die hierauf letztere vereinzelte und erſtern in ein Wirthshaus verwandelte. Das andere Gut, mit einer Schäferei und mehrern Lehenſchaften, war urſprünglich Eigenthum und wurde nachher ein Würzburger Lehen; als es dem Würzburger Stift anheim fiel, überließ daſſelbe es der Würzburger Juliusuniverſität. Nach Hayna gehört auch die Wüſtung Schwabhauſen (ſ. dieſe.) — Die hieſige Pfarrkirche und Schule ſtehen unter der Superintendur Römhild.

Haynberg, ein Berg im Königr. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Coldiz, nahe bei Coldiz, gegen Laſtau zu gelegen. Er iſt wegen ſeiner vortrefflichen Ausſicht und des ehedem darauf geſtandenen Götzentempels in der Gegend berühmt. Zur Zeit, wo die kurfürſtl. Wittwen hier reſidirten, war auf demſelben ein Weingarten, in welchem man oft jährlich mehrere Faß Wein gewann. Er iſt aber ſeit geraumer Zeit eingegangen und vererbt worden. Einzelne Weinſtöcke und Ueberbleibſel von der Preſſe und den Kellern ſind noch vorhanden. Auf dieſem Berge ſtand eine im Stamme 24 Ellen dicke Eiche, welche im Jahr 1637 durch die Kaiſerlichen angezündet wurde.

Haynberg, Hainberg, ein Berg in der Herrſchaft Reuß-Gera, im Amte Gera, nahe bei Gera, dicht am linken Ufer der Elſter gelegen. Er iſt mit Holz bewachſen, und an der nördlichen Seite deſſelben liegt das Schloß Oſterſtein. Der Berg mag ſeinen Namen wohl aus dem Heidenthum haben, wie denn auch zunächſt hinter demſelben das Dorf Ernſee (oder Irenshöhe) liegt,

wo in frühern Zeiten eine Irmenſäule geſtanden hat. (Br.)

Haynbucht, Heimbicht, Hainbach, Hainbüchel, ein Dorf in dem Fürſtenthum Altenburg, in dem Amte Roda, ¼ Stnnde nordweſtl. von Roda entfernt, auf der Straße nach Jena, am Rodafluß gelegen. Unter obigen 4 verſchiedenen Namen kommt das Dorf auf 4 verſchiedenen Landkarten vor. —

Hayndorf, ſ. Adorf.

Haynchen, ſ. Hänchen und Haynichen.

Haynewalde, Heynewalde, großes Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, 1 Stunde weſtl. von Zittau, gegen die böhmiſche Grenze, an der Mandau gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, hat ein ſchönerbautes Schloß auf einem Berge, einen ſehenswürdigen Garten und ein gut eingerichtetes Hoſpital. Das Dorf iſt mit 84$\frac{1}{10}$ Rauchſteuern belegt und hat 1500 Einwohner, unter denen viele Handwerker, z. B. 2 Gezogenweber, 20 Leinweber, 2 Strumpfwirker, 12 Haarſiebbodenmacher ꝛc. ſind. — Zu dem hieſigen Rittergute gehören noch Spitz-Cunnersdorf, Oderwitz, Mednikeu, Boxin und Mühlfeld. Die hieſige Kirche iſt ein gutes Gebäude, und der Prediger- und Schullehrerdienſt werden von dem Ritterguts beſitzer vergeben. —

Wegen ſeiner Haarſiebbödenwirker verdient dieſer Ort unter den Fabrikdörfern Sachſens keine geringe Auszeichnung. Die daſigen Haarbödenfabrikanten verarbeiten nicht allein aus Roßhaar, ſondern auch aus den Schweifen der Ochſen und Kühe eine Menge von Siebböden verſchiedener Art, und geben ſolche zum größten Theil nach Böhmen

ab, wo die Verleger ſind, welche ſie erſt den Händen der Landreiſenden überliefern oder direkt verſenden. Der vornehmſte Abſatz iſt nach Brandenburg, Schleſien, Preußen, Polen, Rußland, Holland, England, Frankreich, Dänemark und Schweden; zuweilen werden ſie bis Oſtindien verſchickt. Ein Theil, und zwar der größere, muß außerhalb Sachſen bezogen werden; die einkommenden Haare müſſen vom Thaler 6 Pfennige, und die ausgehenden Böden 4 Pfennige Acciſe geben, was eben nicht aufmunternd für die Fabrikanten ſeyn muß. Die Artikel, welche zu Haynewalde gefertigt werden, ſind aa) wirkliche Siebbböden, und zwar 1) Pfefferböden; ſie ſind ganz aus ſchwarzem Haar und dienen zur Durchſiebung des geſtoßenen Pfeffers ꝛc.; ſie ſind ganz rund und halten im Durchmeſſer bald $\frac{9}{8}$, bald 1 ganze, bald $\frac{7}{8}$, bald $\frac{5}{4}$ Ellen und noch weniger. 2) Saffranböden; man bedient ſich ihrer in den Bergwerken zur Säuberung der geſtoßenen Erze, beſonders zur Durchſiebung des ſogenannten Zaflors (Safran's), ſo wie in den Farbemühlen und Farbefabriken; ſie enthalten im Durchſchnitte $\frac{9}{8}$ und $\frac{7}{8}$, ſind ſchwarz und haben rothe und gelbe Streifen. Man arbeitet ſie, auch in kleinern Sorten, und auf das ſauberſte. — 3) Pulverböden, zur Durchſiebung des Schießpulvers und des Schnupftabaks. Dieſe ſind ganz ſchwarz und rund, und halten $\frac{9}{8}$, $\frac{8}{8}$ und $\frac{7}{8}$ im Durchſchnitte. — 4) Müllerböden, zum Durchſieben des Mehls, des Biers, der Milch ꝛc., von derſelben Größe, wie die vorigen. — 5) Holländer-, Moskowiter-Böden, zur Durchſiebung des Puders und anderer feiner Waaren in den Apotheken und Farbefabriken. Sie werden aus weißen und rothgefärbten Roßhaaren fabri-

zirt. Die große, ſehr fein gearbeitete Sorte hat im Durchmeſſer $\frac{9}{8}$, die kleinere $\frac{7}{8}$, $\frac{5}{8}$ und noch weniger Ellen. — bb) Artikel anderer Art, als 1) Papiermüller=Böden, welche nicht rund, ſondern viereckigt ſind, und ſo fein gearbeitet, daß blos das Waſſer hindurchdringen kann; 2) Fehe=böden, deren ſich die Müller zum Griesmachen bedienen; ſie ſind fein gearbeitet, fünf Vierteleilen lang und eine halbe Elle breit; und 3) Stuhlüberzüge und Kleiderſteifenböden. Außerdem liefern die daſigen Fabrikanten auch aus den Haaren des Rindviehes verſchiedene Sorten von Haarſiebböden, deren man ſich aber blos zum Durchſeihen der Milch und des Waſſers bedient, und welche auch um einen geringern Preiß verkauft werden. Man vergl. Schumann's Waarenkunde, gr. 8. B. I. 1807. S. 358 — 63.

Haynefeld, Hainfeld, Dorf mit einem Vorwerke in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Stollberg, $\frac{1}{2}$ Stunde nordweſtl. von Stollberg entfernt, nicht weit von dem Maſtenteich gelegen. Es beſtehet aus 10 Häuſern.

Haynguͤther, die; einige Häuſer in dem Königr. Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, bei dem Dorfe Friedebach gelegen. Sie ſind auf dem Grund und Boden des Ritterguts Borſenſtein erbaut und gehören zu demſelben.

Haynichen, Hainchen, Hänichen, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Eilenburg, $\frac{3}{4}$ Stunden nördl. von Eilenburg entfernt, auf dem linken Ufer der Mulde gelegen. Es hat $5\frac{7}{8}$ Hufen, 100 Einwohner, und iſt nach Eilenburg eingepfarrt. Bei dieſem Dorfe liegt das Holz der dürre Winkel;

und das Dorf gehört zu den ſogenannten acht Gemeinden vor Eilenburg.

Haynich, Hainich, der; eine Waldung in dem Ganerbſchaftlichen Geſammtamte Treſfurt, deren Benutzung den Einwohnern der Voigtei Dorla, unter Aufſicht des Vizedomamtes und der ſächſ. Voigtei überlaſſen iſt. Er enthält über 10,000 Akker Landes. S. Treffurt.

Haynichen, Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Leipz. Kreiſe, im Amte Borna, 2 Stunden nördl. von Borna entfernt gelegen. Es gehört zum Theil zu dem hieſigen amtsſäſſigen Rittergute, zum Theil unmittelbar unter das Amt. Unter dem Rittergute ſtehen 215 Einwohner mit den Erbgerichten, unter dem Amte 12 mit Erb- und alle mit den Obergerichten. Sie beſitzen 88 Kühe und haben 12½ Hufen, die unter dem Amte ſtehen. Dem Rittergute gehört auch das Vorwerk Apelt. Im Dorfe iſt eine Tochterkirche von Tragis.

Haynichen, Hainchen, kleine Stadt in dem Königr. Sachſen, im erzgebirgiſchen Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, aber abgeſondert von demſelben, mitten im Noſſener Amtsbezirk, an der Strigis, auf der Straße von Freiberg nach Mittweyda, 4 Stunden nördl. von Oederan entfernt gelegen. Der Ort gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Wingendorf, liegt nach v. Charpentier 760 Pariſ. Fuß über Wittenberg, hat 360 Häuſer und gegen 3000 Einwohner. Im J. 1779 zählte man nur 332 Häuſer und in 533 Familien 1278 erwachſene Einwohner mit 101 Kühen, und 70 Schaafen; im Jahre 1806 waren 2427 Einwohner hier.

Der Ort kommt im Jahre 1388 zuerſt in der Geſchichte vor und im Jahre 1442 hatte er ſchon Stadtrecht, einen Rath und Manufakturen. Der

Ort hat eine Pfarrkirche mit 1 Paſtor und 1 Diakon, ſo wie eine Schule, an welcher 1 Rektor, 1 Cantor als Knaben- und 1 Mädchenſchullehrer ſind. Die Collatur hat das Rittergut Wingendorf, die Inſpektion aber Freiberg. Eingepfarrt in die hieſige Kirche ſind Cunersdorf, Bertholsdorf, Gersdorf, Falkenau, Gruenbach und Schlegel.

Die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Ackerbau, den Handwerken und den Fabriken. Man fertigt hier viel Tuch und andere wollene, auch leinene und baumwollene Zeuge. Im Jahre 1803 gab es hier 121 Tuchmachermeiſter mit 33 Geſellen und 155 gangbaren Stühlen, welche über 1000 Stücke Raſch, über 1200 Stücke Futterflanell, und 2400 Stücke Tuch, Tüffel, Molton und geſtreifte Flanelle lieferten, wozu gegen 4000 Steine in- und ausländiſche Schaafwolle verbraucht und von 86 Wollkämmern und 260 Spinnerinnen vorbereitet wurden. Die Zeug- und Leinenweber bildeten zur ſelbigen Zeit eine Zunft von 180 Meiſtern mit 40 Geſellen, hatten 150 gangbare Stühle und fertigten 13,200 Stück halbwollene Flanelle, gegen 500 Stücke Piqué und Cattune, 480 Stücke Barchent, und 250 Dutz. Tüchel, wozu ſie gegen 3000 Steine Schaaf- und Baumwolle, und gegen 15,000 Stücke leinenes Garn gebrauchten, welches 80 Krempler und 450 Spinnerinnen lieferten. Der Abſatz der Fabrikate geſchieht auf den Meſſen, beſonders zu Leipzig, wohin 14 bis 15 Fabrikanten und Verleger kommen. — Zur Stadt gehört auch eine Mühle von drei Gängen. Die hieſigen Jahrmärkte fallen 1) den zweiten Montag nach Jubilate, und 2) 14 Tage vor der Leipziger Michaelismeſſe.

Literariſch merkwürdig iſt der Ort, weil hier am 4. Juli 1715 Chriſtian Fürchtegott Gellert geboren wurde, der als Dichter und Gelehrter in der deutſchen Literatur ſo große Epoche gemacht und beſonders durch ſeine geiſtlichen Oden und Lieder, wie durch ſeine Fabeln und Erzählungen ſo wohlthätig auf das deutſche Volk eingewirkt hat. Früher als er, nämlich am 11. Aug. 1713 wurde hier auch deſſen Bruder Chriſtlieb Ehregott Gellert geboren, der am 18. Mai 1795 als Bergrath zu Freiberg ſtarb, wo er lange Zeit an der Akademie lehrte und als metallurgiſch-chemiſcher Schriftſteller ſich vielen Ruhm erwarb. — Der noch jetzt lebende hieſige Prediger Auguſt Theod. Leuchte hat einige nützliche theologiſche Schriften geliefert. — In Haynichen erfand auch ein ehemaliger hieſiger Beamter, Chriſtian Adolph Balduin, den hermetiſchen Phosphorus.

Hainichen, Heinichen, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, im Hochſtifte Naumburg-Zeitz, im Amte Zeitz, ½ Stunde ſüdöſtl. von Zeitz entfernt gelegen. Es hat 19 Häuſer, 32 Hufen 2¼ Acker, einen eigenen Schullehrer, und iſt in die Kirche zu St. Michael in Zeitz eingepfarrt. Früher hielten ſich die Kinder zur Schule in Gleina. (Br.)

Haynichen, unmittelbares Amtsdorf im Großherzogth. Weimar, im Amte Jena, 2 Stunden nördl. von Jena entfernt, nahe bei Dornburg gelegen. Es hat 140 Einwohner, eine Kirche und eine Schule; die erſtere iſt eine Schweſterkirche von Stiebritz und in hieſige Schule gehen die Kinder des letztern Dorfes. Der hieſige Prediger iſt zugleich Adjunktus in der Unterpflege der Superint. Jena. —

Haynichen, Heinichen, Dorf in dem Herzogth. Sachſen-Altenburg, in dem Amte Altenburg, 1 Stunde ſüdlich von Gößnitz entfernt, am Schönberger Bache, links von der Straße nach Zwickau gelegen. Es iſt nach Gößnitz eingepfarrt, hat 7 Häuſer und ſteuert 1 Gülden 10¼ Gr. — Hier iſt ein, der Familie von Uffel gehöriges Rittergut mit Ober- und Erbgerichten; es iſt ein Mannlehengut, über welches dem Grafen von Schönburg die Oberlehnsherrlichkeit zuſtehet.

Haynichen, Hänchen, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, am Wiedebach, 2 Stunden nördlich von Eiſenberg, nahe bei Sköhlen gelegen. Es hat 1 Filialkirche von Sköhlen, 1 Mühle, 30 Häuſer und 90 Einwohner und gehört mit Ober- und Erbgerichten dem hieſigen von Bünauiſchen Rittergute.

Haynichen, ſ. Groß-Haynichen und Klein-Haynichen.

Haynitz, Häynitz, Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Bautzner Hauptkreiſe der Oberlauſitz, bei Poſtwitz auf dem Berge, 2 Stunden ſüdlich von Bautzen, an der Straße nach Böhmen gelegen. Es iſt ein Stadtmitleidendes Dorf, gehört der Stadt Bautzen und iſt nach Poſtwitz eingepfarrt.

Haynleite, Hageleite, Haynleede, ein waldigter Gebirgsrücken, welcher einen Theil Thüringens durchſchneidet; er beginnt bei Keula, läuft auf der rechten Seite der Wipper öſtlich bis Sondershauſen, und von da ſüdöſtl. bis Sachſenburg fort. Der Name iſt entſtanden aus Hain an der Leithe und letzteres ſcheint die urſprüngliche Benennung des Gebirges. Dieſer Bergrücken hängt mit der Finne zuſammen, durchſchneidet Thüringen in nordweſtlicher Richtung, ſteigt aber

an keinem Orte zu einer beträchtlichen Höhe an. Die Finnberge hören bei Sachſenburg auf, und ſchließen ſich über der Unſtrut an die Hainleite an. Auf der letztern befinden ſich viele Kalkſtein- und röthliche Sandſteinbrüche. Aus den Kalkſteinbrüchen nehmen die hieſigen Einwohner nur den weichen, der ſich mehlicht anfühlt, und daher auch Mehlſtein genannt wird; aus den Sandſteinbrüchen fördern ſie ſchöne Mühlſteine und verſchiedene Bau- und Werkſtücke. Vor der Hainleite, unweit Sondershauſen, ſtand ſonſt das feſte Schloß Spatenberg, welches Kaiſer Heinrich erbauen ließ, und das die vereinten Thüringer im J. 1074 belagerten und eroberten. Es ſind von ihm keine Ueberbleibſel mehr da. —

Haynroda, Hainrode, Dorf in der Grafſchaft Stollberg, im Amte Queſtenberg, 2 Stunden nordweſtl. von Sangerhauſen entfernt gelegen. Hier ſind eine Pfarrkirche und Schule, ſo wie ein Vorwerk. Kirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Roßla. Hier hat die Gemeinde das beſondere Recht, aus drei, von dem Grafen ihr vorgeſchlagenen Kandidaten ihren Pfarrer ſelbſt zu wählen. Derſelbe Fall findet in Sachſen blos noch zu Gebeſee und Neuſtadt bei Stolpen Statt.

Haynroda, Dorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Sondershauſen, im Amte Bodungen, nicht weit ſüdl. von Groß-Bodungen entfernt, unter der Haarburg, einem wüſten Bergſchloſſe im obern Eichsfelde gelegen. Auf Streits Atlas heißt es Heyenrode.

Haynsberg, Hainsberg, auf Schenks Karte Hainsbach, ein Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, am Einfluſſe der weißen Weiſſeritz in die rothe, 2 Stunden ſüdweſtſüdl. von Dresden entfernt gelegen. Es iſt nach Somsdorf eingepfarrt und hat 90 Einwoh-

ner. Der Ort gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Zaukeroda, und hat, mit Einſchluß der Dörfer Zaukeroda und Weißig, 20 Hufen. Hinter Hainsberg drängt ein ſteil, wie eine Mauer aufſteigendes, Conglomerat von Gneus, Thon, Porphyr und andern Steinmaſſen den Weg dicht an das Flußbette. Eine Höhle, mit der Jahreszahl 1694 bezeichnet die Sprengung dieſer Maſſe, wodurch der Eingang in das Tharanter Thal geebnet wurde.

Haynsberg, Hetzberg, Dorf in dem Herz. Sachſen, in dem Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 1½ Stunde nordweſtl. von Greiz entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Kühdorf, iſt dahin eingepfarrt und hat, mit Einſchluß von Kühdorf, 200 Einwohner.

Haynsburg, ein Amt in dem Herzogthume Sachſen, in dem Hochſtifte Naumburg-Zeiz, welches ſonſt mit dem Amte Zeiz verbunden war, ſeit mehrern Jahren aber wieder ſeinen eigenen Amtmann hat. Es gränzt öſtlich und ſüdlich an das Herzogth. Altenburg und an die Grafſchaft Reuß-Gera, weſtlich an das Amt Weißenfels und nördl. an das Amt Zeiz. Es enthält 1 Städtchen (Croſſen), 18 Dörfer, 1 Kammergut und 3 Vorwerke. Von den Dörfern ſtehen unmittelbar unter dem Amte: Haynsburg, Breitenbach, Dietendorf, Dobersdorf, Goſſera, Kadersdorf, Raba, Sautzſchen, Schkauditz, Mannsdorf und Salſitz. Das ſchriftſ. Rittergut iſt zu Croſſen, es gehören dazu die Dörfer Nöben und Ober- und Unter-Roſenthal, die mit Croſſen gleichſam einen Ort bilden; dann die Dörfer Coßweda, Roſendorf, Tauchlitz und Nickelsdorf mit einem Rittergute. Vorwerke ſind zu Breitenbach, Sautzſchen und Möddelſtein, welche zu dem Kammergute Haynsburg gehören.

Das Amt wird durch die Elſter in zwei Hälften getheilt, von denen die des rechten Ufers die größere iſt. Die Elſter tritt bei Silbitz über Croſſen in das Stift, umfließt das von dem Zeizer Stiftskammerforſte bedeckte öſtliche Gebirge, nimmt bei Tauchlitz die von Weſten kommende Rauda, bei Raba das Großager Waſſer, den Rabiſch-, den Haſel-, den wilden Bach, die Priesnitz ꝛc. auf, vereinigt ſich bei Leipzig mit der Pleiße und Parde, und fließt jenſeits Merſeburg in die Saale. Ihr Fall auf das Stiftsgebiet beträgt gegen 40 Ellen. Sie liefert Karpfen, Barben, Hechte, Aale, Fiſchottern. Letztere zerbeißen oft die ſtärkſten Garne. Ihr nächtliches Pfeifen zur Brunſtzeit hält der Aberglaube für die Stimme des Flußgeiſtes, dem es nach Menſchen gelüſte. — Der aus der Elſter unterhalb Croſſen abgeleitete Floßgraben (S. unter Elſter), welcher unterhalb Pegau wieder mit derſelben zuſammen trift, wurde von dem Kurfürſten Auguſt, der Teuditzer Salinen wegen, am 25. Septbr. 1579 gegründet, und zwar, wie man glaubt, durch den Hauptmann und Floßaufſeher Chriſt. Kohlreiber. Es war kein leichtes Unternehmen, dieſen Graben längs einer Meilen langen Berg- und Hügelkette hinzuführen, wo bald Felſen geſprengt, bald Schluchten ausgefüllt, bald Brücken, Dämme, Gewölbe ꝛc. erbaut werden mußten. Durch 400 Arbeiter wurde das Werk dennoch im Jahre 1587 zu Stande gebracht. Dieſer Floßgraben enthält 87 ſteinerne und hölzerne Brücken, 30 Holzplätze, 12 Gewölbe für den Durchgang der Bergwäſſer, 18 Fluther und Wandmauerungen, 2 große Rechen und 8 Vorſätze. — Ehe die Kötſchauer Dampfmaſchiene gebaut war, benutzte man den Floßgraben auch zur Betreibung der

Künſte auf den Salinen. Bei dem Dorfe Stönzſch, ſeitwärts von Pegau, wo die Flöße einen künſtlichen Fall hat, iſt der Abtheilungspunkt für Leipzig, wo man den Graben ſo lange ſperrt, bis daſſelbe ſein volles Holzquantum hat. — Unter den Produkten iſt das Holz ſehr wichtig, welches beſonders der ſogenannte Zeizer Forſt liefert, der von Oſtig bis Nickelsdorf ſich ausdehnet. Man hat aber auch anſehnlichen Ackerbau, Viehzucht und Obſtbau. Felder und Wieſen leiden oft durch Ueberſchwemmung. Man hat einen Eiſenhammer, eine Papiermühle, Mahl- Oehl- Brettermühlen, gute Bierbrauerei, Kalkſteinbrüche u. ſ. w. Im Jahre 1779 lebten im Amte 429 Familien mit 1326 erwachſenen Menſchen. Sie beſaßen 786 Kühe und 1440 Schaafe. Im Jahre 1802 waren 2177 Einwohner, als: 325 Knaben, 331 Mädchen, 661 erwachſene Manns- und 695 Frauensperſonen, 77 alte Männer und 88 alte Weiber, zuſammen 1063 Manns- und 1114 Weibsperſonen. Man erbaute in dieſem Jahre, der amtlichen Anzeige nach: an Weizen 658, an Korn 2304, Gerſte 2387, Hafer 1191, Erbſen 524, Hirſe 6, Wicken 43, und an Kartoffeln 5610 Scheffel. — Mutter- und Pfarrkirchen ſind zu Croſſen, Haynsburg und Schkaudiz; ein Filial iſt zu Breitenbach. Faſt alle übrigen Dörfer ſind in beſagte Kirchen eingepfarrt, ſie ſtehen ſämmtlich unter der Inſpektion Zeiz.

Haynsburg, ſonſt Hoinsburg, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, im Hochſtifte Naumburg - Zeiz, im Amte Haynsburg, auf der rechten Seite der Elſter, 1½ Stunde ſüdl. von Zeiz entfernt gelegen. Bei dieſem Dorfe liegt auf einer Anhöhe ſehr romantiſch das Schloß Haynsburg, in welchem der Siz des Amtes

Haynsburg ſich befindet, welches unter einem Amtmanne ſtehet, der aber gemeiniglich nur den Titel eines Amtsverweſers führt. Das Schloß iſt uralt und auf demſelben reſidirten zuweilen Biſchöffe, nachdem Biſchoff Bruno das Amt Haynsburg nebſt dem Holze, welches der Hayo genennt wurde, im Jahr 1295 vom Markgrafen Friedrich für 400 Mark Silbers gekauft hatte. Die Zeit der Erbauung deſſelben iſt ungewiß, doch war es im J. 1377 ſchon da, als in welchem Jahre Biſchoff Witticho II. es Gottfried von Wolframsdorfen pachtweiſe einthat. Unter Biſchoff Johann III., der von 1492 bis 1517 regierte, wurde dieſes Schloß ausgebeſſert und verſchönert. Späterhin diente es den Herzögen von Sachſen-Zeitz als Jagdſchloß. Die Lage des Schloſſes iſt ſehr angenehm und gewährt eine herrliche Anſicht. Man hat von demſelben einen guten Proſpekt, in Kupfer geſtochen. Außerdem iſt zu Haynsburg ein Stiftsherrliches Kammergut, welches ſehr beträchtlich, und nebſt den Vorwerken zu Breitenbach, Sautzſchen und Mödelſtein zugleich verpachtet iſt. Die Felder und Wieſen deſſelben leiden oft ſehr durch Ueberſchwemmung. Es iſt mit demſelben eine ſtarke Bierbrauerei, eine Ziegelſcheune, eine Mahl-Oel-Schneide- und Papiermühle verbunden. Das hieſige einfache und doppelte Bier iſt in gutem Rufe und wird häufig verfahren. Die Viehzucht des Gutes iſt durch Friesländiſche Raçe veredelt worden.

Das Dorf hat übrigens eine Pfarrkirche und eine Schule, 17 Häuſer und 11½ Acker Feld. Die hieſige unter der Inſpektion Zeitz ſtehende Mutterkirche wurde im J. 1697 von der Herzogin Maria Amalia von Sachſen-Zeitz, ganz neu erbaut. Die Einweihung derſelben verherrlichte die

Taufe eines Türken, Achmet, dann Wilhelm Emil genennt, wobei der ganze Hof Pathenſtelle vertrat. Ein Filial derſelben iſt zu Breitenbach; eingepfarrt nach Haynsburg aber ſind Goſſera, Dobersdorf, Cattersdorf, Sautzſchen, Mödelſtein, Raba und Schlettwa. Das Patronatsrecht übt das Stiftskonſiſtorium aus. (Br.)

Haynspitz, Hahnspitz, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Altenburg, im Kreisamte Eiſenberg, 1 Stunde weſtl. von Eiſenberg entfernt, am Wethaubache gelegen. Es gehört dem hieſigen kanzleiſchriftſ. von Münchhauſiſchen Rittergute, hat eine unter der Inſpektion Eiſenberg ſtehende Pfarrkirche, nebſt Filial Rauſchwitz und Schule, 45 Häuſer und an 200 Einwohner.

Hebendorf, Heberndorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, an dem Linkenbach, der unfern davon entſpringt, zwiſchen dem Culm und dem Henneberg, 3 Stunden weſtl. von Lobenſtein entfernt gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, 69 Häuſer und 341 Einwohner. Der größte Theil der letztern beſtehet aus Maurern, Schieferbrechern, Schieferdeckern, die ſich während des Sommers in andere Länder auf Arbeit begeben, beſonders nach Niederſachſen, Weſtphalen u. ſ. w. In der Nähe des Orts iſt ein guter blauer Schieferbruch, aus welchem Rechentafeln in Menge gebrochen und vertrieben werden. (Br)

Hechendorf, Heckendorf, Vorwerk in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Schulamte Pforte, bei Wiehe, am rechten Ufer der Unſtrut, 3 Stunden ſüdl. von Artern entfernt gelegen. Es beſtehet aus einigen Häuſern und einer

Mühle mit einem Gange. Die Unterthanen des Vorwerks wohnen in dem Dorfe Langenroda, welches zur Herrſchaft Wiehe gehört.

Heckendorf, ſ. Höckendorf.

Heckengereuth, unmittelbares Amtsdorf im Herzogth. Sachſen, im Amte Schleuſingen der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, 1 Stunde ſüdöſtl. von Schleuſingen entfernt, an dem rechten Ufer der Schleuſe gelegen. Es hat 12 Häuſer, 54 Einwohner, iſt nach Schleuſingen eingepfarrt und treibt Ackerbau und Viehzucht.

Heckſtädt, ſ. Hettſtädt.

Heegewald, eine wüſte Mark in dem Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Coldiz, bei der Stadt Lauſigk gelegen, deren Paſtor an der Pfarrkirche die Erbgerichte über ſie hat. —

Heerfarth'ſches Gut, ein Gut im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen. Es liegt neben der Fiſchergaſſe der Stadt Meißen rechts der Leipziger Straße und gehört zu den Vorſtädten dieſes Orts.

Heeringen, Heringen, ein Amt in dem Fürſtenth. Schwarzburg-Rudolſtadt, welches gemeinſchaftlich dem Fürſten von Schwarzburg-Rudolſtadt und dem Grafen von Stollberg-Roßla, jedem zur Hälfte, unter königl. ſächſiſcher Landeshoheit gehört. Es liegt in Thüringen und bildet einen länglichen Landſtrich, der nördl. an das Nordhauſiſche und Stollbergiſche, öſtlich an das Amt Kelbra, ſüdl. an das Sondershauſiſche und weſtl. an das Heſſiſche gränzt, und von der Helme, die es von Abend gegen Morgen durchfließt, in zwei faſt gleiche Theile geſondert wird; mehrere kleinere Bäche, unter denen die Zorge am bedeutendſten iſt, vereinigen ſich hier mit dieſem Fluſſe.

Dieſes Amt bildete in dem 13ten Jahrhunderte, mit Inbegriff des öſtlicher liegenden Amtes Kelbra, die ſogenannte güldene Aue, die den Grafen von Beichlingen gehörte. Von dieſem kaufte der Graf Heinrich von Hohenſtein im J. 1300 Heeringen mit den dazu gehörigen Orten, und Dieterichs Sohn, Ulrich, im J. 1330 auch die Herrſchaft Kelbra, womit ſie vom thüringer Landgrafen Friedrich I. belehnt wurden. Im J. 1412 verkaufte Dietrich, der Sohn Ulrichs, ſeine Hälfte an der goldenen Aue an den Graf Bothen (Bodo) zu Stollberg, die andere Hälfte aber kam im J. 1420 für 2000 rhein. Gulden an Schwarzburg. Von dieſer Gegend ſagte Graf Bodo nach ſeiner Rückkehr aus dem gelobten Lande: „ich laſſe einem jeden das gelobte Land und behalte mir dafür die goldene Aue in Thüringen!“

Das Amt beſtehet aus einer Stadt (Heeringen) und 9 Dörfern, nämlich Auleben, Bielen, Görsbach, Hayn, Hamma, Steinbrücken, Sundhauſen, Uthleben, Windehauſen und Leimbach. Rittergüter ſind: zu Auleben ein amtsſäſſiges Gut und 9 Rittergüter, zu Bielen 2 Rittergüter, zu Sundhauſen 2 Rittergüter und zu Uthleben ebenfalls 2. Im Amtsbezirke ſind 10 Pfarrkirchen, als: zu Heeringen, Bielen, Görsbach, Hayn, Hamma, Steinbrükken, Sundhauſen, Uthleben, Windehauſen und Leimbach. Uebrigens gehören noch zu dem Schwarzburgſchen Antheile dieſes Amtes: ein Vorwerk nebſt Schäferei mit 283 Acker Feld, $10\frac{1}{2}$ Acker Weinberge, 39 Acker Wieſen, $2\frac{1}{2}$ Acker Hopfengarten und 2 Acker Gärten. —

Die beiden Aemter Heeringen und Kelbra gehören als königl. Sächſ. Lehen den obengenannten Schwarzburgſchen und Stollbergſchen Häuſern.

Von der Grafſchaft Stollberg-Roßla, ſo wie von den Aemtern Heeringen und Kelbra, erhält Schwarzburg-Rudolſtadt, vermöge Rezeß vom J. 1719, die Hälfte der ausgeſchriebenen Land- und Pfennigſteuer, aber die ſeit dem Jahre 1749 mehr bewilligten 14 Pfennige bekommt Sachſen allein, und die Vertheilung wird nach der, im J. 1746 gemachten Bewilligung berechnet, außer daß Schwarzburg noch von den im J. 1766 bewilligten 3 Pfennigen die Hälfte bekommt. Stollberg hingegen erhält von den Steuern aus Heeringen und Kelbra nur 4 Pfennige Landſteuer, und ¼ Pfennig zu Geſandtſchaftsſpeſen, und Sachſen werden von den im J. 1766 bewilligten 55 Pfennigen 46½ wirklich berechnet. — Dieſe Geſammthäuſer haben wegen der in dieſen Aemtern befindlichen gemeinſchaftlichen Vaſallen und Geiſtlichen eine gemeinſchaftliche Regierung und ein gemeinſchaftliches Konſiſtorium, welches aus einigen Schwarzburgiſchen und Stollbergiſchen Räthen und Geiſtlichen beſtehet und alle 6 Wochen zu Heeringen und Kelbra die obengedachten Sitzungen hält. Die Regierung ſteht unter der Landesregierung, das Konſiſtorium ſtand bis jetzt unter dem Kirchenrathe. Von den in den beiden Aemtern einkommenden Steuern genießt das Haus Schwarzburg die eine Hälfte, und die andere erhalten Stollberg-Roßla und Sachſen. Außer dieſen Steuern ziehet Schwarzburg Geſchoß und Zinſen, welche das gräfl. Haus Stollberg erhebet, nebſt den übrigen Nutzungen aus beiden Aemtern ſo lange allein, bis der von Stollberg anhängig gemachte und länger als 100 Jahre bereits dauernde Revokationsprozeß beendigt ſeyn, und der Lage der Sachen eine andere Geſtalt gegeben haben wird. — Noch iſt bemerkenswerth, daß im J. 1417 durch Erbſchaft

ein Viertheil dieſes Amtes an den damaligen Grafen Heinrich von Reuß-Gera kam, der eine Gemahlin aus dem Hauſe Hohenſtein, Namens Lutard, hatte; im Jahre 1432 aber ließ Frau Gräfin Lutard dieſen Antheil für 6000 rhein. Gulden an die Grafen zu Schwarzburg und Stollberg ab. (Br.)

Literatur: 1) Olearii Synt. rer. Thüring. I. S. 172 — 91. — 2) De aureo aruo, ed. Joh. Hofmann. 4. 1696. — 3) Fr. C. Leſſer's Betrachtung der güldenen Aue. 4. Nordh. 1747. und 1754. — 4) J. F. Müldener hiſt. diplom. de monumentis Slavicae Vandalicaeque gentis in Guldenavia etc. 4. Frankenh. 1756. —

Heeringen, Heringen, eine Stadt in dem Geſammtamte Heeringen in Thüringen, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend (die güldene Aue) an der Helme, auf der Straße von Frankenhauſen nach Nordhauſen, 2½ Stunde ſüdl. von der letztern Stadt entfernt gelegen. Sie hat 210 Häuſer und 1700 Einwohner, deren Hauptnahrung im Ackerbau und in der Viehzucht, ſo wie in den gewöhnlichen Handwerken beſtehet. — Bei der Stadt liegt das Schloß, worin der Sitz des Amtes ſich befindet. Dieſes Schloß führten im J. 1327 die Grafen Heinrich, Dietrich und Albrecht von Hohenſtein zuerſt auf. Es wurde in der Folge von den Grafen von Schwarzburg, die den einen der heutigen Flügel, und die Grafen von Stollberg, die den andern erbauten, bedeutend verſchönert und erweitert. Die Stadt ſelbſt brannte im J. 1590 ganz ab. Bei dem Stadtrathe ſind 4 Bürgermeiſter, von denen jährlich 2 in der Regierung abwechſeln, 8 Kämmerer, die ebenfalls zur Hälfte wechſeln, 1 Stadt-

ſchreiber und 8 ſogenannte Vierleute. Die Raths-ſtellen zu Heeringen werden von beiden Häuſern, die geiſtlichen Stellen abwechſelnd beſetzt. — Bei der Stadt findet man Hornſteine, Dendriten ꝛc.

In der Stadt Heeringen und in den Amtsdörfern Görsbach uud Berga ſind gewiſſe Güter, welche die Flämiſchen Güter genannt werden. Auf dieſen beruht das ſonderbare Recht, daß ſie in der Kirche zum Lehen genommen werden, welche ſeltſame Ceremonie man hier Verkirchgehen oder Verkirchgängeln heißt; anſtatt des Lehensbriefes erhält der Fläming einen ſchriftlichen Schein, daß er die Güter verkirchgängt habe. Wenn verehlichte Perſonen einmal einen Kirchgangsbrief gelößt haben, ſo können ſie ſo viele flämiſche Güter kaufen, als ſie wollen, ohne einen neuen Brief deshalb zu löſen. Wird aber die Ehe durch den Tod getrennt und der überlebende Theil will ſich wieder verheirathen, ſo muß er einen neuen Schein (Kirchgangsbrief) löſen. Verſäumt er dies, ſo fällt der dritte Theil der Güter an die Herrſchaft, von der er jedoch alsdann die verfalenen Güter gegen eine Summe Geldes wieder einöſen kann.

Wenn ſich ein Paar ledige Perſonen verheirathen, und erſt im Laufe ihres Eheſtandes in den Beſitz flämiſcher Güter kommen, ſo müſſen ſie dieſelben ebenfalls verkirchgängen. Stirbt ein Ehegatte und hinterläßt Kinder, ſo muß der überlebende Theil, wenn er ſich wieder verehelichen will, alle flämiſchen Güter, die er beſitzt, mit den Kinlern in gleiche Theile theilen. So lang die Kinder von dem überlebenden Ehegatten unterhalten werden, behält derſelbe den Genuß der Gütr; treiben ſie aber ihre eigene Wirth-

ſchaft, ſo können ſie mit ihrem Erbtheil nach Willkühr ſchalten. Eine ledige Perſon hat nicht nöthig, den Kirchgang zu halten, ſondern ſie läßt ſich nur die Güter am gehörigen Orte zuſchreiben. Wenn ſie dieſes verſäumt, ſo fällt der dritte Theil an die Herrſchaft, welcher aber auch von den Verwandten wieder eingelößt werden kann. In Heeringen ſtehet es Eheleuten, welche flämiſche Güter beſitzen und bei einem Todesfall nicht kirchgängeln wollen, frei, dieſelben zu verkaufen. Die flämiſchen Güter haben übrigens an niemanden Lehengeld zu bezahlen.

Wenn Irrungen entſtehen, ſo werden die älteſten Fläminger der drei Orte Heeringen, Berga und Görsbach auf einem kleinen Wieſenplatz bei der Aumühle (unfern Görsbach) zuſammen gefordert, wo ſie über die entſtandenen Streitigkeiten ein Urtheil (flämiſchen Spruch) fällen, welches in den Dikaſterien für gültig angenommen wird, indem bei dieſen Sprüchen, zum Beweiſe, daß es bei vorhergegangenen Vorfällen eben ſo gehalten worden iſt, die verhandelten Fälle der Fläminger alle namentlich inſerirt werden, ohne welchen Umſtand dieſe Obſervanz nicht gültig iſt.

In der Stadt Heeringen theilt man die flämiſchen Güter in zwei Diſtrikte, von denen jeder ſeinen Schulzen hat, nämlich in den Ellerdiſtrikt, und in den Diſtrikt in und vor dem Horne. Die Kirchgänge ſelbſt werden in ganze und in halbe eingetheilt. Wenn ein Fläminger ſeine im Ellerlande vererbten Güter verkirchgängeln will, ſo muß er es dem Prediger und dem Ellerſchulzen anzeigen. Dieſer letztere beſtellt dann auf einen Tag in der Woche, wo ſonſt gewöhnlich eine Predigt gehalten wird, drei von den Magi-

ſtrate dazu verordnete Fläminger, die alle Mal Rathskämmerer ſeyn müſſen, daß ſie in der Kirche erſcheinen. Wenn der Gottesdienſt zu Ende iſt, beginnt ein Geſang, unter welchem der Gang um den Altar vorgenommen wird. Dabei gehet der Schulze voran, ihm folgen die drei Fläminger, und dann kommen der neue Fläming mit ſeiner Frau. Jeder legt Opfergeld für die gehaltene Predigt auf den Altar. Bei dem Nachhauſegehen aus der Kirche ſchließt man den neuen Fläming mit ſeiner Frau in die Mitte, und wünſcht ihnen Glück.

Sobald es 10 Uhr ſchlägt, muß der Kirchgänger zu Hauſe den Tiſch gedeckt und geſottene Hühner aufgeſetzt haben. In demſelben Augenblicke treten die Ortsgeiſtlichen, die drei Fläminger und der Schulze, ſo wie die Schulkollegen in des neuen Kirchgängers Haus; kommt einer zu ſpät, ſo hat er eine gewiſſe Strafe zu entrichten. Außer den dabei gewöhnlichen Speiſen erhält auch jeder der Geladenen eine anderthalb Pfund ſchwere Pretzel. Der Kirchgänger kann ſo viele Gäſte bitten, als ihm beliebt, nur darf, außer ſeiner eigenen Frau, als einer Hauptperſon, kein anderes Frauenzimmer bei dem Schmauße ſeyn. Alle Geladenen müſſen, ſowohl in der Kirche, als bei der Mahlzeit, in ſchwarzer Kleidung und in ſchwarzen Mänteln erſcheinen. Fläminger vornehmen Standes können auch einen Degen tragen. Bei der Mahlzeit liegt dem erſten Prediger das Beten, und dem Schulzen das Vorlegen der Speiſen ob. Nach geendigter Mahlzeit ſtehet der Kirchner auf, ſtellt ſich mit dem Kirchgänger und deſſen Frau vor den Tiſch, und ließt mit lauter Stimme den Kirchgangsbrief vor, überreicht ihn dem Schulzen und dieſer giebt ihn glückwünſchend dem Kirchgangs-Paare zurück. Nun giebt der Kirchgänger jedem

der Geiſtlichen ein Geſchenk in Gelde, und dem Kirchner 3 Groſchen für Ausfertigung des Kirchgangsbriefes. Dieſes Geſchenk an die Geiſtlichen iſt nichts als eine Art von Lehngeld. Muſik und Geſpräch beſchließen dieſe Ceremonie, welche man einen halben Kirchgang nennt. — Ein ganzer Kirchgang findet Statt, wenn jemand in den beiden Diſtrikten zugleich Ländereien beſitzt, in welchem Falle er ſeinen Kirchgang bei beiden Schulzen anzeigen, und des Abends noch eine beſondere Mahlzeit geben muß. Iſt der Kirchgangsbrief bei der Mittagsmahlzeit einmal übergeben, ſo kann jeder nach Hauſe gehen und zum Abendeſſen ſich wieder einfinden. Einer von den Gäſten muß aber bei dem Kirchgänger aushalten, ſonſt gehet die Abendmahlzeit verloren. Jede Unanſtändigkeit, die einer bei der Mahlzeit begehet, wird mit einem Maas Wein beſtraft. Man vergl. den Art. Görsbach.

In der Stadt ſind eine Pfarrkirche und eine Schule; in dem Amtsbezirke überhaupt beſtehen 10 Pfarrkirchen mit 11 Predigern, welche unter dem gemeinſchaftlichen Conſiſtorium zu Frankenhauſen ſtehen. Heeringen hat zwei Jahrmärkte, welche zu Cantate und am dritten Advent gehalten werden.

Heeringen, ſ. Großheeringen und Kleinheeringen.

Heeringsloch, das; ein tiefer Grund in der ſogenannten ſächſ. Schweiz. S. Reiſchengrund.

Heeſelicht, Heſelicht, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Stolpen, 3 Meilen öſtl. von Dresden, bei Hohenſtein, am Polenzbache gelegen. Auf Streit's Atlas heißt der Ort Häßlicht. Er gehört dem

hieſigen neuſchriftſ. Rittergute. Dieſes letztere erkaufte im Jahr 1621 Kurfürſt Joh. Georg I. von Hans Ernſt von Hermsdorf und ſchlug es zum Amte Stolpen, da es vorher in das Amt Dresden einbezirkt war. Im J. 1657 iſt es dem kurfürſtl. ſächſ. Kammerherrn, Obriſten und Amtshauptmann zu Stolpen und Radeberg, Georg Herrmann v. Schweinitz, mit Ober- und Erbgerichten vererbt worden. Dieſes Rittergut hat keine Ritterdienſte, ſondern Steuerſchocke, und mit der Mühle von 3 Gängen 7½ Hufen. Die Einwohner ſind nach Stürza eingepfarrt.

Heeſelig, Häßlich, ſ. letzteres.

Heftenhof, ſ. Hutsberg.

Heichelheim, Heuchelheim, adliches Dorf in dem Großherzogth. Sachſ. Weimar, im Amte Weimar, 1 Stunde nördl. von Weimar entfernt gelegen. Hier iſt ein Chatoullengut, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Weimar und Adjunktur Buttelſtädt ſtehen. Der Ort hat 155 Seelen.

Heid, ſ. Heyd.

Heida, ſ. Heyda.

Heideck, ſ. Heydeck.

Heideländer, ſ. unter Jüterbogk.

Heidelbach, Heydelbach, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, dicht an der böhmiſchen Grenze, 8 Stunden ſüdl. von Freiberg, nicht weit von Seyffen gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Burſchenſtein, und hat 4 Mühlen von 5 Gängen. In hieſiger Gegend iſt eine Glashütte.

Heidelbach, Heydelbach, eine Glashütte in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Lauterſtein, unweit Olbernhau, 3 Stunden öſtl. von Marienberg entfernt gelegen. Sie iſt

jährlich gegen 12 Wochen im Umtriebe, und liefert, außer andern Glaswaaren, auch Spiegelgläſer. Es gehören dazu 300 Dresdn. Scheffel Feld, Wieſen, Gärten und Teiche. —

Heidelbach, Heydelbach, ein Forſthaus in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Wolkenſtein, mitten im Walde, ¾ Stunden nördl. von Wolkenſtein, in einem tiefen Thale, am Forellenbach Heidelbach gelegen. Es iſt königlich und gehört zur Oberforſtmeiſterei Olbernhau. Seit dem J. 1796 hat es, auf landesherrl. Befehl, der damalige Landbau-Commiſſär Rößler erbaut. Ganz in der Nähe dieſes zu Schönbrunn gehörigen und dahin eingepfarrten Forſthauſes befinden ſich mehrere Kalkſteinbrüche und drei Kalköfen, die ſchon in den älteſten Zeiten im Gange waren; ſo wurde z. B. das Schloß Wolkenſtein von Heidelbacher Kalk erbaut, und die innere Einrichtung der Brüche ſelbſt zeugt von dem hohen Alter derſelben. Der hieſige graue Kalk iſt vorzüglich wegen ſeiner Güte und Haltbarkeit überall berühmt, auch zum Düngen der Felder ſehr geeignet. Vor mehr als 20 Jahren nahm dieſe eingegangenen Kalkbrüche der Kalkbrenner Joh. Traugott Lindner in Drebach wieder auf und in Pacht und erbauete die drei Kalköfen, welche aber ſeit Michael 1812 unter königl. Adminiſtration gekommen ſind. (Br.) Auf Streits Atlaſſe fehlt dieſes Forſthaus.

Heidelberg, ein Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, auf der Straße nach Katharinenberg, 8 Stunden ſüdl. von Freiberg entfernt, nicht weit von Seyffen gelegen. Es iſt in neuern Zeiten angebaut, und der größere Theil der Einwohner fertigt Seyffener Spielſachen und Holzwaaren; die

hieſigen Drechsler arbeiten für Erzgeb. Kaufleute, müſſen ſich aber kärglich genug behelfen. Bei dieſem Dorfe befindet ſich ein dem Wolkenſteiner ähnliches, nicht unbekanntes Bad, deſſen Waſſer aber gewärmt werden muß. Der Ort gehört auch ſchriftſ. zu dem Rittergute Burſchenſtein.

Heideloh, ſ. Heydeloh.

Heidemühle, eine Mühle in dem Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Amte Annaburg, in der Heyde, zwiſchen Herzberg und Annaburg gelegen. S. Annaburg.

Heidenau, ſ. Heydenau.

Heidenreich, ſ. Heydenreich.

Heidenvorwerk, ſ. Heydenvorwerk.

Heidersdorf, ſ. Heydersdorf, ſo wie alle mit Heide anfangende Oerter.

Heiersdorf, ſ. Heyersdorf.

Heigendorf, ſ. Heygendorf.

Heiligenaue, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Arnshaugk, bei Renthendorf, 2½ Stunde nördl. von Neuſtadt entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Renthendorf und iſt dahin eingepfarrt.

Heiligenborn, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in dem Leipz. Kreiſe, im Amte Rochlitz, ½ Stunde ſüdl. von Waldheim entfernt, an der Zſchopau gelegen. Es iſt nach Reinsdorf eingepfarrt, gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Kriebenſtein und hat 6 Häuſer. Unter den Einwohnern ſind 2 Anſpänner, 1 Gärtner, 2 Häusler, mit 1¾ Hufen und 119 vollen, gangbaren Schocken.

Heiligencreutz, Heiligenkreuz, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, in dem Kreisamte Eiſenberg, bei Löbſchütz, 1 Stunde ſüdl. von Naumburg, rechts von der Straße nach Jena,

gelegen. Es gehört dem hieſigen kanzleiſchriftſäſſigen von Münchhauſenſchen Rittergute, und iſt nach Löbſchütz eingepfarrt.

Heiligencreuz, ein ehemaliges Nonnenkloſter im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß Gera, in der Pflege Saalburg, nördl. nahe bei Saalburg, an der Saale gelegen. Auf den Karten kommt es blos unter der Benennung Kloſter vor. — Dieſes Kloſter war dem heil. Bernhard geweihet und Ciſterzienſerordens. Es wurde in dem erſten des 14ten Jahrhunderts von den Brüdern Heinrich dem Aeltern, und Heinrich dem Jüngern, Vögten und Herren von Gera, und Beſitzern der Pflege Saalburg, geſtiftet. Die Nonnen deſſelben waren faſt durchgängig aus adlichen Geſchlechten des Voigtlandes, und im Jahr 1533 belief ſich ihre Anzahl auf 9. Das Kloſter zeichnete ſich durch Umfang und Reichthum vor den übrigen des Voigtlandes aus. An der Spitze ſtand eine Aebtiſſin, unter ihr eine Priorin. Ein Kloſterprobſt verwaltete die ſehr beträchtlichen Kloſtergüter; ein Richter und Schulze hielten, nebſt einem Schreiber, unter dem Vorſitze des Probſtes, Gerichtstag, und expedirten die Lehensangelegenheiten; ein Hofmeiſter hatte die Wirthſchaft zu beſorgen. — Außerdem, daß das Kloſter viele liegende Gründe, Teiche, Fiſchwaſſer, Holzungen auf dem Kulmberge und im Eichart, welcher letztere noch den Namen Nonnenwald führt, in der Gegend von Saalburg beſaß, waren ihm auch gegen 40 Bauerhöfe zinsbar, welche zerſtreut in den Dörfern Kulm, Gräfenwarth, Koskau, Künsdorf, Langgrün, Oettersdorf, Pottiga, Rayla, Remptendorf, Röppiſch, Schilbach, Schönbrunn und in der Stadt Zeulenroda lagen. Bei der Stiftung des Kloſters wurde demſelben die Pfarrkirche zu

Saalburg dergeſtalt zugeeignet, daß es die derſelben zugehörenden Einkünfte zu genießen hatte. Der Gottesdienſt in der Kloſterkirche wurde durch die Kloſterkapelläne verrichtet, und im Bezirk deſſelben befanden ſich auch zwei Kapellen, die ihre eignen Prieſter hatten, welche von dem Kloſterkonvente abhingen. Die eine hieß die Kapelle zum heil. Kreuz, und wurde im Jahr 1355 von dem adlichen Geſchlechte von Poſſeck geſtiftet, die andere war dem heil. Bernhard geweiht. Der Konvent des Kloſters hatte das Patronatrecht bei der Pfarre zu Tinz (bei Gera).

Nach der Reformation ſtarben die Nonnen nach und nach ab, und die Kloſtergüter wurden eingezogen, verkauft und verſchenkt. Von den Kloſtergebäuden iſt jetzt nur noch die Stirnmauer der Kirche und ein Zellengebäude zu ſehen; letzteres iſt zu einem herrſchaftlichen Kornboden eingerichtet. Um das Kloſter herum liegt ein Dörfchen von 11 Häuſern, deren Bewohner größtentheils Ackerbau treiben, und Halbbürger von Saalburg ſind, und aus dieſem Grunde Mitbürger genannt werden. (Br.)

Heiligengrund, oder Hilgenthal, ein Grund bei dem Dorfe Proſchwitz in dem Königr. Sachſen, in dem Meißner Kreiſe, im Erbamte Meißen. Hier läßt die Legende den heil. Biſchoff Benno den Fröſchen das Quacken verbieten.

Heiligenlaichnam, Heiligleichnam, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, in dem Amte Altenburg, 1 Stunde ſüdl. von Altenburg, an der Pleiße gelegen. Es hat 5 Häuſer, unter den Einwohnern 5 Handgutsbeſitzer mit $30\frac{1}{2}$ Scheffeln Feld, 11 Scheffeln Holz und 7 Gülden $14\frac{2}{3}$ Gr. Steuern. Es iſt nach Sara eingepfarrt.

Heilenberg, in Urkund. von 1582 Heim-

berg, ein Baſaltberg in dem Königr. Sachſen, in dem Meißner Kreiſe, im Amte Lohmen, bei der Buſchmühle, zwiſchen dem Raubſteine und dem Arnſtein gelegen. Die Spitze dieſes Bergs enthält viele 3, 4 und 5ſeitige, ⅛ bis ¼ Elle ſtarke, und 3 bis 4 Ellen lange Baſaltſäulen, welche in einem Bezirk von 20 Ellen mitten zwiſchen dem Sandſteine hervorſchließen oder zertrümmert umher liegen. Seine Farbe iſt graulichſchwarz, und im Bruche, wo ſein ſchönes Säulenwerk zu ſehen iſt, weicht die Magnetnadel ſehr ſtark ab und iſt immer in Bewegung. Er iſt uneben im Bruche und von beträchtlicher Schwere. Eingemengt in ihn ſind magnetiſcher Eiſenſand, Olivin, Augit, wenig baſaltiſche Hornblende und zuweilen eine dem Obſidian ſehr ähnliche Steinart. Der Baſalt hat das Eigene, daß er ſehr ſtark und hell klingt, wenn man auf ſeine hohlgelegten Säulen ſchlägt. Er iſt übrigens zwar ſehr ſpröde, aber nicht ſonderlich ſchwer zerſpringbar. Auf der Höhe des Berges genießt man auf einigen Seiten eine ſehr ſchöne Ausſicht; am Fuße deſſelben befindet ſich ein alter Stolln, wo man auf Magneteiſenſtein gebaut hat.

Heiligenſee, Dorf in dem Herzogthum Sachſen, in dem Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, an der Tzſchirna, 2 Meilen nördlich von Halbau entfernt gelegen. Es iſt dieſes ein großes Dorf, welches an beiden Ufern des Fluſſes hinab ſich erſtreckt und in Ober- und Niederheiligenſee ſich theilt. Ein Theil des Dorfs gehört zu Schleſien, ein zweiter, von 4 Rauchen, ſtadtmitleidend zu Görlitz, der dritte und größere, von 10¾ Rauchen, zu der Herrſchaft Klitzſchdorf. Im Orte ſelbſt iſt ein Hammergut, welches jetzt in eine Mahl- und Schneidemühle verwandelt worden. In der Nähe wird Raſeneiſenſtein gegraben

und meiſtens nach Bährau verfahren. Das Dorf iſt eigentlich nach Rauſcha eingepfarrt, hält ſich aber, wegen der großen Entfernung, laut eines Vergleichs nach Tieffenfurth.

Heiligenſtein, Amtshof und Schenke in dem Fürſtenth. Sachſ. Eiſenach, im Amte Eiſenach, zwei Stunden ſüdl. von Eiſenach entfernt, nahe bei Thal gelegen. —

Heilingen, auch Hellingen, Heilungen, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Altenburg, im Amte Leuchtenburg, 1 Stunde weſtl. von Orlamünde, auf der linken Seite der Saale gelegen. Es hat eine Pfarrkirche mit einem Filial zu Dorndorf, und eine Schule, die unter der Inſpektion Orlamünde ſtehen.

Heilingen, ſ. Bothenheilingen, Iſſersheilingen, Kirchheilingen, und Neuenheilingen.

Heilsberg, ein Vorwerk in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, bei Heinsberg an der Weſſeritz, ½ Stunde ſüdöſtl. von Tharant entfernt gelegen. Es iſt ein Freigut, welches dem Freiherrn von Lindemann gehört, der daſelbſt nicht nur geſchmackvolle Gebäude aufgeführt, ſondern auch die umliegende Gegend im edelſten Gartengeſchmack verſchönert hat.

Heilsberg, unmittelbares Amtsdorf in dem Großherzogth. Sachſ. Weimar, in dem akademiſchen Amte Remda, 1 Stunde öſtl. von Remda, 2 Stunden nördl. von Rudolſtadt entfernt, an einem Bache gelegen. Hier iſt eine unter der Inſpektion Remda ſtehende Pfarrkirche und Schule, ein Rittergut, und die Zahl der Einwohner beläuft ſich über 200. —

Heindorf, ſ. Heygendorf.

Heinersdorf, ein Marktflecken in dem

Fürſtenth. Sachſ. Meiningen, im Amte Sonnenberg, im Thal der Tettau, am Tettauſluſſe, 2 Stunden öſtl. von Judenbach entfernt gelegen. Der Ort liegt an einer Stelle, wo das Thal ſich auf einmal erweitert, ſo daß ſein breiter Boden und die umliegenden niedrigen Hügel den Einwohnern einen anſehnlichen Feldbau geſtatten. Bei dem Dorfe nimmt die Tettau den Buchbach auf, und bei Preßig fällt ſie in die Haßlach.

Heinersdorf hat 108 Häuſer mit 18 bewohnten Kellerhäuſern und 550 Einwohner. Unter den Einwohnern ſind 25 Schneideherren mit 9 Schneidemühlen, 42 Holzhändler, 20 Lohrindehändler, 1 Jochmacher, 2 Rechenmacher, 2 Schreiner, 3 Wagner, 3 Büttner, 3 Holzaufſeher, 13 Ackerleute, 34 Gärtner, 2 Bäcker, 2 Beilſchmidte, 1 Braumeiſter, 1 Förſter, 25 Tagelöhner, 2 Hufſchmiedte, 1 Malzmeſſer, 2 Potaſchſieder, 2 Metzger, 1 Maurer, 5 Schuhmacher, 1 Ziegler, 4 Weber ꝛc. Die Einwohner beſitzen, neben einigen Feldgütern, auch viele Waldung. Das Holz aus dieſer und aus fremden Waldungen beſchäftigt einen großen Theil der Heinersdörfer und verſchaft ihnen reichlichen Unterhalt. Der Handel mit Bauholzſtämmen, Dielen und Latten geſchieht zum Theil mittelſt der Tettau über Cronach, und dann auf den Main und Rhein bis nach Holland. Die Einwohner zeigen überhaupt vielen Gewerbfleiß, ſo daß die Aermeren darunter ſogar bis nach dem Harz wandern, um ſich dort durch Grasmähen ihr Brod zu verdienen. Man tadelt aber ihren harten Dialekt und ihr unfreundliches, rohes Benehmen. — Außer den 9 Schneidemühlen giebt es hier auch noch zwei Mahlmühlen. Der Ort hat 5 Jahrmärkte, die auch zur Nahrung beitragen; ſie fallen: 1) Dienſtags nach Judica. 2) Dienſtags

nach Himmelfahrt; 3) Dienſtags nach Vitus; fällt aber Johanni auf genannten Dienſtag, ſo wird der Markt 8 Tage darauf gehalten; 4) auf Laurentii, fällt er auf einen Sonntag, ſo iſt er Dienſtags darauf, und 5) Tags nach Michael; fällt dieſer auf einen Sonntag, ſo iſt der Markt Montags hernach. — Man braut im Orte ein ausgezeichnet gutes Bier. — Die hieſige Kirche, bei welcher ein Pfarrer angeſtellt iſt, liegt am obern Ende des Orts, romantiſch auf einem felſigten Hügel, und nicht weit von derſelben iſt ein herzogl. Forſthaus, der Sitz eines Forſtbedienten des erſten Oberforſtes. Sonſt iſt im Dorfe noch eine Untertrankſteuer-Einnahme.

Heinersdorf, Heinrichsdorf, ein Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Lobenſtein, im Amte Lobenſtein, 2 Stunden weſtl. von Lobenſtein entfernt, nahe am Lerchenhügel gelegen. Es hat 55 Häuſer, eine Mutterkirche, Schule, Brauhaus, Wirthshaus und zwei Schmieden. — Der Ort war, nebſt dem nahen Helmesgrün, ein Filial von Lobenſtein und wurde von da aus durch einen Vikarius verſehen: aber im J. 1546 wurde derſelbe zu einer eigenen Parochie erhoben und der hieſigen Mutterkirche die Kirche zu Oberlemniz als Filial zugegeben. Vormals hatte der Ort auch ein Rittergut, welches aber die Herrſchaft zu Lobenſtein an ſich kaufte, und in der Folge zerſchlug. (Br.)

Heinersdorf, ſ. Heynersdorf.

Heinersgrün, ſ. Heynersgrün.

Heinichen, oder Schönhauſen, eine wüſte Mark in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Oſchatz, bei dem Dorfe Saalhauſen gelegen, und zu dem Rittergute Saalhauſen gehörig.

Heinrichs, ein Flecken in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, im Amte Suhl, ¼ Stunde ſüdweſtlich von Suhla, an der Haſel gelegen. Er enthält 170 Häuſer, eine Pfarrkirche, eine Schule und gegen 1000 Einwohner. Heinrichs iſt zwar unmittelbar der Gerichtsbarkeit des Amtes Suhl unterworfen, hat aber dennoch, gleich einer Stadt, eine beſondere Unterobrigkeit, die aus einem Gerichtsſchultheißen und 12 Rathsperſonen (Senatoren) oder Schöppen beſtehet und nicht nur die vorfallenden Kaufhandlungen und Pfandverſchreibungen beſtätigt, ſondern auch einige zur Niedergerichtsbarkeit gehörige Fälle entſcheidet. Sowohl über dieſe, als auch über andere Gerechtſame hat der Flecken Heinrichs ſchon in ältern Zeiten beſondere Statuten gehabt, die von dem Herz. Moritz zu Sachſen-Naumburg (am 27. Juni 1664) erneuert und beſtätiget wurden. Moritzens Nachfolger, der Herzog Moritz Wilhelm, ertheilte dem Orte überdies im J. 1702 das Marktrecht in der Maße, daß jährlich hier drei Jahrmärkte gehalten werden dürfen. Im Jahre 1791 wurde Heinrichs auch mit einem Viehmarkte privilegirt. Die Jahrmärkte werden gehalten: 1) Dienſtags nach Lichtmeß; 2) Dienſtags nach Rogate; und 3) Dienſtags nach Mariä Geburt, wo auch Viehmarkt iſt. — Der Rath und die Gemeinde beſitzen, nebſt der Braugerechtigkeit, auch anſehnliche Waldungen.

Die hieſige, unter der Inſpektion Suhl ſtehende Pfarrkirche wurde bereits im J. 1116 von Gebhard von Nordeck, dem heil. Ulrich zu Ehren, erbaut. Nach einer Urkunde vom J. 1456 gehörte vor Alters dem Kloſter Reinhardsbrunn das Patronatrecht über dieſelbe, daher auch dieſes Kloſter im J. 1515 mit dem Grafen Herr-

mann von Henneberg-Römhild einen Vertrag errichtete, vermöge deſſen die Gemeinde Albrechts dem Pfarrer zu Heinrichs 4 Malter Korn und eben ſo viel Hafer, meiningiſchen Gemäßes, jährlich abreichen ſollte. Die beiden, im Amte Schleuſingen gelegenen Höfe: die Langebahn und der Treibbach ſind in die hieſige Kirche eingepfarrt. Die Kollatur ſtand, bis zur Theilung, dem Kirchenrathe zu Dresden zu. Die Knabenſchule verſieht ein Kantor, die Mädchen unterrichtet ein Töchterlehrer; erſterer iſt zugleich Organiſt. Im Durchſchnitte kommen aufs Jahr 10 Ehen, 50 Geborne und 34 Verſtorbene. Da im Orte auch an 70 Juden leben, ſo befindet ſich in demſelben überdies eine Synagoge.

Heinrichs iſt ein ſehr gewerbfleißiger Ort und die Einwohner, die nicht mit dem Feldbau und Taglohn ſich beſchäftigen, leben von den Handwerken, dem Fabrikweſen und dem Handel. Unter den Einwohnern giebt es viele Barchentweber, Bäcker, Nagel- und Waffenſchmidte, Stahl- und Eiſenarbeiter. Des Barchentwebens wird unter dem Art. Suhl ausführlicher gedacht werden. Es befinden ſich hier 1 Eiſen- auch Schwarzblechhammer, 2 Stahlſchmelzhütten, 2 Stahlhämmer, aus denen jährlich gegen 2800 Zentner Eiſen und Stahl exportirt werden. Die hieſigen Eiſenhändler, ſo wie die Weinhändler, machen anſehnliche Geſchäfte. Der Vieh- und Materialhandel iſt auch lebhaft. Die hieſigen Hämmer liefern Blech, Zain- und Landeiſen, Nägel, Eiſenartikel aller Art, raffinirten und ordin. Stahl. Der Stahl gehet unter dem Namen Schmalkaldner ins Ausland. Die hieſige Nippergerſche Niederlage von Schmelzſtahl verſieht damit kontraktmäßig den ganzen Bergbau im Königl. (jetzt Herzogl.) Sächſiſchen Henneberg. Einige der hie-

ſigen Handelsfuhrleute machen auch gute Geſchäfte mit leinenen Garnen. Das Thal um Heinrichs erweitert zwar ſich beträchtlich, aber die viele benachbarte Waldung ſchränkt den Umfang der hieſigen Getreidefelder ſehr ein, ſo daß der Bedarf der Einwohner nicht ganz erzielt werden kann; bei alledem erbaut, bei nicht ganz ſchlechten Jahren, der Ort an 600 Scheffel Korn, und an Kartoffeln werden über 2000 Scheffel gewonnen. Waizen und Gerſte werden nur wenig geärndtet. — Südlich von dem Orte iſt der Steinberg und nördlich der heilige Berg. Unweit des Dorfes Albrechts liegt der Glücksſtern, eine Eiſenſteingrube, deren Roheiſen in den hieſigen Stahlfeuern verarbeitet wird. —

Heinrichsbach, ein Bach im Fürſtenth. Sachſen-Gotha, im Amte Schwarzwald; er entſpringt bei dem Heinrichsſtein 1 Stunde nördl. von Mehlis, und fließt bei Mehlis in den Gemeinbach, der kurz darauf die Haſel bildet.

Heinrichsbrück, Heinersbrück, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Cottbuſer Kreiſe, im Amte Peitz, nicht weit von Groß-Lieskow, 1½ Stunde ſüdöſtlich von Peiz entfernt, am Malxfluſſe gelegen. Auf Streits Atlas heißt es Hennersbrück. Der Ort hat 50 Häuſer, 351 Einwohner, eine Filialkirche und ein königl. Vorwerk von Groß-Lieskow. —

Heinrichsdorf, wüſte Mark in dem Herz. Sachſen, im Fürſtenth. Querfurt, im Amte Jüterbock gelegen. Sie iſt größtentheils mit Kieferwaldung bewachſen.

Heinrichsfelde, unmittelbares Amtsdorf in dem Herzogth. Sachſen, im Spremberger Kreiſe der Niederlauſitz, im Amte Spremberg, 1 Stunde nördl. von der Stadt Spremberg entfernt, auf

der Straße nach Cotbus gelegen. Es hat 6 Häusler, einen Beizoll und eine Chausseegelder-Einnahme.

Heinrichsgrün, fürstl. Vorwerk im Voigtlande, in der Herrschaft Reuß-Lobenstein, im Amte Lobenstein, am südwestlichen Abhange des Sieglitzbergs auf einer Höhe von 2089 parif. Fuß über der Meeresfläche, 1½ Stunde südlich von Lobenstein entfernt gelegen. Es befindet sich hier auch eine Försterwohnung. — Man nennt es auch das neue Vorwerk.

Heinrichshütte, ein Hammerwerk im Voigtlande, in der Grafschaft Reuß-Ebersdorf, unterhalb Wurzbach, 2 Stunden westl. von Lobenstein entfernt, an der Sormitz gelegen. Es bestehet aus einem Blau- und einem Stabfeuer, hat 3 Häuser und 25 Einwohner. —

Heinrichslust, ein Vergnügungsort im Reuß. Voigtlande, in der Herrschaft Schleiz, nahe bei Schleiz auf dem grauen Berge gelegen. Man findet daselbst recht schöne Anlagen, ein herrschaftliches und ein dem Magistrate gehöriges Lusthaus, so wie einige andere Gebäude. Alljährlich wird daselbst ein Vogelschießen abgehalten. (Br.)

Heinrichsort, auch Heinrichsdorf, oder der kalte Kober, neu angebautes Dorf in dem Erzgebirgischen Kreise, in der Standesherrschaft Solms-Wildenfels, 1 Stunde südl. von Lichtenstein, in dem Neudörfler Walde gelegen. Es hat 42 Häuser und an 400 Einwohner, die nach Ortmannsdorf eingepfarrt sind. Strumpfwürkerei und Leinenweberei sind deren Hauptnahrungszweige.

Heinrichsort, s. Heinersdorf, oder Heynersdorf im Reußischen. —

Heinrichsruhe, ein einzelnes amtsſäſſiges

Haus im Herzogthume Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Finſterwalde gelegen.

Heinrichsſtadt, ſ. Schleiz.

Heinrichsſtein, ſ. Stuffels.

Heinrichsthal, ein Hammerwerk im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Gera, in der Pflege Saalburg, zwiſchen dem heiligen Kreuzkloſter und Gräfenwart, an der Straße von Saalburg nach Schleiz, am Wetteraubache, 1½ Stunde ſüdlich von Schleiz entfernt gelegen. Es wurde erſt im letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts angelegt, liefert Stabeiſen und fehlt auf den Landkarten. (Br.)

Heinrichswalde, ein ſchönes Jagdſchloß in dem Herzogth. Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, im Kreisamte Wittenberg, in dem bei Bleeſern gelegenen Walde, nicht weit von dem Craaßen-See, 1½ Stunde ſüdweſtl. von Wittenberg entfernt gelegen. Dieſes Schoß ließ der kurfürſtl. ſächß. Feldmarſchall und Gouverneur von Wittenberg, Fürſt Fr. Heinrich Eugen von Anhalt erbauen, weil ihm August II. ein großes Waldrevier, die Strauben genannt, lebenslänglich zur Jagd gegeben hatte.

Heinrode, ſ. Haynrode.

Heinſchmühle, auch Kerſtanmühle und Korpiusmühle, eine Mühle in dem Herzogth. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Senftenberg, bei dem Dorfe Meuro gelegen, zu welchem ſie gehört. Sie ſtehet unmittelbar unter dem Amte.

Heinsdorf, eine wüſte Dorfſtätte in dem Herzogth. Sachſen, in dem Wittenberger Kreiſe, im Amte Belzig, bei dem Dorfe Buſendorf gelegen. Sie gehört ſchriftſ. zu dem daſigen Rittergute.

Heinsdorf, Dorf und altſchriftſ. Rittergut in dem Herzogth. Sachſen, in dem Wittenberger Kreiſe, im Amte Schlieben, getrennt von demſelben, dicht an der brandenburgiſchen Gränze, 3 Stunden nordweſtnördl. von Dahme entfernt gelegen. Der Ort hat eine Mutterkirche und Schule, die unter der Inſpektion Baruth ſtehen, und deren Collator der Rittergutsbeſitzer des Ortes iſt. Niebendorf und Waltersdorf ſind Filiale.

Heinsdorf, ſ. Oberheinsdorf.

Heinsdorf, ſ. Unterheinsdorf.

Heinzebank, ein Lehngut in dem Königr. Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, in dem Amte Wolkenſtein, 1½ Stunde nordweſtlich von Marienberg entfernt gelegen. Es kreuzen ſich hier die Straßen von Zſchopau nach Marienberg und von Wolkenſtein nach Lengefeld. Das Gut ſteht unmittelbar unter dem Amte, gehet in Dresden zur Lehen, hat 20 Einwohner, 18 Kühe und 140 Schaafe. Zu Heinzebank iſt eine Chauſſee-Einnahme und eine Amtsgeleits- und Acciseinnahme des Amtes Wolkenſtein.

Heinzendorf, Heintzdorf, Henzendorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, im Gebiete des Stiftes Neuzelle, auf dem Wege von Fürſtenberg nach Lieberoſa, 4 Stunden nordweſtl. von Guben entfernt gelegen. Es hat 82 Einwohner mit 676 Gülden 2 Gr. Schatzung, ein Vorwerk, eine Kirche und eine Schule. Die hieſige Kirche iſt ein Filial von Göhlen.

Heirath, ſ. Heyrath.

Heiroda, eine Wüſtung in dem Herzogth. Sachſen-Gotha, in dem Herdaſchen Gerichte zu Haſtrungsfeld, und bei dieſem Dorfe gelegen. —

Heiſenſtein, Dorf in dem Königr. Sach-

ſen, im voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, an der Elſter, dicht an der böhm. Gränze, 2 Stunden ſüdl. von Adorf entfernt gelegen. Es gehört zum Theil zu dem Rittergute Elſter.

Heke, ſ. Hecke.

Helba, die, oder das Helbaer Waſſer, ein Bach, welcher ſeine Quelle am öſtlichen Fuße des Dollmar, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, bei Kühdorf hat, von da bei dem Dorfe Helba vorbei ſtrömt und unterhalb Meiningen in die Werra fällt.

Helba, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſen-Meiningen, im Amte Meiningen, ¾ Stunden nördl. von Meiningen, auf der rechten Seite der Werra, in einem engen romantiſchen Thale, zwiſchen hohen Bergen gelegen, die theils mit Gärten bebaut, theils mit Holz bewachſen ſind. Mitten durch das Dorf ſchlängelt ſich das Helbaer Waſſer. Die Berge, welche ſich am Thale der Helba hinabziehen und zur Flurmarkung des Dorfs gehören, heißen: die dürre Leiten, die Margenleiten, der Oehlberg, das Deupelsthal, der rothe Schlag, der Drachengraben, der Rohraer Tiegel, das Herbesthal, die Rohraer Grundsleiten, die Schopfentelle, der Kühndorfer Berg, die alte Drey, das Scherfchen, das ſteinerne Hölzchen und die Güllichskuppe. Dieſe Berge und Hügel ſind, mit Ausſchluß des letztern, ſämmtlich mit Holz bewachſen. Die Armlöcher am Scherfchen ſind bemerkenswerth.

Das Dorf gehört dem hieſigen Rittergute, und beſtehet, außer dem herrſchaftl. Schloſſe, der Kirche (ein Filial von Meiningen) und der Schule, aus 27 Häuſern und 130 Einwohnern. Alle Güter der Einwohner ſind Rittergutslehen, ſteuern aber in das Amt Meiningen. Die Flurmarkung des

Dorfes enthielt vor etlichen Jahren, mit Ausnahme des Ritterguts, 142 Acker Feld, 24 Acker Wieſen und 17 Acker Waldung; im Jahr 1800 wurden 200 Acker Feld und 38 Acker Wieſen vom Rittergut unter die Einwohner vereinzelt. Das Rittergut enthält vortreffliche und anſehnliche Waldungen. Korn und Gerſte ſind Hauptprodukte, welche hier gedeihen; auch vieles Obſt wird hier erbaut. An Vieh beſitzen die Einwohner 6 Pferde, 14 Ochſen, 33 Kühe, 200 Schaafe rc. Die Schäferei gehört blos zum Rittergute, dem auch die Braugerechtigkeit zuſtehet. Der größere Theil der Einwohner lebt vom Tagelohn. Die hieſige Kirche war bis zum J. 1686 ein Filial von Walldorf.

Der Name dieſes Dörfchens kommt ſchon in Urkunden des 10. Jahrhunderts vor. Der älteſte bekannte Beſitzer des Rittergutes war Leopold von Kühndorf, der es als ein Hennebergiſches Lehengut beſaß. Um aber ſeine Tochter, im Kloſter Rohra, damit ausſtatten zu können, wurde im J. 1264 dieſes Lehngut auf ſeine Bitte vom Grafen Berthold in Eigenthum verwandelt. Im J. 1380 raffte die Peſt alle Einwohner des Ortes weg. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts beſaß es die Familie Schrimpf von Berg. Philipp Schrimpf, der letzte des Stamms, machte ſich noch dadurch verdient, daß er im Jahr 1600 die hieſige Kirche neu aufbauen ließ; auch das hieſige Schloß verdankt ihm ſein Daſeyn. Seine einzige Tochter heirathete Hans von Boſe zu Ellingshauſen, wodurch das Dorf an die Herren von Boſe kam, die dieſes Rittergut in ein Mannlehn verwandeln ließen und in dieſer Eigenſchaft es noch bis jetzt beſitzen. — Noch vor dem Bauernkriege gehörte der hieſige Wein unter die vorzüglichſten Sorten der Grafſchaft Henneberg. Zu dem Ritter-

gute gehört auch der nahegelegene Hof Johannisberg.

Helbe, die; ein Fluß, welcher im Fürſtenthum Schwarzburg, aus mehrern Quellen, als: oberhalb Ebeleben, bei dem Dorfe Groß Brüchter, hauptſächlich aber öſtl. von Keula, bei dem Dorfe Holzthalleben, entſpringt. Letztere Quelle bildet den ſtärkern Arm, fließt von Holzthalleben an in nördlicher Richtung bis Bildenburg, von da wieder ſüdöſtl. in einem mit Mühlen angefüllten Thale nach Wiedermuth, wo er ſich mit dem von Groß-Brüchter kommenden Arm vereiniget; von hier geht der Fluß nordöſtlich von Ebeleben vorbei, berührt Mark-Süſſra, Rockſtädt, Bollſtädt, Thüringenhauſen, Großenehrich, Waſſerthalleben, Greußen, Ottenhauſen und Weißenſee, unterhalb welcher Stadt er ſich endlich mit der Unſtrut vereiniget.

Vor etwa 400 Jahren grub ein geſchickter Ingenieur, vom Dorfe Waſſerthalleben an, einen, mit Einſchluß der Krümmungen, über 5 Stunden langen, künſtlichen Graben in ſteigender Linie und mit Ausfüllung der Vertiefungen aus, und legte zu gleicher Zeit bei gedachtem Dorfe, gegen Weſtgreußen zu, an dem Fluſſe der reißende Wolf, (die wilde Gelbe) ein Wehr an, zu deſſen Unterhaltung Sachſen zwei Drittheile und Schwarzburg ein Drittheil beizutragen hat. Durch dieſes Wehr wird das Waſſer, mittelſt zweier Kanäle, in zwei gleiche Theile getrennt, wovon der eine der ſächſiſche, der andere der ſchwarzburgſche Kanal, jeder aber beſonders die Helbe (oder Halbe) und der Graben, welcher den Waſſerfall aufnimmt, die Lache genannt wird. Der ſächſ. Kanal, oder der rechte Arm der Helbe, fließt nun von Weſtgreußen an über die oben angegebenen

Orte, und der ſchwarzburgiſche Kanal oder linke Arm (auch der Steingraben genannt) fließt über Grüningen, Herrenſchwenda, Nauſitz, Günſtädt, und bei Walthersdorf in die Unſtrut. Dieſe beiden Helben (oder Halben) treiben vorher 16 Mühlen von mehrern Mahlgängen, haben ehedem den beiden Seen bei Weißenſee das friſche Waſſer zugeführt, und ſind ſehr fiſchreich.

Helbersdorf, unmittelbares Amtsdorf in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Amte Chemnitz, ½ Stunde ſüdlich von Chemnitz entfernt, an der Chemnitz gelegen. Es hat 30 Häuſer, 170 Einwohner, ein Wahlgericht und iſt nach St. Nikolai bei Chemnitz eingepfarrt. Unter den Einwohnern ſind 9 Bauern mit 7¾ Mag. Hufen. Man muß es mit Hilbersdorf, welches nordöſtl. von Chemnitz liegt, nicht verwechſeln. Bei dem Dorfe liegt eine Mühle.

Helbersdorf, Hilbersdorf, Hilbertsdorf, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Neuſtädter Kreiſe, im Amte Weyda, 1½ Stunde ſüdl. von Ronneburg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Entſchütz, und hat ein Filial von Niebra.

Helbersdorf, ſ. auch Hilbersdorf.

Helbigsdorf, in der Volksſprache Helsdorf, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Kreisamte Meißen, unweit Herzogswalde, 1 Stunde ſüdweſtl. von Wilsdruf entfernt gelegen. Es hat 150 Einwohner mit 8½ Hufen, und eine Filialkirche von Plankenſtein. Ein Theil der Einwohner iſt auch nach Herzogswalde eingepfarrt. Die eine Hälfte des Dorfs gehört ſchriftſ. zum Rittergute Weistropp, die andere zu dem Rittergute Roth-Schönberg. In der Gegend dieſes Orts, ſo wie auch an andern Orten der

meißniſchen Pflege, findet man bergſaftige Alaun-erde, Mergel und Erdſchmalz.

Helbigsdorf, ſ. Helmsdorf.

Helbigsdorf, corrupt Helsdorf, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Erzgeb. Kreiſe, im Kreisamte Freiberg, unfern der Mulde, 4 Stunden ſüdl. von Freiberg entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Dörrnthal, hat ſeit dem J. 1666 eine Pfarrkirche, auch eine Schule, und drei Mühlen von 5 Gängen. In der hieſigen Kirche, die unter der Inſpektion Freiberg ſteht, und deren Collator der Rittergutsbeſitzer von Dörrnthal iſt, befindet ſich eine Silbermannſche Orgel von zwei Klavieren. Bei dem Dorfe fließt der Helbigsdorfer Bach vorbei.

Helbigsdorf, corrupt Helsdorf, Höllsdorf, ein Dorf in dem Erzgeb. Kreiſe des Königreichs Sachſen, in der Herrſchaft Schönburg-Rochsburg, im Amte Rochsburg, zwiſchen Penig und Burgſtädt, 1 Stunde öſtl. von erſterer Stadt, auf der rechten Seite der Mulde gelegen. Es hat 106 Einwohner, und nahe dabei liegt die Höllmühle.

Heldburg, ein Amtsbezirk in dem Herzogthum Sachſ. Hildburghauſen, welcher gegen Morgen an das Amt Sachſ. Coburg, gegen Mittag und Abend an die Würzburg. Aemter Seßlach, Ebern und Königshofen, und gegen Mittag an die Aemter Römhild und Hildburghauſen grenzt. An Flüſſen durchſtrömen daſſelbe die Rodach und die Krecke. Erſtere fließt öſtlich, tritt nördlich bei Billmuthhauſen in das Amt, berührt Kolberg, Ummerſtadt, und tritt bei Gemünd im Süden über die Grenze. Der Kreckfluß durchſchneidet das Gebiet ebenfalls von Norden gegen Süden, jedoch etwas von Weſten gegen Oſten ſich neigend. In

ſeiner Hauptquelle entſpringt er im Amte Hildburghauſen, bei Simmershauſen, tritt bei Streiſdorf in das Amt Heldrug, fließt bei Fridingſtadt, Volkershauſen, Heldburg, Lindenau und Altenhauſen vorbei, und tritt bei letzterm Orte über die Gränze. Der Boden iſt großentheils mit Waldung bedeckt, zum Theil auch bergig, hat aber auch ſehr fruchtbare Thäler und Flächen. Unter den Waldungen ſind die vorzüglichſten der Heldburger, der Poppenhauſer, der Riether und der Seidingſtädter Forſt. Der Feldbau und die Viehzucht werden an den mehrſten Orten, mit dem beſten Erfolg aber zu Heldburg, Gompertshauſen, Weſthauſen ꝛc. betrieben. Schaafe werden faſt in allen Orten gehalten. Das beſte Korn fällt zu Schlechtſart, der beſte Hafer zu Rieth und Albingshauſen, der ſchönſte Weizen zu Schlechtſart; Obſt und Hopfen werden bei Heldburg erbaut. Ein Salzwerk iſt zu Friedrichshall; Thon wird bei Colberg gegraben. Gute Töpfereien giebt es zu Ummerſtadt, ſie ſtehen im beſten Rufe; in dieſem Orte treibt man auch ſtarken Handel mit gekämmter und geſponnener Schaafwolle. Mahl- und Bretmühlen ſind in großer Anzahl vorhanden. Treffliches Bier braut man zu Heldburg, Ummerſtadt und Haubinda.

Das Amt wurde im J. 1500 als ein Reichslehen dem oberſächſiſchen Kreiſe, nebſt der Pflege Koburg, einverleibt. Im Jahr 1439 wurde das Amt Hildburghauſen dazugeſchlagen, aber bei der Koburgiſchen Landestheilung im J. 1639 wiederum davon abgeſondert. Es befinden ſich in demſelben überhaupt 20 Orte mit 1046 Häuſern, nebſt $42\frac{1}{2}$ Gütern, 58 Pferden, 444 Ochſen und 300 Stiere. Aeußerſt beträchtlich iſt auch die Zahl der Kühe und Schaafe. Städte ſind Heldburg und Ummerſtädt; Pfarrkirchdörfer: Lindenau, Poppenhauſen,

Hellingen (ein Flecken), Rieth, Gomperthauſen, Gellershauſen, Weſthauſen, Seidingſtadt, Schweikershauſen und Holzhauſen; Filial- oder eingepfarrte Orte ſind: Friedrichsthal (das Salzwerk), Käßlitz, Albingshauſen, Schlechtfart, Völkershauſen, Colberg, Billmuthhauſen, Erlebach, Einöde, Volkmannshauſen, Leitenhauſen und Haubinda. — Fürſtl. Kammergüter befinden ſich zu Heldburg (der neue Hof), Rieth und Völkershauſen; Rittergüter ſind zu Hellingen, Gompertshauſen, Billmuthhauſen, Erlebach, Einöde, Volkmannshauſen, Schweikershauſen und Haubinda; ein kanzleiſäſſiger Hof iſt zu Leitenhauſen. —

Das Amt Heldburg iſt verzeichnet auf der Homann'ſchen Karte des Fürſtenthum Sachſ. Hildburghauſen, ſo wie auf der Zink'ſchen Karte von Henneberg. —

Heldburg, ein Schloß in dem Fürſtenth. Sachſ. Hildburghauſen, in dem obenbeſchriebenen Amte Heldburg, auf einem Berge, nördlich nahe bei der Stadt Heldburg gelegen. Die Geſchichte deſſelben verliert ſich im graueſten Alterthume. Der hintere Theil dieſes Schloſſes führt noch jetzt den Namen Heidenbau, und man darf alſo wohl annehmen, daß es noch in den Zeiten des Heidenthums, oder zu Anfange des 9ten Jahrhunderts erbaut worden ſey. Um das Jahr 1189 war dieſes Schloß die Reſidenz des Grafen Albrecht v. Henneberg. — Im J. 1550 iſt der Bau, vom Heidenbau an bis an den Amtsbau gegen den See, dann im J. 1560 der Stock, worin ſich die fürſtlichen Zimmer nebſt dem großen Saal befinden, von dem Herzoge Johann Friedrich dem Mittlern, geführt worden. Im J. 1559 wurde der daſige in Felſen gehauene Brunnen, deſſen Tiefe 433 Schuhe hält, angefangen und im Jahr

1564 vollendet. Das Waſſer ſtehet in demſelben 222 Schuhe hoch. — In dem dreißigjährigen Kriege wurde dieſes Schloß zwei Mal, nemlich in den Jahren 1632 und 1634 erobert und geplündert. Bei dem ausgebrochenen Türkenkriege im J. 1662 wurde in dem hintern Gebäude (dem Heidenbau) eine kleine Kirche eingerichtet. Unter der Regierung Herzogs Ernſt, welcher daſelbſt reſidirte, machte der Erbprinz, Ernſt Friedrich, Anſtalten, daſſelbe in eine ordentliche Feſtung zu verwandeln, wodurch freilich die nahe gelegenen Weinberge zu Grunde gehen mußten. Während der Jahre 1764 bis 1772 wurden in dieſem Schloſſe viele Züchtlinge unterhalten, welche man aber dann in das Zuchthaus zu Hildburghauſen translocirte. Noch jetzt hat dieſes befeſtigte Schloß einen Kommandanten, der aber nicht mehr auf demſelben wohnt, ſondern alljährlich daſſelbe nur etliche Mal beſucht. Die dort wohnenden Invaliden und andere Perſonen, in allem 16 Seelen, ſind nach Holzhauſen eingepfarrt In der Schloßkirche, zum Kripplein Chriſti genannt, wird jährlich nur drei Mal, nemlich zu Lichtmeß, Pfingſten und Michael, Gottesdienſt gehalten. — Die Lage des Schloſſes iſt ſehr ſchön; die Ausſichten, die es gewährt, reichen ſehr weit und bieten die mannichfaltigſten Reize dar. An der einen Seite des Berges liegen treffliche Obſtgärten, und um die andere zieht ſich ein Hain, der von der Natur blos zu den anmuthigen Spaziergängen, die in neuern Zeiten darin angebracht ſind, gepflanzt zu ſeyn ſcheint.

Heldburg, eine Stadt in dem Fürſtenth. Sachſ. Hildburghauſen, in dem Amte Heldburg, nahe bei dem Schloſſe Heldburg, in einem angenehmen, fruchtbaren Thale, am Kreckfluſſe,

4 Stunden weſtl. von Coburg entfernt gelegen. — Der Ort war vor Alters ein bloſes Dorf, und wurde im J. 1380 von dem Landgrafen Balthaſar in Thüringen zu einer Stadt gemacht. Ihre Ringmauer, die noch jetzt mit ſieben Thürmen verſehen iſt, erhielt ſie vom J. 1559 an.

Mit Ausſchluß der öffentlichen Gebäude hat ſie 160 Häuſer und 900 Einwohner. Man findet hier eine Stadt- und eine Gottesackerkirche, ein Rathhaus, eine Mühle, eine Superintendur und eine gut eingerichtete Schule. — Das herzogl. Amt Heldburg übt in dieſer Stadt und in ihrem Weichbilde die Obergerichtsbarkeit aus, und hat ſeine Verhörsſtube in Centfällen auf dem Rathhauſe, allwo auch das geiſtliche Untergericht, welches aus dem Beamten, Superintendent und einem Aktuar beſteht, ſeine Sitzungen hält. Was aber zur niedern Polizei gehört, inſonderheit die Aufſicht über Maaße, Münze, Gewichte, die Mühlenviſitation und die Verfügung und Entſcheidung in Handwerksſachen ſo kommt ſie ebenfalls dem Amte zu. Blos die niedere Gerichtsbarkeit übt der aus 12 Gliedern, und dem Syndikus, beſtehende Stadtrath im Bezirke der ſtädtiſchen Flurmarkung.

Die Nahrung der Einwohner fließt aus den gewöhnlichen Handwerken, aus 6 Jahr- und Viehmärkten, dem Bierbrauen, Brantweinbrennen, dem Feldbau und der Viehzucht. Der nicht geringe Stadtflurbezirk hat die beſten Felder und Wieſen, und die Hügel, die romantiſch ſchön um die Stadt herum ſich ziehen, ſind mit Fruchtbäumen und mit Hopfen reichlich bepflanzt. Auch das der Stadt zuſtehende Gehölz iſt nicht ohne Belang. Nahe bei der Stadt liegt die dahin eingepfarrte Seemühle,

und am Schloßberge das Kammergut, der neue Hof, worauf das Amthaus ſteht.

Man vergl. Statuten und Gewohnheiten der Stadt Heldburg. (in Kreyßig's Beiträg. III. S. 215 — 250.) Die Heldburger Märkte werden gehalten: 1) Montags nach Lichtmeß. 2) Montags nach Miſer. Domini, nebſt Viehmarkt. 3) Montags nach dem 2ten Trinitat. 4) Mont. nach Bartholomäi. 5) Mont. vor Simon Judä, nebſt Viehmarkt, und 6) Mont. nach Andreä. — Die Viehmärkte ſind Zoll- und Geleitsfrei.

Am äußern Thor, in der Vorſtadt, iſt ein Hospital oder ſogenanntes Seelenhaus, auch außer demſelben ein eigenes Siechhaus. Die Stadt iſt mit 6 Thoren verſehen. Nahe bei derſelben iſt das Gauersthal, welches ſich über den Wald herüber gegen Gauerſtädt erſtreckt. Der Rath der Stadt wohnt, als ein Landſtand, der Verſammlung ſämmtlicher Stände an den Landtagen bei. —

Heldrit, Heldrieth, Helderieth, Dorf in dem Fürſtenth. Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach, nicht weit nordöſtl. von Rodach, in einer bergigen Lage, gelegen. Es hat 58 Häuſer und 304 Einwohner; von dieſen ſtehen unmittelbar unter dem Amte 16 Häuſer und 92 Einw., unter dem Gerichte zu Rösfeld 2 Häuſer und 11 Einwohner, zu Scherneck 1 Haus und 5 Einw., zu Elſa 3 Häuſer und 16 Einwohner, unter den adl. von Hendrich'ſchen Gerichten zu Heldrit 20 Häuſer und 100 Einwohner, unter den Gemeinde-Patrimonialgerichten zu Heldrit 16 Häuſer und 80 Einwohner. In dem Orte iſt eine Trankſteuer-Untereinnahme, eine Unter-Zolleinnahme, eine Kirche und Schule, die unter der Ephorie Rodach ſtehen, und deren Patron der Landesherr iſt. Es

ſind hier zwei Ritterſitze, drei Voigteien, und zum Orte gehört die Wüſtung Roßdorf oder Ruhrsdorf. —

Heldrungen, Hellbrungen, ein Amt in dem Herzogth. Sachſen, im Fürſtenth. Querfurt, welches ſüdweſtl. vom Amte Querfurt, auf beiden Seiten der Unſtrut liegt. Gegen Norden gränzt es in ſeiner weiteſten Ausdehnung an das Fürſtenth. Schwarzburg, an das Amt Artern und an das Amt Allſtädt; gegen Oſten mit einer Landſpitze an das Amt Querfurt, gegen Süden in einer mit der nördl. Gränze gleich großen Ausdehnung an das Amt Freiburg, Eckartsberga und Weiſſenſee, und gegen Weſten an das Amt Sachſenburg und an das Schwarzburgiſche Gebiet. Die Unſtrut durchſchneidet es von Norden gegen Süden an einem Orte, wo deſſen Breite nur eine Stunde beträgt; in einiger Entfernung ſüdweſtl. von dem Fluſſe läuft der ſogenannte Mühlgraben. Berge ſind im öſtl. Theile des Amtes, ſo wie bei Kalbsrieth und bei Heldrungen, wo die Schmücke iſt. Waldung trift man bei Oberheldrungen, Braunsrode und Ziegelröde. Der Boden iſt gut und fruchtbar. Man erbaut in Menge alle Arten von Getreide, auch Hanf, Dotter, Flachs, Hopfen; und hat viele Wieſen, treffliche Viehzucht, ſo wie auch Obſt- und Gartenbau. Im Amte ſind auch mehrere Steinbrüche, 2 Potaſchſiedereien und 1 Salpeterhütte; Mühlen giebt es bei Gehofen, Bretleben und Reinsdorf. Brantweinbrennereien zu Heldrungen und Bretleben.

Es beſtehet dieſes Amt aus einer Stadt (Heldrungen), 3 Schriftſaſſen, 5 Amtsſaſſen und 4 unmittelbaren Amtsdörfern. Die Einwohner haben 192 $\frac{5}{8}$ Magazinhufen, mit Ausſchluß der Rit-

terguts-, Frei- und geiſtlichen Lande. Im Jahr 1779 lebten im Amte 614 Familien mit 1845 Menſchen über 10 Jahre, welche 686 Kühe und 1827 Schaafe beſaßen. Im J. 1810 zählte man gegen 3500 Einwohner. Das Amt wird von einem Juſtiz- und Rentbeamten adminiſtrirt. — Dieſes Amt war vor Alters eine Herrſchaft, welche bis zum Jahr 1414 eigene Herren hatte, nach deren Ausſterben ſie an die Grafen von Hohnſtein kam. Dieſe vertauſchten ſie zwar bald an Friedrich den Streitbaren, erhielten ſie aber in der Folge wieder, und überließen ſie im J. 1484 dem Grafen Gebhard VI. von Mansfeld für 15,260 Thaler; der Verkäufer war Graf Johann v. Hohnſtein, und der Handel wurde zu Leipzig abgeſchloſſen. Bei den Grafen von Mansfeld, die ſich deshalb auch edle Herren zu Heldrungen nannten, blieb ſie bis zur Zeit der Sequeſtration; nun cedirte ſie aber im Jahr 1623 Asmus von Baumbach, einer der Hauptgläubiger, dem Kurfürſten Johann Georg I. gegen den Empfang von 128,293 Gülden 14 Groſchen und 1 Pfennig.

Rittergüter ſind zu Bretleben, Harras und Braunsrode. Pfarrkirchen zu Heldrungen, Bretleben, Hauterode, Oberheldrungen, Reinsdorf und Harras. Zu Braunsrode iſt eine herrſchaftl. Kapelle. — Das Amt Heldrungen iſt auf Streits Atl. v. Sachſen, S. 11. verzeichnet.

Heldrungen, Helldrungen, eine amtsſäſſige Stadt in dem Herzogth. Sachſen, im Fürſtenthum Querfurt, im Amte Heldrungen, an der Straße aus Weſtphalen nach Leipzig, ½ Stunde öſtl. von der Unſtrut, 3 Stunden ſüdweſtſüdl. von Artern entfernt gelegen.

Sie hat 200 Häuſer und über 1000 Einwoh-

ner. Im J. 1779 waren daſelbſt in 183 Famielien 559 Einwohner über 10 Jahre, welche 148 Kühe, 825 Schaafe und $45\frac{3}{4}$ Magazinhufen beſaßen. Im J. 1798 waren hier 172 Häuſer und 919 Einwohner; im J. 1810 der erſtern 185 und der letztern 1050. Die Einwohner nähren ſich hauptſächlich vom Feldbau und von der Viehzucht; dann der Gärtnerei, dem Brantweinbrennen, Eſſigbrauen und Handel. Heldrungen iſt der Sitz des Juſtizamtes und eines Superintendenten; es enthält zwei ſchriftſäſſige Rittergüter, den rothen Hof und das Gut zu Schloß Heldrungen (Hatzky genannt), welches letztere die Schriftſäſſigkeit, laut Reſcr. vom 5. Dez. 1796, erlangt hat. Die Stadt hat keinen Magiſtrat, ſondern blos Heimbürgen. Der hieſige Paſtor führt den Titel Decan und iſt zugleich Superintendent; an hieſiger Kirche iſt auch ein Diakon angeſtellt; an der Schule lehren ein Rektor, ein zweiter Knabenlehrer (Cantor), und ein Mädchenlehrer (der Kirchner). Die Collatur hatte bisher der Kirchenrath zu Dresden. Unter der Inſpektion Heldrungen ſtehen 1 Stadt, 10 Landparochien, 2 Filialkirchen und 12 Prediger. Die Pfarrkirchen, außer Heldrungen, ſind zu: Allerſtädt, Bottendorf, Bretleben (mit Braunsrode), Harras, Hauteroda, Ober-Heldrungen, Reinsdorf, Roßleben (mit Wendelſtein), Saubach (mit Steinburg) und Willerſtädt.

Das hieſige, ſonſt herrſchaftliche, Schloß war ehemals eine ſtarke Feſtung, welcher Fort Louis zum Vorbild gedient haben ſoll, und die im Jahr 1645 von den Schweden beſchoſſen und erobert wurde, von welcher Begebenheit man ſonſt ein gutes Gemälde zeigte. Herzog Auguſt ſtellte es in den Jahren 1644 bis 1648 wieder her, wie noch jetzt eine Steinſchrift am ſogenannten krummen

Thurm, der von dem alten Gebäude noch übrig iſt, beurkundet. Noch im Jahre 1697 hatte das Schloß einen Kommandanten in der Perſon des Herrn v. Pflug; die Wohnung deſſelben iſt ſeit 1766 in ein Getreidemagazin verwandelt worden. Ueber einem Portal bemerkt man eine in Stein gehauene Kröte, auf einem Kiſſen ſitzen, mit der Umſchrift: Du Kreta hast mir viel gekost. Die Veranlaſſung zu derſelben iſt unbekannt; vielleicht bezieht ſie ſich auf ein unglückliches Familienereigniß. — In dem noch ſtehenden Schloßthurme ſaß der bekannte Bauernanführer Thomas Münzer, nach der für ihn unglücklich abgelaufenen Schlacht bei Frankenhauſen, als Gefangener. Nicht lange vorher hatte er ſelbſt den Grafen von Mannsfeld in dieſem Schloſſe mit einigen Bauern, aber vergeblich, belagert. Noch zeigt man ſeinen Kerker, den Münzers Thurm genennt, ein tiefes, mit einer Fallthüre verſehenes Loch, in welches er an einem Kloben hinab gelaſſen wurde. Bekanntlich wurde er im Lager bei Mühlhauſen (1528) öffentlich enthauptet. Sein Bildniß, in Oehl gemahlt, das große Aehnlichkeit mit Luthern hatte, hing ehedem in der hieſigen Amtsſtube. — Ein neuerer Flügel des Schloſſes, das Fürſtenhaus genannt, wird von dem Proviantverwalter bewohnt.

Helenenberg, Helenensberg, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Chemnitz, 3 Stunden nordweſtlich von Chemnitz entfernt, nahe bei Limbach gelegen. Es iſt dieſes, gleich dem dabei liegenden Dorotheenberg, ein neu angebauter Ort, der von der verſtorbenen Beſitzerin von Limbach, der Frau Dorothea Helena von Schönberg, angelegt worden iſt. Es wohnen hier viele Seidenweber, welche ganz- und halbſeidene, auch baum-

wollene Strumpfwaaren fertigen. Die hieſigen Verleger beſitzen hier ſchöne Häuſer, Färbereien und andere Fabrikanlagen. Helenen- und Dorotheenberg zählen zuſammen 130 Häuſer und 1500 Einwohner; es ſind unter den letztern 11 Bauern mit $7\frac{1}{2}$ Magazinhufen. Beide Dörfer gehören ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Limbach.

Helfenberg, ein altſchriftſäſſiges Rittergut im Königreiche Sachſen, im Amte Dresden des Meißner Kreiſes, rechts von der Straße von Dresden nach Bautzen, 1 Meile ſüdöſtl. von Dresden, auf der rechten Seite der Elbe gelegen. Es ſind bei demſelben einige auf Ritterguts Grund und Boden erbauete Häuſer und nicht fern davon liegt das dazu gehörige Vorwerk Rockau. Die Einwohnerzahl beträgt 75. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer: Rockau (nebſt dem Vorwerk), Eichbuſch, Gründer, Cunnersdorf, Quohren und ein Antheil von der Dürren Bichla, nebſt dem weißen Adler.

Dieſes, auf den Anhöhen über Nieder-Boiritz gelegene Rittergut kommt ſchon in Urkunden vom J. 1415 vor, wo es der Helfenſtein heißt. Von hier aus gegen Nieder-Boiritz hin ziehet ſich der ſchöne Helfenberger Grund. Das Gut gehörte ehemals der Familie Dahn Rothfelſer, aus welcher der erſte bekannte vaterländiſche Schriftſteller über den Weinbau, Ernſt Abraham von Dehn-Rothfelſer, ſtammt. Er ſchrieb im Jahre 1626 ein ſchön Weinbawbuch. — Von der alten Ritterburg ſieht man auf den Anhöhen über dem Helfenberger Grunde noch einige Ruinen. Die Oekonomie des Guts iſt in neuern Zeiten, beſonders durch den Amtsverwalter Neitzſch, ſehr verbeſſert worden.

Helinbach, kein Bach, ſondern ein Berg im Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Saalfeld, im Amte Gräfenthal, nicht weit von der Stadt Gräfenthal gegegen Morgen gelegen.

Hellborn, auf den Karten auch Heilborn, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſen-Altenburg, im Amte Roda, 2 Stunden ſüdlich von Roda entfernt gelegen. Es hat eine Filialkirche von Unter-Renthendorf.

Helldrungen, ſ. Heldrungen.

Hellendorf, Höllendorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 3 Stunden ſüdlich von Pirna entfernt, an der Straße nach Prag gelegen. Es hat 25 Häuſer, 160 Einwohner, und iſt nach Gottleube eingepfarrt. Unter den Einwohnern ſind 1 ganzer, 18 halbe Hüfner und 6 Häusler mit 9 Hufen, 6 Ruthen und 40 Stück Zugvieh. Auch eine Mühle von einem Gange iſt hier. Die Wohnung des hieſigen Ganzhüfners heißt die Hölle.

Hellenſteig, Hölenſtegen, Höllenſteig, ein Vorwerk im Königreiche Sachſen, im Amte Voigtsberg des Voigtländiſchen Kreiſes, 2 Stunden ſüdl. von Oelsnitz entfernt gelegen. Es beſtehet aus 6 Häuſern und gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Poſſek.

Hellerſchenke, Hellerberg, der letzte Heller, ein Gaſthof in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, unter welchem daſſelbe unmittelbar ſtehet, 2 Stunden nördlich von Dresden entfernt, an der Straße nach Radeburg gelegen. Es gehört ein Weinberg zu demſelben. In dieſem ſchöngebaueten Gaſthofe pflegt der Hof, wenn Jagd in der Dresdner Haide gehalten wird, gewöhnlich das Frühſtück einzunehmen. Der Gaſthof iſt nach Klotſcha eingepfarrt. — Hier erhebt ſich über die

Sandſteppen der Dresdner Haide ein ziemlich hoher, mit Reben bepflanzter Bergrücken, der nur erſt ſeit etwa 60 Jahren kultivirt worden iſt. Die hieſigen Weinberge, welche mitten zwiſchen den Loſchwitzern und Hof-Lößnitzern liegen, ohne jedoch mit denſelben zuſammen zu hängen, nennt man gewöhnlich die Hellerberge.

Hellhammer, vormahliger Name des Dorfes Klingenthal im Voigtlande. S. Klingenthal.

Hellingen, Marktflecken im Fürſtenth. Sachſ. Hildburghauſen, im Amte Heldburg, am Flüßchen Hellingen, 2 Stunden ſüdlich von Rodach entfernt gelegen. Der Hellingen-Fluß gehet mitten durch und vereinigt ſich dann mit dem Kreckfluſſe. Man findet hier ein ſchönes Schloß und eine Pfarrkirche nebſt Schule. Die hieſige Voigtei gehörte ſonſt zu dem Rittergute des Orts, wurde aber ſpäterhin mit dem Amte verbunden. Ohne die, zu dem Schloſſe gehörigen Gebäude und das Gemeindehaus hat der Ort 104 Häuſer und in 134 Familien 593 Seelen. Es gehört zu demſelben die ſogenannte Lautermühle. Die Dorfsämter werden unter der Aufſicht des Amtsſchulzen von 12 Vorſtehern verſehen. Der Viehſtand beträgt 10 Pferde, 28 Ochſen, 86 Stiere, 130 Kühe und 700 Schaafe. Die Flur des Ortes iſt ſehr groß, enthält meiſtens gute Aekker und Wieſen, viele mit Esparſette neu bepflanzte Hügel und ein beträchtliches Gehölz, welches unter den Forſt von Poppenhauſen gehört. Am Kreidberge oder Anishügel in dieſer Gegend wird Alabaſter gebrochen, von welchem ein Epithaphium auch in der St. Moritzkirche zu Coburg zu ſehen iſt. — Von hieſigen 2 Märkten fällt der erſte Dienſtags vor Pfingſten und der zweite Dienſtags nach Burkhardi.

Hellingen, ſ. Unterhellingen, und Heilingen.

Helme, die; ein Fluß, den man auch Helm, Helms nennt, und welcher im Harze nicht weit von Sachſa, 4 Stunden nordweſtlich von Nordhauſen, in der Herrſchaft Klettenberg entſpringt. Bei dem Dorfe Sundhauſen tritt ſie in das Schwarzburgiſche, nimmt bei Heeringen die Zorge auf, bei Bergenhof nördlich den Leimbach, fließt längs der goldnen Aue nach Kelbra und Roßla bis nach Brücken, alles in öſtlicher Richtung. Von hier an theilt ſie ſich in zwei Aerme, der eine, welcher ſüdlich ſich wendet, heißt die kleine Helme, er fließt nach Hackpfüffel, Riednordhauſen, Edersleben, Voigtſtädt und fällt bei Artern in die Unſtrut. Der Hauptfluß, oder linke Arm, die große Helme genennt, fließt öſtlicher über Martinsrieth, wendet ſich dann auch nach Süden, berührt Ober- und Nieder-Röblingen, Katharinenrieth, vereinigt ſich bei Niklasrieth mit der Rhone, und fällt bei Kalbsrieth in die Unſtrut. — Sie iſt ſehr fiſchreich und treibt eine große Menge von Mahl- und Schneidemühlen.

Hellbrück, ein Vorwerk in dem Königreiche Sachſen, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, unter Lauterbach bei Oelsnitz gelegen. Es iſt amtsſäſſig.

Helmers, Hellmers, Dorf in dem Fürſtenthume Sachſ. Meiningen, in dem Amte Frauenbreitungen, 1 Stunde ſüdl. von Breitungen, am Forellenbach Roſa, in einem engen, mit waldigten Bergen umgebenen Thale oder Wieſengrunde gelegen. Der hieſige Oberförſter iſt Forſtſchreiber im Amte Frauenbreitungen. Der Ort hat eine Filialkirche von Roſa, ein neues Schulhaus, 37 Häuſer und 40 Familien mit 160 Seelen. Unter den

Einwohnern ſind 6 Bauern, 12 Taglöhner und 12 Handwerker, z. B. 1 Müller, 5 Leinweber, 2 Zimmerleute. Das daſige kanzleilehenbare Lauterbachſche Gütchen hat ſchöne Gärten, grasreiche Wieſen, Holzung, Teiche und mehrentheils Bergäkker. Die Flur des Orts iſt reich an Obſtbäumen aller Art, vorzüglich an Kirſchen, und im Sommer gewährt die freundliche Lage deſſelben den angenehmſten Aufenthalt. Dicht bei Helmers liegt der ſteile Frankenberg mit ſeinen Burgruinen, die man beſuchen muß. Bei Helmers liegen auch die Wüſtungen zum Pleß, Sternbach, Windiſchroſe und Fiſchbach.

Helmersgrün, Helmsgrün, Dorf im Voigtlande, in der Herrſchaft Reuß-Ebersdorf, im Amte Ebersdorf, ½ Stunde weſtlich von Lobenſtein auf der Straße nach Leheſten gelegen. Es hat eine Schule, eine Mühle, ein berühmtes Fuhrmannswirthshaus, und in allem 58 Häuſer. (Br.)

Hellmershauſen, ein Marktflecken im Fürſtenthume Eiſenach, im Amte Lichtenberg Hintergerichts, an der Herpf, unter dem verwüſteten Schloſſe Hutsberg, 2 Stunden ſüdöſtlich von Kalten-Nordheim entfernt gelegen. Hier ſind eine unter der Inſpektion Oſtheim ſtehende Pfarrkirche und Schule mit ſchönen Pfarr- und Schulgebäuden, ein mit der Braugerechtigkeit verſehenes Wirthshaus, 4 Mahl- und eine Schneidemühle, 150 Häuſer und 650 Einwohner. Unter letztern findet man 3 Krämer und 91 Handwerker, meiſtens Lein- und Barchentweber. Die Feldbeſitzer haben 2251 Acker Feld, 253½ Acker Wieſen, 258 Acker Hutungsplätze und 358 Acker Holz; dann 14 Pferde, 70 Ochſen, 152 Kühe, 66 Ziegen und 245 Schaafe. Auf den hieſigen 5 Jahr- und Viehmärkten wird ein lebhafter Viehhandel getrieben. Die Märkte werden gehalten: 1) zu Gertraud; 2) zu

Johanni; 3) zu Matthäi; 4) zu Aller Seelen und 5) zu Thomä. Wenn dieſe Tage auf einen Sonntag fallen, ſo iſt der Markt allemal Tags darauf. Bei den vier erſten iſt zugleich Viehmarkt.

Von den ehemaligen 6 Ritter- und Freiſitzen dieſes Orts ſind 3 an die Einwohner vererbt worden, und nur 3 übrig geblieben, als: das ſogenannte ſchwarze Schloß, mit 125 Acker Land, 34 Acker Wieſen und Garten, nebſt 300 Schaafen und der Nieder-Koppel-Jagd; es gehört der Familie von Weymar, als ein landſäſſiges Sohn- und Tochterlehen, das die Ritterſteuern nach Eiſenach entrichtet; das, aus einem Hauſe und Garten beſtehende rothe Schloß, und endlich der aus 80 Acker Feld und 13 Acker Wieſen beſtehende Hennebergſche Freihof, in der Mitte des Marktfleckens, auf einem Felſen, der Poppenſtein genennt, erbaut. Letzterer war ein Pertinenzſtück des alten Schloſſes Hutsberg, gehet bei Sachſen Meinungen zu Erblehen, ſteuert und zinſet auch dahin, iſt aber der Gerichtsbarkeit des Amtes Lichtenberg unterworfen. — Nahe bei Helmershauſen befindet ſich ein vortrefflicher Steinbruch, der dauerhafte Bau- und Mühlſteine liefert.

Helmershöfchen, eine Wüſtung in dem Fürſtenthume Sachſen-Meiningen, im Amte Waſungen, in der Waſunger Stadtflur gelegen.

Helmsdorf, Helwigsdorf, Rittergut ohne Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Hohenſtein mit Lohmen, und unmittelbares Amtsdorf im Amte Stolpen deſſelben Kreiſes, an der Weſeniz, ½ Stunde ſüdweſtl. von Stolpen entfernt gelegen. Das Rittergut beſitzt im Dorfe nur einige Häuſer. Es iſt aus zuſammengeſetzten und gekauften ſteuerbaren Bauergütern entſtanden, und enthält überhaupt 200 Einwohner. Das Dorf wird, zum Unterſchiede des auf dem andern Ufer der Weſeniz gelegenen

Dorfes Groß⸗Helmsdorf häufig Klein⸗Helmsdorf genennt; es hat 24 Häuſer, 114 Einwohner und iſt mit einer Filialkirche von Stolpen verſehen, dagegen das Rittergut und die dazu gehörigen Häuſer nach Dittersbach eingepfarrt ſind. Das Rittergut iſt altſchriftſäſſig; das Dorf ſchenkte im J. 1247 der Böhmen König Wenzel dem Stifte Meiſſen. Im J. 1491 ließ Biſchoff Johann der Sechſte hier einen großen Teich anlegen und ihn den St. Katharinenteich nennen. Zu dem Dorfe gehören zwei Mühlen von 6 Gängen an der Weſeniz. Es hat 21¼ Hufen. —

Helmsdorf, ſ. Ober⸗Mittel⸗ und Nieder⸗Helmsdorf.

Helmsgrün, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Plauen, 3 Stunden ſüdlich von Reichenbach, links von der Straße nach Plauen gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, das außer dem Dorfe noch Antheile von den Dörfern Gansgrün, Hartmannsgrün und Herlasgrün, auch von Möſchwitz und die einzelnen Häuſer Rodlera beſitzt. In der Nähe giebt es Teiche.

Helßdorf, Helwigsdorf, ſ. Helbigsdorf.

Helwigsdorf, Helßdorf, Helmsdorf, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Zwickau, auf der linken Seite der Mulde, oberhalb Ober⸗Rothenbach, 2 Stunden nördlich von Zwickau entfernt gelegen. Es hat 21 Häuſer und 128 Einwohner mit 11½ Hufen. Der Ort gehört amtsſäſſig zu dem Rittergute Mittelmoſel mit 14 Häuſern, 76 Einwohnern und 7 Hufen, und nach Niedermoſel mit 7 Häuſern, 52 Einwohnern und 4½ Hufen. Er kommt bereits in Urkunden des 14ten Jahrhunderts vor und iſt nach Moſel eingepfarrt. (Br.)

Hemmendorf, unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Leipziger Kreiſe, im Amte Borna, unweit der Stadt Lucka, an der Pegauer Amtsgränze, 2 Stunden ſüdlich von Pegau entfernt gelegen. Es hat 10 Häuſer und 63 Einwohner, unter letztern 1 Pferdner, 7 Gärtner, 2 Häusler, mit 11 Hufen, 11 Pferden und 40 Kühen. Auf Schreibers Karte heißt es fälſchlich Hayndorf.

Hemmleben, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Eckartsberga, 1½ Stunde von Beichlingen gegen die Sachſenburger und Heldrunger Amtsgränze zu 3 Stunden ſüdlich von Artern entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu der Herrſchaft Beichlingen, hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Weiſſenſee ſtehen und deren Collator der Beſitzer von Alten-Beichlingen iſt. —

Hemmſchug, eine Waldung im Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Altenberg, auf beiden Ufern der wilden Weiſeritz, dicht an der böhmiſchen Gränze, zwiſchen Rechenberg und Altenberg gelegen. Es gehörte dieſer Wald ehemals zum Amte Frauenſtein.

Hemmſendorf, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Wittenberger Kreiſe, in dem Amte Schweinitz, an der ſchwarzen Elſter, nahe bei Jeſſen, 3½ Stunde nördlich von Prettin entfernt gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſäſſigen Rittergute, das außerdem noch die Dörfer Gorsdorf und Rühlsdorf beſitzt. Die Einwohner treiben etwas Weinbau. Die hieſige Mutterkirche und Schule ſtehen unter der Inſpektion Jeſſen, Collator derſelben iſt der Rittergutsbeſitzer, und Gorsdorf und Grabo ſind hier eingepfarrt. Nach Ramming's Prediger-Kalender iſt die Mutterkirche zu Gorsdorf,

ein Filial zu Grabo, und Hemmſendorfs wird gar nicht gedacht.

Henaſchena, ein Vorwerk in dem Herzogthume Sachſen, im Gubener Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Pförten, bei dem Dorfe Domsdorf, auf der linken Seite der Neiſſe, ½ Stunde ſüdlich von Forſt entfernt gelegen. Es hat 200 Gülden Schatzung.

Henſſtädt, Henſſtett, Dorf in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, Gothaſchen und Koburgſchen Antheils, in dem Amte Themar, ½ Stunde nordweſtlich von Themar, auf dem linken Ufer der Werra gelegen. Es hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter dem Dekanat Themar ſtehen und deren Collator der Landesherr iſt. Ein Filial hieſiger Kirche iſt das Dorf Sankt Bernhard; eingepfarrt iſt die Tachbachsmühle. — Der Ort hat 71 Häuſer, 289 Einwohner und ſtehet unter den v. Hanſteinſchen Patrimonialgerichten. Es ſind in dieſem Dorfe 3 Rittergüter, nämlich das Zufraßiſche Gut (oder hintere Schloß) mit 430 Ackern Feld, 79 Ackern Wieſen, 300 Ackern Wald, nebſt einer Schäferei von 500 Stücken und der Tachbachsmühle; das mittlere Gut, von 218 Acker Feld, 16 Acker Wieſen und einer Schäferei von 400 Stükken, und endlich das Obernitziſche Gut (oder vordere Schloß) mit 240 Ackern Feld, 29 Akkern Wieſen, und 103 Ackern Holz, der Hain genennt, nebſt dem unweit demſelben liegenden, verfallenen Schloſſe Oſterburg, von welchem noch einige Ueberbleibſel vorhanden ſind. Die ganze Flur des Dorfes enthält 2412 Acker, worunter 1650 Akker Feld, 314 Acker Wieſen und 448 Acker Holz ſind.

Bei dem Dorfe Henſſtädt und zwiſchen ihm und der Oſterburg wird das Thal der Werra durch

die von beiden Seiten zuſammen tretenden felſigen Flötzkalkberge auf einmal ſo verengt, daß für die Landſtraße nur eine ſchmale Oeffnung auf dem rechten Ufer unter der Oſterburg bleibt, welche daher den Namen Nadelöhr erhalten hat. Dieſer Paß iſt, bei hohem Waſſerſtande, für Fuhrwerk gefahrvoll; die Felſenwand, die ihm auf der Seite von Henſſtädt gegenüber ſteht, wird der Burgwall genennt. Gleich unter Henſſtädt tritt die Werra in das Meiningiſche Gebiet.

Hengelbach, ſ. Hängelbach.

Hengſthauß, ſ. Beßer.

Hengſtberg, ein Berg in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Dresden, in der Dresdner Heide, 2½ Stunden nordöſtl. von Dresden, auf der Straße nach Radeberg gelegen.

Hennebach, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Voigtländiſchen Kreiſe, im Amte Voigtsberg, einige Stunden ſüdlich von Adorf, an der böhmiſchen Gränze gelegen. Es gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Brambach, hat einen Eiſenhammer, eine Ziegelſcheune und eine Mahlmühle.

Henneberg, der; ein Berg in dem Fürſtenthume Sachſen-Coburg-Hildburghauſen, im Amte Sonnenfeld, zwiſchen Sonnenfeld und Mödlitz gelegen. Ein zweiter Berg dieſes Namens liegt im Fürſtenthume Schwarzburg-Rudolſtadt, im Amte Leutenberg, bei dem Dorfe Heberndorf. Er iſt mit Fichtenwaldung bewachſen, und ziemlich hoch.

Henneberg, eine zwar im ehemaligen fränkiſchen Kreiſe liegende, aber zu den ſächſiſchen Landen gehörige, gefürſtete Grafſchaft, welche ihren Namen von dem, unweit Herrmannsfeld auf einem hohen Berge gelegenen alten Schloſſe Henneberg, als der erſten Reſidenz der Grafen dieſes Namens, erhalten hat.

Die Grafen von Henneberg ſtammen unſtreitig von dem Gaugrafen des alten Gau's Grabfeld im öſtlichen Franken her, folgten im 9ten Jahrhundert erblich einander, führten meiſtens den Namen Poppo, und nannten ſich ſeit dem Anfange des 11ten Jahrhunderts Grafen zu Henneberg. Der erſte bekannte Ahnherr des Hennebergſchen Hauſes, Graf Poppo I. (als Gaugraf aber der VIII.) kommt in einer Urkunde vom J. 1037 vor, der ſich im Grabfelde als einen ſtark begüterten Herrn bekannt machte. Er verlor in dem Treffen bei Mellerſtädt im J. 1078 ſein Leben. Seine Beſitzungen nahmen einen großen Bezirk ein, denn ſie reichten gegen Mittag bis an den Main, gegen Abend bis an das ehemalige Stift Fulda, und gegen Norden und Oſten bildete der Thüringer Wald die Gränze. Von Poppo II. bis zu Poppo VII., der ſein Leben im Jahre 1245 beſchloß, hatten ſich die Hennebergiſchen Beſitzungen immer vergrößert. Nach dem Tode ſeines Sohnes Heinrichs III. (der 1262 ſtarb) und welcher 3 Söhne hinterließ, theilte ſich die Grafſchaft ſeit dem Jahre 1274 in die Schleuſinger, Aſchacher und Hartenberger Linie. Der Ahnherr der Schleuſinger Linie, Berthold V., bekam zu ſeinem Theil das Stammſchloß Henneberg, die Städte und Aemter Schleuſingen, Suhla, Waſungen, Maßfeld, dann die Hälfte von Themar und BensHauſen. Die Hartenberger Linie ſtarb ſchon 1379, die Aſchacher, nachher Römhilder Linie genannt, im J. 1549 aus. Doch fielen die Lande dieſer beiden erloſchenen Linien nicht an die Schleuſingiſche, ſondern ſie kommen durch Erbverträge an die Herzoge von Sachſen und Grafen zu Stollberg. Die Schleuſinger Linie wurde die berühmteſte, weil Graf Berthold VII. mit dem

Zunamen der Weiſe, im J. 1310 von dem Kaiſer Heinrich VII. in den Fürſtenſtand erhoben wurde und ſein Land bis dahin wieder dergeſtalt erweiterte, daß es in der Mitte des 14ten Jahrhunderts einen Bezirk von 50 Quadratmeilen ausmachte. Allein in ſpätern Zeiten, und beſonders nach dem verderblichen Bauernkriege gerieth dieſes Haus nach und nach wieder in Verfall, und der Graf Wilhelm IV. zu Schleuſingen ſahe ſich genöthiget, wegen drückender Schulden, mit Einwilligung ſeiner Söhne, mit den Herzogen von Sachſen Johann Friedrich dem Mittlern, Joh. Wilhelm und Joh. Friedrich dem Jüngern, die bekannte Cahla'ſche Erbverbrüderung (am 1. Septbr. 1554) abzuſchließen, welche der Kaiſer Karl V. (im J. 1555) beſtätigte. Der Hauptinhalt derſelben zielte dahin ab, daß die Herzoge zu Sachſen 130,474 Gulden 6 Gr. Hennebergiſche Landesſchulden übernehmen und nach Abſterben des gräflichen Mannsſtammes in den ſämmtlichen Hennebergiſchen Landen ſuccediren ſollten. Auf den Fall aber, daß der ganze kur- und fürſtliche ſächſiſche und heſſiſche Mannsſtamm erlöſchen würde, ſo fiele alsdann dem Hauſe Henneberg bloß die Pflege Coburg zu. Nach der Achtserklärung Johann Friedrich des Mittlern erhielt ſein Bruder Johann Wilhelm, durch einen beſondern kaiſerlichen Begnadigungsbrief (vom 8. Juli 1572), die vollkömmliche Anwartſchaft, und am 25. Febr. 1573 die eventuelle Belehnung darüber. Da Herz. Johann Wilhelm frühzeitig ſtarb, und Kurfürſt Auguſt zu Sachſen die Vormundſchaft über deſſen beide unmündigen Söhne übernahm, dabei aber wegen der gotha'ſchen Belagerungskoſten noch nicht ſicher genug geſtellt war, ſo machte Kurfürſt Auguſt ſelbſt Anſprüche auf Henneberg, und brachte es bei dem

Kaiſer Maximilian II. dahin, daß ihm über Fünf Zwölftheile des Hennebergiſchen eine Anwartſchaft (am 25. Septbr. 1573) beſtätigt wurde, die übrigen ſieben Zwölftheile aber den unmündigen Herzogen zu Weimar verblieben. Als hierauf am 27. Dezbr. 1583 mit dem Grafen George Ernſt, der die Reformation aufs lebhafteſte unterſtützte, auch das Gymnaſium zu Schleuſingen gründete, die Grafen von Henneberg ausſtarben, nahm Kurfürſt Auguſt ſchleunigſt ſowohl für ſich, als auch im Namen ſeiner Mündel, von den Hennebergiſchen Landen Beſitz, ſetzte die Heſſiſchen und Wirzburgiſchen alten Anſprüche auseinander und regierte mit ſeinen Nachkommen die Hennebergiſchen Lande durch eine, im Jahre 1584 zu Meiningen angeordnete kurfürſtl. und herzogl. ſächſiſche Regierung von dieſer Zeit an 76 Jahre lang gemeinſchaftlich.

Nach Verlauf dieſer Zeit erhielt der Stifter der Zeizer Linie, der Herzog Moritz, in dem väterlichen Teſtamente den Hennebergiſchen Landesantheil zu ſeiner Landesportion, und es kam zwiſchen gedachtem Herzog Moritz und den fürſtlichen Häuſern zu Sachſen-Altenburg, Weimar und Gotha (am 9ten Auguſt 1660) zur Theilung der Hennebergiſchen Lande, mit Ausnahme der ehedem dazu gehörigen Herrſchaft Schmalkalden. Nach dem Theilungsrezeſſe (ratifizirt am 17ten Auguſt 1661) bekam die Albertiniſche Linie in der Perſon des Herzogs Moritz zu ihren fünf Zwölftheilen die Aemter und Städte Schleuſingen, Suhl, Kühndorf und Benshauſen, nebſt den Klöſtern Rohr und Veßra, die dann, als die Zeizer Linie ausſtarb, an das Kurhaus Sachſen fielen. Die übrigen ſieben Zwölftheile bekam die Erneſtiniſche Linie; ſo daß $\frac{7}{24}$ der Herzog zu Alten-

burg Friedrich Wilhelm II. in den Aemtern Meiningen, Maßfeld, Themar, Berungen, dem Hof zu Milz und dem Kammergute Henneberg erhielt, und $\frac{7}{24}$ an die Herzoge Wilhelm von Weimar und Ernſt von Gotha fielen; dies waren die Aemter Illmenau, Waſungen, Sand, Kaltennordheim und Frauenbreitungen, welche Antheile aber in den Jahren 1680 und 1681 in noch kleinere vertheilt wurden. Zufolge letzterer Theilungen erhielt die gefürſtete Grafſchaft Henneberg nachſtehende kurfürſtliche (nachher königliche) und herzogliche Beſitzer, als:

1) Dem Kurhauſe Sachſen fielen zu: die Aemter Schleuſingen, Suhla, Kühndorf und Benshauſen, welche bei der Landestheilung vom Jahre 1660 dem Herzoge Moritz zu Sachſen-Zeitz vermöge des erwähnten Teſtamentes, mit Vorbehalt der Landeshoheitsrechte, zugetheilt wurden, als welche letztere erſt ſein Sohn Herzog Moritz Wilhelm im Jahre 1700 von dem Kurfürſten Friedrich Auguſt I. gegen Bezahlung 45,000 Thalern erlangte.

2) Das Herzogliche (jetzt Großherzogliche) Haus zu Sachſen-Weimar erhielt: a) vermöge der Hennebergiſchen Landestheilung vom Jahre 1660, die Aemter Illmenau und Kalten-Nordheim, und b) ſeit dem Jahre 1640 das, bereits im Jahre 1555 an Sachſen gekommene Amt Lichtenberg.

3) Die Herzogl. Häuſer zu Sachſen-Gotha und Coburg haben das Amt Themar in gemeinſchaftlichem Beſitze dergeſtalt, daß erſteres ſieben, und letzteres fünf Zwölftheile von den Revenüen zu erhalten hat; eben ſo gehört auch das Amt Römhild den beiden Herzoglichen Häuſern zu Sach-

ſen-Coburg und Sachſen-Meiningen in Gemeinſchaft, jedoch mit dem Unterſchiede, daß erſteres nur ein, letzteres aber zwei Drittheile von den landesherrlichen Einkünften bekommt. Außerdem beſitzt

4) das Haus Sachſen-Meiningen durch die brüderliche Theilung vom Jahre 1681 die Aemter Meiningen, Maßfeld, Waſungen, Sand, Frauenbreitungen und Salzungen, welches letztere eigentlich ein Zubehör der Henneberg-Römhildſchen Linie ausmacht.

5) Das Herzogliche Haus Sachſen-Hildburghauſen erhielt im Jahre 1710 von der, damals durch Herzog Heinrichs Tod erledigten Sachſen-Römhildſchen Landesportion das Amt Behrungen.

6) Das Kurhaus Heſſen beſaß ſchon ſeit dem Jahre 1360 die Herrſchaft Schmalkalden mit dem Hauſe Henneberg in Gemeinſchaft und kam nach des letztern Ausſterben, vermöge Erbfolgevertrags vom J. 1521, zum alleinigen Beſitze derſelben.

Diejenigen Provinzen, welche man zu der gefürſteten Grafſchaft noch jetzt rechnet, gränzen gegen Norden an die Fürſtenthümer Gotha und Eiſenach, gegen Oſten an die Fürſtenthümer Hildburghauſen und Schwarzburg, gegen Süden an die Fürſtenth. Würzburg und Hildburghauſen, und gegen Weſten an das Fulda'ſche und Heſſiſche. Die geſammten herzogl. Meiningiſchen Lande, ſo wie das Schmalkaldenſche machen in dieſer Hinſicht Theile des Hennebergiſchen aus. — Die gegenwärtige Größe dieſer Lande beträgt in der Ausdehnung von Morgen nach Abend (von Ilmenau nach Oſtheim) 8, und von Mittag nach Mitternacht (Themar bis Salzungen) 6 Meilen. Der Flächenraum beträgt etwa 34 Quadr. Meilen.

In dieſem Bezirke befinden ſich 11 Städte, 10 Marktflecken, 237 Dörfer, 84 Höfe und Vorwerke und 103 Wüſtungen, deren Fluren den ihnen zunächſt gelegenen Ortſchaften einverleibt worden ſind. Die Anzahl der Einwohner in der ganzen oben beſchriebenen Grafſchaft iſt gegen 102,000 Menſchen ſtark, ſo daß an 3000 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Das Klima iſt heiter und gemäßigt, die Luft rein und geſund, und der Boden größtentheils fruchtbar, wozu noch fiſchreiche Flüſſe, gute Waldungen, ergiebige Gebirge und andere Begünſtigungen kommen. Ungeachtet der vielen Berge und Waldungen des Landes fließt die Hauptnahrungsquelle der Einwohner dennoch aus dem Ackerbau, von welchem mehr als zwei Drittheile derſelben leben. Man erbauet Korn, Weizen, Dinkel (Spelz), Gerſte, Hafer, Erbſen, Linſen, Kartoffeln; auch Flachs und Tabak gedeihen, beſonders in den Aemtern Waſungen und Frauenbreitungen. Der Obſt- und Gartenbau hat in neuern Zeiten ebenfalls ſehr zugenommen; blos der Weinbau, der ſonſt anſehnlich war, liegt darnieder. Die Viehzucht wird von ſchönen Wieſen, beſonders im Werragrunde, und durch den Anbau der Futterkräuter ſehr begünſtiget. Die bergigte Beſchaffenheit dieſer Lande iſt hauptſächlich der Schaafzucht günſtig, die aber auf einen noch höhern Grad der Vollkommenheit gebracht werden könnte.

Auf der ganzen nördlichen und öſtlichen Seite iſt das Hennebergiſche von dem Thüringer Walde, als dem höchſten Gebirge dieſer Gegend, eingeſchloſſen. Auf der äußerſten Höhe deſſelben läuft der ſogenannte Rennweg oder Rennſteig hin. Gegen Abend erheben ſich in den Hennebergiſchen Aemtern

Lichtenberg und Kalten Nordheim die Rhönberge, mit welchen im Bezirke des Amtes Maaßfeld das Gebagebirge zuſammenhängt. Nicht weniger merkwürdig ſind der große und kleine Gleichberg bei Römhild; mehrerer kleinerer Berge gar nicht zu gedenken.

Die Waldungen ſind beträchtlich. Aber vor Zeiten waren ſie es noch weit mehr. Eine Menge Holzland wurde ſpäterhin in, wiewohl nur ſchlechte, Felder verwandelt. Die meiſten und beſten Waldungen enthält noch der jetzt zum Herzogth. Sachſen gehörige Antheil, woraus auch jährlich eine große Menge Brenn-, Block- und Bauholz abgegeben wird; aber die übrigen Hennebg. Landestheile ſind nur zur Nothdurft mit Holz verſehen, ſobald man einige Meiningiſche Aemter ausnimmt, und beziehen jährlich mehrere Tauſend Kläftern aus dem Hildburghauſiſchen. In den waldigten Gegenden findet man überdies beträchtliche Torflager. — Nach der Hennebergiſchen Landestheilung hat jeder fürſtliche Theil ſeine Landesportion in gewiſſe Forſtbezirke eingetheilt, deren jeder in Anſehung des Holzes und der Jagd unter der Aufſicht eines Forſtbedienten ſtehet.

In dem Antheile des Herzogth. Sachſens ſind 19 Forſte von großem Umfange, deren weiter unten ausführlich gedacht werden wird. — Im Großherzogl. Weimariſchen Antheile an Henneberg ſind die Waldungen in nachſtehende Forſte eingetheilt: a) im Amte Ilmenau 1) der Oberforſt, wo der große Helmarsberg und die herrſchaftlichen Bergwerksteiche liegen; 2) der Unterforſt, welcher in den Unterpörlitzer und Heydaer abgetheilt wird. — b) zum Amte Kalten Nordheim gehören: 3) der Ebenhäuſer, 4) der Wieſenthaler, 5) der Ernberger und 6)

der Kalten Nordheimer Forſt, wo der ſteinigte Wimpfen, mit ſeinen natürlichen Eisgruben, als der höchſte Berg, ſich befindet; — c) das Amt Lichtenberg enthält: 7) den Lichtenberger Forſt, und d) das Forſtamt Zillbach (welches im J. 1661 von Sachſ. Gotha an Weimar abgetreten wurde) enthält: 8) den Zillbacher, 9) den Schwallunger, 10) den Waſunger, 11) den Stepfershäuſer, und 12) den Oberforſt.

Das gemeinſchaftliche Amt Themar beſteht nur aus dem wenig zuſammenhängen den Troſtadter Forſte, und gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit dem Hildburgh. Amte Berungen. — Zum gemeinſchaftlichen Amte Römhild gehören: 1) der Römhilder, 2) der Gleichberger und 3) der Gollmuthshäuſer Forſt.

In dem Antheile des Herzogth. von Sachſ. Meiningen ſind 14 Forſtreviere, und zwar: a) in den Aemtern Meiningen und Maaßfeld: 1) der Wolfganger Forſt, 2) der Stettlinger, 3) der Henneberger, 4) der Wölfershäuſer, 5) der Unter Maßfelder, 6) der Willmarſer, 7) der Bettenhäuſer, welcher um den Gebaberg herum liegt. b) Die Aemter Waſungen und Sand enthalten die Forſte 8) von Metzel, 9) von Solz, 10) von Wernshauſen, und 11) von Oepfershauſen. — c) Im Amte Frauenbreitungen liegen: 12) der Breitunger Forſt, mit dem ſogenannten Abtswalde, 13) der von Helmers, und 14) der von Langenfeld, deſſen Waldungen zum Theil im Amte Salzungen, aber zum Theil auch im Eiſenachſchen Amte Creyenberg liegen; d) im Amte Salzungen befinden ſich die thüringiſchen Forſte von Salzungen, und Kloſter Allendorf, die Lie-

benſteiniſchen Jagden, ſo wie die Altenſtein-ſchen Forſte zu Steinbach, Schweina und Waldfiſch.

In den ältern Zeiten enthielten alle dieſe Forſte einen für den Landwirth drückenden Ueberfluß an Roth- und Schwarzwild; allein die verſchiedenen Landesherren haben daſſelbe theils vermindert, theils durch Errichtung vieler Wildzäune mehr unſchädlich gemacht.

Die Flüſſe des Landes ſind: 1) die Werra, welche in dem Heldriter Walde, am Fuße des Saukopfberges, oberhalb des Dorfes Schirnroda, entſpringt, das Fürſtenthum Hildburghauſen durchſtrömt, einige ſtarke Bäche darin aufnimmt, bei Renrieth in die Grafſch. Henneberg eintritt, unweit dem Kloſter Veßra die Schleuſe aufnimmt und nunmehr zur Dielen- und Bauholzflöße brauchbar wird; allein die Schiffbarmachung hat innerhalb den Gränzen der Grafſchaft keinen glücklichen Fortgang gehabt. Die Werra enthält mancherlei Fiſche, unter denen die Hechte, Aale, Forellen, Aſche und Barben die vorzüglichſten ſind. — 2) Die Haſel; ſie entſpringt am Döllberge bei Suhl, vereinigt ſich bei Heinrichs mit der Lauter und fließt weſtlich der Werra zu. — 3) Die Schleuſe; ſie nimmt ihren Urſprung in dem Thüringer Walde, bei dem Dreiherrenſteine am Rennſteige, fließt in einem Wieſengrunde nach Schönau, Lichtenau, Ratſchar und Rappelsdorf, bis Kloſter Veßra, wo ſie in die Werra fällt. Sie dient beſonders zur Bauholz-Dielen- und Bühnenflöße aus den Schleuſingſchen Waldungen nach Themar und auf der Werra fort bis Minden. — 4) die Schwarze; dieſe quillt ebenfalls auf dem Thüringer Walde, am Schützenberge, unweit Oberhof, fließt durch Ober- und Unter Schönau, Ober- und Unter Steinbach, Herges,

Virnau und dem Flecken Schwarza, wo ſie die von Benshauſen herkommende Lichtenau aufnimmt und bei Rohra in die Haſel fällt. Außerdem giebt es noch über 30 minder beträchtliche Bäche, welche eine Menge Mahlmühlen, Schneidemühlen, Hammerwerke, Schleifkothen und andere Fabrikanlagen treiben. — Außer dieſen Flüſſen giebt es auch mehrere Seen und Teiche; unter ihnen zeichnen ſich aus der Herrmannsfelder See, der zu Anfange des 16. Jahrhunderts 745 Acker enthielt, und mit 1000 Schock Karpſen beſetzt war, jetzt aber nur 400 Acker enthält, wovon das im J. 1516 geſtiftete Kloſter Bildhauſen anſtatt des vormaligen Fiſchzehents ſeit dem im J. 1789 getroffenen Vergleich, von Sachſ. Meiningen jährlich 10 Zentner Karpſen, und zwar bei der Fiſcherei auf 3 Jahre mit 30 Zentr. auf einmal erhält — Der Salzunger See, enthaltend 83 Acker; er hat viele Salzquellen und ſoll 30 Klafter Tiefe halten. — Dann der große Ilmenauer Teich, der lange oder Inſelsteich; der große Teich bei Veßra; die zwei Schwallunger Seen, oder die ſogenannten Cralacher Teiche, der Roſaer Teich, der Kramerteich, der Seba'er Teich, der wüſte See, oder ſchöne See am Sauberge, der tiefe See und die Teiche bei Merzelbach, Gleichamberg, Eicha u. ſ. f. —

An Metallen und andern Mineralien hat die Grafſchaft ihren großen Vorrath, und bereits ſeit dem J. 1216 bauet man auf Gold und Silber, und das Silberbergwerk zu Ilmenau war im 14. Jahrhundert ſehr berühmt Außerdem findet man Kupfererze, vorzüglich ſchönes Kupfergrün, Stahl- und Eiſengruben; Steinkohlen, Braunkohlen, Schwefel- und Vitriolkies, nebſt einer Menge von Verſtei-

nerungen. Die übrigen vorzüglichſten Steine ſind: Marmor, Alabaſter, Gyps, Granit, Porphir, Sandſtein, Baſalt, Flußſpat, Trippel, Topfſtein, Umbra, Schiefer, Quarz, Hornſtein, Thon, Probirſtein, Wetzſtein ꝛc. — Unter den Salzquellen verdient beſonders das bereits in einer Urkunde vom J. 839 vorkommende Salzwerk zu Salzungen bemerkt zu werden. Im 16. Jahrhundert entdeckte man auch bei Suhl eine Salzquelle, die man aber nicht bauwürdig fand. — Mineralquellen ſind: 1) der Geſundbrunnen bei Gottfriedsberg im Amte Schleuſingen, der Wilhelmsbrunnen genannt; 2) der Freßbrunn, welcher am Döllberge, im Suhla-Neundorfer Forſte entſpringt; 3) der Bettlersbrunnen bei Fiſchbach; 4) der Schmalbrunnen bei Schwallungen, und 5) die im J. 1769 bei Bensbauſen im ſogenannten Grählesgrunde entdeckte mineraliſche, eiſenhaltige Quelle.

Neben dem gewöhnlichen Unterhalte, welchen die Einwohner aus dem Ackerbau, der Viehzucht und den Waldungen ziehen, treiben dieſelben mit beſonderm Fleiße auch mehrere Manufakturen und Fabriken, unter welchen die Eiſenwaaren- und Gewehrfabriken, die Eiſenhämmer und Schmelzöfen, die Meſſerfabrik, die Tabaksfabrik, die Barchent-, Zwillich-, Plüſch- und Zeugmanufakturen, die Tuchfabriken und Papiermühlen die vorzüglichſten ſind. Das Ausführlichere deshalb leſe man weiter unten nach.

In Anſehung der Geſetzgebung dient die unter dem Grafen Wilhelm VII. von deſſem Kanzler, Johann Gemel, im J. 1539 ausgearbeitete Hennebergiſche Landesordnung,

mit Ausnahme der Aemter Römhild, Lichtenberg und Salzungen, noch jetzt, ihrem Hauptinhalte nach, in den Gerichtshöfen zur Norm, und man nimmt dabei, in nicht ausreichenden Fällen, ſeine Zuflucht zum römiſchen Rechte und zu den neuern erlaſſenen Landes-, Juſtiz- und Polizeigeſetzen. Die Form der Prozeſſe wird nach der königl. Sächſ. (jetzt königl. Preuß.), nach der Erneſtiniſchen und nach der Eiſenachſchen Prozeßordnung eingerichtet. — Der Adel war in dem Mittelalter in den Landen dieſer Grafſchaft ſehr zahlreich, und faſt von jedem Dorfe benannte ſich eine adliche Familie, welche Lehnleute der Grafen waren, und im 15. Jahrhundert ſich in Landſtände ausgebildet hatten, aber insgeſammt, außer dem Lehenseide, auch den Erbhuldigungseid ablegen und die Landeshoheit der Grafen anerkennen mußten. — Jetzt beſtehen die Hennebergiſch-Schleuſingſchen Stände aus 7 Perſonen, nemlich aus 3 Amtmännern und 4 Deputirten der Städte Schleuſingen und Suhl. — Im J. 1650 betrugen die Kammereinkünfte der ganzen Grafſchaft, mit Ausnahme der Landesſteuern, nur 58.362 Gulden, und zu Ende des 18. Jahrhunderts 35,000 Thaler. —

Die herrſchende Religion des Landes iſt die evangeliſch-lutheriſche, und die ſämmtlichen Hennebergſchen Lande ſind in 12 Diöceſen abgetheilt, als: 1) die Superintendenturen Schleuſingen, 2) Suhl, 3) Ilmenau, 4) Kalten Nordheim, 5) Oſtheim, 6) das Decanat Themar, 7) die Superint., 8) Römhild, 9) Meiningen, 10) Waſungen, 11) Salzungen, nebſt 11) den Adjunkturen Frauenbreitungen und Behrungen. — Auch haben die Juden unbeſchränkte Gewiſſensfreiheit, gegen Erlegung eines billigen Schutzgeldes, an vielen Orten. — Zur Erziehung der Jugend

befinden ſich mehrere gelehrte und trivial Schulen in den Städten und auf dem Lande, und zur Ausbildung der Schullehrer hat man eigene Seminaria.

Karten: 1) Hennebergenſium Principum quondam ditionis vera & integra delineatio. Anno 1593. Eine geſtochene Karte auf einem gewöhnlichen Bogen. Schmalk., bei Mich. Schmück, äußerſt ſelten. Eine verbeſſerte Kopie derſelben iſt: 2) Hennebergenſis ditionis vera delineatio. 1594. ½ Bogen in Ortelii's Teatro; dann 3) Principatus Hennebergenſis; Amſt. Joh. Janſon; mit Heinr. Hondii Zuſchrift an Salom. Dierkens; dieſelbe Karte erſchien auch bei Schenk und Valk in Amſterdam, und befindet ſich in Blaeu's großem Atlas von 1663. — 4) Comitatus Henneberg Praefecturas et modernas Dynaſtias etc. Homanni Haeredum. 1743. Sie iſt, unter Aufſicht des Meining. Hofraths Joh. Jac. Zink, von J. G. Küſel gezeichnet. Eine Ausgabe derſelben erſchien ebendaſelbſt im Jahr 1804 in gewöhnlichem Landkartenformat, mit dem Zuſatze: „nach den gegenwärtigen Beſitzern begränzt und illuminirt." Eine Kopie dieſer Karte findet man in dem Atlas portatif des Milit. par le Rouge. Paris, 1758. 5) Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg in Thüringen. Zu finden bei J. G. Schreiber (in Leipzig) auf ½ Bog. — 6) Die Grafſchaft Henneberg; ein kleiner Bogen (1795) in des von Reilly Büſchingſchen Atlas No. 215. —

Literatur: a) Schriftſteller überhaupt: 1) Hennebergiſche Chronica der uralten löblichen Graven und Fürſten zu Henneberg Genealogia, Stammbaum und Hiſtoria, Ihrer Ankunft, Lob- und gedenkwürdigen Thaten, Geſchichten und Sachen, ware und gründliche Beſchreibung.

Verf. von Cyriak. Spangenberg. Straßb. bei Jobin's Erben. 1599. 287 Seit. Folio. — Neue Aufl. von C. A. Erck. Meining. 1755. 3 Alphab. 3 Bog. in Quart. — 2) Ein Hennebergiſch Chronikon, 1517 in (Kloſter Beßra geſchrieben. (S. Reinhard's Beiträge zur Hiſtorie Frankenl. B. I. No. 3.) — 3) J. M. Weinrichii Progr. de primis tractus Hennebergenſis incolis ac pagis Meining 1714. et Jen. 1748. in 4to. — 4) Anzeigen der mehreren Hennebergiſchen von den Kaiſern ertheilten Lehnbriefe, Anwartſchaften und beſtätigten Privilegien, ſo wie der Landes Vertheilungs- und anderer Verträge. (ſ. Meuſel's Geſchichtsforſcher Bd. VII. No. 6.) — 5) Sebaſt. Glaſers Rhapſodiae, ſive Chronicon Hennebergicum von 1078 bis 1599, zur Erläuterung der Spangenbergſchen Chronik. Meining. 1755. 1 Alphab. 5 Bog. — 6) J. L. Heim's Hennebergiſche Chronik — als zweiter Theil der Spangenberg'ſchen Chronik aus glaubwürdigen Dokumenten und Nachrichten zuſammen getragen. Meining. 1764. 61 Bogen. 4to. — 7) J. A. Schultes diplom. Geſchichte des gräflichen Hauſes Henneberg, mit 20 Kpfrn. 2 Thle. 4. Hildburghauſen, 1788 — 91. — 8) Deſſen hiſtor. ſtatiſtiſche Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, m. Urkunden. Ir Theil. 1 — 4 Abtheilung und II. Theil 1ſte Abtheilung. 4. Hildburghauſen, 1794 — 1803. — 9) Hennebergiſche Regentengeſchichte. Von W. (Walch). (ſ. Meiningiſch. Taſchenb. für 1802. S. 1 — 40 und 1803. S. 1 — 26.) —

B) Kirchengeſchichte. 1) J. M. Weinrichs Kirchen- und Schulenſtaat des Fürſtenthums Henneberg. Leipzig, 1720. 2 Alphab. in 8 — 2) D. Leuceri Einrichtung der Hennebergiſchen

Stadt- und Dorfſchulen. Schleuſingen, 1657. 16 Bogen in 8. — 3) K. G. Dietmann's kurzgefaßte Kirchen- und Schulgeſchichte der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, churſächſ. Antheils. Gotha, 1781. 14 Bogen. 8. —

C) Naturgeſchichte. 1) C. Rentſch's bergmänniſcher gründlicher Bericht von dem Henne-bergiſchen Silber- und Kupfer-Bergwerk bei dem Dorfe Roth im Amte Illmenau. 1593. 1 Bog. in 4to. — 2) G. Reinh. Keller's gründliche Nachricht von des Illmenauiſchen Bergwerks Anfang und Fortbau bis jetzo, in einer Schutzſchrift. 1718. 5 Bogen. 4to. — 3) Das Illmenauiſche Bergwerk, wie ſolches den 23. und 30. Januar des 1737ſten Jahres befahren; von Sidonia Hedwig Zäunemannin. Erfurt, 1737. 3 Bogen. 4to. — 4) F. G. Gläſer's Verſuch einer mineralogiſchen Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, Churſächſiſchen Antheils. Lpzg. 1776. 106 Seit. 4. — 5) J. M. Anſchütz über die Gebirgs- und Steinarten des Churſächſ. Hennebergs, nebſt einer allgemeinen Ueberſicht aller bis jetzt bekannten Mineralien dieſes Landes ꝛc. 1788. 8. — 6) J. W. Zechner's Orotheologia oder natürliche und geiſtliche Betrachtung der Berge im Hennebergiſchen ꝛc. (ſ. Dresdner gelehrte Anzeig. 1757. S. 9 — 28.) — 7) J. S. Günther's See-Diskours von dem unter Herr-mannsfeld gelegenen großen See im Hennebergiſchen. Coburg, 1668. 2 Bogen. 12. und Meining. 1704. 12. Auch J. M. Weinrich hat über denſelben geſchrieben. — 8) Ueberſicht aller im churſächſ. Henneberg liegender Eiſenſteingruben und Zechen (im J. 1798.) (S. Voigts kleine mineraliſche Schriften.) II. No. 3.) — 8) Handel, Fabriken und Manufakturen in dem

Churſächſ. Antheile der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. (ſ. Hildts Handlungs-Zeitung. 1786. S. 297 — 305.)

Von dem Königlich (nun Herzoglich) Sächſiſchen Antheile der Grafſchaft Henneberg:

a) Gränzen, Größe, Bevölkerung. Der Königl. Antheil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg gränzt gegen Mitternacht an die Herrſchaft Schmalkalden und an das Sachſen-Gothaiſche Amt Schwarzwald: gegen Morgen an das großherzogl. Weimarſche Amt Illmenau und an die Fürſtenthümer Schwarzburg-Rudolſtadt und Hildburghauſen; gegen Mittag an das Amt Themar und an Hildburghauſen, und gegen Abend an das Fürſtenthum Sachſen-Meiningen und an Schmalkalden. Die Größe dieſes Landſtriches beträgt in der Ausdehnung von Süden nach Norden $3\frac{1}{2}$ und von Weſten nach Oſten 4 Meilen. Der Flächenraum iſt 10 Quadratmeilen, nach der Zink'ſchen Karte aber nur $8\frac{3}{4}$ Quadratmeilen.

In dem Lande, das ſich in 3 Aemter (Schleuſingen, Suhla, Kühndorf) und das Centgericht Benshauſen eintheilt, ſind 2 Städte (Schleuſingen, Suhla), 3 Flecken (Heinrichs, Benshauſen, Schwarza), 6 Ritterlehne, 48 Dörfer, 2 eingegangene Klöſter und 7 einzelne Höfe. Andere Angaben nennen 4 Kammergüter (zu Veßra, Kühndorf, Rohr, Viernau) und 3 Rittergüter (zu Kaulrode, Ebertshauſen, Aſchenhof.) Zu Schleuſingen und Suhla ſind Superintenduren mit 17 Land-Parochien.

Die Bevölkerung war im J. 1783 über 21,600 ſtark; im J. 1791 betrug ſie 22,850, im

Jahre 1802 ſogar 23,960, im Jahre 1809 aber nur 23,756; man darf aber wohl 24,000 annehmen, und alſo 2400 auf die Quadratmeile rechnen; folglich iſt Henneberg weit bevölkerter als der Wittenberger Kreis, wo 1900, und der ebenfalls waldigte und gebirgige Harz, wo nicht mehr als 2100 Seelen auf die Geviertmeile kommen. — Dieſe Bevölkerung iſt um ſo mehr zu bewundern, weil man hier auf Gegenden ſtößt, wo man im Umkreiſe einer Quadratmeile oft nicht eine einzige Hütte erblickt. — Unter den 23,965 Einwohnern des Jahrs 1802 gab es: 3809 Knaben, 3672 Mädchen bis zum 14ten Jahr, 7139 Manns- und 7727 Frauensperſonen bis zu dem 60ſten Jahre, ſo wie 725 alte Männer und 892 alte Frauen; zuſammen alſo 11,673 Manns- und 12,292 Frauensperſonen.

b) Natürliche Beſchaffenheit. Das Land iſt größtentheils bergigt und waldigt, denn es bildet einen ziemlich großen Theil (den 8ten) des Thüringer Waldes, dieſer bekannten, zwei bis drei Meilen breiten, gegen 15 Meilen langen, von Nordweſt nach Südoſt ziehenden Gebirgskette an und zwiſchen der Werra und Saale, welche meiſtens aus Granit, Porphir und Thonſchiefer beſteht, und einen Arm des Fichtelgebirges ausmacht.

Die höchſten Punkte in dem königl. Henneberg ſind der Domberg bei Suhl und der Dollmar mit ſeinen Burgtrümmern bei Kühndorf. Am Domberge giebt es Salzquellen, die man zuletzt im 16ten Jahrhunderte unterſuchte, aber nicht bauwürdig fand; doch ſcheint es, daß ſie der Stadt Suhla den Namen gegeben haben. Auch ſoll man damals hier Bergöl gewonnen und ſogar ausgeführt haben. Der Schneekopf und Inſelsberg, als die höchſten Punkte des ganzen Thüringer Waldes,

liegen in dem Sachſen = Gothaiſchen Antheile von Henneberg. — Die Thäler in dem Königl. Antheile Hennebergs ſind weit gekrümmter, länger und weiter, als in dem nordöſtlichen Theile des Thüringer Waldes, wo ſie weit enger, ſchauerlicher, wilder und grotesker ſind, auch der Waldbäche und Waſſerſtürze mehrere enthalten. — Alle Gebirge dachen nach dem Thale der Werra ſich ab, welche ſüdlich das Land begränzt. Die Schleuſe bildet, von Norden gegen Süden fließend, zum Theil die öſtliche Gränze deſſelben, tritt bei Oberrode in's Land und durchſtrömt einen Theil deſſelben von Morgen gegen Abend. Die Lauter, die Haſel und die Schwarze entſpringen im Norden der Provinz und durchſtrömen ſie gegen Mittag und Abend. Auch die Schleuſe, die an den Hildburghauſer und Illmenauer Gränzen entſpringt, dient zum Flößen des Bauholzes und der Diehlen aus den Schleuſingiſchen Waldungen nach Themar, Meiningen, Salzungen ꝛc. bis Minden. Teiche giebt es an vielen Orten, die größten aber bei Veßra und Rappelsdorf — An Bergen giebt es, außer den ſchon genannten Hauptgebirgen, noch: den Drachenberg und Hölliſchen Berg bei Rohra, den Tellerberg und Baasberg bei Ebertshauſen, den Eichelskopf bei Wichtshauſen, den Heiligenberg und Steinberg bei Heinrichs, den Kahlenberg und Schneeberg bei Altendamsbach, den Suhlerberg, den Königsberg bei Heidersbach, den Beerberg ebendaſelbſt, den Tentſchelsberg und Adlerberg bei Veßer, den Schleuſingerberg, den Rudelsberg bei Wiedersbach und den Eiſenberg bei Schmiedefeld.

Das Klima iſt mehr rauh als mild und die Witterung ſehr unbeſtändig. Kalte und trübe Tage ſind häufiger als freundliche und warme; Thau und

Nebel aber geringer als auf dem Harz, weil der Thüringer Wald nicht viele Seen und Sümpfe hat. Der Lenz erſcheint hier nur ſelten in ſeiner eigenthümlichen reizenden Geſtalt; aber deſto ſchöner iſt der Herbſt. Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt im Ganzen mittelmäßig, ſo daß die Lebensbedürfniſſe nicht zum vierten Theile erbaut werden können.

c) Naturerzeugniſſe und Gewerbfleiß. Getreidefelder ſind nicht häufig, und man bemerkt deren nur wenige in der Nähe der Dörfer. Der Kornbedarf beträgt 70,000 Scheffel im Jahr, und muß zum größern Theile aus der Fremde befriedigt werden. Thüringen iſt Hennebergs Kornkammer. Der König von Sachſen hat den Hennebergern öfters Vorſchüſſe zum Ankauf des Getreides in Langenſalza ꝛc. gemacht. Im Jahre 1791 z. B. beſtand die hieſige Aerndte in 22,606 Dresdner Scheffeln Korn, in 4696 Scheffeln Waizen, 4358 Scheffeln Gerſte, 6474 Scheffeln Hafer, 433 Scheffeln Erbſen, 415 Scheffeln Linſen, 175 Scheffeln Wikken, 414 Scheffeln Gemenge und 72,539 Scheffeln Kartoffeln. — Von dem hieſigen Ackerfelde kann keine beſtimmte Hufenzahl angegeben werden, weil keine Hufengüter vorhanden und die Lagerbücher noch nicht berichtiget ſind. Auch hier iſt, wie im Erzgebirge, der Erdapfel gleichſam die Brodfrucht des armen Wälders (Waldbewohners.) Das kleinſte tragbare Fleckchen, die ſteilſten Anhöhen benutzt er zum Anbau deſſelben. Ehe dieſe ſegenreiche Frucht hier bekannt war, vertrat ihre Stelle die Kohlrübe, welche man oft als Brod benutzte. — Küchengewächſe gedeihen nicht ſonderlich, und dürfen vor dem erſten Mai in der Regel nicht gepflanzt oder geſäet werden. — Flachs wird in Menge gewonnen, und am beſten bei Schmiedefeld

unfern dem Dorfe Weßer. Obſt will nicht ſonderlich gedeihen; deſto beſſer iſt der Wieswachs, den man durch die vielen Waldbäche trefflich zu wäſſern verſteht. Aber demungeachtet liefert die Viehzucht nur den inländiſchen Bedarf, wenn man einige Waldorte abrechnet, welche gepökelte und geräucherte Waaren verſenden. Die Pferdezucht iſt unbedeutend; die meiſten Fohlen bezieht man von den Bremer Märkten. Zu Kloſter Veßra befindet ſich inzwiſchen eine Stuterei. S. Kloſter Veßra.

Hauptprodukte bleiben immer Holz und Eiſen. Es ſind über 180,000 Acker Landes mit Waldung bedeckt. Dieſe werden in 19 große Forſte getheilt, von welchen I. im Amte Schleuſingen liegen: 1) der Zollbrücker; 2) der Schleuſinger; 3) der Erlauer Forſt, in welchem der hohe Arlesberg liegt; 4) der Alten-Dammbacher; 5) der Suhla-Neudorfer; 6) der Schmiedefelder Forſt, welcher 17 Berge enthält, von denen der Finſterberg nach dem Inſelsberge der höchſte des Hennebergiſchen iſt; 7) der Stützerbacher; 8) der Schleuſingen-Neudorfer; 9) der Breitenbacher; 10) der Schönauer und 11) der Wiedersbacher Forſt. II. Zu dem Amte Suhla gehören: 12) der Suhlaer und 13) der Albrechts-Forſt. III. Zu dem Amte Kühndorf und Centgericht Benshauſen: 14) der Kühndorfer Forſt mit dem hohen Dolmarberge; 15) der Rohraer; 16) der Diezhäuſer; 17) der Chriſtes-Forſt; 18) der Virnauer und 19) der Benshauſer Forſt, in welchem der Meißebach der höchſte Berg iſt, worauf der ſogenannte Dreiherrenſtein ſteht, welcher die Hennebergiſchen Lande von dem Heſſiſchen und Gothaiſchen Gebiete ſcheidet.

Die Holzungen beſtehen aus Fichten, Tannen, Buchen, Birken und Eichen, die vor einigen Jahrzehenten noch einen Vorrath von mehr als 1½ Mill. Klaftern enthielten. Vermöge einer, im J. 1777 gemachten Einrichtung werden nur allein aus den landesherrlichen Waldungen jährlich 27,704 Klaftern, als: 20,304 Klaftern Fichten- und Tannenholz, 6783 Klaftern Buchen- und Birken- und 613 Klaftern Eichenholz zu Betreibung der großen Anzahl Stahl- und Eiſenhämmer, Rohrſchmieden, Zainhammer ꝛc., wie auch zum Bedürfniß aller anderer Feuerungen um den geringen Preiß von 2 gr. 8 pf. bis 21 gr. die Klafter abgegeben. Die Abgabe des gewöhnlich erforderlichen Bauholzes wurde auf 3264 Blöcke und 1194 Bauſtämme dergeſtalt beſtimmt, daß von den Blöcken 1740 Stücke und von den Bauſtämmen 300 Stücke an die landesherrliche Diehlenflöße auf der Schleuſe überlaſſen werden. Ehe man jedoch dieſe wichtige Holzablieferung regulirte, wurde zuvor die Beſchaffenheit der ſämmtlichen Waldungen des nun königl. Antheils an Henneberg von dem damaligen Oberlandforſtmeiſter von Lasberg aufs genaueſte unterſucht, und der oben angegebene Holzvorrath von mehr als 1½ Mill. Klaftern gefunden. — Tauſende der Einwohner leben hier vom Holzfällen, Pechſieden, Rußbrennen. Auch veranlaßt das viele Nadelholz die Fertigung von Bötticher- und anderer Holzwaare, die man beſonders von Erlau und Suhlaer-Neudorf weit und breit verſendet. Das Einſammeln von Waldbeeren und Pilzen aller Art iſt für den armen Wälder im Sommer kein geringer Nahrungszweig. Aus Bucheckern ſchlägt man ein gutes Oel zu Backwerk und Sallat. — Schwarzwild giebt es wenig; deſto häufiger ſind

Rehe, Dachſe, Haaſen, Füchſe, wilde Katzen, Iltiſſe, wildes Geflügel u. ſ. w. Nicht ſelten kommen Adler, Falken und Habichte vor. In den älteſten Zeiten gab es hier auch Elenthiere und Auerochſen, im 17ten Jahrhunderte noch Bären, Wölfe und Luchſe.

Der Bergbau auf Eiſenſtein und die Erzielung und Verarbeitung des Eiſens iſt das älteſte Gewerbe des Landes. Jetzt zählt man der Gruben noch 41; einige davon ſind königlich, 4 gewerkſchaftlich und die übrigen Eigenlehner-Zechen. Zu den gewerkſchaftlichen trägt die Landesregierung $\frac{1}{3}$, die landſchaftliche Steuerkaſſe zu Schleuſingen ebenfalls $\frac{1}{3}$ und die geſammte Hammergewerkſchaft das letzte Drittel bei. Von den Eigenlehner-Zechen ſind nur wenige im Gange; denn die meiſten liefern Rotheiſenſtein, welcher, wegen Strengflüſſigkeit, in den hier üblichen Blau- oder niedrigen Schmelzöfen, die nur auf Brauneiſenſtein, der keines Fluſſes und Zuſchlages bedarf, eingerichtet ſind, mit Vortheil nicht verſchmolzen werden kann. Er taugt nur für das ſtärkere Feuer in Hohöfen mit offener Bruſt und Geſtelle, deren Anlage hier den Bergbau ungemein heben würde.

Im Jahre 1810 beſtand die anfahrende Knappſchaft aus nur 27 Mann. Aber es giebt auch viele ſogenannte Bergarbeiter, die daneben andere Handthierung treiben und Bergfreiheiten nicht genießen. Uebrigens ſind 1 Knappſchafts-Vorſteher, 4 Schichtmeiſter, 1 Knappſchaftsälteſter und 4 Steiger angeſtellt. Der ganze Bergbau ſteht unter einem im Jahre 1794 neu organiſirten und erweiterten königl. Bergamte, welches aus dem Bergmeiſter, Zehenter und Geſchwornen beſtehet und die criminelle und civile Gerichtsbarkeit über das ſämmtliche Bergperſonale übt, ſelbſt aber bisher dem Oberbergamte

zu Freiberg unterworfen war. — Grundgeſetze des hieſigen Bergbaues ſind: 1) die alte Henne- bergiſche Bergordnung vom Jahre 1566, in ſo fern ſie nicht durch neuere Geſetze abgeändert iſt, und 2) der Bergfreiheitsbrief des Grafen Wilhelm vom Jahre 1546 für das ehemalige Berg- werk zu Goldlauter.

Das meiſte Eiſen wird in den Gewehrfa- briken zu Suhla, viel auch auf Dörfern zu Schloſ- ſer- und ähnlichen Artikeln verbraucht. — Im J. 1795 gab es 22 gangbare Eiſenhämmer, die gegen 23,000 Centner Eiſen verarbeiteten und 27,000 Klaftern Holz zu Kohlen verbrauchten. Im Jahre 1810 gab es 10 Eiſen- und Schwarzblechhämmer im Amte Suhl, 8 im Amte Schleuſingen mit einem Schmelz-Stahlwerke, und 3 im Amte Kühn- dorf mit Benshauſen, ebenfalls mit einem Schmelz- Stahlwerke. Um die Stadt Suhl herum und in derſelben liegen 7 Hammerwerke mit Inbegriff eines Schmelzſtahl- und Stahlraffinirwerks. Auch hat das Amt Schleuſingen 2 Zainhämmer, 1 Drahthammer, 1 Senſenhammer, und das Amt Kühndorf 3 Zainhämmer und 1 Drahthammer. — Alle genannten Werke werden auf 21 Blauöfen, 17 Löſchfeuern, 6 Schmelzſtahlherden, 2 Senſen- hämmer-Feuern, 5 Zainfeuern und 2 Drahtwer- ken mit 42 Bläſern (oder Blauofenmeiſtern), 65 Hammer-, 45 Blech-, 21 Stahl-, 9 Zain-, 7 Senſen-Schmieden, 12 Drahtziehern, 19 Koh- lenträgern und 18 Pochern betrieben. Das ſämmt- liche Hennebergiſche Eiſenhütten-Hammer- und Fa- brikweſen ſteht unter einem Inſpektor, der jetzt zugleich Bergmeiſter iſt.

Die älteſten Nachrichten von dem hieſigen Bergbau reichen bis in's Jahr 1216. Am leb- hafteſten war derſelbe vom Ende des 16ten bis gegen

Mitte des 17ten Jahrhunderts. Unter andern trieben ihn d. Freiherren von der Tanne in den Jahren 1600 bis 1634, und beſonders am Dellberge, ſo ſchwunghaft, daß einſt mehrere tauſend Fuhren Eiſenſtein unverkauft da lagen. Nach dem Jahre 1634 verfiel er aber dergeſtalt, daß die damalige Geſammtregierung nach Beendigung des 30jährigen Krieges, öffentlich zur Wiederaufnahme deſſelben einlud. Es geſchah nicht ohne Erfolg, aber die alte goldene Zeit konnte nie zurückgerufen werden. Die erſten urkundlichen Spuren von Hennebergs Hammerwerken ſind vom J. 1437. — Nächſt Eiſenſtein findet man auch Kupfer-Vitriol- und Schwefelkies; dann Steinkohlen bei Goldlauter, Breitenbach und Albrechts, Torf bei Goldlauter, der aber eben ſo wenig benutzt wird als die Steinkohlen. Die Hauptſteinarten ſind Porphir, Grauwacke, Konglomerat, Sandſtein, Alpenkalkſtein ꝛc. Die einzigen Baſaltberge der Dollmar und die Steinburg bei Suhl, wo der Baſalt auf Sandſtein oder Flötzkalk liegt. Carneol, Agat ꝛc. finden ſich häufig als Geſchiebe.

In den Städten ſind die guten Eiſen- und Stahlfabriken, Tuch- und Barchentweberei, die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Auf den Dörfern aber wohnen viel Waldarbeiter, Feuerſchwammbereiter, Barchent- und Leinenweber, Weinhändler, Frachtfuhrleute ꝛc., in einigen Schloſſer, Orgelbauer, Inſtrumentenmacher. Bei Stützerbach iſt eine Glashütte. Papiermühlen findet man an mehrern Orten des Landes. Man liefert auch wollene Strümpfe zu Schleuſingen, hat Buchdruckereien, Pulver Gyps- Oel- Brettermühlen, Nagelſchmidte, Kohlenbrennereien, weiße Blechhämmer, Pechhütten, Potaſchhütten, Gewehrfabriken aller Art, eine

Fabrik engliſcher Feilen, dann von Sanitäts-Kochgeſchirr, von Klingen, Cylindern, Spindeln, von Leder u. ſ. w. —

d) Eigenheiten der Einwohner. Die Henneberger zeichnen ſich, wie alle Gebirgsvölker, durch ſtarken, geſunden Körperbau, durch fröhliche Stimmung und ſtrenges Feſthalten an Sitten und Meinungen der Vorzeit aus. Ein einziger Mann trägt oft auf gefährlichen Gebirgswegen 150 bis 200, eine Frau bis über 100 Pfunde, mit der größten Leichtigkeit. Als im Jahre 1679 und 1681 die Peſt in allen Gegenden Deutſchlands wüthete, blieben die Bewohner des Thüringer Waldes von ihr allein unverſehrt. — Die Wohnungen ſind meiſt von Holz, mit Schindeln, ſelten nur mit Schiefer bedeckt, und im Innern meiſtens reinlich. — Die Kleidung der hieſigen Landleute weicht wenig von der erbländiſchen ab. Der Fuhrmann hängt gewöhnlich ein blaues, oder weißes Hemde über das Kleid. Die Weiber tragen gern Mieder mit Treſſen beſetzt, Halsbänder von Bernſtein oder von umbogenen Münzen, bei Reiſen und an Feſttagen ſchwarze Mäntel mit Spitzenkragen. — Das Roggenbrod genießt man mit Gerſte vermiſcht; der Hammerarbeiter ißt aber rein roggenes Brod, weil es ihm ſonſt, wie man ſagt, vorm Feuer kurzen Odem verurſacht. Nächſt den gewöhnlichen Volksfeſten, als der Kirchweihe, dem Johannisfeuer, den Pfingſtmaien, feiern die Waldorte auch das Trinitatisfeſt auf eine beſondere Art. Alles ſtrömt da in den Forſt, um Kräuter zu ſuchen, deren Wirkſamkeit an dieſem Tage für beſonders heilſam gehalten wird; Niemand arbeitet, denn da iſt jede Arbeit, nach dem allgemeinen Glauben, ſündlich, und Blitze treffen das Haupt des Fleißigen.

Die Sprache des Wälders iſt reich an Provinzialismen, wird mit unglaublicher Schnelligkeit und einem ſonderbar kräftigen, oft ſingenden Accent geſprochen, braucht häufig Doppellauter, beſonders ů, ŏ, ǎ; verwandelt beſtändig a in u und wird dadurch äußerſt unverſtändlich. Die Eigenheiten derſelben ſind zahllos; hier alſo nur einige derſelben. Der Wälder ſpricht Keind, Weind, (ſtatt Kind, Wind,) Drehning, thuing, (drehend, thuend), Senn (Sinn), henne (hinten), gemach (machen), geſtell (Stellen), gefonne (gefunden), Honnert (Hundert). — In manchen Gegenden kommt der hieſige Dialekt bald dem voigtländiſchen und erzgebirgiſchen, bald dem thüringer ziemlich nahe; auch iſt er ſehr verſchieden. So ſagt man mitten im Hennebergiſchen å Tiſchle, å Schränkle, å Gänsle, um Suhl und Schleuſingen aber Tiſchla, Schränkla, Gänsla. Untet: efleckig verſteht man einen Einfleckigen, der immer auf einen Fleck hinſieht, in Gedanken, oder verdrüßlich iſt; Fanzeln heißt ſo viel als Poſſen treiben; Fanzetappe Narrenspoſſen; gauken, ſpöttiſch Jemand anſehen; gelfen, im Streit hurtig widerſprechen; geneuß, eigennützig; gerüglich, ruhig; gökeln, etwas Brennendes hin und her bewegen (gaukeln); kammbeißen, ſich widerſetzen; Kornirer, Bücherſack der Schulkinder; kehlen, kauend hin und her werfen; kieſen, kauen; pfopfern, zittern; pipperich, klein und artig; der Todenſchuch, die Leichenmahlzeit.

e) Landesverfaſſung und Verwaltung. Bis zur Theilung Sachſens im J. 1815, nach welcher auch der königl. ſächſ. Antheil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg an Preußen fiel und zum Herzogthume Sachſen geſchlagen wurde, wurde

Henneberg ſeit dem Jahre 1608 unter einer kurfürſtlichen, dann königl. ſächſiſchen Oberaufſicht zu Schleuſingen verwaltet. Die Landesverfaſſung aber wich ſtets von der erbländiſchen (ſächſiſchen) in mancher Hinſicht ab. Es gilt z. B. hier noch die Prozeßordnung vom J. 1622. Auch hat die Provinz ihre eigene Landes-Kirchen- und Waldordnung, und beſondere Landtage. Die Landſtände beſtehen aus den Juſtizbeamten in Schleuſingen, Suhl und Kühndorf, aus 2 Deputirten von Schleuſingen, 2 von Suhl und aus dem Landſyndikus. Uebrigens iſt das Land auch frei von Militärbeſatzung und hält, ſchon ſeit der Landestheilung vom Jahre 1660, eine Landmiliz von 300 Mann, die in drei Compagnien ſich theilt, und bei welcher jeder junge Burſche 6 Jahre zu dienen verbunden iſt. Sie ſtehet unter dem Oberbefehl des Marſchkommiſſärs und deſſem Adjunkt, und wird vorzüglich als Polizeiwache gebraucht.

Die Landesverwaltung geſchieht durch ein Regierungs-, ein Conſiſtorial- und ein Kammer-Kollegium, die zuſammen die obengenannte königl. Oberaufſicht zu Schleuſingen bilden, und jetzt aus 1 Viceoberaufſeher und zwei Regierungsräthen, ſämmtlich von Adel, beſtehen. Die Stelle eines Oberaufſehers iſt unbeſetzt. Im Conſiſtorium iſt der Superintendent zu Schleuſingen Beiſitzer. Die Oberaufſicht, welche bis jetzt unmittelbar unter dem geheimen Conſilio in Dresden ſteht, bildet, als Regierung, die Lehenskurie, und das höchſte Provinzial-Collegium, verwaltet als Steuer-Direktorium alle Steuerſachen und wird in Finanzangelegenheiten als ein, mit beſtändiger Kommiſſion verſehenes, Kammer-Kollegium betrachtet. In kirchlichen Sachen ſtand Hen-

neberg bisher unter dem Kirchenrathe zu Dresden, der alle geiſtliche Stellen beſetzte, blos die zu Lengenfeld ausgenommen, die das Conſiſtorium zu Coburg vergiebt. Juden wohnen nur zu Schleuſingen, Heinrichs und Schwarza, in allem nicht 100 Seelen. — Das Forſt- und Jagdweſen wird von 4 Forſtämtern beſorgt, und ſteht unter dem Oberforſt- und Wildmeiſter zu Schleuſigen, unter deſſen Oberaufſicht auch das Floßweſen gehört. —

Bei der Hennebergiſchen Landestheilung vom J. 1660 ſind die Kammergefälle der Aemter Schleuſingen, Suhla, Kühndorf und Benshauſen nur mit 17364 Gulden, und die Landessteuern mit 1183 Gulden fränkiſch angeſchlagen worden; aber im Jahre 1804 betrugen die Kammergefälle, nach Abzug alles Aufwandes, jährlich über 60,000 Thaler, und die landſchaftlichen Einkünfte 28,665 Gulden fränk., wovon die jährlich ausgeſchriebenen 9 Doppelſteuern gegen 20,000 Gulden einbringen, das übrige aber durch die auf Getränke, Fleiſch, Tabak ꝛc. gelegte Acciſe erhoben wurde. —

Karten. 1) Accurate geogr. Delineation der gefürſteten Grafſchaft Hennerg (Henneberg) kurſächſiſchen Antheils. Amſterdam bei P. Schenk. 1755. Fol. — 2) Geographiſcher Plan der gefürſteten Grafſchaft Henneberg kurſächſ. Antheils; gezeichnet und herausgegeben im Jahre 1774 von F. G. Gläſer. Eine ſehr richtige, ſchön gezeichnete und geſtochene Karte, in des Verfaſſers mineralogiſcher Beſchreibung Hennebergs. — 3) Proſpekt des alten Schloſſes Henneberg; ein Oktavblatt in: Weinrich's Hennebergiſchen Kirchen- und Schulenſtaat. 1720. —

Literatur. 1) K. G. Dietmann's kurzgefaßte Kirchen- und Schulengeſchichte der gefürſteten Grafſchaft Hennebergs, kurſächſiſchen Antheils. Gotha, 1781. 14½ Bogen. 8. — 2) F. G. Gläſers Verſuch einer mineralogiſchen Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg kurſächſ. Antheils. Leipzig, 1776. 106 Seit. 4. — 3) J. V. Zehners Orotheologia, oder natürliche Beſchreibung der Berge im Hennebergiſchen, Schleuſingiſchen Antheils; (in dem Dresdner gelehrten Anzeiger. 1757. S. 9 — 28.) — 4) J. M. Anſchütz über die Gebirgs- und Steinarten des kurſächſ. Hennebergs ꝛc. 1788. 8. —

Hennſtädt, ſ. Henſtädt.

Hennersbach, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in dem Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 4 Stunden ſüdlich von Pirna entfernt, im Nebenthale des Molzengrundes gelegen. Es hat 15 Häuſer und unter den Einwohnern 5 ganze, 2 halbe Hüfner, 2 Gärtner und 6 Häusler, mit 6 Hufen und 12 Stücken Zugvieh. Das Dorf gehört ſchriftſäſſig zu dem Rittergute Lauenſtein und hat eine Filialkirche von Bernersdorf.

Hennersdorf, Hermersdorf, vor Zeiten Heinersdorf, bei dem Oberkonſiſtorium in Dresden Klein-Hennersdorf genennt, ein unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachſen, halb in dem Meißner, halb in dem Erzgebirgiſchen Kreiſe, in den Aemtern Dippoldiswalde und Frauenſtein, auf der Dresdner Landſtraße über Dippoldiswalde nach Böhmen, 6 Stunden ſüdlich von Dresden entfernt gelegen. —

Die Kirche zu Heinersdorf findet man ſchon in der Matrikul des Bisthums Meißen vom J. 1346 unter dem Archidiakonat Niſicenſi und deſſen ſede Dippoldiswalde, der ſich vermuthlich hier bis

an die Weiſſeritz erſtreckte. Wenn man aus den Bezirken der Archidiakonate einen Schluß auf die alten Pagos machen darf, ſo gränzte hier vielleicht der pagus Nisan mit Daleminzien, das ſich vermuthlich über Noſſen, Freiberg und Frauenſtein bis an die Gränze von Böhmen hinzog. — Daß Hennersdorf von einem meißniſchen Burggrafen Heinrich, als Herrn zu Frauenſtein, erbaut worden ſey, wie Bahn in ſeiner Frauenſteiner Kronik (1748) S. 32 vermuthet, iſt ein bloßes, ehedem ſo gewöhnliches Namenſpiel; denn es iſt gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Dörfer des Amtes Frauenſtein, alle ohne Ausnahme, welche zur Herrſchaft dieſes Namens gehören, in weit ältern Zeiten erbaut worden ſind. Der Name Heinrichsdorf ſelbſt kommt in den entfernteſten Jahrhunderten vor. So trat z. B. der Abt Ecklin zu Pegau im J. 1181 dem Kaiſer Friedrich ein Dorf dieſes Namens in daſiger Gegend ab, und dieſer verlieh es ſeinem Miniſter, Friedrich v. Groitzſch. Auch der deutſche Name beweiſet noch nicht, daß ein Dorf erſt ſpät nach Unterjochung der Wenden durch Sachſen und Deutſche erbaut worden ſei. Man gab nur zu jener Zeit den bereits vorhandenen wendiſchen Dörfern deutſche Benennungen, die man von dem Lehensherrn, oder von andern zufälligen Umſtänden ableitete, oder auch aus dem Wendiſchen überſetzte.

Die Lage des Dorfes auf den Gränzen zweier Kreiſe und Aemter, läßt vermuthen, daß es ehedem nur einem Herrn angehört habe, und in der Folge erſt getheilt worden ſey, beſonders aus dem Grunde, weil die Kommungüter beiden Hälften des Dorfes gemeinſchaftlich zuſtehen. Man ſagt, die eine Hälfte ſey ehedem, als die von Maltiz das Amt Dippoldiswalde beſaßen, bei Ausſtattung

eines von Schönbergſchen Fräuleins, abgekommen, welches aber wohl nicht gegründet ſeyn mag, weil die Herren von Schönberg das Amt Frauenſtein bis zum J. 1560 nicht erblich beſaßen; es müßte denn dies mit beſonderer landesherrlicher Einwilligung geſchehen ſeyn — Die Gränze beider Hälften des Dorfes beſtimmt die alte Dresdner Landſtraße, unter dem Erbgerichtshofe, die aber jetzt nicht mehr befahren wird, ſondern durch den Hof ſelbſt gelegt worden iſt.

Der Frauenſteiner Amtsantheil an dieſem Dorfe heißt die obere Gemeinde, und enthält, mit Ausſchluß eines Erbgerichts, 18 Bauern und 9 Häusler mit $14\frac{1}{4}$ Magazinhufen; der Dippoldiswalder Amtsantheil wird die niedere Gemeinde genennt, welcher aus 11 Bauern, 7 Gärtnern und 17 Häuslern mit $11\frac{1}{2}$ Hufen beſtehet. Außerdem ſtehet das hier befindliche, dem Kammerherrn von Schönberg auf Reichſtädt gehörige, ſogenannte Lehengut unter der Gerichtsbarkeit des Ritterguts Reichſtädt. Das Erbgericht beſitzt das Recht, Bier zu brauen, Branntwein zu brennen, die Fleiſchbank, die Gaſthofsgerechtigkeit, die niedere Jagd und eine Schmiede. Es befindet ſich bei demſelben eine General-Acciſe-, Land-Acciſe- und Beigeleits-Einnahme von Frauenſtein.

Der Ort hat eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Freiberg ſtehen und deren Collator im Betreff des Pfarrdienſtes der Kirchenrath, und in Anſehung des Schuldienſtes die Aemter Dippoldiswalde und Frauenſtein abwechſelnd ſind. Filialdorf iſt Schönfeld; eingepfarrt in die Mutterkirche ſind das Dorf Ammelsdorf und die an der wilden Weiſſeritz gelegene Lehnmühle. Kirche, Pfarr- und Schulhaus ſtehen auf dem Frauenſteiner Amtsgebiete. Zwei Bauern entrichten, einer

alten Geſtifte gemäß, dem hieſigen Pfarrer ihre Zinſen.

Das Dorf hat in allem 63 Häuſer und 360 Einwohner. Die Viehzucht, namentlich der Butterhandel, vorzüglich nach Dresden, macht einen Hauptnahrungszweig, ſo wie der ganzen hieſigen Gegend, alſo auch dieſes Dorfes aus, wurde aber im J. 1813, bei der erſten Retirade der Alliirten von Dresden nach Böhmen, wobei mancher Bauer nicht ein Stück Vieh behalten hat, und durch die nachherigen unzähligen ſogenannten Requiſitionen, bei denen ganze Heerden weggetrieben und nachher auf der etwa 2½ Stunden entfernten böhmiſchen Gränze, zuweilen ſchon in den nächſten Dörfern, um ein Spottgeld verkauft wurden, faſt ganz zerſtört, und iſt noch immer nicht wieder im vorigen guten Stande. Außer der Viehzucht wirft für den größten Theil der Bauern der Holz-, beſonders der Bretterhandel nach Dresden und in daſige Gegend einigen Gewinn ab, wie denn auch der Flachsbau und der damit verbundene Leinwandverkauf nicht ohne Vortheil betrieben werden.

Unter den Häuslern ſind viele Profeſſioniſten, auch befinden ſich im Dorfe ſelbſt 3 Waſſermühlen. Der Dorfbach liefert Forellen. — Daß hier ehedem Bergbau getrieben worden ſey, oder daß man geſchürft habe, beweiſen einige Spuren von Halden; auch ſollen im Dorfe ſelbſt Stollen angeſetzt ſeyn. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts wird in den Kirchenbüchern einiger Bergbau auch erwähnt. (Br.) Ueber die Fluren dieſes Dorfes kommt von Altenberg her die Altenberger Zinnſtraße, zerſchneidet bei der Steinbrücksmühle an der Weiſſeritz die Dresdner Straße

und gehet über Hartmannsdorf und Ober-Bobritzſch nach Freiberg. —

Hennersdorf bei Sebnitz, ein unmittelbares Amtsdorf im Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Hohnſtein mit Lohmen, in dem angenehmen Thale der Sebnitz, ½ Stunde weſtlich von Sebnitz und 2 Stunden von Neuſtadt bei Stolpen entfernt gelegen. Es hat 27 Häuſer und 185 Einwohner, unter letztern 9 Hüfner, 3 Gärtner, 12 Häusler mit 9 Hufen 9 Ruthen und 12 Stücken Zugvieh. Die Gemeinde hat im Sebnitzbache innerhalb ihrer Flur freie Fiſcherei. In dieſem Dorfe befindet ſich, außer dem im J. 1801 die Schriftſäſſigkeit erlangten Canzlellehngute, auch noch ein Lehngericht, eine Ziegelſcheune und eine Mühle von zwei Gängen. Der Ort iſt nach Sebnitz eingepfarrt.

Hennersdorf, Heinersdorf, Dorf in dem Königreiche Sachſen, im Meißner Kreiſe, im Amte Großenhain, an der Pulsnitz, ½ Stunde öſtlich von Ortrand entfernt gelegen. Hier iſt ein Beigeleite vom Hauptgeleite zu Ortrand; der Ort hat 16 Hufen, 628 Schocke und gehört zu dem Rittergute Kroppen. Bei dem Dorfe liegt eine Mühle an der Pulsnitz; der Ort iſt nach Kroppen eingepfarrt.

Hennersdorf an der Zſchopau, unmittelbares Amtsdorf in dem Königreiche Sachſen, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, im Amte Auguſtusburg, an gedachtem Fluſſe, ½ Stunde ſüdlich von Auguſtusburg entfernt gelegen. Es hat 33 Häuſer und 250 Einwohner; unter letztern 7 ganze, 1 halben Hüfner, 2 Gärtner und 23 Häusler; auch 1 Mühle gehört zu dieſem Dorfe, welches man zuweilen die neue Welt nennt.

Hennersdorf bei Camenz, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, zwiſchen dem Wohlaſcher Berge, dem heiligen Berge und dem Hoffe- und Heidelberge, 1 Stunde ſüdlich von Camenz entfernt, an einem Bache gelegen. Es gehört dem hieſigen Rittergute, dem auch das Dorf Göhlenau zuſtehet, und hat mit Einſchluß des letzteren 23 Rauche. Der Ort iſt nach Camenz eingepfarrt.

Hennersdorf in Seiffen, oder Seif-Hennersdorf, Dorf in dem Königreiche Sachſen, in der Oberlauſitz, im Bautzner Hauptkreiſe, an der böhmiſchen Gränze, 3 Stunden weſtlich von Zittau entfernt, an der Mandau gelegen. Der Ort gehörte ehedem der Familie von Schleinitz, welche ihren Wohnſitz auf dem 2 Stunden von hier entfernten alten Schloſſe Tollenſtein in Böhmen hatte; aber im Jahre 1584 kaufte der Rath in Zittau das hieſige Rittergut nebſt Dorf für 16,000 Thaler und befindet ſich noch jetzt im Beſitze deſſelben.

Dieſes, in einer gebirgigen, aber angenehmen Gegend gelegene Dorf gehört zu den größten und ſchönſten der Oberlauſitz. Es hat 5 Abtheilungen, nämlich: das Oberdorf, das Mitteldorf, der Seiffen, die Leutherau und das Halbendorf (oder Klein-Hennersdorf); iſt von verſchiedenen Bergen umgeben, z. B. gegen Weſten vom Frenzelsberge, gegen Oſten vom Burgberge, gegen Nordoſten vom Mönnichsberge und gegen Norden von der ſogenannten Quetſche. Dieſe Berge ſind faſt durchgängig kahl, und der Ort muß ſein nöthiges Bau- und Brennholz großentheils aus Böhmen zu hohen Preiſen beziehen. Weil das Dorf faſt ganz in Böhmen liegt, ſo ſind in demſelben von der Landeshaupt-

mannſchaft zwei Gränzzoll-Einnehmer angeſetzt worden.

Seif-Hennersdorf zählt jetzt 620 Häuſer und 4300 Einwohner, mit Inbegriff der 4 Mahl- und 2 Bretmühlen an der Mandau. Der Ort hat 215 Grundſtücke, welche nach 56 Hufen und 88 Rauchen beſteuert werden. Der Ort hat eine Pfarrkirche und 2 Schulen. Bei der ſteigenden Bevölkerung wurde anſtatt der alten Kirche eine neue größere in den Jahren 1796 bis 1798 erbauet. Die Koſten des Baues betrugen über 53,000 Thaler, die Einweihung fand am 11. Novbr. 1798 ſtatt und der Thurm wurde im Novbr. 1799 fertig. An dieſer Kirche, die an Größe und Schönheit unter andern Dorfkirchen kaum ihres Gleichen haben dürfte, ſind ein Paſtor, ein Cantor und ein Organiſt angeſtellt.

Der Bewohner Hauptnahrung fließt aus der hier angelegten Nankin-Manufaktur, welche ſehr ſtark betrieben wird: ſo daß ſelbſt Kinder von 9 bis 10 Jahren hinter dem Weberſtuhle ſitzen. Der Abſatz geſchieht durch die hieſigen Fabrikanten auf den Meſſen zu Leipzig, Naumburg, Braunſchweig, Frankfurt an der Oder. Außerdem fertigt man hier auch weiße Schockleinwand, ſehr feine Weben und Wachsleinewand. Im J. 1802 gab es hier 3 Garnbleichen, 3 Flachshändler, 8 Garnſammler und 100 Leinweber mit 42 Geſellen. Die ärmere Klaſſe, und beſonders das weibliche Geſchlecht der Einwohner nährt ſich vom Spinnen des erbaueten oder erkauften Flachſes. Außer den Webern giebt es auch viele andere Handwerker und Künſtler hier; als: Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Töpfer, viele Färber, Cattundrucker :c. Mehrere beſchäftigen ſich auch mit Drechslerarbeit und liefern fabrikmäßig

Spinnräder, Spillen und ähnliche Waaren, die im In- und Auslande abgeſetzt werden. Auch Tiſchler, Rade- und Stellmacher ſind mehrere da. — Der bei dieſem Dorfe befindliche große Teich (der Mönchsteich) gehört dem Stadtrathe zu Zittau. — Die Bewohner von Ober-Hennersdorf ſind meiſt katholiſch und nach Rumburg in Böhmen eingepfarrt. (Br.)

Hennersdorf bei Görlitz, Dorf in dem Herzogthume Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe der Oberlauſitz, an der Neiſſe, 1 Stunde nördl. von Görlitz entfernt, auf der Straße nach Bunzlau gelegen. Es gehört Stadtmitleidend zu Görlitz, hat eine Pfarrkirche und Schule, ein Landgut mit wohlangelegtem Garten, guten Bierbrauerei und 30 Rauchen. — Der hieſigen Kirche hat Anna Chriſtiana Pöppelmann, geborne Otto, ein auf ihres Bruders zu Görlitz Bierhofe eiſern haftendes Kapital von 400 Thalern vermacht, von deſſen Zinſen Pfarrer und Schullehrer, Arme und die Kirche bei der jährlich am 15. Juli zu haltenden Gedächtnißfeier ihre Antheile erhalten.

Hennersdorf bei Lauban, oder Katholiſch Hennersdorf, ein katholiſches Pfarrkirchdorf in dem Herzogthume Sachſen, im Görlitzer Hauptkreiſe, 2 Stunden nördlich von Lauban, am Stummelbache gelegen. Es gehört dem Nonnenkloſter Maria Magdalena zu Lauban und wird in Ober- und Nieder-Hennersdorf eingetheilt. An hieſiger Kirche ſind ein Pfarrer und ein Kaplan angeſtellt. Es iſt ein großes Dorf von 350 Einwohnern, die ſich, außer dem Ackerbau und der Viehzucht, beſonders von der Leinenweberei und dem Garnſpinnen nähren. Uebrigens giebt es unter ihnen viel Bäcker, Branntweinbrenner,

Leinſaamenhändler, Spinnradmacher, Blaſeinſtrumentenmacher, Stellmacher, Wagner ꝛc. —

Hennersdorf bei Dobrilugk, unmittelbares Amtsdorf im Herzogthume Sachſen, im Lukkauer Kreiſe der Niederlauſitz, in der Herrſchaft Dobrilugk, 1 Stunde nördl. von Dobrilugk entfernt gelegen. Es hat 154 Schocke und 679 Gülden $8\frac{2}{3}$ gr. Schatzung. Der Ort fehlt auf Streits Atlaſſe; auf Vierenklee's Karte von dem Wittenberger Kreiſe heißt er Heynsdorf.

Hennersdorf, ſ. auch Dorn-Hennersdorf, Dürr-Hennersdorf, Groß-Hennersdorf, Klein-Hennersdorf, Krummen-Hennersdorf, Langen-Hennersdorf, Ober- und Nieder-Hennersdorf.

Hennersdorf, Haynersdorf, ſ. Heynersdorf.

Hennigsleben, Henningsleben, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im Amte Langenſalza, 1 Stunde ſüdl. von Langenſalza, an der Straße nach Gotha gelegen. Es gehört dem hieſigen altſchriftſ. Rittergute, hat 1 Mühle, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpekt. Langenſalza ſtehen, und deren Collator der Rittergutsbeſitzer iſt. Das Dorf hat 55 Häuſer und 240 Einwohner. Es iſt hier ein herrſchaftliches Schloß, welches die Roſenburg heißt. Auf der weſtl. Grenze der Dorfflur ſtehet ein zum Theil verfallener Wartthurm. — Zu den hieſigen Pfarreinkünften gehören unter andern auch 3 alte Schocke, von 60 dergleichen, welche der heſſiſche Amtmann Bernhard Keutel, dem das Dorf im 15ten Jahrhundert gehörte, eines Todſchlages wegen, Gott zu Ehren und dem Pfarrer zum Beſten, vermacht hat.

Hennſchleben, Henſchleben, Dorf in dem Herzogth. Sachſen, im Thüringer Kreiſe, im

Amte Eckartsberga, aber von demſelben abgeſondert, in dem Amtsbezirk Weißenſee, an der Unſtrut, 1½ Stunde ſüdl. von Weißenſee entfernt gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu dem Rittergute Vehra, hat eine Mutterkirche, deren Filial Vehra iſt, und eine Schule, deren Collator der Beſitzer des Ritterguts Vehra iſt, und welche unter der Inſpektion Weißenfels ſtehen. Die Einwohner treiben ſtarke Pferdezucht.

Henriettenthal, oder die Heinrichshütte, eine herzogl. Glashütte in dem Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Gräfenthal, 2 Stunden weſtl. von Gräfenthal, unterhalb Ernſtthal, dicht an der Meiningenſchen Gränze gelegen. Sie iſt eine Stuhlhütte von 4 Ständen und wird das Jahr ungefähr 26 Wochen betrieben. Zum Betrieb derſelben werden 26 Perſonen erfordert, als 20 Glasmacher, 4 Jungen zum Eintragen und 2 Schürer. Jährlich fabrizirt man für etwa 8000 Thaler des feinſten weißen Glaſes; daſſelbe wird zum Theil durch Schleifen und Vergolden in Lauſcha verſchönert und beſonders nach Rußland, Holland ꝛc. verführt. Dieſe Hütte gehört der Familie Greiner, iſt amtslehnbar und dem hohen Lehngelde unterworfen. Sie gehört zur Gemeinde Ernſtthal und iſt nach Spechtsbrunn eingepfarrt.

Henſchleben, ſ. Hennſchleben.

Henzendorf, ſ. Heinzendorf.

Herbartswind, Herbertswind, unmittelbares Amtsdorf im Fürſtenth. Sachſ. Cob. Hildburghauſen, im Amte Eisfeld, 1 Stunde ſüdl. von Eisfeld entfernt gelegen. Es beſtehet aus 15 Häuſern, hat 11 mittelmäßig gute Viertelsgüter, 2 Pferde, 22 Ochſen, 9 Stiere und ſteuert terminl. 11 Gülden 19¾ Groſchen. —

Herbartsdorf, Dorf in dem Fürſtenthum Sachſ. Cob. Saalfeld, im Amte Rodach, nahe bei

Wieſenfeld, 2 Stunden nordweſtl. von Coburg entfernt gelegen. Es hat 9 Häuſer und 43 Einwohner; 9 Häuſer ſtehen unter dem Amte, eins gehört nach Moggenbrunn. Die Einwohner ſind nach Wieſenfeld eingepfarrt. Dieſes Dorf war im Jahr 1727 noch eine Wüſtung. —

Herbergen, Dorf in dem Königr. Sachſen, in dem Meißner Kreiſe, im Amte Pirna, 2 Stunden ſüdl. von Pirna entfernt, nahe bei Liebſtadt, zu deſſem Rittergute es gehört, gelegen. Es hat 16 Häuſer, und unter den Einwohnern 11 ganze Hüfner und 5 Häusler, mit 9 Hufen 6 Ruthen und 28 Stücken Zugvieh. Der Ort iſt auch nach Liebſtadt eingepfarrt.

Herbersdorf, ſ. Herbartsdorf.

Herbertswind, ſ. Herbartswind.

Herbigsdorf, ſ. Ober Herbigsdorf, Mittel Herbigsdorf und Nieder Herbigsdorf.

Herbsleben, Herbisleben, in Urkunden Herverslebyn, ein Flecken in dem Fürſtenthum Sachſ. Gotha, im Bezirk des Amtes Tonna, an der Unſtrut in einer angenehmen Gegend, 5 Stunden nördl. von Gotha entfernt gelegen. Außer der Unſtrut erhöhen das Angenehme der Umgebungen auch die kleinen Gehölze, die man hier die Weiden nennt. Sie umgeben den Ort und dienen zu angenehmen Spaziergängen. Die urkundl. Benennung Herverslebyn ſoll ſo viel als Hervers Laube (oder Wohnung) bedeuten. Von dem 12ten bis zum 14ten Jahrhundert blühete hier das adliche Geſchlecht von Herversleben. In den neuern Zeiten beſaßen den Ort die Herren von Forſtern, welche denſelben im J. 1811 an den Finanzrath Menz, und an den Kommiſſionsrath Höfling in Fulde verkauft haben. Dieſen, als den Beſitzern des hieſigen Schloſſes und Ritterguts, ſteht

auch die Gerichtsbarkeit des Fleckens zu, die ein Gerichtsdirektor verwaltet. Es giebt hier noch ein zweites Rittergut, welches jetzt der Frau von Witzleben gehört.

Der Flecken hat 315 Häuſer und 1500 Einwohner. Er iſt der Sitz eines geiſtlichen Untergerichts, welches durch den hieſigen Gerichtsdirektor und den Adjunkt zu Molſchleben gebildet wird. Es ſtehet unter der Adjunktur Molſchleben und Superintendentur Gotha. — Die hieſigen Gerichtsherren haben auch das Patronatrecht über Kirche und Schulen, doch ſo, daß das herzogl. Oberkonſiſtorium das jus confirmandi et ordinandi hat. An der hieſigen Kirche ſind ein Pfarrer und ein Diakon angeſtellt; an der Schule arbeiten 3 Lehrer, der Rektor, Cantor und Organiſt, die beiden erſtern als Knaben-, der letztere als Mädchenlehrer. Die hieſige Kirche gehört unter die vorzüglichſten Landkirchen, und hat ein beträchtliches Einkommen. Es befindet ſich bei derſelben auch ein Stipendium für junge Studirende aus Herbsleben, welches im Jahr 1572 geſtiftet wurde. Den Grund zu demſelben legte die Gemeinde, und die Frau von Carlowitz machte ſich gleichfalls um daſſelbe verdient, daher wird es auch das Carlowitziſche Stipendium genannt. Es beträgt jährlich 30 Gülden.

Die Flur des Dorfes iſt ſehr beträchtlich, deswegen iſt auch der größte und beinahe einzige Nahrungszweig der Einwohner der Ackerbau. Sie bauen vorzüglich Korn, Gerſte, Hafer, Rübſaamen, Anis, Hirſen, Möhren. Die Möhren werden theils gedörrt, theils zu Saft gekocht und dann weit und breit verſchickt. Guten Abſatz macht man auch mit Klee-, Möhren- und Rübſaamen, mit Gartenſämereien, Hirſe, Flachs, Obſt und Gemüſe. Auch Hollunderſaft wird ſtark bereitet. Die Frauensperſonen ſpinnen Wolle für die Manufakturen zu Langenſalza.

Unter den Häuſern haben 84 die Brau- und Schenkgerechtigkeit. — Unter den hieſigen Gebäuden zeichnet ſich, außer der mit einer ſchönen Orgel verſehenen Kirche, das alte herrſchaftl. Schloß aus. Es iſt mit einem Thurm verſehen, hatte ſonſt auch einen Graben, der aber in neuerer Zeit in einen ſchönen Garten verwandelt worden iſt. Auch ſind zwei Mühlen und ein herrſchaftl. Gaſthof hier. Die leeren Plätze um das Dorf herum hat die Gemeinde zu Anpflanzungen von Obſtbäumen benutzt; außerdem hat ſie noch ein beträchtliches Einkommen, und beſitzt unter andern eine große Wieſe von 208 Äckern. Vor dem Dorfe liegt ein Armenhospital. (Br.)

Herda, unmittelbares Amtsdorf in dem Fürſtenthum Eiſenach, im Amte Haus-Breitenbach, an der Suhl, bei Haus-Breitenbach, ½ Stunde öſtl. von Berka an der Werra, auf der Straße nach Eiſenach. Es hat 100 Häuſer, eine Pfarrkirche und Schule, die unter der Inſpektion Gerſtungen ſtehen. Ein Filial iſt zu Wünſchenſuhl.

Hergets, eine Wüſtung in dem Fürſtenthum Sachſ. Meiningen, im Amte Waſungen, auf der Flur des Dorfes Schwallungen gelegen.

Heringen, ſ. Heeringen.

Herlachsgrün, Herlasgrün, Herelsgrün, Dorf in dem Königr. Sachſen, im Voigtl. Kreiſe, im Amte Plauen, bei Limbach, 2 Stunden nördl. von Plauen, auf der Straße nach Reichenbach gelegen. Es gehört ſchriftſ. zu den Rittergütern Helmsgrün und Chriſtgrün.

Ende des dritten Theils.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

SBB013400262065

Schumann, August,

Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen enthaltend eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse etc. gesammter Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande mit Einschluß des Fürstenthums Schwarzburg, des
Bd.: 3

Zwickau 1816

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Geogr.o.67(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747878-2